<36624159880019

Erwerbs- und Verkehrs-Statistik

des

Königstaats Preußen.

In vergleichender Darstellung

vom

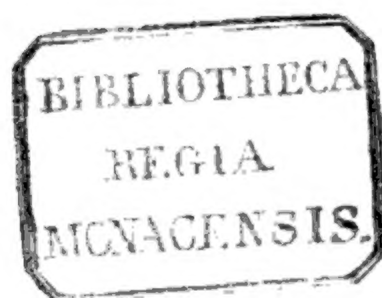
Frhr. Friedr. Wilh. von Reden,

b. R. Dr.

Zweite Abtheilung.

Darmstadt, 1853.

Verlag der Hofbuchhandlung von G. Jonghaus.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ss. Regierungsbezirk Minden.

(95,68 □M. mit 1849: 463229 Einwohnern.)

Nordtheil seiner Hufeisenform (deren Oeffnung die Fürstenthümer Lippe und Pyrmont ausfüllen) aus dem vormaligen Bisthum Minden, der Grafschaft Ravensberg, der Abtei Herfort rc.; Südtheil aus dem Bisthum Paderborn, der Abtei Korvey rc. bestehend. Abgesehen von der die Mitte einnehmenden Haide- und Sandebene (Senne), mehr Berg- und Hügelland als Ebene; in der nördlichsten Spitze vom Wesergebirge durchzogen, welches dieser Strom in der westfälischen Pforte durchbrochen hat; gleichlaufend (südwestlich davon) der deutschburger Wald, zwischen Werre und Ems; im südlichsten Theile, zwischen Alme, Diemel und Weser, das Eggegebirge. Allgemeiner Karakter des Bodens: mäßige Fruchtbarkeit; nur strichweise sehr guter Boden, z. B. zwischen Alme und Altenau (Sindfeld), die Weserufer, die Warburger Börde. Auf den Anhöhen Wald, in denselben Salz und Steinkohlen; beträchtlicher Getreidebau; Anbau von Flachs und dessen ebenso ausgedehnte, als kunstvolle Verarbeitung.

Die bedeutendsten Abweichungen hinsichtlich der Gedrängtheit der Bevölkerung, ergiebt nachstehende Zusammenstellung:

Kreise	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Herford	7850	2150
Bielefeld	7500	1920
(An und nördlich vom deutschburger Wald; Mittelboden, aber dicht gedrängte Weberbevölkerung.)		

Kreise	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Halle . . . . (sandiger, stark bewaldeter Boden, gleichfalls viel Spinnerei und Weberei.)	5283	1700
Paderborn . . . . (zwischen deutschburger Wald und Egge, mit viel Haide und Moorgrund.)	2364	882
Büren. . . . . (vom Eggegeb., dem Warburger Wald und den Ausläufern des Haardstranges durchzogen, daher wenig fruchtbar, obgleich das Sindfeld besitzend.)	2778	707
Höxter. . . . . . . , ... (obgleich im Weserkreis, dennoch verhältnißmäßig nicht dicht bevölkert, weil die Verbindungsberge der Egge, des deutschburger Waldes und des südwestl. Wesergebirgs ihn anfüllen.)	4915	1080

Spezial-Quellen: z. B. die Mitth. der landw. Vereine; von Schwerz, Beschr. der Landw. in Westfalen und Mögliner Annalen 1817, I., auch von Lengerke, Beiträge, II. S. 207 ff.; das Mindener Sonntagsblatt; der Westfäl. Merkur in Münster; der Rhein. Westfäl. Anzeiger in Hamm; insbesondere aber (von Gülich) Lage des Ackerbaus, der Gewerbe und des Handels im Reg. Bez. Minden, Rinteln 1843; sowie die werthvollen Berichte der Handl. Kamm. zu Minden und Bielefeld; für längst vergangene Zeiten: Büschings Magazin 1785, Bd. 19, S. 431 ff.

Die Fabriktafel des Reg. Bez. Minden von 1846 enthält nachbezeichnete Anstalten:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
1. Gespinnste: Maschinenspinnerei für Wolle zu Streichgarn	2 (mit 360 Feinspindeln.)	—	—	28	—	28
2. Dergl. Zu Werg	1 (mit 1825 Feinspindeln.)	—	—	46	70	116
	Zahl der Webestühle.					
3. Gewebe: Gehende Weberstühle, Gewerbsweise. In Seide und Halbseide .	59	—	—	—	—	159
4. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle	135	—	—	—	—	237
5. Dergl. In Leinen und Halbleinen .	2006	—	—	—	—	3044
6. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	11	—	—	—	—	16
7. Dergl. In Strumpfwaaren . . .	2	—	—	—	—	2
8. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	59	—	—	—	—	89
9. Gehende Webestühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	11808	—	—	—	—	11808
10. Dergl. In groben wollenen Zeugen	1	—	—	—	—	1
11. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . .	441	—	—	—	—	441
	Zahl der Fabriken.					
12. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle u. Leinen	3	—	—	9	4	13
13. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken	3 (mit 9 Handstühlen.)	—	—	55	—	55

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
14. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	4 (mit 65 Handstühlen.)	—	—	72	10	82
15. Fabriken für leinene Zeuge	10 (mit 644 Handstühlen.)	131	96	404	280	911
16. Fabriken für seidene u. halbseidene Zeuge	1 (mit 49 Handstühlen.)	—	—	49	100	149
17. Teppich-Fabriken . . .	1 (mit 2 Handstühlen.)	—	—	7	—	7
18. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien	24	—	—	531	25	556
19. Dergl. Garnbleichereien . . .	1	—	—	2	4	6
20. Färbereien	28	1	—	40	—	41
21. Druckereien für Zeuge aller Art	17 (mit 19 Drucktischen.)	2	1	24	—	27
22. Mühlen-Werke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen 2c. Wassermühlen	Zahl der Mühlen. 554 (936 Mahlg.)	—	—	—	—	761
23. Dergl. Windmühlen, Bock-Windmühlen	27	—	—	—	—	27
24. Dergl. Holländische Windmühlen .	79	—	—	—	—	117
25. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene	20 (mit 21 Mhlg.) (Zum Theil mit Getreidemühlen verbunden und werden von den in den Letzteren beschäftigten Arbeitern mitversehen.)	—	—	—	—	19

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
26. Oelmühlen	212 (Bemerkung wie Nr. 25.)	—	—	—	—	187
27. Walkmühlen	3 (Bemerkung wie 25.)	—	—	—	—	2
28. Lohmühlen	23 (Bemerkung wie 25.)	—	—	—	—	22
29. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge	37 (Bemerkung wie 25.)	—	—	—	—	15
30. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	2	—	—	—	—	3
31. Dergl. mit Kreissägen	1	—	—	—	—	2
32. Andere Mühlen-Werke zu technischen und gewerblichen Zwecken	84 (Bemerkung wie 25.)	—	—	—	—	69
	Zahl der Dampfmaschinen.					
33. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (also mit Ausschluß der Dampfkessel). Für sonstige Mühlenwerke aller Art	1 (mit 2 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
34. Dergl. Für verschiedene nicht genannten Zwecke	4 (mit 44 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
35. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder						

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	unter 14 Jahre. weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	über 14 Jahre. weiblich.	Zusammen.
verwandte Unternehmungen.						
Eisenwerke	6 (mit 2 Hoh-, 1 Pudlings-, 2 Schweiß-, 5 Kupol-, 2 Flm. Oefen und 2 Frischfeuer.)	—	—	340	—	340
36. Eisen- und Blech-Waaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- u. Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stiftfabriken .	1	—	—	2	—	2
37. Kupferhämmer	1	—	—	3	—	3
38. Messing-Werke	1	—	—	6	—	6
39. Maschinen-Fabriken . .	1	—	—	30	—	30
40. Glashütten	10 (41 Oefen.)	20	—	262	36	318
41. Glasschleifereien und Polirwerke	4	1	—	23	4	28
42. Fabriken sonstiger irdener Waaren	1	—	—	3	—	3
43. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch . . .	3	—	—	27	—	27
44. Pott- und Weid-Asch-Siedereien	7	—	—	—	—	11
45. Kalkbrennereien	63	—	—	—	—	147
46. Ziegeleien	99	—	—	—	—	403
Andere Fabriken.						
47. Wachstuch- und Wachstaffent-Fabriken. . . .	1	—	—	2	—	2
48. Papierfabriken . . .	10 (mit 14 Bütt. 1 Maschine für Papier ohne Ende.)	1	—	30	2	33
49. Papiertapeten-Fabriken	2	—	—	8	—	8
50. Leder- und Lederwaaren-Fabriken	10	—	—	45	—	45
51. Tabaks- und Zigarrenfabriken	64	121	7	739	47	914
52. Zuckerraffinerieen . .	2	—	—	74	—	74
53. Stärke- und Kraftmehlfabriken	1	—	—	2	—	2

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
54. Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift- und Stahlschreibfedernfabriken .	2	—	—	1	1	2
55. Bierbrauereien	169	—	—	—	—	230
56. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . .	85	—	—	—	—	166
57. Destillir-Anstalten	39	—	—	—	—	77
58. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen	1	—	—	—	—	3
59. Watten-Fabriken . . .	2	—	—	11	5	16
60. Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leistenspinnerei	1	—	—	3	3	6
61. Gyps-, Asphalt-, Zement-, Schlemmkreide-Fabriken	3	—	—	32	—	32
62. Essig-Fabriken	6	—	—	8	—	8
63. Zichorien-Fabriken . .	7	—	—	41	—	41
64. Kiehnruß-, Knochenschwärze-, Schwärzball-Fabriken . . .	1	—	—	2	—	2
	1745 Anstalten und 14522 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 18.	Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 239.				21971

Von den 27 Städten welche der Reg. Bez. Minden besitzt und wovon auf 3,35 □ M. durchschnittlich 1 kommt, haben Nachbezeichnete 5000 und mehr Bewohner: Minden 14000, Bielefeld 11000, Paderborn 10000, Herford 7000. 1 Stdt. Bew. kommt auf 4,10 Ld. Bew. Auf eine □ M. sind im Durchschnitt aller Gebäude 1018,68, der Fabrikgebäude, Mühlen, Privatmagazine allein aber 59,55, mit je 4,75 und 81 Köpfen der Gesammtbevölkerung. Da 1745 Fabrikanstalten und 21971 industrielle Arbeiter vorhanden sind, so kommen von Jenen 18

von diesen 239 auf den Durchschnitt 1 □ M. Von 10 Köpfen der Gesammtbewohner ist durchschnittlich 1 der veredelnden Erwerbthätigkeit angehörig. Die Zahl der Dampfmaschinen des Reg. Bez. war im Dezember 1837: 4 mit 30 Pfkr., gegen 15 mit 1360 Pfkr., im Dezember 1849; 1 auf 6,4 □ M. Von Letzteren dienten zum Eisenbahnbetrieb 11 von 1282, für Mühlen 2 von 32, für metallische Fabrikation 1 von 20 Pfkr. u. s. w. —

Die Vertheilung der 10 Kreise des Reg. Bez. Minden in 3 Gruppen, rechtfertigt sich schon aus dem Umstande, daß die

Nordgruppe: Kreise Minden, Lübbeke und Theil von Herford (Blotho) und die

Mittelkreise: Bielefeld, Halle, Wiedenbrück und Rest von Herford, zwei Handl. Kamm. Bezirke bilden; während die

Südkreise Paderborn, Büren, Warburg und Höxter, in erwerblicher Beziehung durch Betheiligte nicht vertreten sind; was die Kenntniß ihrer Erwerbsverhältnisse, (für Jeden außerhalb der Behörde stehenden Forscher) sehr schwierig macht.

Kreis Minden.*) Bestandtheile: 1. Ein Theil des Fürstenthums Minden. 2. Die zur Grafschaft Ravensberg gehörigen Dörfer Rehme und Niederbecksen.

Flächengehalt: 10,338 □ M. oder 229748 Morgen und zwar 109181 M. Ackerland, 22623 M. Wiesen, 22938 M. Weiden und Hütungen, 28908 M. Holzungen, 3103 M. Gärten, 30369 M. Haiden, Oeden rc., 1726 M. Gebäude Fl. und Hofräume, 10900 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 62604 Einw., nämlich 60357 Evangel., 1759 Katholik., 37 Quäker und 451 Juden. Gebäude: 41 Kirchen, 219 zu Staats- und Gemeinde-Zwecken, 9024 Wohnhäuser, 1186 Fabriken, Mühlen und Magazine, 5081 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 4425 Pferde, 683 Fohlen, 217 Stiere, 525 Ochsen, 11924 Kühe, 7369 Jungvieh, 902 veredelte, 2784 halbveredelte, 11792 Land-Schaafe, 5049 Böcke und Ziegen, 12170 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Holz, Flachs, Rindvieh, Torf, Steinkohlen, Zigarren, Tabak, Leinengarn, Zucker und Fabrikate einer Glashütte und einer chemischen Fabrik. —

---

*) Alle diese und die folgenden Zahlen-Angaben zur Statistik der einzelnen Kreise, sind aus dem sehr zweckmäßig eingerichteten: Adreßbuch der Provinz Westfalen für 1852.

Der nordöstliche Kreis der Provinz; von fremdherrlichen Gebietstheilen Hannovers, Schaumburg-Lippe, Kurhessens und Lippe-Detmold, nord- ost- und südwärts begrenzt; von der Weser durchflossen, welche links die aus dem Kr. Lübbeke kommende moorumgebene Bastau, sowie die von Herford kommende Werre aufnimmt; im Südtheile vom Wesergebirge durchzogen, dessen waldbedeckte, am linken Ufer Steinkohlen führende Höhen, von dem Strome durchbrochen sind. Im ganzen fruchtbar, mit Ausnahme der nördlichsten Spitze; einzelne recht gesegnete Bodenstriche (von Lengerke Beitr. II. S. 207 ff.) —

Minden, mit 11500 Einw.; starke Festung an der Mündung der Bastau in die Weser und an der Köln- Minden- Hannover-Eisenbahn; durch diese Belegenheit, neben ansehnlicher Schifffahrt, lebhafte Spedition, Getreide- Garn- und Leinenhandel. Sitz der Westf. Gesellschaft zur Beförderung vaterld. Kultur. — Nach Ausweis der Fabriktafel sind folgende Anstalten für veredelnde Erwerbthätigkeit vorhanden (1846): 1 Fab. für Zwirn, Strick- Stick- und Nähgarn m. 4 A., 2 Fab. für baumw. und halb.: Zeuge 17 Handst. 24 A., 1 Färber mit 6 A., 1 Drucker für Zeuge, 4 Drucktische und 7 A., 3 Wasserm. m. 6 Mhlg. 6 A., 4 Oelm. mit 7. A., 1 Eisenwerk mit 2 Schweiß- 2 Kupol-Ofen und 1 Frischfeuer und 10 A., 1 Messingwerk mit 6 A., 1 Maschfab. mit 30 A., 1 Fab. chem. Produkte mit 4 A., 2 Ziegel. mit 26 A., 1 Papierf. mit 2 A., 21 Tabaksf. mit 417 A., 7 Bierbr. mit 13 A., 1 Wattenf. mit 3 A. —

Die Zahl der Fabrikanstalten Mindens hat seitdem sich ansehnlich vermehrt, denn nicht nur ist eine große Ausdehnung der Steinkohlengewinnung und der Tabaksfabrikation eingetreten, sondern es sind auch neu errichtet, beispielsweise: Steinkohlengasanstalt, Rübenzucker-Fabrik, Zementfabriken, Dampfsägemühle, 2 Anstalten für verzinnte Eisenblechwaren. — (Ueber Erwerb und Handel in älterer Zeit z. v. Goth. Hand. Ztg. 1785 S. 198). —

Petershagen und Schlüsselburg an der Weser, mit nicht erheblichem Handel und großentheils landwirthschaftlichen Erwerben; in der Nähe des ersteren Orts sind bauwürdige Steinkohlenflötze aufgefunden und werden benutzt. Hausberge a. d. westfäl. Pforte, mit vortrefflichen und umfänglich betriebenen Steinbrüchen; einem Eisenwerk; in der Nähe mehrerer landw.

Fabrk. — Gernheim, ansehnliche Glasfabrik am linken Weserufer. Rehme und Neusalzwerk mit dem Soolbad Oeynhausen, in der Nähe des Einfl. der Werre in die Weser und an dem Punkte des linken Ufers dieses Stroms, wo derselbe von der Eisenbahn überschritten wird, (z. v. das Königl. Soolbad Oeynhausen vom Dr. von Möller, Berlin, 2te Auflage 1850) und einer chemischen Fabrik welche namentlich Badesalz aus konzentrirter Mutterlauge und Soda gewinnt. Die Saline hat 1851 mit 126 Arbeitern in 9 Pfannen 2332 Last weißes Salz und 125 Last Viehsalz erzeugt. Das Soolbad beruht auf der, $26^1/_{20}$ Reaum. warmen, an Kohlensäure überreichen Sool-Therme, welche aus einem im Jahr 1844 vollendeten, 2220 Fuß tiefen Bohrloche, in einer Menge von 60 Kub.-Fß. die Minute, überströmt.

Kreis Lübbeke. Bestandtheile: 1. Ein Theil des Fürstenthums Minden. 2. Ein Theil der Grafschaft Ravensberg und zwar die Aemter Börninghausen (4), Holzhausen (7) und Oldendorf (9). Flächengehalt: 9,931 ☐M. oder 220685 Morg. und zwar 72706 Morg. Ackerland, 40424 M. Wiesen, 19489 M. Weiden und Hütungen, 23849 M. Holzungen, 2876 M. Gärten, 51679 M. Haiden, Oeden, 1302 Meilen Gebäudeflächen und Hofräume, 8360 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 49128 Einw. als: 48536 Evangelische, 240 Katholiken und 352 Juden. Gebäude: 24 Kirchen, 88 zu Staats- und Gemeindezwecken, 7741 Wohnhäuser, 1237 Fabriken, Mühlen u. Magazine, 2976 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3168 Pferde, 599 Fohlen, 323 Stiere, 264 Ochsen, 11580 Kühe, 7767 Jungvieh, 97 veredelte, 813 halbveredelte, 8396 Land-Schaafe, 2777 Böcke und Ziegen, 7411 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Vieh, Torf, Leinengarn, Leinwand, grobe Holzwaaren.

Mehr eben als wellenartig, nur im S. von den Lübbekeschen Höhen, einer westl. Fortsetzung des Wiehen-Gebirges (Westtheil des Wesergeb.) durchzogen; bewässert von der Bastau und großen und kleinen Au, welche vereint der Weser (bei Nienburg K. Hannover) zufließen; mit Mooren erfüllt und von Haide stark bedeckt; im Südtheil fruchtbarer als im N.; vorherrschend, sandiger Lehm und lehmiger Sand; fast keine landw. Nebengewerbe als einige Kartoffelbrennereien; der Obstbau ist in Zunahme; der Waldbau hingegen in Abnahme, denn die hohen Laubwälder verschwinden

weit rascher, als sie ersetzt werden; die Güter haben Mittelwald-, die Bauern aber noch die alte Plänter-Wirthschaft (von Lengerke a. a. O. II. S. 240 ff.). — Krsstdt. Lübbeke am N. Rande des gleichnam. Höhenzuges und Oldendorf desgl. Beide mit landw. Gewerben und Leinenweberei; Lübbeke, welches noch im Jahre 1833 für mehr als 100000 Thlr. Garn aufkaufte, 1843 nur noch für 15000 Thlr., treibt jetzt dieses Geschäft fast gar nicht mehr. Dagegen hat der Leinenverkauf auf der Legge in neuster Zeit sich wieder gehoben; auch machen die dortigen Tauschlagereien, sowie 1 neue Wollspinnerei und Tuchfabrik gute Geschäfte. Rahden, inmitten ausgedehnter Moore und Haiden, ist Mittelpunkt des Verkehrs der ganzen Gegend mit den Landeserzeugnissen.

Kreis Herford. Bestandtheile: 1. Ein Theil der Grafschaft Ravensberg. 2. Ein Theil des Fürstenth. Minden, und zwar die Gemeinden Haevern, Kirchlengern, Klosterbauerschaft, Löhne, Mennighüffen, Obernbeck, Remerloh, Quernheim, Stift Quernheim (im Amtsbezirk Gohfeld-Mennighüffen), Falkendieck (im Amtsbezirk Herford-Hiddenhausen), Dünne und Spradow (im Amtsbezirk Bünde-Rödinghausen). Flächeninhalt: 7,738 □M. oder 171943 Morg. und zwar 99891 M. Ackerland, 13224 M. Wiesen, 10554 M. Weiden und Hütungen, 32883 M. Holzungen, 3698 M. Gärten, 3532 M. Haiden, Oeden, 1858 M. Gebäudefl. und Hofräume, 6303 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 69160 Einw., nämlich 67449 Evangel., 1240 Katholik. und 471 Juden. Gebäude: 33 Kirchen, 134 zu Staats- und Gemeindezwecken, 8841 Wohnhäuser, 664 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2950 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3495 Pferde, 641 Fohlen, 128 Stiere, 135 Ochsen, 12002 Kühe, 4936 Jungvieh, 812 veredelte, 929 halbveredelte, 5522 Land-Schaafe, 6319 Böcke und Ziegen, 8128 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Flachs, Garn, Leinen, Maschinen-Garn, Zucker, Tabak und Zigarren.

Im N. und im S. Theile hügelig, dort durch die Ausläufer des Lübbeker Bergzuges, hier durch die nördl. Abdachung des Deutschburger-Waldes; von der Weser auf nur kurzer Strecke nordöstl. berührt, aber die Werre (mit Else, Aa und Bega) ihr zusendend; ziemlich holzreich, aber nur mäßig fruchtbar. — Herford am Einfl. der Aa und Bega in die Werre und an der Köln-Mindener Eb.; be-

deutender Garnhandel und Sitz einer lebhaften Fabrikation, wie der nachstehende Auszug der Fabriktafel (für 1846) ergiebt:

	Stadt Herford Anstalt.	Arb.	Uebrige Theile des Kreises Anstlt.	Arbtr.
Flachs-Masch. Spinn. . .	1	116		
(1825 Spindl. jetzt weit mehr)				
gemischte Webst.	84	—	1098	—
Teppichfab. 2 Webst. . .	1	7	—	—
Wassermühlen	6	15	72	91
	(m. 13 Mahlgg.)		(120 Mahlgg.)	
Druckereien für Zeuge . .	—	—	3	4
			(3 Drucktische)	
Oelmühlen	4	—	23	23
	(m. Getreidem. verb.)			
Mühlen z. techn. Zwecken .	—	—	3	1
			(m. Getreidem. verb.)	
Eisen- u. Blechwaarenfab. .	—	—	1	2
Chem. Produktenfabriken .	—	—	1	22
Ziegeleien	—	—	7	43
Papierfabriken	—	—	1	6
				(1 Bütte)
Tabak- u. Zigarrenfabriken .	1	36	5	10
Bierbrauereien	6	8	1	1
Branntweinfabriken . . .	—	—	2	6
Destilliranstalten	—	—	1	1
Kienruß- u. Knochenschwärzfab.	1	2	—	—

Seit dieser Aufnahme hat die Erwerbthätigkeit der Stadt eine überaus große und rasche Entwicklung erfahren, ein Anzeichen davon ist die Bevölkerungszunahme, welche von 1849 bis 1852, also binnen 3 Jahren, mehr als 3000 Köpfe betrug (von 6849 auf 9904 Bew.)

Vlotho a. d. Weser, besitzt 2 Kol. Zucker-Fabk., mehrere umfängliche Oelfabriken, etwas Garn- und Leinenhandel; in Bünde an der Else befindet sich eine Heilquelle.

Ueber die Verhältnisse der veredelnden Erwerbe und des Verkehrs im Bereiche der Handelskammer für die Kreise Minden, Lübbeke und Stadt Vlotho, Kr. Herford, ist aus deren sorgsam gearbeiteten Jahresberichten Folgendes mitzutheilen:

1) Die Flachs-Handspinnerei, bisher vorzugsweise nur im Kr. Lübbeke betrieben, geräth, ihres geringen Erträgnisses wegen, mehr und mehr in Abnahme; und der Landmann jener Gegend, angespornt durch den bessern Lohn der Weberei, verwendet jetzt um so mehr seinen Fleiß auf die Letztere, als die vorzügliche Legge-Einrichtung jenes Kreises ihm einen jeder Zeit zugänglichen Markt für seine Leinen bietet, und zugleich die Gefahr beseitigt, mit dem Erzeugniß seiner Thätigkeit dem Wucher in die Hände zu fallen. So wünschenswerth nun eines Theils die Erhaltung einer Industrie erscheinen mag, welcher die betreffenden Gegenden Jahrhunderte hindurch einen Theil ihrer Ernährung verdanken, so gesteht doch die Handels-Kammer zu, daß dieses bei der Handgarnspinnerei, gegenüber der Konkurrenz des Maschinengarns, auf die Dauer nicht gelingen werde. Jede Veränderung einmal heimisch gewordener gewerblicher Zustände aber wird auf ihren ersten Stufen immerfort mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, und ein durch Verhältnisse bedingter jäher Wechsel derselben stets von nicht unerheblichen Gefahren für die Betheiligten begleitet sein. Die Handverspinnung des Flachses ist jetzt schon so weit herabgekommen, daß der erforderliche Rohstoff fast ebenso viel kostet, als das daraus erzeugte Garn. Selbst die belgischen und bergischen Band- u. s. w. Fabrikanten, welche bis auf die allerneuste Zeit noch dem vortrefflichen westfälischen Handgespinnste den Vorzug gaben, haben jetzt dem Maschinengarne sich zugewendet. Die eigentliche Verwerthung des feinen Handgespinnstes ist nunmehr lediglich auf Tauschhandel beschränkt.

2. Die Leinenweberei im Kr. Lübbeke gewinnt mehr und mehr an Ausdehnung und ist, ungeachtet der Preisschwankungen der letzten Jahre, im Ganzen in befriedigender Lage. Auf den 4 Leggen des Kreises zu Lübbeke, Wehdem, Oldendorf und Levern wurden an Löwend-Leinen gemessen und gestempelt:

	Ellen Länge.	Werth Thlr.	also 1 Elle durchschn. Sbgr.
1850 . . .	1,043034	164077	4,71
1851 . . .	2,104861	186157	2,65
1852 . . .	2,028846	170694	2,52

Die verbessernden Bestimmungen der neuen Leggeordnung für den Kr. Lübbeke vom 16. Mai 1853 werden voraus-

sichtlich zur Hebung dieses Erwerbzweiges beitragen. Die obige so bedeutende Preisverschlechterung deutet auf das Ueberhandnehmen geringerer Sorten hin, obgleich die Handl. Kamm. davon nichts erwähnt. Auf Veranlassung der Handl. Kamm. ist seit 1850 in Minden eine freiwillige Leggeanstalt eingerichtet; auch hat sie die Ertheilung von Vorschüssen zur Anschaffung von Weberei-Geräthen an die bedürftigsten Weber des Kr. Lübbeke beantragt.

3. Die Schiffseilereien in Lübbeke haben in den letzten Jahren einen so erfreulichen Aufschwung gewonnen, daß sie jetzt bereits fast 100 Arb. beschäftigen. Ihre fernere Ausdehnung ist um so wünschenswerther, weil sie in nahen Beziehungen zu der dort heimischen Spinnerei und Weberei stehen.

4. Seit 1850 besteht im Kr. Lübbeke eine Woll-Maschinenspinnerei und Tuchfabrik, welche, nach Ueberwindung mehrfacher Schwierigkeiten, nunmehr, mit den besten Aussichten auf lohnenden Erfolg für die Besitzer und nützlichen Einfluß auf die Gegend, in erfreulicher Weise voranarbeitet.

5. Die sehr rasche Zunahme der Tabaks- (namentlich Zigarren-) Fabrikation des Bezirks hat die Handl. Kamm. veranlaßt, auf mehrfache Weise zum Tabaksanbau aufzumuntern, was auch von Erfolg gewesen ist. Die diesen Erwerbszweig begünstigenden Verhältnisse sind: die Nähe und Leichtigkeit der Verbindung mit Bremen, dem größten Tabaksmarkte des Festlandes, billige Arbeitslöhne und gereifte Geschäftserfahrung.

6. Obgleich die Oelfabriken in Vlotho sowohl unter dem Einfluß ungünstiger Konjunkturen als vermehrter Konkurrenz (z. B. durch die Ostseestädte als Folge vervollkommneter Transportmittel) gestanden haben, sind sie doch in der Erzeugungsmenge vorgegangen; denn sie haben im Jahre 1851: 35000, 1852 aber 40000 Scheffel Raps- und Rübsaamen verarbeitet.

7. Die zwei Kolonialzucker-Raffinerien in Vlotho sind in gleich nachtheiliger Lage wie alle derartige Anstalten. Sie haben von Jahr zu Jahr ihren Betrieb beschränken müssen, und durch den Beitritt des Steuervereins zum Zollverein wird ihnen auch ihr letztes Absatzgebiet, „das Ausland“, abgeschnitten. Die im Jahre 1850 zu Minden angelegte Rübenzucker-Fabrik hingegen hat bisher sich recht gut befunden.

8. Die chemische Fabrik zu Neu-Salzwerk ist, unterstützt durch erhebliche örtliche Vortheile, in so rascher Aufnahme begriffen, daß sie jetzt schon nahe an 100 Arbeiter beschäftigt. Außer dem Badesalz hat ihre Soda sich guten Ruf erworben.

9. Der Bergbau ist in diesem Kammerbezirke auf Steinkohlen beschränkt und wurde bisher nur von der Zeche „Laura" unweit Minden betrieben, welche förderte:

	Scheffel	mit Arbeitern.
1850	176684	227
1851	187206	297
1852	198107	304
	(für 31737 Thlr.)	

Diese Erfolge sind so aufmunternd, daß zwei neue Zechen „Aussicht" und „Böthorst" angelegt wurden. Auch die Schürfversuche bei Petershagen haben im Jahre 1852 zur Auffindung bedeutender Kohlenflötze geführt. — Seit 1852 ist in Minden eine Steinkohlen-Gasanstalt angelegt.

10. Auch die Steinbrüche zu Hausberge sind in lebhafteren Betrieb gekommen, seitdem ein unvermutheter Absatz dafür nach den Ostseeprovinzen sich eröffnet hat. Nicht nur mehrere hundert Menschen sind in den Brüchen beschäftigt, sondern auch die Segelschiffe der Weser haben dadurch einen höchst nöthigen Erwerb erlangt.

11. Die Zementfabriken des Kammerbezirks verwenden die Steine des Portagebirges und erzeugen daraus ein so vorzügliches Fabrikat, daß sie mit den britischen Zementen im Auslande erfolgreich konkurriren, obgleich allerdings der Gewinn dadurch wesentlich beschränkt wird.

12. Im Jahre 1852 ist aus der Rheinprovinz die Fabrikation von verzinnten Eisenblechwaaren (s. g. Gesundheitsgeschirr) in 2 Anstalten nach Minden verpflanzt, welche angemessene Geschäfte zu machen scheinen.

13. Auch eine Dampfsägemühle ist im Jahre 1852 zu Minden entstanden, welche vorzugsweise durch das Bedürfniß veranlaßt wurde, die für die Zigarrenfabrikation erforderlichen Kisten am Orte zu verfertigen, um dadurch von Bremen unabhängig zu werden.

Die Weser-Schifffahrt befindet sich schon seit mehreren Jahren in der traurigsten Lage. Eine Hauptursache davon sind die Flußzölle, welche allein schon hinreichen (in Beziehung auf viele Artikel), die Konkurrenz der belasteten und dazu mangelhaften Wasserstraße mit der steuerfreien und raschen hannoverschen Eisenbahn unmöglich zu machen. Dazu kommt aber noch die Tendenz der Eisenbahn-Frachttarife, dahin gehend, sich aller Konkurrenten zu entledigen (Handl. Kamm. Ber. für 1851 S. VII) und dazu kam bisher die Uneinigkeit der Schiffer. Dem letzteren Uebel (welches das maaßloseste Herabdrücken der Frachten zur Folge hatte) ist ganz neuerlich durch die Wiedereinrichtung der Schifferverbindungen einigermaßen abgeholfen; auch dürfte keinen Zweifel leiden, daß die obschwebenden Unterhandlungen endlich zur Abschaffung der Weserzölle führen werden, welche ja ohnehin von sehr geringer finanzieller Wichtigkeit sind. Einem lange gefühlten Bedürfniß wird jetzt endlich durch Anlegung eines Winterhafens bei Minden abgeholfen.

Die Weser-Dampfschifffahrt hat im Laufe der letzten Jahre sich vorzugsweise mit der Beförderung von Auswanderern beschäftigt; Letzteren eingeräumte billige Fahrpreise und sonstige Vortheile haben derselben eine verhältnißmäßig große Anzahl derartiger Reisenden zugeführt. Da nun in den nächsten Jahren allem Anscheine nach eher eine Vermehrung als Abnahme der Auswanderung zu erwarten ist, so erscheint hierdurch das Bestehen der Weser-Dampfschifffahrt vorläufig wenigstens gesichert, wiewohl, vor Beseitigung der Weserzölle, von einem eigentlich angemessenen Ertrage der Weser-Dampfschifffahrt keine Rede sein kann.

Obgleich die ausführlichere Darstellung des Weserverkehrs einem besonderen Abschnitte angehört, theile ich doch hier, als Beispiel der Bewegung des Mindener Hafens, die Fahrt in zwei früheren Jahren mit.

Mindens Schifffahrts-Verkehr in den beiden Jahren 1843 und 1844.

Benennung der verschiedenen Staaten, welchen die Schiffer angehören.	In der Bergfahrt kamen an			In der Thalfahrt kamen an			Ueberhaupt.		
	Zahl der Schiffe.	deren ungefähre Ladungsfähigkeit.	deren wirkliche Ladung.	Zahl der Schiffe.	deren ungefähre Ladungsfähigkeit.	deren wirkliche Ladung.	Zahl der Schiffe.	deren ungefähre Ladungsfähigkeit.	deren wirkliche Ladung.
		Ztr.	Ztr.		Ztr.	Ztr.		Ztr.	Ztr.
1844.									
Preußen . . .	186	277680	185427	224	299600	201318	410	577280	386745
Kur-Hessen . .	39	64240	40128	54	82480	35616	93	146720	75744
Hannover . .	195	279960	208894	251	302330	252388	446	582290	461282
Braunschweig .	31	26360	18066	91	46040	30894	122	72400	48960
Lippe-Detmold .	8	10600	8451	9	15400	11835	17	26000	20286
Bremen . . .	83	112040	63486	33	44360	22971	116	156400	86457
Summe . .	542	770880	524452	662	790210	555022	1204	1,561090	1,079474
1843.									
Preußen . . .	208	336860	210950	210	357230	327935	418	694090	538885
Kur-Hessen . .	58	83570	69090	38	70410	65110	96	153980	134200
Hannover . .	191	368105	149810	230	450140	270140	421	710245	419950
Braunschweig .	77	123860	80160	96	195140	180160	173	319000	260320
Lippe-Detmold .	10	49570	31550	13	57450	40810	83	107020	72360
Bremen . . .	31	84950	67140	30	72730	58160	61	157680	125300
Summe . . .	575	946915	608700	617	1,203100	942315	1192	2,150015	1,551015
1844 mehr . .	—	—	—	45	—	—	12	—	—
1844 weniger .	33	176035	84248	—	412890	387393	—	588925	471541

Der Kommissions- und Speditionshandel des Kammerbezirks erliegt, wie dies mehr oder weniger fast überall der Fall ist, den ihm ungünstigen Zeitverhältnissen. Entstanden und emporgekommen durch einen Zusammenfluß von den (weiten, unmittelbaren, raschen) Handel hindernden Umständen, welche zu vermitteln und zu beseitigen die seitherige Aufgabe des Spediteurs war, mußte diese Beschäftigung und die aus derselben für Personen und Städte entspringenden Vortheile, ihre frühere Bedeutung verlieren, sobald jene Hindernisse beseitigt wurden. Als nämlich, durch die Verschmelzung vieler Zollgebiete zu einem Einzigen eine Vereinfachung des früheren Zollverfahrens und durch die immer

größere Ausdehnung der Eisenbahnen und Chausseen eine Beschleunigung und Erleichterung des Verkehrs entstand, wie solche jetzt in der That vorhanden ist. Viele Städte, und unter diesen befinden sich Minden und Blotho, welche Jahrhunderte lang durch ihre für die Spedition so günstige Lage an die Vortheile der Letzteren gewöhnt waren, empfinden deren Verlust schmerzlich, dem eigentlichen Handel selbst aber können die jetzigen verbesserten Zustände nur willkommen sein. Den letzten Stoß hat dieses Geschäft dadurch erhalten, daß die Eisenbahngesellschaften die vorkommenden Speditionsgeschäfte immer mehr durch ihre Beamte besorgen lassen. Der Getreidehandel des Bezirks ist von einigem Belang und bei irgend günstiger Ernte gehen namhafte Sendungen sowohl in die Rheinprovinz als die Weser abwärts. Wichtiger jedoch ist die Versorgung innerhalb des Reg. Bez. In den Berichten der Handelskammer finden sich einzelne erwähnenswerthe Wünsche und Bemerkungen. So wird auf Mängel des Aichverfahrens aufmerksam gemacht in dem Berichte für 1851; die bekannte Klage über erdrückende und entsittlichende Konkurrenz im Detailhandel findet sich dort gleichfalls; die Einrichtung einer Privat-Diskontokasse wird beabsichtigt (1852), um örtliche Schwierigkeiten der Wechsel-Diskontirung zu heben (1851), das Bestehen des Gewerberaths wird „im Interesse des Handwerkerstandes“ nützlich erachtet, vorausgesetzt, daß man denselben nicht (wie bisher) verhindere, die durch das Gesetz vom 9. Febr. 1849 erlangten Befugnisse wirklich auszuüben (Bericht für 1852).

Kreis Bielefeld. Bestandtheile: Ein Theil der Grafschaft Ravensberg. Flächengehalt: 4,822 □M. oder 107151 Morgen und zwar 50023 M. Ackerland, 7283 M. Wiesen, 5280 M. Weiden und Hütungen, 21951 M. Holzungen, 1555 M. Gärten, 17026 M. Haiden, Oeden ꝛc., 928 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 3105 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 47508 Einwohner, nämlich 5587 Evangelische, 1679 Katholiken und 242 Juden. Gebäude: 14 Kirchen ꝛc., 73 zu Staats- und Gemeindezwecken, 5454 Wohnhäuser, 151 Fabriken, Mühlen und Magazine, 1837 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 1389 Pferde, 181 Fohlen, 75 Stiere, 138 Ochsen, 7568 Kühe, 1810 Jungvieh, 1998 halbveredelte, 1800 Land-Schaafe, 4726 Böcke und Ziegen, 4317 Schweine. Vorzüglichste Erzeug-

nisse: Flachs, Leinen (der Haupterwerbszweig ist Spinnerei, Leinen- und Seidenfabriken, welcher 6000 Arbeiter beschäftigt). Hügelgebiet des Deutschburger-Waldes, der, von Tecklenburg aus durch den Südtheil des Osnabrück'schen ziehend, den Kreis Bielefeld in der Mitte durchschneidet, um (als Osning und Lippescher Wald) im Fürstenthum Lippe fortzusetzen und dann mit südlicher Neigung dem Eggegebirge im Kr. Warburg sich zuwendet. Dieser Höhenzug erhebt sich indessen nicht über 400 Fuß (Sparenberg 370 Fuß); seine Südabdachung besteht größtentheils aus Sennen, d. h. stark sandigen, zuweilen moorhaltigen, gras- und haidetragenden Flächen; nordwärts vom deutschburger Walde aber ist fruchtbarer, von Aa und Lutter bewässerter Boden, und dort, sowie zwischen den Hügeln, finden sich anmuthige Landschaften. — Für Stadt und Kreis Bielefeld macht die Fabriktafel von 1846 folgende Angaben (hinsichtlich vergangener Zeiten kann verglichen werden: Goth. Handl. Ztg. 1790 S. 254; hinsichtlich neuerer Zeit: Annalen der Landw. 1847 III. 58, Ztschr. des Ver. für deutsche Statist. 1848 S. 524, von Lengerke Beitr. II. 308 ff.):

	in der Stadt Bielefeld		im übrigen Kreise	
	Zahl d. Anst.	Arb.	Zahl d. Anst.	Arb.
Kammgarnspinnereien .	2 (360 Spdl.)	28	—	—
Gehende Webst in Seide und Halbseide . . .	49 Sthl.	145	6 Sthl.	6
Gemischte Webstühle .	179	259	1256 „	2060
In Leinwand	50	—	1042 „	—
Tuchfabriken	2 (8 Handst.)	54	—	—
Fabriken für Leinenzeuge	10 (644 Hdwebst.)	911	—	—
Seide- u. Halbseide-Fab.	1 (49 Hdst.)	149	—	—
Stück-Bleichereien . .	2	150	13	309
Wassermühlen	4 (11 Mhlgg.)	8	41 (88 Mhlgg.)	68
Oelmühlen	3	10	9	9

	in der Stadt Bielefeld.		im übrigen Kreise.	
	Zahl d. Anst.	Arb.	Zahl d. Anst.	Arb.
Mühlenwerke f. techn. Zwecke	2	10	2	2
Kupferhämmer . . .	—	—	1	3
Kalkbrennereien . . .	1	4	2	22
Ziegeleien	3	15	8	—
Papiertapetenfabriken .	1	6	—	—
Papierfabriken	—	—	1	4
Lederfabriken	1	9	1	7
Tabaks- und Zigarrenfab.	7	103	—	—
Bierbrauereien . . .	7	18	2	3
Destilliranstalten . . .	2	6	—	—
Branntweinbrennereien .	1	2	1	4
Wattenfabriken . . .	1	13	—	—
Haar- u. Leistenspinner. u. Wollkämmereien .	1	6	—	—

Bielefeld, eine altberühmte, an der Lutter und der Köln-Mindener Eb. angenehm belegene Stadt, Hauptsitz des Garn und Leinenhandels und der Bleichanstalten. — Schildesche a. d. Aa, unweit der Eb., mit ansehnlichem landwirthschaftlichem Betriebe in den Umgebungen. — Brackwede, am S. W. Rande des deutschburger Waldes, mit Kupferhammer. — In Jöllenbeck werden bekannte feine Leinen verfertigt.

Kreis Halle. Bestandtheile: Ein Theil der Grafschaft Ravensberg. Flächeninhalt: 5,350 □M. oder 118884 Morgen, und zwar 51146 M. Ackerland, 14275 M. Wiesen, 5070 M. Weiden und Hütungen, 23683 M. Holzungen, 463 M. Gärten, 19343 M. Haiden, Oeden 2c., 801 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 4103 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 31696 Einwohner, nämlich 30801 Evangelische, 600 Katholiken und 295 Juden. Gebäude: 13 Kirchen 2c., 53 zu Staats- und Gemeindezwecken, 4645 Wohnhäuser, 725 Fabriken, Mühlen und Magazine, 1876 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 1837 Pferde, 174 Fohlen, 68 Stiere, 56 Ochsen, 8311 Kühe, 1766 Jungvieh, 1351 halbveredelte, 3953 Land-Schaafe, 2204 Böcke und Ziegen, 3844 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Flachs, Hanf, Getreide, Butter, Schweine, Garn, Lein-

wand, Segeltuch. — In seinen Bodenverhältnissen dem Nachbarkreise Bielefeld ähnlich, aber noch mehr vom laubbedeckten Deutschburger-Walde erfüllt und noch mehr Sandgehalt im Erdreich; von der Hessel durchflossen (z. v. von Lengerke, Beiträge II. 320). Halle, mit der allgemein verbreiteten Flachsverarbeitung und Handel, etwas Gerberei verbindend. — Borkholzhausen und Werther, kleine Städte mit landwirthschaftlichem Erwerbe. — Versmold, neben regem Handel mit Landeserzeugnissen (z. B. Butter) Hauptsitz der Segeltuchfabrikation. Die Fabrikentafel von 1846 giebt folgenden Nachweis: 210 gem. Webst., 2 Tuchfab. m. 8 Handst. 54 A., 2 Färber. m. 2 A., 2 Bierbr. m. 2 A. — Einzelne Bauerschaften oder Dörfer treiben, neben der allgemein vorherrschenden Flachs- und Hanf-Verarbeitung, sonstige eigenthümliche landw. Gewerbe, z. B. Steinhagen verfertigt bekannten Wachholderbranntwein; Brockhagen hat starke Brennerei und Hopfenbau.

Kreis Wiedenbrück. Bestandtheile: 1. das vormals Osnabrückische Amt Reckenberg, mit der Stadt Wiedenbrück; 2. die vormalige Grafschaft Rietberg: 3. die Herrschaft Rheda. Flächeninhalt: 8,701 □ M. oder 193358 Mrg. und zwar: 73386 M. Ackerland, 22979 M. Wiesen, 28195 M. Weiden und Hütungen, 27934 M. Holzungen, 3249 M. Gärten, 30146 M. Haiden, Oeden 2c., 971 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6498 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 39454 Einwohner, nämlich: 8187 Evangelische, 30921 Katholiken und 346 Juden. Gebäude: 29 Kirchen 2c., 102 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6666 Wohnhäuser, 380 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2769 Ställe Scheunen und Schoppen. Viehstand: 2637 Pferde, 390 Fohlen, 290 Stiere, 389 Ochsen, 10594 Kühe, 3437 Jungvieh, 650 halbveredelte, 14705 Land-Schaafe, 1187 Böcke und Ziegen, 7816 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Kartoffeln, Hanf, Torf, Butter, Schinken, Speck, rohe Häute, feines Leinengarn, Seilerarbeiten, Essig, Bier, Zigarren.

Eine nur von unbedeutenden Erhebungen unterbrochene moor- und haidebedeckte Ebene; von Ems mit Glene und Dalke durchflossen und dadurch, so wie durch bessere Bodenmischungen, im Ganzen genommen ziemlich fruchtbar.

Kreisstadt Wiedenbrück, welche nach der Fabriktafel folgende Anlagen besitzt; 90 gem. Webst., 5 Druckereien f. Zeuge, 7 Drucktische und 7 A., 2 Wasserm. m. 6 Mhlgg. 2 A., 1 Oelm. m. 1 A., 1 Lohm. m. 4 A., 1 Mühle f. techn. Zwecke m. 4 A., 1 Ziegl. m. 5 A., 4 Bierbr. m. 6 A., 4 Branntweinbr. m. 6 A., 3 Destilliranst. m. 3 A. — Rheda, Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft, mit nachbezeichneten in der Tafel verzeichneten Fabriken: 137 gem. Webst., 2 Stückbleich. m. 12 A., 1 Wasserm. m. 4 Mhlgg. 2 A., 1 Oelm. m. 1 A., 2 Lohm. m. 2 A., 1 Ziegelei m. 4 A., 2 Tabak- u. Zigarrenfab. m. 53 A., 3 Bierbr. m. 5 A., 2 Branntweinbr. m. 4 A., 1 Destilliranst. m. 2 A. — Rietberg, Hauptort der Standesherrschaft gl. N. — Gütersloh, mit besonders umfangreichem Pumpernickel- (Schwarzbrod) und Schinken-Handel.

Für die Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück, und den westlichen (Ravensbergischen) Theil des Kreises Herford (ohne die Stadt Vlotho), also für ein Gebiet von 26 □M. mit etwa 190000 Bewohnern, besteht seit 10. Mai 1849 eine gemeinsame Handelskammer. Die Jahresberichte derselben dienen der nachfolgenden Schilderung der Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse obiger Kreise als Grundlage; sie gehören zu den besten Arbeiten unter der großen Zahl anerkennungswerther Berichte, welche von den Preuß. Handelskammern ausgegangen sind. — Der im Kammerbezirke vorherrschende Erwerbszweig ist die Flachs- und Hanf-Verarbeitung. Mit Rücksicht hierauf müssen die den Handels-K. Bezirk begrenzenden fürstlich Lippeschen Aemter Oerlinghausen, Lage, Schöttmar und Detmold theilweise als zu demselben gehörig angesehen werden. Denn ein ansehnlicher Theil der Bielefelder Leinwand, welcher von Lippe aus (aber jedenfalls viel zu hoch), auf 35 bis 40000 Stück angegeben ist, wird in diesen Aemtern gewebt, auch das erforderliche Garn zum Theil daselbst gesponnen. Das fertige Leinen aber wird zu ¾ von den Webern nach Bielefeld zum Verkaufe getragen, wo es die dort wohnenden Kaufleute von ihnen kaufen, dasselbe bleichen und appretiren lassen und wie ihr übriges Leinen unter dem Namen Bielefelder Leinen versenden. Auch der andere etwa den vierten Theil betragende Theil des Lippeschen Fabrikats, welcher direkt vom Fürstenthume aus versendet wird, kommt unter dem

Namen Bielefelder Leinen in den Handel. Was in Nachstehendem gesagt wird, gilt daher auch von den zu dieser Gattung gehörenden Geweben. Der Lippesche Weberbezirk der Aemter Oerlinghausen, Lage, Schöttmar und Detmold wird auf 4 bis 5 □M. mit etwa 30000 Einwohnern berechnet. Eine bedeutende Stadt liegt nicht darin; die Leinwand wird fast ausschließlich in einem der Grenze nahe gelegenen Dorfe, Namens Oerlinghausen mit 1600 Einwohnern gekauft und von den dortigen 12 Kaufleuten versandt, nachdem sie (wenigstens der Hauptsache nach), auf den Bleichen bei Bielefeld gebleicht und daselbst appretirt ist. Mit Einschluß des Weberbezirks der genannten Lippeschen Grenzämter, hat also der Bezirk der Bielefelder Leinen-Industrie einen Umfang von etwa 30²/₃ □M. mit 218205 Einwohnern.

Die Landschaft, welche den Bezirk der Handelskammer bildet, enthält etwa zu zwei Drittheilen guten und sehr guten, zum übrigen Theil aber magern Sandboden und Berge. Dieselbe wird von einer dichten Bevölkerung, mehrstens auf plattem Lande, bewohnt, die sich (den Städter und größeren Grundbesitzer ausgenommen), zugleich vom Ackerbau und von Weben und Spinnen ernährt. Das Spinnen ist immer s. g. Füllarbeit und geschieht nur im Winter oder soweit der Landbau Zeit übrig läßt und keine Gelegenheit zu anderweitigem Erwerbe ist. Von den Webern dagegen betreibt der größte Theil die Fabrikation als Gewerbe, und wenn auch zur Zeit der Ackerbestellung und der Ernte weniger gewebt wird, so wird doch ein großer Theil der Webestühle das ganze Jahr hindurch im Betriebe erhalten. Beide Klassen aber, Weber sowohl als Spinner, treiben Ackerbau. Es giebt eine Anzahl Eigenthümer und Erbpächter unter ihnen, die eine kleine Zahl Morgen Landes besitzen, groß genug um zwei, mitunter auch drei Stück Milchvieh zu halten. Derer sind aber verhältnißmäßig wenig. Die große Mehrzahl besitzt kein eigenes Grundstück, sondern hat von einem ländlichen Grundbesitzer eine Wohnung und etwas Land in Miethe. Auch unter diesen fehlt es nicht an solchen, die sich eines mäßigen Wohlstandes erfreuen und so viel Land in Pacht haben, um eine Kuh ernähren zu können. Viele aber sind nicht so glücklich, ein großer Theil, Spinner sowohl als Weber, sind vielmehr arm und haben ein kümmerliches Dasein. Nach dem Berichte der Kommis-

sion, welche zur Zeit der Theuerung im Frühjahre 1847 den Zustand der Weberbezirke Westfalens untersuchte, fanden sich im Amte Schildesche 563 und im Amte Huepen 600 Weberfamilien in höchster Noth.

Die dortige Leinen-Industrie ist eine eigentliche Landes-Industrie. Spinner, Weber, Kaufmann, Bleicher und Appreteur, — Jeder betreibt sein Geschäft selbstständig, und erst in den letzten Jahren hat (die Damastfabrikation ausgenommen, welche theilweise schon lange fabrikmäßig betrieben ist) ein fabrikartiger Betrieb Eingang gefunden. Doch ist diese Fabrikationsweise erst im Entstehen und noch immer werden sieben Achttheile aller Bielefelder Leinen in herkömmlicher Weise gefertigt.

Der Flachserzeuger bauet den Flachs für eigene Rechnung, läßt denselben im grünen Zustande im Wasser rotten, auf dem Rasen bleichen, dann bocken und bracken, wodurch er nur sehr unvollkommen von den holzartigen Bestandtheilen gereinigt wird. In diesem Zustande kauft der Spinner den Flachs vom Erzeuger in kleinen Mengen, bereitet ihn vollständig und verspinnt ihn. Nur wenige Feinspinner kaufen allein oder in Gesellschaft die Ernte eines ganzen Flachsackers grün auf auf dem Felde, um ihn durch alle Stufen selbst zu bereiten.

Der Spinner verkauft sein Garn in kleinen Mengen, gewöhnlich den Ertrag einer Woche, theils an Weber, theils an Garnhändler. Die Spinner der Kettengarne sind in der Regel für bestimmte Weber verpflichtet, weniger kommt dieß bei Einschußgarnen vor. Die Mehrzahl derselben wird entweder an Garnhändler oder an Weber, die umher gehen und ihren Bedarf einsammeln, oder endlich auf dem Garnmarkte zu Herford verkauft.

Die Leinenweber betreiben ihr Geschäft ebenfalls selbstständig mit einem, zwei oder auch mehreren Stühlen, je nachdem sie vermögend sind. Es giebt derer, die außer zwei oder drei Stühlen, die sie im Hause beschäftigen, auch noch einige Stühle außer ihrem Hause unterhalten, eigentlich also kleine Fabrikanten sind. Ihre Zahl ist aber gering und nimmt immer mehr ab, auch findet dieß nur bei den feineren Leinengattungen Statt. Im Allgemeinen kaufen die Weber das Garn vom Spinner selbst oder auf dem Garnmarkte, verweben dasselbe für eigene Rechnung und tragen das fertige Gewebe, wie es vom Stuhle kommt, zur Stadt

(Bielefeld), wo eine große Anzahl von Kaufleuten an jedem Wochentage, Montags ausgenommen, bereit ist, die ihnen vorgelegte Leinewand nach Bedürfniß zu kaufen. Wenn Weber und Kaufmann über den Preis einig sind, so muß Ersterer die Leinewand zu einer Königlichen Meßanstalt, Legge genannt, tragen, wo dieselbe öffentlich durch vom Staate angestellte und vereidete Beamte nach Länge und Breite gemessen und zur Beglaubigung mit einem Stempel versehen wird (Unterlassung dieser gesetzlichen Vorschrift wird bestraft). Hierdurch wird der Verkauf fest und der bedungene Preis muß dem Verkäufer Zug um Zug baar ausgezahlt werden. Dagegen machen zu kurzes Längen-Maß und grobe Fehler den Handel rückgängig. Leinen aber, welches die gesetzliche Breite nicht hat, wird von den Leggebeamten in drei Theile geschnitten, um es für den Großhandel untauglich zu machen. Der Käufer läßt die gekaufte Leinewand für seine Rechnung bleichen und appretiren, um sie sodann zu versenden.

Die Bielefelder Leinewand ist unter diesem Namen weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes hinaus bekannt, und wurde noch vor 25 Jahren nach allen zivilisirten Ländern (mit Ausnahme Englands und seiner Kolonien, wo ihr verbotähnliche Zölle entgegen standen) versandt. In einigen Absatz-Gegenden aber wird ihr schon seit langer Zeit der Name Holländische Leinewand beigelegt. Sie besteht aus einem feinen dichten Gewebe und wird fast ausschließlich zu Leib- und Bettwäsche verwendet, wozu sie sich wegen des ausgezeichneten Stoffs, woraus sie gearbeitet ist, und wegen ihrer darin begründeten Festigkeit, Gleichmäßigkeit, Glätte und Kälte, auch wegen ihres Glanzes, vorzüglich eignet. Sie unterscheidet sich von der Schlesischen Leinewand durch einen mehr veredelten Rohstoff, durch ungleich fester gesponnene Garne, durch besseres Gewebe, höhere Weiße und durch (diese Vorzüge gerechtfertigte) höhere Preise. Mit den Belgischen Leinen hat sie einen gleich vorzüglichen Flachs und eben so gutes Gespinnst gemein, unterscheidet sich aber durch eine feinere Einrichtung und hat vor denselben eine bessere Bleiche und größere Wohlfeitheit voraus. Zu einem Vergleiche mit den Irländischen Leinen fehlt es an einem Maßstabe, weil diese aus Maschinengarnen gearbeitet sind. — Das gesetzliche Maß der Bielefelder Leinen ist die alte Bielefeldische Elle, welche 22½

Preuß. Zoll oder 260 französische Linien enthält. 8 Bielefelder Ellen sind gleich 7 Berliner Ellen.

Auf der Bielefelder Legge kommen folgende Leinen-Gattungen vor:

$^7/_4$, $^6/_4$, $^5/_4$ Leinewand,
$^5/_4$, $^9/_8$, $^4/_4$, $^3/_4$ Tücher,
$^6/_4$ Klarleinen,
$^6/_4$ Tischdrelle,
$^5/_4$, $^9/_8$ Atlasdrelle,
$^4/_4$, $^3/_4$ Handtuchsdrelle.

Unter diesen verschiedenen Fabrikaten machen die $^6/_4$ Leinen bei Weitem die Mehrzahl aus, und wenn von Bielefelder Leinen ohne Beisatz die Rede ist, so sind gewöhnlich diese gemeint. Dieselben müssen, wenn sie vom Stuhle kommen, 60 Bielefeldische Ellen (= $52^1/_2$ Preuß. = 50 Brabanter = $38^1/_2$ Yards) lang und $1^9/_{16}$ Bielefeldische Elle breit sein. Dieselben werden in 45 bis 150 Gängen gewebt. Ein Gang enthält 40 Fäden, mithin liegen in den Leinen von $1^9/_{16}$ Breite (zu 45 bis 150 Gängen) 1800 bis 6000 Kettenfäden in der Breite nebeneinander. Rechnet man, daß in einem Leinen von 150 Gängen überhaupt 300 Stück Garn von je 2400 Berliner Ellen verwebt sind, so würde die Fadenlänge derselben eine Strecke von 60 Preuß. Meilen ausmachen.

Die Garne, aus welchen die Bielefelder Leinen gearbeitet werden, zeichnen sich durch ein so gleichmäßiges und festes Gespinnst aus, daß solches anderwärts sehr selten erreicht wird. Es giebt dort Garne, die an Gleichmäßigkeit, wie sie sich dem Auge darstellt, von keinem durch Maschinen gesponnenen Garne übertroffen werden, während sie dem Maschinengespinnst an Festigkeit vorgehen. Die dortigen Webergarne werden nach einem und demselben Maße (Haspel) gesponnen und dann die Feinheit durch Gewichtsangabe bestimmt. Der dortige Haspel hat zwei Berliner Ellen im Umfang *). Solcher Fäden werden 60 zu einem Bunde vereinigt, deren 20 ein Stück Garn ausmachen. Ein

*) Die für Westfalen bestandene Haspelordnung ist durch Gesetz vom 14. May 1853 aufgehoben.

solches Stück enthält mithin eine Fadenlänge von 2400 Berliner Ellen. Diese Garne werden in Gewichten (Feinheitsstufen) von etwa 7 bis 1/4 Loth ein Stück, gesponnen. Nach englischer Nummer-Ordnung würde dieß den Nummern 25 bis 720 entsprechen. — Thatsache ist, daß im dortigen Bezirke seit alter Zeit Garne von 1/4 Loth schwer (ein Stück zu 2400 Berliner Ellen) gesponnen sind und noch gesponnen werden. Da nun 128 Stück aus einem Pfunde kommen, so beträgt die Fadenlänge des daraus gesponnenen Garnes 614400 Fuß, was 25 3/4 Preuß. Meilen gleich kommt.

Der Flachs, aus welchem man diese Garne spinnt, wird (größtentheils aus ostseeischem und seeländischem Leinsaamen) sämmtlich im Lande gewonnen und es würde eine noch ungleich größere Menge gebauet werden, wenn er in größeren Massen abzusetzen und mit Vortheil zu verführen wäre. Die Ursachen, aus welchen dieses nicht geschehen kann, werden weiter unten Erwähnung finden. Hier aber ist zu bemerken, daß der Ravensbergische Flachs von vorzüglicher Güte ist und dem Flandrischen Flachse weder an Feinheit und Theilbarkeit der Faser, noch an Schönheit der Farbe und an Glanze nachsteht; denselben aber (wie neuerdings vielfach behauptet wird) an Zähigkeit, also an Stärke, noch übertrifft. Nur hinsichtlich der Länge der Faser steht er seinem Konkurrenten nach, was daraus zu erklären, daß der Flachsbauer in Flandern sich die Aufgabe stellt, möglichst viel Gewicht zu ernten, was hauptsächlich durch die Länge des Halmes erreicht wird, und mit Rücksicht hierauf seinen Acker behandelt; ein Ziel, worauf in der Bielefelder Gegend die Aufmerksamkeit noch wenig gerichtet ist. Als eine geringe Ernte wird betrachtet, wenn 1 Morgen ausgiebt:

Flachs gerottet und getrocknet	1575 Pfd.
„ geschwungen	319 „
„ vollständig gehechelt	68 %

Osnabrück, Warendorf und Herford sind die ältesten Sitze der westfälischen Leinen-Industrie. Die Nachrichten, soweit sie diesen Bezirk betreffen, gehen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Damals hatte Herford durch seinen Leinenhandel großen Ruf, während von Bielefelder Leinen noch keine Rede war. Diese Leinwand soll in 37 Gängen gearbeitet und

eine grobe Art s. g. Hausmacher oder Steinhäger Leinen gewesen sein. In dem westlichen Theile der Grafschaft Ravensberg war zu jener Zeit schon der Hanfbau üblich, eine ausgebreitete Spinnerei und die Fabrikation von Löwendleinen begründet. Gebleicht wurden die Leinen anfänglich in Herford, Warendorf, Rheda und Lippstadt. Die ersten Bleichen in und vor Bielefeld kamen zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Stande. — Die Bielefelder Leinen-Industrie ist begründet durch Einwanderer aus den Niederlanden, welche vor den dortigen Religionsbedrückungen flohen und in Bielefeld und Umgegend die Fabrikation einer Art Schleierleinen, der s. g. klaren Leinwand einführten. Hierdurch wurde die Feinspinnerei, die Grundlage der dortigen Leinen-Industrie veranlaßt. Die Stadt Bielefeld, welche bis dahin einen ansehnlichen Malzhandel hatte, wandte sich von diesem ab und der neuen Industrie zu. Diese nahm auch bald einen ziemlichen Aufschwung; aber der Betrieb war handwerksmäßig und überdieß die Zeit den Künsten des Friedens nicht günstig; der 30jährige Krieg hemmte die Entwickelung. Im 17. Jahrhundert bestand die Webergilde zu Bielefeld aus 130 Meistern und 73 bis 80 Gesellen. — Vom Jahre 1811 an liegen regelmäßige Bücherauszüge vor, woraus sowohl der damalige Umfang der Bielefelder Fabrikation, als deren heutige Bedeutung und die Wirkung, welche Einflüsse der verschiedensten Art auf dieselbe gehabt haben, mit Gewißheit zu ersehen ist. Ebenso müssen alle Folgerungen, welche sich daraus logisch machen lassen, als zuverlässig betrachtet werden. Zufolge dieser Leggeauszüge sind in Bielefeld zur Legge gekommen an Stücken von 60 Ellen:

im Jahre	1811	$34260\frac{2}{3}$	Stück,	im Jahre	1812	$26489\frac{2}{3}$	Stück
„	1813	23177	„	„	1814	29070	„
„	1815	$33961\frac{2}{3}$	„	„	1816	$35822\frac{2}{3}$	„
„	1817	30384	„	„	1818	23625	„
„	1819	26965	„	„	1820	$22749\frac{1}{3}$	„
„	1821	24068	„	„	1822	20302	„
„	1823	26044	„	„	1824	28554	„
„	1825	28116	„	„	1826	29622	„
„	1827	29547	„	„	1828	29052	„
„	1829	32441	„	„	1830	38294	„
„	1831	39825	„	„	1832	41345	„

im Jahre	1833	48907	Stück.	im Jahre	1834	43963	Stück.
„	1835	44331	„	„	1836	42725	„
„	1837	36979	„	„	1838	42600	„
„	1839	51984	„	„	1840	48296	„
„	1841	43925	„	„	1842	47688	„
„	1843	54429⅓	„	„	1844	56655	„
„	1845	59371½	„	„	1846	54922	„
„	1847	57393⅔	„	„	1848	41581⅔	„
„	1849	47981⅓	„	„	1850	56683⅙	„
„	1851	63150	„	„	1852	58862	„

(Auf der Fürstl. Lippeschen Legge zu Oerlinghausen 1851: 7287, 1852: 8095 Stück). Von der Zahl des Jahrs 1852 kamen, nach möglichst genauer Ermittlung auf:

1. grobe Leinen, bis 9¾ Thlr. einschl., 24 Przt.
2. Mittelwaare, von 10 bis 14¾ Thlr. einschl., 47 Przt.
3. feine Leinen, von 15 bis 19¾ Thlr. einschl., 16 Przt.
4. ganz feine Leinen, 20 Thlr. und mehr einschl. 13 Przt.

Der Gesammt-Werth dieser Leinen ist mit Genauigkeit nicht anzugeben, weil derselbe allein aus dem Preise bestimmt wird, für welchen die Waare durch den Kaufmann vom Weber erstanden wird, hierüber aber, der Natur der Sache nach, keine Kontrole geführt werden kann. Hierzu kommt noch, daß Preis und Werth der Leinen je nach der Konjunktur häufig wechselt und fast in jedem Jahre, oft sogar im Laufe eines und desselben Jahres mehrere Male, ein Anderer ist. Ueberdieß kommen oft in einem Jahre, verhältnißmäßig mehr grobe und Mittelsorten, im Andern dagegen ungewöhnlich viel feine Leinen zur Legge. Will man aber durchaus einen Maaßstab haben, so mag der Mittel-Werth der Leinen zu 15 Thlr. für jedes Stück angenommen werden. Es ist dieß (bei gewöhnlichen Preisen) eher zu hoch als zu niedrig, indeß wird man damit von der Wahrheit sich nur wenig entfernen.

Ungleich schwieriger noch und fast unmöglich ist es, den Lohn der Arbeit zu ermitteln, so wünschenswerth dieß auch wäre. Derselbe hängt nämlich zum Theil von den jedesmaligen Preisen der Garne, und, (da diese weniger schwankend sind) hauptsächlich von dem Preise ab, zu welchem der Weber sein Fabrikat ausbringt, was lediglich von Nachfrage und Konjunkturen abhängig ist. Da nun der Weber in der Regel selbstständiger Fabrikant ist,

richtet er sein Erzeugniß nach Gutdünken ein, verwendet dazu nach Belieben wohlfeilere oder die theuersten Garne, verwebt mehr oder weniger Garn, wie er es versteht oder für gut hält und verkauft seine Leinen, wie er es trifft, zu schlechten, mäßigen oder auch hohen Preisen. — Nur die ärmsten Weber arbeiten selbst auf dem Stuhle. Die große Mehrzahl hält zum Weben Dienstboten, oder läßt die Arbeit durch erwachsene Kinder fertigen, die als Dienstboten bezahlt werden, während der Familienvater den Einkauf und die Bereitung des Garns und den Verkauf der Waare besorgt; ein anderes Glied der Familie aber die Nebenarbeiten versieht. Man muß mithin, um den Fabrikationspreis zu finden, zu dem Ankaufspreise des Garns, den Lohn des eigentlichen Arbeiters (Weberknecht, Webermädchen), ferner den Betrag für Wohnung und Unterhalt desselben und endlich den Betrag der Nebenarbeiten hinzurechnen. Da wie schon gesagt, der Ankaufspreis des Garns allgemein nicht zu bestimmen ist, ebenso wenig sich für den Betrag der Nebenarbeiten eine allgemeine Norm aufstellen läßt, so ist der Fabrikationspreis mit Genauigkeit nicht festzustellen.

Dagegen läßt sich der Arbeitslohn, in so fern man darunter den Erwerb des eigentlichen Arbeiters oder Webers versteht, wenigstens annähernd angeben. Allgemein erhält dieser von seinem Brodherrn Wohnung und Kost. Für Beides werden, in den Bezirken wo die Weber wohnen, allgemein 5 Sgr. tägl. gerechnet. Dagegen findet hinsichtlich des Arbeitslohnes, in den verschiedenen Aemtern in sofern eine Verschiedenheit Statt, als derselbe bald in einem Jahreslohne, bald in einem Werklohne besteht. — In dem Amte Heepen, wo Leinen von 45 bis 70 Gängen, (selten feinere Sorten), gewebt werden, erhält der Dienstbote nebst freier Wohnung und Kost allgemein 10 Thlr. jährlichen Lohn und muß dann

1 Webe von 60 Ellen	45r	Leinen	in 10—11	Tagen
	50r	„	12	„
	55r	„	13	„
	60r	„	14	„
	65r	„	15	„
	70r	„	16	„
	75r	„	17	„

abweben d. h. fertig arbeiten. Hält der Weber die vorgeschriebene Zeit inne, so bekommt er für jedes Werk 2 1/2 Sgr. Belohnung. Für jeden Tag, welchen er früher fertig wird, erhält er ebenfalls 2 1/2 Sgr.; wogegen ihm für jeden Tag, den er über die vorgeschriebene Zeit gebraucht, 2 1/2 Sgr. gekürzt werden. — In den übrigen Weberbezirken empfängt der Weber durchgängig Werklohn bei vorgeschriebener Arbeitszeit. Folgendes sind die allgemein üblichen Sätze für Werklohn und Webezeit, wobei jedoch zu bemerken ist, daß einzelne Abweichungen vorkommen:

Für	80r	Leinen	Werklohn	1	Thlr.	Webezt.	14 Tage.
„	85r	„	„	1 1/6	„	„	14 „
„	90r	„	„	1 1/4	„	„	14 „
„	95r	„	„	1 1/3	„	„	18 „
„	100r	„	„	1 1/2	„	„	21 „
„	105r	„	„	1 2/3	„	„	24 „
„	110r	„	„	1 5/6	„	„	27 „
„	115r	„	„	2	„	4 bis 5 Wochen	
„	120r	„	„	2 1/6	„		
„	125r	„	„	2 1/3	„		
„	130r	„	„	2 1/2	„		
„	135r	„	„	2 2/3	„	5 bis 6 Wochen	
„	140r	„	„	2 5/6	„		
„	145r	„	„	3	„		
„	150r	„	„	3 1/6	„		

Also, neben Wohnung und Kost, im Durchschnitt täglich 2 1/2 Sgr.

Die Abweichungen bestehen darin, daß ein vorzüglicher Weber oft eine Kleinigkeit mehr erhält, ferner daß im Amte Schildesche (der feineren Einrichtung wegen, welche daselbst üblich ist) der Lohn eine Kleinigkeit höher steht, wie in Jöllenbeck und daß bei den feinsten Sorten die Arbeitszeit nicht genau festgestellt werden kann, weil hierbei zu viel von der Haltbarkeit des Kettengarnes abhängt.

Bei der dort üblichen Fabrikationsweise erhält der Fabrikant den Arbeitslohn im Verkaufspreise seiner Waare ersetzt. Ob er mehr erlangt, als diesen Ersatz, hängt lediglich von der Konjunktur ab. Jedoch ist man zu der Annahme berechtigt, daß bei groben Leinen der Weber nur durch sehr günstige Konjunktur mehr wie einfachen Arbeitslohn; in gewöhnlichen Zeiten nur diesen und

bei wohlfeilen Preisen denselben kaum ersetzt erhält. Man muß dies mindestens daraus schließen, daß der größte Theil Derer, die grobe Leinen weben, ganz arm ist. Bei den besseren und namentlich bei den ganz feinen Sorten ist das Verhältniß umgekehrt. Hier kann man als Regel annehmen, daß der Fabrikant nicht nur den Arbeitslohn ersetzt erhält, sondern etwas überhin verdient. Wie viel, hängt lediglich von der Konjunktur und der Güte des Fabrikats ab. Bei günstigen Zeiten ist dieser Mehrerwerb, der eigentlich ein Handelsgewinn ist, ansehnlich zu nennen. —

Im Allgemeinen hat die Armuth unter dem Weberstande sehr zugenommen. Die große Mehrzahl treibt das Gewerbe nur mit einem oder zwei Stühlen, weshalb sehr begreiflich ist, daß wer nicht einiges Vermögen, namentlich einen eigenen Acker besitzt, sehr günstiger Zeiten bedarf, um seine Bedürfnisse zu erwerben. Diese sind aber, einzelne Lichtpunkte ausgenommen, schon lange nicht mehr dagewesen. Daraus erklärt es sich, daß sowohl unter denen, welche grobe Sorten weben, als unter den eigentlichen Feinwebern, Viele sind, die sich außer Stande befinden, sich selbst Garn zu kaufen und für eigene Rechnung zu arbeiten. Diese müssen daher von einem Wohlhabenderen Garn nehmen und für dessen Rechnung arbeiten. Das Verhältniß in welchem dieß geschieht, ist verschieden. Ein Theil empfängt Werklohn bei eigener Wohnung und Beköstigung. Andere erhalten das Garn zu einem bestimmten Preise eingesetzt, welchen sie beim Verkaufe der Waare dem Eigenthümer liefern müssen. Was sie dadurch mehr erlangen können, bildet ihren Arbeitslohn. Wie viel solche Weber verdienen, läßt sich nicht bestimmen. Befriedigend kann es aber nicht sein, weil dieselben ein derartiges Verhältniß gern verlassen und sich bemühen, bei Bielefelder Fabrikanten Arbeit zu erhalten.

Der Webelohn, welchen diejenigen Lohnweber verdienen, die für Bielefelder Fabrikanten arbeiten, ist auch nicht gleich. Bei Einigen wird der Lohn nach der Sorgfalt ihrer Arbeit bemessen; Andere dagegen, (und diese bilden die Mehrzahl) bekommen festen Werklohn. Die Sätze sind zwar nicht allgemein gleich, indeß erhält ein großer Theil der Lohnweber die nachstehenden Lohnsätze bezahlt. Wenn Einzelne mehr oder weniger erlangen,

so kann die Abweichung doch nur unbedeutend sein. Regelmäßig werden bezahlt:

für	$^{6}/_{4}$ 45r	Leinen	$1^{2}/_{3}$	Thlr.	für	$^{6}/_{4}$ 100r	Leinen	$5^{1}/_{2}$	Thlr.
„	„ 50r	„	$1^{3}/_{4}$	„	„	„ 105r	„	6	„
„	„ 55r	„	$1^{5}/_{6}$	„	„	„ 110r	„	$6^{1}/_{2}$	„
„	„ 60r	„	2	„	„	„ 115r	„	7	„
„	„ 65r	„	$2^{1}/_{3}$	„	„	„ 120r	„	8	„
„	„ 70r	„	$2^{1}/_{2}$	„	„	„ 125r	„	9	„
„	„ 75r	„	3	„	„	„ 130r	„	10	„
„	„ 80r	„	$3^{1}/_{2}$	„	„	„ 135r	„	11	„
„	„ 85r	„	4	„	„	„ 140r	„	12	„
„	„ 90r	„	$4^{1}/_{2}$	„	„	„ 145r	„	13	„
„	„ 95r	„	5	„	„	„ 150r	„	14	„

Also Taglohn ohne Wohnung und Kost durchschnittl. 6 Sgr. Also Taglohn ohne Wohnung u. Kost durchschnittl. $9^{2}/_{3}$ Sgr.

Wie sich der Arbeitserwerb Derer, welche für eigene Rechnung arbeiten und Solcher, welche Garn von andern Webern erhalten, zum Erwerbe der eigentlichen Lohnweber verhält, welche in regelmäßiger Arbeit bei Bielefelder Fabrikanten stehen, läßt sich nicht sagen. Thatsache aber ist es, daß der Wunsch in Lohnarbeit zu treten, bei den Webern von Jahr zu Jahr sehr gestiegen und der Andrang derselben gegenwärtig so groß ist, daß bei weitem nicht alle Arbeit finden können.

Während die oben mitgetheilten Legge-Auszüge den Betrag der Bielefelder Leinenverfertigung genau nachweisen, fehlt es über den Umfang der Handspinnerei und den Betrag der früheren Ausfuhr von Garnen so sehr an allen Nachrichten, daß unzulässig ist, irgend eine Angabe darüber zu machen. Dagegen kann als sicher betrachtet werden, daß von älteren Zeiten her bis in die letzten Jahre eine sehr bedeutende Ausfuhr von Garnen aller Art Statt fand. Elberfeld, Holland, Belgien, Frankreich und zuletzt noch England bezogen ansehnliche Mengen Handgespinnst; der Betrag aber läßt sich nicht bestimmen. Auch verminderte sich der Absatz in neueren Zeiten von Jahr zu Jahr, bis er völlig ein Ende erreichte. Zuletzt noch bezog England feine Garne, beschränkte sich aber immer mehr auf die feinsten Sorten unter 1 Loth das Stück und hörte im Jahre 1847 auch hiermit ganz auf.

Das Stocken, dann Wegfallen der Garnausfuhr, ist die letzte Ursache der unglücklichen Lage der Bielefelder Handgarnspinner.

Zu allen Zeiten hat das Spinnrad nur einen kümmerlichen Erwerb gewährt. So lange es aber keine Konkurrenz mit Maschinengarn gab, und so lange sowohl diejenigen Garne, welche in Westfalen verwebt werden, als die, welche hauptsächlich ausgeführt wurden, noch einen erträglichen Preis machten, war dieses doch ein Schutz gegen gänzliche Verarmung. Die Konkurrenz mit dem Maschinengarne drückte indeß die Leinen- und Garnpreise immer mehr herab und ließ den Spinnern zuletzt nichts oder wenig über den Preis des Flachses. Aber so lange es noch eine Ausfuhr gab, konnten sie mindestens den Flachs durch das Verspinnen desselben verwerthen; als diese aufhörte, wurde auch ihr Flachs werthlos und damit das Elend der Spinner vollständig. Um dessen Umfang zu ermessen, muß man bedenken, daß eine Spinner-Familie an baaren Ausgaben für die nothwendigsten Bedürfnisse (als Haus- und Landmiethe, Heizungsstoffe, Oel, Seife, Abgaben, Schulgeld, Brotkorn, Kleidungsstücke u. s. w.) jährlich wenigstens 80 Thlr. bedarf. Der Tagelohn, welchen der Heuerling bei den Bauern erhält, beträgt dagegen (außer Kost) täglich 2½ Sgr. und selbst dieser erbärmliche Erwerb fällt im Winter und während einiger Zeiträume im übrigen Jahre weg, ohne daß immer Gelegenheit zu anderer Arbeit wäre. Der Erlös aus dem Garne gewährte früher die Mittel zur Bestreitung baarer Ausgaben; diese Hülfsquelle ist versiegt, seitdem das Garn nicht mehr verwerthet werden kann. Und dieses beklagenswerthe Loos fiel auf eine Bevölkerung von etwa 100000 Menschen. Von der hereinbrechenden Noth wurden insbesondere und zunächst diejenigen Spinner betroffen, deren Garne sich nicht für die dortige Weberei eignen. Die Andern, welche ihr Garn direkt oder indirekt an Weber und Fabrikanten absetzen, konnten doch noch verkaufen, und erhielten im Jahre 1847, wo die Garnausfuhr aufhörte, noch einen erträglichen Preis, wie erbärmlich der Erwerb auch sein mochte. Aber auch dieser geringe Erwerb fiel weg, als die Ereignisse des Jahres 1848 eintraten. — Es ist schon bemerkt, daß unter den Bielefelder Leinen-Fabrikaten die $^6/_4$ Leinen weit vorwiegen. Daneben aber muß als eines wichtigen Zweiges der Damast-Fabrikation besondere Erwähnung geschehen. Dieselbe beschäftigt gegen 300 Stühle, die theils von einigen Fabrikanten, theils von einzelnen Webern für

eigene Rechnung betrieben werden. Die Mehrzahl der Stühle ist mit Jaquard-Maschinen versehen. Das Fabrikat besteht in Tischzeugen (nämlich in Tafeltüchern und Servietten) in Handtüchern und Drellen, mit Stückbreiten von $^3/_4$, $^4/_4$ und $^6/_4$ Elle. Dasselbe ist durchgehends schweres Fabrikat und in Folge seiner Güte im Inlande sehr beliebt, aber, wegen der mit dieser Güte Hand in Hand gehenden Schwere des Gewebes, in fremden Verbrauchsländern nicht abzusetzen. Weil zu denselben hauptsächlich schwere Maschinengarne verarbeitet werden, so lastet der Zoll stärker darauf, wie auf den leichteren sächsischen Geweben. Diese sind die hauptsächlichsten Konkurrenten der Bielefelder Damast-Fabrikate und (sowohl in Ansehung des Zolles als des geringen Arbeitslohnes der sächsischen Weber) gegen das Bielefelder Fabrikat im Vortheil; welchem sie überdieß durch eine größere Mannigfaltigkeit der Muster und Einrichtung (die in der größeren Ausdehnung der sächsischen Fabrikation ihren Grund hat) überlegen sind. — So lange nur Handgarne verwebt wurden, mag hierin die Ursache gelegen haben, daß dieser Zweig der Leinenfabrikation sich in Bielefeld nicht mehr ausgedehnt hat. Allein es scheint auch, daß die Weber beim Weben der einfachen Leinwand bessere Rechnung finden, als wenn sie Damast für eigene Rechnung arbeiten. Ebenso sind einzelne Versuche, den Artikel in größerem Maßstabe zu fertigen, wieder aufgegeben. Dagegen scheint Sachsen an Ueberfüllung zu leiden, was man aus den vielen Kommissionslagern, die überall angetroffen werden und aus einer wesentlichen Verminderung der Damaststühle daselbst, schließen muß. Eine große Anzahl Damastweber ist in neuerer Zeit dort zur Fabrikation von Hosenstoffen übergegangen. Im Allgemeinen hat der Verbrauch von Damasten sich nicht vermehrt, sondern vermindert. Billigere Gewebe sind dafür an die Stelle getreten, deren Beschaffung (im Verein mit der Anwendung des Maschinengarns) etwa nur die Hälfte der früher nöthigen Stühle und Weber erfordern würde: käme dagegen nicht der vermehrte Gebrauch dieser billigen Gewebe der Fabrikation wieder zu Nutze. — Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß in Bielefeld in den letzten Jahren anerkennungswerthe Bestrebungen zur Einführung der Battistfabrikation gemacht sind. Obwohl für diesen Zweig der Leinen-Industrie dort alle Elemente vorhanden sind, waren doch die Versuche,

Battist von den Eigenschaften des Valencienner Fabrikats zu machen, bis dahin vollständig mißlungen. Es lag dieß daran, daß man geglaubt hatte, Battistgarn aus dem dasigen, auf gewöhnliche Weise bereiteten Flachs spinnen und aus den gewöhnlichen dortigen Garnen französische Battiste machen zu können. Dieß war irrig und daher konnte nicht ausbleiben, daß das so gewonnene Fabrikat niemals befriedigte. Die Bielefelder Garne sind nämlich zu weich und nicht fest genug gesponnen. Damit das Gespinnst die für Battiste erforderliche Härte und Festigkeit erlangt, bedarf der Flachs eines eigenthümlichen Anbaus und besonders einer abweichenden Behandlung in der Rotte. Die von Bielefeld nach Flandern ausgesendeten Flachsbereiter haben sich die Kultur und Bereitung des Flachses, wie sie im französischen Flandern üblich ist, angeeignet und die nach dieser Art in Westfalen angestellten Versuche zur Gewinnung von Battistflachs sind als gelungen anzusehen. Ebenso sind nach französischem Muster die für die Battistweberei nöthigen leichteren Stühle und Geschirre eingeführt und mit Unterstützung eines öffentlichen Fonds seit 3 Jahren mehrere Batistwebstühle im Betriebe. Wenn nun auch sehr zu wünschen ist, daß diese Fabrikation fortbestehen und Erfolg haben möge, so steht es doch sehr dahin, ob dieselbe in Westfalen eine Zukunft haben wird. Die eigenthümliche Art des Anbaues und der Bereitung des Flachses, sowie die sorgfältige Spinnerei vertheuern das Fabrikat sehr. Deßhalb ist ungewiß, ob die Westfalen gegen die Franzosen werden arbeiten können, zumal das französische Fabrikat in neuerer Zeit sehr wohlfeil geworden ist, der Verbrauch der Battiste im Vergleich gegen frühere Zeit nicht zu- sondern abgenommen hat und die Franzosen selbst ihr Fabrikat nur mit Anstrengung absetzen können.

Aus dem oben mitgetheilten Verzeichnisse ist zu ersehen, daß im Jahre 1852: 58862 Stück Leinen zur Legge gebracht sind. Hierzu kömmt noch der Betrag derjenigen Leinen, welche nicht über die Legge gehen, weil sie von Fabrikanten für eigene Rechnung verfertigt und unter eigenem Stempel verschickt werden. Diese mögen (obgleich sie genau nicht zu ermitteln sind) 8—9000 Stück betragen. Ferner müssen noch diejenigen Leinen hinzugezählt werden, welche in den angrenzenden Gemeinden des Fürstenthums Lippe gefertigt und gleich von dort versandt werden. Diese

können 5 bis 6000 Stück ausmachen. Der Gesammtbetrag der Bielefelder Leinwand-Fabrikation besteht somit in 72 bis 74000 Stück, deren Werth, wenn man denselben zu 15 Thl. für jedes Stück annimmt, 1,080000 bis 1,110000 Thlr. betragen würde. — Die Leistung eines Webstuhls in Bielefelder Leinwand kann man zu 12 Stück jährlich annehmen. 73000 Stück Leinen würden daher 6083 Webstühle erfordern. Nimmt man ferner an, daß jeder Stuhl (was wohl etwas zu viel gerechnet ist) zwei Menschen beschäftigt, so würden zum Betriebe der vorstehenden Zahl von Stühlen 12166 Menschen erforderlich sein; wofür 12000 angesetzt werden. Rechnet man endlich den Roherwerb des Webers an einem Stück Leinen (mit Einschluß aller Nebenarbeiten) im Durchschnitt zu 5 Thlr., so würden für den Gesammtbetrag der Bielefelder Leinen von 73000 Stück 365000 Thaler Arbeitslohn bezahlt werden.

Wie bereits oben bemerkt, werden die Bielefelder Leinen in 45 bis 150 Gängen gewebt. Man kann Nr. 80 als die mittlere Gattung annehmen. Ein 80r Leinen erfordert bei dortiger Länge und Breite 160 Stück Garn. Obige 73000 Stück Leinen würden mithin 11,680000 Stück Garn enthalten. Als Durchschnittsgewicht derselben kann man 2¼ Loth für 1 Stück annehmen. Vorstehende Menge von Garn würde mithin 821250 Pfund wiegen, und den geringen Spinnverlust nicht in Anrechnung gebracht, eben so viel nämlich 821250 Pfund gehechelten Flachs erfordern. Ferner ist anzunehmen, daß diese Menge gehechelten Flachses in dieser Güte die doppelte Masse, nämlich 1,642500 Pfund oder 16425 Zentner geschwungenen Flachs ausmachen würde. Derselbe dürfte (nach dem dermaligen Preise von 20 Thlr. 1 Ztr.) 328500 Thlr. oder in runder Summe 330000 Thlr. werth sein, und wenn man annimmt, daß 1 Morgen Flachsland in mittleren Jahren 350 Pfund geschwungenen Flachs liefert, zu seinem Anbau etwa 4700 Morgen Land erfordern. — Bei mechanischen Spinnereien hängt die Leistung der Spindel von der größeren oder geringeren Zahl ihrer Drehungen ab, wodurch wieder, soweit die Mechanik dabei in Betracht kommt, die Art und Festigkeit der Garne bestimmt wird. Garne, welche für die Bielefelder Fabrikation sich eignen sollen, bedürfen (soweit wenigstens von Kettengarnen die Rede ist), eines hohen Grades

von Festigkeit. Der Ertrag einer Spindel wird deßhalb schwerlich mehr als $1\frac{1}{2}$ Stück Bielefelder Haspels betragen, was auf 1 Jahr von 300 Arbeitstagen 450 Stück und davon $34\frac{1}{2}$ auf 1 Bündel Englisch gerechnet, $13\frac{1}{23}$ Bündel für 1 Jahr ausmacht. Eine mechanische Spinnerei von 4000 Spindeln für Flachsgarn und 1000 Spindeln für Heedengarn würde mithin $450 \times 4000 = 1,800000$ Stück Flachsgarn liefern, woraus sich nach obigen Annahmen 11250 Stück Leinen Bielefelder Maßes weben lassen. Zur Erzeugung der 11,680000 Stück Garne, welche in dem gesammten, 73000 Stück betragenden Bielefelder Fabrikate enthalten sind, würden daher fast 26000 Spindeln erforderlich sein. Bis jetzt giebt es im Kammerbezirke nur zwei mechan. Flachsspinnereien, nämlich eine (seit 1840 bestandene) in Herford, mit 2167 Spindeln, welche auf 4000 vermehrt werden sollen; dann seit 1852 eine F. M. Sp. bei Bielefeld, welche mit 4000 Flachs- und 1000 Wergspindeln arbeitet. — Man kann annehmen, daß ein fleißiger Handgarnspinner im Durchschnitt höchstens $2\frac{1}{2}$ Stück täglich spinnen kann. Die Spinnerei wird hauptsächlich nur im Winter betrieben. Schlägt man die Dauer der Spinnzeit auf 90 Tage an, so würde die Leistung eines Spinnrades in dieser Zeit 225 Stück Garn betragen. Die Erzeugung der 11,680000 Stück Garn, welche in den Bielefelder Leinen enthalten sind, würde mithin in runder Zahl 52000 Handgarn-Spinner beschäftigen. Der Erwerb derselben, wenn man ihn auf täglich $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen berechnet, würde die Gesammtsumme von 390000 Thalern ausmachen — ein Betrag, der von den Handgarn-Spinnern des Bielefelder Leinen-Bezirks gewiß nicht erlangt wird. Diese Wahrscheinlichkeitsberechnungen zeigen mindestens mit voller Gewißheit, wie mißlich es um die Ernährung dieser Volksklasse steht; zugleich aber auch, welch ein bedeutender Erwerb Westfalen durch den Untergang der Handgarn-Spinnerei verloren gegangen ist. Indeß ergiebt sich daraus zugleich, daß man auf die Erhaltung der Handgarn-Spinnerei als Volkserwerb durchaus keinen Werth legen kann! Rechnet man zusammen:

Betrag des Flachses .	330000 Thlr.	Przt.-Anth.	30,41
Erwerb der Weber . .	365000 „	„	33,64
Erwerb der Spinner .	390000 „	„	35,95
so erhält man	1,085000 Thlr.,		

welche Summe

dem ungefähren Werth der fertigen Leinen gleich kommt. — Wenn man die gegenwärtige Bedeutung der Bielefelder Leinen-Industrie mit dem Zustande derselben in früheren Jahren vergleichen will, so kann die oben mitgetheilte Legge-Tafel zum Anhalte dienen. Es hat zwar Zeiten gegeben, in denen es üblich geworden war, gewisse Gattungen von Leinen — namentlich alle Leinen, welche die Bestimmung hatten, gefärbt oder ungebleicht versandt zu werden — nicht zur Legge zu schicken, wodurch die in der Tafel aufgeführte Stückzahl nicht die richtige Höhe erreichen konnte. Dies gilt aber nur bis zum Jahre 1842, von wo ab zufolge der neuen Legge-Ordnung alle gekauften Leinen gelegget werden mußten. (Abermals abgeändert durch die Legge-Ordnung vom 15. Mai 1853). Von jenem Jahre an ist deßhalb eine merkliche Steigerung der Leggezahlen eingetreten. Dagegen enthalten sie auch gegenwärtig noch nicht diejenigen Leinen, welche von Bielefelder Fabrikanten unter eigenem Stempel verschickt werden und deshalb nicht zur Legge kommen. Beide Mengen mögen ungefähr gleich sein und die Legge-Tafel kann deshalb immerhin zur Grundlage dienen, wenn man über die Schwankungen der dortigen Fabrikation urtheilen will. Vergleicht man die verschiedenen Jahrgänge in der Tafel an und für sich, so hat anscheinend die Bielefelder Leinenfabrikation in letzten 20 Jahren unleugbar sehr zugenommen. Weiterhin aber wird sich zeigen, was diese Zunahme für eine Bedeutung hat und ob sie wirklich diesen Namen verdient. Dennoch muß es auffallen, daß — während die deutsche Leinen-Industrie im Allgemeinen so sehr heruntergekommen ist und während namentlich die Ausfuhr von Leinen so sehr viel geringer ist, wie früher — dessen ungeachtet die Bielefelder Fabrikation der Stückzahl nach sich nicht allein behauptet hat, sondern noch gestiegen ist.

Dieß hat verschiedene Ursachen. Zuerst muß anerkannt werden, daß die Staatsregierung seit ungefähr zwei Jahrhunderten die dortige Industrie sorgfältig gepflegt und große Verdienste um dieselbe hat. Zu den Mitteln, wodurch von Regierungswegen die Westfälische Leinen-Fabrikation gefördert ist, gehören zuerst die Haspel- und die Legge-Ordnung. Durch Erstere wurde das Längenmaß und die Eintheilung der Garne gesetzlich bestimmt. Die Spinner durften sich nur geaichter Haspel

bedienen und Uebertretungen wurden polizeilich streng bestraft. Durch diese Bestimmungen ist nicht nur der Kredit des westfälischen Garns im Auslande begründet und erhalten, sondern es wurde durch dieselbe auch die Fabrikation erleichtert, oder vielmehr erst möglich gemacht.

Diese Einrichtung sowohl wie die früher bereits erwähnte Legge = Ordnung bestand bis zu der durch Gesetz vom 14. Mai 1853 erfolgten Aufhebung der Haspel=Ordnung und Abänderung der Legge=Ordnungen. Auch leidet keinen Zweifel, daß dieselben (nach Ansicht der dortigen Fabrikanten) kaum entbehrlich sind, von jeher den heilsamsten Einfluß ausgeübt haben und noch heute ausüben. Wo (wie in Westfalen der Fall ist) die Fabrikation sich in den Händen von vielen Tausenden zum Theil ungebildeter Landleute befindet, konnte ein richtiges und gleiches Maß (das unerläßliche Erforderniß jedes Handelsartikels im Auslande) auf keine andere Weise weder eingeführt noch aufrecht erhalten werden. Eigennutz und Unverstand würden stets versucht haben, das herkömmliche Maß zu verringern, bis dadurch alles Vertrauen zum Bielefelder Fabrikate untergraben wäre. Hiernach kann man, schon allein aus der Aufhebung der Haspelordnung, einen traurigen Schluß auf die Bedeutungslosigkeit machen, in welche der auswärtige Garnhandel verfallen ist.

Durch die genannten Einrichtungen ist erreicht, daß die dortigen Leinen bis auf den heutigen Tag in allen Ländern sich in Ansehung ihres Maßes eines ungeschmälerten Vertrauens zu erfreuen haben. Klagen über unrichtiges Maß sind in Westfalen von jeher unerhört und es ergiebt sich daraus, daß die so häufig aus den Kolonien herüber gekommenen Beschwerden über das falsche Maß der deutschen Leinen auf das dortige Fabrikat durchaus keine Anwendung leiden.

König Friedrich Wilhelm II. bewährte sein großes Interesse an dem Gedeihen der Bielefelder Leinen=Industrie durch ein Geschenk von 50000 Thlr., welches er durch Urkunde vom 4. August 1788 der mit Leinewand handelnden Kaufmannschaft zu Bielefeld als einen immerwährenden zinsfreien Vorschuß zur Beförderung der Bielefelder Leinen=Industrie anwies. Dieses Kapital sollte unter Aufsicht der Staatsbehörde durch eine Kommission von Bielefelder Kaufleuten verwaltet und

nach der Absicht des Königs für Anlegung von Flachs- und Garnmagazinen, einer Zwirnfabrik, einer Garn- und Zwirnbleiche, zur Erweiterung einer damals angelegten Leinen- und Damastfabrik; ferner einer Seifenfabrik und zur Einführung und Anlegung der Irländischen Bleichmaschinen (als Walk-, Wasch- und Kalander-Maschinen) verwendet werden. Nun ist zwar versucht worden, diese Einrichtungen und Anlagen in's Leben zu rufen, aber mit kaum nennbarem Erfolge. Nach dem Etat von 1850 hat dieser sogenannte Königliche Gnadenfonds zur Beförderung der Leinen-Manufaktur ein Vermögen von 39629 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. und eine Einnahme von 2644 Thlr. In diesem letzteren Betrage sind etwa 600 Thlr. inbegriffen, die als jährliche Ueberschüsse der Verwaltung der Legge zum Fonds fließen und für dessen Zwecke mit verwendet werden. Dieser Fonds, vielleicht der einzige seiner Art im Staate, ist von unschätzbarem Werthe für die Bielefelder Industrie und wird deßhalb von der Kaufmannschaft in verdienten Ehren gehalten. Er gewährt nämlich die Mittel zu Versuchen und Verbesserungen in allen Stufen der Leinen-Industrie, zu gemeinnützigen Anlagen und Einrichtungen, zum Unterhalt von Spinnschulen, zu Prämien für ausgezeichnete Leistungen, zur Ausbildung von Technikern und Gewerbtreibenden und dgl. m. und ist in dieser Weise seit langer Zeit benutzt worden. — Endlich hat die Staatsregierung durch sonstige Unterstützungen mancherlei Art zur Förderung der Bielefelder Leinen-Industrie beigetragen, namentlich durch unentgeldliche Aufnahme von Gewerbschülern in Gewerbe-Institute; durch Stipendien an junge Bleicher und Färber; durch Gewährung von Reisekosten für Bleicher zu ihrer Ausbildung nach Irland; durch Schenkung von Maschinen u. s. w.

Einen besonderen Zweig der Leinen-Industrie des Kammer-Bezirks bildet die Verfertigung von Segeltuchen und Legge- oder Löwend-Leinen. Die Segeltuche werden (so weit von diesem Bezirke die Rede ist) lediglich im Kreise Halle gefertigt. Die Fabrikation der Löwend-Leinen kommt dagegen auch in einem Theile des Kreises Herford vor. Der Sitz dieser Industrie im Kreise Halle sind vorzugsweise die Städte Versmold, Halle und Borgholzhausen. Die Fabrikate, welche bei den dortigen Kaufleuten zum Verkaufe kommen, theilweise auch von denselben für

eigene Rechnung gewebt werden, sind mehrfacher Art. Sie bestehen hauptsächlich:

1) in schwersten Holländischen und Russischen Segeltuchen in Stücken von 50 Brabanter Ellen Länge und $^4/_4$ Breite, zu Preisen von 9 bis 15 Thlr.;
2) in dergleichen von $^5/_4$ Breite und Preisen von 12 bis 20 Thlr.;
3) in leichteren Segeltuchen von $^5/_4$ Breite und Preisen von 8 bis 11 Thlr.;
4) in grauen Hanf-Leinen in Stücken von 182 Brabanter Ellen und Preisen von 12 bis 13 Thlr.;
5) in Packtuchen von 54 Yards Länge, 42 bis 46 englischen Zollen Breite und Preisen von $4^1/_2$ bis 6 Thlr.;
6) in Salz-Leinen von 48 doppelten Kölnischen Ellen Länge, 24 Zollen Breite mit Preisen von $3^2/_3$ bis $3^5/_6$ Thlr.

Die Menge dieser verschiedenen Fabrikate wird auf etwa 50000 Stück und der Werth auf etwa 500000 Thlr. angegeben. Von den Segeltuchen insbesondere sollen jährlich etwa 42000 Stück, zu 6—18 Thlr. Verkaufspreis, gewebt werden. Davon kommen ungefähr 22000 Stück auf den Preußischen Bezirk (Aemter Halle, Verswold, Borgholzhausen); der Rest aber gehört dem Hannov. Ldstrz. Bez. Osnabrück an.

Wenn die Fabrikation der Bielefelder Leinen, in der Art, wie sie dort Statt findet, von so außerordentlichem Einflusse auf die Ernährung des Volkes ist, weil der Werth der fertigen Leinewand (die geringe Auslage für Leinsaamen abgerechnet) lediglich in Arbeitslohn besteht; so gilt dieß in noch viel höherem Maße von der Fabrikation der Segeltuche. Denn bei diesen ist Bodenanbauer und Fabrikant in einer Person vereinigt. Der Rohstoff (er mag in Hanf oder Flachs bestehen) wird von bäuerlichen Grundbesitzern gebauet, von den weiblichen Gliedern der Familie versponnen und das Garn von den Männern verwebt. Daher ist begreiflich, daß, bei guten Ernten und nicht zu niedrigen Preisen, dieser Erwerbzweig von dem heilsamsten Einflusse auf den Wohlstand des Volkes sein muß. Der Rohstoff besteht vorzugsweise in Hanf. Mit dieser Pflanze mögen im Kreise Halle jährlich 3 bis 4000 Morgen bebauet werden. Außerdem werden nicht unbedeutende Mengen von Italischem und Russischem Hanf

eingeführt. Ein Morgen bringt etwa 800 Pfund Hanf im Stroh, oder 400 Pfund im gereinigten Zustande. Gebrakter Hanf wurde 1849 mit 11 bis 12 Pfund für einen Thaler bezahlt. 1850 gab man nur 10 Pfund für 1 Thlr. Im Jahre 1851 kostete 1 Ztr. gebrochener (gebrakter) Hanf 11 bis 12 Thlr., 1852: 10 bis 11 Thlr.; gehechelter Hanf 1851: 18 bis 19, 1852: 18 bis 19 Thlr. — Der Verfertigung der Löwend-Leinen im Kreise Halle geschieht schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts Erwähnung. Die Segeltuchfabrikation dagegen ist viel jünger und stammt erst aus dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. — Die Segeltuche finden ihren Absatz hauptsächlich in den deutschen Küstenländern der Ost- und Nordsee. Die politischen Ereignisse von 1848 und 1849 mußten daher einen sehr nachtheiligen Einfluß auf dieses Geschäft haben. Die schweren Tuche, welche 1847: 17 bis 18 Thlr. kosteten, gingen auf 14 und 15 herab. Das Jahr 1850 ist seinen Vorgängern ziemlich gleich gewesen. Dänemark und die Herzogthümer waren dem Absatze ganz entzogen; auch in den Ostsee-Häfen hemmte die Furcht vor den Störungen des Krieges den Unternehmungsgeist und zeigte sowohl für Neubauten, wie für regelmäßige Verwendung wenig Bedarf. In den Jahren 1851 und 1852 besserten sich diese Verhältnisse wesentlich.

Die Segeltuche des Kammer-Bezirkes konkurriren zwar mit Glück gegen das Fabrikat der Holländer, Belgier und Russen und werden sich sowohl wegen ihrer Güte als wegen ihrer Wohlfeilheit auch ferner behaupten. Gleichwohl ist ihr Markt gegenwärtig auf Deutschland beschränkt, weil Amerika jetzt mehrstens Segeltuche aus Baumwolle verbraucht, die übrigen Kolonien aber von England aus mit geringern, aber auch wohlfeileren Tuchen aus Heedengarn versorgt werden. Um so dringender ist es zu wünschen, daß wenigstens der deutsche Markt erhalten werden möge, welcher augenblicklich schon durch die Belgischen und Englischen Segeltuche aus Maschinengarn sehr gefährdet wird. Dieß ist lediglich zu erreichen, wenn die geeigneten Maaßregeln zur zeitgemäßen Entwickelung und Ausdehnung dieses Erwerbzweiges ergriffen werden und dabei steht in erster Reihe die Hervorrufung von Maschinenspinnereien für Hanf, Flachs und Heede. Deshalb hält die Handels-Kammer die Erhöhung des Eingangs-

zolles auf 3 Thlr. 10 Sgr. für 1 Zentner unerläßlich. — Ein Spinner von Segeltuchgarnen kann $2^1/_2$ bis 4 Sgr. täglich, ein Weber, welcher Kaufgarn verarbeitet, 3 bis 7 Sgr., ein Weber aber, der selbstgezogenen Hanf und selbstgesponnenes Garn verwebt, 10 und bei guten Preisen sogar 12 Sgr. täglich erwerben, d. h. mit Einschluß des Hanf- und Garnwerths.

Die Fabrikation der Löwend-Leinen im Kreise Herford hat ihren Sitz im nördlichen und nordwestlichen Theile desselben, welcher an den Kreis Lübbeke und an die Hannöversche Provinz Osnabrück grenzt. Das Fabrikat besteht auch dort aus verschiedenen Arten von Leinen, von dem gröbsten Packtuche bis zu den feinsten s. g. flächsenen Leinen, größtentheils grau, aber auch im Garne gebleicht; blau und weiß karrirt und blau und weiß gestreift. Der Umfang dieser Industrie, so weit er diesen Kammer-Bezirk betrifft, läßt sich deßhalb nicht genau angeben, weil die Leinen ihren vorzüglichsten Absatz auf den Leggen des benachbarten Kreises Lübbeke finden. Auf diesen sind im Jahre 1850 zum Verkauf gekommen:

157550 Legge Ellen im Garn gebleichte Leinwand,
824682 „ „ graue Leinwand,
28380 „ „ gefärbte Leinwand,
8062 „ „ im Stück gebleichte Leinwand,

zum Gesammtbetrage von 147721 Thlr.

Außerdem werden für etwa 20 bis 25000 Thaler Leinen gewebt, welche nicht zur Legge kommen (100 Legge-Ellen sind gleich 210 Köln., oder 175 Brab., oder 184 Berliner Ellen). Dieser Zweig der Leinenfabrikation ist so in Zunahme, daß der Geldwerth eines Jahres jetzt schon zu 200000 Thlr. berechnet wird; viele der noch nicht gänzlich verarmten Spinner sind zu dieser Beschäftigung übergegangen. Die in Bünde bestehende Webeschule äußert einen vortheilhaften Einfluß hierauf.

Die Kaufleute, welche mit diesen Leinen Geschäfte machen, klagen über Mängel der Fabrikation, namentlich über ungleiche Breiten und Verweben ungleichartiger Garne. Zur Abhülfe derselben wünschen sie, daß die Breite gesetzlich auf eine Brabanter Elle oder $26^1/_2$ Zoll bestimmt und die Legge-Ordnung des Kreises Lübbeke vom 31. März 1842 auf die Aemter Bünde und Rödinghausen ausgedehnt werden möge. Zugleich aber halten

sie eine Revision der Legge-Ordnung (ist durch das neue Gesetz vom 16. Mai 1853 erfolgt) und Festhaltung der Bestimmung, daß kein Leinen ohne Prüfung der Leggebeamten vor dem Legge-Verkauf aus freier Hand verkauft werden dürfe; für dringend erforderlich. — Der Erwerb der Spinner und Weber ist auch beim Löwend-Leinen sehr gering und, wollte man ihn nach Werktagen berechnen, gleich Null. Nur dadurch, daß die Weber ihren regelmäßig selbst gezogenen Flachs und ihr selbst gesponnenes Garn nothdürftig bezahlt bekommen; sowie durch den Mangel anderer Hauptbeschäftigung oder sonstiger Füllarbeit: — erhält sich diese Industrie. Der dazu verwendete Flachs kostet, rein gehechelt, 5½ bis 5 Sgr.

Der Kreis Herford, der älteste Sitz der Leinen-Industrie in diesem Kammerbezirke, vereinigt in sich viele Elemente für dieselbe, die nur der Entwickelung bedürfen, um zu günstigen Erfolgen zu führen. Derselbe hat guten, zum Theil sehr guten Korn- und Flachsboden und Wasserkräfte. Unter Letzteren zwei namhafte Flüsse, wovon die Elze (wegen ihres schwachen Gefälles und langsamen Flusses und vermöge der Bestandtheile ihres Wassers) alle Eigenschaften besitzt, welche die bekannte Lys in Belgien für das Rotten des Flachses so geeignet machen. Die Gegend blühete früher durch die Erzeugung des Moltgarnes und ist durch den Untergang dieses Erwerbzweiges einer von denjenigen Theilen des Bezirks, der gegenwärtig am mehrsten leidet. Augenblicklich ist dieses Garn zwar wieder gesucht und von 36 und sogar 40 Stück auf 28 bis 30 Stück für 1 Thlr. gestiegen. Die Ursachen hiervon sind aber vorübergehend und ist nicht anzunehmen, daß das Spinnen dieser Garne ferner als Broterwerb werde gelten können. Denn wie es mit dem Erwerbe der Spinner steht, möge man aus folgender Berechnung schließen: Grobe Moltgarne (2000 preuß. Ellen lang) kosten 30 Stück 1 Thaler. Der Flachs dazu kostet gehechelt 6½ Pfd. für 1 Thlr. Daraus spinnt ein guter Spinner in 12 Tagen 40 Stück Garn, wofür er 1⅓ Thlr. erhält. Er hat also bei einer Arbeit von 3⅓ Stück für den Tag (6666⅔ Ellen) täglich 10 Pfennige verdient! Ohnehin ist der Gesammtwerth der ganzen Ausfuhr auf etwa 20000 Thaler herabgesunken. — Bleiche und Appretur der Bielefelder Leinen bedürfen nach den jetzigen Ansprüchen einer Aende-

rung (Hand. Kam. Ber. für 1850 S. 19 ff., 1851 S. 23, 1852 S. 27). Die Anlage einer Appretur-Anstalt mit irischem Verfahren wird vorbereitet. Die drei großen Bielefelder Aktienbleichen haben im Jahre 1852: 49738 Stück gebleicht und dafür 88672 Thlr. Bleichlohn eingenommen. — Zeuge aus Leinen und Baumwolle gemischt, s. g. Halbleinen, werden im Kammerbezirke gewebt, aber in keinem großen Umfange. Auch ist das Fabrikat geringer Sorte. Die mehrsten Halbleinen werden in Herford gefertigt, wo früher etwa 100 Webestühle darauf gehen mochten. Gegenwärtig ist diese Weberei fast ganz auf das Zuchthaus in Herford übergegangen, worüber die dortigen Fabrikanten und Weber fortwährend Beschwerde führen, weil sie behaupten, mit demselben nicht konkurriren zu können.

Baumwollene Zeuge werden außer im Zuchthause zu Herford seit einigen Jahren auch in Gütersloh und dessen Umgegend fabrizirt. Dieselben bestehen hauptsächlich in verschiedenen Arten von Nesseln, wozu die fertigen Ketten und der gespulte Einschuß aus England bezogen werden. Diese Fabrikation beschäftigt gegenwärtig 130 Weber, welche im Jahre 1850: 16 bis 1700 Stück Nessel von 120 Ellen und 1 Stück 9 Thaler werth, gearbeitet haben. In Gütersloh ist mit Unterstützung des Staats eine Webeschule errichtet, für welche sich die dortigen Kaufleute sehr interessiren und daraus Veranlassung nehmen, sich der Leinenfabrikation zuzuwenden. — Als vor etwa sieben Jahren die Leinen immer mehr von allen großen Märkten verdrängt wurden und keine Aussicht dafür war, daß die Zollgesetzgebung bald solche Veränderungen erleiden würde, welche die Einrichtung von Maschinenspinnerei zur Folge haben mußten, entschloß sich eines der ersten Leinwandhäuser in Bielefeld eine Manufaktur von Seidewaaren anzulegen. Nächst den trüben Aussichten für das Leinengeschäft gab die Erwägung Veranlassung zu der Anlage, daß in Bielefeld ein Ueberfluß von guten Webern angetroffen wird, und die Arbeitslöhne dort ungleich niedriger stehen wie in der benachbarten Rheinprovinz. Diese Berechnung hat sich als richtig bewährt, denn jetzt ist das Unternehmen nicht nur als gelungen anzusehen, sondern hat auch schon Nachahmung gefunden. Die drei jetzt vorhandenen Fabriken beschäftigen bereits 180 Stühle mit 300 Arbeitern. Ein Seidenweber verdient monatlich 9 bis

16 Thlr.; der Wochenlohn der Kinder und Mädchen für Nebenarbeiten ist 20 Sgr. bis $2^1/_2$ Thlr. Die im Jahre 1852 zu Brackwede eingerichtete Schule für Sammtweberei wird wesentlich nützen. Das Fabrikat besteht gegenwärtig vorzugsweise aus schwarzen, glatten Seidenstoffen und Kravatts in allen gangbaren Verschiedenheiten und Größen. Dieselben finden ihren Absatz im Zollvereine und in Norddeutschland, wo sie sich dem besten Krefelder Fabrikate rühmlichst an die Seite stellen und mit demselben gut und leicht konkurriren. Dieser neue Erwerbszweig, auf einer gesunden Grundlage beruhend, hat den vorliegenden Erfolgen nach alle Aussicht auf Bestand, und es ist nur zu wünschen, daß auch in weiteren Kreisen bekannt werden möge, wie die dortigen Verhältnisse ganz geeignet für die Seiden-Industrie sind. Geschickte, fleißige und anspruchlose Weber im Ueberfluß und wohlfeile Löhne, die bei $2^3/_4$ bis $3^1/_4$ Thaler wöchentlichem Erwerb noch 25 Przt. unter den in der Rheinprovinz üblichen Lohnsätzen stehen, sind Vortheile, die zu ferneren Anlagen einladen müssen. — Der Ausfuhrhandel des dortigen Kammerbezirks hat hauptsächlich die in diesem Berichte besprochenen Industrieerzeugnisse zum Gegenstande und ist in Ansehung der Ausfuhr von Flachs noch zu bemerken, daß diese erst im Entstehen und noch unbedeutend ist. Im Jahre 1849 mag dieselbe gegen 3000 Zentner betragen haben; seitdem dagegen haben, wegen Unergiebigkeit der Ernte und hoher Preise, keine namhaften Versendungen von Flachs Statt gefunden.

Neben diesem so umfangreichen und so vielartigen Webereibetriebe, verschwinden die übrigen im Bielefelder Handl. Kamm. Bezirke vorhandenen Zweige der veredelnden Industrie fast gänzlich. Indeß verdienen doch noch die Lederfabrikation und die Verfertigung von Zigarren besonderer Erwähnung.

Die Gerbereien verarbeiten fast nur inländische Häute und Felle und zwar jährlich an 15000 Stück Kuhhäute und 10000 Stück Kalbfelle, deren Werth (mit Einschl. einiger Wildhäute zu Sohlleder) etwa 120000 Thlr. ist. Außerdem wird noch eine sehr bedeutende Menge von Kalbfellen nach Kassel, Frankfurt a. M., Mainz u. s. w. für die dortigen Lederlakir-Fabriken ausgeführt. — Die Kuhhäute werden größtentheils zu Oberleder (Fahl- oder Schmalleder) verarbeitet und erhalten unter dem Namen westfälisches Rindleder, besonders in den östlichen Provinzen des Staates,

den Vorzug vor dem dortigen und selbst vor dem Rheinischen Fabrikate; werden auch besser bezahlt. Um aber so ausgezeichnetes Sohlleder, wie die Rheinprovinz, liefern zu können, fehlt es im Kamm. Bez. an der erforderlichen Masse von junger kräftiger Lohe, deren Mangel dem schwunghaften Betriebe der Gerbereien überall entgegen tritt. Die Beförderung von Anlagen zu Eichen-Schäl-Waldungen, wie sie in der Rheinprovinz bestehen, würde, als eine wesentliche Bedingung für die Ausdehnung der Gerbereien, deshalb eine Wohlthat für die dortige Gegend sein. — Der verhältnißmäßig hohe Eingangszoll auf fremde Zigarren hat in den letzten Jahren auch im Kammer-Bezirke Bielefeld die Anlage mehrerer Zigarrenfabriken hervorgerufen, welche einige hundert Arbeiter beschäftigen und eines schwunghaften Betriebes sich erfreuen.

Die Ausfuhr auch von eigentlich landwirthschaftlichen Erzeugnissen aus dem Kamm. Bez. Bielefeld, ist sehr ansehnlich. Zwar ist die Aussendung von Flachs, wie bereits angegeben verhältnißmäßig noch unbedeutend (2 bis 3000 Ztr), weil dessen mangelhafte Reinigung und sonstige fehlerhafte Behandlung entgegenwirken, Allein allen Umständen nach leidet keinen Zweifel, daß der westfälische Flachs als Ausfuhrartikel einen sehr großen Umfang erlangen wird, sobald derselbe die für den Großhandel nothwendige Bereitung erlangt hat. — An sonstigen landwirthschaftlichen Erzeugnissen führt aus:

Der Kreis Halle:

Butter etwa 10000 bis 15000 Zentner . .	für 150000 Thlr.
(1 Pfd. 4 bis 5½ Sgr.)	bis 250000 „
Schinken 50 bis 65000 Stück von je 14 Pfd. (zu 3½ bis 4 Sgr. 1 Pfd.) .	für 80—120000 „
Speck 6000 Seiten desgl. 4000 Ztr. (frisch 8—9 Pfd. für 1 Thlr.)	für 50000 „
Talg 500 Zentner	7000 „

Noch bedeutender ist die Ausfuhr des Kreises Wiedenbrück, hauptsächlich von Gütersloh aus. Diese Stadt führte im Jahre 1849; 53828 Ztr. und im J. 1850: 81921 Ztr. Landesprodukte zum ungefähren Werthe von 334052 Thlr. aus; worunter gegen 40000 Ztr. Spiritus und Brantwein,
„ 15000 „ Butter,

gegen 9000 Ztr. Speck,
„ 2921 „ Schinken,
„ 15000 „ verschiedene Erzeugnisse.

(Flachsheede für 40000, Lumpen für 50000, Schweineborsten — nach Belgien und Frankreich — für 15000 Thlr. jährlich).

Im Jahre 1849 wurden von Gütersloh auf der Köln-Mindener-Eisenbahn 53615 Ztr. an Gütern versandt, wogegen 85402 Ztr. an Gütern daselbst ankamen. Der Durchschnittspreis der Butter war damals 7 Pfund für 1 Thaler und stellte sich für die Erzeuger ganz günstig. Der Preiß des Schinkens war 10½ bis 11 Pfd. für 1 Thlr. und ist ebenfalls gut zu nennen. Dagegen stand Speck mit 11 bis 12 Pfd. für 1 Thlr. zu niedrig und eigentlich unter dem Preise. Talg 8 bis 8½ Pfd. für 1 Thlr. war billiger wie 1849. Die Eigenthümlichkeiten jener Gegend, namentlich die unendlich vielen kleinen bäuerlichen Besitzungen, sind der Hervorbringung der vorerwähnten Landesprodukte günstig. Erzeugung und Ausfuhr haben in den letzten Jahren, (zum Theil wohl mit in Folge der Eisenbahn-Anlage) sehr zugenommen und dürften sich ferner vermehren. Dagegen klagen die Landwirthe sehr über die jährlich wachsende Einfuhr von russischem Talg, wodurch der Absatz dieser heimischen Fettwaare fast ganz gehemmt wird, und hält die Handl. Kammr. im Interesse der Landwirthschaft und Viehzucht eine Erhöhung des Eingangszolls auf diesen Artikel für nothwendig. Von den Gegenständen des Einfuhrhandels haben Getreide (namentlich Brotfrucht) und Steinkohlen für diesen Kammerbezirk eine hervorragende Wichtigkeit. An Getreide erzeugt nur der Kr. Herford seinen Bedarf vollständig. Kr. Wiedenbrück würde bei seiner schwächeren Bevölkerung und größeren Ausdehnung auch fertig werden können, wenn er nicht 7 große Branntweinbrennereien und mehrere Brauereien enthielte, die eine große Masse von Rocken und Gerste gebrauchen. Er geräth dadurch in gleiche Lage mit den übrigen Kreisen, Bielefeld und Halle, die, — Jener wegen seiner dichten Bevölkerung und theilweise schlechten Bodens, dieser allein aus dem letzteren Grunde — nicht, die Hälfte ihres Bedarfs gewinnen. Nach einer bekannten Annahme berechnet man den Verbrauch von Getreide auf den Kopf und Jahr zu 6 Scheffel. Die Kreise Wiedenbrück, Bielefeld und Halle haben 119045 Einw. und mithin

als halben Bedarf die sehr bedeutende Zufuhr von 317135 Scheff. Getreide jährlich nothwendig. Vor Anlage der Köln-Mindner-Bahn wurde die dortige Gegend hauptsächlich aus den Kreisen Lippstadt und Hörter mit Getreide versorgt. Gegenwärtig wird solches auch aus Hessen bezogen, indem bis Karlshafen die Eisenbahn, von dort bis Blotho oder Minden die Weser und von da ab wieder die Eisenbahn, benutzt wird. Selbst von Magdeburg und Bernburg werden Anstellungen für die Kreise gemacht und geben Beziehungen von dort augenblicklich Rechnung. Dies ist die Frucht der Eisenbahnen. Die Möglichkeit und Leichtigkeit, vermittelst derselben selbst aus ferneren Gegenden Getreide zu beziehen, hat im Jahre 1850, wo die Gegenden von Paderborn und Lippstadt ungewöhnlich schlechte Ernten hatten und deßhalb nicht zuführen konnten, vor einer Steigung der Preise bewahrt und wird auch ferner die Wirkung haben, daß in dortiger Gegend ganz hohe Preise oder gar Mangel an Lebensmitteln wohl nicht wieder eintreten können. Eine Verbindung der Köln-Mindener und der Westfälischen Eisenbahn würde dieses noch mehr sichern. Auf das Getreidegeschäft ist die im Jahre 1847 bei Bielefeld am Bahnhofe nach amerikanischem Systeme angelegte Dampfmühle nicht ohne Einfluß. Dieselbe arbeitet mit 10 Gängen und zwar mit 4 Weizen-, 3 Rocken- und 3 Graupen und Grütz-Gängen und vermahlt jährlich gegen 50 bis 60000 Scheffel Getreide. Sie bezieht dasselbe hauptsächlich aus dem Paderborn'schen und der mittleren Wesergegend, von wo das Getreide vor Anlage dieser Mühle mehrstens nach Bremen verladen wurde. Dieselbe versendet ihr Fabrikat bis Bremen und Köln. Diese Dampfmühle ist nicht nur als bedeutende Absatzquelle sehr vortheilhaft für die Erzeuger der Umgegend, sondern sie wirkt auch günstig auf die Behandlung des Getreides ein. Seit ihrem Bestehen hat sich die Reinigung und Pflege desselben, namentlich bei den kleineren Grundbesitzern der Gegend, sehr gehoben. Nächst Getreide sind Kohlen der wichtigste und bedeutendste Einfuhr- und Verbrauchsartikel. Die Zufuhr davon hat sich, seitdem die Eisenbahn in Wirksamkeit getreten, außerordentlich vermehrt und würde noch ungleich bedeutender sein, wenn nicht so viele schlechte Kohlen dorthin gebracht würden. Die Bielefelder Gegend ist an die vortreffliche Steinkohle der Grafschaft Schaumburg gewöhnt, und be-

quemt sich nur ungern zum Gebrauch der zwar wohlfeileren aber auch ungleich geringeren Ruhrkohle. — Noch immer wird deßhalb eine erhebliche Menge Steinkohlen aus der Grafschaft Schaumburg auf der Axe eingeführt und daneben kamen z. B. auf der Station Bielefeld allein, im Jahre 1851: 2020 Wagen mit Steinkohlen (zu 100 Ztr. = 202000 Ztr. und 1 Scheffel zu 6 Sgr.) an, welche über 40000 Thlr. kosteten. Hohe Preise des Brennholzes und stets herabgegangene Preise der Kohlen (1 Scheffel Schaumburger Kohlen kostete 1827 noch 12—14 Sgr.), erklären deren außerordentlich vermehrten Verbrauch. Allein der Steinkohlenpreis ist, für deren allgemeinste Verwendung, auch jetzt noch im Kammerbezirke zu hoch, vorzüglich als Folge zu theurer Eisenbahn-Frachten. — Die Hand. Kamm. hat in ihren Jahresberichten einige Wünsche ausgesprochen, die, wegen allgemeinerer Wichtigkeit, hier angedeutet werden müssen.

1. Die Verbindung der Köln-Mindener mit der Westfälischen Eisenbahn, durch eine Eisenbahn von Brackwede (Station nächst Bielefeld, jedoch am Südabhange des Deutschburger-Waldes) nach Paderborn. Dafür sind schon im Jahre 1849 zwei Richtungen vorgeschlagen, deren eine durch das Fürstenthum Lippe (Anschlag 1,800000 Thaler) führen würde, während nach der Andern die Bahn auf Preußischem Gebiete (Anschlag 1,400000 Thlr. für etwa $4\frac{1}{2}$ bis 5 Meilen Länge) bliebe und in ganzer Ausdehnung denjenigen (vorzüglich dem Kreise Paderborn angehörigen) Landstrich durchschnitte, welche die Senne genannt wird. Wie dieser, jetzt in sehr trauriger Lage befindlichen Gegend durch jenen Schienenweg geholfen werden könnte, werde ich beim Kr. Paderborn entwickelen und bemerke hier nur, daß die durch jene Eisenbahn bewirkte Verbindung zwischen dem südöstlichen und ganzen westlichen Theile der Provinz, sowohl für den Absatz der dortigen Erzeugnisse nach Süddeutschland als für die Getreideversorgung der davon bedürftigen Theile der Provinz, von großer Wichtigkeit ist.

2. Eine chaussirte Straße, die bei Warendorf (Reg. Bez. Münster) beginnen und über Versmold und Borgholzhausen nach Melle (Königr. Hannover) führen sollte, um diesen Städten die Wohlthat einer guten Wegeverbindung zu verschaffen und zugleich den gradesten Straßenzug zwischen Hamm und Bremen zu bilden;

ist bisher nur deßhalb nicht gebaut, weil der Staat sie nicht gänzlich übernehmen will und die betr. Landgemeinden gar kein Geld dazu hergeben wollen.

3. Es ist eine Eigenthümlichkeit des Leinengeschäfts, daß alle dabei vorkommenden Waaren, Flachs, Garn, Leinwand, sogleich beim Empfange aus der Hand des Erzeugers, bezahlt werden müssen. Da auf der andern Seite die fertige Leinwand vom Verkäufer fast immer nur gegen Borg abgegeben werden kann, so erfordern die Leinengeschäfte unverhältnißmäßig große Kapitalien, die nur sehr langsam wieder an ihren Eigenthümer zurückfließen. Dennoch besitzt Bielefeld keine Hülfsgeldanstalt und deßhalb wünscht die Handl. Kamm. die Errichtung einer Bank-Kommandite daselbst. Zur Beurtheilung des Geschäftsumfanges kann mindestens ein Beitrag geliefert werden durch Angabe des Verkehrs beim Postamte zu Bielefeld:

		Briefe Stück.	Pakete Stück.	Geldsendungen. Thlr.
1849/50 durchschnttl.	Eingang	177300	19440	1,188720
	Abgang	182865	21328	1,292184
1851	Eingang	171550	18500	1,593336
	Abgang	197100	24064	1,758385
1852	Eingang	146365	20000	2,215512
	Abgang	173375	24500	1,700000

4. Interessant sind die Angaben der Handl. Kamm. über die Ursachen der geringen und in mancher Hinsicht sogar zweckwidrigen Wirksamkeit der Bielefelder Leihbank für Leinen und Garn, am 13. Januar 1849 mit einem Kapital von 15000 Thl. ins Leben getreten. (J. Ber. für 1850 S. 12, 1851 S. 7, 1852 S. 13.)

5. Die Handl. Kamm. erkennt den Nutzen der Handelsverträge mit den Niederlanden und Belgien, sowie des Zollanschlusses des deutschen Steuervereins, an; indem sie zugleich ihre Ansichten über die Entwickelung der Leinenindustrie durch richtige Eingangszölle darlegt (Jahresber. für 1851, S. 26). Zugleich äußert sie sich über den Einfluß des neuen russischen Tarifs vom 1. Januar 1851 auf den Leinenabsatz nach jenem Reiche (Jahresber. für 1851 S. 3 und 25). Das frühere Gesetz bestimmte als Eingangszoll für Leinen 180 Kopeken für 1

Pfund; Leinwand jedoch, von welcher durch Zertifikate nachgewiesen werden konnte, daß sie im Zollverein gearbeitet sei, brauchte nur 120 Kopeken zu zahlen. Hiernach genoß der Zollverein großen Vorzug, indem alle außerhalb gefertigten Leinen einen um 50 Prozent höheren Zoll bezahlen müßten. Der neue Tarif hingegen bestimmt als Zoll für Leinen:

bei der Einfuhr seewärts 100 Kopeken,
" " zu Land 60 "

Offenbar hat die russische Regierung durch diese Differential-Bestimmung die Zollvereinsleinen wieder begünstigen wollen. Diese Absicht ist aber nicht erreicht, weil englische, belgische und sonstige Leinen über Hamburg und auf anderen Wegen zu Lande nach Rußland eingeführt werden, wodurch sie jetzt bei der Verzollung mit dem Zollvereine gleichstehen. Hieraus erwächst besonders Westfalen großer Nachtheil, indem dessen Handgespinnst-Leinen zwar fester, der Natur der Sache nach aber auch theuerer als die Maschinengarnleinen der Irländer sind und deßhalb in der Konkurrenz unterliegen werden. Die Handl. Kamm. erbittet unter diesen Umständen die Verwendung der Regierung dafür, daß der geringere Zollsatz wieder wie früher an die Herbeibringung von Zollvereins-Zertifikaten geknüpft werden möge.

Kreis Paderborn. Bestandtheile: Ein Theil des Hochstifts Paderborn. Flächengehalt: 10,652 □M. oder 236714 M. und zwar 90241 M. Ackerland, 15392 M. Wiesen, 31080 M. Weiden u. Hütungen, 41778 M. Holzungen, 2530 M. Gärten, 48599 M. Haiden, Oeden ꝛc., 817 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6277 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 35333 Einw. als 33842 Katholiken, 1126 Evangelische und 365 Juden. Gebäude: 46 Kirchen, 119 zu Staats- und Gemeindezwecken, 5069 Wohnhäuser, 553 Fabriken, Mühlen und Magazine, 1920 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 2727 Pferde, 425 Fohlen, 66 Stiere, 332 Ochsen, 6817 Kühe, 2487 Jungvieh, 1000 veredelte, 1892 halbveredelte, 13070 Land-Schaafe, 2050 Böcke und Ziegen, 6313 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Korn, Vieh, Bienen, Hanf, Flachs, Garn, Leinwand, Holzarbeiten (Korbflechten, Holzschuhschneiden), Eisenwaaren, Wachstuch.

Im Osten und Süden Abdachungen des Eggebirges und der Höhenreihen, welche eine Verbindung zwischen der Egge und dem Deutschburger-Walde darstellen. („Auf dem Walde", von Willebadessen, Kr. Warburg, über Drieburg, in der Richtung nach Horn im Fürstenth. Lippe.) Im Norden und Nordwesten eine weite Ebene, theils bewaldet, theils moorhaltig; zum geringsten Theile beackert. Der größte Theil dieser Ebene gehört der s. g. Senne an, welche nordöstlich ins Fürstenthum Lippe bis zum Fuße des Deutschburger-Waldes sich ausdehnt und in nordwestlicher Richtung zwischen Paderborn und Bielefeld liegt. Dieser Landestheil ist von der Natur wie von der Geschichte gleich stiefmütterlich behandelt. Er enthält den jetzt magersten, unfruchtbarsten Sand- und Haideboden, welcher in Westfalen angetroffen wird und ist eingeschlossen von den ehemaligen Fürstenthümern Paderborn und Rietberg, dem Fürstenthum Lippe und der Grafschaft Ravensberg. Hieraus mag es sich erklären, daß durch die Senne, obwohl sie der kürzeste Weg von Bielefeld nach Paderborn ist, niemals eine fahrbare Straße angelegt wurde. Die Bewohner dieses Landes — denen es bei der Unfruchtbarkeit ihres Bodens ganz besonders zu wünschen gewesen wäre, daß sie eine Chaussee-Verbindung mit anderen Landestheilen erhalten hätten und dadurch aller Vortheile theilhaftig geworden wären, welche gute Verbindungs-Wege gewähren — befinden sich deßhalb noch ziemlich in demselben Zustande der Kultur, wie vor hundert und mehreren Jahren. In Ansehung ihrer Ernährung aber sind sie gegenwärtig in ungleich schlechterer Lage; denn die Bewohner dieser Senne haben ihren hauptsächlichsten Erwerb, die Handspinnerei, gänzlich verloren, indem sie gerade diejenige Klasse der Handspinner ausmachen, welche für die Ausfuhr arbeiteten, die nun ganz aufgehört hat und wodurch sie brotlos geworden sind. Deshalb würde es für diese Bevölkerung eine unschätzbare Wohlthat sein, wenn die beabsichtigte Eisenbahn von Paderborn nach Bielefeld ihr Land durchschnitte. Denn gerade bei der Eigenthümlichkeit der in demselben bestehenden Zustände und Verhältnisse würde die Eisenbahn die heilsamsten Wirkungen für diese Strecke haben. Die Gegend, durch welche die Eisenbahn führen würde, ist nämlich eine Ebene, deren größter Theil aus unbebauter Haide besteht. Dieselbe ist aber das Quellgebiet der Ems und Lippe und

wird von 20 Bächen durchflossen, die, obwohl sie viel vortreffliches süßes Wasser führen, jetzt unbenutzt und wild fließen. In Folge der Eisenbahn-Anlage würden diese Bäche geregelt und dadurch Veranlassung zu Wiesenanlagen werden, auch überhaupt die Wirkung entstehen, daß einige Quadratmeilen tragfähiges, jetzt unangebautes Land der Kultur gewonnen würden. Die Bäche haben ferner starkes Gefälle und dadurch ist Gelegenheit zu industriellen Anlagen gegeben, die bei der Wohlfeilheit des Bodens und des Tagelohns nicht ausbleiben würden. Dies wäre um so erwünschter, weil in dem angrenzenden Theile der Grafschaft Ravensberg es an für dergleichen Anlagen geeigneten Plätzen durchaus mangelt. Einige in der Senne bereits bestehende Anstalten würden durch die Eisenbahn ohnehin in den Stand gesetzt, ihren Betrieb zu erweitern und die Gelegenheit zum Erwerb dadurch vermehren. Dort sind bereits eine Eisenhütte, zwei Papiermühlen u. s. w. angelegt. Die Bewohner der Senne sind sehr arm und leiden um so mehr unter der Theuerung der Lebensmittel, die (namentlich Korn und Kartoffeln) in den fruchtbaren Ebenen Paderborns 3 bis $7^1/_2$ Sgr. und darüber wohlfeiler sind als dort. Die billigeren Lebensmittel, so wie Bauholz, welches in der Senne ganz fehlt, würde die Eisenbahn zuführen und den Bewohnern zugleich Gelegenheit geben, die Erzeugnisse ihrer kleinen Landwirthschaft und Viehzucht (Geflügel, Eier, Waldfrüchte u. s. w.) nach den Städten zu bringen. Die Eisenbahn würde es sogar möglich machen, daß die Bewohner der Senne in den benachbarten Städten Erwerb durch Tagearbeit finden könnten. Alle diese Vortheile, verbunden mit den Erwerbsquellen, welche die Anlage und der Unterhalt der Bahn gewähren muß, machen die Führung derselben durch die Senne deren Bewohnern zu einer unschätzbaren Wohlthat.

Krsst. Paderborn an der Pader und Westfälischen Eisenbahn (Kassel-Hamm), mit ansehnlichem Landeserzeugnisse-, namentlich Wollhandel (Goth. Hand. Ztg. 1788 S. 16). — Paderborn hat durch seine Eisenbahn-Aussichten eine erfreuliche Zukunft vor sich; daß die Vortheile seiner Lage benutzt werden, ergiebt sich schon aus der raschen Bevölkerungszunahme, welche vom Dezember 1849/52: 1519 Köpfe betrug (von 9249 auf 10768). Sitz einer Abth. d. Ver. für Gesch. und Alterth. Kunde von Westf. — **Delbrück**, mitten in Haide und Moor, mit nachbezeichneten

fabrikartigen Anlagen: 18 gew. Webstühle, 1 baumw. u. halbw. Fabr., 16 Handst. u. 16 A., 4 Bierbr. m. 4 A. — Neuhaus, an der Lippe und Alme, mit Wollweberei; im Juni 1831 kamen dorthin die Lippe aufwärts die ersten drei Schiffe. — Lippspringe, an den Quellen der Lippe (welche unmittelbar nach ihrem Entstehen eine Mühle mit 3 Gängen treibt), eine seit 1832 bekannte Heilquelle besitzend (Hörling, die Lippspringer Arminiusquelle, Berlin 1848.) — Altenbecken mit dem Bullerborn an dem östlichen Höhenzuge (Auf dem Walde), mit Eisenwerk. — Stuckenbrock in der Senne, hart an der Lippeschen Grenze und an der Stelle, wo die Varusschlacht Statt gefunden haben soll, mit Papier- und Oelmühle. In der Sennegemeinde Hövelhoff befinden sich die Quellen der Ems. — Becke, Stat. d. westf. Eb. für Bad Driburg Kr. Höxter.

Kreis Büren. Bestandtheile: Ein Theil des Hochstifts Paderborn. Flächengehalt: 13,331 □M. oder 296243 Morgen und zwar: 134221 M. Ackerland, 17578 M. Wiesen, 28033 M. Weiden und Hütungen, 93670 M. Holzungen, 3419 M. Gärten, 10962 M. Haiden, Oeden rc., 804 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 7556 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung; 38564 Einw. nämlich. 37162 Kathol., 644 Evangel. und 758 Juden. Gebäude: 62 Kirchen rc., 176 zu Staats- und Gemeindezwecken, 5909 Wohnhäuser, 365 Fabriken, Mühlen und Magazine, 1170 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3889 Pferde, 607 Fohlen, 111 Stiere, 1060 Ochsen, 6976 Kühe, 2694 Jungvieh, 11653 veredelte, 10768 halbveredelte, 22645 Landschaafe, 3482 Böcke und Ziegen, 7652 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide aller Art, viel Holz, eine Menge Esel, Salz, Torf, Oelpapier-Mühlen, Glas (5 Glashütten) und Eisen, (1 Eisenhammer). — Gebirgig an der Südostgrenze, durch einen Theil der (auch dem Kreise Warburg und Fürstenthum Waldeck angehörigen) Egge- und des Warburger Waldes; im S. W. von den Anfängen des Hardstranges berührt (Bleimische 1680′, Karlsschanze mit schöner Fernsicht), der dann westwärts durch den Reg. Bez. Arnsberg nach Dortmund zieht; durch die Mitte gehen Hügelreihen von der Egge zu dem erhöhten Uferrande des Almeflusses, welcher (im S. W. Theile durch die Aa verstärkt) der Lippe zufließt, die nur den N. W. Rand des Kreises durchströmt und dort die große moorige Storks-Haide

(theilweise dem Kr. Paderborn angehörig) findet. Aus der Egge kommt die Altenau, um durch die Hügelgegend der Mitte des Kreises der Lippe zuzufließen; ihren Thalweg hat die westfälische Eisenbahn gewählt. Zwischen der Altenau und oberen Alme liegt, umgeben von Egge, Warburger Wald, Haardstrangsanfängen und Hügelkette der Mitte, das wegen seiner Fruchtbarkeit bekannte Sind-Feld.

Kreisstadt Büren, am Einfl. der Aa in die Alme, Weberei und Handel mit Landeserzeugnissen. Lichtenau a. d. Westfälischen Eb., Getreide- und Glashandel. Salzkotten a. d. Westfälischen Eb., gewerkschaftliche Saline mit $5^1/_4$ löthiger Soole (Karstens Archiv VIII. 275, 340), welche 1851 in 5 Pfannen mit 27 Arb., 760 Last Kochsalz zum Fabrikwerthe von 30413 Thlr. erzeugte. Kleinenberg in der Egge mit Glashandel. Wünnenberg und Fürstenberg am Sindfelde, mit Papiermühle und Glashütte auch landwirthschaftlichem Verkehr.

Kreis Warburg.

Bestandtheile: Ein Theil des Hochstifts-Paderborn. Flächengehalt: 9,051 □M. oder 201132 Morgen und zwar 110144 M. Ackerland, 14883 M. Wiesen, 16164 M. Weiden u. Hütungen, 46354 M. Holzungen, 2609 M. Gärten, 5118 M. Haiden, Oeden. 647 M. Gebäudefläch. u. Hofräume, 5213 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 34645 Einw. als 31796 Katholik., 1610 Evangel. und 1239 Juden. Gebäude: 57 Kirchen ꝛc., 108 zu Staats- und Gemeindezwecken, 4964 Wohnhäuser, 85 Fabriken, Mühlen und Magazine, 957 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3964 Pferde, 1297 Fohlen, 142 Stiere, 382 Ochsen, 5070 Kühe, 2794 Jungvieh, 10292 veredelte, 11813 halbveredelte, 16929 Land-Schaafe, 5187 Böcke und Ziegen, 5716 Schweine. Vorzügliche Erzeugnisse: Getreide, Obstbau, gute Viehzucht, im S. Holz, Pottaschesiedereien, Oelmühlen; Fabriken sind sonst nicht vorhanden. — Gebirgs- und Hügelland, durch die Egge und den Warburger Wald in S. W., von wo die Hügelverbindungs-Kette (Auf dem Walde) nordwärts dem Teutschburger-Walde zugeht, eine der schwierigsten Strecken der Westfälischen Eisenbahn; im Osten durch die Hügel am linken Ufer der Diemel; im Norden durch geringe Erhebungen an Nethe und Bever (Einflüssen der Weser); in der Mitte, gleichfalls wellen-

förmig, die fruchtbare Warburger Börde. — Warburg a. d. Diemel und der Westfälischen Eb., Südrand der Börde mit gutem Boden, Tabaksbau, Leinenweberei. Borgentreich a. d. Bever und Peckelsheim, landwirthschaftlich betriebsame Städte in der Börde. Willebadessen an der Nethe, mit bekannten Viehmärkten; Station der Westf. Eb., gleich Bonenburg.

Kreis Höxter.

Bestandtheile: 1. das Hochstift Corvei, die Stadt und das Amt Höxter-Albaxen und die Gemeinden Amelunxen, Wehrden, Drenke, Blankenau und Bruchhausen enthaltend. 2. Ein Theil des Hochstifts Paderborn. Flächengehalt: 12,625 □M. oder 280551 Morgen und zwar: 142898 M. Ackerland, 17329 M. Wiesen, 26309 M. Weiden und Hütungen, 74503 M. Holzungen, 4475 M. Gärten, 6470 M. Haiden, Oeden rc. 971 M. Gebäudefläch. u. Hofräume. 7596 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung 51862 Einw. als 46278 Katholiken, 4225 Evangel. u. 1359 Juden. Gebäude: 92 Kirchen, 159 zu Staats- u. Gemeindezwecken, 7489 Wohnhäuser, 355 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2786 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 4615 Pferde, 1050 Fohlen, 135 Stiere, 566 Ochsen, 8504 Kühe, 4790 Jungvieh, 5119 veredelte, 21410 halbveredelte, 21460 Land-Schaafe, 7298 Böcke und Ziegen, 10760 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Obst, Vieh, baumwollen Waaren, Seife, Papier, Töpfe, Ziegel, Platt-Glas, Bier, Holzarbeiten (Körbe, Siebe), Spitzen, Strümpfe, Braunkohle, Schiefer. — Hügelland, dessen Erhebungen am West- und Ostrande ansehnlicher werden; westlich, durch die Verbindungskette der Egge und des Deutschburger-Waldes (Auf dem Walde, Drieburger Berge), wozu mehr nach der Mitte die Emme kommt; östlich und zum Theil nördlich, durch das S. W. Wesergebirge (Kötterberg 1160′, wo die Grenzen von Preußen, Hannover und Lippe zusammenstoßen). An der Ostgrenze die Weser — (nur kleine Landstriche sind hier am rechten Ufer Preußisch) — in einem schönen, engen Thale hinströmend; welche Bever und Nethe aufnimmt, während die (gleichfalls ihr zufließende) Emmer nur den Nordtheil des Kr. berührt und die zu demselben gehörige Enklave Lügde durchschneidet. — Höxter a. d. Weser mit 500′ langer stehender Brücke; ein sehr alter Weserübergang und noch jetzt ziemlich belebte Verbindungs-

straße zwischen Westfalen und Braunschweig-Hannover, obgleich nördlich die Köln-Hannover und südlich die Hannover-Kassel-Westfälische Eisenbahn, nebst der Zweigbahn welche Karlshafen bevorzugt, ihr schon einen großen Theil des Verkehrs entzogen haben. Etwas Weserschifffahrt und Handel; Vertrieb von Holz und Leinen und namentlich die nachbezeichneten, der Fabriktafel entnommenen gewerblichen Anlagen: 74 gem. Webst., 1 Fabr. für woll. und baumwoll. Zeuge, 32 Handst. 42 Arb., 7 Wasserm., 18 Mahlg. 7 A., 4 Oelm. m. Getreidem. verbunden, 1 Mühlenw. für techn. Zwecke m. 4 A., 1 Papierfab. m. 1 Bütte 7 A., 5 Leder- und Lederwaarenfab. 11 A., 2 Tabakfab. 4 A., 4 Bierbr. m. 7 A., 2 Branntweinbr. m. 5 Arb., 1 Destillanst. m. 3 A., 2 Essigfab. m. 2 A. — (Ueber Höxter und die übrigen Ortschaften an der Weser enthalten die Weserschriften manche, namentlich geschichtliche Nachricht. Als solche sind zu nennen: das Weserthal, zum malerischen und romantischen Deutschland gehörig und Boclo, Begleiter auf dem Weser-Dampfschiffe, Göttg. 1844). Herstelle, beim Eintritt der Weser aus Hannover-Kurhessischem in Preußisches Gebiet, einst Hoflager Karl des Großen (797), dann mit Minoritenkloster, jetzt mit Tabaksfabrik; daneben Schieferbrüche; gegenüber am rechten W. U. das Preuß. Dorf Würgesen. Beverungen, am Einfl. d. Bever in die Weser, zu welchem man von Herstelle aus auf einer in die Seitenwand des Wesergebirgs gearbeiteten Steinstraße gelangt, hat etwas Schifffahrt und damit zusammenhängenden Handel, eine Oel- und Papiermühle. Durch Höxter kommt man nach der, gleichfalls an der Weser belegenen, im Jahre 822 gestifteten hochberühmten Abtei Korvei, seit 1834 Eigenthum des Herzogs von Ratibor (Fürst von Korvei, Prinz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst), mit werthvoller Bibliothek und Archiv; zu den Erwerbszweigen der Umgegend gehört die Verfertigung von Bettstellen, Wiegen, Körben u. s. w. aus Uferweiden, welche weithin versendet werden. Albaxen, noch weiter weserabwärts, besitzt ein Kohlenlager. — Brackel (unweit der Nethe, a. d. Höxter-Paderborner Steinstraße, mit Heilquelle), Nieheim, Steinheim (a. d. Emmer), an der Zweigchaussee welche von Brackel nach dem Fürstenthum Lippe und der Grafschaft Pyrmont führt, mit landw. Fabrikationen. Driburg zwischen den Höhenzügen: Auf dem Walde (Verbin-

dungshügelreihe zwischen der Egge und dem Deutschburger-Walde) und Emme, an der Chaussee von Höxter-Brackel-Paderborn; besuchter Badeort des Herrn von Sierstorf, Eisenwasserversendung; Holzarbeiten, Strumpfverfertigung, Weberei in der Umgegend. — Enklave Lügde, von der Emmer durchflossen, zwischen Lippe und Pyrmont, mit Mühlen zu Papier und sonstigen verschiedenen Zwecken, Spitzenklöppelei und einer, im Jahre 1852 erbohrten, der Pyrmonter Heilquelle ähnlichen Mineralquelle.

Die Verhältnisse des Reg. Bez. Minden sind für den Verkehr höchst günstig. Im S. und N. von der Weser berührt und durchflossen, besitzt er 15,4 M. schiffbare und 3,5 Meilen nur flößbare Wasserstraßen, zusammen 18,9; also im Verhältniß zum Flächengehalt wie 1 zu 5,0. Hat auch allerdings die Weser als Schifffahrts- und Handels-Straße, noch ebenso viele Erwartungen und Wünsche zu erfüllen, wie leider jeder deutsche Strom; so ist doch deren Benutzung für manche Frachtgegenstände eine solche Nothwendigkeit, daß sie, selbst in ihrem jetzigen Zustande, ein Verbindungsmittel geblieben ist, dessen Werth die Anwohner hoch schätzen. — Für den Bau der Staats-Chausseen ist in neuester Zeit in diesem Reg. Bez. verhältnißmäßig viel geschehen, denn ihre Länge ist vom 1. Januar 1838/53 von 44,5 auf 63,4 Meilen gestiegen, d. i. 1 Meile durchschnittlich auf 1,51 □M. des Flächengehalts. — Endlich besitzt der Reg. Bez. Minden jetzt schon 22,5 Meilen Eisenbahnen, also 1 zu 4,25 □M., nämlich die Strecke: Schaumburg-Lippesche Landesgrenze vor Minden (in der Richtung nach Köln) bis Oelde 12,0 M. und von der Westfälischen Bahn das Stück: Kurhessische Landesgrenze bei Haueda (über Paderborn) bis zur Reg. Bez. Grenze hinter Salzkotten. Sobald noch die (oben erwähnte) Verbindung zwischen der Westfäl. und der Köln-Mindener Eb. bewerkstelligt ist, nachdem der Bau der Rheine-Osnabrück-Löhne Eb. vollendet sein wird und in Aussicht auf eine (über Höxter etwa) zu bewirkende direkte Verbindung der Westfälischen mit der Hannoverschen Südbahn; wird man sagen können, daß kein Theil des preuß. Staats — im

Verhältniß zu seiner geogr. Gestalt und Größe — besser mit Straßen aller Art versehen sei, als der Reg. Bez. Minden.

tt. Regierungsbezirk Münster.

(132,17 □M. mit 1849: 421935 Bewohnern.)

Vorzugsweise aus geistlichen Landen und standesherrlichen Gebieten zusammengesetzt. Bild eines Theils der großen norddeutschen Ebene, mit Hinneigung zu sandigem und Haideboden; im N. W. an die niederländischen und hannoverschen Moorniederungen anschließend. Im N. O. berührt von den letzten, steinkohlen und kalkreichen Ausläufern des Deutschburger-Waldes (Teklenburger- und Schafberge); im Süden durchzogen von einigen niedern Hügelreihen, die mit dem Arnsberger Haardstranggebirge in Verbindung stehen. Die Abwässerung ist nach der Ems oder Lippe hin. Viel Mittelland (Sand, Moor, Haide), nicht viel schlechter, aber auch wenig recht fruchtbarer Boden. Die besten Ackerflächen in den Kreisen Beckum, Lüdinghausen, Münster und Recklinghausen. Getreidebau Hauptbeschäftigung, darunter das Haidekorn; sehr starker Flachsanbau und Verarbeitung; von Hausthieren die Schweine am vorzüglichsten. — Die Unterschiede in der Bevölkerungsdichtheit sind bei weitem nicht so groß, als im übrigen Westfalen. So z. B. besitzen als Gegensätze:

Kreise	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Borken . . . . (westlichster Kreis in der grasreichen Aheniederung.)	3420	1550
Ahaus . . . . (N. W. Kreis, voll Haide und Moor gleich dem angrenzenden Niederland.)	3400	1417
Recklinghausen . . . . (wellenförmige fruchtbare Ebene, zwischen Emsche und Lippe.)	3357	1543
Münster . . . . (sandige Ebene, von der Ems durchflossen.)	2473	1660

Kreise	Menschen auf 1 □ M.	Hornvieh Stück.
Warendorf . . . . (umfangreiche Haiden und Moore, Weberbevölkerung.)	2800	1383
Steinfurt . . . . (niederld. Bodenkarakter; von Ems, Vechte und Aa durchflossen.)	2943	1257

Spezial-Quellen: für die Vorzeit z. B. Büschings Magazin, 1785, Band 19, S. 424 ff. und Gothaische Handelszeitung 1788, S. 16; geognostische Bemerkungen in Karstens Archiv VIII, S. 816; über den Gewerbebetrieb Ende 1838, Berliner Zentralblatt, Jahrg. 1840, Nr. 3; v. Lengerke, Beiträge zur landw. Stat. des Preuß. Staats, S. 476 ff.; Sigismund, Versuch einer topogr. statist. Darstellung des Reg. Bez. Münster, Hamm 1819 und dessen Statist. topogr. histor. Nachrichten den Reg. Bez. Münster betreffend, erstes Heft, Hamm 1823; die amtliche topogr.-statist. Uebersicht des Reg. Bez. Münster, 1846; v. Reden, Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik, Jahrgg. 1848, S. 625 ff.; die Mittheilungen der landw. Vereine und der Westfälische Merkur in Münster.

Die veredelnde Erwerbthätigkeit ergiebt sich aus nachstehender Zusammenstellung.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn	22 (mit 1640 Feinspindeln.)	11	5	81	6	103
2. Dergl. Für Baumwolle . . .	90 (mit 12220 Feinspindeln.)	27	25	176	152	380
	Zahl der Webestühle.					
3. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Seide und Halbseide .	4	—	—	—	—	7
4. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle	7955	—	—	—	—	8144
5. Dergl. In Leinen und Halbleinen	3221	—	—	—	—	3297
6. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	112	—	—	—	—	231
7. Dergl. In Strumpfwaaren . .	116	—	—	—	—	124
8. Dergl. In Bandwaaren	23	—	—	—	—	78
9. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	69	—	—	—	—	70
10. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	9709	—	—	—	—	9709
11. Dergl. In groben wollenen Zeugen	17	—	—	—	—	17
12. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	1638	—	—	—	—	1638
	Zahl der Fabriken.					
13. Fabriken für Zwirn-, Strick-, Stick- und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen	7	—	—	7	11	18

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
14. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken	10 (mit 56 Handstühlen.)	97	16	41	12	166
15. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	1 (mit 1 Handstuhl.)	—	—	2	—	2
16. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	104 (mit 9290 Handstühlen.)	507	262	6855	2189	9813
17. Fabriken für leinene Zeuge	4 (mit 148 Handstühlen.)	2	4	167	8	181
18. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . . .	1 (mit 4 Handstühlen.)	—	—	7	—	7
19. Band-Fabriken	1 (mit 22 Handstühlen.)	—	—	37	40	77
20. Strumpfwirkereien . . .	8 (mit 10 Handstühlen.)	—	—	11	—	11
21. Natur- und chemische Bleichereien Stückbleichereien . . .	106	9	—	171	57	237
22. Sonstige Färbereien . . .	59	—	—	119	—	119
23. Druckereien für Zeuge aller Art.	64 (mit 79 Drucktischen u. 5 Druckmasch.)	—	—	127	—	127
	Zahl der Mühlen.					
24. Mühlen-Werke. Getreidemühlen, für Mehl, Gries, Grütze und Graupen ꝛc. Wassermühlen	307 (mit 585 Mahlgängen.)	—	—	—	—	415
25. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen	52	—	—	—	—	61

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
26. Dergl. Holländische Windmühlen .	111	—	—	—	—	160
27. Dergl. Durch thierische Kräfte getriebene	62 (mit 63 Mahlgängen.) (Zum Theil mit Getreidem. verbunden u. werd. v. den in den letzteren beschäftigten Arb. mitversehen.)	—	—	—	—	54
28. Dergl. Durch Dampf getriebene .	2 (mit 6 Mahlgängen.)	—	—	—	—	7
29. Oelmühlen	190	—	—	—	—	199
30. Walkmühlen	15	—	—	—	—	16
31. Lohmühlen	19	—	—	—	—	21
32. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	3 (Bemerkung wie 27.)	—	—	—	—	2
33. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	3	—	—	—	—	4
34. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken	45 (Bemerkung wie 27.)	—	—	—	—	31
	Zahl der Dampfmaschinen.					
35. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der Dampfkessel). Für Maschinenspinnerei .	2 (mit 14 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
36. Dergl. Für Getreidemühlen . .	2 (mit 29 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
37. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art	1 (mit 4 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
38. Dergl. Für den Bergbau . . .	3 (mit 37 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
39. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art	3 (mit 56 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
40. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke	2 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
	Zahl der Fabriken.					
41. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke	5 (mit 6 Hoch-, und 9 Kupolöfen.)	23	—	753	—	776
42. Kratzen-Fabriken . . .	2	3	—	2	—	5
43. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- u. Stiftfabriken	1	—	—	3	—	3
44. Kupferhämmer	1	—	—	2	—	2
45. Maschinen-Fabriken . .	2	—	—	24	—	24
46. Glashütten	1 (mit 6 Oefen.)	—	—	23	2	25
47. Fabriken sonstiger irdener Waaren	9	2	—	27	—	29
48. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch . . .	2	—	—	12	—	12
49. Kalkbrennereien	78	—	—	—	—	169

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
50. Ziegeleien	166	—	—	—	—	636
51. Theeröfen	5	—	—	—	—	5
52. Andere Fabriken. Papier-Fabriken	9 (mit 13 Bütt.)	17	—	49	8	74
53. Papiertapeten-Fabriken	1	—	—	9	—	9
54. Leder- u. Lederwaaren-Fabriken	21	—	—	142	—	142
55. Tabaks- und Zigarren-Fabriken	41	49	2	171	2	224
56. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken	5	—	—	20	1	21
57. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	2	—	—	2	4	6
58. Gold- und Silbermanufakturen	2	1	—	15	3	19
59. Bierbrauereien	449	—	—	—	—	535
60. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien	299	—	—	—	—	344
61. Destillir-Anstalten	10	—	—	—	—	19
62. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen	2	—	—	—	—	3
63. Wattenfabriken	1	—	—	—	4	4
64. Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leistenspinnerei	1	—	—	26	—	26
65. Eisenbahn- u. andere Wagen-Fabriken	3	—	—	37	—	37
66. Essig-Fabriken	5	—	—	7	—	7
67. Zichorien-Fabriken	19	10	—	30	10	50
68. Kunstwolle, Blumen-, Strohhut-Fabriken	3	—	—	22	—	22
	2434 Anstalten und 22864 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 18.	Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 294.				38754

Unter den 28 Städten des Reg. Bez. Münster (auf 4,7 □M. nur 1 Stadt) besitzt nur die Stadt Münster mehr als 5000 Be-

wohner, nämlich 26000. Auf je 1 Stdt. Bew. kommen 3,74 Ld. Bew. Die Zahl aller Gebäude auf dem Durchschnitt 1 □M. ist 844,38, der Fabrikgebäude, Mühlen, Privatmagazine insbesondere 57,30, mit bezügl. 3,78 und 56 Bewohnern in Jedem. Von den vorhandenen 2434 Fabrikanstalten kommen 18, von den 38754 industriellen Arbeitern 294 auf 1 Dchsch. □M. Unter je 6 Köpfen der Gesammtbevölkerung ist 1 Angehöriger der veredelnden Industrie. Dampfmaschinen gab es im Dezember 1837: 8 mit 69 Pfdkr., 1849: 23 mit 382 Pfdkr. (auf je 5,7 □M. 1 Dpfm.) und zwar dienten von den Letzteren 4 mit 143 für Eisenbahnen, 2 mit 31 für den Bergbau, 4 mit 45 für Mühlen, 5 mit 74 für metall. Fabr., 4 mit 68 Pfdkr. für Spinnerei, Weberei u. s. w.

Wenn man die 10 Kreise des Reg. Bez. Münster nach Erwerbsgruppen ordnet, so werden als Kreise mit ganz überwiegendem Bodenanbau etwa Beckum, Lüdinghausen, Recklinghausen und Coesfeld hervortreten; also der ganze Südtheil des Reg. Bez., welcher dem anstoßenden Nordtheile des Reg. Bez. Arnsberg (nördlich vom Haardstrange, zwischen Lippstadt und Ruhrort) darin sehr ähnlich ist. Als landwirthschaftliche Kreise zweiten Ranges, jedoch hinsichtlich einzelner Zweige (z. B. der Viehzucht) sogar vorwiegend, sind Borken, Ahaus und Steinfurt zu betrachten, welche den, an die Niederlande und Hannover grenzenden, nordwestlichen Theil des Reg. Bez. bilden. Die veredelnde Erwerbthätigkeit dagegen überwiegt in den N. O. Kreisen Münster, Warendorf und Tecklenburg. Hauptsitze der Flachs- und Hanf-Verarbeitung sind Warendorf und Tecklenburg, welche — nebst den Kreisen Halle, Bielefeld, Wiedenbrück, Herford, Minden im Reg. Bez. Minden, dann dem Westtheile des Fürstenthums Lippe und der Südhälfte des Hannoverschen Landdrostei-Bezirks Osnabrück — denjenigen Flachs- und Hanf-Distrikt an beiden Seiten des Deutschburger-Waldes bilden; dessen Erzeugnisse durch Jahrhunderte einen Weltruf hatten und eine Quelle des Wohlstandes für die Arbeiter und Händler waren.

Auch Beckum und Lüdinghausen, so wie Ahaus besitzen eine nennenswerthe Leinenindustrie, welche jedoch erst in die zweite Reihe der Erwerbsmittel tritt. Von sonstigen Webestoffen kommen in ansehnlicherem Umfange nur baumwollene und halbbaumwollene Waaren vor und zwar in den Ost-Kreisen: Recklinghausen (auch Wollenverarbeitung), Coesfeld, Borken; dann in einzelnen Gegenden von Steinfurt (auch Wollenverarb.) und Warendorf. Die Metallverarbeitung hat im Reg. Bez. Münster untergeordnete Wichtigkeit, denn sie wird (außer den gewöhnlichen Handwerken für den Haushalt) nur in einigen Kreisen von einzelnen Anstalten betrieben. Für Eisen ist die S. W. Gruppe: Lüdinghausen, Recklinghausen, Coesfeld und Borken zu nennen, in welche vom N. W. Theile des Haardstranges Hügelreihen sich verlaufen; dann der N. O. Kreis Tecklenburg, mit den eisen- und kohlenführenden Vorbergen des Deutschburger-Waldes. Etwas Kupfer wird im Kr. Münster verarbeitet. Die Bereitung von Kalk und von Thonwaaren geschieht in größerem Maßstabe in den S. O. Kreisen Beckum und Lüdinghausen, so wie in den N. Kreisen Ahaus, Steinfurt und Tecklenburg. Holz bildet einen wichtigeren Gegenstand der Verarbeitung und des Handels in den S. Kreisen: Beckum, Lüdinghausen, Recklinghausen, Borken; dann in den (Deutschburger-Wald-) N. O. Kreisen Tecklenburg und Warendorf. An Torf sind nur die an der niederländischen Grenze belegenen N. W. Kr. Ahaus und Borken reich; außerdem enthält Warendorf einige große Torflager. Einer größeren Manichfaltigkeit sonstiger Zweige der veredelnden Erwerbe begegnet man nur in Stadt und Kreis Münster.

Die einzelnen Kreise geben zu folgenden Bemerkungen Veranlassung:

Kreis Beckum. Bestandtheile: Ein Theil des Hochstifts Münster. Flächengehalt: 12,050 □M. oder 267780 M. und zwar 118765 M. Ackerland, 19470 M. Wiesen, 71990 M. Weiden und Hütungen, 40267 M. Holzungen, 3124 M. Gärten, 6029 M. Haiden, Oeden ꝛc., 1581 M. Gebäudeflächen- u. Hofräume, 6554 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 36500 Einw., nämlich: 35742 Katholiken, 324 Evangelische und 434 Juden. Gebäude: 38 Kirchen, 154 zu Staats-, und Gemeindezwecken, 5223 Wohnhäuser, 1011 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3104

Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 6021 Pferde, 1616 Fohlen, 576 Stiere, 212 Ochsen, 13005 Kühe, 11541 Jungvieh, 342 veredelte, 3137 halbveredelte, 10403 Land-Schaafe, 1585 Böcke und Ziegen, 10401 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Pferde, Rindvieh, Schweine, Hämmel, Puter, rohe Häute, Schaafwolle, Butter, Branntwein, Getreide, Kleesaamen, gebackene Pflaumen, Stärke, Bau- und Schiffsholz, Bretter, Flur- und Kalksteine, Kalk, leinen Drill und Band.

Der Kreis Beckum ist weit überwiegend eben, denn nur geringe Hügel kommen, namentlich an der N. O. Seite desselben, vor. An der Südgrenze ist die Lippe, aber fast alle Gewässer des Kreises (Werse, Anger u. s. w.) fließen nordwestlich der Ems zu. Ungeachtet stark sand- und moorgemischten Bodens (Lippebruch) und ausgedehnter Haiden, sind Ackerbau und Viehzucht doch lohnend und deren Erzeugnisse mannichfach. Ueber die Anstalten für veredelnden Erwerb gibt die Fabriktafel folgenden Nachweis: 224 gem. Webstühle, 22 Stühle für Bandweber. m. 77 A., 1 Fabr. für baumw. u. halbbw. Zeuge, 4 Websthl. 4 A., 1 Bandfab. 22 Hdsthl. 77 A., 20 Wasserm. 48 Mahlg. 30 A., 14 Oelm. m. 15 A., 34 Getreidem. durch thier. Kraft getrieben. 2 Sägemhl. m. 1 A., 9 Kalkbr. m. 22 A., 14 Ziegel. m. 71 A., 1 Stärke- und Kraftmehlfab. m. 3 A., 28 Bierbr. m. 31 A., 59 Branntwbr. 60 A., 1 Destill. A. m. 1 A., 1 Essigfab. m. 2 A.

Beckum, Kreisstadt an der Werse und an der Bielefeld-Wiedenbrück-Hamm. Chaussee, hat dadurch, daß die entsprechende Eisenbahn es nicht berührt verloren; eine andere von Soest kommende Steinstraße führt nach Warendorf. Ahlen liegt an der Werse und an der Köln-Mindener Eb., hat auch sonstige Straßenverbindungen und dadurch einigen Verkehr, namentlich mit Landeserzeugnissen. Sendenhorst mit Brennerei und Garnhandel; Stromberg, (Backobst) Oelde, Ennigerloh, Ortschaften im nordöstlichen Hügelgebiet mit Holz, Leinenweberei, Steinbrüchen. Boyenstein, Königl. Remonte-Depot mit zwei Filialen.

Kreis Lüdinghausen. Bestandtheile: Ein Theil des Hochstifts Münster. Flächeninhalt 12,287 □ M. oder 273037 Morgen und zwar: 116914 M. Ackerland, 14061 M. Wiesen, 50417 M. Weiden und Hütungen, 51650 M. Holzungen, 4338 M. Gärten, 27589 M. Haiden, Oeden, 1865 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6203 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung:

38112 Einw. nämlich 37603 Katholiken, 199 Evangelische und 310 Juden. Gebäude: 35 Kirchen, 116 zu Staats- und Gemeindezwecken, 5801 Wohnhäuser, 1276 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3326 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 5055 Pferde, 1305 Fohlen, 467 Stiere, 184 Ochsen, 10262 Kühe, 10639 Jungvieh, 25 veredelte, 2277 halbveredelte, 6256 Land-Schaafe, 1380 Böcke und Ziegen, 10309 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse. Getreide, Vieh, (Schweine) Butter, Leinen, Bauholz, Eisengußwaaren, Kalk und Ziegelsteine.

Kreis Lüdinghausen ist fast ganz eben, nur unbedeutende Erhebungen des Bodens kommen namentlich im S. O. Theile vor, aber dennoch ist er stark bewaldet und enthält Eisen, Kalk und Thon. Die Lippe bildet seine Südgrenze, die Werse berührt ihn nordöstlich, die Stever durchfließt ihn in ganzer Länge. Der Boden ist überwiegend mittelgut, nicht selten recht dankbar. Kreis Lüdinghausen besitzt nachbezeichnete Anstalten für veredelnde Erwerbthätigkeit: 690 gem. Webstühle, 10 Strumpfwirkeranst., 7 Strumpfwirker. m. 8 Stühl. u. 9 A., 3 Stückbleich. m. 9 A., 6 Färber. m. 8 A., 6 Drucker. für Zeuge, 4 Druckmaschinen, 6 Drucktisch. 12 Arb., 29 Wasserm. m. 57 Mahlgg. 34 A., 15 Windm. m. 18 A., 30 Oelm. m. 28 A., 1 Lohm. m. 1 A., 1 Eisenwerk m. 2 Hoch- und 3 Flammöfen, 357 A., 5 Kalkbr. m. 13 A., 20 Ziegel. m. 44 A., 51 Bierbr. m. 68 A., 30 Branntweinbr. 36 A. — Lüdinghausen, Kreisstadt a. d. Stever, mit Verarbeitung landw. Erzeugnisse, namentlich von Oel und Holz. Werne, unweit der Lippe und an der Dortmund-Münster Heerstraße; Weberei, Bleichen, etwas Verkehr. Drensteinfurt a. d. Werse und Olfen im S. W. Theile des Kr. mit Weberei und Holzverarbeitung. In der Bauerschaft Wethmar befindet sich die Eisenhütte Westfalia.

Kreis Recklinghausen. Bestandtheile: 1 Grafschaft oder das Vest Recklinghausen, Standesherrschaft des Herzogs von Aremberg; 2 Sieben Münster'sche Kirchspiele, welche gegenwärtig die Aemter Lembeck und Altschermbeck bilden. Flächengehalt: 13,757 □ M. oder 305703 M., als 112818 M. Ackerland, 18715 M. Wiesen, 21365 M. Weiden und Hütungen, 42854 M. Holzungen, 4052 M. Gärten, 95545 M. Haiden u. Oeden, 2231 M. Gebäudefl. u. Hofräume, 8123 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 46940

Einw., nämlich 46115 Kathol., 592 Evangel. u. 233 Juden. Gebäude: 39 Kirchen, 137 zu Staats- u. Gemeindezwecken, 6855 Wohnhäuser, 1148 Fabriken, Mühlen und Magazine, 4598 Ställe, Scheunen u. Schoppen. Viehstand: 3863 Pferde, 1236 Fohlen, 166 Stiere, 318 Ochsen, 13144 Kühe, 7604 Jungvieh, 122 veredelte, 3213 Stück halbveredelte, 22831 Land-Schaafe, 1861 Böcke und Ziegen, 12019 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Sämmtliche Getreide Gattungen, auch Oelfrüchte, Fabrikate eines Hochofens und eines Kupolofens, Schiffbau, Kattun- und Tuchwebereien und Papier.

Wellenförmige Ebene, aus welcher einzelne Hügelgruppen, z. B. die Haard nahe der Lippe südwärts sich erheben; im S. von der Emsche begrenzt, welche einige Brüche neben sich hat; östlich und nördlich von der Lippe begrenzt, dann durchflossen; den landwirthschaftlichen Betrieben im Allgemeinen günstig. —

Recklinghausen, an einer von Bochum nach Haltern führenden Chaussee, Kreishauptstadt und Hauptort der Standesherrschaft gl. N.; wichtiger Getreidehdl.; mit nachbenannten industriellen Anlagen: 1 Wollspr. m. 330 Spdl. 9 A., 42 gem. Webst., 5 Strpf.-Webst., 6 Tuchfabr. 25 Hndst. 108 A., 7 Färber. m. 13 A., 5 Drucker. f. Zeuge m. 8 Drucktsch. 8 A., 3 Wasserm. m. 6 Mhlgg. 5 A., 2 Walkm. m. 4 A., 1 Maschinenfabk. m. 5 A., 5 Ziegel. m. 40 A. 2 Tabakfab. 42 A., 12 Bierbr. m. 12 A., 2 Branntweinbr. m. 2 A. — Dorsten, a. d. Lippe und Ruhrort-Haltern Chaussee mit Flachs- und Wollverarbeitung, ansehnlichem Getreidehandel, auch Schiffbau und Schifffahrt. Osterfeld in der S. W. Spitze des Kr. mit dem Eisenwerk Antonihütte. Bottrop, Thonwaarenverfertigung; Lüttinghof bei Polsum, Papierfabrik.

Kreis Coesfeld. Bestandtheile: Ein Theil des Hochstifts Münster. Flächeninhalt: 13271 □ M. oder 294909 Morgen und zwar 115624 M. Ackerland, 13084 M. Wiesen, 31115 M. Weiden und Hütungen, 39373 M. Holzungen, 3070 M. Gärten, 82091 M. Haiden, Oeden rc., 1850 M. Gebäudeflächen u. Hofräume, 702 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 40372 Einw., nämlich 39667 Kathol., 347 Evangel. und 358 Juden. Gebäude: 33 Kirchen rc., 117 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6546 Wohnhäuser, 688 Fabriken, Mühlen und Magazine, 4671 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 4507 Pferde,

991 Fohlen, 289 Stiere, 244 Ochsen, 10789 Kühe, 7205 Jungvieh, 2 veredelte, 413 halbveredelte, 12586 Land-Schaafe, 1393 Böcke und Ziegen, 9030 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide aller Art, Nessel, Leder, Safian, Gußeisenwaaren, Bier und Branntwein. — Nur durch die Mitte eine von S. O. nach N. W. ziehende Ebene; im N. die Billerbecker Höhen (Baumberg 160'), im S. W. bei Haltern die hohe Mark, Quellort der Vechte, Dinkel, Berkel; in der S. O. Ecke die Borken Berge; südlich die Lippe, in welche die Stever mündet. Auf den Bodenerhebungen stark bewaldet, in den Ebenen viel Sand, in den Niederungen Moor.

Coesfeld a. d. Berkel und einem Zweige der Münster-Weseler Chaussee, Krsstdt. und Hauptort der dem Fürsten Salm-Horstmar zugehörigen Standesherrschaft Horstmar. Dülmen a. d. Münster-Weseler Straße, Hauptort der Standesherrschaft gl. N. des Herzogs von Croy; mit folgenden Anlagen für veredelnde Erwerbe: 100 gem. Webst., 3 Strumpfwirkersthl., 2 Fabr. für baumwollene und halbwollene Zeuge, 69 Hdst. 69 A., 1 Drucker. f. Zeuge 2 Drucktische 6 A., 1 Eisenhüttenwerk (Prinz Rudolf, z. v. Berl. Ausstellung Ber. II. 126), 1 Hohofen, 2 Kupolöfen 220 A., 1 Maschfab. m. 19 A., 2 Kalkbrenner. m. 8 A., 1 Ziegel. m. 5 A., 14 Bierbr. 19 A., 5 Brenner. m. 10 A. — Haltern, unweit des Einflusses der Stever in die Lippe und an der Münster-Weseler Chaussee, Mühlen zu verschiedenen Zwecken und etwas Stromverkehr; Getreidehdl. Billerbeck im N. O. Hügeldistrikt.

Kreis Borken. Bestandtheile: 1. Ein Theil d. Hochstifts Münster. 2. Die Herrschaft Anholt. 3. Die Herrschaft Gemen, beide die Ortschaften gl. N. enthaltend. Flächeninhalt: 11,44 □ M. oder 254307 Morgen, als 73591 M. Ackerland, 15298 M. Wiesen, 24347 M. Weiden und Hütungen, 30489 M. Holzungen, 2852 M. Gärten, 99115 M. Haiden, Oeden rc., 1370 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 7245 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 41151 Einw., nämlich 39299 Kathol. 1403 Evangel. 2 Mennoniten u. 447 Juden. Gebäude: 30 Kirchen u. s. w., 103 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6425 Wohnhäuser, 253 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3515 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 1769 Pferde, 323 Fohlen, 188 Stiere, 1104 Ochsen, 10839 Kühe, 6244 Jungvieh,

1 veredeltes, 8337 Land-Schaafe, 1846 Böcke und Ziegen, 9520 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Flachs, Kartoffeln, Torf, Leinen- und baumwollen Garn, Leinwand, baumwollene Stuhlwaaren, Eisengußwaaren, Leder, Holzschuhe, hölzerne Knopfformen, Zichorien.

Im Osttheile wellenförmig durch niedrige Hügelreihen (bis 80'); im Westtheile Moor und Haideboden; nur kleine Gewässer (z. B. Aa, alte Issel) aber doch ziemlich gutes Grasland; ansehnlich bewaldet. Wie die veredelnde Industrie vertreten ist, ergiebt nachstehender Auszug der Fabriktafel:

	Bocholt.		übriger Kreis Borken.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Baumwollenspinnerei .	83	283	1	9
	(8640 Spdl.)		(300 Spdl.)	
Seide u. Halbseide . .	4 Webst.	7		
Gehende Webst. in Baumwolle u. Halbbaumw.	299 „		1179 Webst.	
Leinwandstühle . . .			1391 „	
Gemischte Webstühle .			1018 „	
Fabr. f. Baumwoll. u. Halbbaumw. . . .	21 Anst.	450	10 A.	1510
	(299 Sthl.)		(1179 Sthl.)	
Fabriken für Seide und Halbseide	1	7		
	(4 Hdst.)			
Stückbleichereien . . .	2	12	25	31
Färbereien	20	49	3	3
Druckereien f. Zeuge .	18	19	1	2
	(19 Drucktische)			
Wassermühlen . . .	3	6	16	22
	(7 Mhlgg.)		(30 Mhlgg.)	
Windmühlen	2	4	12	11
Oelmühlen	1	2	8	8
Eisenwerke	—	—	1	52
			(1 Hohofen)	
Irdene Waarenfabriken	1	2	—	—
Ziegeleien	1	3	17	79

	Bocholt.		übriger Kreis Borken.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Kalkbrennereien . . .	—	—	9	18
Theeröfen	—	—	5	5
Lederwaarenfabriken .	10	28	—	—
Tabak- u. Zigarrenfabr.	3	3	1	2
Bierbrauereien . . .	3	4	19	22
Zichorienfab	3	8	—	—

Borken a. d. Aa und der Düsseldorf- (Dorsten-) Deventer Straße, sowie der Straße von Coesfeld nach Wesel, Weberei, Zichorienfabrik. Bocholt a. d. Aa und Wesel-Deventer Straße, Hauptort der Standesherrschaft gl. N. und Herrschaft Anholt; die oben bezeichneten Fabriken besitzend. Anholt in der W. Spitze des Kr. unweit der niederl. Grenze, an der alten Issel, mit Messerschmieden. Ramsdorf (Weberei), Werth, Gehmen, Flecken; Krechting a. d. Aa bei Rhede, mit Knopfformverfertigung. Rhede, Baumwolle- und Flachs-Verarbeitung.

Kreis Ahaus. Bestandtheile: 1 Theil des Hochstifts Münster. Flächeninhalt: 12,040 □M. oder 267566 Morgen und zwar 72405 M. Ackerl. 12847 M. Wiesen, 25425 M. Weiden u. Hütungen, 19216 M. Holzungen, 2454 M. Gärten, 125704 M. Haiden, Oeden ꝛc., 1416 M. Gebäudeflächen u. Hofräume, 8099 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 40048 Einw. als 38850 Katholiken, 912 Evangelische, 8 Mennoniten und 278 Juden. Gebäude, 33 Kirchen u. s. w., 128 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6549 Wohnhäuser, 337 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3029 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 2737 Pferde, 509 Fohlen, 170 Stiere, 655 Ochsen, 10150 Kühe, 4871 Jungvieh, 5511 Land-Schaafe, 959 Böcke und Ziegen, 7711 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Torf, Kalkstein, Leinwand, Rocken, Buchweizen. — Eine stark moorhaltige Ebene, nur selten durch geringe Erhebungen unterbrochen; gleich den benachbarten Niederlanden mit Haide bedeckt, der eine Anzahl kleiner Flüsse und Bäche (Dinkel, Schipbeck, Berkel, Bredevorter Aa) Nahrung verleihen; obgleich nicht unfruchtbar, doch vorzugsweise den fabrizirenden Erwerben zugewendet, wie der nachstehende Auszug der Fabriktafel ergiebt:

	Stadtlohn.		Vreden.		Gronau.		Sonstige Theile des Kr. Ahaus.	
	Anstlt.	Ab.	Anstlt.	Arb.	Anstlt.	A.	Anstlt.	Arb.
Wollspinnereien	—	—	—	—	—	—	1 (240 Spdl.)	2
Baumwollspinnereien	—	—	—	—	—	—	4 (1700 Spdl.)	47
Gehende Webstühle in Baumwolle und Halbbaumwolle	282	—	1365	—	50	—	1777	—
Dergl. gemischte	5	—	—	—	20	—	948	—
Strumpfwirkerstühle	—	—	—	—	—	—	17	—
Tuchfabriken	—	—	—	—	—	—	1 (23 Webst.)	26
Baumwollene und halbbaumwollene Zeugfabriken	8 (282 Webst.)	282	2 (1365 Webst.)	1365	4 (50 Webst.)	50	3 (1749 Webst.)	1749
Stückbleichereien	7	17	—	—	1	2	7	12
Färbereien	—	—	—	—	1	1	7	8
Wassermühlen	1 (3 Mhlg.)	4	1 (3 Mhlg.)	2	1 (2 Mhlg.)	2	15 (28 Mhlg.)	20
Windmühlen	—	—	—	—	—	—	19	23
Oelmühlen	1	1	—	—	1	1	16	22
Irdene Waarenfabriken	5	17	—	—	—	—	1	3
Kalkbrennereien	—	—	—	—	—	—	14	28
Ziegeleien	—	—	—	—	—	—	9	31
Tabaks- u. Zigarrenfabriken	—	—	1	4	1	2	1	2
Stärke- u. Kraftmehlfabriken	1	3	—	—	1	7	1	4
Bierbrauereien	1	3	2	5	—	—	22	25
Branntweinbrennereien	—	—	—	—	—	—	8	12
Zichorienfabriken	—	—	2	6	—	—	—	—

Ahaus, Hauptort der Standesherrschaft gl. N. des Fürsten Salm-Kirburg, mit Kalkbrennerei und landw. Fabk. Stadtlohn a. d. Berkel, mit den oben angegebenen Fabriken und ziemlich lebhaftem Verkehr mit deren Erzeugnissen, Faßholzhandel. Vreden a. d. Berkel und Gronau (Hauptort der gln. Herrschaft) an der Dinkel, die oben verzeichneten Fabriken besitzend. Nienborg a. d. Dinkel (Wollverarbeitung) und Oeding a. d. Aa, Flecken. Dorf Epe mit Webern und Gerbern.

Kreis Steinfurt. Bestandtheile: 1. Ein Theil des Hochstifts Münster. 2. Die Grafschaft Steinfurt, die Stadt gl. N. mit ihrer Feldmark enthaltend. Flächeninhalt: 13,590 □M. oder 301987 Morgen und zwar: 108435 M. Ackerland, 10219 M.

Wiesen, 18953 M. Weiden und Hütungen, 22697 M. Holzungen, 3101 M. Gärten, 129526 M. Haiden, Oeden ꝛc., 1765 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 7291 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 41112 Einw., nämlich 36856 Katholiken, 3865 Evangel. und 391 Juden. — Gebäude: 34 Kirchen ꝛc., 158 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6794 Wohnhäuser, 378 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3085 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3481 Pferde, 751 Fohlen, 333 Stiere, 441 Ochsen, 9950 Kühe, 5286 Jungvieh, 7293 Land-Schaafe, 1551 Böcke und Ziegen, 8889 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse und Fabrikate: Getreide, Vieh, Nesseltuch, Wannen, Töpferwaaren und Tuch. — Eine von Ems, Vechte und Aa durchflossene, vom Münsterschen Kanal (zwischen Ems und Vechte) durchschnittene, stark moorhaltige Ebene, aus welcher nur bei Rheine und Schöppingen ganz geringe Bodenerhebungen hervortreten; mit lohnender Landwirthschaft und nachbezeichneten veredelnden Erwerbsanstalten: 3 Wollspr. 150 Spdl. u. 37 A., 547 Webst. in Baumwolle und Halbbaumwolle, 909 in Leinen und Halbleinen, 1045 gem. Webst., 2 Tuchfab. 7 Webst. 30 A., 21 Fabr. baumw. u. halbbaumw. Zeuge m. 2547 Hdst. u. 2547 A., 1 Fabr. f. Leinenzeuge 54 Hdst. 54 A., 22 Stückbleicher. 54 A., 5 Färber. m. 13 A., 1 Drucker. f. Zeuge 1 Druckmasch. 10 Drucktische 30 A., 21 Wasserm. m. 36 Mahlgg. 29 A., 20 Windm. m. 26 A., 21 Oelm. m. 19 A., 1 Walkm. m. 2 A., 5 Kalkbrenn. m. 10 A., 8 Ziegel. m. 30 A., 2 Lederfabr. m. 8 A., 2 Tabak- u. Zigarrenfabr. m. 9 A., 43 Bierbr. 52 A., 18 Branntweinfabr. m. 23 A.

Steinfurt, Hauptort der Standesherrschaft gl. N., dem Fürsten von Bentheim gehörig, mit landw. Fabk.; Horstmar zu der gleichn. Standesherrschaft gehörig, Metelen und Ochtrupp kl. Stadt und Flecken mit den gewöhnl. Gewerben. Rheine, Hauptort der Standesherrschaft gl. N. des Herzogs von Looz Corswaaren, an der Ems, Anfang der Emsschifffahrt und dadurch für den Verkehr wichtig, was noch ungleich mehr der Fall sein wird, wenn die Münster-Rheine-Emdener und Münster-Rheine-Osnabrücker Eisenbahnen vollendet sind. Mühlen zu verschiedenen Zwecken und Webereien sind bereits vorhanden. — Maxhafen am Nordende des Münsterschen (Ems-Vechte) Kanals mit ansehnlicher Thonwaarenverfertigung und Wasserverkehr. Gottesgabe,

Salzwerk bei Rheine, gewerkschaftlich mit 3 Siedepfannen und 30 Arbeitern im Jahre 1851: 324 Last Kochsalz zum Werthe von 12960 Thlr. fabrizirend.

Kreis Tecklenburg. Bestandtheile: 1. Der größte Theil der Grafschaft Tecklenburg mit den Städten und Kirchspielen Tecklenburg, Kappeln, Ladbergen, Ledde, Leeden, Lengerich, Lotte, Schale und Wersen. 2. Die Grafschaft Ober-Lingen mit der Stadt Ibbenbüren und den Kirchspielen Brochterbeck, Halverde, Mettingen und Recke. 3. Die vormals Münstersche Stadt Bevergern und die Kirchspiele Dreyerwalde, Hopsten und Riesenbeck.

Flächeninhalt: 13,037 □M. oder 289698 M. und zwar: 76338 M. Ackerland, 29411 M. Wiesen, 21463 M. Weiden u. Hütungen, 35945 M. Holzungen, 1410 M. Gärten, 116388 M. Haiden, Oeden &c., 1500 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 7243 M. Wege und Flüsse.

Bevölkerung: 42123 Einwohner, nämlich 23484 Evangelische, 18353 Katholische und 286 Juden.

Gebäude: 29 Kirchen, 134 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6573 Wohnhäuser, 662 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3866 Ställe, Scheunen und Schoppen.

Viehstand: 3183 Pferde, 419 Fohlen, 451 Stiere, 237 Ochsen, 13766 Kühe, 7107 Jungvieh, 131 halbveredelte, 9315 Land-Schaafe, 1333 Böcke und Ziegen, 12672 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse und Fabrikate: Steinkohlen, Mühlen-, Bau- und Bruchsteine, Kalk, Ziegel, Pfannen, Eisen, Glas, Hanf, Flachs, Korn, Kartoffeln, Zichorien, Rindvieh, Schweine, Hanfleinwand (Löwentleinen) und Holz.

Im Osttheile von den Tecklenburger- und Schaaf-Bergen durchzogen, Steinkohlen- Sandstein- und Kalkhaltigen Ausläufern des Deutschburger-Waldes; sehr waldreich und daneben mit ausgedehnten Torflagern versehen; bietet dieser Kreis viele Vorbedingungen zu veredelnden Erwerben. Obgleich kein bedeutender Fluß vorhanden ist, fehlt es doch an kleineren Wasserläufen nicht und damit sind die Grundlagen des Grasbaus und einer guten Rindviehzucht gegeben. Dennoch bleibt der Bevölkerung noch ein Ueberschuß von Arbeitskräften, welcher in der Nachbarschaft, namentlich in den Niederlanden verwerthet wird. Auch der eigene

Handel mit Landeserzeugnissen ist regsam. Die fabrizirende Thätigkeit ist in nachbezeichneten Anlagen vertreten:

	in Lengerich Anstalt.	in Lengerich Arbtr.	im übrigen Kr. Tecklenburg Anstalt.	im übrigen Kr. Tecklenburg Arbtr.
Wollspinnerei	—	—	4 (160 Spdl.)	8
Gehende Webst. in Baumwoll u. halb Baumwoll	5 Sth.	—	240 Sth.	—
In Leinen und Halbleinen	1 „	—	3608 „	—
Strumpfwirkereistühle	—	—	6	—
Tuchfabriken	—	—	1 A. (1 Sthl.)	2
Baumwolle u. halbw. Zeugfabr.	1 A. 5 Sthl.	5	2 (242 Sthl.)	242
Druckereien für Zeuge	—	—	4 (4 Drucktsch.)	5
Wassermühlen	—	—	42 (73 Mhlg.)	44
Windmühlen	—	—	11	11
Oelmühlen	—	—	26	24
Lohmühlen	—	—	1	1
Walkmühlen	—	—	1	1
Mühlen für techn. Zwecke	—	—	28	18
Eisenwerke	—	—	1 (1 Hoh- u. 2 Kupolofen)	112
Glashütten	—	—	1 (6 Ofen)	25
Kalkbrennereien	—	—	15	31
Ziegelbrennereien	—	—	6	22
Papierfabriken	—	—	2 (3 Bütten)	10
Tabakfabriken	2	13	3	11
Gold- u. Silbermanufakturen	1	19	—	—
Bierbrauereien	5	5	12	12
Branntweinbrenner	—	—	12	13
Zichorienfabriken	—	—	9	25

Tecklenburg Kreisstadt mit Leinenhandel. Ibbenbüren, mit Münster, Osnabrück und Quackenbrück in Chausseeverbindung, Sitz des Tecklenburg-Lingenschen Bergamts (Reg. Bez. Münster und Minden), in der Nähe Steinkohlengruben und eine Glashütte Püsselbüren. Lengerich, in Chausseeverbindung mit Münster und Osnabrück, die oben verzeichneten Fabriken besitzend. Westerkappeln mit Steinkohlen- und Torf-Gewinnung. Schaafsberg mit bedeutenden Steinkohlengruben; Dreierwalde und Hopsten mit Eisenstein; Eisenhütte und Mühlwerk zu Gravenhorst Amts Riesenbeck.

Kreis Warendorf. Bestandtheile: 1. Ein Theil des Hochstifts Münster, 2. Das Tecklenburgische Kirchspiel Lienen. Flächeninhalt: 11,131 □M. oder 247363 M. und zwar: 86067 M. Ackerland, 21320 M. Wiesen, 32533 M. Weiden u. Hütungen, 30581 M. Holzungen, 2107 M. Gärten, 64279 M. Haiden, Oeden, 1483 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 8993 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 33453 Einw. nämlich 28478 Katholiken, 4859 Evangelische und 116 Juden. Gebäude: 31 Kirchen, 119 zu Staats und Gemeindezwecken, 5653 Wohnhäuser, 815 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3344 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3398 Pferde, 669 Fohlen, 180 Stiere, 61 Ochsen, 11455 Kühe, 4355 Jungvieh, 1574 halbveredelte, 10019 Land-Schaafe, 1595 Böcke und Ziegen, 7628 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Holz, Torf, Leinwand, Baumseide, Nessel und Damast. — Eine im Ganzen mäßig wellenförmige Oberfläche, wovon nur der N. O. Theil durch die Iburger Hügel und der S. O. Theil durch einige von Gütersloh kommende geringe Höhenzüge, Beides Ausläufer des Deutschburger-Waldes; eine Ausnahme machen. Die Ems mit Hassel und Bever durchfließen diesen Kreis, der bedeutende Torfmoore und umfangreiche Haiden enthält und deshalb zwar befriedigende Viehzucht treibt, aber seinen Bedarf an Getreide nicht baut. Der Anbau und die Verarbeitung des Flachses und Hanfs haben diesem Kreise früher ansehnlichen Gewinn und guten Ruf verschafft; neuerlich ist die Baumwolleverwebung dazu gekommen.

Warendorf, Kreisstadt a. d. Ems, mit Münster, Hamm, (Soest-) Arnsberg, (Rheda-) Paderborn, Melle, durch Chausseen verbunden; Landgestüt, Leggeanstalt, Hauptsitz des Münster'schen

Leinenhandels; nachbezeichnete fabrikartige Anlagen enthaltend: 1 Baumwollspinner. m. 300 Spdl. 12 A., 168 gem. Webstühle, 2 Fabrik. für Baumw. u. halbbaumwoll. Zeuge 82 Webst. 82 A., 1 Leinenfab. 34 Webst. 62 A., 1 Stückbleicher. 12 A., 9 Drucker. für Zeuge, 9 Drucktisch. 15 A., 2 Wasserm. 10 Mahlg. 7 A., 1 Oelm. 1 A., 1 Walkm. 1 A., 1 Lederfab. 18 A., 3 Tabakfab. 11 A., 24 Bierbrauer. 19 A., 5 Branntweinbr. 6 A., 2 Destillir Anst. 4 A. — Warendorf ist noch vor wenigen Jahren der Hauptsammelplatz für die Hanfgarne gewesen, aus welchen die Kolonen der Kreise Warendorf und Halle die damals so sehr beliebten Segeltuche und Schiertuche verfertigten. Von Warendorf aus geschah die Versorgung derjenigen Weber deren eigener Hanf und Garn nicht ausreichte. Noch im Jahre 1843 betrug der dortige Garnumsatz an 1,100000 Stück zum Werthe von 55000 Thlr. — Das Geschichtliche über die Entstehung und das Fortschreiten der Westfälischen Segeltuchfabrikation ist (von mir) in dem amtlichen Berichte über die deutsche Gewerbe-Ausstellung zu Berlin 1844, Bd. I. S. 450 ff. niedergelegt. — Freckenhorst, Harsewinkel, Sassenberg, Städte mit Landbau und Verarbeitung landw. Erzeugnisse, namentlich von Oelsamen und Holz. Lienen desgl. mit Leggeanstalt und in der Nähe Kalk- und Sandsteinbrüche; Greffen, Dorf wobei Mühlen zu verschied. Zwecken.

Kreis Münster. Bestandtheile: 1 Theil des Hochstifts Münster. Flächeninhalt: 15,128 □ M. oder 336164 Morg. und zwar 153857 M. Ackerland, 11025 M. Wiesen, 25854 M. Weiden u. Hütungen, 50974 M. Holzungen, 5048 M. Gärten, 76743 M. Haiden, Oeden u. s. w. 1781 M. Gebäudefl. u. Hofräume, 10882 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 37058 Einw., nämlich 36616 Katholiken, 271 Evangelische u. 171 Juden. Gebäude: 36 Kirchen, 132 zu Staats- und Gemeindezwecken, 5757 Wohnhäuser, 957 Fabriken, Mühlen und Magazine, 3690 Ställe, Scheunen u. Schoppen. Viehstand: 5304 Pferde, 1090 Fohlen, 490 Stiere, 110 Ochsen, 11477 Kühe, 10341 Jungvieh, 19 veredelte, 92 halbveredelte, 14906 Land-Schaafe. 1385 Böcke und Ziegen, 10385 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Gegerbtes Leder, Seife, Bleiweis, Buchdruckerschwärze und aus einer chemischen Fabrik, einer Bleicherei und einem Kupferhammer. — Die Nordhälfte des Kr. ist ganz eben, im S. finden sich einzelne

Höhengruppen jedoch ohne irgend bedeutende Erhebung; Ems mit Werse, Emmer und Aa bewässern den mehrst stark sandhaltigen Boden, der dadurch zu mäßiger Tragbarkeit sich erhebt. Anfangspunkt des Kanals zwischen Ems und Wechte.

Münster an der Aa und an der Hamm-Rheine-Emden Eb., mit vielen Chausseeverbindungen.

Flächeninhalt: 0,033 □M. oder 741 Morgen, und zwar: 53 M. Wiesen, 194 M. Gärten, (einschließlich des 38 M. großen Schloßgarten-Bosquets) 38 M. Oeden, 285 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 171 Morgen Wege und Flüsse. Bevölkerung: nach der Aufnahme am Ende 1849: 21275 Einw. nämlich 19184 Katholiken, 1865 Evangelische und 226 Juden. Gebäude: 14 Kirchen ꝛc., 137 zu Staats- u. Gemeinde-Zwecken, nämlich 20 Schulen, 15 Kranken, Waisen nnd Pflege-Anstalten, 14 Lokale der Landeskollegien, Justiz-, Polizei-, Steuer-Behörden, 33 Militärgebäude und 55 zu anderen Zwecken der Geistlichen und weltl. Zivil- und Gemeinde-Behörden und Anstalten benutzte Gebäude, 2183 Wohnhäuser, 44 Fabriken, Mühlen (2 Korn [Wasser] 1 Korn [Wind] 1 Korn [Dampf] 1 Oel [Wasser] 1 Oel [Dampf] Mühlen) und Magazine, 233 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 310 Pferde, 523 Küche ꝛc., 12 Landschaafe, 241 Ziegen, 189 Schweine.

Sitz der Ober-Präsidentur für Westfalen, der Regierung für den Bezirk; eines Bank-Komtoirs, der Prov. Hülfs-Kasse, Prov. Feuer-Sozietät, Direktion der Lippe-Schifffahrt, Prov. Blinden- und der Prov. Hebammen-Lehranstalt; eines Kaufmannschafts-Vereins (Statut vom 8. August 1835), des landwirthschaftlichen Hauptvereins, des Vereins zur Verbesserung der Pferdezucht; der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde und für allgemeine Geschichtsforschung; des Kunstvereins für Westfalen.

Nach der Fabrikentafel für 1846 befinden sich in der Stadt Münster folgende industr. Anlagen: 1 Wollspr. 40 Spdl. 13 A., 1 Baumwollspinr. 1280 Spdl. 29 A., 122 gem. Webst., 2 Fabr. für Zwirn-, Stick-, Strick- und Nähgarn m. 9 A., 1 Fab. für baumw. und halbbaumw. Zeuge 102 Handst. 110 A., 1 Leinenf. m. 20 St. 25 A., 1 Färber. m. 2 A., 2 Wasserm. 4 Mahlgg. 4 A., 1 Windm. m. 2 A., 2 Oelm. 4 A., 1 Lohm. m. 2 Arb., 1 Tapetenfab. 9 A., 1 Lederfab. m. 18 A., 6 Tabak. u. Zigarfab. 47 A., 2 Sonnen- u. Regenschirmf. m. 6 A., 2 Bierbr. 6 Arb., 8 Branntweinbr. m. 9 A., 1 Destilliranst. m. 4 A., 3 Wagenfab. m. 37 Arb., 3 Kunstwolle, Blumen-, Strohhut-Fab. 22 Arb. — nach neuerer Angabe auch 6 litografische Anstalten und 1 Drathweberei. — Der Verkehr Münsters mit Landesprodukten, namentlich Getreide, ist ansehnlich und wird nach Vollendung der (Ems-

Osnabrück- und niederländischen) Eisenbahnen, an Bedeutung noch sehr gewinnen. — Telgte a. d. Ems, hat Chaussee-Verbindungen mit Münster, Warendorf, Iburg und enthält nachbenannte Fabriken: 12 Wollspr. m. 720 Spdl. 34 A., 69 gem. Webstühle, 29 Strumpfwirkerstühle, 3 Stick-, Strick- u. Nähgarnfab. m. 7 A., 2 Fab. für baumw. und halbbaumw. Zeuge. 50 Hsthle. 76 A., 2 Druckereien für Zeuge, 3 Drucktisch 3 A., 2 Wasserm. mit 6 Mahlg. und 2 A., 1 Oelm. mit 1 A., 1 Walkm. mit 1 A., 14 Bierbr. 22 A., 4 Branntwbr. 4 A., 1 Haarspinner., Wollkämmer., Leistenspr. m. 26 A. In der Bauerschaft Stevern ist ein Kupferhammer; zu Wolbeck eine Buchdruckfarben-Fabrik.

Bei Beurtheilung der Verkehrs-Verhältnisse des Reg. Bez. Münster kommen zunächst dessen Wasserstraßen in Betracht, wovon er 17,4 Meilen schiffbar und 11,0 M. nur flößbar, zusammen 28,4 Meilen besitzt; also 1 auf durchschnittl. 2,8 □ M. seiner Grundfläche.

1. Die Lippe begrenzt im Süden die Kreise Beckum, Lüdinghausen und Coesfeld, im Norden den Kreis Recklinghausen. Schiffbar schon beim Eintritte in den Regierungsbezirk, bleibt dieselbe fahrbar bis zu ihrer Mündung in den Rhein bei Wesel. Obgleich diese Wasserstraße, von ihrer bisherigen unleugbaren Wichtigkeit auch für den Weitverkehr, einen Theil verlieren wird, wenn die Eisenbahnverbindung mit den Niederlanden in den projektirten beiden Richtungen (Oberhausen-Arnheim und Rheine-Bentheim-Oldenzaal oder Steinfurt-Enschede) einst hergestellt ist, wie denn auch schon die Konkurrenz der Köln-Minden Eb. ihr Einiges entzogen hat; — so wird doch die Lippe ihren Werth für den örtlichen und provinziellen Verkehr, so wie für die Beförderung aller nur geringe Frachten duldender Güter, fortdauernd behalten (z. v. unten Wesel).
2. Die Ems, welche unmittelbar in die Nordsee fließt, tritt bei Harsewinkel, südöstlich oberhalb Warendorf, aus dem Regierungs-Bezirk Minden ein, wendet sich bei Telgte nach Nor-

den und verläßt den Regierungsbezirk Münster unterhalb Rheine. Von Warendorf bis Greven ist sie nur flößbar, wird aber von letzterem Orte an, abwärts schiffbar. Die Ems würde, ungeachtet der jetzt im Bau begriffenen Konkurrenz-Eisenbahn (Münster-Emden), für einen großen Theil der Provinz Westfalen, so wie der hannoverschen Landdrostei-Bezirke Osnabrück und Ostfriesland, einen hohen Werth haben oder behalten; wenn nicht ihre Fahrbahn ebenso mangelhaft als schwierig zu bessern wäre. In ihrem Ober- und Mittellaufe durchzieht sie fast nur lockeren Sandboden, welcher diesem, ohnehin nicht sehr wasserreichen Flusse, so viel Wasser raubt, daß nur der geringere Theil den schweren Boden Ostfrieslands erreicht. Die bisherigen kostbaren Bauten haben dieser Naturschwierigkeit nur wenig abzugewinnen vermocht. Dazu kommt, daß auch in der Emsmündung das Fahrwasser, durch Verschlickung und Versandung, dergestalt beeinträchtigt ist, daß die großen Anstrengungen welche man bei Emden zur Vertiefung und Sicherung desselben gemacht hat, den gewünschten Erfolg bis jetzt nur theilweise hatten (z. v. unten den Abschnitt: Wasserstraße auch meine Statistik des Königr. Hannover).

3. Die Berkel entspringt im Kirchspiele Billerbeck (im Kreise Coesfeld), nimmt ihren Lauf durch die Kirchspiele Billerbeck, Coesfeld, Gescher, Stadtlohn und Vreden, tritt beim Dorfe Oldenkott in das Königreich der Niederlande und mündet bei Zütphen in die Yssel. Die Berkel wird hinter Gescher flößbar und unterhalb Vreden schiffbar.

4. Die Werse, welche bei Beckum (im Kreise gleichen Namens) entspringt und bei Albersloh flößbar wird, mündet im Kirchspiele Handorf an der Haskenau in die Ems. — Unter den kleinen Flüssen sind folgende zu nennen:

a. die Emscher, welche ohne schiffbar zu sein, ein eigenes Flußgebiet hat, kommt aus dem Regierungsbezirk Arnsberg und fällt unterhalb Ruhrort in den Rhein.

b. Die Vechte entspringt am Hause Rockel im Amte Darfeld und mündet in den Zuidersee.

c. Die Haase, aus dem Reg. Bez. Minden kommend, vereinigt sich bei Meppen im Königreich Hannover mit der Ems. — Staatschausseen besaß der Regierungsbezirk Münster am 1. Januar 1838 nur 21,3 Meilen; seitdem ist bis zum 1. Jan. 1853 deren Länge auf 54,0 Meilen herangewachsen, was im

Durchschnitt 1 Meile auf 2,44 □M. bringt, ein gleichfalls noch nicht günstiges Verhältniß. Die vergleichsweise Wichtigkeit der einzelnen Strecken für den großen Verkehr, hat durch Eisenbahnkonkurrenz erhebliche Aenderungen erlitten und wird auch noch fortwährend abnehmen, sobald eine neue derartige Konkurrenz eintritt. Für jetzt noch möchten die Straßen: Münster-Wesel, Münster-Ibbenbühren-Osnabrück und Münster- (Steinfurt-Ochtrupp-Gronau-) Enschede, die größte Verkehrswichtigkeit besitzen.

Von den bisher vollendeten Eisenbahnen fällt die Strecke (Minden) Oelde-Hamm der Köln-Mindener mit 5,0 M. und die Hamm-Münster Eb. mit gleichfalls 5 M., in den Regierungsbezirk Münster, der mithin durchschnittlich nur auf 13,2 □M. Flächenraum 1 M. Eb. besitzt. Dies Verhältniß wird jedoch in nächster Zukunft wesentlich günstiger sich gestalten, theils durch die bereits in der Anlage begriffenen Münster-Rheine-Emden- und Rheine-Ibbenbühren-Osnabrück-Löhne (an der Köln-Minden Eb.) Eisenbahnen, anderntheils durch die sonstigen Projekte. Der Schienenweg Münster-Rheine-Salzbergen (pr. hann. Grenze 6 M.) Lingen-Meppen-Lathen-Papenburg-Leer-Emden (18,20 M.) und die Eisenstraße Rheine-Ibbenbühren-Osnabrück (5,40 M.) Löhne (6,36 M.) sind durch die Verträge zwischen den Regierungen von Preußen und Hannover vom 3. März 1846 und 27 Jan. 1852 und des Letzteren Zusatzartikel und Nachträge (Preuß. Stände-Verhandl. von 1851/2 2. Kamm. S. 1086, u. Hannov. Aktenstücke der Stände 1852 Nr. 81 bis 85); gesichert und in der Ausführung begriffen. Von gleicher Wichtigkeit für den großen Verkehr ist eine Verbindung der Münster-Emden-Bahn mit dem Eisenbahn-System des Königr. der Niederlande, wozu auf dortigem Gebiete Enschede der passendste Anschlußpunkt sein würde. Ueber den diesseitigen Ausgangspunkt aber sowohl als über die Bahnrichtung, sind sehr abweichende Ansichten; wie dies bei dem allerdings vorhandenen Wiederstreit der Interessen leicht erklärlich ist. Der Vertrag vom 27. Januar 1852 enthält im Art. 18 nur die allgemeine Bestimmung, daß die Niederl. Anschlußbahn „zur westlichen Verlängerung der Rheine-Osnabrücker Bahn, durch die hannov. Grafschaft Bentheim“ — gelegt werden solle (Rheine-Niederl. Grenze 3,62 M. für etwa 700000 Thlr. zu bauen). Die hannov. Regierung hatte ursprünglich Lingen als Kreuzungspunkt für die

Ems und die Osnabrück-Niederl. Eisenbahn festgehalten, also auch die Verlängerung westwärts von Lingen aus beabsichtigt. Preußen hingegen beharrte früher darauf, die Eb. Verbindung mit den Niederlanden auf Preußischem Gebiete, etwa über Steinfurt und Gronau, zu bewirken. Jene Vertragsbestimmung ist ein Auskunftsmittel für die obigen entgegenstehenden Interessen. Hannover hat gleichzeitig sich verpflichtet, innerhalb den nächsten 21 Jahren keine direkte Eb. zwischen Osnabrück und Lingen anzulegen (Art. 16), was allein schon der Fortsetzung von Lingen aus westwärts entgegensteht. Dagegen scheint eine Eisenbahnanlage etwa von Dortmund (oder einem sonstigen passenden Punkte des großen Berlin-Kölner Schienenweges) aus, in den Vertragsbestimmungen kein Hinderniß zu finden. — Deshalb dürfte das frühere Projekt einer Dortmund-Münster Eb. vielleicht eine derartige Abänderung erleiden, obgleich nicht zu verkennen ist, daß für die Fabrikgegend von Elberfeld, aus einer (durch die Dortmund-Münster Eb. beabsichtigten) direkten Schienenwegverbindung mit den Emshäfen; manche Vortheile erwachsen könnten.

uu. Regierungsbezirk Arnsberg.

(140,11 □M. mit 1849: 579757 Einwohnern.)

Südwestfalen, aus dem Herzogthum Westfalen, den Grafschaften Mark, Limburg, Dortmund, Wittgenstein, dem Fürstenthum Siegen rc. bestehend. Ein schönes Bergland, mit einziger Ausnahme des durch den ganzen nördlichen Theil sich hinziehenden höchst fruchtbaren Hellweges. Am Nordostsaume ein Theil des Eggegebirges, bis zu den Quellen der Ruhr und Lenne (am Astenberge) reichend; von da ab S.S.W. das Rothhaargebirge, mit dem Ederkopfe, an welchem Eder, Lahn und Sieg entspringen, endend; in der Südspitze der großentheils dicht bewaldete Westerwald, welchem das Fürstenthum Siegen seine Erzschätze verdankt (Salzburger Kopf 2600 Fuß); der Arnsberger Wald, ein rauhes Gebirge an der oberen Ruhr und Mone, welches beim Astenberge mit den Egge- und Rothhaargebirgen zusammentrifft. Durch den ganzen nördlichen Theil des Reg. Bez. zieht sich, zwischen Ruhr (welche die Südgrenze gegen den Arnsberger Wald bildet) und Lippe (davon jedoch durch ein

fruchtbares Thal getrennt) der Haardstrang hin; welcher oberhalb Hörde an der Embsche als Ardai endet, in dem der berühmte Kohleneisenstein lagert. Den ganzen Westtheil, an beiden Seiten der Lenne, füllt das (120 □M. bedeckende) sauerländische Gebirge aus, von rauhen, steinigen sehr zerrissenen und zerstückelten Bergreihen und burgbesetzten Gruppen gebildet; mit engen, tief eingeschnittenen, gekrümmten, wasser- und fabrikreichen Thälern; daraus besonders hervortretend: das Ebbegebirge, zwischen Verse, Lenne und Bigge und die Egge, zwischen Valme und Empe. Aus diesem gebirgigen Reg. Bez. ist nach allen Himmelsgegenden Abdachung. Dort entspringen die dem Wesergebiet angehörigen Diemel und Eder; während Lahn, Sieg, Ruhr, und Lippe nebst hundert kleineren Gewässern zum Rhein eilen. Der Boden ist, mit Ausnahme der hohen, kalten Gebirgsgegenden im Süden (Siegen) und Osten (Wittgenstein), wo Kartoffeln und Hafer Hauptfrüchte bilden, dem Ackerbau günstig und, ungeachtet sehr verschiedener Beschaffenheit, doch im Allgemeinen von mittler Güte; im Nordtheile und an der Ruhr sogar sehr fruchtbar.

Sehr bedeutende Gegensätze kommen hinsichtlich der Dichtheit der Bevölkerung vor, welche wie folgt sich darstellen und erläutern:

Kreise	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Bochum . . . . (fruchtbare Flußthäler der Ruhr und Embsche; aber auch Steinkohlen und Eisen; Westspitze des R. B.)	7986	2256
Brilon . . . . (östliche Spitze des R. B; vom Egge- und Rothhaar-Geb. durchzogen, aber angefüllt mit Bergbau und Hüttenbetrieb; Theil des Sauerlandes.)	7500	900
Dortmund . . . . (Lippe-, Ruhr- und Embsche-Niederungen; der fruchtbare Hellweg an den nördlich. Abdachungen des	5544	2490

Kreise.	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Ardai; daneben Steinkohlen und Metalle.)		
Meschede . . . . (östl. Kr., Nachbar von Brilon; obgleich v. Ruhr, Lenne u. Wenne durchfl. und wenn auch mit Bergbau und Hüttenbetrieb gesegnet; aber sehr gebirgig.)	2064	1100
Altena . . . . (rauher, waldreicher Krs. des Ebbegebirges; jedoch mit grasreichen Thälern und vielen metallischen Fabriken.)	3599	1491
Iserlohn . . . . (innerer Kr.; gebirgig, aber fruchtbar in den Thälern der Ruhr, Lenne ꝛc. voll metallischer Erwerbe.)	4616	1433

Spezial-Quellen: für die Vergangenheit, Hildts Magaz. 1803, II., S. 293 und Weimarsches Magaz. d. H. u. G. Kde., 1805, S. 213; der Hellweg in den Annal. d. Landw. IX., S. 349 und v. Lengerke, Beiträge S. 337; Statist. d. Kr. Siegen 1839; Denkschrift über die Eisenindustrie der Kreise Siegen, Olpe, und Altenkirchen, Siegen 1849; Denkschrift über die Sieg-Ruhr-Eisenbahn, Siegen 1852; die werthvollen Berichte der Handelskammern zu Arnsberg, Hagen, Iserlohn, Altena und Siegen.

Aber bei weitem wichtiger als die Landwirthschaft ist in diesem Reg. Bez. der Betrieb der veredelnden Gewerbe. Bergbau, Hüttenbetrieb und Metallverarbeitung aller Art auf hoher Stufe; daneben in einigen Theilen Bekleidungs-Fabriken von Bedeutung; umfangreiche Papier- und Holz-Bearbeitung. Der nachstehende Auszug der Fabriktafel von 1846 ergiebt das Nähere.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn	17 (mit 5670 Feinspindeln.)	40	26	155	113	334
2. Dergl. Zu Kammgarn	2 (mit 720 Feinspindeln.)	—	—	23	12	35
3. Dergl. Für Baumwolle . . .	3 (mit 7162 Feinspindeln.)	64	61	45	98	268
	Zahl der Webestühle.					
4. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Seide und Halbseide .	294	—	—	—	—	629
5. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle	1183	—	—	—	—	1421
6. Dergl. In Leinen und Halbleinen	1683	—	—	—	—	1854
7. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	468	—	—	—	—	759
8. Dergl. In Strumpfwaaren . .	88	—	—	—	—	95
9. Dergl. In Bandwaaren . . .	1347	—	—	—	—	3701
10. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . .	94	—	—	—	—	165
11. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	2829	—	—	—	—	2829
12. Dergl. In groben wollenen Zeugen	18	—	—	—	—	18
13. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . .	48	—	—	—	—	48
	Zahl der Fabriken.					
14. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle und Leinen	12	—	2	16	13	31

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
15. Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten	2	22	21	22	90	155
16. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken	71 (mit 7 mech. und 258 Handstühlen.)	136	47	539	120	842
17. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	3 (mit 168 Handstühlen.)	85	59	168	—	312
18. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	10 (mit 1137 Handstühlen.)	272	222	1001	194	1689
19. Fabriken für leinene Zeuge	25 (mit 10 mech. und 351 Handstühlen.)	129	183	338	29	679
20. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge	2 (mit 104 Handstühlen.)	28	14	190	53	285
21. Bandfabriken	12 (mit 2 mech. und 503 Handstühlen.)	166	146	1050	315	1677
22. Teppich-Fabriken	1 (mit 1 Handstuhl.)	—	—	5	—	5
23. Posamentierwaarenfabr.	2 (mit 2 Handstühlen.)	—	2	10	5	17
24. Strumpfwirkereien	3 (mit 3 Handstühlen.)	—	—	5	—	5
25. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien	21	2	—	46	9	57
26. Dergl. Garnbleichereien	14	—	—	83	1	84
27. Türkisch-Roth-Färbereien	1	2	2	56	10	70

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
28. Seiden-Färbereien	1	—	—	20	—	20
29. Sonstige Färbereien	95	1	—	195	10	206
30. Druckereien für Zeuge aller Art	64 (mit 91 Drucktischen und 9 Druckmasch.)	9	4	181	3	197
31. Mühlenwerke.	Zahl der Mühlen.					
Getreidemühlen für Mehl, Gries, Grütze, Graupen 2c.						
Wassermühlen	593 (mit 1140 Mahlgängen.)	—	—	—	—	846
32. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen	5	—	—	—	—	8
33. Dergl. Holländische Windmühlen	21	—	—	—	—	31
34. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene	10 (mit 10 Mahlgängen.)	—	—	—	—	13
35. Dergl. Durch Dampf getriebene	6 (mit 20 Mahlgängen.)	—	—	—	—	24
36. Oelmühlen	190	—	—	—	—	211
37. Walkmühlen	29	—	—	—	—	37
38. Lohmühlen	91	—	—	—	—	93
39. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge	101	—	—	—	—	106
40. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	3	—	—	—	—	13
41. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken	153	—	—	—	—	405

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
42. Damfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). Für Maschinenspinnerei .	6 (mit 116 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
43. Dergl. Für Walkerei	3 (mit 76 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
44. Dergl. Für Maschinenfabriken. .	8 (mit 139 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
45. Dergl. Für Getreidemühlen . .	4 (mit 71 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
46. Dergl. Für Schneidemühlen . .	1 (mit 6 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
47. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art	1 (mit 6 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
48. Dergl. Für den Bergbau . . .	47 (mit 1993 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
49. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art.	11 (mit 270 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
50. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke	3 (mit 24 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
51. Fabriken in Metall und überhaupt dem Berg-						

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
bau angehörige oder verwandte Unternehmungen.						
Eisenwerke	200 (mit 33 Hoh-, 80 Puddlings-, 65 Schweiß-, 25 Kupol-, 12 Flammofen u. 107 Frischf.)	4	—	2726	7	2737
52. Drahtwerke	163	3	—	1246	—	1249
53. Kratzen-Fabriken . . .	1	3	—	1	—	4
54. Nähnadel-Fabriken . .	16	200	377	1015	386	2008
55. Stecknadelfabriken . .	2	—	20	15	100	135
56. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stiftfabriken	118					
57. Dergl. In geschm. Klein-Eisen-Waaren, Eisengießereien u. Blech-Waaren-Fabriken . .	94	58	44	1623	106	1831
58. Stabeisenwalzwerke . .	11					
59. Blechwalzwerke	19					
60. Stahl-Fabriken	197 (86 Frischfeuer für Roh- od. Schmelzstahl, 218 Raffinirfeuer für Grobstahl, 13 Zementiröf. f. Zementst., 12 Tiegel ꝛc., Oefen für Gußstahl.)	—	—	—	—	733
61. Stahlwaarenfabriken .	17	32	—	797	—	829
62. Kupferhämmer	5	—	—	18	—	18
63. Messingwerke	12	6	—	174	—	180
64. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol und Schwefel-Produktion .	12	—	—	322	—	322
65. Bronzewaaren-Fabriken	19	70	—	1176	—	1246
66. Maschinen-Fabriken . .	13	—	—	183	—	183
67. Glashütten	5 (mit 6 Öfen.)	—	—	241	9	250
68. Glasschleiferei und Polirwerke	2	—	—	2	—	2

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
69. Fabriken sonstiger irdener Waaren	2	—	—	9	—	9
70. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch	10	1	—	170	—	171
71. Pott- und Weid-Aschsiedereien	48	—	—	—	—	53
72. Kalkbrennereien	117	—	—	—	—	357
73. Ziegeleien	115	—	—	—	—	663
74. Theeröfen	1	—	—	—	—	1
75. Andere Fabriken. Papierfabriken	49 (mit 56 Bütten u. 15 Masch. für Papier ohne Ende.)	67	51	706	106	930
76. Papiertapetenfabriken	1	—	—	3	—	3
77. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken	37	—	—	144	—	144
78. Tabaks- und Zigarren-Fabriken	48	87	50	226	52	415
79. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken	2	—	—	6	1	7
80. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	5	3	—	42	—	45
81. Lakirfabriken aller Art	1	—	—	4	—	4
82. Gold- und Silbermanufakturen	7	3	2	199	8	212
83. Bierbrauereien	559	—	—	—	—	767
84. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien	224	—	—	—	—	331
85. Destillir-Anstalten	18	—	—	—	—	41
86. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen	2	—	—	—	—	6
87. Zinkguß- und Zinnwaaren-Fabriken	8	11	3	116	2	132
88. Neugold-, Neusilber-, Galvanoplastik-Fabriken	6	22	13	56	24	115
89. Breithämmer, Amboshämmer, Rohrhämmer	5	—	—	21	—	21
90. Zündwaaren-Fabriken	3	—	—	31	—	31
91. Schroot-Fabriken	1	2	—	3	—	5
92. Leim-Fabriken	3	—	—	8	—	8

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
93. Pfeifenschlauch-, Peitschen-Fabriken	2	2	—	20	17	39
94. Bildermalerei, Buntpapier-, Visitenkarten-, Kartonage-, Portefeuille-, Goldborten-, Goldleisten-Fabriken .	1	1	3	2	1	7
95. Knöpfe von Horn, Perlmutter und Metall . .	20	228	85	357	78	748
96. Drahtgewebe u. Drahtmalerei	3	5	—	43	—	48
97. Kartassen (mit Seide übersponnener Draht)	3	—	—	6	24	30
98. Panzerwaaren	8	22	30	60	100	212
99. Feilen-Fabriken	1	—	—	22	—	22
100. Nägel-Fabriken . . .	6	—	—	135	—	135
101. Fischangeln-Fabriken .	4	—	25	30	50	105
	3883 Anstalten und 8052 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 28.	37818 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 270.				

Der Reg. Bez. Arnsberg besitzt im Ganzen 43 Städte, also zum Flächengehalt ein Verhältniß wie 1 zu 3,25. Darunter sind Nachbenannte mit 5000 oder mehr Bewohnern: Iserlohn 12500, Dortmund 13500 (1846 nur 8900), Soest 9800, Siegen 7300, Hamm 6500, Unna 6000 und Hagen 5500. Auf je 1 Stdt. Bew. kommen 2,75 Ld. Bew. — Von der Gesammtzahl der Gebäude befinden sich 877,24, von den Fabrikgebäuden, Mühlen und Privatmagazinen allein 36,90, mit bezügl. 4,72 und 112 Bewohnern auf 1 Durchsch □M. — Bei dem Vorhandensein von 3883 Fabrikanstalten und 37818 industriellen Arbeitern kommen von Jenen 28, von Diesen 270 durchschn. auf 1 □M. Unter je 6 Köpfen der Gesammtbevölkerung ist 1 mit der veredelnden Erwerbthätigkeit Beschäftigter.

— Die im Dezember 1837 vorhanden gewesenen 33 Dampfmaschinen mit 561 Pfdkr. haben bis Dezember 1849 auf 139 mit 5873 Pfdkr. (nahezu 1 auf jeder □M.) sich vermehrt. Unter Letzteren dienten für Eisenbahnzwecke 24 mit 2016, für den Bergbau 56 mit 2759, für Mühlen 12 mit 119, für metallische Fabrikationen 36 mit 888, für Spinnerei, Weberei 7 mit 66 Pfdkr.

Das Land zwischen Lippe und Lahn, wovon der Reg. Bez. Arnsberg (mit den rechtsrheinischen Kreisen der Reg. Bez. Düsseldorf, Köln und Koblenz) den wichtigsten Theil bildet, ist einer der merkwürdigsten Landstriche Deutschlands. Nicht nur hat die Natur ihn mit den reichsten und verschiedenartigsten Gaben ausgestattet, sondern auch die Bewohner haben durch die Erzeugnisse ihrer Arbeit den Ruhm ihrer Heimath über die ganze Erde verbreitet. In den Flußthälern und in den milden Hügelgegenden wetteifert der Fleiß der Landwirthe mit der Dankbarkeit des sorgsam bebauten Bodens; die Berge bieten auf ihrer Oberfläche starke Laub- und Nadelwälder, im Innern eine auserlesene Menge vortrefflicher Minerale dar; jedes Wassergefälle ist Sitz einer Fabrikthätigkeit geworden und doch haben derselben noch viele Hunderte von Dampfmaschinen zu Hülfe kommen müssen. — Im Osten ist das Land am höchsten, auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser, wo am Astenberg die Ruhr und Diemel, am Ederkopfe die Sieg und Lahn entspringen. Das Gebirge hängt südlich mit dem Westerwald, nördlich mit dem Wesergebirge und dem Deutschburger-Walde zusammen. Westwärts dehnt es sich vielklüftig aus, hauptsächlich unter dem Namen Sauerland und Eggegebirg, gibt zahllosen raschen Bächen den Ursprung und begleitet die Hauptthäler der Ruhr mit Lenne, der Wupper und der Sieg mit Acher, bis in das hier erweiterte Thal des Rheins, an dessen linkem Ufer es allmählich wieder aufsteigt und sich nach der Maas fortsetzt. Das höhere Gebirgsland gibt Holz und Erze, in die Runde umher reihen sich Schmelzhütten daran, ihnen zur Seite arbeiten die Rohhämmer, an diese schließen sich im breiten Kreise und in den Thälern abwärts dicht unter einander gereiht (so daß bei manchen Bächen jeder Zoll Gefäll benutzt

wird), die Walzwerke und Feinhämmer zum Recken des Eisens, Stahls, Osemunds, die Drahtziehereien, die vielen hundert Sensenhämmer und Schleifkorten. Weiterhin verbreiten sich über das ganze Land die tausend verschiedenen Zweige der Eisenverarbeitung zu Klingen, Schlössern, Feilen, Nadeln, Fingerhüten, Nägeln 2c. vom einfachsten Geschäft bis zur großartigsten Maschinenfabrik. Nördlich hat das Gebirge reiche höhlendurchklüftete Kalklager; hieran lehnen sich die unerschöpflichen Steinkohlenflötze der Grafschaft Mark und nahe dabei finden sich ergiebige Salzquellen vor. Der nördliche Abhang des Gebirges wird in seiner ganzen Länge von einem breiten, mit den reichsten Bauerschaften und vielen Landstädten bedeckten Ackerbaustreifen eingesäumt, dem sogenannten Hellwege, der an Fruchtbarkeit und Wohlstand seinesgleichen sucht, und der sich bei der Lippe in die weniger fruchtbare norddeutsche Fläche verläuft, welche hier noch reich an dem zu groben Gußwaaren tauglichen Rasenerz ist. Die größten Eisenbergwerke finden sich im Siegerlande; dem Rhein am nächsten und am bequemsten gelegen sind die reichen Eisenschätze zwischen Sieg und Lahn; der Ruhr am nächsten sind sie im Herzogthum Westfalen und in der Grafschaft Mark an der untern Lenne. Hier, wo vor Alters viele Eisenbergwerke gewesen sein müssen, dehnen sie sich neuerdings wieder aus und nähern sich am mehrsten dem Steinkohlenrevier, das sich ebenfalls immer weiter ausbreitet. Denn eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist, Steinkohlen und Eisenstein so rasch und billig als möglich zusammenzuführen. Die Grafschaft Mark hat wegen ihres Reichthums an Steinkohlen einen großen Theil des eigentlichen Eisengewerkes an sich gezogen; der Hellweg aber verbindet die Fruchtbarkeit des Bodens mit Steinkohlenbetrieb und Salzgewinnung und genießt die Vortheile des großen gewerbreichen Marktes für den Absatz seines Getreides. Ein beträchtlicher Theil des Geldes, welches der südliche Gewerbbezirk für seine Fabrikate aus der Ferne bezieht, fließt für Korn nach dem Hellweg und bereichert die dortigen Bauern, die nicht selten Hunderttausende im Vermögen haben. Hier kann man einen Beleg im großartigsten Maßstab für die Behauptung finden, daß die Landwirthschaft am mehrsten und sichersten durch den Aufschwung der Fabrikthätigkeit in ihrer unmittelbaren Nähe gewinnt.

Seiner natürlichen Beschaffenheit und dadurch auch seinen Erzeugnissen und Erwerbszweigen nach zerfällt der Reg. Bez. Arnsberg in zwei völlig verschiedene Haupttheile, nämlich in den kleineren Landstrich an der Nordseite des Haardstranggebirges, neben dem Südtheile des Reg. Bez. Münster belegen und demselben ähnlich, und in den weit größeren südlichen Landstrich, welcher von den Bergen des Haardstranges, Astenberger-Rothhaar- und Westerwalder-Gebirges erfüllt ist. Dadurch bildet sich eine vorzugsweise landwirthschaftliche Gruppe aus den Kreisen: Lippstadt, Soest, Hamm, Dortmund und theilweise Bochum, obgleich auch in diesen Kreisen am Südrande schon die veredelnde Industrie der Nachbarkreise beginnt. In jenen 5 Kreisen ist vortrefflicher Getreideboden und starker Getreidebau, der berühmte Hellweg nimmt einen großen Theil davon ein; während die Hausthierzucht mit besonderer Auszeichnung nur in den Kr. Lippstadt und Soest, daneben aber mindestens gleichberechtigt in den Gebirgskreisen Siegen und Wittgenstein auftritt. — Die Zucht und Verarbeitung des Holzes ist sehr verbreitet und besonders wichtig in den Kr. Brilon, Meschede, Wittgenstein, Siegen, Olpe, Altena, Soest und Lippstadt; also in der größeren Südhälfte und im ganzen Ostheile. — Für Eisen und Eisenwaaren stehen in erster Reihe die Westkreise: Bochum, Hagen, Altena, Iserlohn und Dortmund, nebst den Südostkreisen: Siegen, Wittgenstein und Brilon; in zweiter Reihe kommen die Mittelkreise Olpe, Meschede und Arnsberg, und endlich, als etwas betheiligt, die Nordkr. Lippstadt, Soest und Hamm; keiner von den 14 Kreisen fehlt also bei diesem Industriezweige. — Durch sonstige Metalle oder Metallwaaren sind ausgezeichnet die Kr.: Hagen, Iserlohn, Altena, Siegen, Brilon, Meschede, dann auch Bochum und Dortmund. — Steinkohlen finden sich ganz besonders in den von der Ruhr berührten Kreisen Bochum, Hagen und Dortmund, jedoch auch im Eder-Lahn-Kreise Wittgenstein, am entgegengesetzten Ende des Reg. Bez. — Salz ist nur in den Nordkreisen: Lippstadt, Soest und Hamm; der ganze Südtheil und weiter das Herzogthum Nassau scheinen kein Salz zu besitzen. — Kalkstein und dessen Benutzung in erheblichem Umfange kommt vor in den Kr.: Lippstadt, Hamm, Arnsberg, Brilon, Altena und Olpe. — Steine von höherem Nutzungswerth

haben die Kr. Lippstadt, Hamm, Arnsberg, Brilon, Olpe, Meschede. — Werthvollere Thonlager finden sich in den Kr. Lippstadt, Hamm und Brilon. — Die Glasfabrikation tritt ansehnlich auf in den Kr.: Bochum, Arnsberg, Meschede, Siegen. — Chemische Fabriken enthalten Hagen, Soest und Brilon. — Schießpulver wird in Hagen, Meschede und Wittgenstein verfertigt. — Hinsichtlich der Papierfabrikation sind die Kr. Bochum, Hagen, Iserlohn, Arnsberg, Siegen, Brilon; für die Lederfabrikation: Dortmund, Hamm, Lippstadt, Siegen und Olpe zu nennen. — Im Verhältniß zu den metallischen oder dem Bergbau verwandten Fabrikationen treten in diesem Reg. Bez. die Anstalten für Bekleidungsstoffe wenig zahlreich auf; nämlich für Wollverarbeitung in den Kr. Bochum, Hagen, Meschede und Siegen; für Baumwolleverarbeitung in Hagen und Siegen. Indessen bilden sie in den betreffenden Kreistheilen wichtige Zweige des Erwerbes.

Bei Darstellung der Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse in den einzelnen Kreisen beginne ich mit der landwirthschaftlichen Gruppe.

Kreis Lippstadt. Bestandtheile: 1. Die ehemalige Gesammtstadt Lippstadt. 2. Ein Theil des Herzogthums Westfalen. Flächeninhalt: 8,809 □M. od. 195763 Morgen u. zwar 116601 M. Ackerland, 7432 M. Wiesen, 27281 M. Weiden u. Hütungen, 33766 M. Holzungen, 3658 M. Gärten, 337 M. Haiden, Oeden ꝛc. 1031 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 5657 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 32124 Einwohner, nämlich 28994 Katholiken, 2456 Evangelische und 674 Juden. Gebäude: 73 Kirchen ꝛc., 146 zu Staats- und Gemeindezwecken, 4543 Wohnhäuser, 208 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2518 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3855 Pferde, 484 Fohlen, 238 Stiere, 291 Ochsen, 6824 Kühe, 3599 Jungvieh, 2317 veredelte, 13797 halbveredelte, 17073 Land-Schaafe, 3001 Böcke und Ziegen, 8251 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Korn, Vieh, Butter, Holz, Holzkohlen, Salz, Sandsteine, Eisenerz, Eisengußwaaren, Ketten, Kalk, Ziegel, Leder, Stärke, Leim, Seife ꝛc.

Im Südtheil etwas bergig, in der Mitte Hügelland, im Norden wellenförmige Ebene; von Lippe und Möne durchflossen; höchst fruchtbar. Lippstadt, Krsstdt. an der Lippe und an der

Westfälischen Eb., mit Chausseeverbindungen namentlich nach Rheda an der Köln-Mindener Eisenbahn; früher zur Hälfte dem Fürstenthum Lippe angehörig, aber durch den Vertrag vom $\frac{17. \text{ Mai } 1850}{24. \text{ März } 1851}$ gänzlich an Preußen gekommen. Gemüse- und Obstbau; Handel mit landw. Erzeugnissen, namentlich mit Getreide, Butter und Fettvieh; Leder- u. Stärke-Verfertigung, Branntweinbrennereien. — Geseke, Stadt mit landw. Erwerben und Leinenweberei an der Westfälischen Eisenbahn; lebhafter Getreidehandel; Provinz. Pflege-Anstalt. — Erwitte, großes Dorf mit landw. Verkehr, am Kreuzungspunkte der Lippstadt-Meschede und Paderborn-Unna-Dortmund-Chausseen. Westernkotten, pfännerschaftl. Salzwerk zwischen Geseke und Erwitte, welches aus 3 im jüngeren Kalk- u. Mergelgebilde befindlichen Quellen eine 8 bis 8¾ löthige Soole empfängt und im Jahre 1844 mit 55 Arbeitern 650 Last Kochsalz erzeugte (in der amtl. Produktionsübersicht für 1851 steht unter Reg. Bez. Arnsberg nur eine pfännerschaftl. Saline mit 53 Arb. und 1309 Last Kochsalzlieferung). — Suttropp, Dorf mit Eisenwerk, Papier- und Wassermühle, im südl. Gebirgstheile des Kr., wo auch die Stadt Rüthen und der Flecken Kallenhard (mit Mühlsteinbruch) liegen. Benninghausen bei Geseke ist wegen seines umfangreichen, gut eingerichteten Landarbeitshauses zu erwähnen.

Kreis Soest. Bestandtheile: 1. Die Stadt Soest. 2. Die Soester Börde, jetzt die Sammtgemeinden Borgeln, Lohne, und Schwefe. 3. Ein Theil des Herzogthums Westfalen, gegenwärtig die Stadt Werl und die Sammtgemeinden Körbecke, Oestinghausen und Werl. Flächeninhalt: 9,338 □ M. oder 207514 Morgen und zwar: 124800 M. Ackerland, 7322 M. Wiesen, 18030 M. Weiden und Hütungen, 43444 M. Holzungen, 4594 M. Gärten., 711 M. Haiden, Oeden 2c., 1830 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6783 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 44509 Einwohner, nämlich 17792 Evangelische, 26164 Katholiken und 553 Juden. Gebäude. 60 Kirchen 2c., 192 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6325 Wohnhäuser, 314 Fabriken, Mühlen und Magazine, 5139 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 4974 Pferde, 585 Fohlen, 375 Stiere, 272 Ochsen, 10548 Kühe, 5764 Jungvieh, 324 veredelte, 9689 halbveredelte,

10653 Land-Schaafe, 4809 Böcke und Ziegen, 11166 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: Getreide, Heu, Flachs, Pferde, Rindvieh, Schweine, Butter, Käse, Holz, Lohe, Salz, Obst, Gartenfrüchte, Oelsamen, Soda, Salzsäure, Schwefelsäure, Eisenwaaren, Nägel, Feuerheerde &c.

Im Südtheile, wo die Möne fließt, gebirgig durch die Nordseite des Haardstranges (Bischofsbard 898'); in der größeren Nordhälfte aber ein bis zur Lippe reichender wellenförmiger, sehr fruchtbarer Landstrich, wovon ein Theil unter dem Namen Hellweg, Soester Börde bekannt ist (von Lengerke, Beiträge II. 388 ff.). Krsstdt. Soest, an der Westfälischen Eb., auch Endpunkt des (zur kürzeren Verbindung wichtiger Punkte der Westf. u. Köln-Minden Eb. projektirten) Schienenweges über Werl und Unna nach Dortmund; Gerberei und Weberei; bedeutender Getreideverkehr; Sitz eines landw. u. gewerbl. Vereins. In der nächsten Umgebung die Saline Höppe gewerkschftl. und etwas entfernter (zwischen der Westf. Eb. und der Soest-Erwitte Chaussee) das Priv. Salzwerk Sassendorf, welches, mittelst 4 bis $7^1/_2$ löthiger Soole, jährlich an 1300 Last Kochsalz m. 53 A. erzeugt. — Werl am Hellwege, mit Soest, Dortmund, Hamm, Arnsberg, Iserlohn u. s. w. durch sich kreuzende Chausseen verbunden; großer Verkehr mit landw. Erzeugnissen. In der Nähe das Privat-Salzwerk Neuwerk, welches aus $6^1/_2$ löthiger Soole angeblich 900 Last Kochsalz jährlich liefert. — In der Oberförsterei Himmelpforten bei Niederense, befindet sich an der Möne eine Bieberkolonie.

Aus einer in von Lengerke Beiträgen II. 388 enthaltenen ausführlichen Darstellung des Kreises Soest, theile ich hier über dessen Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse die nachstehenden Einzelheiten mit; weil sie in den Hauptgrundzügen auch in den andern Kreisen dieser landw. Nordgruppe sich finden. Der nördliche Theil des Kreises hat durch ein bei weitem milderes Klima, durch seine ebene Lage, durch seine sehr gute und tiefe Ackerkrume (Thon und Lehm, nur unmittelbar an der Lippe zuweilen etwas Sand) für alle landwirthschaftlichen Betriebe große Vorzüge, vor dem bergigen rauhen Südtheil mit starkem Schneefall, starken Nachtfrösten und geringerer Ackerkrume. Sogar hinsichtlich des Graslandes ist der Nordtheil begünstigt, indem die Lippe, Ahse u. s. w. Schlamm und etwas Sand, die südlichen

Flüsse und Bäche aber (Ruhr, Möne u. s. w.) fast nur Grand führen. Indeß könnte der künstliche Grasbau im ganzen Kreise weit mehr ausgedehnt werden, weil fast alles Weideland an fließenden Gewässern und großentheils abhängig belegen ist. Die Größe der Güter schwankt zwischen 60 und 400 Morgen Ackerland, außer Grasland und Holz; Bauergüter von 250 M. Ackerland werden als groß bezeichnet. Der Zersplitterung steht nichts im Wege, aber sie wird selten angewendet; die Erbtheilung ist nicht untersagt, allein die Sitte steht ihr entgegen und der dortige Bauernstand ist dadurch in voller Kraft geblieben, daß nur eins der Kinder das Gut bekommt. Die Verkaufspreise des Landes sind seit 20 Jahren auf das Doppelte gestiegen; indem jetzt bei Gesammtverkäufen von Gütern, 1 Morgen durchschnittlich auf 55 bis 65 Thlr. kommt. Einzelne Wiesenflächen kosten: 1 Morgen an der Lippe und Ahse 200—300, an der Ruhr und Möne 100—200 Thlr. — Die Hauptgetreidearten für den Verkauf sind Weizen, Rocken und Gerste; von Oelfrüchten wird Raps nur wenig, Winterrübsen häufiger, Sommerrübsen fast immer als Brachfrucht gesäet, alle jedoch fast nur zum örtlichen Verbrauch. Auch der Lein (in der Regel als Spätlein Anfangs Juni gesäet) ist selten ein Handelsartikel, obgleich man ihn für den starken häuslichen Bedarf viel baut. Sonstige Handelsgewächse werden nur in geringen Mengen angetroffen. Auch der Gartenbau hat regelmäßig nur die Bestimmung, dem eigenen Bedarfe und der etwaigen Anforderung der Nachbarn zu genügen; wogegen der Obstbau (besonders in der Gegend von Soest) in erfreulicher Entwickelung ist. Außer den gewöhnlichen Dungstoffen werden Gyps und der Abfall aus den Salzpfannen (mit Steinkohlenasche untermischt), angewendet. Die Privat-Waldungen des Kreises bestehen größtentheils aus Niederwald, in welchem Eichen und Buchen vorherrschend sind, mit (auf Stockausschlag beruhender) 10 bis 15 jähriger Umtriebszeit. Nur selten noch finden sich alte, schöne Eichenbestände und selbst der zum Kreis gehörige Theil des Arnsberger Waldes, (dessen vorherrschende Holzart Buchen mit untermischten Eichen ist) wird auf den (durch frühere Unwirthschaft entstandenen) Blößen mit Nadelholz bepflanzt. Da übrigens jetzt ein sorgsamerer Forsthaushalt Statt findet; auch der Steinkohlenbrand immer mehr Ausdehnung

gewinnt; so kann das Holz in der Folge ein wichtiger Verkaufsgegenstand werden. Gutes Eichen- Bau- und Geschirrholz kostet jetzt 1 Kubikfuß bis 15 Sgr.; Buchen-Werkholz 5 bis 7½ Sgr.; 1 Klftr. Buchen-Brennholz wird in den Städten mit 4 bis 5 Thlr., von den Gebirgs-Eisenhütten aber zu Kohlenholz, im Walde mit 2½ bis 3½ Thlr. bezahlt. — Als Nebengewerbe der Landwirthschaft kommen fast nur (Korn-) Brennereien vor, und auch diese arbeiten beinahe ohne Ausnahme noch nach althergebrachter Weise in mäßigem Umfange. Nebenbeschäftigungen werden zum Verkaufserwerbe von der ländlichen Bevölkerung fast gar nicht betrieben; denn, obgleich das Spinnrad in keinem Haushalte fehlt, dient es doch nur dem eigenen nothdürftigen Bedarfe. — Das gehaltene Nutzvieh ist den örtlichen Verhältnissen angemessen. Die Pferde haben nichts Auszeichnendes und man kann nur etwa einen größeren Schlag (Holsteiner 17—18) und einen kleineren (Münsterländer, 15—16 Faust hoch) unterscheiden; ein 4–6jähriges Arbeitspferd kostet von jener Sorte 100 bis 140, von dieser 80 bis 90 Thlr. Das Rindvieh besteht aus einem nach der Oertlichkeit sehr verschiedenen Landschlage; schwerer, wo Wiesen und Weiden es begünstigen, daher bei lebenden Milchkühen das Gewicht zwischen 350 und 600 Pfd. schwankt. Die Weidezeit für das zum Fettmachen bestimmte Vieh dauert in der Regel vom 1. Mai bis Anfang November, wo es auf die Viehmärkte geht; Milchvieh bleibt draußen bis zum Eintritt des Frostes, jedoch nur bei Tage, während Mastvieh, Pferde und Fohlen auch zur Nachtzeit auf der Weide bleiben. Die Schaafe sind mehrstens Landschlag, selten in größeren Heerden als zu 300 Stück, mit 60 Pfd. durchschn. Gewicht im lebenden Zustande. Der Karakter der Landwolle ist durchgehends sanft und geschmeidig und auch wegen ihrer Länge eignet sie sich gut zum Kämmen. Die selten vorkommende feine Wolle zeigt so gute Eigenschaften, daß sie, bei angemessener Züchtung und Behandlung, eine weit höhere Werthstelle einnehmen könnte. Jetzt wird sie mit 55 bis 75 Thlr. bezahlt, während 1 Ztr. Wolle von Landschaafen 24 bis 34 Thlr. kostet. Die zahlreich vorkommenden Schweine sind heimischer Rasse; die Schweinezucht bildet einen für viele Wirthschaften wichtigen Erwerbszweig, weil ansehnliche Heerden Schlachtschweine ausgeführt werden, namentlich in das Bergische. Das durchschn.

Gewicht eines ausgeschlachteten Mastschweins ist 280 Pfd., der Preis 9 bis 10 Thlr. für je 100 Pfd. Auch 6 bis 8 Wochen alte Ferkel werden (vorzüglich im Frühling für das Bergische) aufgekauft und zwischen 2 und 3 Thlr. bezahlt. Ziegen sind im Kr. Soest das gewöhnliche Milchvieh der ärmeren Bevölkerung, sie kosten in den nutzbarsten Jahren 3 bis 4 Thlr. Auch die Esel kommen (besonders bei den Mühlenbesitzern) häufig vor und werden im besten Alter mit 15 bis 20 Thlr. bezahlt. Federviehzucht, Bienenzucht und Fischerei sind ohne andere als häusliche oder örtliche Wichtigkeit.

Für alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse der Nordgruppe des Reg. Bez. Arnsberg ist das Bergische und dessen Mittelpunkt Elberfeld, der wichtigste Abnehmer. Die Eisenbahnverbindung hat den Absatz dorthin ungemein erleichtert und vermehrt und dabei bewahrheitet sich wieder vollkommen, wie wichtig für einen landwirthschaftlichen Distrikt die Nähe eines fabrizirenden Gebiets ist; wie sehr der heimische Absatz in der Nähe, der Sendung in die Ferne vorzuziehen ist. Witten und Herdeke sind bedeutende Getreidemärkte der Fabrikgegenden und selbst von den Wochenmärkten des Kreises (Soest, Werl) geht die Frucht größtentheils in die Hände von Aufkäufern für das Bergische über.

Kreis Hamm. Bestandtheile: Ein Theil der Grafschaft Mark. Flächeninhalt: 7,980 □M. oder 177338 Morgen und zwar 101964 M. Ackerland, 5878 M. Wiesen, 27850 M. Weiden und Hütungen, 28469 M. Holzungen, 4420 M. Gärten, 242 M. Haiden, Oeden 2c., 1903 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6612 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 44032 Einw. nämlich: 30945 Evangelische, 12721 Katholiken und 366 Juden. Gebäude: 33 Kirchen 2c., 224 zu Staats- und Gemeindezwecken, 5939 Wohnhäuser, 235 Fabriken, Mühlen und Magazine, 5137 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 4323 Pferde, 643 Fohlen, 321 Stiere, 323 Ochsen, 10254 Kühe, 6924 Jungvieh, 425 veredelte, 9693 halbveredelte, 6599 Land-Schaafe, 3786 Böcke und Ziegen, 10877 Schweine. Erzeugnisse: Waizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Salz, Leder, Töpferwaaren, Ziegel, Bruchsteine, Ofenröhren, Eisendrath, Kalk 2c.

Ein vorherrschend fruchtbarer Landstrich, zwischen Lippe (mit Ahse und Seseke) nordwärts und Ruhr südlich; im S. mit Haardstranghügeln erfüllt, welche in nördlicher Richtung an Höhe und Gedrängtheit abnehmen, so daß bald schon größere, namentlich Haideflächen (Unna-Herringer-Osten-Haide) dazwischen treten. — Hamm, Krsstdt. an der Lippe und Mittelpunkt eines Chausseenetzes, aber noch ungleich mehr für den Verkehr begünstigt durch die bei ihm Statt findende Kreuzung der Eisenbahnen: Köln-Minden und Kassel-Emden; Schifffahrt und lebhafter Verkehr, namentlich Getreidehandel; auch Bleichanstalten, Gerbereien, Lederverarbeitung; Mehlverfertigung; Verein für Landwehrpferde-Abrichtung. — Camen an der Köln-Minden Eb. und Unna (Spiritus-, Liqueur-Fabr.), Station der (projektirten) Dortmund-Soest-Bahn, Beide außerdem mit guten Chausseeverbindungen versehen; vermitteln einen nicht unbeträchtlichen Handel der Umgegend mit Landeserzeugnissen, insbesondere Getreide. Auch im Mfl. Langschede sind ansehnliche Kornmärkte. Neben Unna liegt das bedeutende Staats-Salzwerk Königsborn (Karstens Archiv VIII. S. 275, 340 und Holunders Tagebuch S. 265) mit dem Louisenbade; 4 bis 5 löthige Soole, über 290744 □Fuß einseitige Dornenwandfläche gradirt, in 27 Pfannen von 52982 Kub. Fuß Inhalt versotten; mit 291 Arbeitern 1851: 5724 Last Kochsalz (und 95 Last Viehsalz) erzeugend, gegen 3000 vor 20 Jahren, 4200 vor 10 J. und 6200 in neuster Zeit.

Kreis Dortmund. Bestandtheile: 1. die vormalige Reichsstadt Dortmund mit ihrem Gebiete. 2. Die zur Abtei Essen gehörig gewesenen Bauerschaften Dorstfeld und Huckarde. 3. Ein Theil der Grafschaft Mark. Flächeninhalt: 7,804 □M. oder 173409 Mrg. und zwar: 86134 M. Ackerland, 9741 M. Wiesen, 25925 M. Weiden und Hütungen, 39406 M. Holzungen, 4218 M. Gärten, 108 M. Haiden, Oeden 2c., 2138 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 5739 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 54212 Einwohner, nämlich: 40345 Evangelische, 13097 Katholiken, 1 Mennonit und 769 Juden. Gebäude: 44 Kirchen 2c., 230 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6758 Wohnhäuser, 181 Fabriken, Mühlen und Magazine, 4584 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 4406 Pferde, 1128 Fohlen, 369 Stiere, 511 Ochsen, 12054 Kühe, 6954 Jungvieh, 258 ver-

edelte, 3829 halbveredelte, 4595 Land-Schaafe, 4888 Böcke und Ziegen, 14678 Schweine. Erzeugnisse: Steinkohlen, Getreide, Bier, Leder, Bronzewaaren, Eisengußwaaren, Maschinenstücke, Dampfkessel, Stqbeisen.

Im Süden gebirgig vom Ardai, dessen Hügelreihen fast bis in die Mitte reichen. Sie enthalten Eisenstein und Steinkohlen gesondert; aber auch (auf dem Festlande von Europa bis jetzt nur dort aufgefunden) verbunden als Kohleneisenstein, dessen im Jahre 1850 geschehene Entdeckung die ganze Eisenindustrie des Landestheils umgestalten wird. Im Nordtheile des Kr. höchst fruchtbarer Boden (z. B. auf dem s. g. Hellwege); auch in den Hügelzwischenräumen des Mittel- und Südtheils viel dankbarer Acker und gute Wiesen. Die Lippe bildet, vor ihrer nördlichen Wendung, einen Theil der Nordgrenze; am Rande des Südtheils fließt die Ruhr; die Embsche entspringt am Ardai und tritt in den Kr. Recklinghausen, Reg. Bez. Münster, über.

Dortmund, Krsstdt., an dem Punkte, wo die Köln-Mindener mit der Bergisch-Märkischen (von Elberfeld kommenden) Eb. zusammentrifft und von wo die unmittelbare Eisenbahnverbindung mit Soest ausgehen wird, daneben mit guten Chausseen und in sehr fruchtbarer Gegend; mithin alle Vorbedingungen eines lebhaften Verkehrs darbietend, der sich auch in bedeutendem Umfange entwickelt hat, namentlich in den landwirthschaftlichen Erzeugnissen der fruchtbaren Umgegend. Sitz des Ober-Bergamts für die Provinz Westfalen (mit Ausnahme von Siegen, welches unter dem Ob. Bg. A. zu Bonn steht); Mittelpunkt einer vielseitigen und umfangreichen industriellen Thätigkeit, vorzugsweise mit der Metallgewinnung und Verarbeitung zusammenhängend; Werkstätten und Kokesöfen der Köln-Minden Eb.; geschätzte Gold- und Silber-Arbeiten; Leinen- und Baumwollewebereien (über den Zustand in älterer Zeit z. v. Leipz. allgem. Handl. Ztg. Jahrg. 1787 S. 33). In der Nähe Brünninghausen mit Wagenfabrik. — Hörde a. d. (künftigen) Dortmund-Soest Eisenbahn, mit vielen Eisenarbeitern, namentlich Nagelschmieden; umgeben von Steinkohlengruben und mit dem Bergbau zusammenhängenden Fabriken. Zehn dieser Kohlenzechen haben Tiefbau und alle sonstigen Einrichtungen zu bedeutender Förderung; fast alle liefern Fettkohlen, zum Kokesbrennen verwendbar. In einem Umkreise

von 2 bis 3 Meilen liegen sämmtliche, theilweise sehr bedeutende Puddlingswerke der Grafschaft Mark; das größte Eisenwerk aber, die Hermannshütte, Eigenthum des Hörder Bergwerks und Hütten-Vereins, befindet sich unmittelbar neben Hörde. Die Hermannshütte beschäftigt direkt 1200 Arbeiter, in: 1 Puddlingswerk mit 36 Puddelöfen; 1 Stabeisenwalzwerk mit 6 Puddelöfen und 6 Schweißöfen; 1 Schienenwalzwerk mit 6 Schweißöfen; 1 Plattenwalzwerk mit 4 Platten-, 4 Puddel- und 4 Schweiß-Oefen; 1 Räder- und Achsen-Fabrik mit 6 Abtheilungen; 1 Eisengießerei; Schlosser- und Schreiner-Werkstätten; 1 Fabrik feuerfester Ziegelsteine; 6 Hohöfen in der Anlage. Die gesammte Dampfkraft der Hermannshütte beläuft sich jetzt schon auf 567 Pferde; ihre jährliche Leistungsfähigkeit (ohne die Hohöfen) ist: 20 Mill. Pfd. Eisenbahnschienen, 6½ Mill. Pfd. Stabeisen, 2½ Mill. Pfd. Bandagen (Tyres) von Eisen und Puddelstahl, 6½ Mill. Pfd. Eisenbleche, 2000 Sätze Achsen und Räder zu Eisenbahnwagen — aus etwa 50 Mill. Pfd. Roheisen. — Schwerte an der Ruhr mit Wollverarbeitung und Getreidehandel; in der Nähe, mit schöner Lage, Haus Ruhr (alte Sachsenfeste Syburg). — Westhofen a. d. Ruhr. — Lünnen a. d. Lippe, Schifffahrt und Handel, namentlich mit Salz. — Mengede a. d. Embsche und Haus Mengede mit verschiedenen Mühlen.

Kreis Bochum. Bestandtheile: Ein Theil der Grafschaft Mark. Flächeninhalt: 6,343 □M. oder 140952 Morgen, und zwar 76084 M. Ackerland, 9119 M. Wiesen, 9941 M. Weiden und Hütungen, 35278 M. Holzungen, 3404 M. Gärten, 2684 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 4442 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 55828 Einwohner, nämlich 38097 Evangelische, 17235 Katholiken und 496 Juden. Gebäude: 36 Kirchen ꝛc., 156 zu Staats- u. Gemeindezwecken, 6309 Wohnhäuser, 161 Fabriken, Mühlen u. Magazine, 4005 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 2779 Pferde, 646 Fohlen, 447 Stiere, 145 Ochsen, 11136 Kühe, 4065 Jungvieh, 1485 halbveredelte, 3534 Land-Schaafe, 5884 Böcke und Ziegen, 9120 Schweine. Erzeugnisse: Getreide, Steinkohlen; die Fabrikate der Glashütten, Walz- und Puddlingswerke, der Kupfer- u. Stahlhämmer, Eisengußwaaren, Stahl, Blech, Gußstahl, Seiden-,

Halbseiden-, Blaufarben- und Wollwaaren, Band, Tuch, Papier, Wolle, Tabak und Bier.

Hügelland, durch die Westausläufer des Ardai, welche in die besondere Gruppe des Bergisch-Märkischen Kohlengebirges übergehen, vorzüglich am linken Ruhrufer, nach N. W. abflachend; mit schönen Felsgebilden und vielen Bergtrümmern, namentlich im Ruhrthale; an der Nordgrenze die Embsche. Die Anstalten für veredelnde Industrie werden aus der Fabrikentafel wie folgt nachgewiesen:

	Stadt Hattingen Anst.	Stadt Hattingen Arb.	übriger Kreis Bochum Anst.	übriger Kreis Bochum Arb.
Wollspinnereien	—	—	3 (3130 Spd.)	194
Webstühle in Seide u. Halbseide	45	94	167	379
Webstühle in Leinen und Halbleinen	—	—	272	—
Gemischte Webstühle	58	—	29	—
Fabriken für Strick-, Stick- u. Nähgarn	10	16	—	–
Seiden-Haspel, Seiden-Moulinagen- u. Zwirnanstalten	1	65	—	—
Bandweberei	—	—	42	—
Tuchfabriken	17 (58 Hdst.)	180	7 (10 Hdst.)	20
Fabrik für Seide u. Halbseide	—	—	1 (100 Hdst.)	277
Bandfabriken	—	—	1 (26 Hdst.)	105
Seidenfärbereien	—	—	1	20
Färbereien	4	12	7	15
Druckereien für Zeuge aller Art	4 (8 Drucktsch. 1 Druckm.)	10	6 (6 Drucktsch.)	8
Wassermühlen	—	—	62 (101 Mhlg.)	62
Oelmühlen	—	—	10	14
Lohmühlen	—	—	3	2
Stahlfabriken	—	—	9	19
Glashütten	—	—	2	82
Fabrik. chemischer Produkte	—	—	1	35
Papierfabriken	—	—	6 (5 Bütt. 1 Masch.)	36
Ziegeleien	—	—	8	38
Tabaks- u. Zigarren-Fabriken	6	52	—	—
Bierbrauereien	7	22	50	58
Branntweinbrennereien	3	6	20	27
Koaks-Oefen	—	—	8	12

Bochum, Krsstdt. mit Bergamt für die Mark, ansehnlicher Getreidehandel; Fabriken für Wolle- und Eisen-Verarbeitung, z. B. Gußstahl, Draht, Kaffeemühlen (ältere Zeit: Hildt, Magazin 1803 II. S. 301). Witten an der Berg. Märk. Eb., Papiermühle, Walzwerk, Getreideverkehr — daneben Haus Krengeldanz mit großer Glas- und Soda-Fabrik. Hattingen an der Ruhr, mit den oben angegebenen Fabriken und bedeutendem Getreidehandel. Blankenstein an der Ruhr (Hildt, Magaz. 1803 II. S. 300), mit ansehnlichen Fabriken in Wolle und Eisen. Papiermühle Dahlhausen bei Eikel; Dahlhausen bei Hattingen, mit Walzwerk und Steinkohlengruben.

Ein großer Theil des Kreises Bochum gehört, nebst den Kr. Dortmund, Hamm und Soest, dem s. g. Hellweg an, einer höchst fruchtbaren Ebene zwischen der Lippe und Ruhr, zwischen den Städten Essen und Salzkotten. Der ausführlichen Darstellung in von Lengerke Beiträge II. Seite 332 entnehme ich darüber die nachfolgenden kurzen Bemerkungen. — Mit Ausnahme der südlichen Abhänge des Haarrückens, — (eines Gebirgszuges von etwa 280 bis 300 Fuß über dem Wasserspiegel der Ruhr und der Möhne) — hat die ganze Fläche eine Unterlage von Mergel. Von diesem Gebirgsrücken, der ununterbrochen über 15 Meilen lang an der Südseite des Hellweges von Osten nach Westen zieht, fällt der Boden ab bis zur Lippe und bildet in der Mitte eine breite Mulde, auf welcher die Städte Soest, Unna, Dortmund und Bochum liegen. Im Lippestromgebiete besteht der Boden bis zu 8 Fuß tief aus Sand, den die Gewässer aus den Sandbergen des Deutschburger-Waldes hergeschwemmt haben. In der Nähe von Hamm ist Klei, auf welchem der beste Weizen gezogen wird, der dem englischen gleichkommt. Durch die Abschwemmungen des Gebirgsrückens, (gewöhnlich die Haar benannt) dessen Boden mehr aus Mergel besteht, hat sich in der Niederung und an derselben eine höchst fruchtbare Bodenmischung aus mildem Lehm mit Mergel und Dammerde gestaltet, auf welcher der vorzüglichste Rocken wächst. Die größere Festigkeit des Mergels ist in dem östlichen, höheren Theile des Hellweges, namentlich in der Mergelsteinformation an der südlichen Seite; die mindere Festigkeit an dem westlichen Ende desselben. Oben

bricht man Pflastersteine, dann bei Werl im grünen Mergel die größten Werkstücke, bei Bochum hingegen wird er mit der Schippe gegraben und auf den besten Acker gefahren der nach einer solchen Mergelung vortrefflich trägt. In der Nähe von Soest wird Muschelkalk, bei Werl Wasserkalk gebrannt. Von der Mitte des Hellweges (von Unna) aus östlich, liegen in der Mulde die bedeutenden Salzquellen von Königsborn, Werl, Sassendorf, Westernkotten und Salzkotten; westlich von Unna, über Bochum hinaus, mehr als 500 Steinkohlengruben, deren viele mit Dampfmaschinen fördern und mehrere des Tages bis zu 2000 Scheffel liefern: Mag der Mergel auch 50 bis 60 Lachter mächtig sein und noch so viele Wasser mit sich führen, die Kunst weiß dieselben zu wältigen, wasserdichte Schachte zu bauen und die Steinkohlen aus ihren 6 Fuß mächtigen Flötzen zu gewinnen. Der Drang des Wassers nach der, über 2 Stunden breiten Hellwegs-Thal-Mulde ist an mehreren Stellen so groß, daß mit 70 Fuß Teufe, (wie bei Hemmerde) die Wasser 10 und mehrere Fuß springen und sofort eine Mühle treiben. Daher kommt es denn auch, daß im nördlichen Theile dieser Mulde weniger Aecker, aber desto mehr Weiden sind, so daß (einschließlich der an Ruhr und Lippe liegenden W.) der zehnte Theil der Fläche als Grasland benutzt wird. — Alle Erzeugnisse des Ackerbaues sind mit Leichtigkeit nach den benachbarten Fabrikdistrikten Iserlohn, Hagen Elberfeld u. s. w. abzusetzen, wobei jetzt die Eisenbahnen wesentliche Dienste leisten. Das Getreide wird zu den naheliegenden Getreide-Wochenmärkten zu Bochum, Camen, Dortmund, Geseke, Hamm, Hattingen, Herdeke, Langschede, Lippstadt, Menden, Neheim, Schwerte, Soest, Unna, Werl, Witten gebracht. Die vorzüglichsten Absatzgebiete sind:

a. für das Getreide, die genannten Märkte in der Nachbarschaft, woselbst die Bäcker der Fabrikstädte ihren wöchentlichen Bedarf sich anschaffen;

b. für das Rindvieh, die Fettweiden an Ruhr und Lippe, von denen nach der Fabrikgegend ebenfalls der Abzug bedeutend ist;

c. Butter, Eier, Geflügel und trockenes Fleisch wird von mehr als hundert Lebensmittelhändlern aufgekauft, und auf den Märkten der Fabrikstädte wöchentlich zweimal abgesetzt.

Da der Ackerbau, sowie die Salinen, die Bergwerke und die Chausseen eine Menge Hände beschäftigen, so finden, außer den Handwerkern für den Haushalt (als: Schmieden, Weben, Zimmern ꝛc.), auf dem platten Lande des Hellweges keine Nebengewerbe Statt.

Der Landmann selbst, d. h. Derjenige welcher sich mit Ackerbau beschäftigt, treibt kein Gewerbe. Die Handwerker die für den Landmann arbeiten, haben seit den letzten 10 Jahren angefangen, sich mehr Land zu pachten, und benutzen ihre Kühe, deren sie dann zwei halten, zum Bearbeiten ihres Ackers. — Die Natur des Hellweges in Bezug auf klimatische und geognostische Beschaffenheit ist sehr günstig. Der Höhenzug an der Ruhr schützt die Gegend vor dem Nachtheile der kalten Winde aus der nahen Gebirgsgegend; alle Obstarten gedeihen im Freien, der Wallnußbaum z. B. vorzüglich. — Man nimmt auf dem Hellwege nur zwei Hauptbodenklassen der Felder an, die des Weizens auf dem Klei, die des Rockens auf Lehm. Jede einzelne Bodenart ist gewöhnlich in 4 Klassen abgegrenzt, welche auch bei den übrigen Kulturarten angenommen sind. Die Tiefe der Ackerkrume ist sehr verschieden. Der dortige Pflug treibt Furchen von 9 bis 10 Zoll; indessen auf dem leichten Lehmboden oder auf dem abgeschwemmten Mergelboden darf nicht über 6 Zoll tief gepflügt werden, damit nicht der unfruchtbare Untergrund auf mehrere Jahre den Acker verderbe. In der mehr tiefern Lage des Hellweges aber ist die Ackerkrume oft so stark, daß der Pflug ihr unteres Ende nicht erreichen kann. Mit Ausnahmen auf dem angeschwemmten Marschboden, ist der Untergrund durchlassend, in der Frucht — oder Unfruchtbarkeit jedoch, wie vorhin bemerkt worden, sehr verschieden. Die Größe der Güter ist auf dem Hellwege, woselbst (mit sehr wenigen Ausnahmen) alles Eigenthum ist, oder im gesetzlichen Erbnutzungsrechte steht; sehr verschieden. Die Anzahl der landwirthschaftlichen Besitzungen in den Flecken, Dörfern und Bauerschaften der Hellwegskreise — also ohne die Städte — und der Umfang ihres Besitzes, ist aus der nachstehenden (im Jahre 1836 aus den Katastralaufnahmen zusammengestellten) Tafel zu ersehen.

Kreis.	Von den landwirthschaftlichen Besitzungen zahlen an Prinzipalgrundsteuer von Liegenschaften										Gesammtzahl der landwirthschaftlichen Besitzungen.
	unter 2 Thlr.	unter 2—5 Thlr.	unter 5—10 Thlr.	unter 10—20 Thlr.	unter 20—30 Thlr.	unter 30—50 Thlr.	unter 50—100 Thl.	unter 100—200 Th.	unter 200—500 Th.	über 500 Thlr.	
Bochum . . .	3179	1113	351	346	177	191	88	10	2	—	5457
Dortmund . .	3003	550	278	289	194	196	82	16	4	1	4613
Hamm . . .	2711	664	365	278	203	225	112	20	5	—	4583
Soest	3921	814	414	368	250	280	159	27	4	—	6237
Lippstadt . . .	3283	717	425	330	162	146	59	14	5	1	5142
Zusammen .	16097	3858	1833	1611	986	1038	500	87	20	2	26032

Die Grundsteuer von den Gebäuden ist hierbei nicht mit zum Ansatze gekommen. — Die Verkaufspreise der einzelnen Grundstücke werden theils durch ihre Güte, theils aber durch die Lage derselben bestimmt. Am Eisenbahnhofe zu Dortmund ist das Land mit 2 Thlr. 10 Sgr., die Gärten sogar mit 3 — 4 Thlr., 1 preußische Ruthe bezahlt. Der Morgen besten Ackers reicht an 300 Thaler, Wiesen an 600 Thlr., und Weiden an 250 bis 300 Thlr., des Holzes an 100 Thaler. Dann aber gehen diese Preise bis zu einem Fünftel jener Sätze, für die entlegenen, schlechten Klassen herab. Die Pachtpreise stehen mit den Kaufpreisen in keinem entsprechenden Verhältnisse; die besten und die guten Grundstücke werden von Personen, denen sie günstig liegen, zu jedem Preise weggekauft. Solche haben in der Regel durch die Pacht keine 3 Przt., des Ankaufskapitals, und ein Ankauf, nach welchem sich dasselbe zu 4 Przt. verzinset ist sehr selten. Durch den vermehrten Anbau der Brücksitzer (leider oft an entlegenen Stellen in den Feldern oder an den Wäldern) sind die Pachtpreise der Grundstücke seit einigen Jahren gestiegen. Die zum üblichen Wirthschaftsbetriebe erforderlichen Betriebs Kapitalien richten sich nach der Größe des Guts und bewegen sich innerhalb 8

bis 12 Przt. des Gutswerths. Bei größeren Gütern sind in der Regel die Betriebskapitalien bedeutender, als bei Kleineren, indem diese, weil der Roh-Ertrag zur Erhaltung der Familie mehr in Anspruch genommen wird, verhältnißmäßig weniger Vorlage gebrauchen. Der Rein-Ertrag der Güter steht in der Regel zu 50 Przt. des Roh-Ertrags. Ueber die Viehzucht des Hellweges ist Folgendes zu bemerken. Was zuerst die Rindviehzucht betrifft, so hat sich der Zustand derselben neuerer Zeit durch Einführung klevischer Bullen und Rinder, (welche die landwirthschaftlichen Vereine kommen ließen und versteigerten) sowie durch Aufhebung der Gemeindeweiden und durch sorgfältigere Wartung des Viehes; wesentlich verbessert. Der dortige Landschlag ist eine Mischung klevischen und ostfriesischen Blutes. Das Gewicht der männlichen Thiere beträgt 1000 bis 1400 Pfd., der Kühe 800—900 Pfd. Die Kälber läßt man nicht saugen, sondern tränkt sie, weil man dies allgemein für Kuh und Kalb besser erachtet. Die Stärken werden im Alter von 1½ bis 2 Jahren, selten später, zum Bullen gelassen. Die Nutzung des Viehes auf Milch (vom 2ten bis 8ten Jahre, auch wohl länger, je nach dem Milchreichthum) anlangend: so werden die Milcherträge folgendermaßen angegeben: Vom 1. Oktober bis 8. Mai (mit Ausschl. von 8 Wochen Güste) 2—3 Maaß; — v. 8. Mai bis 1. Oktb., je nach dem Futter 8—10 Maaß; — im Durchschn. des ganzen Jahrs, nach Maßgabe der Wartung und Pflege 6 Maaß.

Die Verwerthung der Milch ist verschieden. Butter wird nach den Fabrikstädten abgesetzt; Käse nicht mehr gemacht als der Haushalt erfordert. — Die hauptsächlichste Mastung findet, wie bereits gesagt, auf den Weiden Statt, wo 1½ bis 2 Morgen für 1 Haupt hinreichen. Stallmästung ist Ausnahme und geschieht gewöhnlich nur für den Haushalt. Der Preis der milchgebenden Kühe, der Ochsen und Stiere schwankt zwischen 30 und 36 Thalern; fett werden Jene, je nach dem Gewichte, mit 60 bis 80 Thalern bezahlt; Kälber kosten 3 Thaler, aber fett 11, 14 Thlr. u. s. w. — Das Hellweger Schaaf ist durchgehends ein veredelter Landschlag. Die feinen Schaafe wollen dort nicht recht gedeihen, weil sie das Lagern im Felde nicht vertragen können und leichter der Fäule ausgesetzt sind. Der vorhandene Landschlag wird theils aus eigener Zucht, theils aus den Paderborn'-

schen ersetzt. An einigen Stellen muß öfter gewechselt werden, weil die Weide nicht gesund ist. Die gewöhnliche Größe der Heerden ist 200 Stück, selten findet man sie bis 300 Stück, wogegen im Paderborn'schen Heerden von 400 Stück nicht selten sind. Vorherrschend sind die Hammelschäfereien, besonders wenn die Zuchtschäfereien im Paderborn'schen Lämmer absetzen; früher hingegen waren auch auf dem Hellwege mehrst Zuchtschäfereien vorhanden. Die Wolle des Hellweger Schaafes ist zwar nicht gar fein, indeß wird sie doch zu Tuch in den nahen Fabriken verarbeitet und ihre Beschaffenheit gerühmt. Das Schurgewicht eines Fließes schwankt zwischen 2, 3, 4½ Pfd. Der Wollpreis (die feinen Paderborn'schen Heerden ausgeschlossen) ist 30 bis 40, selten 50 Thlr. für 1 Zentner; der durchschnittliche Verkaufspreis des Schaafviehes im geschorenen Zustande ist: für das Mutterschaaf 2—2½ Thlr., für den Sprungbock 5—7 Thlr., für den Hammel 3 Thlr. bis 3 Thlr. 10 Sbgr. — Von dem Hellweger Pferde gilt hinsichtlich seiner Art dasselbe, was oben in Betreff des Schaafes bemerkt worden; es ist ein (durch die Gestütsbeschäler) veredelter Landschlag, 5 Fuß 3 bis 5 Zoll, oder 16—17 Hand hoch. Der Preis eines Arbeitspferdes, das vom 2. und 3. Jahre ab bis zum 12—14jährigen Alter benutzt wird, ist im Allgemeinen zu 75—100 Thlr. anzunehmen. Auf den Remontemärkten stellt sich der Preis zwischen 80 und 150 Thlr., im Durchschnitt zu 105 bis 107 Thlr. für die ausgesuchtesten Pferde. — Gehen wir schließlich zur Schweinezucht über, so finden wir durchgehends einen langgestreckten Schlag, mit großen, zuweilen herabhängenden Ohren und etwas breitem Rücken (auch wohl die Paderborner Rasse genannt); daneben kommen Mischlinge mit Karauschem und Chinesischem Schlage vor. Der größere Landwirth zieht seinen Bedarf an Schweinen, wenn die Getreide-Preise nicht zu hoch stehen, selbst auf; wogegen bei kleineren Besitzern, die sich 2 Schweine mästen und zum Verkaufe halten, der Ankauf üblich ist. Das Alter der Benutzung des Schweines ist zwischen 1—2 Jahr; Mutterschweine werden 3—4 Jahr alt gehalten. — Da, wo die Wälder nicht nach den Holländischen Werften ausgewandert sind, dauert die Mastung vom Anfang September bis Weihnachten. Das durchschnittliche Gewicht eines Fettschweins ist 200 Pfd.; im Allgemeinen schwankt das Gewicht

zwischen 160 und 260 Pfd. Der Preis eines solchen Mastschweins ist, je nach dem Preise des Specks, verschieden; gewöhnlich werden 20—30 Thlr., für magere Schweine hingegen 4 bis 6 und 7 Thlr., für Ferkel 2—3 Thlr. bezahlt.

Besonderer Gartenbau wird auf dem Hellwege nicht betrieben, denn die Gärten sind nur nach dem Bedarf der Haushaltung eines jeden Besitzers eingerichtet. Die Gartenländereien stehen auch, mit Ausnahme bei den Städten, nicht besonders im Preise. Ein Gleiches gilt von der Obstbaumzucht. Es giebt zwar einzelne Höfe, die, wegen ihrer guten Lage, ziemlich große Obsthöfe haben, auch grünes und gedörrtes Obst in guten Jahren absetzen; indessen ist dieser Zweig der Landwirthschaft noch nicht in dem Maße ausgedehnt, wie sich wünschen ließe. Uebrigens gedeihen, mit Ausnahme des kälteren Thales der Ruhr und des untern Theils der Möhne (wo Kirschen, Nußbäume und feine Obstsorten nicht fortkommen wollen), auf dem Hellwege alle Obstsorten in einem vorzüglichen Grade. Das Obst wird reif und getrocknet als Nahrungsmittel verwendet; Obstwein wird noch nicht bereitet, weil es dazu an hinreichendem Obste fehlt.

In den zwanzig Prozent der Fläche des Hellweges, welche in Waldungen bestehen, findet selten eine geregelte forstwirthschaftliche Betriebsweise Statt. Mehr und minder ruheten auf sehr vielen Waldungen (welche bis auf unbedeutende Ausnahmen Privatwaldungen sind) verschiedene lästige Servituten, als z. B. Hüterechte, Laub-, Streu- und Leseholzsammeln u. s. w. Dies ist Regel auf den an dem Ruhrgebirge (Haarstrange und dessen Fortsetzung dem „Höchsten“ bei Herdecke) herauf liegenden hügeligen, trocken liegenden Waldungen — Arden, Schelk und den Ueberbleibseln des Haarwaldes — welche über die Hälfte sämmtlicher Waldungen des Hellweges ausmachen. Der Rest der Waldungen besteht aus zerstreut belegenen, einzelnen, oft schön geschlossenen Forsten, mit manchen schönen Eichenbeständen (z. B. bei Belver, in dem Geiste). Bis in neuere Zeit war die Zucht der Eiche und Buche vorherrschend, weniger durch Schonungen als durch Pflanzung. In neuster Zeit aber legen sich verschiedene Waldbesitzer auf die Zucht der Nadelhölzer. — Durch die starke Abfuhr der Schiffbauhölzer nach Holland und den ausgebreiteten Bergbau sind die Holzpreise von Eichen bis zu 15 Sgr., von

Buchen=Nutzholz bis auf 6—7 Sgr. für den Kubikfuß, und von Klafterholz bis 3 Thlr. 15 Sgr. gestiegen. Da 100 Bohnenstangen 15 Sgr. kosten und auf gutem Boden in 7—8 Jahren gezogen werden, so giebt dies, durch Kieferansaat, den höchsten Ertrag.

Die Preise des Waldbodens auf dem Hellwege (den Verkauf im Emscherbruche bei Horst im Bruch ausgenommen) bewegen sich, je nachdem er günstig gelegen und gut ist, zwischen 20—100 Thlr. für 1 Morgen, den Holzbestand nicht mit eingerechnet. Die Preise steigen aber durch Anbau und Urbarmachung von Jahr zu Jahr so sehr, daß mit Gewißheit dieselben im Durchschnitt nicht angegeben werden können.

Im Ganzen darf der Hellweg als eine der fruchtbarsten und bestangebauten Landschaften Deutschlands bezeichnet werden. Wiewohl auch die Höhebauern dieses Theils des Reg. Bez., besonders die Haarschulzen, sich in guter oder ziemlicher Lage befinden, so ist doch der niedere, nördlich der Köln=Berliner Straße liegende Theil der Hellwegs=Landschaft am ergiebigsten, dichter bewohnt und wohlhabender. Der Hellweg liefert, außer dem eigenen Bedarf seiner zahlreichen Bevölkerung, den Hauptgetreidebedarf für das benachbarte Märkische und einen Theil des Bergischen Fabriklandes; sein Wohlstand beruht deshalb wesentlich auf dem durch die Gewerbthätigkeit jener Fabrikdistrikte bedingten, regelmäßigen günstigen Absatze dahin. — In den westlichen Provinzen kann dem Hellwege nur die Jülich=Erkelenz Kornebene zur Seite gesetzt werden, welche — durch Fruchtbarkeit, Lage, landwirthschaftliche Betriebsamkeit, Absatzgelegenheit und Wohlstand — viele Vergleichungspunkte mit dieser trefflichen, für jeden Landwirth interessanten Landschaft darbietet. In den östlichen Landestheilen des Preußischen Staats könnten z. B. die Magdeburger Börde und Wische, die Landschaft Cujawien in Posen, die Oberniederung im Reg. Bez. Stettin, die Weichselmarschen im Reg. Bez. Danzig zu belehrenden Vergleichungen vielfachen Stoff darbieten.

Kreis Hagen. Bestandtheile: Ein Theil der Grafschaft Mark. Flächeninhalt: 7,344 □M. oder 163195 Morgen und zwar 54775 M. Ackerland, 12149 M. Wiesen, 5863 M. Weiden und Hütungen, 78460 M. Holzungen, 3569 M. Gär=

ten, 31 M. Haiden, Oeden ꝛc., 2653 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 5695 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 73404 Einwohner, nämlich 65712 Evangelische, 7377 Katholiken und 315 Juden. Gebäude: 28 Kirchen ꝛc., 140 zu Staats- und Gemeindezwecken, 7209 Wohnhäuser, 849 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2401 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 2313 Pferde, 67 Fohlen, 48 Stiere, 47 Ochsen, 10794 Kühe, 3254 Jungvieh, 252 veredelte, 1559 halbveredelte, 2090 Land-Schaafe, 7313 Böcke und Ziegen, 3905 Schweine. Erzeugnisse: Getreide, Steinkohlen, Puddlings-Eisen, Maschinen, Eisenwaaren, Drahtgewebe, Knöpfe, Neugoldwaaren, Holzschrauben, chemische Erzeugnisse, Pulver, Papier, wollen Tuch, Baumwollen- und Türkisch-Roth-Garn, gedruckte Waaren, Band und andere Gewebe. — Durchgängig Berg- und Hügelland von Ardai und Ebbe; im Nordtheile von der Ruhr berührt, welche die Wolme unweit Herdeke und die Lenne unweit Westhofen aufnimmt. In Jene mündet unterhalb Hagen die Ennepe, berühmt wegen der Fabrikthätigkeit, die an ihren Ufern herrscht; indem ihr enges Thal meilenlang mit Fabrikdörfern besetzt ist, die im fast ununterbrochenen Zusammenhange mit dem noch fabrikreicheren Wupperthale stehen. Die Bergisch-Märkische Bahn hat eine Eisenverbindung in diesen Thälern dargestellt, von Elberfeld über (Barmen, Wupperfeld, Rittershausen, Reg. Bez. Düsseldorf), Langerfeld, Schwelm, Milspe, Gevelsberg, Haspe, Hagen, Herdeke, Wetter, (Witten Kr. Bochum; Annen, Barop Kr. Dortmund) nach Dortmund; — unbestritten eine, zugleich der schönsten und der interessantesten Eb. Linien in Europa.

Die Fabriktafel von 1846 verzeichnet folgende Anstalten für veredelnde Industrie:

	Hagen.		Herdecke.		Schwelm.		plattes Land des Kr. Hagen.	
	Anstalten.	Ab.	Anstlt.	A.	Anstlt.	Arb.	Anstlt.	Arb.
Wollspinnereien	—	—	1 (720 Spdl.)	58	—	—	—	—
Baumwollenspinnereien .	—	—	—	—	—	—	2 (6162 Spdl.)	208
Webst. in Seide u. Halbseide	—	—	—	—	30	68	44	86
Webstühle in Baumwolle und Halbbaumwolle .	—	—	—	—	140	155	30	59
Webst. in Leinen u. Halbl.	—	—	—	—	313	332	55	93
Webst. in Wolle u. Halbw.	36	44	56	66	8	16	3	6
Webst. für Strumpfweberei	2	3	—	—	6	6	1	2
Webst. für Bandweberei .	—	—	—	—	411	996	893	2571
Fabriken für Strick-, Stick- und Nähgarn . . .	—	—	—	—	1	10	—	—
Tuchfabriken	7 (33 Stühle.)	119	1 (56 Sthle.)	95	—	—	2 (2 Hndst.)	14
Fabriken für baumwollene und halbbaumw. Zeuge	—	—	—	—	3 (125 Sthle.)	250	1 (40 Hndst.)	100
Fabr. für Leinen	—	—	—	—	4 (300 Sthle.)	616	19 (19 Sthle.)	37
Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . .	—	—	—	—	1 (4 Hndst.)	8	—	—
Bandfabriken	—	—	—	—	6 (2 mech. 385 Hndst.)	1299	5 (92 Hndst.)	273
Posamentirwaarenfabriken	—	—	—	—	—	—	1	3
Natur- und chemische Stückbleichereien . .	—	—	—	—	1	6	6	18
Dgl. Garnbleichereien . .	—	—	—	—	1	8	10	61
Türkisch-Roth-Färbereien .	1	70	—	—	—	—	—	—
Sonstige Färbereien . .	—	—	2	6	1	2	6	19
Druckereien für Zeuge .	1 (2 Drucktische und 3 Masch.)	53	5 (6 Drucktische.)	10	—	—	2 (2 Drucktische.)	4
Wassermühlen	1 (3 Mahlgänge.)	3	2 (4 Mblg.)	2	3 (7 Mblg.)	3	30 (72 Mblg.)	53
Lohmühlen	—	—	1	1	—	—	4	5
Walkmühlen	2	6	1	3	—	—	3	6
Mühlenw. f. techn. Zwecke	—	—	—	—	—		47	200
Oelmühlen	—	—	—	—	—	—	4	5
Drahtwerke	1	13	—	—	—	—	1	7
Eisenwerke	—	—	—	—	—	—	3	120
Eisen- u. Blechwaarenfabr.	5	167	—	—	—	—	88	551

	Hagen.		Herdeke.		Schwelm.		Plattes Land des Kr. Hagen.	
	Anstalten.	Ab.	Anstlt.	A.	Anstlt.	Arb.	Anstlt.	Arb.
Stahlfabriken	—	—	—	—	—	—	105	373
Messingwerke	—	—	—	—	—	—	1	11
Hüttenw. für Blei, Zink rc.	—	—	—	—	—	—	1	15
Maschinenfabriken . . .	—	—	—	—	—	—	8	148
Chemische Produktenfabr. .	—	—	—	—	—	—	1	78
Kalkbrennereien	—	—	—	—	1	9	19	126
Ziegeleien	—	—	—	—	—	—	12	87
Papierfabriken	—	—	—	—	—	—	6 (15 Bütten 2 Maschin.)	252
Lederfabriken	—	—	—	—	—	—	3	10
Tabaks- und Zigarrenfab.	6	44	3	17	1	7	3	10
Bierbrauereien	15	27	6	8	7	9	16	31
Branntweinbrennereien .	3	3	2	2	7	9	7	12
Destillir-Anstalten . . .	2	4	—	—	—	—	1	1
Neugold-, Neusilber- rc. Fabriken	—	—	—	—	—	—	1	75
Peitschenfabriken . . .	—	—	—	—	1	4	1	35
Knopffabriken	—	—	—	—	—	—	1	167
Feilenfabriken	1	22	—	—	—	—	—	—
Gold-, Silber- u. Kupferplatten-Walzwerke . .	—	—	—	—	—	—	1	4
Ladderfabriken	—	—	—	—	1	5	—	—

Hagen, Krsstdt. a. d. Volme und Bergisch-Märkischen Eb., mit den oben verzeichneten (und seit 1846 entstandenen unten genannten) Fabriken. — In der Nähe Boele mit Eisenwaarenfab. Schwelm am Flusse gl. N. und der Berg. Märk Eb. desgl. (z. v. Hildt Magazin 1803 II. S. 300). — Herdeke a. d. Ruhr und gegenüber der Berg. Märk. Eb. desgl. (z. v. Hildt a. a. O. S. 301); auch umfänglicher Getreidehandel. — Wetter a. d. Ruhr und Berg. Märk. Eb. mit Eisenwaaren, sonstigen Metallwaaren-, Maschinen-, Thonwaaren-Fabrikation (z. v. Hildt a. a. O. S. 300). — Breckerfeld an der Embsche, mit gemischten Stoff- und Bandwebereien, Eisenwaaren-, Papier-, Schießpulver-Fabrikation; bekannte Rindviehzucht. Langerfeld, an dem Punkte, wo die Berg. Märk. Eb. aus dem Rheinkreise Elberfeld in den Westfälischen Kreis Hagen tritt, mit Webereibetrieb verschiedener Art. — Voerde, unweit der Berg. Märk. Eb., besitzt ansehnliche Stahl- und Eisenwaaren-Fabrikation, z. B. von Werkzeugen, Messerschmiede-, Schlosserarbeiten. Auch in Eilpe werden Eisenwaaren verfertigt; eine der großartigsten Fabrikanlagen aber für Schutzwaffen befindet sich zu Harkorten bei Hagen. Dort findet man, auf einem kleinen Raume neben einander, die umfänglichsten und best eingerichteten Anstalten für

mannichfaltige Eisen- und Stahlverarbeitung, z. B. zur Verfertigung aller Arten von Eisen- und Stahlwaaren für Eisenbahnzwecke; zur Darstellung verzinnter Kochgeschirre u. s. w. — Das Sprockhöveler Revier ist besonders reich an Bergbauerzeugnissen, namentlich an Eisenstein (auch Kohleneisenstein, wovon Proben auf der Ausstellung zu Düsseldorf 1852), und Steinkohlen. In Haspe und Wehringhausen werden Eisen- und Stahlwaaren verfertigt, namentlich Werkzeuge, Schneideinstrumente, auch Blasebälge.

Aus den Jahresberichten der Handelskammer für den Kreis Hagen und sonstigen handschriftlichen Mittheilungen, schöpfe ich die folgenden Nachrichten über die Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse des Kreises Hagen.

Der Haupterwerbszweig dieses Kreises ist die Eisen- und Stahlwaaren-Verfertigung, die jedoch fortwährend an ihrem alten Uebel, an keinem auswärtigen Platze in den Preisen konkurriren zu können, leidet (Ber. f. 1849 S. 2). England, und sogar jetzt schon Nord-Amerika, treten ihm überall hindernd in den Weg, und verdrängen, vermöge ihres ungleich wohlfeileren Eisens, einen Artikel nach dem anderen von den überseeischen Märkten. — An dem Bestreben der Kaufleute und Fabrikanten, ihre Erzeugnisse immer mehr zu vervollkommnen, selbst in den entferntesten Welttheilen ihnen Eingang zu verschaffen, hat es nicht gefehlt. In Ost- und Westindien, in Nord- und Südamerika, in Australien, an Afrikas Küsten und selbst im Chinesischen Reiche, finden die Eisen- und Stahlwaaren des Kreises Hagen willig Käufer, aber zu Preisen, die dem Britten lohnend, dem Deutschen Verlust bringend sind. — Alle geringe, schwere Gegenstände, als Hacken, Spaten, Aexte, Disteln, Hämmer, Zangen, Amboße, Schraubstöcke, Winden, Sägen, Bohrer, Schlösser, Gehänge, Riegel, Platteisen, Waagen, Kaffeemühlen, Sensen, Strohmesser, Ackerbaugeräthe u. s. w. sind von jenen Märkten fast ganz ausgeschlossen, und nur mühsam noch ringen wenige andere Artikel mit den entsprechenden englischen Waaren, denen sie auch bald das Feld werden räumen müssen.

Abgesehen von der ähnlichen bedeutenden Fabrikation in den Nachbarkreisen Lennep, Solingen ꝛc. sind von den Bewohnern des Kreises Hagen beinahe die Hälfte für ihren Unterhalt auf die

Eisen- und Stahlwaaren-Erzeugung angewiesen; reiche Fluren und fruchtbare Felder zur Gewinnung ihres täglichen Brodes hat dort die Natur versagt; überall in den Gebirgen zerstreut, mehrstens ohne allen Besitz und zur Miethe wohnend, müssen sie durch schwere Arbeit mit dem Hammer und vor dem Amboß, die nöthigsten Lebensbedürfnisse erringen. Der größte Theil davon lebt in Armuth oder fristet nur dürftig sein Dasein. Da es, bei dem verhältnißmäßig viel zu beschränkten Bedarf im Bereich des Zollvereins und bei der Lähmung des Ausfuhrgeschäfts, gewöhnlich an hinreichend dauernder Arbeit fehlt, so ist die Lage dieser Eisenwaarenarbeiter traurig: während, bei einer ermöglichten Konkurrenz im Auslande ihnen Beschäftigung in reichem Maße, und damit ein sorgenfreies Auskommen zu Theil werden könnte.

Die vorstehend dargelegte Ansicht — daß die Betheiligten der Eisen- und Stahlwaarenverfertigung im Kreise Hagen ihrerseits es an nichts hätten mangeln lassen, um der Ungunst der Verhältnisse entgegen zu streben — wird nicht allgemein getheilt. Schon in einem (auf Veranlassung der deutschen Gewerbeausstellung zu Berlin erstatteten) amtlichen Berichte vom Jahre 1844 finde ich beispielsweise folgende Aeußerung: „Die Kleineisenwaaren „der Enneperstraße, so berühmt sie ehemals auf dem Weltmarkte „waren, werden erdrückt von den Nachbarprovinzen und noch mehr „Nachbarstaaten und nirgends erblickte ich in diesen Werkstätten „einen regen Geist zur kräftigen Leitung und zur nöthigen Umgestaltung dieses Gewerbes. Wo noch etwas Muth „und Leben ist, wird solches erstickt durch die Herabsetzung der „Löhne von Seiten der Kaufleute." — Da seit jener Zeit die Verfallklagen nicht aufgehört haben, so ist von großem Gewicht für deren richtige Beurtheilung, zu wissen, ob die obigen Ursachen des Verfalls noch fortdauern. Die Handelskammer würde durch Aufklärung auch dieser Seite der Geschäftslage sich ein wesentliches Verdienst erwerben können. — Die Handelskammer des Kreises Hagen behauptet auch in ihrem neusten Jahresberichte (für 1852 S. 8), daß das Wohl und Wehe ihres Haupterwerbszweiges hauptsächlich von dem Ausfuhrgeschäfte abhinge und es würde nie auf anhaltende Beschäftigung darin zu rechnen sein, so lange nicht billigere Eisenpreise (oder eine entsprechende Ausfuhrprämie) sie in den Stand setzten, mit den Engländern auf

überseeischen Märkten zu konkurriren. Das wesentlichste Hinderniß besteht darin, daß in diesem Landestheile die hinreichende Erzeugung des Rohstoffs fehlt. Nach einem amtlichen Berichte von 1844 bezog der Kr. Hagen jährlich 2 Millionen Pfund Stahlerz aus den Werken des Kr. Siegen, welche, durch Holzkohlen geschmolzen, mit 100 Arbeitern etwa $1^1/_2$ Mill. Pfd. Rohstahl lieferten, der auf etwa 50 Raffinirhämmern zu Wagen- und Eisenbahnwagen-Federn verarbeitet wurde. Daher ist ein beachtungswerthes Unternehmen von Seiten der sich im Jahre 1851 unter dem Namen Bergisch-Märkischer Bergwerks-Verein gebildeten Aktiengesellschaft, den Eisenstein und sonstige Erzlagen in den Gruben ihres Kreises in großer Ausdehnung auszubeuten. Von dem Ergebniß dieses Versuchs, den Rohstoff am Orte zu fördern, wird die Zukunft der Eisen- und Stahlwaaren-Verfertigung des Kr. Hagen wesentlich abhängen. Noch im Jahre 1851 standen die im Kr. Hagen belegenen 2 Hohöfen still, weil sie voraussichtlich keine Rechnung geben konnten. Seitdem aber entstanden nicht nur Hohöfen, begründet auf die neu aufgedeckten bedeutenden Braun- und Roth-Eisenstein- besonders aber Kohlen-Eisenstein- (Blackband) Lagerungen, sondern auch die in der Nachbarschaft des Kr. Hagen zu Hochdal und Borbeck bei Essen angelegten Hüttenwerke lassen die künftige Erlangung von gutem und wohlfeilem Rohstoff hoffen. — Die große Vermehrung der Eisen-Puddlingswerke in der letzten Zeit war nicht im Stande, dem Absatze des Erzeugnisses derselben eine größere Ausdehnung zu geben. Einen Theils wurde dadurch Mangel an Arbeit hervorgerufen, andern Theils aber durch die eigene Konkurrenz die Preise des Stabeisens ꝛc. noch mehr gedrückt, als es die ausländischen Fabriken gethan hatten. In den neuesten Jahren allerdings gewann Stabeisen eine günstigere Konjunktur; in Folge des außerordentlichen Bedarfs für Eisenbahnen waren alle Puddlingsfrischereien hinlänglich beschäftigt, was auch gegenwärtig noch der Fall ist. Dadurch konnte ermöglicht werden, die Preise von 33 auf 40 Thaler für 1000 Pfund zu erhöhen, mithin noch über die Mehrkosten hinaus, welche durch den Aufschlag des Roheisens herbeigeführt waren. Dieses hat in England und Belgien, sowie folgeweise auch am Rhein eine so bedeutende Steigerung erfahren, daß es von 35 auf 56 Thlr. für 1 Wagen von 2720 Pfd. sich

hob. — Die Zahl der auf Stabeisenfabrikation im Kr. Hagen gehenden Werke besteht aus 13 Puddel-, 5 Schweiß-Oefen und 1 Heerdfeuer.

Die Stahlfabrikation hat in neuster Zeit eine bedeutende Umwälzung erlitten und eine noch größere steht derselben durch das Fortschreiten in den gemachten Erfindungen bevor. Sie war seit undenklichen Jahren einer der Haupt-Erwerbzweige des Kreises Hagen, ernährte eine Menge Arbeiter und wirkte wohlthätig auf das Ackerbautreibende Süderland, indem sie dessen Waldungen zu Holzkohlen verwerthete, und dem Bauer dadurch Ersatz bot für die Unfruchtbarkeit seines magern Bodens. Die Erzeugung des Puddelstahls, d. h. eines im Puddelofen mit Steinkohlen gearbeiteten Stahls, wird die bisherige Rohstahlfrischung mit Holzkohlen verdrängen; weil jenes Erzeugniß nicht nur um 25 bis 33 Przt. wohlfeiler darzustellen ist, sondern auch zu den wichtigsten Benutzungsarten des Rohstahls gleich gut verwendbar ist. — Auf den Hammerwerken zu Verneis und Presel allein, werden jährlich bei Holzkohlen an 200000 Pf. raffinirter Stahl gearbeitet, der sich wegen seiner anerkannten Elastizität besonders auszeichnete. Die Anfertigung von Ambossen, aus reinem Siegenschen Eisen und mit feinem harten raffinirtem Stahl verstählt, beschäftigte 1844 auf 23 Hammerwerken etwa 115 Menschen. — Im Jahre 1849 zuerst wurden von Puddlingsbesitzern des Kreises Hagen Versuche gemacht, Stahl im Wege des Puddlingsfrischens zu gewinnen. Mit großer Ausdauer sind die Versuche fortgesetzt und hatten bis zum Jahre 1851 bereits dahin geführt, daß der auf diese Weise verfertigte Stahl zu vielen Zwecken genügte. Die Preise desselben aber gewannen einen solchen Vorsprung, daß mehrere Rohstahlhämmer auf Holzkohlen aufhören mußten. Die einst so blühende Stahlverfertigung aus Spatheisenstein (dem sogenannten natürlichen Stahl) der diesem Lande Jahrhunderte hindurch einen Vorzug vor England, Frankreich und Belgien sicherte, welche diesen vortrefflichen Rohstoff im eigenen Boden nicht besitzen; scheint dagegen zu unterliegen. Diese Industrie welche durch eine Menge Rohstahl- und Raffinirhämmer, Berg und Thal jener Gegend belebte, Tausende von fleißigen Händen, beschäftigte und den Wohlstand der Arbeiter sowie des Grundbesitzers hob, siecht und wankt zum Verfalle. Die bedeutende Ab-

fuhr nach Frankreich wurde schon im Jahre 1815, gleich andern Fabrikaten jener Gegend mit prohibitivähnlichen Zöllen belegt, und hat seitdem aufgehört. Unter dem Schutz des Zolls erhob sich diese Fabrikation in Frankreich selbst, die Arbeiter wurden hinübergezogen, und das Siegerland giebt jetzt seinen kostbaren Spatheisenstein als Stahlkuchen (dem ersten Produkt der Hohöfen) dem feindlichen Nachbar zum Kampfe gegen die heimische Industrie. Nur in einer bedeutenden Erhöhung des Ausfuhrzolls auf Stahlkuchen oder Rohstahleisen, glaubt die Hdls. Kam. des Kr. Hagen ein Mittel gegen den gänzlichen Verfall ihrer eigenen Stahlverarbeitung zu finden. — Die (wie bereits erwähnt) auch im Kreise Hagen eingeführte Darstellung des Stahls auf dem Wege der Puddlingsfrischerei, wurde dort im Jahre 1852 im abermals vergrößerten Umfange betrieben. Die Erzeugung davon wird zu 4 Millionen Pfd. angeschlagen, wofür sich mit Leichtigkeit Verwendung fand, da er sich besonders vortheilhaft geeignet zu den Bandagen der Eisenbahn-Räder zeigte und dafür allgemein in Aufnahme gekommen ist. Außerdem wird er in vielen Fällen mit gutem Erfolg an die Stelle des bisherigen Holzkohlen-Rohstahls treten, da er schon jetzt etwa $33^1/_3$ Przt. billiger wie dieser verkauft wird. — Ein neues Stahl-Puddlingswerk ist am Bahnhofe der Stadt Hagen im Bau begriffen. — Durch das Aufblühen dieses neuen Zweigs verliert begreiflich die Erzeugung des Holzkohlen-Rohstahls, welche im dortigen Kreise seit alten Zeiten in umfangreicher Weise betrieben wurde, und die auch in Betreff der Verwerthung des Holzes von großer Wichtigkeit war; immer mehr an ihrer frühern Bedeutung. Einige Hämmer standen im Jahre 1852 ganz stille, andere wurden zu andern Zwecken umgebaut. — Diese Fabrikation gehörte bei den so äußerst gedrückten Preisen, zu den am wenigsten lohnenden Arbeiten. — Die Bereitung des Zement-Stahls dagegen hat von ihrem frühern Umfange nichts eingebüßt und beläuft sich im Kreise jährlich auf etwa $2^1/_2$ Millionen Pfd. derselbe wird hauptsächlich zu Hauern, Messern, Feilen ꝛc. verarbeitet, wozu er in seinem Naturzustande zu benutzen ist, während der Puddlingsstahl dazu vorher erst noch raffinirt werden muß; die Preise von beiden Sorten sich aber ungefähr gleichstellen. Im Jahre 1844 beschäftigten sich etwa 2000 Arbeiter ausschließlich mit der Anfertigung von Messern-

und Hauern. Besonders ist es (nach dem erwähnten Berichte) der Bezirk Börde, von wo aus diese Messer vorzüglich nach Westindien, Südamerika, der Westküste von Afrika, und Ostindien ausgeführt werden. In Peru dienten sie besonders zum Abschälen der Chinarinde. Hauer oder Plantagenmesser finden ebenfalls nach diesen Gegenden bedeutenden Absatz, und werden im Innern von Afrika von den Negern sogar als Waffe gebraucht. Mit der Anfertigung von Schaufeln, Sensen, Spaten und Kaffemühlentheilen waren mehr als 1500 Arbeiter beschäftigt; etwa 1200 Arbeiter lieferten sonstige kurze Eisen- und Stahlwaaren, fanden dabei aber einen höchst kümmerlichen Erwerb, weil die Arbeitslöhne in Folge der großen Konkurrenz zu sehr gedrückt wurden.

Auch für Gußstahl befindet sich eine Anstalt, im Kreise Hagen, deren Fabrikat sich schon eines sehr guten Rufes erfreut und auf der Londoner Industrie-Ausstellung mit der Preis-Medaille ausgezeichnet wurde. Die dort bestehenden Maschinenfabriken, waren zwar durch die letzten Zeitereignisse sehr beschränkt, belebten sich aber wieder und hatten in den neusten Jahren, durch Uebernahme ansehnlicher Lieferungen für Eisenbahnen, volle Beschäftigung. Eine größere als die bisher bestandenen Werkstätten ist im Baue begriffen und ihrer Vollendung nahe.

Ein neuer Zweig der Eisenwaaren ist durch die theilweise Uebersiedlung der im Jahre 1848 im Kreise Solingen zerstörten Fabriken von Eisenguß-Schneidewaaren, namentlich von Scheeren u. s. w. gewonnen. Es sind daraus verschiedene Anstalten entstanden, an deren Fortkommen nicht zu zweifeln sein möchte.

Die Tuchfabrikation des Kreises Hagen, welche vorzugsweise in den Städten Hagen und Herdecke betrieben wird, erfreut sich seit Jahren eines regen Verkehrs. Die Stückzahl der im Jahre 1851 gefertigten Tuche mag sich auf etwa 5000 belaufen, die einen Werth von 350000 Thaler haben mochten. Die dazu verwendete Wolle wird nur zum kleinsten Theile in der eigenen Provinz gewonnen, vielmehr größtentheils aus Schlesien und Sachsen bezogen. Von australischer Wolle wurde bisher nur wenig dort verbraucht. Die im Kreise verfertigten Tuche finden ihren Absatz vorzugsweise in den Zollvereinsstaaten; jedoch gehen auch ansehnliche Menge über See; ein Beweis daß sie auch auf diesen

entfernten Märkten die Konkurrenz bestehen können. Nie würde (so glaubt die Handelskammer) dieser Erwerbszweig auf solchen Höhepunkt gelangt sein, wenn nicht der bedeutende Schutzzoll von 30 Thalern seine Entwickelung so sehr vortheilhaft begünstigt hätte.

Die Papierverfertigung leidet im Kr. Hagen wie fast über all an der zu großen Lumpenausfuhr und der eignen inländischen Konkurrenz, wodurch die Preise des Fabrikats fast nie im richtigen Verhältnisse zu den Lumpenpreisen stehen. Außerdem wird aber die Papierverfertigung des Kr. Hagen schon dadurch sehr beschränkt, daß sie sich zu wenig mit der Anfertigung des Maschinenpapiers beschäftigt, vielmehr noch immer den Handpapieren anhängt. Da man in der Technik der Maschinenpapierverfertigung schon so weit vorgeschritten ist, so leidet die Fabrikation der Büttenpapiere immer mehr, zumal Jenes billiger ist und an Güte diesem nicht nachsteht. Während im Jahre 1852 die Büttenpapierfabriken dieses Kreises fast ganz still lagen, war in der dort bestehenden Maschinenpapierfabrik vollständige Beschäftigung.

Für Leinen- und Baumwollen-Bändern werden im Kreise etwa 100 Webstühle beschäftigt, deren Erzeugniß im Zollvereinsgebiete seinen Absatz findet. — Die Kattundruckereien haben einen schwierigen Stand, indem sie gegen die auswärtige Konkurrenz nur mühsam ankämpfen. Die Twiste, die als Warps und Princeps für die Verwebung zu Nesseln (Printers) mehrstens weiß von England bezogen werden müssen, geben ein zu theures Tuch zum Bedrucken, als daß dasselbe den billigen Anstellungen der englischen Kattune, die Spitze bieten kann. Nur in einem Rückzolle bei der Ausfuhr der gedruckten Kattune glaubt die Handelskammer des Kr. Hagen Erleichterung und Hebung dieses sonst bedeutenden Erwerbzweigs zu finden. — Das nämliche Verhältniß besteht hinsichtlich der Türkischrothfärberei. Obgleich die Verordnung daß die Garne, welche aus dem Steuervereine zum Färben nach den Färbereien des Kreises Hagen gesandt werden, für alleinige Rechnung Preußens steuerfrei eingeführt werden können, ein anerkennenswerther Vortheil war, so reichte derselbe doch nicht hin, um jenen Anstalten die möglichste Ausdehnung zu verschaffen. Deshalb hat die Handelskammer in ihren Jahresberichten auch hierbei den Wunsch ausgesprochen und sogar die Nothwendigkeit darzulegen versucht, daß ein Rückzoll bei der Aus-

fuhr der gefärbten Garne bewilligt werde. Da England billigere Twiste und Farbestoffe, die Schweiz geringere Arbeitslöhne habe und Belgien durch seine bedeutenden Rückzölle begünstigt werde; so sieht die Handelskammer schon jetzt diesen Erwerbszweig ihres Kreises überflügelt. Die in der Stadt Hagen bestehende türkisch-rothfärberei beschäftigt etwa 100 Menschen und die Güte ihres Fabrikats findet alle Anerkennung. — Für die Baumwolle-Weberei führt die Handelskammer dieselben Klagen. — Eine neu gegründete Anstalt zur Verfertigung von Leinen- und Damast-Tisch-Gedecken scheint jedoch bessere Fortschritte auch ohne künstliche Hülfsmittel zu machen, indem ihre Fabrikate und deren Absatz günstig beurtheilt werden.

Die im Kreise bestehende Kurze- und Byjouterie-Fabrik arbeitet gleichfalls mit günstigem Erfolge, und erstreckt ihren Absatz sowohl auf das In- wie Ausland. — Die vorhandenen Pulverfabriken arbeiten jetzt nur schwach fort, weil die Frage nach diesem Artikel in Friedenszeiten von keinem großen Belang ist. Auch die Ausfuhr haben sie verloren und zwar durch die Konkurrenz zweier Fabriken im Hannover'schen, welche billiger arbeiten. Das sind schlechte Aussichten für den neuen Zollvereinsabschnitt, wenn die Hagener Fabriken nicht anders sich einrichten können. Die Hand. Kam. beklagt, daß auch die neuen polizeilichen Vorschriften die Versendung des Pulvers in so hohem Grade erschweren, daß dieselbe kaum noch zu ermöglichen sei.

Die Handelskammer hat in ihren Berichten, neben den stehenden Anträgen auf Schutzzoll und Ausfuhrprämie, und neben den Bemerkungen über die Absatzverhältnisse nach Belgien (1849 S. 5, 1850 S. 3), Holland (1849 S. 6, 1850 S. 3, 1852 S. 12), Rußland (1850 S. 3); einige Wünsche begründet. Dahin gehören: Ermäßigungen des Postzwanges (1849 S. 7, 1851 S. 14); Aenderungen in der Bergwerks-Gesetzgebung (1850 S. 3); gemeinsame Bestimmungen über Handelsrecht, namentlich das Konkursverfahren (1852 S. 14); die Errichtung von Handels- und Schieds-Gerichten (1851 S. 15); die Umgestaltung des Gewerberaths (1852 S. 14 „Ein Gesetz welches die Freiheit Vieler zum „Vortheile Weniger beschränkt, kann in einer gewerblichen Gegend „überhaupt keine erfreulichen Früchte tragen"); die Verbesserung der Wirksamkeit der Konsulate (1852 S. 5); die Beseitigung der großen Nachtheile welche für den Erwerbstand die Einkommensteuer

namentlich die Art ihres Einschätzungs-Verfahrens, hat (1852 S. 14). — Die Anlage einer Eisenbahn zwischen Sieg und Ruhr bevorwortet auch diese Handelskammer in allen Berichten, will jedoch, daß der Volmelinie der Vorzug gegeben werde, „damit nicht Siegen (durch wohlfeile Kohlen) in den Stand gesetzt „werde alles Roheisen selbst zu verpuddeln und dem Kr. Hagen „nur Stabeisen zu senden; weil vielmehr die Industriellen des „Kr. Hagen beanspruchen Siegener Roheisen und sogar Eisenstein „von dort beziehen zu können (1849 S. 6)."

Kreis Altena. Bestandtheile: Ein Theil der Grafschaft Mark und von dem früheren Herzogthum Westfalen die Gemeinde Westfälisch Valbert. Flächeninhalt: 11,710 □M. oder 260217 Morgen und zwar: 82698 M. Ackerland, 15902 M. Wiesen, 3966 M. Weiden und Hütungen, 139799 M. Holzungen, 2730 M. Gärten, 7562 M. Haiden und Oeden 2c., 1425 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6135 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 43034 Einwohner, nämlich: 41485 Evangelische, 1349 Katholiken und 200 Juden. Gebäude: 23 Kirchen 2c., 92 zu Staats- und Gemeindezwecken, 5830 Wohnhäuser, 755 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2495 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 1388 Pferde, 43 Fohlen, 100 Stiere, 703 Ochsen, 12238 Kühe, 4864 Jungvieh, 11 veredelte, 181 halbveredelte, 3952 Land-Schaafe, 4392 Böcke und Ziegen, 2795 Schweine. Erzeugnisse: Getreide, Holz, Kalk, Puddlings- u. Gemunds-Eisen, Reckeisen, kurze Eisenwaaren, Eisen- und Stahldraht, Drathseile, Roh-, Reck- und Rafinir-Stahl, Näh- und Strick-Nadeln, Feilen, Ahlen, Ketten, geprägte Silberwaaren, Schwarz- und Messing-Blech, Messinggußwaaren, Fingerhüte, Gardinenringe, stählerne 2c. Schnallen, Knöpfe von Metall, Horn und Holz, Dosen, Löffel 2c. von Zinn, Neusilber und Zusammensetzung.

Von den Nordtheilen des, zwischen Volme und Lenne befindlichen Ebbegebirges durchzogen, mit ansehnlichen Erhebungen (Nordhalle 2080′, Breclo 1467′); die Quellen der Wupper enthaltend, von der Lenne (mit Else, Nette) und Volme (mit Halwer) durchflossen; ein rauh belegener, waldbedeckter Landestheil, in welchem die mangelnde Möglichkeit des ausreichenden Erwerbes durch Bodenanbau eine umfangreiche, großartige und vielseitige veredelnde Erwerbthätigkeit hervorgerufen hat. Die Fabriktafel von 1846 giebt darüber folgende Auskunft:

	Altena.		Plettenberg.		Lüdenscheid.		Plattes Land des Kr. Altena.	
	Anst.	Arb.	Anstlt.	A.	Anst.	Arb.	Anstlt.	Arb.
Wollspinnereien	—	—	4 (540 Spdl.)	21	—	—	1 (40 Spdl.)	3
Webstühle in Seide und Halbseide	—	—	—	—	—	—	3	4
Dergl. Leinen und Halbleinen	—	—	—	—	—	—	9	9
Dergl. Wolle und Halbwolle	—	—	12	12	—	—	—	—
Strumpfwirkerstühle	—	—	3	3	—	—	8	12
Leinwandst. als Nebenbeschäftgg.	1	—	3	—	—	—	79	—
Tuchfabriken	—	—	5 (12 Hndst.)	39	—	—	—	—
Posamentierfabriken	—	—	—	—	—	—	1 (1 Hndst.)	14
Wassermühlen	1 (3 Mlg.)	2	1 (4 Mhlg.)	2	—	—	47 (88 Mhlg.)	71
Oelmühlen	—	—	—	—	—	—	22	26
Walkmühlen	—	—	3	3	—	—	—	—
Sägemühlen	—	—	1	1	—	—	5	5
Mühlenwerke für techn. Zwecke	—	—	—	—	—	—	47	87
Eisenwerke	—	—	—	—	—	—	77	465
Drahtwerke	42	332	—	—	2	3	32	298
Nähnadelfabriken	5	261	—	—	—	—	—	—
Eisen- und Blech-Fabriken	6	104	4	20	1	4	72	240
Stahlfabriken	—	—	5	19	—	—	44	138
Stahlwaarenfabriken	4	93	—	—	—	—	—	—
Messingwerke	—	—	—	—	1	2	1	12
Hüttenw. f. Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber ꝛc.	—	—	—	—	—	—	1	4
Maschinenfabriken	—	—	—	—	—	—	1	4
Kalkbrennereien	—	—	—	—	—	—	13	47
Ziegeleien	—	—	2	4	1	6	5	10
Papierfabriken	—	—	5 (3 Bütten 2 Masch.)	—	—	—	3 (2 Bütten 1 Maschine.)	8
Lakirfabriken	—	—	—	—	1	4	—	—
Gold- u. Silbermanufakturfabr.	2	104	—	—	—	—	—	—
Bierbrauereien	9	9	—	—	—	—	7	13
Branntweinbrennereien	—	—	—	—	—	—	2	5
Zinkguß- und Zinnwaarenfabr.	—	—	—	—	8	132	—	—
Neugold-, Neusilber- ꝛc. Fabr.	—	—	—	—	3	32	—	—
Bildmalerei-, Portefeuille- ꝛc. Fabriken	1	7	—	—	—	—	—	—
Knopffabriken	—	—	—	—	16	504	—	—
Fingerhut- u. Ring- ꝛc. Fabr.	1	38	—	—	—	—	1	28
Messinggußwaaren u. Charnier-Fabriken	3	151	—	—	5	107	—	—

Altena, Krsstdt. a. d. Einfluß der Nette in die Lenne, in einem tiefen mit Fabriken gefüllten Thale, leider aber ohne Eisenbahnverbindung; eine Klage, welche bei jedem Theile des Reg.

Bez. Arnsberg südlich von den Berg.-Märk. und Köln-Mindener Eisenbahnen (also hinsichtlich der bei weitem größeren Hälfte des Bezirks) wiederholt werden müßte. Lüdenscheid in der Mitte des Kr., Sitz der Handl. Kamm., und Plettenberg a. d. Else (und dessen Stadttheil Landemert), mit den oben verzeichneten Fabriken. Neuenrade unweit des rechten Lenneufers, mit Bleichen und Eisenwerken, auch Eisenwaaren-Verfertigung (z. B. Niete). Meinerzhagen a. d. obern Volme, mit Papier- und sonstigen Mühlen. Eine Menge Dorfschaften und kleine Orte mit Anlagen für Metallverarbeitung, z. B. Backinghagen bei Meinerzhagen, Einsahl bei Altena, Elverlingsen bei Werdole, Halver, Flecken, Hülscheid bei Hedfeld, Kierspe, Frehlinghausen, Immecke, Herscheid, Danklin, Brünninghausen, Nachrodt.

Der Kreis Altena besitzt durch seine Handelskammer ein sehr tüchtiges Organ zur Vertretung seiner wichtigen Erwerbszweige. Aus ihren werthvollen Berichten entnehme ich die nachfolgende Darstellung der Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse des Kreises Altena, während über deren früheren Zustand beispielsweise Hildts Magazin 1803 VI. S. 298 verglichen werden kann.

Die Gebirgslage dieses Kreises, welcher, mit Ausnahme von einigen engen Thalgründen, für die Ackerwirthschaft nur sehr mäßigen Ertrag der Arbeit bietet, hat die Bewohner schon seit frühester Zeit auf den Betrieb veredelnder Erwerbe angewiesen. Die ersten Anfänge der Eisenfabrikation kann man bis zum 15. Jahrhundert rückwärts verfolgen; woraus sich — mit den Fortschritten der praktischen Erfahrung und besseren Ausbildung der Gewerbetreibenden, so wie auch durch Hülfe der sich allmählig angesammelten mäßigen Kapitalkräfte — die jetzt bestehenden großentheils verwandten Fabrikationszweige entwickelt haben. Die Thäler mit den sehr vielen Wassergefällen (welche im Kreise die Zahl von wenigstens 300 erreichen) suchten ihre Arbeitskräfte durch Erzeugung und Verbesserung der Rohstoffe und theils auch durch Anlage von Fabriken für Eisen-, Stahl-, Zinn- und Messingwaaren und Pulververfertigung nützlich zu verwenden. Die her gelegenen Ortschaften machten die weitere Verarbeitung derselben Metalle und Halbfabrikate zu Werkzeugen und Handelsartikeln zu ihrem Erwerbsmittel. Wenn man den Einfluß dieser

gewerblichen Thätigkeit im Allgemeinen übersieht, so läßt sich nicht verkennen, daß derjenige mäßige Wohlstand, welchen der Kreis überhaupt besitzt, fast ausschließlich der regen Betriebsamkeit seiner Bewohner zu danken ist. Wenn ferner — wie überall, wo die Arbeitsverwerthung eine größere Leichtigkeit und das Geld einen rascheren Umlauf gewinnt — unter den Gewerbtreibenden einzelne abschreckende Beispiele von sichttlicher Versunkenheit und häuslicher Noth allerdings auch dort vorkommen; so liegt dagegen klar vor Augen, daß die fabrizirende Beschäftigung — mit ihren mannigfachen Anregungen zum Nachdenken, mit der Nothwendigkeit körperlicher Gewandtheit und des ausdauernden Fleißes, so wie auch besonders wegen der allein hierdurch zu erzielenden besseren Verwerthung der Arbeitskräfte — auf die Zustände des Kreises überwiegend gedeihlich und vortheilhaft, sowohl in materieller als in moralischer Beziehung, eingewirkt hat. — Der Erwerb des Kreises besteht in der Verarbeitung von Stab-, Platt- und Drath-Eisen, Holzkohlen-, Roh- und Raffinir-Stahl, Nickel-, Kupfer- und Neusilber-Blechen und Drath, Zink- und Eisenblechen, welche als Rohstoffe und Halbfabrikate zum Theil durch den Handel verführt, und anderen Theils — durch die Fabrikation von Ketten und Nadeln aller Art, Schuster- und Sattler-Ahlen, Ackergeräthschaften, Werkzeugen für verschiedene Handwerker, Schlosserwaaren, Artikel für Neubauten und Waffenschmiedearbeiten; ferner in der Fabrikation von Messing- und Neusilbergußwaaren, Fingerhüten und Nähringen aller Art, Eisen- und Messingsgeweben, verschiedener Zinn- und geprägter Neusilber- und Silberwaaren, Metallknöpfe und Schnallen aller Art, Bronze-Waaren; bei der Fabrikation von einigen Bleiwaaren, so wie auch durch Anfertigung der erforderlichen Maschinen — zur weiteren Verarbeitung und Verwendung kommen. Der Kommissionshandel mit den Fabriken dieses Kreises umfaßt nicht allein den ganzen Zollverein und die übrigen nördlichen Staaten Deutschlands, so wie Dänemark, Schweden, Norwegen, dann Frankreich, Italien und Spanien, sondern die, durch die unaufhaltsam vordrängende Konkurrenz erzielte starke und billige Erzeugung machte es auch nothwendig und möglich, Absatzwege nach Amerika und Indien aufzusuchen und selbst die feindlichen Zollmauern Rußlands und Oesterreichs durch indirekte Einfuhr zu durchbrechen. — Der Schutz ferner des bisherigen Zollvereins-Tarifs hat eine so

starke und viel verbreitete Binnen-Konkurrenz und damit ein so rüstiges Streben nach Wohlfeilheit und Vervollkommnung der Waare erwirkt, daß (nach Ansicht der Handl. Kamm.) einige dieser Artikel eine mäßige Herabsetzung des Zolls wohl vertragen könnten, wogegen andere die Aufrechthaltung und Durchführung eines Schutzzolls bedürfen. Wenn einst die schon mehrfach erwähnte Sieg-Ruhr-Eisenbahn die märkischen Thäler der Vollme oder Lenne durchziehen und durch den Schienenweg diese uralte Pflanzstätte der Eisen- und Stahlfabrikation die jetzt unentbehrlich gewordenen Verkehrs-Erleichterungen heben wird; dann dürfte der erfreuliche Fortschritt der Altenaer Industrie erst recht sich entwickeln und an Ausdehnung bedeutend gewinnen.

Die Erzeugung von Eisen und Stahl, vormals der Haupterwerb des Kreises, hat durch die Umgestaltung des Frischprozesses einen bedeutenden Abbruch erlitten. Die früher im Kreise betriebenen etwa 80 Osemunds-Feuer, sind fast vollständig eingegangen. Sollte das erst in jüngster Zeit aufgefundene Verfahren zur Erzeugung von Stahl auf ähnlichem Wege, wie das Puddlingseisen gewonnen wird (z. v. Kreis Hagen), ein allzeit befriedigenderes Ergebniß liefern, so dürften die Holzkohlen-Stahlhämmer des Kreises Altena ebenso unzweifelhaft zu Grunde gehen, als die genannten Osemunds- oder Holzkohlen-Eisenhämmer in der Konkurrenz mit den Puddeleisenwerken unterlagen. Außer einem schon länger bestandenen Puddlings-Walzwerke ist ein Zweites seit kurzer Zeit in Betrieb gesetzt und ein Drittes von sehr bedeutendem Umfange ist im Baue begriffen. Nur schade, daß diese Werke nicht schon seit lange errichtet sind, weil dadurch dem Kreise Altena der Vorwurf: nicht gleichen Schritt mit dem Vorgehen anderer Orte gehalten zu haben, — hätte erspart werden können. Denn wie im Kreise Siegen, so hat man auch hier zu lange und zu fest an den nicht mehr haltbaren Betrieb mit Holzkohlen sich fest geklammert. Dadurch entstand eine zwiefache Noth, welche dem metallischen Betriebe dieser Gegend mit jedem Jahre klarer vor Augen tritt; dies ist der Kampf mit den Konkurrenten und der Einfluß der immer größeren Entwickelung der Eisenbahnen. Altena erkennt, wie Siegen (z. v. unten) in der Erbauung der Sieg-Ruhr-Eisenbahn das einzige Mittel zur Beseitigung seiner jetzigen Lähmung und nur durch sie glaubt die

Handelskammer des Kreises Altena gegen auswärtiges Uebergewicht mitbewerbungsfähig zu werden. Damit nämlich werde das Siegensche Roheisen (das hauptsächlich im Kr. Altena verwendet wird), in Folge des billigeren Bezuges von Kohlen, sowie durch geringere Fracht sich billiger stellen lassen und folgeweise sowohl der Kostenpreis der Altenaer Fabrikate bedeutend ermäßigt werden können, als auch die starke Einfuhr von englischem Eisen und Puddlingsstahl aufhören. — Zur Erzeugung von Holzkohlen-(Roh)-Stahl arbeiten (mit Unterbrechung) jetzt noch 10 Hammerwerke im Kreise, und die vorhandenen 31 Raffinirstahlhämmer (theilweise auf Puddelstahl gehend), fertigen jährlich etwa 3 bis 4 Mill. Pfund Stahl. Außerdem sind im Kreise Altena mit der weiteren Verarbeitung von Stahl und Eisen etwa noch 11 Luppenschweißhämmer, 8 bis 9 Reckhämmer, 44 Breithämmer, wovon jeder eine Menge von etwa 80 bis 90000 Pfund jährlich liefert; in anhaltender Thätigkeit. Die hauptsächlichsten Erzeugnisse sind: Ackergeräthschaften, Tischler- und Zimmermannswerkzeuge, Bohrschmiedearbeiten, Schlosserwaaren, Waffenschmiedarbeiten &c. Trotz des lebhaften Geschäftsganges in den letzten Jahren hat nur wenig gelingen wollen, die gedrückten Preise zu heben, der Grund davon liegt theils in der erwähnten zu großen Konkurrenz beim Vertriebe der Waaren auf dem engen Raume der Zollvereinsstaaten; ferner darin, daß das Ausfuhrgeschäft, namentlich nach den überseeischen Märkten noch nicht ausreichend eröffnet ist; besonders aber auch in der eigenthümlichen Art des Fabrikationsbetriebes der mehrsten Eisen- und Stahlwaaren der dortigen Gegend. Die Fabrikation zertheilt sich nämlich in zahlreiche kleine selbstständige Werkstätten mit 1, 2—6 nur selten mehr Arbeitern, welche einen oder mehrere verwandte Artikel des sehr ausgedehnten Stahl- und Eisenwaarenfachs anfertigen und an die Handlungen der nächsten Umgegend, die den Verkauf an den Märkten für eigene Rechnung betreiben, abliefern. Diese Einrichtung bietet allerdings die schöne Seite, daß die Arbeiter oder Fabrikwaaren-Schmiedemeister eine größere Selbstständigkeit behaupten, als die Fabrikarbeiter größerer Anstalten, weil sie weniger von einem Arbeitgeber abhängen und ihre Waarenanfertigung im näheren Zusammenhange mit den häuslichen Wirthschaftsverhältnissen halten können. Wie denn auch allerdings die kleinen Eisenwaaren-Fabri-

kanten fast alle in selbstständigen Ansiedelungen auf dem Lande zerstreut wohnen und nebenbei kleine Ackerwirthschaft betreiben; wogegen die Arbeiter größerer Fabriken ganz von ihrer Häuslichkeit getrennt sind, zusammen in der Werkstätte des Unternehmers arbeiten und (als Folge der mehr durchgeführten Theilung der technischen Leistungen) einer einförmigeren Beschäftigung sich unterziehen müssen. Auf der andern Seite aber findet man in der letzteren Fabrikationsart — durch die angedeutete Arbeitstheilung und durch die größere Vereinigung von Kräften — den Vortheil; die allgemeinen Fortschritte der Technik und Wissenschaft schneller und umfassender benutzen und auf diese Weise der mächtigen Konkurrenz Englands eher zur Seite bleiben zu können. Denn nur dadurch schließlich dürfte eine hinreichende Bürgschaft für die Dauer und die Erweiterung zu gewinnen sein. Dazu kommt, daß die größeren Fabrikgeschäfte eher im Stande sind, den nachtheiligen Konjunkturen und Handelskrisen gegenüber, eine gewisse Regelmäßigkeit im Fortgange der Arbeiten zu behaupten und dadurch den Arbeiter von der zu starken Entwerthung seiner Leistungen, welche durch direkten Einfluß der Konkurrenz häufig erfolgt, zu bewahren. Der kleine Fabrikant mit seinen Gehülfen dagegen ist durch eine Arbeitsstockung, wenn auch von verhältnißmäßig kurzer Dauer, leicht veranlaßt, die nächste Noth mit wohlfeileren Anerbietungen seiner Fabrikate zu bekämpfen. Gewöhnlich geht er hierzu über, und diese gewissermaßen Zwangsverkäufe sind vorzüglich geeignet, das verderbliche übermäßige Herabdrücken der Waarenpreise herbeizu führen. Indeß ist dieß sogar nicht die einzige schlimme Folge; denn das Fabrikat wird auch noch thunlichst verschlechtert, wodurch begreiflich der Ruf sämmtlicher Fabrikate des Kreises leidet. —

Die Verfertigung grober Eisenwaaren gehört größtentheils der westlichen Seite des Kreises (der Vollme-Gegend) an, wie auch die vorhingenannten Breithämmer zu sechs Siebentel nach der Vollme hin liegen. Die damit geschlagenen Sägen, Spathen, Schaufeln, Pfannen, Deckel ꝛc. werden alsdann zum Theil auf den (auch mehrstens in der Vollme-Gegend belegenen) 24 Schleifmühlen für Eisen- und Stahlwaaren weiter zubereitet. Die Handelskammer berechnet, daß durch die Verfertigung von Eisen- und Stahl-, sowie von Grob-Eisenwaaren im Kreise

Altena wenigstens 3 bis 4000 Familienglieder ihren Unterhalt finden. — Die schon in alten Zeiten berühmte Drahtzieherei des Kreises (vornehmlich der Stadt) Altena hat sich bis heute noch bewährt. Das Eisen zu diesem Zwecke wurde von jeher aus Siegenschem Roheisen in den Gemeinden Werdohl, Lüdenscheid und Herscheid auf den schon genannten Osemundhämmern gefrischt und auf Reckhämmern zu Dratheisen ausgereckt, bis die Walzwerke diese Zubereitungsart verdrängten. Gegenwärtig bestehen 7 bedeutende Betriebsanlagen mit etwa 300 Drahtzügen und 60 mehr oder weniger kräftigen Mühlen- oder Rollen-Werken, zusammen 800 Arbeiter enthaltend, welche alle in voller Thätigkeit sich befinden. Der Kreis Altena macht nach Ansicht der Handelskammer die stärksten Lieferungen von Draht im ganzen Zollvereine. Er erzeugt etwa jährlich 90 bis 100000 Zentner und beispielsweise wurden im Jahre 1852 nur für Telegrafenleitungen an 8000 Zentner Draht von dort aus versendet. Die Hauptabsatzgegenden für den Drath sind die verschiedenen Länder des Zollvereins; kleinere Mengen feineren Drahts werden über die Grenzen nach den Nordsee-Staaten ausgeführt. Außerdem findet der Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messing- und Neusilber-Draht in der nächsten Umgebung des Kreises, bei der Fabrikation von Näh- und Stricknadeln, Ahlen, Ketten, Schnallen, Drahtnägeln, Holzschrauben, Nieten, Haarnadeln und ähnlichen Kurzwaaren, vielfache Verwendung. Die Kratzendrahtverfertigung dagegen ist noch nicht auf diejenige Stufe der Vervollkommnung gelangt, um der englischen die Spitze bieten zu können, und dürfte nach Ansicht der Handelskammer nur unter dem Schutze des bestehenden Zollgesetzes gedeihen können. — Die Kettenverfertigung wird mit 8 theilweise beschäftigten Kettenschauer-Mühlen und 250 Arbeitern betrieben; die der Drahtnägel mit 3 Wasser-Betriebs-Werken und etwa 80 Arbeitern. — Die Näh- u. Stricknadelverfertigung, mit 4 Schauermühlen und 160 Arbeitern, hat sich seit einigen Jahren blühend entwickelt. — Ebenso die Ahlen-Fabrikation für Schuster und Sattler. Durch dieselbe werden jetzt 260 Arbeiter beschäftigt. Vor dem Jahre 1826 wurde dieselbe im Preußischen Staate noch nicht betrieben, sondern der inländische Bedarf mußte aus Steiermark und Schmalkalden bezogen werden. Jetzt übersteigt allein das Erzeugniß der Altenaer

Fabriken bei weitem das Bedürfniß des ganzen Zollvereins, und bedeutende Mengen dieses Artikels gehen nach Rußland, Frankreich, Spanien und Italien. Die vorzügliche Güte des Altenaer Fabrikats kann jeder Konkurrenz entgegen treten, und das lange bestandene günstige Vorurtheil für die Steiersche Waare verliert dadurch immer mehr. Die Ausfuhr dieser Ahlen, so wie auch die der Nähnadeln würde viel bedeutender sein, wenn der schwere Zoll Frankreichs und Rußlands nicht zu hemmend derselben entgegenstände. — Die Fabrikation von Messing- und Neusilberwaaren — als Nähringe, Fingerhüte, Vorhang- und Sattlerringe ꝛc., Messings- und eiserne Charniere, Tischbänder, Thüren-Gehänge ꝛc., Schnallen und Schieber, so wie sogenannte Panzerwaaren — nimmt einen eben so erfreulichen Aufschwung. Etwa 1000 Arbeiter finden bei diesem Erwerbszweige lohnende Beschäftigung. Das eigentliche Absatzfeld für diese Gegenstände ist der Zollverein, obgleich auch ziemliche Mengen über dessen Grenzen hinaus gehen. In Schnallen und Schieber (polirt und geschliffen, in versilbertem und gefirnißtem Messing, verzinntem und lakirtem Eisen und Stahl ꝛc.) bildet Frankreich dem Kreise Altena eine bedeutende Konkurrenz, indem dort diese Artikel über alle Begriffe wohlfeil verfertigt werden, so daß das Ausland als Abnehmer zu gewinnen bisher außerordentlich schwer fiel. Gepreßte Druck- und geprägte Waaren in Messing, Tombach und Neusilber (Pfeifenbeschläge, Schlüssel-Büchsen, Bände und Verzierungen, Zündholz- und Tabakdosen ꝛc.) wurden früher fast ausschließlich aus Nürnberg, Sachsen und Frankreich bezogen, während jetzt die Anfertigung dieser leichten Kurzwaaren 60—70 Familien im Kr. Altena ernährt. Die Verfertigung von Panzerwaaren (leichte Kettchen, feine Drahtgewebe, Krämpen, Haken und Augen, Stecknadeln ꝛc.) findet erst seit den letzteren Jahren in diesem Kreise Statt. Eine Wasser- und eine Dampf-Betriebskraft wird gegenwärtig für dieselbe hergerichtet, so daß sich mit Grund auf eine angenehme Entwickelung hoffen läßt. Schon jetzt sind 50 Arbeiter damit beschäftigt. — Holzschrauben und Nieten bieten annähernd noch wohl 90 Arbeitern, jedoch nur geringen Erwerb, indem eine bedeutende Fabrik-Anlage mit Dampfbetrieb in der Nähe der Kohlenbergwerke sich dieser Artikel bemächtigt hat. — Vergoldete und versilberte Armatur-

und Uniform-Gegenstände, Metall-Knöpfe u. s. w. beschäftigen immer noch beinahe 500 Arbeiter, weil Knöpfe in diesem Kreise so gegen alle Konkurrenz preiswürdig fabrizirt werden, daß der mehr und mehr nachtheilige Einfluß der Mode in den nordwestlichen Staaten, durch den Absatz nach Amerika und an die südöstlichen Völker Europas, einiger Maßen erträglich geblieben ist. Indeß muß bemerkt werden, daß die 15 Metallknopf-Fabriken des Kr. Altena fast ohne Ausnahme, zur Beschaffung dauernder Arbeit für ihr Personal, in die Nothwendigkeit versetzt sind, sich auch mit anderen Fabrikaten zu beschäftigen, vorzüglich deshalb, weil die blanken Knöpfe — durch die große Entwickelung der Seiden- und Wollenstoff-Knöpfe, so wie durch die seit einigen Jahren gefertigt werdenden Knöpfe von Papiermaché und fein lackirtem Eisenblech (wodurch auch im Kr. Altena etwa 50 Arbeiter Beschäftigung finden) — zu starken Ausfall erlitten haben. Zudem sind Metallknöpfe in den gängigsten, mittelfeinen und gewöhnlichen Sorten durch den russischen Tarif (2 Silberrubel für 1 Pfd.) mit 300 — 400 % ihres Werthes, von Oesterreich (20 Gulden für 100 Pfd.) also mit 100—150 % ihres Werthes, von England und Frankreich durch die Zolltarife (bei der in diesen Ländern angetroffenen Konkurrenz ebenfalls) zu schwer belastet, um regelmäßige und belangreiche Ausfuhrsendungen dorthin zu gestatten. Wenn gleich auf der andern Seite die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mexiko, Brasilien, das Morgenland, Italien, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark rc. gelegentlich recht bedeutende Abnehmer bieten, so führen doch die Geschäfte dahin, bei Ermangelung geordneter Verbindungen, so drohende Gefahren und Verluste mit sich, daß der Absatz innerhalb der Zollgrenzen stets mit ungleich größerem Eifer gesucht wird. Hierdurch aber haben sich die Preise auf den deutschen Märkten über alle Gebühr gedrückt. Die Lieferungen von Knöpfen, Schnallen, Tornisterhaken, Gurtschlössern rc. für das Militär machen ein Hauptabsatzgeschäft für den Kreis Altena aus. — Zur Verfertigung geprägter Silberwaaren bestanden schon seit längerer Zeit zwei bedeutende Fabriken; im Jahre 1851 ist noch eine dritte hinzugekommen, die einen ebenso großen Umfang wie Jene verspricht. In diesen drei Fabriken finden 180 Arbeiter vollkommene Beschäftigung. — Ebenso haben die Zinnwaaren

(gewöhnlich unter dem Namen Britannia-Metall vorkommend, eine Legirung von Zinn, Kupfer und Antimonium) in den letzten zehn Jahren den erfreulichsten Aufschwung genommen, so daß selbst in den Jahren 1848/49 dieser Erwerbszweig fast gar nicht an seiner bedeutenden Ausdehnung litt. Er hat sich nach englischem Vorbilde so heraufgearbeitet, daß ihm gelungen ist, die gewöhnlichen gangbarsten Waaren, als Löffel, Dosen, Krahnen, Büchsen, Spritzen u. s. w., mit denen England sonst alles überschwemmte, ganz sich anzueignen und die Konkurrenz Englands aus dem Zollvereine gänzlich zu verdrängen. Aber nicht nur im Zollvereine, sondern auch auf ausländischen Märkten finden diese Artikel schon bereitwillige Abnehmer. Während vor noch wenigen Jahren kaum 40—50 Arbeiter in diesem Fabrikationszweige beschäftigt waren, finden jetzt schon nahe an 250 lohnenden Erwerb. Ein schlagender Beweis für die Ausdehnung dieses Geschäfts, und wenn die betreffenden Fabrikanten in ihrem seitherigen Streben der Vervollkommnung fortfahren und namentlich mit den mächtigen Konkurrenten in England gleichen Schritt halten; so bleibt die Hoffnung, das Ausland als immer stärkeren Abnehmer zu gewinnen. Da diese Artikel in ungemeiner Menge gebraucht werden, so bietet die Zinnwaaren-Verfertigung eine der besten Aussichten für die fleißigen Hände der märkischen Bewohner. Englands Uebermacht in diesem bedeutendem Erwerbszweige würde (nach Ansicht der Altenaer Handelskammer) nicht so belangreich sein, wenn es nicht durch den großartigen Zinnschatz in seinen Bergen den Rohstoff so sehr billig stellen könnte; während die Fabriken Altena's ihren Bedarf davon (mit einem Eingangszolle von 2 % des Werths) über Holland beziehen müssen. Diese unangenehme Vertheuerung des Rohstoffes fällt aber um so gewichtiger in die Wagschale, als die Preise der mehrsten Zinnwaaren ungleich weniger in den Lohnauslagen, als in den Metallkosten liegen; wodurch begreiflich die Stellung des englischen Fabrikanten, gegenüber dem deutschen, um so vortheilhafter ist. Die Handelskammer hat deßhalb auch in ihren Jahresberichten wiederholt die Aufhebung des Eingangszolls auf Zinn beantragt. Der Zinnverbrauch in den Fabriken dieses Kreises beträgt jährlich etwa 300000 Pfd. Bisher waren 3 Schleifmühlen mit Wasserkraft und 1 mit Dampfkraft in Thätigkeit. In neuerer Zeit ist

aber hierzu eine neue Anstalt gegründet, welche sich die würdige Aufgabe gestellt hat, die schönen und kunstvoll gearbeiteten englischen Kaffee- und Thee-Servicen aus dem beliebten Britannia-Metall nach Original-Zeichnungen anzufertigen; eine nach dem bisherigen Geschäfts-Standpunkte Altena's kühne umfassende Anlage. — Durch die Blei-Fabrikation in ordinären Löcher-Knöpfen, lackirten Leuchtern, Pfeifenabgüssen rc. werden etwa 25 Arbeiter ausreichend beschäftigt. — Die im Kreise befindlichen 35 Pulvermühlen liegen jetzt größtentheils still, und da die Absatz-Stockung schon seit 1850 dauert, so haben sich die Fabrikanten genöthigt gesehen, $^2/_3$ ihrer Arbeiter zu entlassen. Hier stehen die nämlichen Hindernisse im Wege, welche bei dem Kreise Hagen bereits erwähnt sind. Deßhalb hat die Handelskammer für den Kr. Altena, auch schon zu wiederholten Malen, darauf angetragen, durch theilweise Ueberweisung der Lieferung des Pulver-Bedarfs für die Militär-Verwaltung an Privatpersonen, diese Stockung zu heben. Die Pulverfabrikation ist in diesem Kreise schon seit 200 Jahren heimisch und die vorzügliche Güte des Erzeugnisses rühmlichst bekannt. — Papierfabriken für ordinäre Papiere bestehen 6 im Kreise, deren Erzeugniß fast ausschließlich zum Verpacken dortiger Fabrikate verwendet wird. — Vor einigen Jahren wurde die erste Maschinenfabrik in diesem Kreise gegründet, welche seit ihrem Bestehen hinter den Fortschritten der Zeit nicht zurückgeblieben ist und sich einer großen Regsamkeit erfreut. — Die Tuchfabrikation, sowie die Leinenweberei ist nur unbedeutend entwickelt; die Erstere beschränkt sich auf einige wenige ordinäre Tücher. — Ferner befinden sich noch im Kreise 6 Holzschneidemühlen, 4 Loh-, 23 Knochen- und 12 Oelmühlen, welche alle vollständige Beschäftigung haben.

Der Handel im Bezirke der Handelskammer beruht vorzugsweise auf dem Vertriebe der dortigen Fabrikationsgegenstände, in Verbindung mit denen der geschäftsverwandten Erwerbthätigkeit in Iserlohn, Remscheid, Solingen, Hagen und Umgegend; ferner in dem Verkaufe einiger wenigen Handelsgegenstände derselben Gattung aus den Zollvereinsstaaten, aus England, Frankreich, Böhmen und Steyermark; — Alles durch direkte Bereisung der abnehmenden Länder. Sodann auch durch Agentur-

Vermittelung und indirekte Geschäftsverbindungen an den größeren Handelsplätzen des In- und Auslandes. Zu annäherndem Beweise für die Lebhaftigkeit des allgemeinen Verkehrs möge die Angabe dienen, daß in dem kleinen Fabrikort Lüdenscheid mit 4000 Seelen jährlich 15000 abgehende und 16000 ankommende Pakete, 6500 abgehende und 5200 ankommende Geldbriefe und 148000 abgehende und 140000 ankommende Briefe nur als Postverkehr des dortigen Postbüreau nachgewiesen werden.

Der Kleinhandel mit Manufaktur- und Kolonial-Waaren, Früchten und Getreide, wird im Kreise sehr lebhaft betrieben, namentlich mit den beiden Letzteren; indem die Bevölkerung überwiegend von der Industrie lebt und ihr der heimische Boden nur einen kärglichen Ertrag liefert. Diese Getreidearten und Früchte werden zum größten Theile vom Rhein und vom Hellwege bezogen. — Den Geldbedarf der dortigen Geschäfte vermitteln mehrstens die Kölner, Elberfelder und Barmer Bankhäuser.

Kreis Iserlohn. Bestandtheile: 1. Ein Theil der Grafschaft Mark, gegenwärtig die Bürgermeistereien Iserlohn und Hemer. 2. Die Grafschaft Limburg, enthaltend die Bürgermeistereien Limburg und Ergste. 3. Ein Theil des Herzogthums Westfalen, jetzt die Stadt und die Land-Bürgermeisterei Menden. Flächeninhalt: 5,837 □M. oder 129708 Morgen und zwar 34773 M. Ackerland, 9219 M. Wiesen, 9750 M. Weiden und Hütungen, 66721 M. Holzungen, 3028 M. Gärten, 1451 M. Haiden und Oeden ꝛc., 1064 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 3702 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 39257 Einwohner, nämlich 24714 Evangelische, 13988 Katholiken und 555 Juden. Gebäude: 32 Kirchen ꝛc., 98 zu Staats- und Gemeindezwecken, 4383 Wohnhäuser, 337 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2270, Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 1691 Pferde, 164 Fohlen, 158 Stiere, 76 Ochsen, 5951 Kühe, 2457 Jungvieh, 1575 halbveredelte, 3198 Land-Schaafe, 4473 Böcke und Ziegen, 3489 Schweine. Erzeugnisse: Eisenstein, Galmei Messing-, Bronzewaaren, Näh- und Stricknadeln, Karkassen, Weißblech, Papier ꝛc.

Gebirgig durch den am linken Ruhrufer, zwischen Lenne und Hünne belegenen Theil des Ardai und durch den am linken Ufer

der obern Hünne befindlichen Balver Wald, rechts von der Hünne, auch durch Ausläufer des (seinem Hauptheile nach im Kr. Arnsberg belegenen) Lüerwaldes; nördlich von der Ruhr begrenzt, von Lenne, Hünne und einer Menge kleinerer Gewässer durchflossen; welche bei der großartigen Industrie, die in ihren Thälern sich entwickelt hat, sehr zahlreiche Benutzung, namentlich als Triebkraft, finden. Obgleich stark bewaldet, doch in den Thälern fruchtbar, an den Abhängen grasreich. — Die erwerblichen und Verkehrsverhältnisse werden, aus den höchst belehrenden Berichten der Kreis-Handelskammer, gleich nachfolgend dargestellt; für die ältere Zeit finden sich Nachrichten in der Leipz. allg. Hand. Ztg. 1787 S. 547 und 549, 1788 S. 121; Gothaische Hand. Ztg. 1787 S. 209; Hildt Magazin 1803 II. 295.

Iserlohn, Krsstdt. in der Mitte des Kr. höchst anmuthig belegen, durch Chausseen mit Hamm, Dortmund, Arnsberg u. s. w. in Verbindung; die bedeutendste Fabrikstadt des Reg. Bez. Arnsberg mit nachbezeichneten (der Fabriktafel für 1846 entnommenen) industriellen Anlagen:
Wassermühlen 3 mit 3 Mahlgg. u. 4 Arb. Mühlenwerke zu technischen Zwecken 16 mit 60 Arb. Drahtwerke 9 m. 32 Arb. Nähnadel-Fabr. 4 m. 1650 Arb. 2 Stecknadel-Fabr. m. 135 Arb. 4 Eisen- u. Blechwaaren-Fabr. m. 36 Arb. 8 Stahlwaaren-Fabr. m. 590 Arb. 1 Kupferhammer m. 4 Arb. 2 Messingwerke mit 32 Arb. 1 Hüttenwerk für Blei, Zink, Arsenik ꝛc. m. 55 Arb. 12 Bronzewaaren-Fabr. m. 1010 Arb. 1 Fabr. chem. Produkte m. 6 Arb. 3 Kalkbrennereien m. 9 Arb. 1 Papierfab. m. 7 Arb. 2 Tabaks- u. Zigarrenfabr. m. 4 Arb. 4 Gold- u. Silberwaaren-Fabr. m. 107 Arb. 19 Bierbrauereien 21 A., 3 Karkassen m. 30 Arb., 8 Panzerwaaren-Fabr. m. 212 Arb., 4 Fischangel-Fabr. m. 105 Arb., 6 Stricknadelfabr. m. 200 Arb., 4 Fingerhut-, Nähringe ꝛc. Fabr. m. 120 A., 8 Schnallenfabr. m. 150 A., 23 Messinggußwaaren-Fabr. m. 199 Arb.

Menden a. d. Hünne, 1/2 M. oberhalb ihres Einflusses in die Ruhr, mit Fabriken für Wolle-, Baumwolle- und Seideverarbeitung, auch einigen Zweigen der Metallwaarenfabrikation, z. B. von Näh- und Stricknadeln, Schießgewehren; ansehnliche Papierfabr.; lebhafter Getreidehandel. In der Umgebung Rökinghausen mit Papier- und Pappe-Fabk. = Limburg a. d. Lenne, wobei das Schloß Hohen-Limburg, die Residenz des Stan-

desherrn Fürsten von Bentheim-Teklenburg-Rheda-Limburg: mit vielen Anlagen für Metallverarbeitung, z. B. Drahtfabrikation; Steinkohlen-Stahlerzeugung; aber auch Weberei. Hemer (zwei Dörfer Ober- und Nieder-) in dem fabrikreichen Ohsethale, nicht weit vom Zusammenfluß der Westicker- und Hepping-Bäche. Eine Menge sonstiger kleinerer Ortschaften mit Bergbau und Metallverarbeitung, z. B. Grüne, wo Bronze-, Messing-, Stahlwaaren Ketten, Holzschrauben verfertigt werden; auch eine Zinkschmelze sich befindet.

Die bedeutendste Gruppe der umfangreichen, vielartigen und unendlich verzweigten Erwerbthätigkeit des Kreises Iserlohn, hat sich in der Stadt gl. N. und in deren Umgebungen gebildet. Sie hat durch ihre Erzeugnisse einen alten und großen Ruhm, ist jedoch durch die neuere Richtung der Fabrikationsweise zu Betriebsänderungen genöthigt worden, welche manche Umgestaltung herbeiführten und noch erforderlich machen werden. Dieses, und überhaupt die jetzige Lage der Erwerbe und Verkehrsverhältnisse im Kr. Iserlohn, ergiebt sich aus nachstehender Darstellung, welche ich vorzugsweise den tüchtigen Jahresberichten der Handelskammer verdanke.

Die Stadt Iserlohn, war bereits im Mittelalter wegen ihrer Eisenindustrie bekannt, und deutet die Entstehung ihres Namens dieses schon an. Sie lag an der, damals in der Nähe vorbeiziehenden großen Handelsstraße und, obgleich selbst nicht zum Hansabunde gehörend, stand sie doch im vierzehnten Jahrhundert in lebhaftem Verkehr mit den nordischen Hauptplätzen dieses Bundes, und zwar namentlich mit Lübeck, was die, zu jener Zeit in dieser Hauptstadt der Hansa, gegründeten Stiftungen nachweisen. Aus jener Zeit stammt auch sehr wahrscheinlich das Verfahren, welches (nach schwedischen Vorbildern) bei der Eisenfrischerei in dem Süderlande der Grafschaft Mark eingeführt wurde, und dem bekannten märkischen Osemundeisen, bis zu seiner Verdrängung durch das neuere englische Steinkohlen-Frischverfahren, eine so rühmliche Bedeutung verliehen hat.

So wie zu jener Zeit Solingen, wegen seiner Schwertfegerei großen Ruf hatte, war Iserlohn, durch Anfertigung der besten Panzer bekannt. Für diesen Arbeitszweig bestand eine zahlreiche Zunftgenossenschaft, deren Benennung sich noch bis jetzt erhalten

hat, obgleich schon längst, nach Ergreifung anderer Erwerbszweige, dieser mittelalterliche Name ungeeignet geworden und nur noch den Einheimischen verständlich geblieben ist. Zum Ersatz solcher und ähnlicher, — durch die Zeitverhältnisse theils eingegangener, theils nicht mehr in nennenswerther Ausdehnung bestehenden — Gewerbszweige, erfreut sich Iserlohn einer daselbst erst seit dem Anfange dieses Jahrhunderts entstandenen Erwerbthätigkeit, die ursprünglich (als Nachahmung englischer geprägter Messing-Möbelbeschläge) einen kleinen Anfang nahm, während der französischen Festlandsperre jedoch schon eine solche Bedeutung gewonnen hatte, daß von dort aus, Kommanditen darin, auf das linke Rheinufer verlegt wurden, um den, nach Holland bereits errungenen Absatz, (nach dessen Vereinigung mit dem französischen Kaiserreiche) nicht einzubüßen; da bekanntlich damals die Erzeugnisse des Großherzogthums Berg, von der Einfuhr in jenes Reich ausgeschlossen waren. Diese Kommanditen wurden jedoch einige Jahre später, nach Vertreibung der Franzosen vom deutschen Boden, wieder mit den Stammfabriken vereinigt.

Mit den eigenen Industrieerzeugnissen werden noch viele Fabrikate aus den benachbarten Kreisen Altena und Hagen, so wie Remscheider, Solinger, Elberfelder und Barmer Metall- und kurze Waaren durch dortige Handlungshäuser in den Verkehr gebracht. Dieses ist namentlich bei den überseeischen Versendungen der Fall, wo ein zweckmäßiges und in allen Theilen gut geordnetes Waarenlager den Verkauf erleichtert. Diese Ausfuhr war in den Jahren von 1847 bis zur Mitte 1851 besonders lebhaft nach Nordamerika, und bot die Dampfschifffahrt von Bremen aus dazu (besonders bei eiligen Sendungen) die willkommenste und am mehrsten geeignete Verbindung; da die Versendungen über diesen deutschen Hafenplatz nicht den vielen Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten unterworfen sind, die namentlich einem solchen Durchgangsverkehr über Frankreich und England ankleben. Deshalb wäre sehr zu bedauern, wenn es sich bestätigte, daß den, — mit Eifersucht auf den Aufschwung der deutschen Seedampfschifffahrt blinkenden — englischen Rhedern gelingen sollte, durch ihre Kapital-Uebermacht jenes deutsche Unternehmen zu unterdrücken.

Der Hüttenbetrieb ist im Kreise Iserlohn nicht von der Bedeutung, wie die sonst so großartige Eisenerwerbthätigkeit des-

selben eigentlich erwarten lassen sollte. Daselbst bestehen nur 2 Eisenhütten, welche Holzkohlen-Roheisen, und fertige Gußgegenstände liefern, auch mehrst nur für den Bedarf der nahegelegenen Eisenfabriken und der Umgegend arbeiten lassen. — Die beiden an dem Lenne- und Hönneflusse belegenen Puddlingswerke, mit Walzwerken verbunden, sind von größerer Bedeutung. Sie liefern alle Arten Eisen für Maschinenbau- und Schmiedewerkstätten, sowie Eisenblech und Puddlingsstahl, welche sie aus Siegenschem, Belgischem und Englischem Roheisen verfertigen. Ihr Absatzfeld ist das Gebiet des Zollvereins, allein nach den östlichen Provinzen werden nur wenige Versendungen gemacht, weil diese der Konkurrenz der schlesischen Werke — welche billige Wasserfrachten zu sehr begünstigen — nicht gewachsen sind. Zu ferneren ähnlichen Anlagen in großartigem Umfange fehlen dem Kreise freie Wassergefälle. Theils aus diesem Grunde, theils aber auch um die Kohlen in unmittelbarer Nähe zu haben, wurde von Iserlohner Unternehmern z. B. das jetzt so sehr bedeutende Puddlingswerk in Hörde angelegt. — Von Stahl- und Reckhämmern bestehen noch 6 innerhalb des Kreises, die mit Frischfeuern auf Holzkohlen siegenschen Rohstahl und westfälisches Holzkohlen-Roheisen verarbeiten. Der Vertrieb derselben ist jedoch von keiner besonderen Ausdehnung und erstreckt sich der eigentliche Absatz nur auf die umliegende Fabrikgegend. — Die in der Grüne bei Iserlohn gelegene Zinkschmelze ist mit ihren ergiebigen Galmaigruben von ansehnlicher Bedeutung, steht jedoch gegen die schlesischen und belgischen Zinkhütten dadurch in großem Nachtheile, daß die Kohlenzufuhren für sie, zu hohe Frachten in Anspruch nehmen. — Reger und lebendiger ist der Betrieb der Walzwerke auf Messing-, Tombach-, Neusilber-, Kupfer- und Zinkblech. Davon befinden sich 8 im Kreise, sowie 1 Kupferhammer und sind damit 10 Anstalten zur Verfertigung von Draht in diesen Metallsorten verbunden, die im ganzen 16 Grob- und 30 Feinzüge enthalten. Die Erzeugnisse dieser Fabriken, werden zum großen Theil von den Iserlohner Bronzefabriken verarbeitet. Auch die Lüdenscheider und Barmer Knopffabriken beziehen einen Theil ihres Bedarfs hierin von dort. Dann werden auch nicht unbedeutende Versendungen nach vielen Theilen des Zollverbandes gemacht. Dünner, oder s. g. Rollmessing rc. geht sogar nach Ita-

lien, Spanien, Nordamerika und Mexico. Indessen stehen der Konkurrenz mit dem Auslande die Preiße der Rohstoffe zu sehr entgegen Was namentlich das Kupfer anbelangt, so besitzen England, Frankreich und Belgien ganz bedeutende Vorzüge. Die Handelskammer des Kr. Iserlohn hat deshalb in ihrem Jahresberichte für 1851 darauf angetragen den Eingangszoll auf Kupfer ganz aufzuheben, zumal das Inland nicht im Stande sei, den Bedarf desselben (weder in Güte noch in Menge) zu liefern und deshalb der größte Theil von Rußland, Schweden und Norwegen bezogen werden müßte. Als einen zweiten wenn auch nicht gerade hemmenden, doch störenden Mißstand, bezeichnet die Hand. Kamm., daß das dem preußischen Finanz-Ministerium unmittelbar untergebene Messingwerk zu Heyermühle, (Kreis Ober-Barnim) durch äußerst billige Verkaufspreise Absatz zu erzwingen suchte. Die H. K. wünscht deßhalb, daß dasselbe an Privatbesitz übergehe; zumal es seinen eigentlichen Zweck, — als Musteranstalt zu dienen, — ganz verfehle, weil die Privat-Anstalten dieser Art, wo nicht besser doch wenigstens ebensogut eingerichtet wären. — Der Ruf der Iserlohner Bronze ist hinlänglich bekannt. Sie entstand, wie schon vorhin erwähnt, durch die Nachahmung englischer geprägter Messings-Möbelbeschläge, und je kleiner dieser Anfang war, um so erstaunlicher ist der sehr große Aufschwung den sie bis jetzt genommen hat. Mit Ausnahme Frankreichs, (wohin ihre Einfuhr noch immer verboten ist) findet sie in allen Theilen der zivilisirten Welt Absatz und gewährt über 1200 Arbeitern lohnende Beschäftigung. Luxusgegenstände als: Verzierungen zu Fenstervorhängen, Möbeln, Spiegeln, Gemälde-Rahmen, Kran- und Wandleuchter, Kandelaber u. s. w. sind die Hauptgegenstände; dagegen wird auch noch eine große Menge geringerer messingene Gußwaaren gearbeitet. Zur Verfertigung der erst genannten Gegenstände sind in Iserlohn überhaupt etwa ½ Million metallener Stampfen (Matrizen) im Gebrauch, wozu noch täglich neue Muster angefertigt werden, was zugleich einer bedeutenden Zahl von Modelleuren und Graveuren Beschäftigung gewährt. Um den Sinn für diese sich der Kunst annähernden Arbeiten zu wecken und überhaupt dem angehenden Arbeiter die Richtung zu geben, das Praktische mit richtigem Geschmack für das Schöne zu verbinden; besteht schon seit Jahren in Iserlohn eine öffentliche Sonntagsschule. Un-

vermögende genießen daselbst freien Unterricht im Zeichnen, Modelliren, Rechnen und Schreiben. Da aber diese wenigen Unterrichtsstunden zur Befriedigung der Theilnehmenden nicht hinreichen, so war von der Errichtung einer Gewerbeschule schon lange, oft und vielseitig die Rede gewesen. Endlich ist sie erlangt und die junge Anstalt erfreut seit ihrem kurzen Bestehen, sich einer regen Theilnahme am Unterricht. Sie dürfte für Iserlohn dasjenige werden, was für Elberfeld und Barmen die höhere Weber- und Kompositions-Schule, in Bezug auf die dortige Fabrikation ist. Die Bronzefabriken bedurften einer solchen Anstalt umsomehr, als sie, hauptsächlich in neuen Mustern, gegen Paris zu konkurriren haben. Dort, wo den Industriellen und Technikern zur Nachbildung, wie zur Erweckung neuer Ideen, die reichsten Kunstschätze der Welt zugänglich sind, wird der Geschmack auch des Publikums in diesem Zweige beherrscht; Iserlohn ist dadurch gezwungen, viele neue Pariser Muster zur Nachahmung zu entlehnen.

Ein Gesetz zum Schutze des Mustereigenthums dürfte deshalb aber auch um so erwünschter sein, worüber die Handelskammer in ihrem Berichte für 1852 sich hinreichend ausgesprochen hat. Ein solcher Schutz würde auch geeignet sein, tüchtigen Zeichnern und Modelleuren für neu zu erfindende Muster einen dauernden lohnenden Wirkungskreis zu eröffnen; während jetzt — wo das Eigenthumsrecht der Muster gleich ins Freie fällt, sobald die Waare in den Handel kommt — jeder Fabrikant Bedenken trägt, bedeutende Ausgaben für die erforderlichen Geräthe &c. zu machen. Reiche und geschmackvolle Muster, welche Wochen und Monate zur Vollendung erfordern, bevor sie in den Gebrauch genommen werden können, würden jetzt dem Erfinder nur große Mühe und Kostenaufwand verursachen, während in kurzer Frist seine Konkurrenten ohne künstliche Vorbereitung mit nur geringen Kosten dieselben nachahmen und so den ihm zustehenden Vortheil ausbeuten helfen würden. Ueber Deutschland war in letzterer Zeit der Absatz für die eigentlichen Luxusgegenstände sehr beschränkt; Billigere dagegen gesuchter. Um so mehr Absatz fanden Jene in den größeren Städten von Nord- und Südamerika und steht eine fernere Zunahme im Verbrauch derselben in jenen Gegenden in Aussicht. — Nickel und Neusilberwaaren Iserlohns sind ebenfalls, besonders wegen ihrer schö-

nen Farben und gefälligen Formen, überall bekannt und beliebt und genießen deshalb einen recht bedeutenden Vertrieb. — Gleichzeitig mit den eben besprochenen Bronzewaaren gewann ein anderer nach englischem Vorbilde eingeführter Erwerbszweig eine so ansehnliche Bedeutung, daß sich die darin zuerst beschäftigte geringe Anzahl von Arbeitern jetzt bis über 500 vermehrt hat. Dies ist die Verfertigung der Reit- und Fahrgeschirre, so wie von Wagenbeschlägen. Sie werden aus Eisen geschmiedet und entweder lackirt, verzinnt, mit Silber plattirt, oder auch nur aus Messing und Neusilber gefertigt. Nicht zu verkennen ist, daß der Absatz dieser Erzeugnisse durch die Zunahme der Eisenbahnen beschränkt worden ist, indem dadurch unstreitig eine Verminderung des Gebrauchs der Reit- und Fahrgeschirre eintrat. Auch das Ausfuhrgeschäft darin nach Amerika, besonders Mexiko, erlitt in letzterer Zeit, in Folge englischer, französischer und belgischer Konkurrenz, einen nicht unbedeutenden Abbruch. Durch dieselbe ist nämlich eine aus Eisen gegossene und durch ein bekanntes Verfahren wieder zäh und minder spröde gemachte Waare in den Handel gebracht worden, welche der gutgearbeiteten, geschmiedeten Waare Iserlohns im Preise weit voransteht. — Eiserne Ketten, besonders Halfterketten, Ochsenketten, Kuhketten, Zugketten u. a. m., wozu die Drahtfabriken den Stoff liefern, sind ein Fabrikzweig, der in diesem Kreise über 400 Schmiedefeuer in Thätigkeit setzt und dessen Erzeugnisse nach allen Weltgegenden, sogar nach dem eisenreichen Schweden (trotz seiner hohen Zölle auf diesen Artikel), ausgeführt werden. Die Ausfuhr nach Amerika insbesondere war in den letzten Jahren sehr bedeutend. Billigere Kohlen würden für den Betrieb dieses Artikels von größtem Nutzen sein. — Die mehrsten Hände beschäftigt im Kreise Iserlohn die Näh- und Stricknadeln-, verbunden mit der Fischangeln-Verfertigung, indem sie mehr denn 4000 Menschen Arbeit gewährt. Die Einführung dieses jetzt so bedeutenden Erwerbszweigs, der keine Konkurrenz mehr zu scheuen hat, fand ebenfalls im vorigen Jahrhunderte Statt. Seine eigentliche Entwickelung fällt jedoch erst in die letztverflossenen dreißig Jahre. Einem ungedruckten amtlichen Berichte, behuf der im Jahre 1844 Statt gehabten deutschen Gewerbeausstellung zu Berlin, entlehne ich folgende interessante Einzelheiten bezüglich der Nähnadel- rc.

Verfertigung: „Bei einer Iserlohner Nähnadelfabrik werden über „1000 Arbeiter beschäftigt und daneben noch die Kraft von 12 „Wasserwerken zum Schleifen und Scheuern und eine Dampfma„schine von 3 Pferdekraft zum Poliren der Nadeln benutzt. Sie „liefert jetzt wöchentlich 7 Millionen Nähnadeln, 2000 Gros „Stricknadeln und eine halbe Million Fischangeln. Noch im Zu„nehmen begriffen wird sie bald täglich $1^1/_2$ Million Nähnadeln „schaffen. Die Ausdehnung der Anstalt wird man am besten aus „der Zahl der Arbeiter entnehmen, die bei jedem einzelnen Theile „des Fabrikationsganges beschäftigt sind. Es wurden nämlich ge„braucht: 1) zum Abschneiden des Drahtes aus den Ringen, nach „einem Maße für eine Doppelnadel 3 Mann; — 2) zum Rich„ten der glühenden, krummen Drahtstücke 2 Mann; — 3) zum „Schleifen der beiden Enden etwa 80 Mann; — 4) zum Stam„pfen oder Fohren der Augen 42 Mann; — 5) zum Durchstoßen „der Augen 84 Personen; — 6) zum Anschnüren der durchstoße„nen Doppelnadeln etwa 168 Personen; — 7) zum Abfeilen der „Bärte 42; — 8) zum Abbrechen der Doppelnadel und Abfeilen „der Kopfrüben ebenfalls 42; — 9) zum Zementiren der Nadeln, „die aus Eisendraht gemacht werden, 6 Mann; — 10) zum Här„ten und Temperiren 10 Mann; — 11) zum Hammerrichten 30 „Personen; — 12) zum Scheuern in Quarzsand und Oel unter „beiläufig 80 Schauerbänken etwa 25 Arbeiter; — 13) zum Wa„schen der gescheuerten Nadeln in Seife 3 Mann; — 14) zum „Aussuchen der beschädigten Nadeln und Einlegen in Briefe etwa „90 Kinder; — 15) zum Drillen oder Rundbohren der runden „Augen 20 Personen; — 16) zum Doppel- oder Feinpoliren etwa „60; — 17) zum Einpacken und Aufkleben der Etiquetten gegen „30. — Außerdem beschäftigte die Fabrik noch an 200 Arbeiter „durch solche Geschäfte, die sich zur Maschinenarbeit nicht eigenen, „wie z. B. bei Stopf- und Straminnadeln und sonstigen groben „Artikeln und endlich gegen 50 Arbeiter bei Fischangeln."

Bei der außerordentlich großen Vermehrung der Erzeugungsmenge kann man mit Sicherheit annehmen, daß nur etwa der vierte Theil der im Kreise verfertigten Waare im Zollverbande bleibt, $^3/_4$ aber zur Ausfuhr kommen. Rußland und Frankreich bieten zwar einen großen Markt für diese Erzeugnisse dar, allein die fast dem Verbote gleichkommenden Zollsätze dieser Reiche ma-

chen es unmöglich, die Einfuhr auf den Zollstraßen dahin zu bewirken. Die Handelskammer hat deshalb sowohl in ihren Jahresberichten als in besonderen Eingaben an die Königliche Regierung darum nachgesucht, bei den genannten Staaten auf möglichst erleichterte Einfuhr dieses Fabrikats hinzuwirken. Ferner wünschte sie eine Ermäßigung des Eingangszolls auf Gußstahl, welcher zur Verarbeitung in der Nadelfabrikation aus dem Grunde von England bezogen werden muß, weil die Güte des Inländischen in dieser Beziehung nicht genügt.

Holzschrauben mit französischem und deutschem Schnitt werden nur in einer Fabrik im Kreise angefertigt und finden den nöthigen Absatz. — Die Weißblechfabrikation ist einer der neueren Erwerbszweige dieses Kreises. Eine an der Lenne gelegene Anstalt dieser Art ist (nach der zu Dillingen, Kr. Sarlouis) die Zweitgrößte im Preußischen Staate. Die jetzt im Zollverein bestehenden derartigen Fabriken decken reichlich dessen Bedarf. Der bestehende Zollschutz sicherte daher auch den regelmäßigen Absatz der ganzen Erzeugung dieser Werke. Dieselben werden indeß (nach Ansicht der Handelskammer) diesen Schutz so lange nicht entbehren können, bis es dahin gekommen ist, daß das inländische Roheisen ebenso billig hergestellt wird, als in England. Das jetzt zu dieser Fabrikation verwendete inländische Roheisen ist jedoch von vorzüglicher Güte, wie dies überhaupt die Eigenschaften des Weißblechs erfordern, und aus diesem Grunde, abgesehen von den Preisen, dem Englischen vorzuziehen.

Fingerhüte und Nähringe aus Messing, Tombach und Eisen finden Absatz nach allen europäischen und außereuropäischen Handels- und Meßplätzen, obgleich mit wenig Nutzen bringenden Preisen. Bei einigen Sorten, die aber nicht in so großen Massen in den Handel kommen, z. B. blauen stählernen und versilberten Fingerhüten, ist die französische und englische Konkurrenz überlegen. — Metalltheile für Regen- und Sonnenschirme von Messing und Eisen, nämlich Stöcke, Griffe, Zwingen, Schieber, Ringe rc. haben Absatz nach den Zollvereinsstaaten, dem nördlichen Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Rußland; ebenso nach der Schweiz, Italien, Belgien und Holland. Eine geringere Ausfuhr von solchen bis auf das Ueberziehen ganz fertiger Stahlgestellen findet nach England und Frank-

reich, mehr aber nach Nordamerika Statt. Dieser Theil der Fabrikate ist lediglich abhängig von dem höheren oder niedrigern Preise des Fischbeins, den diese Gestelle ersetzen. Indessen hat sich schon in Frankreich und England, durch den billigeren Rohstoff, der dort zur Anwendung kommt, eine fühlbare Konkurrenz gebildet und den Vertrieb in diesen Fabrikaten überhaupt geschmälert.

Metalldruckwaaren, geprägte Pfeifenbeschläge, Metallbeschläge an Reise-Effekten aus Messing, Tombach, Neugold und Neusilber sind erst seit etwa 10 Jahren in regelmäßigen Fabrikbetrieb genommen worden und haben sich — mit Ausnahme der Pfeifenbeschläge, welche im Thüringer-Walde billiger gefertigt werden — so in die Höhe geschwungen, daß sie die englische und französische Konkurrenz bereits aus dem Zollvereine verdrängt haben. — Beschläge und Verzierungen an Armaturgegenständen sind weniger Gegenstände der fabrikartigen Erzeugung, weil solche in verschiedenen Staaten des Zollvereins dem Zunftzwange unterliegen. Dessenungeachtet werden auch davon zuweilen ansehnliche Lieferungen aus dem Kreise Iserlohn gemacht, indem schon oft der Fall vorgekommen ist, daß die zunftmäßigen Lieferanten nicht im Stande waren, die eingegangenen Verträge zu erfüllen und deshalb genöthigt waren, von den Fabriken diese Gegenstände zu beziehen. — Panzerwaaren, jetzt bestehend in Haarnadeln, Haken und Oesen, Schürzenketten, Stecknadeln, Nägeln von Eisen und Messingdraht und sonstigen kleinen Drahtarbeiten, haben aus dem Grunde nur einen mittelmäßigen Absatz, weil überall Konkurrenz gefunden wird und der Vortheil bei Verfertigung dieser Gegenstände hauptsächlich in einer durch langjährige Uebung gewonnenen Handfertigkeit beruht. Zwar kommen, namentlich bei Haken und Oesen und Drahtnägeln, auch Maschinen in Anwendung, doch sind auch diese schon so weit verbreitet, daß in dieser Beziehung eine Bevorzugung Iserlohns nicht in Betracht kommen kann. Dennoch beschäftigt dieser Erwerbszweig über 250 Menschen und bilden mehrere Erzeugnisse desselben (namentlich Haarnadeln) nicht unbedeutende Ausfuhrartikel. — Schnallen von Eisen geschmiedet und verzinnt oder lackirt, sowie polirte stählerne und gegossene, von Messing oder Neusilber, zum Gebrauch für Zivil und Militär, für

Hosenträger, Halsbinden, Gürtel 2c. gearbeitete Schnallen, finden einen nicht unbedeutenden Absatz in den mehrsten Handelsplätzen Deutschlands und der angrenzenden Länder. Für das Ausland nimmt die englische, französische und belgische Konkurrenz einen bedeutenden Theil des Bedarfs weg, weil dieselbe auch hierin mit billigerem Rohstoff arbeitet.

Gegossene Scheeren, Löffel und Dosen 2c. von Britannia-Metall, Geflechte und Gewebe von Eisen- und Messingdraht sind ebenfalls noch neue Erwerbszweige, erfreuen sich aber immer einer regen Thätigkeit und geben ihren Arbeitern lohnende Beschäftigung. — Die Fabrikanlagen auf gröbere Drahtsorten haben sich in den letzten zwanzig Jahren im Umfange des Kreises bedeutend vermehrt und bestehen — die älteren Anlagen auf feinen s. g. Kratzendraht mit inbegriffen — aus 3 Walzwerken, 100 Grobzügen und 350 Feinzügen, bei denen etwa 500 Arb. thätig sind. Viel Draht wird in den nahen und nächsten Fabriken selbst verarbeitet, aber auch nicht unbedeutend im Zollverbande abgesetzt. Feinere Sorten gehen selbst ins Ausland, jedoch können die gröberen Gattungen, weil sie gegen den aus billigerem Rohstoffe gefertigten englischen Draht zu theuer kommen, dort nicht konkurriren. Die Verfertigung des feineren sogenannten Kratzendrahtes ist schon seit Jahrhunderten im Kr. einheimisch und wird mehrstens von einzelnen, selbstständigen Meistern betrieben. Diesen war durch ein Monopol, welches bis zur Zeit der französischen Besetzung in Kraft blieb, die alleinige Fabrikation solcher feinen Drahtsorten vorbehalten, während im Kreise Altena nur die gröberen Sorten gefertigt werden durften. Der Iserlohner Kratzendraht war berühmt und fand nicht allein in Europa, sondern auch indirekt oder über spanische und italische Seehäfen, Absatz in andere Welttheile. Während der französischen Herrschaft hörte dieser Handel auf, weil bei dem englischen Blokadesystem keine Ausfuhr zur See mehr möglich war. Als später, nach dem Jahre 1813, die älteren Handelsverbindungen wieder angeknüpft werden sollten, war dieses wegen inzwischen eingetretener englischer Konkurrenz — wozu noch später die französische aus L'aigle kam — sehr schwierig geworden. Jetzt ist dieses wichtige, so lange dort bestandene Gewerbe, auch im eigenen Zollgebiete durch fremde Konkurrenz bedroht. Denn seitdem die feinen Kratzen auf dem

(zu diesem Zweck eingeführten, neuen, sehr sinnreich zusammengesetzten) Maschinen und weniger mehr aus der Hand angefertigt werden; verlangt man eine weit genauere und sorgfältigere Richtung oder Aufwindung des Kratzendrahtes, damit sich derselbe während der Verarbeitung auf der Maschine nicht verwirrt. In England — wo diese Drahtfabrikation in den Händen solcher Industriellen ist, die keine Kosten zu scheuen brauchen, um sich alle neuen Verbesserungen, welche die Mechanik darbeietet, zu verschaffen und in Anwendung zu bringen, — hat man beim Ziehen und Richten des Kratzendrahts ein neues, weit geeigneteres Verfahren eingeführt, was von den Iserlohner Drathziehern bisher nicht angewendet ist. Dessenungeachtet sind in letzterer Zeit manche Verbesserungen von denselben bewirkt, wie auch überhaupt die vorzügliche Güte dieses Drahts gar nicht bestritten wird. —

Karkassen, oder mit Seide übersponnener Haubendraht, beschäftigte früher zu Iserlohn in 6 Fabriken über 200 mehrstens weibliche Arbeiter. Durch den Wechsel der Mode, besonders in Holland, wohin dieser Artikel fast ausschließlich geht, sind jetzt nur noch 2 Fabriken mit 36 Arbeiterinnen im Gange. Dahin hat auch gewirkt, daß, durch Einführung einer in Iserlohn erfundenen sehr sinnreichen Maschine zur Verfertigung dieses Artikels, $^2/_3$ der Handarbeit erspart wird.

Die Papierfabrikation beschäftigt in 12 Anstalten an 800 Arbeiter, wovon Diejenige zu Letmathe an der Lenne allein 200 besitzt und (nach der s. g. Patent-Papierfabrik bei Berlin) als eine der größten Papierfabriken der Monarchie hingestellt werden kann. Dieselbe hat wegen ihrer besonders guten, feinen Zeichen-, Buch- und Stempelpapiere, einen weit verbreiteten Ruf erlangt und vereinigt in ihrem Betriebe sowohl Maschinen- als Handarbeit. — Die außerordentlich zugenommene Vermehrung des Papierfabrikats seit Einführung der Maschinen hat veranlaßt, daß mehrere Papiermühlen im Kreise den Betrieb auf Schreib- und Druckpapier einzustellen genöthigt waren, und zur Verfertigung einer Art Packpapier, welches aus Stroh und Werg besteht, übergingen. Dieses findet einen ununterbrochenen lebhaften Absatz bei billigen Preisen und wird selbst außerhalb des Zollvereins häufig nach dem nördlichen Deutschland verführt. Ebenso ist das gegen Rost schützende sogenannte Nadelpapier, dessen Fabrikation theil-

weise geheimgehalten wird, eine sehr gesuchte Sorte. Dagegen scheint die Fabrikation der ordinairen weißen Schreib- u. Druckpapiere nicht mehr lohnend für die Fabrikbesitzer, und sind deren Anlagen, sofern sie nicht unter besonders günstigen Verhältnissen arbeiten, sehr entwerthet worden. Dazu mögen die hohen Lumpenpreise letzterer Jahre, sowie die große Lumpenausfuhr am mehrsten beigetragen haben. Noch vor 10 Jahren betrugen die Preise in der Fabrik für 100 Pfd. weiße Lumpen 5 Thlr., graue $3^1/_3$, blau-leinene $2^1/_3$ Thlr.

Die in Iserlohn bestehende Chemische Fabrik liefert hauptsächlich den Bedarf an Schwefel-, Salpetersäure &c. für die benachbarten Fabriken, im übrigen aber ist ihr Absatz beschränkt. Eine ganz neue chemische Anstalt in unmittelbarer Nähe Iserlohns, befaßt sich mit Verwerthung des von den Metallbeizereien bisher als unbrauchbar betrachteten scharfen „Pöckels,“ welcher in schwacher Säuere noch Kupfer- und Zinkauflösung enthält, die als schwefelsaurer Kupfer- oder Zinkvitriol kristallisirt werden. — Die Alaunfabrik (Friedrich-Wilhelms-Hütte) bei Limburg scheint durch Aufschließung von Schwefelkiesgruben im Amtsbezirk Hemer Stoff gefunden zu haben, der bessere Erfolge hoffen läßt, als bisher erzielt worden sind.

Tuch wird nur durch eine Fabrik im Kreise vertreten, mit welcher zugleich eine Spinnerei zum eignen Bedarf verbunden ist. Die Fabrik erfreut sich, bei anerkannt guter Waare, die ihren Absatz mehr nach dem nördlichen Deutschland, Holland und Dänemark findet, eines regelmäßigen befriedigenden Betriebes.

Die Anfertigung bedruckter Nessel besteht noch nicht sehr lange im Kreise, hat aber demungeachtet einen so lebhaften Aufschwung genommen, daß mehrere Perrotinen, die theils durch Wasserkraft in Betrieb kommen, dabei in Thätigkeit sind. Die rohen Gewebe werden aus dem Regierungsbezirke Münster bezogen, und nachdem sie in Iserlohn bedruckt und zubereitet sind, theils auf den beiden Meßplätzen, theils in den westlichen Provinzen der Monarchie abgesetzt.

Die Bewegungskräfte sämmtlicher Fabriken und Anlagen entnehme ich dem Berichte der Handelskammer für 1851 und lasse deren Aufstellung hier folgen:

Eisen- und Stahldrahtrollen	61
Eisen- und Stahlhämmer	6
Eisenhüttengebläse	2
Fingerhutsmühlen	6
Holzschrauben	1
Kupferhämmer	1
Messingdrahtrollen	12
Puddlingswerke	2
Papiermühlen	12
Perrotinendruck mit Wasserkraft	1
Polirwerke, einschl. Draht- u. Nägelmaschinen, Schleif- und Schauermühlen	49
Regenschirmfournituren mit Metalldruckwaaren in Verbindung	5
Walzwerke für Eisen, Messing, Kupfer, Zink, Draht überhaupt	11
Weißblechwalzwerke	1
Tuchfabrik	1
Zusammen	171

Hierzu kommen noch:

Getreidemahlmühlen	16
Oelmühlen	1
Sägemühlen	5
	193

Es sind außerdem noch anzuführen:

Dampfmaschinen in Nähnadelnfabriken	2
Desgleichen in Papierfabriken	3

Der Handel überhaupt ist, außer dem Vertrieb der besprochenen Gegenstände, von keiner besonderen Bedeutung. Die Manufakturwaarengeschäfte klagen über sogenannte Ausverkäufe umherziehender Konkurrenten. Für Geld- und Wechselgeschäfte bestehen zwar einige Häuser in Iserlohn, allein der Wechselverkehr wird doch mehrstens mit Elberfeld und Köln unterhalten. Auch diese Handl. Kammer klagt über die Nachtheile des fremden Papiergeldes; über hohe und ungleiche Eisenbahnfrachten und Paketportesätze; über den Mangel an Eisenbahnverbindungen; begrüßt dagegen mit freudigen Hoffnungen den Handelsvertrag des Zollvereins mit Oesterreich. Der Gewerberath soll den davon gehegten Erwartungen keineswegs entsprochen haben;

die Gewerbeschule dagegen (z. v. oben) entwickelt sich günstig; gleich den neuerlich verbesserten Kranken- und Sterbekassen. Unter den (noch nicht erwähnten) Wünschen der Handl. Kam. ist besonders bemerkenswerth der Antrag auf Verwirklichung eines (vom Königl. General-Konsulat für Mittelamerika ausgegangenen) Vorschlages, welcher bezweckt, den deutschen Handel in entfernten Gegenden dadurch zu heben, daß eigene sachkundige und in kaufmännischen Geschäften erfahrene Agenten neben den Konsuln angestellt würden, deren Aufgabe es sein würde, Muster zu verbreiten, die Vortheile der Handelsverbindungen mit der Nation, für welche sie wirken, klar zu machen, so wie überhaupt in Gemeinschaft mit den Konsuln die vaterländische Industrie zu vertreten.

Bei der Fabriken-Gerichts-Deputation zu Iserlohn waren anhängig:

	1851.	1852.
An Zivilprozeßsachen überjährige	17	19
„ „ diesjährige	114	100
Zusammen	131	119
Davon wurden erledigt:		
durch Kontumazialverfahren	10	14
„ Entsagung . . .	29	21
„ Vergleich	30	30
„ Erkenntniß . . .	43	39
	112	104
unbeendigt blieben	19 aus 1851	14 aus 1852
„ „		1 „ 1851

(Ueber die Vergangenheit von Iserlohn, Limburg u. s. w. kann verglichen werden: Leipz. Hand. Ztg. 1787 S. 547, 549; 1788 S. 121; Gothaer Hand. Ztg. 1787 S. 209; Hildt Magazin 1803 II. S. 295).

Kreis Arnsberg. Bestandtheile: Ein Theil des Herzogthums Westfalen. Flächeninhalt: 11,919 □ M. oder 264866 Morgen und zwar: 72637 M. Ackerland, 15137 M. Wiesen, 15598 M. Weiden und Hütungen, 148005 M. Holzungen, 2370 M. Gärten, 4284 M. Haiden, Oeden rc., 948 M. Gebäudeflächen u. Hofräume, 5887 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 33352 Einwohner, nämlich 31811 Katholiken, 1178

Evangelische und 363 Juden. Gebäude: 68 Kirchen ꝛc., 159 zu Staats- und Gemeindezwecken, 4240 Wohnhäuser, 323 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2607 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 3828 Pferde, 210 Fohlen, 138 Stiere, 379 Ochsen, 8183 Kühe, 4257 Jungvieh, 217 veredelte, 2783 halbveredelte, 14907 Landschaafe, 2595 Böcke und Ziegen, 7059 Schweine. Erzeugnisse: Getreide, Eisen, Stahl, Glas, Papier, Kupferplatten, chemische Fabrikate, Holzschrauben, Metallknöpfe, Nadeln, Eisenstein, Kalkstein und Marmor.

Fast ganz Bergland und zwar: an beiden Seiten der Ruhr (zwischen Möne nordwärts und Röhr südwestwärts) durch den umfangreichen, mit Buchen und Eichen dicht besetzten Arnsberger Wald (Knorren 2000′ Hellerfelder Höhe 1644′, Ennsdorfer Höhe 1264′), wovon der Nordrand im Kr. Soest liegt; ferner durch den Osttheil des Luerwaldes, zwischen Hünne und Ruhr; dann durch den Balver Wald, am linken Ufer der oberen Hünne. Dieser ganze gebirgige Landstrich, — mit Inbegriff der (durch die Kr. Iserlohn, Altena und Hagen) westwärts fortsetzenden Berglandschaften bis zur Wipper etwa und der S. W. Grenze von Westfalen, — führt den Gesammtnamen: Sauerland. Zahlreiche Flußthäler durchschneiden in allen Richtungen diese Gebirge und bieten häufig lohnenden Getreideboden, fast immer gute Grasflächen. — Die Regierungs- und Kreis-Hauptstadt Arnsberg ist kein bedeutender Fabrikplatz, aber auf dem platten Lande des Kreises finden sich eine Menge industrieller Anlagen, welche die Fabriktafel für 1846 wie folgt verzeichnet:

	Anst.	Arb.
Wollspinnereien	1 (60 Spdl.)	1
Webstühle in Leinen und Halbleinen	175	175
„ als Nebenbeschäftigung .	51	
„ „ Wolle und Halbwolle	3	3
„ zur Strumpfweberei .	1	1
Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	1	5
Färbereien	3	7
Wassermühlen	28 (76 Mahlgg.)	58
Oelmühlen	10	11

	Anst.	Arb.
Lohmühlen	3	3
Eisenwerke	16	149
Drathwerke	4	88
Eisen- u. Blechwaaren-Fabriken .	11	190
Stahl-Fabriken	1	7
Kupferhämmer	1	6
Hüttenwerk für Blei, Zink, Arsenik rc.	1	7
Glashütte	1	24
Glasschleiferei	1	1
Chemische Produkte-Fabrik . .	1	36
Pottasch-Siedereien . . .	11	14
Kalkbrennereien	21	26
Ziegeleien	9	28
Papierfabriken	2 (2 Bütt.)	6
Tabaks- u. Zigarren-Fabriken .	2	5
Bierbrauereien	16	19
Branntweinbrennereien . . .	1	2

Seitdem hat eine ansehnliche Entwickelung Statt gefunden, deren Einzelheiten, — aus den sehr gründlichen Jahresberichten der Handelskammer für die Kr. Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe — am Schlusse der Beschreibung dieser vier Kreise mitgetheilt werden sollen.

Arnsberg, auf einer von der Ruhr umflossenen Anhöhe, anmuthig belegen, mit Soest, Hamm, Dortmund, Brilon, Kassel u. s. w. durch Chausseen verbunden, aber eine Eisenbahn entbehrend; mit Landesproduktenhandel und gutem Handwerksbetrieb, aber ohne bedeutende Fabrikthätigkeit. Zu erwähnen indeß ist eine Bleiweiß- und Schrot-Fabrik. Landwirthschaftl. Hauptverein für den Reg. Bez. Neheim am Einfluß der Möne in die Ruhr, mit Webern und Metallarbeitern; ferner Ziegelei und ansehnlicher Getreidehandel. Balve a. d. oberen Hünne und am Rande des Balver Waldes; Eisenwerke, Mühlen; in der Nähe die Dörfer Affeln. Allendorf mit Eisenwerk und Mühlen und Langscheid am Sornebach, welcher in die Röhr fließt; im Röhrthale selbst: Sundern mit verschiedenen Mühlen. Hachen, Hüsten unfern der Einmündung der Röhr in die Ruhr. Hirschberg, Warstein, in einer nordöstlich ausgestreckten, fast völlig bewaldeten Landzunge des Kreises, mit bedeutenden Eisenhütten, sonsti-

gen Metallarbeitern und Webern; daselbst auch an der Möne Belecke mit einer Badeanstalt, in dessen Nähe die Eisen-Draht-Ketten-Fabrik Allagen. — Grevenstein in der Nähe des Wennethals. Freienohl, Flecken an der Ruhr mit Mühlen, treibt einen ansehnlichen Handel mit Holzwaaren.

Kreis Meschede. Bestandtheile: Ein Theil des Herzogthums Westfalen. Flächeninhalt: 13,766 □M. oder 305917 Morgen und zwar: 106208 M. Ackerland, 19309 M. Wiesen, 4784 M. Weiden und Hütungen, 134861 M. Holzungen, 1340 M. Gärten, 32180 M. Haiden, Oeden ꝛc., 843 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6392 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 28820 Einw., nämlich 28135 Katholiken, 460 Evangel. und 225 Juden. Gebäude: 153 Kirchen ꝛc., 92 zu Staats- u. Gemeindezwecken, 3857 Wohnhäuser, 327 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2806 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 1947 Pferde, 279 Fohlen, 192 Stiere, 581 Ochsen, 8851 Kühe, 5786 Jungvieh, 2330 halbveredelte, 24401 Land-Schaafe, 1346 Böcke u. Ziegen, 6367 Schweine. Erzeugnisse: Rocken, Hafer, Holz, Holzkohlen, Rindvieh, Schaafe, Schweine, Wolle, Schiefer, Blei, Bleiglätte, Schrot, Silber, Stahl, Stabeisen, Sensen, Klingen, Aexte, Beile, Schaufeln, Bohre, Glas, Pulver, Tuch u. sonstige Wollenwaaren, Feuerschwamm, grobe Holzwaaren.

Im Nordtheile, am rechten Ruhrufer, mit Berggruppen des Arnsberger Waldes ausgefüllt; im Südtheile von mehreren Hügelreihen durchzogen, die in wesentlich südnördlicher Richtung von der oberen Lenne bis zur Ruhr reichen (Hunau bei Osterwald 2485′, Hamert bei Eslohe 2100′). Das Thal der Wenne an der Westgrenze des Kr. ist mit solchen Anhöhen eingefaßt. Ungeachtet dieses rauhen, waldbedeckten Ansehens sind doch viele Thalgründe mit lohnendem Getreidebau und guter Viehzucht vorhanden. Die veredelnde Industrie wird weiter unten (im Zusammenhange mit den Nachbarkreisen) dargestellt.

Meschede, Krsstdt. a. d. Ruhr, durch Chausseen mit Arnsberg, Lippstadt, Brilon, Olpe u. s. w. in Verbindung, mit Wollweberei, Verfertigung chirurgischer Instrumente u. s. w.; Sitz des Rheinisch-Westfälischen Bergwerks-Vereins, welcher Silber, Blei, Zink, Kupfer, Eisen u. s. w. in bedeutendem Umfange fördert. — In der Nähe die Pulvermühle Hellern. Bleihütte zu

Ramsbeck. — Eversberg desgleichen und Schieferbrüche. Schmalenberg a. d. obern Lenne, mit Eisenwaarenverfertigung. Fredeburg, wobei Schieferbrüche und Pottaschesiedereien, auch Fuhrwesen treibend. Zu Lenhausen Eisenwerk und Mühlen; im Dorfe Westfeld bei Oberkirchen Holzwaaren.

Kreis Brilon. Bestandtheile: Ein Theil des Herzogthums Westfalen. Flächeninhalt: 13,905 □M. oder 308998 Morgen, und zwar: 120087 M. Ackerland, 24019 M. Wiesen, 17091 M. Weiden u. Hütungen, 122193 M. Holzungen, 1670 M. Gärten, 16562 M. Haiden, Oeden ꝛc., 773 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6603 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 37537 Einwohner, nämlich: 35844 Katholiken, 891 Evangelische, und 802 Juden. Gebäude: 78 Kirchen ꝛc., 135 zu Staats- und Gemeindezwecken, 4713 Wohnhäuser, 182 Fabriken, Mühlen und Magazine, 1930 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 2465 Pferde, 388 Fohlen, 112 Stiere, 1227 Ochsen, 8000 Kühe, 3256 Jungvieh, 8748 halbveredelte, 21193 Land-Schaafe, 4072 Böcke und Ziegen, 5449 Schweine. Erzeugnisse: Holz (unter den obigen 122193 M. Holzungen gehören fast 80000 M. den Gemeinden), Getreide (das vorherrschende rauhe Klima ist indeß dem Ackerbau wenig günstig, daher öftere Mißerndten), isländisches Moos (auf den Hochgebirgen), Wildpret, Eisen, Galmei, Kupfer, Blei, Silber, Alaun, Vitriol, Marmor, Schiefer, Tuffstein, Kalk, Gyps, Torf, Töpfer- und Ziegelthon, Papier, Holzwaaren (mit diesen wird neben Manufaktur-, Eisen- und Stahlwaaren ein bedeutender Hausirhandel von den Gebirgsbewohnern betrieben, welche damit viele Länder Europa's durchziehen und ihre, namentlich in den Bezirken Medebach, Liesen und Niedersfeld verfertigten, Holzwaaren bis nach Frankreich und Italien absetzen).

Ein in nordöstlichster Spitze, nordwärts der Diemel, vom Eggegebirge (Kr. Warburg, Reg. Bez. Minden) berührter Kreis, aus welchem das Plateau von Brilon sich bildet; zum größten Theile aber dem Rothhaargebirge angehörig, welches in der Mitte gleichfalls ein Plateau bildet, im Süden aber mit hohen Kuppen auftritt (Astenberg 2625′). Die Ruhr entspringt im Kr. Brilon unweit Winterberg in sehr rauher Gegend und durchstreicht dessen Westtheil in nördlicher Richtung, um dann mit jäher Wen-

dung westlich in den Kr. Meschede zu fließen. Die Diemel, aus der Mitte des Kr. kommend, durchströmt in einem engen, von ansehnlichen Höhen eingefaßten Thale dessen nordöstl. Theil, und tritt dann nach Waldeck und Kurhessen über. Auch die Möne entsteht in diesem Kr., um nach kurzem Laufe in den Kr. Lippstadt überzugehen. Eine Menge kleiner Flüsse und Bäche, den genannten Flüssen oder der Eder angehörig, durchfurchen enge Thäler und dienen auf vielfache Weise der Industrie, bilden aber auch manche gute Grasfläche. Ueber steile Berge und abschüssige Hügel mit Wald bedeckt führen kühne Straßen zu den bewundrungswerthen Anlagen und Werkstätten, welche hier den Reichthum an Metallen und sonstigen Erzeugnissen des Mineralreichs ausbeuten.

Brilon, Krsstdt. a. d. Möne, an der großen Straße von Kassel über Arnsberg nach Düsseldorf, auch mit Paderborn und Lippstadt durch Steinstraßen verbunden; in der Nähe Galmei- und Blei-Gruben, Eisenverarbeitung. Bredelar, frühere Abtei, mit Ziegelei und Eisenwerk Theodorshütte. Marsberg (Nieder- und Ober- oder Stadtberge) a. d. Diemel, Hauptfeste der alten Sachsen, Irmensäule; Provinz. Irren-, Heil- und Pflege-Anstalt; daneben Kupferbergbau und Hammer; Vitriolfabrik. — Medebach, hart an der Waldeck'schen Grenze, mit Wollweberei und Pottaschesiederei. Bigge besitzt Schneidewaarenfabrikation; in Siedlinghausen werden verschied. Holzarbeiten verfertigt. — Hallenberg, nahe der Kurhessischen Grenze, unfern der Chaussee von Marburg nach Arolsen, ist bekannt durch Frachtfuhrbetrieb.

Kreis Olpe. Bestandtheile: Ein Theils des Herzogthums Westfalen. Flächeninhalt: 10,891 □M. oder 242007 Morgen und zwar 50791 M. Ackerland, 18020 M. Wiesen, 6737 M. Weiden und Hütungen, 143271 M. Holzungen, 1056 M. Gärten, 15211 M. Haiden und Oeden &c., 722 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 6199 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 25858 Einwohner, nämlich 25309 Katholiken, 489 Evangelische und 60 Juden. Gebäude: 91 Kirchen &c., 111 zu Staats- und Gemeindezwecken, 3778 Wohnhäuser, 237 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2201 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 879 Pferde, 60 Fohlen, 125 Stiere, 778 Ochsen,

8276 Kühe, 5437 Jungvieh, 6 veredelte, 2085 halbveredelte, 8705 Land-Schaafe, 1127 Böcke und Ziegen, 2338 Schweine. Erzeugnisse: Rocken, Hafer, Kartoffeln, Kalk, Schiefer, Lohe, Holz, Holzkohlen, Roheisen, Rohstahl, Stabeisen, Luppeneisen, Puddelstahl, Eisen- und Kupferblech, Ofenröhren und sonstige Eisenwaaren, Leder.

Am N. W. Ende tritt das Ebbegebirge in den Kreis, bis zur Bigge denselben einnehmend; nordöstlich kommen, mit der Lenne, ansehnliche Gebirgszüge aus dem Kreise Meschede; den Süd- und S. O. Theil füllen nördl. und westl. Ausläufer des Rothhaargebirges. Auch die Jenne fließt im Kr. Olpe, welcher, gut bewässert, ungeachtet vieler Berge und starker Bewaldung, lohnenden Getreidebau treibt.

Olpe, Krsstdt. a. d. Bigge (welche auf der N. Grenze des Kr. in die Lenne fließt), mit Chausseeverbindungen nach Siegen, Siegburg, Altena, Arnsberg u. s. w.; Kupfer- und Eisenwerke, Eisen- und Kupferwalzwerke, Leimsiederei, Marmorverarbeitung. — In der Nähe Rüblinghausen mit Eisenhütte. — Attendorn a. d. Bigge mit Steinbrüchen. — Drolshagen, die kleinste Stadt der Provinz. — Bilstein, Fl. mit Bleibergbau; Altenkleusheim und Saalhausen, desgl. Barste mit Kupferbergwerk. — Bei Helden, Ahausen a. d. Bigge (Bgmst. Attendorn, verschiedene Mühlen und) Marmorbrüche; ganz vorzüglicher Marmor wird seit neuster Zeit bei Mecklinghausen gebrochen. — Elspe unweit der Lenne mit Knopffabrik.

Ueber die Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse der Kreise Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe entnehmen ich den sorgsam bearbeiteten Berichten der Handelskammer Folgendes:

Das (im Ganzen nicht viel mehr als die genannten Kreise umfassende) Herzogthum Westfalen kannte bis zum Anfange dieses Jahrhunderts, unter Kur-Kölnischer Regierung, eigentlich nur in den Städten einen Kleinhandel und einen handwerksmäßigen Betrieb. Veredelnde Industrien wurden da, wo sie vorkamen, fast nur als Nebensache betrachtet. Ackerbau, Viehzucht und die Verwerthung des Holzes, vermittelst der überall verbreiteten Aschenbrennereien, bildeten den Hauptnahrungszweig. Besonders die vorzüglichen Waldungen boten Mittel zu reichlichem Erwerb

dar; die hin und wieder auftauchenden Bestrebungen aber, solche durch gewerbliche Anlagen noch ertragreicher zu machen, scheiterten (zum Theil wenigstens) daran, daß sich der größte Güterbesitz in den Händen der Klöster und Adelichen befand. Ein Umstand, der im Allgemeinen auch noch später der Entwickelung der Gewerbthätigkeit bei Benutzung von Wasserfällen und günstigen Lagen entgegentrat, und der auch jetzt noch nicht gänzlich überwunden ist. Ein neuer Zeitabschnitt trat auch für den Handel und die Industrie ein, als das Herzogthum Westfalen (in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses vom Jahre 1803) in Großherzoglich Hessischen Besitz überging. Wenn gleich die Festlandsperre nur vorübergehende Erscheinungen ins Leben rief — wie denn z. B. die in Folge derselben in den Kreisen Arnsberg und Olpe angelegten Tabaks-Fabriken mit der Ursache ihres Entstehens, bis auf einige wenige und unbedeutende Anstalten, wieder verschwanden — so verfehlte doch die Sekularisation der Klöster und geistlichen Güter (welche eine größere Vertheilung und zweckmäßigere Benutzung des Grundeigenthums im Gefolge hatte, und die Anlegung von Fabriken zur Benutzung der vielen vorhandenen Wasserkräfte beförderte), um so weniger auf die Gewerbthätigkeit günstig einzuwirken, als sich die neue Hessische Regierung noch besondere Verdienste um die Industrie und Kultur erwarb, z. B. durch Einführung einer geregelten Forstwirthschaft und Wiesenkultur, und durch Einrichtung des noch jetzt segensreich wirkenden westfälischen Provinzial-Wegebaufonds, der es den vier Kreisen möglich machte, ohne besondern Druck der Steuerpflichtigen Verbindungswege nach allen Richtungen hin zu beschaffen.

Durch diese Ereignisse und Einrichtungen wurde der Weg zu dem späteren größeren Wohlstande des Landes und derjenigen umfangreichen Gewerbthätigkeit angebahnt, zu welcher der durch die Ereignisse der Jahre 1813—15 gesicherte Friede und die im Jahre 1816 erfolgte Einverleibung des Herzogthums Westfalen in die preußischen Lande neuen und kräftigen Anstoß gab. Der unter preußischer Regierung begonnene umfangreiche Bau von Staatsstraßen, die fortdauernde Pflege des erwähnten westfälischen Provinzal-Wegebaufonds, sowie die Belebung des Gemeinde-Wegbaues durch Beihülfe von Staatszuschüssen — (in Folge dessen sich die etwa 50 □M. der vier Kreise Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe

jetzt 45 Meilen Staats- und 25 Meilen Provinzial-Chausseen und einiger guten Gemeinde-Straßen zu erfreuen haben; was für 1 □M. im Durchschnitt 1,4 M. Steinstraße bringt); — machten es, bei dem Vorhandensein der natürlichen Verbindungen, dem Reichthum des Landes an Mineralien und Wasserkräften, den Bewohnern möglich, der sich ringsumher eindrängenden Industrie wenigstens theilweise zu folgen. Es war dieß um so nöthiger, als durch die neueren Erfindungen und in Folge der Benutzungsart der Steinkohlen, die in diesen Bezirken früher einheimische Erwerbthätigkeit völlig veraltet erschien und nicht mehr mit lohnendem Erfolge betrieben werden konnte. Ueberhaupt trat bezüglich fast aller Industriezweige eine Umgestaltung ein, die sich namentlich nach den 1830r Jahren bemerklich machte. So wurden die bestehenden, nach den benachbarten Puddlingswerken Absatz findenden Roh-Eisenhütten vergrößert, die Olper Blechhämmer wurden durch die Blechwalz- und Puddlingswerke ganz verdrängt: der Bergbau wurde bedeutender. Die Handwollenspinnerei ferner gingen ganz ein und an ihre Stelle traten Maschinen-Spinnereien: die Pottaschebrennereien wurden durch die wohlfeilere Soda verdrängt und die Fabrikation der Holzwaaren, in Folge des überall Eingang findenden billigen sogenannten Steinguts, fast auf Null zurückgebracht. Dagegen haben die Strumpfwirkereien und besonders aber die Lohgerbereien sich ausgedehnt, deren Erzeugniß jetzt auf die Messen zu Braunschweig, Leipzig und Kassel versendet wird, und neue Erwerbszweige erstanden.

Das Feld der gegenwärtigen Gewerbthätigkeit, verglichen mit dem der Vergangenheit, macht den Aufschwung derselben in einem solchem Grade bemerkbar, der sich nicht durch einige glückliche Spekulationen, sondern nur aus dem Karakter, aus der Natur dieses Bezirks und der hierdurch ihm und seinen Bewohnern angewiesenen Richtung, erklären läßt. Derselbe ist vorzugsweise auf den Betrieb veredelnder Gewerbe und nur noch wenig auf den Ackerbau hingewiesen. Als Gebirgsland, mit nahezu 550000 M. Holzung und einem nichts weniger als milden Klima, fehlen ihm die natürlichen Bedingungen zu dem Letzteren, während ihm keine der zu jenem Erwerbe erforderlichen Eigenschaften abgeht.

Der Bergbau wurde seit alter Zeit betrieben, lieferte in den Kreisen Olpe und Brilon vorzugsweise Eisen und Kupfer, im

Kreise Arnsberg besonders Eisen und im Kreise Meschede vorherrschend Blei. Der Eisenstein des Kreises Brilon steht dem der Kreise Arnsberg und Olpe wegen seiner außerordentlichen Reichhaltigkeit und vorzüglichen Güte bedeutend vor und ist unter dem Namen Rotheisenstein hinreichend bekannt. Die Kupfererze wurden früher kaum beachtet, weil man glaubte, daß sie zu wenig Gehalt hätten; erst in neuerer Zeit wird ihnen mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Das Kupfer wird auf chemischem Wege gewonnen und bei diesem Prozesse zugleich viel Eisenvitriol erzielt, welches in das benachbarte Bergische als Färbestoff geht. Mangel an den nöthigen Verbindungswegen ließ früher den Bergbau zu keiner eigentlichen Bedeutung gelangen und seine ganze Aufgabe bestand früher darin, die benachbarten Hütten mit ihrem Bedarf an Erzen zu versorgen. Von diesen Hüttenerzeugnissen wurde nichts ausgeführt; sie konnten vielmehr (wie namentlich das sogenannte Masseleisen), lediglich in Folge jenes Mangels der nöthigen guten Straßen, nur in der Umgegend des Gewinnungsortes verwehrtet werden.

Von den vorhandenen Bleiwerken befand sich das Eine im Kreise Arnsberg, das Andere im Kreise Meschede; auf Jenem wurde Bleiglanz, auf Diesem silberhaltiges Blei gefördert. Beide sind sehr alten Ursprungs, späterhin fast ganz unbebaut geblieben und erst in neuerer Zeit zu abermaligem schwunghaftem Betriebe gebracht. Auch der reichlich vorhandene Schiefer konnte, bei dem Mangel an guten Wegen, nicht ausgeführt werden und dem innern Verbrauche desselben stand noch dazu die früher übliche Deckungsart mit Stroh oder Holzschindeln entgegen. Mit dem Eintritte der vorhin berührten Ereignisse hob sich auch der Bergbau, die Gruben wurden in regeren Betrieb gesetzt und viele Arbeiter fanden dadurch einen lohnenden Erwerb. — Vor noch nicht langer Zeit wurden bei Mecklingshausen im Kr. Olpe Marmorbrüche entdeckt, deren Erzeugniß die höchste Aufmerksamkeit verdient, weil Untersuchungen ergeben haben, daß er dem bekannten Pyrenäenmarmor an Güte völlig gleich steht. Den Aufschwung, welchen der Bergbau in neuerer Zeit genommen hat, kann ich zwar in Zahlen nicht vergleichend zusammenstellen, weil die früheren genaueren Angaben darüber fehlen, aber so viel ist gewiß, daß derselbe in den letzten 20 bis 25 Jahren um mehr als das

doppelte sich erweitert hat. Das Ergebniß der drei Kreise im Jahre 1852 auf sämmtlichen betriebenen Gruben war Folgendes:

1) an Eisenerzen aus 101 Gruben:
   34470 Tonnen im Geldwerthe von . . . 18290 Thlr.
2) an Bleierzen aus 38 Gruben:
   29330 Ztr. im Geldwerthe von . . . . 54450 „
3) an Kupfer u. Vitriolerzen aus 9 Gruben:
   146970 Ztr. im Geldwerthe von . . . 19960 „
4) an Zinkerzen aus 9 Gruben:
   38430 Ztr. Blende im Geldwerthe von . 3840 „
5) an Antimonerzen aus 1 Grube:
   310 Ztr. im Geldwerthe von . . . . . 880 „
6) an Gyps aus 4 Gruben:
   2120 Tonnen im Geldwerthe von . . . 430 „
7) an Dachschiefer aus 6 Gruben:
   2310 Reis im Geldwerthe von . . . . 3140 „
8) an Marmor aus 2 Gruben:
   5000 Kubikfuß im Geldwerthe von . . . 5830 „

1036 Arbeiter mit 1690 Familiengliedern wurden dabei beschäftigt.

Auch Eisenhütten und Hämmer fanden sich, durch die vortheilhaften Wasserkräfte der vielen diese Gebirgsgegend durchschneidenden Flüsse und Bäche und den vorherrschenden Holzreichthum begünstigt, häufig vor. Im Allgemeinen wurden aber auch sie nur betrieben, wenn die oben erwähnte landwirtschaftliche Hauptbeschäftigung ruhte. Ihre Erzeugnisse fanden zu guten Preisen im Bergischen und dem benachbarten Münsterlande reichlichen Absatz. Die jetzt noch im Betriebe befindlichen 11 Hütten, welche außer dem, was der eigene Bergbau erzeugt noch namhafte Beziehungen von Eisenstein auf der Lahn aus dem Herzogthum Nassau machen, scheinen jedoch nicht in großer Blüthe zu stehen. Dazu mögen die neuerdings errichteten Hütten im Steinkohlenrevier, welche den Hohöfen mit Holzkohlenfeuerung (die im Kam. Bez. Arnsberg Statt findet) eine gefährliche Konkurrenz gemacht haben, viel beitragen. Auch der Umstand, daß durch den Bezug der mangelnden Eisensteine mittelst der Lahnschifffahrt, die Preise des Roheisens um 4 Thlr. bei 1000 Pfd. (wegen der hinzukommenden Fracht) erhöhen; verfehlte seinen nachtheiligen Einfluß

nicht. Puddlings- und Walzwerke gehen ihren Gang ruhig weiter, während die bestehenden Frischfeuer auch hier (wie überall) von Jenen verdrängt werden. Eisenblechwerke kommen in den Kreisen Olpe und Arnsberg vor und finden für ihre Fabrikate geneigte Abnehmer. Den Umfang des ganzen Hüttenbetriebes von 1852 entlehne ich nachfolgend dem Berichte der Handelskammer.

Der Hüttenbetrieb lieferte:

1)	an Eisen und zwar:		
a.	an Roheisen in Gänzen und Masseln an Bruch und Wascheisen aus 10 Werken 97250 Ztr. zum Geldwerthe von	156390	Thlr.
b.	an Rohstahleisen aus 1 Werk 14200 Ztr. im Geldwerthe von	26000	„
c.	an Gußwaaren aus 5 Werken 29250 Ztr. zum Geldwerthe von	79000	„
d.	an gefrischtem Eisen aus 46 Werken 284809 Ztr. zum Geldwerthe von .	1,108500	„
e.	an Stahl an 20 Werken 25840 Ztr. zum Geldwerthe von	125680	„
2)	an Silber aus 2 Werken 1020 Mark zum Geldwerthe von	14140	„
3)	an bleiischen Produkten aus 3 Werken 10850 Ztr. zum Geldwerthe von . . .	55800	„
4)	an Kupfer und zwar:		
a.	an Gaarkupfer aus 4 Werken 2372 Ztr. zum Geldwerthe von	78270	„
b.	an Kupferblechen aus 1 Werke 1000 Ztr. zum Geldwerthe von	35000	„
5)	an Vitriol und zwar:		
a.	an Eisen-Vitriol aus 2 Werken 12250 Ztr. zum Geldwerthe von	8160	„

und beschäftigte 1407 Arbeiter, deren Familienglieder die Zahl von 3709 erreichte.

Die in den Kreisen Arnsberg und Meschede vorkommenden Drahtwalzen und Drahtziehereien geben ihren Arbeitern immer lohnende Beschäftigung und waren die letzten Jahre, als Folge eingegangener bedeutender Aufträge in Draht für Telegra-

fen, besonders günstig. — Der Absatz der im Kreise Arnsberg verfertigten Metall-, Knopf- und Polsternägel ist stets von Belang gewesen, besonders hat sich derselbe nach Amerika gegen früher bedeutend vergrößert und darf man wohl annehmen, daß von der gefertigten Menge dieses Artikels wenigstens $^1/_3$ dorthin versandt wird. — Glashütten befinden sich 2 im Kammerbezirke und zwar eine im Kr. Arnsberg, die andere im Kr. Meschede. Der Betrieb derselben war in den letzteren Jahren flau. Die Besitzer derselben klagen sehr darüber, daß die durch den Zoll vertheuerte Soda den Absatz nach Außen erschwere, während der Tarif die Einfuhr des Glases begünstige. — Die Papierfabrikation wird, was die feineren Sorten anbelangt, durch zwei größere in den Kreisen Arnsberg und Brilon gelegene Anstalten vertreten, deren mehrjähriger Betrieb und ausgedehnter Absatz nach allen Theilen Deutschlands beweisen, daß sie mit den neuen Einrichtungen versehen, im Stande sind jeder ehrlichen Konkurrenz zu begegnen. Aber auch sie haben den hohen Preis der Lumpen in letzteren Jahren empfunden. Die kleinern in dem Bezirke dieser Handelskammer vorkommenden Papiermühlen, die mit Bütten arbeiten, und nur ordinäres Papier liefern, konnten sich bei den theueren Preisen des Rohstoffs kaum erhalten; während die Strohpapier- und Stroh-Pappe-Fabrikation (im Kreise Arnsberg) sich fortwährenden Betriebs und Erweiterung erfreut. — Pulver- und Schrot-Fabriken kommen in den Kreisen Meschede und Brilon vor und führen bezüglich ihre Versendungen die nämlichen Klagen wie Iserlohn. — Chemische-Fabriken befinden sich einige im Kreise Arnsberg, die ihr Fabrikat leicht absetzen; dagegen sind die früher bedeutend gewesenen Aschensiedereien so zurückgegangen, daß sie nur noch als Nebenbeschäftigung und auch darin ohne Belang bestehen. — Ein ganz eigenthümlicher, besonders dem Kreise Meschede angehörender Erwerbszweig ist die schon aus alten Zeiten stammende Feuerschwammverfertigung. Der Rohstoff wurde (und wird zum Theil noch) von den Fabrikanten persönlich in den Urwäldern Ungarns und Schwedens aufgekauft, zur Ersparung größerer Frachten von den schweren Holztheilen an Ort und Stelle befreit und dann nach diesen Fabrikorten versandt. Dieselben verfertigten vor etwa 10 Jahren noch 50 bis 60000 Pfd. Schwamm zu einem Betrage von 18 bis 20000 Thlr. jähr-

lich; durch die Erfindung der Streichzündhölzer aber hat dieser Artikel so bedeutend verloren, daß jetzt nur noch etwa 33000 Pfd. jährlich mit 40 Menschen gearbeitet werden. Die aus diesem Schwamme angefertigten Kopfbedeckungen, Mützen u. dgl. waren, wegen der Behauptung, daß sie Wirksamkeit gegen rheumatisches Kopfleiden hätten; weithin bekannt. — In den Kr. Arnsberg und Olpe kommen auch einige Tabaksfabriken vor, die aber ganz unbedeutend sind und ihren Absatz nur in der nächsten Umgebung suchen. — Die Verfertigung von hölzernen Küchengeschirren gewährte ehedem vielen Bewohnern der Kr. Arnsberg und Meschede lohnende Beschäftigung. Ein mit denselben betriebener Hausirhandel führte sie selbst bis nach Holland und Belgien, bei welcher Gelegenheit von diesen Händlern auch nach Eisen und Stahlwaaren, sowie grobe Leinwand ꝛc. mit geführt und verkauft wurden. Seit der allgemeineren Einführung des sogenannten Steinguts aber nimmt der Gebrauch dieser hölzernen Waaren immer mehr ab und nur in hölzernen Eimern werden noch ziemliche Geschäfte gemacht. — Gerbereien kommen in allen Kreisen vor, von Bedeutung indessen nur im Kreise Olpe, wo sich deren 31 befinden. Der Lohgerberei-Betrieb hat sich in diesem Kreise in den letzten 10 bis 15 Jahren gegen früher verdreifacht und sich auch in den letztverflossenen Jahren eines lebhaften Absatzes zu erfreuen gehabt. Gegen $^3/_4$ davon geht auf die Messen nach Frankfurt, Kassel und hauptsächlich nach Leipzig. An hohen Lohpreisen leiden dieselben nicht, weil auf die Anlagen von Lohschlägen in neuster Zeit besonders gut Bedacht genommen ist. Durch den vor mehreren Jahren erfolgten Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum Zollvereine erwuchs jedoch diesen Gerbereien eine bedeutende Konkurrenz. — Die Tuchfabrikation wird im Kr. Arnsberg, erheblicher jedoch im Kreise Meschede betrieben. Zwar an sich nicht sehr bedeutend, ist sie doch, der früheren gänzlichen Bedeutungslosigkeit gegenüber, jetzt schon ansehnlich zu nennen, weil sie allein in und um Meschede gegen 120 Menschen beschäftigt. Das Fabrikat, mehr in ordinären als feineren Sorten bestehend, gewinnt, seiner anerkannten Schwere und Dauerhaftigkeit wegen, immer weiteren Beifall und setzt dadurch die Fabrikanten in den Stand, mit Vergrößerungen und Verbesserungen in der seitherigen Weise fortzufahren. — Strumpfwebereien wird im Kr. Me-

schede betrieben und ist, obgleich erst in neuster Zeit entstanden, in lebhaftem Aufschwunge begriffen; sie beschäftigt bereits jetzt gegen 90 Menschen. — Noch ist hervorzuheben, daß ein in den Kreisen Brilon und Meschede in großer Menge vorkommendes Haidekraut (polytrichum commune), schon seit einer Reihe von Jahren von Franzosen aus dem Departement der Ardennen, gesammelt, gereinigt, gedörrt und dann in ihre Heimath geführt wird; um dort angeblich zu Bürsten für Seidenfabriken verwendet zu werden. Diese Franzosen halten sich jährlich 3—4 Monate in diesen Kreisen auf, sammeln dort 12 — 14000 Pfund gereinigtes, getrocknetes Haidekraut und bezahlen für das Sammeln ꝛc. gewöhnlich zwischen 500 bis 700 Thaler. An mannichfachen Bemühungen und Erkundigungen über die (absichtlich im Dunkeln gehaltene) wirkliche Verwendung dieses Haidekrauts und die Gegend von Frankreich, nach welcher dasselbe weiter geführt wird hat es nicht gefehlt; ohne jedoch ein genügendes Ergebniß zu liefern: Daß der angegebene Zweck der Verwendung zu Bürsten für Seidenfabriken nur vorgeschützt ist, geht aus dem Urtheile rheinischer Seidenfabrikanten hervor, nach welchem es die erforderlichen Eigenschaften dazu nicht besitzt. Dieses Haidekraut kommt in den Kr. Brilon und Meschede in solcher großer Ausdehnung vor, daß wohl besondere Aufmerksamkeit verdient seine eigentliche Bestimmung zu erfahren, um es vielleicht besser verwerthen und jenen armen Distrikten Gelegenheit zu einer neuen Erwerbsquellen verschaffen zu können. — Aus vorstehend Gesagtem geht hervor, daß auch in diesem Kammerbezirke ein eigentlicher Groß-Handel nicht besteht, indem sich derselbe nur auf die Bedürfnisse und den Vertrieb der heimischen Erwerbs-Erzeugnisse bezieht. Wie Siegen und Iserlohn, so setzen auch diese Kreise große Hoffnungen in die Erbauung der mehrerwähnten Sieg-Ruhreisenbahn; einen Theils für ihren Absatz, anderen Theils wegen des dadurch erleichterten Steinkohlen-Bezugs.

Kreis Wittgenstein. Bestandtheile. Die Grafschaften Wittgenstein-Berleburg (Stadt Berleburg, Aemter Berghausen und Girkhausen) und Wittgenstein-Wittgenstein (Stadt Laasphe, Aemter Arfeld, Banfe und Erndtebrück). Flächeninhalt: 8,582 □M. oder 190707 Morgen und zwar: 73281 M. Ackerland, 19969 M. Wiesen, 892 M. Weiden und Hütungen, 91513 M.

Holzungen, 701 M. Gärten, 1008 M. Haiden, Oeden rc., 454 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 2889 M. Wege u. Flüsse. Bevölkerung: 21463 Einwohner, nämlich 20202 Evangelische, 836 Katholiken, 16 Mennoniten und 409 Juden. Gebäude: 26 Kirchen rc., 36 zu Staats- und Gemeindezwecken, 2570 Wohnhäuser, 88 Fabriken, Mühlen und Magazine, 2296 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 325 Pferde, 10 Fohlen, 96 Stiere, 1251 Ochsen, 5423 Kühe, 3048 Jungvieh, 534 halbveredelte, 7121 Land-Schaafe, 1054 Böcke und Ziegen, 2253 Schweine. Erzeugnisse: Kartoffeln, Hafer, Rindvieh, Schaafe, Schweine, Holz, Kohlen, Holzwaaren, Eisen, Pulver..

Durch das Rotthaargebirge nordwärts und südwärts durch den Westerwald (Ederkopf, kalte Eiche) ist der Kreis Wittgenstein schwer zugänglich und auch im Innern unwegsam, weil diese Gebirge mit Gruppen und Zügen ihn fast gänzlich ausfüllen. Nur eine Chaussee, und auch diese erst seit wenigen Jahren, durchschneidet den Kreis in südnördlicher Richtung. Eder und Lahn entquellen diesem rauhen waldbedeckten Gebirgslande und verlassen es in östlicher Richtung. Wenige seiner durchgängig hoch belegenen Thäler lohnen dem Getreidebau und wo der Boden günstig wäre, tritt das Klima störend entgegen; nur dem Hafer ist sicheres Gedeihen vorherzusagen, dem Rocken selten, dem Weizen niemals. Dem Graslande sind die Verhältnisse zusagend und deshalb ist auch die Viehzucht in ziemlicher Aufnahme. Dieser traurige Bodenanbau war und ist daneben noch außergewöhnlich belastet. Bis 1840 drückten schwere Zinse und Zehnten, welche der Bauer den beiden Standesherrn Fürsten von Wittgenstein entrichten mußte; jetzt zwar sind die Bauern freie Eigenthümer ihrer Grundstücke, müssen aber der Staatskasse das Ablösungskapital (wofür die Fürsten vom Staate eine feste Rente empfingen) dergestalt verzinsen, daß es zugleich binnen 40 Jahren getitgt ist. Da nun die Standesherrn auch alleinige Eigenthümer aller Wälder sind, so befindet der Bauernstand sich in sehr mißlicher Lage. Leider mangeln ferner (außer dem Holze) dem Kreise alle Vorbedingungen und Hülfsmittel (die unbenutzten Wasserkräfte ungerechnet), zu einer selbstständigen Erwerbthätigkeit. Die Regierung hat versucht, Webestühle dorthin zu verpflanzen, allein die Wollverarbeitung bringt schwachen Lohn. Dieser Mangel an loh-

nender Beschäftigung ist um so mehr zu bedauern, weil die Bevölkerung im Ganzen genommen arbeitslustig, anstellig und kräftig sein soll. Die Fabriktafel für 1846 giebt folgenden Nachweis:

	Stadt Laasphe.		Plattes Land d. Kr. Wittgenstein	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Wollspinnereien . .	—	—	1 (240 Spdl.)	14
Webestühle f. baumw. u. halbbw. Zeuge	—	—	130	190
Gemischte Webestühle	—	—	53	54
Webestühle in Wolle und Halbwolle .	—	—	173	173
Websthle. f. Strumpfweberei	—	—	4	4
Fabr. für baumwoll. u. halbbwoll. Zeuge	3 (130 Hdsthl.)	190	—	—
Wassermühlen . .	1 (4 Mhlgg.)	3	28 (44 Mhlgg.)	36
Sägemühlen . . .	1	1	9	9
Oelmühlen . . .	—	—	15	15
Mühlenwerke für technische Zwecke . .	—	—	7	7
Walkmühlen . . .	—	—	4	4
Eisenwerke . . .	—	—	4	35
Pottasch-Siedereien .	—	—	2	2
Papier-Fabriken .	—	—	1 (1 Btt.)	4
Lackirfabriken . . .	—	—	1	4
Bierbrauereien . .	3	4	9	12
Branntweinbrenner. .	1	2	6	7

Berlenburg, Kreisstadt an einem der Eder zufließenden Bache und an der Chaussee Arnsberg-Siegen, mit Webern und Eisenarbeitern; Residenz des Standesherrn Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berlenburg. Laasphe a. d. Lahn und in Chausseeverbindung mit Berlenburg und Marburg, mit den oben bezeich-Fabriken; daneben Schloß Wittgenstein, Residenz des Standesherrn Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Erndtebrück mit Pulvermühle; Dorf Volkholz bei Erndtebrück mit Glashütte und Mühlen; Arfeld mit Eisenwerk und Mühlen.

Kreis Siegen. Bestandtheile: 1. Das Fürstenthum Siegen, jetzt die Verwaltungsbezirke 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 — 2. der freie Grund und der Hikengrund, jetzt die Gesammt-

gemeinde Burbach (2). Flächeninhalt: 11,395 □ M. oder 253216 Morgen und zwar: 32955 M. Ackerland, 25365 M. Wiesen, 5771 M. Weiden und Hütungen, 180733 M. Holzungen, 2006 M. Gärten, 427 M. Haiden, Oeden ꝛc., 885 M. Gebäudeflächen und Hofräume, 5074 M. Wege und Flüsse. Bevölkerung: 44885 Einwohner, nämlich 63945 Evangelische, 7869 Katholiken, 26 Mennoniten u. 45 Juden. Gebäude: 49 Kirchen ꝛc., 186 zu Staats- und Gemeindezwecken, 6433 Wohnhäuser, 973 Fabriken, Mühlen und Magazine, 1674 Ställe, Scheunen und Schoppen. Viehstand: 472 Pferde, 4 Fohlen, 159 Stiere, 1445 Ochsen, 9937 Kühe, 2756 Jungvieh, 101 halbveredelte, 5638 Landschaafe, 2573 Böcke und Ziegen, 4467 Schweine. Vorzüglichste Erzeugnisse: 1. Die Erzeugnisse des Bergbaues — von über 300 Gruben — mit etwa 1300 Arbeitern werden Eisen- und Stahlsteine, Silber-, Blei-, Kupfer- und Kobalt-Erze erbeutet. Die bedeutenden Eisen-, Stahl- und Metallhütten und Hämmer (Puddlingswerke, Gießereien ꝛc.) verarbeiten die Erzeugnisse. — 2. Verfertigung von baumwollenen und wollenen Waaren, von Seide, Papier, Leder und Leim. 3. Der treffliche weitberühmte Wiesenbau und die 132485 Morgen umfassende Haubergswirthschaft mit der Lohgewinnung zum Betriebe der bedeutenden Gerbereien.

Abermals ein Gebirgskreis gleich seinen Nachbarn, aber von der Natur mit reicheren Spenden bedacht. Die Sieg entspringt in dem Kreise und durchfließt ihn in der Mitte, um westwärts dem zweiten Kreise welchem sie den Namen giebt (Sieg-Kreis Reg. Bez. Köln) zuzueilen, dann in den Rhein sich zu ergießen. Nördlich von der Sieg tritt das Rotthaargebirge auf, südlich der Westerwald (Salzburger Kopf). Aber nicht die Hochwälder des Kreises Wittgenstein findet man hier wieder, sondern s. g. „Hauberge" sind an ihre Stelle getreten; aus Strauchwerk und Gebüsch bestehend, welches immer wieder nachwachsend nach einer kurzen Reihe von Jahren, bevor sich stärkere und höhere Stämme bilden können, abgehauen wird, vorzüglich der Rindenutzung wegen. Für den unschönen Anblick dieser Berge müssen die Thäler entschädigen, deren fruchtbare Aecker und musterhafte Wiesen ungeachtet harter Winter und oft unfreundlicher Sommer, dem Fleiße des Landwirths reichlich lohnen. Durch den hinzutretenden

Reichthum der Berge an verschiedenen Metallen und durch die großartige veredelnde Industrie, wird dieses Land noch bemerkenswerther. — Die Fabriktafel von 1846 führt folgende Anlagen auf:

	Stadt Siegen.		Plattes Land des Kr. Siegen.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Kammgarnspinnerei .	1 (540 Spdl.)	28	1 (180 Spdl.)	7
Baumwollspinner. .	1 (1000 Spdl.)	60	—	—
Gem. Webstühle . .	45	—	1883	—
Seiden = Moulinage= Zwirnanstalt . .	—	—	1	90
Tuchfabriken . . .	21 (3 mech. 55 Hdst.)	165	1 (7 Hdst.)	10
Fabriken für baumw. u. halbwoll. Zeuge	1 (790 Hdsthl.)	1038	—	—
Leinenfabriken . .	1 (10 mech. Webst.)	20	1 (32 Hdsthl.)	38
Chem. Stückbleichen .	1	1	4	—
Färbereien . . .	2	33	12	13
Druckereien f. Zeuge	1 (5 Druckt.)	16	8 (8 Druckt.)	9
Wassermühlen . .	1 (7 Mhlgg.)	4	52 (67 Mhlgg.)	63
Oelmühlen . . .	—	—	5	5
Walkmühlen . . .	2	2	2	3
Lohmühlen . . .	6	6	13	14
Sägemühlen . . .	1	1	8	8
Mühlwerke f. techn. u. gewerbl. Zwecke	—	—	7	16
Eisenwerke . . .	4 (2 Hochöf. 2 Frischfeuer 2 Kupolöfen).	54	29 (16 Hochöf., 8 Frischfeuer, 3 Puddlgöf., 2 Schweißöf., 5 Kupolöf. 1 Flammof.)	330

	Stadt Siegen. Anst.	Arb.	Plattes Land des Kr. Siegen. Anst.	Arb.
Kleineisen-Waaren-, Blechwaaren-Fab., Eisengießereien ꝛc.	—	—	10	146
Stahlfabriken . .	—	—	9	65
			(9 Frischf., 2 Raffinir- u. Grobstahlfeuer.)	
Hüttenwerke f. Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol ꝛc.	—	—	4	43
Maschinenfabriken .	2	21	—	—
Pottasch-Siedereien .	—	—	1	1
Ziegeleien	—	—	2	8
Lederfabriken . . .	—	—	12	41
Bierbrauereien . .	5	7	27	38
Branntweinbrenner. .	1	1	9	9
Destilliranstalten . .	1	3	2	4
Leimfabriken . . .	—	—	2	5

Siegen, Kreisstadt an der Sieg, mit Chausseeverbindungen nach dem Märkischen und Bergischen, nach Arnsberg und dem Kr. Wittgenstein, nach Wetzlar, Limburg a. d. Lahn u. s. w.; aber ohne die zu seinem Fortleben nöthige Eisenbahn. Sitz eines Bergamts, welches unter dem Ober-Bergamte zu Bonn steht und der vorstehend verzeichneten Fabriken. — Lohe bei Siegen, Staats-Eisenhüttenwerk mit zugehörigen werthvollen Gruben. — Burgholdinghauser-Eisenhütte; Crombach, Dahlbruch, Meinhard, mit mannichfaltiger Eisenerzeugung und Verarbeitung, z. B. zu Oefen, Geräthen, Blech, Schret. — Hilchenbach im nördlichen Theile des Kreises, mit Eisen- und Holzarbeitern. Freudenberg, nahe der Grenze des Reg. Bez. Koblenz, mit Eisen- und Stahlwerken. Burbach mit Bleibergwerk; viele andere Dörfer mit Eisen-Bergbau und Verarbeitung. —

Die über die Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse des Kr. Siegen mir vorliegenden Nachrichten sind so ausführlich, daß der hier dafür gestattete Raum nur einen gedrängten

Auszug derselben zugelassen hat. Hauptquelle sind die gründlichen Berichte der Handelskammer und die Wichtigkeit der Siegener Industriezweige sowohl, als deren bedeutender Umfang, hat nöthig gemacht, dieselben einer erschöpfenden Benutzung zu unterziehen.

Der Bergbau bildet eine Hauptgrundlage für den Wohlstand des Kreises Siegen. Um so mehr fällt auf, daß der Siegländer den bergmännischen Reichthum seines Landes nicht gründlich genug zu erkennen scheint, weil er bis jetzt versäumte, denselben im vollen Umfange sich nutzenbringend zu machen. Erwägt man, daß von der sehr großen Zahl von Gruben — deren Ausbeute (allein durch den Abbau des über den Stollensohlen anstehenden Eisensteins) bei der jetzigen Verbrauchsmenge nach amtlicher Aufstellung in 2 bis 3 Hundert Jahren noch nicht erfolgt sein wird — erwägt man, sage ich, daß von diesen Gruben durchschnittlich $^1/_4$ Theil ganz unbebaut liegt — dann wird man voraussetzen müssen, daß dem Siegländer der Geist des Erwerbs und der Spekulation nicht angeboren ist. Die diesem braven und sonst emsigen Völkchen schon seit langer Zeit von vielen Seiten vorgeworfene Schlaffheit findet hierin allerdings einen Belag. Denn auch am Gelde zu großen Unternehmungen mangelt es nicht. Siegen und Umgegend besitzen noch viele Tonnen früher erworbenen Goldes, allein dieser Reichthum spornt die Besitzer nicht an zu großen Unternehmungen, sondern reizt sie nur zu verdoppelter, sehr unzeitig angewendeter Sparsamkeit. Allerdings hält die Mäßigkeit, Einfachheit und Nüchternheit des Siegländers den einmal gesammelten Reichthum zusammen, sonst möchte von dem sprüchwörtlich gewordenen Reichthume der Stadt Siegen bald nur noch die Erinnerung übrig bleiben. — Hauptsächlich wird der Bergbau auf Eisenstein betrieben, außerdem auch auf Silber-, Kupfer-, Blei- und Kobalterze. Die Menge der Eisensteingewinnung ist (was aus dem eben Gesagten schon hervorgeht) nicht durch das Vorhandensein desselben, sondern lediglich durch den Bedarf in den Hütten des Kreises Siegen und der nächsten Umgebung bedingt. Freilich muß zur Entschuldigung der Siegländer Unthätigkeit auch erwähnt werden, daß bei den jetzigen Beförderungsmitteln eine weitere Versendung des Eisensteins nicht möglich und die Vermehrung der Eisenstein-Gewinnung dadurch sehr gehemmt ist. Hinsichtlich der Betriebsvorrich-

tungen und Aufarbeitungswerke ist der Siegen'sche Bergbau vollkommen den Ansprüchen der Zeit gemäß ausgestattet und muß dankend anerkannt werden, daß das dortige Bergamt sich große Verdienste in dieser Beziehung erworben hat. — Eine Uebersicht der Gesammterzeugung des Siegen'schen Bergbaus in den letzten Jahren, welche aus den Berichten der dortigen

Benennung der Erze.	1847.			1848.			1849.	
	Menge.	Geldwerth am Ursprungsorte. Thaler.		Menge.	Geldwerth am Ursprungsorte. Thaler.		Menge.	Geldwerth am Ursprungsorte. Thaler.
Eisenerze	Tonn. 94957	119246	Von 339 Gruben waren 289 im Betriebe, 50 außer Betrieb, 1933 direkt beschäftigte Arb., deren Familienglieder 4902 Seelen.	Tonnen $86114\frac{3}{4}$	93717	Von 349 Gruben waren 264 im Betriebe, 85 außer Betrieb, 1585 direkt beschäftigte Arb., deren Familienglieder 4228 Seelen.	Tonn. $94180\frac{1}{2}$	112371
Bleierze	Zntr. 20082	56677		Zentner 27077	68144		Zntr. 30054	66022
Kupfererze	5326	7250		4244	6281		5807	11211
Blende	513	85		600	100		—	—
Fahlerze	6829	25017		5932	18347		6508	25168
Kobalterze	655	43474		263	16839		373	23248
Vitriolerze	75	12		—	—		—	—
Nickelerze	163	1644		—	—		—	—
		253405			203428			238020

Das Jahr 1852 wird in der Geschichte des Siegener Bergbaus einen wichtigen Abschnitt bilden, weil in diesem Jahre die erste Dampfkraft zur Wasserhaltung und Förderung in Anwendung gekommen ist. Dies ist nämlich eine Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, welche auf einer Bleierzgrube die befriedigendsten Ergebnisse geliefert hat, weil sich durch dieselbe die Kosten der Wasserhaltung ꝛc. bedeutend vermindert haben.

Lange Zeit lastete auf dem Bergbau die aus dem Mittelalter herstammende unnatürliche Besteuerung mit 10 % der geförderten Erze, und ist deshalb durchaus nicht zu leugnen, daß auch dieser Umstand der Entwickelung des Grubenbetriebs im

Handelskammer entnommen sind, gewährt die folgende Zusammenstellung: (Eine Vergleichung früherer Jahre bei dieser, so wie bei den folgenden Tafeln kann deshalb nicht geschehen, weil die allgemeinen bergamtlichen Nachweise den Kreis Siegen unter dem Berg-Amts-Bezirke Siegen miteinbegriffen.)

1849.	1850.			1851.			1852.		
	Menge.	Geldwerth am Ursprungsorte. Thaler.		Menge.	Geldwerth am Ursprungsorte. Thaler.		Menge.	Geldwerth am Ursprungsorte. Thaler.	
Von 368 Gruben waren 259 im Betrieb, 109 außer Betrieb, 1680 direkt beschäftigte Arb., deren Familienglieder 4648 Seelen.	Tonnen 111087¼	124974	Von 361 Gruben waren 273 im Betrieb, 88 außer Betrieb, 1890 direkt beschäftigte Arb., deren Familienglieder 3680 Seelen.	Tonn. 107985	118425	Von 349 Gruben waren 253 im Betrieb, 96 außer Betrieb, 1997 direkt beschäftigte Arb., deren Familienglieder 3762 Seelen.	Tonn. 115531	125608	Von 340 Gruben waren 240 im Betrieb, 100 außer Betrieb, 2072 direkt beschäftigte Arb., deren Familienglieder 3855 Seelen.
	Zentner 27631	64406		Ztr. 33564	74116		Ztr. 40688	93033	
	6185	8320		5576	5877		7447	9437	
	1248	41		9030	1355		27246	4099	
	6275	20618		6589	20467		6553	19703	
	339	10107		924	9672		4665	21542	
	—	—		—	—		—	—	
	—	—		25	144		—	—	
		228467			230056			273422	

großen Maßstabe entgegen trat. Welche glänzende Ergebnisse die Befreiung des Bergbaues von den hohen Abgaben lieferte, führt England und Belgien deutlich vor Augen, und zeigte sich diese natürliche Folge auch bei der im Jahre 1850 (wenn auch nur vorübergehend) im Sieglande gemachten Ermäßigung dieser Abgabe auf 5 % vom Reinertrag. Freilich lieferte sie nur in schwachen Anfängen den Beweis, welchen Aufschwung der Bergbau bei solchen Erleichterungen nehmen würde; allein zu leugnen ist gewiß nicht, daß schon diese Ermäßigung eine allgemeine Ermunterung und Belebung für den Betrieb des Bergbaus nach sich zog. Wie sehr lähmend jener hohe Steuersatz auf die Gruben-

besitzer selbst eingewirkt haben mag, dürfte um so deutlicher hervortreten, als sie, wie z. B. im Jahre 1850, im Vergleich der Ausbeute zur Zubuße im Ganzen 896 Thaler verloren haben. Sehr freudig wurde deshalb die neue Bergwerksgesetzgebung vom 12. Mai 1851 von allen Seiten aufgenommen, mit welcher diese nagende Steuerlast des Bergbaues fiel. Denn sie setzt nicht allein den seitherigen Zehnten vom Rohertrage auf den Zwanzigsten herab, sondern es wurden auch dadurch noch etwa 24 verschiedene Abgaben, als Quatembergelder, Meßgelder, Fristengebühren, Aufstandsgebühren 2c. aufgehoben. — Neben einer mäßigen und gerechten Besteuerung ist für den Gangbergbau und die Verhältnisse, unter welchen derselbe Statt findet, die vollständige Aufrechthaltung des Erstfinderechts eine Lebensbedingung. Dies Erstfinderecht besteht nämlich darin, daß eine gewisse Klasse Bergbautreibender des Sieglandes (Eigenlöhner genannt), mehrstens arme unbemittelte Bergleute, mit Aufsuchen neuer Gänge sich besonders beschäftigt. Man verdankt ihnen das Finden der mehrsten und bedeutendsten Gänge. Sobald diese Männer einen werthvollen Fund gemacht haben, finden sie leicht angemessenen Kredit zur Verfolgung desselben, und wenn der Aufschluß in etwa erfolgt ist, verkaufen sie die Grube zum Theil oder ganz an vermögendere Gewerke. Fiele das Erstfinderecht weg, oder würde es wesentlich beschränkt, so würde dadurch (abgesehen davon, daß es von dem Bestehen dieser gewerkschaftlichen Verhältnisse unzertrennbar ist) der Reiz, welcher jetzt zum Aufsuchen neuer Gänge antreibt, gänzlich schwinden. Da aber, wie ich bereits vorhin gesagt habe, in der Regel es den Bemittelten an Unternehmungslust fehlt, so würde von neuem Auffinden gar keine Rede mehr sein und der Bergbau sowohl wie die Eisenverarbeitung den fühlbarsten Nachtheil erleiden müssen.

Die Eisen- und Stahl-Erzeugung

ist im Siegenschen seit undenklichen Zeiten rühmlichst bekannt. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts stand sie anderen eisenerzeugenden Bezirken des In- und Auslandes weit vor. Die vorzügliche Güte des Erzeugnisses war weit und breit anerkannt. Die Hüttenwerke fanden regelmäßigen Absatz an die Eisen- und Stahlhämmer im Siegenschen und diese setzten ihr Stabeisen hauptsächlich an die Werke in der Mark (namentlich bei Altena und Iser-

lohn, so wie an der oberen Lenne und Volme), den Rohstahl aber nach Remscheid ab. Die Hütten und Hämmer bezogen den Holzkohlenbedarf, soweit die Waldungen und Hauberge im Bezirke selbst dieselben nicht lieferten, aus dem Kreise Wittgenstein und dem östlichen Theile des Kreises Olpe. Der an der Heller liegende, jetzt zum Kreise Siegen gehörende s. g. Freiegrund, so wie der nordöstlich belegene Theil des Kreises Altenkirchen (R. B. Koblenz), zwischen Sieg und Heller, standen in vieler Beziehung mit dem Kr. Siegen in ähnlichen Verhältnissen. Diese sämmtlichen Bezirke waren durch das Band gemeinschaftlicher Interessen verknüpft, namentlich Siegen und die Mark. Letztere gründete den Ruf ihrer guten Metall-Fabrikate auf die Siegener Erzeugnisse und dieser Bezirk hatte in Ersterer den Hauptabnehmer. Beide fanden dabei einträglichen Erwerb. Die Entwickelung der Erwerbthätigkeit wurde von den vormaligen Besitzern des Landes (den Fürsten von Nassau) in jeder Weise begünstigt. Besonders ist es die Oraniensche Linie des Hauses Nassau, welcher viele weise, namentlich auf Berg- und Hüttenwesen (und der damit im innigsten Zusammenhange stehende Waldbau) bezügliche Gesetze und Einrichtungen zu verdanken sind. Dahin gehören die Haubergs- (Niederwalds-) Ordnung und die Nassau-Katzenellenbogen'sche Bergordnung. Auch die s. g. Churbriefe verdienen Erwähnung, weil sie den Grund zum gewerkschaftlichen Betriebe und dadurch zur Erhaltung des dortigen, kräftigen und zahlreich vertretenen Mittelstandes gelegt haben. Mit dem Einverleiben des Siegener Landes in die Preußische Monarchie, als Theil eines großen Staates; sodann in Folge der bedeutenden Entwickelung der Eisenerzeugung im In- und Auslande; ferner insbesondere durch die anderorts geschehende Anwendung der Steinkohlen zum Hohofenbetrieb und Frischen; in den letzten Jahrzehnten auch als Folge der außerordentlichen Verbesserungen in den Beförderungsmitteln, durch die Dampfschifffahrt und durch Eisenbahnen; — also durch das Zusammenwirken dieser und ähnlicher Ereignisse gingen die alten seit Jahrhunderten bestandenen Betriebs-Verhältnisse im Kr. Siegen ihrer Auflösung entgegen. Zuerst fielen die Schranken der Ausfuhr- und ähnlicher Verbote. An die obere Lenne und Bigge verpflanzte sich ein Theil der Eisen- und Stahlfrischerei und namentlich erhob sich an der Bigge bei

Olpe (ermuntert durch die hergebrachte Beschränkung des Holzkohlenverbrauchs in den Kreisen Siegen und Altenkirchen) ein früher fast untergegangener, nun aber auf den Eisenstein in den Kreisen Siegen und Altenkirchen neu gegründeter Hüttenbetrieb. Durch die Anlage ferner bedeutender Steinkohlen-Puddlingswerke an der unteren Lenne, Ruhr rc. konnten die zahlreichen Hammerwerke im Siegenschen, welche nur Holzkohlen verwendeten, nicht mehr konkurriren und kamen fast sämmtlich zum Erliegen. Dazu kam, daß die billigen Frachten auf Eisenbahnen die ersteren Werke zum Bezug des Roheisens aus entfernteren Gegenden befähigten und jemehr durch neu eröffnete Bahnen der Markt für billigen Eisenbezug sich Jenen erweiterte, destomehr auch beschränkte sich der Absatz der Eisenhütten im Siegener Bezirk. Nur die vorzügliche Güte des Erzeugnisses der Letzteren erhielt noch einigermaßen den Absatz zwischen Beiden aufrecht. Die Siegener Hüttenwerke hatten alle Nachtheile theueren und unzulänglichen Brennmaterials und hoher Frachten zu tragen und dadurch war die billigere Erzeugung sehr erschwert. Zwar wurden von den betreffenden Hüttenwerken (unter der rühmenswerthen Mitwirkung der Bergbehörde) die Hütten umgebaut und mit allen technischen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet und demnach bedeutend bessere Betriebs-Ergebnisse erzielt, sogar solche, welche bis jetzt unerreicht dastehen. Auch schützte dies eine Zeit lang. Aber sobald die Bergisch-Märkische Bahn vollendet war und den größeren Puddlingswerken in der Mark den Vortheil billigerer Frachten (mehrstens bis vor die Thüre) gewährte, wurde das Mißverhältniß so bedeutend, daß die Hütten des Siegener Bezirks schon zum Stillliegen gebracht worden wären; wenn nicht in diesem Bezirke selbst, Statt der untergegangenen Eisenhämmer, Puddlings- und Walzwerke, so wie Eißengießereien mit Kupolöfen entstanden wären, welche mit ihrem Roheisenbezug auf die dortigen Hütten nothwendig angewiesen sind. — Das von den geübten Siegener Arbeitern bald herausgefundene vortheilhafte Ausbringen bei dem Puddlingsprozeß und die Güte des Fabrikats hat diese neuen Werke in den wenigen Jahren seit ihrem Entstehen mit einigem Vortheil arbeiten lassen und selbst vortheilhaft auf die Mark eingewirkt; indem z. B. sich annehmen läßt, daß die Drahtfabrikation bei Altena dadurch wieder eine neue Grundlage erhalten hat.

Aber mit dem geringer werdenden Absatze des Roheisens nach der Mark fielen die Rückfuhren für Steinkohlen im gleichen Grade aus. Dadurch stiegen deren Preise bis zu unerträglicher Höhe (bisweilen bis zu 23 Sgr. für den Scheffel), so daß auch die Puddlingswerke schon jetzt oft mit Schaden arbeiten. Durch das Entstehen einiger neuen Eisenbahnstrecken dürfte das Maß des für die außerhalb belegenen Werke entstehenden Uebergewichts voll werden und den Absatz der Siegener Puddlingswerke auf eine so geringe Bedeutung beschränken, daß dann die Siegener Hütten von selbst still gelegt würden. Damit wäre der allgemeine Untergang des Berg- und Hüttenwesens, die Entwerthung der Waldungen des Kreises Siegen samt Umgegend, sowie des gesammten Grundbesitzes nothwendig herbeigeführt. Die schlechten Chausseen tragen — durch die deshalb bezahlt werdenden hohen Frachten für Rohstoffe sowohl als auch für Fabrikate und Brennmaterial — ebenfalls sehr viel zur Hemmung der Konkurrenz der Siegenschen Erzeugnisse bei. Obwohl von Seiten der Regierung in letzterer Zeit viel auf deren Verbesserung verwendet wurde, reicht dies doch noch lange nicht aus, und nur in der Ausführung der schon so lange besprochenen Sieg-Ruhr-Eisenbahn sucht der Kreis Siegen Hülfe gegen auswärtige Konkurrenz und überhaupt eine Verbesserung seiner Zustände. — Die Selbstkosten bilden für jedes Erzeugniß den Maßstab, nach welchem die Möglichkeit der Konkurrenz bemessen werden muß. Bei dem Eisen werden sie allein durch die Preise des Eisensteins, der Kohlen und (namentlich — wegen dem Gewichte des Produkts —) der Frachten bestimmt. Hinsichllich jedes dieser drei Elemente befindet der Kreis Siegen mit seinem Eisenbetriebe dem Nachbar- und Auslande gegenüber sich in einer außerordentlich benachtheiligten Lage. Während dort die Eisenstein- und Kohlengewinnung durch günstigere Verhältnisse der Lagerstätten ungleich weniger kostspielig ist und beide Bedürfnisse in größter Nähe, oft unmittelbar beisammen liegen, zu diesen natürlichen Vortheilen aber noch nach allen Richtungen laufende Kanäle und Eisenbahnen hinzukommen — liegen die Siegen'schen Gewerke etwa 15 Meilen von den Steinkohlengruben entfernt und haben zum Bezuge derselben wie zur Abfuhr des Eisens nichts als die erwähnten schlechten Chausseen. Der Bau der bereits gedachten Sieg-Ruhr-

Eisenbahn ist also — in Betracht ihres wesentlichen Einflusses auf den ganzen Siegenschen Berg- und Hüttenbetrieb — zwar nicht zu bezweifeln; wird aber auch nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfen, falls nicht die Nachtheile der Verzögerung unverbesserlich werden sollen.

Der Hohofen-Betrieb

des Kreises Siegen begreift in sich das Einschmelzen der Eisenerze zu Roheisen, Rohstahleisen und zu gröberen Gußwaaren. Der Schmelzstoff der Hohöfen dieses Bezirks ist (wie gesagt) bis jetzt nur die Holzkohle; die Anwendung von Kockes ist zwar versucht worden und hat auch in technischer Beziehung sehr günstige Ergebnisse geliefert, stellte sich jedoch wegen des hohen Preises derselben als nicht nutzenbringend heraus. Da die Holzkohlen ebenfalls keine theuere Frachtsätze tragen können und zudem bei weiterer Versendung einen nicht unbedeutenden Verlust durch Zerbröckelung erleiden; so ist der Landstrich, aus welchem sie bezogen werden können, sehr wenig ausgedehnt und dadurch (ebenso wie der Bergbau durch die Roheisenerzeugung) der Hohofenbetrieb durch die vorhandene Holzkohlenmenge beschränkt. Der technische wie der kommerzielle Betrieb sämmtlicher Hohöfen des Kreises Siegen (mit Ausnahme des Landesherrlichen zu Lohe) ist ein nicht konsolidirter Betrieb, d. h. jeder Theilhaber verarbeitet seine eigenen Materialien und verkauft sein Erzeugniß für eigene Rechnung. Sehr zu wünschen ist, daß die Schattenseiten dieser erwerblichen Besitzvertheilung durch eine zweckmäßige Consolidation recht bald beseitigt werden: aber nur die Schattenseiten, denn wie jede Sache ihre zwei Seiten hat, so gewährt auch der Einzelbetrieb manche Vortheile. Sie bestehen nicht allein in dem Wegfall der Verwaltungskosten, sondern hauptsächlich darin, daß jeder Betheiligte mit dem Betriebe genau bekannt wird; also, soweit es das in Rede stehende Fach angeht, Techniker ist. Ferner daß das verschiedene Verfahren der einzelnen Gewerke, z. B. die verschiedenen Mischungen der Eisensteinsorten, eine fortwährende Reihe von oft sehr werthvollen Versuchen und Beobachtungen bilden, daß überhaupt der technische Betrieb dadurch nicht benachtheiligt, sondern im Gegentheile befördert wird. Die Ergebnisse des Siegenschen Hohofenbetriebs sprechen für diese Behauptung. Dieselben erschaffen

durchschnittlich täglich eine Menge von 14 bis 15000 Pfd. (in einigen Hütten sogar 18 bis 20000 Pfd.) bei nur etwa 30' hohen und $8^1/_2$ bis 9' im Kohlensack weiten Oefen, mit einem Kohlenverbrauche von nur 80 bis 85 Pfd. auf 100 Pfd. Eisen. Nach Ansicht der Handelskammer des Kreises Siegen sind diese Ergebnisse anderswo noch nicht erreicht worden.

Die hauptsächlichsten Absatzplätze für das Roheisen und Rohstahleisen, welches nicht im Kr. Siegen selbst ververfrischt oder verschmolzen wird, sind noch immer die Grafschaft Mark und die Werke an der oberen Lenne und an der Agger. Von Rohstahleisen wird auch noch eine wenngleich nicht bedeutende Menge nach Frankreich ausgeführt. Die Gußwaaren aus Erzen gehen zum Theil nach denselben Plätzen, zum Theil auch in das Bergische und an den Niederrhein; der größte Theil jedoch findet in den Siegenschen Gewerken Verwendung. Die Hauptursache der ungünstigen Lage der Siegener Rohstahleisen-Erzeugung liegt in der beträchtlichen Einfuhr des ausländischen Stahls, da dieser dem auf Stabeisen Statt findenden Zolle gleich gestellt ist und dann in der durch die Bereitung des Zementstahls im Inlande eingetretene Konkurrenz. — Hinsichtlich der technischen Einrichtungen sind die Siegenschen Hohöfen in den seither immer fortgeschrittenen großen Verbesserungen nicht zurückgeblieben. Zylindergebläse, Luftheizung, neuerlich auch Dampfkraft zur Abhülfe bei eintretendem Wassermangel, ist häufig in Anwendung gekommen. Der Umfang des Hohofenbetriebs in den Jahren 1847/52 ist aus folgender Tafel ersichtlich.

Jahr.	Roheisen. Erzeugte Menge. Ztr.	Roheisen. Geldwerth am Ursprungsorte. Thlr.	Rohstahleisen. Erzeugte Menge. Ztr.	Rohstahleisen. Geldwerth am Ursprungsorte. Thlr.	Wascheisen. Erzeugte Menge. Ztr.	Wascheisen. Geldw. am Ursprungsorte. Thl.	Gußwaaren. Erzeugte Menge. Ztr.	Gußwaaren. Geldwerth am Ursprungsorte. Thlr.	Summe. Erzeugte Menge. Ztr.	Summe. Geldwerth am Ursprungsorte. Thlr.	Anzahl der direkt beschäftigten Arbeiter.	Anzahl mit deren Familiengliedern Seelen.	Anz. der Hohöfen. im Betrieb.	Anz. der Hohöfen. außer Betr.
1847	218001	432411	59832	159886	1913	2383	6670	26386	286516	621066	324	1260	18	—
1848	206837	317470	76460	163773	1487	1415	5350	20600	290134	503258	248	1128	17	1
1849	215699	333649	44780	97752	1571	1141	3189	11378	265239	443920	242	1002	17	1
1850	258130	409731	50285	106008	1678	1544	2637	8337	312730	525621	223	796	17	1
1851	273704 (einschließlich Wascheisen.)	395802	42777	87808	—	—	1816	6725	318297	490335	238	944	17	1
1852	264776 (einschließlich Wascheisen.)	397783	46728	90624	—	—	1090	4360	312594	492767	276	1087	17	1

Auffallend ist die aus dieser Tafel hervorgehende Erscheinung, daß im Jahre 1847 in 18 Oefen mit 324 Arbeitern 26078 Zentner weniger erzeugt sind, als 1852 in 17 Oefen mit 276 Arbeitern; sowie daß trotz dieser Mehrerzeugung des Jahres 1852 ihr Geldwerth am Ursprungsorte die große Summe von 128299 Thlr. weniger betrug. Dies könnte als Beweis für die guten Erfolge der Verbesserungen des Hohofenbetriebes gelten, wenn dieselben, bei einer so günstigen Kalkulation des Fabrikats, auch noch einen hinreichenden Nutzen für die Betriebseigenthümer übrig lassen. Allerdings ist das Geschäft des Jahrs 1852 so günstig für die Hüttenbesitzer des Sieglandes gewesen, wie seit Jahren nicht. — Die Preise des Roheisens begannen, vom Juli 1852 an, ein, wenn auch langsames doch andauerndes Steigen, so daß gegen Ende 1852 die Preise um 10 Przt. höher standen als Ende 1851. Diese Steigerung übertrug sich sogar auf 1853 und schon im März standen die Preise etwa 6 Przt. höher als Ende 1852. Rohstahleisen ging erst mit Anfang des Jahrs 1853 (weil der Bedarf darin zu gering ist) um etwa 10 Przt. höher; dagegen hielten Hohofen-Gußwaaren gleichen Schritt mit dem Roheisen. Wie groß übrigens (sagt die Handelskammer des Kr. Siegen in ihrem Jahresberichte für 1852 S. 5), die Nachtheile der Lage

jenes Eisendistriktes sind, fällt in der jetzigen günstigen Zeit eben so sehr in die Augen, als in der vorhergehenden ungünstigen. Die englischen, belgischen und ebenso die inländischen, an Eisenbahnen belegenen Werke sind im Stande die augenblicklichen Vortheile vollständig auszubeuten. Sie können ihren Betrieb auf das Höchste steigern, ohne sich dadurch ihre Rohmaterialien auch nur um das Geringste zu vertheuern und haben bei gleichbleibenden Erzeugungskosten einen Gewinn, welcher für manches schlechte Jahr reichlich entschädigt. Bei den Siegener Werken dagegen (und bei allen auf gleiche Weise isolirten) ist das Verhältniß durchaus verschieden. Jede irgend erhebliche Vergrößerung der Erzeugung zieht sofort eine unverhältnißmäßige Erhöhung der Holzkohlenpreise nach sich. So ist z. B. jetzt einem Steigen des Roheisens von etwa 15 Przt., das Heraufgehen der Holzkohlenpreise um 25—30 Przt. gefolgt, und dadurch wird ein großer Theil des Gewinnes wieder verzehrt. Nur eine Eisenbahnverbindung mit dem Kohlenrevier der Grafschaft Mark wird im Stande sein, die eben besprochenen und alle übrigen Nachtheile der Lage der Siegner Hütten zu beseitigen und dieselben konkurrenzfähig zu halten. — In der obigen Aufstellung ist das Staats-Hüttenwerk zu Lohe nicht mit begriffen, weil die genaueren Angaben darüber mangeln, und ich trage deshalb hier nach, daß dasselbe durchschnittlich jährlich 6 bis 7000 Zentner Rohstahleisen im Geldwerthe von 10 bis 17000 Thaler erzeugt; im Jahre 1852 aber kalt gelegen hat.

Eisengießerei und Frischfeuerbetrieb.

Das Roheisen wird entweder in den Eisengießereien zu Gußwaaren umgeschmolzen, oder in Puddlingswerken und Eisenhämmern in Schmiedeeisen verwandelt, dann zu Stab-, Draht- oder Blecheisen weiter verarbeitet. Aus dem Rohstahleisen wird durch Frischen bei Holzkohlenfeuern in Stahlhämmern der Rohstahl gewonnen. Die Eisengießereien des Kr. Siegen genießen (wie auch schon erwähnt) in allen Artikeln welche dem Feuer ausgesetzt sind (Oefen, Retorden 2c.) und ebenso in Maschinentheilen, bei welchen es hauptsächlich auf Dauer und Festigkeit ankommt (Axen, Räder 2c.) eines verdienten Rufs; begründet durch die harte, zähe und dem Feuer lange Widerstand leistende Beschaffenheit ihres Eisens. Zur Darstellung feinerer Gußwaaren ist das Siegensche

Eisen seiner Härte und Dickflüssigkeit wegen weniger geeignet. Indeß hat man diesen Fehler durch Zusetzen von Nassauischem Eisen bedeutend gemindert, so daß auch hierin, — abgesehen von der Kunstgießerei — jetzt Genügendes geleistet wird. Eine wesentliche Benachtheiligung für die Siegenschen Eisengießereien ist die ungleichmäßige und oft sehr schlechte Beschaffenheit der Kokes. Namentlich ist dieser Umstand in letzterer Zeit sehr bemerklich geworden, weil die mehrsten märkischen Kokesbrennereien ihr Fabrikat für den Eisenbahnverbrauch einrichten; dasselbe also weniger entschwefeln, als es für die Eisengießerei nothwendig ist. Auch in der Eisenfrischerei hat die neue Art des Puddelns bei Steinkohlen, die Holzkohlenfeuer fast gänzlich verdrängt, und wird diese Bearbeitungsart des Rohstahls überhaupt noch zu Grunde gehen, weil die Holzkohlen stets im Preise zu hoch sind. Man ist übrigens in neuerer Zeit in der Darstellung des Stahls durch den Puddling-Frischprozeß so weit fortgeschritten, daß ein guter Stahl auch bei der Steinkohle mit geringeren Kosten durch Frischen verfertigt werden kann. Die Stahlerzeugung des Kreises Siegen wird, unter sonst gleichen Verhältnissen, anderen Bezirken gegenüber immer den bedeutenden Vortheil haben, daß sie an dem Erzeugungsorte des seit Jahrhunderten berühmten Rohstahleisens betrieben wird. Der chemisch gebundene Kohlengehalt desselben und seine bewährten vorzüglichen Eigenschaften, sind Ursache, daß der daraus gefertigte Rohstahl bei der ferneren Bearbeitung seine Stahlnatur behauptet und nicht zu Eisen zurückgeht. Die Siegenschen Eisenhämmer können sich jedoch nicht ganz von dem Vorwurf freisprechen, daß sie mit dem Uebergange zur Steinkohlenfrischerei zu lange gewartet haben. Allerdings stellte sich bei Berechnung der Frischereikosten auf diese Art heraus, daß bei einem Steinkohlenverbrauch von 12 Scheffel für 1000 Pfund Eisen (zu dem damaligen Durchschnittspreise von 18 Sgr. für den Scheffel) die Siegenschen Eisenwerke um etwa 5 Thlr. bei 1000 Pfd. Eisen im Nachtheile standen. Allein die Erfahrung hat diese Befürchtung nicht zur Wahrheit werden lassen. Die inzwischen neu angelegten Chausseen durch das Lenne- und Volmethal haben, trotz des außerordentlich gesteigerten Verbrauchs, den Preis der Kohlen sogar verringert, so daß die Siegenschen Puddlingswerke augenblicklich volle Beschäftigung finden und rentiren.

Da alle irgend bedeutende Wassergefälle des Kr. Siegen durch industrielle Anlagen, oder durch Wiesenbewässerung bereits in Beschlag genommen sind, so kann nur ein kleiner Theil des erzeugten Schmiedeeisens innerhalb desselben weiter verfeinert werden. Die Reckhämmer, welche bis jetzt allein diesen Arbeitszweig daselbst vertreten, fertigen hauptsächlich Kanonenaxen und Radkranzeisen von anerkannter Güte. Der Absatz der Siegenschen Eisengießereien findet nach den nordwestlichen Theilen der Rheinprovinz, Westfalen und der Provinz Sachsen Statt. Frankreich, welches früher der Hauptabnehmer für Siegenschen Rohstahl rc. gewesen ist, hat sich durch förmliche Prohibitivzölle gänzlich abgeschlossen. Das gefrischte Eisen geht theils als rohe Luppen, theils als Stab-, Material-, Draht- und Blecheisen, hauptsächlich nach der Mark; der Rohstahl aber nach Remscheid, Solingen, Lennep und Altena.

Eine Uebersicht des Frischfeuer- und Gießereibetriebes folgt in der nachstehenden Tafel:

Jahr.	Gußwaaren aus Roheisen.		Anzahl der Kupol- und Flammöfen im Betriebe.	Stabeisen. bei Holzkohlen gefrischt.		Stabeisen. bei Steinkohlen gefrischt.		Blecheisen.	
	Ztr.	Thlr.		Ztr.	Thlr.	Ztr.	Thlr.	Ztr.	Thlr.
1847	11671	46968	10	19401	80851	24942	91456	21354	94352
1848	11920	44901	11	9078	33225	32305	109098	13732	50672
1849	13513	50168	11	6460	21986	60567	193884	16578	54990
1850	22982	79767	11	6180	20986	65763	237927	27666	89833
1851	23501	81477	11	1430	5376	119521	389808	im Stabeisen begriffen.	
1852	26618	94547	12	1000	3500	159285	516525	deßgleichen.	

Aus dieser Tafel ergiebt sich, daß auch Eisengießerei und Frischfeuerbetrieb, mit Ausnahme der beiden unruhigen Jahre 1848 und 1849, beständig zugenommen hat; zugleich aber auch wie sehr das Frischen mit der Holzkohle abgenommen hat.

Die Eisenblech-Fabrikation

des Kreises Siegen erfreut sich, besonders in Schwarzblech, einer großen immer zunehmenden Ausdehnung. Auch Weißblech wird gearbeitet, kann jedoch wegen zu überwiegender Konkurrenz von Außen nicht recht fortkommen. Dagegen werden in Schwarzblechen namentlich diejenigen für Dampfkessel ꝛc. hergestellt. Die Provinz Sachsen, sowie die Thüringenschen Staaten und der nördliche Theil von Bayern, sind die hauptsächlichsten Abnehmer für dasselbe. Nach Angabe der Walzwerkbesitzer wurden gearbeitet:

	Schwarzblech Ztr.	Weißblech Ztr.	Geldwerth Rthlr.	Anzahl der Arbeiter
1847 . . .	18655	3339	175159	102
1848 . . .	17245	1026	130874	89
1849 . . .	23144	1333	160963	103

Rohstahl. Ztr.	Rohstahl. Thlr.	Summe vom Frischfeuer-Betrieb. Ztr.	Summe vom Frischfeuer-Betrieb. Thlr.	Anzahl der betriebenen Frischfeuer.	Anzahl der betriebenen Puddlingsöfen.	Anzahl der betriebenen Schweißöfen.	Anzahl der nicht betriebenen Frischfeuer.	Anzahl der nicht betriebenen Puddlingsöfen.	Arbeiter und deren Familien. (Seelen.)
16526	121336	82221	387995	35	3	1	6	—	244 (939 Seel.)
17813	115953	72928	308948	31	8	1	4	—	312 (1254 Seel.)
17071	102608	100676	373468	23	10	1	10	—	360 (1367 Seel.)
16347	94678	115955	443424	23	17	1 (21 Schwß.-Feuer.)	—	—	417 (1583 Seel.)
16112	85925	137063	481109	21	20	2 (24 Schwß.-Feuer.)	5	1	412 (1734 Seel.)
9048	45459	169333	565484	9	20	3 (24 Schwß.-Feuer.)	17	—	410 (1612 Seel.)

	Schwarzblech Ztr.	Weißblech Ztr.	Geldwerth Rthlr.	Anzahl der Arbeiter.
1850 . . .	23115	1053	154005	103
1851 . . .	26460	915	163423	97
1852 . . .	30370	—	168936	75

Diese Ziffern beweisen, wie sehr die Weißblechverfertigung verloren hat und daß sie im Jahre 1852 sogar eingestellt gewesen ist; während die Schwarzblechfabrikation nach größerer Ausdehnung gestrebt und sie auch erreicht hat.

Die sonstige Metallgewinnung,

welche sich besonders auf Silber, Kupfer, Blei und Glätte erstreckt, ist ebenfalls von nicht geringer Bedeutung. Der größte Theil der derartigen gewonnenen Erze wird auf den Hütten im Kreise selbst zu den entsprechenden Metallen und deren Nebenerzeugnissen umgeschmolzen; zum Theil werden sie nach rheinischen Hütten verführt. Die erzeugten Metalle finden ihren Absatz mehrstens in die südlichen Zollvereinsstaaten. Die Gesammterzeugung dieser Metalle ergiebt folgende Tafel:

Jahr	Fein Silber.		Glätte.		Blei.		Kupfer.		Summe Geldwerth.	Anzahl		Anzahl der	
										der direkt beschäftigten Arbeiter.	mit deren Familienglieder Seelen.	im Betriebe	außer Betriebe Hüttenwerke.
	Mrk.	Rthl.	Zt.	Rthl.	Zt.	Rthl.	Zt.	Rthl.	Rthlr.				
1847	2916	40295	3228	16459	1714	9591	522	15081	81426	35	104	4	1
1848	2420	33470	1509	6751	2391	11999	733	18668	70895	33	93	4	—
1849	3443	47648	3286	13911	2067	9351	852	22606	93516	41	117	4	—
1850	3967	54869	3992	16948	2508	12162	475	13176	97156	45	123	4	—
1851	4832	66828	4079	16145	4080	18538	897	24642	126153	50	124	—	—
1852	4849	67345	5566	25458	3655	17755	899	27342	137900	50	153	—	—

Auf dem Landesherrlichen Werke zu Lohe wurden im Jahre 1852 gewonnen:

Silber . . .	Mark	1397	Thlr.	19465
Blei	Ztr.	364	„	1464
Glätte . . .	„	2845	„	11924;

es beschäftigte 20 Arbeiter, einschl. Familienglieder 78 Seelen. Die gegenwärtige Erweiterung der bestehenden, so wie die neu in Aussicht gestellten Anlagen lassen für die Folge eine bedeutende Zunahme der Metallerzeugung erwarten. — Auch der Maschinenfabrikation ist noch zu gedenken, die recht erfreuliche Fortschritte macht und sich namentlich in neuerer Zeit mit Anfertigung von Dampfmaschinen, Gebläsen, Walzwerken und Werkzeug-Maschinen beschäftigt.

Bevor ich von der Metallindustrie scheide, lasse ich noch die nachstehende nicht uninteressante Zusammenstellung des Geldwerths der gesammten metallischen Erwerbthätigkeit in gedrängterem Umrisse folgen.

Jahr.	Bergbau. Thlr.	Hohofen-Erzeugniß. Thlr.	Eisengießerei- und Frischfeuerbetriebs-Ergebniß. Thlr.	Blechverfertigung. Thlr.	Metall-Erzeugung. Thlr.	Gesammt-Summe. Thlr.
1839	221929	639764	nicht angegeben.			
1847	253405	634066	451963	175159	115426	1,630019
1848	203428	516260	369849	130874	104900	1,324311
1849	238020	456920	440636	160963	127516	1,424055
1850	228467	525621	481958	154005	132209	1,602030
1851	230056	523761	578404	163423	174449	1,670093
1852	273422	492886	678754	168936	170753	1,784751

Die Lederverfertigung

nimmt unter den Erwerbszweigen des Kreises Siegen die zweite Stelle ein, sowohl hinsichtlich ihres Umschlags, als des Einflusses, welchen sie durch den Verbrauch der Eichenlohe auf den Ertrag des Grundbesitzes ausübt. Wie groß dieser Einfluß ist, geht daraus hervor, daß die Lohe (einschl. des Arbeitslohnes für das Schälen) gewöhnlich über die Hälfte des ganzen Ertrages der Hauberge einbringt. Mit anderen Gerberbezirken verglichen ist der Siegensche, hinsichtlich des Umfangs, nach Malmedy der erste im Preußischen Staate; in Betreff der die Fabrikation begünstigenden oder benachtheiligten Einflüsse aber ungefähr in gleicher Lage mit jenem Platze. Mit geringer Ausnahme fertigen die dortigen Gerbereien nur Sohlleder aus amerikanischen Wildhäuten. Die Bezugsorte für Letztere sind Köln und Antwerpen, die Absatzwege für das Leder Westfalen, Hessen-Kassel, Braunschweig, die östlichen Preußischen Provinzen und besonders die Leipziger Messe. Einer erheblichen Ausdehnung der Siegenschen Gerberei stehen ganz ähnliche Hindernisse wie der Eisenindustrie entgegen. Bei dieser setzen die Kohlen, bei jener die Lohe, welche ebenfalls hohe Frachten nicht tragen kann, das Ziel. Um diesem Uebelstande in etwa abzuhelfen, haben die Siegenschen Gerbereibesitzer sich öfters mit Vorschlägen an die Regierung gewendet,

welche darauf hingingen, die bedeutenden Mittel- und Niederwaldungen der benachbarten Königlichen Oberförsterei Kirchen in Lohschälwälder von 18 bis 20jähriger Umtriebszeit zu verwandeln; so wie auch die unbestandenen und nicht für Hochwald bestimmten Flächen zur Einrichtung der genannten Lohschälwälder zu benutzen. Diesen Vorschlägen wurde jedoch Seitens der Behörde entgegen gesetzt, daß schon höhere staatsökonomische Rücksichten das Eingehen auf dieselben nicht zuließen, daß aber anderentheils die Niederwaldungen von 18 bis 20jähriger Umtriebszeit einen geringeren Ertrag von stärkerem zum Verkohlen geeignetem Holze liefern und damit die wichtigere Eisenindustrie benachtheiligen würden. In den beiden halben Jahren 1851/52 wurden im Kr. Siegen etwa 88000 Stück rohe Häute zu Sohlleder verarbeitet, welche etwa 32 bis 33000 Zentner Leder und einen Erlös von annähernd 1 Million Thaler lieferten. In 1850/51 wurden 84000 Stück rohe Häute verarbeitet, welche etwa 30500 Ztr. Sohlleder und einen Erlös von etwa 980000 Thlr. ergaben. An Oberleder wurden 1850/51 130 Zentner im Geldwerthe von ungefähr 5600 Thaler und außerdem 2500 Stück Kalb- und Schaaffelle für 2500 Thlr. Werth gegerbt. Auf die angeführten 84000 Stück Häute kamen lediglich für Arbeitslöhne etwa 42000 Thlr., welche sich auf 380 Arbeiter (mit Familien etwa 1400 Seelen) vertheilen; ferner für Lohschälen, Fuhrlohn u. s. w. 63000 Thlr. zur Ausgabe. Für Lohe wurden, bei einem Verbrauche von vielleicht 126000 Zentner und dem Durchschnittspreise von 1 Thlr. 25 Sgr. für den Zentner, 231000 Thlr. verausgabt. Ungefähr $^2/_3$ der verbrauchten Lohe wird im Kr. Siegen gewonnen, der Rest kommt mehrstens aus dem oberen Lennethale. Die zunächst verflossenen Jahre waren dem Ledergeschäfte gerade nicht sehr günstig. Die fortwährenden Unruhen in Buenos-Ayeres und die lang anhaltende Dürre der letzten Sommer daselbst (welche Letztere die Güte der Häute benachtheiligte) haben die Preise sehr gesteigert und die Einfuhr vermindert. In Antwerpen allein wurden 1852: 167000 Stück weniger als 1851 eingeführt. Die angegebenen Zahlen werden im Stande sein, sich einen Begriff von der Großartigkeit der Lederverfertigung des Kr. Siegen zu machen. — Auch die mit der Gerberei verbundene Leimsiederei ist nicht unbedeutend; dieselbe liefert jährlich etwa 2000 Zentner

Leim im Betrage von beiläufig 24000 Thlr., welche ihren Absatz zum größten Theile in den Vereinsstaaten von Nord-Amerika finden.

Für Baumwollen-Verarbeitung

besteht im Kreise Siegen eine kleine Spinnerei mit einigen hundert Spindeln, und sie ist nur in unbedeutender Thätigkeit. Größer dagegen ist das dortige Interesse an der Baumwollweberei. Zwei Fabriken beschäftigten noch im Jahre 1849 durchschnittlich 2000 Arbeiter, durch etwa 1200 Stühle, die beinahe sämmtlich im Besitze der auf dem Lande ansässigen Weber sind. Bei der dortigen starken Zertheilung des Grundbesitzes, überhaupt bei den dortigen bäuerlichen Verhältnissen bildet diese Weberei einen wünschenswerthen, fast unentbehrlichen Nebenerwerb. Der bei weitem größte Theil der gefertigten Baumwollwaaren gehörte den verschiedenen Arten der Buntweberei an. Die Siegenschen Siamosen hatten überall den Ruf großer Solidität, welcher ihnen in den südlichen Zollvereinsstaaten trotz der starken und immer steigenden Konkurrenz der wohlfeileren sächsischen Waaren lange Zeit einen bedeutenden Absatz sicherte. Allein alle diese Vortheile sind in den zwei letztverflossenen Jahren fast ganz zu Grunde gegangen. Andauernd ungünstige Verhältnisse, wozu ebenfalls die Theuerung der Lebensmittel mitgewirkt hat, nöthigten zu einer bedeutenden Verringerung der Fabrikation; im J. 1851 waren durchschnittlich nur 4 bis 500 Stühle in Thätigkeit. Die Fabrikationsmenge betrug in Siamosen und sonstigen gewebten baumwollenen und halbwollenen Stoffen 21500 Stück im Werthe von etwa 86000 Thlr., in gedruckten Waaren etwa 3500 Stück zu 24000 Thlr. Werth; beschäftigt waren etwa 500 Weber und 140 sonstige Arbeiter. Noch geringer gestaltete sich das Jahr 1852, denn es wurden nur 15600 Stück gewebte baumwollene und gemischte Stoffe zum Werthe von etwa 62000 Thaler und 3000 Stück gedruckte Zeuge für etwa 20000 Thlr. gefertigt. Die Anzahl der beschäftigten Stühle und Weber war 250 bis 300, der sonstigen Arbeiter etwa 105. Aus dieser Vergleichung geht leider deutlich genug hervor, wie sehr dieser einst so blühend gewesene Erwerbszweig zurückgegangen ist. Neben den bereits angeführten Gründen ist es vor allem die übermäßige ausländische Konkurrenz, welche wohl in keinem andern Geschäftszweige größer

ist; dadurch die Preise des Fabrikats und damit die Arbeitslöhne aufs Aeußerste herunterdrückend. Da nun die Arbeitslöhne einen so bedeutenden Theil der Fabrikationskosten ausmachen, bei den agrarischen Verhältnissen des Siegerlandes aber *unter* den jetzigen Satz sich *nicht* bringen lassen; so dürfte wohl hierin ein Hauptgrund des zurückgegangenen Betriebes zu finden sein. — Die *Leinenweberei* aus Flachsmaschinengarn, welche sich ein vervollkommneteres Bleichverfahren angeeignet hat, und mit guten Appretiranstalten arbeitet, scheint dagegen Fortschritte zu machen, was gewiß sehr wünschenswerth wäre, weil darin für die Baumwollweberei vielleicht Ersatz zu finden sein dürfte.

Die Tuchfabrikation

im Kr. Siegen ist von jeher bekannt gewesen und hat sich bis jetzt auch noch immer in ihrem Vortheile erhalten. Sie beschäftigt jedoch im Ganzen nur 55 bis 60 Stühle und etwa 160 Arbeiter. Im Jahre 1849 wurden aus etwa 700 Ztr. ordinärer bis mittelfeiner Wolle 2000 Stück Tuch und Bieber gearbeitet, deren Werth sich auf 70 bis 80000 Thlr. belief; der Arbeitslohn betrug 13500 Thlr. In Verbindung mit der Tuchfabrikation stehen drei kleine Wollspinnereien mit 1200 Spindeln, welche 40 Arbeiter beschäftigen. Eine derselben besitzt 2 Mule Jenny's neuester Einrichtung von je 240 Spindeln. Was die Siegenschen Spinnereien nicht liefern können, wird in den bergischen gesponnen. Die Appretur der Tuche geschieht theils durch Maschinen und Wasserkraft, theils (besonders bei den kleineren Fabrikanten) nach der früheren Weise durch Menschenhände. Die Märkte für den Einkauf der Wolle sind Paderborn, Kassel und Stettin. Der Hauptabsatz der Tuche geht nach Westfalen, der Rheinprovinz Nassau und dem Großherzogthum Hessen. Die Siegensche Tuchfabrikation hat sich dem fortschreitenden Zeitgeiste in Bezug auf Verbesserungen stets angeschlossen und durch Aneignung neuer Maschinen und sonstiger technischen Abänderungen ihre Erzeugsmenge vermehrt. — Von fernerem wohlthätigen Einflusse für die Siegensche handarbeitende Bevölkerung ist die vor etwa 12 bis 15 Jahren errichtete *Seidenzwirnerei*, welche im Jahre 1851 3—4000 Spindeln und 123 Arbeiter, mehrstens Kinder, beschäftigte und etwa 6000 Pfd. Näh-, Strick- und Stickseide zum Werthe von 38000 Thaler lieferte. — Als neuer Erwerbszweig

verdient noch die Holzfournirschneiderei der Erwähnung. Sie lieferte im Jahre 1851 etwa 165000 □ Fuß Fourniere, mehrstens aus Mahagoni- und Eichenholz im Werthe von 12000 Thaler. Die Eichenholzfournire haben sich wegen der Schönheit des Holzes sehr rasch beliebt gemacht und Absatz bis Hamburg hin gefunden. Eine der Fournir-Schneidemaschinen schneidet 50 Platten aus 1 Zoll Dicke, übertrifft also eine in Frankreich prämiirte, welche nur 40 Platten aus dem Zoll liefert.

Der eigentliche Handel des Kreises Siegen besteht zum größten Theil in der Verwerthung seiner Erzeugnisse. In Manufaktur-, Kolonialwaaren und sonstigen Gegenständen beschränkt er sich mehrstens auf den eigenen Verbrauch, wenngleich auch noch von Einzelnen kleinere Versendungen in die Kreise Altenkirchen, Olpe und Wittgenstein gemacht werden. Der Umstand aber, daß bei der Eisenindustrie, die einzelnen ineinandergreifenden Zweige (Bergbau, Roheisenerzeugung, Stabeisenverfertigung rc.) zum großen Theil in verschiedenen Händen sind, ruft einen lebhaften inneren Handel hervor. Wenn trotz dem die ganze Umschlagssumme bedeutend hinter der von größeren Handelsplätzen zurückbleibt, so ist auf der andern Seite dieser auf eigener Erwerbthätigkeit begründete Handel von ungleich größerer Wichtigkeit als der Zwischenhandel; da bei diesem nur ein geringer, bei Jenen aber der größte Theil (bei der Eisenindustrie etwa 75 Przt.) des Umschlags im Gebiete bleibt. — In Bodenerzeugnissen ist der Verkehr ebenfalls von keinem Belang, wenngleich der Kr. Siegen nur etwa $^1/_3$ seines Bedarfs selbst erzeugt und das Uebrige eingeführt wird. Dies geschieht mehrstens von den Fuhrleuten, welche dieselben als Rückfracht von allen Gegenden her mitbringen und durch deren Konkurrenz ein sonstiger geregelter Handel damit erschwert wird.

Noch besonders erwähnenswerth ist der aus alter Zeit schon berühmte Wiesenbau des Siegландes. Derselbe wurde hauptsächlich hervorgerufen durch die vielen Wasserwerke, welche im Siegthale bestehen, indem deren Zuleitungskanäle von den Wiesenbesitzern benutzt werden. Ferner gefördert durch eine Wasserbenutzungs- und Wiesenordnung, mittelst welcher den Wiesen (durch gesetzte Eichpfähle in den Gewerkskanälen) dasjenige Wasser zugewiesen wurde, welches die Gewerke nicht bedurften. Jede auch nur einigermaßen fruchtbare Quelle weiß der Siegländer aufzu-

fassen und zu benützen. Selbst an Bergabhängen, wo kein regelmäßiger Wasserzufluß vorhanden ist, hat er Wässerungen angebracht, indem er das Regenwasser aufsammelt, welches von oberhalb gelegenen Aeckern herabrinnt und dasselbe zur Befeuchtung und Düngung seiner Wiesen verwendet. Sechs bis achtmal weiß er ein und dasselbe Wasser nach verschiedenen Richtungen zu benutzen. Durch diese sorgfältige Anwendung des Wassers erzielt der Siegländer, ungeachtet seines sonst rauhen Klimas, schlechten Bodens und unreinen Wassers (weil die beiden Letzteren oft sehr eisenhaltig sind); dennoch ein aus den besten Gräsern bestehendes süßes und sehr unkrautfreies, nahrhaftes Futter. Er kann mit Recht sagen, er habe durch die Wässerung dasselbe veredelt. Größere Wiesenanlagen, welche nach einem umfassenden Anlageplan systematisch ausgeführt sind, findet man selten, indem großer Grundbesitz an Wiesen in einer Hand dort nicht vorkommt. Der Wiesenbau ist gewissermaßen dort Luxusgegenstand und deßhalb legt jeder Wiesenbesitzer nach Liebhaberei und Gutdünken seine Wiese an. Die Wiesen unterhalb Siegen sind wegen des fruchtbaren Wassers der Sieg daselbst natürlich auch die grasreichsten und unkrautfreiesten. Das Wasser der Alge wird als sehr schlecht betrachtet und doch sieht man mit demselben bewässerte Wiesen die dem unterhalb Siegen belegenen und mit dem Wasser der Sieg befruchteten Graslande durchaus nicht nachstehen.

Noch einige Anstalten für Erwerb und Handel sind zu erwähnen.

Die am 1. Mai 1851 in Siegen errichtete Bank-Agentur ist im Laufe des Jahres 1852 zu einer Bank-Kommandite erhoben worden. Der Umschlag derselben hat sich gegen das erste Jahr ihres Bestehens bedeutend vermehrt und würde noch stärker gewesen sein, wenn nicht die niedere Festsetzung des Frankfurter Kurses bei den Königlichen Bankanstalten, die Mehrzahl der Devisen für diesen Platz auf andere Wege gelenkt hätte. — Die im Herbste 1852 zu Düsseldorf veranstaltete Gewerbeausstellung war auch von Siegenschen Fabrikanten beschickt. Die Erzeugnisse derselben besonders in Eisen, Tuch und Buxkin erwarben sich Anerkennung und Preismedaillen. — Nicht unerwähnt bleiben dürfen die im Kreise Siegen seit vielen Jahren bestehenden Unterstützungskassen, welche die Arbeiter zur gegenseitigen

Hülfsleistung bei Krankheits-, Noth- und Sterbefällen gebildet haben. Es sind deren bereits 12, mitunter mit nicht unbedeutendem Grundfonds erstanden. In einigen größeren Fabriken und Werken sind dieselben in neuerer Zeit durch freie Vereinbarung der Arbeiter und Arbeitgeber mit Sparkassen verbunden worden, welche erfreuliche Theilnahme und hoffentlich baldige Nachahmung finden. —

Ihre größten, ihre einzigen Hoffnungen setzt die Handelskammer für den Kr. Siegen auf die schon mehr erwähnte Sieg-Ruhr-Eisenbahn. In ihrer Erbauung findet sie Absatz und Bezugsquellen, erleichterte Konkurrenz, lohnenderen Erwerb für die ganze Arbeitsthätigkeit ihres Bezirks. In einer besonderen Denkschrift des Spezialkomités der Sieg-Ruhr-Eisenbahn in Siegen für 1852 giebt dasselbe drei verschiedene Bahnlinien an, sowie auch die Kosten, Entfernung u. dgl. Unter diesen drei Linien — die Volmeline-, Lenne-, Bigg- und Lenne-Hundem Linie, — hält das genannte Komite die Letztere für die Geeignetste und sie hat auch bei der Regierung am mehrsten Anklang gefunden. Diese Linie würde die Vorzüge haben, daß sie die Industriebedürfnisse der beiden konkurrirenden Thäler (Biggethal und obere Lenne- und Hundem-Thal) gemeinsam zu befriedigen eher geeignet ist, als die Lenne-Bigge-Linie. Sie übersteigt die Wasserscheide an der Rahrbacher Höhe, zieht durch das Rahrbacher-, Olpe- und Hundem-Thal, bei Altenhundem in das Lennethal und führt in demselben über Grävenbrück, Finnentrop, Werdohl, Altena und Linnburg, die Lenne abwärts, bis zum Dorfe Bathey, wo die Lenne in die Ruhr einmündet. Weiterhin folgt diese Eisenbahn dem Ruhrthale und schließt sich an die Bergisch-Märkische Bahn, 600 Ruthen unterhalb des Altenhagener Bahnhofs. Diese Linie ist fast 14 M. lang; hat von der Sieg zur Ruhr eine Gesammthöhe (des höchsten Punkts) von 541 Fuß, von der Ruhr zur Sieg aber 951 Fuß zu übersteigen; soll 8,220000 Thlr. kosten, also 1 M. durchschn. 587000 Thlr. Eine baldige Entscheidung über Richtung und Bau dieser Sieg-Ruhr Eisenbahn ist dringend nothwendig.

In ihrem Jahresberichte für 1851 S. 15 sagt die Handelskammer in Bezug auf die Erbauung einer Eisenbahn wörtlich Folgendes:

„Die mißlichen Verhältnisse der hiesigen von der Natur durch „Massen vorzüglicher Eisenerze hoch begünstigten und daher auch „so lange bestandenen Eisenindustrie, sind in fortwährendem Zu„nehmen, so daß die Ueberzeugung, sie werde den Kampf mit dem„selben nicht bestehen können, immer begründeter wird, und die „Gefahr des Erliegens und Versiegens der Hauptnahrungsquelle „einer dichten Bevölkerung, welche auf keine andere Weise Ersatz „dafür finden kann; mit raschen Schritten sich nähert. Wie ist „es auch möglich, daß ein Industriezweig, wenn er auch auf der „naturgemäßesten Basis hinsichtlich des ersten Erfordernisses be„ruht, konkurrenzfähig bleiben kann, wenn derselbe zur Darstellung „seiner Produkte und Fabrikate bis an 40 Przt. von den Pro„duktionskosten für Frachten auf den gegenwärtigen Straßen er„legen muß; wenn der Mangel und hohe Preis des unumgänglich „nöthigen Brennmaterials eine solche Beschränkung des Betriebs „herbeiführt, daß die Generalkosten und Zinsen des Anlage-Ka„pitals den gewöhnlichen Satz um mehr als das Doppelte über„steigen: — gegenüber einer Konkurrenz, welcher durch Eisen„bahnen die billigsten Frachten zu Gebote stehen und welche „keine andere Beschränkung in ihrem Betriebe findet, als die„jenige, welche sie sich allenfalls selbst auflegt."

Die Verkehrs-Verhältnisse des Reg. Bez. Arnsberg sind durch Wasserstraßen nicht begünstigt, denn es gibt dort nur 17,8 Meilen schiffbare Wasserwege, also auf durchschntl. 7,8 □M. der Fläche nur 1 Meile. Dagegen sind außerordentlich viele Steinstraßen vorhanden und zwar insbesondere zahlreiche Provinzial-Bezirks-Kreis-Straßen; über welche Letztere indeß Einzelheiten leider nicht veröffentlicht zu sein scheinen, da sogar das Prov. Addr. Buch davon schweigt. Die Gesammtlänge der Staatsstraßen war vom 1. Januar 1838 bis 1. Januar 1853, von 128 auf 156,9 Meilen gestiegen; diese Zahl schon bringt auf jede □M. des Flächenraums mehr als 1 Meile nämlich 1,12 M. — Die vollendeten Eisenbahnen im Reg. Bez. Arnsberg sind: Strecke der Westfälischen Bahn, von der R. B. Grenze bei Salzkotten bis Hamm 8,5 Meilen; Strecke der Köln-Minden-Eisenb. Hamm-Dortmund-Gelsenkirchen 8,5; Strecke der Bergisch-Märkischen Eb. Dortmund-Hagen-Ritterhausen 6,5 M.; zusammen 23,5

Meilen, oder im Durchschnitt auf 6,0 □ M. des Flächengehalts nur 1 Längenmeile Eisenbahn. Diese Schienenwege sind höchst ungleich vertheilt, denn sie ziehen sich am äußersten Nord- und N. W. Rande hin, während die übrigen neun Zehntel des Reg. Bez. dieses unentbehrlich gewordene Verkehrsmittel noch nicht besitzen. Ueberhaupt ist der große Flächenraum zwischen Ruhr und Main 25 M. von N. nach S., dann zwischen dem Rhein und der Kassel-Frankfurt Eb., 23 M. von W. nach O., — in welchem, außer dem Reg. Bez. Arnsberg, auch die rechtsrheinischen Theile der Reg. Bez. Köln und Koblenz, dann das Herzogth. Nassau, Waldeck, so wie ansehnliche Theile von Kurhessen und Großh. Hessen, belegen sind — von den Eisenbahnen bis jetzt kaum berührt. Allerdings mögen als Hauptgrund dieser scheinbaren Vernachlässigung, die großen Naturschwierigkeiten jenes Gebirgsstrichs genannt werden; daß sie aber nicht für Hindernisse gelten können, haben schon die bisherigen Untersuchungen dargethan. Die bis jetzt vergessenen neun Zehntel des Reg. Bez. Arnsberg bedürfen zur Erhaltung ihres Erwerbes der Schienenwege dringender als die große Mehrzahl der sonstigen Landestheile des Staats. Die Lebensfähigkeit der wichtigsten ihrer Erwerbszweige ist von rascheren, besseren und wohlfeileren Verbindungsmitteln abhängig; wenn dieser Erwerb wegen Mangels daran untergeht, haben sie keinen Andern an dessen Stelle zu setzen. Eine Nord-Süd-Eisenbahn durch den oben beschriebenen Landstrich ist deshalb ebenso nothwendig, als Anschlüsse an dieselbe vom Rhein einer- und von der Kassel-Frankfurt-Eisenbahn andererseits. Auch in dieser Angelegenheit sollten die politischen und strategischen Bedenken, so wie die örtlichen und persönlichen Interessen, den dringenden Anforderungen des Gemeinwohls jenes Landstrichs untergeordnet werden. — Im Norden des Reg. Bez. sind Hamm und Dortmund, durch die Eisenbahn-Verschlingungen wichtige Verkehrsplätze geworden. Dies wird bei Hamm, durch Eröffnung der Westfälischen und Vollendung der Ems- (und niederländischen Anschluß-) Bahn, noch stärker hervor treten. Dortmund aber hat, wegen seiner außerordentlich günstigen industriellen Aussichten, eine ungleich bedeutendere Zukunft zu hoffen; wenn die direkte Eisenbahnverbindung mit Soest und ein Schienenweg nach den Niederlanden, seiner Entwicklung zu Hülfe kommen.

Zur Darstellung der Verhältnisse der handwerkartigen Erwerbe in der Provinz Westfalen, wähle ich von den vorliegenden Aktenstücken, zwei Kreise aus jedem Reg. Bez. und zwar besonders karakteristische Beispiele. Die Fabrikbevölkerung wird auch hier in den Abschnitt: über die einzelnen Zweige der veredelnden Industrie, verwiesen.

Herford, Kreis Herford, Reg.-Bez. Minden.

Der gewöhnliche Handarbeiter erhält im Durchsch. täglich 8¾ Sgr.; Handwerker aber einschl. Branntwein 11¼ Sg.; weibliche Arbeiter 5 Sgr.; und Kinder 2½ bis 3 Sgr.

Der Lohn wird in baarem Gelde bezahlt; bei freier Beköstigung (welche indeß fast nur auf dem Lande vorkommt) sinkt der oben angegebene Lohn auf etwa die Hälfte herab.

Die tägliche Arbeitszeit ist im Sommer von Morgens 5 bis 12 Uhr Mittags, und von Nachmittags 2 bis Abends 7 Uhr; wobei jedoch Vor- und Nachmittags ½ Stunde Ruhe vergönnt wird. Im Winter wird von Tagesanbruch bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr Nachmittags bis zum Abend gearbeit, mit ¼ stündiger Ruhezeit. — Die Nebenbeschäftigungen der Arbeiter bestehen vorzugsweise in der Handspinnerei, der Gewinn davon ist aber bei dem sehr gesunkenen Preise des Garns nur äußerst gering.

Die Abgaben an den Staat betragen jährlich 15 Sgr. für 1 Kopf; für eine Familie von 3 oder mehr erwachsenen Personen aber 1 Thlr. 15 Sgr.; an die Kirche ist in der Regel weiter Nichts als die herkömmlichen Gebühren für geistliche Handlungen zu entrichten; für die Schule ist für jedes schulpflichtige Kind durchschnittlich 1 Thlr. jährlich zu zahlen; für Gemeindebedürfnisse sind durchschnittlich 2 bis 4 monatliche Klassensteuerbeischläge zu entrichten.

Die Ausgaben für Haushalt, Bekleidung, Wohnung u. s. w. sind nach Maßgabe der Verhältnisse so verschieden, daß sie auch nicht einmal annährend angegeben werden können. — Bekleidungskosten mögen in baarem Gelde für einen Erwachsen etwa 5 Thlr. jährlich betragen.

Ist der Arbeiter genöthigt seine Lebensbedürfnisse theilweise auf Kredit zu nehmen, so muß er dieselben etwa um 50 bis 80 Przt. über den laufenden Preis bezahlen; kann er sie aber gegen baar kaufen, so leidet er wenig Schaden, selbst wenn er in ganz kleinen Mengen kauft.

Bielefeld, Kreis Bielefeld, Reg. Bez. Minden.

Der gewöhnliche Tagelohn eines Arbeiters ist 10 Sgr.; derselbe muß im Sommerhalbjahr von Morgens 6 bis Mittags 12 und von Nachmittags 2 bis Abend 7 Uhr arbeiten, im Winterhalbjahr wird von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von Nachmittags 1 Uhr bis 6 Uhr Abends oder bis zur Dämmerung gearbeitet.

Der Werth der Nebenbeschäftigung eines ordentlichen Tagelöhners ist nicht bedeutend. Morgens von Beginn der Arbeit werden wohl einige Garten oder Haus-Arbeiten ausgeführt, sie sind aber nicht zu schätzen. Dagegen bringt die Arbeit seiner Familie mehr ein, z. B. Spinnen u. s. w., vorzüglich aber die Hand-Arbeiten auf dem gemietheten Lande und was dazu gehört.

Die Abgabe an den Staat beschränkt sich auf die Klassensteuer und werden gewöhnlich jeden Monat 2½ Sgr. gezahlt. Der eigentliche Tagelöhner, (gewöhnlich nur Miethsmann), ist von den übrigen Abgaben ausgeschlossen. Zur Kirche wird von demselben wenig beigetragen; mehr zur Schule, nämlich für 1 Kind jährlich 25 Sgr. bis 1 Thlr. — Der Beitrag zur Gemeinde ist 5 bis 10 Sgr. jährlich, oft werden aber auch noch ihre Arbeitskräfte zu Wegebesserungen u. s. w. in Anspruch genommen.

Die Ausgaben für den Haushalt sind, wenn der Arbeiter einigermaßen gut gestellt ist, d. h. hinreichend Land zur Erzielung seiner Lebensbedürfnisse besitzt, nicht bedeutend. Die Ausgaben zur Bekleidung lassen sich nicht genau ermitteln.

Für die Wohnung wozu auch Land gehört zahlt man jährlich, für Erstere 4 bis 5 Thlr.; und das Land mit $4^1/_2$ bis 5 Thlr. den Morgen.

Zum Ankauf der Lebensbedürfnisse fehlt dem Arbeiter gewöhnlich zur richtigen Zeit das Geld, und er muß für den Kredit oder später (in theuerer Zeit) bedeutend mehr zahlen. So geräth er in die Hände von Personen, die oft mit 30 Przt. nicht zufrieden sind. In vielen Gegenden findet man, daß den Arbeitern von den Arbeitsgebern Vorschüsse gemacht werden, welche sie dann später wieder abverdienen müssen.

Siegen, Kreis Siegen, Reg. Bez. Arnsberg.

Man kann annehmen, daß der Taglohn eines gewöhnlichen Arbeiters sich auf 8 bis 10 Sgr. beläuft. — Handwerker verdienen je nach ihrer Geschicklichkeit und ihr Erwerb ist daher sehr verschieden. — Für die Bauhandwerker ist der tägliche Lohn: des Meisters 15 bis 16 Sgr., des Gesellen 12 bis 14, der Lehrlinge und Handlanger 8 bis 10 Sgr.

Naturalleistungen werden als Regel nicht gegeben, doch kommen sie zuweilen vor, wenn sie von dem Arbeiter selbst gewünscht werden.

Die tägliche Arbeitszeit ist gewöhnlich 10 Stunden.

Staats- und Gemeinde-Abgaben richten sich nach Stellung und Besitz der Arbeiter. Die Abgaben an Kirche und Schule sind in den einzelnen Gemeinden sehr verschieden. Im Durchschnitt können sämmtliche Abgaben, bei einem jährlichen zu 70 bis 80 Thlr. sich belaufenden baaren Erwerb des gewöhnlichen Arbeiters, — auf mindestens 1 bis $1^1/_3$ Przt. gerechnet werden. — In der Stadt Siegen z. B. ist die Gemeindesteuer sehr hoch, denn sie beträgt (außer Kirchen- und Schuldentilgungssteuer) 25 Przt. der Gewerbesteuer, 100 Przt. der Grundsteuer und 200 Przt. der Klassensteuer. —

Nothwendige Lebensbedürfnisse sind, außer den Kartoffeln, nicht wohlfeil, werden aber bei Vermehrung der Verbindungsmittel auch in besseres Verhältniß kommen.

Hagen, Kreis Hagen, Reg. Bez. Arnsberg.

Erdarbeiter bei Eisenbahnen, Chausseearbeiter, Steinbrecher und Steinschläger verdienen 10 bis 15 Sgr. — Fabrikarbeiter, ohne Handwerk, erhalten je nach ihrer Thätigkeit, Kraft und Ausdauer täglich 10 bis 11 Sgr. und Diejenigen welche über die gesetzliche Feierstunde arbeiten, empfangen für jede Mehrstunde 1 bis $1^1/_4$ Sgr.

Die Fabrikarbeiter erhalten in der Regel baares Geld, jedoch auch Anweisungen auf 2 Monate Ziel, zuweilen sogar Waaren, oder Naturalzahlung mit 5 Przt. Mehrbetrag des wirklichen Werths.

Die gewöhnliche Arbeitszeit ist täglich 12 Stunden, wobei jedoch 2 Feierstunden gegeben werden.

An den Staat sind zu entrichten: Klassensteuer und Gewerbesteuer, dann eine Gemeindeabgabe. An die Kirche muß eine Kirchendefizitsteuer, und bei Hochzeiten, Kindtaufen und Todtenfällen ein kleines Opfer bezahlt werden. — Für die Schule besteht eine Schulsteuer, und der Gemeinde sind einige Handdienste zu leisten. — Die Ausgaben für den Lebensunterhalt, sind gegen andern Gegenden sehr hoch. — Diejenigen welche genötbigt sind vom Kleinhändler zu kaufen müssen 10 bis 20 Przt. mehr als den gewöhnlichen Einkaufspreis, zahlen.

Beckum, Kreis Beckum, Reg. Bez. Münster.

Handwerker empfangen je nach ihren Fähigkeiten und der Art ihrer Beschäftigung 10 Sgr. bis 1 Thlr. täglich, und müssen im Sommer von Morgens 5 bis Mittags 11 und von Nachmittags 1 bis 7 Uhr Abends arbeiten. Im Winter sind 10 Arbeitsstunden und in ganz kurzen Tagen nur

so lange das Arbeitslicht ausreicht, jedoch ebenfalls mit Ausnahme der Ruhestunden von 11 bis 1 Uhr.

Der eigentliche, täglich in Lohn gehende Handarbeiter treibt keine Nebenbeschäftigung. Die nicht täglich in Lohn gehenden Frauen besorgen den Garten und nur einige Männer, (wie die Flickmaurer), beschäftigen sich in langen Winterabenden mit Holzschuhmachen, Korbflechten und Besenbinden.

Die mehrsten Tagelöhner haben kein Eigenthum und zahlen dann nur Klassensteuer dem Staate, und Schulsteuer für ihre Kinder. Besitzen sie nebenbei ein Haus oder noch Grund, so müssen sie nach Verhältniß zu den Gemeindelasten beitragen, zahlen auch Grund- und Brandsteuer.

Die Ausgaben für Haushalt, Bekleidung und Wohnung kann man jährlich zu 65 Thlr. annehmen.

Der Tagelöhner zahlt die nothwendigsten Lebensbedürfnisse nie höher als jeder Andere, erhält sie zu weilen sogar geringer. Kartoffeln pflanzt er auf gewöhnlich wohlfeil erpachtetes Land selbst, und das Brodkorn erhält er immer zu dem laufenden Preise; nie höher, aus Rücksicht sogar häufig geringer — (Eine ausnahmsweise günstige Lage). —

Steinfurt, Kreis Steinfurt, Reg. Bez. Münster.

Die verschiedenen Handwerker, Schreiner, Zimmerleute und Maurer, erhalten bei freier Beköstigung einen Tagelohn von 5 bis 6 Sgr.; ohne Beköstigung 10 Sgr. Schneider und gewöhnliche Tagelöhner zur Kost $2^1/_2$ Sgr. und ohne dieselbe $7^1/_2$ bis 9 Sgr.

In den Sommermonaten währt die Arbeitszeit 10 Stunden und verringert sich im Winter bis auf $6^1/_2$, 7 Stunden. — Arbeitstage kann man jährlich 290 annehmen.

Der Werth der Nebenbeschäftigung der Tagelöhner ist sehr unbedeutend und kann deswegen nicht in Anschlag gebracht werden.

Der Arbeiter zahlt noch vollendetem 16 Jahre eine Klassensteuer und hat zu den Kirchen-, Schul- und Gemeinde-Bedürfnissen, einen Beitrag zu entrichten, dessen Gesammtbetrag man zu 20 bis 23 Sgr. für 1 Kopf annehmen kann.

Die nothwendigen Ausgaben einer Arbeiter Familie erreichen jährlich den Werth von 150 Thlr. schon unter ganz günstigen Verhältnissen. Treten Unglücks- oder Krankheitsfälle ein, so steigert sich die Ausgabe so sehr über den Erwerb, daß völlige Verarmung sogleich eintritt.

Auf dem platten Lande kann der Arbeiter seine Lebens-Bedürfnisse in der Regel aus den Händen der Erzeuger beziehen. In den Städten aber stellt sich dies Verhältniß nicht so günstig. Dort kosten solche Bedürfnisse, in kleineren Mengen aus 3. oder 4. Hand genommen, wohl 25 Przt. mehr.

vv. Regierungsbezirk Köln.

(72,40 □M. mit 1849: 497330 Bewohnern.)

Durch den Rhein fast in der Mitte getheilt, in welchen rechts die Sieg, links die Erft sich ergießen. Am linken Rheinufer, mit Ausnahme eines Nordarms der Eifel (Vorgebirge), welcher in den S. des Reg. Bez. zwischen Rhein und Erft streift, fast Ebene; am rechten Ufer Hügelland, durch die flachen Ausläufer des vom Reg. Bez. Arnsberg eintretenden sauerländischen Gebirges im NO., und im S. durch die Nordverflachungen des Westerwaldes (mit dem Siebengebirge, Bonn gegenüber am Rhein). Im Allgemeinen ergiebiger Boden, die Rheinniederung und der nördliche Theil so-

gar sehr fruchtbar; im S. W. Haideland (Euskirchen), im N. O. am mehrsten geringer Boden (Gummersbach). Viel Holz; blühender Ackerbau, besonders in Getreide und Oelgewächsen; vorzügliche Rindviehzucht; am linken Rheinufer südlich Braunkohle. Hinsichtlich der Volksdichtheit ergeben sich nachbezeichnete (nicht eben sehr große) Gegensätze:

Kreise.	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Land Kr. Köln . . . . (fruchtbare Rheinniederung)	6394	1787
Siegkreis (vom Rhein im W. begrenzt, von der Sieg durchfl., mäßig fruchtbar).	5580	2286
Gummersbach . . . . (rauhes, sauerländ. Bergland, aber voll von metallischen Anstalten).	5000	1976
Waldbroel . . . . (sauerld. Geb. Kr., stark bewaldet, nur in den Thälern fruchtbar).	3920	1887
Rheinbach . . . . (nördliche Vorberge der Eifel, bewaldet, grasreiche Niederungen der Erft und ihrer Einflüsse).	4236	2029
Wipperfürt . . . . (N.O. Krs. von Wupper und Agger durchflß. starke metallfab. Fabrk.)	4353	1958

Spezial-Quellen sind z. B. Kölner Organ, Kölner Zeitung, Verhandl. des Gewb. Ver. die Berichte der Dampfschiff- und Eisenbahngesellschaften; die Städtebeschreibungen, namentlich von Köln und Bonn; Hartsteins verdienstliche statist. landw. Topografie des Kr. Bonn, 1850; Zuccalmaglio, Gesch. u. Beschrbg. von Mühlheim am Rhein und Kreis, 1846; in Beziehung auf den Siegkreis eine Mittheilung des Landraths vom 8. Dezember 1845 in der Kölner Ztg. vom 12. Dezbr. und eine Erwiederung darauf unter dem 24. Dezember von Bleibtreu aus Bonn; — hinsichtlich älterer Zeiten aber: Gothaische Hand. Ztg. von 1788 S. 16, Hildts Magazin 1803, I. 105 und II., 302; — vor Allen jedoch die werthvollen Berichte der Handelskammer zu Köln, der Einzigen des Reg. Bez. — Eine aus amtlichen Quellen geschöpfte Darstellung besitzt dieser Reg. Bez. ebenso wenig als eine sonstige Beschreibung. — Außer den mit lebhaftem Land- und Wasser-Verkehr verbundenen Erwerben, enthält der Reg. Bez. Köln die nachbezeichneten Fabriken der Tafel von 1846.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn	27 (mit 12702 Feinspindeln.)	45	19	423	234	721
2. Dergl. Zu Kammgarn	1 (mit 300 Feinspindeln.)	1	—	8	3	12
3. Dergl. Für Baumwolle . . .	4 (mit 11778 Feinspindeln.)	11	15	170	127	323
	Zahl der Webestühle.					
4. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Seide und Halbseide .	521	—	—	—	—	652
5. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle	602	—	—	—	—	602
6. Dergl. In Leinen und Halbleinen	506	—	—	—	—	597
7. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	160	—	—	—	—	303
8. Dergl. In Strumpfwaaren . .	331	—	—	—	—	337
9. Dergl. In Bandwaaren	61	—	—	—	—	78
10. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	32	—	—	—	—	53
11. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	1301	—	—	—	—	1301
12. Dergl. In groben wollenen Zeugen	11	—	—	—	—	11
13. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	10	—	—	—	—	10
	Zahl der Fabriken.					
14. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle und Leinen	2	13	13	43	34	103

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
15. Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten	1	—	—	—	2	2
16. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge.						
Tuchfabriken	23 (mit 2 mech. und 102 Handstühlen.)	9	1	334	60	404
17. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	4 (mit 30 mech. und 52 Handstühlen.)	25	15	39	3	82
18. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . . .	3 (mit 724 Handstühlen.) (Ein großer Theil dieser Stühle wird außerhalb der in Mühlheim bestehenden 3 Fabriken beschäftigt.	2	3	11	19	35
19. Bandfabriken	5 (mit 19 mech. und 16 Handstühlen.)	4	4	30	1	39
20. Teppich-Fabriken . . .	1 (mit 6 mech. und 5 Handstühlen.)	—	—	19	10	29
21. Posamentierwaarenfabr.	8 (mit 18 mech. und 6 Handstühlen.)	2	—	24	60	86
22. Strumpfwirkereien . . .	18 (mit 250 Handstühlen.)	2	1	288	74	365
23. Spitzenfabriken	2 (mit 10 Handstühlen.)	—	6	—	4	10
24. Natur- und chemische Bleichereien.						
Stückbleichereien . . .	3	—	—	19	—	19

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
25. Dergl. Garnbleichereien	2	—	—	4	2	6
26. Seiden-Färbereien	2	—	—	5	—	5
27. Sonstige Färbereien	27	18	4	135	3	160
28. Druckereien für Zeuge aller Art	23 (mit 83 Drucktischen und 10 Druckmasch.)	9	5	178	4	196
29. Mühlenwerke. Getreidemühlen für Mehl, Gries, Grütze, Graupen rc. Wassermühlen	Zahl der Mühlen. 434 (mit 815 Mahlgängen.)	—	—	—	—	564
30. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen	19	—	—	—	—	37
31. Dergl. Holländische Windmühlen	20	—	—	—	—	40
32. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene	7 (mit 10 Mahlgängen.)	—	—	—	—	9
33. Dergl. Durch Dampf getriebene	3 (mit 17 Mahlgängen.)	—	—	—	—	25
34. Oelmühlen	159	—	—	—	—	174
35. Walkmühlen	20	—	—	—	—	35
36. Lohmühlen	50	—	—	—	—	51
37. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	4	—	—	—	—	10
38. Dergl. mit Kreissägen	3	—	—	—	—	115
39. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken	69	—	—	—	—	87

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
40. Damfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). Für Maschinenspinnerei .	9 (mit 134 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
41. Dergl. Für Weberei	2 (mit 7 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
42. Dergl. Für Walkerei	2 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
43. Dergl. Für Maschinenfabriken . .	3 (mit 24 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
44. Dergl. Für Getreidemühlen . .	3 (mit 105 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
45. Dergl. Für Schneidemühlen . .	3 (mit 34 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
46. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art	2 (mit 34 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
47. Dergl. Für den Bergbau . . .	3 (mit 21 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
48. Dergl. Für die Schifffahrt . . .	25 (mit 2276 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
49. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art	4 (mit 21 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
50. Dampfmaschinen, ꝛc. Für die Eisenbahnen	30 (mit 994 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
51. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke	21 (mit 175 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
	Zahl der Fabriken.					
52. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke	37 (mit 7 Hoh-, 3 Puddlings-, 1 Schweiß-, 3 Kupol-, 2 Flammöfen u. 22 Frischf.)	—	—	258	—	258
53. Drahtwerke	1	—	—	30	—	30
54. Kratzen-Fabriken	1	—	—	2	—	2
55. Stecknadelfabriken	2	60	68	15	14	157
56. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stiftfabriken	1					
57. Dergl. In geschm. Klein-Eisen-Waaren, Eisengießereien u. Blech-Waaren-Fabriken	6	—	—	254	—	254
58. Blechwalzwerke	1					
59. Stahl-Fabriken	22 (8 Frischfeuer für Roh- oder Schmelzstahl und 2 Raffinirfeuer für Grobstahl.)	—	—	75	—	75
60. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol und Schwefel-Produktion	18	16	10	419	11	456

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
61. Maschinen-Fabriken . .	6	12	—	309	—	321
62. Spiegelglasfabriken . .	1	—	—	3	—	3
63. Porzellan-Fabriken . .	2	—	—	115	18	133
64. Fabriken sonstiger irdener Waaren	55	—	—	213	14	227
65. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch . .	25	1	1	179	2	183
66. Pott- und Weid-Aschsiedereien	10	—	—	—	—	10
67. Kalkbrennereien	68	—	—	—	—	339
68. Ziegeleien	202	—	—	—	—	1395
69. Theeröfen	1	—	—	—	—	3
70. Andere Fabriken. Wachstuch- und Wachstaffentfabriken	1	—	—	1	—	1
71. Papierfabriken	15 (mit 23 Bütten u. 4 Masch. für Papier ohne Ende.)	8	14	274	139	435
72. Papiertapetenfabriken .	11	79	6	108	2	195
73. Gummiwaarenfabriken .	4	3	220	107	140	470
74. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken	4	—	—	56	—	56
75. Tabaks- und Zigarren-Fabriken	51	257	35	493	11	796
76. Zuckerraffinerieen . . .	13	1	—	706	—	707
77. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken	5	1	—	43	—	44
78. Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift- u. Stahlschreibfedern-Fabriken . .	1	—	—	2	—	2
79. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	12	—	—	18	16	34
80. Lakirfabriken aller Art . .	5	—	—	25	1	26
81. Bierbrauereien	361	—	—	—	—	607
82. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . .	291	—	—	—	—	359
83. Destillir-Anstalten	24	—	—	—	—	60
84. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen	22	—	—	—	—	59
85. Watten-Fabriken . . .	3	1	—	17	—	18

	Zahl der Fabriken.	Zahl der, dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
86. Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leistenspinnerei	2	8	—	10	—	18
87. Pulver-Fabriken	11	—	—	29	—	29
88. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken	6	—	—	20	—	20
89. Chocolade-Fabriken	2	—	—	5	—	5
90. Leim-Fabriken	1	—	—	4	—	4
91. Kienruß, Knochenschwärze, Schwärzball-Fabriken	2	—	—	17	15	32
92. Bildermalerei, Buntpapier-, Visitenkarten-, Kartonage-, Portefeuille-, Goldborten-, Goldleisten-Fabriken	1	—	—	30	—	30
93. Spielkartenfabriken	1	10	—	23	—	33
94. Obstkraut- (Syrup-) Fabriken	7	—	—	13	—	13
95. Gasfabriken	3	—	—	93	—	93
96. Kittelfabriken	1	—	—	—	50	50
97. Holzschraubenfabriken	1	—	—	5	—	5
98. Nürnbergerwaarenfabr.	1	40	—	2	—	42
99. Paramenten- (Kirchenschmucksachen-) Fabriken	1	—	—	3	—	3
	2373 Anstalten und 3535 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 33.			13780 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 191.		

Im Reg. Bez. Köln sind nur 13 Städte (auf 5,5 □ M. nur 1) und davon enthalten nur 3,5000 oder mehr Bewohner, nämlich: Köln 102000 (1846: 90000), Bonn 19000 und Mülheim am Rhein 6300. Auf 1 Stdt. Bewoh. kommen 2,50 Ld. Bew. — Auf 1 Durchsch. □ M. enthält er 2258,33 Gebäude mit je 3,04 und insbesondere 20,12 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine mit je 341 Köpfen der Bevölkerung. — 2373 Fabrikanstalten geben 33 und 13780 industrielle Arbeiter

191 im Durchsch. 1 □ M. Auf 8,69 Köpfe der Gesammtbevölkerung kommt 1 der Fabrikation Angehöriger. — Die Zahl der Dampfmaschinen war im Dezember 1837 nur 12 von 126 Pfkr.; gegen 112 von 4071 Pfkr. (1,5 Durchschnittl. auf 1 □ M.) im Dezember 1849. Indeß waren unter Letzteren nur 16 mit 174 für Spinnerei und Weberei, 7 mit 44 für metallische Fabr., 9 mit 193 für Mühlen, 3 mit 30 für den Bergbau u. s. w.; hingegen für die Dampfschifffahrt 22 mit 1920 und für den Eisenbahndienst 35 mit 1517 Pfkr.

Die Erwerbszweige im Reg. Bez. Köln haben, wie überall, im Wesentlichen den natürlichen Verhältnissen sich angeschlossen. Die gebirgigen, bewaldeten, mit mineralischen Lagerstätten gesegneten, aber hinsichtlich der Ackerkrume nicht naturbegünstigten Ostkreise: Wipperfürt, Gummersbach und Waldbroel, denen der N. O. Theil der rechtsrheinischen Kreise: Mühlheim am Rhein und Siegkreis sich anschließt; haben die Veredelung und sonstige Verwerthung jener Naturerzeugnisse sich zum Geschäfte gemacht. Auch die Südtheile der linksrheinischen Kr. Rheinbach und Euskirchen sind, durch untererdische Schätze aber ausgedehnte Forsten, auf deren Benutzung hingewiesen. Dagegen ladet der fast durchgängig vortreffliche Boden sämmtlicher Kreise am linken Rheinufer und der Stromniederung am rechten Ufer des Rhein in den Kr. Mühlheim und Siegkreis, zum Ackerbau und häufig vorzugsweise zur Viehzucht ein; Vortheile welche von den Bewohnern mit Eifer und Umsicht benutzt sind. Auch in den landwirthschaftlichen Kreisen des Reg. Bez. finden sich, namentlich in den Städten, Sammelplätze veredelnder Industrie; worin Köln namentlich, Allen vorangeht. Die größte Hälfte des linksrheinischen Theils des Reg. Bez. Köln ist Ebene oder Wellenland, zu beiden Seiten eines Höhenzuges belegen. Wo nämlich beim Siebengebirge der Rhein in die untere Rhein-Ebene hinaustritt, da ziehen sich rechts und links von ihm Hügelketten vom Strom-Ufer immer ferner ab. Die Hügelkette des linken Ufers, am Rolandseck beginnend, setzt sich entlang dem Godesberg, an Bonn vorbei, parallel mit dem

Rheine fort, geht aber dann in mehr westlicher Richtung ab, so daß Köln schon mehrere Stunden von ihr entfernt ist, bis sie endlich zwischen Jülich und Düsseldorf ins Flachland verläuft. Diese Kette ist der Rheinebene mit ihrem südöstlichen Abhange zugekehrt; auf dieser Seite, wo sie mit dem allgemeinen Namen des Vorgebirges bezeichnet wird, ist sie daher wohlangebaut, kornreich und fruchtbar; ja sie trägt bei Gielsdorf, dem letzten Punkte gegen Norden, wo die Rebe noch gedeiht, sogar einen vortrefflichen Rothwein. Aber auf dem Abhange, der nordwestlich nach der Eifel und nach Frankreich hingekehrt ist, gedeiht nur Wald, der sich also in einem langen Streifen von Godesberg bis weit hinter Köln hinaus fortzieht. Dieser Wald wird von den Eifelländern die Ville genannt. Geht man nun vom Rheine zur Eifel hinan, so kommt man zuvörderst durch diesen Waldsaum; hinter demselben aber steigen nicht sogleich die höheren Eifelberge auf, sondern man betritt eine Ebene von etwa vier Stunde Breite, die ebenfalls sehr kornreich ist und überall von Wald umsäumt erscheint, mit Ausnahme der Nordseite, wo sie sich an die große Jülichsche Ebene anschließt. Diese Ebene durchströmt ein Flüßchen, die Erft, welches aus den Eifelbächen gespeist wird; es wird durch die genannte Hügelreihe gehindert, zum Rheine hinabzufließen; daher läuft es viele Meilen ganz parallel mit dem Rheine, bis es endlich unweit Düsseldorf, wo jene Hügelreihen absinken, einen Durchlaß findet. Dieses Flüßchen, überall von Gebüsch umsäumt, bildet dicht bei Euskirchen eine sumpfige Niederung: ein so schwieriges Terrain, daß alle Straßen auf Umwegen geleitet werden müssen, um die Niederung zu überwinden und daß es eigentlich nur auf diesen Straßen einen Durchgang durch die Eifel von N. nach S. gibt. Euskirchen abwärts bis Bedburg ist das Hauptwasser der Erft (theils durch künstliche Ableitungen, theils durch häufigen hohen Wasserstand) in viele, oft netzartig verzweigte Arme zertheilt; wodurch deren niedere Ufergelände einen großen Theil des Jahrs hindurch in ein unabsehbares Bruch umgewandelt werden, welches zur Sommerzeit ausgedehnte, sehr gute Viehweiden liefert. Unter Bergheim treten die beiden ausgedehnten, in Hügel sich auflösenden Landrücken (der ebengedachte Villewald und der Erkelenz-Jülicher Landrücken) näher zusammen, um bei Bedburg und Caster die anmuthigsten und fruchtbarsten Thäler zu bilden. Oberhalb

Grevenbroich öffnet sich das Erftthal wieder und erweitert sich in der Rheinischen Tiefebene. — Ein großer Vorzug dieses Reg. Bez. ist seine größtentheils günstige Belegenheit für den Verkehr. Der schönste Strom Deutschlands durchschneidet ihn in der Mitte und sein belebender Einfluß wird bis tief in das Land fühlbar; die wichtigste größte Ost-West-Eisenbahn Europa's berührt ihn und übersetzt bei seiner Hauptstadt den Rhein, welchen demnächst ohne Zweifel an beiden Ufern von Köln und Deutz aus Nord-Süd-Eisenbahnen begleiten werden. Köln ist der merkwürdige Punkt wo der Verkehr von Ost nach West und von Nord nach Süd vorzugsweise sich kreuzen; wo eine der umfangreichsten Vermittlungen zwischen Wasser-, Eisen- und Land-Straßen Statt findet. Der Reg. Bez. Köln besitzt 11,4 M. schiffbare und 14,7 M. nur flößbare Wasserstraßen, also zusammen 26,1 Meile, oder im Verhältniß zum Flächengehalt wie 1 zu 2,8 □M. An Staatschausseen waren am 1. Januar 1838: 33,0 M., am 1. Januar 1853: 35,1 M. vorhanden, welche zum Flächenraum wie 1 zu 2,06 sich verhalten. Der Reg. Bez. besitzt 10 Meilen Eisenbahnen, d. i. 1 M. durchschntl. auf 7,2 □M., nämlich die Strecken: Kuppersteg-Deutz 1,7; Köln-Bonn 4,0; Köln- (Achen) Buir 4,3 M. Die Zukunft der Handelsentwicklung von Köln beruht vorzugsweise auf einer ihm günstigen Ausbildung der Eisenbahnnetze an beiden Seiten des Rhein. Denn durch die (Ruhrort-) Homberg-Achen und (Düsseldorf-) Ober-Kassel-Achen Eisenbahnen, ist jetzt bereits Köln eine Konkurrenz erwachsen, welche noch bedenklicher wird, sobald von jenen Schienenwegen, Zweige nach den Niederlanden und direkt nach Antwerpen ausgehen. Die projektirten Köln-Neuß-Krefeld oder Köln-Wevelingshoven-Gladbach Bahnen dürfen deshalb ebenso wenig lange auf sich warten lassen, als die große Eisenbahn nach dem linken Mittelrhein, Bonn-Bingen (z. v. übrigens meine Bemerkungen zur Stadt Köln und bei den übrigen rheinischen Reg. Bez.)

Ueber die Erwerbsmittel der einzelnen Kreise ist Folgendes zu bemerken. Kreis Wipperfurt, östlich an die Kr. Altena und Gummersbach, südlich an den Siegkreis und Kr. Mühlheim a. R., west- und nordwärts an den Kr. Lennep stoßend. — Vom Nordtheile des Sauerländischen Gebirges erfüllt; im N. von der **Wupper** durchflossen, welche westwärts in den Kr. Lennep

tritt; im S. O. Theile von der Agger, in der Mitte von der Sulz durchschnitten, welche beide ihren Weg südwärts zur Sieg nehmen. — Flächengehalt 5,49 □ Meilen, wovon Ackerland 45404; Wiesen, Weiden, Huten 8806; Holzungen 60890; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 2662; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 538; sonstige Kulturarten 1134; Wege, Flüsse Bäche 2589; zusammen 122023 Morgen; — in 77411 Parzellen; mit 3147 Wohnhäusern besetzt; — einen Reinertrag gewährend: von Wohnhäusern 18443, sonstigen Liegenheiten 126006 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Bergbau auf Eisen, Blei, Kupfer und entsprechender Hüttenbetrieb; Waldnutzungen aus den fast die Hälfte des Kr. bedeckenden Forsten; etwas Wollenverarbeitung, Papier-Schießpulver-Fabrikation. Das Nähere ergibt der nachstehende Auszug der Fabriktafel von 1846:

	Stadt Wipperfurt.		plattes Land des Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Wollspinnereien	2	86	3	187
	(1790 Spdl.)		(3660 Spdl.)	
Gemischte Webstühle	—	—	73 Sthl.	—
Wolle- und Halbwolle-Webstühle	35 Sthl.	—	15 „	—
Gehende Webstühle in Leinwand	—	—	71 „	—
Tuchfabriken	6 Ast.	75	2 Ast.	114
	(34 Webst.)		(14 Hdst., 1 mech.)	
Färbereien	3	6	—	—
Zeugdruckereien	1	3	—	—
	(2 Drcktsch.)			
Wassermühlen	2	3	28	31
	(7 Mahlg.)		(61 Mahlg.)	
Oelmühlen	1	1	7	7
Walkmühlen	2	2	3	6
Lohmühlen	—	—	4	4
Eisenwerke	—	—	7	8
			(1 Hohofen, 1 Frischfeuer.)	
Stahlfabriken	—	—	13	48
			(6 Frischfeuer, 9 Raffinirfeuer.)	
Maschinenfabriken	1	6	—	—
Kalkbrennereien	—	—	5	10
Ziegeleien	—	—	1	8
Bierbrauereien	7	9	4	4
Branntweinbrennereien	2	3	1	1
Pulverfabriken	—	—	7	20

Krs. Stdt. Wipperfurt im Thale der Wupper, mit Elberfeld, Siegburg, Olpe u. s. w. durch Chausseen verbunden, die vorverzeich-

neten Fabriken besitzend. — Lindlar, Pfarrdorf, in dessen Umgebungen ein Bleibergwerk, Hüttenwerke, Marmor-, Sandsteinbrüche und verschiedene Mühlen. — Engelskirchen a. d. Agger mit Eisenbergbau und verschiedenen Mühlen in der Nähe.

Kreis Gummersbach, die Standesherrschaften Gimborn und Homburg enthaltend; im N. und O. an die Kr. Altena und Olpe, auch Waldbroel; im S. und W. an die Kr. Waldbroel, Siegkr. und Wipperfurt stoßend. — Von einem mehrentheils rauhen und wenig fruchtbaren Theile des sauerländischen Gebirges erfüllt; von O. nach W. durch die Agger getheilt. — Flächengehalt: 5,73 □Meilen, wovon Ackerland 45552; Wiesen, Weiden, Huten 11324; Holzungen 56677; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 3095; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 1985; Wild- und Schiffelland 4181; sonstige Kulturarten 1528; Wege, Flüsse, Bäche 3100; zusammen 127442 Morgen; — in 234018 Parzellen; mit 5443 Wohnhäusern besetzt; — einen Reinertrag gewährend: von Wohnhäusern 24328, sonstigen Liegenheiten 120574 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Bergbau auf Eisen, Eisenhütten, Stahlwerke, Mineralfarben, Waldnutzungen, etwas Wollverarbeitung, Papier- und Schießpulverfabrikation. Im Einzelnen, wie nachstehend aus der Fabriktafel von 1846 verzeichnet, ist:

2 Wollspinnereien m. 520 Spdl., 28 Arb., 159 Strumpfwirkerstühle, 34 Bandweberstühle, 288 Leinwandstühle als Nebenbeschäftigung, 1 Fabr. für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, 97 Arb., 1 Seiden-Moulinagen-, Seidenbaspel- und Zwirn-Anst., 2 Arb., 1 Fabr. für Baumwollenzeug, 6 Hdst., 12 Arb., 1 Bandfabr. m. 18 Webst., 18 Arb.; 2 Posamentirfabr. m. 12 mech. 4 Hdst., 56 Arb.; 4 Strumpfwirkr., 155 Hdst., 207 Arb.; 5 Zeugdruckr., 8 Drucktsch., 10 Arb.; 39 Wasserm., 54 Mblg. 39 Arb.; 26 Oelm. m. 26 A.; 3 Walkm. m. 4 Arb.; 20 Lohm. m. 20 Arb.; 33 Mühlenwerke für technische Zwecke, 34 Arb.; 25 Eisenwerke, 3 Hohöfen, 21 Frischf., 1 Puddlingsofen, 90 Arb.; 8 Stahlfabr., 1 Frischf. 7 Raffinirf., 24 Arb.; 2 Fabr. chemischer Produkte, 4 Arb.; 20 Kalkbrennr., 58 Arb.; 3 Ziegeleien m. 8 Arb.; 7 Papierfabr. m. 9 Bütten, 1. Masch. f. Papier ohne Ende, 51 Arb.; 23 Bierbrauereien, 25 Arb.; 31 Branntweinbr., 32 Arb.; 1 Destilliranst. m. 2 Arb.; 1 Obstkraut- (Syrup-) Fabr., 2 Arb.; 1 Holzschraubenfabr. mit 5 Arb.

Gummersbach, Krsstdt. in einem Gebirgsthale, durch Chausseen mit Elberfeld, Olpe, Siegburg u. s. w. in Verbindung; Wollverarbeitung, namentlich Strumpfwaaren. — Neustadt an der Agger, mit Eisenverarbeitung, Matratzen, Strumpfwaaren. — Eisenwerke, Eisen- und Stahlwaaren-Verfertigung zu

Ründeroth a. d. Agger (verschied. Mühlen), Nümbrecht (in der Nähe Schloß Homburg), Bielstein.

Kreis Waldbroel, östl. a. d. Kr. Olpe und Altenkirchen, südl. a. d. Siegkreis, westl. und nördl. a. d. Kr. Gummersbach grenzend. Ein vollständiges sauerländisches Berggebiet, nur in den vielen kleinen Thälern dankbaren Boden besitzend; an der Nordgrenze von der Agger berührt, südlich von der Sieg durchflossen. — Flächengehalt: 5,29 □Meilen, wovon Ackerland 37598; Wiesen, Weiden, Huten 10352; Holzungen 42520; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 1370; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 17901; Wild- und Schiffelland 3103; sonstige Kulturarten 2005; Wege, Flüsse, Bäche 2701; zusammen 117550 Morgen; — in 192352 Parzellen; mit 3579 Wohnhäusern besetzt; — einen Reinertrag gewährend: von Wohnhäusern 9270, sonstigen Liegenheiten 71877 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Bergbau auf Eisen, Blei und Kupfer, auch entsprechende Hüttenwerke; Waldnutzungen; Rindviehzucht in den Thälern; Bienenzucht; Smalte, Schießpulver. — Kreisort Waldbroel mit Eisen- und Blei-Bergbau in der Nähe, Eisenhütte und Pulvermühle. — Broel, Dorf mit Blei- und Eisengruben, dann der bedeutenden Broeler Bleischmelzhütte. — Eckenhagen im Nordtheile, umgeben von Blei-, Kupfer-, Eisengruben. — Im fruchtbaren Siegthale: Rosbach mit verschied. Mühlen, Dattenfeld mit Smaltefabrik. — Bei Morsbach Eisenhütte; zu Mittel-Acher u. s. w. Bleischmelzwerke.

Kreis Mühlheim am Rhein, nordwärts an den Kreis Solingen, ostwärts an den Kr. Wipperfurt, südlich an den Siegkreis stoßend, westwärts vom Rhein begränzt, an dessen rechtem Ufer jedoch auch Deutz mit Gebiet zum Kr. Köln gehörig liegt. In der östlichen Hälfte hügelig durch die Westabdachungen des Sauerländischen Gebirges; nach dem Rhein zu abfallend; längs dem Rhein eine breite Ebene; mit größtentheils ergiebigem, oft sehr fruchtbarem Boden; im S. O. Theile von Agger und Sulz durchflossen. — Flächengehalt: 6,85 □M., wovon Ackerland 63953; Wiesen, Weiden, Huten 9021; Holzungen 62882; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 2954; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 5680; sonstige Kulturen 2682; Wege, Flüsse, Bäche

5042; zusammen 152214 Morgen; — in 83753 Parzellen, mit 5905 Wohnhäusern besetzt; — einen Reinertrag gewährend: von Wohnhäusern 43320, sonstigen Liegenheiten 216465 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Getreide, Obst, etwas Wein, Viehzucht, Waldnutzungen, Steinbrüche, Schiffbau und die sonstigen, in nachstehendem Auszuge der Fabriktafel von 1846 verzeichneten industriellen Anstalten:

	Stadt Mühlheim.		plattes Land des Kr. Mühlheim.	
	Anstalt.	Arb.	Anst.	Arb.
Wollspinnereien	—	—	1 (570 Spd.)	27
Gehende Webstühle in Seide u. Halbs.	305	—	53 Stbl.	—
Strumpfwirkerstühle	—	—	12	—
Gemischte Webstühle	—	—	90	—
Tuchfabriken	—	—	1 (6 Handst.)	52
Fabriken für Baumwoll. u. halbbaumw. Zeuge	—	—	1 (42 Hdstbl.)	32
Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge	3 A. (724 Hdstb.)	35	—	—
Seidenfärbereien	2	5	—	—
Sonstige Färbereien	2	6	2	10
Wassermühlen	2 (3 Mhlgg.)	5	48 (104 Mhlgg.)	62
Oelmühlen	—	—	12	17
Walkmühlen	—	—	1	2
Lohmühlen	2	2	1	1
Mühlen für technisch. Zwecke	1	1	5	5
Eisenwerke	—	—	1 (2 Puddl.-, 1 Schweiß- 2 Flammöfen)	38
Blechwalzwerke	—	—	1	14
Chemische Produktenfab.	—	—	3	30
Kalkbrennereien	—	—	2	26
Ziegeleien	2	13	18	101
Tabaks- u. Zigarrenfab.	10	140	—	—
Siegellack-, Obladen-, Federposen-, Bleistift rc. Fabriken	1	2	—	—
Bierbrauereien (berühmt)	13	29	6	6
Branntweinbrennereien	7	9	25	30
Destilliranstalten	4	11	—	—
Obstkraut- (Syrup-) Fabriken	—	—	3	3
	Außerdem Gerbereien, eine Fabrik für feuerfeste Steine und Gefäße u. s. w. besitzend.			

Krsstdt. Mühlheim am Rhein, mit einer Fähranstalt und an der Köln-Minden Eisenbahn; die vorstehend bezeichneten Fabriken besitzend, dann aber auch einen lebhaften Verkehr mit

deren Erzeugnissen und Bedürfnissen, sowie mit Landesprodukten unterhaltend (Zuccalmaglio, Gesch. u. Beschrbg. der Stadt u. des Kr. Mühlheim a. R. 1844; Hildts Magazin 1803 II. S. 302). Städt. höhere Webe- und Zeichen-Schule. — In der Nähe am Strunderbach sehr zahlreiche Mühlen zu verschiedenen Zwecken; z. B. die Papierfabrik Krieppemühle. — Gladbach, in einem mit Wassermühlen zu verschiedenen Zwecken gefüllten Thale, darunter Farbholzmühlen und eine der ältesten Papiermühlen; in den Umgebungen Hüttenbetrieb auf Blei, Zink, Gußeisen. — Altenberg, früher berühmte Abtei, jetzt Wollenwaarenfabrik. — Dünwald, früheres Kloster, zur chemischen Fabrik eingerichtet; an der Straße von Mülheim nach Lennep; Volberg a. d. Sulz mit Eisenwerk Hoffnungsthal. — Zündorf mit umfangreicher Ziegelfabk. — Bensberg, Königl. Schloß und Kadettenanstalt mit schöner Fernsicht; daneben Bergbau auf Bleierz, Blende, Galmey, Eisenstein; Verfertigung von Pottasche und salpetersaurem Blei; Thonverarbeitung. Auch in der Nähe bei Immekeppel Blei-, Silber-, Gold-Verhüttung.

Siegkreis, ostwärts von den Kr. Gummersbach u. Waldbroel, südlich von den Kr. Altenkirchen und Neuwied, nördlich von den Kr. Mülheim a. R. und Wipperfurt, westwärts vom Rhein begränzt, an dessen rechtem Ufer jedoch auch ein zu Bonn gehöriger Gebietstheil liegt. — Von der Sieg durchflossen, welche zwischen Bergheim und Vilich in den Rhein fällt; am nördlichen Siegufer die S. W. Abdachungen der Sauerländischen Gebirge, südwärts von diesem Flusse Hügelausläufer des Westerwaldes; daneben hart am Rhein das anmuthige, burggekrönte Siebengebirge mit seinen Basalt- und Dolomit-Kuppen (Oelberg 1429′, Löwenburg 1413′, Drachenfels 1001′ u. s. w.); in die Sieg ergießen sich, außer der Agger und Sulz (welche zuvor sich vereinigen) eine Menge kleinerer Gewässer. — Flächengehalt: 13,49 □M., wovon Ackerland 125825 M.; Wiesen, Weiden, Huten 29935 M.; Holzungen 107306 M.; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 5836 M.; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 8446 M. Wild- und Schiffelland 1386 M.; Weinberge 1729 M.; sonstige Kulturarten 8044 M.; Wege, Flüsse, Bäche 11281 M.; zusammen 299788 Morgen; in 508931 Parzellen; mit 13242 Wohnhäusern besetzt; — einen Reinertrag liefernd von; Wohnhäusern 45536, sonstigen Liegenheiten 384039 Thlr. — Vorzüg-

lichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Getreide, Wein, Viehzucht, Waldnutzungen, Steinbruchbetrieb, Blei, Eisen, Braunkohlen u. s. w. Haupterwerb des Kreises ist Ackerbau, dessen Ertrag aber, im gebirgigen Theile, hinsichtlich des Rockens und Weizens, sowie der Hülsenfrüchte, nicht einmal das örtliche Bedürfniß befriedigt. Indessen besitzt der Kreis in einem bedeutenden Gemeinde-Grundeigenthum und namentlich in ziemlich ausgedehnten gut kulturfähigen Oeden und Forstgrund, einen schönen Rückhalt für Anbauerweiterungen. Der Weinbau ist schon an der Sieg nicht ganz unerheblich; am Rhein aber bedeutend, sowohl durch Menge als Güte; er beginnt bei Ober-Cassel und zieht sich dann aufwärts über Königswinter, Rhöndorf, nach Honnef. — Großhandel findet sich nicht, der Kleinhandel aber und die sonstigen mit dem Landbau nicht zusammenhängenden Gewerbe, beschränken sich auf den nächsten und nothwendigsten Bedarf (etwa die Städte ausgenommen) und werden häufig nur als Nebengeschäft betrieben. Die bedeutendsten Anlagen für veredelnde Erwerbthätigkeit sind. 1 Vitriolfabrik zu Rott mit etwa 25 Arbeitern und 3500 Ztr. jährlicher Erzeugung; die Friedrich-Wilhelm Eisenhütte zu Menden mit ungefähr 200 Berg- und Hüttenarbeitern und der Steinkohle als Feuerungsstoff; 1 Stärkefabrik zu Hennef mit 10 Arbeitern; 1 Fabrik von wollenen Stuhl- und gedruckten Waaren zu Pingsfeld (?) mit 50 Arbeitern; 1 Alaunfabrik zu Spich mit 45 Arbeitern; 10 Kalkbrennereien in der Bürgermeisterei Ruppichteroth; 1 Eisenhütte bei Ruppichteroth; der Bergbau einer französischen Gesellschaft in der Gegend von Blankenberg, welche, vor etwa 10 Jahren und seitdem, an 100 (theils neue, theils vielfach vorhandene, alte, verlassene) Erzgruben in Betrieb gesetzt hat und dadurch mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, auch entsprechende Hüttenanlagen gemacht hat; — die Zeugdruckerei, Bleicherei und Färberei Siegfeld bei Siegburg, mit an 200 Arbeitern; 1 Thonwaarenfabrik bei Berlinghoven) (?) mit 30 Arbeitern; die Steinbrüche der beiden Steinhauergewerkschaften in Königswinter, aus denen Leistungen hervorgehen, welche selbst in künstlerischer Beziehung weitverbreitet guten Ruf haben; welche an 400 Arbeiter beschäftigen und bedeutende Lieferungen zum Kölner Dombau machen; — die Basalt-Steinbrüche bei Oberkassel mit etwa 150 Arbeitern, deren Erzeugnisse am

65*

ganzen Niederrhein und in den Niederlanden vortheilhaft bekannt sind. — Als Hauptgrund der erwerblichen Mißstände des Siegkreises wurde und wird noch jetzt die Abgeschlossenheit desselben bezeichnet, eine Folge des Mangels an Eisenbahnen, inneren Wasserstraßen, ja selbst Chausseen. Außer der s. g. Frankfurter Straße, besaß noch vor 8 Jahren der Siegkreis nur eine Kunststraße, welche zwischen Overath (im Kr. Mühlheim a. R.) und Beuel (Bonn gegenüber am rechten Rheinufer) angelegt, den untern Theil des Kreises zugänglich machte. Die Frankfurter Straße schafft dem Kreise deßhalb minderen Nutzen, weil sie neben dem Rheine hinläuft und selbst diese Theile des Kreises nur mit Gegenden in Verbindung bringt (Nordtheil des Kr. Neuwied und Kr. Altenkirchen) welche wenig Veranlassung zum gegenseitigen Verkehr darbieten. Allerdings sind in den letzten Jahren mehrere neue Straßenbauten geschehen, jedoch ist der größte Theil des Siegkreises noch immer schwer zugänglich. Diese Abgeschlossenheit wirkt auf die Entwickelung der Erwerbthätigkeit der Bewohner sehr nachtheilig ein. Durch sie ist die Abfuhr der über den Verzehrungsbedarf erzeugten landwirthschaftlichen Produkte, z. B. des Hafers, welcher den Haupt-Körnerertrag des gebirgigen und ärmeren Theiles des Kreises bildet und gleichzeitig (im Vergleiche zu den übrigen Getreidearten) am Rheine sich eines unverhältnißmäßig hohen Preises erfreut, und ebenso die Zufuhr des nöthigen Bauholzes und Brandstoffs, dessen Bedarf und Mangel mit jedem Jahre zunimmt; — auf das Aeußerste erschwert. Ebenso stellt diese Abgeschlossenheit der Benutzung derjenigen Erwerbsmittel die wesentlichsten Hindernisse entgegen, durch welche der größte, gebirgige und ärmere Theil des Kreises, als Ersatz für andere Hülfsquellen, gleichsam entschädigt ist. Dies ist nämlich die Benutzung der Wassergefälle, der Kalk- und Erzgruben, welche der ärmeren Klasse Arbeit und Erwerb, der besitzenden Klasse aber Absatz ihrer Erzeugnisse, sowie Schutz und Sicherheit des Eigenthums gewähren würde; ohne sie in die traurige Nothwendigkeit zu versetzen, nur in der strafenden Polizeigewalt eine Zuflucht zu sehen. Endlich wirkt diese Abgeschlossenheit noch hinsichtlich des materiellen Wohlstandes fördernd auf einen der größten Mißstände des Kreises. Dies ist der zunehmende Wucher, der die kleineren Grundbesitzer vielfach in einen Zustand versetzt,

welcher den der Leibeigenschaft beinahe für wünschenswerth erachten läßt; (Amtliche Mittheilung vom Jahre 1845). Die Einflüsse des Wuchers sind mehr oder weniger allgemein, und besonders in den bergigen und ärmeren Theilen des Kreises, in einzelnen Ortschaften bis zu dem Grade gestiegen, daß ein großer Theil der Einwohner sich nur noch so lange im Besitze eines geringen Grundbesitzes, eines Obdachs und wenigen Getreides erhält, als dessen geringer Ertrag und ihre Arbeitskraft ausreicht, um die stets steigende wucherische Habsucht ihrer Gläubiger zu befriedigen. — Beklagenswerthe Zustände, welche mehrfach Gegenstand amtlicher Untersuchungen gewesen sind, jedoch wie es scheint weder beseitigt, noch auch nur vermindert werden konnten. — Aber diese Unzugänglichkeit des Kreises übt in demselben Grade ihren nachtheiligen Einfluß auch auf seine geistige Entwickelung; indem sie denjenigen Behörden, welche hierauf einzuwirken berufen sind, unverkennbar nicht geringe Hindernisse in den Weg legt. Dahin gehört z. B. die Schwierigkeit, die häufig so nothwendige Kenntniß örtlicher und persönlicher Verhältnisse aus eigener Anschauung zu gewinnen und diejenige persönliche Einwirkung eintreten zu lassen, welche so oft auf kurzem Wege zum Ziele führt und langwieriger schriftlicher Verhandlungen überhebt. — Ist (wie dereinst ohne Zweifel der Fall sein wird) die rechtsrheinische Eisenbahn von Deutz aufwärts gebaut, so wird dieselbe nicht nur einen Theil des Siegkreises durchschneiden, sondern auch zu Steinstraßen-Ausläufern Veranlassung geben. Ebenso möchte kaum zu bezweifeln sein, daß selbst eine (anscheinend näher liegende) Ruhr-Sieg-Bahn schon Chausseeverbindungen derselben mit dem Rheinthal hervorrufen wird.

Kreisstadt Siegburg, an dem Mühlengraben neben der Sieg und an der s. g. Frankfurter Straße (Köln-Deutz-Frankfurt a. M.), in einem fruchtbaren Thale mit den nachbezeichneten Fabr.:

Gehende Webstühle in Baumwolle u. Halbbaumwolle 121 mit 121 Arb., 1 Stück Bleicherei mit 13 Arb., 1 Druckerei mit 96 Arb., 26 Drucktischen u. 5 Druckmaschinen, 1 Wassermühle 3 Mahlg. u. 2 Arb., 2 Oelmühlen mit 3 Arb., 2 Lohmühlen mit 2 Arb., 4 Mühlenwerke zu technischen Zwecken mit 12 Arb., 5 Ziegeleien mit 10 Arb., 1 Papier-Fabrik mit 2 Bütten mit 3 Arb., 1 Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift-Fabrik mit 2 Arb., 3 Bierbrauereien mit 3 Arb., 7 Branntweinbrennereien mit 7 Arb.

Daneben auf dem Michaelisberge die vormal. Abtei Siegburg mit Prov. Irren-Heilanstalt. —

Königswinter, neben dem Rhein, am Fuß des Siebengebirges, sehr anmuthig zwischen Rebenhügeln belegen; mit lebhaftem Reise- und auch Landesprodukten-Verkehr; örtliche Dampfbootverbindung mit Bonn; sehr umfängliche Bearbeitung der Steine aus den Trachyt-Brüchen der Wolkenburg, des Stenzelberges, des Ofenkuler Berges u. s. w. Wein- und Obstbau. — Blankenberg, Städtchen an der Sieg, mit Stärke-, Leim-, Seife-Verfertigung und Bergbau in der Umgegend. — Rott bei Hennef, mit Vitriolfabrik; Hennef an der Frankfurter Straße, mit Landbau und Stärkefabrik; Honnef am Fuß d. Sieb.-Geb. mit bedeutendem Weinbau; Menden (Nieder- und Ober- bei Königswinter) mit der Friedrich Wilhelm Eisenhütte und Masch. Fabr.; Spich a. d. Frankfurter Straße mit Alaunhütte; Ruppichteroth in einem bergigen Bachthale, nahe der Grenze der Kr. Gummersbach und Waldbroel, mit Eisenhütte, vielen Kalkbrennereien und Mühlen zu verschiedenen Zwecken, darunter einer Pulvermühle; Ober-Cassel, am Rhein, mit Basaltsteinbrüchen und Gerberei. Bei Wissen wird Blei- und Silber-Bergbau getrieben; in Winterscheid verfertigt man musikalische Instrumente; in Sieglar, Leder.

Kreis Bonn, ostwärts vom Rhein begränzt, an dessen rechtem Ufer jedoch noch ein kleiner Gebietstheil der Krsstdt. gegenüber liegt, südlich an den Kr. Ahrweiler, westlich an die Kr. Rheinbach und Euskirchen, nordwärts an den Kr. Köln stoßend. Ein breiter fruchtbarer Landstreifen am linken Rheinufer; im S. und W. Theile mit Hügelgruppen oder Zügen erfüllt, mäßiger Ansteigung, aus denen jedoch einzelne Bergkegel sich erheben; auf den Anhöhen stark bewaldet ($^1/_3$ der ganzen Fläche); mit günstiger Bewässerung durch kleine Bäche. — Flächeninhalt: 5,35 □M., bestehend aus: Ackerland 60546; Wiesen, Weiden, Huten 3057; Holzungen 40986; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 3956; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 776; Weinberge 1996; sonstige Kulturarten 1533; Wege, Flüsse, Bäche 6063; zusammen 118913 Morgen; — zerfallend in 184248 Parzellen; besetzt mit 7798 Wohnhäusern; — mit Reinertrag von: Wohnhäusern 110798, sonstigen Liegenheiten 259397 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmitlel: Getreide, Flachs, Obst, Weinbau, Viehzucht, Thonverarbeitung, Alaunfabk., Braun-

kohlen, Torf und die bei der Stadt Bonn verzeichneten Fabriken; Noch einige Bemerkungen über die hier besonders stark benutzten Braunkohlen. Die wichtigsten Gruben mit den größten Förderungen liegen in der Hardt bei Pützgen ohnweit Bonn, mit einem sehr regelmäßigen, 8 bis 12 Fuß mächtigen Braunkohlenlager, welches indessen nur wenig (18 %) Grobkohlen schüttet. Die Kleinkohlen werden mehrstens zu Asche verbraunt und diese auf Alaun benutzt. Im J. 1847: 221080 Tonnen solcher Kohlen. Einige kleine Gruben fördern für Kalköfen, Ziegeleien &c.; auch zum gewöhnlichen Hausbrande. Letzterer Absatz ist indessen unbeträchtlich, seitdem die Ruhr-Kohlen an den Ufern des Rheins zu äußerst billigen Preisen zu beziehen sind. — Auf der Friesdorfer Alaunhütte dienen ebenfalls Braunkohlen zum Rohstoff. Alle anderen dortigen Braunkohlengruben fördern nur für Ziegeleien und Hausbrand, wozu die milde Braunkohle in sogenannte Klütten geformt wird. Im Jahre 1847 waren an der linken Rheinseite 52 Gruben im Betriebe, und zwar 48 im Brühler, 2 im Stolberger und 2 im Mayener Reviere. Je nach Lage der Gruben und nach der Größe der Klütten wurden 100 Stück mit $3^1/_2$ bis 10 Sgr. bezahlt. Es sind indessen — abgesehen von der Alaunfabrikation, welche immer nur eine niedrige Verwerthung ergeben kann — zweierlei Wege möglich, auf denen eine bessere Verwerthung dieses Minerals zu erlangen wäre, nämlich wenn es gelingt, aus ihm den Brennstoff in einer konzentrirten und reinen Masse, wie etwa als Brennöl, Theer &c. billig herzustellen; oder die Braunkohle durch Gasifizirung selbst bei solchen Hüttenprozessen, wo man einer starken Hitze bedarf, anwendbar zu machen. Auf erstere Art würde eine weite Versendung des Erzeugnisses, im letzteren Falle die Anlage von Hüttenwerken auf den Braunkohlengruben möglich, und damit die Aussicht auf einen großartigen Aufschwung des Braunkohlen-Bergbaus gewonnen werden. So wenig es einem Zweifel unterliegt, daß sich aus Braunkohle brauchbare Koaks herstellen lassen, so dürfte dies doch immer auf die reine pechkohlenartige Braunkohle beschränkt bleiben, und gerade diese macht bei jenem Bergbau mehrstens nur einen sehr geringen Theil der Förderung aus. (von Carnal, die Bergwerke in Preußen, Berlin 1850, S. 18.) — Die Verkehrslage des Kr. Bonn ist äußerst günstig, denn nicht

nur die alles belebende große Wasserstraße ist auf guten Chausseen leicht zu erreichen, sondern auch die Eisenbahnverbindung mit Köln (der Anfang einer Eisenbahn nach dem Oberrhein am linken Ufer) und für jetzt die große Rheinchaussee beleben den Handel sehr. In der That ist deshalb auch, ungeachtet der anziehenden Nähe von Köln, der Verkehr mit den Erzeugnissen des Hinterlandes ziemlich umfangreich.

Krsstdt. Bonn, neben dem linken Rheinufer (mit einer Fähre nach dem gegenüber liegenden Bonner Dorfe Beuel) und an der Köln-Bonn Eisenbahn (Spitz, Wanderungen durch Bonn und Umgegend, Düsseld. 1840; Bonn und Umgebungen, Bonn 1846; Hartstein, statist. landw. Topogr. des Kr. Bonn, Bonn 1850; Annalen der Landw., Berlin 1847, IX. 336). Sehr gut ausgestattete Universität; bekannte landwirthsch. Lehranstalt mit Sammlungen und Grundbesitz zu Schloß Poppelsdorf (mechanische Werkstätte, Thonverarbeitung), Schloß Klemensruhe mit botan. Garten; Sitz des Ober-Bergamts für die Rheinprovinz (und Bergamt Siegen); in sichtlich günstiger Entwickelung begriffen; mit nachbezeichneten fabrikartigen Anstalten:

1 Masch. Spinnerei für Baumwolle mit 6000 Spd. u. 114 Arb., 30 gehende Webst. in Baumwolle u. Halbbaumwolle u. 30 Arb., 43 in Leinen u. Halbleinen u. 86 Arb., 23 Stühle zur Strumpfweberei mit 23 Arb., 1 Fabrik für baumwollne und halbbaumwollene Zeuge mit 30 mechanischen Stühlen u. 30 Arb., 1 Stück-Bleicherei mit 3 Arb., 1 Färberei mit 30 Arb., 1 Druckerei mit 12 Drucktischen, 2 Druckmaschinen u. 30 Arb., 2 Wassermühlen mit 5 Mahlg. u. 5 Arb., 1 holländische Windmühle u. 2 Arb., 2 Fabriken irdener Waare mit 69 Arb., 2 Fabriken chemischer Produkte mit 4 Arb., 8 Ziegeleien mit 80 Arb., 2 Tabaks- und Zigarren-Fabriken mit 16 Arb., 2 Sonnen- und Regenschirm-Fabriken m. 4 Arb., 24 Bierbrauereien mit 48 Arb., 3 Branntwein-Brennereien mit 4 Arb.

Außerdem Holzverarbeitung, namentlich Möbel- und Goldleisten-Verfertigung; im Bonnerthal chemische Fabrik; in und bei Bonn, in der Bürgmstz. Vilich, Alaunhütten. In Beuel wird Stärke und aus Blätterschiefer Steinöl verfertigt. — Godesberg, in anmuthiger Lage nahe dem Rhein, und Roisdorf a. d. Eb. (Krugbäckerei) mit Heilbrunnen. — Friesdorf, am Rande der Kottenforst, mit Alaunwerk und Braunkohlengruben. — Kreuzberg bei Poppelsdorf mit Thonwaarenfabrik in einem vormaligen Kloster. — Pützchen bei Bechlinghofen mit Braunkohlengruben und Alaunwerk; Wallfahrtort mit umfangreichem Jahrmarktverkehr.

Kreis Rheinbach, östlich und nördlich von den Kr. Ahrweiler und Bonn, westlich von den Kr. Euskirchen und Schleiden, südlich vom Kreise Adenau begrenzt. Im Süden von den Vorbergen der Eifel durchzogen, deren nördliche wellenförmige Verflachungen stark bewaldet sind (dort ist z. B. der vielbesprochene Flamersheimer Gemeindewald); an der Ostgrenze von der Erft berührt, welche nach Euskirchen übergeht und dort auch den, den Nord-Osttheil des Kr. Rheinbach durchfließenden, Swistbach aufnimmt. — Flächeninhalt: 6,98 □M., bestehend aus: Ackerland 69209; Wiesen, Weiden, Huten 12928; Holzungen 51738; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 2105; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 6117; Wild- und Schiffelland 7479; sonstige Kulturarten 1356; Wege, Flüsse, Bäche 4215; zusammen 155147 Morgen — in 215131 Parzellen; besetzt mit 5221 Wohnhäusern; — Reinertrag von: Wohnhäusern 27319, sonstigen Liegenheiten 219643 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Getreide, besonders im westlichen und nordöstlichen Theile, Flachs; Viehzucht bei gutem Graslaud in den kleinen Bachthälern; Steinkohlen- und Blei-Gruben; Kalkbrennerei (30 Anstalten mit mehr als 300 Arb.); Wollweberei, Gerberei und Papierfabrikation. Im Allgemeinen ist die veredelnde Industrie ohne Bedeutung; der Boden ernährt fast allenthalben ausreichend und liefert in den Ebenen noch einen Ueberschuß für die Märkte.

Rheinbach, Krsstdt., und Meckenheim, Stadt im Flachlande, mit landw. Gewerben. Münstereifel, hart an der Grenze des Kr. Schleiden, unweit der Erft, zwischen bewaldeten Eifel-Vorbergen und neben Kohlengruben; Pottasche-Siedereien, etwas Wollverarbeitung und Gerberei. Mudscheidt, Eifel-Dorf in der Südspitze mit Bleibergbau und Pottasche-Siederei. Cuchenheim, an einem aus der Erft abgel. Kanale, mit Papiermühle und Wollverarbeitung; Flamersheim mit Papierfabrik, in der Westebene.

Kreis Euskirchen, östlich an die Kr. Köln, Bonn und Rheinbach, südlich an den Kr. Schleiden, westlich an den Kr. Düren, nördlich an den Kr. Bergheim stoßend. Ein, von Erft und mehreren Bächen (Blei- oder Rothe-, Lacken-, Mühlen-Bäche)

in ganzer Länge von S. nach N. durchflossener, fast durchgängig fruchtbarer Kreis; mit geringen Eifelhügeln im Südtheile. — Flächeninhalt: 6,46 □M., bestehend aus: Ackerland 97329; Wiesen, Weiden, Huten 12897; Holzungen 20098; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 3395; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 4636; sonstige Kulturarten 1126; Wege, Flüsse, Bäche 3971; zusammen 143452 Morgen; — in 143772 Parzellen; mit 5506 Wohnhäusern besetzt; — Reinertrag von Wohnhäusern 29259, von sonstigen Liegenheiten 303042 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Getreide, Viehzucht; etwas Blei, Kupfer, Eisen, Bleischmelzen, dann Braunkohlen und Torf; die fabrikartigen Anstalten ergiebt nachstehender Auszug der Fab. Taf. von 1846:

4 Masch.-Spinnereien für Wolle zu Streichgarn mit 1860 Spd. u. 66 Arb., 1 Masch. Spinnerei für Wolle zu Kammgarn mit 300 Spd. und 12 Arb., 6 gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle mit 7 Arb., 4 Webest. zur Strumpf-Wirkerei u. Weberei mit 4 Arb., 182 Webstühle zu Leinwand, 8 Webst. zu groben wollenen Zeugen, 41 Wassermühlen mit 89 Mahlg. u. 53 Arb., 28 Oelmühlen mit 33 Arb., 3 Walkmühlen u. 6 Arb., 3 Lohmühlen m. 3 Arb., 9 Hüttenwerke m. 71 Arb., 1 Kalkbrennerei m. 2 Arb., 11 Ziegeleien m. 43 Arb., 1 Papier-Fabrik m. 2 Bütten und 6 Arb., 23 Bierbrauereien m. 26 Arb., 10 Branntweinbrennereien mit 10 Arb.

Kreisstadt Euskirchen, an einer sumpfigen Niederung links von der Erft, mit Bergbau in der Nähe und Wollverarbeitung in seinen Mauern. Euskirchen 4 M. von Köln und 3 M. von Bonn, ist der Schlüssel der Eifel von der Rheinseite; dort kreuzen sich die Straßen Köln-Trier und Bonn- (Zülpich-) Aachen. Beide Straßen sind in neuster Zeit zu vielbenutzten Chausseen geworden, auf welchen die Eifelerzeugnisse in die Rheinebene und die Bedürfnisse der Eifel (soweit sie nicht von anderer Seite befriedigt werden, z. B. Ruhrkohlen) gebirgwärts geführt werden. Euskirchen hat dadurch einen lebhaften Durchgangsverkehr erlangt, welcher indeß durch die projektirte Eifeleisenbahn (Düren, Zülpich, Schleiden, Trier) eine andere Richtung bekommen dürfte. — Zülpich, alte Stadt an einer vormaligen Römerstraße, mit Wollverarbeitung und Gerberei. — Lechenich, Stadt im Erftthale mit landw. Betrieben; Schloßruine und Park. — Liblar

am Westrande des Villebergzuges, Braunkohlen und Torf. — Commern, a. d. Straße nach Trier, in den nördlichen Vorbergen der Eifel, mit chemischer und Bleiwaaren-Fabrikation; auch sehr umfänglichem Bleibergbau (8—900 Arb.).

Kreis Bergheim, östlich an den Kr. Köln, südlich an die Kr. Euskirchen und Düren, westlich an die Kr. Düren u. Jülich, nördlich an die Kr. Grevenbroich und Neuß stoßend. Von der Erft durchflossen, welche den Kr. von S. nach N. in der Mitte theilt und mehrere Bäche aufnimmt; sie wird am rechten Ufer von dem mehrgedachten Höhenzuge (Vorgebirge, Ville) begleitet, wodurch eine S. W. und eine N. O. Ebene entstehen; fast durchgängig ergiebiger Boden. — Flächeninhalt: 6,40 □M. bestehend aus: Ackerland 93599 M.; Wiesen, Weiden, Huten 10904 M.; Holzungen 29830 M.; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 3148 M.; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 588 M.; sonstige Kulturarten 1198 M.; Wege, Flüsse, Bäche 3026 M.; zusammen 142293 Morgen; — in 86973 Parzellen, mit 6515 Wohnhäusern besetzt; — Reinertrag von: Wohnhäusern 28157, sonstigen Liegenheiten 374084 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Getreide, Flachs, Hopfen, Viehzucht, etwas Braunkohlen und Torf, an der Ville: Holz. — Kreis Bergheim wird, in der Richtung N. O. nach S. W. von der Rheinischen Eisenbahn und von den Chausseen: Köln-Düren und Köln-Jülich, durchschnitten. Dieses sowohl als der Ueberschuß an Bodenerzeugnissen bewirkt einen ziemlich lebhaften Verkehr. — Krsstdt. Bergheim a. d. Erft und der Köln-Jülich Straße, mit Gerberei und Braunkohlengruben in der Nähe. Auch Stadt Kerpen an der Köln-Düren Chaussee und Dorf Ichendorf an der Köln-Jülich Chaussee besitzen Braunkohlengruben. Horrem (Horm) und Buir Stationen der Rheinischen Eisenbahn. Bedburg Fl. und Schloß a. d. Erft mit rheinischer Ritterakademie. Im Df. Möderath ist eine Farbemühle und Drathzieherei.

Stadt- und Landkreis Köln. Der Rhein macht seine Ostgrenze, jedoch liegt Deutz nebst Gebiet auf der rechten Seite des Fl.; nördlich stößt Kr. Neuß, südlich Kr. Bonn, westlich die Kr. Euskirchen und Bergheim an ihn. Der Höhenzug: Vorgebirge (die Ville) liegt auf der Westgrenze des Kr. und sendet eine

Anzahl Bäche zum Rhein hinab; die größere Hälfte aber des Osttheils und der ganze Nordtheil sind fast ganz eben. Nur die Abhänge des Vorgebirges und die Nordspitze des Kr. (Worringer Haide) sind zusammenhängend bewaldet; der Boden ist fast durchgängig fruchtbar. — Flächeninhalt: 7,99 □ M. (davon die Stadt 0,14 oder 3019 Morgen), nämlich: Ackerland 132274; Wiesen, Weiden, Huten 1860; Holzungen 23810; Gärten, Baumwiesen, Gemüsefelder 5999; Haiden, Oeden, Lachen, Torfmoore 730; Wild- und Schiffelland 198; Weinberge 28; sonstige Kulturarten 3607; Wege, Flüsse, Bäche 8920; zusammen 177426 Morgen; — in 94439 Parzellen; mit 15357 Wohnhäusern besetzt; Reinertrag von Wohnhäusern 505116, von sonstigen Liegenheiten 494415 Thlr. — Vorzüglichste Erzeugnisse und Erwerbsmittel: Getreide, Viehzucht, Waldnutzungen, Braunkohlen, Torf, Thonverarbeitung; dann die bei der Stadt Köln bezeichneten Fabriken.

Stadt Köln, Festung von 1⅓ M. im Umfange, am linken Rheinufer, an der Rheinischen und Köln-Bonn-, sowie gegenüber dem Anfangspunkte der Köln-Minden Eisenbahn (Kiefer, Beschreibung der Stadt Köln, Köln 1841; Addreßbuch der Stadt Köln); mit 1817: 49145, 1827: 57021, 1837: 65290, 1840: 70999, 1852 (Dezember): 96524 und mit der Garnison über 100000 Einwohnern. Nach dem Addreßbuch für 1853 besitzt Köln 19 Thore, 33 größere Plätze, 7 bewohnte Wälle, 308 Straßen, 9020 bewohnte Häuser, 181 Fabrikgebäude, Mühlen ꝛc., 30 Kirchen, Kapellen und Bethäuser, und 197 sonstige öffentliche Gebäude. Von den (Ende 1851) 92249 Einwohnern sind u. A. 178 Anstreicher und Zimmermaler, 195 Bäcker, 90 Barbiere, 120 Bierbrauer, 69 Branntweinbrenner und Destillateure, 26 Buchdrucker, 21 Buchhändler, 52 Konditoren, 85 Dachdecker, 253 Faßbinder, 401 Gast- und Schenkwirthe, Restaurateure ꝛc., 68 Glaser, 53 Handels-Agenten, 60 Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, 603 Kleidermacher und Kleidermacherinnen, 65 Klempner, 29 Kölnisch-Wasser-Fabrikanten, 34 Lithographen, 204 Metzger, 88 Modehändler und Modehändlerinnen, 87 Rothgerber, 235 Schlosser, 52 Schmiede, 706 Schreiner, 796 Schuhmacher

397 Spezereihändler, 96 Tabakfabrikanten und Händler, 78 Weinhändler.

Als fabrikartige Betriebe führt die Fabrikentafel von 1846 Folgende auf:

7 Maschinen Spinnereien für Wolle mit 2237 Fein-Spdl. und 168 A., 2 Baumwoll-Masch. Spinnereien mit 720 Fspdl. u. 50 Arb., 149 gehender Webstühle in Seide und Halbseide u. 164 Arb., 157 in Baumwolle u. Halbbaumwolle und 157 Arb., 55 in Leinen und Halbleinen m. 70 Arb., 4 in Wolle und Halbwolle u. 5 Arb., 23 Web- und Strickerstühle zur Strumpf-Weberei u. Wirkerei u. 28 Arb., 25 Webestühle zur Bandweberei mit 42 A., 30 gemischte Webstühle m. 51 A., 47 Webstühle zu Leinwand; 4 Bandfabriken mit 21 A. u. 1 mechanischer und 16 Handstühle; 1 Teppich-Fabrik mit 29 A., 6 mechanischen und 5 Handstühlen; 5 Posamentirwaaren-Fabriken m. 6 A. und 6 Handstühlen; 4 Strumpfwirkerei-Fabriken m. 7 A. u. 7 Handstühlen; 2 Spitzen-Fabriken m. 10 A., u. 10 Handstühlen; 1 Garn-Bleicherei mit 2 A., 14 Färbereien mit 61 A., 8 Druckereien für Zeuge mit 22 A., 13 Drucktischen u. 3 Druckmaschinen; — 1 Wassermühle mit 2 Mahlg. u. 2 A., 1 Bock-Windmühl. m. 2 A., 3 holländische Windmühl. u. 8 Arb., 1 durch thierische Kräfte getriebene m. 1 Mahlg. u. 2 Arb., 2 Dampf-Getreide-Mühlen m. 15 Mahlg. u. 22 Arb.. 2 Oel-Mühl. u. 6 Arb., 1 Loh-Mühle mit 2 Arb., 1 holländische Sägemühle m. 6 A., 2 Mühlenwerke zu technischen Zwecken u. 2 A.; — 1 Drahtwerk mit 30 A., 1 Kratzen-Fabrik mit 2 A., 1 Stecknadel-Fabrik mit 140 A., 5 Eisen- u. Blech-Waarenfabriken mit 120 A., 1 Maschinen Fabrik m. 58 Arb.; — 1 Spiegelglas-Fabrik m. 3 A., 1 Porzellan-Fabrik m. 29 A., 12 Fabriken chemischer Produkte mit 49 A., 9 Papier-Tapeten-Fabriken m. 147 A., 4 Gummiwaaren-Fabriken mit 470 A., 2 Leder- u. Lederwaarenfabriken m. 9 A., 34 Tabaks- u. Zigarrenfabriken m. 610 A., 13 Zuckerraffinerien mit 707 A., 2 Stärke- u. Kraftmehl-Fabriken m. 13 A., 10 Sonnen- u. Regenschirm-Fabriken mit 30 A., 4 Lackirfabriken aller Art m. 17 A., 98 Bierbrauereien m. 210 A., 48 Branntweinbrennereien m. 72 A., 12 Destillir-Anstalten m. 32 A., 22 Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen ꝛc. mit 59 A., — 3 Wattenfabriken mit 18 A., 2 Fabriken m. 18 A., 2 Fabriken zur Haarspinnerei, Wollkämmerei und Leistenspinnerei mit 18 A., — 6 Eisenbahn und andere Wagen-Fabriken m. 20 A., 2 Chokolade-Fabriken mit 5 A., 1 Fabrik für Bildermalerei, Buntpapier, Portefeuille, Goldborten, Visitenkarten, Kartonage und Goldleisten mit 30 A., 1 Spielkartenfabrik m. 33 A., 2 Gas-Fabriken mit 90 A., 1 Nürnbergerwaaren-Fabrik mit 42 A., 1 Paramenten- (Kirchenschmucksachen) Fabrik mit 3 Arb.

Seitdem hat deren Zahl nicht unbedeutend sich vermehrt und namentlich sind einige sehr große Aktien-Unternehmungen hinzuge-

kommen (Zuckerfabrik, Baumwolle-Spinnerei und Weberei u. s. w.) Einzelne Erzeugnisse Kölns, welche aus der Fabrikentafel sich nicht ergeben, sind z. B. Nadeln s. g. Panzerwaaren, chirurgische, physikalische u. s. w. Instrumente, Liqueure, Tischlerwaaren, namentlich Möbel, Holzleisten; Glocken, Pumpen, Spritzen; Leim, Oefen, Marmor, Steinarbeiten, Bleiwaaren, gepreßte Blei- und Zinnröhren, Seilerwaaren, Mennige, musikalische Instrumente u. s. w. Man kann, in fabrikartigen Betrieben, nahe an 1000 Arbeiter als mit Verarbeitung der Webestoffe beschäftigt, annehmen; etwa 450 in Fabriken chemischer Erzeugnisse, wohlriechender Wasser, von Bier und Branntwein; fast 400 mit der Metallverarbeitung u. s. w. Nächst Berlin ist Köln der größte Sammelplatz zahlreicher und verschiedenartiger Fabriken. — Neben dieser so ansehnlichen fabrizirenden Industrie ist Köln im Besitze einer Verkehrsvermittelung von so riesigem Umfange und von so vielfacher Verzweigung, daß es sich Berlin, Stettin, Breslau, Magdeburg, würdig zur Seite stellt und in manchen Beziehungen sogar ihnen vorangeht. Die nachfolgende, — aus den vortrefflichen Berichten der Handelskammer, aus Rhein-Dampfschiff- und Eisenbahn-Akten bearbeitete — Darstellung; wird solches im Einzelnen vor Augen bringen. — Deutz, am rechten Rheinufer Köln gegenüber und am Beginne der Köln-Minden Eisenbahn, mit verschiedenen Fabrikanlagen, (z. B. Eisengießereien, Maschinenverfertigung, Bleiweißfabrikation, Porzellanmalerei, Leder-, Zeug-, Druck-, Tabaks- Spiritus-Fabriken) und einem, durch seine Lage begünstigten, jedoch begreiflich von Köln abhängigen Verkehre. — Brühl, Kgl. Schloß an der Köln-Bonn Eisenbahn, anmuthig belegen, mit schönen Gärten, u. kathol. Schull. Seminar; Bleiweiß-Fabrik, Braunkohlengruben, Verarbeitung von Leder, Wolle, Tabak. Worringen, uralte Stadt am Rhein und an der s. g. Kleveschen Straße; Dampfmaschinen, Schifferei, Fischerei; in der Nähe die Worringer Haide (bewaldet). Stationen der Rheinischen Eisenbahn zu Müngersdorf, Lövenich und Königsdorf (Tunnel unter dem Höhenzuge: Vorgebirge, durch). Brauweiler mit dem Provinzial-Landarmenhaus, Arbeits-, Versorgungs-, Rettungs-Anstalt. Frechen, an der Straße von Köln nach Düren, mit Braunkohlen und sehr umfangreicher Thonverarbeitung, wodurch das bekannte und weit versendete s. g. Kölner Steingeschirr er-

zeugt wird. Auch in Rippes bei Köln sind Steingutfabriken. Klarenburg (oder Clarenberg) besitzt Braunkohlengruben und eine Bleiweiß-Fabrik.

Köln, der bedeutendste Verkehrsplatz West-Deutschlands, ist früh schon vorgegangen um die von Natur ihm gegebene ausgezeichnet günstige Lage für Handel und Schifffahrt, sich zu Nutzen zu machen; kein Opfer wurde gescheut um diese beiden mächtigen Erwerbszweige zu heben und sich dieselben für die Dauer zu sichern. Geht man zurück bis in die frühesten Jahre des deutschen Handels, so findet man Köln schon bekannt und berühmt; verfolgt man ferner seine Geschichte bis zum Mittelalter, so sieht man es als einen wichtigen Seeplatz mitten im Lande, unerreicht dastehen. Damals war Kölns größte Blüthezeit, die Mündungen des Rhein, der Maas und Schelde standen ihm offen und nach Innen war die größte Freiheit der Verkehrsbewegung. Drei Wandlungsperioden hat diese alte Stadt bestanden, allein keine von ihnen konnte deren zähes Volksleben vernichten und noch heute strebt sie mit solcher Umsicht und Kraft nach Entwickelung und erwerblicher Größe, daß die oft angestaunte Handelsmacht des Mittelalters übertroffen zu werden verspricht. Die außerordentliche Bewegung seiner Schiffe, der rege Verkehr im Zollhof (Freihafen), die Thätigkeit der großen Krahnen, die geräumigen und gefüllten Lager, das unablässige, massenhafte Treiben in den Bahnhöfen; — dieses Alles sind vollgültige Zeugen für den großen Umfang seiner gegenwärtigen Thätigkeit. In Köln entstand die frühste deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft, die noch jetzt zu den Ersten des Rheins gezählt wird. Anlagen von Eisenbahnen, wozu Köln die Anregung gab, setzen die Stadt mit den Häfen der Nord und Ostsee, des atlantischen, Mittel- und schwarzen Meers in unmittelbare, rasche Verbindung; während auf der andern Seite die rheinische Eisenbahn den Verkehr in das Innere von Belgien und Frankreich, eröffnet und die Schienenwege nach den Niederlanden eine alte innige Verbindung befestigen werden. — Dennoch trifft Köln der Vorwurf, in neuster Zeit mit der Entwicklung seiner Verkehrswege gegen andere Plätze zurückgeblieben zu sein. Die Rührigkeit der Nachbarn und die bereits fühlbar gewordene Thatsache, daß konkurrirende Straßen den Vorrang der Schnel-

ligkeit gewonnen haben; wodurch die Rheinlande in ihren natürlichen Verkehrs-Beziehungen mehrfach abgeschnitten und umgangen sind: — mahnen täglich dringender an die Nothwendigkeit, auf langjährige Erwägungen und Projekte, nunmehr schleunigst Entschlüsse und Thaten folgen zu lassen.

Die Ausfüllung der Lücken in den Eisenbahnnetzen, namentlich die Bahnen nach Holland, Belgien, dem Mittelrhein, dann die Herstellung einer stehenden Brücke bei Köln über den Rhein, sind zum dringenden Bedürfniß geworden. Auch ohne Zinsengewähr von Seiten des Staats, müssen diese Arbeiten unternommen werden; denn die Staatskasse hat eine dringendere Verpflichtung, den vielen ähnlichen Ansprüchen anderer Landestheile, — welche nicht in der glücklichen Lage sind, durch eigene Mittel und eigenen Kredit sich helfen zu können, — zu genügen.

Eine vergleichende Zusammenstellung der Handelsbewegung nach dem Gewichte seit dem Jahre 1837, gibt folgende Tafel, (den Betrieb der Schifffahrt lasse ich weiter unten folgen).

I. Rheinverkehr.

In den Jahren.	Angekommen.			Abgegangen			Summe der Zu- und Abfuhr.
	zu Berg.	zu Thal.	Zusammen.	zu Berg.	zu Thal.	Zusammen.	
	Zentner.			Zentner.			
1837	1,667053	1,123895	2,790948	684186	328096	1,012282	3,803230
1838	1,688934	1,239098	2,928032	621053	394756	1,015809	3,943841
1839	1,469509	1,331852	2,801361	645434	523286	1,168720	3,970081
1840	1,708607	1,465514	3,174121	722364	447442	1,169806	4,343927
1841	2,079760	1,563062	3,642822	880785	396135	1,276920	4,919742
1842	1,757017	1,644842	3,401959	702266	308821	1,011087	4,413046
1843	2,175864	1,551003	3,726867	1,092457	301231	1,393688	5,120555
1844	1,593817	1,415009	3,008826	1,165403	237801	1,403204	4,412030
1845	1,649588	1,645947	3,295535	1,124081	301631	1,425712	4,721247
1846	1,777569	1,746509	3,524178	1,157559	296326	1,453885	4,977963
1847	2,108764	1,755465	3,864229	1,477476	305013	1,782489	5,646718
1848	1,235891	1,352042	2,587933	788122	235512	1,023634	3,611567
1849	1,578506	1,281441	2,859947	982284	383063	1,365347	4,225294
1850	1,685509	1,642504	3,338013	863395	274029	1,137424	4,465437
1851	1,933882	1,187135	3,121017	1,134712	274375	1,409087	4,530104

II. Auf der rheinischen Eisenbahn wurden befördert:

	1849 Ztr.	1850 Ztr.	1851 Ztr.	1852 Ztr.
a. im inneren Verkehr	992652	1,368496	1,459818	1,917382
b. Ausfuhr nach dem Auslande .	668495	646556	567944	582943
c. Einfuhr vom Auslande . . .	1,327056	1,776781	1,295876	1,932710

III. Auf der Köln-Mindener-Bahn kamen 1852 an: 11000 Ztr. zur Verzollung, 47700 zur Begleitschein-Abfertigung, 6700 zur Niederlage.

Die Bewegung der einzelnen Waaren in Köln, sowohl ankommend als abgehend, auch zu Berg und zu Thal, in den Jahren 1846, 1850 und 1851, ergiebt nachfolgende Zusammenstellung.

Benennung der Güter.	Ange … zu Berg: Zentner.		
	1846	1850	1851
Alaun	389	91	253
Arrak und Rum	1434	904	814
Baumwolle	3701	3738	3459
Bier	227	231	320
Blech	187	—	105
Blei	18556	4021	2812
Bleiweis	1006	35	61
Branntwein	3437	2217	1707
Braunstein	6	—	114
Drath	248	7	24
Eisen (fertiges)	10079	711	3462
„ (rohes)	17962	2578	2068
Eisenbahnschienen	6	—	—
Eisenwaaren	4370	4666	5230
Erde und Zucker	—	—	—
Erdäpfel und Gemüse	854	244	1895
Erze	136	983	3032
Farbewaaren	445	2680	3848
Faßstäbe und Reifen	1650	9230	7949
Fässer (leere)	446	252	187
Federn (Schreib-) } aller Art	14	36	8
„ (Bett-) } aller Art	9		
Felle	462	481	250
Fische, Bücklinge	1069	1464	1653
Häringe	8077	16236	12862
Labardan	3405	2856	2816
Schellfische	4167	2287	3139
Stockfische	3666	5881	6147
Flachs	870	483	16
Garn	2970	3160	5594
Getreide, Gerste	27472	33	5501
Rocken	465698	1092	52179
Hafer	222	—	—
Weizen	18095	13	39241
Glas	61	18	2
Glaswaaren	142	67	141
Gummi	3179	1014	1853
Gyps	—	—	2
Hanf	1255	1001	688
Harz	7751	21882	30875
Häute	13711	38886	39085
Holz, Bau- und Nutz-	2873	3469	2243
„ Farb-	6607	7715	12543
„ Mahagoni-	1163	—	—
„ ausld. Nutz-	480	—	—
„ Bretter	—	15	—
Holzwaaren-Krämerei	—	81	94
Honig	947	—	—

kommen			Abgegangen					
zu Thal: Zentner.			zu Berg: Zentner.			zu Thal: Zentner.		
1846	1850	1851	1846	1850	1851	1846	1850	1851
2685	2427	4131	660	551	1232	309	111	382
61	6	7	703	687	918	94	60	11
58	—	—	29112	19113	16261	1464	305	625
9090	11876	12549	483	369	780	1385	460	222
4855	5347	2188	2903	1715	1301	525	116	208
3286	4487	4239	12878	7005	13726	2143	7786	7541
3382	2694	1499	3422	3858	4869	1349	818	2130
196	1206	1318	15929	13926	14631	385	519	1457
11135	7463	9199	[illegible]	19	77	10172	875	3453
427	674	633	12130	9721	5866	189	291	871
70103	28415	21914	27750	22653	27765	14793	7078	8247
2040	2035	1511	12411	1646	4554	301	110	73
296	36	—	3576	1659	941	—	—	119
5825	4606	4098	47557	53356	48198	3029	4288	4606
—	558	—	—	—	—	11484	6393	9093
98156	44827	65195	30	38	130	2695	63	—
1223	702	885	9911	15662	16849	14110	17612	21199
6180	9424	8561	3127	4932	4856	1959	2092	2288
15192	16542	13302	228	2	—	416	7	267
2878	3585	2594	5866	4496	3216	3355	2418	1166
40 1032	940	1235	95 42	171	123	16 30	74	263
1402	4548	3917	1445	3176	3638	66	665	398
1	—	—	224	247	365	2	8	—
71	41	83	1976	3139	2205	443	208	15
41	—	2	412	241	267	64	6	3
—	—	—	584	433	538	5	—	—
—	3	6	1035	1370	1207	98	10	8
30	32	12	3383	3013	1272	42	31	20
426	2032	2144	29201	21657	18526	2718	2378	1222
8133	41379	13285	7656	271	3195	2564	128	1255
6762	146886	12130	122887	42	52084	32857	19310	29577
13619	8908	5494	1658	11	—	5224	—	11
2745	38848	6574	150656	511	157453	3019	68916	49664
7171	12133	13251	8068	4777	5055	2399	1524	2334
4251	4899	4488	266	1235	756	560	940	1318
103	27	194	829	706	670	71	39	42
17073	5821	14067	68	94	208	411	98	188
4868	4096	3007	310	352	508	1172	110	187
13	29	9	6848	12826	13927	455	218	628
319	277	253	29425	41631	40174	1168	1772	1957
78750	6540	3965	190	1934	3082	611	279	115
25	225	96	10073	11271	6968	515	447	365
10	—	—	2650	—	—	221	—	—
54	—	—	3088	—	—	306	—	—
117094	28526	23181	180	8	148	1005	119	21
27506	8281	8161	20	2151	2110	—	2460	2702
14189	—	—	1475	—	—	1006	—	—

Benennung der Güter.	Auge zu Berg: Zentner. 1846	1850	1851
Hopfen	393	45	91
Hörner	334	1536	1744
Hülsenfrüchte	2040	—	—
Bohnen	393	49	426
Erbsen	5677	705	7076
Linsen	272	11	—
Wicken	—	—	—
Indigo	2443	922	846
Instrumenten (musikal.)	16	11	16
Kaffee	76699	75456	101341
Kakao	136	208	107
Karden	—	1	—
Käse	897	876	709
Kienruß	66	—	—
Kölnisches Wasser	8	2	1
Korinthen	2431	6025	3448
Krapp	935	1094	1189
Kreide	4850	4782	4512
Kupfer und Messing	4206	5966	6507
Lackmus	791	—	—
Leder	180	205	294
Leine	226	—	127
Leimleder	76	38	20
Lichter	9	—	—
Liqueure	357	—	—
Lohrinden	—	—	—
Lumpen	617	36	882
Mandeln	378	530	368
Manufakte, baumwollene	4034	3613	2672
leinene	951	196	95
gemischte	3867	1220	823
seidene	8	26	13
wollene	303	214	177
Materialwaaren	5747	6579	7686
Mehl	6500	45	79
Metalle	136	6	6
Mineralwasser	27	20	—
Möbeln	362	318	615
Nägel	70	—	—
Obst, frisches	4	—	—
Oel, Rüb-	28097	2345	20874
„ anderes	6150	15122	7684
Papier	301	28	77
Packtuch	147	10	28
Pech	1638	1404	1828
Pfeffer	778	1280	1660
Pottasche	3109	5742	5024
Pottloh	1675	368	945

kommen			Abgegangen					
zu Thal: Zentner.			zu Berg: Zentner.			zu Thal: Zentner.		
1846	1850	1851	1846	1850	1851	1846	1850	1851
—	2746	2736	1599	272	3806	137	270	237
25	51	28	1103	982	1062	77	76	40
721	2369	592	464	9	1253	184	13	95
1933	7732	2818	77	3	—	545	48	195
7492	10775	909	2604	2	1090	1156	1014	281
956	3766	286	320	7	116	21	9	223
2438	—	—	1890	—	—	—	—	—
18	75	49	4042	4185	3992	57	52	7
460	292	310	168	107	65	461	49	49
406	548	545	38257	41350	39918	2453	1018	333
1	7	3	228	431	336	130	25	112
2848	1376	1057	48	171	349	210	605	203
1537	3761	4683	474	661	520	321	340	387
1267	—	—	26	—	—	38	—	—
14	26	4	1003	875	831	3492	3430	1907
8	53	64	303	467	861	202	234	170
1180	915	729	292	964	567	1247	279	390
3	5	144	744	847	1439	61	75	74
578	253	882	1809	2745	4078	572	161	255
—	—	—	242	—	—	17	—	—
2241	6199	5141	1727	1844	1856	531	565	581
1603	997	1513	3479	3411	2970	256	141	164
4153	7712	5546	—	9	57	129	—	—
541	—	—	243	—	—	49	—	—
325	—	—	3300	—	—	117	—	—
11220	12953	12808	50	1	—	—	2	—
2380	8691	11919	335	383	594	60	286	437
205	105	146	236	379	543	97	27	18
9554	19465	20368	10016	11584	12031	2163	2417	3897
2650	2656	2654	7228	9342	8929	434	619	789
439	998	1394	1130	2190	3691	353	822	985
100	2228	1858	93	261	176	31	77	138
1278	2368	2161	6584	9435	9175	2125	2599	2827
7759	7342	6966	13684	7141	9627	4156	1764	2087
15638	17403	14225	11119	48	30	1447	1574	494
337	62	60	180	143	364	64	36	78
9292	4555	5299	132	248	167	4018	3318	3627
1488	2627	3055	1576	2212	1589	171	498	500
189	—	—	775	—	—	246	—	—
12594	62901	16871	35	6	—	40	36	27
239	5981	7078	28117	10743	10841	1229	265	528
139	68	61	12434	8794	9344	1120	499	429
11687	18042	19413	2956	4155	6677	4407	2941	3401
1498	2314	1997	44	95	138	55	32	40
707	881	835	796	3903	10503	147	88	99
4	8	—	4030	1694	1625	89	30	13
1909	5656	2777	871	361	366	930	595	577
5473	10353	12098	441	670	484	4740	5605	9116

Benennung der Güter.	Ange zu Berg: Zentner.		
	1846	1850	1851
Reis	15251	46541	66846
Rosinen	2616	1921	2185
Rübkuchen	104	—	—
Samen, Klee-	238	58	304
Lein-	1697	824	1018
Rüb-	12468	1897	3924
Salpeter	4479	6975	5934
Salz	31746	44479	36689
Schiefertafeln und Griffeln	—	—	—
Schmalte	9	144	—
Schmelztiegel	—	—	—
Schwärze	1083	159	1674
Schwefel	3566	2057	1639
Schwefelspath	—	—	1121
Seide	8	—	—
Seife	105	26	127
Seilerwaaren	53	64	19
Spezereien	2	—	—
Stahl	2164	604	461
Stahlwaaren	83	33	71
Stärke	13	11	27
Stein- und Töpferwaaren	9202	2886	5626
Steinkohlen und Gries	507282	894748	831476
Steine, Hau-	6608	—	2020
Mühl-	26	3	—
rohe und Pflaster-	—	—	—
Schiefer-	—	—	—
Traß- und Tuff-	—	—	—
Ziegel-	1312	1301	1018
Südfrüchte	380	829	766
Sumack	664	—	—
Syrop	597	263	371
Tabak	26178	13247	11014
Talg	34	100	223
Tapeten	6	—	—
Thee	86	123	86
Theer	2303	6238	3009
Teppiche	32	37	10
Thran	40251	40269	41891
Vitriol	2368	2055	868
Vitriolöl und Säuren	2572	—	—
Wachholderbeeren	—	—	—
Waffen	1007	18	—
Wein	4858	3383	3212
Weinstein	319	77	20
Weingeist	42729	19701	16140
Wolle	661	2135	1391
Zichorien	3	20	212

kommen zu Thal: Zentner.			Abgegangen zu Berg: Zentner.			zu Thal: Zentner.		
1846	1850	1851	1846	1850	1851	1846	1850	1851
67	114	98	13609	9808	36855	1068	270	179
11	—	1	785	859	977	216	64	8
—	63	501	10526	1804	11854	860	8451	3021
5916	437	375	663	1193	5267	3867	319	98
—	4	—	498	196	450	906	25	6
1481	6282	10811	2099	2757	—	1903	669	445
—	6	—	2134	2170	2943	47	125	30
306	6	—	13	70	164	24	15	9
3569	4737	3786	68	96	196	905	804	883
3915	3001	1635	431	452	352	2581	1402	1267
2210	2595	3076	27	32	79	630	493	336
2276	284	1994	294	—	314	769	52	40
38	7	1	1080	1283	1708	240	191	159
9852	7180	9408	120	102	328	4118	1901	5551
2023	1272	1375	98	117	80	273	13	41
1186	2095	1600	2309	2252	2522	259	263	247
95	438	391	216	306	296	1377	185	362
1	—	—	1755	—	—	98	—	—
975	1720	2204	2967	1573	1763	150	85	165
33	134	72	1592	788	982	517	35	31
248	341	338	187	429	394	83	394	982
3187	8163	6957	232	2005	3316	2645	2220	3944
14747	17962	22114	555	871	768	235	7	14
280846	100458	115390	235	192	86	2672	589	103
9597	12306	12012	—	210	1103	3870	2784	3841
389258	465620	203896	60	105	674	9590	33	—
20821	14867	16711	295	9	237	3	301	—
21491	28813	23269	—	—	12	75	—	500
76073	1505	6721	872	109	483	144	2403	629
9	26	38	634	838	810	214	279	214
—	—	—	259	—	—	83	—	—
92	34	—	4776	10404	9317	22233	18792	8042
17136	23250	28708	24170	55341	49912	3208	3101	3822
17	19	2	2357	10799	7935	9	56	22
891	—	—	371	—	—	190	—	—
2	—	—	190	289	228	31	11	3
355	1	39	1855	2476	901	27	137	208
211	78	46	172	434	471	29	10	23
70	148	84	11149	6450	7097	1691	247	138
5579	1615	2152	1104	3307	1733	323	205	209
894	—	—	336	—	—	21	—	—
96	329	269	3	16	164	1983	1461	2006
368	830	1962	607	1209	2924	525	97	129
133246	152171	147900	3313	4277	3698	16829	16490	15100
2494	3100	1899	179	68	73	151	34	44
135	297	19	9144	5533	7104	7086	489	814
4325	7425	5181	602	1802	945	312	517	408
3086	2120	2796	345	1655	1598	55	14	43

Benennung der Güter.	Ange zu Berg: Zentner.		
	1846	1850	1851
Zimmet	697	955	493
Zinn	2821	5312	4747
Zink	6629	124	1233
Zucker, Melis	2027	172	104
Kandis	3387	1942	1735
Farin	761	44	10
Lumpen	—	—	—
roher	196740	269868	399305
Zwetschen	2998	—	—

Doch, nicht nur hinsichtlich des Handels und der Schifffahrt, sondern auch in Bezug auf alle damit zusammenhängende Erwerbe, behauptet Köln eine hohe Stelle; es erlangt dadurch den Karakter und die Bedeutung, gleichmäßig einer Fabrikstadt und eines Seeplatzes. Denn wie in allen Hauptseeplätzen, sind in Köln diejenigen Gewerbe vertreten, welche wichtige Rohstoffe verarbeiten. nämlich das Tabacksgeschäft, die Zuckersiedereien, Oelschlägereien, der Wein- und Fruchthandel, sowie zahlreiche Gerbereien, in Verbindung mit einem direkten grossartigen Häutehandel. Zur Beurtheilung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeit kann die nachfolgende Angabe der Zahl der Gewerbesteuer-Pflichtigen in verschiedenen Gewerben seit dem Jahre 1844 dienen, wenn die der Handarbeit zunächststehenden oder die mehrsten Taglöhner beschäftigenden Gewerbe, mit Andern, oder mit der Bevölkerungszahl überhaupt, verglichen werden. In die Gewerbesteuer-Rolle waren eingetragen

	Kaufleute, Klasse A u. B	Wirthe.	Bäcker.	Fleischer.	Bierbrauer.	Handwerker.
für das Jahr 1844	2179	568	203	191	135	1015
1845	2315	581	200	192	138	1080
1846	2331	566	198	194	130	1172
1847	2420	589	194	196	131	1184
1848	2490	600	206	202	127	1076

Innerhalb fünf Jahren hatte also die Zahl der Bäcker nur um drei, die der Fleischer nur um 11 zugenommen; die Zahl der

kommen			Abgegangen					
zu Thal: Zentner.			zu Berg: Zentner.			zu Thal: Zentner.		
1846	1850	1851	1846	1850	1851	1846	1850	1851
11	1	7	300	461	330	18	11	6
3	9	5	1283	1322	1008	229	513	74
470	1545	2443	4712	9523	12696	817	871	627
118	1	42	226973	208998	206664	10787	3590	3090
29	22	10	22869	20874	21503	474	767	312
15	2	8	15622	12118	12526	1244	963	731
—	—	—	789	103	38	15	74	61
—	—	—	7614	2236	9045	234	226	83
2268	—	—	551	—	—	1542	—	—

Bierbrauer war um 8 gefallen und jene der Handwerker hatte innerhalb der letzten vier Jahre ebenfalls um vier, im letzten Jahre allein um 108 Steuerpflichtige abgenommen, (wovon allerdings Viele in die Reihen der nicht steuerpflichtigen Handwerker getreten sein werden) obgleich die Bevölkerung von 78513 im J. 1843, bis zum J. 1846 auf 85446 Köpfe (ohne Militär) gestiegen war, auch die Zahl der Kaufleute (Kl. A und B) um mehr als 300 zugenommen hatte.

Geht man zu den Erwerbszweigen über deren Grundlage heimische Rohstoffe bilden, so ist der Bergbau und Hütten-Betrieb obenan zu stellen. Beide haben in neuster Zeit eine erfreuliche Entwickelung erfahren. Die unter dem 12. Mai 1851 eingetretenen Abänderungen der Bergwerksgesetzgebung haben den Bergbau von den drückensten Fesseln befreit und sind als ein erster Schritt in diesem Bereich, welchem hoffentlich noch Weitere folgen werden, mit Freuden begrüßt worden. Bei der großen, für Jahrhunderte ausreichenden Mächtigkeit der Kohlenlager der Ruhr werden dieselben — in Folge weiterer Befreiung von erschwerenden Lasten und Entledigung von einer, die rasche und ökonomische Entwickelung der Gruben-Bauten hemmenden Bevormundung, — bald in Holland, wie in Nord-Deutschland mit den belgischen und englischen Kohlen erfolgreich konkurriren und zugleich die kräftigste Stütze des Aufschwungs der vaterländischen Erwerbsthätigkeit bilden. — Selbst bis in die neuere Zeit war der Bergbau kein Erwerbszweig, dem in Köln so viel Aufmerk-

samkeit geschenkt wurde, als er verdient. Noch neuerlich wurden für sehr große Summen dessen Erzeugnisse aus England, Schottland und Belgien bezogen, um den zahlreichen Metall verarbeitenden Anstalten die nöthigen Rohstoffe zuzuführen. Erst als das Ausland dieses bedeutenden Erwerbszweiges sich annahm, kam der Zeitpunkt seiner Entwickelung. Französische Kapitalisten wendeten große Summen auf das Suchen von Erzgängen, so wie auf Anlegung neuer Gruben. Da deren Eifer auch von Einheimischen bald nachgeahmt wurde, so ist es diesen vereint jetzt fast gelungen, die früher so außerordentlich bedeutend gewesenen Einfuhren von metallischen Roherzeugnissen fast ganz zu hemmen. Den reichen Gruben dürfte es, bei Anwendung der nöthigen Anstrengung, in kurzer Zeit sogar gelingen, den Ueberfluß des inländischen Erzeugnisses auf ausländischen Märkten unterzubringen. Tausende von sonst müssigen Händen finden jetzt, durch die Gewinnung und Verarbeitung der mineralischen Gaben der Natur, lohnende Beschäftigung und die früher ausgewanderten großen Summen werden dem Inlande erhalten. Besonders sind es die Bleigruben deren Ausbeute riesenhafte Ergebnisse liefert. Die Ausbeute vom Jahre 1851 in sämmtlichen Bleierzgruben des rheinischen Haupt-Bergdistrikts betrug 230738 Ztr. Bleierze (2212 Arbeiter) gegen 474053 Ztr. im Jahre 1837 und 476936 Ztr. im Jahre 1847; woraus 16653 Mark Silber, (1837 nur 4424 M. 1847: 5529 Mk.); 115646 Ztr. Kaufblei (1837: 16694 Ztr., 1847: 18585 Ztr.); 10299 Ztr. Kaufglötte (1837: 3835 Ztr., 1847: 8110 Ztr.); durch 400 Arbeiter gewonnen wurden. Vergleicht man mit diesen Zahlen die Blei-Erzeugung Großbritanniens, (des Landes, wo das mehrste Blei gewonnen wird) — nämlich jährlich etwa 50000 Tons oder 1 Million Zentner. so darf man über diesen bedeutenden Aufschwung der rheinischen Werke gewiß eine gerechte Befriedigung äußern; zumal auch noch eine große Menge Bleierze nicht in Blei sondern in Glasurerz verwandelt wird (Unter der obigen Erzausbeute von 1851 sind 68784 Ztr. Glasurerze). — Bleiweißfabriken versorgen sich jetzt beinahe ausschließlich aus den Rheinischen Hütten; ebenso sind Belgien und die Vereinigten-Staaten von Nord-Amerika bei ihnen ein guter und regelmäßiger Käufer. Die Ausfuhr von Blei über Emmerich betrug im Jahre 1849; 16610 Ztr., dagegen 1850: 35400 Ztr. und 6200 Ztr. wurden durch die rheinische Eisenbahn

verführt. Schade, daß die Angaben der beiden letzt verflossenen Jahre fehlen, allein so viel ist bestimmt anzunehmen, daß die Ausfuhr auch in diesem Zeitraume sich bedeutend vermehrt hat. — Die Erzeugung von rohem Zink nimmt ebenfalls von Jahr zu Jahr und sind die nach England und Frankreich gemachten Versendungen von außerordentlichem Belang. Hauptsächlich ist es Paris, welches den größten Markt dafür bildet. Die Ausbeute an Zinkerzen betrug im Rheinischen Hauptbergdistr. im J. 1837 : 39415 Zt., 1847 : 314742 Ztr., 1851 aber nur 185225 Ztr. (durch 1482 A.); die Erzeugung von Barren- oder Plattenzink 1837 : 5659 Ztr. 1847 : 41878 Ztr., 1851 : 49297 Ztr. (mit 432 Arb.). Die Ausfuhr von Zink, welche im J. 1849 von dort nur 26048 Ztr. war, stellte sich im Jahre 1850 auf 35000 Ztr. über Emmerich und 2600 Ztr. wurden durch die rheinische Eisenbahn ausgeführt. Gewalzte Zinkplatten werden vornehmlich begehrt und auch das verfertigte Zinkweiß findet in England und Amerika bereite Käufer. — Zinn dagegen ist ein ganz ausländisches Erzeugniß und wird von England bezogen. — Für Eisen scheint eine lange bezweifelte Möglichkeit zur Wahrheit sich gestalten zu wollen, nämlich, daß es ausführbar ist, Roheisen am Rheine so billig und in solchen Massen zu erzeugen, daß die Einfuhr von Außen überflüssig wird. Verschiedene unternehmende Gesellschaften haben den Plan gefaßt, die an der Lahn in großem Reichthum vorhandenen Eisenerze in die Kohlendistrikte herab zu holen und mit der Errichtung von Hohöfen für ausgedehnte Roheisen-Erzeugung wurde der Anfang gemacht. Ist deren Erbauung erst so weit vorgeschritten, daß ihr Erzeugniß an den Markt gelangt; treten ferner auch die, behuf des Kohleneisensteins im Reg. Bez. Arnsberg entstehenden Hohöfen in die Reihe der Roheisenerzeuger; hat endlich die Ruhr-Sieg Eisenbahn den Hohöfen im Sieggebiete Hülfe geleistet; — dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo die rheinische Eisenindustrie ganz unabhängig vom Auslande sich bewegt. Eisenerze aller Art und Brennstoffe sind hinreichend vorhanden um ihren ganzen Roheisenbedarf zu decken. Die Roheisenerzeugung im rheinischen Hauptbergdistrikt betrug 1837 : 774112 Ztr., 1847 : 1,072736 Ztr., 1851 : 1,083307 Ztr. (in 82 Hohöfen durch 1461 Arb.). Die eigentliche Einfuhr erstreckt sich hauptsächlich nur noch auf graues Roheisen, das für die Eisengießereien mehrstens

aus Schottland bezogen wird. Soll jedoch (sagt die Hand. Kamm.) dieser Erwerbszweig seinen gedeihlichen Fortschritt behalten, so ist für denselben der bestehende Schutzzoll unentbehrlich, indem durch denselben der äußeren, übermächtigen Konkurrenz einstweilen noch Grenzen gesetzt werden.

Die Erzeugung von Kupfer ist zwar ebenfalls im Zunehmen begriffen und die Einfuhr von fremdem Rohkupfer vermindert sich, jedoch reicht die Ausbeute der inländischen Hütten noch nicht hin, um den Bedarf zu befriedigen. Der rheinische Hauptbergdistr. lieferte 1837: 46617 Ztr., 1847: 158057 Ztr., 1851: 174487 Ztr. Kupfererze (62 Werke mit 760 Arb.), daraus Gaarkupfer 1837: 1525 Ztr., 1847: 3086 Ztr., 1851: 6595 Ztr. (durch 249 Arb.). Die Einfuhr fremden Kupfers betrug 1849: 6855 Ztr., 1850: 12288 Ztr.; dagegen wurden aber in 1850 auch 10140 Ztr. Kupfererze ausgeführt. Eine ähnliche Ausfuhr hat noch nicht wieder Statt gehabt, weil bei Bendorf, Kr. Koblenz, eine Kupferschmelze nach englischem Systeme erbaut worden ist und bessere Gelegenheit zur Verwerthung der Kupfererze als das Ausland darbietet. — Eisengießereien, verbunden mit Maschinenbau, haben sich von ihrer im Jahre 1848 erlittenen fast gänzlichen Niederlage, wieder so weit erholt, daß sich ihre Arbeiterzahl höher als im Jahre 1847 gehoben hat. Eine derartige Anstalt in der Nähe Kölns hat ihren bisherigen Fächern (Eisenbahn-Wagen und sonstigen Eisenbahn-Bedürfnissen, Maschinenbau-Werkstätte, Kesselschmiede ꝛc.), noch die Anfertigung von Postwagen hinzugefügt und dadurch die Zahl ihrer Arbeiter von 250 auf 500 vermehrt. Der Absatz, welcher sich früher nur selten über die nächste Umgegend hinaus erstreckte, ist, seitdem in den letzten Jahren fast alle größeren Bahnen unter sich eine direkte Schienenverbindung hergestellt haben, jetzt bis in die größte Entfernung, selbst auch für Gegenstände wie Eisenbahnwagen, ermöglicht. Anfänglich bediente man sich, da die Fabrikation dort fremd war, nur belgischer Arbeiter, jetzt aber sind bereits so viele Deutsche herangebildet worden, daß man lediglich die ausländischen Werkführer beibehalten hat. Die Arbeitslöhne sind nicht höher als in Belgien und England, wohl aber der Preis des Eisens und der übrigen als Rohstoff dienenden Metalle, daher auch der Preis der Maschinen in Köln höher ist, als dort. Der Zollschutz welchen

sie genießen, genügt indeß zur Ausgleichung dieses Mißverhältnisses und die Einfuhr fremder Maschinen ist um so seltener geworden, weil die heimischen Fabrikanten eben so gut und daneben zuverlässiger arbeiten, als die Ausländer für das Ausland. — Auch eine Anstalt zur Herstellung von rostfreiem Eisen mittelst galvanischer Verzinkung ist gegründet. Das Fabrikat, bereits vielfach erprobt, hat sich für Bedachungen und zu manchen anderen Zwecken bewährt und ist in Anwendung gebracht worden. — Eine fernere noch neue Anstalt ist die Dampf-Drathstiftfabrik, welche im Jahre 1849 gegründet wurde und sich bisher zur Zufriedenheit ihres Besitzers erhalten hat. — Ebenso eine Nadelfabrik, verbunden mit Drathzieherei, worin gegen 180 Arbeiter beschäftigt werden.

Die Porzellan-Malerei und Vergoldung gehört ebenfalls zu den neueren Erwerbszweigen des Handl. Kamm. Bez. Köln und finden durch dieselbe in Köln und Deutz etwa 300 Arbeiter hinreichende und lohnende Beschäftigung. Die Fabrik in Deutz hat seit einigen Jahren auch die Fabrikation des feinen Porzellans begonnen und sich auf das Brennen desselben mit Steinkohlen eingerichtet; sie kann also ihre eigenen Erzeugnisse zur Malerei und Vergoldung anwenden. — Die Tapetenverfertigung beschäftigt 6 Fabriken mit etwa 120 Arbeitern und hatte ehedem nicht nur den Zollverein, sondern auch überseeische Staaten zum bedeutenden Absatzfelde. Allein durch das unter dem 21. Januar 1848 erlassene Gesetz gegen die Anwendung von Tapeten mit arsenikhaltigen Farben, ist dieser Erwerbszweig hart betroffen worden; weil dies Gesetz in den übrigen deutschen Staaten keine Geltung hat, und den dortigen Fabrikanten der unbeschränkte Absatz in die preußischen Staaten frei steht. Die diesseitigen Fabrikanten sind dadurch offenbar benachtheiligt, denn es wird ihnen erschwert, mit den übrigen deutschen Staaten Konkurrenz zu halten. Namentlich in Würtemberg, Bayern, Sachsen, Hannover, Hessen und Luxemburg bestehen bedeutende Tapetenfabriken, deren Erzeugnisse theilweise nach Preußen versandt werden. Nun zeigt die tägliche Erfahrung, daß grüne Tapeten am mehrsten gefordert werden und daß, wenn der Fabrikant solche nicht in verlangter Art vorlegen kann, auch von dem Kaufe anderer Tapeten abgesehen und der Käufer veranlaßt wird, sich an

die Fabrikanten der Nachbarstaaten zu wenden. Durch das Verbot der Anfertigung grüner Tapeten innerhalb des preußischen Staats wird jedoch nicht allein den Fabrikanten der Verkauf im Inlande geschmälert, sondern außerdem der Absatz in den übrigen deutschen Zollvereinsstaaten, sowie im Auslande, namentlich in Holland und Amerika; weil sie, durch diese Beschränkung einer reichhaltigen Auswahl mit fremder Konkurrenz nicht in die Schranken treten können. Aus diesen Gründen wäre, im Interesse der inländischen Tapetenfabrikation (von welcher in Köln allein bisher gegen 200 Familien ihren Unterhalt hatten) zu wünschen, daß das besagte, sonst zweckmäßige Gesetz, einer nochmaligen näheren Prüfung unterworfen würde.

Stärkefabriken giebt es in Köln 4, welche nur Weizen verarbeiten und ihren Vertrieb bis in die östlichen Provinzen des preußischen Staates ausdehnen. Auch die bei Köln neu angelegte Kartoffelstärkefabrik war seither immer in Thätigkeit und scheint mit gutem Erfolge zu arbeiten. — Seife- und Lichtfabriken bestanden früher allein in der Stadt 12 bis 14, welche sich mit der Anfertigung von Talglichten und Fettseife beschäftigten. Diese haben sich jedoch allmählig auf drei verringert, welche zusammen nur noch etwa 1000 Zentner verarbeiten mögen. Außer diesen giebt es noch Eine, welche sich seit 1851, neben der gewöhnlichen Arbeit, auf die Herstellung von Stearin-Lichten mit so gutem Erfolge verlegte, daß dieselbe schon wieder 30 Personen beschäftigt und in jenem Jahre 4500 Ztr. Talg verarbeitete. Die Ursache der so bedeutenden Verminderung der Seife- und Lichtefabr. liegt nach Ansicht der Handelskammer darin, daß in Folge der Schlachtsteuer der Talg daselbst um $^1/_2$ Sgr. das Pfd. theuerer ist, als an jenen Orten, wo diese Steuer nicht erhoben wird. Aus solchen Orten wird nicht allein der Bedarf Kölns an Lichten und Seife (weil Abgabe frei) gedeckt, sondern auch weiterer Handel damit getrieben; was um so leichter erklärlich ist, weil die Schlachtsteuer 15 Prozent des Preises von rohem Talg beträgt. Wegen des höheren Werths der Stearin-Lichte ist jenes Verhältniß zwar für das Geschäft am Platze weniger drückend, jedoch wird auch deren Absatz nach Außen dadurch beeinträchtigt. Die betreffenden Gewerbetreibenden bezeichnen als ein Mittel zur Abhülfe jenes Uebelstandes den freien Bezug des inländischen Talgs

nach der Stadt in rohem Zustande, nachdem solcher durch einen Zusatz von verdünnter Schwefelsäure, Salzsäure, Soda oder weißem Sand zur Nahrung unbrauchbar gemacht werden. Eine derartige Behandlung bei Thierfett in geschmolzenem Zustande ist zwar bereits zulässig, da aber zu dieser Fabrikation nur roher Talg mit gutem Erfolge verwandt werden kann, so ist die Ausdehnung jener Kontrollemaßregel hierauf um so mehr zu empfehlen; als bei Köln die Nothwendigkeit immer stärker hervortritt, dem handarbeitenden Theile der Bevölkerung einen vermehrten und geregelten Erwerb zu verschaffen.

Durch die Tabaksfabrikation werden in Köln etwa 800 Arbeiter beschäftigt, welche mehrstens Zigarren von inländischen Blättern fertigen, die insbesondere nach Amerika ausgeführt werden. Im Interesse der Preußischen Zigarren-Fabriken ist wünschenswerth, daß die von den Roh-Tabaken einzelner Zollvereins-Staaten (wie von Bayern, Baden und Großh. Hessen) jetzt zu entrichtende Ausgleichungssteuer (als Gegensatz der Preußischen Pflanzensteuer) für die Folge wegfiele. Denn es bedarf keines Beweises, daß die Preuß. Fabrikanten, bei der Ausfuhr von ordinären Zigarren nach Amerika, gegen jene Staaten zurückstehen müssen, deren Fabrikanten (um den Betrag der Ausgleichungs-Abgabe) billiger als die Preußischen ihre Zigarren herstellen können. Um aber einen Begriff von der Bedeutung einer solchen Ausfuhr zu geben, muß bemerkt werden, daß der Arbeitslohn 40 bis 50 Przt. des Werthes der Waare beträgt. Der Wunsch der Handl. Kamm., daß die Tabaks-Ausgleichungs-Steuer wegfallen möge, betrifft nur einen Theil derjenigen Aenderungen in der Tabaks-Finanzgesetzgebung, welche die veränderte Lage dieses wichtigen Verbrauchsartikels erforderlich macht. Meine Ansicht darüber habe ich in der Finanz-Statistik Oesterreichs Seite 199 ff. dargelegt, auch bis jetzt keinen Grund, jene Ansicht zu ändern.

Die Pianoforte-Fabrikation Kölns nimmt einen erfreulichen Fortgang und die Betheiligten arbeiten mit bestem Erfolge. Wegen der vielen kleinen Anstalten läßt sich die Arbeiterzahl nicht genau ermitteln, nach einem ungefähren Ueberschlage aber hat dieselbe sich noch vermehrt. Zu den ausländischen Absatzplätzen, worunter bisher Holland am bedeutendsten war, ist England noch hinzu gekommen, seit in diesem Lande die Ein-

gangszölle ermäßigt worden sind. Obgleich diese letztere Verbindung noch ziemlich neu ist, so läßt sich doch annehmen, daß sie belangreich werden wird, indem das englische Fabrikat theuerer als das kölner, dieses aber wenigstens ebenso vorzüglich als das Britische ist. Auf demselben Wege stehen auch noch neue Handelsverbindungen für weitere überseeische Geschäfte in Aussicht.

Die Seilereien, und zwar sowohl die Tauschlägereien für den Schifffahrts- als für den Bergwerks-Gebrauch, haben sich ebenfalls bedeutend ausgedehnt und würden ihren Absatz noch vergrößert sehen können, wenn der Bedarf der Schiffstaue nicht noch theilweise mit belgischem Fabrikat gedeckt würde. Auch diese Konkurrenz der holländischen und belgischen Seilereien würde sich durch den Absatz nach denselben Nachbarstaaten vollkommen ausgleichen, wenn dieselben nicht durch sehr hohe Zölle sich dagegen fast abgesperrt hätten. Der Eingangszoll in die Niederlande beträgt auf 100 Kilogr. nebst den Zuschlägen 6 fl., nach Belgien 21 Frcs. 20 Cents.; wogegen im vereinsländischen Zolltarife dieser Artikel zu 15 Sgr. für den Zoll-Zentner angesetzt ist.

Die Wollenwaarenverfertigung, namentlich Strickereien, waren Köln von jeher eigenthümlich, sie haben stets nach größerer Ausdehnung gestrebt und solche auch erlangt. Gegenwärtig bestehen dort 16 Anstalten mit Streichgarnspinnmaschinen, welche im Jahre 1852: 348000 Pfund Wolle verarbeiteten und zwar größtentheils mittelst Dampfkraft. Durch die Strickereien wurden früher etwa 1000 Stricker und Strickerinnen beschäftigt, allein diese Zahl ist in fortwährender Abnahme begriffen, welche man sich daraus erklärt, daß, durch die Ausdehnung des Unterrichts in den Elementarschulen auf Handarbeiten, die Landleute mehr und mehr in den Stand gesetzt werden, ihr Bedürfniß an den fraglichen Gegenständen selbst zu befriedigen. Die Kölner Streichgarne zu Strickgarnen sind weicher und wärmer als die ordinären englischen Kammgarne, weshalb der Verbrauch der Ersteren ansehnlich zugenommen hat. — Unbedeutender dagegen ist die Baumwollen-Spinnerei und Weberei; für Erstere sind 1800 Spindeln thätig, sowie etwa 80 Arbeiter. Die englische Konkurrenz ist für diese Anstalten zu überwiegend. Außer den schon mehrfach erwähnten vielen und allgemeinen Vortheilen, die der englische Spinner dem deutschen gegenüber genießt, ist

ihm auch nicht abzusprechen, daß er durch raschere Aneignung der fortschreitenden Vervollkommnung, z. B. durch alle Verbesserungen an den Maschinerien ꝛc., dem deutschen Spinner stets vorarbeitet. Der britische Spinner hat aber den weiteren Vortheil großer Baumwollenmärkte, wo er Gelegenheitskäufe wahrnehmen und sich täglich mit billiger Baumwolle versehen kann. Der deutsche Spinner dagegen ist genöthigt, im Herbste seinen Winter- und Frühjahrs-Bedarf an roher Baumwolle zu jedem dann bestehenden Preise sich anzuschaffen; er verfällt dadurch dem Schwanken der Preise und muß nicht selten wohlfeile Waare aus theurer Baumwolle spinnen. — Die Anfertigung baumwollener Stuhlwaaren hat sich zwar in neuerer Zeit etwas gehoben, allein sie ist doch auch von keinem Belang; 180 Stühle und 112 Spuler werden damit beschäftigt, die vornehmlich halbwollene Zeuge, als Kleider- und Hosenstoffe, verfertigen. Die Baumwollenweberei dürfte überhaupt für Köln noch ganz verloren gehen, indem jetzt schon die Fabrikanten, neben der Anfertigung von halbwollenen Zeugen, auch mit halbseidenen Geweben sich beschäftigen. Vielleicht könnte dieser Zweig, wenn die Arbeiter erst geübter sein werden, lohnender für sie sich stellen. — Die Leinenweberei liegt ebenfalls ganz darnieder und ist es durchaus nichts Seltenes, daß Leinenweber von fünf, ja sechs Meilen weiter Entfernung herkommen, um Arbeit zu suchen, die ihnen aber leider nicht gegeben werden kann, weil die weit billigeren Nessel die ordinären Leinen ganz verdrängt haben. — Anders ist es mit der Seiden-Fabrikation. Obgleich dieselbe in Folge der politischen Verhältnisse der letzten Jahre fast ganz darnieder lag, hat sie sich doch jetzt wieder so erholt, daß sie gegenwärtig an 400 Arbeitern und gegen 120 Webern hinreichende Beschäftigung gibt. Ihr hauptsächlichster Absatz ist sowohl das deutsche Gebiet, als besonders Amerika. Ihr Verbrauch wird auf jährlich 6 bis 7000 Pfund Rohseide angegeben. Hieran schließend ist ein erst seit neuerer Zeit eingeführter Fabrikationszweig; nämlich die Fertigung des bekannten Möbelstoffs velours d'Utrecht, welcher theilweise von Stammwebern angefertigt wird. Dieser Zweig steht in der Provinz bereits so hoch, daß die auswärtige Konkurrenz, welche vor noch nicht langer Zeit fast den ganzen Bedarf deckte, im Inlande beinahe verdrängt ist und die deutsche

Waare im Ausfuhr-Geschäfte mit der seit Jahren berühmten französischen glücklich wetteifern kann. Die etwa 200 Menschen, welche dabei beschäftigt werden, finden dadurch eine ergiebigere Nahrungsquelle, als sie bisher hatten. — Im Allgemeinen darf man für die Webeindustrie der Stadt Köln und Umgegend, welche (wie aus dem Gesagten hervorgeht) weit hinter dieser früher so blühenden Erwerbthätigkeit zurückgeblieben ist, dennoch die Hoffnung hegen, daß die in dem benachbarten Mühlheim errichtete Weberschule — sowohl durch bessere Ausbildung der Arbeiter, wie durch Anspornung der Fabrikanten zu erhöhter Aufmerksamkeit — nicht ohne wohlthätigen Einfluß bleiben werde. Welchen günstigen Einfluß auf den Erwerb mehrere Zweige der Weberei im Allgemeinen ausüben, habe ich schon bei verschiedenen Kreisen, wo dieselbe einheimisch geworden ist, hinreichend besprochen. Gewiß wäre deshalb der handarbeitenden Bevölkerung Kölns sowohl wie in dessen Umgegend, recht sehr zu wünschen, daß der Anfertigung von Bekleidungsstoffen mehr Aufmerksamkeit zugewendet würde. Wenn allerdings nicht zu läugnen ist, daß der durch die Weberei errungene Arbeitslohn nicht zu den lohnendsten Erwerben gehört, so wird doch durch dessen Vorhandensein tausenden von müssigen Händen Gelegenheit zur Erlangung ihres Unterhalts geboten.

Gummi-Band- 2c. Fabriken bestehen in der Stadt 3, welche zusammen 125 Arbeiter und 56 Webstühle besitzen, außer noch einigen sogenannten Bandmühlen, wovon viele mit Jaquard-Maschinen versehen sind. Eine der älteren Anstalten hat ihren Betrieb von 28 Webstühlen auf 41 ausgedehnt. Die erzeugten (zu Hosenträgern, Bandagen 2c. dienenden) Gummibänder werden theilweise selbst zu Hosenträgern verarbeitet, und dieses Zweiggeschäft hält allein 300—400 Frauen und Mädchen in Thätigkeit. Außerdem aber werden 7 Cartonnage-Arbeiter und eine Gerberei mit 4 Arbeiter für diese Anstalt ganz selbstständig beschäftigt. Die Verfertigung von Strumpfbändern, Bracelets, Ringen, Zigarren-Spitzen 2c. aus vulkanisirtem Gummi ist ebenfalls in Zunahme begriffen. Um diesen Erwerbzweig zu heben, erscheint es sehr wünschenswerth, daß der auf den Gummifäden, welche alle aus dem Auslande bezogen werden müssen, stehende Zollsatz von 10 Thlr. für den Zentner entweder ganz aufgehoben oder wenigstens herabgesetzt würde.

Die vorhandenen 5 Wattenfabriken fertigen mit 40 Arbeitern jährlich etwa 20000 Dutzend Watten und haben trotz der großen Konkurrenz einen befriedigenden Absatz für dieselben.

Mehr in das eigentliche Gebiet Kölns, in den Handel greifend, sind die daselbst vorhandenen großartigen Weiß- u. Rothgerbereien. Erstere wird in 15 Fabriken mit 50 Arbeitern betrieben und verarbeiten dieselben jährlich im Durchschnitte an 80000 Schaafhäute, mehrst zu alaun- und lohgarem Leder; nur ein geringer Theil wird zu farbigem Leder verwandt. Außer diesen werden auch noch einige Tausend kleine Ziegenfelle für Rechnung Kölner Handschuhmacher zubereitet. — Hierher gehört auch die Leimsiederei, welche in Köln von 5 Anstalten mit etwa 50 Arbeitern betrieben wird; ihr jährliches Erzeugniß wird auf 8000 Zentner angeschlagen. Der Ruf des Kölner Leims ist hinlänglich bekannt und viele tausend Zentner (in allen Gegenden Deutschlands gefertigt) gehen unter diesem Namen in den Handel, wodurch sie wie jener in allen Gegenden reichlichen Absatz finden. Die 26 Rothgerbereien verarbeiten mit einigen achtzig Arbeitern jährlich etwa 25000 Stück Sohlhäute, 5 bis 6000 Stück Häute zu Zeug- und Oberleder und 20000 Stück Kalbfelle. Der größte Theil des Sohlleders wird aus Buenos-Ayres-Häuten, welche direkt von dort bezogen werden, verfertigt; von den 6 bis 7000 inländischen Schlachthäuten, welche auf den Markt Kölns kommen, wird nur die Hälfte in den dortigen Gerbereien verwendet. Die Ausfuhr der Wildhäute von Buenos-Ayres ist eigentlich nicht geregelt und sind Schwankungen von etwa 70000 Stück sämmtlich von Amerika ausgeführter Häute nichts Seltenes; im Durchschnitt kann man die Gesammteinfuhr für Köln über 180000 Stück jährlich anschlagen. Kölner Bürger haben in Südamerika nicht nur eigene Besitzungen, sondern auch eigene Heerden, von wo sie einen großen Theil Häute beziehen. Im Ganzen wird der fernere Gang des Wildhäute-Geschäfts durch den künftigen Stand der fertigen Waare — welche im Preise gewöhnlich in einem ungünstigen Verhältnisse zu der rohen Waare steht — wesentlich bedingt werden. Bei der großen Auswahl, die Köln in Wildhäuten bieten kann, hält es ihm auch fast nie schwer, seine Zufuhren rasch und leicht unterzubringen, und Käufer aus allen Gegenden decken von dort aus ihren Bedarf. Wie in gewissen

Fällen das System der Meß-Verkäufe dem Fabrikanten verderblich werden kann, zeigte sich für Leder ganz besonders im Jahre 1848. Die Frühjahrsmessen in Frankfurt a. M. und Leipzig fielen damals gerade in den Zeitpunkt, wo sich durch die öffentlichen Zustände die Geldmittel ganz aus dem Verkehr zurückgezogen hatten. Die Verkäufer, mit ihren Erzeugnissen auf fremden Märkten, konnten aber die spärliche Gelegenheit, wo sich damals Nehmer dafür zeigten, nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, weil sie sonst ihre Waare in fremde Hände lagern müssen. So waren sie genöthigt, Gebote anzunehmen, die ihnen die fühlbarsten Verluste ließen; während sich bald nachher die Preise weit besser gestalteten.

Durch die Druckereien für Zeuge und Färbereien werden an 100 Arbeiter beschäftigt, von denen Erstere bedeutender sein könnten, wenn ihr Fortschritt mehr der Mode gleich bliebe. — Die der Stadt Köln eigenthümliche Verfertigung wohlriechender Wasser ist allenthalben hinreichend bekannt. Außer den in 24 Anstalten dabei direkt beschäftigten 65 bis 70 Arbeitern, giebt sie mehreren Glas- und Papierfabriken, 60 bis 70 Schreinern, sowie Druckereien und lithografischen Anstalten, eine regelmäßige Beschäftigung. Ihr Erzeugniß hat in wohlhabenderen Gegenden auch unter denjenigen Volksklassen Eingang gefunden, bei welchen der Verbrauch am stärksten, die Rücksicht auf die Wohlfeilheit des Erzeugnisses aber vorwiegend ist. Die Aufhebung der Maischsteuer auf Spiritus, welcher bedeutend zur Verfertigung der billigeren Sorten verwandt wird, ist ein lebhafter Wunsch der betreffenden Fabrikanten; (über die neuesten Anerkennungen der Vorzüglichkeit des Köllner Wassers kann man den Zollver. Ber. über die Londoner Welt-Ausstellung Bd. III. Seite 522 vergleichen). Die Handelskammer-Berichte enthalten sehr wenig über diesen Geschäftszweig, obgleich derselbe ohne Zweifel Hunderttausende jährlich umsetzt..

Die Erzeugung der Bierbrauereien, deren noch 124 in Köln bestehen, ist in steter Abnahme begriffen, welche aus folgenden thatsächlichen Verhältnissen zu schließen ist. Im Jahre 1835 wurden bei einer Bevölkerung von 63131 Seelen noch 54946 Ztr. Malz verbraut, während vom 1. Oktober 1848 bis Ende September 1849 für eine Einwohnerzahl von beiläufig 90000 nur

43000 Ztr. desselben Stoffs verwendet worden sind. (Die Menge des verbrauchten Malzes von späteren Jahren giebt die Handelskammer in ihren Berichten in Zahlen nicht an, allein daß dieselbe noch mehr abgenommen hat, bestätigt sie darin). Hiernach wäre also eine beinahe um die Hälfte geringere Menge verbraucht worden, als wenn die Biererzeugung mit der Zunahme der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten hätte. Im Ganzen hat jedoch der Verbrauch seit jener Zeit eher zu als abgenommen und der Mehrbedarf wird aus den Brauereien der Umgegend bezogen. Die Abnahme der Bierbrauereien übt auf die Landwirthschaft der Umgebung sowohl, als auch auf die Kölnische Gemüsegärtnerei einen nachtheiligen Einfluß, weil die Brauerei-Abfälle (die sogenannten Malztreber) ein kräftiges Futter für eine große Anzahl Rindvieh mehr liefern könnten, als es gegenwärtig wirklich geschieht.

Von ungleich größerer Bedeutung, sowohl als Handels- wie Fabrikszweig, ist die Raffinerie von indischem Rohzucker, welche in Köln von 13 Anstalten in ausgedehntester Weise seit lange betrieben wurde. Nicht nur das ganze Zollvereinsgebiet, sondern auch überseeische Länder bildeten ihr Absatzfeld, und wurde der Verbrauch von Zucker nicht gerade durch Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse beeinträchtigt, dann gab es für die Raffinadeure kein Hinderniß, ihre Fabriken im großartigsten Maßstabe zu betreiben. Allein wie überall, hat auch in Köln sich dies Verhältniß sehr geändert. Durch den riesenmäßigen Aufschwung der Rübenzucker-Verfertigung ist der Absatz des raffinirten Kolonialzuckers so beschränkt worden, daß die Raffinadeure schon jetzt den Zeitpunkt herannahen sehen, wo der Zuckerbedarf der Vereinslande ausschließlich durch dies Rübenfabrikat gedeckt werden kann und ihre Raffinerien indischen Zuckers still stehen müssen. Die Kölner Handelskammer stellt darüber (Jahresbericht für 1849 S. 17) eine Betrachtung an, aus welcher ich Einiges hervorhebe, mit der Bemerkung jedoch, daß die gemachte Berechnung für die Kolonialzucker-Fabrikation noch nachtheiliger sich gestellt haben würde, wenn sie (anstatt vor 3 Jahren) jetzt gemacht wäre. Nach amtlichen Ermittelungen trägt der vereinsländische Zuckerverbrauch jetzt für den Kopf 5,7 Pfund, oder (die Seelenzahl des Zollvereins zu dreißig Millionen angenommen) 1,710000 Zentner. Der durchschnittliche Ertrag der Rübenernte ist auf 10 bis 12 Mill.

Zentner anzuschlagen; nach zuverlässigen Ermittelungen werden aus der Rübe jetzt durchschnittlich 8 Przt. Zucker erzielt; wonach die Rübenzucker-Erzeugung schon jetzt auf die Höhe von 960000 Zentner gebracht wird; also weit über die Hälfte des ganzen Verbrauchs der Zollvereinsstaaten ausmachend. Die Handelskammer kämpft in allen Jahresberichten für die Kolonialzucker-Raffinerie, indem sie darlegt, von welcher großen Wichtigkeit die Beziehungen und die Verarbeitung indischer Zucker für Handel und Schifffahrt wären und wie sehr das Staats-Finanzinteresse dabei betheiligt sei. Die in der Kampagne von 1848/49 geerntete Rübenmasse wird auf 12 Millionen Zentner berechnet und soll (zu 8 Przt. Zuckerauslieferung) 960000 Ztr. Zucker ergeben haben, welche als Kolonialzucker eingeführt, der Zollkasse eine Einnahme (zu 5 Thaler vom Zentner) von . . . . . 4,800000 Thlr.
geliefert hätte, während die 12 Millionen Ztr. Rüben (zu $1^1/_2$ Sgr. der Ztr.) nur eingebracht hätten . . . . 600000 „
Die Zollvereinskasse habe also in einem Jahre zum Schutze der Rübenzucker-Industrie geopfert 4,200000 Thlr.
Nach dem neuen Zollsatze von 6 Sgr. für den Zentner Rüben, welcher am 1. September 1853 in Kraft treten soll, würde, von der angegebenen Menge von 960000 Ztr., die Zollkasse immer noch 2,400000 Thaler weniger einnehmen, als beim indischen Rohzucker. Berechnet man hingegen den neuen Zollsatz mit dem *jetzigen* Rübenverbrauche von 18 bis $18^1/_2$ Mill. Ztr., der auch muthmaßlich nicht sich verringern wird, so stellt der Ausfall für die Zollkasse sich ungleich geringer dar. Zieht man daneben in Betracht, daß für Kolonial-Rohzucker, nachdem er raffinirt und ausgeführt ist (welches Letztere in großem Umfange geschieht) wieder Rückzoll vergütet wird; so verringert jener Unterschied sich abermals ansehnlich.

Die *Rohzucker-Beziehungen* betrugen für die Kölner Raffinerien, Zollztr:

1851	1850	1847
431324	432426	558758

Von denselben wurden *verzollt*:

395206	391342	459856

Im Jahre 1852 betrug die Einfuhr etwa 40000 Zentner mehr,

weil einen Theils die Preise des indischen Rohzuckers in der ersten Versteigerung der niederländischen Handels-Maatschappy Anfangs Mai 1852 einen niedrigen Stand nahmen, andern Theils man allgemein die Ansicht hegte, daß der Ertrag der Runkelrübenzucker-Ernte von 1851/52 ungünstig sei. Dies gestaltete sich aber später anders; die erwarteten bedeutenden Zufuhren indischen Zuckers blieben aus und der Zollverein verbrauchte in jenem Zeitraume 18,300000 Ztr. Runkelrüben, oder über 50 Przt. mehr als die gewöhnliche Menge. Wenn nun zwar die Preise von raffinirtem Zucker eine Zeit lang sich behaupteten, so wichen sie doch wieder, sobald die neue Waare der Rübe auf den Markt kam, auf den niedrigsten Stand, und die Raffinerien klagten mehr denn je über das Mißverhältniß des Preises zwischen Kolonial-Rohzucker und raffinirtem Zucker. — Die Spedition indischen Rohzuckers hat für Köln fast ganz aufgehört, weil die süddeutschen Raffinerien denselben nicht mehr verarbeiten. — Nach einigen Plätzen des österreichischen Staates wurde in letzter Zeit die Ausfuhr von raffinirtem Hutzucker und Kandis nicht ohne Erfolg versucht. Im Ganzen betrug die Ausfuhr in 1851: 66262 Ztr., 1852: 84423 Ztr. Der vereinsländische Absatz erfuhr eine noch stärkere Vermehrung, indem die Verzollungen von Kolonial-Rohzucker in Köln 1852: 434290 Ztr. Netto gegen in 1851: 395206 Zentner ausmachten, so daß daraus eine Zunahme des Zuckerverbrauchs im Zollvereinsgebiete gefolgert werden könnte. Die Versendungen an raffinirtem Zucker zu Schiffe rheinaufwärts haben betragen:

	1847	1849	1850	1851	1852
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
an Kandis	29392	24417	15140	20070	28138
„ Melis	316349	271483	212692	209608	302298
„ Farin	27026	14776	13055	11813	13310
	362767	310676	240887	241491	343746

Ueber die Versendungen auf Landwegen fehlt die Kontrole. Eine Stettiner Siederei verlud im Dezember 1852: 20 Faß Raffinaden aus Rübenzucker nach Köln; — eine Thatsache, welche der Neuheit wegen erwähnt zu werden verdient. Im Laufe des Jahres 1851 wurde in der Nähe Kölns die erste Runkelrübenzuckerfabrik von einer der bedeutendsten Kolonialzucker-Raffinerien an-

gelegt. Sie verarbeitete im ersten Jahre 20000 Zentner Rüben, im Jahre 1852 schon 50000 Ztr. Diese Anstalt gewährt ein besonderes Interesse, indem sie als eine Versuchs-Anstalt zu betrachten ist, welche in der Absicht gegründet wurde, sich auf praktischem Wege und durch eigene Erfahrung über die Frage klar zu machen: ob die Rübenzucker-Industrie auch ohne den seitherigen Zollschutz ein gesichertes Bestehen haben könne. Dem Vernehmen nach hat diese Frage durch die erlangten Ergebnisse die befriedigendste Lösung gefunden. Die diesen Versuch begleitenden Umstände sollen auch den Beweis geliefert haben, daß alle das Gedeihen dieser Industrie bedingenden Elemente in den westlichen Landestheilen der Monarchie ebensowohl zu finden sind, als in den östlichen Provinzen; was bisher, in Folge des Mißlingens früherer Versuche, noch vielfach bezweifelt wurde. (Im Jahre 1852 wurden z. B. auf der Fläche eines Magdeburger Morgen 170 Zentner Rüben geerntet). Nach der gewonnenen besseren Ueberzeugung dürfte diese landwirthschaftliche Industrie auch in der Rheinprovinz und Westfalen mit der Zeit eine größere Verbreitung finden, obgleich bis jetzt nur wenig Nachahmung in diesen Gegenden sich gefunden hat. Es zeigt sich vielmehr, daß im Allgemeinen die rheinischen Landwirthe schwer zu bewegen sind, einen Theil ihrer Aecker dem Runkelrübenbau zu widmen. Bei den hohen Fruchtpreisen der letzten Jahre mag allerdings der ausschließliche Getreidebau lohnend genug gewesen sein, und jedenfalls ist dieser bequemer. — Die Raffinirung von Runkelrüben-Rohzucker wird so leicht nicht aufkommen, weil bei dessen Verarbeitung (wenn auch nur zum kleinsten Theile) zugleich mit Kolonial-Rohzucker, keine Ausfuhr-Vergütung erfolgt. Frühere Anträge der Kölner Raffinerien, bei gemischter Verarbeitung die Ausfuhr nach einem zu bestimmenden Verhältniß der roh verzollten indischen Zucker festzuhalten, sind von den Zollbehörden abgelehnt worden. In der That auch dürfte die unerläßliche Kontrole entweder unzureichend bleiben, oder sehr lästig sein müssen.

In Kaffee und Reis hat Köln einen ebenfalls sehr bedeutenden Verkehr, so daß es vom Ersteren etwa $^1/_9$ des Bedarfs für den ganzen Zollverein bezieht und verführt. Seine fast ausschließliche Bezugsquelle ist Holland; seine Absatzgebiete aber die

Rheinprovinz, Westfalen, Hessen, Nassau ꝛc. Die Versteuerungen betrugen an:

		Kaffee				Reiß
1847	in Köln	84307 Ztr.,	im Zollverein	914902 Ztr.		5189 Ztr. (99372 Ztr. gingen steuerfrei ein)
1848	„ „	74466 „	„ „	818756 „		7686 „
1849	„ „	104932 „	„ „	929516 „		7427 „
1850	„ „	85277 „	„ „	733449 „		32503 „
1852	„ „	100319 „	„ „	— „		88094 „

Material- und Farbwaaren bilden ebenfalls einen namhaften Theil des Kölner Handels. Indigo, Farbehölzer, Krapp, Kochenille, Galläpfel, chromsaures Kali, Blutsalz, Zuckersäure, Querzitron, Eisenvitriol ꝛc., sowie Salpeter, Alaun, Schwefel, Harz, Borax, Gummi, Quecksilber, Zinober ꝛc. sind die hauptsächlichsten Gegenstände; Medizinal-Droguen, als Opium, Saffran, Manna, Camphor, Balsam, ätherische Oele, finden nebst obigen Gegenständen in den Nachbarländern ihren Absatz. Das Raffiniren einiger sehr wichtiger Artikel will noch immer nicht recht einheimisch werden, was vielleicht dem Zolle, welchen die Rohstoffe entrichten müssen, zur Last zu legen ist.

Der Groß-Handel Kölns in Manufakturwaaren ist ziemlich umfangreich, allein sehr überwiegend mit den im Zollvereine verfertigten Artikeln; die Zufuhr vom Auslande ist gering, mit Ausnahme der bekannten französischen Modewaaren, als: Shawls, Fichus, Damaste, Brocate, Foulards, Mousseline, Batiste und Stickereien. Auch baumwollene Waaren, z. B. englische Tülls, welche vom Eingangszolle nach Gewicht wenig betroffen werden; sowie Manchester, der im Zollvereine noch nicht in der Vollkommenheit verfertigt wird, wie in England, obgleich er einen Eingangszoll von 50 % des Werthes trägt, werden in ansehnlichen Mengen bezogen. Sächsische Thybets haben wegen ihrer vorzüglichen Güte wenig Konkurrenz vom Auslande. Bedruckte Kattune, die in Köln selbst verfertigt sind, finden ebenfalls, als Folge ihrer ächten Farben, gern Käufer.

In Tuch haben beträchtliche Versendungen nach Amerika Statt gefunden. Bielefelder-, sowie Weser-Leinen werden in ansehnlicher Menge bezogen und selbst bis in die Schweiz abgesetzt.

Für den Weinhandel hat Köln von jeher eine sehr günstige Lage als Versendungsplatz gehabt, was durch die Eisenbahnen noch gehoben worden ist. Gegenwärtig wird derselbe dort von fast siebenzig Handlungen betrieben und würde diese Zahl noch größer sein, wenn nicht jetzt der Handel zu viel nach den Erzeugungs-Gegenden sich drängte. Wenn auch die überseeischen Versendungen unverkennbar zugenommen haben, so ist doch der Absatz nach Holland, England und besonders nach Belgien — trotz des für die deutschen Weine in diesem letzteren Lande ermäßigten Zollsatzes — bedeutend geringer geworden. Theils mag dies in dem Auftreten der Cholera in früheren Jahren, weshalb sich mehr den französischen Weinen zugewendet wurde, seinen Grund haben, hauptsächlich aber dürfte es der größeren Wohlfeilheit dieser Letzteren zuzuschreiben sein. Vor Einführung der Differential-Zölle in den holländischen Kolonien war der Versandt deutscher Weine nach dem niederländ. Ostindien von Köln aus nicht ganz ohne Belang. Köln bezog zu Wasser, Eisenbahn und Fuhre:

1846:	etwa	52000	Ohm	Wein,
1847:	„	86000	„	„
1848:	„	43600	„	„
1850:	„	65000	„	„

Der Anschluß Hannovers an den Zollverein wird von den Weinhändlern Kölns als ein freudiges Ereigniß begrüßt, indem dadurch die Konkurrenz ausländischer Weine in Norddeutschland beschränkt würde. Bei der schon erwähnten überaus günstigen Lage Kölns für den Weinhandel wird derselbe, ungeachtet aller Konkurrenz, diesem Platze noch lange als blühender Handelszweig erhalten werden können, so lange die dortigen Großhändler dies ernstlich anstreben.

Spiritus war vor etwa 10 Jahren (sagt die Handl. Kamm. in ihrem Berichte für 1847) dem Handel auf diesem Platze kaum bekannt, während er jetzt ein Hauptartikel geworden ist, was man daraus entnehmen kann, daß die Zufuhren aus der Umgegend davon auf 40 bis 50000 Ohm geschätzt werden. Die Menge Brennereien der Rheinprovinz (die nur 47 bis 50 Prozent rohe Waare liefern und mehrstens nach kleinem Maßstabe eingerichtet sind, dabei aber dennoch bei guter Ernte gegen 100000 Ohm

Branntwein erzeugen) sind nicht im Stande, den Bedarf zu decken. Der vermehrte Verbrauch von destillirtem Branntwein und die neuen Absatzwege, welche man sich nach allen Richtungen hin verschafft hat, haben den gegenwärtigen Schwung des Geschäfts hervorgerufen und große Beziehungen von Sachsen und der Ostsee nöthig gemacht. Die östlichen Brennereien arbeiten mit besseren Apparaten und liefern deshalb einen Spiritus, der sich durch seinen starken Alkohol-Gehalt (von 80 Prozent) mehr zur Versendung eignet. Die Rektifikation des rohen Kartoffel-Spiritus zu Weingeist hat ebenfalls an Ausdehnung gewonnen. Die Preise der rohen Waare richten sich in Köln nach dem Krefelder Branntwein-Markte und stehen dadurch oft niedriger als in Sachsen; wodurch die Kölner Destillateure die Konkurrenz gut bestehen können. Zudem wird der Weingeist der Kölner Fabriken, weil er weit besser ist, dem Sächsischen sehr vorgezogen. Alle diese Angaben kommen in dem Handl. Kamm. Berichte für 1847 vor, wogegen in keinem der späteren Berichte dieses wichtigen Geschäftszweiges auch nur beiläufig gedacht ist. Das ist sehr auffallend und könnte allenfalls zu der Vermuthung eines Rückganges des Spiritushandels in Köln berechtigen, wenn man nicht aus den Berichten mehrerer Handl. Kamm. in den östlichen Landestheilen die Fortdauer der Spiritussendungen nach dem Rhein kennte. Bemerkenswerth ferner ist, daß auch in dem statistischen Jahresberichte der Zentral-Kommission der Rhein-Schifffahrt für 1851 Spiritus gar nicht vorkommt. Dagegen finden sich dort als Zufuhr von Branntwein und Liqueur zu Berg und zu Thal im Hafen von Köln nur 1850: 3423 Ztr., 1851: 3025 Ztr. Versendet wurden aus diesem Hafen 1850: 14445 Ztr., 1851: 16088 Ztr.

Das Geschäft in Rüböl und Rapssaamen bildet einen ausgedehnten Handelszweig. Abgesehen von dem großen Verbrauch des Oels in den Fabriken, wird dasselbe gleich den Kolonialwaaren auch noch in großer Menge weiter versandt. Die bedeutendsten Oelzufuhren finden gewöhnlich aus Frankreich, Holland, Belgien und von der Ostsee her Statt; aber auch Raps wird von diesen Gegenden in großer Menge bezogen und durch die zahlreichen Oelmühlen Kölns und der Umgegend zu Oel geschlagen. Die früheren leichtsinnigen Termin-Spekulationen in

Rüböl, welche das Geschäft nur in die Hände einiger Wenigen legten, haben aufgehört und erst seit dieser Zeit ist der Handel eigentlich nützlich geworden. Köln war immer ein wichtiger Stapelplatz dieser Fettwaare und dürfte deshalb das Ereigniß, daß die bisherige Konkurrenz des Thrans fast ganz zu verschwinden beginnt, auch für den Rüböl-Handel dieses Platzes nicht ohne späteren günstigen Einfluß bleiben. Schon im Jahre 1852 bezog sogar Amerika, durch englische Vermittelung, Rüböl aus Belgien und Holland. Rüböl und Rapssaamen kommen gewöhnlich zu Wasser und werden auch auf diesem Wege wieder versandt. Im Jahre 1852 betrug von:

	Rüböl.	Rapssaamen.
die Ausfuhr zu Berg . . .	49465 Ztr.	16448 Ztr.
„ „ „ Thal . . .	4607 „	205 „
„ Abfuhr „ Berg . . .	88516 „	5676 „
„ „ „ Thal . . .	222 „	— „

Für den Getreidehandel der rheinischen Märkte behauptet Köln unstreitig den hervorragendsten Rang. Seine ihm auch hierbei wieder zu Gunsten kommende vorzügliche Gelegenheit, wodurch es mit allen Gegenden in direkter Verbindung steht, trägt besonders dazu bei, die namhaftesten Beziehungen, in Zeiten wo es gilt, auf dem schleunigsten Wege zu machen und ebenso seine Versendungen auch wieder zu begünstigen. Dies Geschäft, das eigentlich kein geregeltes sein kann, weil es zu sehr dem Ergebniß der Ernte dieser oder jener Gegenden unterworfen, oder auf besonderen Mißwachs gewisser Distrikte gestützt ist; kann im Allgemeinen durchaus nicht als besonders lohnend betrachtet werden. Nichtsdestoweniger ist es auf diesem Platze, in Folge der besonnenen Spekulationen, welche von Seiten der Händler gemacht werden, im größten Schwunge. England, Frankreich, Belgien, Holland, Nord- und Ostsee, liefern und beziehen Getreide von Köln, je nachdem eben der Bedarf hier mehr, dort weniger ist. Die Eisenbahnverbindung mit Westfalen ist von wesentlichem Vortheil, namentlich für diese Beziehungen Kölns; sie hat schon seither einen wichtigen Einfluß auf das Kölner Getreidegeschäft geübt und wird ihn in der Zukunft noch mehr geltend machen. Die beste Ansicht von dem Getreideverkehre Kölns giebt die folgende Aufstellung.

I. Zufuhr zu Schiff rheinaufwärts.

	1848 Schffl.	1849 Schffl.	1851 Ztr.	1852 Ztr.
Weizen	1370	1814	39241	41911
Rocken	5570	23134	52179	309707
Gerste	—	—	5501	4272
Hafer	5380	—	—	—
zu Schiff rheinabwärts:				
Weizen	75000	247351	6574	4842
(darunter: d. freien Rhein überschlagen).	31000 Sch.	182927 Sch. auf		
Rocken	23000	15762	12130	1479
Gerste	36200	4750	13285	24537
Hafer	20500	15069	5494	2075

durch die Köln-Mindener Eisenbahn:

	1848	1849
Weizen	17261	40016
Rocken	37354	18880
Gerste	1781	2186
Hafer	4050	3582

durch die Rheinische Eisenbahn wurden von den sämmtl. Getreide-Arten 1851: 78599 Schff. u. 1852: 343700 Schfl. zugeführt.

II. Abfuhr zu Schiff rheinaufwärts.

	1848	1849	1851	1852
Weizen	3600	2241	157453	176488
Rocken	2890	4932	52084	117338
Gerste	—	95	3195	2651
Hafer	—	267	—	—
rheinabwärts				
Weizen	114900	388462	49664	17103
(darunter: d. freien Rhein überschlagen).	31000 Sch.	182927 Sch. auf		
Rocken	6850	14329	29527	709
Gerste	600	332	1255	442
Hafer	—	533	—	—

durch die Rheinische Eisenbahn wurden versandt:

1848	1849		
Weizen	Weizen	Rocken	Gerste
28370 Schfl.	24385 Schfl.	5620 Schfl.	13392 Schfl.

Von welcher ganz ungewöhnlichen Wichtigkeit der Schifffahrts-Verkehr Kölns ist, wird schon aus der nachfolgenden Zusammenstellung seiner Hafenbewegung hervorgehen. Seit dem Jahre 1824 war Köln um die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem deutschen Rheine bemüht. Die im Jahre 1827 gegründete Gesellschaft ist allmählich gewachsen und die Zahl ihrer Dampfboote bis auf 18 gestiegen. Ihre Schiffe fuhren Anfangs nur zwischen Arnheim und Köln dann (im J. 1832) bis Mann-

heim und im Jahre 1833 bis Kehl und Straßburg (wie noch jetzt). Im Jahre 1853 fand eine Einigung behuf gemeinschaftlichen Betriebes, mit der Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft Statt. — Gemäß dem den Aktionären der Rheinischen (Kölnischen) Dampfschiffahrts-Gesellschaft in der Generalversammlung am 1. Febr. 1853 von der Verwaltung erstatteten Berichte betrugen im Jahre 1852:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
die Einnahmen (für beförderte 601982 Personen, 472740 Ztr. Güter rc. rc.)	549745 Thlr.	12 Sgr.	11 Pf.
die Ausgaben (für Fahrkosten 168157 Thlr., Unterhaltung der Schiffe rc. 92136 Thlr., Zinsen rc. rc.) . .	513221 „	20 „	7 „
so daß sich ein reiner Ueberschuß ergiebt von	36523 Thlr.	22 Sgr.	4 Pf.

aus welchem eine Dividende von 5 Przt. vertheilt wurde.

(Die Gesellschaft, welche gegenwärtig 18 Dampfboote besitzt, beförderte im Jahre 1852: 41278 Personen und 35581 Ztr. Güter mehr als im Jahre 1851, während sich die Einnahmen um 49970 Thlr. 29 Sgr. geringer herausstellten). — Seit 1842 ist eine Dampf-Schleppschifffahrt hinzugetreten, welche Ende 1852: 5 Dampfboote, 32 Güterschiffe und 2 Seeschiffe besaß.

Der ganze Schiffsbetrieb dieser Gesellschaft lieferte die folgenden Ergebnisse:

Die Einnahme betrug:	1851. Ztr.	1851. Thlr.	1852 Ztr.	1852 Thlr.
Bergfracht von . . .	777683	90822	1,028799	155476 (Berg- und Thalfracht zusammen)
Thalfracht von . . .	478926	27523	470797	
Seefracht von . . .	—	13199	—	12090
Schlepplohn fremd. Schiffe	1,213977	73594	1,376134	73716
Sonstige Einnahme . .	—	—	—	1882
Zusammen . . .	—	205138	—	243164
Hiervon gehen ab für verschiedene Ausgaben	155014		188391	
Zinsen d. Anleihekapitals v. 150000 Thl. zu 5 %	7500		7500	
		162514		195891
Ueberschuß . . .		42624		47273

Diese ansehnliche Vermehrung läßt auf das thätige und umsichtige Bestreben dieser Gesellschaft schließen. (Statut der Kölnischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft vom $\frac{\text{28. Juli 1841}}{\text{6. Juli 1850.}}$).

Der neu eingerichtete Dienst der beiden Lokal-Dampfboote zwischen Mühlheim und Köln ist eine für den Verkehr sehr wohlthätige Einrichtung. Diese beiden Schiffe machen den Weg zwischen Köln und Mühlheim täglich 52 Mal. Der Bau einer stehenden Brücke über den Rhein ist schon vielseitig bevorwortet werden, auch die Handelskammer hat in ihren Jahresberichten derselben Erwähnung gethan. Bei dem mit jedem Jahr steigenden Verkehr Kölns dürfte diese Brücke auch zum Bedürfniß geworden sein, indem die Waaren- und Personenbewegung auf der jetzigen Schiffbrücke nicht allein durch das häufige Oeffnen derselben gehemmt, sondern im Winter nicht selten ganz abgeschnitten ist. Die Baukosten der stehenden Brücke sind auf 2 Millionen Thaler veranschlagt, allein ein sehr mäßiges Brückengeld würde nicht nur hinreichen, diese Summe zu verzinsen, sondern auch in verhältnißmäßig kurzer Frist ganz zu tilgen.

Das erste Seeschiff, welches Köln nach New-York mit Ladung beförderte, war „der Verein", welches im Herbste des Jahres 1838 dahin abging; seitdem haben mehrere ähnliche Unternehmungen Statt gefunden. Kölns Schiffsverkehr ist der bedeutendste im westlichen Theile des deutschen Zollvereins; allein es ist ein Flußhafen. Die dem westlichen Deutschland von der Natur bestimmten Seehäfen sind theilweise im Besitz fremder Staaten. Die deutschen Häfen an den Mündungen der Weser und Ems, vermögen dem deutschen Rheingebiete den Verlust seines Vorlandes nur unvollständig zu ersetzen. Vielleicht verschafft demnächst eine Zolleinigung den Rheinlanden wieder freien Verkehr bis zur westlichen Nordsee. — Von großem Nachtheile für die Stadt Köln und die Rheinschifffahrt überhaupt, war die lange Entbehrung des Winterhafens. Vor dessen Einrichtung fanden nur durch die Gefälligkeit der Militärbehörde einige Dampfschiffe in dem zu Deutz vorhandenen und für die Aufnahme der Brücken-Schiffe nöthigen Hafen, Aufnahme. Die Uebrigen mußten, behuf des Ueberwinterns und der Reparaturen, in den verschiedenen Rheinhäfen vertheilt werden. Seit der Vollendung (1852) des neuen und großartigen Winterhafens bei Köln ist dies nicht mehr nöthig, und die in und dicht bei Köln bestehenden Eisengießereien und Maschinen-Werkstätten besorgen dort die Ausbesserungen. Die Schiffsbewegung im Hafen von Köln während der Jahre 1849/51 war wie folgt:

I. Angekommen:	1845	1849	1850	1851	1845	1849	1850	1851
a. zu Berg: mit Segelschiffen:	Schiffe-Zahl.				Zentner-Zahl.			
von Rotterdam	23	49	55	51	70344	154960	181726	162829
„ Amsterdam	18	30	42	34	43907	77432	127596	109330
„ Belgien (Antwerpen) .	14	7	6	32	33605	7686	1934	51639
„ andern holländ. Häfen .	3	4	9	8	3405	3986	8812	8417
„ preuß. Häfen zwischen Emmerich und Köln .	441	349	351	327	816236	823434	951956	888131
„ oberhalb Düsseldorf . .	275	180	214	183	25979	7549	7210	8048
	774	619	677	635	993476	1,075047	1,279234	1,228394
mit Dampfschiffen:								
der Rotterdamer Gesellschaft	248	246	288	296	47681	47303	35853	33257
„ Amsterdamer „	94	128	113	78	19885	42858	41187	32221
„ Düsseldorfer „	242	120	157	113	8262	2377	3082	2772
„ Kölner „	248	113	49	55	11263	17946	8834	12006
	832	607	607	542	87091	110484	88956	80256
mit Schleppkähnen:								
von Rotterdam	68	56	52	90	325223	217049	170508	407557
„ Amsterdam	51	45	43	45	218207	158224	119867	177844
„ holländischen Häfen . .	10	10	14	12	25591	17702	26944	39831
	129	111	109	147	569021	392975	317319	625232
Zusammen zu Berg .	1735	1337	1393	1324	1,649588	1,578506	1,685509	1,933882
b. zu Thal kamen an: mit Segelschiffen:								
von Häfen zwischen Koblenz und Köln	2020	2077	2027	1757	581089	585922	721031	457844
„ Häfen von Koblenz und der Mosel	472	566	494	520	319260	217633	224189	231453
„ Häfen zwischen Mainz u. Koblenz (inländische d. h. preußische)	102	128	89	135	20911	28735	12289	19802
„ Häfen zwischen Mainz u. Koblenz (Ausland) . .	335	319	348	305	107886	66016	76590	72505
„ Mainz	94	57	118	50	110193	48541	124521	40179
„ dem Nieder-Main . .	76	40	53	31	111831	32078	70274	34373
„ dem Ober-Main . . .	52	37	60	41	46519	34242	72293	35143
„ dem Ober-Rhein zwisch. Mainz und Neuburg .	69	70	82	59	88464	44396	74071	45211
„ dem Neckar	50	65	75	71	33188	62038	75286	54800
„ dem Ober-Rhein oberhalb Neuburg . . .	13	4	6	18	14584	1778	1867	6672
	3283 16 Schleppkähne.	3363	3352	2987	1,433925 16864	1,121379	1,452411	997982
mit Dampfschiffen:								
der Kölner Gesellschaft .	594	527	474	450	57535	96646	90524	87200
„ Düsseldorfer „ .	419	365	634	434	26929	31630	48753	53946
„ Rotterdamer (Niederländischen) Gesellschaft . .	191	201	259	278	16751	31786	49708	47690
	1104	1193	1367	1162	101215	160062	188985	188836
Zusammen zu Thal .	4503	4466	4719	4151	1,552004	1,281441	1,641396 und 1108 auf Flößen.	1,186818 einschließl. 317 Ztr. auf Flößen.

II. Abgegangen:	1845	1849	1850	1851	1845	1849	1850	1851
a. Zu Thal:	Schiffe-Zahl.				Zentner-Zahl.			
mit Segelschiffen:								
nach Rotterdam	9	51	36	12	11654	85404	59760	17486
„ Amsterdam	5	12	11	12	8334	19462	6800	15101
„ Belgien (Antwerpen)	—	43	24	17	—	84812	25931	26823
„ holländischen Häfen	—	4	2	4	—	9819	6300	6141
„ Häfen zwischen Emmerich und Düsseldorf	120	86	85	90	85044	28477	20784	50492
„ Häfen oberhalb Düsseldorf	282	94	150	146	21958	5668	6898	7246
	416	290	308	281	126990	228642	126473	123289
mit Dampfschiffen:								
der Rotterdamer Gesellschaft	198	149	180	216	18270	15601	13465	14362
„ Amsterdamer „	90	109	95	74	12674	11598	14028	18574
„ Düsseldorfer „	148	94	130	87	3804	4664	6452	3588
„ der Kölner „	259	212	248	195	25887	44210	34869	38035
	695	564	553	572	60635	76073	68814	69559
mit Schleppkähnen:								
nach Rotterdam	43	41	35	30	66436	57739	55978	44597
„ Amsterdam	42	29	22	26	29493	15556	19514	33397
„ andern holländischen Häfen	8	1	2	1	22121 Antwerpen.	53	3250	3533
	1	71	59	57	5951 Stettin.	73348	78742	81527
Zusammen zu Thal	1205	925	1020	910	301626	383063	274029	274375
b. Zu Berg:								
mit Segelschiffen:								
nach Häfen zw. Köln u. Koblenz	625	472	568	624	59326	31430	45194	71899
„ Koblenz und der Mosel	89	116	111	111	163407	138557	136041	163819
„ Häfen zwischen Koblenz und Mainz (Inländ.)	16	35	37	33	3434	4130	5254	8596
„ Häfen zwischen Koblenz und Mainz (Ausländ.)	38	16	29	25	19503	9804	17696	14837
„ Mainz	77	53	43	42	119290	91102	39786	58204
„ dem Nieder-Main (Frankfurt)	44	26	21	22	99882	48658	44844	45810
„ dem Ober-Main	56	45	40	43	141669	112711	96907	113399
„ dem Ober-Rhein bis Neuburg	66	86	59	100	159463	227454	148339	262198
„ dem Neckar	48	63	68	74	87647	106506	116575	143525
„ den Rheinhäfen oberhalb Neuburg	6	4	4	8	11227	11021	4114	24626
	1065	916	980	1082	864848	781373	654750	906913
	32 Schleppkähne.				112858			
mit Dampfschiffen:								
der Kölner Gesellschaft	631	751	865	986	122813	152984	134974	163909
„ Düsseldorfer „	148	147	239	181	6514	23245	38375	27326
„ Rotterdamer „	112	156	210	270	17048	24682	35296	36564
	891	1054	1314	1437	259233	200911	208645	227799
Zusammen zu Berg	1988	1970	2294	2519	1,124081	982284	863395	1,134712

In einem höchst lesenswerthen Berichte über den Waarenverkehr, Gang des Handels und Fabrikbetrieb des Steuerdirektions-Bezirks Köln (Preuß. Rheinprovinz, Fürstenth. Birkenfeld, Oberamt Meisenheim), während der Jahre 185⁰/₁, nach der 19. Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Amts-Bezirken geordnet, welchen das Handelsarchiv Jahrg. 1852 II S. 139 ff. mitgetheilt hat; finden sich auch sehr interessante Angaben über den Erwerb und Verkehr der Hauptamts-Bezirke Köln I. und Köln II. Dazu gehört (abgesehen von einzelnen Ortschaften) der ganze Reg. Bez. Köln, mit Ausnahme des Kreises: Bergheim im N. W. am linken und Wipperfurt nebst dem größten Theile von Gummersbach im N. O., am rechten Rheinufer. In diesem Gebiete fand folgende Waarenbewegung Statt (in Zollztr):

	1850	1851
1. Waaren-Eingang (mit Ausschl. des Postverkehrs) und zwar:		
a. auf Eisenbahnen	804531	681407
b. unter Schiffverschluß (nach dem Regulativ vom 15. Dezember 1841)	613993	780967
c. unter Kontrole von Begleitschein Nr. 1	79803	73236
d. Desgleichen von Begleitschein Nr. 2	163995	230692
e. Niederlage-Bestände aus dem Vorjahre	109703	137564
2. Gesammtmenge der zur Verzollung gekommenen Waaren	1,772025	1,903866
davon sind:		
a. durch Verzollung oder als abgabenfrei in freien Verkehr gesetzt . .	1,288599	1,420744
b. auf zollordnungsmäßige Begleitscheine I und II, oder mit Deklarationen weiter abgefertigt	345846	357964
c. durch Verstaubung, Zehrung, Auslaufen u. s. w. abgegangen, oder sonst frei abgelassen	16	7
d. am Jahresschlusse auf den Niederlagen und Filiallagern verbleiben	137564	125151
3. Gesammtmenge der im Laufe des Jahrs auf den öffentlichen und Privat-Lagern gewesenen Waaren	680688	708567

Außerdem sind 1851 zur Verzollung gekommen: Getreide 90546 Scheff., Vieh 72 Stück, Holz und Steine 603 Schifflasten.

Jener amtliche Bericht fügt noch Folgendes hinzu: „Diese „Hauptstadt der Rheinprovinz ist durch ihre Lage, durch ihre Kom- „munikations- und ihre Kommerz-Anstalten von allen deutschen „Rheinstädten am vorzüglichsten für den Großhandel geeignet. Von „drei verschiedenen Seiten mittelst der Wasserwege des Rheins, „der Mosel, und von zwei entgegengesetzten Seiten durch Eisen- „bahnen mit dem Auslande in Verbindung gesetzt, durch diese und „andere Wasser- und Eisenstraßen, und durch eine Menge gut „gebauter, in zwölf verschiedene Richtungen von der Stadt aus- „gehender, sich vielfach verzweigender und von 13 Post-Kursen be- „lebter Chausseen mit allen übrigen Handelsstädten und Fabrik- „bezirken verbunden, ist Köln der Zentralpunkt des Handels der „Rheinprovinz, in dem sich die Hauptadern des großen Verkehrs „mit allen ihren Nebenästen konzentriren. Keine andere Rheinstadt „vermag dem Verkehre so ausgedehnte, bequeme und wohlgeschaf- „fene Werfte, Krahnen-Anstalten, Waarenhallen, Lagerräume, Hä- „fen, Bahnhöfe und Plätze darzubieten. Im Eigenhandel ist Köln, „was den Kaffee und den selbst raffinirten Zucker betrifft, der „erste Platz des Zollvereins, was Getreide, Wein, Oel und Wild- „häute betrifft, der erste Platz der Provinz. Köln versorgt mit „Kolonial-Waaren die meisten Orte der oberhalb gelegenen Theile „der Rheinprovinz und Westfalens und einen großen Theil der „Bevölkerung südlicher Vereinsstaaten. Im Transit und in der „Spedition würden, wenn nicht die Eisenbahn-Verwaltungen dieses „Geschäft durch unmittelbare Ueberlieferung der Kolli von Bahn- „hof zu Bahnhof großen Theils an sich gezogen hätten, wenige „Handelsplätze Köln den obersten Rang streitig machen, da das „glückliche Zusammentreffen einer so frequenten, wichtigen Eisen- „bahnlinie, wie die von Havre-Paris nach Berlin mit einer für „die Schifffahrt so vorzüglichen Uferstelle des belebtesten deutschen „Stromes wohl einzig dasteht, und nicht manche Stadt mit Köln „den Vorzug der Lage inmitten eines Waarenzuges, wie derjenige „von den holländischen und belgischen Seeplätzen nach Frankreich, „der Schweiz und Süddeutschland, theilt. Die Hauptquelle des „Kölnischen Handels ist der Waarenbezug aus Holland, Belgien „und den Nordseehäfen (Bremen und Hamburg)."

Das Bankgeschäft Kölns, sowie der Rheinprovinz überhaupt, — in seinen Einrichtungen und Wirksamkeit von den Bankanstalten der östlichen Provinzen wesentlich abweichend — steht mit allen Strömungen des industriellen Lebens der Rheinlande und der angrenzenden Theile Westfalens, im innigsten Zusammenhange. — Bei der geringen Bedeutung, welcher der Börsenverkehr an diesem Platze bis jetzt für die Begebung inländischer und ausländischer Effekten hat, wird das Inkasso jener Devisen, welche aus dem Absatze rheinischer Manufakte ins Ausland entspringen, ebenso die Deckungen, welche der rheinische Handel für bezogene ausländische Rohstoffe und Erzeugnisse bedarf; wesentlich durch die Bankhäuser von Köln, Elberfeld, Krefeld, Düsseldorf, Achen und Koblenz vermittelt. Auch die inneren und äußeren Geldgeschäfte der vielen hunderte von Fabriken in jenen gewerbreichen Landestheilen, werden mit Hülfe der dortigen Bankhäuser besorgt; welche ihrerseits mit den Bankiers von Frankfurt a. M. in regelmäßigem lebhaftem Verkehre stehen. Die größere oder geringere Lebendigkeit des Bankverkehrs erlaubt daher einen ziemlich sicheren Rückschluß auf den Zustand des industriellen Lebens überhaupt Bei einem Rückblicke auf den Geldverkehr der Rheinlande dürfte angemessen sein, das in demselben zur Zeit herrschende Kredit-System in seinen drei Hauptformen: dem hypothekarischen Kredit, dem Kredit im Waaren-Verkehr und dem Bankkredit, etwas näher zu beleuchten. Die Industrie des Preußischen Rheinlandes (und angrenzenden Westfalens) hat sich innerhalb dreißig Friedensjahren eines ungestörten Fortschrittes erfreut. Eine natürliche und nothwendige Folge dieser Entwickelung war, daß die Nachfrage, — wie dies bei jeder stark fortschreitenden Industrie, welcher die Vergangenheit keine gehäuften Kapitalien überlieferte der Fall ist, — dem Anwachsen des industriellen Kapitals bei weitem vorauseilte. Ein großer Theil dieser für die steigende Industrie erforderlichen Betriebsfonds wurde unmittelbar durch Bankhäuser, mittelbar durch Kapitalisten, der Industrie verschafft. Die Bankhäuser entnehmen diese Gelder von den Kapitalisten entweder als Deposita auf drei- oder sechsmonatliche Kündigung, oder in laufender Rechnung ohne alle Kündigungsfrist; sie verwenden dieselben zu Vorschüssen an die Industrie, jederzeit rückforderbar.

Will man versuchen, die Höhe dieser Vorschüsse annähernd zu schätzen, so kann man annehmen für

1847	etwa 9 — 10	Millionen	Thlr.
1848	„ 4 — 5	„	„
1850	„ 6 — 7	„	„
1851	„ 7 — 8	„	„

Diejenigen sonstigen Vorschüsse, welche die Königliche Haupt-Bank gegen Niederlegung von Effekten oder durch Diskontirung von Wechseln, leistet; sind aus den öffentlichen Mittheilungen derselben bekannt. Bei dem Verkaufe der Erzeugnisse der rheinländischen Erwerbthätigkeit, so wie im Zollverein überhaupt, wird in der Regel ein Kredit von sechs, neun, ja zwölf Monaten bewilligt. Auch die Rohstoffe welche sie bedürfen, kaufen viele Fabrikanten auf langen Kredit entweder im Auslande, oder bei dem Großhändler des Inlandes. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Verkaufe ausländischer Erzeugnisse für den deutschen Verbrauch. Der deutsche Großhändler, welcher sein (in den Waaren steckendes) Kapital zu einem hohen Zinsfuße zu verwerthen vermag, indem er es seinen Abnehmern auf langes Ziel überläßt; findet seinem Vortheile angemessen, dasselbe durch den Kredit, — welchen er in dem reicheren Auslande, (z. B. bei Beziehung von Kolonial-Waaren in Holland und England) zu geringerem Zinsfuße sich zu verschaffen vermag, — zu verstärken. Der deutsche Handel hat, dieses Verhältnisses wegen in der Regel bedeutende Verpflichtungen im Auslande. Eine Verstärkung des Kredits im Waaren-Verkehre bildet noch der Zoll-Kredit, welchen die Staatsregierung bewilligt. Der Hypothekarische Kredit wird im Rheinlande von einzelnen Kapitalisten, Versicherungsgesellschaften und Spaarkassen, in der Regel mit drei bis sechs monatlicher Kündigung, auf ländlichen oder städtischen Grundbesitz bewilligt. (Ueber die Verbesserung der vorhandenen und die Errichtung und Einrichtung neuer Banken spricht die Kölner Handelskammer in ihren Jahres-Berichten für 1850, S. 4 ff. u. 1851 S. 4 ff. sich in allen Einzelheiten sehr belehrend aus). Eine nothwendige Folge des Mangels an Unternehmungsluft für Geld-Spekulationen u. s. w. in den letzten Jahren, war der große Geldüberfluß. Durch ihn war es sowohl den Regierungen als verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften möglich den Zinsfuß von 5 auf $4^1/_2$ Przt. zu ermäßigen.

— Die See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungsgesellschaft, welche in Köln unter dem Namen „Agrippina" besteht, ist aus der im Jahre 1818 gegründeten „Rheinschifffahrts-Assekuranz-Gesellschaft" hervorgegangen und besteht unter der neuen Firma seit dem 1. April 1815. Ihre wohlthätige Einrichtung wurde von allen Seiten gleich anfänglich so erkannt, daß ihre Prämienzahlung im Laufe der übrigen 9 Monate genannten Jahres die des letzten der vorhinigen Gesellschaft um 50000 Thaler überstieg. Das Geschäfts-Ergebniß der Anstalt war in den letzten Jahren wie folgt:

	Prämien-Einzahlung.	Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer.	Als reiner Gewinn wurde unter die Aktionäre vertheilt.	In den Reservefonds zurückgelegt.
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
1845 . . .	183657	15693	20000	5000
1846 . . .	239698	73753	24000	5000
1847 . . .	222318	71350	30000	5000
1848 . . .	108762	45462	40000	5000
1849 . . .	167511	39187	30000	5000
1850 . . .	182390	52913	24000	5000
1851 . . .	207106	70821	30000	5000

Das nützliche Wirken dieser Anstalt ergibt sich aus den vorstehenden Zahlen. Aber insbesondere bei den See-Havarieen wird recht anschaulich, wie groß die Erleichterung ist, welche eine inländische Anstalt gewährt, indem die Regelung der in den entferntesten Meeren erlittenen Havarieen am Wohnorte des Versicherten und auf den Grund der Police dieser Gesellschaft vorgenommen werden kann. Als starke Konkurrenten gegen diese Gesellschaft treten namentlich einige österreichische Anstalten auf, z. B. die

Riunione adriatica di sicurta
Azienda assicuratrice
Assicurazioni generali austro italicho zu Triest;

welche in Preußen berechtigt sind, Agenten anzustellen, offene Büreaus zu halten und Versicherungen aller Art abzuschließen, — welche also aller jener Befugnisse des Inländers theilhaftig sind;

— während Gegenseitigkeit in dieser Beziehung, bis jetzt in Oesterreich nicht Statt findet. — Von ebenfalls großem Umfange ist die in Köln bestehende Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia; das Ergebniß des Rechnungsjahres 1851 war folgendes:

Grundkapital		3,000000 Thlr.
Gesammte Reserven		985826 „
Prämien-Einnahme für 1851	700958	
Zinsen-Einnahme . . .	71516	
		772472 „

Die am 31. Dezember 1851 laufende Versicherungssumme betrug 334,308428 Thaler. Der Stand des Geschäfts ist befriedigend und der Gang der Anstalt auf ihrem Berufswege stets fortschreitend. Die Gesellschaft verwendet viel für die Feuerlöschmittel in Gemeinden, wo ihre Versicherungen von einigem Belang sind, wie sie denn überhaupt einen Theil ihrer Aufgabe in der Wirksamkeit für allgemeine Verminderung der Feuerschäden erkennt. Die Thätigkeit des Handelsgerichtes, dessen Bezirk eine Bevölkerung von 281446 Seelen umfaßt, war im Jahre 1852 wie nachsteht:

Anhängig waren 3591 Rechtssachen, nämlich 345 überjährige und 3246 neue Sachen. Davon wurden in demselben Justiz Jahre zur Erledigung gebracht 3317, so daß 278 Sachen unbeendet blieben. Es wurden überhaupt 4609 Urtheile erlassen: 721 Streichungen von der Rolle, wegen außergerichtlichen Vergleichs und aus anderen Ursachen; 570 kontradiktorische Vorbescheide; 685 desgl. Definitiv-Urtheile; 2633 Kontumazial-Urtheile. Beim Gewerbegerichte wurden für 1851/52: 582 Klagsachen anhängig, wovon 40 durch außergerichtlichen, 475 durch gerichtlichen Vergleich abgemacht und 68 durch Erkenntnisse entschieden worden sind. Wegen Vergehen gegen die Ordnung in den Fabriken und Werkstätten wurden 9 beschuldigte Arbeiter oder Lehrlinge freigesprochen und 4 zu 1 bis 3 tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

ww. Regierungsbezirk Koblenz.

(109,64 □ M. mit 1849: 502984 Bewohnern.)

Ihm gehört der Rhein etwa 16 Meilen an, eine Strecke weltberühmt durch ihre Naturschönheiten; er empfängt links die Nahe, Mosel, Nette und Ahr, rechts (im Herzogth. Nassau) die

von Wetzlar, zum Reg. Bez. gehörig, kommende Lahn und die Wied. Der gebirgigste Theil der Rheinprovinz, denn im N. O. am rechten Rheinufer, zwischen Lahn und Sieg, ist der Westerwald, welchen Preußen mit Nassau theilt; im N. W. befindet sich der Osttheil der Eifel, mit ihren hohen Basalt-Kegelbergen und kraterähnlichen Vertiefungen; in der Südspitze, zwischen Mosel und Nahe, liegt der Hunsrück; hohes Schiefergebirge begleitet den Rhein links, von der Nahemündung bis Koblenz und von Andernach bis zur Nordgrenze des Reg. Bez., durchfurcht von engen, tiefeingeschnittenen Thälern. Alle Flußthäler sind äußerst fruchtbar; die begrenzenden Anhöhen fast durchgängig zum Weinbau benutzt; die Berggipfel und alle nicht den Flüssen zugekehrten Hügel bewaldet. Sehr vorherrschend kleine Besitzungen und deshalb viel Spatenkultur. Die höchsten Theile der Eifel, des Hunsrück und Westerwaldes sind rauh und wenig fruchtbar, in den Zwischenthälern aber sind gute Wiesen und auf den mittlen Abhängen lohnt der Anbau befriedigend. Die auch in diesem Reg. Bez. erheblichen Abweichungen der Bevölkerungsdichtheit entsprechen (wegen des sehr vorherrschenden Erwerbes durch Bodenanbau) der Beschaffenheit des Bodens, wie nachgesetzte Beispiele darthun:

Kreise.	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Koblenz	9160	2000
Neuwied . . . . (am linken und rechten Ufer, in der höchst fruchtbaren Rheinebene; das Uebergewicht von Koblenz veranlaßt durch die dichte Bevölkerung der Umgegend dieser Stadt und durch die Mosel).	5045	2055
Ahrweiler . . . . (Eifelbergland, aber mit sehr fruchtbaren Thälern durch die Ahr und deren Einflüsse).	4687	1671
Altenkirchen	3157	1833

Kreise.	Menschen auf 1 ☐M.	Hornvieh Stück.
(rauher Westerwald-Kreis, jedoch mit viel Mineralschätzen und Holz).		
Mayen	3936	1571
(mit Eifelbergen gefüllt, was der natürlichen Fruchtbarkeit Abbruch thut).		
Zell	4157	1514
(gebirgiger Hunsrückkreis mit fruchtbaren Moselthälern).		

Special-Quellen: Topogr. statist. Uebersicht des Reg. Bez. Koblenz, 1843; Wirtgen, Flora des Reg. Bez. Koblenz, Kobl. 1841; Reichenspergers Agrarfrage, Trier 1847, S. 412 ff.; Meidinger, Der Rhein und seine Nebenflüsse, Leipz. 1853, namentlich S. 107 ff. (eine nützliche, sorgfältig gearbeitete Schrift, aber leider mit vielen Satzfehlern); die Städtebeschreibungen von Koblenz, Neuwied, Kreuznach u. s. w.; Weidenbachs empfehlenswerthe Schrift über das Nahethal; die Rhein-Mosel-Lahnthalschriften; Kinkel, die Ahr, Bonn 1846; Bärsch, der Moselstrom von Metz bis Koblenz, Trier 1841; Beide mit Sorfalt und Umsicht gearbeitet; eine Beschreibung des Kreises Wetzlar von Abicht u. s. w.; endlich die Berichte der Handelskammer zu Koblenz, der Einzigen des Bezirks.

Obgleich die veredelnden Erwerbe weder so bedeutend noch so mannichfach sind, als in andern Theilen der Rheinprovinz, ergiebt doch die nachfolgende Fabriktafel von 1846 eine ansehnliche Reihe.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn	23 (mit 4194 Feinspindeln.)	6	5	122	19	152
2. Dergl. Zu Kammgarn	1 (mit 380 Feinspindeln.)	—	—	10	3	13
3. Dergl. Für Baumwolle	3 (mit 17196 Feinspindeln.)	24	25	208	149	406
	Zahl der Webestühle.					
4. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle	86	—	—	—	—	87
5. Dergl. In Leinen und Halbleinen	699	—	—	—	—	723
6. Dergl. In Wolle und Halbwolle	188	—	—	—	—	223
7. Dergl. In Strumpfwaaren	127	—	—	—	—	136
8. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	3	—	—	—	—	4
9. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	3805	—	—	—	—	3805
10. Dergl. In groben wollenen Zeugen	44	—	—	—	—	44
11. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben	75	—	—	—	—	75
	Zahl der Fabriken.					
12. Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten	1	1	1	1	—	3
13. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken	12 (mit 52 mech. und 37 Handstühlen.)	6	1	230	61	298

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
14. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	3 (mit 38 Handstühlen.)	—	—	38	—	38
15. Natur- und chemische Bleichereien Stückbleichereien . . .	3	—	—	—	4	4
16. Sonstige Färbereien . . .	18	—	—	40	—	40
17. Druckereien für Zeuge aller Art.	10 (mit 12 Drucktischen u. 2 Masch.)	—	—	51	—	51
	Zahl der Mühlen.					
18. Mühlen-Werke. Getreidemühlen, für Mehl, Gries, Grütze und Graupen ꝛc. Wassermühlen	1148 (mit 1567 Mahlgängen.)	—	—	—	—	1604
19. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen	1	—	—	—	—	1
20. Dergl. Holländische Windmühlen .	1	—	—	—	—	1
21. Dergl. Durch thierische Kräfte getriebene	4 (mit 4 Mahlgängen.)	—	—	—	—	4
22. Dergl. Durch Dampf getriebene .	1 (mit 4 Mahlgängen.)	—	—	—	—	20
23. Oelmühlen	320	—	—	—	—	325
24. Walkmühlen	19	—	—	—	—	24
25. Lohmühlen	66	—	—	—	—	71
26. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	14	—	—	—	—	17
27. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	2	—	—	—	—	5

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	unter 14 Jahre. weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	über 14 Jahre. weiblich.	Zusammen.
28. Andere Mühlenwerke zu technischen und andern Zwecken	56	—	—	—	—	74
	Zahl der Dampfmaschinen.					
29. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sogenannten Dampfkessel). Für Maschinenfabriken . .	1 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
30. Dergl. Für Getreidemühlen . .	1 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
31. Dergl. Für Schneidemühlen . .	1 (mit 4 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
32. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art	2 (mit 13 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
33. Dergl. Für den Bergbau . . .	3 (mit 61 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
34. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art	2 (mit 64 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
35. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke	2 (mit 7 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
36. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau						

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
angehörige oder verwandte Unternehmungen.						
Eisenwerke	30 (mit 25 Hoh-, 11 Puddlings-, 13 Kupol-, 7 Schweiß-, 14 Flammöfen u. 4 Frischf.)	61	—	2030	—	2091
37. Drathwerke	1	—	—	46	17	63
38. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- u. Stiftfabriken	2					
39. Dergl. in geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien u. Blechwaaren-Fabriken	4	—	—	267	—	267
40. Blechwalzwerke	1					
41. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol- und Schwefel-Produktion .	8	8	—	344	12	364
42. Maschinen-Fabriken . .	1	—	—	18	—	18
43. Porzellan-Fabriken . .	1	—	—	6	—	6
44. Fabriken sonstiger irdener Waaren	9	—	—	30	2	32
45. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch . .	8	—	—	75	4	79
46. Pott- u. Waid-Asch-Siedereien	122	—	—	—	—	151
47. Kalkbrennereien	57	—	—	—	—	138
48. Ziegeleien	54	—	—	—	—	179
49. Andere Fabriken. Wachstuch- und Wachstaffent-Fabriken. . . .	1	—	—	1	—	1
50. Papier-Fabriken . . .	11 (19 Bütten u. 1 Maschine für Papier ohne Ende).	—	—	94	40	134
51. Leder- u. Lederwaaren-Fabriken	23	—	—	108	—	108

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	unter 14 Jahre. weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	über 14 Jahre. weiblich.	Zusammen.
52. Tabaks- und Zigarren-Fabriken	28	38	18	285	94	435
53. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken	4	—	2	47	9	58
54. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	2	—	—	4	—	4
55. Lakirfabriken aller Art .	1	—	—	4	—	4
56. Bierbrauereien	168	—	—	—	—	242
57. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien . . .	411	—	—	—	—	517
58. Destillir-Anstalten . . .	15	—	—	—	—	19
59. Thonwaaren-, Gypsfiguren-, Thonpfeifen-Fabriken	5	—	—	14	6	20
60. Zündwaaren-Fabriken .	1	—	—	100	—	100
61. Schroot-Fabriken . . .	1	—	—	3	—	3
62. Eisenbahn- u. andere Wagen-Fabriken	1	—	—	5	—	5
63. Essig-Fabriken	11	—	—	13	—	13
64. Zichorien-Fabriken . .	6	—	—	80	42	122
65. Pfeifenschlauch-, Peitschen-Fabriken	1	—	—	12	—	12
66. Pianofortefabriken . .	4	—	—	9	—	9
67. Fabriken moussirender Weine	6	—	—	17	—	17
	2669 Anstalten und 5074 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 24.			Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 123.		13479

Da der Reg. Bez. Koblenz 25 Städte besitzt, so kommt auf je 4,4 □ M. seines Flächenraums nur 1 Stadt und unter diesen befinden sich nur folgende vier von 5000 und mehr Bewohnern: Koblenz 27000, Kreuznach 10000, Neuwied 7000, Mayen 5500. Auf je 1 Stdt. Bew. kommen 3,97 Ld. Bew. — Die Durchschnittszahl der Gebäude im Allgemeinen ist für 1 □ M. 1869,38 mit je 2,45 Bewohnern; der Fabrikgebäude,

Mühlen und Privatmagazine insbesondere 21,45, auf deren Jedes von der Bevölkerung eine Quote von 214 Köpfen fällt. — Fabrikanstalten giebt es 2669 und zugehörige Arbeiter 13479, also von Jenen 24, von Diesen 123 auf 1 Dchsch. □M. — Von je 10 Köpfen der Gesammtbevölkerung widmet sich 1 der veredelnden Industrie. — Im Dezember 1837 besaß der Reg. Bez. Koblenz nur 2 Dampfmaschinen von 7 Pfkr. und sie waren bis Dezember 1849 auch nur zu 15 von 241 Pfkr. herangewachsen; was erst auf 7,3 □M. des Flächenraums im Dchsch. 1 Dampfmasch. bringt. Sie dienen: dem Bergbau 4 mit 73, metallischen Fabrikationen 3 mit 80, Mühlwerken 6 mit 36, zur Spinnerei, Weberei 1 mit 12 Pfkr.

Die im Jahre 1843 erschienene amtliche Uebersicht des Reg. Bez. Koblenz enthält einen vom Professor Nöggerath abgefaßten geognostischen Abschnitt, welchem ich das Folgende auszugsweise entnehme, jedoch auf den natürlichen Zusammenhang hinweise, der zwischen den entsprechenden Abschnitten benachbarter Reg. Bez. (hier insbesondere der Reg. Bez. Koblenz, Achen und Trier) Statt findet. — Die Grauwacken-Bildung, aus welcher im Zusammenhange auf der rechten Rheinseite das Sauerländische (Suderländische) Gebirge im Herzogthum Westfalen, das Bergische Gebirge, der Westerwald und der Taunus, sowie auf der linken Rheinseite die Eifel, der Hunsrücken und der Ardenner Wald besteht, ist auch die herrschende Gesteins-Gruppe im Reg. Bez. Koblenz, welcher selbst einen Theil der genannten Gebirgsgegenden ausmacht. Wie überall in jener größeren Verbreitung, ist die Grauwacken-Bildung auch im Reg. Bez. Koblenz (mit Ausnahme des vereinzelt im Auslande gelegenen Kreises Wetzlar) vorwaltend aus Grauwacke und Thonschiefer zusammengesetzt, welche in mannichfaltigen Abänderungen mit einander wechsellagern. Daneben machen sich aber auch noch die Massen von Quarzfels bedeutend, welche, in einer Bergkette von Metlach an der Saar bis nach Bingen am Rhein, bis auf 2000 Fuß Meereshöhe sich erheben und im Reg. Bez. Koblenz den Soonwald

bilden. — Der Kalkstein der Grauwacken-Gruppe erscheint nur in einer verhältnißmäßig kleinen Niederlage bei Stromberg. — Der Hunsrücken besteht vorzüglich aus Thonschiefer, in einem sehr aufgelösten Zustande; jedoch kommen (namentlich im Kreise Zell) auch gute Dachschiefer vor. Der aufgelöste Thonschiefer des Hunsrückens enthält häufig, nicht sehr tief niedersetzende, gang- und lagerförmige Lagerstätten von Eisenstein, welcher nur mittelst einer „Inprägnation" des Thonschiefers selbst, durch Eisenoxydhydrat, gebildet ist. Diese Bildung heißt die Hunsrücker Eisenstein-Formation. Andere wichtige Braun- und Spatheisenstein-Gänge setzen (vorzüglich in den Kreisen Neuwied und Altenkirchen) im Grauwacken Gebirge auf, z. B. bei Bendorf, am Wiedbach, bei Horhausen, Hamm, der Hollerterzug bei Kirchen u. s. w. — Dasselbe Grauwackengebirge enthält ferner Bleierz-Gänge, unter welchen besonders der Zug merkwürdig ist, auf welchem bei Werlau im Kreise St. Goar gebaut wird; weil in dessen Streichungslinie sowohl die linksrheinischen vormaligen Bergwerke von Alterkülz und Peterswalde, als auch auf der rechten Rheinseite im Nassauischen die Bergwerke von Welmich, Marienfels, Obernhof und Holzappel liegen. — Kupfererz-Gänge kommen vorzüglich in den Kreisen Neuwied (Virneberg und Marienberg) und Altenkirchen (in der Gegend von Daaden) vor. Im letztgenannten Kreise sind überhaupt die mehrsten metallischen Lager vorhanden und darunter (bei Kirchen) auch Kobaltgänge.

Nur in dem südlichsten Theile des Regierungsbezirks, kaum noch etwas nördlich über Kreuznach hinaus, wird die Grauwacken-Bildung vom Steinkohlengebirge überlagert. Einmal in einer ziemlich ausgedehnten Verbreitung, welche sich nach Rheinhessen und Rheinbayern hineinzieht und dadurch unmittelbar mit dem reichen Steinkohlengebirge an der Saar zusammenhängt; dann auch noch in einem schmalen Streifen, welcher von Eckweiler und Dauweiler im Kreise Kreuznach nordwestlich nach Kirn hinzieht und in das Oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld sich verläuft. Dieses Steinkohlengebirge besteht fast ganz aus Steinkohlensandstein und Schieferthon, doch wechsellagern damit Sphärosiderit-Straten, welche zum Eisenschmelzen zu benutzen sind. Nur sehr schmale Steinkohlen-Flötze sind bis jetzt in diesem Gebirge

gefunden worden, auf welche bei Kirn Bergbau getrieben wird; auch machen sich Flötzchen dieser Art bei Norheim an der Nahe bemerklich. — Bunter Sandstein verbreitet sich nur im Kreise Kreuznach zwischen den vorbezeichneten beiden Theilen des Steinkohlengebirges. Sodann aber fehlen die geschichteten Bildungen, welche jünger als der bunte Sandstein sind, bis zum tertiären Gebirge im Regierungsbezirk Koblenz. Auch dieses ist nur in einzelnen Gruppen unmittelbar der Grauwacken-Bildung aufgelagert, so z. B. mit Braunkohlen-Lagern zu Leimersdorf, Coisdorf, Saffig, Orsberg, Stößchen bei Linz, Kreuzkirche bei Neuwied ꝛc; oder als mächtige Thon-Ablagerungen, aus welchen sehr bedeutende Thongewinnung erfolgt, bei Bendorf, Urbar, Waldesch, Kruft, Dreckenach ꝛc.; als Sand- und Thongebirge worin Schichten mit Brauneisenstein-Nieren vorkommen, welche eine bedeutende Gewinnung von Eisenstein für die Eisenhütten im Soonwalde liefern. Diese Eisensteinbildung, welche vorzüglich in dem Soonwalde (Kr. Kreuznach und Simmern) abgelagert erscheint, führt den Namen Soonwalder Eisenstein-Formation. — Auch mächtige Braunstein-Ablagerungen, welche dem tertiären Gebirge angehören, finden sich bei derselben, z. B. die Grube Konkordia bei Seibersbach Kr. Kreuznach. — Die Deluvial- und Alluvialbildungen von Löß, Lehm, Grand und Sand, worin hin und wieder Knochen des Mammuths gefunden werden, halten sich in den Thälern der Flüsse, besonders des Rheins, von dessen heutigen Ufern sie aber noch ziemlich hoch und entfernt aufsteigen. Bei (Kr. Mayen) Tönisstein und Burgbrohl kommen Kalktuff-Lager vor, welche eine örtliche Ablagerung von braunkohlenartig veränderten Hölzern noch vorhandener Arten bedecken. — Die plutonischen Felsarten, welche die geschichteten Bildungen im Regierungsbezirk Koblenz durchbrochen haben und als mehr oder minder umfangreiche Berge und Kuppen daraus hervorragen, können in dieser Skizze nur unter 2 Abtheilungen gebracht werden, nämlich 1) rother Porphyr und 2) Diorit, Gabbro, Hypersthenfels und verwandte Gebirgsarten. Der rothe Porphyr, welcher im Kr. Kreuznach am rechten Naheufer auftritt und seine bedeutenden Massen ziemlich weit nach Rheinhessen und Rheinbayern ausdehnt, enthält Quecksilber-Erze (im Lemberg). Von dem vulkanischen Gebirge haben die

Basalte und ihre Konglomerate die mehrste Verbreitung aufzuweisen, in den Kr. Altenkirchen, Neuwied, Ahrweiler, Adenau; dann untergeordnet in den Kr. Mayen und Kochem. Zwei Gruppen von jüngern Vulkanen mit erhaltenen Kratern und Lavaströmen, treten im Regierungsbezirk Koblenz auf; sie sind nicht scharf getrennt, sondern durch einzelne vulkanische Berge mit einander verbunden. Die eine dieser Gruppen ist die des Laacher Sees, welche vorzüglich über den Kreis Mayen sich verbreitet; die Andere aber, die der vorderen Eifel, welche nur zum kleineren Theile über die Kreise Kochem und Adenau sich ausdehnt und ihren Hauptsitz im Regierungsbezirk Trier hat. Die Lavaströme bei Niedermendig und Kottenheim Kr. Mayen liefern die berühmten Mühlsteine. Der Laacher See hatte Schlacken, Bimsstein- und Tuff-Auswürfe, vermischt mit solchen von vulkanischen Bomben. Die Tuffe seiner Auswürfe sind vorzüglich im Brohlthale und in der Gegend von Kruft, Pleit, Kretz u. s. w. hin verbreitet; sie geben jetzt das vortreffliche Material zum wasserdichten Mörtel, den Traß. Eine Gruppe vulkanischer Berge, in deren Mitte das Dorf Rieden liegt, zeichnet sich besonders durch seine Leuzit-Laven aus. Tuffe, welche damit in Verbindung stehen, liefern den Backofenstein von Bell und die sogenannten Weibersteine. Eine Reihe von höhern Bergen, — aus einem vulkanischen Gesteine bestehend, welches dem Klingsteine am nächsten kömmt, aber auch immer Leuzit enthält, — liegt in der Nähe (Olbrück, Engelkopf, Schellkopf ꝛc.) Die Bimsstein-Ablagerungen verbreiten sich auch noch weit in den Kreis Neuwied hinein. Die Oberfläche des sog. Neuwieder Kessels ist bis über Koblenz hinaus damit bedeckt und das Bimsstein-Konglomerat von Engers, Bendorf, Heimbach ꝛc. giebt Veranlassung zu der bedeutenden Gewinnung von Bausteinen zu leichten Bauwerken, welche man Engerser Sandsteine nennt. Der vom Auslande umschlossene Kreis Wetzlar hat ebenfalls als vorherrschende Gebirgs-Bildung die Grauwacke. Sandsteinartige Grauwacke macht die Hauptmasse aus. Bei der Stadt Wetzlar ist in dieselbe Schaalstein und Kalkstein (welcher örtlich dolomitisch ist und auch als Marmor benutzt wird) in nicht unbedeutender Verbreitung eingelagert. Roth-Eisenstein-Gänge schließen sich an diese Einlagerungen an, besonders bei Garbenheim. Als plutonische Erhebungsmasse tritt roher Porphyr zwischen Wetzlar und Garbenheim auf. Sonst erheben sich noch viele Basaltberge

aus der Grauwacken-Bildung, z. B. der Karlsmund, der Stoppelberg, der Spitzenberg, der Gleiberg u. s. w.

Diese Auszüge aus der Nöggerathschen (bereits im Jahre 1843 geschriebenen) Skizze, werden für den Zweck dieser Schrift genügen. Wer tiefer eindringende Studien zu machen wünscht, findet in den werthvollen geologischen Karten und Schriften von v. Dechen und v. Oeynhausen über die Rheinlande und Westfalen, z. B. in den Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Rheinpreußen, sowie in Nöggeraths Ztschr. Rheinland und Westfalen; dann in dem bändereichen Archiv von Karstens, vortreffliche Ausbeute. Aber auch die Arbeiten in den Nachbarstaaten greifen oft weit in das Preußische Gebiet über, insbesondere hinsichtlich des Regierungsbezirks Koblenz. Von derartigen Schriften führe ich beispielsweise aus neuester Zeit an: Fridolin Sandberger, Uebersicht der geologischen Verhältnisse des Herzogthums Nassau, Wiesbaden 1847; Volz, Uebersicht der geologischen Verhältnisse des Großherzogthums Hessen, Mainz 1852; Volz, Geologische Bilder aus dem Mainzer Becken, Mainz 1852; Ludwig, Geognostische Beobachtungen in der Gegend zwischen Gießen, Fulda, Frankfurt a. M. und Hammelburg, Darmstadt 1852. Auch der seit 1851 bestehende mittelrheinische geologische Verein — dessen Verwaltung in Darmstadt ist — beschäftigt sich mit Herausgabe von Karten und zugehörigem Text, welche einen Theil der Preußischen westlichen Provinzen umfassen werden.

Die Gewässer sind eine Quelle vieler Wohlthaten für den Reg. Bez. Koblenz. Der Rhein erreicht zuerst beim Naheeinfluß neben der Großherz. Hessischen Stadt Bingen den (Reg. Bez. und) Preuß. Staat, um demselben am linken Ufer ununterbrochen, am rechten Ufer (auf einer kurzen Strecke) gemeinsam mit dem Herzogth. Nassau, bis unterhalb Emmerich, anzugehören. Das Rheingebiet des Reg. Bez. endet im Siebengebirge (Rolandseck gegenüber). Der Strom ist auf dieser Strecke in der Regel von hohen, mit Reben, Gebüsch und Wald bepflanzten Bergen eng umschlossen; nur an einzelnen Stellen treten die steilen Schiefer- und Basalt-Berge tiefer in das Land zurück, um breitere Uferflächen zu bilden, aus Graslandniederungen und wellenartigen Ebenen mit sehr lohnendem Acker- und Gartenbau bestehend. Von den 14 Inseln dieser Rheinstrecke gehören 12 Preußen an.

— Die schiffbare Lahn (der oberste Einfl. des Rhein an dessen rechtem Ufer) entspringt im Rothhaargebirge; durchfließt den Kr. Wetzlar (z. v. diesen); durchschneidet in einem höchst anmuthigen, naturgesegneten, fruchtbaren und gewerbreichen Thale das Herzogthum Nassau und fällt dicht oberhalb der Preuß. Grenze bei dem Nassauschen Orte Lahnstein in den Rhein. — Die Sayn, nicht schiffbar, empfängt Zuflüsse aus dem Kr. Altenkirchen und Herzogth. Nassau und ergießt sich bei Bendorf, Kr. Koblenz, in den Rhein. — Die gleichfalls nicht schiffbare Wied, welche bei Dreifelden im Herzogth. Nassau entspringt, durchfließt den südlichen Theil des Kr. Altenkirchen, dann den Kr. Neuwied, in welchem sie bei Irlich dem Rhein sich vereint. — Die Sieg durchschneidet nur den Nordtheil des Kr. Altenkirchen, aus dem Reg. Bez. Arnsberg kommend und dem Reg. Bez. Köln zufließend. — Am linken Ufer begegnet man zunächst der Nahe, welche, im Fürstenth. Birkenfeld entstehend, schon den Kr. St. Wendel, Reg. Bez. Trier (z. v. diesen), berührt; bei Kirn, Kr. Kreuznach, den Reg. Bez. Koblenz betritt; dann theils in, theils neben dem Preuß. Gebiete fortfließt und zwischen Bingen (Scharlachberg) und Bingerbrück (Kr. Kreuznach, Ruppertsberg), dem Mäusethurm fast gegenüber, in den Rhein fließt. Sie ist nur auf der letzten etwa stundenlangen Strecke oberhalb ihrer Mündung für flache Kähne schiffbar, hat auch an einzelnen Stellen weiter aufwärts hinreichend tiefes Wasser; nützt indeß als Triebkraft und für sonstige erwerbliche Zwecke ungleich mehr. Ihr Thal wetteifert zwar nicht durch Großartigkeit, jedoch sowohl hinsichtlich der Schönheit, als in Beziehung auf interessante geschichtliche Erinnerungen mit dem Thale des Rhein (z. v. z. B. Weidenbach, Bingen und Kreuznach mit ihren Umgebungen, Bonn 1852). — Die aus dem Reg. Bez Trier (z. v. diesen) kommende Mosel durchströmt den Reg. Bez. Koblenz von S. W. nach N. O. in vielfachen, oft sehr starken Windungen; sie ist in ihrem schönen, gewerbfleißigen Thale fast immer von hohen Bergen eingeschlossen und mündet bei Koblenz in den Rhein. Wie hinsichtlich der oberen Mosel bei Trier, werde ich, in Beziehung auf den unteren Flußtheil, bei der Stadt Koblenz das Erforderliche über deren Verkehrsverhältnisse darstellen; auch bei Gelegenheit der Ortsbeschreibungen das Nöthige bemerken. — Die Nette

fließt durch den Kr. Mayen, Neuwied gegenüber, in den Rhein und in demselben Kr. findet sich der (einen erloschenen Krater füllende) Laacher-See, welcher, 8700 Fuß lang, 7900 Fuß breit, 1518 Morgen groß, in seiner Mitte 177 Fuß tief; 705 Par. Fuß über dem Nullpunkt des Andernacher und 864 Fuß über dem Nullp. des Amsterdamer Pegels liegt. (Z. v. Dr. Ewich, Der Führer am Laacher-See und durch das Brohlthal, Neuwied 1852, ein recht gutes Schriftchen; auch unten die Beschr. des Kr. Mayen). — Die Ahr fließt von den Höhen der Eifel dem Rhein zu, und bildet namentlich im Kr. Ahrweiler (z. v. diesen) eins der schönsten Thäler des Schiefergebirges, welches besonders durch die Mannigfaltigkeit der Felsenformen überrascht. Sie ist nicht schiffbar und mündet bei Sinzig, Linz gegenüber (z. v. z. B. Kinkels Ahrthal). — Unter den Heilquellen sind die brom- und jodhaltigen Salzquellen zu Kreuznach und Münster a. Stein sehr werthvoll, sowohl durch Badenutzung als Salzgewinnung (230 bis 240 Last jährl.); dann die warme Heilquelle zu Bertrich im Kr. Kochem; auch i. Kr. Mayen die Tönnissteiner, Heilbronner und Heppinger Säuerlinge, deren Wasser stark versendet wird; endlich die erst ganz neuerlich erbohrte Apollinarisquelle bei Ahrweiler, nebst noch 28 andern über den Reg. Bez. vertheilten Mineralquellen. — Der Boden, in den Flußebenen aufgeschwemmtes, sehr fruchtbares Erdreich, ist auf den mittlern Erhöhungen öfters thonhaltig und gewöhnlich ziemlich ergiebig. Bimsstein und schwarzer vulkanischer Sandboden finden sich in den Kreisen Mayen und Koblenz; auf den höhern Bergrücken zum Theil der sogenannte Faulschiefer mit einer schwachen Humusdecke, zum Theil nasser Lehm (Kreis Altenkirchen). Wo aber basaltische und vulkanische Berge hervortreten, gewinnt die Erde wieder an Fruchtbarkeit. Das Gebirge trägt selten Hochwald, größtentheils Niederwald, und liegt nur in geringen Ausdehnungen öde. — In gleichem Verhältnisse, wie die Lage, ist das Klima verschieden. In den Thälern bei weitem wärmer und milder, als auf den Höhen, so daß der Unterschied der Pflanzen-Entwickelung gegen die tiefer gelegenen Strecken mehrere Wochen beträgt. Dieser Ungleichheit des Bodens und Klimas entspricht auch ein mannichfaltiger Wechsel der landwirthschaftlichen Anbauarten. In den Thälern herrscht die Wechselwirthschaft, nicht selten ohne Brache, vor, und

die Bergabhänge sind mit Reben bepflanzt. Auf den hochgelegenen Flächen dagegen ist die Dreifelderwirthschaft noch in Uebung, mit häufigerm Hafer- und Flachsbau. In den magersten Gegenden wird der Boden geschiffelt und an die steilen Abhänge der Kreise Zell und Kochem wird in die geschälten Lohhecken (gewöhnlich nach einem 12jährigen Turnus) in dem ersten Jahre Rocken, im zweiten Kartoffeln, im dritten Hafer gepflanzt. — Die vorzüglichsten Erzeugnisse des Reg. Bez. Koblenz sind: Weizen, Rocken, welche im Durchschnitt das achte Korn liefern, Spelz, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirse, Wicken, Rübsamen, Heu, Klee und sonstige Futterkräuter, Kleesaamen, Zichorien, Hanf, Flachs, Brand-, Nutz- und Bauholz, Lohrinde (ungefähr 180000 Zentner jährlich), Honig und Obst. Die Aepfel werden zum Theil zu Obstwein und die Buchennüsse zu Oel benutzt. Hopfen und Tabak baut man nur in geringer Menge; obgleich, namentlich die letztere Pflanze, an vielen Orten sehr zusagenden Boden und höchst lohnenden Absatz finden würde. Runkelrüben scheinen wenig gebaut zu werden, mindestens enthält die Fabriktafel keine Rübenzuckerfabrik. — Der Jagdertrag ist nur auf der rechten Rheinseite von einigem Werthe, und der Salmenfang bei St. Goar erheblich. Unter den weißen Rheinweinen haben diejenigen großen Ruf, welche in dem Hamm bei Boppard, zu Oberwesel, in den Seitenthälern der Engehöll bei Oberwesel, von Steeg und Maunbach bei Bacharach u. s. w., so wie an der rechten Rheinseite bei Horchheim und am Ehrenbreitsteiner Kreuzberge, Kr. Koblenz, gezogen werden. Sie sind die besten preußischen Rheinweine. Von vorzüglicher Güte neben geringen Preisen sind die Naheweine, namentlich (Preußischer Seits) von Münster, vom Ruppertsberge bei Bingerbrück, vom Kauzenberge bei Kreuznach, von Norheim und Monzingen (z. v. den Weinbauabschnitt in Weidenbachs Schrift über Bingen und Kreuznach, Bonn 1852). Im Ahrgebiete zeichnen sich aus die rothen Weine von Walporzheim, der Ahrbleichert, und von dem Kreuzberge an der Ahr, Kr. Ahrweiler. An der Mosel die weißen Moselweine von Traben, Kr. Zell, und die sogenannten Coberner Ulten (Kr. Koblenz). — Bei den geringen Sorten trägt (nach den Angaben der amtlichen Statistik) der Morgen 30 Eimer, bei den bessern, kunstmäßig gebauten 15 bis 20.

Der Kreis St. Goar allein gibt bei einem vollen Herbste an 27000 Eimer Wein.

Vergleicht man die neun weinbauenden Kreise (Altenkirchen, Simmern und Wetzlar keltern nicht) hinsichtlich der dem Weinbau eingeräumten Grundfläche, so tritt eine bedeutende Verschiedenheit hervor. Kr. Ahrweiler benutzt an der Ahr und am Rhein 3,21 Przt., Kr. Zell an der Mosel 2,76 Przt., Kr. Kreuznach an der Nahe 2,71 Przt., Kr. St. Goar am Rhein und Mosel 2,70 Przt., Kr. Koblenz an Mosel und Rhein 2,20 Przt., Kr. Kochem a. d. Mosel 2,10 Przt., Kr. Neuwied am rechten Rheinufer 1,70 Przt., Kr. Mayen am Rhein und Mosel 0,38 Przt., Kr. Adenau a. d. Ahr 0,05 Przt. — Schon an dieser Stelle kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß eine gesetzliche oder im Verwaltungswege erfolgende Regelung der Weinbauverhältnisse sehr wünschenswerth ist. Sie könnte vielleicht in Form einer Weinberg-Polizeiordnung geschehen. — In Beziehung auf die Hausthierzucht nimmt der Reg. Bez. Koblenz, als Gesammtheit betrachtet, weder durch Zahl noch Beschaffenheit eine hervorragende Stelle ein. Die Pferde sind, mit geringen Ausnahmen, mittelmäßig; nur etwa die Kr. Koblenz, Ahrweiler, Mayen könnten günstiger beurtheilt werden. — Hinsichtlich des Hornviehs zeichnen die Westerwaldkreise Altenkirchen und Neuwied vor dem Eifeldistrikt sich vortheilhaft aus; auch am Hunsrück gibt es nicht selten Rindvieh welches über die Mittelmäßigkeit sich erhebt z. B. im Kr. Kreuznach, zumal in einigen dortigen Gegenden die Ernährungsverhältnisse für dasselbe günstig sind; im Kr. Wetzlar sind die Grasniederungen an der Lahn, Dill und den vielen einmündenden Bächen, der Hornviehzucht förderlich und werden mit Erfolg benutzt. — Die Schaafzucht ist ohne allgemeine Bedeutung, wie schon aus dem geringen Umfange der ländlichen Besitzungen gefolgert werden kann; am linken Rheinufer gibt es deren verhältnißmäßig mehr als am rechten, insbesondere in den Kr. Ahrweiler, Mayen, Koblenz. Hochfeine Schaafe kommen fast gar nicht, Veredelte nur wenig vor. — Die Zahl der Ziegen ist in einigen Kreisen ansehnlich, weil Futtermangel sie dort an die Stelle der Kühe treten läßt. — Schweine werden am linken Rheinufer, wie es scheint, hinreichend gezogen; am rechten aber (und allenthalben den Städten) zugeführt, vorzugsweise aus Westfalen.

— Die Holzzucht hat durchgängig eine größere Ausdehnung als in einem andern Reg. Bez.; obgleich allerdings der Mangel an Hochwald und an starken Bau- und Nutzhölzern, ihr viel von ihrem Werthe raubt. Ohne das (auch abwechselnd zur Holzzucht verwendete) Wild- und Schiffelland, welches 140000 Morgen einnimmt, besitzt der Reg. Bez. 960000 Morgen Holzungen, was 40 Przt. seines ganzen Flächenraums ausmacht. In einzelnen Kreisen sind, nach gleichem Verhältniß, noch ungleich mehr Forsten, wie z. B. im Kr. Altenkirchen 54 Przt., St. Goar 50 Przt., Zell 48 Przt., Neuwied 45 Przt., Kreuznach 43 Przt.; Simmern und Wetzlar haben 40 Przt. u. s. w. — Im Reg. Bez. Koblenz mußte die Bodenvertheilung nach seinen örtlichen Verhältnissen, — besonders wegen seines höchst bergigen Bodens, seiner zahlreichen Thäler und seiner theilweisen hohen Ergiebigkeit, — am weitesten voranschreiten. Dieser Regierungsbezirk ist auch in der Wirklichkeit nach der Kataster Ermittlung in 3,960000 Parzellen zerstückelt, und diese bilden nach den Katastral-Mutterrollen 226000 Besitzungen. Hiernach würden auf jeden Eigenthümer 17²/₃ Parzellen, oder (da das Gesammtareal 2,359000 Morgen beträgt) beinahe 10¹/₂ Morgen kommen; wenn nicht schon die Zahl der Gesammtbevölkerung des Bezirks mit Bestimmtheit andeutete, daß viele Einem Herrn zugehörige Besitzungen unter mehr als Einem Artikel in den Mutterrollen vorkommen. Hinsichtlich der aus dem Kataster ermittelten Anzahl der Parzellen muß nämlich im Allgemeinen bemerkt werden, daß dasselbe ein vollkommen richtiges Bild von der wirklichen Ausdehnung der Parzellirung unmöglich geben kann, jene Zahl vielmehr zu diesem Ende bedeutend herabgesetzt werden muß. Denn einmal ist schon nach dem Zwecke der Katastrirung jedes, Einem Herrn zugehörige und zusammenhängende Grundeigenthum im Kataster unter verschiedene Nummern zu bringen gewesen, sobald die Benutzung und Kulturart, (mithin sein Reinertrag) verschieden war. Allein überdies waren auch die mit der Aufnahme beauftragten Geometer um so mehr geneigt, in solchen Fällen, oder bei hindurchführenden Bächen und Wegen das zusammengehörige Eigenthum auf dem Papiere zu trennen; weil sie im Verhältniß der gemessenen Morgen und der Parzellennummern bezahlt wurden. Endlich weist auch das Kataster selbst (ungeachtet der bestehenden Vorschriften) viel leichter jede fernere

Theilung, als etwaige Zusammenlegungen nach. So darf es denn nicht wundern, daß eine in den Jahren 1836 — 1838 in verschiedenen Kantonen des Regierungsbezirks Koblenz (nämlich St. Goar, Bacharach, Koblenz und Rübennach) bewirkte sorgfältige Kataster-Revision, eine Verminderung der vor etwa 30 Jahren in dem Kataster verzeichneten Parzellenzahl um 20 Przt. ergeben hat, als schlagender Beweis, daß kein unbedingtes Vertrauen jener Art von Zahlen beizumessen ist! Im Regierungs-Bezirke Koblenz ist der Kreis Wetzlar bei weitem am mehrsten parzellirt, indem sein Flächeninhalt von 207916 Morgen im Jahre 1843 in 542374 Parzellen zertheilt war (also durchschnittl. Größe 1 Parzelle 0,38 Morgen). Diese Erscheinung ist aus der eigenthümlichen alten Landesgewohnheit hervorgegangen, bei Theilungen eine jede Parzelle thatsächlich zu zersplittern. Eine Gewohnheit, welche schon im vorigen Jahrhunderte eine fürstl. Solms'sche Verordnung veranlaßte, wodurch untersagt wurde, ein Grundstück unter 4 Fuß zu spleißen und unter 10 Fuß zu trumpen (d. h. der Länge, resp. der Breite nach zu theilen). Nichtsdestoweniger muß ausnahmsweise der haushälterische Zustand der dortigen Landbevölkerung im Allgemeinen befriedigend genannt werden; indem die vorherrschende Spatenkultur dieselbe sattsam ernährt und nicht selten zu Wohlstand führt. Sowohl nach dem ganzen Anblick des Landes, als auch nach Ausweis der Landtagsverhandlungen hat sich bisher daselbst nirgend das Bedürfniß einer gesetzlichen Beschränkung der Parzellirung fühlbar gemacht; auch eine bedeutende Vervollkommnung des Bewässerungssystems hat sich dort mit jener Parzellirung als durchaus vereinbar gezeigt (z. v. Reichensperger, Die Agrarfrage u. s. w., Trier 1847).

Von den Zweigen der veredelnden Industrie tritt eigentlich nur die Eisengewinnung und Verarbeitung in geschlossenen Gruppen und massenhaft auf, die übrigen Fabrikationen beschränken sich entweder auf einzelne Städte (Koblenz, Kochem, Mayen, Wallendar, Neuwied) oder auf ganz vereinzelte Arbeitsgegenstände (Steinverarbeitung, Peitschenfabrik, Zündwaaren, moussirende Weine u. s. w.). Eisensteine finden sich zwar fast durch den ganzen Bezirk (Braun- und Spateisen), allein von den etwa 240 Zechen besitzt doch der Kreis Altenkirchen allein an 130. Zu der Westerwaldgruppe gehören dann noch die Eisenwerke des Kreises

Neuwied. Der Hunsrück-Eisenstein wird in den Kreisen Simmern, Kreuznach und Zell gewonnen und verarbeitet; im Kreise Adenau finden sich einige Eifelhüttenwerke; großartige Eisengießereien und Walzwerke, sowie Eisen- und Blechwaarenfabriken sind im Kreise Koblenz. — Bleibergbau wird im Kreise Neuwied (bei Bertenau, Aerbach, Kurscheid) und am linken Rheinufer bei Vallendar, Kreis Koblenz, bei Werlau, Kr. St. Goar ꝛc. betrieben. — Kupfererze gewinnt man vorzüglich im Kr. Altenkirchen, im Kr. Neuwied bei Unkel; dann bei Brück im Kr. Adenau und bei Kreuznach (zu Alaun). — Manganerze (Spießglanz) giebt es bei Brück, Kr. Adenau und im Kr. Kreuznach; Steinkohlen, mit geringer Ausbeute (sind in den amtlichen Tafeln nicht aufgeführt) bei Kirn und Traisen, Kr. Kreuznach; Braunkohlen zu Wollescheid, Kr. Adenau, bei Andernach, Kr. Mayen u. s. w. (Förderung im Jahre 1851 durch 5 Gruben 24858 Tonnen mit 84 Arbeitern). Dachschiefer wird in den Kreisen Zell, Kochem und Mayen gebrochen; Mühlensteine in den Kr. Mayen (Mayen, Niedermendig, Ettringen) und Adenau (Hannebach); Tuff- und Traßsteine (Kieselsäure und Thonerde) im Kr. Mayen bei Plaidt, Burgbrohl, Kretz, Glees, Rieden. Bimssteingruben bei Engers Kr. Neuwied, liefern jährlich fast 1 Million Steine; die Grausteingruben am Fuße des Hochsimmers, Kr. Mayen, sind in lebhaftem Betriebe; Ochererde wird bei Ringen, Kr. Adenau, gefördert; vorzügliche Thonerde, z. B. bei Urbar, Kr. Koblenz und Kruft, Kr. Mayen; umfangreiche Backofensteinbrüche sind im Kr. Mayen (bei Bell, Nieder- und Ober-Mendig) und zu Weibern, Kreis Adenau. — Salzwerke bei Kreuznach. — Die gesammte Berg- bau- und Hütten-Erzeugung des Reg. Bez. Koblenz im Jahre 1851 (nach den 3 Bergamts-Distrikten getrennt), weist der nachfolgende Auszug der amtlichen Aufstellung nach.

Gegenstände der Förderung oder Erzeugung.	Bergamt Koblenz-Siegen.			Bergamt Kobl.-Saarbrücken.			Bergamt Koblenz-Düren.		
	Zahl der Werke.	geförderte Menge.	Arbeiter.	Zahl der Werke.	geförderte Menge.	Arbeiter.	Zahl der Werke.	geförderte Menge.	Arbeiter.
1. Eisenerze . .	293	Zntr. 129579	1323	41	Zntr. 30224	264	7	Zntr. 4109	156
2. Bleierze . . .	5	808	15	1	1751	79	2	60	21
3. Kupfererze . .	46	31679	226	(aus 1 u. 2)	12	(bei 1 u. 2)	2	216	8
4. Zinkerze . .	1	269	5	—	2149	—	(aus 1 u. 2)	3012	(bei 1 u. 2)
5. Kobalterze . .	1	12	8	—	—	—	—	—	—
6. Antimonerze .	(aus 1)	8	(bei 1)	—	—	—	—	—	—
7. Manganerze .	—	—	—	2	5232	29	—	—	—
8. Vitriolerze . .	—	4	—	—	—	—	—	—	—
9. Braunkohlen .	4	Tonn. 23876	73	—	—	—	1	982	11
10. Roheis. in Gängeln u. Masseln	15	Zntr. 219220	326	(aus 12)	46640	(bei 12)	1	22955	26
11. Rohstahleisen .	2	42360	28	—	—	—	—	—	—
12. Gußwaaren aus Erzen . . .	(aus 9)	1637	(bei 9)	4	46963	517	—	—	—
13. Stabeisen und gewalztes Eisen (Blech) . . .	3	37030	225	(aus 12)	825	(bei 12)	—	—	—
14. Gold u. Silber	1	Mark 142	4	(aus 15)	Mark 100	(bei 15)	—	—	—
15. Blei-Produkte .	(aus 14)	Zntr. 413	(bei 14)	1	Zntr. 445	6	—	—	—
16. Kupfer . . .	5	2888	98	—	—	—	—	—	—
17. Zink	1	4000	85	—	—	—	—	—	—
18. Alaun . . .	1	4140	(bei 17)	—	—	—	—	—	—
19. Kupfer, Eisen gem. Vitriol .	(aus 17)	3902	(bei 17)	—	—	—	—	—	—

	Im ganzen Reg. Bez. Koblenz.		
Gußwaaren aus Roheisen . . .	1	Zntr. 1200	15
Stabeisen und gewalztes Eisen .	2	4270	19
Weißes Kochsalz .	1	285 Last.	25

Sonstige Zweige der veredelnden Erwerbe, welche in größerem Umfange vorkommen, sind: 15 Thonwaarenfabriken mit 58 Arbeitern und außerdem 54 Ziegeleien mit 179 Arb.; 8 chemische Fabriken mit 79 Arb. und die Bleiweißfabrik zu Burgbrohl, Kr. Mayen; 122 Pottasche-Siedereien mit 151 Arb.; 2 Schießpulver-Fabriken (im Kr. Altenkirchen, fehlen in der amtlichen

Fabriktafel von 1846); 1 Zündwaarenfabrik mit 100 Arb. (die Größte im Pr. Staate); 11 Papierfabriken (1 Masch. 19 Bütten) mit 134 Arb.; 66 Lohmühlen, 23 Leder- und Lederwaarenfabriken mit 108 Arb. (die Bedeutendsten in Kreuznach, Andernach Kreis Mayen, Vallendar Kr. Koblenz); 1 Peitschenfabrik mit 12 Arb.; 4 Stärkefabriken mit 58 Arb.; 320 Oelmühlen; 28 Tabaksfabr. mit 435 Arb. (Neuwied, Kreuznach u. s. w.); 6 Zichorienfabriken mit 122 Arbeitern; 6 Fabriken moussirender Weine mit 17 Arbeitern (in Koblenz u. s. w.). — Die gesammte Industrie der Bekleidungs-Stoffe beschränkt sich auf 24 kleine Wollspinnereien, mit zusammen 4574 Feinspindeln und 165 Arb., größtentheils im Kr. Adenau (Hönningen, Leimbach); auf 52 mech. und 269 Handwebestühle mit 565 Arb., für Wollweberei; auf 3 große Baumwollspinnereien mit 17196 Feinspindeln und 406 Arbeitern zu Kirchen, Kr. Altenkirchen; dann auf 699 Webestühle mit 723 Arbeitern für leinene und halbleinene Waaren, wozu noch 3805 dergl. Stühle zur Nebenbeschäftigung kommen.

Bei Darstellung der einzelnen 12 Kreise beginne ich am rechten Rheinufer, um mit Koblenz zu schließen, dem einzigen Kreise, welcher eine Handelskammer besitzt. Weshalb nicht auch mindestens die Kreise Altenkirchen, Neuwied und Mayen Handelskammern eingerichtet haben, ist nicht zu errathen.

Kreis Wetzlar.

(Der Kr. Wetzlar, histor. statist. topogr. von Abicht, 3 Thle, Wetzlar 1836/37 sehr sorgfältig gearbeitet.) Ist von Kurhessen, Herzogth. Nassau und der Großh. Hess. Prov. Oberhessen eingeschlossen; besteht aus der vormaligen freien Reichsstadt Wetzlar, aus ehemals Nassauischen Landestheilen, aus den Standesherrschaften: Solms-Braunfels (Mediatämter Braunfels und Greifenstein) und Solms-Hohensolms. Flächengehalt: 9,357 □ M., bestehend aus: Ackerland 83380; Wiesen, Weiden, 26334; Holzungen 83553; Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder 2202; Haiden, Oeden, Lehm- und Torf-Moore 2099; Wild- und Schiffelland 3641; Weinbergen 2; Wegen, Flüssen, Bächen 6705; zusammen 207916 Morgen; — in 542374 Parzellen, mit 6647 Wohnhäusern; — deren Reinertrag

312426 Thlr. war und zwar 44028 von Wohnhäusern und 268398 von Ländereien. — Der Kr. ist an fast allen Seiten von ziemlich hohen und steilen Bergen eingeschlossen, welche westl. und nördl. dem Westerwalde angehören; ostwärts liegen Hausberg, Forst und Vogelsberg. Die Landstriche um Lahn, Kleebach und im Hüttenberg sind größtentheils eben oder doch nur wellenartig; der übrige Theil des Kr. aber gebirgig. Der Boden ist überall verschieden und geht vom schweren Moorgrund zum Schieferboden und leichten Sande über; am besten ist die Mischung im Hüttenberge. Die Lahn durchfließt den Kr. in ganzer Breite und nimmt in demselben die (gleichfalls im Kr. Siegen, nebst Sieg und Eder entspringende) Dill auf. Die Lahn tritt, von Gießen kommend, ein und verläßt den Kr. in südwestl. Richtung, um nach Weilburg im Herzogth. Nassau zu fließen; die Dill kommt von Nass. Dillenburg nordwestl. in den Kr. — Haupt-Erzeugnisse sind: Getreide, Oelfrüchte, Obst, Flachs, Holz; Rindvieh; Eisenstein, Thonerde, Marmor, Kalk, Basalt, Serpentinstein, Heilwasser (Biskirch, Schwalbach); Eisenhütten bei Oberndorf, Aßlar, Leun; Kalkbrennereien zu Oberndorf, Oberkleen, Ebersgöns; Glockengießerei zu Leun, Feuerspritzen zu Braunfels und Wetzlar, Nadelfabriken zu Oberbiel; Rübenzuckerfab. zu Hof Rechtenbach; Wollverarbeitung zu Niederkleen; Gerbereien, Leinenweberei, Korbflechten (in Odenhausen), Krammetsvogelfang im Hohensolmschen. — Der landwirthschaftliche Kreisverein, welcher an 400 Mitglieder zählt, trägt mit Umsicht und glücklichem Erfolge zur Hebung aller Zweige des Erwerbes und des Verkehrs bei; er hat im Juni 1853 ein landwirthschaftliches Fest nebst Thierschau, Preisvertheilungen u. s. w., abgehalten; Wiesenbau, Düngerstätten, Obstbau, Seidezucht sind fernere Gegenstände seiner Thätigkeit gewesen. — Kreisstadt Wetzlar, anmuthig belegen am Einfl. der Dill in die Lahn, Sitz des Reichskammergerichts von 1693 bis 1806; Gewinnung von Zinnober, Quecksilber aus den Stufen der Gruben dortiger Gegend; Verfertigung von Leder und Lederwaaren, z. B. Handschuhen, Hüten, Bier, Seife, Feuerspritzen, chirurg. Instr., Messern; Obstbaumzucht; Frucht- und Holzhandel; Schifffahrt auf der Lahn. Obgleich die Lahn bis Gießen fahrbar gemacht ist, auch diese Stadt, sowohl durch ihre Lage an der Eisenbahn als durch ihre Postverbindungen, große Vorzüge genießt;

hat doch Wetzlar einen ansehnlichen Theil am Lahnverkehr errungen, namentlich behuf Vermittlung der Spedition. Die Fracht zu Berg besteht größtentheils aus Steinkohlen, wovon dann ein Theil auf der Achse nach Dillenburg weiter geführt wird; außerdem kommen zu Berg, Gyps, Wein u. s. w.; indeß wird die Fahrt bergwärts durch die vielen seichten Stellen welche es bis zum Rhein hin gibt, so sehr beeinträchtigt, daß die Schiffe fast niemals mit voller Ladung fahren können. Thalwärts geht es etwas besser, obgleich auch dahin der häufig schnelle Wechsel des Wasserstandes Schwierigkeiten und Ausgaben bereitet. Die Frachtgegenstände zu Thal sind: Eisensteine, Masseleisen, Braunstein, Kupferschlacken; im Nassau'schen kommen noch einige Gegenstände hinzu, allein eine gehörige Ausbeutung der bedeutenden natürlichen Schätze des Lahngebiets könnte deren Zahl und Wichtigkeit recht sehr vermehren. — Eine Eisenbahn, von der Main-Weserbahn bei Gießen abzweigend, muß durch das Lahnthal bis zum Rhein geführt, und nordwärts mit der Sieg-Ruhrbahn in Verbindung gebracht werden. Geschieht es, so werden diese Schienenwege Gaben der Natur aufschließen und Erzeugnisse fleißiger Hände befördern, von deren Wesen und Umfang jetzt kaum eine Vorahnung ist und das schöne gesegnete Lahnthal wird dadurch seiner wahren Bestimmung zugeführt werden. —

Braunfels, Residenz der Standesherrn von Solms, mit schönem Schloß und Park-Anlagen, unweit des Solmsbachs höchst anmuthig auf einem Hügel belegen, mit Chausseeverbindungen nach Wetzlar und Weilburg; Landbau, Viehzucht und die gewöhnlichen städtischen Gewerbe werden betrieben, daneben aber noch eine Feuerspritzen-Fabrik. — Leun, Stadt auf dem rechten Lahnufer mit den gewöhnlichen Gewerben und außerdem Oelmühle und Glockengießerei; in der Nähe der Eisenhammer Brückenhammer. Df. Oberndorf, an der Stelle, wo die Wetzlar-Braunfels Chaussee den Solmsbach kreuzt, mit einer Fürstl. Solmsschen Eisenhütte. — Fl. Hohensolms, hoch belegen, Sitz der Standesherrlichen Regierung mit einem Schlosse von welchem eine schöne Rundsicht ist. — Salzböden am Bache gl. N. mit verschiedenen Mühlen, und Odenhausen am Einfluß der Salzböde in die Lahn, liegen, nebst anderen Ortschaften, in einem nördlich von Gießen befindlichen Theile des Kr. Wetzlar; welcher vom

Haupttheile des Kreises durch einen ganz schmalen Landstreifen Großh. Hessisches Gebiet (in welchem die Chaussee von Gießen nach Biedenkopf sich hinzieht) getrennt ist.

Kreis Altenkirchen. Ein langgestreckter unregelmäßig gestalteter Gebirgs-Landstrich, der südwärts an den Kr. Neuwied und das Herzogthum Nassau (Hachenburg), östlich an den Kreis Siegen, nordwärts an den Kr. Olpe, westlich an den Kr. Wipperfürth und den Siegkreis stößt. Da der Kr. Altenkirchen, seiner natürlichen Beschaffenheit, sowie seinen Erwerbsverhältnissen nach, weit mehr dem benachbarten Westfalen als dem Rheinischen Regierungsbezirk angehört; so haben nur geschichtliche und politische Ursachen die jetzige Verwaltungstrennung herbeigeführt. — Flächengehalt: 11,236 □M., bestehend aus 66422 M. Ackerland; 29831 M. Wiesen und Weiden; 135110 M. Holzungen; 2374 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder; 1547 M. Haiden, Oeden, Lehm und Torfmoore; 7525 M. Wild u. Schiffelland; 6867 M. Wege, Bäche u. Flüsse; zusammen 249676 M.; — in 267118 Parzellen, mit 5332 Wohnhäusern; — deren Reinertrag war 202160 Thlr. und zwar 22348 Thaler von Wohnhäusern und 179812 Thlr. von den Ländereien. — Ein großentheils rauhes Land, welches vom Westerwaldgebirge gruppenweise eingenommen oder kettenartig durchzogen wird. Durch den Nordtheil windet sich, in einem engen grasreichen Thalgrunde, tausendfach gekrümmt die Sieg, aus dem Kr. Siegen kommend und dem Siegkreise zufließend; sie und ihre zahlreichen Bacheinflüsse sind die Stützen der wichtigsten Erwerbe des Kreises. Auch die Wied durchschneidet auf ihrem kurzen Laufe aus dem Höchstenbacher Walde (Nassau) kommend, den Südtheil des Kreises, um im Kr. Neuwied ihrer Bestimmung zuzueilen. — Diese Naturbeschaffenheit gestattet lohnenden Ackerbau nur in den geringen Hügellandstrichen, begünstigt dagegen den Waldbau und die Rindviehzucht und macht industrielle Erwerbszweige nöthig. Diese schließen sich vorzugsweise den vorhandenen natürlichen Hülfsmitteln an und sind in der Fabrikentafel von 1846 wie folgt verzeichnet: 3 Maschinenspinr. f. Baumwolle m. 17196 Spdl. u. 406 A.; 388 Webestühle zu Leinwand als Nebenbeschftg, 75 gem. Webst.; 43 Wasserm. m. 55 Mahlgg. u. 47 Arb.; 32 Oelm. m. 31 A., 13 Lohm. m. 13 A., 4 Mühlen f techn. Zwecke m. 4 A.;

15 Eisenwerke m. 345 A. m. 9 Hohöf. 1 Frischf. u. 5 Flammöf., 1 Blechwaarenfab. m. 10 A.; 3 Hüttenw. f. Blei, Zink, Arsenik ꝛc. m. 9 A.; 1 Pott- u. Weid-Aschsied. m. 1 A.; 3 Ziegel. m. 3 A.; 2 Papierfab. m. 3 Bütten u. 18 A.; 1 Stärkefabrik m. 2 A.; 7 Bierbr. m. 10 A.; 7 Branntweinbr. m. 8 A. — Der Gesammtwerth der Förderung des Bergbaus am Ursprungsorte war nach dem bergamtlichen Berichte für 1850 wie folgt:

An Eisenerzen	55366 Thlr.	nämlich:	Rev. Kirchen	17703 Thlr.
			„ Heller	37633 „
„ Bleierzen	513 „			
„ Fahl- und Kupfererzen . .	4474 „	„	„ Kirchen	899 „
		„	„ Heller	3575 „
An Kobalterzen	732 „			
		Hüttenerzeugniß:		
Roheis. in Gängen u. Masseln	149169 „	„	„ Kirchen	75034 „
			„ Heller	74135 „
Rohstahleisen .	16699 „	„	„ Kirchen	14250 „
			„ Heller	2449 „
Eisengußwaaren u. Stabeisen	18000 „			

Die bedeutendsten Anlagen sind: Zechen für den Eisenbergbau (Bürgermeisterei Kirchen, N. O. von der Sieg durchfl.); Guldenhardt bei Dermbach, Alexander bei Wehbach (Bürgermeisterei Flammersfeld, S. W. von der Wied durchfl): Gabel bei Horhausen, Louise bei Bürdenbach, Friedrich Wilhelm bei Luchert, Georg bei Wilroth (Bürgermeisterei Hamm, neben der S. O. Spitze des Kr. Wipperfürth, von der Sieg berührt); St. Andreas bei Bitzen; — Eisenhütten (Bürgermeisterei Daaden O. zwischen Kr. Siegen und Nassau) Daaden, Biersdorf, Herdorf, Seelenberg, Nieder-Driesbach (Bürgermeisterei Kirchen); Alsdorf, Brachbach, Muderbach, Schelten (Bürgermeisterei Flammersfeld); Altehütte bei Eulenberg (Bürgermeisterei Hamm); Heinrichshütte (Bürgermeisterei Friesenhagen, Nordspitze zwischen Kr. Siegen, Olpe und Wipperfürth); Gösingen, Steeg; — Kupferhütte Daaden; Pulvermühlen bei Breitscheid und Au, Bürgermeisterei Hamm; Papierfabrik Hoffnungsthal, Bürgermeisterei Altenkirchen;

Baumwollespinnereien in der Bürgermeisterei Kirchen: Struth bei Betzdorf und Jungenthal. — Der Kreis Altenkirchen hat hinsichtlich seiner wichtigsten Erwerbszweige viel Gleichheit mit dem Kr. Siegen; was dort ausführlich dargestellt ist, namentlich in Beziehung auf die Lage und Bedürfnisse der Eisenindustrie, dann die Sieg-Ruhr Eisenbahn, findet deshalb auch hier volle Anwendung. — Metallische Hüttenerzeugnisse im J. 1852: 99103 Ztr. Roheisen in Masseln 148899 Thlr.; 36617 Ztr. Rohstahleisen 53044 Thlr.; 124 beschäftigte Arbeiter mit 540 Seelen. — Kreisstadt. Altenkirchen, mit Neuwied, Siegburg, Limburg u. s. w. durch Chausseen verbunden, von Eisenwerken, Kupferhütte, Papiermühlen u. s. w. umgeben; Verkehr mit Landeserzeugnissen. Marktflecken Freusburg a. d. Sieg mit Straßenverbindungen nach Olpe, Siegen, Altenkirchen; etwas Verkehr zur Versorgung der Umgegend.

Kreis Neuwied. (Cassino, Die Stadt Neuwied, chorogr. Beschr., Neuwied 1851; Beschr. und Gesch. der Stadt Neuwied mit Ansichten, Neuwied 1840; Beck, Beschreibung d. Stadt Neuwied, Koblenz 1828; Holunders Tagebuch, Nürnb. 1824, S. 368.) Ostbegrenzung Nassau, südwärts Kr. Koblenz, westlich der Rhein, nordwärts Siegkreis und Kr. Altenkirchen. — Flächengehalt: 10,925 □M., bestehend aus 85160 M. Ackerland, 23135 M. Wiesen und Weiden, 111354 M. Holzungen, 2331 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder, 5299 M. Haiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 2542 M. Wild- und Schiffelland, 4134 M. Weinberge, 8816 M. Wege, Flüsse und Bäche; zusammen 242771 Morgen — in 402122 Parzellen, mit 9030 Wohnhäusern; deren Reinertrag 344808 Thlr. war und zwar 72065 Thlr. von Wohnhäusern und 272743 Thlr. von den Ländereien.

Ein mit Naturschönheiten und Gaben reich gesegneter Landstrich; hügelig durch die S. W. Abdachungen des Westerwaldes und durch die S. O. Fortsetzungen des Siebengebirges im Siegkreise; von der Wied und kleineren Gewässern durchflossen. Fast allenthalben fruchtbar, allein besonders ergiebiger Boden im Rheinthal zwischen den Flüssen Wied und Sayn; lohnender Getreide-, Oelfrüchte-, Garten-, Wein- und Waldbau; blühende Rindviehzucht. Etwas Baumwolle-, Wolle- und Flachs-Verarbeitung; et-

was Seidezucht, z. B. auf der Villa bei Engers; Oelmühlen häufig in den Bürgermeistereien: Nieder-Wambach, Anhausen, Asbach; Schneidemühlen in der Bürgermeisterei Dierdorf; Knochenmühlen in den Bürgermeistereien Asbach, Dierdorf, Heddesdorf; Papiermühle, Blechhammer Bürgerm. Heddesdorf u. s. w. Ungleich bedeutender sind die Erzeugnisse des Mineralreichs, z. B. durch die Bleibergwerke Marienberg Brgmst. Unkel, Kurtscheid Brgmst. Neuerburg, Aerbach und Schiefer Brgmst. Neustadt; Kupferbergbau bei Virneberg Brgmst. Unkel; Pochwerke in den Brgmst. Asbach und Neustadt; Alaunhütte Kreuzkirche bei Melsbach Brgmst. Heddesdorf; Vitriolhütten: Stern (auch Zinkschmelze), Arnsau (auch Bleischmelze) und Max-Friedrich, Brgmst. Linz; Eisenwerke: Streckhammer bei Linz, Rasselstein bei Heddesdorf, Clemenshütte Brgmst. Neuerburg, Raubacherhütte Brgmst. Puderbach; Schiefertafel-Fabrik Schmitzmühle bei Linz; Bimsteinbruch bei Engers 900000 Stück; Braunkohlen bei Unkel, Dierdorf u. Wied; Pfeifenfabriken zu Gierschhofen. — Metallische Hüttenerzeugnisse i. J. 1852: 28227 Ztr. Roheisen in Masseln 46659 Thlr.; 46900 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 160500 Thlr.; 57 Mk. Silber 798 Thlr.; 179 Ztr. Kaufglötte 984 Thlr.; 790 Ztr. Kupfer 21550 Thlr.; 4300 Ztr. Zink 20067 Thlr.; 6298 Ztr. Alaun 27295 Thlr.; 12448 Ztr. Eisenvitriol 15248 Thlr.; 1930 Ztr. gem. Vitriol 9496 Thlr.; 486 beschäftigte Arbeiter mit 1496 Seelen.

Krsstdt. Neuwied am Rhein, wie in einem Park höchst anmuthig belegen; Sitz der Standesherrn Fürsten von Wied; Schloß mit sehenswerthen Sammlungen; Frucht-, Samen-, Obsthandel; gewerbfleißige Brüdergemeinde; Weißblech, bekannte Blechwaaren, lakirt und verzinnt, und beliebte Tischlerarbeiten-Verfertigung. Dieses s. g. Neuwieder Gesundheitsgeschirr zeichnet sich nicht nur durch Güte, geschmackvolle Formen und Wohlfeilheit aus, sondern verdankt seinen guten Ruf als Kochgeräth vorzugsweise der Verwendung der besten Rohstoffe (z. B. ganz reinen Zinns); es geht ziemlich stark ins Ausland, namentlich nach Holland und der Schweiz. Die Tischler verfertigen besonders gesuchte Möbel u. arbeiten in ziemlichem Umfange nach auswärts. Auch die Fabrikation von Thonwaaren, Traß, Mühlenerzeugnissen (Stärke), Glocken, Papiertapeten, Tabak, Zichorien, Seife, Lichten u. s. w. findet sich in und um Neuwied. — In der

Nähe: Eisenwerk Rasselstein (façonnirtes Walzeisen u. s. w.); Alaunwerk Kreuzkirche; Knochenöl-Fabrik Heddesdorf. — Linz, dem Ahreinfluß gegenüber, umgeben von Basaltbrüchen; Braunkohlengruben, Vitriol-, Bleiweiß-, Chemikalien-(Sternhütte), Eisen-, Schiefertafel-Fabr. — Die großen Basaltbrüche bei Linz zu Dattenberg und auf dem Minderberg verdienen noch einige Bemerkungen. Der Bruch auf dem Minderberge ist eine weite Halle des schönsten schwarzen Säulenbasaltes; ein großes Lager theils aufrecht stehender, theils später durcheinander gefallener Schichten, prismatischer, 3—10 Zoll im Durchmesser haltender, 20—60 Fuß langer, vier- bis sechsseitiger Säulen von hellem metallischen Klang; gleich Meilern von Holzkohlen dicht zusammengedrängt, so daß sie wie eine große, zusammenhängende Felswand erscheinen, ohne alle Spur von Erde zwischen den einzelnen Säulen, an Schönheit die der Fingalshöhle auf der Insel Staffa übertreffend. — Der Dattenberger Bruch liegt 20 Min. oberhalb Linz in einem vom Rhein ausgehenden Seitenthal. Die Säulen sind so hoch wie die des Minderbergs, aber weit stärker und weniger regelmäßig. Diese Basalte liefern ein vortreffliches Straßenbau-Material; sie werden zu den Fundamenten des Kölner Doms und der Festungswerke, seltener zu Häuserbauten benutzt, weil die Steine Feuchtigkeit anziehen. Die Stadtmauer und der Thurm zu Linz, manche Häuser zu Unkel und a. O. sind damit erbaut. Die bedeutendste Ausfuhr findet nach Holland Statt, wo sie zu Deichbauten gebraucht werden. Basaltsäulen von 10 bis 12 Fuß werden mit $1^1/_2$ Thlr., kleinere der Fuß mit $1^1/_2$ sgr., Pflastersteine das 1000 mit 7 bis 10 Thlr. bezahlt. — Erpel am Rhein, durch den auf dem Basaltfelsen Lei gebauten Wein bekannt. — Unkel am Rhein, auf bemerkenswerthen Basaltlagern, in der Nähe Blei- und Kupfer-Bergbau. — Dierdorf am Holzbach, mit Braunkohlengruben. — Engers am Rhein, mit Schloß; höchst fruchtbare Umgebungen; Bimsteinbruch. — Isenburg a. d. Sayn; Bergschloß Altenwied, von Bergwerken umgeben.

Kreis Kreuznach. (Schneegans, Beschr. Kreuznachs und seiner Umgebungen, Kreuznach 1839; Engelmann, Kreuznach und seine Umgebungen, Heidelberg 1839; Wiesbaden, Kreuznach und seine Heilquellen, Mainz 1843; Bad Kreuznach und seine Umge-

bungen, Kreuznach 1850; Schneegans, Führer im Nahethal, Kreuznach 1852; Weidenbach, Bingen und Kreuznach mit ihren Umgebungen, Bonn 1852.) — Kr. Kreuznach wird ostwärts von Rheinhessen, südlich von Rheinbayern und Homburg-Meisenheim, westwärts von Oldenburg-Birkenfeld und Kr. Simmern, nördlich vom Rhein (auf kurzer Strecke) und Kr. St. Goar begränzt. — Flächengehalt: 9,766 □M., bestehend aus: 85748 M. Ackerland, 17811 M. Wiesen und Weiden, 93396 M. Holzungen, 1501 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefeldern; 3619 M. Haiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 2799 M. Wild- und Schiffelland; 5887 M. Weinberge; 6268 M. Wege, Flüsse und Bäche; zusammen 217029 Morgen; in 247680 Parzellen; mit 8034 Wohnhäusern; — deren Reinertrag 341544 Thlr. war und zwar auf Wohnhäuser 55614 Thlr. und 285930 von Ländereien.

Einer der merkwürdigsten und durch seine berühmten Heilquellen weithin bekanntesten Kreise des Staats. Vom Hunsrück erfüllt; dessen Rücken in diesem seinem Osttheile von S.W. nach N.O. (fast auf der Grenzscheide der Kr. Kreuznach und Simmern) sich hinzieht; sowohl zum Rhein als zur Nahe, welche den Kr. an der S. und O. Grenze hin begleitet, steil abfallend. An das rheinische Schiefergebirge im Norden Kreuznachs auf der linken Naheseite schließt eine ältere und an diese die bunte Sandstein-Lagerung sich an; während auf dem rechten Naheufer Muschelkalk sich hinzieht. Die Sandstein-Lagerung ist indeß nur schmal, denn sie weicht schon 1/4 Meile westwärts in den Hunsrück hinein, dem Thonschiefer und Grauwacke, in welche bei Stromberg ein merkwürdiges Kalksteinlager gebettet ist, welches auch zu Marmorzwecken benutzt wird. Im Süden Kreuznachs erhebt sich ein mächtiges Porphyrgebirge, welches, auf der linken Naheseite beginnend, zur Haart rasch emporsteigt, hingegen am rechten Naheufer zur Gans (947′) allmähliger sich erhebt. Beide Gebirgszüge setzen nach S. W. fort und bilden links den Rothenfels, rechts den Rheingrafenstein. Weiter Naheaufwärts sind, innerhalb der Preuß. Grenzen, noch rechts der quecksilberhaltige Lemberg, links der Steinkohlen führende Gebirgszug bei Niederhausen, Norheim, Traisen bemerkenswerth. — Im Porphyrgebirge entstehen die (deshalb ihren Bestandthei-

len nach ganz eigenthümlichen und höchst wirksamen) Heilquellen, welche sowohl zum Trinken und Baden, als zur Kochsalzbereitung benutzt werden. Seit 1490 ist ihre Verwendung zu Kochsalz bekannt; indeß ist das rechts von der Nahe belegene Salzwerk Karlshalle erst 1733, Theodorshalle auf der linken Seite erst 1743 erbaut. Beide sind seit dem Jahre 1814 im Besitze der Großherzogl. Hessischen Domäne, jedoch im Kr. Kreuznach belegen und unter Preuß. Landesherrschaft. Die dritte, weiter aufwärts am linken Naheufer belegene Saline, Münster am Stein, gehörten bis 1721 den Rheingrafen, kamen dann in Privathände und wurden 1842 von der Krone Preußen angekauft. Im Jahre 1821 kamen zuerst auswärtige Badegäste, jedoch ist der Weltruf der Heilquellen erst durch die Auffindung der Badeinselquelle in Kreuznach 1832 begründet. Auch im Naheflußbett befinden sich mehrere benutzte Heilquellen. Alle haben einen Wärmegrad von 8 ° R. (Nahequellen) bis 22 ° R. (Münsterer Brunnen); weniger als 1½ % feste Bestandtheile; enthalten Chlor-, Brom- und Jod-Verbindungen und sind namentlich hierdurch stark und eigenthümlich wirksam. — Die Staatssaline Münster hat im Jahre 1851 mit 77679 □Fuß einseitiger Dornwandfläche, in 3 Pfannen von 1975 Kub. Fß. Gehalt, 228 Last Kochsalz mit 25 Arbeitern bereitet. Die Salinen Karls- und Theodorshalle lieferten mittelst einer einseitigen Dornwandfläche von 191470 □Fuß, in 10 Pfannen von 7564 Kub. Fß. Gehalt, mit 40 Arbeitern 600 Last Kochsalz. — Bevor ich die übrigen Zweige der veredelnden Industrie bezeichne, ist zu erwähnen, daß der Kr. Kreuznach überwiegend dankbaren und nicht selten recht fruchtbaren Boden besitzt; daß der Getreide-, Obst-, Wein- (im Nahethale), Flachs-Bau ansehnlich, auch die Rindviehzucht durch gutes Grasland begünstigt ist; daß ausgedehnte Waldflächen vorhanden sind, z. B. vom Rhein ab steil sich erhebend, dem bekannten Nassauschen Niederwalde gegenüber, der Binger Wald, Eigenthum der (Großherz. Hess., an rechter Seite des Naheausflusses belegenen) Stadt Bingen. Außer Eisen wird Mangan (Spießglanz), Braunstein (bei Seibersbach), Alaun (bei Kirn); Kalkstein, Thon (bei Bingerbrück, Stromberg u. s. w.); Bau- und Nutzgestein an vielen Orten gefunden und benutzt. Die im Kr. Kreuznach vorhandenen Eisenwerke sind: Friedrichs-Eisen-

hammer bei Simmern unter Dhaun Bgmst. Monzingen; Gräfenbach bei Spabrücken Brgmst. Wallhausen; Neuhütte bei Daxweiler Brgmst. Stromberg und Rheinböllerhütte daselbst (wegen der Letzteren z. v. Kr. Simmern). — Endlich sind für Gerberei und Tabak-Fabrikation einige große Anstalten vorhanden. — Metallische Hüttenerzeugnisse im J. 1852: 3699 Ztr. Roheisen in Masseln, 6165 Thlr.; 24149 Ztr. Gußwaaren aus Erzen 71963 Thlr.; 2387 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen 7161 Thlr.; 1223 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 5517 Thlr.; 211 beschäftigte Arbeiter mit 633 Seelen.

Krsstdt. Kreuznach, in einem höchst anmuthigen Thale mit schönen Umgebungen und geschmackvollen Anlagen, an beiden Seiten der Nahe, über welche eine Steinbrücke führt, belegen; einer der berühmtesten Kurorte Deutschlands und mit allen dazu erforderlichen Einrichtungen ausgestattet; Weinbau mit guten Sorten (z. B. der Kauzenberger); Mandelbäume und echte Kastanien im Freien; ansehnliche Gerbereien und eine sehr umfangreiche Tabaksfabrik, auch Seidezucht, Fabrikation von Schaumweinen, Seife, Etuis und Portfeuilles besitzend. In der Nähe die Gräfenbacher Hütte (Eisengußwaaren). — Sobernheim, Stdt. am linken Naheufer, in fruchtbarer Gegend, mit umfänglichem Tabakbau. — Monzingen, Stdt. desgl. und mit vortrefflichem Weinbau. — Kirn, Stdt. am linken Ufer der Nahe, mit Gerbereien und sonstigen städt. Gewerben; in der Nähe Steinkohlen und die Alsbacher Eisenhütte. — Stromberg, Stdt. auf einer Hunsrückhöhe in einem schönen Felsenthale des Güldenbachs, welchem dort unterirdisch (unter dem Goldenfels durch) der Dörrbach zufließt. In dem 4 Stunden langen Güldenbachthale sind 32 Mühlen zu verschiedenen Zwecken belegen, ferner die beiden obengedachten Eisenhütten und eine Emaillefabrik (emaillirte und verzinnte Hohlgefäße von Blech und Gußeisen); auch den vielen Gerbereien Strombergs ist das Wasser des Güldenbachs unentbehrlich. In seinem unteren Thale liegen mehrere wohlhabende Dörfer, die mit Getreide-, Obst-, Weinbau und Viehzucht sich beschäftigen, z. B. Schweppenhausen und Bretzenheim, wo der Güldenbach in die Nahe fällt. — Beim Einfluß der Nahe in den Rhein, der Großh. Hess. Stadt Bingen gegenüber, liegt am linken Ufer die Ortschaft Bingerbrück,

mit Steinbrücke über die Nahe, an den Poststraßen nach Koblenz, Trier, Saarbrücken, Mainz u. s. w.; durch die Gunst dieser Lage aus zwei Häusern zu einiger Bedeutung erwachsen und jetzt, neben gutem Weinbau (Ruppertsberger), Kalk- und Thonverarbeitung, auch Steinbrüche besitzend. An der Straße nach Kreuznach das Df. Münster mit vorzüglichem Weinbau. Auf einer Rheininsel der bekannte Mäusethurm, jetzt eine Pr. Stromwächter-Station.

Kreis Simmern. Umgeben: östl. vom Kr. Kreuznach, nördl. vom Kr. St. Goar, westl. von den Kr. Kochem und Zell und südl. an Birkenfeld stoßend. — Flächengehalt: 10,060 □M., bestehend aus 77482 M. Ackerland; 32874 M. Wiesen und Weiden, 88740 M. Holzungen; 1357 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder; 3458 M. Haiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 14326 M. Wild- und Schiffelland; 5310 M. Wege, Flüsse und Bäche; zusammen 223547 Morgen; in 335346 Parzellen; — mit 5749 Wohnhäuser; — deren Reinertrag 282695 Thlr. war, und zwar auf Wohnhäuser 37991 Thl. und 244704 Thlr. von Ländereien. — Der eigentlichste Hunsrückkreis, von diesem Gebirge vollständig erfüllt; dessen enge Thäler die Simmer und viele kleinere Bäche durchfließen, deren Graseinfassung der Rindviehzucht guten Vorschub leistet. Ungeachtet des rauhen Klima und obgleich wenig dankbarer Boden vorhanden ist, hat doch der Fleiß und die Ausdauer der genügsamen Bevölkerung, schon große Haiden und Oeden unter den Pflug gebracht; namentlich wird guter Flachs gebaut und noch immer mit Beharrlichkeit gesponnen und verwebt. Die Waldungen sind ausgedehnt und verschaffen vielfältigen Erwerb. — Eisen und Marmor sind die wichtigsten Erzeugnisse des Mineralreichs; die Eisenhütte bei Rheinböllen an der Grenze des Kr. Kreuznach, ist eine umfangreiche gut eingerichtete Anlage. — Metallische Hüttenerzeugnisse im J. 1852: 47697 Ztr. Roheisen in Masseln 82892 Thlr.; 28618 Zentner Gußwaaren aus Erzen 85854 Thaler; 26912 Zentner Gußwaaren aus Roheisen 80736 Thaler; 313 beschäftigte Arbeiter mit 1043 Seelen. — Kreisstadt Simmern an der Simmer und der großen Straße nach Trier, mit landwirthschaftl. Erwerbe, namentlich gutem Flachsbau, dann Gerberei und Strumpfverfertigung; Lohschwarz aus gebrauchter Rothgerber-

Lohe von Eichen, Fichten, Tannen. — Kirchberg und Kastellaun Städte mit gewöhnl. landw. und gewerbl. Betrb.; Mktfl. Gemünden an der Simmer welche der Nahe zufließt; in der S. W. Spitze Papiermühle Laufersweiler.

Kreis Zell. (Bärsch, der Moselstrom, Trier 1841). Östl. an Kr. Simmern, nördl. an den Kr. Kochem, südl. und westl. an den Reg. Bez. Trier (Kr. Bernkastel und Wittlich) stoßend. — Flächengehalt: 6,552 □M., bestehend aus 30972 M. Ackerland; 15717 M. Wiesen und Weiden; 71220 M. Holzungen; 704 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder; 58 M. Heiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 17976 M. Wild- u. Schiffelland; 4031 M. Weinberge; 4923 M. Wege, Flüsse und Bäche; zusammen 145601 Morgen; in 315287 Parzellen; — mit 4482 Wohnhäuser; deren Reinertrag 225636 Thlr. war, und zwar auf Wohnhäuser 30856 Thlr. und 194780 von Ländereien. — Sehr gebirgig durch die dichtbewaldeten Gruppen des Hunsrück, jedoch in den vielen gut bewässerten Thälern fruchtbar und namentlich der Rindviehzucht günstig; die Mosel durchfließt in starken Krümmungen den Westtheil des Kr., sie empfängt eine Menge fischreicher Einflüsse. Waldnutzungen, Ackerbau, Viehzucht, Weinbau und die Verwerthung der Erzeugnisse des Mineralreichs, sind Haupterwerbsmittel der Bewohner. — In einigen Theilen des Kr. wird Seidezucht betrieben und der Käufer des Dorfs Moritzheim (dessen Bewohner sämmtlich ausgewandert sind) beabsichtigt dort die Einrichtung einer umfangreichen Seidezüchterei.

Kreisstadt Zell am rechten Moselufer mit Weinbau, Seidezucht und etwas Handel. Dorf Alf am linken Mosel U. anmuthig belegen mit Weinhandel; etwas aufwärts am Einfl. der Alf (z. v. Kr. Wittlich) das umfangreiche, gut eingerichtete Alfereisenwerk. — Trarbach am rechten Ufer der Mosel, wo der Kautenbach einfließt, im S. W. Winkel des Kr. eine gewerbfleißige Stadt, z. B. mit Anfangen der Seidezucht; Weinbau, Weinhandel, Gerbereien, Schieferverarbeitung; Verkehr mit den Hunsrückendistrikten; in der Umgegend Kupfer-, Blei-, Bergbau, Schiefergruben. — Fl. Enkirch am rechten U. d. M. neben dem Einfl. des Großbach, mit Weinbau; Schiefer, Blei, Kupfer, Braunstein in den Umgebungen. — Traben, am linken Moselufer, Trarbach gegenüber, Obst- und Weinbau. Reil am l. M. U. und Pün-

derich am r. M. U. treiben vorzugsweise Weinbau; Briedel am r. M. U. daneben auch starke Lohschälerei. Im Dorfe Mesenich ist eine Brauerei nachgeahmter englischer Biere angelegt, welche Niederlagen in Trier, Koblenz u. s. w. hält.

Kreis St. Goar. Ostwärts vom Rhein bespült, einer der schönsten Ufertheile dieses Stroms; nördlich an den Kr. Koblenz stoßend, westlich an die Kr. Mayen und Kochem, südlich an die Kr. Simmern und Kreuznach. Flächengehalt 8,199 □ M., bestehend aus 48235 M. Ackerland; 19182 M. Wiesen und Weiden; 91773 M. Holzungen; 797 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüse-Felder; 3485 M. Heiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 6159 M. Wild- und Schiffelland; 4891 M. Weinberge; 7679 M. Wege, Flüsse und Bäche; zusammen 182201 Morgen; in 255037 Parzellen; — mit 5626 Wohnhäuser; — deren Reinertrag 223833 R. war und zwar auf Wohnhäuser 34758 R. und 189075 R. von Ländereien. — Bergig von den waldbedeckten Höhen der N. O. Vorberge des Hunsrück, welche, ostwärts zum Rhein und westwärts zur Mosel steil abfallend, die Naturschönheiten dieser weltberühmten Flußthäler bilden. Sechs Meilen Uferlänge am Rhein, von der — (schön gelegenen, geschmackvoll hergestellten, auch im Innern sehenswerthen) — Burg Rheinstein an, bis zum Königstuhl unterhalb Rhense, bieten dem Auge und der Erinnerung an vergangene Zeiten, so viel Ueberraschendes und Erhebendes dar, wie kaum ein anderer Landstrich im Vaterlande. Auch vom rechten Moselufer gehören mehr als zwei Meilen Länge der schönsten Ansichten dem Kr. St. Goar. Das Rheinthal und fast alle Seiten- und Zwischenthäler bis zur Mosel, sind fruchtbar, entweder dem Weinbau, oder dem Ackerbau dienend, oder als Grasland benutzt; die Weine des Kr. St. Goar gehören zu den Besten Preußens. Die Waldnutzung gewährt, namentlich durch Lohegewinnung viel Erwerb; auch Eisenbergbau und Schieferbrüche geben Beschäftigung; in einigen Städten wird Gerberei; an den Flüssen Fischfang und Schifffahrt getrieben. — Metallische Hüttenerzeugnisse im J. 1852: 94 Mark Silber 1386 Thlr.; 357 Ztr. Kaufblei 2066 Thlr.; 46 Ztr. Kaufglötte 230 Thlr.; 39 Ztr. Kupfer 1099 Thlr.; 7 beschäftigte Arbeiter mit 19 Seelen.

St. Goar wohlgebaute Kreisstadt am linken Rheinufer, am Fuß der vormaligen Feste Rheinfels (die umfangreichste der mittelrheinischen Burgen, seit 1843 Eigenthum des Pr. v. Preußen) höchst anmuthig belegen; Gerbereien, Verfertigung von Sägen aus Uhrfedern (weiß und blau, für Goldarbeiter, Kammacher; jährlich 12 bis 15000 Dutzend) und lebhafter Verkehr zwischen Strom und Binnenland. In der Umgebung guter Weinbau, Lohmühlen; Pochwerke, Blei-Schmelzhütte bei Werlau; Salmenfang im Rhein. — Bacharach am l. Rheinufer, guter Burg Stahleck, (Eigenth. der Königin von Pr.), inmitten unter Weinberge (Steeger, Muskateller); bis zum 16. Jahrh. mit Köln Stapelort aller Rheingauer Weine. Auf einer kleinen Anhöhe die berühmten Ruinen der Wernerskirche (z. v. Weidenbachs Schrift); unterhalb im Rhein die Pfalz. — Oberwesel, unter Burg Schönberg am Rhein, mit Weinbau und Salmenfang; in der Nähe Dachschieferbrüche, Walkmühlen, die bedeutende Lederfabrik Denninger. Der Hauptpunkt der Salmenfänge liegt unter dem bekannten Lurley, wo ein Gebirgskessel sich gebildet hat, dessen tiefes, kühles, von der Sonne selten durchwärmtes Wasser und sandreichen Boden diese Fische lieben. Das beste Fangwasser (Waag) ist der Werb ein Strudel in der Nähe der Bank. Hier lauert der Fischer in Hütten oder überbauten Kähnen dem Salm auf und hebt ihn, wenn er oberhalb seiner Netze ist, schnell in die Höhe. — Boppard, am Rhein und am Fuße des gleichnamigen Waldgebirges, Wein- und Obstbau, Schifffahrt und Vermittlungshandel; Stärkebereitung; unfern davon die Wasserheilanstalten Marienberg auf der Anhöhe und Mühlbad im Thale; auch bei Salzig eine schwache Salzquelle. — Heilquellen bei Lamscheid und Leiningen Brgmst. Pfalzfeld. Ober-Nieder-Spay, so wie fast alle Ortschaften am Rhein, treiben Fischfang und Schifffahrt.

Kreis Kochem. (Bärsch, der Moselstrom, Trier 1841). Oestlich begrenzt von den Kr. Simmern und St. Goar, nördlich von den Kr. Mayen und Adenau, westwärts vom Reg. Bez. Trier (Kr. Wittlich und Daun), südlich vom Kr. Zell. — Flächengehalt: 8,847 □ M., bestehend aus 58116 M. Ackerland; 20958 M. Wiesen und Weiden; 73371 M. Holzungen; 1203 Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder; 6282 Haiden und Oeden; 26619 M. Wild- und Schiffelland; 4130 M. Weinberge;

5934 M. Wege und Flüsse; zusammen 196613 Morgen; in 357014 Parzellen; — mit 5325 Wohnhäuser; — deren Reinertrag 247054 R. war und zwar 29192 R. auf Wohnhäuser und 212862 von den Ländereien. — Ein Kreis wo Eifel und Hunsrück zusammen treffen; Jene bis zum linken, dieser bis an das rechte Moselufer Höhenzüge entsendend; großentheils rauh, wald-, haide- oder moorbedeckt. Mosel, Deim, Elz, Lauter und eine Menge kleinerer Gewässer, bilden fruchtbare, namentlich grasreiche Thalgründe, welche die Rindviehzucht begünstigen. Die Waldnutzungen sind erheblich und in manchen Distrikten wird, neben dem Getreide-, auch ziemlich starker Flachsbau getrieben. Hohen Werth für den Erwerb haben die Stein- namentlich Schiefer-Brüche.

Kreisstadt Kochem am linken Moselufer, mit Weinbau und Schifffahrt; in den Umgebungen. Loh- und Walkmühlen, auch Wollverarbeitung. Die Stadt selbst besaß 1846, nach der Fabrikentafel, folgende industrielle Anstalten: 1 Wollspinner. mit 240 Spdl. 13 A., 2 Tuchfab. m. 30 A., 2 mech. u. 11 Handst., 3 Färbereien m. 7 A., 10 Wasserm. m. 17 Mahlg. 16 A., 2 Oelm. m. 2 A., 2 Walkm. m. 3 A., 3 Lohm. m. 3 A., 1 Pott- und Weidaschsiederei m. 2 A., 1 Tabak- und Zigarrenfab. 16 A., 1 Essigfab. m. 1 A., 1 Ziegel. m. 1 A., 1 Kalkbr. m. 1 A. Im Bürgermeisterei-Bezirke des Städtchens Kaisersesch sind umfangreiche Brüche von vorzüglichem Dachschiefer, welcher unter der Bezeichnung Clottener Mosel-Schiefer weithin versendet wird. Die bedeutendsten Brüche bei Müllenbach von etwa 100 Mg. Fläche werden seit 1853 von einer Gesellschaft Kolonia stark betrieben. Auch bei Laubach sind Dachschiefergruben welche gute Ausbeute geben. Die Bearbeitung geschieht in der Regel so, daß die Eigenthümer an kleinere Unternehmer Theile der Grubenfelder zur Ausbeutung verpachten, daneben die erforderlichen Geldvorlagen machen und die gewonnenen Schiefer als Handelsgut gegen laufenden Preis übernehmen. Die Arbeitsunternehmer bestreiten aus den Geldvorschüssen den Lohn der Arbeiter, welcher im Mittel 15 Sgr. für den Tag beträgt. Clotten ist Hauptstapelplatz der fertigen Waare. — Treis am rechten Moselufer treibt Weinbau. Uelmen, hart an der Gr. des Kr. Daun, ist nur wegen des (tiefen aber nicht mehr als 21 Morgen großen) Kratersees:

Uelmer Maar, 1370′ hoch belegen, bemerkenswerth. — Zu Bertrich, im Uesthal unter dem steilen Basaltberge Falkeslei, ist eine warme Heilquelle; (Bad Bertrich im Uesbachthal, Koblenz 1847).

Kreis Adenau (Kinkel, Die Ahr; Bonn 1846). Nördlich und östlich an die Kreise Ahrweiler und Mayen, südlich an den Kr. Kochem, westwärts an die Reg. Bez. Trier (Kr. Daun) und Achen (Kr. Schleiden) stoßend. — Flächengehalt: 9,674 □M. bestehend in 46448 M. Ackerland; 18891 M. Wiesen u. Weiden, 63538 M. Holzungen; 829 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder; 43195 M. Haiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 36823 M. Wild- und Schiffelland; 107 M. Weinberge; 5143 M. Wege, Flüsse u. Bäche; zusammen 214974 Morgen; in 407006 Parzellen; — mit 4406 Wohnhäusern; — deren Reinertrag war 106029 Thlr. und zwar 93961 Thlr. von den Ländereien und 12068 Thlr. von den Wohnhäusern. — Von dem Osttheile des Eifelgebirges eingenommen, aus welchem namentlich die hohe Acht (2434′) und der Hochkelberg (2164′) sich erheben. In den Thälern der Ahr und Nette sowie einzelner Nebengewässer lohnender Ackerbau und Viehzucht; übrigens Erwerb durch Waldnutzungen, Steinbruchbetrieb, Bergbau auf Kupfer, Mangan u. s. w.; auch Braunkohlen. — Metallische Hüttenerzeugnisse im J. 1852: 24945 Ztr. Roheisen in Masseln 49890 Thlr.; 1966 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 8192 Thlr.; 28 beschäftigte Arbeiter mit 63 Seelen.

Krsstdt. Adenau in rauher Eifelgegend, an beiden Seiten des Bachs gl. N., in dessen Thale die Straße von Trier nach Sinzig am Rhein herabsteigt; mit wenig dankbarem Boden, welchem jedoch der Fleiß der Bewohner Getreide und gutes Viehfutter abgewinnt; etwas Wollverarbeitung, Tabaksfabrikation; in der Nähe das Kupferbergwerk Robder und bei Leimbach die Spinnerei Bierebach. — Aremberg, Mfl., Hauptort des vormaligen Herzogthums mit Bergschloß-Ruine hoch am linken Ahrufer (2140′). Bei Dorsel an der Ahr die Ahr-Stahlhütte, welche ihren Brauneisenstein von Lemmersdorf im Kr. Schleiden empfängt. — Wirneburg, Mfl. in rauhester Eifelgegend, deren Bewohner ihren Erwerb durch Bergbau, Steinbruchbetrieb und Waldnutzungen finden. — Mfl. Kelberg, neben dem Hochkelberg belegen, an dessen Fuß ein kleiner See sich befindet. Auch die Trümmer

der Nürburg, auf 2000' hohem Basaltkegel mit dem Dörfchen gl. N. (dem höchstgelegenen in der Eifel), sind in diesem Distrikt. — In der Bürgermeisterei Kempenich: Hannebach mit Mühlsteinbrüchen; Weibern mit Backsteinbruch; Wollscheid mit Braunkohlengruben. Bei dem Dorfe Brück, welches zu beiden Seiten der Ahr liegt, Kupfer- und Mangan-Gruben der metallurgischen Gesellschaft. Neben Hönningen sind Ahraufwärts die letzten Weinberge; in der Nähe die Felsmasse Teufelslei. —

Kreis Ahrweiler (Kinkel, die Ahr, Bonn 1846). Gegen O. vom Rhein begrenzt, mit anmuthiger Abwechslung von Berg und Niederung; gegen S. von den Kr. Mayen u. Adenau, gegen W. und N. vom Reg. Bez. Köln (Kr. Rheinbach und Bonn). — Flächengehalt: 6,541 □ M. bestehend in 48159 M. Ackerland; 7308 M. Wiesen und Weiden; 58283 M. Holzungen; 1272 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder; 9049 M. Haiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 10694 M. Wild- und Schiffelland; 4658 M. Weinberge; 5937 M. Wege, Bäche und Flüsse; zusammen 145360 Morgen; in 353589 Parzellen; — mit 353589 Wohnhäusern: — deren Reinertrag 213002 Thlr. war und zwar 26285 Thlr. auf Wohnhäuser, 186717 Thlr. von den Ländereien. — Größtentheils gebirgig durch die N. O. Abhänge der Eifel, mit einigen hohen Kuppen (Landskrone, Botzenkäule). Neben dem Rhein und nördlich von der Ahr kleine Ebenen oder wellenartiger Boden. Sehr fruchtbare Thäler und auch manche Bergabhänge dem Getreide-, Oelfrucht u. Futterkräuterbau, sowie der Viehzucht günstig; Obstzucht und berühmter Weinbau (Ahrbleichart).

Krsstdt. Ahrweiler (Weidenbach, Geschichte und Urkundenbuch der Stadt) am linken Ahrufer, umgeben von sorgfältig gepflegten Weinbergen; Loh- und Walkemühlen in der Umgegend; auf einer Anhöhe, daneben Kloster Kalvarienberg mit Erziehungsanstalt der Urselinerinnen. — Aufwärts bei Walporzheim, unmittelbar vor dem Eingang in das wilde schöne Felsenthal, wächst der feurigste Ahrbleichert. Weiterschreitend durch das stark gekrümmte, größtentheils enge und wilde Ahrthal, gelangt man zu der Ruine und durch einen Stollen zu dem Dorfe Altenahr; in einer Schlucht belegen, welche an Großartigkeit und Wildheit der Felsbildungen, wenige ihres Gleichen hat. — Abwärts von

Ahrweiler ist das erweiterte Ahrthal fleißig angebaut und alle Abhänge sind mit Weinreben besetzt. Neben dem Heilbrunnen Heppingen erhebt sich der Kegelberg Landskrone; unweit des Ausflusses der Ahr in den Rhein 1/4 M. vom Letzteren, liegt Sinzig mit Ahrbrücke; Bleiweiß-, Bleizuckerfabrik. — Remagen am Rhein, neben dem Apollinarisberge (mit schöner Rundsicht); Verkehr mit den Erzeugnissen des hinterliegenden fruchtbaren Landstrichs, in welchem namentlich viele Oelmühlen. — Nieder- und Ober-Breisig im Rheinthal mit Wein- und Schiffbau. — Df. Brohl am Einfl. des Brohlbachs in den Rhein, Verschiffungsplatz der Erzeugnisse des Brohlthals (z. vgl. Kr. Mayen), namentlich des Tuffsteins, welcher vorher theilweise zu Traß gemahlen wird. — Daneben Schloß Rheineck, eine seit 1832 höchst geschmackvoll wiederhergestellte Burg und 1 mechan. Papierfabrik im Brohlthal. — Noch ist das Dorf Ringen, i. d. Bürgermeisterei Gelsdorf an einem der Ahr zufließenden Bache belegen, wegen der dabei gegrabenen Ochererde zu erwähnen. — Bevor ich die Ahrkreise verlasse noch einige Bemerkungen über des Ahrgebiets Erwerbsverhältnisse, nach den an Ort und Stelle von Kinkel gesammelten Nachrichten.

Das oberste Kesselthal, in welchem die Ahr entspringt, ist durch die allwärts einschließenden Berge vor den rauhen Winden beschirmt. Dort kommen daher in milderer Luft Weizen, ausgezeichnete Obstarten und feine Küchengewächse sehr gut fort. Weiter abwärts aber ist das Thal kalt; die Wiesen am Flusse und die Waldhaiden an den Abhängen befördern die dort sehr blühende Viehzucht: zugleich sind Bergwerke in glücklichem Betrieb. Der Ackerbau wird außer den gewöhnlichen Gemüsepflanzen, vorzüglich dem Spelz oder Dinkel zugewendet, der auf dem Kalkgebirge am besten gedeiht. Endlich wächst auf den Bergen der Hocheifel, besonders am rechten Flußufer, sehr gutes Holz. Von Altenahr aber beginnt mit dem Schiefergebirge der Weinbau, der von unvordenklichen Zeiten her den Haupterwerbszweig der unteren Ahr ausmacht. Weißer Wein ist selten, gut wird er nur bei Rech, mittelmäßig auch auf den höchstgelegenen Punkten der übrigen Weinlagen gezogen, wo die rothe Rebe nicht mehr wohl gedeiht. Bei weitem vorherrschend an Menge und Güte ist gegenwärtig der Rothwein, der am Rhein nur vom Asmannshäuser

übertreffen wird, aber dem Ingelheimer wenigstens gleichsteht. Er ist von dunkler Farbe, hat, wie die mehrsten Rothweine, wenig Duft, ein herbes, doch höchst angenehmes Feuer und ist ausgezeichnet gesund. Weil man früher den Wein vor der Gährung kelterte, also bevor der Farbstoff der Hülsen sich mit dem Safte verbunden hatte, behielt er eine hellröthlich bleiche Farbe; darauf bezieht sich der Name Ahrbleichart, unter welchem er seinen alten Ruf besitzt. Jetzt ist zwar der Name geblieben, allein die Sache hat sich völlig umgekehrt: denn längst hat man die französische Weinbereitung eingeführt, welche vor dem Keltern den Farbestoff auszieht, und so gerade einen sehr dunkeln Wein gewinnt. An Farbe, Glut, Kraft und Geschmack ist Walportsheim und in einigen Lagen Ahrweiler die Krone des Thals: doch auch Altenahr, Dernau und Bodendorf sind vorzügliche Lagen. Die Rebe liebt gerade das dunkle Schiefergestein, das sonst auf seinen Zackenklippen keinen Pflanzenwuchs hervorzubringen vermöchte. Darin ist aber auch die Mühsal des Weinbaues begründet. Mit großer Anstrengung muß der jäh abfallende Schieferfels durch künstliche Mauerterassen eingefaßt werden auf denen besseres Erdreich und Dünger haften kann. Die edleren Lagen, vorzüglich bei Walportsheim, gleichen daher, aus der Ferne gesehen, trümmerhaften Bastionen, die vom Fuße des Felsens bis zum umbüschten Gipfel emporreichen. Der Dünger muß in Tragkörben die steilen Treppenpfade hinaufgeschleppt werden, das Pfahlholz wird in Bündeln bergan getragen; das sind Hauptarbeiten des Winzers. — An manchen Stellen will man jetzt auch versuchen (was am Rheine oft vorkommt), die junge Rebe in einem Korbe mit Erde gefüllt in den Weinbergsgrund einzusenken, mehrst aber wurzelt sie in den Ritzen des kahlen Gesteins selbst. Die eng zusammengedrängten Felsen verdoppeln im Sommer die Hitze durch Wiederstrahlung; der schwarze gebröckelte Schieferstein, mit welchem der Boden der Weinberge absichtlich bedeckt wird, saugt die Gluth des Tages ein und läßt sie während der kühlen Nacht auf die Trauben nachwirken. Auch der Fluß giebt dem Winzer seinen Segen: aus seinem lauen Wasser steigen im Sommer in die abgekühlte Nachtluft die warmen Nebel empor; sie tränken den versengten Felsgrund und erweichen die Hülsen der Trauben für die reifende Gluth des Sonnenstrahls. — Ungefähr 4 Stunden reicht dieser Strich,

wo der Wanderer auf der Nordseite des Flusses ununterbrochen von Weinbergen begleitet wird; bei einem sogenannten „vollen Herbst", der aber selten kommt, werden an 20000 Ohm Wein im Thale gewonnen.

Bedeutend ist im ganzen Ahrthale der Reichthum an wildwachsenden oft seltenen Pflanzen; die Verschiedenartigkeiten des Bodens und des Klimas, sowie die großen, noch gar nicht oder doch nur unvollkommenen angebauten Strecken des oberen Thals, begünstigen die Erhaltung der mannichfaltigsten Arten; am reichsten ist die Gegend von Altenahr.

In den Wäldern der oberen Ahr ist Roth- und Schwarzwild ziemlich stark; dort hinüber schweift auch im Winter noch der Wolf der Ardennen. Das kleine jagdbare Wild, auch Geflügel, ist außerordentlich häufig, wie in der ganzen Eifel. An einer Stelle, nämlich an der Lohmühle bei Altenahr werden Fischottern Winters auf dem Schnee geschossen. Die Hausthiere sind nicht sehr groß, aber gut, die Stallfütterung ist an der oberen Ahr noch nicht allgemein eingeführt, sondern das Weideleben herrscht vor. Ganz vorzüglich sind die Fische, namentlich Krebse und Forellen; zwar haben sie bei dem starken Verkehr durch die Fremden in der Ahr bedeutend nachgelassen, doch liefern die kleineren Eifelbäche, welche in sie ausmünden, deren noch genug für Wirthstafeln. Besonders zu erwähnen sind die kleinen Ahrfischchen, welche unter dem Namen der Rümpchen am ganzen Niederrhein höchst beliebt sind und einen bedeutenden Nahrungszweig des mittleren Ahrthals, um Altenahr herum, bei Reimertzhofen und Brück ausmachen. Die Art des Fanges ist einfach und sinnreich. —

Die Erwerbsverhältnisse der Bewohner sind im obern Ahrthale nicht günstig; ungeachtet im Allgemeinen der Handarbeiter keine Arbeit scheut, hat doch schon seit dem Jahre 1840 die Auswanderung von dort begonnen, weil er den Unterhalt der Seinigen nicht mehr zu erlangen vermochte. Die obere Ahr, von Altenahr aufwärts, gehört schon dem Karakter der Eifel an. Das rauhe Land hat seine Nahrungsquellen erschöpft, die Bewohner aber haben sich im Lauf dieser langen Friedenszeit in einem Verhältniß vermehrt, welches mit der geringen Ergiebigkeit des Bodens in Widerstreit kommen muß. Das mehrste Land (besonders im Kreise Adenau) ist für regelmäßigen Ackerbau

untauglich; theils ist es zu rauh, wegen der hohen Lage, theils zu felsig, und im Thal selbst ist sehr vieles durch die mächtige Ueberschwemmung von 1804 versandet und gänzlich unfruchtbar geworden. Da nun dort fast überall die Stallfütterung noch nicht eingeführt ist, so mangelt der Dünger um die Ungunst des Bodens zu bezwingen. Man hilft sich, indem man große Strecken als sogenanntes Schiffelland benutzt. Man läßt sie nämlich mit Haide bewachsen; diese wird alsdann nach mehreren Jahren mit dem Spaten abgestochen, auf Haufen gedörrt und angezündet, in die ausgebrannte und verstreute Asche säet man und gewinnt im nächsten Jahre eine gute Ernte; freilich, um dann seinen Acker wieder für mehrere Jahre brach liegen zu lassen. Hieraus erhellt, woran es fehlt; mit künstlichem Dünger wäre nachzuhelfen, wie denn z. B. durch ungelöschten Kalk die Kultur des gleich armen Westerwaldes in letzter Zeit wunderbar sich hebt. Aber der Westerwald hat fahrbare Chausseen bekommen, auf welchen vom Rheine her die Bedürfnisse ihm zugeführt werden können. Die obere Ahr aber hat an einigen Stellen nur Fußsteige durch das Flußthal, oder bodenlose Felswege über die hohen Bergrücken. — Daß in neuester Zeit die Verhältnisse sich gebessert haben, ist lediglich der Entwickelung des Bergbaues zu verdanken; mit Eröffnung dieser neuen Erwerbsquelle hört auch die Auswanderung auf, denn der Ahrthaler hängt an seiner Heimath.

Günstiger ist die Stellung des unteren Ahrthals. Der Fluß bleibt hier weiter von den Bergen entfernt, und läßt an beiden Ufern dem Ackerbau reiche und fruchtbare Fluren; vor Allem aber bietet dort der edle Wein einen bessern Erwerb. Indessen ist doch auch dabei der Gewinn sehr beeinträchtigt durch die Unsicherheit des Ertrages. Der Weinstock ist eine so zarte Pflanze, daß er ganz und gar von der Witterung beherrscht wird. Mehr als bei irgend einem anderen Gewächse, können hier ein paar kalte oder nasse Tage verderben; ein einziger Maifrost vereitelt die Hoffnung eines ganzen Jahrs. Nicht nur auf die Menge ist dieser Wechsel einflußreich, sondern (was fast mehr sagen will) auf die Güte nicht weniger. Es wird kaum ein Erzeugniß geben, das in verschiedenen Jahren so ganz verschiedene Güte hätte, als der Wein. Hierzu kommt nun, daß der Winzer mit seinem ganzen Broderwerb auf den Wein angewiesen ist; denn er

bewohnt gewönlich Felsthäler, in denen außerdem nichts erzeugt werden kann. Ein gutes Jahr macht ihn für den Augenblick, nach seinem bescheidenen Maßstabe, reich, — aber — man kann es nicht leugnen — oft auch verschwenderisch; theils durch leckeres Leben, theils durch unbesonnenen Anbau und Kauf neuer Weinberge: dann kommen viele schlechte Jahre und die Noth wird unerträglich. Begreiflich spekuliren reiche Weinkäufer hierauf, sie brauchen sich nur untereinander im Herbst über den Preis zu vereinigen und so die Konkurrenz aufzuheben; dadurch können sie die ärmeren Weinbauer, welche baares Geld bedürfen, zum Losschlagen zwingen. Die kleinen Weinbauer kommen also auch in guten Jahren auf keinen grünen Zweig; arbeiten sich höchstens aus den drückendsten Schulden heraus, um bald wieder tief hinein zu kommen. — Die Staatsverwaltung kann leider zur Linderung dieser Mißstände wenig thun, deren gänzliche Beseitigung aber nicht erwirken. Die Haupthülfe, welche der Staat gewähren kann, ist der Erlaß der Moststeuer und dieser erfolgt bei jeder Mißernte. Vielleicht bereitet auf einem anderen Wege eine Besserung sich vor. Seit vielen Jahren nämlich war auch auf der Ahr die sogenannte Veredelung des Weins nach Chaptals Verfahren, durch Zusatz von Zucker, auch wohl von Alkohol, in Brauch gekommen. Diese böse Kunst scheinen die großen Weinspekulanten zuerst geübt zu haben; da aber dadurch deren Erzeugniß theuer verkauft werden konnte, so nöthigten sie die kleinen Weinbauer in denselben verderblichen Weg hinein. Das hat der Gesundheit und dem auswärtigen Kredit des Ahrweins großen Schaden gethan. Die öffentliche Meinung verfiel bald auf andere noch bedenklichere Stoffe, die sie dem Ahrwein zur Verstärkung oder Färbung beigemischt glaubte, und so neigten sich die Weintrinker entschiedener dem weißen Weine der Mosel und des Rheinthals zu, der nicht so leicht verfälscht werden kann. Dadurch sank der Ahrwein im Preise, der kleinere Weinbesitzer aber gerieth immer tiefer in Noth und in die Abhängigkeit von den großen Spekulanten. Im Jahre 1844 wurden diese Weinfälschungen Gegenstand öffentlicher Besprechung und Rüge, was so wirksam gewesen zu sein scheint, daß das Chaptalisiren sich wesentlich vermindert, der Ahrweinverbrauch aber wieder entsprechend zugenommen hat.

Kreis Mayen (Ewich, Der Führer am Laacher See und durch das Brohlthal, Neuwied 1852; ein empfehlenswerthes

Schriftchen). Ostwärts an die Kr. Koblenz und St. Goar, südl. an den Kr. Kochem, westl. an den Kr. Adenau und nordwärts an den Kr. Ahrweiler und den Rhein stoßend; welcher, auf 1¾ M. Uferlänge viel Abwechslung von Ebene und Bodenerhebung darbietet. — Flächengehalt: 10,193 □ M., bestehend in 130092 Morgen Ackerland, 17570 M. Wiesen, Weiden; 54134 M. Holzungen; 1978 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten u. Gemüsefelder; 6243 M. Haiden, Oeden, Lehm- und Torfmoor; 9575 M. Wild- und Schiffelland; 882 M. Weinberge; 6029 M. Wege, Flüsse und Bäche; zusammen 226503 Morgen, in 324370 Parzellen; mit 7300 Wohnhäusern; — deren Reinertrag 382402 Thlr. war und zwar 41750 Thlr. auf Wohnhäuser und 340652 Thlr. von den Ländereien. —

Ein Hügelland der N. O. Eifelabhänge, mit einigen höheren Bergzügen im W. u. O.; höchst fruchtbare wellenartige Thäler, z. B. das bekannte Mayfeld im S. O.; daneben, als Grenze gegen den Kr. St. Goar, die Mosel, welcher die Elz zufließt; durch die Mitte des Kreises die Nette (nebst der Nitze), welche Neuwied gegenüber in den Rhein mündet; an der N. Grenze der Brohlbach. — Der Hauptkarakter des in mehrfacher Hinsicht merkwürdigen Kreises Mayen ist der einer von schmalen Thälern durchfurchten Hochebene, die sich in 6—700 Fuß Höhe über dem Rhein, von dessen linkem Ufer (Brohl, Andernach) gegen Schloß Olbrück, Mendig und Mayen, also nach der Gegend der Eifel, hinzieht. Der Hauptkarakter dieses Landstrichs ist vulkanisch, wie solches die vielen, von dieser Hochebene aus sich erhebenden ausgebrannten Vulkane bekunden, deren Krater noch deutlich zu erkennen sind. Die Thaleinschnitte und Höhen sind meist bewaldet, darunter gute Forsten, z. B. die Domänenwaldungen am Laacher See und um Nickemich. Den beträchtlichsten Einschnitt dieser Hochebene, — dessen Wände abwechselnd aus Thonschiefer Grauwacke und Tuffstein bestehen, — durchfließt der Brohlbach. Fast durchgängig fruchtbar (Weizenboden) und sorgsam angebaut, ist der Kreis getreidereich, auch Weinbau treibend, aber insbesondere mit eigenthümlichen Erzeugnissen des Mineralreichs gesegnet, z. B. Mühlen-, Tuff-, Backofen-, Dachschiefer-Steine, Braunkohlen, Thon, Eisen, Kupfer. — Den auf die Steinverarbeitung begründeten Erwerben müssen noch einige besondere Be-

merkungen gewidmet werden, weil sie eben so eigenthümlich als bedeutend sind. Die hier wichtigsten Steinarten sind der Tuffstein, die Mühlensteine und der Backofenstein.

Die Hauptmasse des **Tuffsteins** ist ein fein zerriebener und wieder verbundener Bimmsteinstaub, in welchen die größern, erkennbaren Bimmsteine eingeknetet sind. Die Vulkane haben diesen Staub mit jenen größern Fragmenten ausgeworfen und Wasser, Druck der Masse durch ihre eigene Schwere, in Verbindung mit einer langen Zeit, innerhalb welcher jener wirkte, erzeugte die gegenwärtige, (gerade nicht sehr große) Festigkeit des Tuffsteins. Der Tuffstein des Brohlthals und der Gegend vom Laacher-See überhaupt, ist ein vulkanischer Tuff, ähnlich der italischen Pozzolana (und namentlich dem Bimmstein-Tuff, unter welchem Herkulanum begraben wurde), ganz besonders aber, dem nur mehrst weniger festen Tuff von Pausilippo. Der Tuffstein nimmt in seinen untern Schichten an Brauchbarkeit zu, doch so, daß man die **Hauptarten** gut unterscheiden kann. Oben liegt:

1) der wilde Tuffstein, in einer Mächtigkeit, von einigen wenigen, bis zu etwa 50—100 Fuß. Der Stein ist weich, leicht zerreiblich, wenig oder gar nicht porös und sieht schmutzig-gelblich oder graulich aus;
2) der eigentliche Tuffstein liegt unmittelbar unter diesem und ist
   a. schmutzig-gelb, im ausgetrockneten Zustande aber weißlich-grau von Farbe, der **gelbe** Tuffstein genannt. Derselbe ist stets porös, und mit größern oder kleinern Stückchen Bimmstein durchsprengt; hin und wieder finden sich Theile von Basalt, Lavaschlacken, Thonschiefer, Grauwacke, Quarz, Hauyn, Augit, Magneteisen und schwarzen Glimmer in demselben. Seine Bruchfläche ist rauh, seine Kanten sind scharf, er ist nur so hart, daß er sich allenfalls noch mit der Axt behauen läßt. Dies ist der Stein der früher in Quaderform zu Bauten verwendet wurde. Unter diesem liegt an manchen Orten
   b. der **blaue** Tuffstein, der im trocknen Zustande bläulich-grau aussieht; und sich vom vorigen fast nur durch größere Härte unterscheidet. Namentlich in diesem, oft aber auch im gelben Steine, kommen Blätterabdrücke und verkohlte Baumäste vor. Nur der eigentliche Tuffstein, (der in einer Mächtigkeit von 5—20 Fuß vorkommen kann) wird zu Wasserbauten benutzt; der seltner gefundene blaue Stein, welcher namentlich in Holland am beliebtesten ist, soll indessen im Vergleich zu dem gelben weniger Ausdauer an der Luft besitzen. Die größern Stücke werden nach dem Rhein gefahren, dort auf große Haufen (Arken) gelagert und mehrstens nach Holland versendet; die kleinern Stücke, (Mirgel genannt) in den 5 Traßmühlen oder Pochwerken des Brohl-Thales zu einem gröblichen Pulver zerstampft. Dies Pulver wird **Traß** genannt, holländisch Tyras (zu deutsch Kitt) und durchschnittlich werden 2 Theile solchen Pulvers mit 1 Theil gelöschtem Kalk allmählig angerührt, um einen unter Wasser zu erhärtenden Mörtel zu geben. Man macht in den Brohlthalmühlen nur eine Sorte Traß (hält also die blauen und gelben Tuffsteine nicht getrennt) welche von Brohl aus ohne Verpackung in Schiffen abgeführt wird. Im gemahlenen Zustande wiegt eine Tonne Traß (wonach die Akkordarbeiten berechnet werden) 200 bis 220 Pfund; sie enthält 4 Scheffel und 1 Scheffel kostet jetzt in Brohl etwa 7 Silbergr.

Die poröse **Basaltlava**, die vor Jahrtausenden dem Forstberge und dem Krusterofen entquollen, in deren Umgebungen 50 Fuß unter der Erdoberfläche liegt, ist in unregelmäßige viereckige Säulen zerspalten (säulenförmig abgesondert) und indem die Spalten nach unten zu sich mehr und mehr verlieren, werden in dem Grade die Säulen auch kolossaler. Die auf der Basaltlava

ruhende Bodenschichte besteht vorwaltend aus Bimmsteinstücken, die entweder lose auf einander geschichtet, oder mit einem lehmigen und traßartigen Bindemittel lose zusammengekittet sind. Unter diesen Bimmsteinsschichten findet man die Lava zunächst schollenförmig (in Mucken, als Folge ungleichmäßiger Erkaltung an der Oberfläche, bei Fortbewegung der noch flüssigen untern Schichte) aufeinandergeschichtet, und dann folgt die bis zu 40 Fuß mächtige, zusammenhängende Basaltlava, deren unterster Theil, wohin die Spalten nicht mehr reichen, Dielstein genannt wird. Der Dielstein verliert nach unten zu seine Porosität immer mehr, bis er ganz das Ansehen des Basaltes erlangt. Das Gestein enthält Quarz, Feldspath, Hauyn, Saphyr, Hyazinth ꝛc. Unter der Lava folgen Schlacken, dann Töpferthon (zur sogenannten Braunkohlenformation gehörig) und zuunterst Grauwacke, das Gestein ältester neptunischer Bildung, welches die Vulkane der Rheingegend überall durchbrochen haben. Aus dieser Porphyrlava werden werthvolle Steinarbeiten verfertigt, am stärksten bei dem Dorfe Niedermendig; das wichtigste Fabrikat sind Mühlsteine. Die Mühlsteine werden nach verschiedenen Größen geliefert; einem bestimmten Durchmesser entspricht jedesmal eine gewisse Dicke des Steins. Steine von dem größten üblichen Umfange und von 17 Zoll Dicke heißen Siebenzehner, kleinere von 16 Zoll Dicke Sechzehner u. s. w. Hat aber ein Mühlstein den Durchmesser eines Siebenzehners, eines Sechszehners u. s. w. ohne die entsprechende Dicke zu besitzen, so erhält er den Beinamen Jungfer, z. B. eine siebenzehner Jungfer. Ist der Stein schadhaft d. h. hat er einen Sprung oder Riß, so wird er lahm genannt; ist er dagegen ohne Fehler, so heißt er silberganz. Daraus bildet sich dann die seltsame technische Terminologie: „eine lahme sechszehner Jungfer, eine silberganze siebenzehner Jungfer" u. s. w. — Mühlsteine ganz ähnlicher Art wie die von Niedermendig, Kottenheim und Mayen werden auch bei Volvik in der Auvergne gewonnen. Besonders sehenswerth sind die 3/4 Stunden v. Laacher See belegenen Steinbrüche (Leyen) von Niedermendig, wohin man über die südliche Senkung des Kraterrandes gelangt. Der Boden dorthin besteht aus Traß (einer Art Mergel). Nachdem man an vielen verschütteten Gruben vorübergekommen ist, wo schon die Römer bedeutend gebrochen haben, und welche Pingen genannt werden, hat man den eigenthümlichen Anblick vieler auf Erhöhungen angebrachter Göpel (Haspeln von Pferden gezogen), umgeben von Felsstücken und Hütten, wo Mühlsteine, Bauverzierungen, Fenstereinfassungen, Deckplatten ꝛc. behauen werden. Schmale, gewundene Treppengänge von mehr als 100 Stufen, führen in umfängliche, höhlenartige Felsengewölbe, wo die großen Steinblöcke mit eisernen Keilen getrennt, und dann durch einen bis zu 17 Fuß weiten, senkrecht und trocken gemauerten, runden Schacht (bis 150 Fuß tief), mittelst Pferdekraft, wie vorbemerkt, zu Tag gefördert werden. Die Mühlsteine werden gewöhnlich in der Grube fertig gemacht; das Einhauen der Reifen geschieht regelmäßig erst in Andernach, dem Verschiffungsorte der Steinarbeiten. Weshalb die jetzt übliche höchst langsame Art der Förderung der Steine aus den Gruben, nicht verbessert wird, konnte man mir nicht erläutern. Die Arbeiten geschehen fast immer in Verding und dabei bringen es die Grubenarbeiter und die Verfertiger künstlicherer Arbeiten auf 17 1/2 bis 25 Sgr.; die gewöhnlichen sonstigen Arbeiter auf 10 bis 15 Sgr. täglich. Das ganze Dorf Niedermendig ist unterminirt. Die in neuerer Zeit verlassenen Brüche dienen als Keller für Bayerisch Bier, das man zu Niedermendig braut, auch sogar von Neuwied aus hier lagert. — Eine andere Art von Benutzung der vulkanischen Erzeugnisse des Kr. Mayen findet namentlich bei Bell Statt. Kurz bevor man das Dorf erreicht hat, gewahret man links vom Wege mehrere eigenthümlich geformte Steinbrüche, die durch säulenförmige Aussparung des Gesteins aus der Ferne das Ansehen von Bauwerken haben. Hier wird der dem gelben Tuffstein ziemlich ähnliche, sogenannte Backofenstein gebrochen. Der Stein, ein Tuff der Schlammlava-Mova aus dem Krater des Gänsehalses, ist härter als der gewöhnliche Tuffstein, sehr feuerfest, ausdauernd an der

Luft, und zeigt kleine weiße Pünktchen (Leuzit-Krystalle) auf der Bruchfläche. Verkohlte Baumstämme kommen auch in dieser Steinart vor, die außer zu Backöfen, Feuerheerden, Trögen ꝛc. auch zu architektonischen Verzierungen gebraucht wird, wie das auf Schloß Rheineck zu sehen ist. (Eine interessante Mittheilung: über die vulkanischen Produkte der Rheingegenden und deren Verwendung zu technischen Zwecken, vom Apoth. Oswald in Oels, findet sich im Jahresber. der Schles. Gesell. für vaterld. Kultur, Breslau 1851 S. 29 ff.).

Krsstdt. Mayen, neben der Nette und an den Straßen von Koblenz nach Achen, Andernach=Trier u. s. w., von Mühlsteingruben (den Ausströmungen des Hochsümmer=Kraters) umgeben, mit nachbezeichneten Fabriken (1846); 4 Wollspr. zu Streichgarn 1184 Spdl. u. 42 A.; 47 Webst. in Wolle u. Halbwolle; 2 Tuchfab. m. 50 A. 15 Handst.; 8 Wasserm. 11 Mhlgg. 10 A.; 5 Oelm. m. 5 A.; 3 Walkm., 2 Lohm. m. 2 A.; 2 Papierfab. m. 36 A. 5 Bütten; 1 Tabak- u. Zigarrenfab. m. 10 A.: 4 Bierbr. m. 6 Arb. 1 Destillir=Anst. m. 2 A.; 2 Branntweinbr. m. 4 A. Auch in der Umgegend noch ähnliche Anlagen, z. B. eine Spinnerei zu Kohlhaas bei Hausen. — In der Nähe, am Uferabhang d. Nette, das uralte neuerlich wieder eröffnete Bergwerk Silbersand, mit silberhaltigem Bleiglanz und Blende in der Grauwacke. — Andernach neben dem Rhein an der Koblenz=Köln Straße, auch sonstige Straßenverbindungen in das Innere besitzend; Schifffahrt und Handel mit Landeserzeugnissen, namentlich Mühlsteinen und Holz; Floßumbindestation. In der Nachbarschaft: Lederfabrik St. Thomas (auch daselbst Staatspflegeanstalt für unheilbar erkannte Geisteskranke); Eisenhammer Netterhammer bei Niesenheim, Thongruben bei Krufft (am Bache gl. N. der in die Nette fließt); Tuffsteinbrüche im Nettegebiet bei Plaidt und Kretz; Kupfergrube bei Nameby; Braunkohlenlager. — Burgbrohl an der Brohl, mit Traßmühlen (deren es im Brohlthale 5 giebt, auch Schwerspatmühlen) und Bleiweißfabrik, welche den Kohlensäuregehalt einer der Sauerquellen des Dorfs zur Darstellung des kohlensauren Bleioxyds benutzt. — In der Bürgermeisterei auch der Heilbrunnen Tönisstein im Brohlthale (Ewich, a. a. O. S. 15 ff); in einem Seitenthale der Heilbronn (Ewich a. a. O. S. 11 u. 65; auch Wegeler, Der Heilbrunnen. Eine alte Quelle in neuer Fassung, Koblenz 1851). Der Verbrauch und die Versendung dieser Mineralwasser ist bedeutend. — Im Brohlthal aufwärts schreitend, gelangt man zu dem zwischen belaubten Gebirgswänden belegenen Vulkan=Krater: Laacher See (864′ über dem Meeresspiegel, 1519 Morgen groß, 3/4 Meilen

im Umfang, in der Mitte 177′ tief, mit unterirdischem künstlichem Abfluß), an dessen Ufer die 1802 aufgehobene prachtvolle Abtei Laach, jetzt ein Landbaugut. — S. W. davon Bell mit Gruben zur Förderung von Backofenstein (z. v. oben), der auch bei Ober- und Nieder-Mendig gebrochen wird. — Noch etwas weiter südlich nach Mayen zu liegen die weit bekannten Mühlensteinbrüche von Niedermendig, Ettringen u. s. w. (z. v. oben). — Weibern, welches westlich vom Laacher See liegt, besitzt einen ganz ähnlichen vulkanischen Stein wie Bell, ein Ausfluß des Vulkankraters Hohe-Acht (2340 Fuß über dem Meere, mit einer der schönsten Fernsichten des Rheinlandes). Ein anderer ausgebrannter Vulkan, der Perlkopf, nordwestlich vom Laacher See, hat seine Basaltlava von Hannebach abgelagert; wo dieser sehr feste Stein zu Fenster- und Thür-Einfassungen, Treppenstufen u. s. w. verarbeitet wird. Rheinwärts hiervon, $^1/_2$ Meile liegt das Rodder-Maar, ein etwa 6 Morgen großer Weiher, der zur Blutegelzucht benutzt wird. — In der Bürgermeisterei Münstermaifeld sind (z. B. bei den Dörfern Metternich und Cattenes) ungewöhnlich viele Mühlen; die Stadt liegt $^1/_2$ M. vom linken Moselufer, auf dem wegen seiner Fruchtbarkeit so sehr belobten Mayfelde. — Polch, an der Koblenz-Trierschen Straße, besitzt guten Pfeifenthon.

Kreis Koblenz. An beiden Seiten des Rheins, östlich begrenzt von Nassau, südlich vom Kr. St. Goar, westlich vom Kr. Mayen, nordwärts vom Rhein und Kr. Neuwied. — Flächengehalt: 4,796 □M., bestehend in 51540 M. Ackerland; 5464 M. Wiesen und Weiden; 35495 M. Holzungen; 1848 M. Gärten, Baumwiesen, Obstgärten und Gemüsefelder; 1379 M. Haiden, Oeden, Lehm- und Torfmoore; 1389 M. Wild- und Schiffelland; 2359 M. Weinberge; 7095 M. Wege, Flüsse und Bäche; zusammen: 106569 Morgen, in 151492 Parzellen; — mit 6575 Wohnhäuser; deren Reinertrag 408120 Thlr. war und zwar 168486 Thlr. auf Wohnhäuser und 239634 Thlr. auf die Ländereien. —

Auf dem verhältnißmäßig beschränkten Raume dieses Kreises treffen Ausläufer von drei Gebirgssystemen zusammen; nämlich am rechten Rheinufer des Westerwaldes; am linken Ufer aber, rechts von der Mosel, das N. O. Ende des Hunsrück, links von

der Mosel die östlichen Vorberge der Eifel. Gut bewässert; sehr fruchtbar, oder doch wenigstens allenthalben günstiger Boden, sorgfältig angebaut. An den anmuthigen Ufern des Rhein und der Mosel starker und guter Wein- und Obstbau. Bergbau auf Blei; Steinbrüche; umfangreiche Eisenwerke; lebhafter Verkehr und Schifffahrt auf Rhein und Mosel, mit Dampf- und Segelbooten; Holzflößerei. Metallische Hüttenerzeugnisse im J. 1852: 77675 Ztr. Roheisen u. Maßeln 114550 Thlr. Werth; 10557 Ztr. Rohstahleisen 22752 Thlr. W.; 11471 Ztr. Gußw. aus Roheisen 44426 Thlr. W.; 2150 Ztr. Kupfer 73100 Thr. W.; 202 beschäftigten Arbeiter 414 Seelen.

Die wichtigsten fabrikartigen Betriebe des Kreises Koblenz sind, nach der Aufstellung vom Dez. 1852, Folgende:

1. Stadt Koblenz: 6 Färber. mit 7 Arb., 3 Zeugdruck. 4 Druckt. m. 4 Arb., 1 Dampf-Getreidemühle m. 6 A., 1 Oel-Mühle m. 4 A., 4 Sägemühl. m. 10 A., 2 Eisen u. Blech-Waarenfab. m. 100 A., 2 Maschfab. m. 140 A., 4 chem. Fabr. m. 4 A., 7 Tabaksfab. m. 281 A., 1 Steinpappe Fab. m. 15 Arb., 1 Lakirfab. m. 13 Arb., 1 Wachs-Verarbeitungs-Anstalt m. 2 Arb., 1 Stockfab. m. 19 Arb., 3 Pianoforte-Fab. m. 14 Arb., 1 Gas-Fabr. (Moselweiß) m. 4 Arb.

2. Bassenheim: 1 chem. Fabr. m. 5 A.

3. St. Sebastian: 1 Stärkefabr. m. 8 A.

4. Rhens: 1 Pottasche Sieder. m. 1 A.

5. Ehrenbreitstein (Thal): 1 Oelmühl. m. 2 A., 1 Fournierschneidem., 1 Lederfab. m. 6 A.

6. Vallendar: 7 Streichg. Sp., 810 Sp. m. 9 Arb, 4 Tuchfab, 24 Sthle. m. 115 A., 1 Pottasche Sieder. m. 1 A., — bei Vallendar 1 Pap. Fab. m. 7 A., 1 Lederfab. m. 21 A., 1 Schrotfab. m. 1 Arb.

7. Bendorf: 3 Zichr. Fab. m. 50 A., 1 Schrotfab. m. 2 A., 2 Tabacksfabr. m. 20 A., 1 Eisenwerk, 1 Hohofen m. 18 A., 1 Blei-Hütten-Werk m. 12 A., bei Bendorf: 3 Eisenw. (3 Hoh-, 4 Kupol-, 4 Flammöfen) m. 140 A., 1 Masch. Fabr. m. 10 Arb.

Koblenz, sehr anmuthig belegen, am linken Rhein- und rechten Mosel-Ufer; Anfangspunkt mehrerer Straßen, aber ohne Eisenbahn; eine der stärksten Stationen für alle Arten des Schiffsverkehrs; mit Schiffbrücke (1100′) über den Rhein nach Ehrenbreitstein und Steinbrücke (seit 1344) über die Mosel, mit Wasserleitung, nach Metternich u. s. w.; starke Festung durch natürliche Belegenheit und Kunst. Residenz des Thronfolgers in Preußen; Sitz des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz und aller sonstigen Prov. Behörden; Sitz der Regierung u. s. w. Ansehnliche Fabriken (z. v. die obige Zusammenstellung und unten die Mitth. aus dem Ber. der Handl. Kamm.), namentlich für lackirte Blechwaaren (sehr vortheilhaft bekannte Fabrik in der vormal. erzbischöfl. Burg an der Moselbrücke), Tabak, Baumwollewaaren, Le-

der, Möbeln, Korbflechte-Arbeiten, wollene Decken, Teppiche, Flanelle, Stockwaaren, Traß, künstliche Steinmassen, Fortepiano's, Großuhren, Maschinen, chemische Erzeugnisse, Schiffe. — Bewohnerzahl (ohne das 4 bis 5000 Köpfe zählende Militär) 1840: 16300, 1843: 18523, 1849: 20666. (Adreßbuch der Stadt Koblenz, jährlich erscheinend, mit Grundabriß u. s. w.) — In der Nähe die Wasserheil-Anstalt Laubach, die Lederfabrik Kemperhof, die Salmiakfabrik zu Metternich u. s. w. — Das Dorf Neuendorf am linken Rheinufer ist größtentheils von Flößern bewohnt, eine Folge davon, daß die herabfahrenden Flöße dort gewöhnlich eine Zeit lang still liegen, um zu größeren Holländerflößen verbunden zu werden. — Bassenheim hat 1 chem. Fabr.; St. Sebastian 1 Stärke-Fabr. — Rhense, auch am l. Rheinufer, mit Wein- und Obstbau, Pottasche-Sied.; — in der Nähe der (1843 wieder hergestellte) Königsstuhl, welchem gegenüber in der Rheinmitte vier Kurfürstliche Gebiete zusammenstießen. Neben dem Dorfe Kapellen, am linken Rheinufer, der Lahneinmündung fast gegenüber, auf einer Anhöhe Burg Stolzenfels, wieder hergestellt und neu gebaut (von 1836/42) durch König Friedrich Wilhelm IV.; jetzt eine der sehenswerthesten Zierden des schönen, reichen Rheinlandes. — An der Mosel liegen im Bereiche des Kr. Koblenz Mfl. Winningen, wobei der beste Wein an der Untermosel und in so bedeutender Ausdehnung, daß in guten Jahren an 1500 Fuder gekeltert werden; — Güls, in einem Wald von Obstbäumen (namentlich Kirschen), mit Thonverarbeitung. — Auf dem rechten Rheinufer: Thal-Ehrenbreitstein, mit Heilquelle, Weinbau, den oben benannten Fabriken; daneben auf einem (365 Fuß über dem Rhein, 562 Fuß über dem Meere) hohen Felsen die Feste Ehrenbreitstein, von 1816 bis 1826 vollendet, mit höchst belohnender Rundsicht. In der Nähe viele zu verschiedenen Zwecken benutzte Mühlen und die Schmelze Holderberg. — Bendorf am Rhein, belebt durch die rege Erwerbthätigkeit der Umgegend (s. v. oben), worin sich z. B. befinden: die Zichorienfabrik, Oelmühle, die Eisenwerke Neuhütte und Unterhütte, eine Kupferschmelze, Bergwerke. Weiter aufwärts im Saynthale liegt die weit bekannte Saynerhütte (daneben das prachtvolle Schloß des Fürsten von Sayn-Wittgenstein), — der Stahlofen Oberhammer, dann Schneide- und sonstige Mühlen; abwärts am Sayn-

bachausfl. Mühlhofen mit Walzwerk Konkordia. — Vallendar am Rhein, der Insel Niederwerth gegenüber, besaß, außer Wein- und Blei-Berg-Bau, 1846 die nachbezeichneten Fabriken: 10 Wollspinn. m. 1020 Spdl., 34 Arb., 50 Webst. in Wolle und Halbwolle, 4 Tuchfabr. m. 193 A., 50 mech. Webst., 4 Färbereien m. 10 A., 5 Wasserm. m. 8 Mahlg. und 15. A., 1 Hanfstampf-M., 1 Oelm. m. 2 A., 3 Walkm. m. 6 A., 1 Lohm. m. 1 A., 1 Lederwaarenfabr. m. 25 A., 1 Tabak- und Zigarrenfabr. m. 4 A., 1 Bierbr. m. 3 A., 1 Thonwaaren-, Gypsfig.- 2c. Fabr. m. 13 A.; Uhrenverfertigung u. s. w. Seine Schifffahrt und Handel mit Mineralwasser, Steingutwaaren, Eichenholz, Obst u. s. w. sind bedeutend. — Im Brgmst. Bez. Vallendar die Dörfer Mallendar mit Papierfabrik und Weitersburg mit Spinnerei. Beim Letzten-Heller Braunkohlengrube.

Die Stadt Koblenz besitzt eine Handelskammer, deren Berichte für die Jahre 1848 bis einschl. 1852 mir vorliegen. Die nachfolgenden Mittheilungen über Erwerbsverhältnisse, namentlich Handel und Schifffahrt, dieses Mittelpunkts des Verkehrs des Reg. Bez., wurden großentheils denselben entnommen. Sie sind indeß weniger reichhaltig, als sie sein könnten, wenn die Handelskammer (als das einzige und am Regierungssitz befindliche Organ des Erwerbstandes) ihren Gesichtskreis erweitert und namentlich alle Zweige des Erwerbes in das Bereich ihrer Untersuchung und Besprechung gezogen hätte, welche mit der doppelten Hafenstadt Koblenz in Berührung kommen. Nirgends kann der Stoff dazu leichter versammelt werden, als an diesem Platze.

Koblenz, welches eine eigenthümliche Wichtigkeit als Hafen für die Mosel (und Saar) besitzt, hatte schon unter französischer Regierung einen sehr bedeutenden Speditions-Handel, weil die mehrsten Waaren (besonders viele Weine), welche aus Frankreich nach Bremen, Hamburg, Lübeck u. s. w. gingen, auf der Mosel nach Koblenz kamen und von dort weiter spedirt wurden. Mancherlei Verhältnisse, vor Allem aber die Eisenbahnen, welche Koblenz an allen Seiten umgehen, haben dieses gänzlich verändert. Gegenwärtig beschränkt sich der Handel dieser Stadt auf die Ausfuhr der Erzeugnisse der Umgegend, sowie auf die Einfuhr der allgemeinen Verbrauchsartikel für dieselbe. Die vorzüglichsten Erzeugnisse, welche auf der Mosel nach Koblenz

kommen, theils dort bleiben, theils auf dem Rheine weiter versandt werden, sind: Brenn-, Bau- und Faßdauben-Holz, Lohe (die Beste von der Saar), Holzkohlen, Gyps, Kalk, Bausteine, Dachschiefer, Steinkohlen, Salz, Pottasche, Glas, Eisen und hauptsächlich Weine. Die Mosel aufwärts gehen besonders: Pfeifenthon (bis nach Frankreich), Mineralwasser, Glasurblei, Backofensteine u. s. w. — Großhandel hat Koblenz fast gar nicht; aber destomehr Kleinhandel und Krämerei. Man zählt in der Stadt über 200 Krämer und Kleinhändler. Die hauptsächlichste Bezugsquelle in Kolonial-Waaren, Gewürzen ꝛc. ist Holland, jedoch finden auch indirekt von Köln schon beträchtliche Zufuhren darin Statt. Die Bewegung des Rheinhandels wird man hinsichtlich der Menge aus der nachstehenden Tafel beurtheilen können.

In den Jahren.	Angekommen.			Abgegangen.			Summe der Zu- und Abfuhr.
	zu Berg.	zu Thal.	Zusammen.	zu Berg.	zu Thal.	Zusammen.	
	Zentner.						
1836	218367	541942	760309	198100	273873	471973	1,232282
1837	233984	717475	951459	264328	322799	587127	1,538586
1838	254625	825339	1,079964	277601	371637	549238	1,729202
1839	296917	849996	1,146913	297171	387210	684381	1,831294
1840	256597	789664	1,046261	276807	374243	651050	1,697311
1841	305739	786516	1,092255	259256	366618	625814	1,718129
1842	304666	763959	1,068625	262408	323187	585595	1,654220
1843	452025	1,256167	1,708192	281098	334336	615434	2,323626
1844	408855	1,020702	1,429557	290111	322093	612204	2,041761
1845	450344	985934	1,436278	329375	325576	654951	2,091229
1846	542443	966970	1,409413	352106	309200	671306	2,170719
1847	566271	933289	1,499560	355754	309196	664950	2,164510
1848	335770	589493	925263	213977	187587	401564	1,326827
1849	311977	438065	750042	242384	222803	465187	1,215229
1850	346232	475678	821910	244788	282386	527174	1,349084
1851	368018	466578	834596	300490	235642	536132	1,370728

So wenig statistischen Nutzen diese rohe Zahlenzusammenstellung gewährt (das vorhandene Material gestattet keine bessere Uebersichten), genügt sie doch, im Zusammenhalt mit sonstigen Erfahrungen, die Besorgniß auszusprechen, daß der Handel von Koblenz die bis zum Jahre 1848 verfolgte Entwicklung und erlangte Ausdehnung nicht wieder erlangen werde.

Dem Handelsverkehr entsprechend findet auch die Schifffahrtsbewegung Statt, welche durch die Errichtung des 1840 dem Verkehre übergebenen Freihafens einen wesentlichen Aufschwung gewonnen hatte. Die Schifffahrt der Mosel leidet besonders dadurch, daß die Eröffnung der französischen Kanäle und Eisenbahnen in der Rheinrichtung den großen Waarenzug von der Mosel abwenden. Dieser beschränkt sich jetzt nur noch auf den örtlichen und nachbarlichen Verkehr und auf die Verfuhr von Roherzeugnissen. Die Segelschifffahrt ferner wird in dem Maße verdrängt, als die Schleppschifffahrt zunimmt. Nachdem die Aktionäre der Moseldampfschifffahrt Zinsen und Kapital, mithin Alles verloren hatten, bildeten sie auf den Trümmern der alten eine neue Gesellschaft; so groß war das Vertrauen auf die Ertragsfähigkeit. Diese Erwartung ist nicht getäuscht werden; denn bis jetzt ist der Erfolg gut und wird deshalb ein Schiff,

A. Zufuhr.	1837 Zahl der Schiffe.	1837 Ihre Ladung. Ztr.
a) Zu Thal.		
Mit Segelschiffen und Dampfschleppzügen:		
1. von der Saar in Segelschiffen, Steinkohlen	161	282500
2. „ „ Mosel in Rangschiffen, Stückgüter	114	88200
3. „ „ „ in Segelschiffen, Getreide	95	108230
4. „ „ Lahn „ „ rohe Produkte	271	87150
5. „ Mainz in Rangschiffen, Stückgüter	52	35660
6. Vom Niedermain in Segelschiffen, beigeladen	23	7530
7. „ Mittel- und Obermain desgleichen	24	7940
8. von Mannheim und dem Neckar desgleichen	8	15396
9. „ verschiedenen Häfen des Rheins, Stückgüter	—	—
10. „ desgleichen, Steinkohlen	—	—
11. „ desgleichen, rohe Produkte	—	—
12. „ Oberrhein	—	—
Zusammen		632606
Mit Dampfschiffen:		
13. der Kölnischen Gesellschaft	vom Ob.-Rhein.	4567
14. „ Düsseldorfer „		—
15. „ Niederländischen „		—
16. „ Trierschen „ von der Mosel		—
		4567
Summe der Zufuhr zu Thal	748	637173
b) Zu Berg.		
Mit Segelschiffen und Dampfschleppzügen:	Rangschiffe.	
17. von Amsterdam in Schleppkähnen, beigeladen	33	65031
18. „ Rotterdam, desgleichen	—	—

das die Reise zwischen Koblenz und Trier in einem Tage machen soll, in die Fahrt gesetzt. — Die Rheinschifffahrt beeinträchtigt zunächst der üble Umstand, daß das Fahrwasser längs der Stadt in fortwährender Abnahme begriffen ist; so daß für Rechnung der Stadt oder der Dampfschifffahrts-Gesellschaften schon nothdürftige Ausbaggerungen vorgenommen werden mußten. Eine größere Ausdehnung dieser Arbeiten mit Hülfe der Staats-Regierung wäre sehr wünschenswerth. Die (wenn gleich geringe) Herabsetzung der Rheinzölle hat auch für Koblenz ihren wohlthätigen Einfluß nicht verfehlt. — Aus der folgenden Zusammenstellung des Schiffsverkehrs geht deutlich hervor, welchen Aufschwung derselbe bis zum Jahre 1847 genommen; das Jahr 1848 führte ihn auf die Hälfte zurück und erst in neuerer Zeit beginnt derselbe sich allmählig wieder zu heben.

1847		1849		1850		1851	
Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.	Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.	Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.	Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.
141	500250	33	80500	40	81000	45	80000
230	192500	101	52050	40	52100	55	41860
		83	85400	170	120000	114	96340
186	68320	200	110000	200	100000	250	120000
62	46240	47	19379	53	12155	54	11426
26	3840	21	2326	16	1311	31	1644
21	7250	23	1183	33	780	39	1073
32	23725	38	9900	30	2208	34	2463
23	56730	—	—	195	11717	243	14146
—	—	—	—	3	8808	4	12206
—	—	—	—	300	52687	320	52187
—	—	268	50077	—	—	—	—
	898855	—	410815	—	442766	—	433345
	14635	—	8570	—	9188	—	9204
	8550	—	5716	—	7070	—	8042
	4087	—	5470	—	7240	—	6847
	7162	227	7494	—	9414	—	9140
	34434	—	27250	—	32912	—	33233
721	933289	1041	438065	1080	475678	1189	466578
20	29311	22	15497	24	12664	25	16135
48	102921	29	30321	32	18078	31	20772
auch andere holländ. Häfen.							

A. Zufuhr.	1837 Zahl der Schiffe.	1837 Ihre Ladung. Ztr.
19. von der Ruhr in Segelschiffen, Steinkohlen . .	—	—
20. „ Köln und dem Niederrhein in Segelschiffen .	92	145140
		210171
Mit Dampfschiffen:	v. Nied.	
21. der Kölnischen Gesellschaft	Rhein	8196
22. „ Düsseldorfer „	—	—
23. „ Niederländischen „	—	—
Zufuhr zu Berg zusammen . . .	125	219367
„ „ Thal „ . . .	748	637173
Zufuhr im Ganzen . . .	873	856540
B. Abfuhr.		
a) Zu Thal.		
Mit Segelschiffen und Dampfschleppzügen:		
24. nach Köln und dem Niederrhein in Segelschiffen, Stückgüter	150	267750
25. „ Rotterdam und Amsterdam in Schleppkähnen und Segelschiffen, Getreide und rohe Produkte	—	—
		267750
Mit Dampfschiffen:	nach dem	
26. der Kölnischen Gesellschaft	Nied. Rh.	6123
27. „ Düsseldorfer „	—	—
28. „ Niederländischen „	—	—
		6123
Abfuhr zu Thal zusammen . . .	150	273873
b) Zu Berg.		
Mit Segelschiffen und Dampfschleppzügen:		
29. Nach der Mosel u. Saar in Rangschiffen, Stückgüt.	106	69320
30. desgleichen mit Segelschiffen, rohe Produkte . . .	68	54300
31. nach der Lahn, desgleichen	105	28749
32. nach Mainz in Rangschiffen, Stückgüter	52	30775
		183144
Mit Dampfschiffen:	nach dem	
33. der Kölnischen Gesellschaft	Ob. Rhein	3242
34. „ Düsselderfer „	n. d. N. R.	6123
35. „ Niederländischen „	—	—
36. „ Trierschen „	—	—
	—	9365
Abfuhr zu Berg . . .	331	192509
„ „ . . .	150	273873
Abfuhr im Ganzen . . .	481	466382

1847		1849		1850		1851	
Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.	Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.	Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.	Zahl der Schiffe	Ihre Ladung Ztr.
64	187250	38	145300	90	200000	80	202000
114	171390	38	62390	32	60000	34	65000
	490872		253508		290742		303907
—	28374	—	25839	—	20964	—	32097
—	15511	—	11695	—	15308	—	12863
—	31514	—	20932	—	19218	—	19151
—	75399	—	58466	—	55490	—	64111
246	566271	127	311977	178	346232	170	368018
721	933289	1041	438065	1080	475678	1189	466578
967	1,499560	1168	750042	1258	821910	1359	834596
100	130380	35	35900	30	40000	28	30000
77	135840	75	140000	100	190000	80	150000
—	—	—	175900	—	230000	—	180000
—	20221	—	22080	—	21769	—	18150
—	12296	—	15522	—	14574	—	21534
—	10459	—	9301	—	16043	—	15958
	42976		46903		52386		55642
—	309196	110	222803	130	282386	108	235642
256	152350	118	95400	102	87650	149	115300
80	76760	123	61300	200	80000	220	100000
102	30860	73	12100	70	10000	60	10000
68	55870	41	42181	37	36990	41	47684
	315840		210981		214640		272984
—	8523	—	4622	—	3478	—	6380
—	9584	—	6121	—	7177	—	6952
—	2303	—	1916	—	3394	—	3880
—	19504	227	18744	—	16099	—	10294
—	39914	—	31403	—	30148	—	27506
506	355754	582	242384	409	244788	470	300490
177	309196	110	222803	130	282386	108	235642
683	664950	692	465187	539	527174	578	536132

Ein Vergleich der Bewegung auf dem Rhein bei Koblenz im Jahre 1852 mit der des Jahres 1851 ergibt eine beträchtliche Zunahme in dem Verkehre auf dieser großen Wasserstraße. Im Jahre 1851 passirten nämlich Koblenz 4945 Segel- und 5236 Dampfschiffe, während in letztverwichenem Jahre die Zahl der Ersteren 5783, und die der Letzteren 6126 betrug. An Flößen kamen in vorletztem Jahre 317, in letztem aber 348 vorbei. Geöffnet mußte die Rheinbrücke werden im Jahre 1851: 5808 mal, im Jahre 1852 aber 6554 mal, also etwa 18 mal täglich.

Außer diesen beiden Hauptzweigen des Erwerbs ist noch eine andere bedeutende Nahrungsquelle des nächsten Handelsgebiets von Koblenz, die Landwirthschaft mit ihren Erzeugnissen. Dazu gehören insbesondere: Wein, Getreide, Oel, Spiritus und Obst. Am mehrsten Aufmerksamkeit wird aber dem Weinbau gewidmet. Er giebt vielen Händen Arbeit und macht gar manchen sonst werthlosen Bergabhang ertragsfähig. Das Erzeugniß ist durchschnittlich gut und findet auch hinreichend seinen Absatz. Sollte die im Jahre 1852 in England angeregte Wein-Zoll-Herabsetzung ausgeführt werden, dann würden, aller Konkurrenz ungeachtet, unsere reinen deutsche Weine die für den englischen Markt zubereiteten Erzeugnisse Spaniens und Portugals verdrängen. Für Koblenz würde dadurch sich ein neues wichtiges Absatzfeld des Weins bilden. Doppelt schwer lastet auf dem Weine die Grund- und die Moststeuer; die Handelskammer für Koblenz hat hierüber schon mehrfach an das Handels-Ministerium berichtet, um deren Abschaffung zu erwirken. Dasselbe hat sie gethan hinsichtlich der Beseitigung des Zollnachlasses von 20 % bei Verzollung großer Partien ausländischer Weine. Daneben hält sie noch die Einführung eines höheren Zolles auf Weine in Flaschen für dringend nöthig. Sie spricht sich dieserhalb in ihrem Jahres-Ber. für 1852, S. 4 folgendermaßen aus: „In dem weinreichen Frank„reich zahlen feine Weine in Flaschen sechsmal so viel Zoll als „in Fässern. Warum sollte bei uns z. B. der Champagner, ein „Fabrikat von Luxuswein, nicht mehr zahlen als Wein in Fäs„sern? Grundsätzlich zahlen ja Fabrikate mehr als Roh„produkte. Bier und Essig zahlen in Flaschen 8 und in Fäs„sern nur $2^1/_2$ und $1^1/_3$ Thlr. für den Zentner. Daß die Fa-

„brikation moussirender Rhein- und Moselweine sich „hier ausbreitet, dafür haben wir dem Auslande zu danken, das „sie (und zwar unter ihren deutschen Namen) besser als das In„land zu schätzen weis. Diese werdende Industrie — die ebenso „großer Ausdehnung wie in Frankreich fähig ist, wo sie jährlich „über zehn Millionen Flaschen im Werthe von über sieben Mil„lionen Thaler betragen soll — diese auf einige Decennien zu „schützen, bis sie gegen das Ausland erstarkt, bis das blinde Vor„urtheil des Inlandes überwunden ist; dafür würden selbst die „Schwärmer für Freihandel eine Ausnahme gestatten. Es gilt „einem Erwerbszweig, welcher durch Tagelohn den Werth ver„doppelt, also Arbeit schafft, die Noth thut; es gilt unbestritten „einem Luxusartikel, der Steuern tragen kann; es gilt einem „Artikel, der wegen seines Gewichtes Einschwärzung nicht befürch„ten läßt, und gilt einer Tariferhöhung blos gegen Frankreich, „das sich nicht über ein System beklagen kann, wovon es das „Beispiel giebt." — Die Franzosen schützen die Champagner-Fabrikation durch einen Zoll von 100 Franken für 1 Hektoliter auf fremde Schaumweine, während gewöhnliche Weine nur 15 Franken zahlen.

Hinsichtlich des Obsts fühlt man immer mehr die von keinem Zoll auf Nahrungsmittel mehr gehemmte Anziehungskraft des gewaltigen Marktes von London. Frisches Obst, oft im kaum reifen Zustande, führen die Dampfschiffe von Koblenz aus regelmäßig dahin. Von noch größerer Bedeutung könnte diese Ausfuhr werden, wenn man (was noch wenig vorkommt) Obst, namentlich Kirschen, die dort im Ueberfluß wachsen, trocknen oder noch besser mit Zucker ꝛc. einkochen würde und so den großen Bedarf für die holländischen und englischen Schiffe liefern könnte. Auch Heidelbeeren werden in großen Mengen dahin versandt.

Auffallend erscheint, daß die Koblenzer Brennereien (selbst bei den besten Einrichtungen) den Spiritus nicht ebenso billig herstellen können, als im N. O. Deutschlands, ja sogar mit Zuziehung der Fracht von dort bis Koblenz (etwa 6 Thlr. die Ohm) nicht ihre Rechnung finden. Der Grund mag allerdings größten Theils in den Kartoffeln selbst liegen, welche im N. O. Deutschlands zuckerstoffhaltiger als in dieser Gegend sind und daher mehr Spiritus geben. Sodann aber haben die Preise der

Kartoffeln, weil sie von Koblenz aus seit mehreren Jahren nach England und den Niederlanden ausgeführt werden, eine solche Höhe erreicht, daß der Erzeuger es vortheilhafter erachtet, seine Ernte roh zu verkaufen. In den östlichen Landestheilen ist dies nicht der Fall, weil der Erzeuger darauf hingewiesen ist, seine Kartoffel abzubrennen, selbst wenn er an der Spiritusfabrikation keinen Nutzen hätte und diesen nur durch die Viehmastung und am Dünger suchen muß. Noch mehr, der Boden der Rhein-Gegend ist für Kartoffeln lange nicht so ergiebig, als der im N. O., hat aber dennoch einen ungleich höheren Werth. Hiernach läßt es sich denn wohl auch erklären, daß viele der bedeutendsten Brennereien jener Gegend ihre Thätigkeit eingestellt haben. — Die übrigen Bodenerzeugnisse befriedigen mehr den innern Bedarf.

Handwerker hat Koblenz im Ueberflusse, namentlich Bäcker, Metzger, Schneider, Schuhmacher u. s. w.; von den Letzteren allein zählt es über 250. Allein es fehlt auch nicht an geschickten Handwerkern, als Kunstschlosser, Juweliere, Färber, Uhrmacher, Mechaniker, Formgießer, Instrumentenmacher. Die dort gefertigten Möbel, Klaviere, Stanhope-Pressen, Dezimalwaagen, Maschinen, Gold- und Silberwaaren ꝛc. sind berühmt und werden ziemlich weit ausgeführt. Auch größere Fabrikanstalten sind vorhanden. In die lange verödeten Gebäude einer durch Zollmaßregeln gefallenen Zuckersiederei ist eine Fabrik wollener Teppiche und Tuche aus der nahen Moselgegend verlegt worden, die eine beträchtliche Zahl Arbeiter beschäftigt und ein recht gutes Fabrikat liefert. Dankbare Anerkennung (sagt die Handl. Kamm.) hat es gefunden, daß nach langen Jahren die Tuchmacher der Kreise Mayen und Adenau gleich ihren Konkurrenten in den älteren Provinzen endlich dahin gelangt sind, bei Lieferungen von Militärtüchern an das Montirungs-Depot zugelassen zu werden. Zu wünschen bleibt, daß sie bei der Ablieferung mit etwas Nachsicht behandelt werden mögen, da die Konkurrenz mit den Fabrikanten der älteren Provinzen anfänglich ihnen um so schwerer fällt, weil Letztere bessere Wolle, als die Eifel liefert, zur Hand haben. Den Tuch-Fabrikanten dieses Bezirks kommt der in Koblenz seit 1838 Statt findende Wollmarkt sehr zu gute, und werden dabei ansehnliche Geschäfte abgeschlossen. Von günstigem Erfolge für diesen Wollmarkt war dessen Verlegung vom 15. Juli

auf den ersten Montag nach Johanni, weil der Landmann nun nicht mehr nöthig hat, seine Wolle nach erfolgter Wäsche wochenlang liegen zu lassen. Im Allgemeinen hat der Wollmarkt den Nutzen gehabt, daß der Erzeuger seine Waare auf dem Markte zu dem höchst möglichen Preise und gegen baares Geld anbringt, während er früher seine Wolle sehr oft an herumziehende Händler, als Tauschartikel gegen Tuch, ohne Konkurrenz abzusetzen genöthigt war.

Die Zufuhren des Wollmarkts zu Koblenz betrugen:

	1849 Pfd.	1851 Pfd.	1852 Pfd.
a) aus d. Reg.-Bez. Koblenz	72843	69348	58856
b) aus d. Reg.-Bez. Köln	7500	8638	11448
c) aus d. Reg.-Bez. Trier	1392	572	—
d) aus d. Reg.-Bez. Düsseldorf . . .	731	1360	—
e) aus d. Reg.-Bez. Aachen	150	—	—
f) aus d. Reg.-Bez. Arnsberg	—	1892	—
g) aus d. Herzogth. Nassau	11382	4614	38790
	93998	86424	109094
unverkauft blieben	8252	2005	3477
verkauft wurden	85746	84419	105617

Der Güte nach befanden sich am Markte:	1849	Preis für 1 Pfd. Sg.	pf.	1851	Preis für 1 Pfd. Sg.	pf.	1852	Prs. für 1 Pfd. Sg.	pf.
Grobe Wolle . . .	3982	6	2	8795	8	2	15128	8	10
Mittlere „ . . .	62607			51952	11	2	62284	11	3
Feine „ . . .	19157	12	—	25677	13	6	28205	14	6

Der Umsatz und Fabrikbetrieb von Manufakturwaaren ist schon seit mehreren Jahren in Abnahme und zwar (nach Ansicht der Handelskammer) wahrscheinlich durch die allmählige Verarmung des Mittelstandes. Die Fabrikation von Zigarren

und Tabak schien früherhin einen günstigen Aufschwung zu nehmen. Die für dieses Geschäft so vortheilhafte Lage dieses Platzes zwischen der Pfalz und Holland, mit beiden durch die schöne Wasserstraße des Rheins verbunden, auf welcher der rohe Stoff billig bezogen werden kann; berechtigte zu der Annahme, daß dieser Erwerbszweig vielen Arbeitern einen guten Lohn verschaffen würde. Dieses hat sich indessen nicht so bewährt, man hat vielmehr gesehen, daß die bedeutendsten Koblenzer Tabaksfabriken in Nassau, Rheinbayern, Rheinhessen, Filial-Fabriken errichten und so den Arbeitslohn in nicht preußische Lande fließen lassen. Hiervon soll nach Ansicht der Handelskammer die Erhebung der Ausgleichungssteuer, welche bei der Ausfuhr nicht zurückvergütet wird, allein die Schuld tragen. Von Holland werden immer noch viele Rauchtabake bezogen, was seine Ursache in Folgendem hat. Nur aus Varinas- und Portoriko-Tabak in Rollen ist ein guter, feiner Rauchtabak zu fabriziren, aus Blättertabaken nie, weil diese in den Ballen fest verpackt, zu stark fermentirt haben. Wenn nun die Fabrikanten diesen Rollentabak verarbeiten wollen, so müssen sie denselben als fabrizirten Tabak versteuern, obgleich sie beim Aufdrehen der Rollen immer noch einen Verlust von 20 Przt. haben an Stengeln und Holz, so daß es auch hier nicht möglich wird, mit dem Auslande zu konkurriren. Am einfachsten wäre dem abzuhelfen, wenn Varinas- und Portoriko-Tabak, unter der Aufsicht der Zollbehörde aufgedreht, nur den Eingangszoll von unfabrizirtem Tabak bezahlte. (Jahresber. d. Handelskammer für 1851 S. 3). — Gegenwärtig bestehen 4 Tabaksfabriken in Koblenz, welche etwa 400 Arbeiter beschäftigen und ihren Vertrieb fast nur im Zollverein haben. — Eine vor wenigen Jahren errichtete Stockfabrik dehnt sich aus und liefert schöne Arbeiten. — Die Verfertigung von Fortepianos und Großuhren ist in befriedigenden Verhältnissen. — Die Fabrik lackirter Blechwaaren, eine der bedeutendsten Deutschlands (150 männl. Arb.), welche seit 10 Jahren auch Arbeiten von Papier-maché liefert, ist hauptsächlich für den Zollverein, in manchen Artikeln aber auch für das Ausland, (für Frankreich, die holländischen Kolonieen, für Amerika u. s. w.) thätig beschäftigt. Sie erfreut sich eines bedeutenden Rufs hinsichtlich der Schönheit und Güte ihrer Fabrikate, welche theilweise selbst englischen vorgezogen werden. Bei

der Einfuhr lackirter Blechwaaren in jene Gegenden ist die Konkurrenz mit England wegen des hohen Zolls auf englisches Schwarzblech, erschwert. Das Mehrste von Schwarz- und Weißblechen wird aus inländischen Walzwerken bezogen. Manche Geräthe aus Papier-maché (z. B. Theebretter) werden wegen größerer Dauer den entsprechenden lackirten Blechwaaren vorgezogen. — Eine Maschinen-Fabrik beschäftigt sich mit der Anfertigung von Dampf-Yachten und hat deren schon drei dem Passagierverkehre übergeben. Ihre Schiffe haben sich so guten Ruf erworben, daß aus verschiedenen Theilen Deutschlands (sogar von der Warthe und Donau) Bestellungen eingehen. Die Leichtigkeit, der geringe Tiefgang, der billige Preis dieser Dampf-Yachten, macht dieselben geeignet, die Dampfkraft auch auf solchen Wasserstrecken in Anwendung zu bringen, welche bisher derselben unzugänglich waren. Die Eisenhütten befinden sich fortwährend in gedrückten Verhältnissen. Das belgische und englische Roheisen bietet ihnen eine zu große Konkurrenz und läßt sie sogar mit Verlust arbeiten. Auch hier tritt der Umstand ein, daß die Hüttenbesitzer von der Verfertigung des Holzkohleneisens sich nicht trennen können; worin ein besonderer Grund des Darniederliegens dieser Gewerke zu finden sein dürfte. — Die in der Nähe der Stadt befindliche chemische Produktenfabrik ist in gutem Betriebe und hat für ihre Erzeugnisse reichlichen Absatz. — Auf die Erbauung der Bonn-Koblenz-Binger und Ehrenbreitstein-Gießener Eisenbahnen setzt Koblenz und mit ihm hundert andere Gemeinden des Landstrichs eine unbegrenzte Hoffnung besserer Zukunft. In den Jahresberichten der Handelskammer sowie in verschiedenen besonderen Berichten an die Staatsregierung ist um Konzession für deren Bau nachgesucht, und dargelegt, daß der Nichtbau dieser Bahnen die ganze Gegend schwer benachtheiligen würde. Nicht allein fabrizirende Gewerbe und Handel würden diese Bahnen befördern, sondern auch die Landwirthschaft, indem sie den Verkauf der Erzeugnisse derselben erleichtern, ihren Markt ausdehnen und somit den Werth des Bodens steigern würden. —

Die Wirksamkeit des Handelsgerichts zu Koblenz in den letzten Jahren war wie folgt:

	1850	1851	1852	
Bei dem Handelsgerichte waren anhängig	1113	1036	1279	Sachen
Davon wurden abgemacht .	1027	939	1198	
	86	97	81	Sachen

Das Handelsgericht hat zum Vortheile der Staatskasse aufgebracht:

	1850 Thlr.	1851 Thlr.	1852 Thlr.
1) Für Rolle-, Abfassungs-, Zeugen- rc. Gebühren (abzüglich des dem Handelsgerichts-Sekretär zukommenden Antheils)	1758	1643	1911
2) An Prozeßstempel, kassirte und überwiesene	809	679	978
3) An Vorladungsstempel	150	153	186
4) Stempel zur Ausfertigung und sonstigen Akten der Gerichtsschreiberei .	359	332	368
5) An Stempel zu Vollmachten, die durch den Sekretär kassirt worden . .	128	141	132
	3204	2948	3575

Dagegen hat die Staatskasse für das Handelsgericht bezahlt:

		1850	1851	1852
Für Gehalt d. Sekretärs .	288 Thlr.			
„ Büreaukostenfonds . .	158 „			
		446	446	446
		2758	2502	3129

Die von der Regierung empfohlene Errichtung von Hülfskassen, zu denen Arbeiter und Fabrikherren beitragen sollen, ist vom Gemeinderathe zu Koblenz beschlossen und eingeführt worden. Diese Kassen dienen aber nur zur Unterstützung bei Krankheit. Als eine noch größere Wohlthat für den Arbeiter schildert die Handelskammer in ihrem letzten Jahresberichte Wittwen und Pensionskassen.

Hinsichtlich seiner Verkehrs-Verhältnisse bietet der Reg. Bez. Koblenz ein bemerkenswerthes Beispiel von Nichtbenutzung der Vortheile geografischer Belegenheit und der Gunst natürlicher Hülfsmittel. Der Reg. Bez. wird von einer Linie, welche man

von Berlin nach Paris zieht, fast in der Mitte durchschnitten und doch umgehen ihn die großen Verbindungsstraßen zwischen diesen Hauptstädten in weiten Bogen. Von Frankfurt a. M. nach Paris würde der kürzeste Weg Simmern berühren, aber man hat zu einer Eisenbahnanlage nicht einmal das Nahethal gewählt, sondern zieht den Umweg über Ludwigshafen vor, obgleich derselbe sogar größere technische Schwierigkeiten darbot. Eine direkte Schienenweg-Verbindung des Mittelrheins (dessen Brennpunkt Koblenz ist) mit dem nordöstlichen Deutschland und mit Frankreich, scheint ebenso sehr berechtigt, als die unterrheinischen Linien: Hannover-Rheine-Amsterdam und Kassel-Düsseldorf- (Köln-) Antwerpen oder Rotterdam; ferner als die oberrheinischen Linien: Bamberg-Frankfurt a. M. Ludwigshafen und Augsburg - Ulm - Bruchsal-Straßburg. Ebenso selbstverständig scheint eine Eisenbahn längs dem Rhein, nachdem die Schienenwege neben Oder, Elbe, Weser Ems kein Bedenken gefunden haben; vielmehr aus der Ueberzeugung hervorgegangen sind, daß die jetzigen Verkehrsansprüche über die Leistungen der Schifffahrt hinausgehen, wozu die Erfahrung kommt, daß auch den bisherigen Wasser und Landstraßen (in Folge der außerordentlich großen Verkehrsentwickelung) daneben noch Beschäftigung bleibt. — Der Reg. Bez. Koblenz besitzt 33,5 M. schiffbare Wasserstraßen (nur flößbare Gewässer nicht), also 1 M. Länge auf 3,3 □ M. seiner Fläche. Auf diesen Wasserwegen befanden sich an Frachtschiffen im Besitze von Bewohnern des Reg. Bez.: 26 mit mehr als 2000, 26 bis zu 2000, 159 bis 1091, 65 bis 109 Ztr. Ladungsfähigkeit. — An Staats-Chausseen sind 70,4 M. vorhanden (gegen 58 am 1. Januar 1838) mithin 1 Meile Steinstraße auf durchschnittlich 1,56 □ M.; daneben giebt es etwa 30 M. kunstmäßig gebaute Bezirks- und Aktienstraßen. — Eisenbahnen besitzt der Reg. Bez. Koblenz bis jetzt nicht. Schon oben ist beiläufig erwähnt, daß die Handelskammer-Gemeinden, Gesellschaften, Einzelne, in neuester Zeit nicht nur vielfältig mit Eisenbahnplänen sich beschäftigt haben, sondern daß auch direkte, im Einzelnen begründete Vorschläge gemacht worden sind. Im Jahre 1849 hatte man die Absicht, die kürzeste Eisenbahnverbindung von Belgien (England) mit Süddeutschland durch einen Schienenweg darzustellen, der von Bonn nach Koblenz führen, dort auf die rechte Rheinseite übersetzen und durch das

Lahnthal bei Gießen der Main-Weserbahn sich anschließen sollte. Gleichzeitig kam der Plan einer Drahtkettenbrücke über den Rhein nach Ehrenbreitstein (Kostenanschlag 500000 Thlr.) an die Oeffentlichkeit. — In ihrem Berichte für 1851 (S. 4) erwähnt die Handelskammer der besonderen Verhandlungen über eine (Köln) Bonn-Koblenz-Bingen-Mainz Eisenbahn, welche in die erste Reihe trat und an deren Stelle nur eventuell eine Koblenz-Limburg-Wiesbaden-Frankfurt Eisenbahn kommen möge. Die Handelskammer erwähnt zugleich, daß ihr Speditions- und Kolonialwaarenhandel nach dem Mosellande und nach Nassau, also ihre wichtigsten Erwerbsquellen, ohne Eisenbahnen verloren gehen würden. Jener durch die Trier- (richtiger Thionville-) Lützemburg-Antwerpen Bahn; Dieser durch eine Deutz-Wiesbadener Bahn. In dem Jahresberichte für 1852 ist dieser Gegenstand abermals ausführlich zur Sprache gebracht (S. 6, 7). Mit Hinweisung auf besondere Anerbietungen — z. B. der Bonn-Köln Eisenbahn-Gesellschaft, die Bahn über Koblenz nach Bingen ohne Zinsengewähr zu bauen — werden von der Handelskammer sowohl die Unerläßlichkeit der Eisenbahn-Anlage überhaupt, als die Nachtheile der bisherigen Verzögerung, in eindringlichster Weise vorgestellt. Die Entscheidung scheint, aus *strategischen* Rücksichten, von dem *gleichzeitigen* Zustandekommen von Eisenbahnen nach dem Oberrhein an *beiden* Ufern *abhängig* zu sein und außerdem am *rechten* Rheinufer aus *politischen* Gründen, besonderen Schwierigkeiten zu unterliegen. Der Standpunkt aber, von welchem aus ich diese Fragen *hier* zu beurtheilen habe, ist begreiflich rein *erwerblich*; schon deshalb, weil unzweifelhaft die Eisenbahnen weder zum Kriegführen noch zur Erreichung politischer Zwecke gebaut werden. Von diesem Standpunkte aus muß ich zunächst eine Eisenbahn von Bonn über Koblenz nach Bingen für ebenso nothwendig halten, wie die vielen andern Schienenwege zur Seite der Ströme, oder wie die Kassel-Frankfurt Eisenbahn. Sodann muß ich behaupten, daß eine *Verlängerung von Bingen* nach Mainz einerseits und von Bingerbrück durch das Nahethal nach Trier-Lützemburg (Metz-Paris und Arlon-Antwerpen) andererseits, so sehr durch die natürlichen Verhältnisse unterstützt wird, daß sie nicht ausbleiben *kann*; *wenn* nicht etwa „strategische oder politische Hindernisse“ auch hier in den Weg treten. Für das *rechte*

Ufer des Rheins habe ich die Nothwendigkeit der Ruhr-Sieg-Eisenbahn bereits oben (S. 1005 nachgewiesen. In diese könnte im Siegthale ein von Deuz ausgehender Zweig münden, während die Hauptbahn nach Wetzlar und Gießen (zur Main-Weser-Bahn) fortgesetzt würde; um von einem geeigneten Punkte eine zweite Zweigbahn nach dem Rhein zu entsenden, und zwar durch das Thal der Lahn.

xx. Regierungsbezirk Düsseldorf.

(98,32 □M. mit 1849: 907151 Bewohnern).

Die nordwestlichste Spitze des Preußischen Staats, nördlich und westlich an die Niederlande grenzend und dort ihnen ähnlich; in einer Länge von fast 22 Meilen durch den Rhein — (beim Eintritt 1560, beim Austritt 2300 Fuß breit) — in zwei Theile geschnitten, der hier rechts Wupper, Ruhr und Lippe aufnimmt. Auf der linken Rheinseite fast völlige Ebene mit anmuthiger Abwechslung von Acker, Grasland und Wald; besitzt der Reg. Bez. am rechten Ufer des Rhein mehrere Hügelreihen, gewöhnlich als Begleiter der Flüsse. Dadurch sind die Thäler der Wupper Ruhr, Düssel u. s. w. gebildet, weltberühmt durch die Erzeugnisse des Kunstfleißes ihrer Bewohner; bekannt durch ihre Naturschönheit; ausgezeichnet durch die Dichtheit und den regen Verkehr ihrer Bevölkerung. Fast durchgängig fruchtbarer Boden; sehr fruchtbar, aber Ueberschwemmungen ausgesetzt, im Rheinthal; Mittel- oder wenig guter Boden in größeren Strichen nur in der S. O. Ecke. Spatenkultur, auf den regelmäßig kleinen Gütern sehr vorherrschend; keine reine Brache; hohe Nutzung des Bodens, jedoch eigene Brodfrucht, wegen der sehr dichten Bevölkerung, nicht ausreichend. Rindvieh-, Schweine- und Ziegenzucht bedeutend. —

Die Gegensätze hinsichtlich der Bevölkerungsdichtheit sind groß, wie nachstehende Zusammenstellung der äußersten Spitzen zeigt.

Kreise.	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Gladbach . . . . (sehr dankbarer Boden und die verhältnißmäßig stärkste ver-	13750	1900

Kreise.	Menschen auf 1 □ M.	Hornvieh Stück.
edelnde Erwerbthätigkeit des ganzen Staats)		
Grevenbroich . . . . (fruchtbare Ebene zwischen Rhein und Erft)	8777	2077
Duisburg . . . . (Rhein-Ruhr-Kr. mit berühmten Steinkohlenlagern u. reger Fabrikation)	6500	1617
Kleve . . . . (N. W. Spitze am linken Rheinufer, guter Boden aber unbedeutende Fabk.)	4556	2140
Geldern . . . . (westl. Grenzks. gegen Holland; von der Niers durchfl.; mit viel Haide, Wald und Moor).	5058	1640
Krefeld . . . . (zwischen Rhein, Niers und Nordkanal; mit Mittelboden aber sehr reger Fabrikation).	6275	1850

Als Spezial-Quellen (zum Theil auch für die ganze Rheinprovinz) sind zu bezeichnen: von Lengerke Beiträge, Reichensperger Agrarfrage, Schwerz Landwirthschaft in Rheinland und Westfalen, die Mitth. der landwirth. Vereine, Wirtgen, über die pflanzengeogr. Verhältnisse der Pr. Rheinprovinz, in den Annalen Jahrg. 1839 Nr. 176 Berlin; — die geognostischen Arbeiten von Dechen, Nöggerath, Steininger, Voltz u. s. w.; Diesterweg, Beschrb. d. Pr. Rheinprovinzen, Krefeld 1829; Willemsen, die Rheinprovinz unter Preußen, Elberfeld 1841; Mebus, Statist. Beschreibung der Pr. Rheinprov., Köln 1844; v. Reden, Zeitschrift d. Ver. f. d. Statistik 1848 S. 667; die Berichte über die Provinzial-Gewerbe Ausstellung; — v. Viebahn Reg. Bez. Düsseldorf, Düsseld. 1836, eine sehr werthvolle Arbeit; und die Adreßbücher; hinsichtlich der Vorzeit: Schlözers Staatsanz. Jahrg. 1791 S. 302, Hildt, Magazin 1803.

I. 421, II. 293, Weimar. Magazin 1805, III. 213; — die höchst werthvollen Berichte der ausgezeichneten Handels-Kammern dieses Reg. Bez. zu Düsseldorf, Elberfeld u. Barmen, Lenep, Solingen, (Krs. Beschr. von Mebus und von Haner) Essen, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr. Wesel, Gladbach und Krefeld. —

Fabrikation an beiden Rheinufern verhältnißmäßig größer als in irgend einem ähnlichen Bezirke des Festlandes von Europa. Die zwei wichtigsten Zweige sind: Metallarbeiten im östlichen Theile mit den Hauptsitzen: Essen, Werden, Remscheid, Lennep, Kronenburg, Lütringhausen, Solingen, Isselburg, Sterkrade, Mühlheim a. d. Ruhr, Ruhrort u. s. w.; Gespinnste und Bekleidungsstoffe auf beiden Seiten des Rhein, mit den Hauptsitzen, rechts Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Lennep, Solingen, Kettwig, Gräfrath, Werden, Opladen; links: Krefeld, Gladbach, Rheydt, Viersen, Kempen, Geldern, Odenkirchen, Grevenbroich ꝛc. Näheres ergibt die Fabrikentafel von 1846 wie folgt:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	unter 14 Jahre. weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	über 14 Jahre. weiblich.	Zusammen.
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn	40 (mit 24414 Feinspindeln.)	90	88	474	427	1079
2. Dergl. Zu Kammgarn	2 (mit 2340 Feinspindeln.)	—	—	28	77	105
3. Dergl. Für Baumwolle . . .	33 (mit 77801 Feinspindeln.)	463	408	781	740	2392
	Zahl der Webestühle.					
4. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Seide und Halbseide .	11633	—	—	—	—	18985
5. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle	10935	—	—	—	—	12469
6. Dergl. In Leinen und Halbleinen	1922	—	—	—	—	2034
7. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	3644	—	—	—	—	5590
8. Dergl. In Strumpfwaaren . .	600	—	—	—	—	618
9. Dergl. In Bandwaaren . . .	2004	—	—	—	—	3710
10. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . .	122	—	—	—	—	207
11. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	735	—	—	—	—	735
12. Dergl. In groben wollenen Zeugen	56	—	—	—	—	56
13. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	474	—	—	—	—	474
	Zahl der Fabriken.					
14. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle und Leinen	72	51	86	323	346	806

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
15. Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten	31	22	23	68	228	341
16. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken	120 (mit 99 mech. und 673 Handstühlen.)	139	91	2815	1105	4150
17. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	110 (mit 18 mech. und 2413 Handstühlen.)	334	521	3727	837	5419
18. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	258 (mit 689 mech. und 12594 Handstühlen.)	3370	3737	15031	2898	25036
19. Fabriken für leinene Zeuge	4 (mit 39 Handstühlen.)	2	1	43	1	47
20. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . . .	180 (mit 32 mech. und 9959 Handstühlen.)	2366	1893	10278	3045	17582
21. Shawl-Fabriken. . . .	1 (mit 13 mech. Stühlen.)	9	—	8	—	17
22. Bandfabriken	100 (mit 26 mech. und 1938 Handstühlen.)	294	216	2636	864	4010
23. Teppich-Fabriken . . .	3 (mit 50 Handstühlen.)	4	2	44	10	60
24. Posamentierwaarenfabr.	16 (mit 40 mech. und 101 Handstühlen.)	15	44	116	58	233
25. Strumpfwirkereien . . .	69 (mit 32 mech. und 262 Handstühlen.)	10	1	285	19	315

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
26. Spitzenfabriken	2 (mit 56 Handstühlen.)	—	—	64	118	182
27. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . .	28	—	—	56	18	74
28. Dergl. Garnbleichereien	20	—	—	63	—	63
29. Türkisch-Roth-Färbereien	26	—	—	983	43	1026
30. Seiden-Färbereien . .	36	—	—	334	20	354
31. Sonstige Färbereien . .	118	—	—	577	11	588
32. Druckereien für Zeuge aller Art	99 (mit 354 Drucktischen und 29 Druckmasch.)	96	32	970	26	1124
33. Mühlenwerke. Getreidemühlen für Mehl, Gries, Grütze, Graupen 2c. Wassermühlen	Zahl der Mühlen. 385 (mit 850 Mahlgängen.)	—	—	—	—	657
34. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen	53	—	—	—	—	108
35. Dergl. Holländische Windmühlen .	156	—	—	—	—	322
36. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene	60 (mit 81 Mahlgängen.)	—	—	—	—	66
37. Dergl. Durch Dampf getriebene .	14 (mit 37 Mahlgängen.)	—	—	—	—	47
38. Oelmühlen	199	—	—	—	—	318
39. Walkmühlen	28	—	—	—	—	64
40. Lohmühlen	35	—	—	—	—	42
41. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	2	—	—	—	—	4

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
42. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	5	—	—	—	—	34
43. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken	87	—	—	—	—	360
	Zahl der Dampfmaschinen.					
44. Damfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). Für Maschinenspinnerei .	36 (mit 396 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
45. Dergl. Für Weberei	7 (mit 45 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
46. Dergl. Für Walkerei	3 (mit 24 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
47. Dergl. Für Maschinenfabriken . .	9 (mit 85 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
48. Dergl. Für Getreidemühlen . .	11 (mit 104 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
49. Dergl. Für Schneidemühlen . .	5 (mit 31 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
50. Dergl. Für sonstige Mühlenwerke aller Art	7 (mit 77 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
51. Dergl. Für den Bergbau . . .	47 (mit 2610 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
52. Dampfmaschinen, ꝛc. Für die Schifffahrt . . .	8 (mit 680 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
53. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art	29 (mit 828 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
54. Dergl. Für die Eisenbahnen . .	27 (mit 1030 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
55. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke	33 (mit 238 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
	Zahl der Fabriken.					
56. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke	21 (mit 6 Hoh-, 35 Puddlings-, 18 Schweiß-, 20 Kupol-, 3 Flammofen u. 18 Frischf.)	30	—	1378	—	1408
57. Drahtwerke	2	8	8	15	5	36
58. Kratzen-Fabriken . . .	7	5	9	70	4	88
59. Stecknadelfabriken . .	1	6	—	3	—	9
60. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stiftfabriken	51					
61. Dergl. In geschm. Klein-Eisen-Waaren, Eisengießereien u. Blech-Fabriken	1021	41	8	2297	20	2366
62. Stabeisen-Walzwerke .	6					
63. Blechwalzwerke	3					

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
64. Stahl-Fabriken	50 (mit 119 Raffinirf. f. Grobst., 2 Zementiröf. f. Zementst. u. 14 Tiegel-Oef. für Gußstahl).	1	—	321	—	322
65. Stahlwaarenfabriken	2	—	—	211	—	211
66. Kupferhämmer	2	—	—	7	—	7
67. Messingwerke	1	—	—	1	—	1
68. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol und Schwefel-Produktion	2	2	—	80	—	90
69. Bronzewaaren-Fabriken	2	—	—	18	—	18
70. Maschinen-Fabriken	6	—	—	713	—	713
71. Glashütten	2 (22 Oefen.)	3	—	120	—	123
72. Glasschleiferei und Polirwerke	1	2	—	12	—	14
73. Fabriken sonstiger irdener Waaren	36	2	—	64	4	70
74. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch	28	1	1	429	—	431
75. Pott- und Weid-Aschsiedereien	2	—	—	—	—	5
76. Kalkbrennereien	60	—	—	—	—	392
77. Ziegeleien	162	—	—	—	—	1083
78. Andere Fabriken. Wachstuch- und Wachstaffentfabriken	4	—	—	29	—	29
79. Papierfabriken	14 (mit 27 Bütten u. 3 Masch. für Papier ohne Ende.)	7	—	161	5	173
80. Papiertapetenfabriken	5	28	—	53	—	81
81. Gummiwaarenfabriken	4	6	—	14	21	41
82. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken	28	—	—	230	—	230
83. Tabaks- und Zigarren-Fabriken	59	182	—	828	8	1018
84. Zuckerraffinerieen	9	1	—	202	—	203
85. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken	10	5	—	52	1	58

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
86. Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift- u. Stahlschreibfedern-Fabriken . .	2	2	1	9	1	13
87. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	5	2	1	141	14	158
88. Lakirfabriken aller Art . .	10	—	—	84	6	90
89. Gold- und Silbermanufakturen	3	—	—	12	4	16
90. Bierbrauereien	1037	—	—	—	—	1308
91. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . .	1233	—	—	—	—	1435
92. Destillir-Anstalten	88	—	—	—	—	170
93. Watten-Fabriken . . .	2	—	—	7	—	7
94. Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leistenspinnerei	3	18	—	35	10	63
95. Appretur-, Scheer- u. Walkanstalten	26	—	—	128	61	189
96. Neugold-, Neusilber-, Galvanoplastik-Fabriken	1	—	—	44	—	44
97. Emaillir-Anstalten . . .	6	—	—	30	—	30
98. Breithämmer, Amboshämmer, Rohrhämmer . .	12	—	—	28	—	28
99. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken	2	—	—	23	—	23
100. Seife-, Licht-, Oel-Fabriken	13	—	—	74	3	77
101. Essig-Fabriken	7	—	—	12	—	12
102. Chocolade-Fabriken . .	5	3	—	17	7	27
103. Mostrich-Fabriken . . .	3	—	—	5	—	5
104. Leim-Fabriken	4	—	—	13	—	13
105. Pfeifenschlauch-, Peitschen-Fabriken	1	—	—	14	—	14
106. Knöpfe v. Horn, Perlmutter und Metall. .	15	100	46	630	162	938
107. Schleifereien für Stahl- und Eisenwaaren . . .	26	—	—	132	—	132
108. Charnier-Fabriken . .	1	6	—	34	—	40
109. Fabriken musikalischer Instrumente	1	—	—	55	—	55
110. Kordel u. Litzenfabriken	5	19	2	21	15	57
111. Metallwalzerei	2	—	—	10	—	10
112. Stiefeleisen-Fabriken .	3	—	—	29	14	43
113. Krautpressereien . .	17	—	—	23	—	23

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahre. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
114. Maschinenschrauben-Fabriken	1	31	—	71	—	102
115. Gasfabriken	1	—	—	8	—	8
116. Kravattenfabriken . .	2	—	—	—	120	120
117. Karkassen- und Stramin-Fabriken	2	—	—	31	53	84
118. Leinen-Zwirnerei, Bleicherei, Färberei .	1	2	—	16	—	18
119. Bürsten-Fabriken . . .	2	4	—	9	—	13
120. Kaffeemühlen-Fabriken .	2	—	—	5	—	5
121. Flachsschwingerei durch Dampf getrieben	1	—	—	8	—	8
122. Ofenfabriken	2	—	—	14	—	14
	6762 Anstalten und 32125 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 69.					126515 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 1291.

Die Zahl der Städte im Reg. Bez. Düsseldorf ist 60, also schon auf 1,63 □M. 1 Stadt, und darunter besitzen 20 (mithin der dritte Theil) 5000 und mehr Bewohner; Verhältnisse einzig in ihrer Art. Diese Städte sind: Elberfeld 40000, Barmen 38000, Krefeld 37500, Düsseldorf 28000, Wesel 17000, Remscheid 14000, Meerscheid mit Höheschcheid 13000, Leichlingen mit Burscheid 12000, Mülheim a. d. Ruhr 11500, Duisburg 9500, Neuß 9500, Essen 9300, Kleve 8700, Lennep 7500, Solingen 7300, Ronsdorf 7000, Emmerich 6800, Dorp 6500, Vierssen 5800, Verden 5700. Auf 1 Stdt. Bew. kommen 1,39 Ld. Bew. — Von den Gebäuden im Allgemeinen kommen 2122,86 mit je 4,34 Bewohnern; von den Fabrikgebäuden, Mühlen, Privatmagazine, insbesondere 50,1 mit je 184,6 Köpfen, auf 1 Drchsch. □M. — Die Gesammtzahl der Fabrikanstalten ist 6762, der entsprechenden Arbeiter 126515, mithin berechnen sich bezüglich 69 und 1291 auf 1 Durchsch. □M.; d. i. mehr

als viele Landestheile in andern Reg. Bez. überhaupt Bewohner haben. Schon auf je 4,13 Köpfe der Gesammtbevölkerung kommt 1 bei der veredelnden Industrie Betheiligter. — Die Zahl der Dampfmaschinen, obgleich schon im Dezember 1837: 80 mit 1750 Pfdkr., ist im Dezember 1849 zu 290 mit 14446 Pfdkr. (fast 3 auf jeder Tchsch. □M.) ermittelt. Davon dienten den Eisenbahnen 44 mit 1944, zur Dampfschifffahrt 20 mit 5260, dem Bergbau 66 mit 4146, für Mühlen 26 mit 235 Pfdkr., für metallische Fabriken 43 mit 998, behuf der Spinnerei, Weberei 49 mit 553 Pfdkr.

Das Rheinthal bildet zwischen den beiden Hälften des Reg. Bez. Düsseldorf der Länge nach ein in der Mitte tief ausgefurchtes Becken, in welches, von der Ostseite her die Entwässerung des westfälischen Uebergangsgebirges, durch die breiten Flußbette der Lippe, Emscher und Ruhr, so wie durch die engen Rinnen der Düssel, Wupper und Dhünn Statt findet; während von der Westseite nur der untere Theil des Eifelgebirges, durch die Erft, innerhalb des Gebiets dieses Reg. Bez. seinen Wasserüberfluß dem Rhein zusendet. An der Ostseite findet sich, vom Grenzfluß Dhünn abwärts bis über die Ruhr hinaus, in einigem Abstande vom Rhein, ein vielfach durchbrochenes Gebirgs- und Hügelland, welches die Kreise Solingen, Lennep, Elberfeld und Duisburg sehr überwiegend einnimmt, und auch einen großen Theil des Kreises Düsseldorf beansprucht. Es enthält viele steinige, zerstückelte Anhöhen, kleine Flächen und enge Thäler und senkt sich von den Sauerländischen Gebirgen nach dem Rheinufer bis zu 130 und selbst 43 Fuß — (am Fuße des selbst auch nur 218′ hohen Eltener Berges im Kr. Rees) — über den Nordseespiegel herab. Zwischen Ruhr und Lippe liegt eine sandige Ebene, aus welcher am rechten Lippeufer des Kr. Rees neben dem Rheinthal geringe Aufschwemmungen von Kies und Sand hervortreten. Das Rheinthal selbst aber ist dort, bis zu einer Breite von 3 bis 4 Stunden, so wenig über den Flußspiegel erhaben, daß es in den Kr. Rees und Kleve dem Ueberfluthen des Stroms ausgesetzt ist. Der westliche Theil des Reg. Bez. Düsseldorfs am linken Rhein-

ufer besteht sehr überwiegend aus einer Ebene mit geringen wellenartigen Erhebungen. In den Südtheil tritt das Vorgebirge, von der Eifelseite herkommend, zwischen Niers, Erft und Rhein sich hinziehend und nach der Maas allmählig sich verlaufend; während in der Nähe des Rhein der Boden, durch die Kleveschen Kieshügel, wieder bis auf 300′ über den Meeresspiegel sich erhebt. — Die Thalebene des Rhein folgt im Wesentlichen dem Gefälle des Stroms; es beträgt für die ganze Stromlänge des Bezirks 77 Fuß, auf je 100 Ruthen 1,8 bis 2,3 Zoll. Die Thalebene der Erft senkt sich auf je 100 Ruthen 14, der Niers 7,5, der Ruhr 10 bis 12 Zoll, der Wupper gegen 48 Zoll, der Lippe 10, der Emscher und sonstiger kleiner Flüsse 8 bis 10 Zoll. Die im Reg. Bez. Düsseldorf vorherrschenden Bodenarten sind: Lehm, sandiger Lehm, lehmiger und reiner Sand. Am unfruchtbarsten ist der steinige, magere und kalkgründige Lehmboden des Grauwacken- und Thonschiefergebirges, welches, auch fast ganz metallleer (den nordöstlichsten Theil des Rheinisch-Westfälischen Schiefergebirges bildend), mit etwa 5 □M. Gebietsausdehnung den größten Theil des Kr. Lennep einnimmt, sich nach Solingen zu erstreckt und auch im Kr. Elberfeld links von der Wupper auftritt. Dieser unfruchtbare Boden erscheint gemildert in dem umliegenden Hügellande, welches einige Streifen lehmhaltigen Mergels enthält, dann im Kohlengebirge, welches Thonarten bedecken, die mit den bessern Bodenarten Westfalens in Verwandtschaft zu stehen scheinen und auch noch in ihren Umgebungen vortheilhaften Einfluß üben. Die übrigen Strecken dieses Hügellandes werden theils von sandigem Lehm, theils von Sand eingenommen. Das Steinkohlengebirge, eins der besten Geschenke, welches die Natur jenem Lande gemacht hat, legt sich an den nördlichen Fuß des alten Gebirges zu beiden Seiten der Ruhr. Die Kohlensandsteine und Steinkohlenflötze füllen die Sättel und Mulden der älteren unterliegenden und umgebenden Gebirgsarten in gleichförmiger Lagerung aus. Die Steinkohlen führenden Flötze haben zwischen ½ und 160 Zoll (2 Lachter) Mächtigkeit; indeß erhebt die gewöhnliche Mächtigkeit sich kaum bis 50 Zoll, hält sich vielmehr in der Regel zwischen 25 und 35 Zoll. Dieses, mit einer thonigen und quellenreichen Erdschicht überzogene Flötzgebirge bedeckt ein Gebiet von fast 5 □M., etwa ⅓

der an der Nordseite des Schiefergebirges bis tief in Westfalen hinein lagernden Kohlenflötze.

In dem südwestlichen Abdachungsgebiete beginnt der schwere Thonboden des Jülicher Landes, wovon jedoch der Düsseldorfer Bezirk nur einen geringen Antheil besitzt. — In den Niederungen der Flüsse und des Rheins insbesondere ist nur an den bessern Stellen der fette Lehm, in den übrigen Strecken aber ein sandiger Lehm vorherrschend und auf den aufgeschwemmten Höhen wechselt nicht selten der reine dürre schwer zu bindende Sand mit dem sandigen Lehm ab.

Der Reg. Bez. Düsseldorf und insbesondere die gewerbreichsten Gegenden desselben sind hiernach, wenn man von den mühsam zu erringenden unterirdischen Schätzen absieht, keineswegs von der Natur bevorzugt. Deshalb muß in andern Ursachen gesucht werden, daß sich jene Gegenden zu einem so seltenen Grade der Ernährungsfähigkeit, zum Sitze blühenden Wohlstandes und weithin wirksamer Gewerbsthätigkeit erhoben haben.

Die Flüsse, welche Antheil am Gebiete des Reg. Bez. Düsseldorf haben, sind:

	des Strombettes Länge in Ruthen.	Breite beim Ausfl.	Tiefe Fuß.	Flußgebiet in □ M.
1. Rhein	43450	890	45	32,578
2. Wupper	22000	60	4	10,498
3. Erft	9500	30	2	4,400
4. Düssel				
Hauptarm . . .	8500	—	—	2,400
2r Arm	3300	—	—	
5. Anger	9400	12	3	2,200
6. Ruhr	11900	180	6	9,002
7. Embscher	8700	50	3	1,800
8. Lippe	7900	156	4	4,400
9. Yssel	10200	—	—	3,300
10. Schwalm	5800	—	—	1,500
11. Niers	34527	85	6	22,003
12. Maas	—	—	—	3,800

Außerdem sind 165 mühlentreibende Gewässer vorhanden, von denen 757 Mühlen und sonstige Fabrikanstalten in Bewegung gesetzt werden.

Der Rhein betritt oberhalb Wiesdorf im Kreise Solingen den Regierungsbezirk, verläßt denselben nach einem 21,7 meiligen Laufe bei Bimmen und geht in das Königreich der Niederlande, wo er sich bei Pannerden unter dem Bylandschen Durchstich in zwei Arme theilt. Der rechts nach Arnheim abgehende wird der Niederrhein, der links nach Nymwegen gehende aber die Waal genannt. Jener giebt diesseits Arnheim $^1/_3$ seines Wassers an einen dritten Arm, die neue Yssel genannt, ab; welche bei Kempen in den Zuydersee fällt. Bei Arnheim sollen noch $^2/_9$ der ganzen Rheinwassermenge vorhanden sein, dann bleibt aber nur etwa $^1/_6$ übrig. Dieser Arm erhält zu Wyk bei Durstede den Namen Leck.

Hier sondert sich ein vierter Arm, der sogenannte krumme Rhein, ab, der auf Utrecht fließt und hier abermals in zwei Arme sich theilt, die Vecht, welche nördlich fließt und in den Zuydersee fällt und der alte Rhein, der sich später bei Leyden verliert. Der Leck fließt von Wyck nach Vianen, wo er dem Utrechter Kanal, die Vaart genannt, das Wasser giebt, und sich unterhalb wieder in zwei Arme theilt. Davon wird der eine die holländische Yssel genannt und geht auf Rotterdam; der andere, den Namen Leck beibehaltend, nimmt bei Schoonhoven die Vließ auf und ergießt sich bei Briel in die Nordsee. — Der zweite Hauptarm, die Waal, welche am wasserreichsten ist, fällt unterhalb Gorkum in die Maas. — Die mittlere Breite des Rheins beträgt beim Eintritt in den Regierungs-Bezirk (Hittorf) 1560, bei Zons 1320, bei Greinlinghausen 1260, bei Hamm 1140, bei Düsseldorf 1200, unterhalb dieser Stadt 1320, bei Kaiserswerth 1380, bei Uerdingen 1020, unterhalb Wesel 1580, noch weiter hinab 1800, bei Emmerich 2150, und bei Schenkenschanz 2300 Fuß. Hier tritt, als Folge des Bylandschen Durchstichs, eine bedeutende Verengung ein; so daß der Strom beim Austritte aus dem Reg. Bez. auf 890 Fuß Breite herabgesunken ist. Das rechte Ufer des Rheins ist in den untern Gegenden niedriger wie das linke; die Leinpfade befinden

sich von Uerdingen abwärts bis Holland, meistens auf dem linken Ufer.

Ein großer Theil des Rheinthals würde, seiner niedern Lage wegen, häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sein, wenn man nicht künstliche Schutzmittel dagegen errichtet hätte. Dies sind die s. g. Deiche (Erd- oder Steindämme mit Pfahlwerk, Busch u. s. w. befestigt), deren Anfang am Rhein schon in das 15. Jahrh. zurückgeht. Der Strombau des Reg. Bez. Düsseldorf ist am wichtigsten im ganzen Preuß. Staate, besonders in den Kreisen Duisburg, Rees, Geldern und Kleve. Die Deiche heißen, nach Maßgabe ihrer Bestimmung: Bann-, Sommer-, Quell- und Schaar-

Namen des Kreises.	Rhein-ufer-Länge in Ruthen.	Anzahl der Betheiligten.				
		Bürger-meisterei.	Winter-Polder.	Sommer-Polder.	Privat-Polder.	Summe.
Duisburg	11422	4	2	2	9	13
Rees	12532	8	8	7	26	41
Summe rechte Rheinseite .	23954	12	10	9	35	54
Geldern	16960	8	6	—	22	28
Kleve	8020	10	13	10	12	35
Summe linke Rheinseite .	24980	18	19	10	34	63
Dazu rechte Rheinseite . .	23954	12	10	9	35	54
Gesammtsumme . .	48934	30	29	19	69	117

Die außergewöhnlich verderblichen Ueberströmungen des Rhein (z. B. in den Jahren 1784, 1824) haben zu wiederholten Erörterungen über eine zweckmäßigere Einrichtung der Bedeichung Veranlassung gegeben. Die Mängel des jetzigen Systems sind anerkannt, allein es scheint nicht aufgegeben werden zu können, weil alle Einrichtungen und Rechtsverhältnisse des eingedeichten Landes darauf beruhen. — (Ueber sonstige Verhältnisse des Rhein sind sowohl die übrigen Rheinplätze, als der diesem Strome weiter unten gewidmete besondere Abschnitt zu vergleichen.) —

Deiche. Die Banndeiche bilden auf beiden Seiten des Flusses eine zusammenhängende Linie mit den natürlichen Anhöhen, ihre Bestimmung ist, die höchsten Fluthen abzuhalten; die Sommerdeiche liegen vor dieser Linie und haben den Zweck, das von ihnen eingeschlossene Vorland (Sommerpolder, Außenpolder) gegen Sommerhochwasser zu schützen; die unmittelbar am Strome liegenden Dämme heißen Schaardeiche. Die Zahl, Größe und Werth der Deichschauen, so wie die Länge und die jährlichen Kosten der zu unterhaltenden Deiche sind in den vier untern Kreisen wie folgt:

Größe.	Reinertrag.	Kosten der Deichunterhaltung.		Prozente des Reinertrags.	Länge der Banndeiche	Länge der dazu gehörigen Quelldeiche.	Länge der Sommerdeiche.
Morgen.	Thaler.	Thaler.	Sgr.	Thaler.	in Ruthen.	in Ruthen.	in Ruthen.
12399	59574	861	25	1,446	792,3	—	2911,7
47310	182711	9844	26	5,388	11239,6	1185,2	22632,4
59709	242285	10706	21	4,419	12031,9	1185,2	25544,1
25124	92672	4146	1	4,474	7475,3	662,0	7824,5
68042	276562	11006	26	3,979	11818,2	2374,4	32875,2
93166	369234	15152	27	4,104	19293,5	3036,4	40699,7
59709	242285	10706	21	4,419	12031,9	1185,2	25544,1
152875	611519	25859	18	4,228	31325,4	4221,6	66243,8

Von den ostrheinischen Zuflüssen des Rhein ensteht

1) die Dhünn im Kr. Lennep bei Kesseldhünn aus der Vereinigung einiger Bäche, treibt auf ihrem kurzen Laufe viele Mühlen und ergießt sich unterhalb Küppersteeg in die Wupper.

2) Die Wupper entspringt nur etwa 6 M. östlich von ihrer Mündung bei Kierspe, Kr. Altena, fließt in einem tiefen Thale bei Wipperfürth und Hückeswagen vorbei durch den Kreis Lennep nach Barmen und Elberfeld; verbreitet sich dort in vielen Armen neben Bleichen, Färbereien und Fabrikanlagen aller Art; fließt

von Sonnborn an zwischen hohen Bergen; tritt unter Imbach in die Ebene und ergießt unterhalb Opladen zwischen Wiesdorf und Rheindorf, Kr. Solingen, sich in den Rhein. Sie ist wegen ihres starken Falles reißend und häufigen Anschwellungen unterworfen. Die Wupper und ihre Einflüsse setzen, auf einem Raume von etwa 10½ □M., an 400 Mühlen, Schleif-, Hammerwerke und sonstige Fabriken in Bewegung.

3) Die Düssel entspringt in der Herrschaft Hardenberg, oberhalb des Dorfs Düssel; strömt zwischen schroffen Felsen durch das Kalkgebirge bei Mettmann; nimmt mehrere Bäche auf und fällt bei Düsseldorf und Kaiserswerth (Kettelbach) in 3 Armen in den Rhein. Die kräftigen Gefälle dieser Gebirgsflüsse werden zu 52 Mühlen und ihr Wasser zu vielen Färbereien und Fabrik-Anlagen benutzt.

4) Die Ruhr entspringt bei Winterberg, Kr. Brilon, im Reg. Bez. Arnsberg; fließt durch anmuthige, von Wald bewachsenen Höhen umgebene, fruchtbare Wiesenthäler, bei Steele, Werden, Kettwig, Mühlheim und Broich vorbei; wird über 100 Fuß breit und fällt bei Ruhrort in den Rhein. Sie ist von Herdecke an durch 15 Schleußen, die man seit 1775 angelegt hat, auf 14½ Meilen Länge schiffbar gemacht worden und hat im Reg. Bezirk 13 Ueberfahrten, von denen jedoch die unterhalb Mülheim im Winter nicht ohne Störungen zu passiren sind. In der Grafschaft Mark nimmt sie die Möhne, Lenne, Volme und die aus dem Kreis Lennep gekommene Ennepe, im Düsseldorfer Reg. Bezirk verschiedene Bäche auf und treibt selbst 13 Mühlen.

5) Die Emsche (auch Emscher, Embscher und Imscher) entspringt bei Aplerbeck im Kr. Dortmund, nimmt den Steeler-, Essener-, Stoppenberger-, Krayer-, Leyther-, Düster- und Vorbecker Mühlenbach auf, treibt selbst 10 Mühlen und ergießt sich eine Stunde unterhalb Ruhrort in den Rhein.

6) Die Lippe hat im Kr. Paderborn bei Lippspringe ihren Ursprung; fließt über Lippstadt, Lünen und Dorsten und fällt oberhalb Wesel in den Rhein. Sie ist, in Folge gemachter Strombauten, auch für größere Schiffe von Lippstadt ab, überhaupt auf 24½ Meilen Länge schiffbar; nimmt in Westfalen mehrere kleine Flüsse (von denen die Pader, die Alme und Aaße die bedeutendsten sind), im Reg. Bez. Düsseldorf aber den Gahlen- und

Schirmbach auf. Die häufigen winterlichen Ueberschwemmungen dieses Flusses veranlassen zwar (bei seinen flachen Ufern) selten Beschädigungen, führen aber den überschwemmten Gegenden, weil das Wasser zu sehr mit Sand untermischt ist, nur sehr wenig Düngung zu.

Von der Westseite fließen dem Rheine zu:

7) die Erft. Sie entsteht in einem Walde der Eifel bei Holzmühlheim, Kr. Schleiden; fließt über Münstereifel, Bergheim, Grevenbroich und Neuß und 1/2 Stunde von dieser Stadt in den Rhein. Sie hat nördliche Richtung, treibt im Dfr. Reg. Bezirk 13 Oel-, Getreide- und Lohmühlen, und wird erst von Neuß an bei großem Wasserstande etwa 1/4 des Jahrs nur auf 1/2 Stunde Länge schiffbar; obgleich sie, durch Aufnahme des Gillbachs, der Norf und kleinerer Bäche, zu einem bedeutenden Flusse angeschwollen und gegen 70 Fuß breit geworden ist. Stromarbeiten, um eine regelmäßige und fortdauernde Befahrung möglich zu machen, sind seit 1836 mehrfach gemacht.

8) Die Schwalm entspringt bei Schwanenberg, Kr. Erkelenz, bildet einen Theil der Grenze zwischen den Reg. Bez. Aachen und Düsseldorf; fließt bei Brüggen, Kr. Kempen, vorbei; treibt 10 Oel-, Getreide- und andere Mühlen; nimmt den Kranen- und Broicherbach auf; fällt unterhalb (niederländ.) Schwalmen in die Maas.

9) Die Niers oder Neers entspringt zu Kuckum, Kr. Grevenbroich, treibt 49 Mühlen, fließt durch Wachtendonk und Geldern, an Goch vorbei, und (nachdem sie in ihrem 15meiligen Laufe die Glad-, Plenzen- und Kaisersbach, die Nette, die Geldernsche, Issum-Kapellensche und Kervenheimer Fleuth aufgenommen hat) unterhalb (niederländ.) Gennep in die Maas. Sie ist zwar von Geldern an 7 3/4 Meilen lang schiffbar, jedoch erschweren viele Mühlen und Sandbänke die Befahrung sehr. Ihre Ufer sind durchgängig niedrig und sumpfig. Daneben ist sie zuweilen über 100 Fuß breit und verursacht zahlreiche Ueberschwemmungen, welche zwar zur Fruchtbarkeit der angrenzenden Wiesen beitragen, jedoch zuweilen auch die Felder beschädigen.

10) Ein eigenes Flußbecken bildet der östliche Theil des Kreises Rees, an dessen Grenze bei Raesfeld die Issel entspringt, durch die Bürgermeistereien Schermbeck (2 Mühlen) und Wesel fließend,

den Brünnenschen Mühlbach aufnimmt, sich an der Bärenschleuse theilt, mit dem einen Arm in den Kanal auf Wesel fließt und daselbst in den Rhein mündet, mit dem andern Arm die Grenze gegen den Reg. Bez. Münster bildend; bei Isselburg Kr. Rees, (wo sie die Eisenhütte treibt) und Anholt Kr. Borken vorbei, nach dem Königreiche der Niederlande fließt; endlich bei Doesburg mit dem die neue Issel genannten (aus einem 12 Jahr vor Christi Geburt durch Drusus angelegten Kanal entstandenen) Rheinarm verbunden, sich in den Zuydersee ergießt. Die im Reg. Bez. Düsseldorf vorhandenen Kanäle sind (v. Viebahn a. a. O. S. 22):

1. Der Mariengraben oder die fossa Eugeniana, im Jahre 1626, zur Verbindung des Rheins mit der Maas, von der Statthalterin der Niederlande (Eugenia, Tochter Philipp II. von Spanien) begonnen. Er erstreckt sich aus der Maas bei Venlo, nach dem Rhein zu bis Rheinberg Kr. Geldern, ist aber nicht vollendet und jetzt fast verfallen.

2. Der Nordkanal, den Napoleon zur Verbindung des Rheins mit der Maas im Jahre 1806 anfangen ließ, benutzt die fossa Eugeniana nur auf eine kurze Strecke bei Venlo, durchzieht, die Kr. Kempen, Gladbach, Neuß und hat bei dem Dorfe Grimlinghausen unweit Neuß, nahe dem Erftausflusse, seine Einmündung in den Rhein. Dieser Kanal sollte von der Maas weiter nach Antwerpen geführt werden. Die Arbeiten an demselben waren schon weit gediehen und 2/3 der Summe des ganzen Kostenanschlags darauf verwendet; als, wegen der Einverleibung Hollands in Frankreich, die ganze Unternehmung (hauptsächlich auf das Betreiben holländischer Kaufleute) für überflüssig erklärt wurde und deren Fortsetzung unterblieb. Der Kanal ist aber seit 1823 in der Strecke von der Chaussee zwischen Köln und Neuß bis zur Landstraße zwischen Krefeld und Aachen (in der Gegend von Süchteln) für den Binnenverkehr mit Kanalfahrzeugen von 30000 Pfund Tragbarkeit, schiffbar gemacht.

3. Der Spoygraben, welcher bei Kleve das Kermesdahl aufnimmt; diese Stadt mit dem alten Rhein verbindet und eine Stunde lang ist; jedoch nur mit kleinen Schiffen befahren werden konnte. Man hat deshalb durch den Umbau der Spoyschleuse und die Austiefung des Rheinstrangs, die Verbindung mit dem Strome hergestellt.

4. Der 1829 gegrabene Duisburger Kanal nimmt bei Duisburg den Linneper oder Dickelsbach auf, verbindet diese Stadt mit dem Rhein und ist neuerlich durch einen zweiten Kanal mit der Ruhr verbunden.

Die Erwerbsverhältnisse des Reg. Bez. Düsseldorf haben, durch Naturbeschaffenheit, Landes- und Rechtsgeschichte bedingt, in den verschiedenen Theilen des Bezirks mannigfach sich gestaltet (v. Viebahn a. a. O. S. 137 ff.). Auf den unfruchtbaren und dennoch dicht bewohnten Höhen des Schiefergebirges, sind die landwirthschaftlichen Arbeiten, im Vergleich mit dem dortigen veredelnden Erwerbe, von geringerer Wichtigkeit. Weil die Beschäftigung mit dem Bodenanbau wenig lohnend, ist auch der Drang zum Besitz nicht sehr stark. Die Bodenpreise stehen größtentheils niedrig, außer in der Nähe von Elberfeld, Barmen, Remscheid, wo Kauf- und Pachtpreise (durch den Einfluß des dortigen unerläßlichen Bedarfs) bis zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe steigen. Auch die Bodenzersplitterung ist dort nicht übermäßig fortgeschritten; die Stücke sind durchschnittlich von 2, die Güterstücke von 17 Morgen. Große Besitzungen allerdings sind im Kreise Lennep gar nicht, in Elberfeld und Solingen sehr selten vorhanden; die größeren Ackerwirthe besitzen nur 30 bis 40 Morgen; fast alle treiben deshalb Nebengewerbe. Der Hauptzweck der Bodenbenutzung ist dort zur Milch- und Schlachtvieh-Erzeugung; auf 3—4 Morgen wird eine Kuh gerechnet. Das Rindvieh ist von bergischer, märkischer und münsterscher, weniger von holländischer Rasse; die mittelgroßen, starken Pferde werden aus Holland, dem Klevischen und Westfalen eingeführt und zugleich zum Frachtfuhrwerk benutzt. Hauptgegenstände des Ackerbaues sind: Rocken, Hafer und Kartoffeln; an Getreide findet starke Zufuhr Statt. Als Bau- und Brennstoff benutzt man zunächst Laubholz und Steinkohlen. Letztere mußten früher mit großen Kosten von der Ruhr, zum Theil durch Pferdezug, größere Baumstämme und anderes Baumaterial vom Rheine geholt werden; jetzt sind Kosten und Zeitaufwand dabei durch die Eisenbahnen sehr vermindert. Der größte Theil des in jenen Gebirgsdistrikten gewonnenen Strohes wird theils zu gewerblichen Zwecken, z. B. zur Verpackung der Fabrikwaaren, theils zum Viehfutter verbraucht. Der Dünger, welcher in den Ställen ge-

sammelt wird, hat selten etwas Rockenstroh, mehrst nur Haidekraut zur Unterlage; auch wird Dünger aus Erde mit Kalk gemischt und Knochenmehl benutzt. Die Nutzung der schlechtbestandenen Waldungen und Blößen besteht hauptsächlich in jener Haidestreu und es hat bis jetzt nicht gelingen wollen, die Holzzucht bedeutend zu heben. Beim Landbau findet eine Art von Wechselwirthschaft Statt, indem die Aecker in der Regel alle 4 Jahre zu Gras liegen und dann beweidet werden; welches sowohl der starke Rindviehstand als der Mangel an nahrhaftem Dünger fordert. Der Verkehr mit Grundstücken ist ziemlich bedeutend; bei Erbtheilungen findet häufig, ja fast gewöhnlich Zerstückelung der Güter Statt. Im Ganzen ist die landwirthschaftliche Erzeugung dieser Bodenart die Geringste, und der Durchschnittsertrag des Morgens nur 40 bis 60 Sgr.

Die Ueberlagerung des Essenschen Kohlengebirges, ein Theil des (von Westfalen herübersteigenden sogenannten) Hellwegs, besteht (wie bei dem Reg. Bez. Arnsberg dargelegt ist) größtentheils aus einem ebenen oder wellenförmigen Hügelboden, in vortheilhafter Mischung von Lehm und Mergel, auch hie und da mit wenigem Sande. Die von der Rheinebene und den kleinen Flußthälern eingeschlossenen Niederungszungen, bestehen theils aus wasseranhaltendem, festem, saurem, kaltem, hin und wieder unbedeutend mit Sand gemischtem Thone; theils aus grobem grauem Sande. Der Erstere ist ein armer Weizenboden von geringer Tragbarkeit, in welchem der Rocken verwintert, bei guter Düngung und günstiger Witterung jedoch Sommerfrüchte gedeihen; der Letztere (wo er nicht durch Ueberschwemmung leidet) eignet sich zum Rocken-, Hafer- und Buchweizen-Anbau. Das Ruhrthal selbst besteht aus einem (von Ruhrletten, Kies u. Sand gemischten) Mittelboden, dessen Ernten oft durch Ueberschwemmung sehr beeinträchtigt werden. Rocken, Hafer, Buchweizen, Eich- und Buchholz (welches Letztere größtentheils in den Kohlengruben verbraucht wird) sind die Haupterzeugnisse dieses Landstrichs. Die ländlichen Grundstücke bilden mehrstens mittlere Höfe von 25—80 Morgen; die kleineren und größeren Güter umfassen nur etwa $^1/_3$ der Fläche. Der Viehstand ist ziemlich zahlreich; denn auf 25 Morgen wird 1 Pferd, auf 10 Morgen eine Kuh gerechnet. Das Rindvieh ist neuerdings durch die niederländische

s. g. Emmericher Rasse sehr veredelt. Die Bau- und Wohnart der Landleute nährt sich den Sitten des benachbarten Westfalens. Die Gebäude sind von Fachwerk mit Lehmausfüllung; Wohnung, Dreschtenne, Stallung und Kornspeicher unter einem Dache; die Einfahrt an der Giebelseite, der Eingang aber mehrstens an der Dachseite. Auch in den Städten dieses Landstrichs (Essen und Steele) sind wenig massive Häuser. Als Feuerungsstoff sind die hier gegrabenen Steinkohlen zur Hand; dennoch wird auch Holz gebrannt, dessen eine große Menge in Wäldern, Büschen und Hecken (um Höfe und Ländereien), gewonnen wird. Außer dem gewöhnlichen thierischen Dünger wird mit Mergel gedüngt. Wegen der dortigen erblichen oder lebenslänglichen Besitzrechte hat früher wenig Verkehr mit Grundstücken Statt gefunden; neuerdings jedoch ist derselbe durch Ablösungen, Domänenverkäufe, Gemeinde- und Markentheilungen, belebt; auch sind viele unbebaute Grundstücke in Anbau genommen worden.

Das umliegende Hügel- und Uebergangsland zu beiden Seiten der Wupper, Düssel, Anger, Schwarzbach und Ruhr, zieht sich allmählig in gesenkter, wellenförmiger Abdachung in die Ebene des Rheins. Kleine Dörfer, größere und kleinere Gehöfte, mit Wiesen, Holzung, Feldern und Gärten, wechseln in diesem dichtbewohnten und sorgfältig bebauten Lande zweckmäßig mit einander ab. Die Mannigfaltigkeit des Bodens begünstigt die Erzeugung aller Arten von Acker- und Gartenfrüchte, Obst- und Gemüsearten. Das Vorgebirge besteht aus gutem kalk- und mergelhaltigem Lehm, zuweilen aber auch mit Grand und Sand gemengt. In der Nähe des Rheins und der Ruhr finden sich zwischen dem Sande fruchtbare Letten; weiter hinauf Thon und sandiger Lehm. Als Hauptanbau- und Ausfuhrgegenstände werden in diesem Landstriche Weizen, Rocken, Gerste, Hafer, Buchweizen, Klee, Wiesenheu, Eichen- und Buchenholz betrachtet. Die größeren Wirthschaften von 120 bis 200 Morgen umfassen etwa $^1/_3$, die mittleren Güter von 110—120 Morgen $^1/_6$, die kleineren Höfe die Hälfte des Grundbesitzes. Die Gebäude in den Städten und Flecken sind mehrstens massiv mit Ziegelbedachung; auf dem Lande findet sich mehr Fachwerksbau mit Ziegel- und Lehmausfüllung, auch sind die Ställe zuweilen mit der Woh-

nung unter einem Dach. Bei Neubauten zieht man Steinbau und Trennung der Ställe vor.

Die ostrheinische Niederung hat längs dem Rheine mehrst trefflichen aufgeschwemmten, fetten, lettigen Boden, welcher zu Pflugland und Fettweiden benutzt wird. Weiter vom Rheine ab, sowie nach der Lippe zu, findet sich grauer und gelber Sand mit wenigem Lehm vermischt. Dasselbe ungünstige Bodenverhältniß beherrscht die Höhe des Kreises Rees und das Isselthal. Die Gebäude sind von Fachwerk, sogar die Wohngebäude oft mit Lehm ausgefüllt; Holz, Torf und Steinkohlen werden als Brennstoff gebraucht. Der Stroh- und Stalldünger wird in einer nahe bei der Stallung in freier Luft angebrachten Grube gesammelt; der Plaggendünger in den Höhegegenden dagegen auf den zu bestellenden Aeckern (mit Stalldünger untersetzt) in Haufen zusammengefahren. Der Schaafdünger, in Sand und Plaggen aufgefangen, wird aus dem Stall gleich auf den Acker gebracht. Der Verkehr mit Grundstücken ist nicht lebhaft, weil die Ländereien bei den Haussohlen verbleiben. Auch bei Erbtheilungen werden Zersplitterungen und Verkäufe vermieden, weshalb wenige Höfe und Grundstücke sich in den Händen von Zeitpächtern befinden. Der Rhein, die Emscher, Lippe und Issel richten schädliche Verwüstungen an (Schwerz in der Möglinschen Annalen IV.)

Die westrheinische Niederung von Mörs, Rheinberg und Kleve besteht an den besseren Stellen aus aufgeschwemmtem lettigem Lehm, auch hier und da Sand, als Folge der Deichbrüche. Die besten Weiden und Wiesen sind außerhalb der Rheindämme, im Mörsischen häufig mit Obstbäumen besetzt; sie werden durch die Ueberschwemmung trefflich befruchtet. Die Binnenwiesen haben einen geringeren, nassen, thonigen oder moorigen Boden; jedoch mit Ausnahmen. Hauptfrüchte sind: Weizen, Rocken, Raps, Gerste und Hafer, wovon ziemlich viel ausgeführt wird. Wie am rechten Ufer, sind die größeren Wirthschaften von 60 bis 100 auch 200 Morgen, sie besitzen über $^1/_5$; die mittleren Güter von 30 bis 60 Morgen beinahe $^2/_5$; die Höfe unter 30 Morgen $^2/_5$ des Bodens. Auf 30 Morgen wird ein Pferd, auf 15 Morgen eine Kuh gerechnet. Die Wohn- und Wirthschaftgebäude der größeren und mittleren Besitzer sind massiv von Backsteinen, die übrigen von Fachwerk mit Stein, seltener

mit Lehm angefüllt; Ziegelbedachung ist gewöhnlich, nach der Grenze hin auch Stroh; Tenne und Stallung lehnen sich mit einer Giebelseite senkrecht an die Seitenwand der Wohngebäude. Beim Mähen ist neben der Sense die Handsichel üblich. Der gewöhnliche Brennstoff sind Steinkohlen von der Ruhr, zur Aushülfe wird gemischtes Schlagholz verbraucht. Das einheimische Eichen- und Buchenholz reicht zum Baubedürfniß nicht hin; auch wird Tannenholz vom Rhein bezogen. Zum Düngen benutzt man an einigen Orten mit gutem Erfolge Kalk und Asche. Verkäufe und Verpachtungen sind im Mörsischen selten. Im westrheinischen Kleve ist die Mehrzahl der größeren Höfe Eigenthum Auswärtiger; das Wechseln ihrer Pächter und meistbietende Verpachtungen, welche früher selten vorkamen, sind jetzt gewöhnlicher. Fettweide-Nutzung und Käsefabrikation wichtig.

Von dieser Niederung findet ein mehrstens allmähliger Uebergang zur westrheinischen Höhe Statt, welche von der südlichen Grenze des Reg. Bez. Düsseldorf zwischen Maas und Rhein auf das niederländische Gebiet, mit verzweigten Hügelketten und allmähligen Abhängen, sich hinzieht. Wie in der Niederung überdeckt eine lehmige und thonige Aufschwemmung auch hier die dem Rheine zugekehrten Verflächungen dieser Hügelkette; weiter hinauf wird der Boden zusehends schlechter und sandiger, so daß er großentheils nur zu Strauch- und Nadelholz, oder Haide benutzt wird. Zwischen den aus Sand, Grand und sandigem Buschlehm bestehenden Hügeln, findet sich bräunlicher Sand, bräunlicher und thoniger Lehm; deshalb nur hie und da zum Weizenbau geeignete Stellen. Rocken, Gerste, Hafer und besonders Busch- und Reißholz sind die hauptsächlichsten Erzeugnisse. Der größte Theil des Bodens ist im Besitz kleinerer Ackerwirthe mit 20 bis 40 Morgen. Die Gebäude in den Städten und auf den größeren Grundgütern sind massiv, die auf den Höfen aber von Fachwerk mit Stein oder Lehmausfüllung und mehrstens mit Ziegelbedachung. Das nöthige Baumaterial, Holz und Ziegelsteine findet man überall in der Nähe; auf dem Lande wird vorzugsweise Holz gebrannt. Es wird meistens einspännig gearbeitet und auf 20 Morgen ein Pferd gehalten. Fleiß und Verstand der Landwirthe ergänzen durch Arbeit, Düngung und richtigen Fruchtwechsel die Mängel des Bodens. Von der Regierung sind wie-

derholte Versuche gemacht, die dünne Bevölkerung durch Ansiedler zu mehren. Unter Friedrich dem Großen z. B. 1746 wurden pfälzische Auswanderer (deren Reiseplan nach Amerika an dem Mangel zulänglicher Mittel scheiterte) auf der Gochschen Haide angesiedelt, wo sie die, jetzt zu einer blühenden und volkreichen Gemeinde angewachsene Kolonie Pfalzdorf stifteten. Aehnliche Versuche wurden auf der Asperdenschen, Bönninghardter und Boßhaide und noch 1819 in der Bürgermeisterei Till, gemacht, wo den Ansiedelungslustigen aus Pfalzdorf, der domaniale Eichenwald in Erbpacht überlassen wurde. Diese Kolonie hat zum Andenken an die unvergeßliche Königin den Namen Luisendorf erhalten und sich bald so ausgedehnt, daß 1832 die Kolonie Neuluisendorf, auf den benachbarten Forstgrundstücken, in der Gemeinde Kalkar, hinzugefügt wurde.

Hinter dieser Anhöhe breitet sich das sandige, auch sandig-lehmige und bruchige Niersthal, und weiter aufwärts die zu den Stromgebieten der Maas und Schwalm gehörigen Flächen aus; welche großentheils (trotz ihrer hohen Lage und des relativ starken Gefälles) an Ueberschwemmungen und Versumpfungen leiden. Die Niers hat durch allzu geringe Vertiefung ihrer Stromrinne, ferner in Folge immer fortschreitender Auflandung und durch Mühlenstau, einen so hohen Wasserstand, daß die anschließenden Aecker und Gärten darunter empfindlich leiden; gleichwohl aber, um den Wiesen und Mühlen das Wasser nicht zu entziehen, eine durchgreifende Veränderung bedenklich erscheint. Ebenso schlängelt sich die Schwalm gegen Südwesten zwischen moorigen Ufern hin. Der Boden besteht aus einem lehmigen und kiesigen Sande. Die feuchtere und niedrigere Lage, sowie der bedeutendere oder geringere Lehmantheil, bilden die Unterschiede der Güte. Die Hauptfrüchte sind Rocken, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, weiße und gelbe Rüben. Die Wohnhäuser sind größtentheils massiv; die Wirthschaftsgebäude von Fachwerk mit Stroh gedeckt; es werden größtentheils Eschweiler und Lütticher Kohlen gebrannt. Das Stroh zur Düngung kauft man von den südlichen Gemeinden (theilweise im Jülicher Lande) an; auch bedient man sich des Mergels, der Asche- und Jauchebedüngung. In einigen Gegenden kommt unter dem Namen Stock (Tollheit des Ackers)

ein periodisches Absterben der Frucht vor (Schwerz a. a. O. S. 274).

Der letzte aber in landwirthschaftlicher Beziehung trefflichste Theil des Reg. Bez., ist der an beiden Seiten der Erft belegene Theil des Jülicher Weizenlandes. Dieser Boden zeichnet sich an den bessern Stellen durch einen fetten mergelichen Lehm mit einer bis zu 18 Zoll tiefen humusreichen Ackerkrume aus; jedoch fehlt es zwischendurch auch nicht an leichtern Gründen, herabgehend bis zum sandigen leichten Lehm mit nur 9 Zoll Ackerkrume. Ferner gibt es manche sumpfige, in ihrem gegenwärtigen Zustande zum Ackerbau nicht geeignete Stellen, besonders des Erftthals. Die bessern Grundstücke pflegen das 6te oder 5te, die leichtern das 4te oder 3te Jahr brach zu liegen. Bei dem Mangel an Holz und der Unbedeutenheit der Torfgruben, ist der Steinkohlenbrand allgemein üblich; wozu theils Ruhrkohlen über Neuß, theils westrheinische Kohlen von Eschweiler, bezogen werden. Die Saatzeit des Sommergetreides ist im März. Die gewöhnlichen Ländereien werden 3 mal, die Brachen 5 bis 6 mal gepflügt. In der Fruchtfolge der bessern und mittlern Ländereien pflegt Raps, Weizen, Wintergerste oder Spelz und Rocken nicht zu fehlen; nur die leichtern bringen dafür Rocken, Hafer, Buchweizen (Schwerz a. a. O. VI S. 358).

Die ursprünglichen Waldungen dieses Reg. Bez. bestanden nur aus Laubholz, wo jetzt sich Nadelholz findet, verdankt es künstlichem Anbau seine Entstehung. Allein die Urwaldungen sind dort wie anderwärts, längst dem Bedürfnisse der Ausdehnung des Feldbaus gewichen, oder der Verkaufs-Spekulation verfallen und nur selten ist man früher auf deren Ersatz bedacht gewesen. Selbst die höchsten Kuppen des Grauwackengebirges im S. O. Theile des Reg. Bez. sind vor Jahrhunderten mit Rothbuchen und Eichen bestanden gewesen, jetzt findet man dort nur noch Haidekraut nebst entsprechenden Gräsern und sonstigen Pflanzen. Nur in den kleineren Thalschluchten hat sich hochstämmiger Baumwuchs noch erhalten, denn selbst die niedern Bergkuppen und Einhänge tragen nur noch theilweise Holz und zwar lediglich schlechtwüchsigen auf sehr kurzen Umtrieb stehenden Niederwald. — Die Holzbestände auf dem Kohlenkalkstein und Kohlengebirge, besonders im Flußgebiete der Ruhr, hatten sich länger erhalten, wichen aber immer

mehr der Art nachdem der früher gemeinsame Besitz in Privathände übergegangen war. In den rechtsseitigen Niederungen des Rheins, der Ruhr und Emscher, haben sich, — ungeachtet der in neuster Zeit erfolgten Auflösung der Waldgemeinschaften und Markengenossenschaften — noch manche schöne Forsten erhalten; in denen Roth- und Weißbuche, Eiche und (in den Bruchgegenden) die Erle vorherrschen. Auch sichert dort die sehr steigende Nutzbarzeit der Baumzucht, deren Fortdauer. — Der Landstrich nördlich von Ruhr und Lippe hat noch einzelne treffliche Holzbestände und selbst der (in Folge früherer Sorglosigkeit bei gemeinsamen Besitz) in Haiden verwandelte vormalige Forstgrund, wird allmählig von den jetzigen Privatbesitzern mit Kiefern besetzt. Im S. W. Theile des Reg. Bez. an der linken Rheinseite, haben in den, von Woringen über Gohr und Rosellen nach der Erft sich hinziehenden Niederungen, noch einige der Beachtung werthe Waldzusammenhänge sich erhalten. Die oben bezeichneten Baumarten sind auch dort vorherrschend, während die in der Nähe der dortigen Güter und Höfe häufig sich findenden kleineren Baumgruppen, in der Regel als Mittelwald gehalten sind. Auf dem so sehr fruchtbaren Boden des vormaligen Jülicher Landes (Kr. Grevenbroich, Neuß) hat der Wald längst dem einträglicheren Feldbau weichen müssen und nur in den unmittelbaren Umgebungen der ländlichen Gebäude findet man gewöhnlich noch Eichen- oder Ulmenreihen. In dem nordwestlichen Theile des Reg. Bez. ist, zwischen Niers und Rhein, nahe der Stadt Kleve, der mehr als eine □M. bedeckende s. g. Reichswald, dessen (während der fremdherrlichen Verwaltung entstandene) Haiden und Blößen mit Kiefern besetzt sind und werden. Auch die, auf früherem Laubholzgrund, durch Vernachlässigung entstandenen, ausgedehnten Geldernschen Haiden, werden allmählig in Nadelholzbestände verwandelt. — Hinsichtlich der Hausthierzucht des Reg. Bez. Düsseldorf ist folgendes zu bemerken. Die Pferdezucht hat weder Eigenthümliches noch leistet sie Ausgezeichnetes. In der Rheinniederung, wo vortreffliches Grasland dieselbe begünstigen würde, geben Fettweiden und Milchwirthschaft bessere Rechnung; in den übrigen Theilen des Reg. Bez. sind die natürlichen Verhältnisse nicht besonders förderlich. Die Zuzucht ist deshalb unbedeutend, am stärksten noch in den Kr. Geldern und Kleve und theilweise Rees und Duisburg;

der ganze sonstige Bedarf wird aus Westfalen, Holland, (Limburg, Geldern) u. s. w. eingeführt. Die Pferde in den Niederungen gehören mehrst dem großen und starken niederländischen Schlage an, während es auf den Kleveschen Höhen eine kleinere und gedrungenere Art gibt, die noch einiges Eigenthümliche an sich hat. — Beim Rindvieh ist, mit Ausnahme der grasreichen Rheinniederung, zum großen Vortheile der Landwirthschaft, die Stallfütterung fast allgemein eingeführt. Da auf Zahl und Beschaffenheit dieser Viehgattung die Gedrängtheit der Bevölkerung und der Zustand der landw. Kultur mehr Einfluß üben, als der Umfang und selbst die Gunst oder Ungunst des Bodens; so besitzt auch in diesem Reg. Bez. z. B. das Gebirgsland einen, zu seinen Futtermitteln in sehr schlechtem Verhältniß stehenden, überaus zahlreichen Rindviehstand. In der Rheinniederung hat das, vor etwa 30 Jahren, von einem Landwirth (Reimer zu Rindern Kr. Kleve) gegebene Beispiel, die holländische Milch- und Käse-Wirthschaft so heimisch gemacht, daß sie jetzt dort fast überall sich findet und, neben der Fettweiderei, mit ansehnlichem Gewinn betrieben wird. Auf dem rechten Rheinufer herrscht das kräftige und milchreiche Bergische und Ruhrgeschlecht vor, veredelt durch Zukauf Klevescher, besonders Emmericher Kühe. In der Rheinniederung und auf der linken Rheinseite findet sich schon viel holländisches mit dem Kleveschen gekreuztes Vieh. — Die Schaafzucht ist ohne Belang, am wichtigsten noch im Kr. Geldern; dann in den Kr. Solingen, Düsseldorf und Neuß, wo man ein etwas veredeltes Landschaaf findet. Mangel an Triften und Hütungen, namentlich auch deren Verminderung in Folge der Gemeinheitstheilungen, haben die Entwicklung dieses Zweiges der Hausthierzucht verhindert. — Die Ziegen dagegen sind im größten Theile des Reg. Bez. wichtig, namentlich seit langer Zeit in den Kr. Elberfeld und Solingen. Auch auf dem linken Rheinufer hat ihre Zunahme mit der Vermehrung der ganz kleinen Wirthschaften gleichen Schritt gehalten; weil selbst ein zersplitterter Acker oder Garten, neben seiner Hauptnutzung, das bescheidene Futter einer Ziege liefert. Da eigene Zuzucht den Bedarf nicht liefert, so werden kleine Heerden aus Westfalen zugeführt. — Auch Schweine kommen noch zahlreich aus Westfalen, obgleich der zunehmende Fleischverbrauch der handarbeitenden Volksklassen die eigene Zuzucht sehr ansehnlich ver-

mehrt hat. — Das größere Schlachtvieh liefern vorzüglich die Fettweiden der Rheinniederung, zu deren Benutzung aus der Umgegend und dem Münsterschen mageres Vieh aufgekauft, das fette Vieh aber nach dem Bergischen, Aachen, Lüttich und andern Gegenden ausgeführt wird. Durch den seit 1820 aufgekommenen Viehmarkt zu Neuß ist dieser Verkehr erleichtert und belebt. Auch die Branntweinbrennereien auf dem linken Rheinufer liefern Fettvieh dahin. Im Winter empfangen Köln und Düsseldorf Mastochsen vom Westerwalde, alle von dem nämlichen Schlage und kuhrother Farbe, mit Hafer gemästet; wobei bemerkenswerth ist, daß ein Theil dieser Thiere von den benachbarten Weiden Westfalens, behuf dieser Hafermastung nach dem Nassau'schen Westerwalde geht. Die jülich-kölnischen Kreise erzielen ziemlich ihren eigenen Bedarf an Schlachtvieh; die klevischen Kreise führen dessen erheblich aus. In dem dichtbevölkerten Bergischen wird zugekauft und stellen sich die Preise hoch.

Die Erwerbszweige schließen auch im Reg. Bezirk Düsseldorf den, aus der Natur der Landestheile entspringenden Vorbedingungen, Nothwendigkeiten und Begünstigungen sich an. Da nun die Natur ihre Gaben zwar verschiedenartig vertheilt, jedoch einigermaßen geografisch gruppirt hat; so kann man auch im Reg. Bez. Düsseldorf mehrere ziemlich scharf abgegrenzte Erwerbsdistrikte unterscheiden, wenn gleich deren Grenzen nicht immer genau mit der politischen Kreiseintheilung zusammentreffen. Der Landbau-Distrikt umfaßt sowohl den ganzen Nordtheil des Reg. Bez. an beiden Rheinufern, nämlich die Kr.: links Kleve und Geldern; rechts Rees und theilweise Duisburg; — als auch die dem Rhein am linken Ufer zugewendete Hälfte des Südtheils, nämlich die Kr. Neuß und Grevenbroich. Dieser Distrikt enthält in ansehnlicherem Umfange fast nur solche Zweige der veredelnden Industrie, welche auf dem Bodenanbau oder der Hausthierzucht fußen. Daneben finden sich in seinen Städten und Flecken: Emmerich, Rees, Wesel, Isselburg, Scherrembeck, Elten, Ringenberg, Krudenburg, Dinslaken, Holten (rechtes Ufer), Kleve, Goch, Xanten, Geldern, Mörs, Neuß, Zons, Grevenbroich, Wevelinghoven, Hülchrath (linkes Rheinufer) vereinzelte größere Fabriken sonstiger Art (z. B. in Mörs), und die gewöhnlichen städtischen Gewerbe in Blüthe. — Der Fabrik-

distrikte giebt es zwei; sie wetteifern in dem Umfange und der Güte ihrer Erzeugnisse, deren Weltruf dadurch seine alte, wohlverdiente Begründung erlangt hat. Der Bergische Fabrikdistrikt am rechten Rheinufer umfaßt die Kreise: Solingen, Lennep, Elberfeld, Duisburg Südhälfte und Düsseldorf Mitteltheil. Im Kreise Solingen hat südlich eine Gruppe für Spinnerei und Weberei sich gebildet (Opladen, Neukirch) und auch in seiner Nordspitze (Gräfrath, Wald theilweise) ist gleiche Beschäftigung unter dem Einflusse des benachbarten Elberfeld eingeführt; während eine Mittelgruppe von sehr großer Bedeutung die Verarbeitung der Metalle, namentlich von Eisen und Stahl, betreibt. Der Kreis Lennep hat sich getheilt, für Wollverarbeitung und für Eisen- und Stahl-Verarbeitung; im N. O. ist Jene (Lüttringhausen, Lennep, Hückeswagen), im S. W. Diese (Remscheid, Burg) vorherrschend, jedoch finden derartige Anlagen sich auch vereinzelt und auf die Beschäftigung der Grenzstreifen hat die Nachbarschaft Einfluß geübt (Rade vorm. Wald im N. O. mit Eisen- und Stahlwaaren; Roesdorf im N. W. Seide- und Baumwollwaaren). Im Kr. Elberfeld ist die Verarbeitung von Baumwolle, Schaafwolle, Seide, Flachs, allein so wie in den verschiedenartigsten Mischungen und Gestalten, so sehr überwiegend, daß man den ganzen Kreis als eine derartige Gruppe bezeichnen kann, welche auch noch in die benachbarten Kreise hinein reicht. Vom Kreise Duisburg hat der Süden (Werden, Kettwig) vorzugsweise der Wollverarbeitung sich gewidmet; die Mitte (Essen, Mühlheim, Ruhrort) steht vollständig unter dem Einflusse der Ruhr und ihrer höchst wichtigen Steinkohlengruben; den Norden habe ich bereits dem landw. Distrikte angereiht; nur Duisburg (wie fast alle Rheinstädte) hat eine zwar ansehnliche, aber verschiedenartige Industrie. Auch auf die St. Düsseldorf findet diese Bemerkung Anwendung, während der Kreis einen vorzugsweise mit der Baumwolle- und Schaafwolle-Verarbeitung beschäftigten Mittelstreifen enthält. — Der linksrheinische Krefeld-Gladbacher Fabrikdistrikt umfaßt, außer diesen beiden Kr., auch noch einen großen Theil des Kr. Kempen und reicht in den Kr. Grevenbreich hinein bis zur Erft, dort jedoch allmählig abnehmend und an deren rechtem Ufer nur noch vereinzelt auftretend. Im Kr. Krefeld ist die Verfertigung von Seiden- und Halb-

seidenwaaren sehr vorherrschend, jedoch vorzugsweise in der Kreishauptstadt zusammengezogen; im Kr. Gladbach dagegen giebt es mehrere Brennpunkte für die verschiedenen Zweige der Spinnerei und Weberei, von welchen aus gleichartige Strahlen in die Umgebungen gehen. So vorzugsweise für Baumwolle-Spinnerei, Baumwolle- und Wollweberei von Gladbach; für Seideverarbeitung, Band, Zwirn, Baumw. Sp., Baumwolle- und Wolle-Weberei Vierssen; für Baumw. Spinn. und Web., Zwirn u. Seide-Weberei Rheydt; für Wollweberei, Baumwolle- u. Seide-Verarbeitung Odenkirchen u. s. w. Im Kr. Kempen hat sowohl die Krsstdt. als Dülken und Süchtelen Anstalten zur Verarbeitung von Baumwolle, Seide, Flachs. Aus dem Kreise Grevenbroich kann, neben der Krshptstdt., Wevelinghoven, Wickerath, Garzweiler, Elsen für Flachs-, Baumwolle-, aber auch Eisen-Verarbeitung genannt werden. — Mitten durch den Landbau- und die Fabrik-Distrikte ziehen sich, unmittelbar an beiden Rheinufern, Landstreifen hin, welche, dem Berufe ihrer Belegenheit entsprechend, den Verkehr des Hinterlandes vermitteln, ohne deshalb (wie bereits gezeigt ist) landwirthschaftlicher oder industrieller Betriebe zu ermangeln. Die für Schifffahrt und Handel wichtigsten Plätze dieses Ufergebiets sind am rechten Ufer (thalwärts): Hittorf, Kr. Solingen, Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort (auch Mülheim a. d. Ruhr), Wesel, Rees, Emmerich; am linken Ufer: Neuß, Uerdingen, Kr. Krefeld, und Homberg, Kr. Geldern.

Auch die Kreisbeschreibung beginne ich mit dem Landbaudistrikte. *)

---

*) Hinsichtlich der bei sämmtlichen Kreisen der Rheinprovinz gemachten Einzelangaben über Bodenbeschaffenheit und Bodenbenutzung muß ich über deren Quelle, das Kataster, Folgendes bemerken. Für die beiden westlichen Provinzen des Preuß. Staats wurde (auf Grund spezieller Vermessungen und Abschätzungen in den Jahren 1820 bis 1835) ein Grundsteuer-Kataster errichtet, welches lediglich zur gleichmäßigen Vertheilung der Grundsteuer dienen sollte. Seit dessen Abschluß sind begreiflich eine Menge Benutzungsänderungen eingetreten, indem namentlich viele Holzungen zu Ackerland und noch mehr Haiden zu Ackerland oder Holzungen gemacht; Gebäude, Straßen u. s. w. angelegt sind. Dergleichen Veränderungen werden aber im Kataster nicht nachgetragen. Der jetzige Zustand würde also nur aus den Regierungs- und Kreis-Akten zu ermitteln sein, was in dem Addreßbuch für Westfalen geschehen zu sein scheint.

Kreis Neuß. Grenzen: Im S. Landkr. Köln, im O. Rhein, im N. Kr. Krefeld, im W. die Kr. Gladbach und Grevenbreich. — Flächengehalt: 114224 Pr. Morgen (von je 180 □Ruthen, 21490 Morgen = 1 geogr. □M.) oder 5,31 □M., bestehend aus: 1836: 62112 Grundstücke (8089 Grundbesitzer), 5540 Mg. landw. Gebäuden, 2674 Mg. Gärten, 75155 Mg. Ackerland, 5604 Mg. Wiesen, 5296 Mg. Weiden, 13041 Mg. Holzungen, 170 Mg. Teiche und Weiher, 5472 Mg. Haiden u. Oeden, 607 Mg. Grundfläche der Gebäude, 6205 Mg. Wege und Flüsse. — Bodenbeschaffenheit in □M.: Sandiger Lehm 2,259; Sand 1,742; Thon u. mergelichter Lehm 1,292; — von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 36,67, mit der Landwirthschaft 49,48, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 13,85 Bewohner. — Reinertrag der: Gebäude 34287, der steuerpflichtigen Liegenschaften 259174, der steuerfreien Liegenschaften 2885 Thlr.; Gesammtertrag: von 1 Morgen durchschn. 2 Thlr. 18 Sgr., im Ganzen 296346 Thlr., von 1 □M. 55998 Thlr.

Rheinebene, fast ohne Ausnahme sehr fruchtbar; die Erft (welche die Gyll aufnimmt) ergießt sich dort in den Rhein; auch der Anfang des Nordkanals (z. v. oben) liegt in diesem Kr., man will ihn zur Bruchentwässerung benutzen; durch den S. W. Theil zieht sich ein Holz- und Moorstrich, aus dem Kr. Köln kommend, dessen Entwässerung und Anbau im Jahre 1844 begonnen hat; auch in der Nordspitze sind einige dergleichen Gruppen. — Haupterzeugnisse und Erwerbe: Getreide aller Art, Oelfrüchte, Obst-, Flachsbau, landw. Fabrikationen, Viehzucht; wenig veredelnde Industriezweige, nur einige Rübenzucker-Fabriken, Wollspinnereien, Webestühle für verschiedene Stoffe, Oel-, Stärke-Verfertigung u. s. w. — (Mitth. über die Verwaltung des Kr. Neuß, auf den Kreistagen vom Landrath vorgetragen, für 1843/5).

Krsstdt. Neuß, zwar jetzt 1/4 M. vom Rhein entfernt, jedoch mit demselben durch die neue Erft in Verbindung, so wie am Anfange des (nur theilweise ausgeführten) Nordkanals und Station der Aachen-Gladbach-Düsseldorfer Eisenbahn; demnächst auch mit Köln durch einen direkten Schienenweg verbunden. Es besitzt Woll- und Baumwoll-Spinnerei, Weberei wollener, halbwollenen und baumwoll. Waaren, Haarverarbeitung, Gerbereien,

Farben-, Loh-, Walk-, Oel-Mühlen (eine der größten Dampf-Oelmühlen des Staats), Stärke-, Zichorien-, Kratzen-, Stearin- und Tlg. Lichter-, Pinsel-, Bürsten-Fabriken, Tuchbleichen, eine Bleigießerei (Schrotfabrik), eine Fabrik präparirter Hölzer (gegen Fäulniß, Wurmfraß, Verbrennlichkeit). Allein ungleich wichtiger ist der Getreide-, Oel-, Steinkohlen-, Mühlenstein-, Vieh- auch Tannenholzhandel; jedoch hat Letzterer in neuerer Zeit durch die Konkurrenz von Hittorf und Uerdingen verloren. Neuß ist Leiter für die Frucht- und Oelpreise eines ausgedehnten Landstrichs; sein Umsatz ist beispielsweise annähernd, von:

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Weizen	Schffl.	80—100000	60—85000
Rocken	"	30— 60000	20—70000
Gerste	"	15— 20000	4— 6000
Hafer	"	10— 15000	10—15000
Buchweizen	"	5— 10000	5—10000
Rübsamen	"	150—250000	3—10000
	werth	800—1,000000 Thlr.	220—240000 Thlr.
Steinkohlen	Ztr.	800—1,500000	—
Weidvieh	Stück	6—8000	5—7000
Oel	Ztr.	—	50—100000

Weizen und Rocken gehen theils nach dem Oberrhein, theils nach dem Bergischen, die übrigen Früchte werden nur nach dem Bergischen versendet; von Oel gehen allein nach dem Bergischen, in guten Jahren an 20000 Ohm. — Den Erftkanal befahren jährlich: ankommend mit Ladung 6—700; abfahrend mit Ladung 250—300 Schiffe. Ein Winterhafen und der seit 1844 bestehende Packhof tragen zur Belebung des Verkehrs von Neuß wesentlich bei. — Auch die Stadt Zons nahe am Rhein, sowie die Dörfer Grimlinghausen (wo Erft und Nordkanal in den Rhein münden) und Stürzelberg am Rhein, treiben Frucht und Kohlenhandel. — Heerdt, zwischen Neuß und Düsseldorf, welches bereits länger namentlich Steinkohlenhandel besaß, hat durch Erlangung eines Stationsplatzes an der Gladbach-Düsseldorf-Eisenbahn, sehr gewonnen. — In Nierenheim, Dorf bei Zons, wird ein zehntägiger besuchter Markt gehalten. Das Dorf Büderich, im N. Theile des Kr. unfern vom Rhein, besitzt ansehnliche Brennereien und treibt Viehhandel. Auch das an der Neuß-

Kölner Straße belegene Dorf Dormagen treibt z. B. Vieh- und Kleesaamenhandel.

Kreis Grevenbroich. Grenzen: im S. Kr. Bergheim R. B. Köln, im O. Kr. Neuß, im N. Kr. Neuß und Gladbach, im W. Kr. Erkelenz R. B. Aachen. — Flächengehalt: 92828 Morgen oder 4,32 □ M., bestehend aus 1836: 67553 Grundstücken (10089 Grundbesitzer) 6969 M. landw. Gebäuden, 3042 M. Gärten, 73959 M. Aecker, 2695 M. Wiesen, 3772 M. Weiden, 4662 M. Holzungen, 263 M. Teiche und Weiher, 1433 M. Haiden und Oeden, 653 M. Grundfläche der Gebäude, 2349 M. Wege und Flüsse. — Bodenbeschaffenheit in □ M.: Sandiger Lehm 0,272; Thon und mergelichter Lehm 4,029. — Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich 36,13 mit industriellen Erwerbszweigen, 55,50 mit der Landwirthschaft, 8,37 Bewohner mit abgeleiteten Erwerbszweigen. — Reinertrag der Gebäude 21017, der steuerpflichtigen Liegenschaften 296512, der steuerfreien Liegenschaften 692 Thlr.; Gesammtertrag von 1 Morgen durchschnl. 3 Thlr. 12 Sgr., im Ganzen 318221 Thaler, von 1 □ M 73988 Thlr.

Eine höchst fruchtbare Ebene, von der Erft durchflossen und die Quellen der Niers (bei Kuckum in der S. W. Spitze) enthaltend; nur zwischen beiden Flüssen einige geringe Höhen. — Erzeugnisse und Erwerbe: Getreide aller Art, Oelfrüchte, Futterpflanzen, Flachs, Viehzucht, landw. Fabrikationen, in den Städten einige Anstalten für veredelnde Industrie. Die Früchteausfuhr des Kreises beträgt jährlich 115 bis 120000 Scheffel; die Ausfuhr von weißem Kleesaamen etwa 6000 Ztr.; die Versendung von Mastvieh und Milchkühen 700 Stück, von Kälbern 2500 Stück, von fetten Schweinen 500 Stück; die Lieferung von Gemüse, Butter, Eiern, ist, namentlich nach Köln, gleichfalls sehr beträchtlich (aus den im J. 1846 behuf der Eisenbahnanlage vorgenommenen Ermittelungen).

Kreisstadt Grevenbroich an der Erft; welche, außer der bekannten Münzmaschinen-Fabrik, eine Tuchfabrik und lebhaften Verkehr mit Landeserzeugnissen, besitzt. — Wevelinghoven an der Erft hat einige Webereien, Färbereien, Lederfabrikation, besonders aber Frucht-, Oel- und Lohemühlen in seinen Umgebungen. — Hülchrath treibt nur landw. Gewerbe; wogegen im

Dorf Garzweiler, im S. an der Jülich-Neuß Straße, Baumwollefabrikation und Seifeverfertigung Statt findet. — Wickrath, Dorf an der Niers, ist durch die unmittelbare Nähe des Gladbacher Fabrikdistrikts, daran theilnehmend geworden, durch Eisen-, Baumwolle-, Leder-Verarbeitung; auch besitzt es Seifensiedereien und Handel mit Oel und Leinen. — Die Dörfer Jüchen und Neukirchen (bei Odenkirchen Kr. Gladbach) treiben, neben Ackerbau und Fruchthandel, Baumwolleweberei.

Kreis Geldern. Grenzen: im S. an die Kr. Krefeld und Kempen, im O. an den Rhein, im N. an Kr. Kleve, im W. an niederl. Limburg. — Flächengehalt: 418840 Morgen oder 19,40 □ M., bestehend aus 1836: 153698 Grundstücken (18586 Grundbesitzer) 8921 M. landw. Gebäuden, 10004 M. Gärten, 194130 M. Ackerland, 25753 M. Wiesen, 27733 M. Weiden, 78577 M. Holzungen, 2018 M. Teiche und Weiher, 61290 M. Haiden und Oeden, 2367 M. Grundflächen der Gebäude, 16968 M. Wege und Flüsse. — Bodenbeschaffenheit in □ M.: Fetter Lehmboden 1,846; sandiger Lehm 11,899; Sand 5,658. Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 29,78, mit der Landwirthschaft 58,18, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 12,04 Bewohner. — Reinertrag der Gebäude 91249, der steuerpflichtigen Liegenschaften 722885, der steuerfreien Liegenschaften 8225 Thaler. Gesammtertrag von 1 M. durchschnittlich 1. Thlr. 29 Sgr., im Ganzen 822359 Thlr., von 1 □ M. 42383 Thlr. — Der mittlere Theil des Landstreifens zwischen Rhein und Maas, welcher aus den beiderseitigen fruchtbaren Niederungen, durch sandig-lehmige Abhänge, zu sandigen geringen Höhenzügen übergeht. Die ganze Westseite des Kreises wird von der Niers (mit der Bleuthe) in einer sumpfigen Rinne durchzogen; der Ostrand am Rhein und alten Rhein leidet durch dessen Ueberströmungen. Im Westtheile, die Ueberreste des Eugenienkanals (z. v. oben) und der von Geldern zur Maas führende Niers-Kanal. — Erzeugnisse: Getreide, Vieh, Torf Holz, Wollgewebe.

Kreisstadt Geldern an der Niers und Bleuthe; mit Straßenverbindungen nach Kleve, Wesel, Düsseldorf, Venlo u s. w., aber noch in Erwartung einer Krefeld - Nymwegen Eisenbahn; Wollspinnerei und Weberei, Baumwolle-, Band- und Leinenwebe-

rei, geschätztes Bier, Kupfer- und Eisenblecharbeiten, einige Mühlen zu verschiedenen Zwecken; landw. Verkehr. — Mörs im S. O. Theile des Kreises, 1/2 M. vom Rhein und von der Krefeld- (Homberg-) Ruhrort Eisenbahn, zu welcher eine Chaussee führt; in einem weiten fruchtbaren Thale, mit ansehnlicher Industrie, wie nachstehender Auszug der Fabrikentafel ergiebt: 3 Maschinenspinnereien für Baumwolle 3984 Spdl. 161 A., 385 gehende Webst. in Baumw. u. Halbw. 1 Fabrik für Strick-, Stick- und Nähgarn 19 A., 7 Fab. f. baumw. Zeuge, 385 mechan. Webst. 541 A., 1 Fab. f. seid. u. halbseid. Zeuge 7 Hdst. 7 A., 2 Pos. Fab. 8 Hdst. mech. 41 A., 2 Strumpfweb. 4 mech. Webst. 5 A., 1 Garnbleich. 3 A., 3 Färb. 7 A., 9 Bierbr. 9 A., 4 Branntwbr. 4 A., 1 Destillanst. 3 A., 1 Wasserm. 2 Mhlg. 1 A., 3 Windm. 7 Arb.

Homberg am Rhein, Ruhrort gegenüber, welches früher nur etwa als Hafen von Mörs zu nennen war, ist durch die Endstation der Krefeld-Ruhrort Eisenbahn, ein für Schifffahrt und Handel wichtiger Platz geworden, der rasch sich entwickeln wird; Dampf-Getreidemühle für Rocken-, Weizen-, Buchweizen-Mehl. — Homberg ist jetzt schon mit sehr zweckmäßigen Anstalten zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den links- u. rechts-rheinischen Eisenb. versehen; z. B. mit Hafenbecken, Transport-Vorrichtungen ohne Umladung, Dampffahrt nach Ruhrort und allen wichtigen Rheinplätzen. Nordwärts liegen: Orsoy am Rhein, mit Wollweberei (früher berühmt) und Fischfang; so wie Rheinberg, 1/4 M. vom Rhein, bei welchem der Eugenienkanal beginnt; Verfertigung von Boonekamp of Maag-Bitter. — Auch bei Xanten floß früher unmittelbar der Rhein vorbei, jetzt liegt diese Stadt 1/4 M. abwärts am Fuß des Fürstenhügels in einer anmuthigen Gegend und besitzt Spinnerei und Webereien von Wolle, Baumwolle, Seidenband, auch Gerbereien, Oel- und Seifenfabriken; der Verkehr mit landw. Erzeugnissen, namentlich Flachs, ist nicht unbedeutend. — Vorzugsweise mit landwirthschaftlichen Erwerben beschäftigen sich die Städte und Flecken: Kevelaer (Wallfahrtsort), Wachtendoek (a. d. Niers), Alpen, Sonsbeck, Büderich (an einem Rheindamme), Straelen, Issum (Seidenweberei), Kervenheim, Weeze (Bleichanstalten), Nieu. — Trompette ist die Station der Krefeld-Ruhrort Eisenbahn zwischen Uerdingen und Homberg.

Kreis Kleve. Grenzen: im S. Kr. Geldern, im O. der Rhein, im N. und W. das Königr. der Niederlande. — Flächengehalt: 195238 Morgen oder 9,04 □ M., bestehend aus: 1836: 39743 Grundstücken (8071 Grundbesitzer); 2556 M. land-

wirthschaftl. Gebäuden, 4654 M. Gärten, 88202 M. Ackerland, 2680 M. Wiesen, 35189 M. Weiden, 50405 M. Holzungen, 878 M. Teiche u. Weiher, 5995 M. Haiden u. Oeden, 1205 Grundfläche der Gebäude, 6030 M. Wege und Flüsse. — Bodenbeschaffenheit in □ M.: Fetter Lehm 2,604; sandiger Lehm 3,800; Sand 2,641. — Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 32,07, mit der Landwirthschaft 53,97, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 13,96. — Reinertrag der Gebäude 71325, der steuerpflichtigen Liegenschaften 426597, der steuerfreien Liegenschaften 24801 Thaler. Gesammtertrag von 1 M. durchschnittlich 2 Thlr. 20 Sgr., im Ganzen 522723 Thaler, von 1 □ M. 57791 Thaler.

Diese nordwestliche Spitze des Preuß. Staats erhebt sich allmählig aus dem fetten Rheinthale in den Richtungen zur Waal und Maas (welche nicht fern von seinen N. und W. Grenzen fließen), durch ein lehmsandiges Uebergangsgebiet, zu niedern, stark sandhaltigen Bodenrücken; gleichergestalt westlich und nördlich wieder abfallend. Im S. W. von der Niers bewässert, im N. O. vom Rhein häufig überfluthet, besitzt dieser Kreis im Ganzen dankbaren Boden, der von den Bewohnern sorgfältig benutzt ist. Erzeugnisse und Erwerbe: Ackerbau, Viehzucht, Wald- und Torfnutzungen, sind vorherrschende Erwerbsquellen; Käsebereitung nach niederländischer Weise.

Kleve Krsstdt, mit dem $1/2$ Meile entfernten Rhein durch den Spoygraben (Hafenbassin und Handelswerft) in Verbindung, ist eine altbekannte, anmuthig belegene Stadt, mit Park, Buchen-, Eichen-, Linden-Alleen, einem Heilbrunnen und einigen fabrikartigen Betrieben, z. B. Webereien, Färbereien, Tabaksfabriken, Tapetenfabrik. Beliebter Sommeraufenthalt der Niederländer und selbst, sammt einem großen Theile des Kreises, dem niederländischen Wesen und Leben sich nähernd (Wandelingen in de Stad Kleef en hare omstreken, Amstd. 1845). — Goch im Südtheile, an der Niers, hat zwar sein mittelalterliches blühendes Leinengeschäft größtentheils verloren, besitzt aber dennoch einige Bleichen, Webereien, dann etwas Gold- und Silberverarbeitung, auch Leder-, Stärke-, Seife-, Oel-, Essig-, Tabak-, Stecknadel-, Bürsten-Verfertigung; auch ansehnliche Branntweinbrennereien. In der Nähe auf vormaliger Haide das 1741 angelegte Ansied-

lerdorf Pfalzdorf, mit starkem Tabaksbau. — Kalkar 1/2 M. vom Rhein, stand früher mit demselben durch einen Kanal in Verbindung und war damals ein blühender Ort; in der Nähe Mohland mit Drainröhren-Verfertigung. — Landwirthschaftliche Städte sind: Griethausen, Grieth, Uedem, Kranenburg; 1/4 M. südlich vom Letzteren beginnt der Königliche Reichswald, ein ausgedehntes Forstrevier, welches mehr als eine □ M. des mit Kies gemischten, eisenhaltigen Lehmbodens einnimmt.

Kreis Rees. Grenzen: im O. Reg. Bez. Münster, im S. Kr. Duisburg, im W. der Rhein und im N. das Königreich der Niederlande. — Flächengehalt: 196904 Morgen oder 9,12 □ M., bestehend aus: 1836: 42277 Grundstücken (7674 Grundbesitzer) 1951 M. landw. Gebäude, 4367 M. Gärten, 63741 M. Ackerland, 6747 M. Wiesen, 45974 M. Weiden, 27383 M. Holzungen, 1322 M. Teiche und Weiher, 43789 M. Haiden und Oeden, 1238 M. Grundfläche der Gebäude, 2343 M. Wege und Flüsse; — Bodenbeschaffenheit in □ M.: fetter Lehm 2,236, sandiger Lehm 0,382, Sand 6,503. Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 41,63, mit der Landwirthschaft 43,49, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 14,88 Bewohner. — Reinertrag der Gebäude 80683, der steuerpflichtigen Liegenschaften 338004, der steuerfreien Liegenschaften 10034 Thaler. Gesammtertrag von 1 Morgen durchschnittlich 2 Thlr. 5 Sgr., im Ganzen 428721 Thlr., von 1 □ M. 46998 Thaler.

Ein neun Meilen langer Uferstrich des Rhein, von den sandigen Höhen des Dämmerwaldes, längs Yssel und Lippe, zur Lymers und Velau; ganz eben und, obgleich überwiegend sandhaltig, doch von mittler Fruchtbarkeit; Haiden durchziehen den Kreis, in welchem dennoch die niederländische Weise der Wiesen, Weiden, und Gärten, mit reinlichen Gebäuden und gutem Rindvieh, beginnt. — Erzeugnisse und Erwerb: die Früchte eines emsigen Ackerbaus und einer sorgsamen Hausthierzucht; daneben aber einzelne ansehnliche Fabriken und der bedeutende Nutzen eines lebhaften Verkehrs.

Krsstdt Rees, in einer fruchtbaren Gegend am Rhein, hat, neben landw. Erwerben, Gartenbau, Viehhandel, Gerberei, Weberei; auch eine ansehnliche Fabrik gußeiserner, emaillirter Waaren (namentlich Kochgeschirre in großer Auswahl, für das

In- und Ausland liefernd). — Wesel, wichtige Festung am rechten Rheinufer, etwas unterhalb der Lippeeinmündung, von der in Anlage begriffenen Oberhausen-Arnheim Eisenbahn berührt; mit geräumigem Hafen (Freihafen, Hafen-Reglement vom 20. Feb. 1843, Packhof-Regulativ vom 5. Juni 1842); der Stadt gegenüber die Insel Büderich (im J. 1785 mittelst eines Begradigungs-Durchstichs geschaffen), welche, gleichfalls befestigt, der Rheinschiffbrücke als Stützpunkt dient; stehende Brücke über die Lippe. Wesel besitzt eine der größten Pianoforte-Fabriken Deutschlands, Seife-, Leder-, chemische Fabriken, Zuckersiederei, Fußteppich-, Oelpreßtuch-Fabrik, Spinnereien, Färbereien, Branntweinbrennerei, eine Dampf-Sägemühle, vorzüglich aber einen wichtigen, vielverzweigten und ausgebreiteten Verkehr, wie aus den Berichten der Handelskammer sogleich sich ergeben wird (z. v. hinsichtlich der Vergangenheit Gothaische Hand. Ztg. 1787 S. 15). — Ysselburg, an dem Punkt, wo die Yssel in den Kr. Borken Reg. Bez. Münster übergeht, mit Töpfereien und der ansehnlichen Minerva-Eisenhütte, welche 1851 in 2 Hohöfen mit 132 Arbeitern, 630000 Pfund Gußwaaren und Maschinen erzeugte. — Elten, Mktfl., auf einer in das niederl. Gebiet eindringenden Landzunge, am Fuß des Eltenberges, mit Ackerbau, namentlich Tabaksbau und Viehzucht; Grenzstation der Oberhausen-Arnheim Eisenbahn. Sonstige Stationen dieser Eisenbahn im Kr. Rees sind Haldern, Millingen und Emmerich. — Schermbeck, an der Straße von Wesel nach Münster, besitzt Baumwollespinnerei, Tabaksfabrikation und Essigbrauerei; in Bislich werden blaue Dachziegel verfertigt; Krudenburg a. d. Lippe betreibt landw. Gewerbe, auch etwas Fischfang; dort sowohl wie in Fusternberg sind Lager- und Hafenplätze für Wesels Bedarf. — Emmerich (Hildts Magazin 1804 S. 282) in einer fruchtbaren Ebene hart am rechten Rheinufer, demnächst von der Oberhausen-Arnheim Eb. berührt; mit sehr ansehnlichen Tabaks-, auch Zucker-, Chokolade-Fabriken, Wollverarbeitung, Leinenweberei, Posamentirfabk., Gerbereien, musikal. Instr., Kochvorrichtungen, Wachsbleiche. Belegenheit, Hafen, Haupt-Grenzzoll- und Rhein-Zollamt, machen Emmerich zu einem belebten Handelsplatze.

Schon i. J. 1833 fand nachbez. Waarenbewegung Statt:

1. Von Holland kommend, sind 1,421673 Ztr. Waaren passirt, u. zwar nach folgenden Bestimmungen:

6058	Zentner für	Rees,
53840	„ „	Wesel,
135265	„ „	Duisburg,
275268	„ „	Düsseldorf,
503012	„ „	Köln,
41011	„ „	Koblenz,
227760	„ „	Mainz,
8513	„ „	Frankfurt,
170946	„ „	Mannheim.

2. Abwärts passirten zu Emmrich unter andern Gegenständen hauptsächl.:

2,486836	Zentner	Steinkohlen u. Gries von der Ruhr,
633590	„	Tannenholz,
719647	„	Eichenholz,
313062	„	Getreide,
322057	„	Basaltsteine,
124952	„	Tuffsteine,
19008	„	Mühlsteine,
109647	„	Kalk und
428307	„	Stükgüter.

In den Jahren 1840 und 1841 war der Eingang und Ausgang über Emmerich auf dem Rhein wie folgt:

	Eingang.		Ausgang.	
A. Schiffsverkehr.	1841	1840	1841	1840
1) Gesammtzahl der Schiffe . . .	2872	2927	2978	3074
2) Darunter sind begriffen:				
a. Segelschiffe	2195	2210	2297	2363
b. Dampfschiffe	677	717	681	711
3) Von den Segelschiffen treffen				
a. auf die Niederl. Flagge .	1300	1273	1309	1346
b. „ Preuß. „ .	779	834	847	882
c. Flaggen and. Vereinsstaaten	116	103	141	135
4) Von den Dampfschiffen gehören				
a. der Niederl. Flagge . . .	505	505	510	500
b. der Preusischen Flagge . .	170	210	170	211
c. außerdem passirten unter Französischer Flagge . .	2	2	1	—
B. Waarenverkehr.				
1) Gesammtwaarenmenge (ausschlßl. des geflößten Holzes	Ztr. 3,055244	Ztr. 2,560448	Ztr. 5,262405	Ztr. 5,076827
2) Davon wurden transportirt				
a. auf Segelschiffen	2,687413	2,276323	5,080291	4,913237
b. auf Dampfschiffen . . .	367831	284125	182114	163590
3) Der Transport durch Segelschiffe vertheilt sich				
a. auf die Niederl. Flagge mit	1,162688	958864	2,946048	2,981740
b. auf die Preuß. Flagge mit	1,123739	958400	1,684094	1,524169
c. Flaggen and. Vereinsstaaten	400986	359059	450149	407328
4) Der Transport durch Dampfschiffe ist bewirkt				
a. Niederl.-Rotterdamer Gesellschaft mit	243418	177164	111178	93913
Rhein-Yssel-Gesellschaft mit	44822	42151	40131	40785
b. Düsseldorfer „ „	79591	64795	30805	28892
c. durch die unter Franz. Flagge passirten Dampfboote . .	—	15	—	—

Wiederholung des Gesammtverkehrs
(mit Weglassung der nur zufällig durchgehenden französischen Dampfschiffe).

	1841		1840	
	Sch.	Ztr.	Sch.	Ztr.
Eingang unter Niederländischer Flagge .	1805	1,450928	1778	1,178179
" " Preußischer " .	949	1,203330	1044	1,023195
" " and. Vereinsländ. Flaggen	116	400986	103	359059
Zusammen . .	2870	3,055244	2925	2,560433
Ausgang unter Niederländischer Flagge .	1819	3,097357	1846	3,116438
" " Preußischer " .	1017	1,714899	1093	1,553061
" " and. Vereinsländ. Flaggen	141	450149	135	407328
Zusammen . .	2977	5,262405	3074	5,076827
Zusammen unter Niederländischer Flagge .	3624	4,548285	3624	4,294617
" " Preußischer " .	1966	2,918229	2137	2,576256
" " and. Vereinsl. Flaggen	257	851135	238	766387
Ein- und ausgehend im Ganzen . .	5847	8,317649	5999	7,628260

C. Wichtigste Artikel bei der Ein- und Ausfuhr.

	Eingang.		Ausgang.	
	1841	1840	1841	1840
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1. Baumwolle, rohe	102728	68018	108	—
2. Baumwollenwaaren	6065	3711	16297	15314
3. Baumwollengarn (Twist) .	167377	131630	4218	3394
4. Blei	22013	22909	2	165
5. Eisen, rohes	324273	190410	—	6
6. " geschmied. u. in Stangen, u. Eisenbahnschienen .	53385	60790	10106	23603
7. Eisenwaaren	2384	7945	51825	47459
8. Getreide	34	37114	940008	383197
9. Häute	83679	38353	1	90
10. Kaffee	403633	314033	7	843
11. Oel	64479	128999	27	6
12. Oelsaat	88773	145151	72	34
13. Reiß	45959	61110	64	—
14. Steinkohlen (Eingang ist Dampfschiff-Steinkohlen) . .	13749	9418	2,742073	2,789474
15. Tabak, roher	105069	71708	1383	1136
16. Tabakfabrikate	5334	3682	21	225
17. Thran	132351	111285	7	600
18. Wein	17619	16682	43464	42252
19. Zucker, roher und Lompen	534020	417875	—	50
20. " raffinirter	64535	113228	1	3

(Der ausgehende Tabak ist Badisches und Bayerisches Erzeugniß.)

Die Schiff- und Waarenbewegung beim Hafenplatze Emmerich hat i. d. J. 1850 u. 1851 sich folgendermaßen gestaltet:

Verkehr beim Rheinzollamte.

	Bergfahrt.		Thalfahrt.		Zusammen.	
	Schff.	Ztr.	Schff.	Ztr.	Schff.	Ztr.
1850.	4173	3,473630	4347	7,989775	8520	11,463405
darunter mit Dampfkraft	*1906*	*2,536035*	*1527*	*2,010883*	*3433*	*4,546918*
1851.	4097	4,681551	4093	6,842839	8190	11,524390
darunter mit Dampfkraft	*2074*	*3,575324*	*1488*	*1,456449*	*3562*	*5,031773*

Die im Jahre 1851 in Emmerich abgefertigten 1670 Segelschiffe und 801 Dampfschiffe hatten eine Ladung von 4,663881 Ztr. und waren solche nach folgenden Häfen bestimmt:

Bestimmungsorte.	Segel-Schiffe.	Zentner.	Dampf-Schiffe.	Zentr.	Zusammen. Sch.	Zusammen. Zentner.
Emmerich und Gegend	160	91536	1	49612	161	141148
Xanten	32	13958	—	—	32	13958
Rees	16	10948	—	—	16	10948
Wesel	98	119482	1	13783	99	133265
Ruhrort	161	523330	—	—	161	523330
Duisburg	77	196072	—	6235	77	202307
Uerdingen	5	3424	—	1428	5	4852
Düsseldorf	183	453834	105	78241	288	532075
Neuß	86	157156	—	946	86	158102
Mühlheim	1	1938	—	—	1	1938
Köln	364	1,255729	344	52161	708	1,307890
Bonn	1	1468	—	470	1	1938
Neuwied	4	6043	2	497	6	6540
Koblenz	47	53351	9	7855	56	61206
Bingen	4	11973	—	292	4	12265
Biebrich	2	21	—	22397	2	22418
Frankfurt	65	219965	—	146	65	220111
Mannheim	166	506160	337	108399	503	614559
Ludwigshafen	58	179804	—	8292	58	188096
Heilbronn	28	83254	—	—	28	83254
Neuburg	—	—	—	89	—	89
Straßburg	7	17501	—	—	7	17501
Mainz	99	365729	2	25607	101	391336
Worms	1	5811	—	—	1	5811
Noch nicht besonders genannten preußischen Orten	5	7968	—	98	5	8066
Zusammen	1670	4,286455	801	376548	2471	4,663003
Aus dem freien Verkehr des Inlandes gingen durch					—	17670
Gesammtsumme					—	4,680673

Nachweis
der über Emmerich auf dem Rheine im Jahre 1851 und 1850 aus- und eingegangenen Waaren.

Benennung der Waare.	Eingang.		Ausgang.	
	1851.	1850.	1851.	1850.
Alaun	213	48	795	166
Baumwolle, rohe	195875	148700	—	10
Baumwollene Waaren	12021	251	26480	18880
Bausteine	17277	12072	462252	360528
Blei	6172	4750	30253	34683
Bleierze	90	—	15466	1355
Bleiweis	454	271	1690	573
Braunstein	—	—	363263	418302
Zichorien (Wurzeln)	1837	201	289	60
Eisen und Eisenblechwaaren	6179	5867	67326	71392
Roh- und Brucheisen	755784	828276	5547	452
Geschmiedetes Eisen und Eisenbahnschienen	58216	32787	97273	170098
Weißes und schwarzes Blech u. Draht	6033	6668	7676	6057
Erze	9	—	5975	33310
Farbhölzer	60161	72047	34	9
Farbwaaren	204849	69452	9855	17843
Garn, Twist	126428	107899	8232	6855
Getreide: a. Weizen	166337	182	270174	1,413586
b. Rocken	382924	10649	237	135011
c. Gerste	13943	1910	96	17788
d. Hafer	3338	1660	—	290
Gewürze und Spezereien	50346	29401	130	340
Gyps und Kalk	3	400	20026	18087
Heringe	40956	35887	—	—
Hanf	9645	10921	547	177
Häute und Felle	54216	53772	2968	2328
Hausteine	4084	296	19552	—
Holz- und Krämereiwaaren	7982	12430	43475	54001
Käse	652	409	6760	4771
Kaffee	470791	364216	118	32
Kleesaamen	5170	1807	5909	4614
Klicker	—	—	—	117
Knoppern	28	36	—	—
Krapp	31423	56165	636	769
Krüge (leere)	—	—	35931	36620
Kupfer- und Messingwaaren	4768	261	2552	2441
Leder	736	598	4540	3220
Leim	1	9	409	700
Leinenwaaren	201	618	5114	4916
Lithografiesteine	—	—	11422	9287
Lohrinde	—	—	10823	23627
Lumpen	555	—	47	2
Materialwaaren	90917	86716	8479	14619

Benennung der Waare.	Eingang.		Ausgang.	
	1851.	1850.	1851.	1850.
Mehl u. andere Mühlenfabrikate	2520	4	17868	67997
Mineralwasser	815	30	52031	47666
Mühl- und Backofensteine .	17481	7880	55141	66627
Nüsse	58	768	6078	6084
Obst (frisches)	33182	—	14512	23611
Oel	89831	95706	348	217
Pfeifen- und andere Thonerde .	17447	31473	185539	181766
Pottasche	51925	31388	590	—
Rapps und anderer Oelsaamen .	176173	97362	1059	24358
Reis	174061	102006	—	—
Salz	—	—	—	—
Schiefersteine	—	—	5457	4511
Schleifsteine	115	472	82	209
Schwärze	83	217	17223	4209
Schwefel	87205	74679	—	154
Schwerspath	—	—	46614	35023
Seide a) rohe	601	558	4818	3545
b) gezwirnte . . .	2	20	64	33
c) Seidenwaaren . .	123	52	2258	1601
Steinkohlen	6088	32	3,315245	3,259844
Stockfische	19301	12154	—	—
Tabak a) roher	108447	104890	44344	22878
b) fabrizirter . . .	21399	8145	8656	1326
Thee	1414	799	—	10
Theer	18192	21464	—	—
Töpferwaaren	827	2902	15374	11927
Thran	89311	79667	30	186
Traß	228	—	23041	8262
Tuffsteine	—	—	467579	382066
Vitriol	3234	2437	86	1641
Wachholder	—	—	3699	3377
Wein	19994	17758	65992	55713
Wolle, rothe	7882	4290	1259	1183
Wollenwaaren	265	2145	8598	7895
Zucker a) roher	499155	365011	—	3230
b) raffinirter . . .	18479	10730	62	1002
Zwetschen	1145	1184	1924	4875
Diverse	423927	439775	921671	898828
Zusammen Zentner	4,681551	3,473630	6,842839	7,989775

So weit eine Vergleichung der Zahlen in den verschiedenen Jahren möglich ist, ergiebt sich eine ansehnliche Zunahme des Verkehrs, namentlich beim Eingange und hinsichtlich der Steinkohlen beim Ausgange. Die seitdem eröffneten und noch in Aussicht stehenden Eisenbahn-Verbindungen mit dem Königreich der Niederlande, werden zwar den Rheinhandel vielleicht erheblich beeinträchtigen, allein das Gleichgewicht dürfte im Allgemeinen durch Aufhebung der Stromabgaben sich wieder herstellen lassen.

Die Handelskammer zu Wesel erstattet seit 16 Jahren regelmäßige Berichte an das Königl. Ministerium, deren höchst

werthvollem Inhalte die nachstehenden Mittheilungen über die Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse des Handelsgebiets von Wesel, entnommen sind. Vorausgesandt werde eine Zusammenstellung der Zahlen des Verkehrs, nach dessen Zweigen, nämlich:

I. Rheinufer-Verkehr.
   1. Durch Dampfschifffahrt (einzelne Gesellschaften).
   2. Verschifft im freien Verkehr (zu Berg — zu Thal).
   3. Angekommen von Holland im Freihafen.
   4. Angekommen aus dem Inlande.
II. Lippe-Verkehr (zu Berg — zu Thal).
III. Land-Verkehr.

I. Rheinufer-Verkehr. 1. Dampfschifffahrt.	1847		1848		1849		1850		1851		1852	
	Personen.	Fahrten.	Personen.	Fahrten.	Personen.	Fahrten.	Personen.	Fahrten.	Personen.	Fahrten.	Personen.	Fahrten.
a. I. Die niederländ. Gesellsch. beförderte:												
a. zu Berg	3358	412	3904	490	3562	490	4304	509	3465	540	3353	557
b. zu Thal	1812	—	2152	—	1753	—	1217	—	1201	—	1619	—
überhaupt	5170	—	6056	—	5315	—	5521	—	4666	—	4972	—
b. II. Die Düsseldorf. Gesellsch. beförderte:												
a. zu Berg	1925	283	2076	297	2241	320	1950	223	1300	295	2322	349
b. zu Thal	1638	—	1207	—	1802	—	1100	—	1000	—	985	—
überhaupt	3563	—	3283	—	4043	—	3050	—	2300	—	3307	—
c. III. Die Yssel Gesellschaft beförderte:												
a. zu Berg	1219	238	986	238	839	236	809	232	308	189	321	166
b. zu Thal	722	—	515	—	548	—	990	—	711	—	840	—
überhaupt	1941	—	1501	—	1387	—	1799	—	1019	—	1161	—
d. IV. Die Kölner Gesellsch. bis Arnheim beförd.: a. zu Berg	5356	261	2065	510	2576	603	4135	562	3162	571	3829	590
b. zu Thal		—	1032	—	1288	—	728	—	1509	—	1842	—
überhaupt	5356	—	3097	—	3864	—	4858	—	4671	—	5671	—

Bemerkenswerth ist die Zunahme hinsichtlich der Fahrten, ungeachtet der Abnahme der beförderten Personen; nur die Ysselgesellschaft ist in Beidem zurückgegangen. Befördert wurden nämlich mittelst:

		Fahrten		Personen
1847	—	1194	—	16030
1851	—	1595	—	12656
1852	—	1652	—	15191

Der Einfluß der Eisenbahnmündungen bei Ruhrort und Duisburg, hat die Abnahme der Passagiere nach und von Wesel bewirkt; während ein im Allgemeinen gesteigerter Personenverkehr und die Konkurrenz der einzelnen Unternehmungen, zur Vermehrung der Fahrten der Boote beitrug.

2. Auf dem Rheine verschifft im freien Verkehr.

Nummer.	A. zu Berg.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
		Zentner.					
1.	Baumwolle . . .	255	—	119	187	—	164
2.	Baumw. Stuhlwaaren .	896	26	—	11	—	1
3.	Beinschwärze . .	1000	—	660	35	120	—
4.	Blei	1634	—	766	—	—	856
5.	Korinthen und Rosinen .	409	—	100	—	—	—
6.	Diverse	9243	3576	3661	1539	102100	4110
7.	Droguerien . . .	689	—	423	—	—	—
8.	Roheisen . . .	159397	3931	1706	400	—	1030
9.	Stabeisen . . .	2043	—	356	104	—	—
10.	Eisengußwaaren . .	4951	—	—	—	—	399
11.	Vitriol . . .	206	49	332	91	74	32
12.	Erde, Dünger . .	1100	—	2214	—	—	—
13.	Farbewaaren . .	2190	—	1820	12	—	81
14.	getrocknete Fische . .	609	286	448	32	—	97
15.	gesalzene " . .	2497	26	721	9	—	—
16.	Glas	404	—	151	3	—	—
17.	Garn und Flachs . .	1117	—	—	—	—	—
18.	Getreide . . .	26071	5549	17409	3165	6504	29887
19.	Gewürze . . .	115	—	133	—	—	—
20.	Nutzholz . . .	1147	1580	—	—	—	—
21.	Farbholz . . .	477	371	120	253	353	6
22.	Horn, Harz und Pech .	324	25	184	11	—	344
23.	Häute	250	—	139	—	—	—
24.	Holzkohlen . . .	9214	7400	3042	5904	2500	3860
25.	Hülsenfrüchte . .	1094	56	—	—	—	—
26.	Kaffee	16322	—	18648	40	—	1030
27.	Kartoffeln . . .	4597	—	488	—	3002	8600
28.	Kreide	735	129	—	131	316	1680
29.	Kurzwaaren und Leder .	80	—	—	—	—	—
30.	Mineralwasser . .	474	—	—	—	—	—
31.	Oel	2258	—	18648	—	91	150
32.	Oeldraß . . .	322	—	—	113	—	—
33.	getrocknetes Obst . .	326	454	—	—	—	—
34.	Pottasche . . .	727	—	—	119	—	—
35.	Papier	232	—	—	—	—	—
36.	Rübkuchen . . .	188	—	—	—	—	110
37.	Porzellan . . .	113	—	—	—	—	—
38.	Reis	2404	—	879	—	—	82
39.	Rübsaamen . . .	13999	—	—	—	—	—
40.	Salpeter . . .	591	—	—	—	—	4004
41.	Salz	132200	150606	220936	182248	194768	177340
42.	Soda	257	—	—	—	—	106
43.	Steine . . .	11000	—	1138	—	—	—
44.	Steinkohlen . . .	340	—	—	272	—	—
45.	Schiefer . . .	140	—	—	—	—	—
46.	Seife	519	—	629	—	—	—
47.	Steingut . . .	2885	—	1477	—	—	—
48.	Salz-, Salpetersäure .	359	—	—	—	—	—

Nummer.	A. zu Berg.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
		Zentner.					
49.	Stoh und Heu . .	1090	—	1030	—	—	—
50.	Branntwein . . .	2282	—	928	—	—	—
51.	Theer	558	144	193	260	117	510
52.	Thran	3403	359	3989	—	—	—
53.	Tabak	2699	—	—	—	—	—
54.	Traß	2526	—	—	—	—	—
55.	Wolle	734	5	—	—	—	—
56.	Wein	3263	—	728	69	—	22
57.	Dachziegel . . .	1240	8559	2330	7507	5728	15335
58.	Rohzucker . . .	5210	337	32550	7471	12420	4683
59.	Eisenbahnschienen . .	130704	—	—	—	—	—
60.	Holzasche . . .	—	80	—	—	100	—
61.	Gußeisen . . .	—	2913	—	—	—	—
62.	leere Fässer . . .	—	356	55	15	158	93
63.	Leinsaamen . . .	—	124	120	41	90	57
64.	Krapp	—	25	20	18	—	—
65.	Kupferroth . . .	—	50	—	—	—	—
66.	Summack . . .	—	18	—	—	—	—
67.	Heringe . . .	—	25	162	50	—	82
68.	Speck	—	446	—	—	—	—
69.	Wollengarn . . .	—	169	23	—	—	—
70.	Stahl	—	26	—	—	—	—
71.	Mobilien . . .	—	50	—	280	—	80
72.	leere Säcke . . .	—	293	—	—	—	—
73.	Kuppus . . .	—	—	1667	2225	870	700
74.	Korbweiden . . .	—	—	45	24	675	830
75.	Waidasche . . .	—	—	40	—	—	—
76.	Aepfel	—	—	182	—	—	—
77.	Twist	—	—	243	—	—	—
78.	Weide	—	—	565	—	—	—
79.	Rum, Arrak . .	—	—	12	—	—	—
80.	Käse	—	—	42	—	—	2
81.	Tannenbord . . .	—	—	3228	—	—	—
82.	Baumöl . . .	—	—	43	—	—	—
83.	Gallnüsse . . .	—	—	61	13	—	6
84.	Brennholz . . .	—	—	710	430	860	405
85.	Rüböl	—	—	150	—	—	—
86.	inländisches Holz . .	—	—	1038	—	—	—
87.	ausländisches Holz .	—	—	877	—	—	—
88.	Kurzwaaren, leinen .	—	—	133	—	—	—
89.	Pulver	—	—	566	—	—	120
90.	Kohlsaat . . .	—	—	9148	718	—	—
91.	Floßgeräthschaften .	—	—	20	—	—	910
92.	Anissaamen . . .	—	—	22	—	—	—
93.	Chemikalien . . .	—	—	17	—	—	—
94.	Schwefelsäure . .	—	—	239	—	—	—
95.	roher Tabak . . .	—	—	1509	—	—	—
96.	Durch die Dampfschiffe der Kölnisch. Ges.	13940	7290	7742	4312	8005	—
97.	desgl. der Düsseld. „	3448	4365	4207	5202	6694	—
98.	desgl. der Niederl. „	8546	5732	6743	12842	12509	—

Nummer.	A. Zu Berg.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
		Zentner.					
99.	Durch die Dampfschiffe der Yssel-Gesellschaft .	6726	6666	6593	6296	4817	—
100.	Binsen	—	20	—	30	—	3
101.	Reisig	—	620	—	—	—	—
102.	Scheuersand . .	—	80	—	—	—	—
103.	altes Brucheisen . .	—	—	—	640	—	240
104.	Werg und Hede . .	—	—	—	20	—	44
105.	Senfsaat . . .	—	—	—	8	—	139
106.	Lohrinde . . .	—	—	—	1838	2400	—
107.	Tauwerk . . .	—	—	—	35	—	28
108.	Zement . . .	—	—	—	44	—	—
109.	Gelbholz . . .	—	—	—	102	—	—
110.	Leinen . . .	—	—	—	28	—	3
111.	Gummi . . .	—	—	—	3	66	—
112.	Militär-Effekten . .	—	—	—	400	1492	—
113.	Bandreifen . . .	—	—	—	300	—	—
114.	alte Lumpen . .	—	—	—	67	24	70
115.	Korn-Abfälle . .	—	—	—	6	—	—
116.	Guano . . .	—	—	—	91	—	—
117.	Kurkuma . . .	—	—	—	4	—	—
118.	Kraut	—	—	—	80	—	—
119.	Nestel	—	—	—	10	—	—
120.	Querzitron . . .	—	—	—	49	—	15
121.	Palmöl . . .	—	—	—	80	—	—
122.	Spiritus	—	—	—	203	—	100
123.	Eichenholz . . .	—	—	—	—	650	1500
124.	Rohkupfer . . .	—	—	—	—	399	—
125.	Faßdauben . . .	—	—	—	—	100	—
126.	Terpentinöl . . .	—	—	—	—	68	—
127.	japanische Erde . .	—	—	—	—	40	—
128.	Kissr. „ . .	—	—	—	—	303	—
129.	Hanf	—	—	—	—	—	4
130.	Kümmel . . .	—	—	—	—	—	4
131.	Terra Siena . .	—	—	—	—	—	3
132.	Sukade . . .	—	—	—	—	—	2
133.	Kochenille . . .	—	—	—	—	—	1
134.	Catechu . . .	—	—	—	—	—	79
135.	Ziegelsteine . . .	—	—	—	—	—	8309
136.	Schiffsgeräthe . .	—	—	—	—	—	46
137.	hölzerne Faßreifen .	—	—	—	—	—	62
138.	Bandstöcke . . .	—	—	—	—	—	95
149.	Eisenbahnschwellen .	—	—	—	—	—	3603
140.	eiserne Drehscheiben .	—	—	—	—	—	500
141.	Mennige . . .	—	—	—	—	—	12
142.	Holzschuhe . . .	—	—	—	—	—	4
143.	Arrak	—	—	—	—	—	80
	Zusm. mit andern einzelnen hier nicht mit aufgeführten Gütern	604820	212816	385539	246490	366713	303238
	1846 .	249113	—	—	—	—	—

Die große Abnahme gegen 1847 liegt in den damaligen bedeutenden Fruchtverschiffungen.

2. Auf dem Rheine wurden verschifft im freien Verkehr:

Nummer.	B. Zu Thal.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
		Zentner.					
1.	Baumwolle	64	—	19	—	—	3
2.	Beinschwärze	2290	976	260	—	58	7
3.	Diverse	1114	244	1836	307	320	294
4.	Droguerien	173	53	127	—	—	34
5.	Stabeisen	38	895	534	132	1055	1098
6.	Gußeisen	426	—	—	—	—	—
7.	Erde, Dünger	510	—	207	—	—	—
8.	Glas	50	—	—	—	215	149
9.	Getreide	6618	47877	93270	—	4957	3304
10.	Tannen Nutzholz	3239	1370	17091	—	—	—
11.	Farbholz	25	—	—	2	—	2
12.	Häute	38	52	—	219	269	91
13.	Leinen	60	—	—	15	748	12
14.	Getrocknetes Obst	82	—	—	5	—	—
15.	Rübkuchen	451	724	1978	535	—	1798
16.	Rübsaamen	192	—	—	—	410	—
17.	Hartsteine und Hausteine	737	—	—	—	46	99
18.	Steinkohlen	57	—	1057	—	—	1200
19.	Schiefer	140	—	—	—	47	—
20.	Seife	252	15	321	16	—	7
21.	Salzsäure	304	—	133	138	15	59
22.	Branntwein	424	111	335	116	983	694
23.	Wein	136	26	679	25	95	85
24.	Zucker	237	502	148	255	316	457
25.	Salz	12360	12230	7902	6391	11374	6012
26.	Eichenholz, Masten, Tannenborde in Schiffen, Flößen	469358	456071	275338	399820	452750	414146
27.	Mühlensteine	—	932	384	425	617	500
28.	Eisendrath	—	96	—	445	—	1
29.	Blei	—	10	—	1	15	—
30.	Bleiweiß	—	58	28	71	113	25
31.	Oel	—	100	87	4	—	—
32.	Syrop	—	31	—	27	28	—
33.	Mineralwasser	—	66	165	84	74	—
34.	Rauchtabak	—	8	18	1	—	—
35.	roher Tabak	—	39	64	106	156	—
36.	Zement	—	25	—	—	—	—
37.	Farben	—	42	256	—	—	—
38.	Erze	—	31	—	71	71	20
39.	Pfeifenerde	—	41	—	—	—	—
40.	Eisenwaaren	—	50	—	341	648	—
41.	Gußeisenwaaren	—	546	488	855	—	641
42.	Gyps	—	49	—	—	25	—
43.	Steingut	—	119	106	174	96	—
44.	Tannenborde	—	650	1452	—	—	—
45.	Basaltsteine	—	600	—	—	—	—
46.	Thran	—	79	—	7	—	—
47.	Essig	—	52	22	40	81	—

Nummer.	B. Zu Thal.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
		Zentner.					
48.	Eichen Nutzholz	—	4200	—	—	—	—
49.	Nutzholz	—	578	—	—	—	—
50.	gesalzene Häute	—	—	159	—	—	—
51.	Glaswaaren	—	—	65	94	—	—
52.	Kleesaamen	—	47	190	41	—	—
53.	Faßdauben	—	1036	1435	—	—	200
54.	Brennholz	—	—	223	1489	1000	1000
55.	Lohe	—	—	9987	13428	7119	5457
56.	Buchweizen	—	15	960	1600	820	1600
57.	leere Fässer	—	20	340	508	176	—
58.	Schwerspath	—	—	162	—	79	—
59.	Kartoffeln	—	3454	16289	15398	7357	—
60.	Schmalzungel	—	—	78	3	—	—
61.	Kuhhaare	—	164	226	89	—	46
62.	Hautabfälle	—	276	186	—	—	27
63.	Vitriolöl	—	—	37	42	15	—
64.	Dachschiefer	—	—	65	747	—	—
65.	Kaufmannswaaren	—	—	549	—	—	—
66.	Leinsaamen	—	—	26	—	—	—
67.	frisches Obst	—	—	35	—	—	—
68.	Papier	—	—	17	14	86	—
69.	Schwefelsäure	—	—	130	—	—	—
70.	Wolle	—	—	36	—	—	—
71.	Reiß	—	—	—	1	—	—
72.	Streichfeuerzeuge	—	—	—	60	34	—
73.	Kaffee	—	—	—	1	—	3
74.	Thee	—	—	—	4	—	—
75.	Mandeln und Korinthen	—	—	—	2	—	1
76.	Stärke	—	—	—	2	—	—
77.	Soda	—	—	—	11	—	—
78.	Tapeten	—	—	—	15	—	4
79.	Packleinen	—	—	—	2	—	—
80.	Kreide	—	—	—	21	15	—
81.	Anissaamen	—	—	—	4	—	—
82.	steinerne Krüge	—	—	—	2	—	—
83.	Terpentinöl	—	—	—	12	40	—
84.	Farbwaaren	—	—	—	15	15	—
85.	Harz	—	—	—	5	20	—
86.	Porzellan, Korken, Bücher	—	—	—	16	—	7
87.	Thonerde	—	—	—	53	30	—
88.	Meubles	—	—	—	90	—	146
89.	Kalk	—	—	—	900	—	—
90.	Farbenerde	—	—	—	4	—	—
91.	irdene Pfeifen	—	—	—	4	—	11
92.	Siebwaaren	—	—	—	1	—	—
93.	Pottasche	—	—	—	18	—	—
94.	Mahagoniholz	—	—	—	4	—	—
95.	Flurplatten	—	—	—	300	80	200
96.	Schleifsteine	—	—	—	200	—	—
97.	leere Krüge	—	—	—	20	—	—

Nummer.	B. Zu Thal.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
		Zentner.					
98.	Leim	—	—	—	3	43	—
99.	Apothekerwaaren	—	—	—	3	—	—
100.	Eisenblech	—	—	—	72	—	—
101.	Lichter	—	—	—	1	—	—
102.	Tannenholz	—	—	—	6471	—	4546
103.	Weidenholz	—	—	—	580	—	—
104.	Schweinshaare	—	—	—	6	—	—
105.	Scheidewasser	—	—	—	13	—	—
106.	Kratzbretter	—	—	—	9	—	—
107.	Knochenmehl	—	—	—	65	—	15
108.	Baumnüsse	—	—	—	—	12	—
109.	Rübzucker	—	—	—	—	1532	—
110.	Bleiröhren	—	—	—	—	26	—
111.	Blechplatten	—	—	—	—	22	—
112.	Zinkbleche	—	—	—	—	33	—
113.	Pflaumen	—	—	—	—	16	—
114.	Oefen	—	—	—	—	20	—
115.	Salpetersäure	—	—	—	—	—	3
116.	Zuckerdreck	—	—	—	—	—	915
117.	Orangen	—	—	—	—	—	1
118.	Kakaobohnen	—	—	—	—	—	18
119.	musikalische Instrumente	—	—	—	—	—	22
120.	Pottloth	—	—	—	—	—	36
121.	Wichse	—	—	—	—	—	10
122.	Gewürze	—	—	—	—	—	3
123.	Klorkalk	—	—	—	—	—	5
124.	behauene Steine	—	—	—	—	—	10
125.	Pfluggeräthe	—	—	—	—	—	9
126.	Karrenachsen	—	—	—	—	—	7
127.	Nudeln, Graupen, Hopfen, Elfenbein	—	—	—	—	—	344
128.	Blauholz	—	—	—	—	—	150
129.	Durch die Dampfboote d. Kölnisch. Ges.	310	750	750	815	176	2792
130.	desgl. der Düsseld. "	659	470	5496	461	1073	520
131.	desgl. der Niederl. "	10270	1610	2873	2851	16355	2256
132.	desgl. der Yssel- "	2552	2216	2188	4856	814	2251
133.	chemische Fabrikate	—	8	—	—	—	—
134.	Tuchkratze	—	10	—	—	—	—
	Zusammen mit anderen hier nicht angeführten Waaren	513106	488601	448427	518289	515650	454700
	1846	459390	—	—	—	—	—

3. Im Freihafen sind angekommen von Holland und zollamtlich abgefertigt worden.

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
1. Kaffee	23631	15862	22365	12293	17274	17700
2. Gewürze	540	120	160	150	94	154
3. Thran	7137	4989	8925	6257	6321	2404
4. Farbhölzer	899	990	1345	1056	1295	549
5. Taback	292	448	83	1047	182	—
6. Reis	4475	482	909	997	1939	4819
7. getrocknete u. gesalzene Fische	5461	226	623	436	364	351
8. Käse	10	12	24	8	—	16
9. Farbstoffe	3661	—	—	—	—	—
10. Oel	3785	2748	2468	1148	1198	2000
11. Lein- und Hanfsaamen	11184	—	—	—	—	11896
12. Spirituosen	2310	—	—	—	—	—
13. Twist	2040	1442	2497	—	9546	—
14. Getreide	115317	6029	—	—	10195	5045
15. Theer	550	1413	1825	1134	968	1622
16. Salpeter	595	8	—	—	122	—
17. Effekten	732	—	—	—	—	—
18. getrocknetes Obst	451	528	—	1	—	1287
19. Gummi arabikum- copal-Senegal	75	41	162	55	212	—
20. Zedernholz	366	—	—	49	19	—
21. Blei	783	357	476	455	1466	1777
22. Stabeisen und geschm. Eisen	1085	94	67	318	121	423
23. Horn	107	10	44	20	88	—
24. Roheisen	2611	—	1180	10000	8174	596
25. Liquiritiensaft	16	—	—	6	13	—
26. Mandeln	151	—	—	—	—	—
27. Zigarren, Tabak	107	—	7	1	—	121
28. Harz	308	388	84	1333	561	2739
29. Südfrüchte	25	—	105	441	265	291
30. Wein	2668	2145	1626	2264	2487	3392
31. Zinn	42	88	106	40	32	378
32. Baumwolle	4178	2173	3039	2468	4608	4487
33. Vitriol	450	76	272	—	285	208
34. Honig	193	—	55	—	—	—
35. Schaafwolle	370	—	—	—	—	—
36. Pech	103	112	225	—	—	—
37. Schiffsmaterialien	126	1174	895	1268	1859	556
38. Mehl	64	—	—	—	—	—
39. Rohzucker	8385	13644	30329	20350	24073	15025
40. Bimmstein	30	—	—	14	23	—
41. Thee	62	—	15	3	9	69
42. Galläpfel	41	—	62	40	6	—
43. Häute	44	11	55	85	—	184
44. Zinkblech	174	—	—	—	—	—

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
45. Flachs . . .	80	—	—	—	—	—
46. Artillerie Material .	947	—	—	—	—	—
47. Kupfer . . .	6	307	348	702	1126	—
48. Hülsenfrüchte . .	12	2453	190	—	922	826
49. Steine . . .	75	—	—	—	—	—
50. Chemische Fabrikate .	—	53	39	11	11	70
51. Soda . . .	—	29	33	10	32	206
52. Mennige . . .	—	21	17	11	35	27
53. Braunroth . . .	—	174	42	—	29	—
54. Kreide . . .	—	1046	1378	1563	1750	—
55. Krapp . . .	—	96	81	149	52	65
56. Summak . . .	—	531	815	159	786	—
57. Pottasche . . .	—	2031	1597	2513	—	3616
58. Schwefelblüthe . .	—	18	4	—	—	—
59. Terpentinöl . .	—	198	356	238	372	234
60. altes Brucheisen .	—	2160	612	1287	228	—
61. Stahl in Stangen .	—	23	—	—	—	—
62. Werg . . .	—	41	—	32	55	43
63. Heu	—	2000	—	4700	220	—
64. Oelsaat . . .	—	10708	11177	10924	14162	2414
65. Hopfen . . .	—	160	—	—	—	—
66. Arrak . . .	—	162	262	319	239	—
67. Rum	—	150	166	95	118	—
68. Branntwein . .	—	21	—	257	25	1354
69. gesalzener Speck .	—	143	18	—	—	—
70. Heringe . . .	—	2550	1554	1866	1574	510
71. Konfituren . .	—	5	—	11	—	—
72. Backsteine . .	—	186	—	—	—	—
73. Fliesen-Knicker . .	—	26	—	36	—	—
74. Wollengarn . .	—	77	55	—	68	69
75. ungezw. ditto . .	—	68	—	—	—	—
76. Oeldroß . . .	—	664	482	862	139	42
77. Süßholz . . .	—	19	13	40	—	—
78. Stockfische . . .	—	463	—	—	—	—
79. Senfsaamen . .	—	82	72	65	115	—
80. Binsen . . .	—	575	844	589	406	—
81. Pflaumen gedörrte und ungedörrte . .	—	213	—	—	641	—
82. ausgelauchte Asche .	—	600	—	—	—	—
83. Asphalt . . .	—	42	—	—	—	—
84. Erze	—	—	—	—	—	57
85. Querzitron . .	—	15	58	17	42	—
86. Palmöl . . .	—	1989	1913	653	731	2174
87. Holzschuh und Holzwaaren . . .	—	5	—	—	—	1
88. Feuersteine . .	—	10	—	11	—	—
89. Kanariensaamen . .	—	34	9	21	10	—
90. Terra siena . .	—	2	—	5	—	—
91. Senesblätter . .	—	24	—	25	40	—
92. Lavendelblüthe . .	—	2	—	—	—	—

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
93. Kupferroth . .	—	670	—	293	—	—
94. Pottloth . . .	—	12	—	—	—	—
95. Lorbeern . . .	—	6	12	24	4	—
96. Todtenkopf . .	—	3	—	7	7	—
97. Stern-Anis . .	—	3	—	—	—	71
98. Mahagoniholz . .	—	33	75	178	130	—
99. Stuhlrohr . . .	—	2	74	1	20	—
100. Wurmsaamen . .	—	2	—	—	—	—
101. Cudbear . . .	—	2	—	—	—	—
102. Tannenrinden . .	—	8	—	—	—	—
103. Weinstein . .	—	11	34	23	16	30
104. Manna . . .	—	4	4	2	—	—
105. Scheuersand . .	—	120	—	—	560	—
106. Torf	—	2500	500	—	1480	—
107. Diverse . . .	—	100	320	555	210	56
108. Hanf	—	—	43	49	—	—
109. Ocker . . .	—	—	5	7	14	—
110. Umbra . . .	—	—	10	2	11	—
111. Holzasche . . .	—	—	600	—	—	—
112. Kleesaat . . .	—	—	207	—	—	242
113. baumw. Garn . .	—	—	9	8638	—	15429
114. Kandiszucker . .	—	—	16	10	46	16
115. Porzellanerde . .	—	—	19	13	6	—
116. Indigo . . .	—	—	34	51	—	—
117. Streusand . . .	—	—	680	—	—	—
118. hölzerne Reife . .	—	—	1221	402	—	—
119. Schleifsteine . .	—	—	70	—	89	—
120. Mühlensteine . .	—	—	146	—	—	7
121. Kokusnußöl . .	—	—	11	253	78	—
122. Schellack . . .	—	—	19	10	22	—
123. Wasserblei . . .	—	—	19	19	—	—
124. Perlasche . . .	—	—	223	4	14	—
125. Guano . . .	—	—	622	141	1016	454
126. Hausgeräthe . .	—	—	—	73	—	53
127. Haare . . .	—	—	—	1	—	—
128. Bettzeug . . .	—	—	—	1	—	—
129. altes Kupfer . .	—	—	—	106	—	517
130. Mühlenfabrikate . .	—	—	—	3	—	—
131. Schwefel . . .	—	—	—	4	461	—
132. rohes Leinengarn .	—	—	—	4	133	298
133. Leder . . .	—	—	—	5	—	1
134. Chromsaures Kali .	—	—	—	13	32	—
135. Farbenerde . .	—	—	—	37	28	2060
136. Blauroth . . .	—	—	—	61	—	—
137. Chinesisch Gelb . .	—	—	—	2	—	—
138. Kurkumä . . .	—	—	—	4	9	—
139. Johannisbrot . .	—	—	—	28	—	—
140. gezwirnte Seide .	—	—	—	—	—	7

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
141. gedruckte Waaren, gewalkte, unbedruckte Tuch Zeug u. Filzwaaren .	—	—	—	—	—	203
142. Astronomische Instrumente u. kupferne Waar.	—	—	—	—	—	2
143. Packpapier . . .	—	—	—	1	—	1
144. Schwärzel . . .	—	—	—	9	—	—
145. Palizanderholz . .	—	—	—	5	—	1
146. Korkstöpsel . . .	—	—	—	1	—	—
147. Rhabarber . . .	—	—	—	6	—	—
148. Ebenholz . . .	—	—	—	3	—	—
149. Aloe	—	—	—	4	—	—
150. Zinnober . . .	—	—	—	1	—	—
151. Lorbeeröl . . .	—	—	—	2	—	—
152. Dividici . . .	—	—	—	21	—	—
153. Zement . . .	—	—	—	435	302	295
154. Tauwerk . . .	—	—	—	109	224	65
155. Cochnille . . .	—	—	—	1	—	—
156. Pulver . . .	—	—	—	2000	1920	—
157. Succus . . .	—	—	—	2	—	—
158. Baldrianswurzel .	—	—	—	4	6	—
159. Schweinefettöl . .	—	—	—	238	—	—
160. gemahlenes Purpurroth	—	—	—	1	—	—
161. Packholz . . .	—	—	—	1	—	—
162. leere Säcke . .	—	—	—	16	—	—
163. Gußeisen . . .	—	—	—	—	2000	—
164. baumwollene Waaren .	—	—	—	—	150	—
165. Stahlwaaren . .	—	—	—	—	2	—
166. Chinarinde . .	—	—	—	—	6	—
167. Sämereien . .	—	—	—	—	36	261
168. rohe Kräuter . .	—	—	—	—	85	—
169. Stearinlichter . .	—	—	—	—	125	—
170. Bier	—	—	—	—	1	—
171. Galgant . . .	—	—	—	—	21	—
172. Mais	—	—	—	—	2	—
173. Nelken . . .	—	—	—	—	34	—
174. Piement . . .	—	—	—	—	3	—
175. Carac . . .	—	—	—	—	1	—
176. Pelz	—	—	—	—	72	—
177. Töpferwaaren . .	—	—	—	—	51	47
178. Japanische Erde .	—	—	—	—	72	—
179. Flursteine . . .	—	—	—	—	60	—
180. Zichorienwurzel . .	—	—	—	—	439	—
181. Wasserblau . .	—	—	—	—	53	—
182. Cumin . . .	—	—	—	—	7	—
183. Fließer . . .	—	—	—	—	267	—
184. Quässiaholz . .	—	—	—	—	1	—
185. Amaril . . .	—	—	—	—	5	—
186. Mohnsaat . . .	—	—	—	—	—	324
187. Seilerarbeit . .	—	—	—	—	—	109

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
188. Böttgerwaaren	—	—	—	—	—	14
189. Droguerien, Materialw.	—	—	—	—	—	337
190. Abfälle von Glashütten	—	—	—	—	—	199
191. baumwollene Waaren	—	—	—	—	—	19
192. Alaun und Bleiweis	—	—	—	—	—	8
193. Gußwaaren	—	—	—	—	—	4
194. grobe Eisenwaaren	—	—	—	—	—	1
195. Konfitüren	—	—	—	—	—	16
196. Indigo, Tischhölzer, Summack, Kurkuma,	—	—	—	—	—	1178
197. Kartoffeln	—	—	—	—	—	26
Zus. wurden im Freihafen als v. Holland kommend abgefertigt	207636	88812	107661	104381	133513	112083
1846	521285	—	—	—	—	—

4. Aus dem Inlande und den Vereins-Staaten sind in Wesel angekommen:

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
1. Blei	1578	4	604	—	887	391
2. Getreide	16164	4815	9305	3857	9887	24619
3. Matten	—	—	—	50	—	60
4. Porzellan	317	—	375	125	—	30
5. Mobilien	—	—	16	—	—	10
6. Steingut	1500	2344	1202	4568	1756	1505
7. Rauchtabak	—	60	48	64	365	18
8. Kaffee	—	30	60	16	—	5
9. Kreide	—	—	134	—	—	9
10. Oel	3732	10	231	30	479	465
11. Stabeisen	1146	—	1284	—	—	1986
12. Glas und Fensterglas	1738	—	1235	—	701	627
13. Farbwaaren	230	—	—	272	2415	106
14. Häute	456	—	1024	423	295	572
15. Mühlensteine	—	270	694	—	827	1088
16. Reis	—	7	17	—	—	31
17. Wein	10164	12	5346	1816	3080	654
18. Thonerde	1120	1365	1100	3750	2160	3000
19. Basalt	—	—	54968	29379	185548	187621
20. Rübkuchen	10275	2754	6870	4806	13808	10584
21. Kalk	12670	6209	15875	4911	14523	26330
22. Granaten	—	—	—	—	—	275
23. Telegrafenstangen	—	—	—	—	—	200

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
24. Eisenbahnschienen .	121707	—	—	—	—	3000
25. Kleien . . .	—	—	—	—	—	111
26. Mehl	136	—	883	29	230	414
27. Buchweizen . .	—	—	30	—	—	2300
28. roher Tabak . .	—	—	2048	—	200705	150
29. Steinkohlen . .	97702	222079	186105	187233	—	312944
30. Artillerie-Wagen .	—	—	—	—	—	480
31. Salz	143600	—	10758	—	—	1780
32. Hausteine . . .	—	—	—	—	1466	4003
33. Eisenwaaren . .	2799	—	—	—	—	130
34. Gyps (u. zum Düngen)	—	645	—	—	800	1880
35. Schiefersteine . .	850	—	1500	784	10200	3500
36. Bleiweiß . . .	—	—	—	—	—	3
37. Feuerzeuge . .	—	—	—	131	—	40
38. Mineralwasser . .	1190	1225	1460	981	909	925
39. Melis	—	—	—	—	—	49
40. Erze	—	—	—	68	—	35
41. Pottasche . . .	—	—	137	—	—	11
42. Alaun	204	—	—	—	—	15
43. Maschinerien . .	—	—	—	—	—	270
44. leere Körbe und Krüge	—	—	—	200	580	70
45. Militäreffekten . .	—	—	—	600	—	1152
46. Blech	—	—	—	—	—	230
47. Zink	—	—	—	—	—	94
48. Traß	3059	—	2773	800	800	1350
49. Bauholz und Nutzholz	3270	1450	1512	800	—	1000
50. Ziegelsteine . .	—	—	—	1155	1559	2850
51. irdene Pfeifen . .	—	—	160	430	180	110
52. Diverse	10890	23918	9079	15788	11918	10324
53. Durch d. Dampfsch. d. Kölner Ges.	24619	12554	14306	13865	14348	14783
54. desgl. d. Düsseld. „	6188	6428	7694	7416	13388	8820
55. desgl d. Niederld. „	18816	16761	18207	30133	25018	26172
56. desgl. d. Yssel- „	10258	6897	3581	27451	6634	3117
57. tannene Masten . .	120000	96000	134400	122400	91835	78000
58. „ Bord . .						15760
59. „ Dielen . .	37500	30000	31450	30586	24680	4400
60. „ Latten . .						725
61. Flursteine . . .	—	—	—	25	—	1080
62. Steine aller Art .	94909	78699	—	2661	—	—
63. Stuhlwaaren . .	121	—	—	25	—	—
64. Vitriol . . .	350	—	62	—	—	—
65. Heu	6768	—	—	—	—	—
66. Hülsenfrüchte . .	3060	—	326	—	—	—
67. Harz und Pech . .	520	—	152	2	—	—
68. Garn, Flachs . .	1888	—	—	—	—	—
69. Drogerien . . .	750	—	—	30	305	—
70. Roh- und Brucheisen .	9045	4000	164	2425	650	—
71. Erde, Dünger . .	2748	—	1333	—	—	—
72. Beinschwärze . .	141	—	5	—	—	—

Gegenstände.	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
73. Leinen	204	—	67	—	—	—
74. gedörrtes u. frisches Obst	610	—	430	—	—	—
75. Papier	337	—	223	—	—	—
76. Rübsaamen . . .	16908	1400	1385	—	700	—
77. Soda	1086	16	488	—	—	—
78. Seife	144	17	52	16	59	—
79. Salz-Schwefelsäure .	2604	29	1264	—	—	—
80. Branntwein . . .	3701	—	587	—	—	—
81. Torf	600	—	—	—	—	—
82. Wolle	506	—	—	—	—	—
83. Rohzucker . . .	—	1023	1228	63	—	—
84. Thran	—	3	53	—	—	—
85. Knochen . . .	—	46	228	751	806	—
86. Kartoffeln . . .	—	100	—	—	—	—
87. Lakmus . . .	—	23	—	—	—	—
88. Nüsse	—	—	75	—	—	—
89. Sämereien . . .	—	—	8	—	—	—
90. Farbholz . . .	—	—	10	—	—	—
91. Kurzwaaren . . .	—	—	21	—	—	—
92. Oeldraß . . .	—	—	59	—	—	—
93. Theer	—	—	33	60	24	—
94. gesalzene Fische . .	—	—	195	—	—	—
95. Farbstoffe u. Farbeerde	—	—	1284	—	250	—
96. Garn	—	—	50	—	—	—
97. Horn	—	—	56	—	—	—
98. Tauwerk . . .	—	—	—	11	28	—
99. Floßgeräthe . . .	—	—	—	4	—	—
100. leere Fässer . .	—	—	—	65	—	—
101. Eisengußwaaren . .	—	—	—	1	—	—
102. Eisenbahnschienen .	—	—	—	1800	—	—
103. Kienruß . . .	—	—	—	12	—	—
104. Glaswaaren . . .	—	—	—	602	—	—
105. Marmorplatten . .	—	—	—	16	—	—
106. Syrup	—	—	—	15	—	—
107. Seegras . . .	—	—	—	30	—	—
108. Hopfen	—	—	—	4	—	—
109. Montirungsstücke .	—	—	—	1000	—	—
110. altes Gußeisen . .	—	—	—	909	—	—
111. Leimleder . . .	—	—	—	—	400	—
Zusammen mit hier nicht aufgeführten Waaren .	692446	521203	536442	484233	646293	762262
1846 .	927078	—	—	—	—	—

II. Schifffahrts-Verkehr auf der Lippe.

A. Zu Berg:	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
1. Fabrikate u. Kaufmannsg. aller Art . . .	65625	53888	50302	34230	32842	49098
2. geschmiedetes und gew. Eisen . . .	—	—	289	263	359	—
3. Mühlensteine . .	2479	1700	947	806	266	—
4. Tannenbretter . .	25439	6786	6287	11813	11466	7948
5. Gußwaaren . . .	—	—	—	—	10	—
6. Getreide u. Hülsenfrüchte	25439	246	23	4239	1518	17933
7. Leinsaamen . . .	—	—	9034	7915	9690	
8. Nutzholz aller Art .	14715	2606	1050	7719	7639	12287
9. Erdfarben . . .	—	—	587	518	346	—
10. Knochen . . .	—	—	—	—	233	—
11. Salz	—	—	—	—	17	—
12. Roh- und Bruchеisen .	125533	9559	3288	11882	5340	—
13. Dachschiefer . .	2713	—	97	375	1061	—
14. Dachziegel . . .	—	1646	95	1851	2438	—
15. Zement und Traß .	16576	401	758	928	810	—
16. Kalk	—	320	—	—	564	—
17. Steine aller Art . .	28160	53213	44928	31572	42163	49754
18. Töpfer-, Walker-, Pfeifenerde . . .	2819	2133	1915	2948	397	—
19. Oelkuchen . . .	—	1431	72	342	65	—
20. Kartoffeln . . .	—	—	22	—	17	—
21. Glasurerz . . :	—	89	123	114	133	—
22. roher Schwefel . .	—	—	—	—	499	—
23. Steinkohlen . .	784	—	—	—	—	2412
24. Eisenbahnschienen . .	71647	27994	—	—	—	—
25. Diverse . . .	11263	—	—	—	—	—
26. Mehl	608	—	—	—	—	—
27. Gyps	—	1054	1503	—	—	—
28. Glaubersalz . .	—	124	8	10	—	—
29. Eisenerz . . .	—	—	858	—	—	—
Zusammen 1846: 406133	393800	163190	122186	120525	118930	130432
B. zu Thal.						
1. Fabrikate u. Kaufmannsgüter aller Art . .	14889	3987	5313	6654	2585	15488
2. gewalztes Eisen . .	—	—	—	615	275	—
3. Wachholderbeeren .	—	—	—	43	68	—
4. Gußeisenwaaren . .	—	—	341	661	642	—
5. Getreide, Hülsenfrüchte	12702	18211	66537	47656	3977	20
6. Leinsaamen . . .	—	—	15	21	16	
7. Nutzholz aller Art .	520380	501538	257551	408600	452750	279579
8. Lohe	—	—	2257	6311	10524	—
9. Knochen . . .	—	—	133	149	54	—

B. Zu Thal:	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.					
10. Salz	143000	202937	227985	232694	241581	211968
11. Roh- und Brucheisen .	6862	—	69	—	10	—
12. Dachschiefer . .	—	—	—	—	150	—
13. Zement	—	—	86	27	38	—
14. Brennholz	—	20	—	224	508	—
15. Oelkuchen	—	—	36	426	1498	—
16. Glasurerz	—	—	4	11	11	—
17. Floßgeräthe . . .	—	—	—	—	257	—
18. Tannenbord . . .	—	—	—	—	—	143
19. Steine und Dachziegel	—	—	—	—	—	6517
20. Steinkohlen . . .	—	—	30	—	—	4
21. Eisenerz	15594	8578	1676	—	—	—
22. Kartoffeln . . .	—	36	1329	—	—	—
23. Erdfarben . . .	—	—	18	77	—	—
24. Kalk	—	—	—	16	—	—
Zusammen 1846: 565557	713427	735257	563766	704195	714944	519219

Das Gesammtgewicht des Lippe-Verkehrs, welches im Jahre 1820 nur 10503 Last (von je 40 Ztr.) betrug, war (nach Eröffnung des verbesserten Wasserweges im Jahre 1829) 1838 bereits auf 31396 Last gestiegen. Es betrug ferner:

1840: 41089 Last u. die Schleusengelder-Einnahme 39785 Thlr.
1841: 37179 „ „ „ „ „ 34289 „
1842: 27764 „ „ „ „ „ 25428 „
1843: 42500 „ „ „ „ „ 36000 „

Diese Schwankungen wurden theils von ungünstigen Wasserständen, theils durch die Flauheit des Holzhandels in Holland, bewirkt. Die Haupttransportmassen bildeten Salz, Nutzholz, Steinkohlen und englisches Roheisen. Die Zahl der Schiffe war damals an 100 von je 18 bis 60 Last. Die Fracht zwischen Lippstadt und Wesel, welche 1820 für Kaufmannsgüter noch 16 Sgr. für 1 Ztr. und für eine Tonne Salz noch 73 Sgr. betrug, war schon im Jahre 1838 auf bezüglich 6—7 Sgr. und 19 Sgr. hinuntergegangen. Im Jahre 1846 wurden zu Berg 406133, zu Thal 565557 Ztr. verschifft. Unter Jenen vorzüglich: Roheisen 118344, Eisenbahnschienen 113550, Kaufmannsgüter 72832, Getreide 4060; zu Thal beispielsweise: Salz 138497, Nutzholz 401019, Steinkohlen 3794 Ztr.

III. Landverkehr zu Wesel.

	1846	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Zentner.						
Kaufmannsgüter aller Art. Anfuhr . .	59318	36620	14064	18512	14012	18712	19312
Abfuhr . . .	50612	57044	11480	16388	12834	15310	14622

Auch hier rührt die große Abnahme gegen die Jahre 1846 und 1847 von den bedeutenden Getreidemassen her.

Die Handelskammer-Berichte bieten ferner zu folgenden Bemerkungen Stoff dar, aus welchen auch die vorenthaltenen Ziffern der Verkehrbewegung Erläuterung finden.

Die Prüfung und Vergleichung dieser Zahlenreihen gewährt das beste Mittel, um sich einen Begriff von dem großartigen Verkehr Wesels zu verschaffen und läßt leicht auf dessen Haupterwerbszweige Schifffahrt, Speditions- und Eigenhandel schließen. Wie überall, findet man auch hier fortwährende Klagen des Schifferstandes über die allzumächtige Konkurrenz der Eisenbahnen. Unter diesem ist es aber die Segelschifffahrt, welche am härtesten zu leiden hat, denn für sie sind nicht nur die Eisenbahnen, sondern auch die Dampfschifffahrt der Hemmschuh, der ihr jeden Schritt zum Fortkommen vereitelt. Noch schwerer aber war der früher so lebhafte Betrieb der Lippe-Schifffahrt bedroht, da ihm (selbst bei jeder nur möglichen Herabsetzung der Frachten) die Konkurrenz durch die hohen Schifffahrtsabgaben unmöglich gemacht wurde. Wie angelegentlich die Handelskammer für Aufhebung dieser Gefälle sich verwendet hat, geht aus ihren Jahresberichten zur Genüge hervor. Erwägt man die großen Summen, welche die Schiffbarmachung der Lippe gekostet hat, so wie die Interessen des Handels, des Acker- und Schiffsbaues, des Forstwesens, dann die Interessen einer zahlreichen Klasse der Bevölkerung Westfalens, welche durch den Lippe-Schifffahrtsverkehr ihren Erwerb und Unterhalt hat. Muß man daneben der Besorgniß Raum geben, daß ein solcher Fluß, der von wenigen Wasserstraßen Deutschlands an dauernder Fahrbarkeit übertroffen wird, einer Eisenbahn-Konkurrenz unterliegen, also veröden müßte;

dann dürfte gewiß einleuchtend werden, daß die Herabsetzung der Lippe-Gefälle ein unbedingt gerechtfertigtes Bedürfniß war. (Tarif zur Erhebung der Lippe-Schifffahrts-Abgaben vom 21. September 1848 und deren Ermäßigung durch Königl. Erlaß vom 13. Dezember 1852.) Einen Beweis, welchen Einfluß auch die Eisenbahn auf den Verkehr der Lippeschifffahrt hat, liefert die Angabe, daß im Jahre 1846 noch 406133 Zentner gegen 130432 Zentner Güter aller Art im Jahre 1852 zu Berg verladen wurden. In Folge der wesentlichen Verminderung jener Tarifsätze dürfte sich allerdings die Lippeschifffahrt wieder mehr beleben, allein nach Ansicht der Handelskammer wird die Schifffahrt doch nicht im Stande sein, der Eisenbahn die Spitze zu bieten; um so weniger, weil die Ungleichheit verschiedener Tarifsätze noch hemmend in den Weg tritt. Die vierte Klasse nämlich des alten Lippeschifffahrtstarifs umschloß: Steinkohlen, Salz, Roh- und Brucheisen, Zement, Traß, Kalk, Tuffsteine, Ziegel, Bruch- und Hausteine, Brenn- und Faschinenholz, Töpfer- und Walkererde, Pfeifenerde, Sand, Kies, Rauhfutter, Oel- und Rübkuchen, Kartoffel, Glaubersalz, Soda, gebrannte Knochen; überhaupt alle Urstoffe.

Diese Gegenstände sind nach dem jetzigen Tarife in die erste Klasse gesetzt, und stehen bezüglich des Abgabesatzes mit den werthvolleren Waaren, als: Kaffee, Zucker, Wein, Branntwein, Manufakturwaaren u. s. w. gleich. Dies ist nach Ansicht der Handelskammer ein Mißverhältniß, was seine schlimmen Folgen dadurch hat, daß die vorgenannten Rohstoffe (weil durch den Abgabesatz von 6 pfg. vertheuert) die Lippe nicht berühren, sondern nach wie vor die wohlfeilere Eisenbahn benutzen werden; wodurch auch der Zweck vereitelt wird, davon eine Zolleinnahme zu erlangen. Dennoch ist von Seiten der Salztransportunternehmer (welche, außer Hingabe der ganzen Zollermäßigung, die Lippefracht wesentlich und mit rühmenswerther Zuvorkommenheit herabgesetzt haben) Alles aufgeboten, um den Kampf gegen jene Konkurrenz, bezüglich derjenigen Artikel, welche zur ersten Klasse gehörten, zu eröffnen. Rechnet man hinzu, daß die Speditionskosten in Wesel die äußersten Grenzen der Billigkeit erreicht haben, so liegt dennoch die Hoffnung vor, der Lippe wieder einen Theil des entschwundenen Verkehrs zuzuführen, wozu von dort

aus alle Triebfedern in Bewegung gesetzt werden. Als Beispiele der unverhältnißmäßigen Belastung der vorerwähnten Gegenstände hebt die Handelskammer in ihrem Berichte für 1852 Folgendes hervor:

1) Die 1000 Ziegelsteine haben einen Werth von 4 Thlr. 20 Sgr.; diese 1000 Steine sind gleich 80 Zentner und zahlen an Zoll:

a. von Wesel nach Dorsten $13^2/_3$ Sgr.

b. " " " Haltern 20 "

also bis Dorsten den zehnten Theil des Werthes und bis Haltern den siebenten Theil desselben.

2) Von Tuffsteinen kostet der Zentner 4 Sgr., der Zoll von Wesel nach Lippstadt ist 6 pfg. für den Zentner, also den achten Theil des Werthes.

3) Der Zentner Traß kostet 8 Sgr., der Zoll bis Lippstadt 6 pfg., also den sechszehnten Theil des Werthes.

4) Von Kalksteinen kostet die Schachtruthe (120 Ztr.) am Wasser zu Dalberg an der Lippe 3 Thlr., der Zoll von da bis Dorsten beträgt für die Schachtruthe 1 Thlr. 10 Sgr., mithin $^4/_9$ des Werthes. Bis Wesel würde der Zoll 2 Thlr. kosten, mithin $^2/_3$ des Werthes betragen und so die anderen rohen Waaren und Stoffe in nämlicher Weise. Diese Beispiele geben klar zu erkennen, daß die Eintheilung jener rohen Gegenstände in die jetzige erste Klasse von 6 pfg. Abgaben keineswegs geeignet ist, diese Gegenstände der Lippe wieder zuzuführen und von der Eisenbahn abzuwenden. — Eine wesentliche Stütze des Lippe-Verkehrs kann die Dampf-Schleppschifffahrt werden, welche, von Hamm aus unternommen, noch im Herbste 1853 beginnen soll.

An ein gleichfalls dringendes Eingreifen der Staatsregierung mahnt die immer mehr zunehmende Versandung des rechten Rheinarmes (Nr. 3 am Weseler Pegel ist ein ganz gewöhnlicher Wasserstand). Die Gewißheit, sagt die Handl. Kamm., dadurch von der Lippe abgeschnitten zu werden, rückt mit jedem Jahre immer näher, und die aus der allmähligen Vertrocknung dieses Rheinarmes für den Handel Wesels entstehenden unheilvollen Folgen eröffnen die traurigste Aussicht. Die Erwerbsquelle vieler Familien und Arbeiter ist dadurch bedroht; gleichwie das Zugrundegehen des wichtigsten Handelszweiges, des Holzhandels,

voraussichtlich, indem dann die Flöße und mit Holz beladenen Schiffe aus der Lippe nicht mehr in den Rhein verführt werden können. Die Stadt hat ihre umfassenden Werft- und Uferanlagen, mit einem aus ihren eigenen Mitteln bestrittenen Kostenaufwande von 32000 Thlr. zu einem seltenen Grade der Vollständigkeit eingerichtet und somit dem §. 69 der Rheinschifffahrts-Konvention vom 31. März 1831 hinreichend genügt. Die Verzinsung und Tilgung dieses bedeutenden Kapitals beruht hauptsächlich auf den Einkünften, welche der Speditionshandel durch die Benutzung der städtischen Werft und Handelsanstalten aufbringen muß. Verschwände nun dieser Handelszweig in Folge der Versandung des rechten Rheinarmes und des Abschneidens von der Lippe, dann hätte die Stadt diesen Aufwand um so tiefer zu bedauern, als ihr kein Mittel zur Wiedererlangung gedachter Summe zu Gebote steht. Auf vielfache dringende Bitten um Abhülfe dieses Uebelstandes ist diese endlich wenigstens versprochen worden. Um einem ferneren fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen, brachte Wesel (neben den schon für sonstige Handels-, Werft- und Hafenzwecke geopferten 51000 Thlr.) ein neues Opfer von 4000 Thlr. zur Erbauung eines Lagerhauses im Packhofe, indem das 1811 erbaute, nur in einem hölzernen Schuppen bestehend, sich als nicht mehr zweckentsprechend zeigte.

Einen wesentlichen Theil der Schifffahrts-Beschäftigung bewirkt der Holzhandel. Dieser Zweig ernährt Hunderte von Familien und erstreckt sich hauptsächlich auf Eichenholz, das, in den Wäldern Westfalens gefällt, auf der Lippe nach Wesel gebracht und von da größten Theils nach Holland ausgeführt wird. Dies Geschäft hatte besonders in neuerer Zeit dadurch viel gelitten, daß man mehr eiserne Schiffe einführte. Als man aber bald sich überzeugte, daß diese den gehegten Erwartungen nicht in aller Hinsicht entsprachen, so wurden wieder mehr hölzerne Schiffe gebaut und der Holzhandel lebte von neuem auf. Eine wesentliche Konkurrenz bildete dem Lippeholze der badische Holzhandel, weil dessen Flöße billiger bezogen werden können als dies bei den auf der Lippe aus Westfalen gebrachten entsprechenden Hölzern möglich ist. Da sich indessen gezeigt hat, daß hinsichtlich der Güte das oberrheinische Eichenholz dem westfälischen bedeutend nachsteht; so ist an und für sich die Konkurrenz zu beste-

hen. Allein der Zuschlag, welchen die Lippehölzer durch den Zoll bekommen, wirkt nachtheilig. In den letzten Jahren haben Rhein, Neckar und Main so große Massen Eichenholz nach Holland geworfen, daß der Markt überführt und deshalb auch der Handel mit westfäl. Holz einstweilen gedrückt ist.

Der Kolonial- und Manufakturwaaren-Handel findet seine hauptsächlichste Stütze in dem mit Holland abgeschlossenen Zollschutz-Kartell-Vertrage, welcher sich, je länger je mehr, als durchaus zweckentsprechend gegen den Schleichhandel bewährt, um so mehr, als die Wachsamkeit der Zollbehörden mit allem Nachdruck das Ziel der Unterdrückung dieses verderblichen Handels im Auge behält. Der Kleinhandel wenigstens führt keine Klagen mehr über den nachtheiligen Einfluß des Uebels, die vor Abschluß des vorerwähnten Vertrags gar nicht verstummen wollten. — Ein nicht unbedeutender Handel wurde ehedem mit Branntwein getrieben, welcher in den zahlreichen Brennereien Wesels bereitet wurde. Allein die bekannte Kartoffelfäule, welche die gesunden Kartoffeln sehr vertheuerte, veranlaßte schon vor mehreren Jahren verschiedene Brenner, ihre geernteten Kartoffeln zu guten Preisen zu verkaufen, anstatt mit Nachtheil gegen die mächtige Konkurrenz des wohlfeilen Spiritus Niedersachsens zu konkurriren. — Die in Wesel bestehende Kolonial-Zuckerraffinerie arbeitet zwar mit ungeschwächten Kräften und verbesserten Betriebseinrichtungen fort, allein der Rübenzucker macht auch hier sein Gewicht geltend und läßt sie kaum mit einigem Nutzen den Vertrieb ihres Fabrikats besorgen. — Die zwei vorhandenen Seifenfabriken decken hauptsächlich den inneren Bedarf, so wie den der nächsten Umgegend; jedoch haben sie noch ferner einen nicht unbedeutenden Absatz in die nördlichen Theile des Münsterlandes und erfreuen sich überhaupt eines schwunghaften Betriebes. — Die Lederfabriken finden für ihren Umfang reichlichen Absatz. — Ebenso scheint die chemische Fabrik, welche auch Farben verfertigt, im Gedeihen begriffen. — Die Fußteppichfabrik (früher eine städtische Anstalt, seit mehreren Jahren aber in Privatbesitz übergegangen) hat sich durch Vervollständigung der Einrichtungen, durch umsichtigere technische Leitung, wie auch durch die Wahl schönerer, geschmackvollerer Muster schon einen ziemlichen Absatz gegründet und bei der Gewerbeausstellung in

Düsseldorf, welche sie mit mehreren Teppichen beschickte, eine Medaille erworben. — Eine seltenere, aber in ihrer Art bemerkenswerthe Anstalt ist die in Wesel befindliche Piano-Forte-Fabrik. Sie hatte in ihrem Anfange einen kleinen Umfang und mit höchst ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen; hat aber jetzt einen solchen Ruf, daß sie fast keiner deutschen Fabrik nachsteht. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig 56 Arbeiter und läßt sich aus dieser Arbeiterzahl schon entnehmen, wie groß der Absatz der Instrumente sein muß. In der Regel lassen derartige Fabriken ihre Tasten-Mechanik aus Paris oder Hamburg kommen; diese Anstalt aber verfertigt alle Theile ihrer Instrumente selbst, ist also vom Auslande in dieser Beziehung ganz unabhängig. Der Absatz ihrer Instrumente geht durch ganz Deutschland, Holland, Belgien, nach Nord- und Süd-Amerika, selbst nach Java. Ueberhaupt ist die Fabrik auf das Anerkennenswertheste bestrebt, sich alle die Arbeits-Vortheile zu verschaffen, welche einer solchen Anstalt nöthig sind und alle die Verbesserungen einzuführen, welche die Neuzeit bietet. Auf der Londoner Industrie-Ausstellung wurden ihre Erzeugnisse durch Zuerkennung einer Denkmünze belohnt, wie sie auch auf der Düsseldorfer Gewerbeausstellung von 1852 die ersten Preise erlangte.

Die noch zu erwähnende Niederrheinische Güter-Assekuranz-Gesellschaft (Statut vom 14. Mai 1839, mit Nachträgen vom 6. Dezember 1841, 29. April 1842, 14. August 1846; Gesellschafts-Kapital 1,000000 Thlr. in 2000 Aktien von je 500 Thlr.) — hat sich durch ihre Sicherheit und Rechtlichkeit ein solches Vertrauen erworben, daß der Umfang ihrer Geschäfte noch stets im Wachsen begriffen ist. Die Versicherungssummen waren:

Kalender-Jahr.	Versicherungs-Kapital. Thlr.	Die Prämien-Einnahme betrug Thlr.	an Schäden für Fluß- u. Seehavar. wurd. n. Abzug des Antheils für Rückversicherer bezahlt. Thlr.	für schwebende Havarien wurden reservirt. Thlr.	dem Reservefonds überwiesen. Thlr.	an Dividenden und Zinsen wurden bezahlt. Thlr.
1849	35,494390	140208	82835	17000	9832	10267
1850	47,096130	167704	85541	25000	10833	9 Th. f. 1 Akt.
1851	44,372640	176890	58944	—	16733	13 "
1852	(nicht angegeben.)	191764	65851	18000	17779	10½ "
				Gesammt-Betrag 93385		

Der in der Gesellschaft gegründete Rückversicherungs-Verein (Statut vom 13. November 1843, Grundkapital 300000 Thlr. in 1000 Antheilen) vertheilte 1852 für 1 Aktie 4 Thlr. Dividende, hat fast 38000 Thlr. Reservefonds und ist in zunehmendem Gedeihen begriffen.

Kreis Duisburg. Grenzen: im O. Reg. Bez. Arnsberg (Kr. Bochum) und Münster (Kr. Recklinghausen) im S. die Kr. Elberfeld und Düsseldorf, im W. der Rhein, im N. Kr. Rees. — Flächengehalt: 253252 M. oder 11,73 □ M., bestehend aus: 1836: 74090 Grundstücken (12156 Grundbesitzer) 5304 Morgen landw. Gebäude, 8080 M. Gärten, 106485 M. Ackerland, 11082 M. Wiesen, 28373 M. Weiden, 52481 M. Holzungen, 598 M. Teiche und Weiher, 39217 M. Haiden und Oeden, 2216 M. Grundfläche der Gebäude, 4720 M. Wege und Flüsse. — Bodenbestandtheile 2,213 □ M. mergelichter Lehm, 3,425 □ M. sandiger Lehm, 4,666 □ M. Sand, 0,446 □ M. Lehm, 1,027 □ M. fetter Lehm. Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 60,01, mit der Landwirthschaft 30,92, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 9,07 Bewohner. — Reinertrag der Gebäude 97666, der steuerpflichtigen Liegenschaften 466586, der steuerfreien Liegenschaften 7997 Thlr.; Gesammtertrag eines Morgens 2 Thlr. 7 Sgr.; im Ganzen 572249 Thlr., von der □ M. 48776 Thlr. — Die Ruhr, welche den Südtheil des Kr. von Ost nach West in vielen Krümmungen durchschneidet, bildet die Grundlage des so überaus regen gewerblichen und Verkehrlebens dieses Kreises. In ihrem Thale enthalten die letzten N. W. Abdachungen des Sauerländischen Gebirges jene vortrefflichen und reichen Steinkohlenniederlagen, deren Ausbeute unter dem Namen der Ruhrkohlen nach allen Richtungen weit hin verfahren wird. Auch der Rhein ist für den Verkehr des Kreises von großer Bedeutung und von der Lippe gehört ihm noch das linke Ufer. Der nördliche bei weitem größere Theil des Kreises ist eben und nur wenig wellenförmig. — Erzeugnisse und Erwerbe: Landwirthschaftliche Betriebe im N.; Wollverarbeitung am Südrande; in der Mitte Steinkohlen und Eisen; an den Flüssen Schifffahrt und Handel; in den Städten eine Menge bedeutender und verschiedenartiger Fabrikationen. Die Bevölkerungsaufnahme im Dezember 1852 hat ergeben: in der Bür-

germeisterei Duisburg 13060, Ruhrort 8354, Holten 8263, Dinslaken 4980, Götterswickerhamm 3811, Gahlen 3689, Essen 10475, Altenessen 5410, Borbeck 10166, Steele 6731, Werden 10662, Kettwig 6903, Mülheim Stadt 11099 und Mülheim Land 16976 — 120588 Seelen zusammen. (Karte des Ruhr- und Wupperthals (1 : 80000) Elberfeld; das Ruhrthal, nebst dem Wupper- und Ennepertthal, Iserlohn und Elberfeld 1853 sehr empfehlenswerth).

Krsstdt. Duisburg (Goth. Hand. Ztg. 1789 S. 25; Hildt Magazin 1804 I. S. 333; Kölner Organ 1842 Nr. 26; Hand. Archiv 1847 Juniheft, 1848 S. 401). Zwar 1/4 M. vom Rhein entfernt, zwischen Ruhr und Angerbach belegen, jedoch durch 2 Kanäle mit Rhein und Ruhr verbunden, dazu neben der Köln-Mindener Eisenbahn, von welcher ein Schienenstrang zum Rheinhafen und den Kohlenlagerstetten führt. Bedeutender Schiffbau und eine Lebhaftigkeit der Schifffahrt, sowie Umfang und Verschiedenartigkeit des Handels, welche Duisburg einen der ersten Plätze im Reg. Bez. anweisen. Der ganz neuerlich in seiner Nähe aufgefundene Kohlen-Eisenstein kann ein neuer Belebungszweig werden wenn er bauwürdig sich erweist. Duisburgs Erwerb und Verkehr ist aus den werthvollen Berichten der Handelskammer wie folgt darzustellen.

Duisburg ist das Zeugniß nicht vorzuenthalten, daß es in Beziehung auf Handel und Industrie seine Aufgabe wohl verstanden hat. Seine Bewohner haben durch regen Fleiß, durch geeignetes Eingreifen in die Zeitverhältnisse und durch Darbringung der nöthigen Opfer, mit Erfolg den Schwankungen des großen öffentlichen Verkehrs entsprechend gearbeitet, namentlich in dieser Zeit des allgemeinen Fortschritts sich auf gleicher Höhe mit dessen Gange erhalten. Dieses umsichtige Verfahren bewährte sich am deutlichsten dadurch, daß die gewerblichen und Handelsverhältnisse Duisburgs von den allgemeinen Wirren und Hemmungen der letztverflossenen Jahre und von ihren Nachwirkungen, nicht in dem Maße getroffen worden sind, wie es ohne jene Anstrengungen hätte der Fall sein müssen. Dies verdient um so mehr Erwähnung, als ein kleinerer Handels- und Fabrikort gar leicht in Schatten tritt gegen diejenigen Plätze, die einen weit größeren Betrieb in Bewegung setzen; wie ja auch eine bedeutende Menge

kleiner Geschäfte sich weniger geltend zu machen weiß, als einzelne große Fabriken oder Handlungen. Der Verkehr auf der Köln-Mindener Eisenbahn hat einen gewichtigen Antheil an der großen Belebung dieses Platzes und an der Hebung mancher Geschäftszweige in demselben. Dankenswerthe Anerkennung verdient deshalb auch bezüglich des Eisenbahn-Verkehrs, die im Jahre 1852 erfolgte Anordnung von Seiten der Staatsregierung, daß sämmtliche Züge jener Bahn am Bahnhofe zu Duisburg anhalten müssen, sowie die Errichtung einer Telegrafen-Station an diesem Platze. Veranlaßt durch den (trotz den Eisenbahnen) zunehmenden Waarenverkehr auf dem Rheine, ist man in Duisburg mit der Errichtung einer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft für den Mittel- und Niederrhein auf Aktien, ernstlich vorgeschritten. Der Sitz der Gesellschaft soll Duisburg sein; das Aktienkapital 150000 Thlr. Daß diese Stadt, wegen ihrer günstigen Lage zwischen Ruhr und Rhein und an den beiden diese Flüsse verbin-

	Eingeführt wurden			
	1846	1847	1848	1849
I. Gegenstände des Eigenhandels.	Im Ganzen 307936 Zentner.	Im Ganzen 345202 Zentner.	Im Ganzen 274172 Zentner.	Im Ganzen 231723 Zentner.
Südfrüchte				
Gewürze				
Kaffee				
Reis				
II. Gegenstände des Duisburger Fabrikbetriebes.				
Rohe amerikanische Tabaksblätter . .				
Rohzucker für inländische Siedereien . .				
Salpeter				
Thran (größtentheils zum Verbrauch für dortige Siedereien)				
Pott- und Waidasche				
III. Andere verschiedene Gegenstände, worunter besonders Roheisen . . .				
Die Eingangsabgaben der zur Versteuerung gekommenen Waaren betrugen Thlr.				

denden Kanälen, sodann durch die unmittelbare Nähe der Köln-Mindener Eisenbahn, vorzugsweise dazu sich eignet; ist nicht zu bezweifeln.

Die Gestaltung des Duisburger Waaren-Verkehrs, soweit derselbe durch die Köln-Mindener Eisenbahn und durch die Kanäle vermittelt wird, ergeben die folgenden Aufstellungen.

Güter-Verkehr auf der Köln-Mindener Eisenbahn in 1852:

Von Duisburg im Binnenverkehre	879968	Ztr.
Nach „ „ „	1,114812	„
Von „ „ direkt. Verkehr des Nordd. Verbd.	16243	„
Nach „ „ „ „ „ „	36738	„

Den Verkehr in den Kanälen gewährt die folgende Uebersicht:

in Zentnern.			Davon wurden versteuert in Zentnern.						
1850	1851	1852	1846	1847	1848	1849	1850	1851	1852
1428	1124	1879	1200	1066	1181	1002	978	977	1849
798	870	424	388	300	323	178	180	272	241
27186	24031	29242	18046	17602	17728	16394	14350	17004	19796
11474	6872	7747	4695	8400	1552	3046	3944	6872	7503
97133	59140	54244	38545	56838	25955	46562	46531	50105	52062
78673	68901	61610	65734	73031	70834	88334	55272	53415	48213
4556	658	3118	199	2303	1197	3109	4556	658	3118
6938	6585	1968	13192	10190	9501	10388	6412	6188	1133
—	—	—	2844	2243	—	—	—	—	—
269760	29530	149737	160775	170490	139613	47537	268771	285639	141115
497946	458711	309961	305618	342463	267884	216550	400994	421130	275030
—	—	—	735496	860531	657094	847495	708638	739732	727242

Die aus dem Inlande im freien Verkehr in die Duisburger Häfen eingeführten Güter beliefen sich:

	1850	1851	1852
	Zentner.		
Eisenstein	44200	238700	186500
Blenden	64500	65700	91100
Bauholz	175500	252000	320800
Steine aller Art	134800	242000	322400
Traßmehl	11750	—	25300
Sand	—	—	15900
Walk- und Thonerde	9100	—	17900
Steinsalz	14550	17400	18400
Schiefer	12400	—	—
Frucht	33320	40100	18500
Rübenzucker	2205	—	—
Sonstige Gegenstände	6257	58700	43800
	508582	914600	1,060600
1846	240266	im Ganzen.	
1847	359651		
1848	120676		
1849	126698		

Bezüglich des Verkehrs mit zollpflichtigen Waaren zeigt diese Tafel ein ziemliches Gleichbleiben und zu der Aufstellung der zollfreien Gegenstände muß bemerkt werden, daß der in den letzten drei Jahren gegen die früheren sich herausstellende Unterschied darin beruht, daß die angegebene Menge Güter im freien Verkehr nicht nur die des Rheinkanal sind, sondern daß die auf beiden Kanälen im freien Verkehr eingebrachten Mengen zusammen aufgeführt sind. Zugleich aber beweist auch diese Tafel, (was ich bereits vorhin erwährte) daß die Jahre 1848 und 1849 hier verhältnißmäßig nicht die Lücken zeigen, welche aus den Berichten anderer Handelskammern schon vielfach zu Tage traten. Die unter den inländischen Waaren aufgeführten Eisensteine werden auf den Hohöfen in der Gemeinde Borbeck bei Essen zu Roheisen — und die Blenden, in der Zinkhütte bei Mülheim an der Ruhr zu Zink verarbeitet. — Der Schiffs-Verkehr im Allgemeinen harrt noch immer auf die Regelung des Duisburger- und Ruhrorter-Schifffahrts-Abgaben-Wesens, um welche die Handelskammer schon seit 7 Jahren in ihren Jahres-Berichten dringend

nachsucht, um für die Feststellung der Tarife dieser beiden konkurrirenden Häfen, Gleichheit herbeizuführen. — Dagegen wird die endliche Vereinigung des Rhein- und Ruhr-Kanals unter eine Verwaltung von der Handelsk. dankbar anerkannt. — An größeren und kleineren beladenen Fahrzeugen liefen ein:

	auf dem Rhein-Kanal	auf dem Ruhr-Kanal
	Schiffe.	Schiffe.
1847	422	4215
1848	390	3192
1849	473	3182
1850	367	4188
1851	412	3295
1852	420	3485

Der Verkehr der Ruhr beschränkt sich fast nur auf Steinkohlen, während der Rheinkanal mehr sonstige Waaren ab- und zuführt. Die Steinkohlen Verschiffung, nebst der Versendung mit der Eisenbahn betrug:

	Anfuhr			Abfuhr
	zu Wasser	zu Land	zusammen	aus dem Magazine
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1846	3,022802	111000	3,133802	3,366374
1847	6,026512	132628	6,159140	5,757714
1848	4,968000	88400	5,056400	5,218400
1849	4,920830	511970	5,432800	5,678800
1850	6,773371	652837	7,426208	7,494413
1851	6,505231	565660	7,070891	7,171032
1852	6,878981	784825	7,663806	7,779812

Diese Zahlen sprechen von selbst aus, daß der Kohlenhandel sehr lebhaft betrieben wird. Nach Ansicht der Handelskammer dürfte dieser Zweig nun aber auch seinen Höhepunkt erreicht haben, indem die Saarkohlen die Konkurrenz am Rheine in bedenklich hohem Grade erweitern. Dies geschieht, weil die Kohlen an der Saar mit geringeren Lasten gefördert und mit weniger Kosten auf das Absatzgebiet, welches bisher ausschließlich den Ruhrkohlen angehörte, gebracht werden. Seit Ausführung der Bexbacher Bahn werden nämlich jene Kohlen auf diesem Schienenwege dem Rheine zugeführt und von dort in Schiffen stromabwärts nach ihren Bestimmungsorten gebracht. Dagegen haben die Kohlen der

Ruhr die bedeutenden Transportkosten stromaufwärts zu tragen und sind noch obendrein mit den Ruhrschifffahrts-Abgaben belastet. Seitdem die Fabrikunternehmer, deren Betrieb eine namhafte Menge Steinkohlen nothwendig macht, einen Vortheil darin finden, ihre gewerblichen Anstalten an den Quellen dieses Brennstoffs, d. h. in unmittelbarer Nähe der Kohlenzechen zu errichten, oder dahin zu verlegen; übt die mehr und mehr zunehmende Verschiffung der rohen Fabrikbedürfnisse einen wohlthätigen Einfluß auf die Belebung der Schifffahrt aus.

Der Kolonialwaaren-Handel leidet hier an demselben Uebel wie in Aachen, nämlich an dem wie es scheint förmlich organisirten Schleichhandel. Dessen Einzelheiten nochmals genau anzugeben, unterlasse ich und führe nur die Vorschläge der Duisburger Handelskamm. zu dessen Abhülfe hier an. Diese gehen dahin, daß verordnet würde, daß die Aachen-Düsseldorfer-Ruhrort-Eisenbahn, sowie die (als gesichert dargestellte) Venlo-Viersser Bahn, keine kontrollpflichtige Waaren ohne die zollamtliche Abstempelung aufnehmen dürften. Dies werde die wirksamste Maßregel sein. —

Als einen der ersten Erwerbszweige in ihrem Kreise stellt die Handelskammer die Tabaksfabrikation dar. Dieselbe wird in bedeutender Ausdehnung betrieben, beschäftigt eine große Anzahl Arbeiter und verarbeitet größten Theils nordamerikanische Tabake. Der Anschluß des Steuervereins wird auch auf diesen Erwerbszweig seinen wohlthätigen Einfluß nicht verfehlen, indem dadurch die Beziehungen der rohen Tabake über Bremen bedeutend erleichtert werden. Wenn in Folge des September-Vertrags eine Ermäßigung des Eingangszolles auf rohe Tabake eintreten wird (von $5^1/_2$ Thlr. auf 4 Thlr. für 1 Ztr.) so erwartet die Handelskamm., daß auch die dortigen Fabriken an Ausdehnung zunehmen werden; indem der Verbraucher bei nicht zu bedeutendem Preis-Unterschiede den Tabaken aus amerikanischen Blättern (gegenüber den europäischen) den Vorzug geben werde. Die in Duisburg in großem Umfange betriebene Schnupftabaksverfertigung, welche seither immer einen befriedigenden Fortgang hatte, wird in der nächsten Zukunft erhebliche Nachtheile erleiden. Die Fabrikanten müssen nämlich zur Erzeugung eines guten Schnupftabaks, ihre Tabake wenigstens 2 bis 3 Jahre lang lagern lassen. Da nun der gegen-

wärtige Vorrath noch unter dem hohen Zolle von $5\frac{1}{2}$ Thaler vom Zentner eingegangen ist, während Hannover auf diese Tabake nur 31 Sgr. Eingangszoll erhob, so sind die hannov. Fabriken in großem Vortheil. Die Handelskammer trägt deßhalb darauf an, daß bei der Einführung des neuen Tarifs, die Zollbehörde dem Fabrikanten für sein jetziges Lager von Karrotten eine entsprechende Zollvergütung bewilligen möge. So vortheilhaft ferner für die Tabaks-Fabriken die gänzliche Aufhebung der noch bestehenden Rheinzölle wäre, zu welcher die niederländische Regierung schon lange die Hand geboten hat; ebenso erwünscht würde es sein, wenn diese Regierung dafür gewonnen werden könnte, die Auswanderung durch Holland, mehr als es bisher geschehen ist, zu erleichtern. Ueber Holland werden nämlich, (besonders von den rheinischen Tabaksfabriken) bedeutende Beziehungen roher Tabake direkt aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas gemacht. Auf diesem Wege kommt jetzt die Fracht von Baltimore aus durchgängig 5 und sehr oft 10 Schilling das Faß höher zu stehen als nach Bremen. Wäre aber die Auswanderung über Holland nicht so sehr erschwert, so würden die mit amerikanischen Tabaken befrachteten Schiffe, für die Rückfahrt in Holland selbst Auswanderer aufnehmen können und nicht zu diesem Ende, (wie bis jetzt häufig der Fall gewesen) erst nach Bremen zu segeln genöthigt sein. Eine natürliche Folge hiervon wäre die Ausgleichung oder doch Verminderung jenes bedeutenden Frachtunterschiedes. Die Kolonial-Zuckerraffinerien Duisburgs theilen fast gleiches Loos mit denen in Köln, nur daß diesen Letzteren mehrere wesentliche Vortheile zu gute kommen. Unter anderen führt die Handelskammer in ihrem Berichte für 1851 S. 7 an:

„Die Waarenbeziehungen für Köln von Holland durch die Personen-„Dampfschiffe finden, wie wir als bekannt voraussetzen dürfen, sehr „umfangreich Statt, und war uns dies bei den höheren Frachtsätzen um „so unerklärlicher, als Waaren in gleichem Zeitraume mit den Schlepp-„Dampfschiffen bezogen werden können. Leider haben wir nun in Er-„fahrung bringen müssen, daß dem Kölner Handelsstande bei diesen „Beziehungen Vortheile zur Seite stehen, die offenbar einer ungleichen „Besteuerung gleich kommen. Diese Vortheile bestehen nun darin, daß „bei diesen Beziehungen die Waaren dem Gewichte nach geringer an-„gegeben werden, als sie in der That wiegen und sofern dieses Min-„dergewicht sich in Köln bei der Verwiegung nicht über zwei Prozente „herausstellt, wird nur das nach dem Frachtbriefe deklarirte Gewicht

„zur Versteuerung gezogen; während bei allen andern Versteuerungen „nicht das deklarirte, sondern das wirklich vorgefundene Gewicht der „Besteuerung unterliegt; — die Steuerbehörde mag hierbei nach ihren „Instruktionen verfahren, jedenfalls aber kann es nicht in der Absicht „derselben liegen, dem Handelsstande Kölns oder vielleicht auch anderer „Städte solche exceptionelle Vortheile zuzuwenden.“

Auch in Duisburg wenden sich die Raffinerien immer mehr der Verarbeitung des Rübenrohzuckers zu und machen ihre Beziehungen hauptsächlich aus dem Magdeburgischen. Die neuerdings erhöhete Rübenpflanz-Steuer wird indessen dem indischen Rohzucker wieder Vortheile gewähren, und dessen Verarbeitung deßhalb auch wieder mehr zunehmen lassen.

Die Verfertigung von weicher Seife wird in einigen Fabriken, unter denen eine schon nahe an 100 Jahre besteht, in Verbindung mit Oel- und Thran-Handel lebhaft betrieben. In letzterer Zeit hat dieser Erwerbszweig dadurch etwas gelitten, daß die Stearinlichte-Fabriken ihren Abfall zur Bereitung von Seife verwenden und dieselbe deßhalb sehr billig abgeben können. Ihr Bestehen wird aber weniger hierdurch als durch Unterschleife gefährdet, zu welchen die im Zolltarif mangelnde Begriffsbestimmung der darin unter dem Namen „Oeldroß“ vorkommenden Waaren Anlaß und Vorschub gibt; indem Leinöl durch Zusatz von Thran oder anderem Fett nur wenig getrübt, häufig als Droß deklarirt wird und namentlich dergestalt nach Köln stark eingeführt sein soll. Köln, gegen Duisburg ohnehin im Vortheil, in Bezug auf seine Verkehrswege, kann demnach für Seife im Bergischen, wohin von Duisburg aus viel Absatz ist, weit billigere Preise stellen. Die Duisburger Seifen-Fabrikanten sehen sich deßhalb genöthigt, Leinölsatz aus England u. braunes Leinöl aus Holland als Droß einzuführen, (u. zum Nachtheil der Güte ihres Fabrikats) statt Leinöl, welches bei dieser Fabrikation nicht wohl entbehrt werden kann, zu verbrauchen. Sie würden sich daher besser dabei stehen, wenn der Satz „Oeldroß“ aus dem Zolltarife wegfiele, oder doch mindestens der Begriff dieser Benennung genau festgestellt würde. Nicht minder würde bei der alsdann zu erwartenden Mehreinfuhr von Leinöl die Zollkasse gewinnen und nur die Engländer und Holländer den Nachtheil erleiden, ihre Oelabfälle nicht so leichten Kaufs los werden zu können. (Handels-Kamm. Ber. 1849 S. 5). — Diese Verhältnisse sind noch unverändert, und die früher mit so vielem Fleiß

und lohnendem Gewinne betriebene Verfertigung schwarzer Seife leidet sehr darunter. Wünschenswerth ist deßhalb, daß bei der neuen Tarif-Regelung die schwierige Eintheilung und damit die verschiedenen Steuerstufen für alle Fette beseitigt werden. Selbst der erfahrenste Chemiker würde vor Ungleichheiten in Beurtheilung der vielen vorkommenden Fette nicht ganz sicher sein; wie also könnte man eine gleichmäßige Beurtheilung bei hundert Steuerämtern möglich machen.

Außer diesen hervorragendsten Fabrikszweigen ist Duisburg noch ganz besonders reich an Fabriken chemischer Erzeugnisse, — als: Schwefelsäure, Salpetersäure, Eisenvitriol, Glaubersalz, Soda (krystallisirte, kalzinirte, kaustische), Chlorkalk, Blausaures Kali (Blutlaugensalz, Kaliumeisencyanür) Ultramarin u. s. w.; — die alle im kräftigen Betriebe sind und viele Arbeiter beschäftigen. — Auch baumwollene Waaren und Leder werden verfertigt; eine Maschinenfabrik mit Eisengießerei, sowie eine Glasschleiferei sind ebenfalls vorhanden. — Eine Holzhandlung, welche schon längst eines bedeutenden Absatzes sich erfreute, besonders von verarbeitetem Holze (Bauholz rc.) hat bei der erheblichen Ausbreitung ihres Geschäfts (auf welche die vortheilhafte Lage Duisburgs in hohem Grade günstig einwirkt) im Jahre 1851 zum Schneiden der Hölzer eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraft in Thätigkeit gesetzt und beschäftigt in Verbindung mit den übrigen Theilen des Geschäfts viele Arbeiter. Der Absatz ist nach einem weiten Umkreis Duisburgs, vorzüglich aber nach Westfalen gerichtet. — Der Bau von Hohöfen in der Nähe der Mündung des Rheinkanals, welcher seit dem Jahre 1848 geruht hatte, ist von den damaligen Unternehmern ganz aufgegeben worden. Eine Aktien-Gesellschaft aber hat den Plan wieder aufgegriffen und sind von dieser Seite bereits Schritte gethan, welche die Durchführung desselben in sichere Aussicht stellen. Die in Duisburg erscheinende Rhein- und Ruhr-Zeitung beschäftigt gegen 17—20 Personen, ist im Besitze einer Schnellpresse und genießt einer fortwährenden sich mehrenden Verbreitung an der Ruhr und dem Rhein. — Die Einführung eines Handelsgerichts wird von der Handelskammer nicht mehr beantragt, seitdem die gewöhnlichen Gerichte eine verbesserte Einrichtung erlangt haben (1851). Dagegen liegt

die Errichtung eines Filial-Bankcomptoirs noch in ihren Wünschen. Bei der Bedeutsamkeit des eigenen Handels und Industrie, sowie mit Rücksicht auf die günstige Lage Duisburgs für die benachbarten Städte: Ruhrort, Mühlheim, Kettwig, Essen ꝛc., dürfte die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer solchen Anstalt kaum zu bezweif.ln sein. — Die Handelskammer schildert in ihrem Berichte für 1851 die Schwierigkeiten der Verbindung zwischen dem rechten Rheinufer und Homberg dem linksrheinischen Endpunkte der Krefeld-Ruhrort Eisenbahn; deren Nachtheile, durch die in neuster Zeit angeknüpften lebhafteren Beziehungen zwischen den Bewohnern beider Ufer, jetzt stärker hervorträten. Sie glaubt, daß die Einrichtung eines Personenpostlaufs zwischen Duisburg und Uerdingen (Station der Krefeld-Ruhrort Eisenbahn) jenem Uebelstande am zweckmäßigsten abhelfen werde. Im örtlichen Interesse von Duisburg ist dieses vollkommen richtig, allein für den großen Verkehr halte ich eine Dampfbootverbindung mit Homberg für vortheilhafter. Obgleich nun eine solche ganz neuerlich von Ruhrort aus eingerichtet ist, so bleibt doch Duisburg anheimgegeben, auch ferner die Dampfverbindung mit Uerdingen zu erstreben; der Verkehr könnte dadurch nur gewinnen.

Ruhrort, am rechten Ufer des Ausflusses der Ruhr in den Rhein und neben einem Zweige der Köln-Mindener Eisenbahn — (der etwas unterhalb Oberhausen, dem Einmündungspunkte der von Arnheim kommenden Eisenbahn, die Hauptbahn verläßt); — gegenüber Homberg, dem am linken Rheinufer befindlichen Endpunkte der Achen-Ruhrort Eb. und mit demselben durch Dampfschifffahrt verbunden; mittelst starker Deiche gegen Ueberströmungen geschützt; mit vortrefflichem Hafen — (1851 überwinterten darin 236 Schiffe und 90 kleine Fahrzeuge) — zahlreichen Dampf- und Segelschiffen und im großartigsten Maaßstabe mit allen Anstalten für den Schiffbau versehen. Eisenverarbeitung und namentlich Kochgeschirr-Glasirung; umfangreiche Oelfabrikation; Kokesbereitung; Handel mit Getreide, Vieh, Flachs, vor Allem aber ein Steinkohlen-Handel in ganz außergewöhnlich großem Umfange. Neue Anlagen entstehen täglich, z. B. Hohöfen, auf dem Wege nach dem nordwärts $1/2$ M. entfernten Dorfe Beck. Ruhrort hat zur Benutzung der natürlichen Vorzüge seiner Belegenheit, große An-

strengungen gemacht. Es hat bei Oberhausen eine Abzweigung der Köln-Mindener Eisenb. erhalten und diese ist wieder in verschiedenen Verzweigungen um ein neues Rheinhafenbecken zur Rheinstation und zum Zollamtsgebäude geführt; ferner aber auch mittelst verschiedener Stränge, neben den Abtheilungen des Ruhrhafens hin geleitet. Dieser Ruhrhafen hat einen oberen Ausgang in der Richtung nach Duisburg und eine untere Ausfahrt in den Ausfluß der Ruhr in den Rhein. Die Beförderung der Personen und Güter zwischen Ruhrort und Homberg (Köln-Mindener und Homberg-Aachener Eisenb.) geschieht ohne Umladung über den Rhein mittelst Dampffähre; ein großer Vortheil, welchem nachzukommen Düsseldorf, Köln rc. sich beeilen sollten. — Leider sind mir keine Quellen bekannt, aus denen der gesammte Erwerb und Verkehr von Ruhrort dargestellt werden könnte (es besitzt keine Handelskammer). Ein großer Theil des Verkehrs aber ist aus den statistischen Berichten über den Rheinhandel darzustellen und dies ist wie folgt geschehen.

I. Güter-Verkehr auf der Ruhr ohne Steinkohlen.

	1849	1850	1851
Zufuhr:	Ztr.	Ztr.	Ztr.
im Hafen von Ruhrort zu Thal	244979	528184	714799
zu Berg	362929	758550	761148
	607908	1,286734	1,475947
Abfuhr:			
im Hafen von Ruhrort zu Thal	175744	217757	237817
zu Berg	34083	44260	121201
	209827	262017	359018
Gesammtzahl der Zu- u. Abfuhr zu Berg und zu Thal	817735	1,548751	1,834965

Eine außerordentlich rasche Entwickelung dieses Hafens, welche im Zusammenhalt mit der Steinkohlenbewegung noch stärker hervortritt.

Die Zufuhr auf der Ruhr geschah 1851
mit 3988 Segelschiffen und 344 Dampfschiffen;
die Abfuhr mit 4029 Segelschiffen und 347 Dampfschiffen.

Die Gesammtbewegung auf der Ruhr

im J. 1849:	7317 Fahrzeuge,	davon im Haf. v. Ruhrort:	3376
„ „ 1850:	9720 „	„ „ „ „ „	4145

Die Einnahme betrug:

	an Ruhr-Schifffahrtsabgaben	an Hafengebühren
im J. 1832	Thlr.: 102513	Thlr.: 22833
„ „ 1849	„ 77440	„ 12490
„ „ 1850	„ 103347	„ 15055

Die in dem Tarif vom 23. März 1839 vorgeschriebene Ruhrschiffahrts-Abgabe ist durch Königl. Erlaß vom 9. Oktober 1848 um $^1/_3$ ermäßigt und mittelst Königl. Erlasses vom 24. März 1852 abermals herabgesetzt.

II. Zusammenstellung
der von der Ruhr in den letzten 20 Jahren abgegangenen Steinkohlen.

Jahr.	Gesammt-Ausfuhr. Ztr.		Davon gingen nach Holland mehrst von Ruhrort aus. Ztr.
1831	5,765955		2,086290
1832	7,884675		3,307725
1833	6,967275		2,928405
1834	7,022925		2,550420
1835	7,369920		2,991975
1836	7,533675		3,155415
1837	10,801545		4,104000
1838	10,449630		3,883350
1839	9,440195		3,056105
1840	11,201460		2,982225
1841	12,155595		2,763660
1842	10,131690		2,187930
1843	11,614335		1,757971
1844	11,200125		1,780965
1845	11,888985		2,340930
1846	12,353480		1,871550
		(darunter aus Duisburg.) Ztr.	
1847	16,669889	5,757714	2,554949
1848	13,505972	5,218442	2,093715
1849	12,374171	5,686301	2,380023
	(davon 7500 aus dem Rheinkanal.)		
1850	16,104413	7,502653	3,249720
	(darunter 8240 aus dem Rheinkanal.)		
1851	15,389462	7,171832	3,303113
		(dar. a. d. Rheinkanal 12870)	(dar. v. Duisburg 89768)

(Der Zentner Ruhrkohlen wird zu 110 Pfund gerechnet, der Scheffel zu 106$^3/_4$ Pfund; 4 Scheffel = 1 Tonne.)

Diese neueste Verminderung wird theils der Konkurrenz der Saarkohlen, theils dem milden Winter zugeschrieben, dürfte jedoch theilweise auch auf Rechnung der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes gesetzt werden, wodurch neue Reviere in die Konkurrenz treten. Uebrigens ist die Kohlenabfuhr, wie obige Zusammenstellung zeigt, bedeutenden Schwankungen unterworfen; hat jedoch (mit Ausnahme

des niederld. Absatzes) seit 1831 eine ganz außergewöhnlich starke Zunahme erfahren. Geht man sogar 30 Jahre zurück, so gelangt man fast an die Kindheit der Entwicklung des Ruhrkohlenhandels, denn die Versendung betrug 1822: 1,424315 Zentner, 1825: 2,863241 Ztr.

Die 5 Dampfboote der Ruhrort-Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft haben im Jahre 1851: 1259 Schiffe mit 3,964005 Ztr. Ladung zu Berg geschleppt; im Jahre 1852 aber zu Berg 1547 Schiffe mit 5,101747 Ztr. Ladung; zu Thal wird selten geschleppt. Unter den Ladungen des Jahrs 1852 gingen die Nachbezeichneten von Ruhrort oder Duisburg nach:

	Schiffe	Ztr.
1) Köln und unterhalb Köln	326	1,142602
2) den Stationen zwischen Köln und Bonn einschließlich Bonn	139	485857
3) den Stationen zwischen Bonn u. Koblenz einschließlich Koblenz	208	668970
4) den Stationen zwischen Koblenz u. Mainz	111	412381
5) Mainz	109	422616
6) den Stationen zwischen Mainz u. Mannheim	40	143219
7) Leopoldhafen	5	17998

Aus den Kohlengruben an der Ruhr sind auf der Köln-Mindener Eisenbahn im Jahre 1850 angebracht:

nach Ruhrort	1,434000 Ztr.
nach Duisburg	661077 „
zusammen	2,095077 Ztr.

Auf der Steele-Vohwinkeler Eisenbahn wurden angebracht, für die Magazine in Düsseldorf und weiter aufwärts bis Köln . . . . 1,652703 Ztr.

dazu obige	2,095077 „
zusammen	3,747780 Ztr.
im Jahre 1849 waren	3,094864 „
mithin beträgt die Zufuhr durch die Eisenbahnen 1850 im Ganzen mehr . .	652916 Ztr.

Die im Jahre 1850 auf den Eisenbahnen beförderten Kohlen stammen aus dem Essener und aus dem Bochumer Reviere her, und sind meistentheils aus Land-Debits-Zechen gewonnen. Die

Projekte wegen Anlegung einer Zweigbahn von Mülheim an der Ruhr nach Oberhausen, zum Anschlusse an die Köln = Mindener Eisenbahn, und wegen Fortsetzung der Sellerbecker Kohlen-Eisenbahn nach Essen, sind bisher nicht zur Ausführung gekommen; auch scheint, daß vorläufig von deren Ausführung Abstand genommen ist. Seitdem die Steele-Vohwinkeler (Prinz Wilhelms) Eisenbahn in Betrieb gesetzt ist, hat sich zu Neuß ein bedeutendes Lager von oberruhr'schen Kohlen und Brandgrüß gebildet, welches seinen Bedarf über Düsseldorf (wo am Rheinufer die unmittelbare Ueberladung aus den Waggons in die Schiffe Statt findet) bezieht. Dadurch hat die Niederlage von unterruhrschen Kohlen am Kanale zu Neuwerk bei Neuß, eine Mitbewerbung erlitten, welche deren Bestehen erschwert. Auch die Benutzung des Nordkanals und die Einnahme an Kanalgeld, welches die unterruhrschen Kohlennachen fast ausschließlich aufgebracht haben, wird hierdurch eine merkliche Verminderung erleiden.

Nach den geführten Notizen wurden in 1850 gefördert durch die Kohlenzechen:

a) Sellerbeck	985240	Ztr.
b) Wiesche	661993	„
c) Hollenberg-Darmstadt . . . (alle drei in der Landbürgermeisterei Mülheim gelegen)	—	
d) auf 61 Kohlengruben im Revier von Essen	10,625551	„
e) auf 111 Kohlengruben im Revier von Bochum	8,577007	„
zusammen	20,849701	Ztr.
im Jahre 1849	15,559754	„
folglich in 1850 mehr	5,289947	Ztr.

Von den geförderten Kohlen sind:

aa) verkauft im Land-Debit . . .	743480	Ztr.
bb) „ „ Ruhr-Debit . . .	12,949404	„
cc) an die verschiedenen Eisenbahnen abgesetzt	7,091408	„
dd) im Vorrathe verblieben . . .	65409	„
Zusammen wie oben	20,849701	Ztr.

Außerdem sind, aus den Zechen Mathias-Beust u. Wolfsbank bei Essen, von der Kohlenhandlung M. Stinnes 1850, in deren Magazine zu Mülheim, zu Lande angefahren . . . . 432353 Ztr.
im Jahre 1849 betrug diese Menge . . 480503 „

also in 1850 weniger 48150 Ztr.

Das rasch gesteigerte Bedürfniß an Kohlen und die Unzulänglichkeit der Bestände in den mehrsten Magazinen haben eine vermehrte Erzeugung nöthig gemacht. Aber selbst bei diesem vermehrten Absatze wird die Lage der Kohlenhändler und der Schiffer immer bedenklicher, indem dieselben, wegen der Konkurrenz der Eisenbahnen und der Saarkohlen, zu solchen Ermäßigungen der Preise und der Frachten gezwungen werden, daß sie am Ende diese Mitbewerbung nicht werden aushalten können. Die Menge der mit den Eisenbahnen abgeführten Kohlen hat sich binnen Jahresfrist (1850 gegen 1849) um mehr wie 2,000000 Zentner vermehrt, und von den im Jahre 1850 in den Ruhrorter Hafen angefahrenen 8,580215 Ztr. Kohlen und Koaks sind allein durch die Eisenbahn 1,330880 Ztr. angebracht, wogegen diese Menge in 1849 nur 817200 Ztr., also 513680 Ztr. weniger betragen hat. Die Preise der Ruhrkohlen waren für je:

	1848			1849			1850		
	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
40 Scheffel mageres Gries . .	4	20	—	4	—	—	4	—	—
146 Zentner magere Kohlen . .	—	10	—	—	11	—	—	11	—
40 Scheffel fettes Gries . . .	5	7	6	4	25	—	4	15	—
146 Zentner fette Steinkohlen . .	—	13	—	—	12	—	—	12	—
40 Scheffel Schmiedegries . . .	5	15	—	5	5	—	4	25	—

Ebenso wie diese Preise herab gedrückt sind, haben die Frachtsätze, namentlich rheinaufwärts, erniedrigt werden müssen. Es wurden an Frachtlohn für die Karre oder 34 Ztr. gezahlt, aus dem Ruhrorter Hafen:

	1848			1849			1850		
	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
a. Rheinaufwärts bis:									
Uerdingen	—	20	—	—	15	—	—	12	—
Düsseldorf	—	28	—	—	25	—	—	22	—
Neuß	1	—	—	—	28	—	—	25	—
Köln	1	10	—	1	5	—	1	2	—
Bonn	1	25	—	1	20	—	1	18	—
Linz	2	5	—	1	28	—	1	26	—
Andernach	2	10	—	2	—	—	2	—	—
Koblenz	2	15	—	2	5	—	2	3	—
Bingen	4	5	—	3	20	—	3	15	—
Mainz	4	10	—	3	25	—	3	20	—
Frankfurt	5	15	—	4	25	—	4	20	—
Mannheim	5	5	—	4	15	—	4	15	—
Leopoldshafen	6	20	—	6	—	—	6	—	—
b. Rheinabwärts bis:									
Wesel	—	25	—	—	25	—	—	22	—
Rees	1	—	—	—	25	—	—	25	—
Emmerich	1	—	—	1	—	—	1	—	—
Holland, je nach der Jahreszeit und Entfernung	1	4	—	1	—	—	1	—	—
	2	8	—	2	8	—	2	8	—

(Handels-Archiv 1851, II., S. 137; leider liegen die entsprechenden amtlichen Mittheilungen für 1851 und 1852 noch nicht vor.)

Der Absatz nach dem Ober-Rheine hat hauptsächlich in dem sogenannten Ruhrer Fettgrüß bestanden, wovon der Zentner frei Ludwigshafen, resp. Mannheim für $7\frac{1}{2}$ Sgr., als niedrigster Preis, verkauft ist; dagegen wurden die fetten und stückreichen Saarkohlen von der Grube Neunkirchen, auf der Bexbacher Eisenbahn, frei bis Ludwigshafen, zu 6 Sgr. 5 Pf. der Zentner, und die Kohlen aus der Heinitz-Grube, im Holzhauser Thale, auf der Ludwigs-Eisenbahn, frei bis Ludwigshafen, zu 6 Sgr. 10 Pf. der Ztr. geliefert. Die Neuenkirchener Kohlen sind hiernach um 1 Sgr. 1 Pf. und die Heinitzer Kohlen um 8 Pf. der Zentner in Ludwigshafen billiger zu beziehen, als die auf den möglichst niedern Preis gestellten Ruhrkohlen. Aus diesem Grunde hat auch die Kölnische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, seit Eröffnung der Pfälzischen Eisenbahn bis zum Holzhauser Thale im Herbste 1850, ihren Vertrag über Lieferung von Ruhrkohlen für die Stationen Mainz und Mannheim (wofür jährlich ungefähr 500000 Zentner verbraucht wurden) gekündigt und bezieht gegenwärtig

Saarkohlen. — Noch mehr wie der Kohlenabsatz nach dem Ober-Rheine ist der Kokesabsatz bedroht. Die Essener Kokes kosten, frei Mannheim, 13 Sgr. der Ztnr., wogegen die Kokes auf der Königsgrube zu Neuenkirchen zu 6 Sgr. 6 Pf. und auf der Heinitzgrube im Holzhauerthale zu 6 Sgr. 8 Pf. der Ztnr. verkauft werden. Rechnet man hierzu, als durchgängige Fracht bis Mannheim ins Schiff, 2 Sgr. 10 Pf. für den Ztr., so sind zu Mannheim Saar-Kokes um $^1/_3$ billiger wie die Essener Kokes zu beziehen. In Folge dieses bedeutenden Preis-Unterschiedes haben die Eisenbahnen in Baden, Württemberg, Hessen, Bayern und Nassau, welche bisher fast ausschließlich ihren Bedarf an Kokes von der Ruhr empfangen haben, im Jahre 1850 den Anfang gemacht, dieselben von der Saar zu beziehen. — Diese Konkurrenz wird von Jahr zu Jahr — in dem Maße, wie die mit der Pfälzischen Ludwigs- und der Saarbrücker-Bahn verbundenen und ferner zu verbindenden Gruben ihre Förderung ausdehnen, und diese Bahnen ihr Betriebsmaterial vermehren — stärker werden. Eine neue Mitbewerbung wird nach Vollendung der Mainz-Ludwigshafen Eisenbahn entstehen, welche die Saarkohlen an den Mittelrhein noch wohlfeiler liefern kann, als dies jetzt geschieht.

Einen Ersatz für diese drohenden Verluste bietet den Ruhrkohlen nicht nur der ohne Zweifel noch geraume Zeit hindurch rasch zunehmende Verbrauch, sondern auch die ziemlich begründete Aussicht einer Absatz-Vermehrung durch die am rechten und linken Niederrhein in Anlage begriffenen und projektirten Eisenbahnverbindungen mit dem Königr. der Niederlande. Dem Oberruhr-Reviere wird außerdem die Ems-Eisenbahn zur Vermittlung eines Absatzes dienen, der so bedeutender Entwickelung fähig ist, daß die Gruben am Deutschburger-Walde allein ihm schwerlich genügen würden.

Mülheim an der Ruhr rechtem Ufer, $1^1/_4$ M. oberhalb des Ausflusses derselben, durch eine Kettenbrücke (Friedrich-Wilhelm-Brücke, vollendet 1844) mit dem linken Ufer verbunden, ist eine höchst betriebsame Stadt, der jedoch eine Verbindung mit der Eisenbahn fehlt. Ihre Verhältnisse ergeben sich aus den sorgfältig gearbeiteten Berichten der dortigen Handelskammer wie folgt. (Z. v. auch Handl. Archiv von 1847, Juniheft, 1852, II. S. 53; Hildts Magazin 1803, II. S. 302; dann, wegen des im

Jahre 1842 angefangenen Schleusen- und 1843 begonnenen Hafenbaus, die Cameralistische Zeitung von 1842 S. 501.)

Mülheims Erwerb und Handel dreht sich hauptsächlich um die Ausbeute der Kohlenzechen und die Versendung der Kohlen nach den verschiedenen Absatzgebieten. — Die Wichtigkeit dieses Erwerbzweiges wird von den Besitzern hinlänglich erkannt und haben dieselben — trotz der ungünstigen Lage, in welcher der dortige Steinkohlenbergbau durch das Abgabenwesen gehalten wurde — deshalb um so mehr alle Kräfte angestrengt, um demselben eine solche Ausdehnung zu geben, wie man unter den erschwerenden Umständen kaum möglich denken sollte. Dem Bergbau dieses Bezirks ist leider die Ermäßigung der Gefälle nicht zu Theil geworden, deren sich die übrigen Landestheile zu erfreuen haben (Handl. Kamm. Ber. für 1852). Nach wie vor müssen die Gruben den Zehnten (welcher sogar von den zur Speisung der Grubenmaschinen erforderlichen Kohlen erhoben wird) entrichten und durch die eingeführte Aufsichtssteuer ist der Bergbau dieses Bezirks noch mehr wie früher belastet. Dies ist jedoch nicht das einzige drückende Verhältniß, denn die hohen Ruhrschifffahrtsgefälle lasten mit gleich großem Gewichte auf den Kohlen und halfen die (schon wegen der magereren Beschaffenheit derselben erschwerte) Konkurrenz noch wesentlich zu vermehren. Ohne Verbindung mit Eisenbahnen aber sind die Zechen genöthigt, den größten Theil ihrer Förderung zu Wasser abzuführen und sich unbedingt den damit verknüpften Abgaben ꝛc. zu fügen. Die Handelskammer hat schon oft betreffenden Orts nachgesucht, die Ruhrgefälle, wenn nicht ganz aufzuheben, doch wenigstens wesentlich zu vermindern, indem sie sich überzeugt hält, sonst von anderer Konkurrenz überflügelt zu werden (Bericht für 1852). Die Steinkohlenförderung betrug:

	1848 Schfl.	1850 Schfl.	1851 Schfl.	1852 Schfl.
auf der Zeche Sellerbeck	1,048996	985240	1,055502	1,045768
„ „ „ Wiesche	680815	662144	874161	1,043413

Die Muthung Rohland befindet sich noch im Vorrichtungsbau, ohne Aussicht auf günstigen Erfolg. Im Ganzen werden in den Gruben dieses Unterruhr-Distrikts an 800 Arbeiter beschäftigt. Im Jahre 1830 lieferten die beiden erst genannten

Zechen zusammen nur 997060 Scheffel, während im Jahre 1852 2,089181 Scheffel auf denselben gefördert wurden. — Bei der vorzüglichen Güte der Steinkohlen der Oberruhr, denen überdies durch die Eisenbahnen — welche an verschiedenen Stellen die Ruhr berühren — mehrere Abfuhrwege zu Gebote stehen, ist die Verwerthung der in dem Bezirke Mülheims gewonnenen Unterruhr-Steinkohlen schwieriger, und sind die dafür zu erzielenden Preise geringer als an der Oberruhr. Die Rücksichten (sagt die Handelskammer in ihrem Jahres-Berichte für 1852), welche früher die Staatsregierung geleitet haben mochten, zum Schutze des Bergbaus an der oberen Ruhr, die im Bezirke Mülheims geförderten und zu Wasser abgeführten Kohlen durch so auffallend höhere Schifffahrtsgefälle zu belasten, dürften jetzt umgekehrt im vollen Sinne für den Bergbau an der Unterruhr maßgebend sein. Der mit Vortheil nicht zu erzielende Absatz veranlaßte die Grubenbesitzer, die Förderung des Jahres 1849 zu beschränken und dennoch blieb ihnen am Ende jenes Jahres ein unverkaufter Vorrath von 550000 Scheffeln auf den Gruben übrig. Diese Bestände (als zu den im Allgemeinen erzielten Preisen verkauft angenommen) stellten für die Gewerkschaften Wiesche und Sellerbeck eine reine Zubuße von 19428 Thlr. heraus, ungerechnet die Zinsen des sich abbauenden Grubenwerthes. Die Einschränkung der Förderung hatte den doppelten Nachtheil, den Erwerb von 700 Arbeitern um $^1/_3$ zu schmälern, und die Selbstkosten der Gewinnung der Kohlen erheblich zu steigern; was, bei so großartigen Tiefbauanlagen, aus den bedeutenden, nicht zu ermäßigenden Kosten der Verwaltung, der Förder- und Wasserhaltungs-Dampfmaschinen nothwendig folgt. Der abnehmende Wohlstand mancher Betheiligten schien zwar ein kaum zu überwiegendes Hinderniß, die Förderung wesentlich zu verstärken und mit ihrer Vergrößerung die Gewinnungskosten zu verkleinern, aber dennoch entschloß man sich dazu, und wie bedeutend dieselbe zugenommen hat, wird man aus den obigen Zahlen ersehen. — Mit dem Bergbau gehen Schifffahrt und Kohlenhandel Hand in Hand, und doch würde man irren, wollte man aus dem schwunghaften Betriebe des Einen auf eine gedeihliche Lage des Andern schließen. Vor dem Entstehen der Eisenbahnen war der Kohlentransport ein Monopol der Schifffahrt vom Oberrhein bis nach Holland, und

die Schifffahrt als solche wurde theils durch Kohlenhändler mit eigenen Schiffen, theils durch Frachtschiffer mit einer dem Bedürfnisse völlig entsprechenden Anzahl von Schiffen lohnend betrieben. Als Holland eine neue reiche Absatzquelle eröffnete, gleichzeitig der Kohlenverbrauch am ganzen Rhein in stetem Zunehmen beharrte, da konnten die Schiffswerfte an der Ruhr nicht Fahrzeuge genug schaffen, um der wilden Hast zu genügen, mit welcher Arm und Reich sich auf diesen Geschäftszweig warf. War damals die Menge der Schiffe, wegen der oft unterbrochenen Ruhrfahrt und wegen der, selbst beim besten Wasserstande geringeren Einsenkung der Schiffe, eine segenbringende Wohlthat für die Gegend; so haben doch die veränderten Verhältnisse sie jetzt schon lange zu einem größeren Nachtheil werden lassen, als sie je Vortheil gebracht hat. Während die Eisenbahnen dem Mittel- und Oberrhein zu billigeren Preisen Kohlen zuführten, war der Absatz nach Holland, durch die mächtige Konkurrenz belgischer und englischer Kohlen, schon unter die Hälfte früherer Abfuhr herabgesunken. Ferner gestattete die stets fortschreitende Stromregelung der Ruhr einen größeren Tiefgang der Schiffe bei jedem Fahrwasser und ermöglichten diese Verhältnisse nicht nur, sondern führten direkt eine Ueberfüllung aller Märkte mit Kohlen herbei. Diese Ueberführung, das Geschäft entwerthend, rief eine Konkurrenz im Kohlenhandel wie in der Schifffahrt hervor, an welcher die weniger bemittelten Schiffseigner und Kohlenhändler, die Einer wie der Andere, keine Möglichkeit haben, ihre Schiffe zu veräußern, langsam verbluten. — Die vielen in den letzten Jahren zur Förderung gekommenen Kohlenzechen im Essener (Ober-ruhr-) Revier, welche zum großen Theil mit der Köln-Mindener Bahn verbunden sind, unterhalten an den einzelnen Stationsplätzen der Bahn ihre Lager und haben (da der Wasserversandt theurer ist) nicht nur beinahe den ganzen Handel der im Bereiche der Eisenbahn liegenden Plätze an sich gezogen, sondern versenden bereits mehrfach ihre eigenen Agenten in alle Gegenden des Oberrheins, wie auch nach Holland, wo sie die Kohlen zu den billigsten Grubenpreisen, unter alleiniger Hinzurechnung der Eisenbahn- und Rheinfracht, ausbieten lassen. Daß dem vermittelnden Kohlenhändler dabei ein Erwerb kaum möglich bleibt, wird aus

der Nebeneinanderstellung der Eisenbahn- und der Ruhrfracht sofort erkennbar.

Die Fracht der Eisenbahn von Berge-Borbeck und Altenessen bis an die Magazine zu Ruhrort oder Duisburg beträgt für die Wagenladung 2 Thlr. 8 Sgr. oder (diese zu 95 Ztnr. gerechnet) $8^2/_3$ Pf. für den Zentner; die Ruhrfracht aus dem mittleren Ruhrrevier bei einem mäßigen Wasserstande bis an das Magazin zu Ruhrort oder Duisburg (außer den Ruhrschifffahrtsgefällen) beinahe 1 Sgr., denen früher die Schifffahrtsgefälle noch mit 4 Sgr. für 16 Ztr. hinzutraten. Die ferneren Kosten beim Eisenbahnversandt, nämlich der Abfuhr von der Zeche zum Stationsort, betragen $2^1/_2$ bis 4 Pf. für den Bergscheffel, je nach der Entfernung, und sind denjenigen Auslagen mehr oder weniger gleich zu rechnen, welche die Abfuhr der Ruhrkohlen vom Förderungspunkte zur Ruhr und die Magazinkosten an der oberen Ruhr hervorrufen. Sie können deshalb, gleich dem sogen. Ringelgeld (die Ruhrorter Hafengebühr), welche die mit der Eisenbahn wie auf der Ruhr angefahrenen Kohlen gleichmäßig trifft, außer Betracht bleiben.

Als tief eingreifend in die Lebensbedingungen des von der Mülheimer Handelskammer vertretenen Bezirks bezeichnet sie ihre Verbindung mit der Köln-Mindener Eisenbahn, die Kanalisirung der Ruhr von Mülheim bis zum Rheine und die Verlängerung der Selebecker Pferde-Eisenbahn in das Essener Kohlenrevier. Das Nächstdringende war die Anlage Letzterer. Mit Unterstützung der Gemeindebehörde hat sich eine Gesellschaft zum Bau dieser Bahn, welche auf 180000 Thlr. veranschlagt ist, gebildet. An diese Anlage knüpft sich die Kanalisirung der Ruhr bis Ruhrort. Außer dem Vortheil für die Schifffahrt würde dieselbe eine sichere Bürgschaft bleibender Beschäftigung der zahlreichen Handarbeitsklassen Mülheims sein und daneben der Ruhrstrom-Bauverwaltung die kostspieligen Bauten erspart werden, welche dieselbe auf dieser Strecke jährlich zu verwenden hat. — Bei dem regen Eifer, den Mülheim an den Tag legt, um die Wunden zu heilen, welche ihm die Ereignisse der letzten Jahre geschlagen haben, wäre der Stadt sehr zu wünschen, daß die Staatsregierung ihr da zu Hülfe käme, wo ihre eigenen Kräfte beim besten Willen nicht ausreichen. Von der Einrichtung

der (schon bei Duisburg besprochenen) Dampfschleppschifffahrt, deren Statut unter dem 6. Juni 1853 die Königl. Bestätigung erhalten hat, hofft die Handelskammer den wohlthätigsten Einfluß auf den ganzen Ruhr- und Steinkohlenverkehr. — Die Kohlen-Anfuhr von Mülheim nach dem Rheine betrug:

1846	1848	1851	1852
2,596224	1,697730	2,156629	2,607688
		(1189 Fahrten)	(1690 Fahrten)

Im Ganzen sind diese Zahlen so ziemlich gleich geblieben; dagegen hatte die Ausfuhr nach Holland in Folge der (mit dem Anfange des Jahres 1853 wieder weggefallenen) Ausfuhrprämie, in erfreulicher Weise zugenommen, indem durch dieselbe die Konkurrenz mit englischen und belgischen Kohlen erfolgreich erleichtert wurde.

Unter den die Schifffahrt berührenden Verhältnissen litt begreiflich auch der Schiffbau. Das frühere rege Leben der Schiffswerfte an den Ruhrufern hat auf den mehrsten Werften einer Verödung Platz gemacht. Dieser noch vor einigen Jahren so blühende Gewerbszweig, welcher damals 400 Arbeiter beschäftigte, ist so sehr gesunken, daß Neubauten von Schiffen eine seltene Ausnahme bilden und die Thätigkeit auf den Werften sich fast nur auf die Ausbesserung alter Fahrzeuge beschränkt. Wenn nun auch im Jahre 1852 einige neue Schiffe gebaut wurden, (welches als Anfang der verbesserten Lage des Schiffsbaues zu betrachten sein dürfte) so ist dies zunächst darin zu suchen, daß das ausgetiefte Fahrwasser auch Schiffe von größerer Tragfähigkeit gestattet und daß die allgemeinen Verhältnisse des Kohlenhandels solche erheischen.

Von ungleich größerer Bedeutung ist bei Mülheim a. d. Ruhr der Hüttenbetrieb auf Eisen und Zink. Die Eisenerzeugung (Friedrich Wilhelm Eisenhütte) verbunden mit einer Maschinenbau-Werkstätte beschäftigt über 400 Arbeiter. Verhüttet wurden

	1848	1850	1851
	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Gußwaaren, Maschinentheile .	2,263000	1,092000	2,450000
Roheisen	520000	1,711000	420000
Stabeisen	—	—	65000

Im Jahre 1851 waren in Thätigkeit 1 Hohofen mit 23 Arbeitern; 1 Flammofen, 4 Kupolöfen, mit 107 Arb.; 1 Schweißofen, 1 Dampfhammer mit 12 Arb.; dann 3 Dampfmaschinen von zusammen 70 Pferdekraft; im Jahre 1848: 1 Hohofen, 1 Flammofen, 4 Kupolofen, 1 Schweißhammer, 1 Dampfhammer mit 3 Dampfmaschinen mit 70 Pferdekraft. Durch Verkuppelung von englischem Massel-Eisen wurden im Jahre 1850 noch gewonnen 1,702000 Pfd. Gußstücke zu Maschinentheilen ꝛc. In der mechanischen Werkstätte wurden neben anderen Maschinen verfertigt 1848:

1	Dampfmaschine	von	200	Pfdkr.
1	"	"	40	"
1	"	"	10	"
1	"	"	16	"
1	"	"	120	"

1850 wurden gearbeitet:

1	Dampfmaschine	von	100	Pfdkr.
2	"	"	65	"
3	"	"	12	"
4	"	"	10	"

Diese Dampfmaschinen haben sich einen guten Ruf erworben und werden besonders für den Bergbau in der Rheinprovinz und Westfalen verwendet. Auch die Handelskammer zu Mülheim hält für den Hohofenbetrieb einen angemessenen Schutzzoll gegen ausländische Konkurrenz für ein wesentliches Erforderniß. — Der Zinkhüttenbetrieb zu Eppinghofen Bürgermst. Mülheim ist ebenfalls ziemlich ausgedehnt, seine Absatzfelder sind gewöhnlich England und Frankreich; er beschäftigt nahe an 200 Arbeiter.

Gewonnen wurden an Rohzink

1847:	2,500000	Pfd.
1848:	1,200000	"
1850:	1,437000	"
1851:	2,000000	"
1852:	2,200000	"

Im Jahre 1852 wurden 800000 Pfd. Zinkbleche u. 1,080000 Pfd. Zinkweiß gefertigt, welche theils im Inlande, theils im Auslande Absatz fanden. In demselben Jahre waren in Thätigkeit 14 Rostöfen, 12 Reduziröfen, eine Dampfmaschine zum Zerkleinern der

Erze, sowie eine dergleichen zum Gebläse. — Die Papierfabrikation (die bedeutendste Fabrik ist in der Gemeinde Broich) hat zwar für ihr Fabrikat einen lebhaften Absatz, allein das schon so oft erwähnte Uebel des Mißverhältnisses der Lumpenpreise zum Fabrikat, läßt auch hier kein lohnendes Geschäft zu Stande kommen. — Gerbereien bestehen im Gebiete der Handelskammer 8, von denen die bedeutenderen 8 bis 10000 Stück Verdeckleder für Wagen jährlich liefern. Nur eine dieser Gerbereien fertigt für den größeren Verbrauch ausschließlich Wildsohlleder und verarbeitet allein gegen 3000 Stück Wildhäute. Da Catechu immer mehr als Gerbestoff sich bewährt und dort viel angewendet wird, so wünscht die Handelskammer diesen Rohstoff von der Eingangsabgabe befreit zu sehen. — Die Baumwollspinnerei setzt mittelst Wasser- und Dampfkraft 7000 Feinspindeln in Bewegung, (von denen 4500 auf Mule, 2500 auf Watergespinnst kommen) die 20 Kettenstühle in Thätigkeit halten. Die Erzeugung beträgt täglich ungefähr 1000 Pfd. in den Nummern von 10 bis 26, die Zahl der Arbeiter 200 bis 250. Im Jahre 1851 wurden 400000 Pfd. Garn gesponnen. Wenn gleich in gewöhnlichen Zeiten dieser Industrie ein schwunghafter Betrieb nicht zu mangeln scheint, so wird doch auch in Mülheim die Forderung höherer Zölle auf englische Garne laut, um die inländischen Spinnereien vor den Folgen der oft auf deutsche Märkte geworfenen Massen, von in Ueberfluß erzeugten englischen Garnen, zu schützen. — Neben mehreren kleinen Druckereien und Webereien wird dieser Erwerbszweig besonders von einer größeren Fabrik im ausgedehnten Maßstabe betrieben. Im Jahre 1848 bestanden bei derselben 120 Küpen für Blaufärberei, 2 ein- und dreifarbige Walzendruckmaschinen, 4 Perotinen und 1 Maschine für Blaudruck; verfertigt wurden in demselben Jahre 32000 Stk. echtfarbige Krappwaaren, 7000 Stk. Indigo-Küpenwaaren (das Stück zu 70 Ellen) und 105 Arbeiter beschäftigt. 80 im Umkreise Mülheims und 900 im Münsterlande beschäftigte Webstühle lieferten etwa 22000 Stück Nessel, während der noch größere Bedarf der Druckerei mit etwa 17000 Stück von den Fabrikanten des Münsterlandes bezogen wurden. Der Vertrieb dieses Fabrikats erstreckt sich auf den Zollverein, Russisch-Polen, Holland und die Schweiz. — Tabaksfabriken, Seifensiedereien, Destilliren Brau- und

Brennereien, Roulleaux-Verfertigung, Wollweberei, Tuch- und Weinhandlungen, Buchhandlungen und Druckereien gehen ihren gewohnten, geregelten Gang. — Besonders erwähnt wird noch von der Handelskammer die Seilspinnerei, welche schwer gegen die übermächtige Konkurrenz der Maschinenspinnerei zu kämpfen hat. Als Folge der Einführung der Schleppschifffahrt werden ohnehin schon weniger Schiffsleine gebraucht und die übrigen Schiffsleine und Tauwerke werden häufig, theils durch Ketten, theils durch Drahtseile ersetzt. — Der Kolonialwaarenhandel Mülheims hat keine besondere Bedeutung, obgleich er früher schon von einigem Belang gewesen ist. Die Handelskammer setzt in ihrem Jahresberichte für 1848 S. 13 die Ursachen des Rückganges genau auseinander, welche auch ein allgemeineres Interesse besitzen, weßhalb ich deren Entwicklung hier wörtlich folgen lasse: „Mülheims Kolonialwaarenhandel leidet „unter dem Tribut, den er seit der Verlegung des Hauptsteuer-„Amtes von Schlick an der Ruhr, nach Duisburg, dem Handel „Duisburgs zahlen mußte. Es lagen zwar damals die Versiche-„rungen der betreffenden Behörden vor, daß, wenn jene Verle-„gung erfolgen solle, sie nur unter Berücksichtigung der Interessen „des hiesigen wie des Ruhrorter Handels Statt finden solle. Von „solcher Rücksichtnahme ist aber später wenig zur Wahrheit gewor-„den, vielmehr ist Mülheim nur zu oft rücksichtlos behandelt „worden, was fühlbarer noch geworden sein würde, wenn die be-„treffenden Behörden selbst nicht eine vernünftige und mögliche „Praxis unmöglichen theoretischen Vorschriften substituirt hätten. „Dem Handelsstande Duisburg's kam es, aus leicht erklärlichen „Gründen, nicht darauf an, ob die Räumlichkeiten des Hauptamts „auch dem Umstande Rechnung zu tragen geeignet wären, daß der „Mülheimer Kaufmann, welcher früher in ganzen Schiffsladungen „mit einem Male seine aus dem Auslande bezogenen Waaren-„Partieen auf der Wasserstraße nach Mülheim brachte, fortan nur „den 2 Stunden betragenden Landweg zur theuerern und lang-„samern Abfuhr benutzen konnte, und ihn traf es nicht, wenn wegen „Mangels an Raum die Behörden verlangten, daß dennoch binnen „24 Stunden nach der Entladung eines Beurtschiffes alles, auch „die größten Partieen, weggeschafft sein sollten und daß diesseitige „Güter außerhalb der Packhofslagerräume liegen blieben, ohne

„da, wie es genugsam erfahren, sicher zu liegen; eine Erweiterung „der sichern Räume trat nicht in's Leben, wohl aber die Noth„wendigkeit hervor, die dem Diebstahl unterworfenen Waaren be„sonders beschützen zu lassen. Solchen kleinen Unannehmlichkeiten „stand aber leider der größere Verlust zur Seite, daß der Land„transport ein viel theuerer als der, auf der verlornen Wasser„straße war und blieb, und daß dennoch durch das, mittelst Ka„binetsordre vom 22. März 1827 bestätigte Statut des Rhein„kanals auch die Güte der Mülheimer Kaufleute, welche in der „Anlage des Kanals keine Vortheile, wohl aber Nachtheile fanden, „die hohe, jeden Zentner mit 1 Sgr. 1 Pf. belastende Abgabe „bezahlen mußten. Seitdem nun für Duisburg durch die Köln„Mindner Eisenbahn auch noch die Frachten ins Märkische sich „billiger stellten, kann Mülheim die Konkurrenz nicht mehr beste„hen, wenn diese Kanal-Abgaben zu Lasten auch der Mülheimer „Güter fort erhoben werden, und erlauben wir uns deßhalb dar„an zu erinnern, daß die oben angeregte Kabinetsordre die Frist „der Erhebung der Abgabe von $1^{1}/_{12}$ Sgr. ausdrücklich auf 5 Jahre „beschränkte und festsetzte, daß solche demnächst von 10 zu 10 Jahren „dem Bedürfnisse angemessen, regulirt werden sollte."

Schließlich ist der, in Verbindung mit der Realschule und durch deren Lehrkräfte, eingerichteten städtischen Fortbildungsanstalt für Handwerker zu gedenken, weil dieselbe seit der kurzen Zeit ihres Bestehens (15. Oktober 1852) besonders erfolgreich gewirkt hat. Sie hat seit dem 200 Schüler aufgenommen und 14 St. wöchentlich unterrichtet (Meister, Gehülfen, Lehrlinge) und ihr Bestand war im Juli 1853: 144. —

Steirum in der Nähe von Mülheim a. d. Ruhr besitzt eine Fabrik für Schmelztiegel, feuerfeste Steine, profilirte Gesimsformsteine u. s. w.

Essen, Fabrikstadt an der Berne, $^{3}/_{4}$ Meilen vom rechten Ruhrufer, in Chausseeverbindung mit Wesel, Dortmund, Elberfeld u. s. w., aber von der Köln-Minden Eb. umgangen und von der Vowinkel-Steele Bahn noch nicht erreicht; mit Ende 1852: 10475 Einw., gegen 8726 Ende 1849; Sitz des (dem Ob. Bg. Amte zu Dortmund untergeordneten) Bergamts für den Essen-Werdenschen Distrikt; die unten näher beschriebenen Fabriken enthaltend. (Z. v. Magazin der Hand. und Gewb. Kde. Weimar

1805, II. S. 213 und Bremer Handl. Bl. 1852, Nr. 29.) — Werden, Fabrikstadt am linken Ufer der Ruhr, aber ohne Eb. Verbindung; inmitten zahlreicher Steinkohlengruben und unweit des Löwenthaler Porphyrsteinbruchs; die nachbezeichneten Fabriken (1846) besitzend: 3 Wollsp. 1520 Spdl., 62 Arb., 117 Webst. in Wolle und Halbwolle, 12 Tuchfabr. m. 568 Arb., 18 mech., 99 Hdst., 2 Färber. m. 9 Arb., 4 Drucker. für Zeuge m. 7 A., 4 Druckt., 1 Wasserm. m. 2 Mahlg. u. 2 A., 11 Bierbr. m. 11 A., 7 Branntweinbr. m. 7 A. — Kettwig, Fabrikstadt am rechten Ruhrufer, zwischen Werden und Mülheim belegen; ohne Eisenbahn; mit den nachbenannten, der Fabriktafel von 1846 entnommenen Anlagen: 7 Wollsp. 3600 Spdl. m. 135 Arb., 228 Webst. f. Wollenzeuge, 15 Tuchfab. m. 689 Arb. u. 228 Webst., 3 Färber. m. 14 Arb., 1 Drucker. für Zeuge m. 1 Druckt. u. 4 Arb., 2 Bierbr. m. 2 Arb., 2 Branntweinbr. m. 2 Arb., 1 Essigfab. m. 2 Arb. — Steele, Stadt am rechten Ufer der Ruhr, hart an der Grenze der Provinz Westfalen, Mittelpunkt zahlreicher Steinkohlengruben und seit seiner Eisenverbindung mit der Düsseldorf-Elberfelder Eb. bei Vowinkel, in rascher Verkehrsentwickelung begriffen; in der Nachbarschaft (jedoch bereits im Kr. Bochum) Königs-Steele mit den bedeutenden vereinigten Schellenberger und Steeler Glasfabriken für grüne und halbweiße Tafel- und Hohlgläser. — In der Bürgermst. Steele: das Df. Rellinghausen mit Steinkohlenbergbau; Bergerhausen mit Eisengießerei und Walzwerk; die Eisenhütte Spillenburg; die Kohlenzeche Henriette u. s. w. — Zu Saare, welches ½ M. oberhalb Mülheim zwischen dem linken Ruhrufer und umfangreichen Waldungen liegt, befindet sich eine große, an 400 Arbeiter beschäftigende Staats-Gewehrfabrik. — Das Df. Altenessen (Eisenbahnstation) enthält einen Eisenhammer; zu Stoppenberg, Bgmst. Altenessen, ist eine weithin bekannte Gußstahl-Fabrik. — Auch in der Bürgermst. Borbeck sind einige Kohlengruben und der Eisenhammer zu Neuessen; zu Berge daselbst (Eisenbahnstation) ist eine Zinkhütte (Société anonyme des Mines et Usines de Nassau), welche in 12 Rost- und 10 Destilliröfen mit 80 Arbeitern 1851: 12500 Ztr. Barren- und Plattenzink erzeugt hat; auch der Borbecker Hohofen, welcher mit 150 Arbeitern 92000 Zentner Roheisen lieferte; sodann die neuen Anlagen der Gesellschaft für Rheinischen Bergbau und

Hüttenbetrieb. — Dinslaken, Stadt an der Münne, und Holten, eine in Kreuzesform gebaute Stadt, Beide in der Nordhälfte des Kreises Duisburg, betreiben neben Landwirthschaft etwas Woll-, Baumwolle- und Flachs-Verarbeitung; Dinslaken besitzt auch Steinkohlengruben und Hutverfertigung. Im Bereiche der Bgmst. Holten befinden sich eine Menge der größten und wichtigsten industriellen Anlagen, namentlich: die Eisenwerke bei Sterkrade (Firma: Jacobi, Haniel und Huyssen), bestehend aus der Guten-Hoffnungshütte, der Antoniehütte, den Werken bei Oberhausen, Lyrich und der Kesselschmiede zu Ruhrort; im großartigsten Umfange vortrefflich eingerichtet. Auf der Guten-Hoffnungshütte befinden sich 2 Hohöfen, durch welche mit 596 Arbeitern jährlich 20000 Ztnr. Roheisen und 40000 Ztnr. Gußwaaren geliefert werden. Die St. Antoniehütte (Kr. Recklinghausen, R. B. Münster) besitzt 2 Kupolöfen mit 41 Arb. und erzeugt 12000 Ztr. Gußwaaren. Auf dem Neuessener Hammerwerk zu Lyrich werden 2500 Ztr. Stabeisen durch 20 Arbeiter, mit 1 Hammer und 2 Frischfeuern gearbeitet. Die Werke bei Oberhausen bestehen aus: 19 Puddelöfen, 13 Schweißöfen, 2 Luppenmühlen, 1 Luppenhammer, 1 Bremmenhammer, 2 Stabeisenwalzwerken, 1 Schienenwalzwerk, 2 Luppenwalzwerken, 2 Dampfhämmern; 6 Blechwalzen, 4 Schweißöfen, 4 Wärmeöfen; sie liefern mit 674 Arbeitern jährlich 158000 Ztnr. Stabeisen und 44500 Ztnr. Eisenbleche. Zusammengenommen (mit Ruhrort) 14 bis 1500 Arbeiter und eine Jahres-Erzeugung von nahe an 300000 Ztnr. Eisen- und Eisenwaaren. — Buschhausen mit Puddling- und Walzwerk; Byfang mit Eisenhämmern; Beck, 1/2 M. von Ruhrort, mit 1 Papiermühle und Eisenwerken in der Entstehung; Hamborn, 1 Papiermühle besitzend. Oberhausen an der Emscher und neben der Köln-Mindener Eisenbahn, wovon es eine der wichtigsten Stationen werden muß, sobald die von dort ausgehende Eisenbahn nach Arnheim vollendet ist; Bergbau-Gesellschaft Concordia; chemische Fabrik (Schwefelsäure); Hohöfen (1 Mgn. Baustelle 1847: 120, 1853: 350 Thlr). — Zwischen Oberhausen und Ruhrort, das Zinkwalzwerk Neumühle.

Die Berichte der Handelskammer für Essen, Werden und Kettwig, mit Umsicht verfaßt, haben den Stoff zur nachfolgenden Darstellung der Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse des Osttheils des Kr. Duisburg dargeboten. Das Nach-

stehende wird also ein getreues Bild des dort heimischen Erwerbfleißes vor Augen bringen und dadurch zeigen, welcher rege Eifer die Industriellen dieses Kammerbezirks beseelt.

Die große Zahl der daselbst vorhandenen Bergwerke und sonstigen Erwerbs-Anstalten erfordern sehr große Summen baaren Geldes, welche dessenungeachtet stets, ohne den Beistand öffentlicher Bank-Anstalten und ohne Anstrengung, beschafft wurden. Bei der in diesem Kammerbezirke (zu seiner Ehre sei es gesagt) vorherrschenden Weise, die Gründung eines Geschäfts nur auf fester Grundlage zu unternehmen, werden diese Kredit-Verhältnisse hoffentlich auch Bestand halten. Zahlungseinstellungen in dem Maße, wie man sie sonst häufig findet, haben dort seit langen Jahren nur wenig und ohne besondere Bedeutung Statt gehabt. Selbst in der stürmischen letztverflossenen Zeit, wo das Unglück des Konkurses über so manches sonst fest gestandene Haus hereinbrach, hatte die Handl. Kamm. in ihrem Bezirke auch nicht eine Zahlungs-Einstellung zu beklagen; obgleich die Unfälle, welche die Nachbarschaft betrafen, auch für die Kassen ihrer Kaufmannschaft empfindliche Schläge herbei führten. — Die Eisenbahn-Verbindung mit dem Westen Europas hat durch die Vollendung der Eisenbahn von Ruhrort und Düsseldorf bis Achen eine größere Vervollkommnung erlangt. Die Linie von Ruhrort bis Achen wird für diesen Kamm. Bezirk von ganz besonders großer Wichtigkeit werden; der erleichterte Uebergang über den Rhein aber namentlich den Absatz seiner Kohlen nach dieser Gegend hin vermehren. Soll jedoch die Entwickelung desselben (sagt die H. K. in ihrem Jahresberichte für 1852) die Höhe erreichen, welche die volk- und gewerbreichen Gegenden, die diese Eisenbahn durchschneidet, voraussetzen läßt; so ist es eine Nothwendigkeit, daß die Maßregeln der verschiedenen Direktionen, welche diesen Verkehr vermitteln, ein gleiches Ziel verfolgen. Wie es jetzt bei fast allen Zechen, welche sich an dem Eisenbahn-Debit betheiligen, der Fall ist, müssen die Kohlen bei der Förderung sogleich auf die Eisenbahn-Wagen geschüttet werden und erreichen so, ohne daß eine Umladung Statt findet, ihr Ziel. Auch die Köln-Mindener Eisenbahn fährt fort, den größten Einfluß auf die gewerbliche Thätigkeit dieses Bezirks auszuüben. Die Handl. Kamm. erkennt es dankend an, daß der in jüngster Zeit ins Leben getretene Fahrplan der Köln-Mindener Eisenbahn den Bedürfnissen

ihrer Gegend entspricht, und wenn gleich noch nicht alle Züge an ihrer Station Alten-Essen anhalten, so wird doch die steigende Wichtigkeit derselben es bald als eine Nothwendigkeit herausstellen. Dagegen bleibt für den Verkehr nachtheilig, daß diese Station noch nicht in dem norddeutschen Eisenbahnverbande aufgenommen ist.

Der Verkehr auf den Stationen Alten-Essen und Berge-Borbeck lieferte das folgende Ergebniß:

	Personen.	Einnahme. Thlr.	Güter. Ztr.	Einnahme. Thlr.	Ganze Einnahme. Thlr.
1850					
Essen . . .	47856	14487	972248	44758	59245
Berge-Borbeck . .	7624	1833	2,531334	79071	98904
	55480	16320	3,503582	141829	158150
1851					
Essen . . .	102667½	28472	2,054786	70525	98997
Berge-Borbeck . .	15218½	3714	3,528678	114432	118146
	117886	32186	5,583464	184957	217143
1852					
Essen . . .	106175	29974	2,512167	99680	129654
Berge-Borbeck . .	14930	4074	4,122778	125847	129921
	121105	34048	6,634945	225527	259575

Eine solche Steigerung des Verkehrs werden wohl nur wenige Stationen der Köln-Mindener Bahn nachweisen können und dennoch läßt man, wie schon erwähnt, diese Bahnstrecke nicht alle gleiche Vortheile mit Anderen genießen. Die projektirte Witten-Bochum-Essener Bahn, welche nach dem Wunsche der Handl. Kamm. die Richtung von Witten über Bochum, Steele, Essen nach Alten-Essen zur Einmündung in die Köln-Minden Bahn nehmen sollte, ist bereits konzessionirt, scheint jedoch vorläufig noch nicht zur Ausführung zu kommen, da die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel viel Schwierigkeiten bietet. Die H. K. hält indessen die Erbauung dieser Bahn für eine Nothwendigkeit, um den Kohlenreichthum der Gegend, welche sie durchschneidet, aufzuschließen. — Haupterwerbszweig des Kamm. Bez. bleibt, wie aus dem Vorstehenden auch schon hervorgeht, der Kohlenbergbau, verbunden mit der Kokesbrennerei, die mit mehr als 100 Oefen in den Bürgermeistereien Essen, besonders aber in Borbeck betrieben wird; so wie der bedeutende Kohlenhandel,

der die Eisenbahnen und die Ruhr belebt. Die Steinkohlenförderung im Essen-Werdenschen Bergamts-Bezirke betrug auf:

			Tonnen	Geldwerth am Ursprungsorte Thlr.			
1837:	66	Gruben	1,244349	348302	mit	2073	Arbeitern
1841:	60	"	1,771551	709800	"	2885	"
1844:	53	"	2,045170	782229	"	3051	"
1847:	64	"	2,864813	1,146804	"	4175	"
1850:	60	"	3,479205	1,358153	"	4997	"
1851:	60	"	3,797336	1,441043	"	5597	"

Der großartige Aufschwung in einem so kurzen Zeitraume, wie ihn diese Zahlen ergeben, ist gewiß eine höchst erfreuliche Erscheinung und zugleich ein Beweis, welchen günstigen Erfolg die gelösten Fesseln des Bergbaus auch hier gehabt haben. Die H. K. sagt jedoch in ihrem Berichte für 1852, daß, trotz dieser vermehrten Förderung, der Bergbau durchweg weniger lohnend, als andere Industriezweige sei. Die billigen Preise, welche gestellt werden mußten, um einen großen Absatz zu erzielen, schmälerten die Ausbeute, die mit Recht bei so gefährlichen Unternehmungen ansehnlicher erwartet werden durfte. Die Herabsetzung der Bergwerks-Abgaben sei bis jetzt fast ausschließlich den Verbrauchern zu Gute gekommen; die Gewerke hingegen hätten nur den Vortheil des größeren und leichteren Absatzes. Wenn gleich der größte Theil der in diesem Oberruhr-Distrikte geförderten Kohlen mit den Eisenbahnen versendet wird, so werden doch auch beträchtliche Mengen auf der Ruhr verschifft. Bei einem mäßigen Frachtsatze würden die Fettkohlen dieser Gegend bis in die Nähe der belgischen Grenze durch die Ruhrort-Düsseldorf-Aachener Bahn Absatz finden. Nachfragen von dort laufen schon jetzt ein; sie können indessen nicht gebührend berücksichtigt werden, weil die Betriebsmittel auf der neuen Bahn noch nicht ausreichen und die jetzt bestehenden Frachten diesen Verkehr nicht genügend befördern. Ein oft fühlbarer Mangel an Wagen tritt auch am rechten Rheinufer nicht selten der Kohlenversendung in größerer Ausdehnung entgegen. Besonders drückend ist dieser Umstand bei denjenigen Zechen, welche Zweigbahnen zur Köln-Mindener Eisenbahn anlegten. Dieselben wurden unter Zuziehung der Direktion der Köln-

Mindener Eisenbahn erbaut und nur im Vertrauen, daß dieselbe die nöthigen Betriebsmittel stellen werde, so große Kapitalien in den geldlosesten, schwierigsten Zeiten angelegt. Und doch ist unverkennbar, daß der große Kohlenreichthum dieser Gegend eine Hauptlebensnerf der Köln-Mindener Eisenbahn ist und daß derselben in der Zukunft eine immer noch größere Einnahme hieraus erwachsen wird. Ein verbesserter Absatzweg für die dortigen Kohlen steht durch die Erbauung der projektirten Essen-Mülheimer Bahn in Aussicht. In unmittelbarer Berührung mit den verschiedenen Gruben wird sie für den Transport viele Vortheile gewähren.

Auf der Prinz-Wilhelm (Steele-Vowinkel) Eisenbahn sind von den an der Ruhr gelegenen Zechen 1850: 1,946160 Ztr. 1851: 1,716000 Ztr., 1852: 2,122320 Ztr. Kohlen versendet worden und wird sich der Verkehr auf derselben für die Folge noch mehr beleben. Auf der Ruhr wurden abgefahren:

1847:	16,779416 Ztr.	von der Oberruhr und Mülheim.
1848:	11,529472 „	
1849:	10,140463 „	
1850:	13,526227 „	
1851:	12,500522 „	
1852:	13,741876 „	

Der Ruhrschifffahrts-Kasse entstand durch die Kohlenverschiffung im J. 1852, von diesen 13,741876 Ztr. eine Einnahme von Thlr. 84638, wozu noch die Zinsen der ausstehenden Kapitalien mit 13643 Thlr. kommen und zusammen 98281 Thlr. ausmachen; also mehr wie zur Erhaltung der Schiffbarkeit nöthig erscheint. Unter diesem Umstande glaubt die Handelskammer für eine weitere Ermäßigung der Ruhrschifffahrts-Abgaben sich aussprechen zu müssen, um die Ruhrfracht mit der Eisenbahnfracht mehr in Einklang zu bringen. Auch die Versendungen nach Holland sind nicht unbedeutend und würden noch größer sein, wenn nicht die in größeren Vortheilen stehenden englischen und belgischen Kohlen eine zu starke Konkurrenz bildeten.

Ausgeführt wurden nach Holland:

1849:	2,248576 Zentner,
1850:	3,089160 „
1851:	3,303113 Scheffel,
1852:	4,107568 „

Bei den großen Anstrengungen, welche die Kohlenhändler machen um den Absatz nach Holland zu vermehren, sollte ein noch günstigeres Ergebniß sich erwarten lassen. Allein die schon erwähnte Konkurrenz ist diesen Bemühungen sehr hinderlich, und wünscht deshalb auch diese Handelskammer, daß die schon mehr besprochene Ausfuhr-Prämie von 2 Pfg. jür den Zentner bestehen bliebe. Welchen Einfluß die Wirksamkeit der unter dem 10. März 1852 landesherrlich bestätigten Belgisch-Rheinischen Gesellschaft der Kohlenbergwerke an der Ruhr, ausüben wird, ist noch nicht zu beurtheilen. — Einen noch für diesen Kammerbezirk neuern Erwerbszweig bietet die von einer französischen Aktien-Gesellschaft gegründete Hohofen-Anlage zur Bereitung von Kokes-Roheisen. Seit Anfang Mai 1850 hat der erste errichtete Hohofen zu Berge-Borbeck seinen Betrieb begonnen und noch bis zum Ende desselben Jahres etwa 8 Millionen Pfund Eisen erzeugt. Gegenwärtig sind schon 3 Hohöfen, sowie auch 1 Kupolofen, zur Anfertigung von Gußstücken aus zweitem Gusse, thätig. Die zur Fabrikation erforderlichen Kokes werden auf der Hütte selbst bereitet. Die in diesem Bezirke aufgefundenen Eisensteinlager scheinen reichhaltig zu sein, die Muthungen auf dieselben sind indessen von der Königl. Berg-Behörde zurückgewiesen worden, weil der Guten Hoffnungshütte zu Sterkrade das ältere Recht zur Seite stehe. Nach dem Jahresbericht der Handelskammer für 1852 werden die Arbeiten auf Eisenstein im Werdenschen Bezirke jetzt mit erhöheter Thätigkeit von einer belgisch-deutschen Gesellschaft betrieben und berechtigen zu günstigen Erfolgen. Die vorerwähnte Eisenhütte bezieht ihren Eisenstein aus dem Lahnthale und bezeichnet folgende Punkte zur Hebung ihres Geschäfts als unumgänglich nöthig:

1) Aufhebung der Schleusengelder, welche für die Eisensteinladungen auf der Lahn zu bezahlen sind.

2) Aufhebung der Rekognitionsgebühren, welcher die von oberhalb Koblenz nach Duisburg gehenden Eisensteinladungen zu Koblenz unterworfen werden.

3) Möglichste Begünstigung des Projekts einer Eisenbahn von Gießen durch das Lahnthal nach Koblenz. Zu Gunsten dieser Letzteren ist namentlich hervorzuheben, daß dieselbe die bisher für diesen Bezirk fast unzugänglichen, reichen Eisensteinlager des

Preußischen Lahngebietes (Kreis Wetzlar) aufschließt. Die Eisenhütte ist auch bei der Ausführung einer Eisenbahn von Mülheim nach Essen lebhaft interessirt, sie würde den Eisenstein zu Wasser bis nach Mülheim beziehen und von da auf diese Bahn bringen. Bei dem vollen Betriebe dieser 3 Hohöfen beträgt der jährliche Bedarf an Eisenstein gegen 108 Millionen Pfund und würden diese eine sonst schwierig zu findende Rückladung für die Kohlenschiffe sowohl als für die Kohlenwagen bilden. Unter diesen Voraussetzungen zweifelt die Gesellschaft nicht, erfolgreich gegen die englische und belgische Konkurrenz arbeiten zu können. — Ueber die bei Essen belegene weit berühmte Gußstahlfabrik (seit 1810, Firma: Friedrich Krupp) lauten die Berichte immer günstiger, da dieselbe stets mehr an Ausdehnung zunimmt. Die Fabrik arbeitete im Jahre 1852 mit 70 Schmelz-, Zement- und Glühöfen, 4 Dampfmaschinen, 6 Hämmern (worunter 4 Dampfhämmer) und erzeugte 1,450000 Pfd. Gußstahl zum Werthe von 285000 Thlr. gegen 1,120000 Pfd. im Werthe von 320000 Thlr. in 1851, mit etwa 250—300 Arbeiter. Der Gußstahl wird hauptsächlich zu Achsen und Federn für Eisenbahnwagen und Lokomotiven, Maschinentheilen für Dampfschiffe und Dampfmaschinen, zu Walzen, Waffen, Platten und Münzstempeln verarbeitet. Die Einrichtung neuer Anlagen, im letzten Jahre, zur Erweiterung der Anstalt, störte den Betrieb in so fern, daß nicht die Menge erzeugt werden konnte, als dies ohne die Bauten der Fall gewesen wäre. Jetzt steht das Werk ziemlich vollendet da und wird die vereinte Thätigkeit desselben — vergrößert durch die genannten 4 Dampfhämmer, 1 Walzwerk mit Dampfmaschine von 100 Pfkr., eine mechanische Werkstätte mit Dampfmaschine von 40 Pferdekr., und durch mehrere Dampfarbeitsmaschinen; — für die nächste Zukunft eine noch bedeutend größere Ausdehnung erlangen. Die Anwendung des Gußstahls zu den wichtigsten Maschinentheilen, wegen seiner größeren Dauerhaftigkeit und der steigende Verbrauch an Eisenbahnachsen, Federn und Bändern läßt dies wenigstens erwarten. Die dortigen zweckmäßigen Einrichtungen werden nicht ohne Einfluß auf die Preise dieses edeln Fabrikates bleiben und dasselbe in solcher Weise dem allgemeinen Verbrauche mehr noch zugänglich machen, als bisher. Für die Industrie wäre hierdurch ein großer Fortschritt erzielt, da die häufig vorkommenden Brüche von Achsen an Förder- und Wasserhaltungsmaschinen rc. sowie bei

Eisenbahnwagen und Dampfbooten dadurch fast gänzlich vermieden werden. Für die ganz ausgezeichnete Güte dieses Stahls spricht schon die Auszeichnung (große Verdienstmedaille) welche derselbe bei der Londoner Welt-Industrieausstellung vor allen Mitbewerbern erlangt hat.

Walzbleche werden in diesem Kammerbezirk in großer Masse gefertigt u. die betr. Anst. erfreuen sich nebst den damit verbundenen Kesselschmiedereien einer ausgedehnten Thätigkeit; allein die ungeheuren Mengen Erzeugnisse der großen Werke machen den Absatz für die kleineren Anlagen schwierig. — Die bei Berge-Borbeck belegene, ebenfalls durch französische Unternehmer errichtete Zinkhütte aus Blende ist in jüngster Zeit auf eine belgische Gesellschaft übergegangen. Derselben stehen bedeutende Mittel zu Gebote und wird wohl ein noch stärkerer Betrieb die Folge dieses Wechsels sein. Im Jahre 1851 waren 12 Röster und 10 Destilliröfen thätig und wurden dort 1,250000 Pfd. roher Zink erzeugt. Sie bezieht die Blende von der Mündung der Lahn und muß für die kleine Strecke den Rheinzoll erlegen; die Befreiung von demselben ist für sie wünschenswerth.

Die Fabrikation des Hohl- und Tafelglases gewährt einer Menge Arbeitern lohnenden Erwerb. Namentlich wird sehr viel Hohlglas verfertigt, Tafelglas dagegen ist von der belgischen und Saargegend-Konkurrenz in seinem Absatze sehr beschränkt. Die Herstellung des farbigen Fensterglases, sowie vom geschliffenen Gläsern zu Bau-Verzierungen, ist mit Erfolg begonnen worden. Die durch die Herabsetzung der Bergwerksabgaben verminderten Kohlenpreise, sowie die eingetretene Ermäßigung des Salzpreises können nur vortheilhaft auf diesen Erwerbszweig einwirken. Indeß halten die Fabrikanten diese Begünstigungen für noch nicht ausreichend, und wünschen besonders einen angemessenen Schutzzoll für die Herstellung des Fensterglases. — Blaufarben-Werke und Papierfabriken haben volle Beschäftigung. Kurze Waaren werden, nach Ansicht d. H. K. durch den erleichterten Verkehr eher beschränkt als begünstigt. Dagegen hat die Fabrikation von Spazier- und Waffen-Stöcken bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Die Befreiung der unverarbeiteten Rohre von Einfuhrzoll konnte nur von wohlthätiger Wirkung auf dies Geschäft sein, da hierdurch die Bekämpfung der ausländischen Kon-

kurrenz auf fremden Märkten, wohin der Hauptabsatz geht, erleichtert wird. Dieselbe Fabrik liefert auch lackirte Gewebe, lackirte Leder und Arbeiten daraus. —

Die Tuch- und Buxkinfabriken in Werden und Kettwig unterhalten einen regelmäßigen Betrieb; ihr Absatz ist hauptsächlich in Deutschland, allein große Mengen werden in neuster Zeit auch nach Amerika ausgeführt. Das Geschäft dahin litt jedoch in den letzten Jahren durch den Einfluß der nämlichen benachtheiligenden Verhältnisse, wie wir solchen unten bei Achen kennen lernen werden. Eine günstige Wirkung auf diesen Erwerbszweig übte für diesen Bezirk die Londoner Welt-Industrie-Ausstellung nicht aus; obgleich man sich darauf Hoffnung gemacht hatte. Der mit der Wollverarbeitung Hand in Hand gehende Wollhandel ist ebenfalls von ansehnlichem Belange. Indeß läßt die Hand. Kamm., (in ihren sonst gründlichen Berichten) über die Erwerbsverhältnisse der Städte Werden und Kettwig sich so wenig aus, daß dieses als eine Vernachlässigung zu bezeichnen ist, welcher die Mitglieder aus diesen wichtigen Fabrikorten hätten entgegen treten sollen. — Das Geschäft in Kolonial Waaren nimmt auch in diesem Kamm. Bez. an Lebhaftigkeit immer mehr zu; der Verbrauch steigt und der sonst so drückende Schmuggelhandel läßt mehr und mehr nach. In Kettwig befindet sich eine Dampf-Brodbäckerei; in Werden eine Papierfabrik, welche namentlich vor Rost schützende Packpapiere verfertigt; in Luisenthal werden Kattune gearbeitet.

Kreis Düsseldorf. Grenzen: im O. Kr. Elberfeld, im S. Kr. Solingen, im W. der Rhein, im N. Kr. Duisburg. Flächengehalt: 157973 Morgen oder 7,32 □M., bestehend aus: 1836: 49656 Grundstücken (8841 Grundbesitzer); 5054 M. landw. Gebäude, 5470 M. Gärten, 86154 M. Ackerland, 10620 M. Wiesen, 1670 M. Weiden, 37642 M. Holzungen, 863 M. Teiche und Weiher, 7660 M. Haiden und Oeden, 1283 M. Grundfläche der Gebäude, 6711 M. Wege und Flüsse; — Bodenbeschaffenheit in □M.: mergelichter Lehmboden 0,199, sandiger Lehm 6,673, Sand 0,377, Lehm 0,069; — Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 38,25, mit der Landwirthschaft 49,26, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 1249 Bewohner. — Reinertrag der Gebäude 193213,

der steuerpflichtigen Liegenschaften 323146, steuerfreien Liegenschaften 7039 Thaler; Gesammtertrag von 1 Mi. durchschnittlich: 3 Thlr. 9 Sgr., im Ganzen 523398 Thaler; von 1 □ M. 71522 Thlr.

Westliche Abhänge des sauerländischen Gebirges bilden die Mitte des Kreises zum Hügellande und namentlich ist die Düssel von eigenthümlichen Felsengestaltungen und Höhlen im Kalkgebirge begleitet (das Gestein genannt; der 425′ hohe Rabenstein gewährt eine schöne Rundschau); den Rhein entlang zieht sich eine Reihe von Sandhügeln, welche indeß kaum über 30 Fuß sich erheben. In den ebenen Theilen des Kreises ist der Boden von ausgezeichneter Fruchtbarkeit, im Hügellande weniger, jedoch nirgends undankbar. Der Rhein, mit anmuthiger, reichbelebter Umgebung, nimmt die Anger, Düssel und kleinere Bäche auf, im N. berührt die Ruhr die Kr. Grenze. Der Einfluß der Düssel erfolgt durch drei Arme, bei Düsseldorf und Kaiserswerth (Kettelbach). — Erzeugnisse und Erwerbe: Getreide, Oelfrüchte, Vieh, Gartenfrüchte, namentlich Gemüse, Obst, Wolle-, Baumwolle-, Thonverarbeitung; in der Stadt Düsseldorf mannichfache sonstige Erwerbszweige.

Düsseldorf, Regierungssitz, schön gebaute Stadt in anmuthigster Lage am rechten Rheinufer und neben den Eisenbahnen nach Köln-Minden und nach Elberfeld (Schienenstrang zum Rhein); gegenüber dem linksrheinischen Endpunkte (Ober-Cassel) des Achen-Düsseldorf Schienenweges; Schiffbrücke über den Rhein, Sicherheitshafen und sonstige Anstalten für einen umfänglichen Wasser- und Landverkehr. Düsseldorf besaß im Jahre 1846 nach der Fabrikentafel folgende Anlagen für veredelnde Industrie: 4 Webst. für Strümpfe mit 8 Arb., 1 für Band m. 2 Arb.; 149 Webst. für baumw. Zeuge; 4 Fabr. für baumw. Zeuge m. 133 Webst. 152 A.; 1 Shawlsfab. 13 mech. Webst. 17 A.; 1 Posamentirwaarenfab. 22 mech. 7 Handst. 10 A.; 1 Türkischrothfärberei mit 53 A.; 2 Drucker. f. Zeuge, 8 Drucktische, 7 Druckmasch., 125 A. 2 holländ. Dampfsägem. m. 26 A., 1 chemische Produktfab. 24 A.; 1 Papiertapetenfab. 21 A.; 3 Tabaks- u. Zigarrenfab. m. 126 A.; 2 Zuckerraff. 16 A., 71 Bierbr. m. 134 A.; 34 Branntwbrenn. m. 84 A., 5 Destillanst. m. 13 A.; 1 Essigfab. m. 3 A., 1 Senffabr. m. 3 A. Außerdem aber fand ich auf der Prov. Gewb.

Ausstellung daselbst im Jahre 1852 noch nachbezeichnete Erzeugnisse Düsseldorfs (und seines Vororts Derendorf) großentheils durch Geschmack und gute Arbeit hervortretend: Seiden- u. Halbseiden-, Baumwollen-Gewebe, musikalische Instrumente, Möbel, wohlriechende Wasser, Wachslichte, Schießgewehre, Eisenpolitur, Bleiweiß, Wagen, Oefen, Juwelier- Gold- und Silberarbeiten, Pferdehaarzeuge, Arbeiten aus Glas, Schmelztiegel, mechanische Geräthe und Werkzeuge. — Die Stadt ist auch mit den besteingerichtetsten Anstalten zur Erlernung und Pflege aller Zweige der Kunst ausgestattet; Kunstakademie, Kunstschulen, Kunstverein, Sammlungen, Ausstellungen. Die Lage des Platzes für den Verkehr ist überaus günstig und Düsseldorf hat dadurch die Vermittlung zwischen dem Strom und dem fabrikreichen Hinterlande erlangt. Die unten folgende Darstellung aus den Jahresberichten der Handelskammer wird die Ergebnisse im Einzelnen darlegen (Rhein. Pfenn. Magaz. 1835 S. 257 ff.; Kölner Organ, namentlich die Jahrgänge 1838 bis 1840; Almanach für die Stadt Düsseldorf). — In der Nähe das vormalige Trappistenkloster Düsselthal, mit einer bekannten Erziehungsanstalt für 180 bis 200 arme, verwaiste und verwahrloste Kinder; auch einem Seminar für Armenlehrer. — Ratingen, in der Mitte des Kreises am Abhange eines Berges, im Mittelalter Sitz berühmter Panzerschmiede, besitzt jetzt. Eisenhammer, Salmiakfabrik, mechanische Papierfabrikation, Kalköfen und Thonverarbeitung (Schmelztiegel). In der Nähe gegen N. das Dorf Cromfort, mit bedeutender Baumwollespinnerei und Rothfärberei, auch mechanischer Weberei. In den Umgebungen die Zum-Haußer Haustein- und Marmor-Brüche. — Benrath, zwischen dem Rhein und der Köln-Mindener Eisenbahn, mit Königl. Schloß, Garten, Orangerie, Park; Leim-, Gelatine-, Düngstoff-Fabrik. — Gerresheim, Angermünd und Rahm (a. d. Anger) treiben vorzugsweise landw. Erwerbe; doch besitzt Ersteres eine Fabrik für Drahtstifte und Blechniete. — In den Dörfern Urdenbach und Hilden sind ansehnliche Fabriken für Wollenverarbeitung (z. B. Molton und Flanell). — Kaiserswerth, am Rhein mit Hafen und Fähre, besitzt umfangreiche milde Stiftungen und Anstalten, deren Entstehung dem Pfarrer Fliedner verdankt wird, z. B. seit 1836 eine Diakonissenanstalt (Mutterhaus für 100 Schwestern), eine Aus-

bildungsanstalt für Lehrerinnen, eine Beschäftigungsanstalt für entlassene weibliche katholische Gefangene; ein Krankenhaus, ein Irrenhaus; ein evangelisches Waisenstift, ein evangelisches Asyl; — dann Webereien, (z. B. mechanische Seidenweberei seit 1844, die einzige in Deutschland) Töpfereien, Tabaksfabriken. — Hamm, Dorf am Rhein, Neuß gegenüber, wegen seines starken Gemüse- und Obstbaus bekannt. Eggerscheid, in dem waldreichen N. O. Theile des Kreises, hat Tuchscherer, auch eine Fabrik für rostfreies Papier. — Als Stationen der Köln-Minden Eisenbahn sind noch Calcum (Schloß mit großen Gartenanlagen) und Großenbaum zu nennen. Stationen der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn im Kreise sind Gerresheim, Erkrath und Hochdahl. Bei Erkrath beginnt die geneigte Ebene der Eisenbahn, welche, mittelst eines Drahtseils, die Züge nach und von dem 480 Fuß höher (als Düsseldorf) belegenen Hochdahl und dem dortigen großartigen Eisenwerke der Aktiengesellschaft Eintracht (Roheisen, Gußwaaren, Feinguß, Stabeisen, Bleche) führt. Von Erkrath nach Mettmann (Kr. Elberfeld) zieht sich das Felsenthal der Düssel hin (Gestein), schön von der Natur ausgestattet und von den Anwohnern zu Fabrikanlagen, namentlich Schleifereien, benutzt. Auch ein Dachschiefer- und mehrere Marmorbrüche, sowie eine Fabrik von Roman-Cement, Stuckatur-Gyps, Putzpulver, Schmirgel, Mineral- und Erdfarben (Neanderthal) befinden sich daselbst. — Die nachfolgende Darstellung der erwerblichen und Verkehrsverhältnisse des Kr. Düsseldorf ist den sorgfältig und umsichtig ausgearbeiteten Jahresberichten der dortigen Handelskammer entnommen.

Düsseldorfs Handelsgeschichte reicht bis in die frühesten Zeiten und schon im Mittelalter errang es diejenigen Rechte, welche mancher anderen Stadt noch lange Jahre vorenthalten wurden. Die volle Gewerbefreiheit war der Stadt schon 1393 ertheilt worden; 1432 ward sie von der Verpflichtung der Dienstfuhren befreit, erhielt das Recht eine Accise zu erheben und auf der Düssel bis Pempelfort zu fischen; 1482 wurde ein Korn- und Wochenmarkt, 1489 die Rheinfischerei und der Rheinkrahn; 1594 eine Wollenweber-Ordnung und eine Tuchhalle auf dem Rathhause; 1668 der erste Postwagen-Kurs nach Köln, Aachen und Duisburg; 1689 die fliegende Brücke bewilligt und eingerichtet; 1799

wurde die s. g. Rangschifffahrt zwischen Düsseldorf und Holland gegründet und hiermit der Grund zu einer regelmäßigen Schifffahrt gelegt. Seit dieser Zeit wurde denn zum Haupterwerbszweig das **Speditionsgeschäft**. Die umfassende Gewerbthätigkeit des Wupperthales mit seinen ungemein großen Fabriken, so wie die auf der linken Rheinseite belegenen gewerbreichen Landestheile geben diesem von der Natur so sehr begünstigten Platze eine möglichst regelmäßige und anhaltende Thätigkeit, und hierin findet der Schifffahrtsverkehr dieses Hafens eine wesentliche Unterstützung. Wenn nun dieser Hafen, seit einer Reihe von Jahren zum Stapel- und Speditionsplatz rheinaufwärts und rheinabwärts, für die Ein- und Ausfuhr der genannten Gegenden diente, so haben in neuster Zeit die großen Verbesserungen und die Vermehrung der Verbindungsmittel — (die Düsseldorf-Elberfelder, Köln-Mindener und Aachen-Düsseldorfer Eisenbahnen, welche Düsseldorf zum Knotenpunkt machen, sodann die Düsseldorfer Dampfschifffahrt und Dampfschleppschifffahrt) — jene alten Verbindungen mit dem Hauptsitze der Niederrheinischen wichtigen Industrie nicht allein befestigt, sondern das Speditions-Geschäft umfassender und belangreicher gemacht. Ein neuer Zuwachs an Erwerb für die zahlreiche handarbeitende Bevölkerung dieser Stadt entstand durch dieselben. Die billigen Frachtsätze zu Wasser, dann die schnelle und zuverlässige Beförderung durch Dampfschifffahrt und Dampfschleppschifffahrt, auch die mäßigen Platzspeesen zogen diejenigen Waaren an, welche mittelst der Köln-Mindener und anderer Eisenbahnen zwischen den Niederlanden und dem Osten und Südosten Deutschlands befördert und in Düsseldorf dem Rheine zugeführt und gegenseits vom Rheine auf die Eisenbahn gebracht werden konnten. Eine anderweite Zunahme der Spedition steht von der Einwirkung der eröffneten Achen- (Ober-Cassel) Düsseldorfer Eisenbahn dadurch zu erwarten, daß man die für Achen und Umgegend zu Wasser eintreffenden Waaren von Düsseldorf aus mittelst der Eisenbahn spedirt. Sodann daß die von England über Belgien für die Bergische Industrie bestimmten Güter bei geschlossener Schifffahrt (als auf dem alsdann billigsten Wege) nach Düsseldorf gelangen, oder von Belgien weiter versandt werden. Oder endlich, daß die von Belgien kommenden, der Rheinschifffahrt zu überweisenden Sendungen nach Düsseldorf zu Schiff gebracht werden.

Zur Beförderung dieser Verkehrsthätigkeit wurde im Mai 1853 eine örtliche Dampfschifffahrt mit Neuß eröffnet; auch beabsichtigt man die Errichtung einer Zentral-Handelsbörse. — Dagegen ist die Eröffnung der Main-Weserbahn nicht ohne nachtheiligen Einfluß für diejenigen Waarensendungen geblieben, welche (für den Norden und Süden Deutschlands bestimmt) durch die Köln-Mindener Bahn und den Rhein, Düsseldorf berührten, jetzt aber über Karlshafen ihre Richtung nehmen. Die Bedeutung dieses Geschäftszweigs im Allgemeinen läßt sich am Beßten aus dem nachfolgenden Nachweise der Hafenbewegung ersehen; auch schon die Einnahme an Werft-, Krahnen-, Waage- und Lagergeldern trägt bei, um sich einen Begriff von dem großen Umfange des Verkehrs zu machen.

An Werft-Gefällen rc. betrug die

	Roh-Einnahme	Rein-Einnahme
1845	21663 Thlr.	— Thlr.
1846	21696 „	19611 „
1847	21221 „	19021 „
1848	14043 „	12198 „
1849	15413 „	13197 „
1851	19173 „	16892 „
1852	24132 „	21402 „

Noch überzeugender läßt sich der große Aufschwung aus den nachfolgenden Ziffern der Schifffahrts- und Eisenbahnbewegung ersehen.

Mit Segelschiffen betrug die An- und Abfuhr im Düsseldorfer Hafen:

1845	1322 Schiffe	1,334515 Ztnr.
1846	1252 „	1,257526 „
1847	1234 „	1,160948 „
1848	985 „	885401 „
1849	909 „	711112 „
1850	1148 „	1,021069 „
1851	1154 „	1,106336 „
1852	1501 „	— „

Die allmählige Abnahme der Segelschifffahrt beruht in der sich immer mehrenden Konkurrenz der Dampfschiffe. Allein auch dieser hat sich wieder ein starker Feind dadurch entgegengestellt, daß ein Verein von Segelschiffern im Jahre 1852 sich bildete, deren regelmäßige Fahrten von Rotterdam nach Düsseldorf mittelst Schleppens durch Dampfschiffe geschahen. Bei der schnellen Beförderung und der geringeren Belastung an Brückendurchlaß- und Rekognitionsgebühren kann dieser Verein mit Vortheil bestehen. Im Jahre 1852 wurden durch denselben 1501 Segelschiffe befördert, also noch weit über die Zahl von 1845 hinaus, obgleich dieses Jahr die Blüthezeit für die Segelschiffe dieses Hafens gewesen ist. Zeigen die obigen Zahlen eine Abnahme des Segelschifffahrtsverkehrs bis 1852, so findet sich das Gegentheil bei den Fahrten der verschiedenen Dampfschifffahrts-Gesellschaften von und nach Düsseldorf.

Die Düsseldorfer (Mittel- und Niederrhein) Gesellschaft bewegte (1852 mit 10 Schff.) an Gütern:

	zu Berg	zu Thal	zusammen	
1846:	108902	57213	166115	Ztnr.
	231528	123639	355167	Personen
1847:	110474	52963	163437	Ztnr.
1848:	87390	47053	134443	"
1849:	103859	56578	160437	"
1850:	91486	68238	159724	"
1851:	102592	81118	183710	"
1852:	240882	217475	458357	"
	147861	158398	306259	Personen.

Die Kölnische Ges. (Rheinische) beförderte (1852 mit 10 Schff.)

	zu Berg	zu Thal	zusammen	
1846:	9798	24294	34092	Ztnr.
1847:	3819	11807	15626	"
1850:	5034	10140	15174	"
1851:	5084	12765	17849	"
1852:	—	—	27310	"

Die Niederländische Ges. (1852 mit 7 Pers. und 8 Güter-Dampf-B.)

	zu Berg	zu Thal	zusammen
1846:	74542	24094	98636 Ztnr.
1847:	37823	25078	62901 "
1850:	51096	39406	90502 "
1851:	39775	44909	84684 "
1852:	35783	54818	90601 "

Rhein-Yssel-Dampfschifffahrt (1852 mit 2 Schff.)

	zu Berg	zu Thal	zusammen
1846:	20399	19726	40125 Ztnr.
1847:	16636	18235	34871 "
1850:	10649	19400	30049 "
1851:	8197	12837	21034 "
1852:	—	—	19886 "

Die Düsseldorfer Gesellschaft allein ist weit über ihren schon günstigen Standpunkt von 1846 hinausgegangen, während alle Andere jene Ziffern noch nicht wieder erreicht haben; die Rhein-Yssel-Gesellschaft sich im Gegentheil mehr und mehr davon entfernt. —

Die Niederrheinische Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft versah ihren Dienst in Bezug auf An- und Abfuhr mit:

	Remorqueuren	Schleppkähnen	gemietheten Segelschiffen	zu Berg	zu Thal	Zusammen
1850	2	12	22	163479	38072	201551
1851	2	12	38	215662	41451	257113
1852	2	12	74	616158	69511	685669

Diese Zahlen beweisen die große Nützlichkeit dieser im Jahre 1846 zusammengetretenen Gesellschaft. Ohne dieses Unternehmen würde Düsseldorf bezüglich der Schifffahrt und folglich in Betreff seiner Hafenbewegung, seiner Spedition und seines Handels von der Willkühr anderer Dampfschleppschifffahrten abhängig sein. Aber auch nur die namhafte Zunahme der bewegten Gütermenge konnte diese Schifffahrt (bei der Preisermäßigung der Frachten durch die Konkurrenz mit den Eisenbahnen und Segelschiffen) aufrecht erhalten, da zugleich die schweren Abgaben der Rheinschiff-

fahrt noch härteren Druck auf sie als auf die Segelschifffahrt ausübten.

Als einen wesentlichen Uebelstand hierbei rechnet die H. K. (in ihrem Ber. für 1851) noch die langsame Zoll-Beförderung der Schleppschiffe, im Vergleich mit der (allerdings sehr erwünschten) schleunigen Abfertigung der Personenschiffe an den Grenzämtern, indem die Abfertigung der Schleppschiffe erst dann erfolgt, wenn die Ladung sämmtlicher Schiffe deklarirt und mit den Frachtbriefen verglichen werden ist. Beschränkte nun die Güterbeförderung auf den Personen-Dampfschiffen sich nur auf Eilgüter und auf die Zwischenstationen, so würde diese Frachtfahrt nicht als mit der Schleppschifffahrt konkurrirend betrachtet werden können. Da aber die Personen-Dampfschiffe sich nicht allein auf die erwähnte Art der Güterbeförderung beschränken, vielmehr ihr größerer Gütertransport auch auf die Hauptstationen in erheblicher Weise ausgedehnt wird, so ist nicht zu verkennen, daß der Mehraufenthalt von ½—1 Tag, welcher bei der Zoll-Abfertigung der Schleppschifffahrt Statt findet, ein bedeutender Nachtheil für Letztere ist.

Bewegung im Hafen zu Düsseldorf.

Bezeichnung der Güter und Orte woher.	1846	1847	1851	1852
	Zentner.			
Einfuhr zu Berg:				
Handelsgüter:				
von Amsterdam	72145	74365	72343	108436
„ Antwerpen	3503	6040	19121	10740
„ Dortrecht	36119	60771	50120	40593
„ Rotterdam	255816	260812	250317	320256
„ Emmerich und Zwischenorte	20517	24404	22755	25778
Zusammen	388100	426392	414656	405803
andere Gegenstände:				
Getreide und Gemüse	305270	197897	72535	208440
Lohrinde, Heu, Stroh, Kartoffeln	15748	32066	20468	69367
Feuersteine, Thonziegel und Dachschiefer	—	—	3252	3467
Salz (von der Lippe)	10000	11197	10541	7659
Steinkohlen (von der Ruhr)	305813	342528	116137	136639
Zusammen	636831	583688	222933	424572
Im Ganzen zu Berg	1,024931	1,010080	637592	829375
Hierbei konkurrirten die Dampfschiffe mit	305260	327594	355021	433164
zu Thal:				
Handelsgüter	167602	141445	171518	189741
andere Gegenstände:				
Getreide	57880	60904	102051	98086
behauene Steine und Baumaterial	43206	29925	41734	81178
rohe Steine, Sand und Thonerde	33620	74877	75529	119762
Heu, Stroh, Obst und Kartoffeln	129992	57362	84110	87494
geflößtes Eichen- und Tannenholz und Bretter	100088	91368	168321	222874
Zusammen	364786	313436	471745	609394
Im Ganzen zu Thal	532388	455881	643263	699135
Betheiligung der Dampfschiffe hierbei	69459	59445	115623	107340
Ganze Einfuhr	1,557319	1,465961	1,280853	1,730510
Betheiligung der Dampfschiffe hierbei	374719	387039	470644	540504
Ausfuhr zu Berg:				
Handelsgüter	65935	63725	73516	76398
andere Gegenstände				
Getreide und Kartoffeln	13030	16831	1550	6560
Eisenstein (1846 Kalk)	700	—	—	—
Steinkohlen von der Eisenbahn	—	860	228207	349331
Zusammen	13730	17691	229757	355891
Im Ganzen zu Berg	79665	81416	303273	432289
Betheiligung d. Dampfschiffe mit	63830	56021	66409	72710

Bezeichnung der Güter und Orte woher.	1846	1847	1851	1852
	Zentner.			
Ausfuhr zu Thal:				
Handelsgüter . . .	66650	72985	89713	103224
andere Gegenstände:				
Getreide und Kartoffeln . .	4400	8580	1214	2574
Lohrinde, Kalk, Ziegel ꝛc. . .	49398	38120	36085	55044
Steinkohlen von der Eisenbahn .	—	—	17920	23340
Zusammen . .	53798	46700	55219	80958
Im Ganzen zu Thal . .	120448	119685	144932	184182
Betheiligung d. Dampfschiffe mit	61357	64974	85669	88413
Gesammtausfuhr zu Berg und Thal	200113	201021	448205	616471
Betheiligung d. Dampfschiffe mit	125187	120995	152078	161123
Gesammtverkehr im Hafen:				
An- und Ausfuhr zu Berg und zu Thal	1,757432	1,668982	1,729057	2,346981
Betheiligung der Dampfschifffahrt	499906	508034	622722	701627

Benennung der in den Hafen von Düsseldorf eingeführten Waaren.

	Jahre und Zentnerzahlen.			
	1846	1847	1851	1852
Rohe Seide	—	140	4040	503
Rohe Baumwolle	18698	12216	22198	21052
Twiste	76997	50170	64127	77515
Wollen Garn	5320	6810	10882	18870
Leinen Garn	2277	1333	3048	3283
Manufakturwaaren	1598	1004	1001	830
Krapp	51917	54497	37053	35096
Lackmus und Orlean	614	864	693	—
Querzitron, Kurkumä, Summack u. Saflor	12818	19582	27669	—
Gallen, Knoppern und Extrakt . .	2383	5096	954	—
Indigo	3295	2760	2800	15403
Katechu	2206	1600	3037	
Farbmaterialwaaren u. Droguerieen, Kali .	3179	2440	7634	1478
Farbholz	18673	20388	29907	23944
Tischlerholz	1010	4636	2000	—
Kreide, Bleiweiß und Schwerspath . .	6209	7455	12824	32
Terpentinöl	160	194	736	1219
Aligeri	1130	2075	380	—
Pottasche, Soda, Alaun, Vitriol, Kupferroth	9640	10994	13847	20901
Kupfer, Blei, Zinn, Zink	9336	15557	6590	2559

	Zentner und Zentnerzahlen.			
	1846	1847	1851	1852
Erz und Braunstein	2028	2080	2690	—
Schmiede- und Roheisen	8636	25775	27699	8112
Blech und Eisenwaaren	32616	1060	4392	2004
Amarill- und Schleifstein	220	964	900	—
Kalk	—	—	—	—
Porzellan, Steingut, Glas	10330	544	13346	376
Schwefel und Salpeter	17934	24731	31232	—
Steinkohlen von der Ruhr	305813	342528	—	—
Steinkohlen von der Eisenbahn	—	860	—	—
Pech, Harz und Theer	4060	3962	4000	57619
Geflößtes Eichen- und Tannenholz und Bretter	—	—	—	—
Häute, Hörner und Knochen	2341	4990	12000	4663
Stockfische	630	660	320	—
Heringe und gesalzene Fische	1600	2366	4524	3250
Thran und Oeldroß	10967	15210	7300	2816
Fabriköl	20627	21420	47966	4044
Oel und Olivette	2640	100	941	16099
Seife und Lichte	556	588	410	10
Butter und Käse	190	189	69	120
Arak, Rum und Branntwein	7600	2580	660	674
Bier, Essig	790	1060	3900	5
Ausländische Weine	2360	—	1700	3385
Inländische "	22660	23394	21098	—
Mineralwasser	2635	2235	1880	—
Roher Zucker	6906	7660	—	—
Raffinirter Zucker	3797	3942	8093	—
Tabak	2143	1369	5139	13311
Kaffee	21160	20960	18417	27574
Gewürze	346	649	472	227
Spezereiwaaren	2995	1869	1641	332
Getreide und Hülsenfrüchte	—	—	174586	61409
Mehl und Mehlwaaren	6070	6590	11694	1128
Reis	9760	20600	13431	20670
Südfrüchte, trockene	3006	5110	5212	13404
" frische	500	549	190	22
Senf, Lein- und Kleesaamen	1280	1096	1600	29464
Verschiedene vom Oberrhein	53395	—	63378	—
" " Niederrhein	68241	—	14938	—
rohe Schaafwolle	—	—	2122	—

Der Betrieb der **Düsseldorf-Elberfelder Bahn** lieferte hinsichtlich der Station Düsseldorf die folgenden Ergebnisse:

	Personen		Güter
1845:	321805	ohne Brennmaterial	1,050284 Ztr.
1846:	354391		1,106599 "
1847:	327942		1,347474 "
1848:	306829		1,187885 "
1849:	330546		1,510521 "

	Personen.		Güter.	
1850:	345102	ohne Brennmaterial	2,237696	Ztnr.
1851:	355098		2,476253	"
1852:	360378		3,794228	"

Einen wesentlichen Beitrag zur Vermehrung des Verkehrs auf der Düsseldorf-Elberfelder Bahn giebt das 1850 neu errichtete Hüttenwerk Eintracht bei Hochdahl, weil es sich im schwunghaften Betriebe befindet, wodurch der Bahn namhafte Hin- und Herladungen von Eisenerzen, Kohlen und fertigen Eisenerzeugnissen zugeführt werden. Durch die Trennung der Personen- von den Güterzügen ist auch die Versendung von Baumaterialien gehoben worden, so daß Düsseldorf bei diesem Handelszweige immer mehr die Stelle von Mühlheim am Rhein und Hitterf einnehmen kann, von wo aus früher fast ausschl. das Bergische und die Grafschaft Mark ihre Baubedürfnisse durch Fuhren bezogen. Die Prinz-Wilhelm (Steele-Vohwinkeler) Bahn, welche bekanntlich die vorhergehende mit den Kohlen-Revieren bei Steele u. s. w. verbindet, verfuhr an Kohlen: 1849: 808900 Scheffel, 1850: 1,114480 Schfl., 1851: 1,193200 Schfl., 1852: 1,541520 Schfl. Die Zunahme ist im Ganzen schon ansehnlich, doch fällt dieselbe hauptsächlich auf die Kohlensendungen nach Düsseldorf; was vorzüglich der für das Interesse der Stadt so wichtigen Verschiffung der Kohlen nach Neuß und weiter rheinaufwärts zuzuschreiben ist. Die Direktion dieser Bahn hat daher im eigenen wohlverstandenen Interesse einen Schienenstrang auf dem unteren Werfte an der Neustadt anlegen und diesen mit dem oberen Schienenstrang der Schleppbahn in Verbindung bringen lassen, um das Ueberladen aus den Wagen in die Schiffe zu erleichtern und die Absatzquelle noch ergiebiger zu machen.

Die Achen-Düsseldorfer Bahn, welche am 17. Januar 1853 auf ganzer Länge eröffnet ist, wird voraussichtlich den gehegten Erwartungen entsprechen; indem mit ihr, wie schon erwähnt, ein Mittel erleichterter Zufuhr für die links-rheinische Industrie und für den besseren Absatz der Erzeugnisse der Landwirthschaft und des Bergbaues gewonnen ist. Sie wird dem steigenden Verkehr nach den überseeischen Märkten (namentlich den Verbindungen mit Frankreich und England) ein merkliches Ersparniß darbieten, wenn die Tarifsätze für den Personen- und Güter-

transport ermäßigt werden, was allerseits als eine unabweisbare Nothwendigkeit erkannt wird. Nicht minder dürften die Anforderungen des Handelsstandes gerecht erscheinen, daß der Achen-Düsseldorfer Bahn die Vortheile, welche der Rheinischen Eisenbahn in dem am 8. Oktober 1848 (unter Mitwirkung der Preußischen, Belgischen und Französischen Regierung) abgeschlossenen Vertrage, in Bezug auf den direkten Güter- und Personen-Durchgang und die Zoll-Revisions-Erleichterungen, zugestanden sind, gleichfalls zu Theil werden.

Die Nothwendigkeit, den Endpunkt der Bahn an das Rhein-Ufer unmittelbar Düsseldorf gegenüber zu legen, ist durch die kurze Erfahrung schon sehr fühlbar geworden; indem der jetzige Bahnhof, welcher 15 bis 20 Minuten vom Rheine entfernt ist, den direkten Verkehr, der durch die Eisenbahn hergestellt werden soll, merklich behindert. Düsseldorf ist, durch die jetzige Lage des Bahnhofes und den Aufenthalt, welcher mit dem Rheinübergange hin und wieder verbunden ist (so lange keine Dampffähre hergestellt wird), mehr als eine halbe Stunde von der Achen-Düsseldorfer Bahn entfernt, was eben so nachtheilig für die Bahn, als für die Stadt sein muß.

Eine belangreiche Ausdehnung hat auch das Geld- und Wechselgeschäft, wozu wieder die günstige Lage Düsseldorfs in der Mitte einer großen Erwerbthätigkeit, dann die Nähe des Jülicherlandes mit seinem Fruchthandel, ferner der Ruhrgegend mit dem Kohlenvertrieb, auch der Holzhandel am Rhein und an der Lippe, so wie der Speditionshandel und die vielfachen Verbindungsmittel durch Dampfschifffahrt und Eisenbahnen; wesentlich viel beitragen und zugleich das Geschäft sehr erleichtern. — Die Düsseldorfer allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-Fluß- und Land-Transport, gewann durch Feststellung ihres Verbindungs-Verhältnisses mit der Niederländischen allg. Versicher. Gesellschaft (Königl. Bestätigg. vom 4. September 1846), die Grundlage ihrer vollen Entwicklungs-Fähigkeit. Die vereinigten Grundkapitale beliefen sich auf 1,435000 Thlr. (ohne einen bedeutenden Reservefonds) und der versicherte Werth betrug 1846: 11,250000, 1847 etwa 9,000000, 1848: 8,500000, 1851 fast 22,000000, 1852 an 27,000000 Thlr. Die Dividende betrug vom eingezahlten Kapital 1851: 12 Przt., 1852 sogar

20 Przt. Die Erlangung von Konzessionen in andern deutschen Staaten, z. B. in Hannover, Bayern, hat zu diesem raschen Aufschwunge viel beigetragen.

An Fabriken und Handlungen bestanden in Düsseldorf:

	1846.	1852.
Banquiers	6	5
Handlungen im Großen Kolonial-Farbewaaren-Handlungen im Kleinen Speditions- und Kommissionshandlungen	84	76
Bijouterie-Handlungen	9	7
Buch- und Kunsthandlungen	13	15
Weinhandlungen	14	22
Getreidehandlungen	12	7
Tuchhandlungen	6	8
Holzhandlungen	17	7
Kohlenhandlungen	16	14
Kleinkrämer	290	305
Trödler	30	—

An Fabrik-Anlagen und dahin gehörigen Unternehmungen waren vorhanden:

Möbelfabriken	5	4
Wagenfabriken	2	2
Gasfabriken	2	1
Tabaks- und Zigarren-Fabriken	3	8
Zuckersiedereien	2	—
Bleizuckerfabrik	1	—
Bleiweisfabrik	1	1
Haardamastfabrik	1	2
Kattundruckereien	4	5
Türkischrothfärbereien	2	2
Sonstige Färbereien	4	5
Schrotgießerei	1	—
Fournierschneiderei durch Dampf	1	1
Destillationen und Liquerfabr.	10	11
Leimfabrik	1	1
Wattenfabrik	1	1
Tapetenfabrik	1	1
Seifen- und Lichtesiedereien	2	2
Essigfabrik	1	4
Goldleistenfabriken	3	—
Eisen- und Messinggießereien	2	1
Maschinenfabrik	1	—
Gerbereien	5	—

	1846	1852
Plättirfabriken	2	1
Buchdruckereien	4	4
Lithografische Anstalten	10	6
Kupferdruckereien	2	1
Senffabrik	1	4
Siamohnfabriken	5	—
Shawlsfabrik von Halbseide, Wolle und Kleiderstoffen	1	2
Garnbleicherei	1	—
Werkstätten für Gypsfiguren	—	2
Wassermühlen	7	7
Windmühlen	1	—
Dampfmühlen für Getreide	1	1
Oelmühlen	1	1
Holzschneide Dampfmühlen	2	2
Kalkbrennerei	1	—
Ziegeleien	5	—
Fabriken von baumwollene und halbbaumwollene Zeugen	—	2
Posamentier-Waaren Fabrik	—	1
dtto. von wohlriechendem Wasser	—	2
dtto. von chemischen Produkten	—	2
Feilenfabrik	—	1
Pferdehaarappretur-Fabrik	—	1
Pianoforte-Fabrik	—	2
Strumpfwebereien	—	4
Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	—	3
Daguerreotypien und photografische Anstalt	—	3

Im Jahre 1836 gab es in Düsseldorf (außer den gewöhnlichen städtischen Gewerken, worunter viele Brennereien) nur die folgenden größeren fabrikmäßigen Anstalten: 9 Liqueur-Fabriken, 3 Seifensiedereien, 2 Tabaks-Fabriken, 1 Kattundruckerei, 1 Bleiweiß-Fab., 2 Türkischrothfärber., 1 Zuckerraff., 1 Manufaktur für Haardamast, 1 Eisengießerei, 1 Tuchfabr. und mehrere Senffabr. — Die Erzeugnisse der jetzigen vielen Fabriken haben nach allen Richtungen ihren lohnenden Absatz; ich komme später auf die einzelnen hauptsächlichsten Zweige wieder zurück. In ihrem Jahresberichte für 1852 theilt die Handelskammer das Ergebniß der in diesem Jahre in Düsseldorf Statt gehabten Rheinisch-Westfälischen Gewerbe-Ausstellung mit; ich lasse dasselbe auch hier umsomehr folgen, als leider der Bericht der Ausstellungs-Kommission selbst bis jetzt noch nicht erfolgt ist.

„Schon früher, als die weltberühmte Londoner Industrie-Ausstellung „Statt fand, hatte die Handels-Kammer in Aussicht genommen, die sehr „geeigneten Verhältnisse Düsseldorfs zur Veranstaltung einer Gewerbe-„Ausstellung zu benutzen. Man verschob jedoch die Ausführung, weil „jene größere Ausstellung damals das Interesse der ganzen europäischen „Industrie an sich zog. Sehr willkommen war ihr aber die gegen das „Ende des Jahres 1851 von anderer Seite hergekommene Anregung zu „einer Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen, da diese beiden „Provinzen auf der Londoner Ausstellung nicht genügend in ihrer in-„dustriellen Kraft aufgetreten waren, und sie gerade eine in seltener „Weise abgerundete Industrie enthalten. Die Handelskammer ordnete „drei ihrer Mitglieder in das Ausstellungs-Komité ab und nahm auf „diese Weise fortwährenden Antheil an der Ausführung dieses Unter-„nehmens. Die Ausstellung wurde am 15. Juli eröffnet und am „1. Oktober geschlossen. Der Erfolg übertraf die kühnsten Hoffnungen „der Handels-Kammer. Sie wurde von 756 Gewerbetreibenden (in „861 Rubriken) beschickt, und ihr Umfang dürfte sich daraus annähernd „ergeben, daß die eingesendeten Waaren mit 120000 Thlr. gegen Feuers-„gefahr versichert waren. Die Ausstellung wurde von ohngefähr 60000 „Personen besucht und lieferte eine Einnahme von beinahe 16500 Thlr. „wovon 5000 Thlr. als Nettoertrag der Stadt zu gemeinnützigen ge-„werblichen Zwecken überwiesen wurden. — Die ausgestellten Erzeug-„nisse und Fabrikate waren im Wesentlichen folgende:

„1. Mineralien, Bergbau-Erzeugnisse, Metalle.

„Steinkohlen, Koaks, Eisensteine, Roh- und Stabeisen, Rohstahl, Guß-„stahl, Blockblei, Silber-, Kupfer-, Blei- u. Zink-Erze, Galmei, Zink-„blende, Puddelstahl, Zementstahl, mehrere Glocken von 180 bis 2700 „Pfund aus Gußstahl, Marmor und Marmorarbeiten.

„2. Metall-Waaren verschiedener Art, Werkzeuge, „Waffen.

„Eisen- und Stahldrähte, Drahtseiten, Drahtseile, Kratzen für Schaaf-„und Baumwollen-Spinnereien, Weberkämme, Näh-, Strick- u. Steck-„nadeln, Weißbleche, Zinnwaaren, darunter ein chemisch-pharmazeuti-„scher Dampfapparat mit dazu gehörigem Geschirr, verzinnte Kochge-„schirre, ein Sortiment Britannia-Metall-Waaren, Jagdflinten, Büch-„sen Pistolen, Hieb-, Stoß- und Stichwaffen, Kürasse, Helme.

„3. Maschinen, mathematisch-physikalische Instrumente, „musikalische Instrumente, Ackergeräthe.

„1 Liliput-Dampfmaschine, eine transportable Dampfmaschine von 1 „Pferdekraft, eine 2pferdige Hochdruck-Maschine, 2 Dampfpumpen, „Walzen für Eisen- und Stahlblech, Walzen für Daguerreotypplatten, „1 Münzwalkwerk, 1 Münzen-Präge-Maschine, 1 Bandmühle, 1 Kratzen-„setzmaschine, 1 Schnelldruckpresse, 1 Jacquard, 1 Velour- u. 1 Shawl-

„Webestuhl, 1 Strumpfwirkerstuhl (arbeitend), 2 Telegrafen-Apparate, „verschiedene geodätische Instrumente, 1 Kreistheil-Maschine, mehrere „Dezimal-Waagen.

„Uhren aller Art.

„28 Flügel und Pianoforte's und verschiedene Blas- und sonstige „Instrumente rc. rc.

„4. Spinn- und Weberwaaren, gefärbte und „gedruckte Stoffe.

„Baumwollene Garne und Gewebe, wollene Stoffe und Streichgarn, „halbwollene tuchartige Stoffe, Seiden und Sammt-Waaren, gedrehte „Seide, Flachs, Hanfgarne und Gewebe, gemischte Weberwaaren.

„5. Lederwaaren, Sattler- und Riemer-, Schuh- und „Handschuhmacher-Arbeiten.

„Ganze Häute, sowohl roh als schwarz aufbereitet, gefärbt und lakirt „auf Treibriemen.

„6. Mehrere Wagen.

„7. Diamanten, Gold- und Silber-Waaren.

„8. Tischler-, Tapezier-, Vergolder-, Stukatur-Arbeiten „und Holzschnitzereien, Goldleisten, Springleisten „und Bildhauer-Arbeiten.

„9. Papier, Tapeten, Buchbinder, Futteralmacher-Arbei- „ten und Kartonnagen.

„10. Glas, gebrannte Thon- und Irdenwaaren.

„11. Chemikalien, Liqueure, Konsumtibilien, Tabake, „Zigarren.

„Die Ausstellung gab ein erfreuliches Bild der Gewerbthätigkeit und „der hohen Vollendung, welche die Provinzen Rheinland und Westfalen „in vielen Erwerbszweigen errungen haben und darf man gewiß sein, „daß die dort aller Orts gewordene Anerkennung auf das Streben „der Handels- und Gewerbtreibenden, die einzelnen Fabrikate noch „mehr zu vervollkommenen, die günstigste Wirkung äußern wird."

Der Kolonialwaarenhandel zeigt eine mit jedem Jahre fortschreitende Besserung. Wenige Waaren sind einem solchen Wechsel der Preise unterworfen wie gerade diese, weil die Kolonialwaaren zum größten Theil als rohe Naturerzeugnisse in den Handel kommen und darum von klimatischen und örtlichen Verhältnissen und dem Erfolge der jedesmaligen Ernte abhängen. Für Düsseldorf erstreckt sich dieser Geschäftszweig hauptsächlich auf Kaffee, Reis, Zucker, Baumöl, Rüböl und Thran. Die übrigen Gegenstände, als Südfrüchte, Korinthen, Rosinen und Gewürze

werden in zu geringen Mengen umgesetzt um einen wesentlichen Einfluß bemerkbar zu machen. Die hohen Preise des Baumöls in den letzten Jahren veranlaßten den Versuch (aus bezogenem Saamen) Mohnöl zu schlagen; derselbe bewährte sich als sehr lohnend, indem das Erzeugniß fast den besten Sorten Baumöl gleich gestellt werden darf. — Der Farbwaarenhandel ist, durch den großen Verbrauch vieler bedeutender Fabriken, von ebenfalls ziemlichem Umfange. Indigo, Krapp, Farbehölzer, Cochenille bilden die hauptsächlichsten Gegenstände. Der Umsatz in Krapp hat übrigens, durch die schon mehr erwähnten in den Erzeugungsländern errichteten Garancine-Fabriken, hinsichtlich des Absatzes, namentlich an die Zeug-Druckereien, einen wesentlichen Ausfall erlitten. Dagegen sind durch die Eisenbahnverbindungen auch für diesen Zweig neue Abzugsquellen eröffnet worden. — Der schon erwähnte vor fast 400 Jahren errichtete Fruchtmarkt dieses Platzes hat sich auch bis jetzt erhalten; zu einer bedeutenden Blüthe ist er dagegen nie gelangt. Indeß hat die Eisenbahnverbindung mit der Kornkammer Westfalen ihren wohlthätigen Einfluß auf das Geschäft nicht verfehlt. — Das Branntwein-, Liqueur- und Weingeschäft ist ebenfalls von keiner sonderlichen Wichtigkeit, die raschen Fortschritte der Bierbrauereien beschränken den Verbrauch der Spirituosen und geringeren Weine immer mehr. — Von ungleich größerer Bedeutung ist dagegen der Kunsthandel, der, bei den ansehnlichen Mitteln, welche er beansprucht, und den vielen Händen, die er direkt oder indirekt beschäftigt, für Düsseldorf von großem Einflusse ist. Er bildet gewissermaßen den Uebergang vom Handel zum Fabrikwesen, wenngleich seine Erzeugnisse andern Bestrebungen entspringen und andern Verkehrsverhältnissen anheimfallen. Früher beschränkte sich der Kunsthandel namentlich nur auf Ankauf und Verkauf von Oelgemälden und war damit von keiner sonderlichen Bedeutung. Erst dann hat er sich wesentlich gehoben, als die Kunsthändler sich mehr dem Kunstverlage zuwendeten und darin Leistungen hervorriefen, die mit den ersten Erzeugnissen anderer Orte furchtlos in die Schranken treten können. So hat z. B. die Düsseldorfer Kupferstecherei und Steindruckerei im Jahr 1851 in einer Konkurrenz-Arbeit selbst mit Paris, (welches bis dahin in dieser Kunst als unerreicht betrachtet wurde) den Sieg davon getragen; was eine

bedeutende Vermehrung der Arbeit und des Absatzes zur Folge hatte. So sehr aber auch der Werth dieser Leistungen selbst in Frankreich und England anerkannt ist, so steht doch der Entwickelung dieses Zweiges der Umstand entgegen, das das deutsche Erzeugniß im Auslande, (namentlich in den beiden genannten Ländern) mit unerschwinglichen Eingangszöllen belegt ist, während die dortigen geringeren Erzeugnisse im Zollverein sehr wohlfeil verkauft werden können, weil sie nur einen kaum nennenswerthen Eingangszoll zu zahlen haben. Dieses Mißverhältniß, welches bei anderen Gegenständen selten in solchem Grade auftritt, sei hier nur angedeutet. Kupferstiche zahlen beim Eingang in den Zollverein nur 1 Thlr. für 100 Kilogram, dagegen beim Eingange in Frankreich auf dasselbe Gewicht 325 Franks oder 40½ Thlr. Dazu kommt noch, daß — während fertige Fabrikate sonst immer mit höherem Zolle als die rohen Stoffe belegt werden, — hier das umgekehrte Verhältniß eintritt; indem das rohe unbedruckte Papier einen zehnfach höheren Zoll beim Eingange in den Zollverein zu zahlen hat, als das unendlich werthvollere bedruckte Papier, d. h. die Kupferstiche. Daher ist umsomehr zu wünschen, daß diesem Mißverhältnisse durch Verhandlungen mit Frankreich und England abgeholfen werde, weil der deutsche Kunstfleiß durch solche doppelte Benachtheiligung am Ende konkurrenzunfähig wird. — Ein anderer nach einem geregelten Zollverhältnisse sich sehnender Erwerbszweig ist (wie die Hand. Kamm. sagt) die Türkisch-roth-Garn-Färberei. Davon bestehen zwei in Düsseldorf, die ein so vorzügliches Fabrikat liefern, daß sie in dieser Beziehung keiner Mitbewerbung zu weichen brauchen. Allein von der großen Menge gefärbten Garnes (etwa 5 Millionen Pfund jährlich) müssen 7 Zehntheile im Auslande, mehrstens über England, verwerthet werden. Bei gleichem Einkaufspreise mit dem Engländer hat der Inländer für 1000 Pfd. 47 Thlr. Beziehungs- und Zollkosten zu tragen, was für den Werth des rohen Stoffes 16½ Prozent beträgt. Mit diesen Mehrkosten tritt der inländische Fabrikant dem Ausländer auf dem Markte gegenüber und hat demnächst bei der Ausfuhr noch die fremden Einfuhrzölle zu tragen. Dadurch liegt auf der Hand, daß jede Möglichkeit einer Konkurrenz aufhört und daß zur Erhaltung dieses wichtigen Erwerbzweiges, welcher bei der Ausfuhr dem Lande eine namhafte

Summe an Veredelungskosten einbringt, ein angemessener Rückzoll sehr wünschenswerth bleibt; falls nicht die Twistzölle herabgesetzt werden können. — Kattundruckereien gibt es 5 in Düsseldorf, welche gegen 500 Arbeiter beschäftigen. Sie liefern eine gute und schöne Waare, auch sichern ihnen namentlich ihre vielfachen geschmackvollen Muster einen umfangreichen Absatz. Die damit verbundene Nesselweberei beschäftigt, namentlich in Westfalen an 2000 Weber. — Der Plan, eine mechanische Baumwollspinnerei in Düsseldorf zu errichten hat in der ganzen Provinz lebhaften Beifall gefunden und darf deßhalb dessen Ausführung auch erwartet werden. Mit dieser Anstalt wird ein Mittel mehr gewonnen werden, der Abhängigkeit der inländischen Baumwollen-Industrie vom Auslande, insbesondere von England, einigermaßen entgegen zu wirken. — Durch die Verfertigung schaafwollener und halbwollener Waaren werden gegen 700 Weber, theils auf dem Lande, theils in den dortigen Strafanstalten beschäftigt. Zu einem sonderlichen Höhepunkte werden es diese Fabriken jedoch nicht bringen indem die Uebermacht der sächsischen Konkurrenz in diesen Stoffen zu groß ist. Ob der Düsseldorfer Kaufmannschaft gelingen wird, den am 19. April 1853 ihr bewilligten Wollmarkt zu einiger Bedeutsamkeit zu erheben, hängt von Zufuhren feiner Wolle aus dem östlichen Deutschland ab; indem die Rheinprovinz und Westfalen dergleichen nicht hinreichend darbieten.

Die Tabaks-, besonders aber die Zigarrenfabrikation ist in stetem Zunehmen begriffen; 8 Fabriken mit etwa 300 Arbeitern sind in voller Thätigkeit. Dann werden, außer dieser Zahl, noch viele Frauen und Kinder in ihrer Wohnung mit Anfertigung von Zigarren beschäftigt, so daß, selbst abgesehen von dem stärkeren Verbrauch des Tabaks, durch die Zigarren eine größere Menge Menschen Arbeit erhalten, als früher bei dem Verbrauch von geschnittenem Tabake möglich war. Die Handelskammer hält deshalb einen höheren Eingangszoll auf Zigarren für sehr erwünscht. — Die Pianoforte, welche in Düsseldorf fabrizirt werden, gewinnen immer mehr Bedeutung und scheint das Vorurtheil, welches namentlich bei den Kauflustigen solcher Instrumente eingewurzelt schien, daß französische, englische und österreichische Erzeugnisse den heimischen an Güte vorzuziehen seien,

allmählig zu schwinden. Die öffentlichen Ausstellungen mögen viel dazu beigetragen haben. Auf der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen im Jahre 1852 waren 28 Flügel und Pianoforte's und erhielt ein Düsseldorfer Fabrikant durch die Vorzüglichkeit seines Fabrikats den ersten Preis. Die H. K. meint, daß bei der Neuerung der Zollverhältnisse darauf hinzuwirken sei, den inländischen Erwerb durch Erhöhung des Einfuhrzolles von solchen Instrumenten — welcher jetzt nur 6 Thlr. für den Zentner beträgt — zu heben. — Die Möbelverfertigung gewinnt mit jedem Jahre an Ausdehnung. Neben den gewöhnlichen Hausgeräthschaften werden noch eine Menge feinere Tischlerarbeiten verfertigt, welche namentlich in der Ausstattung der Dampfboote Absatz haben. Die Düsseldorfer Dampf-Fournirschneiderei arbeitet mit etwa 25 Arbeiter ununterbrochen. Allein die Gleichstellung des Einfuhrzolles für geschnittene Hölzer und Blöcke macht die Konkurrenz mit dem Auslande schwierig; während die belgischen Fournirschneidereien sich mit jedem Jahre vergrößern und im Zollverein einen höchst vortheilhaften Markt haben. — Die Wagenfabriken haben sich stets durch ihre ausgezeichnet schönen, preiswürdigen Arbeiten hervorgethan, aber der früher gekannte Absatz ist längst dahin, denn der zunehmende Umfang der Eisenbahnen hat diesem Geschäftsbetriebe schon jetzt eine äußerst enge Grenze gesetzt. — Noch besonders hervorzuheben ist die Senffabrikation, welche in 4 Anstalten betrieben wird, weil sie sich eine Weltberühmtheit durch ihr ganz vorzügliches Erzeugniß errungen hat.

Eine sehr warme Fürsprache widmet in ihren Jahresberichten die Düsseldorfer Handl. Kamm. der endlichen Trennung des Handelsgerichtes von dem Landgerichte und der Ernennung sachverständiger Männer in das Erstere. Auch in ihrem neuesten Jahresberichte führt sie Klage, daß es noch nicht geschehen sei, und rügt noch den allgemeinen Uebelstand, daß die prozessirenden Theile bei den Handelsgerichten, auch im Falle sie obsiegen, die Kosten ihrer Vertreter zahlen müssen. Eine Bestimmung, welche, nach Ansicht der Handl. Kamm., den Zeitverhältnissen und dem Gerechtigkeitsgrundsatze entgegen strebt. Die vielfachen Beziehungen des Handelsstandes zu den entferntesten Ländern, worin die Kläger ohne große Kosten und Zeitverluste

ihre Interessen persönlich nicht vertreten können, veranlassen der Prozesse viele. Wenn nun die Forderung gering, so ist der Kaufmann gezwungen, sie fahren zu lassen, weil die Vertretungskosten — besonders wenn der Prozeß von der Gegenseite absichtlich in die Länge gezogen wird — so anwachsen, daß sie den Klage-Gegenstand übersteigen und der obsiegende Theil nicht nur seine Forderung einbüßt, sondern noch Geld zuschießen muß. Die Wirksamkeit des Handelsgerichts erstreckte sich auf folgende Fälle:

1847:	1696	Prozesse		
1848:	1450	„	25	Fallimente
1849:	1065	„	11	„
1850:	794	„	10	„
1851:	799	„	3	„
1852:	950	„	9	„

Die Gewerbegerichte verfehlen, nach Zeugniß der Handl. Kamm., den wohlthätigen Zweck ihrer Errichtung nicht.

In dem Jahresberichte für 1852 entwickelt die Handl. Kamm. noch einige Wünsche, welche allgemeine Wichtigkeit genug haben, um auch hier herausgehoben zu werden. Sie sagt namentlich:

„Zu neuen wünschenswerthen Eisenbahnen zählen wir eine Bahn „zwischen Düsseldorf und Krefeld, wofür bei einer mäßigen Zinsgarantie des Staates das Kapital bald zu erschwingen wäre; dann eine „Verbindungsbahn von der Ruhr oder Wupper über Siegen zum Anschlusse an die Main-Weser-Bahn zu Marburg oder Gießen. Eine „weitere Ermäßigung der Rheinschifffahrts-Abgaben, Aufhebung der „Brücken-Durchlaß- und Rekognitions-Gebühren, so wie der hohen „Gewerbesteuer, scheint uns zum Bestehen der Schifffahrt gegen die „Konkurrenz der Eisenbahnen ein Gebot der Nothwendigkeit, und die „Gleichstellung der Dampfschifffahrt mit der Segelschifffahrt in Betreff „der Brücken-Durchlaß- und Rekognitions-Gebühren, befürworten wir „wiederholt als eine Maßregel der Gerechtigkeit. Die Rheinschifffahrt „bedarf neben obigen Berücksichtigungen eine Abänderung des für sie „äußerst wichtigen Rheinzollgesetzes vom 30. Juni 1834 in so fern „hiernach die Rheinzollgerichte aus einem Richter (Juristen) bestehen, „und in der Appell-Instanz die mündlichen Verhandlungen ausgeschlossen „sind. Die bei diesen Gerichten vorkommenden Prozesse erfordern zu „ihrer Aburtheilung unbedingt Persönlichkeiten, welche mit der Schifffahrt genau vertraut sind, und haben in der Regel solche bedeutende „Summen zum Gegenstande, daß es höchst wünschenswerth, ja nothwendig erscheint, sie von mehreren Richtern (etwa von den Handels-

„gerichten) entscheiden zu lassen. — Das in der Appell-Instanz vorgeschriebene schriftliche Verfahren widerspricht geradezu der Uebereinkunft „mit den übrigen Rheinuferstaaten vom 31. März 1831, worin es „ausdrücklich heißt (§ 88 der Rheinschifffahrts-Akte), daß in der Appell-Instanz die in den betreffenden Gerichtssprengeln geltenden Formen zu beobachten seien. In der Rheinprovinz finden „aber in beiden Instanzen nach der bestehenden Gesetzgebung mündliche „Verhandlungen Statt."

Kreis Elberfeld. Grenzen: nach O. an die Kreise Hagen (Reg. Bez. Arnsberg) und Lennep, nach S. an den Kr. Solingen, nach W. an den Kr. Düsseldorf, nach N. an den Kr. Duisburg. — Flächengehalt: 117637 Morgen oder 5,45 □M., bestehend aus 1836: 46174 Grundstücken (7768 Grundbesitzer), 5376 M. landw. Gebäuden, 5599 M. Gärten, 63337 M. Ackerland, 8072 M. Wiesen, 524 M. Weiden, 34300 M. Holzungen, 523 M. Teiche und Weiher, 1630 M. Haiden und Oeden, 1053 M. Grundfläche der Gebäude, 2599 M. Wege und Flüsse. — Bodenbestandtheile in □ Meilen: magerer Lehm 2,435, sandiger Lehm 3,015. — Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 73,61, mit der Landwirthschaft 14,90, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 11,10 Bewohner. — Reinertrag der Gebäude 364532, der steuerpflichtigen Liegenschaften 215072, der steuerfreien Liegenschaften 2029 Thlr.; Gesammtertrag eines Morgens 4 Thlr. 28 Sgr., im Ganzen 581633 Thlr., von der □M. 106721 Thlr.

Von der Westabdachung des Sauerländischen Gebirges in Zweigen durchzogen, zwischen welchen, in größtentheils engen Thälern, die Ruhr und Wupper und außerdem 27 Bäche fließen; fast alle besetzt mit fabrikartigen Betrieben, denen sie als bewegende Kraft dienen. Die Berge sind theils mit Schlagholz und Strauchwerk, theils mit Haidekraut bedeckt; der Boden ist nur mittelmäßig fruchtbar. Allein der Fleiß der Bewohner, obgleich von der Natur keine andere Hülfe geboten wurde als die Gewässer, zwingt nicht nur dem wenig dankbaren Boden verhältnißmäßig große Erträge ab, sondern hat auch demselben durch die Fabrikanlagen einen ganz außergewöhnlich hohen Werth verliehen. Der Kr. Elberfeld ist einer der dichstbevölkerten und fabrikreichsten Landstriche des Festlandes von Europa. Er besitzt durchschnittlich auf 1 □M. 24766 Bewohner. Nach der am 3. Dezember 1852

Statt gefundenen Bevölkerungs-Aufnahme zählt der Kreis Elberfeld jetzt 134975 Einwohner, wovon auf die Bürgermeistereien: Elberfeld 50364, Barmen 39200, Hardenberg 11854, Haan 9390, Velbert 6760, Kronenberg 6641, Mettman 6064, Wülfrath 4702 Einwohner kommen. Gegen die letzte Zählung am Schlusse des Jahres 1849, wo die Gesammtzahl (einschließlich des damals dort stationirten Militärs) 126523 Seelen betrug, ist also eine Zunahme von 8452 Seelen vorhanden. Von diesen kommen wiederum auf Elberfeld 3233, auf Barmen 3216 und auf die Landgemeinden 2003 Seelen.

Die Fabrikentafel für 1846 weist folgende Anlagen für veredelnde Industrie nach:

	Elberfeld.		Barmen.		Uebriger Kreis Elberfeld.	
	Anstalten.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Maschinenspinnerei f. Baumwolle	1 (2560 Spndl.)	96	—	—	2 (25528 Spdl.)	415
Gehende Webstühle in Seide u. Halbseide	1130	2881	164	459	2239	4237
Geh. Webst. in Baumwolle und Halbbaumwolle	232	591	7	17	690	1083
" " in Wolle u. Halbw.	672	1731	—	—	578	1199
" " für Bandweberei	25	72	123	342	832	2031
" " für gemischte Zeuge	25	55	10	16	28	76
Zwirn-, Strick-, Stick- und Nähgarn-Fabriken	—	—	8	233	—	—
Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten	—	—	1	71	—	—
Sonstige Fabriken für wollene u. halbwollene Zeuge	25 (12 mech. 1023 Handst.)	2607	1 (2 Hndst.)	4	2 (50 Hndst.)	144
Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	14 (412 Handst.)	1050	3 (7 Hndst.)	17	2 (89 Hndst.)	153
Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge	29 (3 mech. 1773 Handst.)	4520	8 (164 Hndst.)	459	1 (736 Hndst.)	1693
Bandfabriken	10 (116 Handst.)	334	49 (123 Hndst.)	342	10 (647 Hndst.)	1610

	Elberfeld.		Barmen.		Uebriger Kreis Elberfeld.	
	Anstalten.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Teppichfabriken	2 (30 Handst.)	30	—	—	—	—
Posamentirwaarenfabriken	2 (26 Handst.)	26	—	—	2 (20 Hndst.)	22
Strumpfwirkereien	—	—	—	—	1 (3 Hndst.)	6
Spitzenfabriken	—	—	2 (56 Hndst.)	182	—	—
Garnbleichereien	—	—	2	16	—	—
Türkischroth-Färbereien	12	584	9	219	1	85
Seidenfärbereien	8	112	—	—	—	—
Sonstige Färbereien	20	124	—	—	1	2
Druckereien für Zeuge aller Art	41 (6 Druckmsch., 168 Drcktsch.)	641	8 (16 Drucktische.)	24	1 (1 Drucktisch.)	2
Wassermühlen	2 (7 Mahlg.)	12	6 (19 Mhlg.)	18	38 (85 Mhlg.)	62
Oelmühlen	—	—	—	—	2	3
Walkmühlen	—	—	—	—	1	3
Lohmühlen	—	—	—	—	2	2
Kratzenfabriken	—	—	—	—	1	8
Eisenblech- u. Blechwaarenfabriken	4	104	—	—	6	102
Stahlwaarenfabriken	—	—	—	—	1	179
Bronzewaarenfabriken	1	8	—	—	1	10
Maschinenfabriken	—	—	1	148	—	—
Chemische Produktenfabriken	1	24	3	16	5	150
Kalkbrennereien	—	—	3	20	21	140
Ziegeleien	1	10	—	—	7	77
Papierfabriken	—	—	—	—	2 (4 Bütten.)	5
Papiertapetenfabriken	2	50	—	—	—	—
Gummiwaarenfabriken	1	14	1	13	1	12
Leder- u. Lederwaarenfabriken	2	138	—	—	—	—
Tabaks- u. Zigarrenfabriken	1	10	—	—	—	—
Lakirfabriken	—	—	2	27	—	—
Bierbrauereien	40	53	43	40	22	40
Branntweinbrennereien	2	4	2	3	22	35
Wattenfabriken	—	—	—	—	2	7
Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leistenspinnerei	2	55	—	—	—	—

	Elberfeld.		Barmen.		Uebriger Kreis Elberfeld.	
	Anstalten.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Neugold-, Neusilber-, Galvanoplastikfabriken	—	—	1	44	—	—
Seife-, Licht-, Oelfabriken	—	—	4	48	—	—
Pfeifenschlauch-, Peitschenfabriken	—	—	1	14	—	—
Knöpfe aus Horn, Perlmutter u. Metall	1	236	10	584	2	91
Scharnierfabrik	—	—	—	—	1	40
Fabrik musikalischer Instrumente	—	—	1	55	—	—
Kortel- und Litzenfabrik	—	—	3	33	1	8
Metall-Walzerei	—	—	2	10	—	—

(Die gesammte metallische Hüttenerzeugung des Kr. Elberfeld bestand im Jahre 1852 in 135000 Ztr. Massel-Roheisen, werth 190000 Thlr., mit 85 Arbeitern.)

Will man eine Reihefolge der einzelnen Zweige dieser großartigen Industriegruppe, etwa nach der Arbeiterzahl, darstellen; so steht die Verarbeitung der Seide mit etwa 15000 Arbeitern an der Spitze. Dann folgt die Verarbeitung der Schaafwolle mit ungefähr 6000 und der Baumwolle mit annähernd 4000 Arbeitern. Am schwächsten ist die Flachsverarbeitung vertreten, denn (abgesehen von der Verwendung in gemischten Geweben) nur durch Verfertigung von Leinenzwirn sind 233 Arbeiter beschäftigt. Diesen vier Bekleidungs-Rohstoffen oder mehreren davon gemeinsam angehörig sind die 4600 Arbeiter der Bandfabriken, die 900 Arbeiter in den Türkisch-Rothfärbereien und die 700 Arbeiter der Zeugdruckereien. Hiernach wird allein die Verarbeitung der Rohstoffe: Seide, Schaafwolle, Baumwolle und Flachs im Kr. Elberfeld mindestens 32000 Arbeiter beschäftigen; d. i. fast $^1/_4$ der gesammten Bevölkerung. In der Knopffabrikation werden etwa 950 Arbeiter verwendet; zur Verarbeitung verschiedener Metalle 650; in chemischen Fabriken 200; behuf des Leders und der Lederwaaren 150; zur Bierverfertigung 140; für Gummiwaaren 50 u. s. w. Die Gesammtzahl der industriellen Arbeiter (ohne den handwerksmäßigen Betrieb) ist mithin im Kr. Elberfeld ohne Zweifel gegenwärtig an 40000, oder nahe an 30 % der Bevölkerung. Fast die ganze arbeitsfähige Jugend gehört diesen Erwerbszwei-

gen an, welche durch die Familienkreise ihrer Arbeiter die Gesammtbevölkerung umfassen. Daß außerdem in den umliegenden Gegenden, namentlich im Kr. Hagen, für Elberfeld-Barmer Rechnung eine fast ebenso große Arbeiterzahl beschäftigt wird, ist bereits erwähnt.

Schon im 15. Jahrh. zeichneten Elberfeld und Barmen durch ihren Garnhandel, Bleichen, Band- und Zwirn-Verfertigung sich aus; Garnbleichen gab es 1690: 15, 1774: 100, 1790: 150. Die Verfertigung von Siamoisen wurde 1736, die Verarbeitung von Seide zu Halbseidenwaaren und die Bettbezüge-Fabrikation 1750 begonnen, mit Arbeitern, welche man aus Brabant kommen ließ. Um dieselbe Zeit erfand in Elberfeld Peter Bockmühl die Band- und Schnürriemen-Stühle. Bei einer Zählung im Jahre 1767 schon zählte man in jener Gegend 33900 durch Elberfeld-Barmer Häuser beschäftigte Arbeiter. Seit 1775 begann die Weberei seidener Stoffe; 1784/5 die Maschinenspinnerei, 1794 die Türkischroth-Färberei (durch einen Griechen, der das Geheimniß der Fabrikation dorthin brachte). Alle diese und die sonstigen oben bezeichneten Zweige der veredelnden Industrie sind — durch den Unternehmungsgeist, die Umsicht und Ausdauer der dortigen Fabrikanten, unterstützt von der Gelehrigkeit und dem Fleiße der Arbeiter — zu einem Umfange und auf einen Standpunkt technischer Ausbildung gelangt, welche ihren Erzeugnissen die unbedingte Anerkennung aller Handelsplätze der Erde verschafft haben.

(Z. v. die Karte des Ruhr- und Wupperthals (1 : 80000) Elberfeld, Bädeker; das Ruhrthal, nebst dem angrenzenden Wupper- und Ennepethal, Iserlohn und Elberfeld, 1853, Bädeker, sehr empfehlenswerth; Knapp's Geschichte, Statistik und Topogr. der Städte Elberfeld und Barmen, Iserlohn 1835; Coutelle, Elberfeld, topogr. statist. Darstellung, Elberfeld 1853, eine musterhaft gute Arbeit; die werthvollen geschichtlichen und beschreibenden Darstellungen von Brüning, Wortmann, von Carnap; dann viele einzelne Aufsätze in der Elberfelder Zeitung und im Kreisblatt, die Addreßbücher; hinsichtlich der Vergangenheit auch z. B. Goth. Hand. Ztg. 1785, S. 121, Hild's Magazin 1803, II. 303; Sokolnicki, Coup d'oeil sur le Canton d'Elberfeld.)

Die Städte und Ortschaften: Elberfeld (aufwärts bis zur Haspeler Wupperbrücke), Unter- und Ober-Barmen, Gemarke, Wupperfeld, Rittershausen (Kr. Elberfeld), dann Langerfeld (Kr. Hagen) bilden im Wupperthale und neben den Düsseldorf-Elber-

feld-Hagen-Dortmund (Bergisch-Märkischen) Eisenbahnen einen mehr als eine Meile langen Fabrikplatz, der in Fortsetzungen (mit geringen Unterbrechungen), ferner in den Kr. Hagen hinein, die Enneper Fabrikstraße, so wie das Ruhrthal weiter aufwärts, die dicht gedrängte Industrie des Kr. Lennep bildet.

Kreisstadt Elberfeld —

(Grundriß der Stadt Elberfeld im Maaßstab von 1 zu 2500 von Grotbaus 1852; auch neben der topogr. Karte des Reg. Bez. Düsseldorf von Grube, Wesel, 2. Aufl. 1848, befindet sich ein Grundriß des ganzen Fabrikthals im Mßst. von 1 zu 20000; die vorangegebenen Schriften),

— von der Wupper durchflossen, jedoch größtentheils an deren rechtem Ufer, von Steinstraßen durchschnitten, und von den Düsseldorf-Elberfd. und Berg.-Märk. Eb., welche dort zusammen treffen, in ganzer Länge begleitet; die Spitze des, wegen seiner großartigen Industrie-Entwickelung und ausgezeichneten Leistungen, weithin berühmten Wupperthals; aus Gruppen und Reihen von großen Fabrikgebäuden und reichen geschmackvollen Wohnhäusern bestehend, die, von Gärten, Wiesen (Bleichplätzen) und Parkanlagen umgeben, zugleich Bewunderung und Freude erwecken. Die industriellen und Verkehrs-Verhältnisse Elberfelds und seines Kreises werden weiter unten im Zusammenhange geschildert; deshalb hier nur einige Angaben über einzelne Erwerbe der Bürgermeisterei Elberfeld.

Die Zahl der Webestühle ist 4000 mit 2400 Meistern, 920 Gesellen und 400 Lehrlingen; außerdem giebt es 116 Bandstühle. Für seidene und halbseidene Zeuge giebt es 29 Fabr. mit 3 mechan. und 2040 Handwebestühlen; für baumwollene u. halbbaumw. Zeuge 13 Fabr. mit 504 St.; für schaafwoll. und halbw. Zeuge 25 Fabr. mit 20 mechan. und 1160 Handwebest.; 10 Bandfabr. mit 116 St.; 3 Teppichfabr. mit 47 St; 1 Haarstoffweberei mit 30 St.; 1 Posamentierwaarenfabr. mit 20 Arb.; zusammen in den Webereien 23 mechan. und 3897 Hand-Webestühle, mit 8252 Arbeitern; dazu auswärts beschäftigt 3820 Stühle mit 8100 Arb.; — ferner 10 Türkisch-Rothfärbereien mit 500 Arb., 7 Seidefärb. mit 100 Arb.; 12 sonstige Färb. mit 110 Arb.; 27 handwerksmäßig betriebene Färbereien; 6 Zeugdruckereien mit 6 Druckmasch., 168 Drucktischen und 600 Arb.; zusammen in Färbereien und Zeugdruckereien 1350 Arbeiter; —

Verbrauch in den Webereien, Färbereien, Druckereien jährlich etwa: Baumwolle-Garn 8,000000 Pfd., Wollgarne 250000 Pfd., Seide 400000 Pfd., Krapp 5,000000 Pfd., zum Gesammtgeldwerth von 9 bis 10,000000 Thlr.; — sodann Eisen-, Bronze-, Blechwaaren-Fabr. 5 mit 115 Arb.; Fabr. für chemische Erzeugnisse 2 mit 30 Arb.; Papiertapetenfabriken 2 mit 43 Arb.; Lederwaaren-Fabriken 2 mit 130 Arb.; Knopffabr. 4 mit 400 Arb.; Haarspinnereien 2 mit 40 Arb.; Seifensiedereien 2 mit 15 Arb.; Tabaks- und Zigarren-Fabriken (was besonders bemerkenswerth) nur 1 mit 10 Arb. — Zur Bewegung verschied. gewerbl. Anl. sind 16 Dampfmaschinen von zusammen 89 Pferdekr. vorhanden. In der Gewb. Str. Rolle für 1852 stehen 1157 Handeltreibende und zwar 219 Kaufl. mit kaufm. Rechten, 88 dazu gehörende Gesellschaften, 850 Handeltreibende ohne kaufm. Rechte, jedoch mit stehendem Gewerbe. Ein Handelsgewerbe im Umherziehen betreiben 80 Personen. Unter obigen stehenden Handelsgeschäften befinden sich z. B. Geld- und Werthpapier-Hdl. 3, Großhändler 106, Buchhandlungen 7, Weinhandlungen 9, Getreide- u. Holzhandlungen 20.

Die Stadtgemeinde Elberfeld enthält 964 Morgen Grundfläche (durchschn. auf 1 Parzelle 35 □Rth., auf 1 Grundbesitzer 69 □Rth.); 2486 Wohnhäuser, 148 Fabrikgebäude, Mühlen, Privatmagazine, 415 Ställe, Scheunen, Schoppen, 45 Gebäude zu öffentlichen Zwecken; 50000 Einwohner (1810: 18783, 1820: 22508, 1830: 30279, 1840: 39384, 1850: 48801), im Stadt- und Landbezirke; in der Stadt allein 40000 oder auf 1 Morgen Grundfläche durchschnttl. 41 Menschen und verhältnißmäßig auf 1 □M. 922000 Köpfe, eine sehr selten vorkommende Dichtheit der Bevölkerung; — jährlicher durchschnttl. Verbrauch der 9630 Haushaltungen der Bürgermeisterei Elberfeld: Weizen 25130 Scheffel, Rocken 107724 Sch., Gerste 2311 Sch., Hafer 44308 Sch., Buchweizen 894 Sch., Kartoffeln 154874 Scheffel.

Barmen (bestehend aus Unter-B., Gemarke und Ober-B.), von der Wupper durchflossen und neben der Berg. Märk. Eb.; eine eigenthümlich ländliche Stadt mit städtischem Kern; mit zahlreichen Fabrikgebäuden und langen Reihen von Bleichen. Zur Bürgermeisterei Barmen gehört die Fortsetzung des Wupperthals aufwärts bis zur Kr. Grenze, also die Ortschaften: Wupperfeld, Rittershausen, Wichlinghausen, Heckinghausen, Dickerstraße. Ihre industrielle Entwickelung hat mit Elberfeld gleichen Schritt gehalten und sie bilden mit demselben eine viel-

fach verzweigte Erwerbsgruppe. Zu meinem Bedauern besitze ich von Barmen keine solche Einzelnachrichten wie von Elberfeld, weshalb auf die unten (aus den Handelskammer-Berichten) folgende gemeinsame gewerbliche Schilderung des Mittel-Wupperthals verwiesen werden muß. Auf der Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf 1852, war Barmen zwar nicht stark, aber sehr gut vertreten, z. B. durch: Maschinen, Bandwaaren aller Art, Seide, Draht-Bander-Baletten, Gimpen, halbwollene Stoffe, Drechslerarbeiten, Kautschukwaaren, Zündhütchen, Etuis und Portefeuilles, Lederwaaren, Knöpfe vieler Art, musikalische Instrumente, Britannia-Metall und Kompositions-Waaren, Stearin und Stearinlichte, Farbewaaren, chemische Erzeugnisse.

Mettmann, an einem Arm der Düssel und neben der Düsseldf. Elberfd. Steinstr., in einem tiefen Thale belegen, hat gleichfalls bedeutende Fabriken in den Geschäftszweigen des Wupperthals, z. B. Seidenweberei, Fabrikation halbwollener Waaren, Gerberei, Leimsiederei, Stuhlverfertigung, Ackergeräthe-, Riethe-Fabrikation. — Auch die Stadt Langenberg (an der Pr. Wilhelm Eb., Seidenwaaren, Bandfabr., Schirme, Preßpappen u. s. w.), — die Flecken Velbert (mit 250 Schmieden), Neviges (an der Pr. Wilh. Eb.), Wülfrath, das Dorf Heiligenhaus sind wichtige Fabrikorte für Wollen-, Seiden-, Baumwolle-, Flachs- und Eisenverarbeitung. — Tief unten zur Seite des Wupper-Eisenbahn-Viadukts, liegt das Dorf Sonnborn, in welchem namentlich eine ansehnliche Eisengießerei und eine Spinnerei sich befinden. — Noch bedeutender (20000 Spdl.) ist die Baumwolle-Spinnerei zu Hammerstein, an der Wupper in einem zur Rechten gegen die Düsseldf.-Elbfd. Eb. tief belegenen Thale. — Auf einem der höchsten Punkte des Kreises, an der alten Heerstraße von Elberfeld nach Solingen, oberhalb der Wupper, liegt in höchst anmuthiger Gegend die Stadt Kronenberg, Sitz wichtiger Eisen- und Stahl-Fabriken (insbesondere für Sägen aller Art, Strohmesser u. s. w.). — Die Bewohner der Bürgermeisterei Haan, so wie der Gemeinden Düssel und Gruiten treiben zwar vorzugsweise landwirthschaftl. Gewerbe, jedoch befinden sich auch dort einzelne Fabriken. — Stationen der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn im Kr. Elberfeld sind: Haan, Vohwinkel (wo die Prinz-Wilhelms-Bahn nach Steele an der Ruhr abgeht), Elberfeld-

Steinbeck und Elberfeld-Döppersberg; hier schließt die Berg. Märk. Eb. an, mit den Stationsplätzen: Elberfeld, Barmen und Rittershausen. An der Prinz Wilhelms Eb. liegen als Stationen: Vohwinkel, Dornap, Aprath, Asbruch, Kopfstation, Neviges und Langenberg. Die Pr. Wilhelms Eb. überschreitet bei der Kopfstation die Wasserscheide zwischen Wupper und Ruhr, bleibt dann im Thal der Deile, den Wallfahrtsort Neviges, weiter das wohlhabende und betriebsame Städtchen Langenberg berührend, und tritt bei Dilldorf (Kupferdreh.) plötzlich in das Ruhrthal. Dieser Uebergang aus den engen Windungen des Deilethales in das breite, malerische, großartige Ruhrthal, ist höchst überraschend. Die Bahn zieht sich nun fortwährend an Steinkohlengruben hin bis Steele, einem kleinen Ort mit einem großen zweiflügeligen Waisenhaus, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut. Langenberg, Neviges und Vohwinkel haben die ansehnlichste Personenbewegung; Vohwinkel den bedeutendsten Güterverkehr. Das wichtigste Steinkohlengeschäft ist an den Stationen Kupferdreh (914000 Bergscheffel), und Steele (794000 Bergscheffel), welche im Kr. Duisburg liegen; dann an der Station Nierenhof Kr. Bochum (8000 Bergscheffel). Bringt man jedoch den Verkehr der Station Vohwinkel an der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn mit in Rechnung, so ist sie der wichtigste Platz beider Eb., denn ihre Bewegung für letztere Bahn war 1851: 1,212000 Ztr. Waaren aller Art, vorzüglich Steinkohlen. —

Aus den sehr werthvollen Jahresberichten der Handelskammer für Elberfeld und Barmen mache ich nachstehende Mittheilung über die Lage der erwerblichen und Verkehrsverhältnisse des Kreises Elberfeld.

Die Handelskammer beginnt in der Regel mit allgemeineren Betrachtungen, namentlich über die Absatzbeziehungen zu einzelnen Staaten, über Handelspolitik u. s. w.; was auch hier als Einleitung dienen kann. Hinsichtlich Oesterreichs scheint, vom Standpunkte der dortigen merkantilischen Interessen, jede Annä„herung in Handelsverträgen, eine Einigung anstrebend, willkom„men.“ Oesterreich ist bisher nur hinsichtlich des Türkischroth-Garns Abnehmer von Bedeutung für das Wupperthal, während dasselbe von seinen entsprechenden Artikeln dem Zollverein insbe-

sondere Cashmir-Shawls, und daneben einzelne Seidenwaaren (kleine Umschlagtücher, Westen, Herren-Halstücher u. s. w.) zusendet. — In Beziehung auf Rußland äußert die Handelskammer leider keine Ansicht über die Wirkungen des neuen einheitlichen Zolltarifs, indem sie (zuletzt im Jahresbericht für 1851) nur andeutet, daß seit den letzten Jahren in vielen Artikeln manches versucht worden, ohne daß bis jetzt dafür ein fester Markt sich gebildet hätte, und weil von den verschiedensten Seiten dies geschehen, scheint eine Ueberführung erfolgt zu sein. Für manche Fabrikate wird sich ohne Zweifel ein größerer Absatz allmählig finden, aber die Zölle bleiben zu hoch und die Waare wird dadurch zu sehr vertheuert, als daß daraus Artikel von großem Gebrauch werden könnten. Der Personenverkehr ist an der ganzen russischen Grenze fortwährend aufs Aeußerste erschwert und im gesetzlichen Geschäft deßhalb aller Vortheil entzogen, der aus der geografischen Lage hervorgehen müßte. Der zu Rußlands Gunsten abgeschlossene Kartell-Vertrag bereitet außerdem dem indirekten Handel große Hindernisse und sollte (bei den dagegen sprechenden sonstigen Bedenklichkeiten) doch wenigstens den Vortheil für die diesseitigen Fabrikarten haben, daß die Grenzbewohner gesetzlich mit einander verkehren könnten. Finland, früher ein bedeutender Abzugkanal, sowohl für den direkten und gesetzlichen, als für den indirekten (durch Vermittlung der Hansestädte) und Schleichhandel; ist seit etwa 10 Jahren durch schärfere Grenzbewachung fast gänzlich verschlossen. — Bei den Verbindungen mit Schweden und Norwegen ist besonders der Schwedische Tarif sehr hinderlich, weil er nicht nur überwiegend prohibitorisch ist, sondern auch hinsichtlich der zugelassenen Artikel Bedingungen stellt, die jedes Geschäft erschweren. Indeß würde der Nachtheil größer sein, wenn nicht die sehr häufige Unzuverlässigkeit der Schwedischen Handelshäuser und die langen Zahlungstermine, ohnehin schon den Werth der Verbindung mit diesem Lande sehr verringerten. — Schon als Nachwirkung der Abnahme des Geschäfts mit den nordischen Reichen, haben die Beziehungen der Hansestädte aus dem Wupperthale, allmählig abgenommen. Die Verbindung mit Lübeck ist fast zu Nichts geworden; Hamburg könnte einst für den überseeischen Versandt wieder Bedeutung erlangen; Bremen begann in den letzten Jahren, namentlich für

Nordamerika stärkere Bezüge zu machen. — Der mit Holland abgeschlossene Handelsvertrag vom 31. Dezember 1851 (Zentral-Blatt 1852 S. 121, 219, 297) wird hoffentlich dazu dienen, die Nachtheile zu beseitigen, welche der niederländisch-belgische Handelsvertrag vom 29. Juli 1846 (durch Begünstigung belgischer Erzeugnisse) manchen Artikeln des Wupperthals gebracht hat. Ungleich wichtiger noch würde die Gewinnung eines umfangreicheren Marktes in den niederländisch-ostindischen Kolonien sein. Allein die Hauptwaaren für alle überseeischen Versendungen sind Baumwollene, weil sie am wohlfeilsten sind und das Land was dieselben zum verhältnißmäßig geringsten Preise herstellt, wird deshalb in den Kolonien stets den ersten Geschäftsrang einnehmen. Dies ist bis jetzt mit England der Fall, obgleich Deutschland ungleich mehr Erzeugnisse Java's verbraucht. — Bezüglich Belgiens, dessen sehr entwickelte Industrie den Absatz des Wupperthals dorthin schon seit Jahren geschmälert hat, berechtigen die Bestimmungen des Zusatzvertrags vom 18. Februar 1852 (Zentral-Blatt 1852 S. 92) zu dem zwischen dem Zollverein und Belgien unter dem 1. September 1844 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag, zu der Hoffnung, den Verkehr (gegen die Konkurrenz Frankreichs) erhalten und in einigen Zweigen erweitern zu können. — Nach England kann der Absatz des Wupperthals nur größere Bedeutung erlangen, wenn dessen Eingangs-Zölle auf seidene und gemischte Waaren erheblich herabgesetzt werden. Daß übrigens in manchen Artikeln eine Konkurrenz mit den britischen Erzeugnissen selbst auf dem dortigen Markte, möglich ist, haben die Sendungen mancher baumwollener und halbwollener Artikel bewiesen, die seit der Zollreform aus dem Wupperthale dorthin gehen. Bemerkenswerth ist, wie die Handelskammer über Zweck und Erfolge der Welt-Industrie-Ausstellung zu London 1851 sich ausspricht. Sie sagt z. B. in dem Jahresbericht für 1851:

„Der große Vortheil war für England, es konzentrirte die Völkerwan-„derung, zog reichlichen Gewinn, und wo dem Fremden Zeit und Ver-„hältnisse meist nur wenige Tage zum Anblick und Studium vergönn-„ten, konnte die ganze Masse seiner Industriellen leicht die Muße finden, „Kenntnisse und Geschmack zu bereichern. In jedem Lande, so weit „Wege und Wellen gehn, sind die hiesigen Erzeugnisse ausgeboten; „wir konnten besonders bei den von England hinsichtlich der Preise „getroffenen Vorsichtsmaßregeln wenig erwarten, wogegen sich eine

„sehr empfindliche Einbuße im einheimischen Verkehr bemerkbar machte „durch die ihm entzogenen großen Summen, welche zu den Kosten der „Reise und zu den vielfachen Einkäufen verwandt wurden. Ein Eindruck aber hat sich wohl vor allem jedes aufmerksamen Besuchers bemeistert. Der große, der steigende, der siegreiche Einfluß, den die „Maschinenkraft auf die englische Fabrikation und für dieselbe gewonnen hat; wer nur wenige Jahre früher dort war, mußte den „Fortschritt erkennen. Was auch bei uns geleistet werden mag, so „bleiben wir doch darin zurück und viele Ausfuhren, die wir leider „bisher nur dem zu billigen Lohn mancher Gegenden verdanken, werden wir bald uns entzogen seh'n, gleich manchem andern, was längst „verloren ging. Warum sind hier unsere Fortschritte zu einseitig und „langsam, wo es in Eisenbahnen und andren Unternehmungen uns „gelang, gleichen, wenn nicht größern Erfolg, wie andere Nationen, „zu erringen? Die Anlagen kosten Hunderttausende, zu Vielem müssen „Künstler und Arbeiter erst ausgebildet werden, kostspielige Versuche sind „erforderlich, die Konkurrenz hat Vorsprung und ihre ersten Anlagen „amortisirt, und Kapitalisten legen nun einmal ungern ihr Geld an, „wo nicht einige Garantie geboten ist. Es sind fast ohne Ausnahme „alle Anlagen solcher Art, durch den Vortheil des beschützten Marktes „hervorgegangen, sind sie einmal genügend mit allen erforderlichen „Mitteln vorhanden, so mag man sie mehr der eignen Kraft überlassen."

Frankreich vormals eine beträchtliche Absatzquelle, ist für das Wupperthal, bis auf einige Bandgattungen, welche dahin noch geringen Verkauf finden, als solche von gar keiner Wichtigkeit mehr, während man Massen von Waaren sehen kann, welche von dort aus in die Zollvereinsstaaten kommen. Der hohe Zoll auf Seidenwaaren, die Prohibition der mit Baumwolle gemischten Artikel, machen den Verkauf dahin unmöglich. Außerdem noch entsteht dem Zollverein ein wesentlicher Nachtheil dadurch, daß durch die verbotene Einfuhr der letztgenannten Waaren, selbst die Hinschaffung von Proben, zur Vermittelung des Ausfuhr-Handels, welcher von Paris aus nach vielen Ländern betrieben wird; großen Schwierigkeiten unterliegt. — Der Verkehr des Wupperthals mit den Staaten des Mittelländischen Meers ist noch sehr unentwickelt, obgleich die Hindernisse fast nur künstlicher Art sind. Portugal hat weder die Mittel zu einem ansehnlichen Verbrauch, noch verdienen die dortigen Verhältnisse und Gewohnheiten großes Vertrauen. Den Absatz nach Spanien kann der neue Tarif hinsichtlich einzelner Artikel vermehren, trotz der Vortheile welche Frankreich durch seine geografische Lage dort genießt. Die

Bestellungen aus Italien sind von politischen Ereignissen, vom Ausfall der Ernte u. s. w. abhängig; sie sind sich im großen Durchschnitt ziemlich gleich geblieben und nur hinsichtlich Piemonts eröffnet der Handels-Vertrag vom 23. Juni 1845, nachdem er die Zusätze vom 20. Mai 1851 empfangen hat (Martens Recueil VIII. Göttg. 1851 S. 336; Hand. Archiv. 1851 II. 207; Staatsanz. 1851 Nr. 79) — einige Aussicht auf Vermehrung der gegenseitigen Beziehungen. Griechenland und die Türkei sind in jeder Hinsicht so unsichere Abnehmer, daß die Versorgung derselben fast nur den industriellen Nachbarstaaten am Mittelmeere und England überlassen werden muß. — Der Absatz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist von rasch steigender Wichtigkeit. Die inneren Verhältnisse dieses wunderbar schnell sich entwicklenden Landes, gestalten sich so günstig für den riesigen Aufschwung der dortigen Erwerbsverhältnisse, daß eine bedeutende Zunahme des Verbrauchs fremder Erzeugnisse die unmittelbare Folge davon sein muß. Dagegen steigert sich aber auch die immer mannichfaltiger werdende eigene Fabrikthätigkeit zum Nachtheil mancher Artikel des Wupperthals; was, als Folge des amerikanischen Beharrens beim Schutzzoll-System, künftig voraussichtlich noch mehr der Fall sein wird. — In Mexiko haben schlechte Verwaltung, mangelhafte Gesetzgebung, politische Unruhen, Unsicherheit des Eigenthums, Ausschließungs-Zölle und der (vornehmlich an der Grenze gegen die Ver. Stat. getriebene) Schleichhandel, dem früher sehr wichtigen Absatz deutscher Waaren, fast alle Bedeutung genommen. Sollte indeß die jetzige Verwaltung sich befestigen und auch auf Verminderung jener Uebelstände hinwirken, so könnte der Verkehr um so rascher wieder sich beleben; weil der im Aufschwung begriffene mexikanische Bergbau die erforderlichen Zahlmittel darbieten würde. — Für die südamerikanischen Länder paßt die Fabrikation des Wupperthals insbesondere deshalb ganz besonders, weil daselbst eine so ungemein große Mannigfaltigkeit von Artikeln angefertigt wird, die sich gegenseitig unterstützen und ergänzen. Allein die Kolumbischen Staaten erholen sich nur langsam von den Folgen bürgerlicher Unruhen, welche auch in Peru die Regelmäßigkeit des Absatzes stören, während in Chile der Zolltarif entgegen steht. Dagegen gewährt die Eröffnung des La Plata Stromgebiets, wenn auch entferntere doch un-

gleich wichtigere Aussicht auf einen großer Entwicklung fähigen Verkehr; auch bessert sich der Absatz nach Brasilien von Jahr zu Jahr, was theils der geordneteren Verwaltung, theils der dort wachsenden Zahlungsfähigkeit zuzuschreiben ist. Nach Westindien ist Stockung eingetreten, theils durch die zweifelhafte Lage von Kuba, theils durch die Leiden der britischen Kolonien. — Die britisch-ostindischen Märkte eignen sich (außer für Wollenwaaren) insbesondere zum großartigen Verbrauch von Baumwollegeweben und Türkischroth-Garn; indeß treten den mehrsten Artikeln die dortigen Eingangzölle hindernd entgegen. — Die Westküste Afrikas ist mehrfach versucht worden und die Baumwollenwaaren des Wupperthals würden auch dort zum Absatz gelangen können, wenn sie, gleich den Britischen, unter dem Schutze der Kanonen von Kriegsschiffen verkauft würden. — Um einigen Anhalt zur Beurtheilung des Geschäfts-Umfanges zu erlangen, verzeichne ich die Ergebnisse des Geschäftsverkehrs sowohl der Bank-Kommandite als des Postamts zu Elberfeld. — Gegen 736000 Briefe die weder mit baarem Gelde noch mit Kassenanweisungen beschwert gewesen sind und ferner folgende portopflichtige Geldsendungen sind im Jahre 1850 zur Vertheilung eingegangen:

1. in Gold	. . . .	2,118809 Thlr.
2. „ Silber	. . . .	567852 „
3. „ Papiergeld	. . . . .	2,889930 „
4. „ Kurshabenden Papieren	.	23373 „
Zusammen	.	5,599964 Thlr.

Wenn der Geschäftsumsatz der Königl. Bank-Kommandite in Elberfeld zwar noch weit davon entfernt ist, eine mit der industriellen Bedeutung des Bezirkes im Verhältniß stehende Höhe erreicht zu haben, und eine solche auch, im Hinblick auf die dort seit langer Zeit vorhandenen, wohl eingerichteten Bankhäuser nicht sobald zu gewärtigen sein dürfte; so ist es doch erfreulich, daß die Ergebnisse, welche diese Anstalt erzielte die wachsende Erkenntniß des Handelsstandes, bezüglich der ihm durch dessen Gründung gebotenen Vortheile und Erleichterungen im Geschäftsverkehr, an den Tag legen.

Der Umsatz hat sich von 4,561000 Thlr. in 1850 auf 5,753000 Thlr. in 1851 und auf 6,645000 Thlr. in 1852 gehoben. — Der Wechselverkehr betrug:

	auf das Inland.	auf dem Platz.	auf das Ausland.
1850:	1,750000 Thlr.	30000 Thlr.	41000 Thlr.
1851:	2,200000 „	50000 „	113000 „
1852:	2,510000 „	100000 „	174000 „

Der Lombard-Verkehr ist noch nicht erheblich gewesen, und dürfte dies auch nach der Lage der dortigen Platzverhältnisse schwerlich jemals werden. Eine Herabsetzung des Diskonto, in Annäherung an die Sätze der großen Wechselplätze des Auslandes, dürfte gleichmäßig den Interessen des Handels und der Bank förderlich sein.

Mit den Konjunkturen des Handels gehen die sozialen Verhältnisse der großen Fabrikdistrikte Hand in Hand und die mehrjährige ungenügende Geschäftslage hat leider sehr traurig darauf eingewirkt. Viele Arbeiter gehen noch jetzt müßig, die Gemeinde- und Armenbedürfnisse nehmen bedenklich zu, und die Kammer hat bereits früher (in ihrem Berichte über das Jahr 1849) die Folgen geschildert, welche hierdurch die industriellen Städte allerwärts bedrohen und insbesondere auch das Wupperthal. Es ist ein Uebel, welches sich nicht selbst überlassen werden darf, obschon neue Theorien sich mehrfach dafür aussprechen. — Die Blüthe der Städte in früheren Jahrhunderten, fiel mit Einrichtungen zusammen, welche im Zunftwesen, in der Vererbung bürgerlicher Vortheile und in dem Ausschluß der Fremden, — die gewerblichen Verhältnisse bis zur Erstarrung trieben; so daß man zuletzt nicht mehr fähig war, in veränderter Zeit zu begreifen, welche Neuerungen unabwendbar waren. Die Revolutionen neuerer Zeit zerstörten auch der Städte alte Verfassungen; durch Gewerbefreiheit und Freizügigkeit gelangten viele darunter zu großer Entwicklung und Blüthe, gleich wie die Handelsplätze des Mittelalters, unter dem Einflusse des entgegengesetzten Grundsatzes sich gehoben hatten. Aber gleichzeitig mit der Blüthe lernte man die Gebrechen der Uebertreibung kennen u. wenn man auch weit entfernt davon ist, veraltetes und längst Gerichtetes wieder hinauf zu wünschen, so kann doch anerkannt werden, daß man in der Vernichtung der alten Einrichtungen zu weit gegangen ist. Das Bürgerrecht war das Palladium aller blühenden Städte; wie in Griechenland und Rom, war es der Stolz auch der Hanse- und Reichsstädte. Wer es besaß, der hielt es werth, und mochte dafür wenn es sein mußte, auch Opfer nicht scheuen. Jetzt ist es zwar Ausländern noch erschwert, aber

Inländern leicht gestattet, sich mit vollem Bürgerrecht in die Städte zu ziehen; welche davon massenhaft anwachsen und sich nun zum größten Theil in der allerbedenklichsten finanziellen Lage befinden. Leicht ist erklärlich, was die ländliche Bevölkerung in die Städte drängt; besserer Lohn in reger Geschäftszeit, mehr Hülfe wenn es schlecht geht, auch wohl Bequemlichkeit, Genußsucht und so auch manches Andere. Allein unerschwingliche Gemeindelasten sind die Folge hiervon und durch die immer mehr gesteigerten Ansprüche, erlischt allmählig alle Anhängigkeit an die engere Heimath. Diese Schilderung im Berichte der Hand. Kamm. von 1851 paßt auf die Mehrzahl der großen Fabrikstädte von ganz Europa und wenn auch gerade dadurch die geäußerten Besorgnisse um so mehr gerechtfertigt werden, so bestätigt doch zugleich diese Erscheinung die Behauptung, daß jenes städtische Proletariat als eine unvermeidliche Folge der jetzigen Gestaltung der Erwerbsverhältnisse betrachtet werden müsse. Mit kleinen Mitteln ist dagegen nicht zu wirken und vielleicht kann die Auswanderung (wenn sie gehörig überwacht und geregelt würde) am ersten zu einer Besserung behülflich sein, obgleich die Hand. Kamm. in ihren Berichten für 1846 und 1847 den Verlust so vieler Mitbürger bitter beklagt.

Fast keine Handels-Kammer hat so beharrlich und so lange schon ein Schutzzoll-System bevorwortet als die Hand. Kam. für das Wupperthal und das ist sehr begreiflich wenn man die Gegenstände der dortigen Industrie und deren Kämpfe mit der Konkurrenz des Auslandes, sowohl auf fremdem wie auf heimischem Boden, beobachtet. Später wird Veranlassung sein darauf zurück zu kommen.

Zu den einzelnen Erwerbszweigen übergehend, komme ich zunächst zur

1. Baumwolle-Verarbeitung.

Die Baumwollespinnereien sind (nach Zeugniß der betr. Jahresberichte) während der Jahre 1850/2 ohne Einschränkung in lohnender Thätigkeit gewesen. Indeß wird Klage darüber geführt, daß zuweilen die Preise von Baumwolle bedeutend stiegen, ohne daß für Garne ein entsprechender Aufschlag zu erzielen ist, während in England die Garnpreise so bedeutend höher und weit über das entsprechende Verhältniß derjenigen Preise sich stellen, welche die Spinner im Zollverein zu erlangen vermochten. Dies

Mißverhältniß findet seine Begründung in dem blühenden Geschäftsgange der Baumwolle-Manufakturen Englands, gegenüber dem schwankenden Betriebe der Baumwolle-Industrie des Zollvereins; es beweist wiederum, wie wichtig es für die inländische Weberei ist, nicht so ganz und gar von der ausländischen Spinnerei abzuhängen.

Die Erzeugung von baumwollenen Strick- und Näh-Garnen hat im Gebiete des Zollvereins in letzter Zeit durch neue Anlagen sehr an Ausdehnung gewonnen. Wenn nun auch dadurch die Preise, namentlich für geringere Sorten, fortwährend sehr gedrückt sind und der scharfen Konkurrenz wegen sich auch wohl sobald nicht wieder heben werden, so kann man doch das Geschäft in seinem Gesammt-Umfange immerhin lohnend nennen, weil der lebhafte Begehr und der dadurch herbeigeführte größere Umschlag, den durch den Druck der Konkurrenz verursachten Ausfall am Gewinn, weniger fühlbar macht. — In diesem Zweige ist seit einigen Jahren ein neuer Artikel aufgetaucht, nämlich ein gewächstes, durch Maschinen geglättetes baumwollenes Nähgarn (sogenanntes Eisengarn). Dasselbe hat sich von seinem Entstehen an immer mehr Geltung zu verschaffen gewußt und kommt von Tag zu Tag in stets vermehrte Aufnahme; was wohl zunächst seiner Güte (Gleichheit, Glanz und Stärke) zugeschrieben werden muß. Dieses Garn hat in letzterer Zeit auch die Aufmerksamkeit der dortigen Fabrikanten auf sich gezogen, von welchen es mit sehr vielem Erfolg zur Weberei und Wirkerei benutzt wird. Da es, sowohl für sich allein verarbeitet, als auch in Verbindung mit Seide und Wolle, ein äußerst dauerhaftes, gut aussehendes Fabrikat liefert; so darf man demselben mit Recht einen günstigen Erfolg stellen und zugleich erwarten, daß es zur Belebung der Industrie beitragen wird. — Die Verfertigung von Leinen-Nähzwirn dagegen, welcher aus rohem, einfachen Flachs-Maschinengarn verfertigt wird, ist sehr leidend, weil der ausländische derartige Zwirn keinem höheren Eingangszolle unterliegt, als das einfache Maschinengespinnst, welches vom Auslande bezogen und verzollt werden muß. — Die Baumwolle-Weberei hat auf ausländischen Märkten noch immer ihren alten schweren Kampf mit den Erzeugnissen derjenigen Länder zu bestehen, welche in Beziehung auf die Anschaffung der Garne in günstigerer Lage sich be-

finden als der Zollverein. Auch im Zollverein haben die Ereignisse der letzten Jahre eine fühlbare Verbrauchsabnahme bewirkt, weil Verluste und vermehrte Lasten zur Ausgabe-Beschränkung führten; dies wird jedoch nur vorübergehend sein. Um im Auslande besser konkurriren zu können, beantragt die Handelskammer in allen Berichten, die Rückerstattung des 8 bis 10 Przt. betragenden Twist-Eingangszolls bei der Ausfuhr baumwollener oder mit Baumwolle gemischter Gewebe. Noch dringender begründet sie diesen Antrag in Beziehung auf die Türkischroth-Garne. Die Verkaufs-Ergebnisse sind in den letzten Jahren nicht erfreulich gewesen, weil die Erzeugungskosten, durch die große Preis-Steigerung der italischen Oele, der Seifen, Krappe und Twiste, ansehnlich vermehrt worden; hingegen bei dem anhaltend wenig belebten Geschäftsgange in den Zollvereinsstaaten, keine entsprechenden Verkaufspreise zu erzielen gewesen sind. Immer mehr stellt sich das rothe Garn als ein hauptsächlicher Ausfuhr-Artikel heraus, da im Zollverein die herrschende Mode den Verbrauch der billigen wollenen Stoffe begünstigt, weshalb der Verbrauch das Garns im Inlande, augenscheinlich im Abnehmen ist. Allein ihm kann zur durchgreifenden Sicherung der Ausfuhr nur durch eine Entfesselung der Eingangszölle auf Twiste u. s. w. (resp. durch Rückvergütung dieser Zölle bei der Wiederausfuhr der gefärbten Garne) dauernd aufgeholfen werden; um den Absatz ins Ausland in lohnender Weise zu befördern und der zunehmenden fremdländischen Konkurrenz wirksamer entgegen zu treten. — Die Konkurrenz hat sich nunmehr auch in den benachbarten Staaten, besonders in Oesterreich, Italien und Holland bedeutend vermehrt und der Ausfuhr des Zollvereins dahin empfindlichen Abbruch gethan. Die Geschäfte nach Ostindien sind in neuster Zeit von erheblichen Verlusten begleitet gewesen; überhaupt muß die Ausfuhr gefärbter Garne nach den englischen Kolonien auf die Dauer der Konkurrenz der Färbereien in England erliegen, weil denselben bei den Einfuhren nach jenen Kolonien Zollbegünstigungen gewährt sind, welche die Zollvereins-Färbereien erdrücken werden, wenn es der Staatsregierung nicht bald gelingt, die Zollverhältnisse günstiger zu ordnen. Belgien, wo man wegen der Besteuerung der Garne schon seit mehreren Jahren den ausgeführten gefärbten Garnen einen Rückzoll gewährt, wird im Auslande eine

immer gefährlichere Konkurrenz bilden. — In welchem Grade, der Konkurrenz der genannten Länder gegenüber, Deutschland im Auslande verliert, beweisen die jüngst aus Ostindien angelangten Berichte. Laut denselben betrug die Einfuhr an türkisch-rothen Garnen:

	1848	1849	1850	1851
aus Deutschland	72 Przt.	58 Przt.	56 Przt.	55 Przt.
„ England	28 „	42 „	44 „	45 „

Demnach hat der Zollverein in einem Zeitraume von nur vier Jahren beinahe den vierten Theil des Absatzes in Ostindien eingebüßt.

Auch das Fortbestehen der Kaliko-Druckerei macht die Handelskammer von der Beibehaltung des jetzigen Zollschutzes abhängig und bemerkt namentlich in ihrem Jahresbericht für 1850, daß, bis zu günstiger Entscheidung dieser Tariffrage, der Aufschwung welchen durch den ganzen Zollverein während den letzten Jahren der Zeugdruck genommen habe, in Stillstand gerathen werde. Wie sehr übrigens dieser Industriezweig den ihm zu Theil gewordenen Zollschutz verdiene, habe namentlich die Londoner Industrie-Ausstellung dargethan.

2. Schaafwolle-Verarbeitung.

Die Handelskammer meldet in jedem ihrer drei letzten Jahresberichte die fortdauernde Abnahme der Fabrikation von Geweben aus Streichgarn und mit Streichgarn gemischt. Der ausländische Absatz dieser Fabrikate ist vorzüglich durch die Entwickelung der gleichartigen Industrie in den Vereinigten Staaten von N. A. beeinträchtigt worden. Dorthin gingen früher z. B. Tausende von Dutzend Shawls, welche jetzt unter dem Schutze eines Zolls von 25 bis 30 Przt. in Amerika selbst verfertigt werden. Allein auch im Innern des Zollvereins ist eine erdrückende Konkurrenz eingetreten, welche ihrer Ursache wegen besondere Aufmerksamkeit zu erregen geeignet ist. Die Artikel aus reinem Streichgarn hat Berlin an sich gezogen und in den Geweben aus Streichgarn mit andern Garnen gemischt, haben Sachsen und das bayern'sche Voigtland die Uebermacht erlangt. Die Ungleichheit der Arbeitslöhne hat diese auffallende Erscheinung bewirkt. Während nämlich die im Jahre 1848 zwischen den Fabrikanten und Webern des Wupperthals getroffene

Uebereinkunft (vom 9. Mai 1845, 27 März und 26. Oktober 1848, z. v. auch das Protokoll des Arbeitsraths vom 21. Januar 1850) geringste Sätze des Lohnes feststellt, unter welche nicht gegangen werden soll und zugleich andere Begünstigungen für die Weber eingeräumt sind, die den Webelohn annähernd noch um etwa 3 bis 5 Przt. erhöhen; — ist in Sachsen ein allmähliges Drücken des Lohnes erfolgt, welches dem dortigen Arbeiter bei gleicher Anstrengung selten gestattet, die Hälfte, ja oft kaum ein Drittheil des Tageerwerbes im Wupperthal zu erlangen. Daß durch diesen Unterschied in den Erzeugungskosten die Fabrikation in Sachsen (unter sonst gleichen Verhältnissen) die Elberfeld-Barmer gänzlich beseitigen mußte, leuchtet ein; auch hat die Erfahrung es bis heute gezeigt, daß, sobald ein Artikel irgend Umfang im Wupperthale gewonnen hatte, Sachsen sich seiner bemächtigte. Den Rheinischen Fabriken wurde dadurch die Last auferlegt, immer Neues an dessen Stelle zu finden und durch großen Aufwand für Schaffung der „Nouveautés" und Ermittelung neuer Absatzwege, ihre Arbeiter in Beschäftigung zu erhalten. So bewegt sich jetzt ein großer Theil der Gesammtfabrikation des Wupperthals und insbesondere deren vorgenannter Zweig. Während sie Fuß um Fuß der sächsischen Konkurrenz weicht und ihr die bedeutendsten Artikel gänzlich zu überlassen gezwungen gewesen ist, mußte sie sich Ersatz in feineren, schwierigen, mehr der Mode unterworfenen Erzeugnissen, welche höheren Lohn zu zahlen erlauben, bilden. Sie ist dadurch heute schon auf dem Standpunkte, Shawls, Westenstoffe und vereinzelt einige Kleiderstoffe, fast nur noch für das bemitteltere Publikum liefern zu können. Den bequemen, regelmäßigen und großen Verkauf an die Massen der Verbraucher, hat das Wupperthal fast gänzlich durch Sachsen eingebüßt. Aus den Berichten der Handelskammer erhellt nicht weshalb die obigen mangel- und lückenhaften Lohnvereinbarungen nicht entweder längst verbessert, oder (wie solches am linken Rheinufer der Fall ist) gänzlich wieder beseitigt sind. — Dieselben Ursachen haben auch eine Abnahme der Fabrikation von halbwollenen Stoffen aus englischem Kammgarn (Weft) bewirkt. Die Verarbeitung dieser Garne zu halbwollenen Shawls und Orleansstoffen — (einer der bedeutendsten Kleiderstoffe welcher ursprünglich aus England herrührt) — hat fast gänzlich solchen Gegenden überlassen

werden müssen, wo der Arbeitslohn niedriger steht als im Wupperthal. Schon früher ist der billige Preis der Orleansstoffe, — welcher die Bewilligung eines, den kostspieligen Lebensverhältnissen des Wupperthals entsprechenden Webelohnes nicht gestattete, — Ursache gewesen, daß die Fabrikation dieses Artikels nach den ländlichen Webedistrikten Westfalens ꝛc. verlegt und daselbst durch Faktoreien betrieben wurde. Da diese, mit Zeitverlust und mancherlei Uebelständen und Kosten verbundene Einrichtung außerdem in Bezug auf eine vollendete Fabrikation Manches zu wünschen übrig ließ, so ist ein angesehenes Fabrikhaus im Jahre 1851 dazu übergegangen, eine Maschinen-Weberei für Orleans in größerem Maßstabe, ganz nach englischer Einrichtung, in Elberfeld anzulegen. Es steht zu erwarten, daß dies Beispiel Nachahmung findet; jenem Bezirke würde dadurch die Fabrikation dieses wichtigen Artikels gesichert und zudem ein großer Betrag an Arbeitslohn erhalten bleiben.

Diese Maschinenweberei hat auch im Jahre 1852 in gutem Betriebe gestanden, während die Verfertigung von Orleansstoffen mit Handstühlen im Wupperthale fast gänzlich aufgegeben ist. — Der Verbrauch von deutschen Kammgarnen zu Westen, Agrements, Besatzstoffen, überhaupt Modeartikeln, hingegen, hat zugenommen; weil der Absatz dieser Fabrikate in den letzten Jahren befriedigend gewesen ist. Weshalb diese Artikel von den Nachtheilen der erwähnten Arbeitslohn-Uebereinkunft nicht betroffen werden, hat die Handl. Kamm. nicht erläutert.

3. Möbelstoffe.

Diese Gewebe werden aus Seide (ganz oder theilweise), Fantasie, Wolle, Weft, Mohair oder Baumwolle verfertigt und ihre Erzeugung ist im Zunehmen. Die Stoffe bestehen, außer den Velours d'Utrecht, größtentheils in Damasten aller Art; bei den Velours ist das Mohair, bei den Damasten das wollene Weftgarn unentbehrlich. Deutsches Wollengarn kommt, des Mangels an Glanz wegen, weniger zur Verwendung. Wie der Absatz aller Artikel des Luxus, so ist auch derjenige der Möbelstoffe in besonderem Grade von den politischen Ereignissen abhängig. Die Industrie jenes Bezirks hat in den genannten Stoffen im Inlande mit einer großen sächsischen, im Auslande außerdem mit der französischen Konkurrenz schwer zu kämpfen. Frankreich

scheint denjenigen nicht unbedeutenden Theil seiner Erzeugung, den es auf seinem eigenen Markte nicht zu verwerthen vermag, auf die überseeischen Märkte zu werfen, und ihn daselbst lieber zu jedem Preise zu verschleudern, als seinen eigenen Markt zu verderben. Aus diesem Grunde sind denn diesseitige Unternehmungen in Möbelstoffen nach überseeischen Ländern, selten mit Nutzen, sondern meist mit Verlust, verbunden gewesen. Rußland,

Monat.	Organzin. 1850		Organzin. 1851	
	Nr.	Pfund.	Nr.	Pfund.
Januar	76	9886	73	9020
Februar	87	12538	67	7600
März	78	11064	75	9316
April	88	10850	73	6817
Mai	143	19835	93	9811
Juni	202	27540	176	19521
Juli	192	27523	147	17143
August	113	15088	80	8268
September	48	5884	107	10912
Oktober	75	9776	131	14339
November	54	6331	157	18279
Dezember	143	18585	196	24048
	1299	174899	1375	155074

Monate.	Italienische			Bengal			China			Zusammen.
	Organzin.	Trame.	Rondelettes.	Organzin	Trame und Single.	Sewing.	Organzin	Single u. Trame.	Sewing.	
	Pfund.	Pfund.	Pfd.	Pfd.	Pfund.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfund.
Januar	9415	8876	132	114	1726	—	740	515	399	21915
Februar	10540	9600	750	—	4610	—	596	329	32	26458
März	22874	12833	82	427	8609	127	—	1148	15	46117
April	28250	18286	762	368	7768	73	31	66	137	55741
Mai	7050	5873	97	469	8142	—	—	73	113	21817
Juni	9539	5960	645	370	10824	45	180	227	24	27814
Juli	11585	8158	457	35	9565	52	26	781	176	30834
August	13995	11017	533	197	10787	25	335	688	336	37913
September	18755	10307	498	727	8770	42	1031	16	81	40228
Oktober	15372	7396	266	302	6807	19	14	275	14	30465
November	25110	13445	581	635	16327	83	196	503	109	56988
Dezember	17358	10067	466	357	6373	360	77	513	32	35604
	189845	121817	5269	4001	100307	825	3226	5134	1468	431894
Mittel-Verlust	2,59%			1,91%			1,36%			

Die Anstalt hatte eine Einnahme von 6450 Thlr. Das durch die Kondition bestimmte Wenigergewicht betrug 10365 Pfund oder 2,39 %.

welches seither ein guter Abnehmer in Velours d'Utrecht war, hat sich dieses Industriezweiges selbst bemächtigt und wird in Kurzem das mit einem hohen Eingangszolle belegte fremde Fabrikat ganz entbehren können.

4. Seideverarbeitung.

Die Ergebnisse der Seiden-Trocknungs-Anstalt in den Jahren 1850/2 zeigt nachstehende Tafel:

Trame.				Rondelettes.				Zusammen.			
1850		1851		1850		1851		1850		1851	
Nr.	Pfund.	Nr.	Pfund.	Nr.	Pfund.	Nr.	Pfund.	Nr.	Pfund.	Nr.	Pfund.
76	9581	101	12071	10	380	3	449	162	20118	177	21540
78	10175	107	13409	15	1824	5	723	180	24536	179	21732
88	11314	109	11147	6	792	10	576	172	23170	194	21039
138	17372	75	6509	8	1033	4	322	234	29253	152	13649
186	22461	132	13078	8	580	1	48	337	42876	226	22937
214	29077	186	21952	9	1013	9	555	425	57630	371	42028
200	27841	184	19451	16	1430	8	1205	408	56795	339	37799
149	18928	160	15652	9	1126	5	395	271	35142	245	24315
75	7469	162	15272	9	1217	3	83	132	14569	272	26267
93	8387	177	17327	8	790	11	933	176	18952	319	32599
57	5258	172	18181	8	588	4	275	119	12177	333	36736
139	17735	232	26147	5	549	7	474	287	36869	435	50669
1493	185598	1797	190196	111	11322	70	6038	2903	372087	3242	351309

(Z. v. Statut der Elberfeld-Barmer Seiden-Trocknungs-Gesellschaft vom $\frac{\text{29. April}}{\text{14. Oktbr.}}$ 1844, auch die Bestimmungen über Benutzung und Geschäftsbetrieb der Anstalt, so wie deren Jahresberichte; dann die Verordnung über die Ermittelung des Handelsgewichts beim Handel mit roher Seide vom 14 Okt. 1844.)

Die getrockneten Seiden betrugen dem Gewichte nach vor ihrer Konditionirung in den Jahren: 1845: 320666, 1846: 327650, 1847: 386930, 1848: 311381, 1849: 532952, 1850: 372087 (nach der Konditionirung 363322, also Verlust 2,36 %), 1851: 351309 Pfd. (nach der Konditionirung 342456 Pfd., also Verlust 2,52 %), 1852: 430893 Pfd. (nach der Konditionirung 421554 Pfd., also Verlust 2,39 %). — Die langsame Entwickelung der Konditionirung von Seide seit 1845 dürfte hauptsächlich in folgenden Ursachen zu suchen sein. Die Mißernte des Jahres 1846 hat in Deutschland sehr nachtheilig auf den Absatz von Seidenwaaren, besonders für die Mittel- und Arbeiter-

Klassen gewirkt; dazu kommt das allmählige Verschwinden von Nationaltrachten, in denen viel Seide zur Anwendung gelangte. — Das Jahr 1848 war bekanntlich geschäftslos und wenn die nächsten Jahre auch günstiger waren, so sind doch seitdem die Preise der Nahrungsmittel beständig zu hoch gewesen, um den Mittelklassen, wofür in Elberfeld besonders stark gearbeitet wird, den Gebrauch von Luxuswaaren im größeren Maaße zu gestatten. Das dortige Ausfuhrgeschäft ist zwar auch bedeutend, doch hat man gegen andere Plätze, wie z. B. Krefeld, verhältnißmäßig mehr für den heimischen Bedarf zu arbeiten.

Die Preisschwankungen des Rohstoffs haben bei der Seide auf die Fabrikation einen besonders starken Einfluß, weil dieser Rohstoff einen verhältnißmäßig so hohen Werth besitzt. Die Schwankungen im Preise werden vorzugsweise durch den Ausfall der Ernten veranlaßt, welche in den letzten Jahren mit den steigenden Anforderungen keinesweges gleichen Schritt hielten. Diese Zunahme der Nachfrage nach Seidenwaaren scheint indeß dem Wupperthale nicht zu Gute gekommen zu sein; denn die Handl. Kamm. klagt, daß: das rasch zunehmende Verschwinden der Nationaltrachten, ferner die Ungewißheit über die Entwickelung politischer Fragen, dann die Abnahme des Verbrauchs kostbarerer Luxuswaaren, auch die Zollverhältnisse — die heimische Seidenindustrie drückten. In letzterer Hinsicht ist namentlich hervorgehoben, daß die Seidendruckereien nicht anders ihrem verkümmerten Zustande entzogen werden könnten, als wenn man entweder den Zoll auf rohe ostindische Waaren auf die Hälfte ermäßigt, oder im Allgemeinen fremde Seidenwaaren höher besteuert. Da rohe ostindische Corahs beim Fertigmachen an Gewicht verlieren, so beträgt der Zoll dafür mehr wie für ausländische gedruckte Waare; es ist daher augenscheinlich, daß schon deshalb eine erfolgreiche Konkurrenz nicht Statt finden kann.

Auch die Seidenfabriken des Wupperthales versuchen zwar mancherlei neue Stoffe, doch bleibt der Umfang der Geschäfte weniger bedeutend, besonders in ganz seidenen Waaren, als zu wünschen wäre, da in glatten Artikeln das Ausland bei niedrigem Lohn billiger arbeitet, und in Modesachen Lyon namentlich so bedeutende Vortheile durch den großen eigenen Markt voraus hat, so wie durch das Zuströmen so vieler fremden Käufer und den

Besitz der besten technischen Hülfsmittel. Die größere Entwickelung der Webeschule zu einer höheren Anstalt wird dafür kräftig wirken und dem ganzen Lande zu Gute kommen, wie es schon zeither der Fall war, wo diese Anstalt in großer Zahl von Nichteinheimischen besucht wurde.

In neuster Zeit sind auch im Wupperthale einige Anlagen zur Seideverarbeitung mit selbstwebenden Stühlen gemacht, welche die Hoffnung erwecken, daß dadurch Artikel, welche bisher dort wenig oder gar nicht angefertigt wurden, oder dem dortigen Geschäft verloren zu gehen drohten, in Aufnahme kommen werden. Dies ist aber um so nöthiger, weil England auf dem Wege ist, auch in Seidenfabrikaten auf fremden Märkten eine gefährliche Konkurrenz zu beginnen, wobei ihm die Großartigkeit der Entwickelung seiner Seidenfabriken, unter dem bisherigen hohen Zollschutze, sehr zu Statten kommt. Die englische Fabrikation ist vornehmlich auf die großen Massen orientalischer Seide begründet, die ausschließlich dorthin geliefert werden und die das Wupperthal mit gleichem Vortheil nicht verarbeiten kann, weil ihm die Zwirnereien fehlen, auch die Kosten der Beziehung es in Nachtheil setzen, besonders aber, weil der rheinische Fabrikant nicht wie der englische auf einem großen Markt selbst auswählen kann. Der englische Arbeitslohn ist zwar dem Preise der dortigen Bedürfnisse gegenüber sehr mäßig, erlaubt jedoch die diesseitige Konkurrenz. Was ferner die Schönheit der englischen Waaren und besonders Neuheit und Geschmack der Muster angeht, so fühlen die Rheinländer, nach allen bisherigen Erfahrungen, nicht im mindesten sich beunruhigt, wohl aber könnte eine gefährliche Konkurrenz aus der Zunahme der dortigen Etablissements mit selbstwebenden Stühlen hervorgehen. Der ungeheuere Verbrauch ihres eignen großen, stark geschützten Marktes, so wie der für diese Fabrikation gerade sehr günstige Umstand, daß die britische wohlhabende Bevölkerung mehr wie irgend wo schwere Gattungen verlangt, sichert den Fabrikanten einen regelmäßigen Absatz. Auch sonst sind in England alle Erfordernisse für die mechanische Seidenweberei vorhanden, als die unentbehrlichen kostspieligen Zwirnanstalten, Maschinenfabriken und dabei ein Weltmarkt, dem alle Käufer zuströmen.

5. Bandwaaren.

Sie werden ganz oder theilweise von Seide, Flachs, Baumwolle oder Schaafwolle angefertigt. Die Fabrikation leinener und baumwollener Bänder ist in Barmen und Elberfeld seit dem Jahre 1764 einheimisch; sie hat bis in die neuste Zeit auf allen Märkten ein Uebergewicht behauptet und ist erst durch den Zollvereinstarif in ihren Grundlagen erschüttert worden. Die Bandfabrikation erfordert die Anwendung der vollkommensten Gespinnste aus Baumwolle, Flachs, Wolle, Genappe, Mohair 2c., und ist ihr für den Bezug dieser Gespinnste England zur Zeit noch unentbehrlich. In denjenigen Artikeln, die aus den (mit $^1/_2$ bis 1 $^0/_0$ vom Werthe) angemessen besteuerten Garnen: Weft, Genappe und Mohair, angefertigt werden, vermag die Wupperthal-Bandfabrikation jede Konkurrenz auf neutralen Märkten auszuhalten und selbst — wie dies der Fall ist — in England Absatz finden. Die Sicherung der Ausfuhr derjenigen Artikel hingegen, welche aus den mit einem Zolle von 9 bis 11 $^0/_0$ belasteten Baumwollen-Garnen und aus den mit einem Zolle von $7^1/_2$ bis $9^3/_4$ $^0/_0$ vom Werthe belasteten Leinen-Garnen — (wie die im Handl. Kamm. Berichte für 1851 aufgestellten Berechnungen es nachweisen) — gefertigt werden, kann nur auf dem Wege der Rückerstattung des auf die Gespinnste gezahlten Eingangszolles bei der Ausfuhr der aus den Gespinnsten gefertigten Waaren geschehen, insofern die Interessen der heimischen Spinnereien die Herabsetzung des Twisteingangszolls nicht gestatten. Der auf Garne aus Baumwolle und Leinen im Zollvereinstarif gelegte Eingangszoll vertheuert die fertigen baumwollen, leinen und halbleinen Bänder, im Durchschnitt um 6 $^0/_0$ ihres Werthes. Deshalb ist augenfällig, daß die in einem so erheblichen Vortheil sich befindenden Länder, wie England und die Schweiz, in nicht entfernter Zeit dahin gelangen müssen, die rheinische Konkurrenz in diesen Bandgattungen im Auslande zu besiegen.

Abgesehen von dieser Zollbenachtheiligung erfreut sich das ganze Bandgeschäft — wozu auch Litzen und Kordel gehören — einer befriedigenden Entwickelung. Mit dem in neuster Zeit geschehenen Auftreten der vervollkommneten englischen Rohstoffe für die Bandfabrikation, namentlich in Flachs, Wolle, Genappe, Mohair, hat dieser Industriezweig einen außerordentlichen Aufschwung

genommen. Die Anwendung dieser schönen Rohstoffe, welche durch ihre Vollkommenheit und ganz besonders durch ihre große Mannigfaltigkeit in Güte und Eigenschaften der Fabrikation ein neues Feld darbieten, führte zu mancherlei früher im Wupperthale gar nicht gekannten Erzeugnissen. So entstanden in wenigen Jahren eine Menge neuer, meist der Mode angehörender Artikel, welche gegenwärtig einen eigenen (gleichsam von der bisherigen Band-Partie getrennten) Fabrikationszweig bilden und wegen ihres sehr raschen Absatzes in der letzten Zeit für den Arbeiter ungemein lohnend waren. — Aber auch die ursprünglichen, noch immer sehr wichtigen Wupperthaler Band-Artikel, welche für den allgemeinen täglichen Verkehr bestimmt und gerade deshalb sehr zu beachten sind, haben eine wesentliche, dem Absatz sehr förderliche Vermehrung und Verbesserung erhalten. Man verdankt dies ebenfalls den vorzüglicheren Rohstoffen, welche der Fabrikant zur Anwendung hat bringen müssen; einestheils, um den Ansprüchen der Verbraucher auf bessere und vollkommenere Waare nachzukommen, anderntheils in Folge dringender Anforderungen der Arbeiter, deren Stühle und Geräthschaften in neuerer Zeit auf bessere Garne sowohl in Leinen und Wolle, als auch in Baumwolle eingerichtet worden sind. Aus diesen Gründen ist es für die gesammte Band-Fabrikation des Wupperthales von der größten Wichtigkeit, derselben die vorgenannten Stoffe, welche bis jetzt nur England in dieser großen Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit bietet, zugänglich zu erhalten.

6. Gummi-Elastikum-Gewebe.

Die Fabrikation dieser Gewebe, welche im Bezirke der Kammer seit 15 Jahren heimisch ist, beschränkte sich anfänglich auf nur wenige Artikel, hat jedoch in den letzten Jahren eine große Vervielfältigung erfahren. Obgleich die ausländischen und namentlich die überseeischen Märkte den mannigfaltigen Waaren, worin Kautschukfäden verwendet werden, ein bedeutendes Absatzfeld darbieten, kann doch die diesseitige Fabrikation zur Zeit nur wenig Antheil an der Versorgung dieser Märkte nehmen, weil sie die fremde (besonders die französische) Konkurrenz nicht zu bestehen vermag. — Der Grund dieser Erscheinung liegt zufolge der Angabe der Wupperthal-Fabrikanten hauptsächlich darin, daß

die französischen Fabriken in Gummi-Fäden eine billige Erzeugung derselben dadurch erzielen, daß sie zugleich sonstige Artikel aus Kautschuk verfertigen und auf diese Weise den bei der Fäden-Produktion sich ergebenden bedeutenden Abfall ganz zu verwerthen vermögen, während die diesseitige Fabrikation sich ausschließlich mit der Herstellung der Gummi-Fäden beschäftige und deshalb für den Abfall von Gummi nicht eine gleich vortheilhafte Verwendung hat. Dieser Umstand sei — so sagen die Erzeuger von Gummi-Geweben — von solcher Wichtigkeit, daß die diesseitigen Fäden-Verfertiger (trotz des auf Kautschuk-Fäden lastenden hohen Eingangszolles von 10 Thlr. für 1 Ztnr.) nicht im Stande seien, mit dem französischen Halbfabrikate zu konkurriren. Die diesseitigen Fabrikanten von Gummi-Fäden behaupten dagegen, daß sie mit den französischen Fabrikaten wohl zu konkurriren vermögen und daß, wenn den Fabrikanten der Gewebe der Bezug der Fäden aus Frankreich billiger zu stehen gekommen, dies doch nur zeitweilig gewesen und durch eine außerordentliche Konjunktur veranlaßt worden sei, welche den Preis des Rohstoffs um mehr als 100 % steigen und sodann bei starker Zufuhr wieder fallen gemacht habe. Uebrigens sei ein Schutzzoll von 10 Thlr. auf ein Halbfabrikat, welches einen Werth von 130 bis 180 Thlr. für den Ztnr. und mehr besitze, nicht hoch zu nennen.

7. Knopf-Fabrikate.

Die Verfertigung metallener Knöpfe hat durch die Laune der Mode einen Theil ihrer früheren Wichtigkeit verloren, während die Knöpfe aus gewebten Stoffen (Seide, Lastings, Mohair; einfach, geköpert u. s. w.), obgleich in ihren einzelnen Sorten der Mode unterworfen, im Allgemeinen eine große Entwickelung erfuhren. Frankreich und England sind in Letzteren Hauptkonkurrenten, namentlich auf dem nordamerikanischen Markte. Bemerkenswerth ist, daß dieser Fabrikationszweig während der letzten 30 Jahre im Wupperthal in einer Weise an Umfang zugenommen, wie kaum ein anderer. Während vor etwa 35 Jahren nur 1 Fabrikant in Elberfeld war, welcher wöchentlich kaum 100 Gros Stoffknöpfe verfertigte, bestehen jetzt in Elberfeld und Barmen 7 größere Fabriken, welche unter gewöhnlichen Umständen insgesammt wöchentlich über 20000 Gros dieser Knöpfe fa-

briziren und damit an 2000 Arbeiter beschäftigen. Auch hat die Fabrikation dieses Artikels sich in dem Maße vervollkommnet, daß sie durch keine Konkurrenz weder im Auslande, noch im Inlande überflügelt wird.

8. Kurze Waaren.

Dieser Fabrikationszweig hat schon seit mehreren Jahren einen genügenden Absatz, sowohl an den heimischen als den ausländischen Märkten gehabt, um die ihm angehörigen Arbeiter ausreichend beschäftigen zu können. Bei der Fabrikation von Kurz-Waaren und in dies Fach schlagende Artikel ist oftmals für einen Arbeiter die Kenntniß mehrerer Gewerbe unentbehrlich, so z. B. bei der Anfertigung von Reit- und Fahrpeitschen, Lampen und Kronleuchtern von Bronze und Wagenlaternen ꝛc.; bei letzterem Artikel z. B. sind Klempner, Glasschleifer, Lackirer und Gürtler erforderlich. — Daß die Heranbildung von solchen Arbeitern in den betreffenden Fabriken durch die Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche ihnen die Annahme von Lehrlingen verwehrt, in hohem Grade erschwert ist, wird von den Fabrikanten schmerzlich empfunden.

Nach der Schweiz würden in Kurz-Waaren weit mehr Geschäfte gemacht werden können, wenn in jenem Lande der mit Mustern reisende Geschäftsmann nicht in jedem einzelnen der 22 Kantone (unter Androhung schwerer Geldstrafe) einen besondern Gewerbeschein zu lösen und dafür (je nach dem Umfang des Geschäfts und der Art der Waare) von 10 Frcs. bis zu 50 Frcs. zu zahlen hätte. Die Entwickelung der Fabrikation der Kurz-Waaren würde ferner, durch den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen über den Musterschutz, behufs Verhütung der Nachbildung von Mustern und Modellen, und sodann durch eine auf andern Grundsätzen ruhende Zoll-Tarifirung bedeutend gefördert werden. Die unter dem Begriffe „Kurz-Waaren" zusammenfallenden vielen Waaren-Gattungen sind nämlich in ihren Gewichts- und Werths-Verhältnissen so ungemein abweichend, daß eine Verzollung auf der Wagschale zu ein und demselben Satze — z. B. der kostbarsten, ziselirten Pendulen, Lüstres ꝛc. (wenn unvergoldet) mit der werthlosesten Messingwaare, der feinsten Stahlwaaren mit den geringsten ꝛc. — nur dazu beitragen kann, die heimische Fabrikation

nach den übermäßig geschützten geringen Artikeln hinzudrängen und von der Fertigung der verhältnißmäßig ungenügend geschützten feinen Artikel zurückzuhalten. Da aber für die Eintheilung der Kurz-Waaren in Klassen genau unterscheidende Merkmale schwer sich aufstellen lassen, so erscheint den diesseitigen Fabrikanten eine Tarifirung dieser Waaren nach dem Werthe wünschenswerth.

9. Gewalzte und plattirte Bleche, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren.

Die Handl. Kamm. erklärt in ihrem Berichte für 1852 die Lage der Walzwerke für befriedigend und auch den Absatz von Metallwaaren im Allgemeinen für gesund. Er geht, außer im Zollverein und nach dem übrigen Norddeutschland, in die Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, sogar nach Frankreich hinsichtlich der dort zollgestatteten Artikel; besonders auch nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Die Anwendung von Zementstahl und Puddlingsstahl wird auch bei diesen Waaren immer häufiger, jedoch liegen zur Zeit noch diese Stahlarten mit dem raffinirten Stahl (hinsichtlich des Vertrauens) in hartem Streit. Der Fabrikation von Waaren aus Messing und sonstigen Metallverbindungen wird nicht selten nachtheilig, daß die wichtigsten Bezugquellen ihrer Rohstoffe (für Kupfer Rußland, für Zinn die niederl. Handl. Gesellsch.) fremdem Einflusse unterworfen sind.

10. Die Maschinenfabrikation,

obgleich eine der unentbehrlichsten Stützen der Industrie und auch im Wupperthale in technisch hoher Ausbildung, ist doch recht sehr von den politischen und handelspolitischen Verhältnissen abhängig; weil neue Fabrikunternehmungen oder deren Erweiterung, wozu sie das Geräth liefern, sich nach dem Stande jener Verhältnisse richten. Daher kam es, daß in den Jahren 1848/49 die Bestellungen von Maschinen gänzlich stockten; dann mit Maschinen für die Landwirthschaft wieder begannen; hierauf die Maschinen-Fabriken für metallische Fabrikationen beschäftigt wurden und erst jetzt wieder große Aufträge aus den Spinnerei- und Weberei-Fächern erhalten.

11. Pianoforte- und Orgel-Fabrikation.

Seit 1850 hat dieser Geschäftszweig wieder in dem vor 1848 bestandenen Umfange zu arbeiten begonnen (z. B. ein Fabrikant mit 60 Arbeitern, der jährl. 11—12000 Thlr. Arbeitslohn zahlt). Allein die Entwicklung desselben würde noch mehr gefördert gewesen sein, wenn nicht, zu der ohnehin schon sehr schwer zu bestehenden englischen und französischen Konkurrenz, (welche durch großartige Einrichtungen und dadurch erzielte billigere Fabrikation die Ausfuhr größtentheils besitzt) auch noch die belgische Mitbewerbung sich gesellt hätte.

In Anerkennung der Wichtigkeit einer Fabrikation, — bei deren Erzeugnissen die eine und zwar die größere Hälfte des Werthes in Arbeitslohn besteht, und die andere kleinere Hälfte des Werthes an Material ebenfalls zu 80 Przt. dem Inlande verbleibt, (der Bedarf an ausländischem Material Seitens der rheinpreußischen Fabriken, wird 20 Przt. des gesammten Materials nicht übersteigen) — ist die belgische Regierung bereits im Jahre 1852 dazu übergegangen, den Pianoforte-Fabrikanten eine Ausfuhr-Prämie zu bewilligen, welche 10 Przt. des Werthes von den ins Ausland gehenden Instrumenten beträgt. — In Folge dieser Maßregel hat sich die belgische Fabrikation so sehr gehoben, daß dieselbe der Rheinischen nunmehr selbst in den Rheinlanden Konkurrenz bereitet, während vormals das umgekehrte Verhältniß Statt fand. Unter solchen Umständen ist erklärlich, daß die Ausfuhr der Rheinischen Fabrikation nicht von Belang sein konnte, und daß der Mangel an Konkurrenzfähigkeit im Auslande, wiederum wesentlich dazu beitragen muß, die Anlage großartiger Anstalten zu verhindern. Erst dann können solche entstehen, wenn der inländischen Fabrikation der heimische Markt mehr gesichert sein wird, als dies durch die bestehende Zollgesetzgebung geschieht; in diesem Falle würde es auch nicht schwer sein, einen Theil der bedeutensten Bestellungen des Auslandes zu gewinnen. — Während in Frankreich von den Forté-piano carrés 300 Frs., von denen á queue ou en buffet 400 Frs. für 1 Stück an Eingangszoll erhoben wird, ist dieser Zoll nach dem Tarife der Zollvereinsstaaten, (6 Thlr. für 1 Ztr.) wie folgt: — Piano, tafelförmige, wiegend von $4^1/_2$ bis 5 Ztr., 27 bis 30 Thlr., macht 12 bis 13 Przt. vom durchschnittlichen Werth von 225 Thlr.; — Piano-oblique, aufstehende,

von 4 bis $4\frac{1}{2}$ Ztr., 24 bis 27 Thlr., macht $9\frac{1}{2}$ bis 11 Przt. vom durchschnittlichen Werth von 250 Thlr.; — Flügelförmige Instrumente von 7 bis $7\frac{1}{2}$ Ztr., 42 bis 45 Thlr., macht $6\frac{1}{2}$ bis 7 Przt. vom durchschnittlichen Werth von 650 Thlr. — Nachdem ferner die neuen verbesserten Einrichtungen der Mechaniken und das dadurch erforderliche bessere und theuere Material, so wie der höhere Arbeitslohn den Werth der Instrumente bedeutend gesteigert hat, ohne eine nur in etwa erhebliche Gewichtsveränderung veranlaßt zu haben; so erachtet die diesseitige Fabrikation eine Zollerhebung nach dem Werthe für besonders wünschenswerth und hält eine Tarifirung von 20 Przt. für erforderlich, um der ausländischen Konkurrenz erfolgreich entgegentreten zu können.

12. Zündhütchen.

Die Fabrikation der Jagd- und Infanterie-Zündhütchen wurde erst vor drei Jahren in der Rhein-Provinz eingeführt und die erste Anstalt dafür in Barmen errichtet. Die Haupt-Absatzfelder für die Jagdzündhütchen mit unbedeckter Zündmasse, bieten die überseeischen Märkte, namentlich diejenigen von Nord-Amerika dar. Die wesentlichste Konkurrenz, welche sich dort zu bestreiten findet, ist die französische. Die Zündhütchen-Fabriken Frankreichs sind nach den neuesten und vortheilhaftesten Systemen eingerichtet und hatten dadurch schon seit Jahren den größten Theil des Ausfuhrgeschäfts in Zündhütchen sich zu eigen gemacht. Mit gleichen Vortheilen der Fabrikation ausgerüstet, gelang es bald, auch dem Rheinischen Fabrikat auf den überseeischen Märkten volle Anerkennung zu verschaffen und an dem dortigen Absatz den lebhaftesten Antheil zu nehmen, welcher sich jetzt schon, (wie wenigstens aus den Einfuhrlisten Newyorks hervorgeht) auf die Hälfte des ganzen Bedarfs erstreckt. In Newyork selbst ist zwar auch schon eine Zündhütchen-Fabrik errichtet worden, indessen ist deren Einfluß bis jetzt noch unbedeutend gewesen, obgleich dieselbe gegen ausländisches Fabrikat durch einen Einfuhrzoll von 30 Przt. geschützt ist. Jedoch ist zu fürchten, daß unter dem Schutze dieses hohen Zolles die amerikanische Produktion nach und nach zu einer gefährlichen Höhe für die ausländische Konkurrenz emporwachsen werde, weßhalb denn auch eine Zollermäßigung, die in Aussicht stehen soll, nur erwünscht sein könnte. Der englischen Konkurrenz

kann überall, außer in England selbst, mit Leichtigkeit entgegengearbeitet werden; hauptsächlich weil die britischen Fabrikanten die Fertigung dieses Artikels zu verschwenderisch betrieben. — Außer dem Barmer Etablissement befinden sich nur noch 3 andere in Preußen, wovon eins bis jetzt hauptsächlich für die Armee beschäftigt war, welcher Absatz ihm aber durch die (dem Vernehmen nach) Seitens der Staats-Regierung beabsichtigte Anlage einer Infanterie-Zündhütchen-Fabrik zu Spandau, entzogen werden dürfte. Im übrigen beschäftigen sich jene Fabriken für den inländischen Bedarf meist nur mit Jagdzündhütchen mit bedeckter Zündmasse, denen in Deutschland aus Vorurtheil immer noch der Vorzug eingeräumt wird, obgleich man auswärts längst schon davon abgekommen ist. Für das Ausfuhrgeschäft ist nicht selten hinderlich, daß ein den Durchgang von Waffen und Kriegsmaterial verbietender Ministerial-Erlaß der französischen Regierung, sogar auf Zündhütchen angewendet wird. Da die Nordamerikaner häufig Antheil an den Schiffen haben oder gar Eigenthümer von Schiffen sind, welche von Havre aus an sie expedirt werden, so liegt es in ihrem Interesse; die für sie bestimmten Güter auf dieselben verladen zu lassen, woraus für manche Sendungen der Zwang des Durchgangs durch Frankreich entsteht.

13. Chemische Erzeugnisse.

Die chemischen Fabrikationen des Wupperthals schließen sich wesentlich den dortigen Bedürfnissen an, umfassen mithin vor Allen: Soda, dann Säuren, Metallsalze, Farbstoff-Extrakte, (z. B. Indigo-Karmin, Safflor-Extr.) Chlorkalk u. s. w. Sie sind aber auch hierdurch von dem Verbrauche der dortigen Färbereien, Bleichereien, Metall-, Farben-, Seife-, Papier- u. s. w. Fabriken, abhängig und haben daneben die oft starken Schwankungen der Preise ihrer Rohstoffe, so wie die ausländische Konkurrenz zu bestehen. In Soda ist England am gefährlichsten, durch die seinen großartigen Fabriken zu Gute kommenden sehr geringen Preise des Salzes und der Steinkohlen; wogegen die Rheinischen Fabriken hinsichtlich der Mehrzahl ihrer Erzeugnisse mit theurem Brennstoff, theurem Salz, Eingangsabgaben und hohen Frachten für ihre Rohstoffe, hohen Frachtsätzen für ihre Fabrikate (z. B. auf den Eisenbahnen), u. s. w. zu kämpfen haben. Die Ursachen der schwierigen Lage

der Sodafabriken sind in dem Hand. Kamm. Ber. für 1852 dargelegt, um darauf den Antrag einer Erhöhung des Eingangszolls auf fremde Soda von 1 Thlr. auf 1½ Thlr. für den Ztr., zu begründen. Daß die Preuß. Soda-Fabrikation diesen Schutz verdiene, wird mittelst der Thatsache nachgewiesen, daß die 4 Pr. Sodafabk. welche auf der Londoner Indst. Ausst. vertreten waren, sämmtlich durch Preismedaillen ausgezeichnet wurden. In Farbestoffenextrakten sind die Rheinischen Fabriken den Fremden technisch so sehr überlegen, daß sie nach Frankreich und England damit gute Geschäfte machen könnten; wenn nicht diese Fabrikate in Frankreich verboten und in England mit 20 Przt. d. W. Eingangzoll belegt wären.

14. Stearin-Lichte-Fabrikation.

Die Zahl der deutschen Stearin-Lichte-Fabriken, schon früher nicht unbedeutend, hat sich in den letzten drei Jahren, wenigstens verdreifacht. In Folge der vermehrten Konkurrenz und der dadurch erzeugten größeren Wohlfeilheit des Fabrikates, hat der Verbrauch derselben im Inlande sehr zugenommen. Dagegen hat die Ausfuhr der Stearinlichte nach den überseeischen Märkten, fast ganz eingestellt und den in Rußland, England, Frankreich und Holland entstandenen Fabriken von sehr großem Umfange, überlassen werden müssen; dieselben vermochten den diesseitigen Fabk. sogar im Zollvereine eine schwere Konkurrenz zu bereiten. Dieser Erscheinung liegen folgende Ursachen zu Grunde. Die der Fabrikation der Stearinlichte benöthigten Rohstoffe bestehen in Talg und Palmöl. Der Talg, dessen Preis im Auslande in der Regel bedeutend niedriger als im Zollverein steht, unterliegt einem Eingangszolle von Thlr. 3 für 1 Ztr., (oder mehr als 25 Przt. vom Einkaufwerth); obschon unzweifelhaft die Talg-Erzeugung des Inlandes nicht dessen Verbrauchsbedarfe genügt; das Palmöl, ein tropischer und deßhalb ein unter allen Umständen einzuführender Rohstoff zahlt beim Eingange 15 Sgr. für 1 Ztr. Der im Preise des Talgs zu Gunsten des Auslandes bestehende Unterschied, gestattet den ausländischen Fabrikanten eine reichlichere Anwendung dieses Fettes bei der Bereitung der Stearinlichte, als den inländischen, dadurch wird ein Fabrikat von besserer Güte erzielt, als wenn darin verhältnißmäßig mehr Palmöl zur Verwendung

kommt. (Palmöl kostet in Liverpool, seinem Hauptmarktplatze, die Tonne zwischen 24 und 36 Lst.) — Aus 100 Pfd. Talg ist höchstens eine Menge von 40 Pfd. Stearin zu gewinnen; um also einen Zentner Stearin herzustellen, sind 2½ Ztr. Talg erforderlich, und diese 2½ Zentner würden, (Thlr. 3 der Ztr.) einen Eingangszoll von Thlr. 7½ zahlen müssen. In Rücksicht auf diese Verhältnisse, scheint nun zwar die Maßregel der niedrigen Tarifirung der Stearinmasse zu Thlr. 3 für 1 Ztr. — (also zu demselben von Talg erhobenen Zollsatze) — der inländischen Stearin-Lichte-Fabrikation das Mittel bieten zu sollen, sich für den so sehr erschwerten Bezug von ausländischem Talg, durch den erleichterten Bezug von ausländischer Stearinmasse schadlos zu halten. Weit entfernt aber, daß diese Maßregel die inländische Fabrikation, gegenüber der ausländischen, konkurrenzfähiger macht, legt sie ihr vielmehr zu Gunsten der Letzteren, fernere Schwierigkeiten in den Weg. Die Konkurrenzfähigkeit der Stearin-Lichte-Fabrikation ist nämlich in hohem Grade von einer massenhaften Erzeugung abhängig und kann eine solche nur in Verbindung mit einer großartigen Bereitung von Seifen — (diesem so vielen Zweigen der Industrie unentbehrlichen und deßhalb höchst wichtigen Artikel) — bewerkstelligt werden. Für die Herstellung dieser Seifen ist aber das bei der Auspressung des Talgs zu Stearin in großer Menge sich absondernde Oel, (Oleïn) ein Haupterforderniß. Während mithin die inländische Stearin-Lichte-Fabrikation von der niedrigen Tarifirung der Stearinmasse keinen Gebrauch machen kann, ermöglichen diese Tarifsätze der ausländischen Fabrikation, Filiale in den Grenzdistrikten, wie im Gebiete des Zollvereins überhaupt, für die Fabrikation von Stearinlichten anzulegen und damit dem Inlande eine um so gefährlichere Konkurrenz zu bereiten, als dadurch das Ausland auch in Bezug auf die Seifen-Fabrikation in großen Vortheil gesetzt wird. Die Hand. Kamm. knüpft an diese Darstellung den Antrag: auf Erhöhung des Eingangzolls für Stearinmasse bis zu dem auf Stearinlichten ruhenden Zolle von 6 Thlr. für 1 Ztr. und auf Ermäßigung der Eingangzölle für Talg und Palmöl.

15. Bierbrauerei.

Seit der Einführung des untergährigen Brau-Systems hat sich die Zahl der Bierbrauereien wie in ganz Deutschland, so auch

im Wupperthal bedeutend vermehrt, so daß deren im Hebebezirke des Hauptzollamtes zu Elberfeld 65, in demjenigen des Zollamtes zu Barmen 56 bestehen. Im Jahre 1852 haben an Malzsteuer aufgebracht:

die Ersteren	5928	Thlr.	25	Sgr.
die Letzteren	3300	„	15	„
zusammen	9229	Thlr.	10	Sgr.

Der größere Theil dieser Einnahme bestand allerdings in einer fixirten Steuer, da jedoch das Fixum dem Verbrauch der Brauerei an Malz angemessen festgestellt wird, so läßt sich aus der gehabten Einnahme annähernd die erzeugte Menge Bier berechnen. Die Malzsteuer beträgt für 1 Ztr. 20 Sgr., und rechnet man, daß durchschnittlich 6 Ztr. Malz auf 15 Tonnen Bier zu 100 Quart erforderlich sind, so ergiebt sich eine Menge von etwa 32250 Tonnen Bier, welche einen Werth von mindestens 140000 Thaler darstellen. Mit Vermehrung der Brauereien ging die Anlage einer großen Anzahl von Felsenkellern vor sich, und haben diese wesentlich dazu beigetragen, daß es den Wupperthaler Bierbrauern gelungen ist, sogar in den entfernteren Städten von Rheinland und Westfalen konkurriren zu können.

Im Wupperthale bestehen mehrere zum Besten der dortigen Industrie errichtete Anstalten, welche hier gleichfalls erwähnt werden müssen. Dahin gehört zuerst die in Elberfeld im Jahre 1845 (nach Lyoner Vorbildern) gegründete höhere städtische

Webeschule,

welche ihre früheren Vorbilder durch Lehrkräfte und Material längst übertrifft. Sie besitzt jetzt, außer den Handwebestühlen für Stoffe aller Art (z. B. ganz seidene Uni und façonnirte Stoffe, halbseidene façonnirte und glatte Gewebe, Sammt, Damast, Tringlesstoffe, halbwollene Gewebe, Tuche, Buckskins u. s. w.), auch mehrere Dampfwebestühle, welche auf der Londoner Industrie-Ausstellung aufgestellt waren und deren Ankauf durch die Beihülfe des Staatsministeriums möglich wurde. Diese mechanischen Webestühle sind nicht im Lokale der Webeschule selbst, sondern so aufgestellt, daß dieselben zum Zwecke des Unterrichts

gleich mit Dampfkraft in Betrieb gesetzt werden können. Sie bestehen aus einem Stuhle für façonnirte Orleans, für glatte Seidenstoffe, Atlas, für Cassinet, für verschiedene façonnirte Gewebe, sowie aus einem sehr interessanten Spitzenwebestuhl. Auf diesem Letzteren kann, vermöge seiner zweifachen Einrichtung, abwechselnd glatte und façonnirte Waare gemacht werden. Dieser Stuhl, welcher die größte Bewunderung des Fabrikantenstandes erregt, stammt aus der Fabrik von J. R. Sewell in Nottingham, s. Z. Mitglied der Prüfungskommission bei der Londoner Industrie-Ausstellung und Erfinder dieses kostbaren Webestuhles. (Z.V.B. I. 573) Diese sämmtlichen mechanischen Webestühle stehen unter der Aufsicht und Leitung eines sowohl im Webe- wie im Maschinenfache tüchtigen Technikers. Außer den vorgenannten Stühlen befinden sich dort noch zwei Strickmaschinen höchst einfacher und sinnreicher Art, auf welchen in unglaublich kurzer Zeit eine bedeutende Waarenmenge gefertigt werden kann. Wer nun den Kursus der höheren Webeschule durchmacht, sich die Verhältnisse der verschiedenen Handwebereien, sowie die Decomposition dieser Stoffe zu eigen gemacht und sich die Kenntniß der Dampfweberei, der Behandlung der verschiedenen mechanischen Webestühle rc. verschafft hat, besitzt die Fähigkeit, sich in jedem industriellen Fache dieser Art mit Geschick und glücklichem Erfolge zurecht zu finden und sich dadurch eine sichere Erwerbsquelle zu eröffnen. Wie wichtig die Dampfweberei ist, beweisen die großartigen Etablissements, welche in diesem Zweige der Industrie in letzter Zeit überall entstehen.

Im März 1853 (Elberfelder Anzeiger Nr. 78 und 79) hat der Gemeinderath von Elberfeld abermals einen Beweis seines Patriotismus und seiner Einsicht dadurch gegeben, daß er beschlossen hat, eine Erweiterung dieser Anstalt ins Leben treten zu lassen und sie wird außer dem vorbemerkten Lehrkursus künftighin noch umfassen: 1) einen Lehrkursus über Maschinenweberei; 2) einen Lehrkursus über die Komposition der Stoffe, über den Ursprung der Rohstoffe und deren Verarbeitung; 3) einen Lehrkursus für physikalische und chemische Farbenlehre, d. h. die Lehre von der Zusammensetzung und der Bereitung, so wie von der gegenseitigen Wirkung nebeneinander gestellter Farben, verbunden mit chemischen Experimenten und Versuchen in der wirklichen Fär-

bung von Stoffproben; 4) eine Dessinateurschule mit Unterricht im allgemeinen Zeichnen und mit einem höheren Kursus für das Zeichnen und Erfinden von Mustern, zur Heranbildung eigentlicher Dessinateure. Demnach wird also das Institut in zwei Theile zerfallen, nämlich in eine Webeschule, verbunden mit den oben genannten Lehrkursen 1, 2, 3, und in eine Dessinateurschule. Für die Erstere ist also gewisser Maßen die jetzt bestehende Anstalt eine Vorschule, die durchaus gehörig durchgearbeitet werden muß. Für die Letztere besteht bereits die Vorschule, welche aber zu diesem Zwecke einer Reorganisation unterworfen wird. Hiermit ist die erste industrielle Hochschule begründet. — Die höhere Webeschule hatte im Jahre 1850: 23, 1851: 44, 1852: 23 Schüler; die Zeichnenschule wurde 1852 von 30 Schülern besucht.

Der im Mai 1850 ins Leben getretene Gewerberath ist derzeit erwähnt; indeß müssen die daran geknüpften Erwartungen sich nicht verwirklicht haben, weil er in d. H. K. B. nicht wieder vorkommt. Die Wirksamkeit der Gewerbegerichte beider Städte während der 3 Geschäftsjahre vom 1. Oktober 1849 bis dahin 1852, ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

a) bei der Vergleichskammer in Elberfeld.	Zahl der anhängig gemachten Sachen.	Erledigt wurden hiervon: durch außergerichtlichen Vergleich.	durch gerichtlichen Vergleich.	durch Verweisung an das Hauptbüreau.	Gesammt-Zahl.
1850 . . .	308	44	179	85	308
1851 . . .	284	37	191	56	284
1852 . . .	280	30	161	89	280
b) in Barmen.					
1850 . . .	301	13	129	159	301
1851 . . .	291	5	127	159	291
1852 . . .	280	148		132	280

Hinsichtlich der Untersuchungen wegen Vergehen gegen die Ordnung in den Fabriken und Werkstätten, sind leider keine Mittheilungen gemacht. — Auch über die Wirksamkeit des Königlichen Handelsgerichts, — dessen Bezirk die Kreise Elberfeld, Lennep und Solingen (Fabrikdistrikt) umfaßt — macht die Handelskammer regelmäßige Mittheilungen, aus denen sich über-

zeugend ergiebt, wie ersprießlich für den Handelsstand diese Rechtsformen, das dabei Statt findende Verfahren und die dortige Falliten-Ordnung sind. Eine Zusammenstellung für die Geschäftsjahre 1849/52 lasse ich hier folgen:

Gewöhnliche Zivilprozesse:

	1850	1851	1852
I. Sachen: überjährige	17	14	30
diesjährige	1150	1450	2206
			2236
fortgesetzte	131	114	192
Summe	1298	1581	2428
Davon wurden abgemacht	1284	1551	2413
Bleiben Rest	14	30	15

	1850	1851	1852
II. Urtheile ergingen	1550	1849	2860
Nämlich: Streichung von der Rolle	178	207	268
Vorbescheide	321	322	509
definitive kontradiktorische	447	495	734
definitive Kontumazial	604	825	1349
Summe	1550	1849	2860

Fallimente waren anhängig:

	1850	1851	1852
überjährige	4	34	38
abgemachte	13	27	44
schwebend blieben	34	38	32

Bei den Fallimenten betrugen die Passiven:

1850:	3	Sachen bis zu	1000 Thlr.
	10	" " "	5000 "
	7	" " "	15000 "
	1	" " "	35000 "
1851:	4	" " "	1000 "
	17	" " "	5000 "
	2	" " "	15000 "
	1	" " "	30000 "
	1	" " "	50000 "

1852:	3	„	„ „	1000	„
	22	„	„ „	5000	„
	11	„	„ „	15000	„
	1	„	„ „	20000	„

einschließlich der Hypothekenschulden.

1850 wurden von den erledigten 17 Sachen 16 durch Vergleich beendet, darunter.

1 zu 75 Przt.	1 zu 25 Przt.	in der anderweit
2 „ 20 „	1 „ 15 „	erledigten Sache
3 „ 10 „	1 „ 8 „	kamen etwa 28%
5 „ 5 „	1 „ 2 „	zur Vergleichung.
1 „ 1 „		

1851 wurden 13 Sachen durch Vertrag erledigt, darunter:

1 zu 30 Przt.	2 zu 20 Przt.
1 „ 15 „	3 „ 10 „
3 „ 5 „	1 „ 3 „
1 „ 2 „	1 „ 1 „

In den anderweit erledigten Sachen kamen außer den Hypothekar- und Präferenzforderungen zur Vertheilung:

in 1 S. 93 Przt.	in 1 S. $12\frac{2}{3}$ Przt.
„ 1 „ 51 „	„ 1 „ 10 „
„ 1 „ 28 „	„ 2 „ 5 „
„ 1 „ 25 „	„ 1 „ 4 „
„ 1 „ $20\frac{2}{3}$ „	„ 3 „ nichts
„ 1 „ 18 „	

1852 wurden 30 Sachen durch Vergleich beendet, darunter:

2 zu 30 Przt.	6 zu 5 Przt.
4 „ 25 „	1 „ 4 „
2 „ 20 „	3 „ 2 „
1 „ 12 „	6 „ 1 „
5 „ 10 „	

In den anderweit erledigten 14 Sachen kamen außer den Hypothekar- und Präferenz-Forderungen zur Vertheilung:

in 1 S. $34\frac{1}{3}$ Przt	in 1 S. 7 Przt.
„ 2 „ 30 „	„ 1 „ 5 „
„ 2 „ 12 „	„ 1 „ 1 „
„ 1 „ 8 „	„ 5 „ nichts.

1 Sache wurde in Folge eingelegter Einrede wieder aufgehoben.

Die vortrefflichen Berichte der Handl. Kamm. für das Wupperthal enthalten gelegentlich noch manche für die dortige Erwerbthätigkeit wichtige Bemerkungen, wovon ich mindestens Einiges hervorheben muß. — Der Verbrauch von Steinkohlen hat im Bereiche der Kammer Schritt gehalten mit der Zunahme der Bevölkerung und dem Wachsthum der Fabriken. Er dürfte jetzt in runder Zahl auf mindestens zwei Millionen Scheffel im Jahr anzuschlagen sein, von welcher Menge

etwa 750000 Scheffel durch die Berg.-Märk.-Eisenbahn,
„ 500000 „ „ „ Prinz-Wilhelm-Eisenbahn,
„ 750000 „ „ „ Fuhren
angebracht werden.

An den Zechen, welche diesen Bedarf liefern, war im Laufe des letzten Jahres die Nachfrage so stark, daß die Aufträge nicht alle besorgt werden konnten und die Magazine an der Eisenbahn hatten Mühe (namentlich gegen den Herbst hin), ihren Bedarf zu decken. — Der Anschluß der verschiedenen kürzlich vollendeten Bahnstrecken und der große Begehr am Rhein hat den Abzug der Kohlen nach allen Richtungen hin in gewohntem Maße befördert und die Preise sind deshalb bis jetzt nicht gewichen, wie doch in Folge der ermäßigten Abgaben erwartet werden mochte, — vielmehr theilweise erhöht worden. Es würde sogar eine allgemeine Erhöhung nicht ausgeblieben sein, wenn nicht der ungewöhnlich gelinde Winter dazwischen getreten wäre. — In nächster Zeit stehen allerdings Aufschlüsse bedeutender neuer Zechen in Aussicht, indessen dürfte auch deren Ausbeute durch den stets zunehmenden Begehr verzehrt werden, so daß noch eine geraume Zeit vergehen mag, bevor die Erzeugung sich zu der Höhe entwickelt hat, daß die Preise sinken, und die neuen Bergwerksgesetze — (welche in der Belebung des Bergbaues selbst so überraschend segensreiche Wirkungen gehabt haben) — auch in zweiter Linie dem Kohlen bedürfenden Publikum zu Gute kommen. — Die Konkurrenz der Kohlen von Seiten der Prinz-Wilhelm- (Stehle-Bowinkel-) Bahn ist für Elberf.-Barmen lediglich auf die Station Steinbeck beschränkt,

da die Direktion der Berg.-Märk.-Eb. den Kohlenhändlern bei Verpachtung der Lagerplätze die Bedingung auferlegt, nur von Osten her zu beziehen. Anderseits ist die Ausfuhr der Berg.-Märk.-Bahn beschränkt auf die Zechen, welche bei oder diesseits Witten liegen, da den entfernteren Zechen eine Frachtvergütung nicht bewilligt wird, während andere Bahnen größere Entfernungen günstiger zu berechnen pflegen und z. B. die Steele-Vowinkler Kohlen ebenso billig nach Elberfeld und Düsseldorf, als nach den Zwischenstationen geliefert werden.

Die Handl. Kamm. hebt die große Wichtigkeit einer ununterbrochenen Eisenbahn-Verbindung mit Süddeutschland, so wie die dadurch gleichzeitig zu erreichende Verbindung der Kohlenreviere mit den Siegenschen Eisenwerken hervor und erklärt sich für die Wupperlinie. — In ihrem Jahresberichte für 1850 S. 14 ff. entwickelt sie, hinsichtlich der Eisenbahngefahr-Versicherung, die Ungerechtigkeit des Grundsatzes, wonach, bei der Art der Prämien-Berechnung nach der Höhe der Fracht, die zu leistende Prämien-Zahlung für Eilfracht — trotz der durch die raschere Beförderung eintretenden Verringerung der Gefahr des Verlustes der Güter durch Abhandenkommen — ungleich höher ist als bei der gewöhnlichen Fracht.

Die Handl. Kamm. begründet aber ferner auch die Ansicht, daß eine gesetzliche Verantwortlichkeit der Eisenbahn-Gesellschaften für die ihnen anvertrauten Güter vorhanden sei, weshalb die Erhebung von Transport-Versicherungs-Prämien im Grundsatze die Bestimmungen der Gesetze beeinträchtige. — Beachtungswerthe Bemerkungen: über die Gefahren des fremden Papiergeldes und über den Einfluß der so ungemein großen Goldausbeute in Australien und Kalifornien, enthalten die Jahresberichte für 1850 S. 13 und 1852 S. 10.

Kreis Lennep. Grenzen: gegen N. Kr. Hagen und gegen O. Kr. Altena, Reg. Bez. Arnsberg, gegen S. Kr. Wipperfurt, Reg. Bez. Köln, gegen W. die Kr. Solingen und Elberfeld. — Flächengehalt: 18770 Morgen oder 5,50 □M., bestehend aus: 1836: 62224 Grundstücken (6942 Grundbesitzer);

4402 M. landw. Gebäude, 3852 M. Gärten, 43671 M. Ackerland, 9462 M. Wiesen, 264 M. Weiden, 56864 M. Holzungen, 324 M. Teiche und Weiher, 1045 M. Haiden und Oeden, 752 M. Grundfläche der Gebäude, 2536 M. Wege und Flüsse; — Bodenbestandtheile in □M.: 5,50 magerer Lehm; — Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 66,09, mit der Landwirthschaft 24,13, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 9,78 Bewohner. — Reinertrag der Gebäude 62151, der steuerpflichtigen Liegenschaften 140162, der steuerfreien Liegenschaften 2490 Thlr. Gesammtertrag von einem Morgen 1 Thlr. 21 Sbgr., im Ganzen 204803 Thlr., von der □M. 37223 Thlr.

Berg- und Hügelland von den Westabhängen des Sauerländischen Gebirges; dem oberen Laufe des Dhünn, der Ennepe und Wupper angehörig; im Ganzen genommen wenig fruchtbar. Jene Flüsse nebst einer Anzahl Bäche sind deshalb eine um so größere Wohlthat der Natur; denn sie haben durch ihre treibende Kraft und auf sonstige Weise die Anlegung einer Menge fabrikartiger Betriebe möglich gemacht. Der Bodenanbau ist beschränkt und nicht lohnend, das beste Ackerland findet sich in der Gegend von Lennep und Wermelskirchen; die zahlreichen Gewässer dagegen sind mancher Wiesenanlage günstig. In der Fabriktafel von 1846 finden sich folgende Anstalten aufgeführt.

	Lennep.	
	Anstalten.	Arb.
Fabriken für Streichgarn	4 (2150 Spndl.)	58
Maschinenspinnerei für Baumwolle	—	—
Gehende Webstühle in Seide und Halbseide	—	—
„ „ in Baumwolle und Halbbaumwolle	—	—
„ „ in Leinen und Halbleinen	—	—
„ „ in Wolle und Halbwolle	138	138
„ „ in Strumpfweberei	—	—
„ „ in Bandweberei	3	3
Fabriken für Zwirn, Stick-, Strick und Nähgarn	—	—
Tuchfabriken	42 (138 Handst.)	596
Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	—	—
„ „ baumwollene u. halbbaumwollene Zeuge	—	—
„ „ seidene und halbseidene Zeuge	—	—
„ „ Band	—	—
Färbereien	—	—
Wassermühlen	2 (5 Mhlg.)	3
Walkmühlen	1	2
Lohmühlen	—	—
Mühlenwerke für technische Zwecke	—	—
Eisenwerke	—	—
Drahtwerke	—	—
Kratzenfabriken	—	—
Eisen und Blechwaarenfabriken	—	—
Stahlfabriken	—	—
Kupferhämmer	—	—
Messingwerke	—	—
Ziegeleien	3	19
Papierfabriken	—	—
Tabaksfabriken	—	—
Bierbrauereien	3	3
Branntweinbrennereien	—	—
Breithämmer, Ambeßhämmer, Rohrhämmer	—	—
Schleifereien für Stahl- und Eisenwaaren	—	—

Ronsdorf.		Remscheid.		Burg.		Hückeswagen.		übrige Theile des Kreises Lennep.	
Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.
—	—	—	—	1 (250 Spndl.)	36	1 (642 Spndl.)	19	12 (12482 Spndl.)	555
—	—	—	—	1	4	—	—	—	—
200	236	—	—	—	—	2	2	55	55
93	113	—	—	6	6	—	—	1250	1412
—	—	—	—	—	—	—	—	82	82
247	289	—	—	36	36	34	34	549	549
—	—	—	—	—	—	1	1	21	21
194	257	—	—	1	1	—	—	37	47
—	—	—	—	—	—	—	—	1	19
—	—	—	—	—	—	9 (63 Handst.)	582	20 (38 Hdst., 76 mech.)	1288
1 (42 Hdst.)	75	—	—	36 (36 Hdst.)	82	—	—	—	—
3 (24 Hdst.)	42	—	—	—	—	1 (10 Hdst.)	13	3 (106 Hst.)	106
2 (20 Hdst.)	35	—	—	—	—	—	—	—	—
7 (131 Hst.)	328	—	—	—	—	—	—	—	—
3	6	—	—	—	—	3	43	1	6
1 (2 Mhlg.)	1	3 (7 Mhlg.)	5	1 (2 Mhlg.)	2	—	—	29 (70 Mlg.)	32
1	2	—	—	1	3	1	2	13	36
—	—	3	5	—	—	—	—	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	4	7
6 (12 Frischfeuer.)	25	—	—	—		—	—	4 (4 Frischfeuer.)	8
—	—	—	—	—	—	—	—	1	31
—	—	—	—	—	—	—	—	2	7
—	—	1054	1808	1	179	—	—	1	6
4 (8 Raffin. Feuer.)	12	20 (42 Raffi. 1 Zementirofen.)	86	4	15	—	—	18 (67 Raffinirfeuer.)	89
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1 (mit 1 Maschine)	11	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
7	11	3	6	1	2	2	4	4	6
2	5	1	2	—	—	—	—	2	18
—	—	12	28	—	—	—	—	—	—
5	11	11	71	4	31	—	—	6	19

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, daß zwar die Zweige des veredelnden Erwerbes im Kr. Lennep nicht so mannigfaltig sind als im Kr. Elberfeld; jedoch einige davon, hinsichtlich des Gesammtumfanges, sogar eine höhere Stufe einnehmen. So beschäftigt im Kr. Lennep die Verarbeitung der Wolle an 4400 Personen; — die Verarbeitung der Metalle (und zwar fast ausschließlich des Eisens) treiben 2500 Arbeiter, die Stahlerzeugung allein beschäftigt 6 Arb., welche 1852: 2927 Ztnr. zum Werthe von 16099 Thlr. lieferten; — in der Baumwolle-Verarbeitung sind über 1700 Arb.; seidene und halbseidene Gewebe liefern 350 Arb.; Leinen 82; Bänder 680 Arb. u. s. w. Die Gesammtzahl der in fabrikartigen Betrieben befindlichen Arbeiter des Kr. Lennep wird etwa 10000 sein, mithin fast $^1/_7$ der 70720 Seelen betragenden Bevölkerung des Kr. (Knapp, Topografie S. 349; Hildts Magaz. 1803 II. S. 305/6).

Krsstdt. Lennep, zwar mit mehreren Chausseeverbindungen, jedoch ohne Wasserstraße und ohne Eisenbahn, liegt fast in der Mitte des Kr. in einem offenen Thale zwischen mäßigen Anhöhen. Sie ist Hauptsitz der Streichgarnspinnerei, Tuchfabr., des Wollhandels, der Färberei; enthält aber auch einige Tapeten-, Möbel- und Hutverfertigungs-Anstalten. — Hückeswagen, begünstigt durch seine Lage an der Wupper, hat in neuerer Zeit eine sehr befriedigende Entwickelung erfahren; es beschäftigt sich indeß fast nur mit der Wollverarbeitung und besitzt angesehene Woll-Färbereien. — Ronsdorf im N. W. Theile des Kr. hat, als Folge der Nachbarschaft von Elberfeld-Barmen, eine mannigfaltige und umfangreiche Industrie; namentlich in Seide, Baumwolle, Schaafwolle, Band, auch Eisen u. Stahlwaaren, Zündhütchen. — Lüttringshausen, nahe Ronsdorf; der hart an der N. Grenze in einem tiefen Thale belegene Flck. Beienburg, dann auch das noch weiter ostwärts belegene Rade vorm Wald; besitzen ähnliche Fabriken in geringerer Bedeutung; Letzteres aber liefert außerdem feine Eisen- und Stahlwaaren. — Burg, an der Wupper, anmuthig belegen, theils auf dem Abhange eines jähen Berges, theils zwischen schroffe Felsen eingezwängt, ist weit bekannt wegen seiner wollenen und baumwollenen Decken, welche größtentheils durch den Hausirhandel verkauft werden (z. v. Petit. der Deckenfabr. und Händler zu Burg, Solingen 1849). Neben einzelnen größeren Verlegern treibt jeder Familienvater das Decken-

geschäft für alleinige Rechnung; kauft Wolle (gewöhnlich auf Borg); webt die Decken und geht dann selbst oder die Söhne und Knechte mit dem Fabrikat hausiren; gewöhnlich ein Jeder in einem seit langer Zeit regelmäßig besuchten Absatzbezirke. Bei Burg befinden sich auch ansehnliche Anlagen für Eisen- und Stahl-Verarbeitung; so wie eine mechanische Papierfabrik. — Remscheid, wohlgebaute Stadt auf einer rauhen von 18 Bächen eingeschnittenen Höhe, mit vielen Wassergefällen für seine hochberühmte Eisenverarbeitung. Alle Arten von Hämmern und Schmieden, Schlosser, Feilenhauer, Messingarbeiter u. s. w. verfertigen tausende verschiedener Arten von Metallwaaren, welche, im Auslande jede Konkurrenz erfolgreich bestehend, von der dortigen Kaufmannschaft über alle Erdtheile verbreitet werden. — Ehringhausen, Drf. zwischen Remscheid und Burg, Bruch und Berghausen besitzen gleichfalls rühmlichst bekannte Eisen- und Stahlfabriken (z. B. Zirkel, Feilen, Werkzeuge); während die im Südtheile des Kr. belegenen Gemeinden Wermelskirchen und Dabringhausen sich fast nur mit Landwirthschaft beschäftigen, daneben aber den Verkehr mit dem Getreidemarkte in Mühlheim am Rhein fast für den ganzen Kr. besorgen. In dem dort befindlichen Weiler Plettenburg ist jedoch eine große Siamoisenfabrik. — Müngsten und Krähwinkelerbrücke, beide an der Wupper, haben Hammerwerke, deren sich auch an der Dhünn in den Gemeinden Dabringhausen und Dhünn befinden; zwei bedeutende Pulvermühlen, welche dort sind, fehlen in der Fabrikentafel. In Hasten werden Sägen und Strohmesser; in Heidhof Schneideeisen, Winden; in Stachelhausen Schneidewaaren, Zangen, Schrauben; in Vieringhausen eiserne und verzinnte Küchengeräthe verfertigt.

Ueber die Lage des Erwerbes und Verkehrs im Kr. Lennep enthalten die Jahresberichte der Handelskammer, sowie sonstige vorhandene handschriftliche Mittheilungen im Wesentlichen Folgendes.

Der Hauptsitz der zollvereinsländischen Eisen- und Stahlwaaren-Verfertigung — das deutsche Sheffield — ist Remscheid.*) Der Zeitpunkt seiner Entstehung verliert sich in die

*) Für diese Schrift von befreundeter Hand auf meine Veranlassung verfaßt.

grauește Vorzeit, denn schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts wird seiner, durch Uebergabe der Kirche mit dem Zehnten an den Johanniter-Orden, urkundlich Erwähnung gethan. Von jüngerem Zeitpunkt dagegen ist der Ursprung seiner Erwerbthätigkeit. Dieser steht im engsten Zusammenhange mit politischer und religiöser Unduldsamkeit und fällt in den Zeitabschnitt von Alba's Schreckensherrschaft in den Niederlanden und in die Zeit des Widerrufes des Edikts von Nantes. Die dem Tode entronnenen Flüchtlinge retteten sich in diese Berge und fanden dort gastliche Aufnahme. Den Niederländern verdankt die Gemeinde die ersten Anlagen von Eisenhütten, zu deren vortheilhaftem Betriebe damals die holzreiche Gegend und der vorgefundene Eisenstein den Grund legten. Der noch jetzt vorhandene und in einen Stahl-Raffinirhammer umgewandelte „Hüttenhammer," hat sich aus jener Zeit erhalten. Im Uebrigen ist der Hüttenbetrieb in Remscheid ganz untergegangen. Die dahin geflüchteten Franzosen haben zur Ausbreitung und Vervollkommnung der Schleifereien wesentlich beigetragen; bis jetzt noch ist die Mehrzahl der Schleifereien im Besitze einer Familie, welche ihren Ursprung von jenen Flüchtigen ableitet. Der Unternehmungsgeist unterrichteter Kaufleute hatte inzwischen den Fabrikaten bis in die entferntesten Gegenden Absatz verschafft. Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges bürgerte sich dort die Sensenverfertigung ein, die während vieler Jahre einen der bedeutendsten Gegenstände der Remscheider Fabrikation bildete, bis seit den letzten Jahrzehnten der dortige Vertrieb von Steyermark und der Enneperstraße überholt wurde und dadurch in Verfall gerieth. In den 1770r Jahren wurde dieser Erwerbszweig durch aus Steiermark verschriebene Arbeiter nach Remscheid verpflanzt, später folgten diesen Tyroler, von denen die Benennung des heute noch bestehenden Hammerwerks Tyrol herstammen soll. — Mit dem Vertriebe der jetzigen Erzeugnisse nach allen Himmelsgegenden und Welttheilen, befassen sich in Remscheid etwa 70 Handlungshäuser, denen sich eine namhafte Zahl Anderer in den angrenzenden Gemeinden Cronenberg und Lüttringhausen anschließt, die zum größten Theil ihr Geschäft als in Remscheid bestehend bei ihren Abnehmern angeben. Die Verfertiger der Waaren (Schmiedemeister) bekümmern sich nicht weiter um den Vertrieb derselben, sie liefern solche nach vorhergegangener Be-

stellung an die Remscheider Kaufleute ab, die den Versandt ausschließlich besorgen. Erst in der neusten Zeit vereinigen sich Fabrik und Handlung in einer Anstalt, und wenn diese Fälle auch gegenwärtig noch vereinzelt dastehen, so unterliegt doch keinem Zweifel, daß der Strom der Zeit dies Verhältniß auch dort bald zur Regel machen wird. Die wichtigsten Fabriks-Gegenstände sind Feilen und Sägen und darf angenommen werden, daß sie die Hälfte des gesammten Erzeugungswerthes ausmachen. In der Feilenverfertigung sind etwa 150 Schmiedemeister und 400 Feilenhauermeister, beide mit der entsprechenden Gehülfen-Anzahl thätig. Die Sägenverfertigung wird durch 160 Meister mit der entsprechenden Anzahl Gehülfen betrieben. Außer diesen gibt es noch 700 Schmiedewerkstätten, für die Erzeugung aller sonstigen Gegenstände, als Meisel, Hobeleisen, Ziehklingen, Holzleisteneisen, Bohrer, Kaffeemühlen, Zirkel, Zangen, Schlittschuhe, Schlösser, Blechscheeren, Ambosse, Hämmer, Schraubstöcke, Winden und viele andere. Der gesammte Fabrikationswerth mag sich auf jährlich 6 Mill. Thlr. belaufen. Die Hammerwerke und Schleifkotten werden sämmtlich durch Wasser getrieben und bis jetzt hat die Dampfkraft als Bewegungsmittel in Remscheid noch gar keine Anwendung gefunden. Die ganze Gemeinde ist von einem Gürtel Wasserwerke aller Art umgeben, wozu die Berggewässer — welche überall die natürliche Grenze der Gemeinde bilden — aufs sorgfältigste benutzt worden sind. Abgesehen von den Fruchtmühlen und anderen nicht mit der Metallverfertigung in Verbindung stehenden Wasserwerken, zählt die Gemeinde Remscheid 25 Schleifkotten, 15 Breit- und Amboshämmer, 40 Stahlhämmer; während sich die Zahl der in den angrenzenden Gemeinden, jedoch an denselben Gewässern belegenen Werke fast ebenso hoch beläuft. Die Raffinirhämmer liefern den zur Feilen- und Sägenverfertigung, so wie zur Herstellung der anderen stählernen Geräthschaften und Werkzeuge nöthigen Gärbestahl; wozu der Rohstoff aus den Siegenschen Bergwerken und Rohstahl-Fabriken geliefert wird, den Eisenbedarf befriedigen die zahlreichen Walz- und Streckwerke an der Ruhr und am Rhein. In der letzteren Zeit hat die Anwendung des Gußstahls dort bedeutenden Eingang gefunden, der zum größten Theil noch aus England bezogen werden muß. Jedoch dürfte, bei der immer zunehmenden Vervoll-

kommung des inländischen Fabrikats, dies bald nicht mehr nöthig sein, indem dieses schon manche englische Gußstahlsorten ganz verdrängt hat. Für den Absatz der Remscheider Erzeugnisse war Frankreich früher der beste Markt, und es läßt sich annehmen, daß der überwiegend größte Theil des gesammten Erzeugnisses dorthin vertrieben wurde. Durch die in Frankreich eingeführten Ausschließungs-Zölle aber hat dieser Absatz fast gänzlich aufgehört, während die Ermittlung neuer Absatzorte, durch die Gründung des Zollvereins und den seit den letzten Jahrzehnten riesenhaft erweiterten Bedarf an Remscheider Erzeugnissen wesentlich erleichtert wurde. Auch gewinnt der Absatz nach Nord-Amerika eine immer günstigere Gestalt und fortwährend gründen sich neue Anstalten, die jenseits des Weltmeers Remscheids Fabrikaten vermehrte Verbreitung verschaffen. Ueberhaupt gibt es keinen dem freien Verkehr unverschlossenen Markt der Welt, auf dem nicht Remscheider Erzeugnisse gekannt sind und einen ehrenvollen Rang behaupten. Wäre nicht England durch so viele natürliche Vortheile in Bezug auf Fabrikation begünstigt, so würde deutsche Geschicklichkeit, Fleiß und Genügsamkeit die englische Konkurrenz, wenn nicht überflügelt, doch bereits eingeholt haben. So lange es aber Remscheid an billigem Eisen und Kohlen (Letztere werden aus einer Entfernung von 8 bis 12 Stunden auf der Achse dahin gebracht) mangelt, so lange noch erleichternde Verbindungswege fehlen, so lange noch die Kapitalien ermangeln, welche sich der englischen Industrie so billig und massenhaft zuwenden; — wird Remscheid mit der zweiten Stelle, bezüglich der Stahl- und Eisenwaarenverfertigung für den Weltverkehr, sich begnügen müssen.

Ein anderer Erwerbszweig dieses Kammerbezirks ist die besonders in Lennep heimische Tuchverfertigung. Für deren Bedeutung spricht der Nachweis der Fabrikentafel für 1846, nach welcher in Lennep selbst und im übrigen Kreise 62 Anstalten mit nahe an 1900 Arbeitern sich befanden. Ihr Absatz erstreckt sich auf alle europäischen Märkte sowohl, als auch nach China, Nord- und Südamerika. Auch hier findet man die Klagen wegen Ueberführung des amerikanischen Marktes in den letzten Jahren, sowie ferner hinsichtlich des Inlandes die Klage, daß die billigeren sächsischen und schlesischen Tuche den Lenneper eine wesentliche Konkurrenz bieten. — Die schon bei Burg oben angeführte Deckenverfertigung hat

durch das Verbot des Hausirhandels einen empfindlichen Schlag erlitten, und befindet sich jetzt in einer höchst mißlichen Lage; welche auch noch lange fortdauern und mit deren Untergange enden wird, wenn nicht man dazu schreitet mit größeren Kapitalien diese Waare anfertigen und den Absatz auf andere Weise als durch den Hausirhandel bewerkstelligen zu lassen. Dies geschieht bereits seit mehreren Jahren von den Deckenfabrikanten auf der linken Rheinseite. Dazu kommt noch der fast gänzliche Mangel an Verkehrswegen, weshalb das Fabrikthal, nicht in der natürlichen Richtung durch das untere Wupperthal, sondern nur gegen hohe Berge ansteigend, seinen Anschluß an die Eisenbahnen, Staatsstraßen und dem Rhein suchen muß; zu einer Zeit wo allenthalben die Verbindungen erleichtert werden. Der Ausbau einer Staatsstraße von Sonnborn durch das untere Wupperthal nach Opladen, wozu der Bürgermeisterei Remscheid aus Staatsmitteln 10000 Thlr. bewilligt wurden, ist deshalb der dringende Wunsch der Handl. Kamm. — Die Baumwollen- und Siamoisen-Fabriken, namentlich in der Bürgermeisterei Dabringhausen, boten früher einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig, während er jetzt ganz darnieder liegt; was um so nachtheiligere Folgen für die in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter haben muß, als (bei dem fortwährenden Mißrathen der Kartoffel) der flaue Gang des Geschäfts seit mehreren Jahren denselben bei gedrückterm Lohne nur eine häufig unterbrochene Beschäftigung gewähren konnte. Hierbei erwähnt die Handl. Kamm., daß die Ausdehnung, welche dieser Betriebszweig in den Gefangenhäusern Preußens erhalten hat, einen richtigen Schluß auf die Besserung des Geschäfts nicht zuläßt. — Erfreulicher berichtet die Handels-Kammer über die Anfertigung seidener und baumwollener sowie gemischter Bänder, die einen lebhaften und in den letzten Jahren lohnenden Absatz im Zollvereine haben. Auch für das Ausland, namentlich Frankreich so wie Oesterreich, würde mit diesen Gegenständen viel zu machen sein, ständen die hohen Zölle dieser Länder jedem Versuche nicht zu sehr entgegen. Der neue Handelsvertrag mit Oesterreich dürfte Gelegenheit zum Absatze dahin geben. — Die in Wermelskirchen bestehende Ultramarinfabrik beschäftigte bis zum Jahre 1848 gegen 75 Arbeiter, allein in Folge jener Wirren verringerte sie diese Anzahl bis auf 1/3 und erst in neuerer

Zeit hat sie wieder ihre gewohnte Thätigkeit erlangt. Ein drückender Uebelstand für dieses Erzeugniß ist die Konkurrenz des Auslandes im Zollvereine, während die hohen Zölle des Auslandes den Absatz dahin unmöglich machen. Der Eingangszoll beträgt in den Vereinigten Staaten etwa 20 Przt. des Werthes, in Rußland 50 Silb. Kopek. für das Pfd., in Frankreich 6 Fres. 5 Cent. für das Kilo; während solcher in den Zollvereinsstaaten nur 3½ Thlr. für den Zentner ist. Oesterreich hat seinen Eingangszoll seit Beginn d. J. von 15 fl. — auf fl. 5 für den Zentner ermäßigt und steht nun auch dorthin Absatz zu erwarten.

Der Kreis Lennep wünscht mit vollem Rechte eine Eisenbahnverbindung, welche bis jetzt ihm abgeht. Schon im Jahre 1844 wurde die Anlage einer Zweigbahn von Rittershausen (im Wupperthal) durch das Herbringhauser Thal, welches nahe bei Lennep endet, beabsichtigt und neuerlich sind abermals deßfallsige Untersuchungen angestellt. Ohne eine Fortsetzung durch den Kreis, jedoch, würde ein solcher Schienenweg nur sehr beschränkten Nutzen schaffen und man hat deshalb vorgeschlagen denselben über Burg und Leichlingen (Kr. Solingen) nach Opladen zur Köln-Mindener Eisenbahn zu führen. Dadurch würde allerdings ein großer Theil der Kr. Lennep und Solingen mit Eb. bedacht und zugleich eine möglichst kurze (5 M.) Verbindung zwischen Köln und der Bergisch-Märkischen Eb. erlangt.

Kreis Solingen. Grenzen: gegen N. Kr. Elberfeld, gegen O. Kr. Lennep, gegen S. Kr. Mühlheim a. R., gegen W. der Rhein und Kr. Düsseldorf. — Flächengehalt: 114952 Morgen oder 5,32 □ M., bestehend aus 1836: 92751 Grundstücken (10082 Grundbesitzer); 9049 M. landw. Gebäuden, 5106 M. Gärten, 59952 M. Ackerland, 7014 M. Wiesen, 672 M. Weiden, 28860 M. Holzungen, 202 M. Teiche u. Weiher, 7635 M. Haiden und Oeden, 755 M. Grundfläche der Gebäude, 4756 M. Wege und Flüsse. — Bodenbeschaffenheit in □ M.: magerer Lehm 1,45, mergelichter Lehm 0,15, sandiger Lehm 3,72. — Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 59,02, mit der Landwirthschaft 32,68, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 8,30 Bewohner. — Reinertrag: der Gebäude 53974, der steuerpflichtigen Liegenschaften 194992, der steuerfreien Liegenschaften 2990 Thlr.; Gesammtertrag eines

Morgens 2 Thlr. 5 Sgr., im Ganzen 251956 Thaler, von 1 □M. 47307 Thlr.

Im Nordosten gebirgig von den westlichen Ausläufern des Sauerländischen Gebirges (Bürgermeistereien: Gräfrath, Solingen, Dorp, Wald, Merscheid, Höhscheid); im S. O. Hügelland (Brgmst. Leichlingen, Burscheid, Witzhelden, Neukirchen, Lützenkirchen, Steinbüchel); die Westseite am Rhein fast ganz eben. Ebenso verschieden ist die Fruchtbarkeit des Kr.; es gibt Landstriche, wo, wegen der gänzlich fehlenden oder nur geringen Erdschicht, auf dem steinigen Grunde fast gar nichts wächst; Andere, wo der tiefe Sand keinen guten Pflanzenwuchs gestattet; aber auch einzelne Gegenden, die recht fruchtbar sind, wie z. B. bei Neukirchen, Steinbüchel, Lützenkirchen, (Nieder-) Burscheid, Leichlingen, im Rheinthal. In den, auf $1^1/_2$ M. Länge den Kr. bespülenden Rhein, ergießen sich die *Wupper* und die *Dhünn*. Jene, aus dem Kr. Elberfeld kommend, durchfließt das schöne Leichlinger Thal, läuft Opladen vorbei und fällt neben Rheindorf in den Rhein. Die Dhünn betritt, aus den Kr. Lennep und Mühlheim a. R. kommend, den Kr. Solingen oberhalb Schlebusch und fließt, der Wuppermündung ganz nahe, in den Rhein. — Aus der *Fabriktafel* entnehme ich die nachfolgende Aufstellung der industriellen Anlagen in den beiden Städten Opladen und Burscheid (von Solingen selbst ist sie getrennt nicht vorhanden):

	Opladen.		Burscheid.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Wollspinnerei für Streich- und Kammgarn	2	133 (3000 Spdl.)	—	—
Gehende Webstühle in Seide und Halbseide	—	—	7	14
„ „ in Baumwolle u. Halbbaumwolle . . .	11	11	178	356
„ „ in Wolle und Halbwolle	2	2	28	56
„ „ in Strumpfwirkereien .	11	11	17	17
Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn	—	—	5	10
Tuchfabriken	—	—	2	4 (4 Handst)
Fabriken für wollene und halbwoll. Zeuge .	—	—	7	140 (64 Hdst. 6 mech.)
„ für baumw. u. halbbaumw. Zeuge	—	—	14	1906 (848 Handst.)

	Opladen.		Burscheid.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge	—	—	2 (7 Handst.)	14
„ für Strumpfwirkereien . .	—	—	8 (17 Handst.)	17
Sonstige Färbereien	1	16	3	13
Wassermühlen	1 (3 Mahlg.)	2	9 (20 Mahlg.)	9
Oelmühlen	—	—	3 (mit Getreidem. verbunden.)	—
Ziegeleien	—	—	2	12
Leder- und Lederwaaren-Fabriken . .	—	—	4	8
Branntweinbrennereien	1	1	3	3
Krautpressereien	1	2	—	—
Maschinenfabriken	1	102	—	—

Diese beiden Plätze bringen die wichtigste Fabrikation des Kr. nicht vor Augen. Die Verarbeitung des Eisens und Stahls ist nämlich vorzugsweise im obern Theile des Kr., nördlich von der Wupper, heimisch, namentlich in Solingen, Dorp, Höhscheid, Merscheid, Wald, Gräfrath.

Krsstdt. Solingen, auf einer Anhöhe belegen, mit vielen Straßenverbindungen, hat — wenn nicht den am weitsten verbreiteten — doch gewiß den ältesten Fabrikruhm in Deutschland; denn seine aus dem 13. Jahrh. stammende Waffenfabrikation erlangte schon damals die höchste Geltung. (Krs. Beschrbg. von Mebus und von Hauer; Hildts Magaz. 1803, II. S. 306.) — Solingen ist der Mittelpunkt der Bergischen Waffen-, Messer-, Scheeren-Fabriken, überhaupt der Verfertigung aller feineren Stahlwaaren, auch damit zusammenhängender oder verwandter Erwerbszweige, z. B. von Etuis-, Porte-Monnaie-Fabrk. Als man die Mauern der Stadt abtrug, begann diese sich auszudehnen, aber nicht in gewöhnlicher Weise, durch geschlossene Gassen mit ununterbrochenen Häuserreihen, sondern in einzelnen Gruppen, auf oder am Berge, so wie zu dessen Fuße. Obgleich nun ein Erwerb die ganze Stadt belebt und verbindet, so findet man doch keine großen Fabrikräume. In vielen hundert einzelnen Schmiedewerkstätten auf den Bergen und in Schleifmühlen an der Wupper werden die Schneidewaaren gearbeitet, deren Vorzüglichkeit so

ungetheilte Bewunderung erregt; allein sie müssen erst durch eine lange Reihe geschickter Hände gehen, bevor sie den Zustand der Vollendung erlangen, welcher ihnen den Weltruf verschafft hat. Diese Art und Theilung der Arbeit kann dem Arbeiter eine gewisse Selbstständigkeit und die Möglichkeit des Ueberganges zu einem andern Arbeitszweige erhalten. Auch der häufig in den Händen der Arbeiter vorkommende kleine Grundbesitz trägt zur Verbesserung ihrer Lage bei, welche durch den Fabrikerwerb allein nicht gesichert würde, weil der tägliche Durchschnittslohn (bei der durchgängig Statt findenden Stückarbeit) nicht höher als 10 Sgr. gerechnet werden kann. — Dorp, Bürgmst., aus schönen Weilern bestehend, hat eine große Zahl von Fabrikgebäuden, Schmieden und Schleifkotten; auch 2 Papiermühlen. — In der Bürgmst. Höhscheid befinden sich der Anstalten für Eisenverarbeitung noch mehr, darunter namentlich 1 Eisengießerei und 1 Reckhammer, 1 Scheerenfabrik. — Auch die Bürgermst. Merscheid besitzt eine große Menge Schmiedemeister, welche Eisenwaaren aller Art verfertigen, 15 Schleifkotten und mehrere Fabriken. — Die Stadt Wald gehört zu den bekanntesten Plätzen für die Eisen- und Stahlwaaren (z. B. Messer, Gabeln) dieses Kr.; auch im Mst. Gräfrath werden dergl. verfertigt, jedoch mehr Gewebe. — In den südlich von der Wupper belegenen Gemeinden herrschen Spinnerei, Weberei und Färberei vor. Opladen an der Wupper, besitzt die oben (aus der Fabriktafel) angegebenen Fabriken, ist auch in einer fruchtbaren Gegend für den Verkehr günstig belegen, wird jedoch von der Köln-Minden Eb. nicht berührt. — Neukirchen, nicht weit vom Vorigen, jedoch etwas abwärts von der Wupper, hat sehr fruchtbare Umgebungen und baut namentlich viel Kraut und Obst. — In Schlebusch an dem Dhünn sind Hammerwerke, welche vorzüglich für Remscheid arbeiten; auch Woll- und Seide-Verarbeitung. — Burscheid, im W. Theile des Kr., besitzt (wie oben im Einzelnen angegeben) sehr umfangreiche Baumwolle- und Wolle-Verarbeitung und scheint sich durch gute Leistungen immer günstiger zu entwickeln. — Auch das Dorf Leichlingen, an der Wupper anmuthig belegen, hat neben Wolle- und Baumwolle-Verarbeitung eine ansehnliche Färberei. In Rupelrath werden Flanelle, Molton, Cassinet gearbeitet. — Im Rheinthal ist Flk. Hittorf, obgleich nicht von der Eisenb.

berührt, der bedeutendste Platz; weil er, außer 2 großen Tabaksfabriken, Schifffahrt und einen ziemlich umfänglichen Handel mit Holz, Getreide, Wein und Steinkohlen treibt. Von Hittorf aus ist eine Dampfschifffahrt zwischen Köln, Woringen und Monheim eingerichtet; eine der mehreren nützlichen Unternehmungen für den örtlichen Bedarf, welche in den letzten Jahren entstanden sind. — Auch Df. Monheim ist nicht weit vom Rhein belegen, in einer für den Bodenbau und die Viehzucht sehr geeigneten Gegend, weshalb es etwas Getreidehandel hat. — Rheindorf am Rhein, nicht fern unterhalb der Wuppermündung, besitzt neben landw. Erwerben etwas Schifffahrt. — Wiesdorf, zwischen Rhein und Dhünn, hat Ackerbau, Viehzucht und etwas Steinkohlenhandel. — In Reusrath, rechts unfern der Eb., werden jährlich drei vielbesuchte Märkte abgehalten. — Stationen der Köln-Minden Eb. sind Küppersteg und Langenfeld.

Die interessanten Jahresberichte der Handelskammer zu Solingen bieten mir den Stoff zu nachstehender Darstellung der Lage des Erwerbes und Verkehrs im Kreise Solingen.

Der Oberkreis, bestehend aus den Bürgermeistereien Solingen, Dorp, Höhscheid, Gräfrath, Wald und Merscheid, mit einer Gesammtbevölkerung von 38339 Seelen, ist der Sitz der Stahlfabrikation, welche überhaupt den wichtigsten Theil des Erwerbes bildet. Der Unterkreis mit den Bürgermeistereien Monheim, Richrath, Opladen, Burscheid, Schlebusch, Witzhelden und Leichlingen, welcher nach der jüngsten Volkszählung 33570 Seelen enthält, umfaßt die Manufaktur-Gewerbe des Bezirks und ernährt zugleich einen großen Theil seiner Bevölkerung vom Betriebe des Ackerbaues. Fast die nämlichen Verhältnisse, wie wir solche bei Iserlohn bereits gesehen haben, findet man auch hier. Die Eisen- und Stahlwaaren-Verfertigung Solingens reicht bis in die frühesten Zeiten und die Vortrefflichkeit ihrer Leistungen hat sich auch jetzt noch vollkommen erhalten. Alle Solinger Waaren besaßen ehedem ein beliebiges symbolisches Zeichen oder auch nur gewöhnliche Buchstaben, womit sie der Güte nach unterschieden wurden, und gerade diese Zeichen, die gewissermaßen Privilegium waren, verschafften ihnen Ruf und erhielten denselben. Allein da man an anderen Orten bald das Gewicht kennen

lernte, welches diesen Zeichen beigemessen wurde, so scheute man sich nicht, dieselben nachzuahmen, und dieser Umstand hat den Solinger Waaren großen Abbruch zugefügt.

Ein anderer weit empfindlicher, besonders in die Verhältnisse der Arbeiter eingreifender Uebelstand war jedoch die dort üblich gewesene Auslohnung der Arbeiter durch s. g. Waarenzahlungen, d. h. daß die Arbeiter für geleistete Arbeiten, Waaren anstatt baaren Geldes annehmen mußten. Daß dadurch die Noth der handarbeitenden Klasse aufs Höchste gesteigert wurde, bedarf fast keiner Erläuterung. Denn abgesehen davon, daß diese Waaren ihnen zu weit höheren als gewöhnlichen Preisen angerechnet wurden, mußten sie noch froh sein dieselben (nicht selten zu jedem geringsten Preise) verkaufen zu können. Diesen Nothstand begünstigte noch besonders die in diesem Fabrikbezirke heimische Gewohnheit des übermäßigen Genusses von Branntwein. Ungeachtet aller Beschränkungen, Verfügungen und Verbote der Staatsbehörden gegen den übertriebenen Branntweinschank, vermochte man der Trunksucht nur unbedeutend entgegen zu treten. Ein recht deutliches Bild von den Verhältnissen des dortigen Arbeiterstandes ließ das Jahr 1846/47 erkennen. Bei einer Bevölkerung Solingens von 6000 Einwohnern erreichte der Nothstand dieses Platzes einen solchen Grad, daß gegen 400 Familien (also wohl ein Drittheil der ganzen Einwohnerzahl) aus Armenmitteln unterstützt werden mußten. Zur Unterstützung arbeitsloser Fabrikarbeiter wurden damals 4000 Thaler als Staatsbeihülfe der Stadt Solingen übermacht, wovon die eine Hälfte zu diesem Zwecke verwendet, die andere Hälfte aber als Grundkapital zur Errichtung einer Gewerbeschule, vorerst zur Fortbildung der Fabrikarbeiter für Metallwaaren, angelegt wurde. — So kam das Jahr 1848 heran und die Wuth des Volkes wandte sich zunächst gegen die in Solingen und dem benachbarten Burgthale damals bestandenen Fabriken gußeiserner Schneidewaaren, die bekanntlich gewaltsam zerstört wurden. Wie überall so auch dort, trat eine große Muthlosigkeit unter allen Gewerbetreibenden ein, und das Mißtrauen im kaufmännischen Verkehre steigerte sich zu einem bis dahin nicht gekannten Grade. Mit Freuden begrüßte man deßhalb den Beschluß des damaligen Finanzministeriums, durch welchen den Gewerbetreibenden der Rheinprovinz eine Million Thaler zur Ver-

fügung gestellt wurde, wovon auf den Handels. Kr. Bezirk Solingen 20000 Thlr. fielen. Mit dieser an sich geringen Summe ist es möglich gewesen, manchem braven Fabrikanten durch jene Zeit der Noth zu helfen. Als Beweis der redlichen Gesinnungen dieser Gewerbtreibenden möge angeführt werden, daß nach fast anderthalbjähriger Wirksamkeit dieser Summe (während welcher Zeit mehr als drei Mal sie zu verleihen und wieder einzunehmen Gelegenheit gewesen war), solche einen Verlust von nur 300 Thlr. erlitten hatte. — Diese harten Prüfungen sind jetzt überstanden, die Geschäfte haben sich gebessert, die Arbeitslöhne sind schon seit einigen Jahren in baares Geld umgewandelt und auch um Einiges erhöht worden. — Einen flüchtigen Ueberblick des Umfanges des Solinger Handels gewährt die Angabe, daß das dortige Postamt im Jahre 1852: 16278 angekommene und 28475 abgegangene gewöhnliche Paquete, ferner 9588 angekommene und 8344 abgegangene Geldbriefe besorgte; überhaupt werden täglich etwa 500 ankommende und 600 abgehende verschiedene Briefe besorgt. Außerdem sind in jenem Jahre 10344 Personen mit den Posten von dort abgereist, wobei in Betracht kommt, daß außerdem durch die sehr regsamen Hauderer, wenn nicht eine größere, jeden Falls doch eine gleich große Zahl von Personen von dort befördert worden sind.

In dem eigentlichen Solinger Fabrikbezirke werden hauptsächlich folgende Stahlwaaren verfertigt: blanke Waffen aller Art, Taschen-, Feder- und Rasirmesser, Tafelmesser nebst Gabeln, Scheeren &c.; seit einigen Jahren auch in beträchtlichem Umfange polirte Stahlrahmen für Geldbörsen u. dgl. Im sogenannten Remscheider Fabrikbezirke sind die Hauptgegenstände der Fabrikation: Sägen, Feilen, Beitel, Hobeleisen, Sensen, Hämmer, Zangen, Schlösser, Schraubstöcke, Ambosse, Holzschrauben, Haufeln, Aexte, Hacken, Kuchenpfannen, überhaupt alle mögliche Handwerks-, Ackerbau- und Hausgeräthe von Eisen und Stahl. — Die Preise dieser Waaren sind etwa seit dem Jahre 1840 (namentlich bei den feineren Stahlwaaren), sehr gewichen und kann man die Preiserniedrigung wohl auf 20 bis 25 Przt. annehmen; was theils in der erlangten größeren Fertigkeit der Arbeiter, zum Theil aber auch in der gemehrten Konkurrenz und den dadurch herunter gedrückten Arbeitslöhnen

seinen Grund hat. — Hinsichtlich des gewöhnlichen oder raffinirten Stahls (sagt die Handelskammer im Ber. für 1849) stehen die Solinger den Engländern gar nicht nach, wohl aber bezüglich des Gußstahls, der zur Fabrikation der feinen Stahlwaaren erforderlich ist. Nur eine Fabrik dafür befindet sich in dem benachbarten Bochum, deren Erzeugniß aber nicht ausreicht, so daß der größte Theil des Gußstahls aus England bezogen werden muß. Die Solinger Industrie beschäftigt in ihrem ganzen Umfange (mit Hinzurechnung des benachbarten Remscheids und der Umgegend) wohl an 30000 Arbeiter, sowohl Meister als Gesellen und Lehrlinge. Große Fabrik-Anstalten, worin für Rechnung des Fabrikanten sämmtliche Behandlung Statt findet und Fabrikate ganz fertig hergestellt werden, bestehen — mit Ausnahme von einzelnen Holzschrauben-, Feder- und Rasirmesser-Fabriken — nicht. — Die Fabrikanten lassen diese Waaren entweder in ihren Häusern ganz oder zum Theile schmieden, oder sie lassen solche durch die in ihren eigenen Werkstätten und mit eigenen Geräthschaften arbeitenden Schmiedemeister (unter dem Kollektivbegriffe: „Arbeiter-Ouvriers") fertigen. Im ersteren Falle geben sie unbedingt den Rohstoff selbst her, im letzteren Falle aber (besonders in jüngerer Zeit) mitunter nur dann, wenn es weniger auf schöne, geschmackvolle Formen als auf die innere Güte ankommt. Deshalb ist dies in der Regel noch bei den Schwerdtern, Messern und Scheeren der Fall; die Gabeln schmiedet dagegen der Gabelschmied immer aus selbst beschafftem Rohstoff (Stahl oder Eisen). Der Schmiedemeister liefert nun das Erzeugniß seiner Hand an den Fabrikanten schwarz ab, d. h. in dem rohen Zustande, wie es aus der Schmiede kommt. Der Fabrikant hat dann, nach vorheriger Prüfung der Arbeit in Form und Güte, für das Schleifen, Härten, Reiden (Zusammensetzen der einzelnen Theile bei den Messern) und überhaupt für die Vollendung der Waare zu sorgen, bis sie fertig in den Handel gebracht werden kann. Auch hierbei hat jeder Arbeiter, nach Vollendung der ihn betreffenden Arbeit, das Fabrikat an den Fabrikanten jedesmal zurückzuliefern, der sie, nach geschehener Prüfung, an den in der Fabrikation folgenden Arbeiter weiter giebt. Auf diese Weise kommt die Waare 3, 4 und mehrere Male in die Hände des Fabrikanten, der also stets in direktem Rechnungsverhältnisse mit den verschiedenen

Arbeitern steht. Dabei ist namentlich zu bemerken, daß keiner dieser Arbeiter eine fertige, zum Handel brauchbare Waare abliefert. Alle Arbeiter, mit Ausschluß des Schmiedemeisters wenn er den Rohstoff selbst beschafft, gehören demgemäß vor das Forum des K. Gewerbegerichts, weil sie den Rohstoff oder das Halbfabrikat fertigen, welches ihnen der Fabrikant geliefert hat. Die übrigen Arbeiter dagegen, und zwar der Schmiedemeister, wenn er den selbstbeschafften Rohstoff verarbeitet, der Gabelschmied, der Lederscheiden- und Metallscheidenmacher, der Koppelmacher, der Gefäßmacher, der Griffmacher, der Heftenmacher, Bändemacher und viele Andere, gehören vor das Handelsgericht, weil sie zu ihren Arbeiten den Rohstoff (Stahl, Eisen, Kupfer, Leder, Eben- und sonstiges Holz ꝛc.) selbst beschaffen. — Da wo der Schmiedemeister oder der Scheidenmacher zu dem betreffenden Fabrikate, z. B. zu den Säbelscheiden, das Material selbst hergiebt, ist die dazu erforderliche Menge und Werthbestimmung genau bekannt und danach der Preis festgesetzt. Häufig dient diese Einrichtung dazu, die doppelte Beförderung dieser Stoffe zu der Anstalt des Fabrikanten und demnächst von dort in die Schmiedewerkstätte des Arbeiters zu vermeiden. Ursprünglich mochten alle Fabrikanten für alle Behandlungen ihres Erzeugnisses eigene Werkstätten haben, wie dies bei einigen Wenigen auch noch jetzt der Fall ist. Im Laufe der Zeit aber hat sich dieses Verhältniß zu dem gegenwärtigen Bestande ausgebildet, ohne daß dafür eine besondere Ursache namhaft gemacht werden könnte. Sei es nun, daß das Bestreben der Arbeiter nach einem größeren Grade von Selbstständigkeit und Ungebundenheit hierzu die vornehmlichste Veranlassung war, oder hat der Fabrikant dieses Verhältniß bequemer und zuträglicher gefunden.

Ein schon oft und laut beklagter Uebelstand, der bisher der möglichen Vervollkommnung dieser Fabrikate entgegen gestanden hat, ist in der mangelhaften Einrichtung ihrer Schleifereiwerkstätten begründet. Diese, in tiefen Gebirgsthälern an der Wupper liegenden Werkstätten sind Eigenthum der zum größern Theile unbemittelten Schleifermeister und entbehren jeder verbesserten Einrichtung, wie sie durch die Fortschritte in Mechanik und Technik schon so lange Bedürfniß gewesen und anderwärts auch wirklich ausgeführt worden sind. Und doch ist nicht zu verkennen,

daß die Schleifereien überhaupt einen der wesentlichsten Bestandtheile der Solinger Gewerbsamkeit ausmachen und auf den guten Ruf derselben von bestimmendem Einflusse sind. Das geeignetste Mittel, diese Werkstätten aus ihrem alten Schlendriane herauszureißen und ihre Einrichtung den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, möchte (nach Ansicht der Handelskammer) in dem Ausbaue der projektirten Chaussee durch das Wupperthal dicht an der Wupper entlang, zu finden sein; weil dadurch diese Werke, welche bis jetzt nur dem Fußgänger zugänglich sind, dem allgemeinen Verkehre eröffnet, auch einen größeren Werth erlangen und die Kapitalisten veranlassen würden, die zu den nöthigen Verbesserungen erforderlichen Geldmittel herzuleihen. Für diese Schleifereiwerkstätten ist die Durchführung dieser Straße aber auch eine Lebensfrage, wenn man anführt, daß gerade in Folge dieser mangelhaften Einrichtung derselben, auf den Bergen seit einiger Zeit bereits acht Dampfschleifereien erbaut und im Betriebe sind, worin über 600 Schleifer beschäftigt werden. Noch zwei andere solcher Anstalten in großartigem Umfange sind im Bau begriffen und werden im laufenden Jahre 1853 in Thätigkeit gesetzt.

Die Arbeiter zerfallen nach der Natur ihrer Arbeit in verschiedene Klassen, wovon die vorzüglichsten die der Schmiede, Schleifer, Feiler und Reider sind. Die beiden ersteren Klassen haben, bei gehöriger Beschäftigstung, einen vollkommen ausreichenden Erwerb, während dies bei den anderen weniger der Fall ist. Ueberhaupt aber darf man wol aussprechen, daß bei gutem Geschäftsgange die mehrsten Arbeiter auch ein genügendes Auskommen finden. Als Durchschnitt kann man bei 12stündiger Arbeitszeit einen Tageserwerb von 12 und 15 Sgr. annehmen; wobei jedoch zu bemerken ist, daß manche geschickte Arbeiter es leicht auf das Doppelte bringen können, während minder Geübte auch wohl einige Sgr. weniger als diesen Durchschnittssatz erlangen. Fast alle Fabrikate werden durch Handarbeit erzeugt. Dieselben finden ihren Absatz beinahe in allen Theilen der Welt. Die vorzüglichsten Märkte sind indeß, nächst den Zollvereinsstaaten, in Europa die Hansestädte, Holland, Belgien, Spanien, Portugal, Italien, die Levante, Schweiz; und für Scheeren, Rapierklingen auch England. Rußland und Frankreich dagegen sind durch die

dort bestehenden Prohibitiv-Zölle so zu sagen ganz verschlossen; Oesterreich schwer zugänglich. In allen Theilen Amerikas haben diese Waaren ziemlich bedeutenden Absatz, besonders in den Vereinigten Staaten, Mexiko, Brasilien und Westindien; auch nach Afrika und Ostindien werden sie ausgeführt. Im Allgemeinen werden diese Fabrikate nur auf feste Rechnung angefertigt und wenig in Konsignation gegeben. Die Art ihrer Verwerthung geschieht, nach Ablauf des dem Komittenten zu bewilligenden (zwischen 3 bis 12 Monaten schwebenden) Ziels, durch Wechsel. Ein genaues Verhältniß des Absatzes nach den verschiedenen Märkten läßt sich nicht angeben, annähernd richtig aber mag es wol sein, wenn man $^{4}/_{10}$ für die Zollvereinsstaaten, $^{1}/_{10}$ für das übrige Deutschland, $^{5}/_{10}$ für das Ausland annimmt. Mit Ausnahme von Schmalkalden (für einzelne Gegenstände) giebt es im Zollvereinsgebiete keine konkurrirenden Fabriken. Im übrigen Deutschland bestehen gleichartige Fabriken in Steuermark, deren Konkurrenz am mehrsten in Italien und der Levante zu bemerken ist. Ganz besonders ist es aber die großartige Industrie Englands, deren gefährliche, schon seit langen Zeiten bestehende Konkurrenz, sowohl im Zollverein (vorzüglich für Messerschmiedewaaren) als besonders im Auslande zu bekämpfen ist.

Der Eingangszoll auf Roheisen sowie auf Stabeisen hat im Allgemeinen sehr nachtheilig auf die Verfertigung der sogenannten groben Eisenwaaren eingewirkt, so vortheilhaft er auch im Interesse der Eisenwerke selbst gewesen sein mag. Die dadurch herbeigeführte Vertheuerung des Rohstoffs hat die Ausfuhr von groben Eisenwaaren ganz in's Stocken gebracht. Derselben wäre (nach Ansicht der Handelskammer) am zweckmäßigsten dadurch wieder aufzuhelfen, wenn eine Ausfuhrprämie auf Hacken, Aexte, Ambosse, Nägel, Kuchenpfannen, Schaufeln, Schraubstöcke und ähnliche Fabrikate bewilligt würde. Der Zoll auf Gußstahl, den die Fabrikation von Waaren besserer Güte bedürfen und der fast ausschließlich vom Auslande bezogen werden muß, sollte, (sagt die Handelskammer) ganz wegfallen, ebenso die Eingangsrechte auf einige fremde Holzarten, als Ebenholz, Pockholz, Palmholz &c. &c., welche zu mancherlei Gegenständen verarbeitet werden, namentlich aber zu den Heften bei der Messer- und Gabel-Fabrikation un-

entbehrlich sind; um die Konkurrenz gegen ähnliche englische Fabrikate zu erleichtern.

Eine Besorgniß, welche die Handelskammer in Beziehung auf den Einfluß der gußeisernen Schneidewaaren ausspricht (1851 S. 4) muß als folgenreich hier mitgetheilt werden:

„Wenn es nun auch zur Befriedigung gereicht, daß wir in „Betreff des für unseren Amtsbereich so wichtigen Scheeren-„Artikels dieselbe Behauptung eines gedeihlichen Fabrikbetriebes „aufstellen können, so sehen wir doch schon in der nächsten Zu-„kunft den seit einigen Jahren theilweise wieder gewonnenen guten „Ruf dieses Artikels durch die in bedeutend gesteigertem Maß-„stabe wieder hergestellten Eisengießereien von Neuem aufs ernst-„lichste gefährdet, indem die Gießereien dazu nun übergehen, die „gegossenen Scheeren nach Art der feinen und feinsten Sorten her-„stellen zu lassen und in den Handel zu bringen, wodurch der „gute Ruf unserer Fabrikation nothwendiger Weise untergraben „werden muß. Selbst dem geübten Auge ist es nicht wohl mög-„lich, diese so hergestellten von geschmiedeten Scheeren zu unter-„scheiden und nur beim Gebrauche macht der Abnehmer die Er-„fahrung, daß er betrogen worden sei."

Eine fast beispiellose ganz unerwartete Entwickelung und Ausdehnung hat die Verfertigung von polirten Stahlrahmen gewonnen, die, erst seit einigen Jahren in diesem Bezirke begründet, jetzt bereits an 3000 Arbeiter beschäftigt und einen Geldumsatz von fast einer Million Thalern erfordert. Bei der ungemein großen Verbreitung, welche die Portemonnaies, Zigarren-Etuis und ähnliche Gegenstände (bei denen Stahlbügel zur Anwendung kommen) nicht allein in Deutschland oder Europa, sondern auch in anderen Welttheilen, namentlich in Amerika gefunden haben, läßt sich diesem Artikel (für die nächste Zeit wenigstens noch) eine sehr günstige Aussicht stellen. Die großen Vortheile dieser Fabrikationsgegenstände kommen nicht allein den damit beschäftigten Arbeitern zu gute, sondern äußern auch ihre günstige Einwirkung auf andere damit verbundene Arbeitsgegenstände, deren Anfertigung nach und nach eingeführt und theilweise behuf der Benutzung und Verwerthung der kleineren Abfälle geboten wird. Die Errichtung von Dampfmaschinen zum Betriebe der Schleifereien verdankt diesen Waaren wesentlich ihren Ursprung und die beständige

Vermehrung dieser Galanterie-Stahlwaaren-Fabriken, deren jetzt bereits etwa 25 im Oberkreise Solingens bestehen, beruht vorzugsweise auf der begründeten Voraussetzung, daß die Herstellung der polirten Stahlrahmen, sowie überhaupt der Galanterie-Stahlwaaren auch künftig genügende Beschäftigung geben werde. Ebenso hat dieser neue Fabrikationszweig den unverkennbaren Aufschwung der heimischen Gußstahl-Fabrikation zur Folge gehabt. Die zu den Bügeln verwendeten Gußstahlplatten werden fast ausschließlich in der obengedachten Anstalt zu Bochum hergestellt und haben diesem Werke einen kräftigen Aufschwung zu größerer Ausdehnung gegeben. — Auch die Verfertigung von metallenen Sonnen- und Regenschirm-Gestellen erfreut sich des besten Gedeihens und hat ihren Sitz in der benachbarten Bürgermeisterei Wald, wo sie sich von schwachen Anfängen zu ihrer jetzigen Bedeutung entwickelt hat. Die bedeutenste derartiger Fabriken gewährte im Jahre 1851 etwa 100 Personen lohnende Beschäftigung. In einer andern Fabrik wurden etwa 70 Personen beschäftigt, denen sich nun noch einige kleinere Anstalten in dortiger Gegend anschließen. — Mit Bruchbandfedern beschäftigt eine solche Fabrik in Wald bereits 20 Arbeiter. — Auch die Zuckerhutform-Fabrikation ist im besten Schwunge und erfreut sich eines guten Absatzes im In- und Auslande. — Als ganz neuer Fabrikations-Artikel ist noch die Herstellung von Stöcken zu erwähnen, der bereits von 2 Fabrikanten mit vielem Fleiße und Erfolge betrieben wird und nach den bisherigen Ergebnissen zu urtheilen, einer großen Ausdehnung fähig ist. Zu der Erwerbsamkeit des unteren Kreises Solingen übergehend, der (wie bereits gesagt) mehr die Webestoff-Gewerbe des Hdl. Kr. Bezirks umfaßt; erstrecken sich dieselben hauptsächlich auf die Anfertigung von baumwollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, Strumpfwaaren und Plüschen. Ihren Absatz finden diese Gegenstände namentlich in den Zollvereinsstaaten, doch wird auch Einiges nach Südamerika ausgeführt. Die Zahl der im Jahre 1852 auf baumwollene und halbwollenen Stoffe im Unterkreise beschäftigten Stühle betrug gegen 3200 und die der Strumpfstühle etwa 800. Die Erzeugungskosten betragen bei den baumwollenen Artikeln (mit Zuziehung des Farblohns) 40 bis 50 Przt., bei den halbwollenen Stoffen 20 bis 30 Przt. und bei den Strumpfwaaren

35 Przt. des Werths der fertigen Waare. — Die Anfertigung des mehrerwähnten Velour d' Utrecht, (Möbel-Plüsch) hat sich seit einigen Jahren auch in Bourscheid niedergelassen und beschäftigt gegen 200 Stühle. Ein guter Weber kann dabei einen Tagelohn von 20 Sgr. bis einen Thaler erzielen. — Die in Opladen bestehende Kamm- und Streichgarnspinnerei, welche an 200 Arbeitern lohnenden Erwerb gab und im Jahre 1852 von einer Feuersbrunst gänzlich zerstört wurde, ist wieder hergestellt. — Die im Kammerbezirke an der Wupper belegene Papierfabrik zur Papiermühle, hat sich durch den vor einigen Jahren erfolgten Umbau ihre Betriebskraft um das Sechsfache vergrößert und liefert jährlich an 7000 Zentner Papier. — In der Gegend von Bourscheid und Lützenkirchen ist Eisenstein gefunden der vielleicht zur Ausbeutung und Hohofenanlage führt. — In Beziehung auf die Thätigkeit des Handelsgerichts macht die Hand. Kamm. gar keine, hinsichtlich der Gewerbe-Gerichte nur die folgenden kurzen Mittheilungen.

An verschiedenen Klagsachen kamen vor, bei dem Gewerbegerichte zu Solingen (35000 Seelen) zu Bourscheid (17000 S.)

1851	198	60
1852	361	44

Beachtenswerth ist was die Hand. Kamm. in ihrem Berichte für 1851 S. 10 ff. über die bedrohte Kompetenz der Gewerbegerichte und 1852 S. 10 über die Fabrikzeichen-Angelegenheit sagt.

Eine Verbesserung der Verkehrsmittel, obgleich in den Berichten der Hand. Kamm. nicht angeregt, dürfte dem N. O. Theile des Kr. Solingen sehr zu wünschen sein. Sie könnte dadurch bewirkt werden, daß der obere Theil des Kr. sich in Eisenbahnverbindung mit dem Düsseldorf-Elberfelder Schienenwege setzte, falls keine Naturhindernisse entgegen stehen; er könnte dadurch über Vowinkel wohlfeile Steinkohlen erlangen. Vielleicht aber hat die beim Kr. Lennep erwähnte Verbindungseisenbahn von Rittershausen (an der Berg. Mark. Eb.) über Lennep, Burg und Leichlingen nach Opladen, mehr Aussicht zu baldiger Ausführung.

Kreis Krefeld.

Grenzen: gegen O. der Rhein, gegen S. die Kr. Neuss und Gladbach, gegen W. Kr. Kempen, gegen N. Kr. Geldern. —

Flächengehalt: 84368 Morgen oder 3,90 □M., (nach der Kreisbeschreibung nur 81231 M. M. oder 3,655 □M.) bestehend aus 1836: 34342 Grundstücken (5891 Grundbesitzer); 4103 M. landw. Gebäude, 2338 M. Gärten, 49675 M. Ackerland, 5025 M. Wiesen, 2824 M. Weiden, 14586 M. Holzungen, 204 M. Teiche und Weiher, 4692 M. Haiden und Oeden, 735 M. Grundfläche der Gebäude, 4289 M. Wege und Flüsse; — Bodenbeschaffenheit durchgängig sandiger Lehm; — Von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 61,17, mit der Landwirthschaft 28,37, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 10,46 Bew.; Reinertrag der Gebäude 101448 Thlr. der steuerpflichtigen Liegenschaften 184933 Thlr., der steuerfreien Liegenschaften 426 Thlr. Gesammtertrag: eines Morgens 3 R. 12 Sgr. im Ganzen 286807 Thlr. von der □ M. 73370 Thaler.

Ein $2^1/_2$ M. langer und halb so breiter Streifen der westlichen Rheinniederung, den Ueberfluthungen des Stroms großentheils ausgesetzt; vom Nordkanal berührt, von mehreren kleinen Bächen bewässert; mit überwiegend leichtem aber doch in der Regel fruchtbarem Boden, auf einigen Strecken sogar sehr ergiebig. Deshalb Erzeugnisse: alle Früchte des Ackerbaus und die Nutzungen einer lohnenden Viehzucht (Gänse im Niersbruch); welche Veranlassung zu regem Verkehr darbieten, der durch die günstige Lage am Rhein und Eisenbahn vermehrt wird. Aber vor Allem wichtig ist der Kreis Krefeld und seine Hauptstadt durch eine veredelnde Industrie; welche, durchgängig gesund und tüchtig, in einzelnen Zweigen unübertroffen dasteht. Die Zahlen derselben können aus der Fab. Taf. nur für die Stadt Krefeld angegeben werden, indeß ist deren Gewicht sehr vorherrschend und die sonstigen Verhältnisse wird die unten folgende Darstellung aus den Handelskammer-Berichten ergeben.

2 Streichgarnspiner. m. 10 Spdl. (?) u. 10 A., (1852: 1 m. 800 Spdl. u. 24 A.); 3806 Webstühle in Seide und Halbseide m. 6725 A., 42 Webst. in Wolle u. Halbw. m. 152 A., 166 Strumpfwirkerstühle, m. 166 A., 181 Bandwbst. m. 326 A., 13 Fab. für Strick-, Stick- u. Nähgarn m. 180 A., 18 Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel rc. Anst. m. 187 A.; 1 Tuchfab. m. 42 Hdst. m. 149 A.; 81 Fab. für Seidene- u. Halbseidene-Waaren 3966 Hdst. u. 6635 A.; 13 Bandfab., 181 Hdst. m. 320 A.; 3 Posamentierfab., 16 mech. 4 Hdstbl. m. 80 A., 8 Strumpfwirker., 150 Stbl. m. 150 A., 21 Seidenfärbereien m. 205 A., 8 sonstige Färber. m. 22 A., 3 Druckereien f. Zeuge,

6 Drucktisch 8 A., 4 Windm. m. 16 A., 2 Lohm. m. 2 A., 1 Walkm. m. 2 A., 1 chem. Produkt. Fab. m. 6 A., 2 Wachstuch ꝛc. Fab. m. 12 A., 2 Papiertapetenfab. m. 10 A., 2 Tabak- u. Zigarrenfab. m. 6 A., 54 Bierbr. m. 67 A., 41 Branntweinbr. 45 A., 10 Destill. Anst. m. 20 A., 13 Appretur-, Scheer- und Walkanst. m. 60 A., 1 Eisenb. u. andere Wagenfab. m. 20 A., 2 Seife-, Licht-, Oel-Fab. m. 10 A., 1 Bürstenfab. m. 6 A., 1 Ofenfab. m. 8 Arbeiter.

Von den etwa 40000 Bewohnern der Bürgermeist. Krefeld sind an 16500 durch die Verarbeitung der Gewebe-Rohstoffe beschäftigt, also etwa $^2/_5$ und davon allein mit Arbeiten aus Seide nebst Zubehör, fast 15000. Nach der Zählung vom Dezember 1852 besaß die Bürgermeisterei Krefeld für Seide- u. Halbseide-Waaren, 6100 Webestühle, mit 4000 selbstständigen Webern und 5150 Gehülfen u. Lehrl.; ferner f. Seidenfärbr. 31 Anst. m. 340 A., für Appretur 16 Anst. m. 67 A., für Seidedrckr. 3 Anst. m. 35 Drucktischen u. 55 Arb. Diese Verhältnisse sind, hinsichtlich der Anhäufung industrieller Arbeit auf einem kleinen Raume, und daneben wegen der fast ausschließlich gleichen Richtung der Fabrikation; einzig ihrer Art und höchst bemerkenswerth. Diese außerordentliche Entwicklung seiner Industrie verdankt Krefeld ursprünglich religiöser Unduldsamkeit, welche im 17. Jahrh. Reformirte, Mennoniten und Separatisten dorthin führte. Nach einer Ermittlung von 1786 wurden damals von 2094 Arb. für 950000 Thlr. Fabrikwaaren verfertigt, worunter 1846 Arbeiter und 747000 Thlr. für Seidenwaaren. Auch die französische Besitznahme beförderte diese Industrien dadurch, daß die Rheinzolllinie manche ostrheinische Fabrikanten zur Uebersiedlung auf das linke Rheinufer veranlaßte. (Hammerstein, Geschichte der Stadt Krefeld und ihres Bezirks, N. A. 1844 Krefeld; Leipz. Hand. Ztg. 1787 S. 777; Hand. Archiv. Jahrg. 1847. — Beyer [landr. Kom.] Statist. Uebersicht des Kr. Krefeld, Krefeld 1844 [eine sorgfältige Arbeit]; Grundriß auf der Topogr. Karte des Reg. Bez. Düsseldf. von Grube, Wesel 1848; Adreßbuch von Krefeld, 8te Aufl., Krefeld 1853, von dem Herausgeber und Verleger Schüller, zweckmäßig eingerichtet; daselbst auch mehrere Pläne der Stadt Krefeld und Umgegend.)

Kreisstadt Krefeld, regelmäßig und schön gebaute Stadt in fruchtbarer Ebene von anmuthigen Gärten umgeben; neben der Achen- (Kr. Gladbach-Homberg-) Ruhrort Eisenbahn, welcher die in der Anlage begriffene Köln-Neuß-Krefeld Eb. (6,81 M. für 1,100000 Thlr.) sich anschließen und den regen Verkehr dieser Stadt mit 40000 Einw., noch ansehnlich mehren wird. Seine

großartige Industrie ist in Zahlen oben dargestellt. Krefeld besaß im J. 1756: 5667, 1797: 7443, 1807: 11414, 1816: 14373, 1830: 18504, 1840: 25897, 1846: 33540, 1849: 36111, 1852 (Dezbr.) 40088 Einw. in 3400 Pr. Wohngebäuden; es ist eine ganz außerordentlich aufstrebende Stadt, deren Vergrößerungsgebiet deshalb weit ausgedehnt wurde (Verordg. über d. Bauwesen in Krefeld, 1843). Es besteht seit 1853 Gasbeleuchtung (für jährl. 4132 Thlr., 425 Straßenflammen mit 1400 tägl. Brennstunden); gut eingerichtete Armen- und Krankenanstalten; Handels-Kammer, Hand. Ger., Gewerbe-Gericht. — In der Bürgmst. Krefeld befindet sich die Maschinenfabrik Eisenthal. — Die Privatwohngebäude der Bürgermst. Krefeld haben von 1843—52 eine jährl. Durchschnittszunahme von 3,55 Przt., die Bewohner hingegen von 3,87 Przt. erfahren; im J. 1843 wohnten in 1 Hause durchschnittl. 11,88, im J. 1852: 12,15 Personen. Für Krefeld ist sehr zu wünschen, daß dessen Vergrößerungs- und Entwicklungs-Bestrebungen (in den nächsten Jahren mindestens noch) durch günstige Zeitverhältnisse unterstützt werden; weil sonst die etwas hohe Anspannung sehr schwere Verluste herbeiführen könnte. — Gleichsam den Hafen von Krefeld bildet Uerdingen, zwischen Rhein u. Eb., in fruchtbarer, namentlich für Rindviehzucht äußerst günstiger Ebene; mit Zuckersiedereien, Tabaksfabrik, Destillиranstalten, auch Seide- und Halbseide-Waaren-Verfertigung, (namentlich Möbelstoffe) u. s. w.; im Besitze bedeutender Schifffahrt und Spedition, z. B. eines ansehnlichen Steinkohlen-, Holz-, Baumaterial-Handels. Besonders lebhaft ist der Verkehr mit den Niederlanden; wogegen Uerdingen für sein linksrheinisches Absatzgebiet, seit Eröffnung der Eisenbahn, an Homberg und Neuß Konkurrenten bekommen hat, zu deren erfolgreicher Bekämpfung man die bisherige gemächliche Geschäftsweise wird ändern müssen. — Südlich von Uerdingen liegt ¼ Meile vom Rhein das Städtchen Linn, welches gleich dem benachbarten Bokum landw. Erwerbe treibt. Die Ortschaften Lang und Langst in einer Rheinbucht, Kaiserswerth (Kr. Düsseldorf) gegenüber, sowie Osterrath sind in ähnlichen Verhältnissen und besitzen bei tüchtigem Ackerbau besonders gutes Rinqvieh. In einigen Dörfern sind Flachsbau, Rübenbau, Gänsezucht u. s. w. beliebt. — Anrath, hart an der Grenze des Kr. Gladbach, ist die Station der Ruhrort Kr. Gladbach Eb. zwischen

Vierssen und Krefeld; es enthält Seide- und Sammtweber für Krefeld und Vierssen in großer Zahl; gleich Willich und Fischeln, welches Letztere auch 2 selbstständige Seidenfabk. besitzt.

Ueber die Lage des Erwerbes und Verkehrs im Kr. Krefeld entwerfe ich die nachfolgende Darstellung aus den lesenswerthen Jahresberichten der Handelskammer, sonstigen Mittheilungen und eigenen örtlichen Erhebungen. Der bedeutendste Erwerbszweig der Stadt Krefeld ist die Seidenmanufaktur, sie beschäftigt die bei weitem größte Zahl von Fabrikanten und Kaufleuten, und giebt zwei Drittheilen der arbeitenden Klasse Nahrung. Mit Recht wird sie als die Schöpferin des raschen Emporblühens und des wachsenden Wohlstandes der Stadt betrachtet, weil sie, in mannichfaltigen Verzweigungen, eine Menge einzelner Gewerbe umschließt und mit ihren vielseitigen Beschäftigungen jedem Alter und jeder Kraft lohnende Arbeit zu bieten vermag. Im Jahre 1656 aus dem Bergischen eingewandert (Adolph von der Leyen), hat die Seidenindustrie, durch den Wettkampf der Betheiligten, in den letzten fünfzehn Jahren auch eine große Vervollkommnung erfahren; in der Geschicklichkeit der Weber, in Verbesserung der Maschinen und ganz besonders in den Fortschritten der Färberei und Appretur. Nicht selten jedoch treten durch bedeutende Schwankungen der Rohseidenpreise, sowie durch die nicht zu vermeidende allzugroße Erzeugung von Seidenwaaren; für die lediglich von diesem Grwerbszweige abhängige Stadt, ernstliche Gefahren hinsichtlich ihres Nahrungszustandes ein. Der Geschäftsgang bei der Fabrikation ist wie folgt: Die Rohseide wird von den Fabrikanten entweder in Italien oder von Krefelder und Elberfelder Seidehändlern gekauft, welche dieses Geschäft theils selbstständig theils als Kommissionäre italischer Häuser betreiben. Kauft man die Seide in Italien, so bildet das dort ermittelte Gewicht den Maaßstab für die Bezahlung; bei Käufern in Krefeld, Elberfeld u. s. w. hingegen bildet die Feststellung durch die dortigen Seidentrocknungs-Anstalten, den Zahlungsmaßstab. Die Vorbereitung der Seide zum Verweben, durch Spulen, Färben ꝛc., geschieht jetzt nur noch höchst selten und auch nur hinsichtlich einzelner Arbeiten, in den Behausungen der Fabrikanten. Die Regel vielmehr ist, daß diese verschiedenen Arten der Bearbeitung für Stücklohn in besonders dazu bestimmten Anstalten (z. B. Seide-

Färbereien) oder in den Wohnungen der Arbeiter bewirkt werden. Die Kontrolle wird, wenn nöthig, durch wiederholte Austrocknung und Verwiegung geführt. Die Weber wohnen gleichfalls in und um Krefeld zerstreut. Die Webestühle, welche bis 1848 fast durchgängig Eigenthum der Fabrikanten waaren, werden seitdem allmählig (durch Ankauf und terminliche Zahlung) Eigenthum der Weber. Der Selbstständigkeitstrieb dieser Arbeiter ist überhaupt so regsam geworden, daß sie dadurch auch in nachtheilige Verhältnisse gerathen sind. Dahin rechne ich die, auf ihre Anregung geschehene Versetzung dieser unzweifelhaften Fabrikarbeiter in die (Gewerbeordnungs-) Klasse der Handwerker, welche scheinbare Selbstständigkeit nicht nur ihre Staats- und Gemeindelasten vermehren, sondern auch die Fabrikanten von manchen Verpflichtungen (z. B. Beiträgen zu Unterstützungskassen) entbinden kann. Der Weber empfängt nach Gewicht die geschorene Kette und den Schuß, nebst Mustervorschrift, webt davon einige Zolle, läßt diese vom Fabrikherrn prüfen und vollendet dann seine Arbeit. Die Fabrikanten besitzen in ihren Wohnungen nur einzelne Webestühle zu Musterversuchen. Auch die Behandlung der Seidengewebe bis zur Vollendung, namentlich auf den verschiedenen Stufen der Appretur, geschieht durch Lohnanstalten und Stücklohnarbeiter; selten jetzt noch werden diese Arbeiten vom Fabrikanten in eigener Regie bewirkt. — Die Haupt-Gattungen der Fabrikate Krefelds in Seide sind Seidenstoffe, Stücksammete und Bänder. Zu Seidenstoffen zählt man alle glatten und faconirten Kleiderzeuge, ferner Herrn- und Damentücher, Shawls und Westenzeuge. Diese Gattungen machen, bei ihrer Mannichfaltigkeit und dem durch Mode und zunehmenden Luxus gesteigerten Verbrauch, den wesentlichsten Theil der Seidenverarbeitung aus. Kleiderzeuge für Damen stehen hierbei an der Spitze und bieten, mit den tausendfältigen Musterungen und Farbenzusammenstellungen, dem Geschmacke der Fabrikanten den weitesten Spielraum dar. Krefeld liefert hierin eben so dauerhafte, als schöne und geschmackvolle Waaren, und es ist besonders hevorzuheben, daß sich dabei eine Befreiung von dem Zwange der französischen Mode und die allmälige Bildung eines selbstständigen deutschen Geschmackes geltend macht. Auch in Westen, Halsbinden und Damenshawls wird viel Schönes geboten, und man hat zur Ein-

richtung von Jacquard-Maschinen und anderen Fabrikgeschirren keine Kosten gescheut, um es in diesen Artikeln mit dem Auslande aufnehmen zu können. — Sammt und Plüsch werden für Rechnung der Krefelder Fabrikanten zwar noch in großen Massen gearbeitet, aber die billigen Löhne haben ihre Anfertigung aus der Stadt mehr und mehr verdrängt und zu den ländlichen Bewohnern der Umgegend gebracht; in der Stadt werden hauptsächlich nur feine farbige Sammte, schwere, schwarze Köpersammte und Sammtwesten, bunt gestreift und gemustert, gewebt. — Die Verfertigung von Seidenbändern hat durch Konkurrenz des Auslandes, namentlich der Schweiz sehr abgenommen, so daß sie kaum zu erwähnen sein würde, wenn nicht die Mode vor mehreren Jahren einen dieser Artikel, das Sammtband in ungewöhnlich große Aufnahme gebracht hätte; welches von allen Breiten und Farben in solchem Umfange verlangt wurde, daß der Bedarf anfänglich mit den bestehenden Einrichtungen nicht befriedigt werden konnte. — Für den deutschen Absatz Krefelder Seidenstoffe ist Leipzig der wichtigste Platz; hier nimmt ein großer Theil des Zollvereins seinen Bedarf an Seidenwaaren und werden dort die mehrsten Geschäfte mit Rußland, Polen, der Moldau, Wlachei und der Levante abgeschlossen. Hamburg und Bremen nehmen eine ähnliche Stellung in Bezug auf den Absatz der Krefelder Fabrikate nach Dänemark, Norwegen und Schweden, sowie die überseeischen Gegenden ein; Frankfurt a. M. führt dieselben hauptsächlich für die südlichen Zollvereinsstaaten. Außer diesen Verkehrsvermittlungen wird von Krefeld aus mit fast allen Festlandgebieten — die Oesterreichischen Staaten ausgenommen — eine direkte Geschäftsverbindung durch regelmäßige Reisen unterhalten.

Bei dem Umfange der Geschäftsverbindung vieler Krefelder Fabriken mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind die dortigen Verhältnisse von dem größten Einflusse auf den Gang der Krefelder Industrie. Nur der blühenden Lage und kräftiger Entwickelung jenes Staatenbundes ist es zu verdanken, daß das Geschäft dahin belangreich und fast durchgehend lohnend ist. In Ländern, wo beinahe jeder Einwohner sich gut kleidet, weil der tägliche Erwerb über den eigentlichen Nahrungsbedarf hinausgeht, steht der Begehr nach Luxuswaaren in weit größerem Verhältnisse zur Bevölkerung als gewöhnlich; dennoch muß man über

Menge und Werth der Einfuhr solcher Gegenstände dorthin erstaunen. Unter den Versendungen nach diesem Lande geschieht wenig für amerikanische Rechnung, der bei weitem größere Theil wird von den Fabrikanten unternommen; entweder zur Spekulation, oder um den Webern in stillen Zeiten Arbeit zu verschaffen; oft auch um die Preise bei den gewöhnlichen einheimischen oder Meß-Verschliesen nicht zu drücken. Fast jede größere Fabrik Krefelds nimmt mehr oder weniger Antheil an diesem Absatz. Mittelamerika, welches mehrstens über La Guayra einführt, bewirkt nur einen sehr beschränkten Absatz und bezieht wahrscheinlich mehr mittelst der Leipziger Messe als direkt. Brasilien — (Rio, Bahia und Pernambuco) — nimmt an Wichtigkeit für die Krefelder Stoffe zu. Wenn nicht das heiße Klima der Dauer der Farben gar zu hinderlich und nachtheilig wäre, würden die Unternehmungen dahin mehr vervielfältigt werden können. Chile — (Valparaiso) — hat sehr viel Verkauf Krefelder Seidenwaaren, welchen jedoch auch dort eine starke Konkurrenz französischer Häuser entgegen steht. Belgien und Holland lassen ein regelmäßiges Geschäft erzielen und selbst Frankreich und England beziehen zuweilen, (trotz der hohen Eingangsabgabe) einen großen Theil der in Krefeld und Umgegend gemachten Sammtbänder. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich auch nach diesen beiden Ländern ein regelmäßig lebhafter Absatz entwickeln würde, wenn nicht die Einfuhr fremder Seidenwaaren in Frankreich zum Theil gänzlich verboten; im Uebrigen aber in beiden Ländern noch immer mit einem Eingangszolle beschwert wäre, der in den mehrsten Fällen dem Verbote gleich kommt.

Die im Jahre 1852 erfolgten Zollerleichterungen für Oesterreich gaben Veranlassung zu einigen Versuchen, Geschäftsverbindungen mit jenem Staate einzuleiten; indessen werden dieselben (nach Ansicht der Handelskammer) zu einem namhaften Ergebnisse nicht führen, weil auch die gegenwärtigen Seidenwarenzölle, (bei dem Stande der Industrie in den beiderseitigen Ländern) nur als eine andere Form der Prohibition angesehen werden könnten. — Die Verhältnisse der letzten Jahre sind, trotz des vermehrten Absatzes, doch nur wenig lohnend für die Fabrikinhaber gewesen. Die Mißstände waren theils hervorgerufen durch die bedeutenden Schwankungen in den Preisen der rohen Seide, theils durch die politischen Ereignisse, besonders aber auch durch die übermäßige

Erzeugung der verschiedenen Stoffe, welche nicht gleichen Schritt mit dem Verbrauche hielt. Hierzu kam noch für die rheinischen Fabrikanten der mißliche Umstand, daß sie die (gegen andere Länder im Jahre 1848) so sehr hoch gesteigerten Arbeitslöhne zu zahlen hatten; was ihnen die Konkurrenz mit dem In- und Auslande auch erschwerte. Durch die $185\frac{2}{3}$ wieder erfolgte Einführung eines richtigeren Verhältnisses der Löhne, wird es einem großen Theile der Krefelder Fabrikgeschäfte leichter werden, sich auf dem einmal erworbenen Gebiete zu behaupten und die Grenzen desselben auszudehnen. Von welchem großen Einflusse ein starker Zollschutz auf diese Waaren ist, läßt das Jahr 1848 deutlich erkennen, in welchem für kurze Zeit ein Zollzuschlag von 100 pCt. auf ausländische Seidenwaaren Statt hatte. Damals wendeten sich Bestellungen auf alle die Gegenstände nach Krefeld, welche sonst durch die weit billiger erzeugende Schweiz den Krefelder Fabriken entzogen bleiben. — Mit der Seidenmanufaktur geht der Seidenhandel Hand in Hand. Der Verbrauch der Seide bewegt sich hauptsächlich in den Mailänder und Turiner Sorten; doch verschaffen sich jetzt auch, über England, chinesische und bengal Organsins einigen, aber noch unbedeutenden Eingang. Sie sind, wegen ihrer mangelhaften Behandlung, namentlich ungleicher Haspelung zu den Krefelder Erzeugnissen nicht zu verwenden, weil jeder Fehler dabei hervortreten würde; während dieses bei den sehr schweren englischen Seidenwaaren, sowie bei den gemischten Geweben, (z. B. Elberfelds) nicht so der Fall ist. Die schönen französischen Organsins finden fortwährend nur in sehr geringem Maße Verwendung, weil sie für die Krefelder Erzeugnisse zu kostbar sind.

Zur Ermittelung des Handelsgewichtes der rohen Seide ist in Krefeld (gleichwie in Elberfeld) im Jahre 1844 von einer Aktien-Gesellschaft eine öffentliche Seidentrocknungs-Anstalt errichtet worden (Verordnung, Statut und Reglement vom Oktober 1844, mit Ergänzungen vom Oktober 1845; Geschäftsjahr der Anstalt vom 1. Oktober bis 30. September; gedruckte werthvolle Jahresberichte), worin an Seide geprüft wurden:

1844:	347221 Pfd.	Im Durchschnitt während der 9 Jahre des Bestehens der Anstalt jährlich 469506 Pfund.
1845:	394317 „	
1846:	389604 „	
1847:	440799 „	
1848:	351076 „	
1849:	663996 „	
1850:	516691 „	
1851:	532036 „	
1852:	589814 „	

(Kalenderjahr)

Hieraus geht hervor, daß das Jahr 1852 alle früheren seit 1844, mit Ausnahme des Jahres 1849, weit übertroffen hat. Der jährliche Durchschnitt bleibt gegen das Gewicht von 1852 um 120308 Pfd. zurück. Irren würde man jedoch, wollte man die Menge des Jahres 1849 als direkt in Verbrauch übergegangen betrachten; vielmehr sind belangreiche Posten (über deren Bedeutung sich keine genaue Angaben machen lassen) damals nur auf Spekulation gekauft und wieder verkauft, somit also mehrmaliger Trocknung unterworfen worden. Zu dem vermehrten Umsatz im Jahre 1852 bei hohen Preisen hat die Spekulation in jener Gegend weniger beigetragen; vielmehr scheint gewiß zu sein, daß die Seide — besonders seit den französischen Dezemberereignissen von 1851 und in Folge der dadurch herbeigeführten Wiederbelebung des Verkehrs — wie überall, so namentlich in Frankreich, auch in Krefeld mehrstens gleich für den Verbrauch bestimmt worden ist. — Nach einer Uebersicht der Seidenpreise von Anfang 1840 bis Ende 1847 stellen sich die Mittelsätze für $^{26}/_{27}$ Tur. Org. 1 a andante auf $16^1/_2$ fl.; für $^{24}/_{28}$ Mail. Org. dopp. str. classique auf $17^4/_{10}$ fl.; $^{24}/_{28}$ Mail. Trame classique $15^7/_{10}$ fl. Im Verlaufe des Jahres 1852 schwankten die Preise

von $^{26}/_{27}$ Tur. Org. 1 a zwischen fl. 17 und $18^1/_2$,
„ $^{24}/_{28}$ Org. dopp. str. class. „ „ 17 „ 19 selbst $19^1/_2$
„ $^{24}/_{28}$ Mail. Trame class. „ „ 15 „ $16^1/_2$ „ 18

Wie aus den Berichten der öffentlichen Seiden-Trocknungs-Anstalt näher zu ersehen ist, bilden die italischen Sorten noch stets bei weitem den größten Theil des Seiden-Verbrauchs der Krefelder Fabriken. Die Abschaffung des piemontesischen Ausgangszolls auf Seide, so wie die dadurch erzielte Gleichstellung

Piemonts mit Frankreich (durch Aufhebung auch des franz. Ausgangszolles für diese Waare) gewähren daher den Krefelder Fabr. eine um so wichtigere Erleichterung, als denselben gegenwärtig indirekt die Möglichkeit geboten ist, auch den Lyoner Seidenmarkt ohne besondere Opfer mitzubenutzen. Eine genauere Uebersicht des Verbrauchs der verschiedenen Seiden im Jahr 1851 gewährt die folgende Angabe:

Lombard. Seide	70,00	Italien . . .	97,50
Piemont. „	27,50		
Französische „	. . . .		0,14
Chinesische „	. . . .		0,21
Bengal. „	. . . .		0,35
Rondelettes, verschiedenen mehrst italischen Ursprungs	. . . .		1,80

Schon oben habe ich darauf aufmerksam gemacht, in welchem geringen Grade (ja selbst rückschreitend) die chinesische Seide — welche in der englischen stets wachsenden Manufaktur eine so bedeutende und immer steigende Rolle spielt — von den dortigen Fabrikanten Verwendung findet.

England bezog zur eigenen Verarbeitung:

1842:	180124 Pfd.	chinesische gegen	3,840827 Pfd.	ital. Seide,
1847:	2,015288 „	„ „	20648 „	„ „
1850:	1,769882 „	„ „	168285 „	„ „

Krefeld hingegen verarbeitete:

an chinesischer Seide 1850: 1361 Pfd.; 1851: 992 Pfd.

Sehr wahrscheinlich ist, daß die Anwendung dieser Seide, namentlich für Stoffe und Bänder, auch in Krefeld mehr Eingang finden wird, wenn man erst zu der Anlage von Zwirnereien übergegangen ist, um die (oben bezeichneten) Mängel der auf dem Londoner Markte in freier Konkurrenz erstandenen Grègen zu verbessern und dieselben zu jedem besondern Zwecke eigens einzurichten; da bekanntlich dies Verfahren der ersten Manufakturisten Englands wesentlich zur Hebung der Seiden-Industrie dieses Landes beigetragen hat. — Die Seidenfärberei macht recht befriedigende Fortschritte; sie beschäftigt in etwa 30 größeren und kleineren Färbereien an 340 Färbergehülfen, die jährlich mindestens 450000 Pfd. Seide färben. Diese wird jedoch nicht alle am Platze selbst verarbeitet, vielmehr ist Einiges

für das Ausland, ein größerer Theil aber für die Fabriken von Kempen, Süchteln, Vierssen, Gladbach, Rheydt, Köln, Mühlheim a. R. und Elberfeld bestimmt. Bei gutem Geschäftsbetriebe kann der ganze Farblohn zu durchschnittlich 12 Sgr. für das Pfund veranschlagt werden. Was die Leistungen der Färberei betrifft, so ist besonders durch die Vervollkommnung der Schwarzfärberei der Artikel Hutplüsch, welcher in den letzten Jahren von Frankreich fast ganz an sich gerissen worden, für Krefeld wieder gewonnen. Außer einigen Verbesserungen an den Lustir-Maschinen ist als neuere Einrichtung zu erwähnen, daß man Maschinen gebaut hat, um die gefärbte Seide soweit auszutrocknen, daß das Ringen am Ringpfahl (wodurch die Seide immer etwas leidet) unnöthig wird.

Täglich wichtiger für die Färbereien wird die Benutzung der Dampfkraft. Schon lange hat man mit Dampf die Farbebäder erwärmt, das nöthige siedende Wasser hergestellt, Farbhölzer und andere Färbestoffe ausgekocht, auch den Dampf bei den Lustirmaschinen auf mannigfache Art in Anwendung gebracht; aber erst seit dem Jahre 1849 ist dort der Dampf auch zum Entschälen der rohen Seide benutzt worden. Das Verfahren ist von England herübergeholt, wurde anfänglich als Geheimniß behandelt, hat sich jedoch jetzt schon sehr verbreitet und soll nicht nur in ökonomischer Beziehung ein ganz außerordentliches Ergebniß liefern; sondern auch, als ein die Seide viel mehr schonendes Verfahren, gegen die alte Entschälung den Vorzug verdienen. — Daß die Seiden-Appretur nicht zurück geblieben ist, beweist der Umstand, daß die Leistungen der Krefelder Appretur-Anstalten vielfach von auswärtigen Fabriken (zum Theil sogar aus großen Entfernungen) in Anspruch genommen werden. Die Appretur-Anstalten in Krefeld sind theilweise Eigenthum der Fabrikanten, die solche für ihre eigenen Waaren benutzen, theilweise Eigenthum von eigenen Appreteuren, die gegen Lohn die Waaren Anderer herrichten. Die Zahl der Lohnappreteure betrug im Jahre 1846: 10, 1852: 16 mit 67 Arbeitern, welche, neben den glatten, einfachen Stoffen auch Kleiderzeuge, Westen, Shawls und Modesachen herzurichten haben. Den lobenswerthen Anstrengungen der Krefelder Appreteure ist es besonders zuzuschreiben, daß sich das dortige Fabrikat so vervollkommnet hat. Noch vor etwa zehn Jahren mußte der

Fabrikant durch Mehrgebrauch von Seide *Das* zu ersetzen suchen, was anderwärts (namentlich in Frankreich) ungleich billiger durch die Appretur geleistet wurde, und unvollkommene Einrichtungen, sowie unsichere Ergebnisse machten die Anfertigung mancher Artikel und Farben fast unmöglich. Unter den neueren Fortschritten verdient besonders die *Satin-Appretur* hervorgehoben zu werden, welche, durch Anwendung verbesserter, in Krefeld verfertigter Maschinen, bedeutend vervollkommnet worden ist. Ein neuer von Frankreich gebrachter Artikel „Moiré antique“ hat die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen. Die Krefelder Appreteure haben es nicht an Fleiß zur Herstellung desselben fehlen lassen und dafür ganz befriedigende Ergebnisse erzielt. Durch eins ihrer Verfahren ist auch der Uebelstand, — welcher darin bestand, daß der Stoff beim Moiriren zusammengelegt wurde, wodurch der Länge des Stücks nach eine scharfe Falte entstand, — beseitigt worden; ein Verfahren, das als eine wesentliche Verbesserung bezeichnet werden darf.

Halbseidene Waaren wurden bisher in Krefeld sehr wenig, und Baumwollenwaaren gar nicht fabrizirt. Seitdem aber die englische Baumwollenspinnerei eine solche Vervollkommnung erlangt hat, daß sie einen gasirten doublirten Twist in der Feine von Nr. 100 bis 200 liefert, der bei der Sammtfabrikation die Seide in der Kette oder dem Einschlag zu ersetzen im Stande ist, so wird jetzt bei leichten Sammten dieser Twist vielfach anstatt Seide verbraucht. Dieses Garn ist von so edlem Stoffe und so rein und glatt gesponnen, daß es im gefärbten Zustande fast dem Aussehen der Seide gleichkommt. Zu dem Poile bei Sammt übrigens wird nur Seide genommen.

Auch die *Wollenmanufaktur* hat in Krefeld im Vergleich zur Seidenfabrikation keinen bedeutenden Umfang. Es besteht nur eine Tuchfabrik, welche ordinaire und Mitteltuche, so wie sonstige Wollenstoffe zur Bekleidung der weniger bemittelten Klassen und für die Militairverwaltung liefert. Sie hat auch 1500 Spindeln im Betrieb und setzt ihre Fabrikate in den Vereinsstaaten vornehmlich nach Süddeutschland ab. — Mehrere Handlungshäuser beschäftigen sich mit der Verfertigung von wollenen *Strickgarnen* und mit *Strumpfweberei*. Die *Sayett*-Fabrikation hat jedoch an Wichtigkeit sehr verloren, seitdem die Handgespinnste

durch englisches Maschinengarn verdrängt worden sind. Früher hatten die Sayettfabriken ihre Kämmereien und beschäftigten mit Handspinnerei eine bedeutende Anzahl Arbeiter, während jetzt ihre Thätigkeit sich auf das Zwirnen, Färben und Fertigmachen englischer roher Garne beschränkt. Außerdem hat sich der Handel mit ganz fertig aus England kommenden Strickgarnen sehr ausgedehnt und werden von Letzteren, sowie von ein- und zweifachen Garnen jährlich etwa 3000 Zentner im Werthe von 250000 Thlr. bezogen. Bradford in Yorkshire liefert die mehrsten einfachen Garne und Aberdeen vorzüglich die fertigen wollenen Strickgarne. Die mit der Sayettfabrikation verbundene Strumpfweberei ist durch die Konkurrenz der sächsischen Fabriken immer mehr eingeschränkt worden und zählte im Jahr 1847 nur noch 160 Strumpf-Stühle. —

Unter den sonstigen industriellen Anlagen von größerem Umfang sind nur noch die Branntweinbrennereien und Bierbrauereien hervorzuheben. Schon bei Köln ist bemerkt, daß der dortige Branntweinhandel sich ganz nach dem Betriebe der Krefelder Brennereien und Preise richtet; ein Beweis also, daß dieser Erwerbszweig hier sehr ausgebreitet gewesen sein muß. Allein dieser ehemalige Schwung der dortigen Rauhbrennereien hat sich in der neueren Zeit von Jahr zu Jahr vermindert, so daß die Erzeugung von Branntwein im Jahre 1852 sich kaum noch auf ein Drittel derjenigen von 1845 belaufen mag. Theils hat die Konkurrenz der Branntweinbrennereien in den östlichen Provinzen dieses verursacht, theils liegt es aber auch an dem schlechten Ausfall der Kartoffelerndte während einer Reihe von Jahren und der dadurch hervorgerufenen Vertheuerung dieser Knolle. Große Mengen Kartoffeln, welche früherhin zur Verfertigung des Branntweins verbraucht wurden, gehen jetzt als Nahrungsmittel zu hohem Preise nach den benachbarten volkreichen Fabrikgegenden von Elberfeld, Lennep ꝛc. — Die Destillerien sind gegen früher, durch die Konkurrenz aus den östlichen Provinzen, auf ein viel engeres Feld für den Absatz ihrer Fabrikate beschränkt und haben die größern Geschäfte fast ganz verloren.

Die Preise des rohen Branntweins im Jahre 1852 betrugen für 5800 Przt.:

im Januar	Thlr.	17	im Juli	Thlr.	14½
„ Februar	„	16⅓	„ August	„	15
„ März	„	16⅓	„ Septbr.	„	15
„ April	„	15½	„ Oktober	„	15¾
„ Mai	„	13⅔	„ Novbr.	„	15⅔
„ Juni	„	14¼	„ Dezbr.	„	15

Bierbrauereien weist die Fabrikentafel für 1846: 54 nach, welche für ihr Gebräue einen befriedigenden Absatz finden. Mehrfache Versuche sind in Krefeld gemacht worden, das sogenannte bayerische Bier zu brauen, jedoch wie es scheint, mit wenigem Erfolg, was hauptsächlich dem Mangel an kühlen Gährungsräumen und guten, eine gleiche kühle Temperatur behaltenden Lagerkellern zugeschrieben werden muß. Mehrere Bierbrauer sind jedoch im Begriff, Anlagen zu machen, um diesem Mangel für die Folge wo möglich abzuhelfen.

Zu den verhältnißmäßig weniger wichtigen industriellen Erwerbszweigen Krefelds gehören noch einige Gerbereien, Ofenfabriken, Seifenfabriken, Dampfmühlen, Eisengießereien und die Maschinenfabrikation. Der gewöhnliche Verbrauch schon giebt zu einem befriedigenden Umsatze der von diesen Anstalten erzeugten Gegenstände Veranlassung.

Seinen Bedarf an Kohlen und die sonstigen Güter, welche Krefeld vom Rheine bezieht, erhält es vorzugsweise durch den Hafen von Uerdingen, dessen Verkehr mit dem Handel und der Industrie von Krefeld in der engsten Verbindung steht. Auch Homberg findet, seit Eröffnung der Eisenbahn, steigende Benutzung. — Die Eisenbahn über Achen gewährt dem stets wachsenden Verkehre nach den überseeischen Märkten, wie auch den Verbindungen mit Frankreich und England eine schätzenswerthe Ersparung an Zeit und Kosten und wird, — wie sie einestheils dazu beiträgt, jene Geschäfte zu beleben und zu vermehren, — daraus anderen Theils einen ansehnlichen Personen- und Güterverkehr gewinnen. Die Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn zeigt einen raschen und stetigen Zuwachs in ihren Verkehrs-Vermittelungen, der sich nothwendig noch bedeutender herausstellen muß, sobald erst die Anschlüsse an den Endpunkten besser gesichert sind. Eine Eisenbahnverbindung mit den Städten Düsseldorf, Neuß und Köln liegt seit Jahren in den Wünschen der Handels-

kammer (sie ist seitdem bereits genehmigt und gesichert). — Einen ganz besonders günstigen Einfluß üben jene Eisenbahnverbindungen auf die Steinkohlen aus, indem dieselben seit der Eröffnung der Bahn, in Krefeld wenigstens 10 Przt., in den mehr landeinwärts gelegenen Gemeinden aber bis zu 20 Przt. unter den früheren Durchschnittspreisen und dazu in weit besserer Güte als früher, geliefert werden. Jetzt kostet 1 Malter von 4 Scheffel frei Krefeld 17 Sgr.; die Ruhrkohlen haben noch ein großes Uebergewicht gegen die Kohlen von Achen. — Von erheblicher Wichtigkeit für den sonstigen Krefelder Handel sind namentlich die Farbwaaren, welche mit der zunehmenden Thätigkeit der Fabriken in immer größeren Mengen zugeführt werden. Der Verbrauch von den hauptsächlichsten Gegenständen war annähernd:

	1848 Pfd.	1850 Pfd.
in Gallen aller Art . . .	100000	125000
„ Kattechu	50000	80000
„ weißer Olivenölseife . .	130000	150000
„ Rothholz	22000	18000
„ Knoppern	100000	10000
„ blausaurem Kali . . .	18000	18000
„ Blauholz	350000	350000
„ Querzitron	100000	125000
„ Dividivi	80000	100000
„ Wau	100000	100000
„ Gelbholz	90000	95000
„ Bisetholz	12000	20000
„ Dreidorn	—	120000

Der Unterschied dieser Gewichtszahlen ist sehr bedeutend; sie zeigen überhaupt welche große Mengen von Farbwaaren verbraucht werden und lassen auf die Ausdehnung der Färbereien schließen. Bei den fortwährend im Steigen begriffenen Preisen der Galläpfel werden die Färbereien immer mehr darauf angewiesen, statt derselben Myrobalanen als Ersatz zu verwenden, welche im Preise viel billiger sind. Allein hier tritt der hohe Eingangszoll von 15 Sgr., welcher von diesem Rohstoffe für den Zentner erhoben wird, als ein empfindlicher Uebelstand umsomehr hervor; weil bei dem geringeren Gerbestoff und vegetabilischer Säure, welche Myro-

balanen gegen Galläpfel enthalten, der Verbrauch der Ersteren (in Bezug auf Gewicht) bei weitem bedeutender ist, wie bei den steuerfreien Galläpfeln. Die Handelskammer trägt daher auf die Zollbefreiung dieser Färbewaare an. — In Kolonialwaaren richtet sich der Absatz, im Großen wie im Kleinen, nach dem Gange der Fabriken sowohl Krefelds wie in der Umgegend. Auch hier finden wir die so häufig vorkommende Klage über das Unwesen des Schleich- und des Hausirhandels, wodurch dem ehrlichen Kaufmanne die Konkurrenz äußerst schwierig gemacht werde. Zur Beziehung der aus Holland kommenden Waaren bedient man sich mehrstens der Maas und des Weges über Venlo, weil dieser seiner Billigkeit wegen der Versendung auf dem Rheine vorzuziehen ist. — Der Getreidehandel Krefelds beschränkt sich ebenfalls auf den inneren Verbrauch. Getreideversendungen nach außen werden von dort aus nicht gemacht; auch finden (mit Ausnahme von Gerste) nur selten Beziehungen aus entfernteren Ortschaften Statt. Gerste allein wird in jener Gegend für den Bedarf der vielen Bierbrauereien nicht hinlänglich gebaut und gewöhnlich versehen sich die Brauereien damit im Oberlande. — Mit Wein und Baumaterialien wird auch einiger Handel getrieben, allein nur insoweit, als es der örtliche Bedarf erheischt. — Das Wechsel- und Geldgeschäft, in dem den Krefelder Bankhäusern zunächst zugewiesenen Kreise, beschränkt sich hauptsächlich auf diejenigen Geschäfte, welche aus dem Waarenhandel unmittelbar hervorgehen. Bei der Einseitigkeit der Krefelder Industrie — die sich, wie wir gesehen, nur auf die Herstellung einiger Arten von Manufakturen und darin eingreifende Zweige beschränkt, — finden sich immer viel flüssige Gelder; um so mehr, weil zu anderen Unternehmen sich wenig Neigung zeigt (Hand. Kamm. Ber.) Ein Hauptgrund hierfür ist in den durch die örtliche Lage bedingten Verhältnissen zu suchen, da die Verbindungen mit einem großen Theile der Krefelder Umgegend — in der Richtung nach Kempen und nach dem Kleve'schen sowohl, wie auch mit benachbarten größeren Handelsplätzen, namentlich mit Köln und mit Holland — noch Vieles zu wünschen übrig lassen. Die Verbindungsmittel sind jetzt keineswegs so rasch und leicht, daß sich in Krefeld ein bedeutender Handel begründen und für alle Theile so nützlich ausbilden könnte, wie dies sowohl die Lage, als Geld- und Intelli-

genz-Kräfte dieses Platzes gestatten würden. — Der Umsatz der Königl. **Bank-Kommandite** hat sich in der neueren Zeit etwas vermehrt, und liegt hierin wohl der Beweis, daß der Krefelder Handelsstand mehr und mehr die Vortheile zu würdigen versteht, welche ihm durch die Bank geboten werden können. Daß auch dessen Umgegend hierin gleichen Schritt hält, ist zu bezweifeln, da anscheinend deren Verkehr mit der Bank sehr gering geblieben ist. — Die **Konkurrenz** des Auslandes hat sich in den letzten Jahren der **Seiden-Industrie Krefelds** sehr fühlbar erwiesen und ein Gleiches wird regelmäßig bei eintretendem ungünstigen Geschäftsgange der Fall sein, weshalb es gewiß Noth thut, daß den Fabrikbesitzern von jeder Seite alle mögliche Erleichterungen geboten werden. Die Handelskammer spricht sich dieserhalb, im Jahresberichte für 1852 S. 14, wie folgt aus:

„Ein nicht unwichtiger Punkt hierbei ist **wohlfeiles Geld**. „Blicken wir auf England, Frankreich und die Schweiz, als die„jenigen Länder, deren Industrie sich neben derjenigen der Zoll„vereinsstaaten hauptsächlich hervorgethan hat, so finden wir überall „sehr niedrige Diskontosätze. Wenn wir auch gern annehmen, daß „die im November letzthin erfolgte Herabsetzung des Diskonto beim „Ankauf von Wechseln auf verschiedene auswärtige Börsenplätze „im Interesse des Handels geschehen ist, so erscheint es doch „wünschenswerth, daß ferner in Erwägung gezogen werde, ob es „nicht thunlich sei, den Satz von 4% für inländisches Papier in „etwa zu ermäßigen und auch die beim Ankauf fremder Wechsel „festgesetzte Norm für die Koursberechnung günstiger zu stellen. „Gegenwärtig wird vom jedesmaligen Berliner Mittelkours ½ resp. „⅓% in Abzug gebracht, was die meisten Devisen so unvortheil„haft stellt, daß sie bei der Bank nicht begeben werden können. „Lauteten jene Abzüge hingegen auf ⅓ resp. ¼ Przt., so dürfte „unserm Handelsstande eine weitere Erleichterung hieraus er„wachsen, ohne daß voraussichtlich das Interesse des Instituts im „Mindesten darunter zu leiden hätte, indem ein hierdurch zu er„zielender größerer Umsatz jenen Ausfall wieder reichlich aufbringen „würde."

Ferner glaubt die Handelskammer, daß ein noch größerer Zuwachs an Geschäften jener Anstalt entstehen würde, wenn sich die Krefelder Seidenhändler und Fabrikanten dahin einigten, an

die Stelle der bis jetzt für die zwischen ihnen abgeschlossenen Geschäfte üblichen Gulden-Währung, die Preise und Zahlungen auf Preußisch-Kourant zu stellen. Diese Aenderung, welche schon gegenwärtig genug triftige Gründe für sich hat, wird sicher in den nächsten Jahren viele Anhänger sowie an Wahrscheinlichkeit der Ausführung gewinnen. Weßhalb man nicht den (oben bemerklich gemachten) Ueberfluß an müssigen oder geringen Zins tragenden Kapitalien zur Erlangung „wohlfeilen Geldes“ — etwa durch eine Privat-Kreditanstalt — benutzt hat; ergeben die Berichte der Hand. Kam. nicht.

Beim Handelsgericht zu Krefeld waren anhängig:

	1846	1851	1852	
1) verjährige Sachen . . .	61	47	33	
2) neue Sachen	2069	718	820	
3) wiederholt zur Rolle gebrachte Sachen	171	43	53	
Zusammen	2301	808	906	Sachen.
Davon wurden abgemacht .	2185	775	861	
Blieben unerledigt . . .	116	33	45	
Es ergingen Vorbescheide . .	212	142	104	
Kontradiktorische Urtheile . .	841	212	224	
Kontumazial-Urtheile	1140	406	503	
zusammen	2193	760	831	Urtheile.
Von der Rolle wurden gestrichen	257	157	138	Sachen.

(Angaben über das Fallitenwesen fehlen.)

Die Thätigkeit des Gewerbegerichts zu Krefeld war

	1846	1851	1852
A. Bei der Vergleichs-Kammer, Sachen	998	845	[illegible]
Hiervon wurden:			
a) gerichtlich verglichen . .	658	457	334
b) außergerichtlich verglichen	156	144	127
c) an das Hauptbureau verwiesen	184	244	221
B. Beim Haupt-Bureau mit Sachen	—	248	232
Hiervon wurden:			
a) gerichtlich verglichen . .	—	14	20

	1846	1851	1852
b) außergerichtlich verglichen .	—	65	54
c) durch Urtheil beendigt. .	—	166	157
d) in Folge von Vorbescheiden in das neue Justizjahr übergegangen	—	3	1 Sache.

Hinsichtlich der Untersuchungen wegen Vergehen gegen die Ordnung in Fabriken und Werkstätten finden sich leider keine Angaben.

Noch besonderer Erwähnung verdient die seit Oktober 1851 bestehende Prov. Gewerbeschule, welche (nach dem Zeugniß der Hand. Kam. und nach dem Ergebniß der Prüfungen) fortfährt, die allgemeine Theilnahme immer mehr auf sich zu ziehen. Es sind manche Anzeichen vorhanden, die darauf schließen lassen, daß auch dem eigentlichen Handwerkerstande (zu dessen besserer Vorbildung die Schule vorzugsweise bestimmt ist) der heilsame Einfluß dieser Einrichtung immer klarer wird. Wenn die Zahl der Schüler (20) noch nicht in dem Maße gestiegen ist, als die große Seelenzahl der Kreise, welche für die Benutzung der Anstalt in Betracht kommen müßte, wünschen läßt; so hat dies seinen Grund hauptsächlich darin, daß der Handwerkerstand überhaupt nur schwer von dem alten Herkommen läßt, zumal wenn es sich dabei um Opfer an Zeit und Geld handelt; die — wenn auch an sich keineswegs zu groß — doch in vielen Verhältnissen ein bedeutendes Hinderniß bieten. Die mit der Gewerbeschule verbundene Handwerker-Fortbildungsschule hat in ihrer seitherigen Gestaltung dem Zudrang der Lernbegierigen nicht genügen können, so daß durch anderweitige Einrichtung der vorhandenen Räumlichkeiten Abhülfe geschaffen werden mußte. Wahrscheinlich wird auch diese Erweiterung nicht lange mehr ausreichen, vielmehr schon bald Vorsorge für die Beschaffung größerer Lehrzimmer, sich als nothwendig erweisen. Die Fortbildungsschule unterrichtete im Jahre 1852 über 80, 1853 112 Schüler und übte sichtbar den besten Einfluß auf deren Sittlichkeit und geistige Ausbildung aus. Unter diesen Schülern sind mehrere dem Weberstande angehörig, die hier nur nur deßhalb eine erste Vorbildung zu ihrer künftigen Thätigkeit suchen; weil ihnen eine, ihren Zwecken besser entsprechende Gelegenheit gänzlich fehlt. Die Nothwendigkeit, den für die Industrie

bestimmten Jünglingen Gelegenheit zur Erwerbung der ihnen fehlenden Ausbildung zu verschaffen, müßte dem Handelsstande oder dem Gemeinderathe Veranlassung zur baldigsten Einrichtung einer wirklichen Zeichnenschule geben. Die Preuß. Rheinprovinz bietet ja dazu bereits mehrere sehr nachahmenswerthe Beispiele dar. Die Sparkasse in Krefeld (Reglem. vom 10. Dezbr. 1839) besagt Ende 1852 ein Einlage-Kapital von 161074 Thlr., sich vertheilend auf 614 Einlagen bis 20 Thlr., 278 von 20—50, 362 von 50—100, 503 von 100—200, 245 über 200 Thlr.; sie bezahlt $3^1/_3$ Przt. Zinsen und hat seit 1840: 7329 Thlr. Gewinn gemacht. Die Leihanstalt (Regl. vom 10. Jan. 1852) welche ihr Gelderforderniß von der Sparkasse empfängt, hat im Durchschnitt 28—30000 Thlr. auf Pfänder ausgeliehen.

Kreis Gladbach.

Grenzen: gegen O. Kr. Neuß, g. S. Kr. Grevenbroich, g. W. die Kr. Erkelenz (Reg. Bez. Achen) und Kempen, g. N. Kr. Krefeld. — Flächengehalt: 95531 Morgen, oder 4,42 □M., bestehend aus: 1836 112109 Grundstücken (12302 Grundbesitzer) 7050 M. landw. Gebäude, 3527 M. Gärten, 50838 M. Ackerland, 4682 M. Wiesen, 7885 M. Weiden, 16241 M. Holzungen, 251 M. Teiche und Weiher, 7654 M. Haiden und Oeden 806 M. Grundfläche der Gebäude, 3647 M. Wege und Flüsse; Bodenbeschaffenheit in □ M.: sandiger Lehm 3,384, Sand 0,615, Thon und merglichter Lehm 0,427. Von der Gesammtbevölkerung beschäftigten sich (1836) mit industriellen Erwerbszweigen 53,72, mit der Landwirthschaft 37,61, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 8,67 % der Bew. — Reinertrag der Gebäude 39172 Thlr. der steuerpflichtigen Liegenschaften 190925 Thlr., der steuerfreien Liegenschaften 269 Thlr. Gesammtertrag eines Morgens 2 Thlr. 12 Sgr., im Ganzen 230366 Thlr., von der □M. 52048 Thlr. — Oberer Theil des Thals der Niers und nördliche abflachende Fortsetzung des fruchtbaren Jülich-Erkelenz-Landrückens; also durchgängig eben, mit wenig geringen Bodenerhebungen (an der Westgrenze, bei Gladbach u. s. w.) und fast überall fruchtbar, häufig sehr ergiebig. Die Niers, aus dem Kreise Grevenbroich kommend, durchfließt den Kr. Gladbach in ganzer Länge; neben ihr hat sich ein Bruch gebildet; welches — (von Schiefbahn, bei Neersen, Vierssen, Süchteln, Kempen hin) — westlich

bis zur Maas reicht; in 30 bis 40000 Morgen Größe einer lohnenderen Benutzung noch harrend. Der Nordkanal — (seit 1823 auf der Strecke von der Köln-Neuß bis zur Krefeld-Achen Chaussee, für Fahrzeuge bis 300 Ztr. Tragfähigkeit schiffbar gemacht, jedoch seit Vollendung der Eisenbahn fast gar nicht mehr benutzt) — berührt den Kr. nur im Nordtheile. — Neben einer bedeutenden natürlichen Befähigung für landwirthschaftliche Erzeugnisse aller Art, welche von der betriebsamen Bevölkerung mit Umsicht und gutem Erfolge ausgebeutet wird; ist der Kreis Gladbach die alte Heimath der Feinspinnerei, Damast- und Leinenweberei. Seine Leinen, in Harlem gebleicht, bildeten einen großen Theil der früher so sehr beliebten s. g. holländischen Leinen. Die Ausdehnung der französischen Zolllinie veranlaßte viele bergische Fabrikanten in diese Gegend zu übersiedeln. So erlangte die Industrie des Kr. Gladbach Ausdehnung und neue Zweige, namentlich durch Spinnereien, Webereien aller Art, Bandfabriken &c. Der jetzige Umfang der fabrizirenden Thätigkeit des Kr. Gladbach, so wie dessen technische Ausbildung, insbesondere hinsichtlich der Verarbeitung der Seide, des Flachses und der Baumwolle, ist so ganz außergewöhnlich groß, daß er mit den angrenzenden Bezirken eine der ersten Fabrikgruppen des Festlandes von Europa bildet und hinsichtlich einzelner Fabrikate Allen vorangeht. Dieses wird genauer, weiter unten aus den interessanten Jahresberichten der Handelskammer und eigenen Erhebungen, sich darlegen; hier lasse ich zunächst eine Uebersicht der Anstalten für veredelnde Industrie aus der Fabriktafel von 1846 folgen, muß jedoch bei diesem Kreise ganz besoders in Erinnerung bringen, daß die Ziffern der Tafel hinter der jetzigen Entwickelung erheblich zurück bleiben. Man wird überhaupt wenige Landstriche auffinden können, welche jetzt so günstige Verhältnisse für ihre Fabrikationszweige darbieten, als der K. Gladbach. Eine Gegend, deren Bevölkerung noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts, ganz überwiegend landwirthschaftlich war, die daneben fast nur Flachsverarbeitung betrieb; hat, als dieser Erwerbszweig seine Natur veränderte, auch ihre Beschäftigungsweise gänzlich umgestaltet. Im Laufe eines halben Jahrhunderts sind auf einer Fläche von etwa 6 □M. (die Grenzdistrikte der Kr. Kempen und Grevenbroich eingerechnet) an 350 Fabrikanlagen für die Darstellung der verschiedenartigsten Gewebe

aus Seide, Baumwolle, Schafwolle und Flachs entstanden. Nicht selten hat die Ungunst der Zeitverhältnisse auf denselben gelastet, allein die Kraft und Beharrlichkeit der Arbeitsgeber, verbunden mit dem Fleiße und der Lernfähigkeit der Arbeiter, haben durch alle Schwierigkeiten ihre Industrie zu rascher Entfaltung geführt. Von bedeutender Wichtigkeit ist dabei, daß jetzt noch die große Mehrzahl der Arbeiterfamilien ein kleines Landbesitzthum hat, welches in den Nebenstunden, oder von einzelnen sonst nicht beschäftigten Gliedern der Familie bestellt wird. Dieser Grundbesitz, so klein er auch ist, gewährt der Handarbeiterklasse eine Nahrungsquelle in Zeiten industrieller Stockung und befestigt ihre Anhänglichkeit an die Heimath. Möchte dieses Verhältniß bewahrt bleiben können! — Leider jedoch darf nicht verschwiegen werden, daß gerade eine anhaltende, recht große Geschäftsregsamkeit häufig als vorzüglichste und erste Quelle der Verschlechterung der Lage der Arbeiter betrachtet werden muß. Denn aus der Lebendigkeit des Geschäfts folgt steigende Nachfrage und höhere Bezahlung der Arbeiter, welche ihrerseits dadurch zu Ausgaben verleitet werden, die mit ihrem regelmäßigen Erwerbe außer Verhältniß stehen und zugleich auf Sittlichkeit und Gesundheit höchst nachtheilig einwirken.

(Aus der Fabrikentafel, nach den

	Gladbach.	
	Anstalten.	Arb.
Maschinenspinnerei für Baumwolle	3 (7845 Spndl.)	352
Gehende Webestühle in Seide und Halbseide . .	8	8
" " in Baumwolle und Halbbaumwolle .	—	—
" " in Leinen	—	—
" " in Wolle und Halbwolle . .	—	—
" " für Bandweberei	—	—
" " für Strumpfwirkerei	—	—
Fabriken für Zwirn, Stick-, Strick- und Nähgarn .	—	—
Seidenmoulinagen, Seidenhaspel- und Zwirnanstalten .	1	3
Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge .	10 (365 Handst.)	730
Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge .	25 (2584 Handst.)	5161
" für leinene Zeuge	—	—
" für seidene und halbseidene Zeuge	5 (80 Handst.)	112
" für Band	—	—
Strumpfwirkereien	—	—
Stück- und Garnbleichereien	1	3
Färbereien	3	10
Druckereien für Zeuge	1 (4 Drucktische.)	4
Ziegeleien	—	—
Wassermühlen	—	—
Windmühlen	1	2
Leder- und Lederwaarenfabriken	—	—
Papierfabriken	—	—
Tabaks- und Zigarrenfabriken	2	7
Stärke- und Kraftmehlfabriken	—	—
Bierbrauereien	5	8
Branntweinbrennereien	—	—

Aufnahmen vom Dezember 1846.)

Viersen.		Odenkirchen.		Rheidt.		Uebrige Theile des Kreises Gladbach.	
Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.
2 (6875 Spndl.)	176	1 (1200 Spndl.)	60	2 (1800 Spndl.)	100	12 (15275 Spndl.)	666
272	272	120	120	10	10	935	935
293	293	20	20	167	167	3702	3702
—	—	—	—	—	—	116	116
85	85	10	10	—	—	408	408
115	115	—	—	—	—	318	318
—	—	—	—	—	—	14	14
7	56	—	—	11	36	1	8
—	—	—	—	1	3	5	18
6 (197 Handst.	378	8 (490 Handst.)	991	—	—	3 (75 Handst.)	144
12 (137 mech., 873 Handst.)	1979	12 (837 Handst.)	1626	44 (3034 Handst.)	6112	26 (1437 Handst.)	2857
2 (10 Handst.)	14	—	—	—	—	2 (29 Handst.)	33
12 (1136 Handst.)	1789	1 (100 Handst.)	153	3 (358 Handst.)	521	1 (20 Handst.)	30
4 (589 Hdst., 26 mech.)	967	—	—	—	—	—	—
4 (4 Handst.)	4	—	—	3 (3 Handst.)	3	14 (14 Handst.)	14
1	2	—	—	—	—	12	35
4	13	8	30	11	27	48	103
—	—	1 (13 Druckt.)	25	2 (4 Drucktische.)	4	9 (18 Druckt.)	20
—	—	—	—	—	—	4	14
3 (6 Mhlg.)	3	1 (3 Mhlg.)	2	—	—	29 (64 Mlg.)	58
—	—	—	—	—	—	8	17
2	10	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	1 (2 Bütten.)	4
1	11	—	—	—	—	—	—
—	—	1	3	—	—	—	—
10	10	6	8	7	9	83	94
1	2	1	1	3	3	25	28

	Gladbach.	
	Anstalten.	Arb.
Destillиranstalten	1	3
Appretur- Scheer- und Walkanstalten	1	7
Leimfabriken	1	2
Karkassen und Straminfabriken	1	60
Oelmühlen	—	—
Lohmühlen	—	—
Lakirfabriken	—	—

Die gewerbliche Entwicklung hängt mit der Bevölkerungszunahme genau zusammen. Der Kr. Gladbach besaß Bewohner im Dezember der Jahre: 1837: 50690, 1843: 56003, 1849: 60517, 1852: 65481; die Zunahme betrug mithin im jährlichen Durchsch. nach Prozenten; von 1837 — 1843: 1,74 Przt., 1843/9: 1,34 Przt., 1849 — 1852: 2,73; 1843 — 1052: 1,88 Przt., 1837 — 1852: 1,95 Przt. Dies ist ein sehr starkes Zunahmeverhältniß; um so bedeutsamer aber, weil es im Steigen sich befindet. Fast alle Ortschaften gewähren das Bild einer rasch fortschreitenden Entwicklung, namentlich durch Neubauten, gestiegene Preise des Grundeigenthums, (zu Bauplätzen 1 Magdeb. Mgn. 2000 Thlr.) Vervielfältigung der Verbindungsmittel, deren zunehmende Benutzung, u. s. w. Ueberhaupt darf ich nicht verhelen, daß die Art und die Verhältnisse des industriellen Betriebes in der Fabrikgruppe Gladbach, im Großen und Ganzen so befriedigend sind wie bei sehr wenigen ähnlichen Gruppen Deutschlands. Der Kreis besitzt jetzt auf 1 □ M. durchschntl. 14814 Einwohner. Unter seiner gegenwärtigen Bevölkerung (65481) befinden sich mindestens 36000 der veredelnden Industrie als Arbeiter angehörige Personen, also 55 Przt. Davon kommen auf die sämmtlichen Zweige der Webestoff-Verarbeitung etwa 33000, was mehr als 50 Przt. der Gesammtbevölkerung des Kr. ist. Hierunter fallen (ohne Vertheilung der gemeinsamen Hülfsanstalten als: Bleichen, Färbereien, Zeugdruck, Appretur), auf die Verarbeitung der Baumwolle 23500 Arbeiter (36 Przt. der Gesammt-Bew.); der Seide 4000 Arbeiter (6 Przt.); der Wolle 2800 Arb. ($4^1/_4$); auf die Verfertigung von Bändern 1400 ($2^1/_8$ Przt.) u. s. w. —

Viersſen.		Odenkirchen.		Rheidt.		Uebrige Theile des Kreiſes Gladbach.	
Anſtalten.	Arb.	Anſtalten.	Arb.	Anſtalten.	Arb.	Anſtalten.	Arb.
2	2	—	—	—	—	2	3
—	—	1	7	8	47	3	68
—	—	1	3	—	—	1	5
—	—	—	—	—	—	1	24
—	—	—	—	—	—	16	17
—	—	—	—	—	—	4	6
—	—	—	—	—	—	2	4

Kreisſtadt (München-) Gladbach, auf, an und um eine Anhöhe unweit der Niers, an dem im Orte entſpringenden Gladbach, welcher zu Färbereien, Bleichereien, Mühlenbewegung benutzt wird; Knotenpunkt der von Achen — (über Erkelenz, Wickrath, Rheydt, Gladbach, Klein-Broich, Neuſſ, Ober-Caſſel) — nach Düſſeldorf führenden und der Ruhrort-Krefeld- Kr. Gladbach Eiſenbahnen — (Gladbach, Vierſſen, Anrath, Krefeld, Uerdingen, Trompet, Homberg-Ruhrort); — durch ſeine Lage auch zum Mittelpunkte des Verkehrs dieſes regſamen Kr. geworden und ohne Zweifel einer großartigen Entwicklung entgegen gehend, welche jede Verlängerung und Verzweigung jener Schienenwege beſchleunigen wird. — Rheydt ¼ M. von Gladbach an der Achen-Düſſeldf.-Eiſenb. und gleichfalls unweit der Niers. — Vierſſen Stadt an der Kr. Gladbach-Eiſenb.; der verhältnißmäßig bedeutendſte Platz für Seidenſtoffe, Sammet und dergl. Bänder in Deutſchland; z. B. liefernd:

Sammet gewöhnlicher (20 Zoll engl.) und größerer Breiten (27 bis 70 Zoll); epinglé Sammet (17 Z.); Damenplüſch (17 Z.); Weſtenplüſch (20 Z.); Weſtenſammet (20 Z.) moiré und façonné (friſé und coupé); bedruckter Sammet (20 Z.); ſchwarzer Hutplüſch (25 Z.); ſchwarzer Satin (21 Z.); Sammetbänder in 70 bis 80 verſchiedenen Sorten, glatt, figurirt, ſchattirt, mit und ohne Kanten, in allen Farben, gepreßt u. ſ. w.; Ceintüre - Bänder und Satinbänder in vielen Arten (Ausſtellung der großen Fabrik von Frd. Diergardt zu Vierſſen, in Düſſeldorf 1852).

Die Bürgermeiſterei Vierſſen beſitzt, mit etwa 13000 Bewohnern, an 4800 Webeſtühle. Das Zahlenverhältniß der einzelnen Induſtriezweige ergibt nachſtehende Ermittlung vom Dezember 1852:

2 mechan. Spinner. für Baumw. 7425 Spdl. u. 349 Arb.; 1 Fab. für Baumwollzeuge m. 137 mech. Webst. 114 Arb.; 300 kl. Werkstätten für Baumwollzeuge 649 Handst. u. 822 Arb.; 2 Fab. f. halbw. Zeuge 87 Hdstl.; 18 kl. Werkstätten für halbw. Zeuge m. 57 Hdstl. 75 Arb.; 3 kl. Werkst. für Leinen-Zeuge m. 7 Hdstl. 12 Arb.; 4 kl. Werkst. für Wollen-Zeuge 18 Hdstl. 30 Arb.; 1 Fab. für Sammtband 16 Hdstl. 22 Arb.; 190 kleine Werkst. für Sammtband 572 Hdstl. 742 Arb.; 172 kleine Werkst. für Sammt 591 Hdstl. 788 Arb.; 94 kl. Werkst. für Seidenzeuge u. Bänder 283 Hdstl. 344 Arb.; 20 kl. Werkst. für halbs. Zeuge 61 Hdstl. 90 Arb.; 9 Leinenzwirnereien 71 Arb.; 1 Appreturanst. 7 Arb.; 8 Färb. m. 20 Arb.

Odenkirchen in einer Südspitze des Kr. an der Niers, hat bis zur Eb. nach Wickrath $^1/_4$ M. — In ähnlicher Entfernung zur andern Seite von Wickrath liegt in fruchtbarer Ebene die Stdt. Dahlen, welche, neben lohnenden landw. Erwerben, ähnliche Fabriken wie die übrigen Städte besitzt. — Auch in den Dörfern Giesenkirchen, Neersen, Neuwerk, Hardt, Klein-Broich (Eb. Stat.) u. s. w. finden sich stets Betheiligte an den großen Industrien auf welchen die Wohlfahrt des Kr. beruht.

Ueber die Lage des Erwerbes und Verkehrs im Kr. Gladbach, dann in den angrenzenden Gemeinden der Kr. Kempen und Grevenbroich, welche zum Bereich der Hand. Kamm. gehören, entnehme ich den interessanten Jahresberichten der Hand. Kamm. zu Gladbach, so wie handschriftlichen Mittheilungen und eigenen unmittelbaren Erhebungen am Orte, Folgendes.

1. Baumwolle-Verarbeitung. Der Kr. Gladbach ist eine der in Europa sehr selten gewordenen Fabrikgegenden, wo Baumwolle noch mit der Hand, oder vielmehr auf Handstühlen (Spinnmaschinen älterer Einrichtung welche durch Menschenkraft bewegt werden) gesponnen wird; denn es klingt eigenthümlich wenn man z. B. im Ber. d. Hand. Kam. für 1852 liest, es seien in Neersen, Neuss und Neukirchen 3 neue Handspinnereien in Betrieb gekommen, welche mit Dampfkraft betrieben würden. Die Dampfkraft setzt Vorbereitungsmaschinen in Bewegung, ähnlich denen bei der mechan. Spinnerei; die Vorspinnstühle haben 18—24, die Feinspinngeräthe 100 bis 125 Spindeln; Mädchen sind Spinnerinnen, für 2 bis $2^1/_2$ Thlr. wöchentlich. Auf diesen Hand-Spinngeräthen wird, aus ostindischer Baumwolle, in den groben Nummern 6 bis 16 ein Garn dargestellt, wovon Nr. 6 mit Kette Nr. 16 engl. lediglich zur Verfertigung von Baumwollen-Bieber und Baumwollen-Kalmuck verwendet wird. Die Nummern 8, 10,

12, 14, 16 dagegen dienen als Schuß zu gemischten oder groben Baumwoll. Waaren. Bieber und Kalmuck sind (in 62 Ellen Länge und knapp 1 Brab. E. Breite) Gewebe mit haarartiger Decke an beiden Seiten, welche durch Aufrauhen u. s. w. gebildet wird. Sie werden entweder einfarbig dargestellt und dienen dann zu Männerbekleidung; oder sie werden mit der Hand bedruckt, kosten dann 1 Elle $2^3/_4$ bis $3^1/_2$ Sgr. und werden zu Frauenkleidern, Unterröcken, Mänteln, Futter für Herrenmäntel u. s. w. verwendet. Vom Bieber wiegt 1 Stück $17^1/_2$, vom Kalmuck (welcher dichter gewebt wird) 25 Pf. — Das Maschinengespinnst eignet sich zu diesen gerauhten Fabrikaten nicht und wenn ihre Verfertigung schwunghaft sein soll, muß sie mit der Spinnerei auf Handgeräthen zusammen gehen, wie dieses im Kr. Gladbach der Fall ist, wo in der Regel die Fabrikgebäude: Spinnerei, Färberei, Druckerei, Appretur enthalten; während das Weben in den Häusern der Arbeiter geschieht. Die Bieber und Kalmuck aus Baumwolle sind, ungeachtet ihrer Festigkeit und Dauer, äußerst wohlfeil (Stoff zu einem brauchbaren Ueberrock kostet nur $^1/_2$ Thlr.) und zu Winterkleidern besonders geeignet; weshalb auch ihr Verkauf in der Regel erst im August beginnt. In den Jahren 1844/47 beschäftigte die Baumwolle-Handspinnerei im Kam. Bez. Gladbach abwechselnd zwischen 900 bis 1200 Arbeiter und der Baumwolle-Verbrauch dadurch war 1,700000 bis 2,300000 Pf. Erst im Jahre 1841 hat das (bedeutende und um jene Gegend mehrfach verdiente) Fabrikhaus Gebr. Croon, die Verfertigung der Baumwolle-Kalmuks und schweren Biberzeuge dort im Großen eingeführt und schon 1844 wurden davon im Gladbacher Kr. 60000 Stück von je 50 Ellen verfertigt (z. v. den Bericht über die deutsche Gewb. Ausst. zu Berlin 1844, I. 302). Im Jahre 1851 lieferten 1200 Arbeiter etwa 2,150000 Pf. Einschlaggarn, woraus 148000 Stück von je 60—62 Ellen angefertigt sein können; welche an Spinnen, Weben, Rauhen, Färben, Drucken und Dekatiren, mindestens 375000 Thlr. Arbeitslohn in Umlauf gebracht haben. Auch in der Gegend von Meurs und Bocholt werden ähnliche Garne für den Gladbacher Distrikt gesponnen. Die Preise für 1 Elle baumwollenen Biber waren im J. 1844 etwa: roh, wie er vom Webestuhl kommt, $3^3/_4$ Sgr.; gefärbt $4^3/_4$; bedruckt $5^3/_4$; — baumw. Kalmuck: roh 5 Sgr., gerauht und dekatirt $5^1/_4$,

gefärbt $6^3/_4$ Sgr.; sie sind mithin seitdem sehr herabgegangen. — Hinsichtlich der Baumwolle-Maschinen-Spinnereien enthalten bis 1851 alle Berichte der Hand. Kamm. Klagen über deren ungünstige Lage der britischen Konkurrenz gegenüber. Der Gladbacher Fabrikdistrikt bezieht, für den Bedarf seiner Weberei, jährlich an 4,000000 Pf. Baumwollengarn aus England. Der Bericht der Hand. Kamm. für 1851 zuerst meldet eine Besserung, welche indeß nur der übermäßigen anderweiten Beschäftigung der Engländer zu danken war. Dieses Verhältniß dauerte während des Jahrs 1852 fort und die Hand. Kamm. sagt darüber in ihrem Berichte (S. 9) Folgendes:

„Die Spinner im Bereiche der Kammer produziren größtentheils nur „die groben Nummern, (8 — 16) als eine unvermeidliche Folge der „Mangelhaftigkeit des Zolltarifs, wonach der Twist nach dem Gewichte „versteuert wird, mithin den gröbern Sorten im Verhältniß zum „Werthe und der Veredlung ein weit höherer Schutz als den feinern „Gattungen zufließt. Im Laufe des Jahres hat eine hiesige Maschinen-„Spinnerei, welche früher nur grobes Garn produzirte, angefangen, „auch Pincops für die Beaverteen-Fabrikation herzustellen, es bleibt „zu erwarten, ob dieser neue Fabrikationszweig, der nur auf Maschinen-„Webstühlen in genügender Qualität zu verfertigen ist, eine weitere „Ausdehnung erhalten wird. Zugleich ist eine neue Baumwolle-Spin-„nerei entstanden, deren Maschinen, aus der Schweiz bezogen, das „neueste System darstellen; es soll eine mechanische Weberei damit in „Verbindung gebracht werden. Den Unternehmern des neuen Etablis-„sements fehlt es an keinem der Mittel, welche das Gedeihen desselben „bedingen, und darf daher ein guter Fortgang und damit zugleich ge-„hofft werden, daß weitere Etablissements in hiesiger Gegend entstehen „werden."

Beaverteen ist ein sehr starkes Baumwolle-Gewebe, welches (gewöhnlich in dunkeln Farben) im Stück gefärbt, einen ausgedehnten Verbrauch zu Männerbekleidung, namentlich in England, in den Häfen der Nord- und Ostsee ꝛc. hat. Erst seit 1850 wird es mit Maschinenstühlen zu Gladbach verfertigt; in Stücken von 90 Ellen und in zwei Sorten. Der breite Beaverteen hält (verkaufsfertig) eine starke brab. Elle in der Breite und 1 Elle von diesem Stoff wiegt im Durchschnitt $^1/_2$ Pf.; der schmale Beaverteen ($^{13}/_{16}$ E. Br.), weniger fest gewebt, mithin auch nicht so schwer und stark, jedoch wohlfeiler, dient vorzüglich als Meßgut. Die Kette des Beaverteen ist engl. 80er Zwirn, der Schuß in der Regel Nr. 40 Mule. Diese Waare kann ein wichtiger Fabrika-

tionsgegenstand werden, wenn es ihr gelingt so allgemeiner Verbrauchsgegenstand der Handarbeiter zu werden, wie in England.

Unter den Baumwollegeweben nehmen (abgesehen von Biber und Kalmuk) die baumwollenen Hosenzeuge die erste Stelle ein, und zwar früher so überwiegend, daß sie noch im Jahre 1847 mehr Arbeiter beschäftigten, als alle andere Stoffindustriezweige zusammen genommen. Indeß hat die Menge ihrer Verfertigung seitdem fortgesetzt sich vermindert und die Hand. Kam. bezeichnet (im Ber. für 1852) als Ursachen dieser Erscheinung: die Abnahme der Ausfuhr in Folge der Ungunst des Zollsystems für die Weberei; dann die immer bedeutender gewordene Konkurrenz der baumwollenen Biber; auch die, durch geringere Arbeitslöhne bevorzugte Mitbewerbung der gleichen Fabriken Sachsens, Würtembergs und Badens. — Die baumwollenen Kleiderstoffe haben ein noch ungünstigeres Geschick gehabt, denn ihre Verfertigung ist durch sächsische und schweizer Konkurrenz auf ein Unbedeutendes gesunken.

Eine ganz neue Gestaltung wird die Baumwolle-Industrie des Kr. Gladbach durch ein soeben ins Leben tretendes Unternehmen erhalten, nämlich durch die Gladbacher Spinnerei- und Weberei-Gesellschaft. Diese Gesellschaft wird mechanische Baumwoll-Spinnereien und Webereien errichten, später auch Spinnereien und Webereien in andern Stoffen. Wenigstens hat man sich die Befugniß, dem Unternehmen diese Ausdehnung zu geben, vorbehalten, und demgemäß auch das Grundkapital auf drei Mill. Thlr. festgesetzt; obgleich vorläufig nur eine Million in Aktien zu 200 Thlr. ausgegeben werden soll. Das Interesse und die Betheiligung ist außerordentlich. Die Gründer der Gesellschaft — (F. Diergardt, D. Croon, W. Prinzen, A. Lounbertz C. S., H. Pferdmenges, J. W. Brink, P. J. Preyer, D. W. Lenssen, C. Schmölder, F. W. Königs, W. Specken) — haben sofort die namhafte Summe von 400000 Thlr. zum notariellen Akt angemeldet. Jeder, der nur einigermaßen mit den Verhältnissen der dortigen Gegend und ihrem Entwickelungsgange bekannt ist, wird zugeben, daß es sich hier nicht nur um ein sehr einträgliches, sondern auch um ein Unternehmen handelt, welches zur Lösung vielfacher und tiefgreifender Fragen für die Gewerbthätigkeit des Zollvereins mitwirken wird. Durch Einrichtung und Vervollkommnung

mechanischer Spinnereien und Webereien, und durch die Verbindung dieser beiden nahe verwandten Gewerbe in einem Etablissement haben Belgien und England unsere Spinnereien niedergedrückt, und unsere Webereien von sich abhängig gemacht. Folgen wir diesem Beispiel — und wir werden die Unabhängigkeit und den alten Ruhm wiederherstellen, den Deutschland unbezweifelt hatte so lange die Handarbeit vorherrschte.

2. Halbwollene Hosenstoffe und Cassinets.

Die Fabrikation von halbwollenen Hosenzeugen, welche schon in früheren Jahren in jener Gegend lebhaft betrieben wurde, drohte in $18^{45}/_{46}$ wieder völlig einzugehen; als natürliche Folge der vorher geschehenen massenhaften Erzeugung von einer Waare, welche, bei unächten Farben, auch in Güte stets geringer war gemacht worden. Große Mengen derselben fanden — nachdem sie auf den heimischen Märkten allen Kredit verloren hatten — ihren Ausweg nach überseeischen Ländern, woselbst sie noch viele Jahre liegen geblieben sind und den Ausfuhr-Unternehmern ansehnliche Verluste gebracht haben. Zur Darstellung dieses Fabrikats wurden in jener Zeit fast nur rohgesponnene greise Garne verwandt, die im Strang gefärbt wurden und wenig haltbar sein konnten. — Seit $18^{47}/_{48}$ ist aber der Artikel wieder in Schwung gekommen, und zwar mit der Fabrikation der schlichten Cassinets, wofür damals die in der Wolle gefärbten melirten Garne (aus den Spinnereien der benachbarten Tuchdistrikte so wie aus Belgien) anfingen, im Kr. Gladbach zur Verwendung zu kommen. Vorher war dieser Artikel allein in Sachsen gemacht worden. Den Cassinets ist die Fabrikation in gemusterten halbwollenen Hosenzeugen (Buckskins) aus dem nämlichen Stoff rasch und mit gutem Glücke nachgefolgt. Seitdem hat die Fabrikation von Jahr zu Jahr bedeutend an Umfang gewonnen, und während in 1847 davon allein in der Gladbacher Kreis-Appretur-Anstalt 6556 Stücke fertig gemacht sind, war deren Zahl in derselben Anstalt im Jahre 1851 bereits auf 20627 Stücke gestiegen, welche Anzahl im Jahre 1852 noch zugenommen hat. Mit diesem Artikel und durch denselben sind in den letzten Jahren viele Appreturen entstanden, und darf nach obiger Zahl angenommen werden, daß im Jahre 1852 im Ganzen wenigstens 100000 Stück Halbwollen in der Gladbacher Gegend gemacht werden sind, welche

einen Werth von etwa 1,250000 Thlr. darstellen. Diese Zeuge werden in großer Mannigfaltigkeit, sowohl in Betreff der Muster als der Gewebe und Güte, in den Preisen von 8 bis 20 Sgr. die Elle geliefert. Zu der großen Ausbeutung dieses einen Artikels hat die Noth wesentlich beigetragen, nämlich der verminderte Absatz von baumwollenen Hosenzeugen und andern baumwollenen Geweben; durch welchen Umstand nämlich die Mehrzahl der dortigen Fabrikanten veranlaßt wurde, sich desselben zu bemächtigen, um ihren Arbeitern Beschäftigung geben zu können. Die stets wiederkehrende Folge solcher Erscheinungen und deren verderblicher Einfluß auf das Bestehen eines an sich lebenskräftigen Artikels werden und können nicht ausbleiben. Die Hand. Kam. hält jetzt schon diesen Zweig als auf seinem Höhepunkte befindlich und bezeichnet dessen Siechthum und gänzliches Verschwinden in nicht langer Zeit, als schon im Anfange begriffen. Dieser auf der Gewerbethätigkeit jener Gegend lastende Uebelstand wird (nach Ansicht der Hand. Kam.) nur gehoben werden können durch bessere Darbietung von Absatzwegen für jene Fabrikate; sodann durch das Gestatten oder Erleichtern der Einführung neuer Fabrikate und die damit erzielte Erhaltung und größere Theilung der Beschäftigungen. Den Ausfuhrhandel mit diesen halbwollenen Fabrikaten betreffend, so dürfte derselbe in dem Jahre 1852 eher ab- als zugenommen haben, zunächst in Folge der stets mächtiger werdenden fremden Konkurrenz, insbesondere Belgiens, welches durchgehends eine etwas billigere Waare liefert. Der Absatz nach Mittel- und Süd-Amerika leidet noch fortwährend unter dem Drucke der dortigen unsichern Zustände auf den mehrsten Märkten; sowie in Brasilien an Ueberfüllung, wo noch viele Lager übrig geblieben sind. Nur an der Westküste soll das Geschäft einigen Aufschwung erlangt haben.

3. Flachs-Verarbeitung.

Der Flachsbau wird im Kr. Gladbach mehrentheils in denjenigen Distrikten betrieben, welche früher Handspinnerei besaßen und gewährt denselben (bei weiterer Entwickelung) für den Verlust der Letzteren einen Ersatz. Der große Flachsbau-Landstrich umfaßt die Gemeinden des Jülich-Erkelenz Landrückens, zum Theil dem Reg. Bez. Achen, zum andern Theil den Kr. Grevenbroich, Gladbach und Kempen angehörig; seine nördliche Grenze ist etwa

Dülken. Eine rasche Ausdehnung des Flachsbaus in dortiger Gegend ist jetzt um so wahrscheinlicher, als durch die in Belgien und Ireland bereits eingeführten Dampf-Flachs-Rösten dem größern Gutsbesitzer die Zubereitung erleichtert werden kann; dann auch, weil durch Anlage der neuen Maschinen-Spinnereien in Düren und Dülken, für den Flachs ein geeigneter innerer Verbrauch geschaffen wird, während er bisher größtentheils ausgeführt wurde. Der Flachs jenes Landstrichs ist von so besonders guten Eigenschaften, daß man die besten Garne und Gewebe daraus darstellen kann. Auch wird er schon jetzt von den Flachsbauern umsichtig und sorgsam behandelt, welche z. B. nur durch Schwingen demselben die zum Verkauf nöthige Reinheit geben. — Der Ertrag des mit Flachs bestellten Bodens hat jetzt schon so sehr sich gehoben, daß er für den Magdeburger Morgen auf 55 Thlr. bis 95, (oder Thlr. 75 durchschnittlich) zu berechnen ist, so daß, wenn man 40 Przt. für Kosten des Anbaus und der Zubereitung abzieht, noch Thlr. 33 bis 57, oder Thlr. 45 rein bleiben. Von 1 Mgdb. Morgen werden im Durchschnitt 85 bis 95 Stein (von je 5 Pfd.) geschwungener Flachs geerntet, in guten Jahren aber 100 Stein und mehr; 1 Stein geschw. Flachs wird mit 18 bis 27 Sgr. bezahlt. Die Kosten der Aussaat werden durch den geernteten Saamen mehr als gedeckt, und da die mehrsten Flachsbauern selbst die Anbauarbeiten und Zubereitung besorgen, so fällt diesen die ganze Einnahme zu. Die Anlage einer Dampfanstalt zum Flachsrösten ist noch nicht zur Ausführung gelangt; wogegen von der auf 5000 berechneten Spindelzahl der mechan. Spinnerei zu Dülken, bereits $^1/_3$ im Sommer 1853 in Arbeit kam. Die Weberei von glatten Leinen und Gebild in Gladbach selbst, dann insbesondere in den westlichen Theilen des Kr. Gladbach und im Kr. Kempen betrieben, ist schon seit Jahren sehr zurückgegangen und auch die Verfertigung von halbleinenen (toile du nord, namentlich Bekleidungs-) Stoffen ist in Abnahme. Sie ist im Gebiete des Zollvereins durch die billigen sächsischen Fabrikate und auf den überseeischen Märkten hauptsächlich durch die englische Konkurrenz verdrängt. Waren auf diesen Märkten bis vor wenigen Jahren noch die Gladbacher Fabrikate wegen solider Beschaffenheit und entsprechender Muster sehr beliebt, so haben dieselben doch nach und nach den englischen Fabrikaten (dem billigeren Preise dieser letztern wegen)

weichen müssen. Dies ist bei dem Halbleinen um so erklärlicher, als dasselbe stark ins Gewicht fällt und deshalb durch den Eingangszoll auf die zur Verwendung kommenden Rohstoffe (ohne Rückgewährung) am Härtesten betroffen wird. — Die Fabriken für Leinen-Gebildgewebe in Gladbach haben nicht nur ihren alten guten Ruf bewahrt, sondern eine hohe Stufe technischer Vollendung bei tadelloser innerer Güte erreicht.

Der Leinen-Zwirnerei ergeht es weit besser, sie hat von Jahr zu Jahr sich ausgedehnt, liefert ein sehr beliebtes Erzeugniß und wird an der in Dülken 1853 errichteten mechanischen Flachsspinnerei eine wesentliche Stütze finden. Diese Fabrikation, wofür Dülken (Kr. Kempen) der bedeutendste Platz in Deutschland ist, zerfällt in zwei Hauptzweige, die Kammzwirnerei und die Nähzwirnerei. Kammzwirne werden zur Verfertigung der Geschirre behufs der Seide- und Baumwolle-Weberei aus 3 Fäden, für Wollweberei-Geschirre aus 6 bis 8 Fäden gedreht; zu Harnischkordeln für Jacquards nimmt man 3 bis 4 Fäden; Alles graue aber appretirte Waare. 1 Pfd. köln. Kammzwirn kostet: für Seiden- und Baumw. Webekämme 40 Sgr. bis 3 Thlr., für Wollwebekämme 20 bis 30 Sgr. Für Kammzwirne bestehen in Dülken 7 Fabriken, wovon 2 in bedeutendem Umfange. — Nähzwirne sind fast durchgängig 2drähtig; gebleicht oder schwarz, dunkelblau, cannefas (seltener anders) gefärbt; geglänzt und ungeglänzt. Ihre Sorten und Preise sind sehr mannigfaltig, nach der großen Verschiedenheit ihrer Zwecke, z. B. Glanzgarne (Plattgarne), Stickgarne, Häckelzwirne, Leinenstrickgarn, sonstige Zwirne zur Weberei, z. B. von Band. Auch die Aufmachung und Eintheilung dieser Zwirne ist, nach ihren Bestimmungsorten, sehr verschiedenartig, z. B. englische Aufmachung und Gewicht für bessere Sorten, Belgische für geringere Waare, Böhmische für eigenthümliche Arten u. s. w. —

4. Seide-Verarbeitung.

Die Seide-Fabrikation, welche 1838 im Kreise Gladbach nur in 3 Anstalten betrieben wurde, hat in demselben und seiner Nachbarschaft seit jener Zeit fortwährend so sehr zugenommen, daß im Jahre 1852 die Zahl der Seiden-Fabriken im Bereiche der Kammer 36 war. Die Ausdehnung dieses Erwerb-Zweiges — namentlich der Anfertigung glatter Seidenstoffe — fand in denjenigen

Theilen des dortigen Fabrikdistrikts ein sehr günstiges Feld, wo durch die Halbseide-Fabrikation sich bereits ein tüchtiger Arbeiterstand gebildet hatte. Allem Vermuthen nach steht grade in diesen Artikeln jener Gegend eine belangreiche Zukunft und damit den darin beschäftigten Arbeitern ein lohnender Erwerb bevor. — Das Haupt-Fabrikat des Gladbacher Bezirks in glatten Seidenstoffen ist schwarze Waare, die ihren Absatz besonders im Gebiete des Zollvereins, zum Theil aber auch in Amerika findet, wo, namentlich in Nord-Amerika, in den letzten Jahren der Markt dafür günstig war. — Sammetbänder, in hunderten verschiedener Breiten, Farben, Mustern, Sorten, sind gleichfalls noch immer stark begehrt; Hauptsitz ihrer Fabrikation ist Vierssen (z. v. oben). Die Mode, diese Bänder zu Besetzungen aller Art zu verwenden, hat länger angehalten als zu erwarten war, weil dieselbe in Paris aufgekommen ist und deßhalb sich über alle zivilisirte Länder verbreitet hat. Dieses günstige Verhältniß hat es nicht nur möglich gemacht, den mehreren tausenden Arbeitern, welche sich schon seit längerer Zeit mit der Anfertigung dieser Waare beschäftigen, lohnende Arbeit zu geben, sondern es wurde dadurch auch möglich, den Webern, welche Stück-Sammet machten und wegen Mangels an Absatz darin nicht weiter arbeiten konnten, auf Sammetband Beschäftigung zu ertheilen. Ebenso hat die starke Frage nach Sammetband die Noth unter den Baumwolle-Webern vermindert, indem eine große Menge derselben zu der Sammetband-Fabrikation übergegangen ist. Die Erzeugung des in Rede stehenden Artikels ist indeß dadurch so übermäßig groß geworden, daß der Gedanke an das Aufhören der höchst wandelbaren Mode, welche denselben zu solcher außerordentlichen Ausdehnung getrieben hat und der Hinblick auf das Schicksal der Tausende, welche jetzt davon Arbeit und Brot erhalten: mit großer Besorgniß erfüllen muß. — Einen bemerkenswerthen Aufschwung, sowohl hinsichtlich des Umfanges als der technischen Vervollkommnung, hat auch die Verfertigung von Stücksammet genommen, wofür die größte Fabrik (an 600 Arbeiter und jährlich 100000 Thlr. Arbeitslohn) in Dülken besteht. Die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Gewebe, Farben, Muster, ist wahrhaft überraschend. Die ganze Sammetfabrikation verwendet fast ausschließlich italische Seide, weil die chinesische Seide zu ungleich und mangelhaft bearbeitet ist; die ostindische

Seide zwar in neuester Zeit (durch nach Ostindien gesandte italische Mädchen) sich in der Zubereitung sehr verbessert hat, jedoch noch nicht so vortheihaft für die deutschen Ganz=Seidenwaaren verwendet werden kann, als die italische Seide. — Die in mehreren Berichten der Handl. Kam. ausgesprochene Befürchtung, daß die Nordamerikanische Regierung den Werthzoll in einen Gewichtszoll umzuwandeln beabsichtige, hat durch eine Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten neue Nahrung gefunden. Wenn die von demselben geäußerten Vorschläge wirklich zur Ausführung kommen sollten, so würde dieses einer der härtesten Schläge sein, welche die preußische Seide= und Halbseide=Industrie treffen könnten. Die diesseitigen Fabriken arbeiten nämlich mehrentheils für den großen Verbrauch in sogenannten Staple-goods, während die französischen Fabriken hauptsächlich die Mode=Artikel, sogenannte Fancy-goods, liefern. Die Letzteren, welche einen bedeutenden Werth, aber geringes Gewicht haben, würden bei einem Gewichtszoll wahrscheinlich weniger als den bisherigen Verein. Stat. Zoll von 25 Przt. entrichten, während die preußischen Seidenwaaren, welche schwer im Gewichte sind, aber einen verhältmäßig geringern Werth haben, 30 bis 100 Przt. nach Güte und Gewicht zu zahlen haben würden.

Die Lage der Preußischen Seiden und Halbseidenfabrikation ist überhaupt sehr schwankend, indem durch die verbotgleichen Abgaben in Rußland, Neapel, Spanien, Portugal, Frankreich und selbst in England (15 Przt. vom Werth, obgleich man dem Auslande glauben machen will, daß das Freihandels=System ganz durchgeführt sei), die Ausfuhr nach diesen Ländern immer mehr abnimmt. Es ist daher von der größten Wichtigkeit, durch Handelsverträge, welche auf gegenseitigem Austausch beruhen, diese Nachtheile möglichst zu mildern. — Die Plüsch=Fabrikation leidet außerdem noch unter dem Vorurtheil, welches der deutsche Verbraucher gegen dieses heimische Fabrikat hat und ihn der französischen Waare den Vorzug geben läßt. Der Absatz der diesseits gefertigten Plüsche muß daher größtentheils im Auslande gesucht werden, und bleibt die Befriedigung des inländischen Bedarfs Frankreich überlassen; ein für den deutschen Fabrikanten aus dem weitern Grunde noch mehr schmerzlicher Anblick, weil gerade Frankreich bei sich diese Arbeit von der deutschen Mitbewerbung gänzlich ausschließt. Bemerkenswerth ist die rasche und

große Ausdehnung, welche die Seidenverarbeitung in neuster Zeit im Kreise Gladbach erlangt hat. Die Fabrikation der glatten Stoffe hat seit einigen Jahren sich vervierfacht, und auch die Abhängigkeit, welche früher von den Krefelder Färberei- und Appreturanstalten Statt fand, fällt durch derartige eigene Anlagen immer mehr weg. — Die Frage nach halbseidenen Kleiderstoffen, Baumwollengarn mit Seide vermischt, hat sehr abgenommen. Dagegen sind in letzterer Zeit Stoffe aus Wollengarn und Seide angefertigt worden, welcher Artikel jedoch an seinem Aufkommen durch die sächsische Konkurrenz, der billigen Arbeitslöhne wegen, welche in Sachsen gezahlt werden, behindert wird. Auch das Ausland liefert ähnliche Artikel, die bei der Mode Glück machten, zu unvergleichlich billigen Preisen. Dieß gilt namentlich von einem englischen aus Seide und feinem wollenen Weft dargestellten Fabrikate, Changeant genannt, das auf Maschinenstühlen gewebt wird; in Folge des verkehrten Systems der Besteuerung bei der Einfuhr (nach dem Gewichte und nicht nach dem Werthe) im Zollverein zu sehr billigen Preisen verkäuflich wurde und den einheimischen ähnlichen Artikeln den Absatz erschwerte.

5. Westenstoffe

in Ganz- und Halbwolle und mit Seide gemischt, Slips in Halbwolle und Halbseide, Kravatten von feiner Baumwolle und in Halbseide, halbseidene Atlasstoffe für Westen und Damenkleider u. s. w. sind so sehr von der Mode abhängig, daß fast jedes Jahr einen Wechsel in der Fabrikation und in den Absatzverhältnissen zeigt. Der Rohstoff sind verschiedenartige Wollgarne, englisches Baumwollengarn, italische und zuweilen auch bengalische Seide; die Preisschwankungen dieser Rohstoffe und die Abhängigkeit von ausländischen Märkten beim Einkauf derselben, machen die Lage dieses Fabrikationszweiges noch wechselnder. Der Ausfuhrhandel in diesen Artikeln ist ohne Bedeutung. Außer ihnen hat neuerlich die Fabrikation der s. g. Piqués begonnen.

6. Färbereien und Appretur-Anstalten.

Die Färbereien, deren sich eine große Anzahl im Bereiche der Handelskammer befindet, bestehen aus drei Arten: Couleur-Färbereien, Stück-Färbereien und einer Türkischroth-Färberei. Der Gang der Couleur- und Stück-Färbereien richtet sich nach

demjenigen der betreffenden Fabrikationszweige. Die Besitzer dieser Anstalten leiden fortwährend unter dem Drucke der schon früher angegebenen Uebelstände, nämlich übergroßer Konkurrenz in dem Gewerbe, Lohnverkürzungen Seitens der Arbeitgeber, und weiterhin auch vielfach an dem Mangel der benöthigten theoretischen Ausbildung bei einem Theile der Färber, welcher deßhalb zu eigenem und zum Schaden Anderer arbeitet. Die Couleur-Färberei ist seit längerer Zeit auch dadurch sehr benachtheiligt, daß die zur Verwendung kommenden Wollengarne im bereits gefärbten Zustande bezogen werden. Viele Stück-Färbereien befassen sich mit dem Bedrucken der Baumwollen-Biber und liefern darin Neues und recht Schönes, wodurch eine größere Anzahl Arbeiter lohnende Beschäftigung fanden. — Die Türkischroth-Färberei (die einzige in dortiger Gegend) erfreute sich anfänglich einer erweiterten Thätigkeit, jedoch nur von kurzer Dauer. Die Ausfuhr dieses Artikels hat im Laufe der Jahre fortwährend abgenommen. Von Rußland, Frankreich, Oesterreich, Belgien, durch die Zollgesetze dieser Länder entweder ganz ausgeschlossen oder doch in dem Absatze zur Unbedeutendheit herabgedrückt; ist die Ausfuhr von Gladbach aus nach den neutralen Ländern, — ebensosehr in Folge der Zollgesetzgebung des Zollvereins, als durch die Ermunterungen, welcher dies Geschäft ganz besonders in Belgien Seitens der Regierung dieses Landes sich erfreut, — immer mehr erschwert und benachtheiligt worden. Bekanntlich erlaubt Belgien seinen Färbereien die zollfreie Einfuhr von Garnen von Nr. 30 an zum Zwecke der Wiederausfuhr. Es ist ferner bekannt, daß die belgischen Spinnereien (durch den ihnen zugewendeten Schutz) zu solcher Vollkommenheit sich erhoben haben, daß sie bei dem bestehenden Zoll ihre Gespinnste in den Zollverein einzuführen vermögen; — endlich vergütet Belgien eine Ausfuhrprämie auf rothe Garne. Der Zollverein dagegen erhebt bei der Einfuhr eine Abgabe von 3 Thlr. auf den Zentner Baumwollengarn ohne alle Rückvergütung bei der Ausfuhr der gefärbten Garne. Diese Abgabe beträgt aber auf den, durch die einheimische Konkurrenz ohnehin schon auf das Aeußerste herabgedrückten Farblohn, gegen 10 Przt. Die nothwendige Folge solcher Verhältnisse ist dann auch bereits eingetreten. Nicht nur, daß der früher bedeutende Verkehr mit Belgien ganz aufgehört hat, sondern

auch der Handel mit den benachbarten holländischen, namentlich limburgischen Fabriken hat schon eine beträchtliche Einschränkung erfahren. Er muß immer mehr abnehmen, da es nicht möglich ist, mit den Anerbietungen der belgischen Konkurrenten gleichen Schritt zu halten. Eine anderweitige Folge der beregten Zustände ist gewesen und wird zweifelsohne noch weiter sein, daß einheimische Färber in Belgien Färbereien errichten, gelockt durch die Ermunterungen dieses Landes, und daß nun der Deutsche den Deutschen, als übermächtigen Konkurrenten unter dem Schutze eines fremden Staats, überall im Auslande antrifft. Die Vertheuerung der (im Zollverein nicht zu erlangenden) Twiste durch 3 Thaler Eingangsabgabe, ist gegen die Türkischroth-Färbereien und Baumwollewebereien ein solches Unrecht, daß deren Erstattung lediglich eine Maaßregel der Gerechtigkeit sein würde.

Die Appretur-Anstalt des Kr. Gladbach wurde im Jahre 1840 durch eine von dortigen Fabrikanten gebildete Aktiengesellschaft, unter Bewilligung eines Zuschusses von 10000 Thlr. aus Staatsmitteln, begründet. Die Anstalt beschäftigt sich mit der Bleicherei und Appretur von Leinen-, Baumwollen-, Wollen- und Halbseidenwaaren, nach der englischen und gewöhnlichen Appreturart, gegen Lohn. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, man kann vielleicht sagen, es herbeigeführt, daß der Baumwollenmanufaktur des Kreises Gladbach das Bestehen auf dem ausländischen Markt, den englischen Mitbewerbern gegenüber, gesichert; sowie daß die Verfertigung neuer, dort bis dahin unbekannter halbwollener und wollener Gewebe in Aufnahme gebracht wurde. Seit 1843 ist eine Stückfärberei damit verbunden und sind die Leistungen der Anstalt auch auf die Erzeugnisse der benachbarten Kreise Grevenbroich, Erkelenz und Kempen ausgedehnt. Die Konkurrenz dieser Anstalt hat auch den Privat-Appreturen der Gegend größere Vervollkommnung, und wegen der gesteigerten Aufmerksamkeit auf diese Vorzüge, eine gleiche Thätigkeit zugeführt. Sehr wünschenswerth bei der raschen Entwickelung der Seidenindustrie, ist die Anschaffung vollständiger Einrichtungen für die Seiden-Appretur, welche jetzt in Rheydt von einem Privatmann betrieben wird. Im Jahre 1844 wurden an 9000 Stück gebleicht, gefärbt und appretirt, nur appretirt an 83000 Stück baumwollene, an 2000 Stück leinene, an 18000 Stück wollene und halbwollene

und über 1800 Stück seidene und halbseidene, zusammen rund 114000 Stück Gewebe. Die Kr. Appretur-Anstalt bearbeitete ferner im Jahre 1845: 116521, 1846: 102593, 1847: 74805, 1848: 64457, 1849: 79677 Stück.

Eine andere höchst wichtige Hülfsanstalt für die Industrie des Gladbacher Fabrikdistrikts wird die Maschinen-Fabrik für Spinnereimaschinen werden, deren Errichtung auf Aktien im Werke ist; die erste ihrer Art im Staate.

7. Der Kolonialwaaren-Handel im Großen

welcher schon im vorigen Jahrhundert im Kreise Gladbach in bedeutender Ausdehnung bestand, hat noch jetzt großen Umfang. Auch durch alle letztjährigen Berichte dieser Handelskammer gehen die Klagen über den immer mehr einreißenden Schleichhandel, namentlich mit Kaffe; dann aber, seit dem neuen Handelsvertrage mit den Niederlanden, die Anzeige eingetretener Besserung. Vollständige Heilung dieses Uebels erwartet jedoch die Handelskammer nur von Herabsetzung des Eingangszolls; welche seitdem in etwas erfolgt ist. Die Ermäßigung des Reiszolls soll günstig gewirkt haben, ob auch durch Verbrauchsvermehrung wird nicht gesagt.

8. Handel mit Baumaterialien

im Großen wird, namentlich in Rheydt seit dem Jahre 1841, in ziemlichem Umfange betrieben. Da die größere oder geringere Belebung der Baulust wesentlich von dem Stande der politischen Verhältnisse abhängig ist, so begann erst seit 1850 wieder größere Regung, die in Folge der Eisenbahnvollendung sehr gesteigert worden ist. Besondere Erwähnung verdient, daß die Preise des Eichenholzes in den letzteren Jahren um fast 10 Przt. gestiegen sind und daß es kaum noch der Nachfrage entsprechend anzuschaffen ist. Auch die Tannenhölzer, sowohl Stämme als Bord und Latten, sind in neuster Zeit aufgeschlagen, wogegen für geschnittenes Bauholz so viel Konkurrenz vorhanden ist, daß die Preise gedrückt bleiben. Die Fabrikation der Ziegel hat, seit die Lehmverarbeitung durch Maschinen geschieht, sich wesentlich verbessert. Ihr Hauptsitz in diesem Bezirke ist der Landstrich an der Niederländischen Grenze, woselbst glasirte Dachziegel mit 1 Thlr. 22½ Sgr. schwarze (gedämpfte) Dachziegel das Hundert mit 25, rothe mit

18 Sgr. bezahlt werden. Gebackne Mauersteine werden allenthalben auf oder neben den Bauplätzen mittelst Feldbrandes erzeugt; man fertigt sie 10 Zoll lang, 5 Zoll breit und $2^1/_4$ Zoll hoch. Zu je 1000 Stück kosten durchschnittlich: der Boden 6—8 Sgr., die Kohlen ($1^1/_2$ Malter) $22^1/_2$ bis 27 Sgr. die Arbeitsausgaben 35—40 Sgr., zusammen 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 25 Sgr., jedoch sind 10 Przt. Verlust bei der Fabrikation in Anrechnung zu bringen.

9. Handels-Gericht.

Die Geschäftsthätigkeit des Handelsgerichts (Bezirk von 130000 Seelen) in den Jahren 1848/52 ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

	1848	1849	1850	1851	1852
Ueberjährige Sachen . . .	33	49	13	9	9
diesjährige	766	597	441	431	455
für bereits anberaumte Termine	79	82	48	45	41
zusammen also	878	728	502	485	505
Hiervon wurden erledigt .	829	715	493	476	498
rückständig blieben . . .	49	13	9	9	7
Es ergingen Erkenntnisse:					
Vorbescheide	246	253	164	109	136
kontradiktorische Urtheile . .	274	252	174	150	165
Kontumazial-Urtheile . . .	413	346	247	240	243
wegen außergerichtlichen Vergleichs wurden gestrichen	142	117	72	86	90

Wünschenswerth ist die Veröffentlichung auch der Fallimente, mit Angabe derjenigen Zahlen, welche eine Beurtheilung des Verhaltens der Falliten gestatten; was, für eine Reihe von Jahren fortgesetzt, einen ziemlich guten Maaßstab der Art des Geschäftsbetriebes darbieten kann.

10. Das Gewerbe-Gericht

hat in den Jahren 1848—52 die nachbezeichnete Thätigkeit entwickelt:

	1848	1849	1850	1851	1852
A. Bei den Vergleichskammern zu Gladbach, Rheidt, Vierssen und Dülken zusam.	534	518	697	598	531
Davon wurden erledigt:					
durch außergerichtlichen Vergleich	194	160	113	73	102
„ gerichtlichen Vergleich .	172	203	348	355	288
„ Verweisung an das Hauptbureau	168	155	236	170	141

	1848	1849	1850	1851	1852
B. Bei dem Hauptbureau					
obige	168	155	236	170	141
und durch direkte Ladung vor					
dasselbe	42	50	91	19	35
überjährige	—	—	14	1	12
zusammen	210	209	341 einschl. 4 überj.	190	188
Dann wurden erledigt					
durch außergerichtlichen Vergleich	96	83	72	41	46
„ gerichtlichen Vergleich .	30	24	93	40	48
„ Urtheil	80	88	175	97	81
rückständig blieben . . .	4	14	1	12	13

Ueber die Untersuchungen wegen Vergehen gegen die Ordnung in den Fabriken und Werkstätten finden sich keine Angaben, weil in den letzten Jahren dergleichen nicht vorgekommen sind. — In den Jahresberichten dieses Gewerbegerichts ist mehrfach eine Frage angeregt, deren richtige Lösung für den Fabrikbezirk Gladbach-Krefeld großen Werth besitzt. Dies ist die Frage, ob der bisherige häufige Mißbbrauch, welcher mit dem am linken Rheinufer bestehenden gesetzlichen Vorzugsrechte der Vorschüsse von Fabrikherrn an Arbeiter, getrieben wird, (im beiderseitigen Interesse) Veranlassung zur Beschränkung desselben geben müsse. Dergleichen Vorschüsse werden nämlich entweder auf Anregung des Arbeiters bewilligt und in solchem Falle ist in der Regel ein Bedürfniß vorhanden; oder aber ein Fabrikherr bietet fremden Arbeitern Vorschüsse an, um dieselben dadurch für sich zu gewinnen und an sich zu fesseln. Im letzteren Falle wirkt der Vorschuß nicht nur als Mittel zur sittlichen Verschlechterung des Arbeiters; sondern er verleitet auch denselben zu Ausgaben, welche demnächst aus dem regelmäßigen Erwerbe nicht gedeckt werden können. Und dennoch ist namentlich die in den letzten Jahren Statt gehabte ungewöhnlich große Lebendigkeit des Sammetgeschäfts Ursache vieler Vorschußertheilungen letzterer Art geworden. — Zu den Wünschen und Anträgen der Gladbacher Hand. Kam. gehört vor Allem ein kräftiger Zollschutz der vaterländischen Arbeit. So weit solches hier erforderlich, ist

davon bei den einzelnen Erwerbszweigen Mittheilung gemacht. — Sodann macht die Hand. Kam. auf die Vortheile, welche durch Handelsverträge erwachsen könnten, aufmerksam; namentlich empfiehlt sie (1851), auf Grundlage der Herabsetzung der Eingangszölle auf Tabak und Reis gegen entsprechende jenseitige Zugeständnisse mit den Vereinigt. St. von Nordamerika zu unterhandeln. — Die Wechselstempel-Steuer ist mehrfach Gegenstand von Vorstellungen der Kammer gewesen, namentlich im Jahre 1851 wegen der Höhe ihrer Sätze, welche zu Umgehungen reize. — Die Handelskammer empfiehlt in ihrem Jahresberichte für 1852 die Ausführung von Eisenbahn-Verbindungen mit Venlo, als dem ihre überseeischen Beziehungen hauptsächlich vermittelnden Maashafen und mit Köln. Es ist eine der (hinsichtlich ihrer Ursachen) unbegreiflichen Grenzbestimmungen der Kongreßverträge von 1814/15, daß ein ganz schmaler Landstreifen am rechten Maasufer niederländisches Gebiet geblieben ist, anstatt die preußische Grenze bis zur Maas vorzurücken und dadurch die Benutzung dieses Stroms von deutschem Einflusse mit abhängig zu machen. Hinsichtlich der Vierssen-Venlo Projekts liegt eine Denkschrift mit Karte vom Februar 1853 vor, welche die einschlagenden Verhältnisse gründlich erörtert und worüber die Entscheidung der Staatsverwaltung noch fehlt. Die Konkurrenz-Richtungen sind: Vierssen-Dülken und Vierssen-Süchtelen und leider ist auch dieses Unternehmen zu einer politischen Parteifrage ausgeartet. Eine Eisenbahn von Köln über Neuss nach Krefeld hingegen ist durch K. Erlaß vom 30. Juli 1853 bereits genehmigt (notarieller Akt vom 11. und Ertrags-Berechnung vom 22. Mai 1853), wodurch der Plan einer Köln-Wevelinghoven-Gladbach-Venlo-Eisenbahn einstweilen vertagt wird. —

Kreis Kempen.

Grenzen: gegen O. die Kr. Krefeld und Gladbach, gegen S. Kr. Erkelenz (Reg. Bez. Aachen), gegen W. niederländ. Limburg, gegen N. Kr. Geldern. — Flächengehalt: 152480 Morgen oder 7,06 □M., bestehend aus: 1836: 100573 Grundstücken, (12435 Grundbesitzer); 8119 M. landw. Gebäuden, 3640 M. Gärten, 80955 M. Ackerland, 6866 M. Wiesen, 3186 M. Weiden, 27772 M. Holzungen, 522 M. Teiche und Weiher, 23353 M. Haiden und Oeden, 1239 M. Grundfläche der Gebäude, 4947 M. Wege und Flüsse; — Bodenbeschaffenheit in □M. san-

diger Lehm 5,211, Sand 1,853; von der Gesammtbevölkerung beschäftigen sich mit industriellen Erwerbszweigen 44,11, mit der Landwirthschaft 41,23, mit abgeleiteten Erwerbszweigen 14,66% der Bewohner; Reinertrag der Gebäude 53434 Thlr., der steuerpflichtigen Liegenschaften 280906, der steuerfreien Liegenschaften 257, Gesammtertrag eines Morgens 2 Thlr. 5 Sgr., im Ganzen 334597 Thlr., von einer □M. 47366 Thlr.

Ueberwiegend flache, zum Theil feuchte Niederungen der Niers, Nette, Schwalm, und deshalb, obgleich mit im Allgemeinen gutem Boden versehen, mehr der Viehzucht als dem Ackerbau günstig. Zu seinem Wasserreichthum tragen einige kleine Landseen (Breyler- Vorder-) bei. Die Erzeugnisse des Bodenbaus und der Viehzucht sind befriedigend; in den Städten und einigen andern Ortschaften findet sich, neben den landw. Erwerben, auch eine immer bedeutender werdende veredelnde Industrie. Die Verhältnisse ihrer einzelnen Zweige sind (des Zusammenhangs wegen) oben beim Kr. Gladbach dargelegt; auch ist bei den betreffenden Ortschaften das Erforderliche bemerkt.

Kempen, Kreisstadt, in sehr fruchtbarer Ebene, mit mehreren Chausseeverbindungen, jedoch ohne Eisenb., welche überhaupt den Kreis nur in einer Ostspitze durchschneidet; vielleicht demnächst von einer Fortsetzung der Krefelder Eisenbahn berührt. Seine Landwirthschaft ist umfangreich, namentlich ergiebig die Rindviehzucht (Kempener Kälber) und die Brennereien. Daneben wird Kartoffelmehl-Verfertigung, Farbeholz-Zerkleinerung, etwas Weberei (z. B. von Seidenstoffen, Velpel) getrieben, auch Gerberei und Wachsbleicherei. — Dülken, an der S. O. Grenze des Kreises, Vierssen gegenüber, mit starkem Flachsbau und dessen Verarbeitung, besonders zu Maschinengespinnst und Zwirn; auch Baumwolle und gemischte Weberei; sehr umfangreiche Fabrikation der verschiedenartigsten Sammete; Wachspapier-, Wachstuch-, Stahlstäbe- (zu Webeblättern) Verfertigung; 2 Dampf-Oelmühlen, 2 Spinnereien für grobe Wollgarne zu Strümpfen, Teppichen und dergl.; — daneben aber sehr ansehnlichen Getreide-, Flachs-, Pferdehandel. Eine der aufstrebendsten Ortschaften dieser regsamen Fabrikgegend, welche jedoch eine Eisenbahnverbindung erlangen muß. — In der Südspitze des Kreises liegt das Städtchen Burg-Waldniel, welches Gerbereien, Damast-, Drill-, Leinen-Weberei

besitzt. Nicht weit davon das Dorf Amere St. Georg, mit Leinenbleichen und Seideverarbeitung. — Brüggen, Stadt im S. W. Theile des Kreises, ist von den Haiden- und Mooren der Schwalm-Niederung — welche auf der Grenze der Reg. Bez. Düsseldorf und Achen zur Maas sich hinziehen — umgeben. Mit der Urbarmachung dieser sog. Brügger-Brachter Heide beschäftigt sich namentlich der größte dortige Grundbesitzer (G. K. R. Diergardt zu Vierssen) seit längerer Zeit mit guten Erfolgen. An der Schwalm befindet sich bei Brüggen eine Papierfabrik; außerdem sind an diesem Fluß viele Getreide- und Oelmühlen. Brüggen betreibt neben der Landwirthschaft auch Seideverarbeitung. — Kaldenkirchen, Hauptzollamt, der niederländ. Grenze nahe, hat Flachsbau, Weberei in Baumwolle und gemischten Waaren, Zichorien-, Branntwein-Bereitung, Seifensiederei, Töpferei, Dachziegelverfertigung, Bleichereien und einen ziemlich lebhaften Verkehr mit Venlo. — Bracht, in der Nähe, betreibt außer Landbau nur Töpferei. — Süchteln ist eine für seine Größe bedeutende Fabrikstadt, namentlich in Verarbeitung von Seide zu Seiden- und Sammet-Waaren; auch besitzt es Seide-Färberei, Getreide- und Oel-Dampfmühlen. — Lobberich (mit Seidefabrik) und Grefrath sind Ortschaften mit lohnender Landwirthschaft und an dieselbe sich knüpfenden Gewerben; einzelne Webereien finden sich aber auch dort. — Der Flecken St. Thönis ist fast eine Vorstadt von Krefeld, an dessen Webereibetriebe er Antheil nimmt; auch werden daselbst Korbwaaren verfertigt. — Auch die Bewohner des benachbarten Städtchens Hüls sind, neben ihrem Ackerbau und Viehzucht, für Krefelder Fabrikanten beschäftigt. — Sehr eigenthümlich sind die Erwerbszweige des großen Dorfs Breyel an der Köln-Venlo und Krefeld-Venlo-Straße, demnächst auch von der Eisenbahn-Linie Vierssen-Dülken-Venlo berührt. Breyel besitzt, neben starkem Ackerbau, Branntweinbrennerei, Seifeverfertigung, Schuhmacherei (jährlich 75000 Paar Stiefel), eine mechanische Wollspinnerei. Allein der Haupterwerb seiner nicht bäuerlichen Bevölkerung besteht durch Handel im Umherziehen, zum Theil mit Fuhrwerk. Der Einkauf und Verkauf der Bewohner von Breyel umfaßt Alles, wobei etwas zu verdienen ist, ihre bedeutendsten Artikel aber sind: Käse, Butter, Branntwein, Sämereien, z. B. Kleesamen, Schweine, Fische, Lumpen, Flachs u. s. w.; welche

theilweise (zwischen Einkauf und Verkauf) einer Bearbeitung unterworfen werden, um den Verkaufspreis zu ehöhen. Ein Theil dieser Handelsleute ist im Sommer Maurer, Handlanger u. s. w.

Dem Kreis Kempen sind zu seiner erwerblichen Entwickelung Eisenbahnen um so unentbehrlicher, weil die konkurrirenden Nachbargegenden dieses nothwendig gewordene Fuhrmittel besitzen und in noch größerer Ausdehnung erlangen werden. Wenn eine Schienenwegverbindung am linken Rheinufer mit den Niederlanden zu Stande kommt, ohne daß auch an die Maas (Venlo) und weiter Eisenbahnen geführt werden; so würde der kräftig aufstrebende Kr. Kempen einen Konkurrenzkampf mit seinen mehr begünstigten Nachbarn zu bestehen haben, wodurch die Bestrebungen seiner Bewohner sehr gelähmt und beeinträchtigt werden müßten.

Die Verkehrs-Verhältnisse des Reg. Bez. Düsseldorf sind, sowohl als Folge seiner Belegenheit und Begrenzung, als wegen der Verschiedenheit seiner erwerblichen Zustände; sehr mannichfaltig und zugleich ungleichmäßig entwickelt. Die größte, wichtigste und belebteste Wasserstraße Deutschlands, der Rhein, durchschneidet ihn fast in der Mitte; allein nur der kleinere, am rechten Ufer liegende Theil des Reg. Bez. ist durch schiffbare Zuflüsse ferner begünstigt und welche große Vorzüge diesem durch seine Lippe und Ruhr erwachsen, braucht nicht erst erwiesen zu werden. Der Reg. Bez. besitzt 37,9 Meilen schiffbare Wasserstraßen; nur flößbare gar nicht, weil alle kleineren Gewässer (ungleich werthvoller) als Triebkraft dienen. Auf 2,6 □M. seines Flächengehalts kommt mithin 1 Meile Wasserstraße; ein Verhältniß, welches weit günstiger sich gestaltet, wenn man bemerkt daß eigentlich der Theil des Reg. Bez. am rechten Rheinufer, jene Wasserwege zu neun Zehntheilen ausbeutet. — Der Rhein als Wasserstraße wird unzweifelhaft — trotz des Gegengewichts der fortwährend zunehmenden Dampf-Schleppfahrten — eine gefahrdrohende Konkurrenz erhalten, sobald die Eisenbahnen: — Amsterdam-Oberhausen-Altenessen-Steele-Witten-Hagen-Siegen-Gießen-Frankfurt u. s. w., an der einen Seite; Rotterdam (Utrecht-Arnheim-) Nymwegen-Homberg-Köln-Bingen-Mainz u. s. w., an der andern Seite — vollendet sind; was kommen muß, also auch wird. Allein der Niederrhein kann eine (großer Entwicklung

fähige) neue Stütze seines Verkehrs, in der regelmäßigen Begründung und gehörigen Ausdehnung einer direkten Rhein-Seefahrt, erlangen. Dazu sind alle Erfordernisse vorhanden oder zu schaffen und es leidet gar keinen Zweifel, daß Ruhrort, so wie selbst Köln, die Endpunkte direkter Seeschifffahrt gleich Hamburg oder Stettin werden können. Das müßte aber schon jetzt angegriffen werden.

Der Reg. Bez. Düsseldorf besaß am 1. Januar 1838: 95,0, am 1. Januar 1853: 102,6 Meilen Staatschaussen, also durchschnittlich 1 auf 0,95 □ M. seiner Fläche; ein günstiges Verhältniß, welches aber noch besser wird, wenn man etwa 20 Meilen Bezirksstraßen mit in Anschlag bringt. Auch hierbei tritt ein auffallender Vorzug des Bezirkstheils am rechten Rheinufer zu Tage, welcher von den Staatsstraßen etwa 71 Meilen besitzt, während der an Fläche größere linksrheinische Theil nur 32 Meilen enthält und daneben fast alle vorhandene Bezirksstraßen gebaut hat. — Von dem wichtigsten Beförderungsmittel, den Eisenbahnen, besitzt der Bezirkstheil am rechten Rheinufer 21,5; am linken Ufer nur 10 Meilen. Dieses sind:

1. (Dortmund-) Rittershausen-Elberfeld	. .	1,5
2. Elberfeld-Düsseldorf	. . . . .	3,7
3. Vowinkel-Steele	. . . . . .	4,5
4. (Dortmund-) Gelsenkirchen (Ruhrort, Duisburg-) Düsseldorf	. . . . . .	8,3
5. Düsseldorf-Kupperſteg	. . . .	3,5
	rechts	21,5
6. Homberg- (Gladbach) Wickerath	. . .	6,7
7. Gladbach (Neuß) Ober-Cassel (Düsseldorf)		3,3
	links	10,0

Diese 31,5 Meilen verhalten sich zum Flächenraume wie 1 zu 3,12.

In keinem Theile des Preuß. Staats sind die Eisenbahnen schon so systematisch entwickelt, als in dem rechts rheinischen Gebiete des Reg. Bez. Düsseldorf; denn sobald die bereits in Angriff genommene Bahn von Oberhausen nach Arnheim vollendet sein wird, ist keine für den großen Verkehr irgend erhebliche Strecke noch zu bauen. Wichtigkeit für kleinere Landstriche allerdings haben einige noch nicht ausgeführte Eisenbahn-Projekte, z. B.

Witten-Steele-Altenessen und Langerfeld-Lennep-Solingen-Hittorf. — Auf dem Gebiete des linken Ufers hingegen ist noch Mehreres zu thun. Seine Schienenwege sind kaum fahrbar geworden und ermangeln noch der Verbindungen nach S. O. und N. W. Erst wenn ein Eisenweg von Neuß nach Köln; ein Zweiter durch die Kreise Geldern und Kleve nach Nymwegen an der Waal und weiter nach Arnheim zur Einmündung in den rechtsrheinischen Schienenweg; ein Dritter von Vierssen nach Venloo und Middelburg-Vliessingen (durchschnitten von einer Rotterdam-Antwerpen Eisenbahn) — führt: — erst dann können die Ansprüche welche der große Verkehr an diesen Landestheil macht, als befriedigt betrachtet werden (z. v. die entsprechenden Bemerkungen bei den Reg. Bez. Köln und Achen). — Dies Alles wird und muß kommen; auch möchte es rascher ins Leben treten, als die, an den unaufhaltsamen Flug des industriellen und kommerziellen Fortschritts noch nicht gewöhnten „Staatsbehörden“ beabsichtigen, oder als die langsamen, zaghaften Theile der Bevölkerung für möglich halten.

γγ. Regierungsbezirk Achen.

(75,65 □M. mit 1849: 411525 Bewohnern).

Ein schmales Grenzland, der Länge nach (S. nach N. 15 M.) von der Roer durchflossen, welche zwar im Reg. Bez. an dem hohen Veen entspringt, jedoch über dessen Nordgrenze hinaus tretend, in die Maas bei Roermonde im niederländ. Limburg fällt. Gebirgig im S. und S. W. durch die Eifel und einen Theil der unfruchtbaren, mit Sumpf, Haide und Gestrüpp bedeckten Schneeeifel (westl. Verbindung der Eifel mit den Ardennen); dann das hohe Veen, eine unwirthliche Hochfläche (8 Stunden lang $1^1/_2$ St. breit). Bis in die Mitte des Reg. Bez. ziehen sich die wellenartigen, grünen, angenehmen Verflachungen dieser Gebirge, dort wieder etwas sich erhebend; nordwärts folgt eine äußerst fruchtbare Ebene, die Kornkammer der Rheinprovinz. Holz (vorzüglich junge Eichen zur Gerberlohe), Steinkohlen und Torf an manchen Stellen im Ueberfluß; von Metallen das Blei am besten. Ansehnliche Rindviehzucht. Bedeutende Gegensätze hinsichtlich der Bevölkerungsgedrängtheit zwischen den fruchtbaren Roerniederungen des Nordtheils und dem durch die Eifel unwirthlichen Südtheil, wie nachstehende Beispiele ergeben:

Kreise.	Menschen auf 1 □M.	Hornvieh Stück.
Heinsberg	8404	2850
Geilenkirchen . . . . (Roer- u. Wurm-Gelände von hoher Fruchtbarkeit).	6500	2077
Düren . . . . . . (fruchtbarer Kr. der mittl. Roer, mit starker Fabrikthätigkeit).	4490	1860
Malmedy . . . . . (von Eifel, Ardennen und hohem Veen begrenzt, rauh, wald- u. moorreich).	2066	1387
Schleiden . . . . . (wenig fruchtbares, aber wald- und mineralreiches Bergland, in welchem Ahr und Erft entspringen).	2400	1107
Eupen . . . . . (Fast gefüllt von den moorigen N. und O. Abhängen des hohen Veen, aber mit sehr reger Industrie).	3200	2866

Spezial-Quellen: Kaltenbach, der Reg. Bez. Achen, Achen 1850 (eine tüchtige Arbeit); die Berichte der Eisenbahn-Verwaltungen; für vergangene Zeiten z. B. das Weimarsche Magazin von 1805 II. S. 26; Gothaische Hand. Ztg. 1787 S. 153 und 201, 1786 S. 313; Leipziger Hand. Ztg. 1786 S. 121; Schlözers Sts. Anz. 1787 Hefte 33 und 42; — dann die Städtebeschreibungen und Addreßbücher, hinsichtlich der Städte Achen und Burtscheid auch die Verwaltungs- und Bade-Berichte; Quix, Krs. Eupen; Matthieux, Kr. Schleiden; — insbesondere aber die Jahresberichte der beiden Handelskammern zu Achen und Stolberg. — Von Fabriken: vor Allen für Wollverarbeitung in Montjoie, Eupen, Stolberg, Achen Burtscheid u. s. w.; Leder, besonders in Malmedy; Messingwaaren zu Stolberg; Näh- und Stecknadeln in Achen und Burtscheid; Papier in Düren, Heinsberg u. s. w. Das Nähere ergibt nachstehender Auszug der Fabriktafel von 1846.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn	71 (mit 95938 Feinspindeln.)	194	209	1915	858	3176
2. Dergl. Zu Kammgarn	4 (mit 1620 Feinspindeln.)	7	14	66	120	207
	Zahl der Webestühle.					
3. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Seide und Halbseide .	181	—	—	—	—	186
4. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle	919	—	—	—	—	966
5. Dergl. In Leinen und Halbleinen	605	—	—	—	—	625
6. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	5637	—	—	—	—	7712
7. Dergl. In Strumpfwaaren . .	39	—	—	—	—	42
8. Dergl. In Bandwaaren . . .	33	—	—	—	—	34
9. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . .	4	—	—	—	—	4
10. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	884	—	—	—	—	884
11. Dergl. In groben wollenen Zeugen	246	—	—	—	—	246
12. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben	28	—	—	—	—	28
	Zahl der Fabriken.					
13. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle und Leinen	1	—	—	2	—	2

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
14. Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten	1	5	4	24	34	67
15. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken	135 (mit 31 mech. und 5075 Handstühlen.)	951	502	11683	5592	18728
16. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	2 (mit 120 Handstühlen.)	25	20	172	40	257
17. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	16 (mit 8 mech. und 111 Handstühlen.)	8	8	209	75	300
18. Fabriken für leinene Zeuge	1 (mit 4 Handstühlen.)	—	—	6	2	8
19. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . . .	1 (mit 5 Handstühlen.)	—	—	5	—	5
20. Teppich-Fabriken . . .	1 (mit 6 Handstühlen.)	—	—	12	—	12
21. Posamentierwaaren-Fabriken	5 (mit 20 Handstühlen.)	—	—	26	—	26
22. Strumpfwirkereien . . .	9 (mit 25 Handstühlen.)	—	—	10	15	25
23. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . .	15	—	—	33	12	45
24. Sonstige Färbereien . .	60	—	—	338	1	339
25. Druckereien für Zeuge aller Art	13 (mit 19 Drucktischen.)	16	1	61	11	89

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
26. Mühlenwerke. Getreidemühlen für Mehl, Gries, Grütze, Graupen 2c. Wassermühlen u. s. w. . .	346 (mit 637 Mahlgängen.)	—	—	—	—	513
27. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen	17	—	—	—	—	38
28. Dergl. Holländische Windmühlen .	15	—	—	—	—	25
29. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene	1 (mit 1 Mahlgang.)	—	—	—	—	1
30. Dergl. Durch Dampf getriebene .	1 (mit 4 Mahlgängen.)	—	—	—	—	4
31. Oelmühlen	122	—	—	—	—	171
32. Walkmühlen	62	—	—	—	—	139
33. Lohmühlen	39	—	—	—	—	51
34. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	9	—	—	—	—	12
35. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	1	—	—	—	—	1
36. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken	54	—	—	—	—	39
	Zahl der Dampfmaschinen.					
37. Damfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken. (Also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). Für Maschinenspinnerei . .	46 (mit 703 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
38. Dergl. Für Walkerei	8 (mit 106 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.		über 14 Jahre. männlich.		Zusammen.
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
39. Dergl. Für Maschinenfabriken . .	14 (mit 248 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
40. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art	1 (mit 40 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
41. Dergl. Für den Bergbau . . .	50 (mit 3084 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
42. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art	22 (mit 869 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
43. Dergl. Für die Eisenbahnen . .	28 (mit 1763 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
44. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke	15 (mit 122 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
	Zahl der Fabriken.					
45. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke	31 (mit 24 Hoh-, 81 Puddlings-, 38 Schweiß-, 18 Kupol-, 12 Flammöfen u. 19 Frischf.)	2	—	2314	2	2318
46. Drahtwerke	19	22	8	142	16	188
47. Kratzen-Fabriken . . .	11	—	62	94	27	183
48. Nähnadelfabriken . . .	22	490	200	925	300	1915
49. Stecknadelfabriken . .	8	59	86	65	145	355

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
50. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stiftfabriken	10					
51. Dergl. In geschm. Klein-Eisen-Waaren, Eisengießereien u. Blech-Fabriken	8	16	9	169	4	198
52. Stabeisen-Walzwerke .	1					
53. Blechwalzwerke	2					
54. Stahl-Fabriken	1 (1 Frischfeuer für Roh- od. Schmelzstahl, 1 Raffinirfeuer für Grobstahl, 1 Zementirof. f. Zementst., 3 Tiegel &c., Oefen für Gußstahl.)	—	—	22	—	22
55. Kupferhämmer	2	—	—	6	—	6
56. Messingwerke	14	1	—	86	—	87
57. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol und Schwefel-Produktion .	30	4	—	620	8	632
58. Maschinen-Fabriken . .	18	2	—	719	—	721
59. Glashütten	3 (4 Oefen.)	8	—	142	14	164
60. Fabriken sonstiger irdener Waaren	22	—	—	37	9	46
61. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch . .	2	—	—	12	—	12
62. Pott- und Weid-Aschsiedereien	13	—	—	—	—	15
63. Kalkbrennereien	56	—	—	—	—	171
64. Ziegeleien	97	—	—	—	—	704
65. Theeröfen	1	—	—	—	—	1
66. Andere Fabriken. Wachstuch- und Wachstaffentfabriken	2	—	—	2	2	4
67. Papierfabriken	26 (mit 30 Bütten u. 8 Masch. für Papier ohne Ende.)	36	26	472	273	807
68. Papiertapetenfabriken .	1	2	—	46	—	48

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
69. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken	80	—	—	682	1	683
70. Tabaks- und Zigarren-Fabriken	8	63	82	42	160	347
71. Zuckerraffinerieen	1	—	—	24	—	24
72. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken	2	—	—	2	—	2
73. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	9	—	—	14	—	14
74. Lakirfabriken aller Art	6	—	—	22	—	22
75. Gold- und Silbermanufakturen	17	—	—	48	—	48
76. Bierbrauereien	430	—	—	—	—	556
77. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien	112	—	—	—	—	127
78. Destillir-Anstalten	27	—	—	—	—	34
79. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen	6	—	—	—	—	15
80. Watten-Fabriken	1	—	1	3	4	8
81. Decken-, Filztuch- und Haartuch-Fabriken	6	2	—	67	36	105
82. Metallweberei	1	—	—	9	8	17
83. Schroot-Fabriken	3	—	—	12	—	12
84. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken	6	1	—	362	1	364
85. Seife-, Licht-, Oel-Fabriken	6	—	1	15	6	22
86. Essig-Fabriken	1	—	—	4	—	4
87. Zichorien-Fabriken	4	—	—	7	1	8
88. Leim-Fabriken	4	—	—	17	4	21
89. Kunstwolle-, Blumen-, Strohhut-Fabriken	2	—	3	8	—	11
90. Messinggießereien	6	—	—	34	—	34
91. Gasröhren-, Röhren- und Stäbezieherei z. Verzier. v. Maschinen, Nagelfabrikation	2	—	—	20	—	20
92. Panzerwaarenfabriken	2	—	—	5	10	15
93. Marmorschleifereien	3	—	—	20	—	20
	2331 Anstalten und 8556 einzelne Webstühle.					46144 Arbeiter.
	Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 32.					Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 607.

Der Reg. Bez. Achen besitzt nur 15 Städte, also auf je 5 □M. nur 1 und davon haben nur 4 mehr als 5000 Bewohner, nämlich: Achen 52000, Eupen 13500, Düren 8500 und Burtscheid 6000. Auf 1 Stdt. Bew. kommen 2,93 Ld. Bew. Im Durchschnitt 1 □M. gibt es 1548,50 Gebäude und davon 20,65 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine; Erstere von durchschnittlich 3,51 Köpfen bewohnt, während auf Letztere die Gesammtbevölkerung mit 263 Köpfen sich vertheilt. Fabrikanstalten sind 2331, industrielle Arbeiter 46144 vorhanden, also im Durchschnitt 1 □M. bezüglich 32 und 607. — Auf je 5,34 Köpfe der Gesammtbevölkerung kommt 1 diesen Arbeitszweigen Zugehöriger. — Die Dampfmaschinen, deren Zahl im Dezember 1837 schon 104 mit 2345 Pfkr. war, ist bis Dezember 1849 auf 201 mit 8424 Pfkr. angewachsen; also auf 1 □M. 1,33. Davon dienten den Eisenbahnen 18 mit 1846, dem Bergbau 60 mit 4319, metallischen Fabrikationen 50 mit 1324, Mühlen 5 mit 46; für Spinnerei, Weberei, Walkerei 61 mit 861 Pfkr.

Der Reg. Bez. Achen zerfällt, seiner Boden- und Oberflächen-Bildung nach, in drei naturverschiedene Theile, bei deren Darstellung ich die höchst empfehlenswerthe Schrift von Kaltenbach: Der Regierungsbezirk Achen, Achen 1850 (und die Schürmannsche Wandkarte) zum Grunde lege. Diese naturgemäße Theile sind:

1. das südliche Gebirgsland (Hochland im Gegensatz zu den andern Theilen);
2. das mittlere Hügel- oder Stufenland;
3. das nördliche Tief- oder Flachland.

Obgleich die nördlichen Tiefebenen und Thalsohlen sich nur 100—120 Fuß und ihre fruchtbaren Landrücken nur etwa 200—300, über den Meeresspiegel sich erheben; so beträgt doch die durchschnittliche Höhe des Stufenlandes schon 500—700′ und die des südlichen Gebirgslandes sogar 1400 bis 1800 Fuß.

Das Gebirgsland. Das südliche Hochland mit meist welliger Oberfläche, ist eine zusammenhändende Gebirgsmasse, welche

nicht nur die Kreise Malmedy, Schleiden, Montjoie und Eupen (zum Theil) erfüllt, sondern auch nach Westen über die Maas und nach Osten und Süden über Rhein und Mosel noch viele Stunden weit fortsetzt. Es wird in dieser Erstreckung mit verschiedenen Namen belegt, von den Geologen aber mit der allgemeinen Benennung: „Rheinisches Schiefergebirge," bezeichnet; weil die Hauptbestandtheile desselben Schiefer, Thon- und Grauwackeschiefer sind. In den Kreisen Malmedy, Montjoie, Eupen und dem angrenzenden belgischen Theile wird die Erhebung zwischen den Städten Montjoie, Malmedy, Stavelot (Stablot) Spa, Verviers, Eupen und dem Flecken Kornelimünster, insbesondere Hohes Venn genannt. Eifel oder Eifelgebirge heißt das Hochland im Kreise Schleiden und in den angrenzenden Theilen der Regierungsbezirke Trier und Koblenz, bis zum Rhein- und Moselfluß. Südlich von der Mosel erheben sich der Hunsrück, Idar- und Hochwald. Im Lützemburgischen und weiter südlich in Frankreich (zwischen Mosel und Maas) wird das Gebirge der Ardennen Wald oder die Ardennen genannt. Derjenige Theil des Ardennen Waldes, welcher den jetzigen Kreis Malmedy und den südlichen Theil des Kreises Montjoie bildet, wurde früher noch mit dem besondern Namen Osning oder Oesling belegt. — Das hohe Venn hat seine größte Erhebung zwischen den Quellen der Roer, Polleur und Hill, wo die Kreise Malmedy, Montjoie, Eupen und das Königreich Belgien zusammentreffen. Es hat jedoch hier keine vereinzelten Bergspitzen, Kegel und Kuppen, welche über die benachbarte Hochfläche bedeutend hervorragen, wie die vulkanische Eifel und das Siebengebirge; sondern ist nur eine sanfte, oben mehr wellige Anschwellung, die sich 2000 bis 2200 Fuß hoch über den Meeresspiegel erhebt und von Südwest nach Nordost hinzieht. Von diesem Rücken aus übersieht man bei heiterem Himmel einen großen Theil des öden Venns. Besonders entfaltet sich in der Richtung nach Eupen, Limburg, Verviers, Henri-Chapelle und Achen hin dem Auge ein großartiges Panorama. Beschränkter ist die Aussicht gegen West und Ost: weit und breit bemerkt man auf der unwirthbaren Hochfläche weder Baum noch Strauch, weder Haus noch Hütte; nichts als Himmel und Oede! Nur niedriges Heidegestrüpp, Rennthierflechten, Torfmoos, Riedgräser, graue Binsen und Narbengrasbüschel, bedecken spärlich die weite Ebene.

Die obere dunkelbraune Moorschicht, welche von den Anwohnern zur Feuerung benutzt wird, erlangt hin und wieder die bedeutende Mächtigkeit von 8 bis 12 Fuß. Die ausgetorften Stellen (Torfgruben) füllen sich bald mit einem röthlichen, eisenhaltigen, humussauren Wasser an und wachsen erst nach 30 bis 40 Jahren wieder zu. Dadurch wird der Moorboden, — welcher überdies die Eigenschaft viel Wasser aufzunehmen, in hohem Grade besitzt — auf große Strecken so weich und sumpfig, daß man nur im Spätsommer und bei heiterer Witterung ohne Gefahr von Malmedy nach Eupen oder Verviers gelangen kann. Die dichten Nebel, welche den feuchtkalten Bergrücken bei Sonnenauf- und Untergang so häufig überdecken, lassen den Wanderer nur einige Schritte weit von sich sehen, wodurch derselbe bei den ungebahnten und unsichern Wegen zwischen den zahllosen Torfgruben und Wassermulden, leicht irre gehen und auf dieser unwirthbaren Höhe ein trauriges Lebensende finden kann. Dieser Uebergang wird um so gefährlicher, wenn Sturmwinde oder Schneegestöber eintreten. Die schöne, im Jahre 1846 vollendete Landstraße, welche von Montjoie quer über das hohe Hohe Venn nach Eupen führt, hat sich für die Verbindung dieser industriereichen Städte eben so nützlich, als für die Sicherheit der Vennreisenden zweckmäßig erwiesen. — Die beim Torfstechen aufgefundenen Baumstämme, Wurzelstücke, Baumstücke, lassen nicht bezweifeln, daß vor mehreren hundert Jahren die kahlen Rücken des hohen Venn's bewaldet waren und die Moorgründe also erst später entstanden sind. Die Gebirgsmasse des Hohen Venns besteht hauptsächlich aus gräulichem und bläulichem Schieferthone, welcher mit feinkörnigem Grauwackeschiefer wechsellagert. An den Abhängen und starkgeneigten Gegenden des Venns macht die Torfbildung keine Fortschritte. Die Thalgehänge und sanftabschüssigen Gebirgswände tragen herrliche W a l d u n g e n, oder sind theilweise gerodet, urbar gemacht und mit eingefriedigten Weiden und Ackerfeldern versehen. Die trockenen, höher gelegenen Stellen hingegen sind Wildland und Oeden, nur mit spärlichem Rasen, niedrigem Haide- und Ginstergesträuch bedeckt und liefern dem dortigen Viehzüchter nur harte Haidestreu und weitläuftige, magere Triften. Seitens Königlicher Regierung geschieht übriges sehr Vieles für die so nothwendige und nützliche Wiederbewaldung der Blößen dieses Gebirgstheiles. Wenn die

desfallsigen Kulturen langsam fortschreiten, so liegt der Grund darin, daß der Boden — durch das Bloslegen, durch Benutzung mittelst Schiffelns und Abplaggens, sowie durch das Wegspülen der loose gewordenen tragfähigen obersten Erdschicht — größtentheils seine Erzeugungs-Fähigkeit verloren hat. Selbst gute Nadelhölzer darauf zu ziehen, ist jetzt schwierig und doch müssen diese vorangehen um den Boden wieder in besseren Zustand zu bringen und ihn zur Laubholzkultur zu befähigen (z. v. ein Vortrag des Ob. Frstmst. Steffens in der Versammlung des naturhistor. Ver. zu Achen; Annalen d. Ldwsch. Jahrg. 1852 S. 219 ff.). — Der Eisling, früher Osmink, Osning, Oesling und Oeseling, (welcher vor und zu der Karolinger Zeit einen eigenen Gebirgsgau in den Ardennen bildete) ist zwischen dem Hohen Venn, der Eifel und dem jetzigen Ardennenwalde gelegen und wird gegenwärtig mit verschiedenen örtlichen Namen belegt. Er hat ganz die Natur des Hohen Venns, aber eine größere Breite und eine etwas geringere durchschnittliche Erhebung als dieses. Der Eisling ist von vielen kleinen und größeren Flußthälern durchschnitten, daher war er von frühester Zeit an zugänglicher und für Ansiedelungen geeigneter, als das Hohe Venn, welches ein mehr zusammenhängendes und weniger durchbrochenes Ganzes bildet. Die Torfmoore sind minder tief und mächtig, die meisten höhern Scheiderücken gut bewaldet; in den Thalsohlen finden sich nahrhafte Wiesen, auf den trockenen Höhen weitläuftige Weiden und Viehtriften, und die Bewohner der Dörfer, Weiler und Gehöfte haben ansehnliche Strecken Landes urbar gemacht. — Die Eifel oder das Eifelgebirgsland, nimmt einen weit größeren Flächenraum ein, als das Hohe Venn und der Eisling. Es beginnt bei Ahrweiler, Münstereifel und Gmünd, wird durch der Roerfluß, Perlbach, die obere Warge und den Ourfluß vom Hohen Venn, Eisling und Ardennenwald geschieden und erstreckt sich südlich bis zur Mosel und östlich bis zum Rheine. Die Flüsse Ahr, Nette, Elz, Ues, Alf, Lieser, Kyll, Nims, Prüme, Our, Warge, Oleff, Urft und Erft haben ihre Quellen in der Eifel, sie hat mit dem Eisling fast gleiche Meereshöhe und bildet wie dieser, ein welliges, aber von zahlreichen Flußthälern tief durchfurchtes Hochland. Auch die Eifel hat waldlose, unwirthbare Strecken, Oeden und kahle Höhen, Sümpfe und Torfmoore, sie ist aber verhältnißmäßig weit um-

fänglicher angebaut und bedeutend fruchtbarer, als Jene. Die Sümpfe sind hier weniger zusammenhängend, mehr vertheilt; die Torflager nur klein und von geringer Mächtigkeit. Große Haiden, Weideplätze, Waldungen und Ackerland bedecken die Hochebenen (z. v. jedoch den vorerwähnten Vortrag des Ob. Forstmstr. Steffens wonach auch die Eifel viele Blößen enthält, welche man wieder zu bewalden sucht); — freundliche Auen, Dörfer, Flecken und Städtchen mit guten Wiesen und Aeckern beleben die Thäler und sanftgeneigten Thalgelände. Thonschiefer und Grauwackeschiefer machen auch hier wieder die Hauptbestandtheile der Gebirgsmasse aus; — doch finden sich einige Gebirgstheile (besonders von Norden nach Süden) welche große Sand- und Kalksteinlager enthalten und nicht wenig zur Fruchtbarkeit des Eifellandes beitragen. Dieser merkwürdige Landstrich (in welchem Thonschiefer, Uebergangskalk und bunter Sandstein mehrentheils mit einander abwechseln) — theilt das Eifelgebirge in einen westlichen Theil, welcher ganz dem Eisling und Venn ähnlich ist, und in einen östlichen, die sogenannte vulkanische Eifel. Erstere könnte man füglich die hohe Eifel nennen, in welcher die Schneeeifel oder Schneifel (zwischen Prüm-, Our- und Kyllquellen) und der Loosheimer Hochwald (zwischen Our, Warge-, Oleff- und Kyllquellen) 2000 bis 2200 Fuß Seehöhe erreichen. Letztere zeichnet sich besonders dadurch vor dem übrigen Hochlande aus, daß sie viele aufstrebende Kuppen und Bergkegel enthält, welche die umgebende Hochebene um 500 bis 800′ überragen und schon aus großer Entfernung gesehen werden.

Das Stufenland. Das Stufen oder Hügelland lehnt sich an die Nordseite des hohen Venn und der Eifel; wird aber — durch das Vesdrethal von Lüttich bis Eupen und weiter durch eine Linie über Raeren, Walheim, Vennwegen, Vicht, Schevenhütte, Gey, Bergstein, Nideggen, Hausen, Heimbach, Hergarten, Bleibür, Wallenthal, Kalmuth, Bussem, Harzheim, Münstereifel, Honnerath, Esch bis Ahrweiler und Sinzig; — ziemlich scharf von demselben geschieden. Es bildet hier das Erz-, Kalk- und Steinkohlenreiche Randgebirge, worin die wegen ihrer Erzeugnisse weitberühmten Dörfer, Flecken und Städte: Lüttich, Herve, Ensival, Verviers, Dijon, Dolheim, Eupen, Kornelimünster, Breinig, Vennwegen, Vicht, Stolberg, Schevenhütte, Langerweh,

Lendersdorf, Mausbach, Gressenich, Nideggen, Kommern, Fey, Roggendorf, Keldenich, Kall, Urft, Eschweiler, Pumpe, Bardenberg, Kohlscheid, Aachen, Burtscheid, Eilendorf, Baels, Kirchrath, Herzogenrath und Andere liegen. Die Thäler der Erft, Roer, Weh, Inde, Wurm, Geul, Gülp und Borvina durchschneiden in nördlicher und nordwestlicher Richtung dieses Stufenland. Sie haben hier schon breitere Thalsohlen und minder steile Thalwände, als im Gebirgslande; die Höhen sind allenthalben mit herrlichen Laubholzwaldungen besetzt, mit gutem Acker- und Graslande bedeckt; die Thäler mit blumenreichen Auen und lachenden Fluren geschmückt; daneben aber von zahlreichen Mühlen, Hüttenwerken und Fabriken, Weilern, Dörfern und Städten wie übersät. Sümpfe und Moorgründe fehlen gänzlich oder sind nur von geringer Ausdehnung; Kohlenbergwerke, Kalkstein-, Marmor-, Sandstein- und Schieferbrüche, Kalköfen, Galmey-, Blei- und Eisengruben liefern nutzbares Bau- und Brennmaterial und schätzbare Metalle. Die Gebirgsarten, welche im hohen Venn und Eisling so gleichförmig und großartig auftreten, wechseln hier mit jeder Stunde ab. Bunter Sandstein, Thonschiefer, Grauwackeschiefer, Kalkstein, Marmor, Dolomit, Steinkohlen, Steinkohlenschiefer, Steinkohlensandstein, Lehm, Sand, Töpferthon, Walkererde, Braunkohle, Grünsand, Quadersandstein, fester Mergel, weiße Kreide und andere Gebirgsarten treten an verschiedenen Stellen zu Tage und bilden Hügel- und Bergrücken von 700 bis 1200 Fuß Meereshöhe. Auch diese Gegend ist durch dieselben Gewalten, — welche das Rheinische Schiefergebirge der Eifel hin und wieder so wild romantisch aufgethürmt, den Eisling und das Venn so gleichförmig gehoben und dessen Schichten fast senkrecht aufgerichtet haben; — vielfältig gestört, verworfen und zertrümmert worden. Dies mußte bei der großen Mannigfaltigkeit der Gebirgsarten hier um so leichter und vollständiger geschehen. Allein gerade diese tiefgehenden Verwerfungen und Zerrüttungen des Randgebirges machen es möglich, daß die im Hochlande des Venns sich in Gebirgsspalte und Klüfte verlierenden Grundwasser, durch ihre Eigenschwere, gerade hier, und zwar (weil aus sehr beträchtlicher Tiefe kommend) als heiße oder Thermalquellen zu Tage treten können. — Da, wo sich das Stufenland an den Nordfuß des hohen Venns anlehnt und durch den Vesdrefluß (südwärts von Lüttich) bis Eupen und von da durch einen Kalkgürtel

(über Neudorf, Raeren, Wahlheim, Hahn, Vennwegen, Vicht, Mausbach, Gressenich, Wenau und Jüngersdorf) von demselben geschieden wird; tritt zunächst die Steinkohlen-Formation auf, welche auf abwechselnden Grundlagen von Grauwackeschiefer, devonischem Kalk, Kohlenkalk und Kohlensandstein ruht. Sie selbst besteht auch aus abwechselnd schmalen Streifen und mächtigen Flötzen von Steinkohlen, Kohlenschiefer und Kohlensandstein, welche große und kleinere Mulden in den älteren Gebirgsformationen des Stufenlandes ausfüllen und unerschöpfliche Reichthümer bergen. Die Steinkohlenformation beginnt östlich bei Langerweh u. Weißweiler, begleitet in südwestlicher Richtung den Nordrand des hohen Venns und ist, mit einigen Unterbrechungen, bis über die Ourthe und Maas (bei Lüttich) leicht zu verfolgen. Auf Preußischem Gebiete reicht sie nördlich bis Weißweiler, Röhe, Höngen und Herzogenrath (Kirchrath) und wird von mehreren parallelen Kalkstrichen — (die nach der heutigen Ansicht der Geologen wieder untereinander von sehr verschiedenem Alter sein sollen) — in derselben Streichungslinie von Südwest nach Nordost durchzogen. dem östlichen Fuße des Venns und Montjoier Gebirges ist der bunte Sandstein aufgelagert, welcher von Nideggen bis Heimbach durch die Roer und von hier durch eine Linie bis Kall von dem westlichen Thon- und Grauwackeschiefer geschieden wird. — Diesem Nidegger bunten Sandstein folgt östlich ein großes Muschelkalk- und Mergellager, welches sich von Thumm über Wollersheim und Floisdorf nach Kommern hin erstreckt. An dieses Kalkgebirge lehnt sich dann das hügelige Braunkohlenrevier, welches nördlich von Eschweiler und Weißweiler beginnt, bei Lammersdorf, Lucherberg, über die Roer sich erstreckt und dann an Drowe, Stockheim, Gennick, Pissenheim, Embken, Bürvenich, Garzheim und Wißkirchen hinzieht. Die Zink-, Blei- und Eisenerze finden sich meistens im Uebergangsgebirge zwischem dem älteren Thonschiefer und dem Steinkohlengebirge; theils in ergiebigen Lagern und Nestern, theils (jedoch seltener) in andauernden Adern und Gängen.

Das Flachland, in welches sich das Stufenland nordwärts allmählig verliert, erstreckt sich nicht nur über die nördlichen Kreise des Regierungsbezirks, sondern dehnt sich auch östlich bis an den Rhein und westlich bis an die Maas aus. Es besteht aus Dilu-

vial- und Alluvialboden, welcher theils aus den Ablagerungen reißender Gebirgsströme, theils aus frühern Aufschwemmungen durch Meereswellen entstanden ist. Die niedrigen Hügel- und breiten Landrücken — (der Villwald im Reg. B. Köln und der Jülich-Erkelenzer Landrücken) zumeist in nördlicher Richtung den Flüssen folgend — bestehen aus abwechselnden Sand-, Lehm-, Letten-, Mergelschichten und Braunkohlenlagern; welche jedes festen Gesteins oder Erzes ermangeln. Die Thalsohlen der grossen Flüsse sind hier 1 bis 5 und mehr Stunden breit, haben kaum 100 Fuß Seehöhe und sind somit wahre Tiefebenen. In der Gegend von Gangelt, Waldfeucht, Heinsberg, Randerath, Linnich, Erkelenz, Jülich, Düren, Zülpich, Euskirchen, Rheinbach, Mechernich, Meckenheim, Bonn, Brühl, Köln, Lechenich, Kerpen, Bergheim, Bedburg — sind die Wasserscheiden lediglich 100 bis 200 Fuß (relativ) hohe, breite und mehrere Stunden lange bewaldete Landrücken oder bebaute Flächen, welche der Landschaft ein flachwelliges Ansehen geben, sich aber bei Neus, Grevenbroich, Gladbach, Dahlen, Roermund gänzlich mit der großen Rhein-Maas-Niederung verschmelzen. Am linken Maasufer bleiben die Hügel schon unterhalb Mastricht zurück und verlieren sich weiter west- und und nordwestwärts in die niederländischen Sümpfe (das gr. Peelmoor.) —

Gewässer. Ein Blick auf die Karte zeigt in diesem interessanten Gebiete einen auffallenden Unterschied in Bezug auf den Quellen-Reichthum des Gebirgslandes und die Quellen-Armuth im welligen und ebenen Tieflande. Wenn wir den Rhein, die Mosel und Maas (welche aus weiter Ferne herkommen) ausschließen, so können wir die übrigen Flüsse zwischen denselben, welche sämmtlich Nebenflüsse jener Ströme sind, bis in eine und dieselbe Gegend des Hochlandes erfolgen. Die Erft, Ahr, Alf, Kyll, Prüme, Our, Walz, Ourthe, Amblève, Vesdre (Weser) und Roer (Ruhr); Alle führen uns ins Gebirgsland. Sie kommen aus dem Herzen des Hochlandes und folgen dessen allgemeinen Senkungen (Abdachungen) nach Norden, Süden, Westen und Osten. Wo die Quellen der mehrsten größern Flüsse genährt liegen, da sind auch die ausgezeichnetsten Erhebungen und Anschwellungen des Bodens. So ist die Höhe von Blankenheim über Schmidtheim, Bark, Rehscheid, Udenbreth, Rochrath, Elsenborn,

Loosheim, Manderfeld, Hünningen, Bullingen, Heppenbach, Schoppen, Oudenval, Recht ꝛc. — ein hoher Gebirgsrücken. Von diesem fließen die Kyll und Our nach Süden zur Mosel; die Warge und Ambleve westlich zur Maas; die Ahr östlich und die Erft nördlich zum Rhein; die Urft, Oleff und der Perlbach nördlich zur Roer und Maas ab. Dieser Gebirgsrücken hat durchschnittlich 1800—2000 Fuß Seehöhe und bildet somit die Hauptwasserscheide des Hochlandes.

Eine ähnliche Anschwellung erblicken wir etwas nördlicher im hohen Venn und dessen Verlängerung über Mützenich, Conzen, Lammersdorf, in nordöstlicher, sowie über Frankorchamp Neuville und Spa in südwestlicher Richtung. Von ihr kommen der Roerfluß, der Kall-, Weh-, Vicht-, Vesdre-, Hill-, Poleur- und Spabach nebst unzählig vielen kleinern Zu- und Beiflüßchen. Eine dritte Wasserscheide, von gleicher Höhe, aber geringerer Längen- und Breitenerstreckung, befindet sich im Regierungsbezirk Trier; sie wird daselbst ihrer Rauheit wegen Schneifel oder Schnee-Eifel genannt. Die Quellen der Prüme und Quellbäche der Our und Kyll verdanken der Schnee-Eifel ihre Entstehung. Im nördlichen Randgebirge oder Stufenlande sammeln sich die vielen Quellen und Bäche der Nordabdachung des Hochlands in den größeren Flußbetten der Erft, Roer und Vesdre und haben hier noch hinreichendes Gefälle zur Benutzung von Wasserbetrieben. Mehrere Bäche, wie der Essigbach, Rothbach, Blei-, Neffel-, Weh-, März-, Inde-, Itter-, Wurm-, Geulbach und die Vervine; verdanken dem Stufenlande ihr Dasein. In dem nördlichen Flachlande entspringen nur wenige und ganz unbedeutende Bäche, deren Quellen zur Sommer- und Herbstzeit ohnehin meistens versiegen und nur nach der Schneeschmelze und im nassen Frühjahre hinreichendes Wasser für Mühlen haben. Dort wird das Regen- und Schneewasser fast gänzlich vom lockeren Boden aufgesogen, oder von den angebauten Garten-, Wiesen- u. Feldgewächsen aufgenommen und wieder verdunstet. Weniges nur fließt (als Regen- und Gießbäche) den größeren Flußthälern zu. Ungeachtet des Quellenreichthums im Gebirgslande leidet dasselbe doch am meisten von der Dürre, weil die Berghänge und geneigten Höhen die Regen- und Schneewasser zu schnell in die Thäler entsenden; die Ackerkrume zu dünne, oder meist thonig und dann

bald zu fest ist und daher nicht viel Wasser aufnehmen kann; endlich weil die Wasserthäler daselbst zu tief und enge sind, als daß die höheren Anbaustrecken davon hinreichend bewässert werden könnten. — Im Stufenlande werden die zahlreichen Bäche und Flüsse vielfach zu Erzwäschen, Färbereien, Gerbereien, Poch- und Hammerwerken, Wassergetrieben aller Art, Spinn- und Rauhmaschinen, Walkmühlen, Loh-, Farbe-, Papier-, Oel-, Mahl-, Schälmühlen, Marmor-, Nadelschleifereien ꝛc. benutzt. Im nördlichen Tieflande eignen sich die fließenden Gewässer weit weniger zu dergleichen Mühlen und Wassergetrieben, weil sie nur unbedeutendes Gefälle haben. Obgleich die Flüsse hier die größte Wassermasse in sich vereint fortführen, so sind sie doch zu gewerblichen Zwecken wenig zu benutzen. Die an besonders dazu gegrabenen Kanälen und Mühlenbächen angelegten Mahl-, Schrot-, Schäl- und Oelmühlen reichen nicht aus, den nöthigen Bedarf an Mehl, Grütze, Graupen und Oel für die dortigen Bewohner zu bereiten, weshalb man hier schon die ersten Windmühlen erblickt, welche unten im Tieflande so häufig auftreten. — Diese Schilderung der Oberflächengestaltung und der Bodenbeschaffenheit geht absichtlich über die Grenzen des Regierungsbezirks Aachen hinaus, und umfaßt im Wesentlichen die ganze Rheinprovinz am linken Rheinufer. Dies ist theils zur Erlangung einer besseren zusammenhängenderen Uebersicht, theils deshalb geschehen, weil hinsichtlich keines der übrigen Regierungsbezirke für diese Verhältnisse gleich gute Nachrichten (als die von H. Kaltenbach gelieferte Schilderung) vorliegen. Der Regierungsbezirk Aachen ist ohnehin für eine geognostische und hydrografische Darstellung der Preuß. Rheinlande der naturgemäßeste Ausgangspunkt.

Die Vegetationsverhältnisse der vorstehend beschriebenen Naturabtheilungen des Regierungsbezirks Aachen sind, wie leicht erklärlich, ebenso abweichend. Das Bergland hat einen sehr einförmigen Pflanzenbestand, welcher auf den kalten, kahlen Bergebenen und höchsten Anschwellungen einen kümmerlichen Anblick gewährt. Die verschiedenen Haidearten, Riedgräser, Binsen, Moose und Sumpfbeeren, niederes Weidengestrüpp u. s. w., sind die gewöhnlichsten Gebirgspflanzen. Die Wälder dagegen, größtentheils Laubhölzer, bestehen aus schönen Rothbuchen, kräftigen Eichen und Birken, einzelnen Ahornen, Ebereschen, Mehlbeerbäu-

men und Weißbuchen; im Bruche: Erlen, Saalweiden, Birken. Die jüngeren Waldkulturen bestehen vornehmlich in Nadelhölzern; Fichten, Kiefern, Lärchen. — Die große Mehrzahl dieser Gewächse findet sich auch im Randgebirge und Stufenlande; wo das Vorkommen der mannigfaltigsten Bodenarten neben einander, welche in den verschiedenartigsten Mischungsverhältnissen die Dammerde zusammensetzen; — die günstigsten Bedingungen zum Pflanzenwachsthum vereint. Im Flachlande und in den Niederungen erblickt man eine sehr üppige, meist durch menschlichen Fleiß hervorgerufene Vegetation; an Gattungen und Artenzahl aber bleibt sie hinter der Flora des Stufenlandes weit zurück.

Die mindere oder größere Gunst der Natur hat auch auf den Bodenanbau den entscheidendsten Einfluß. Die Bewohner der rauhen Höhen und Moore können mit aller Anstrengung niemals ihrem wenig dankbaren Acker die Ernten abringen, welche die Landwirthe des Stufen- und Flachlandes durch weit geringere Arbeit und mit weit weniger Kosten, erlangen. So z. B. beträgt die gewöhnliche Ernte von der Aussaat, im:

	Gebirgslande	Flachlande
des Rockens das . .	9½ fache	16 fache
„ Weizens „ . .	6½ „	16 „
der Gerste „ . .	6 „	14 „
des Hafers „ . .	5½ „	12 „

Im Gebirgslande des Reg. Bez. Achen gedeihen nur Kartoffeln und Hafer so gut, daß Ueberfluß darin ist, in den günstigern Strichen wachsen auch Rocken, Sommergerste und Flachs; auf dem Kalkboden der Eifel Spelz oder Dinkel, Klee, Esparsette, Wicken, Sau- oder Feldbohnen und Hanf; in warmen Thälern reifen Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnen. In den Gärten baut man daselbst verschiedene Kohlarten, Salat, Strauch- und Stangenbohnen, Sellerie, Petersilie, Zwiebeln, Möhren, Rübkraut und Melde. Im Stufenlande werden, außer den genannten Kultur-Gewächsen, noch Weizen, Buchweizen, Erbsen, Linsen, weiße Rüben, Runkelrüben, Luzerner- und Hopfenklee, Hanf, Karden, Waid und Wau gebaut; in Gärten Spargel, Endivien, Blumenkohl, Erbsen, Radieschen, Skorzeneren (Schwarzwurz), Mais, Gurken, Fenchel, Dragun, Kresse, Salbei und Raute gezogen; in Baumgärten und an Spalieren viele Obstarten, als: edle Trauben,

Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Kirschen, Quitten, verschiedene Sorten feiner Aepfel, Birnen und Pflaumen, Wallnüsse, Kastanien ꝛc. gezogen; welche sämmtlich auch im Flachlande sehr gut fortkommen. Hier baut der Landmann außerdem Waid, Krapp, Leindotter, Erdäpfel, Hopfen, Zichorien und besonders viel Flachs, Sommersaamen und Winterraps. In den bergigen Kreisen wird an Rocken, Buchweizen, Gerste, Weizen ꝛc. bei weitem nicht so viel erzeugt, als zum eigenen Verbrauch nöthig ist; hier ist die Viehzucht die Hauptbeschäftigung. Im Flachlande dagegen ist Ueberfluß an allen ländlichen Erzeugnissen, wovon deshalb sehr Vieles in Stufen- und Gebirgsland ausgeführt wird. Die Viehzucht ist im Flachlande nur eine (allerdings sehr ergiebige) Nebenbeschäftigung. In dem industriellen Stufenlande ist der Ackerbau zwar auch lohnend, aber für den Bedarf nicht ausreichend. Die Viehzucht bildet in dem östlichen Theile nur eine untergeordnete, in dem westlichen Theile aber fast die alleinige Erwerbsquelle; in der Mitte dagegen ist eine vielfach verzweigte, auf hoher Ausbildungsstufe befindliche, veredelnde Erwerbthätigkeit, Hauptbeschäftigung. — Viehzucht und Ackerbau beruhen wechselseitig aufeinander, so daß bei einem geringen und mangelhaften Viehstande auch der Ackerbau unzureichend und tadelhaft sein muß, und umgekehrt. Der Viehstand kann daher (wie ich schon im allgemeinen Theile dargelegt habe) fast durchgängig als Maßstab für den Wohlstand des Landmanns gelten; er muß in Bezug auf das südliche Gebirgsland für die Haupt- und in einigen Distrikten sogar als fast die einzige Erwerbsquelle des geringen Mannes angesehen werden. Obwohl nun der Viehstand dort nicht unbedeutend genannt werden kann, so ist er doch, überhaupt genommen, für den dortigen Ackerbau zu schwach und fehlerhaft. Der wegen Mangels an Stallfutter nothwendige Weidegang nimmt dem dortigen Ackerbau vielen Boden weg, gewährt dem Vieh zu wenig Ruhe und nicht selten ohnehin nur kärchliches Futter. Die Pferde sind von kleiner, aber kräftiger Race und werden zu Holz-, Torf-, Streu-, Kalk- und Frachtfuhren, hingegen minder häufig zum Betriebe des Ackerbaues benutzt, wobei man sich lieber des Ochsen bedient, weil er weniger kostspielig im Unterhalt ist. Die Kühe sind ebenfalls klein, unansehnlich und von keiner besonderen Güte, dabei aber dauerhaft und fest und allerdings insofern und so lange für die dortigen Gegenden geeignet; als Futtermangel einen Wei-

degang erheischt, womit schweres Vieh sich nicht zu begnügen vermag. Ihres billigen Unterhalts wegen werden sie von den weniger begüterten Bauerleuten des Stufen- und Flachlandes häufig aufgekauft, wo sie dann reichlicher Milch und Butter liefern. Esel werden in den hohen Bergen und in den Mühlen der abgeschlossenen Thäler als Saumthiere gebraucht; am zahlreichsten trifft man sie zu Heimbach an. Schaafe werden viel gehalten; fast jedes Dorf hat seine Heerde, aber der bei weitem größere Theil der Heerden besteht aus unveredelten Landschafen, der kleinere Theil aus halb- und ganz veredelten Schafen. Ziegen sind nur in einzelnen Distrikten des Gebirgs und auch da nicht in großer Anzahl vorhanden, z. B. in Marmagen, Blankenheimerdorf und Umgegend. Schweine werden häufig gezogen; den Ueberfluß an jungen Schweinen liefern die begüterten Bauern auf die Märkte zu Kommern, Kerpen, Stadtkyll, Schleiden ꝛc. Schweinehändler kaufen sie dort auf, treiben mit ihren Heerden in die mittleren und nördlichen Theile des Regierungsbezirks und bieten sie den weniger Bemittelten zum Verkaufe an, welche sie anziehen und mästen. Die Bienenzucht wird in den haidereichen Gebirgsgegenden besonders stark und mit reichlichem Gewinne gepflegt, namentlich zu Udenbreth, Hollerrath, Hellenthal, Höfen, Kalterherberg, Elsenborn ꝛc. Gänse und Enten können wegen Mangels an stehendem Wasser nicht gehalten werden, wohl aber Hühner. — Im Flachlande ist das Pferd das einzige Last- und Zugthier, es ist durchgängig groß und stark gebaut und durch die von der Regierung allgemein erlassene Hengstköhr-Ordnung in der Veredelung begriffen. Die Rindviehzucht beruht hier größtentheils auf der Stallfütterung; Weidegang findet in den Feldgegenden nur noch im Herbste, in den Bruchgegenden auch schon im Sommer Statt. Die Stallkuh ist schwer und groß und gibt viel Milch. An Kälbern, Butter und Milch haben die größeren Landwirthe Ueberfluß, welcher in die Städte und Fabrik-Flecken und Dörfer des Stufenlandes zum Verkauf gebracht wird. Der Esel gehört hier zu den Seltenheiten; fast nur Kesselflicker, hausirende Porzellanhändler und Heimbacher Stuhllieferanten durchziehen die Gegenden des Flachlandes mit denselben. Schweine werden sehr viel gemästet und gewähren keinen unbedeutenden Gelderlös für den Landmann. Ziegen werden

zwar häufig, jedoch nicht heerdenweise gehalten. Durch das reichliche und gesunde Futter geben dieselben viel Milch und ersetzen dem nichtbegüterten Bauer die Kuh. Die Schaafzucht nimmt in den Ebenen immer mehr ab, weil der Feldbau fast jede Oede und begraste Trift eingenommen hat und der Weidegang in den Brüchen und Sümpfen nachtheilig auf den Gesundheitszustand, der Schaafe wirken würde. Hühner, Enten und Gänse werden im Flachlande häufig gehalten und werfen reichen Gewinn ab. Letztere finden sich in den Gräben, Teichen, Sümpfen und Brüchen an den Ufern der Erft, Roer, Wurm, Geleen, des Roth= und Gangelter Baches sehr zahlreich. Allein nach Achen werden jährlich mehrere 100000 Eier, viele Tausende Hühner und Küchlein, und eine große Menge von gemästeten Gänsen und Enten, zu Markte gebracht. Die Bienenzucht ist vorzüglich in den Haidegegenden des Kreises Heinsberg, (namentlich in Arsbeck, Birgeln, Myhl, Ophoven und Steinkirchen) bedeutend; weil die Bienen zur Zeit der Haideblüthen größtentheils hieraus ihre Nahrung nehmen. Die Bienenzüchter der Kreise Geilenkirchen, Erkelenz, Heinsberg und Jülich fahren daher ihre Bienenstöcke um diese Zeit auf diese oder auf die Gangelter Haide, gewöhnlich aber auf die Haiden des Montjoier Landes. Der Raps und Buchweizen, welche in den genannten Kreisen häufig angebaut werden, sowie die kulturmäßig angelegten Weidenbüsche, bieten den Bienen zur Blüthenzeit ebenfalls reichliche Honigsäfte dar.

Die Reihefolge der Darstellung der Erwerbsverhältnisse der einzelnen Kreise ergibt sich aus dem Vorenthaltenen eigentlich von selbst. Im Gebirgslande beginnend, werde ich, über die Stufen des Randgebirges, zum nördlichen Flachlande herabsteigen; in den einzelnen Kreisen möglichst den Flußthälern abwärts folgend. — An dieser Stelle habe ich die allgemeine Bemerkung zu machen, daß ich die Ortsbeschreibungen aller Regierungsbezirke gleich der Nachstehenden bearbeitet haben würde, wenn auch die übrigen Bezirke eine Schrift gleich der von Kaltenbach besäßen. Mein System einer erwerblichen Ortsbeschreibung ist also hiernach zu beurtheilen.

Kreis Malmedy, im W. an Belgien, im S. u. O. an den Reg. B. Trier (Kr. Prüm) und Kr. Schleiden, im N. an die Kr. Montjoie, Eupen und Belgien grenzend; — 14,33 □M. oder 318388 Morgen groß, wovon annähernd: auf Waldungen 67956 Mrg.; Oeden, Haiden, Laachen, Torfmoore 126516 M.; Wild- und Schiffelland 26461 Mg.; Ackerland 55257 Mg.; Wiesen, Huten und Weiden 32984 Mg.; Gärten, Obst- und Baumwiesen 1612 Mg.; auf Wege, Flüsse, Bäche 7602 Mg. kommen; Grundsteuer (Hauptsumme 15746) sammt allen Beischlägen und Hebegebühren 17980 Thlr. — Im Nordtheile vom hohen Venn im Südtheile von der Eifel erfüllt, welche südwestlich an die Ardennen schließt. Ein rauhes Gebiet, wald- und moorreich, jedoch mit fruchtbaren Thalgründen; welche, gleich den sanfteren Abhängen der Berge, fleißig angebaut sind. Die Roer (Ruhr) entspringt auf dem hohen Venn nördlich von Sourbrod, tritt aber bald in den Kr. Montjoie über. Die Warge (Warche), welche (gleich der Our und Kyll) auf einer bewaldeten, an 2000 Fuß hohen Anschwellung, auf welcher Losheim und Manderfeld liegen, entspringt; durchzieht im N. W. Bogen den Kreis Malmedy und fließt dann in S. W. Neigung an der Kreisstadt vorbei, über die Grenze nach Belgien. Dort vereinigt sie sich mit der Amel (Amblève), welche fast in der Mitte des Kr. M. bei dem Dorfe gl. N. entsteht und nimmt dann den Namen Ayeveille an. Dieser Fluß ergießt sich in die Ourthe, welche an der S. W. Grenze des Kr. M. entspringt und bei Lüttich in die Maas fließt, nachdem sie zuvor noch die (gleichfalls aus dem Reg. B. Achen kommende) Vesdre (Weser) aufgenommen hat. Diese Gewässer gehören dem Maasgebiete an, wogegen die Our (Ur), welche, wie angegeben, bei Losheim entspringt, nach Vereinigung mit der Sauer oberhalb Trier in die Mosel fällt. Auch der unterhalb Trier in die Mosel fließende Kyll entspringt im Losheimer Walde an der Grenze des Kr. Mamedy. — Haupterzeugnisse des Kreises sind: Vieh, Waldnutzungen, Torf, Bruch-, Wetz-, Schiefer-Steine; indeß sind auch einige Zweige der veredelnden Erwerbe ziemlich stark vertreten, wie das nachstehende Beispiel der Kreisstadt Malmedy zeigt (nach der Fabr. Tafel von 1846): 1 Tuchfabrik mit 2 Hdst. und 7 Arb.; 2 Färbereien mit 8 A.; 3 Wassermühlen mit 8 Mahlg. und 7 Arb.; 8 Lohmühlen mit 16 A.; 1

deutsche Sägemühle mit einer Säge und 2 A., 1 Papier-Fabrik mit 101 A. und einer Maschine für Papier ohne Ende (Lumpenpreis 1 Ztr. 3 bis 5 Thlr., Absatz im Zollverein, wenig nach Belgien); 42 Leder- und Lederwaaren-Fabriken mit 489 A.; 4 Bierbrauereien mit 9 A., 2 Leimfabriken mit 13 A. — Malmedy ist eine besonders gut gebaute Stadt in dem anmuthigen Wargethale hart an der belgischen Grenze; sie besitzt Säuerling-Heilquellen und, außer obigen Fabriken, noch Mousselin- und Spitzenverfertigung sowie bekannte Schreiner. Hauptstützen ihrer großartigen-Lederfabrikation sind: das dort (und in St. Vith) vorhandene, besonders geeignete Wasser; die dort (und im Luxemburgischen) in ausgezeichneter Beschaffenheit vorkommende Lohe und der Besitz ansehnlicher Geldmittel, wodurch den dortigen Gerbern möglich gemacht wird, der Zubereitung des Leders eine gehörig lange Zeit zu widmen. — St. Vith, ein Städtchen auf einer angebauten Hochebene des Eisling zwischen zwei Zuflüssen der Braunlauf; mit starkem Frucht-, Holz- und Kolonialwaarenhandel und so berühmten Gerbereien (seit 1750), daß man ihr Sohlleder für das Beste der ganzen Rheinprovinz hält. — Reuland, Fl. im Th. der Oudeler mit den gewöhnlichen ländlichen Gewerben. — Amel (Amblève) am Fl. gl. N., außer der Landwirthschaft bedeutenden Viehhandel und Holzvertrieb besitzend; in der Nähe werden Schiefertafeln, Dachschiefer und Bausteine gebrochen. — Recht zwischen St. Vith und Malmedy am Eislinggebirge, mit großen Schiefer- und Bausteine-Brüchen. Allein noch ungleich bemerkenswerther sind die dort gebrochenen blauen und weißen Schleifsteine, (40000 Stück mit 35 Arb.), indem der darunter befindliche weiße und gelbe Oelstein (die beste Sorte aller Wetzsteine) außerdem nur noch in den Gruben bei Vieilsalm (Belgien) vorkommt, welche, bis zum Auffinden desselben bei Recht vor 15 Jahren, die Alleinlieferung für alle Erdtheile hatten. — Schönberg (Beaumont) im Ourthale ist wegen seines Pferdemarkts bekannt, indem dorthin aus Nähe und Ferne Pferde gebracht werden. Die dort vorkommenden Rassen sind vorzugsweise die von Bastogne, die Waldländer und die doppelte Eifeler Rasse.

Kreis Schleiden, westlich an die Kr. Montjoie und Malmedy, südlich an den Kr. Daun (Reg. Bez. Trier), östlich an die Kr. Adenau (Reg. Bez Koblenz) und Euskirchen (Reg. Bez. Köln),

nördlich an den Kr. Düren grenzend; — enthält 14,52 □ M. oder 322697 Morgen, wovon annähernd: Waldungen 90432 M., Oeden, Haiden, Laachen, Moore 32904 M., Wild- und Schiffelland 65528 M., Ackerland 81918 M., Wiesen, Huten und Weiden 43003 M., Gärten, Obst- und Baumwiesen 1988 M.; Wege, Flüsse, Bäche 6924 Mg.; — Grundsteuer (Hauptsumme 20591) mit allen Beischlägen und Hebegebühren, 23556 Thlr. — (Mathieux, Beschreibung des Kr. Schleiden, Köln 1851; eine verdienstliche Arbeit). — Die Eifel mit ihren Unterabtheilungen erfüllt diesen Kreis fast gänzlich; nur gegen N. O. verflachen sich ihre Züge. Der Roerfluß macht die Westgrenze gegen den Kr. Montjoie und betritt den Kr. Schleiden nur in der N. W. Ecke, um nach dem Kr. Düren überzugehen. Aber die Roer nimmt im Kr. Schleiden die Urft auf (Ruhrberg im Kr. Montjoie gegenüber), welche beim Flecken Gemünd aus der Vereinigung der Oleff und Urft (oder Call) entsteht. Die Oleff entspringt im S. W. Theile des Kr. im Dreiherrnwalde beim Dorfe Udenbreth; die Call (Urft, nicht mit der Kall zu verwechseln, welche bei Conzen am hohen Venn entspringt) im Dahlemer Walde in der S. Spitze des Kr. Außerdem entsteht auf der Grenze gegen Malmedy der Kyll, und die dem Rhein angehörigen Erft und Ahr entspringen gleichfalls im Kr. Schleiden; Jene, nahe der Grenze des Reg. Bez. Köln, bei Holzmühlheim; Diese, im Kalkgebirge der Eifel bei der Stadt Blankenheim, jedoch bald in den Reg. Bez. Koblenz übergehend. — Das rauhe Klima und der sehr überwiegend unfruchtbare Boden gestatten wenig lohnenden Ackerbau; besser gedeiht in den wasser- und grasreichen Thalgründen das Hornvieh; die Nutzungen jedoch der umfangreichen Wälder und die mannigfaltigen Erzeugnisse des Bergbaues und Hüttenwesens sind ungleich wichtigere Erwerbsquellen. — Der Kreis Schleiden ist wegen der vielfachen und oft rasch abwechselnden Veränderungen des Klima und der Bodenbeschaffenheit ebenso merkwürdig, als durch die Mannigfaltigkeit und den Reichthum seiner Mineralschätze. Fast kein Kreis besitzt so viele verschiedene Flußthäler, welche nebst ihren Seitenzweigen, den Feldbau aller Art, die Viehzucht, den Obst- und selbst den Weinbau begünstigen; gleichzeitig aber der Metall-Industrie die unentbehrliche Triebkraft und Wasser liefern. Unmittelbar daneben steigen die

rauhen, bewaldeten Eifelhöhen auf und bilden zwischen den Flußgebieten kleine Hochebenen mit ganz andern Verhältnissen. Auf diesen kalten Höhen kommen Weizen, Spelz und Buchweizen, welche im Randgebirge noch gut gedeihen, nicht mehr fort; Kartoffeln, Hafer, Rocken und Flachs sind dort Hauptgegenstände des Feldbaus, gerathen aber keineswegs immer und doch sind die einfachen und genügsamen Gebirgsbewohner Morgens, Mittags und Abends das ganze Jahr hindurch fast nur auf Kartoffeln angewiesen.

Nach Mathieux ist der Mittelertrag des Ackerlandes jährlich gegen 80 Wispel Weizen, 2600 W. Rocken, 300 W. Gerste, 5700 W. Hafer, 2400 W. Spelz und 5700 W. Kartoffeln. Obgleich der künstliche Grasanbau in neuerer Zeit Fortschritte gemacht hat und aus demselben für die Bewohner des Kr. Schleiden unberechenbare Vortheile entspringen würden; stellt sich doch der Wiesenverbesserung ein großes Hinderniß entgegen. Dies ist die Hütegerechtigkeit, ein Krebsschaden für die Wiesenwirthschaft und den Futterkräuterbau der ganzen Eifel. — Die nach allen Richtungen den Kr. durchziehenden und 28 Przt. seiner Bodenfläche bedeckenden Waldungen, sind größtentheils Staatseigenthum. Sie liefern den zahlreichen Hüttenwerken den Feuerungstoff, ferner die Holzasche für 7 Pottaschesiedereien und eine ausgezeichnet gute Lohrinde, welche theils von den bedeutenden Gerbereien des Kreises verbraucht, theiis nach den Kreisen Prüm und Malmedy ausgeführt wird. — Der Bergbau erstreckt sich auf Eisen, Blei und etwas Kupfer, und die dort gewonnenen Eisenerze sind sehr reichhaltig. Im Kreise finden sich mehr als 160 Eisengruben, aus welchen jährlich von 800 Arbeitern über 350000 Zentner Eisensteine zu Tage gefördert werden. 19 Eisenhüttenwerke, 1 Pudlingswalzenwerk, 2 Drahtziehereien, mehrere Drahtstiften- und Schraubenfabriken, ferner einige sogen. Knickhämmer und Schmiedehämmer dienen zu ihrer weiteren Verarbeitung. Vor einem Menschenalter und früher waren diese Werke in schwunghafterem Betriebe, welcher durch die Konkurrenz des Auslandes gesunken ist; weil die Fabriken des Kreises Schleiden (namentlich wegen der Theuerung des Brennstoffs und der mangelhaften Verbindungsmittel), ihr besseres Eisen nicht zu gleichen Preisen, wie die Ausländer das schlechtere Fabrikat liefern können. Durch die Anlage der Eifel-Eisenbahn gestalten diese Verhältnisse ohne Zwei-

fel sich ungleich günstiger, schon wegen wohlfeileren Bezuges von Steinkohlen und Kokes aus dem Achener Reviere. — Die Bleibergwerke halten 18 Bleipochwerke, 10 Bleischmelzen, mehrere Schrotgießereien und Bleiwalzwerke im Betriebe. Auf ihnen werden Bleiblöcke von 100 bis 150 Zentner gegossen und in einem Jahre (1810) wurden 7700 Zentner Blockblei und 21700 Zntr. Töpferglasur gewonnen. Dabei ist dies Blei sehr rein und schön und unter dem Namen „kölnisches Blei" durch die ganze Welt vortheilhaft bekannt. — Die metallischen Hüttenerzeugnisse waren im Jahre 1852 wie folgt: 49252 Ztr. Roheisen in Masseln, 85064 Thlr. Werth; 65194 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen, 260106 Thlr. W.; 17310 Ztr. Eisendrath, 13840 Thlr. W.; 8226 Ztr. Kaufblei, 46616 Thlr. W.; 365 beschäftigte Arbeiter mit 1069 Familiengliedern. — Auch der Bleibergbau hat gegen früher sehr verloren, ungeachtet der seit einigen Jahren günstigen Verhältnisse des Bleihandels. Denn der Werth der im Jahr 1812 allein aus dem Bleiberge gewonnenen Erze wurde zu 1½ Mill. Thaler geschätzt. Jetzt sind zum Waschen, Pochen, Schmelzen, Formen u. s. w. des Blei 15 Werke vorhanden; die seit Jahrhunderten angehäuften Wascherze werden jetzt bearbeitet und gewähren gute Ausbeute. — Besonders hervorzuheben sind noch die Marmorbrüche bei der vormaligen Abtei Steinfeld (jetzt Besserungsanstalt) und Marmagen. Jene besaß früher eine eigene Marmorschleiferei und aus ihrem Bruche stammt eine der schönsten Platten der Londoner Weltausstellung, obgleich der amtliche Zollvereinsbericht dieselbe übersehen hat. In Marmagen werden z. B. Kreuze, Grabsteine, Tischplatten daraus gearbeitet.

Kreisstadt Schleiden, in einem tiefen und engen Thale der Oleff und an vier Landstraßen; mit mehreren Eisenfabriken, Walzwerk, Schrauben-, Draht-Fabrikation, Woll-Spinnerei und Weberei. Durch die in der Ausführung begriffene Eifeleisenbahn (Düren-Zülpich-Schleiden-Trier) wird diese Stadt sehr gewinnen. — Von Blumenthal abwärts bis Schleiden fließt die Oleff in einem erweiterten anmuthigen Thale voll schöner Wiesen und fruchtbarem sanftansteigendem Ufergelände. Dieses, sowie die zahlreichen Eisenhütten, Poch- und Walzwerke verleihen dem Schleidener Thale ein freundliches Ansehen. Oberhalb Schleiden sind z. B. bei Hallenthal (Hohofen, mehrere Hämmer, Drahtstiftfabrik, Blei-

schmelze, Gerbereien, Oel-, Loh-, Getreide-Mühlen, Stellmacher, Schmiede); Kirschseiffen (Hohofen, Stabeisenhammer, Achsenverfertigung, Gerbereien, Klavierverfertigung); Blumenthal (Eisenhütte, Walzwerk, Drahtzüge); Bruch (Eisenhütte und Hammerwerk; Oberhausen (Hüttenwerk, Schraubenfabrik); Gangfort, Wisgen) ansehnliche Eisenwerke. Bei Rescheid wird Bleierz gewonnen (Entwässerungs-Dampfmaschine), welches das beste Blei ausgiebt. — In diesem Thale abwärts, beim Einfluß der Oleff in die Urft (Call) liegt die gewerbfleißige Stadt Gemünd, mit bedeutenden Eisen-Walzwerken, Drahtziehereien, (Kratzendraht aus Eifeler Stabeisen); Eisenhütten; Gerbereien, Wollverarbeitung, einer Papiermühle u. s. w. — Noch weiter abwärts im Thale der Urft und in den Seitenthälern ihrer Einflüsse findet man zahlreiche Anlagen für die Eisengewinnung und Eisenverarbeitung, z. B. bei Mauel (z. B. Gasröhrenfabrik), Wahlen, Nettersheim, Golbach, Rinner, Sistig, Urft, Dalbenden, Sötemich, Call, Lommersdorf, Blankenheimerdorf, Keldenich (Altwerk, Rosauel), Steinfeld, Alt- und Neuwerk bei Eiserfey (Hohofen, Stabhammer, Frisch-, Wärm-Feuer); Buir, Freilingen, Hüngersdorf, Alendorf, Baasen (Hammerhütte), Dahlen u. s. w. — Hand in Hand damit geht dort die Benutzung des Kalksteins zu Bau- und sonstigen Arbeiten (Thür-, Fenster-Schwellen, Belegsteine, Tröge), sowie zum Kalkbrennen; dann die Verwerthung der Erzeugnisse der Wälder auf mannigfaltige Weise. — Der Flecken Reifferscheidt, am großen Kammerwalde anmuthig belegen, ist einer der ältesten und bekanntesten Ortschaften der Eifel; dort werden gute Kirchenorgeln verfertigt. — In dem kleinen Theile des Kyllgebiets, welcher dem Kr. Schleiden angehört, liegt nur bei Cronenburg (an der Achen-Mainzer Eifelstraße) ein Eisenwerk. — Dagegen ist die geringe Strecke des Gebiets der Ahr in diesem Kreise reicher an metallischen Schätzen. Blankenheim, tief in einer Thalschlucht verborgen und dennoch an 1500 Fß. über dem Meeresspiegel belegen, enthält die Quellen der Ahr im Kallgebirge der Eifel; seine Bewohner ernähren sich vom Ackerbau und Viehzucht, Fuhrwerken und durch die Nutzungen der reichen Wälder (Lohe, Holzkohlen, Pottasche). In der Nähe sind Eisenbergwerke; bei Blankenheimerdorf auch Bleigruben; Mül-

heim besitzt Wollweberei. — Ahrhütte, von der Ahr durchflossen, ein bedeutendes Eisenhüttenwerk, welches an 500 Arbeiter beschäftigt; daneben Kalköfen, Ziegelbrennerei. Stahlhütte, gleichfalls ein ansehnliches Eisen-Walzwerk. Lommersdorf, mit mächtigen Lagern des besten Brauneisensteins, der in der Stahl- und der Ahr-Hütte geschmolzen wird. In diesem oberen Ahrdistrikt wird viel Spelz- oder Dinkel, besonders aber die sog. Mischfrucht (Spelz und Rocken) angebaut; Kohlen und Torf hat man dort vergeblich gesucht. — Auch das Quellgebiet der Erft ist mit Erzen gesegnet. Schon bei Bleibuir ist eine Bleischmelze; bei Glehn sind im Neuberg Blei-, Kupfer- und Eisen-Gruben, auch das Pochwerk Viermühle und die Bleyschmelze Buschhütte; in der Nähe von Hostel ist am Bleibach das Bleipochwerk Rhaderhütte; bei Bussem sind wichtige Bleibergwerke; auch ein Eisenhütten- und Hammerwerk; bei Blatten wird Kupfer- und Bleierz gegraben; — aber die Krone von Allen ist der Bau im Bleiberge bei Roggendorf, größtentheils Eigenthum des Grafen zur Lippe zu Mechernich. Der seit 1583 regelmäßig bebaute Bleiberg ist etwa $^1/_2$ Meile lang und sein Hauptstollen über $^3/_4$ Stunde; das Erz besteht aus kleinen rundlichen Körnern, die in festem, feinkörnigem bunten Sandstein eingesprengt sind; das Blei kommt unter der Benennung: Kölnisch Blei in Blöcken von 100 bis 150 Zentner in den Handel. — Bei Mechernich ist die Bleischmelze Burgfei (Marmorbildung in der römischen Wasserleitung). — Im Antheile des Kr. Schleiden am Thalgebiete der Roer begegnet man zuerst Einruhr, einem Dorfe, dessen Bewohner, neben Ackerbau und Viehzucht, Fischfang und Kirschenzucht treiben; Mineralquellen Heilstein; im benachbarten Thale des Baches Erkesrühr, z. B. bei Dreiborn, Schieferbrüche. Die Einwohner von Ruhrberg haben gleichen Erwerb und außerdem Waldnutzungen, namentlich schlagen sie Buchnußöl. Unterhalb Ruhrberg erweitert sich das Roerthal zu schönen Wiesen, fruchtbaren Saatfeldern, obstreichen Gärten, mit waldbedeckten Abhängen (rechts Hochwald, links Loh-Eichenschläge). Im Walde auf der Höhe beim Dorfe Schmidt wird Eisen gegraben, und nach Heimbach zu liegt der große Kermeter Hochwald. Heimbach hat, neben Ackerbau, Viehzucht und Fischfang, Gerberei und verfertigt Holzwaaren, insbesondere s. g. Heimbacher

Stühle (aus Buchenholz gedrechselt) und Spinnräder. Unterhalb Heimbach (wo die Roer in die Formation des bunten Sandsteins tritt) beginnt der Obst- und Weinbau an den Geländen des Fl. allgemeiner und ergiebiger zu werden, und die Ufer sind mit fruchtbarem Gras- und Ackerland bedeckt. Hausen besitzt Steinbrüche, Thonverarbeitung und eine Bleischmelze.

Kreis Montjoie grenzt westlich an die Kreise Eupen und Malmedy, südlich an den letztern Kreis, östlich an den Kr. Schleiden, nördlich an die Kr. Düren und Achen. — Sein Flächengehalt ist 6,39 □M. oder 141968 Morgen, wovon annähernd auf: Wald 61102 Mg.; Oeden, Haiden, Laachen, Moore 32974 Mg.; Wild- und Schiffel-Land 2631 Mg.; Ackerland 31283 Mg.; Wiesen, Huten und Weiden 10112 Mg.; Gärten, Obstgärten und Baumwiesen 1200 Mg.; Wege, Flüsse, Bäche 2666 Mg.; — Grundsteuer (Hauptsumme 7403) nebst allen Zuschlägen und Hebegebühren 8430 Thlr. kommen. Der Kreis ist von der Hauptmasse des hohen Venns erfüllt, welches im N. W. Theile am rauhsten auftritt, während es im S. O. Theile durch die Roer und deren Zuflüsse gemildert wird. Dieser aus dem Kr. Malmedy kommende Fluß bildet dann etwa 1/3 der Grenze gegen den Kr. Schleiden, in welchen er übergeht. Die Vesdre (Weser) entsteht in diesem Kreis auf der nördlichen Abdachung des öden Conzen-Mützenicher Venns und schleicht als abfließendes Sumpfwasser bis Rötgen, von wo sie mit rascher Wendung westlich zum Kr. Eupen fließt. — Auch der Kallfluß (nicht zu verwechseln mit der Call oder Urft im Kr. Schleiden) entspringt in der Nähe von Conzen auf dem hohen Venn und fließt in den Kreis Düren. — Ein von der Natur gar nicht begünstigter Landestheil; denn, außer Holz und Torf und etwas Steinen sind ihm keine natürliche Erzeugnisse von Werth zu Theil geworden. Bodenbau und Viehzucht sind deshalb dürftig und die Bevölkerung ist großentheils auf veredelnde Erwerbe angewiesen, wie der nachstehende Auszug der Fabrikentafel von 1846 zeigt:

	Stadt Montjoie Anst.	Arb.	plattes Land des Kreises Anst.	Arb.
Wollspinnerei für Streichgarn	4 (11800 Fsp.)	339	1 (1400 Fsp.)	50
Gehende Stühle in Wolle und Halbwolle	367 Stühle	379	114	123
Dergl. in Leinwand . .	—	—	56	—
Dergl. in groben wollenen Zeugen	—	—	93	—
Tuchfabriken	17 (322 Hdst.)	1213	8 (90 Hdst.)	210
Färbereien	3	13	4	11
Wassermühlen	1 (2 Mahlg.)	3	16 (24 Mahlg.)	18
Oelmühlen	—	—	1	1
Walkmühlen	5	11	1	2
Eisenwerke	—	—	2 (2 Hohöfen, 1 Schweißofen.)	56
Bierbrauereien	3	5	10	11
Branntweinbrennereien . .	—	—	1	2
Destillir-Anstalten . . .	—	—	1	1

Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahre 1852 waren: 11000 Ztr. Roheisen in Masseln, 19250 Thlr. Werth; 3400 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen, 13200 Thlr.; bei 51 Arbeitern mit 132 Seelen. —

Die Verarbeitung der Wolle ist sehr vorherrschend. Früher wurden fast nur Tuche und Kasimire verfertigt, in denen der Kreis großen Ruf hatte. Jetzt ist die Fabrikation façonnirter Beinkleiderstoffe (Bukskins) weit überwiegend; auch werden in geringerem Umfange façonnirte Rockstoffe (Paletots) gemacht. Die Anwendung der Jacquartmaschinen dabei geschieht seit 1835. Die Bukskin-Fabriken liefern jährlich etwa 30 bis 35000 Stück und mögen dazu 6800—8000 Ztr. Schafwolle (1 Ztr. 65—110 Thlr. in Montjoie) verbrauchen, welche vorzugsweise aus Schlesien, dann auch aus Sachsen und einzeln von Süd-Rußland bezogen wird. 1 Stück Bukskin ist 1 Elle breit und 30 bis 32 E. lang; Paletot hält 2 E. in der Breite und 24—28 E. in der Länge. Hauptabsatzgebiet ist der Zollverein und das übrige Deutschland, seit neuester Zeit auch Nord-Amerika; allein auch nach Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Rußland, der Schweiz, Spanien,

Italien und den Donau-Fürstenthümern gehen (zum Theil durch Vermittlung der Messen) einzelne Sendungen von Belang. (Ueber vergangene Zeiten, sd. z. v. von Schlözers Staatsanzeigen 1787, Hefte 33 (S. 61) u. 42). Eigene Spinnereien besitzen die Webereianstalten nicht, die oben angegebenen sind Lohnspinnereien, gleich den Färbereien. —

Kreisstadt Montjoie, in einem tiefen Thale, zwischen 7—8000′ hohen steilen Berg- und Felswänden, vom Roerfluß (1170′ über dem Meeresspiegel) durchschlängelt, über welchen mehrere Brücken führen; an den Straßen von und nach Achen, Düren, Eupen, Trier, Lützemburg; mit mühevoll betriebenem Gemüse- und Obstbau; die oben angegebenen Fabriken enthaltend und einen nahe belegenen Schieferbruch (Schiefertafeln, Dachschiefer). — Das in der Nähe, jedoch auf der Hochfläche des Venns belegene Dorf Mützenich besitzt ausgedehnte Torfgräbereien, aus denen die ganze Umgegend versehen wird. Auch das große und schöne Dorf Imgenbroich liegt (nahe zur N. O. Seite) auf einer Hochfläche 600′ über dem Roerthal, in welches die Achener Straße hinab führt; es hat mehrere Fabriken für Wollenwaaren. Die Roer nimmt hier eine nordöstliche Richtung und bildet bald darauf eine lange Strecke die Grenze gegen den Kr. Schleiden; sie bietet auch an ihrem linken Ufer häufig gutes Grasland dar, ihr Wasser ist sehr fischreich und ihre Bergwände liefern den Stoff zu mancherlei Waldnutzungen. — Auch im Thale des Vichtbachs sind gewerbfleißige Ortschaften belegen. Zunächst an dem Punkte seiner Entstehung liegt auf einer Gebirgsterasse des Venn Rötgen mit weiter Aussicht auf das mit Wohnungen übersäete „Limburger Land“, nach dem hohen Achener Waldrücken, nach dem Lousberg bei Achen und über das nördliche Flachland; außer Ackerbau und Viehzucht Wollverarbeitung. Rott, mit Eisen- und Braunstein-Gruben; weiter abwärts im Vichtthale die Maulartz-Hütte, jetzt kein Eisenhammer mehr; wogegen bei Zweifall die Brauneisensteingrube Altwerk angelegt ist. Dieser ganze bewaldete Distrikt ist voller Halden und alter verfallener Schachte; die Gewässer der Letzteren sind dem neuen Bergbau hier sehr lästig. Auch für die Bewohner dieses Thals ist der Wald ein Haupterwerbsmittel, denn sie fällen nicht nur Holz, brennen Kohlen, schälen Lohe, machen Besen, sondern sammeln auch die Waldbeeren

zum Verkaufe in der Stadt. — Oberhalb Montjoie liegt neben der Roer auf einer Höhe das wohlhabende, fast stundenlange Dorf Kalterherberg, von der Achen-Malmedy-Trier Chaussee durchzogen, welche am Perlbach entlang durch Felsen gesprengt ist. Neben dem Ackerbau und der Viehzucht treiben die Bewohner Landesproduktenhandel, sind Waldarbeiter, Bienenzüchter, Krammetsvogelfänger u. s. w.

Die meist bewaldeten Berghänge des sehr tiefen Kallthals sind fast durchweg steil und unersteiglich; die Thalsole ist enge und nur an einzelnen Stellen bebaut oder als Grasland benutzt. Der Kallfluß berührt im Kr. Montjoie unmittelbar keine Ortschaften, nur einzelne Eisenwerke und Mühlen benutzen sein Wasser. Auf ihrem kurzen Laufe hat die Kall ein Gefälle von 1350 Fuß und bei ihrem Einfluß in die Roer (Nideggen, Kr. Düren gegenüber) noch eine Seehöhe von 550 Fuß. Zwischen der Kall und dem oben erwähnten Vichtbach liegt auf einem Bergrücken der umfangreiche Unter-Montjoier Wald, ohne Ortschaften im Innern und nur mit den Dorfschaften Lammersdorf und Vossenak an seinem östlichen Rande, deren Bewohner, neben Ackerbau und Viehzucht, Wollspinnen und Frachtfahren betreiben. — Im Kallthale, ganz abgelegen, befindet sich das ansehnliche Eisenwerk Zweifallshammer.

Kreis Eupen, westwärts an Belgien, südlich an dasselbe und den Kr. Malmedy, ostwärts an den Kr. Montjoie und nördlich an den Kr. Achen stoßend; — 3,00 □M. oder 68863 Mg. enthaltend, wovon annähernd auf: Waldungen 30527 Mg.; Oeden, Haiden, Lachen, Moore 4602 Mg.; Wild- und Schiffelland 0 Mg.; Ackerland, 4393 Mg.; Wiesen, Huten und Weiden 25236 Mg.; Gärten, Obstg. und Baumwiesen 1860 Mg.; Wege, Flüsse, Bäche 2245 Mg., kommen; — Grundsteuer (Hauptsumme 19484) nebst allen Beischlägen und Hebegebühren 21974 Thl. — (Quix, Beschreibung des Kr. Eupen). — Die theils moorhaltigen, theils waldbedeckten Nord- und Ostabhänge des hohen Venns nehmen den Südtheil des Kreises ein; während im Nordtheile ein breiter, theils bewaldeter, theils mit Grasland bedeckter Landrücken, 750 bis 850 Fuß über dem Meeresspiegel sich erhebt, der von Lüttich kommend, über Herbesthal bis Cornelimünster (Kreis Achen) sich hinzieht. Auf diesem Landrücken entspringt die Geul

in der Nähe von Eymatten, fließt anfänglich in einem weiten bruchigen Thale, wird aber bald von den sandigen Ausläufern des Achener Waldrückens nördlich und durch südliche Lettenhügel, in ein engeres Bett gedrängt; in welchem sie, unter dem berühmten Geul-Viadukt der Rheinischen Eisenbahn durch, nach Belgien überströmt, um unterhalb Mastricht in die Maas sich zu ergießen. Die Vesdre (Weser), schon seit Rötgen im Kr. Montjoie aus einem Sumpfwasser zum eingeengten Flusse geworden; fließt durch den Kr. Eupen, zwischen dem großen Raerener und Herzogenwalde, bis in die Nähe von Limburg (belgisch, vor Verviers) meist in einem tiefen, mit zahlreichen Mahlmühlen, Färbereien, Wollwäschen und Fabriken bebauten Thale, dessen hohe Seiten- und Randgebirge mit Hoch- und Niederwald bedeckt sind. Die Bäche aus denen unterhalb Stolberg (Kr. Achen) die Inde entsteht (Münsterbach, Vichtbach), entspringen am Raerener Walde. — Der Kr. Eupen ist in seiner größeren S. O. Hälfte rauh, öde, unfruchtbar und wenig angebaut. Im Vesdre Thale bessert sich dieser Anblick und dort sowohl als an der Geul ist gutes Grasland, auch folgeweise einträgliche Viehzucht. Von Handelsgewächsen werden Flachs und Weberkarden gebaut. Die ansehnliche veredelnde Erwerbthätigkeit ergibt nachstehender Auszug der Fabrikentafel von 1846:

	Stadt Eupen.		plattes Land des Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Wollspinnerei für Streichgarn	14 (22860 Fspdl.)	641	4 (4526 Fspdl.)	96
Desgl. zu Kammgarn . .	—	—	1 (500 Fspdl.)	70
Gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle . . .	1093	1588	215	217
Dergl. in Baumwolle u. Halbbaumwolle	—	—	6	6
Dergl. in Leinen u. Halbleinen	—	—	2	2
Tuchfabriken	25 (1139 Hdst.)	2449	2 (bei der Stadt Eupen einbegriffen.)	73
Färbereien	8	68	1	4
Druckereien	—	—	1 (10 Drucktische.)	38
Wassermühlen . . .	3 (6 Mahlg.)	6	11 (23 Mahlg.)	13

	Stadt Eupen.		plattes Land des Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Walkmühlen	25	27	4	4
Lohmühlen	1	1	3	5
Mühlenwerke f. technische Zwecke	—	—	1	2
Eisenwerke	—	—	2	36
Kratzen-Fabriken . . .	1	3	—	—
Maschinen-Fabriken . .	2	56	—	—
Pott- u. Waidasch-Siedereien	—	—	1	2
Kalkbrennereien	—	—	9	12
Ziegeleien	—	—	4	13
Wachstuch- und Wachstaffet-Fabriken	1	1	—	—
Leder- u. Lederwaaren-Fabriken	3	17	—	—
Bierbrauereien	5	11	2	2
Branntweinbrennereien . .	—	—	1	1
Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken	2	6	—	—

Aus der vorenthaltenen Aufzählung erhellt, welche ganz überwiegende Wichtigkeit für den Kreis Eupen die Verarbeitung der Schaafwolle hat; während fast alle damit nicht im Zusammenhange befindlichen industriellen Anstalten sich über die Grenzen eines mäßigen Umfanges nicht erheben. — Die Gebiete der Vesdre, Inde und Geul bilden auch in gewerblicher Hinsicht getrennte Gruppen.

Kreisstadt Eupen, von Vesdre und Membach durchflossen, mit Achen, Montjoie, Limburg durch Chausseen in Verbindung, aber von der Rheinischen Eisenbahn nicht berührt; im Besitze sehr umfangreicher Tuch- und Kasimir-Fabriken, deren Erzeugnisse insbesondere durch die Färbung (Eupener Schwarz) großen Ruf haben. Zeugdruckerei und Tintenfabrikation, Leder- und Lederwaaren- (Riemen, Bänder, Seile, Schläuche, Eimer u. s. w.) Verfertigung, wird betrieben; auch die Seifen- und Zichorien-Fabriken sind bekannt. Die ansehnlichen Steinbrüche in der Umgebung liefern bläuliche Hausteine und gebrannten Kalk. — Im Geulgebiete sind zu bemerken: Eynatten, Dorf an der Achen-Eupener Straße, in einer kalten, feuchten Gegend; mit starker Rindviehzucht welche, außer guter und vieler Butter, den Herver Käse liefert; in der Nähe Brüche für Bausteine und Kalk. Die Bügermeistereien Lonzen und Walhorn enthalten den fruchtbarsten Theil des Kr.;

sie besitzen vorzügliche Wiesen und bringen ihre geschätzte Butter und Käse (süße und Limburger) nach Achen und Eupen zum Verkauf. Die Station der Rheinischen Eb. Herbesthal ist dort; desgleichen das Dorf Astenet mit Obstbau, Stein- und Kalkbrüchen. Hart an der Belgischen Grenze liegen im Geulgebiete die Bürgermeistereien Hergenrath, welches Dorf auf einer Anhöhe zwischen der Eb. und Achen-Lüttich Chaussee sich befindet; so wie Moresnet. Von Letzterem liegt der Hauptort auf belgischen, zerstreute Theile hingegen auf preußischem (und neutralem) Gebiete. Das daselbst auf neutralem und belgischem Gebiete befindliche reiche Galmeywerk Altenberg ist schon seit 500 Jahren im Betriebe. Das Erz bildet einen mächtigen Galmeystock, welcher in der Grauwackebildung, zwischen Kalkstein, Dolomit und Schiefer abgelagert ist. Die Förderung dieses nahe unter der Oberfläche liegenden Erzes, geschieht leicht mittelst Taggruben und Stollen; die jährliche Zinkerzeugung daraus beträgt an 140000 Ztr. — Nellesens-Fingerhut-Fabrik gehört zur Brgmst. Hergenrath.

Im Indegebiet sind belegen: Friesenrath kl. Dorf mit bedeutenden Steinbrüchen und Kalköfen; in der Nachbarschaft an der Inde eine Nadelscheuermühle. Bei dem Dorfe Schmidthof wird erfolgreicher Bergbau auf Eisenstein, Braunstein, Bleierz u. Schwefelkies betrieben; auch einen schönen schwarzen Marmor hat man dort gefunden. Hahn besitzt gleichfalls Stein- und Kalkstein-Verarbeitung, auch ist dort eine Steinschneide- und Poliermühle. — Die Bewohner des Dorfs Raeren treiben, neben Viehzucht und landw. Handel, auch Kalkbrennerei; sind aber am bekanntsten durch ihr Steingut, welches weit versendet wird. —

Der Kreis Eupen war vormals ein Theil des Limburger Landes (früher zum Herzogth. Limburg und zur Lütticher Diözese gehörig) wozu auch noch einige Ortschaften im Ld. Kr. Achen gehörten. Das Limburger Land zeichnet sich vorzüglich durch seine herrlichen Viehweiden und zahlreichen Melkereien auf wohlhabenden Höfen aus. Limburger Butter und Käse sind von anerkannter Güte und werden sehr gut bezahlt; mit Käsen wird ein starker und ausgedehnter Handel getrieben. Die Wiesenkultur und somit die Viehzucht verhält sich dort zum Ackerbau wie 2 zu 1, so daß der dortige Feldbau bei Weitem nicht die Bedürfnisse des

Landes zu befriedigen im Stande ist; die Feldfrüchte sind Rocken, Spelz, Sommergerste, Hafer, Buchweizen, Bohnen, Erbsen und Kartoffeln, aber nur wenig Weizen. Von Futterkräutern wird nur der rothe Klee gebaut. Obstbäume stehen fast in allen Wiesen, ihr Ertrag ist jedoch im Eupener Kreise nur selten von Bedeutung. Die Schaafzucht ist gering, Ziegen, sind fast gar nicht vorhanden. Das Vieh ist 7 Monate lang, (vom 1. Mai bis Ende November) Tag und Nacht beständig auf den Wiesen, nur in den 5 Wintermonaten ist Stallfütterung üblich. Es gibt dort wenige zusammenhängend gebaute Dörfer; die Häuser liegen meist zerstreut, inmitten ihrer eingefriedigten Wiesen und Aecker. Sie sind durchschnittlich von Stein aufgeführt, weil sich fast in allen Ortschaften Steingruben und Kalkbrennereien befinden; die Mehrsten sind mit Stroh, die Ansehnlichern aber mit Schiefer oder Dachziegeln bedeckt. Die Männer beschäftigt der Wiesen- und Ackerbau; die Frauen das Buttern, die Käsebereitung und die Haushaltung. Die Käsebereitung ist in den Gemeinden Lontzen, Kettenitz und Wallhorn am weitesten gediehen; dort werden Limburger Käse gemacht, die den besten Herver Käsen in Nichts nachstehen. Fast in allen Dörfern, hauptsächlich aber im neutralen Gebiet Moresnet, wird jährlich eine bedeutende Menge Galmey gefördert; beinahe alle Gemeinden besitzen Eisenstein und Bleierz; in der Gemeinde Lontzen werden auch Steinkohlen gefunden. Die politische Westgrenze gegen Belgien bildet (der fast 1000 jährigen gleichen Staats-Verhältnisse wegen) nicht genau auch die Sprachgrenze zwischen dem Kreise Eupen und dem belgischen Limburg. In den benachbarten belgischen Dörfern Welkenrath, Henri-Chapelle, Moresnet, Montzen, Gymmich u. m. a. wird noch deutsch gesprochen.

Kreis Düren, im N. und W. an den Kr. Jülich, im W. ferner an den Kr. Achen, im S. an die Kr. Montjoie u. Schleiden, im O. an den Reg. Bez. Köln stoßend; — 9,90 □ M. oder 219922 Morgen Fläche enthaltend, welche annähernd besteht aus 54983 M. Waldung; Oeden, Haiden, Laachen, Moore 7130 M.; Wild- und Schiffelland 3051 M.; Ackerland 122545 M.; Wiesen, Huten und Weiden 20321 M.; Gärten, Obstg. und Baumwiesen 6001 M.; Weinberge 83 M.; Wege, Flüsse, Bäche 5808 M.; — Grundsteuer (53002 Hauptsumme) nebst allen Beischlägen und Hebegebühren 60449 Thlr. — Im S. und S. W. Hügelland

durch das Randgebirge der N. O. Abdachungen der Eifel; im N. O Theile nur noch wellenartige Bodenerhebungen. Der bei weitem größere östliche und nördliche Theil gehört dem Flachlande an, der fruchtbaren kornreichen „Feldgegend" und dem „Jülicher Lande." Von S. nach N. durch die Roer getheilt, welche, aus dem Kr. Schleiden kommend, in den Kr. Jülich übergeht, indem sie rechts von der Elle (Elma) und kleineren Nebenflüssen, sowie noch weiter östlich von der Neffel, links von der Inde begleitet wird: deren Erste und Letzte im Kr. Jülich sich in die Roer ergießen. Die Neffel hingegen und mehrere Bäche im Osttheile fließen der Erft zu. — Ein von der Natur reich begabtes Gebiet, mit fast durchgängig so gutem Boden, daß bedeutender Getreideüberschuß und tüchtige Viehzucht vorhanden ist; woneben auch ansehnlicher und ergiebiger Obst-, Flachs-, Hanf-, Kardendiesteln-Bau getrieben wird. Außerdem Bergbau auf Eisen, Blei, Braunkohlen und die nachbezeichneten Anstalten für veredelnde Industrie (1846):

	in der Stadt Düren.		auf dem platten Lande d. Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Wollspinnerei für Streichgarn	5	82	1	23
	(3460 Fspdl.)		(1200 Fsp.)	
Gehende Webstühle in Leinen und Halbleinen . . .	3	3	128	130
Dergl. in Wolle u. Halbwolle	225	225	10	10
Strumpfweberei und Strumpfwirkerei	1	3	—	—
Geh. Webstühle in Leinwand .	—	—	30	—
Tuchfabriken	5	1021	1	3
	(225 Hdst.)		(1 Hdst.)	
Natur- u. chemische Bleichereien	—	—	3	18
Druckereien für Zeuge . .	—	—	1	34
Wassermühlen	3	10	47	74
	(6 Mahlg.)		(85 Mahlg.)	
Oelmühlen	2	6	27	30
Walkmühlen	3	6	7	44
Lohmühlen	—	—	5	5
Mühlen-Werke zu technischen Zwecken	—	—	3	18
Eisenwerke	—	—	3	627
			(2 Hohöfen, 25 Puddlings- 8 Schweiß-, 2 Kupolöfen, 1 Flammofen.)	

	in der Stadt Düren.		auf dem platten Lande d. Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Drahtwerke	—	—	3	78
Nähnadel-Fabrik . . .	—	—	1	150
Blech-Walzwerke . . .	1	16	—	—
Kupferhämmer . . .	—	—	1	3
Messingwerke	—	—	3	15
Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Vitriol und Schwefelprodution	—	—	1	8
Maschinen-Fabrik . . .	—	—	1	80
Fabr. sonstiger irdener Waaren	—	—	14	31
Kalkbrennereien . . .	—	—	10	55
Ziegeleien	4	20	22	70
Papier-Fabriken . . .	—	—	15	513 (15 Bütt., 5 Masch. für Papier ohne Ende.)
Leder- und Lederwaaren-Fabr.	—	—	1	8
Tabaks- und Zigarren-Fabriken	1	7	—	—
Stärke- u. Kraftmehl-Fabriken	—	—	1	1
Bierbrauereien . . .	18	36	29	28
Branntweinbrennereien . .	2	12	12	7
Destillir-Anstalten . .	1	2	1	1
Decken-, Filzt.- u. Haartuch-Fab.	3	69	1	8
Metall-Weberei . . .	—	—	1	17
Kunstwolle-, Blumen-, Strohhut-Fabriken	—	—	1	5

Also Wollverarbeitung sammt Nebenzweigen und Hülfsanstalten; Eisenverarbeitung und Papierverfertigung als wichtigste Fabrikationen. Die Lage des Erwerbes und Verkehrs im Kreis Düren muß im Zusammenhange mit den entsprechenden Verhältnissen des Landkreises Achen dargestellt werden, weil beide zu einem Handelskammerbezirke (Sitz in Stolberg) vereinigt worden sind. — Die metallischen Hüttenerzeugnisse im J. 1852 waren: 3100 Ztr. Roheisen in Masseln, 5525 Thaler Werth; 9980 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen, 47880 Thlr.; 88600 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 397255 Thlr.; 10200 Zentner Bleche, 90950 Thlr.; 317 Ztr. Kaufblei, 1810 Thlr.; bei 510 Arb. m. 1782 Seelen. — Bei der Ortschaftsbeschreibung verfolge ich wiederum die einzelnen Flußgebiete, weil die Gewässer, — als das wichtigste Hülfsmittel für Erwerb oder Verkehr, oder für Beide gewöhnlich die Veranlassung der Ansiedlungen gewesen sind und

deren Stütze bilden. Im Roerthal (welches ich oben bei Heimbach Kr. Schleiden verlassen habe) begegnet man zuerst Nideggen. Oberhalb dieses Orts erweitert sich das Flußthal zu grasreichen Wiesen, Baumgärten und Ackerfeldern; namentlich wird Hanfbau dort getrieben. Niedeggen liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe des rechten Roerufers (gegenüber dem Einfluß der aus dem Kr. Montjoie kommenden Kall) und hat deshalb eine weite Rundsicht; sein besonderer Erwerb beschränkt sich auf Leinenweberei und Steinhauerei. Auf der Hochebene zwischen dem Fl. Roer und Kall (1134' Seehöhe) liegen die Dorfschaften Hürtgen, welches von der Montjoie-Düren Landstraße durchschnitten wird, Bergstein und Brandenberg. Die dort befindlichen ansehnlichen Laub- und Nadelholz-Waldungen und Frachtfuhrwerk bieten, neben dem Ackerbau, den Bewohnern Erwerbsmittel dar. Neue Untersuchungen geben Hoffnung, bauwürdigen Eisenstein zu finden. Außer Niedeggen liegen im Roergebiet oberhalb Düren noch folgende Ortschaften: Winden, Dorf wo man bekannten Rothwein baut, wie denn überhaupt in und an dem erweiterten Roerthale der Weinbau, noch lohnender aber der Obstbau (Wallnüsse, Pflaumen, Kirschen) betrieben wird. Unterhalb Winden verläßt die Roer das Randgebirge, um in eine weite Tiefebene einzutreten. Die letzten Ausläufer des Gebirges hören zu beiden Seiten allmählig auf oder verschmelzen vielmehr mit dem Flachlande; indem der breite langgestreckte Düren-Jülicher Landrücken kaum noch den Namen einer Hügelkette verdient. — Am Fuße des Rathberges unterhalb dem Dorfe gl. N. ergiebige Steinbrüche; bei Stockheim eine ausgedehnte Viehtrift (St. Haide); unweit Lendersdorf mehrere bedeutende Eisenwerke, auch ein Eisen- u. Messing-Walzwerk, eine Papierfabrik u. s. w; Mariaweiler besitzt gleichfalls eine Papiermühle und mehrere Wollenwaaren-Fabriken, namentlich auch zur Verfertigung von Trockenfilzen und Walzenüberzügen; sodann aber eine der besten Metalltuchfabriken Deutschlands.

Kreisstadt Düren, in einer fruchtbaren Ebene des rechten Roerufers, an der rheinischen Eisenbahn und mehreren Chausseen. — Düren wird durch die Eifel-Eisenbahn, deren Anfangspunkt es ist (Düren-Zülpich-Schleiden-Trier) eine sehr vermehrte Bedeutung bekommen. — Der Roerfluß wird dort, durch Vertheilung des Wassers in mehrere Bäche, von Fabriken und Müh-

len auf die mannichfaltigste Weise benutzt. Die dortigen Papier- und Tuchfabriken stehen in anerkannt sehr gutem Rufe. Die Wollendecken- und Filztuch-Manufakturen, die Eisen- und Stahlfabriken, besonders auch die Schrauben- und Nägelfabriken, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Marmorarbeiten, — dann der bedeutende Handel mit Getreide und den in Düren verfertigten Tüchern und Papiersorten, sowie endlich die Eisenbahn und die vielen Verbindungs-Straßen, welche nach Jülich, Achen, Zülpich, Montjoie, Malmedy und Köln führen, — heben und beleben die Stadt und Umgegend und unterhalten einen lebhaften Verkehr in derselben. — Von Düren abwärts beginnt der Roerfluß, nebst seinen zahlreichen Ableitungskanälen einen größeren Einfluß auf die Gestaltung der Umgegend zu äußern, als mehr aufwärts. Die Ufer sind niedrig und mit hohem und niederem Gehölz bewachsen; die nächste Umgebung (weil häufig überschwemmt) ist naß und bruchig, das Flußbett selbst breit und während des Sommers und Herbstes mehrst trocken; mit grobem Kies und dicken Rollsteinen bedeckt. Die ausgedehnten Uferstrecken zu beiden Seiten der Roer sind Brüche und grasreiche Weiden; an den einfließenden Bächen herrscht reges Leben in Fabriken, Mühlen und Wassergetrieben aller Art. — Im Roerthale des Kreises Düren ist unterhalb Düren nur noch Birkesdorf, wegen bedeutender Eisenwalzwerke und einer Tuchfabrik, zu nennen. — Die Inde (von Eschweiler kommend) durchfließt auch im Kreis Düren ein schönes und fabrikreiches Gebiet. Bei Hastenrath werden weit bekannte Kalksteinbrüche bearbeitet; unweit Rothberg finden sich Steinkohlenlager; Weisweiler, am linken, sanft ansteigenden Indeufer belegen, treibt ausgedehnten Wiesen- und Obstbau; in seiner Nähe befinden sich Steinkohlen und ein sehr mächtiges (noch unbenutztes) Braunkohlenlager; zu Lammersdorf, Inden und Kirchberg sind Bleichen und Papierfabriken. Lammersdorf gegenüber nimmt die Inde den Wehbach auf, in dessen Quellgebiete (bei Großhau) bekannte Dachschiefergruben sind und deren schönes Thal eine rege Industrie beherbergt. Im Wehthale liegen: Wenau, in dessen Nähe Blei-Bergbau, Kalkbrennerei, Bau-Steinbrüche, eine große Nähnadelfabrik und eine bedeutende Marmor-Schneidmühle sich befinden. (Letztere verarbeitet zu Tischplatten, Kaminen, Monumenten u. s. w. einen dortigen kalk-

artigen Stein, der dem belgischen St. Anna-Marmor ähnlich ist). Ferner Langerwehe, eine Station der rheinischen Eisenbahn wo vielartige Thonwaaren (Dachziegel, Kaminsteine, Küchenbelegsteine, braune Buttertöpfe) verfertigt werden, die so guten Ruf haben, daß sie weithin, z. B. in Holland, Absatz finden; in der Nähe ist ein Kohlenwerk. Bei Lucherberg sind Braunkohlengruben; das Dorf Luchem besitzt eine ansehnliche Zeugdruckerei.

Im Gebiete des Ellenbachs befinden sich keine bedeutenden Fabrikanlagen, vielmehr gedeihen in der ganzen Gegend dieses Randgebirges: Kartoffeln, Rocken, Weizen, Hafer, Gerste, Klee und Wicken vorzüglich; Flachs dagegen nicht. Obst ist Haupterzeugniß aller Ortschaften; man baut nur gute Sorten und macht daraus in reichen Jahren einen feinen Essig. Von Merzenich abwärts bis zur Kr. Grenze, wird der Ellenbach rechts von Waldungen und Haiden, links von fruchtbaren Gefilden begleitet. Gute Thonerde und deren Benutzung sind häufig.

Auch das Gebiet der Neffel an der Ostgrenze des Kreises Düren (Nebenfl. der Erft) ist fast ausschließlich dem Bodenbau gewidmet. Die Neffel entspringt bei Berg vor Nideggen und tritt bei Embken in die große fruchtbare Erftebene ein; berührt Sievenich mit zahlreichen Leinen- und Damastwebern, sowie das feucht belegene Gladbach, um unterhalb Nörvenich in den Reg. Bez. Köln überzugehen. Zur Seite der Neffel auf dem breiten fruchtbaren Dürener Landrücken liegen eine Menge wohlhabender Ortschaften, z. B. Kelz und Eschweiler über Feld. — Die s. g. Feldgegend, von dem Neffelbach durchschlängelt und durch denselben in einen östl. und westl. Distrikt getheilt, zeigt, mit der wiesenreichen Limburger Gegend (z. v. oben Kr. Eupen) verglichen; viele auffallende Verschiedenheiten. Im Limburger Lande erblickt man nur ungefriedigte Wiesen und Weiden, welche die vereinzelten Wohnhäuser und Melkereien der weitläufigen Gemeinden umgeben, dagegen wenig Ackerland; — in der Feldgegend aber unabsehbare Feldfluren, keine oder nur wenige Baumwiesen und Gärten, welche die zusammenhängende Dorfschaft einschließen. Dort beruht die Viehzucht fast einzig auf dem Weidegange, hier fast allein auf der Stallfütterung; dort ist die Viehzucht und die Bereitung von Butter und Käse, hier der Ackerbau Haupterwerbsquelle der Bewohner. Im Limburger Lande theilt

der Mann die Arbeiten und Sorgen der Hausfrau sowohl bei der Viehzucht und Wiesenkultur, als auch bei der Anfertigung und dem Absatz von Butter und Käse; in der Feldgegend aber sind die Frauen den Männern nur bei der Ernte und zuweilen auch beim Dreschen behülflich, besorgen hingegen das Stallvieh und die Zubereitung der Milch ausschließlich selbst. Dort liefert der Steinboden herrliches Baumaterial zu massiven Wohnungen; hier auf dem steinlosen Boden müssen die holzernen Fachwände der Häuser, Scheunen und Ställe mit Lehm ausgefüllt oder (was seltener ist) mit gebrannten Steinen ausgemauert werden. Im Limburger Lande sind Scheunen überflüssig oder nur von geringem Umfange; in der Feldgegend reichen die größten Scheunen bei Weitem nicht aus: die kunstvoll errichteten Miether übertreffen hier an Höhe nicht selten die Wohnhäuser eines Ortes. Kämpft der Limburger Viehzüchter gegen die wiesenverunstaltenden Maulwürfe an, so klagt hier der Feldbauer häufig über die verheerenden Feldmäuse und Schnecken. Doch beide Gegenden wünschen im Frühlinge und Sommer viel Regen, damit in der Einen die hochgelegenen Bergweiden nicht zu rasch vom heißen Sonnenstrahl versengt werden und in der Andern, damit der lockere wasserlose Boden stets erquickende Feuchtigkeit von oben erhalte.

Land- und Stadtkreis Achen, grenzend westlich an die niederländ. Provinz Limburg, südlich an die Kr. Eupen und Montjoie, östlich an den Kr. Düren; nördlich an die Kr. Jülich und Geilenkirchen. — Er enthält 6,46 □M. oder 143658 Mg. Fläche, wovon annähernd 42348 Mg. Waldungen; 2847 Mg. Haiden, Laachen, Torfmoore, Oeden; Wild- und Schiffelland 0 Morgen Ackerland 56560 Mg.; Wiesen, Huten und Weiden 24158 Mg.; Gärten, Obstgärten und Baumwiesen 13303 Mg.; Wege, Flüsse, Bäche 4442 Mg.; — Grundsteuer (Hauptsumme 72943) nebst allen Beischlägen und Hebegebühren 82666 Thlr. — Wellenförmiger Boden, als eine der Vorgebirgsgruppen, welche nördlich das hohe Venn und die Eifel umlagern; mit regelmäßiger Bodenbildung, höchst verschiedenen Gebirgsarten und anmuthigen Ansichten. Der wellenartige Thalgrund des Bodens ist 500′ bis 580′, die hügelige Umrandung desselben aber 700′ bis 1000′ über dem Meeresspiegel belegen (Lousberg 800′ mit höchst reizender Rundsicht). Dieses Achener Kesselthal ist der Quellbezirk der Wurm,

welche so wasserreich wird, daß sie schon auf ihrem kurzen Laufe vor Burtscheid mehrfach als Triebkraft benutzt werden kann. Bei der Wolfsfurth hat sie den Nordrand des Bodens durchbrochen und fließt nun bis unter Herzogenrath in einem malerischen Querthale durch üppiges Grasland und zwischen bewaldeten oder felsigen Thalgehängen. Durch die Kr. Geilenkirchen und Heinsberg ziehend, ergießt die Wurm sich in die Roer. Die aus dem Kr. Eupen kommenden Bäche vereinen sich unterhalb Stolberg zur Inde, welche, nachdem sie (im Kr. Düren) die Wehe aufgenommen hat, oberhalb Jülich in die Roer fällt. — Der Boden im Kr. Achen ist nicht sehr fruchtbar, zur Torfbildung geneigt, in den Niederungen grasreich. Die größten Schätze des Kreises bestehen, neben seinen Heilquellen, in den vortrefflichen Lagern von Blei, Eisen, Galmei, Steinkohlen. Die Fabrikanstalten ergeben sich aus nachstehender Zusammenstellung:

	Stadt Achen.		Stadt Burtscheid		Stadt Stolberg.		plattes Land des Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Wollspinnerei f. Streichgarn	23 (25760 Spdl.)	1048	6 (10736 Spdl.)	342	—	—	13 (14196 Spdl.)	555
Dergl. zu Kammgarn	—	—	—	—	2 (1000 Spdl.)	135	1 (120 Spdl.)	2
Gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle	2370 Stühle	—	624 Stühle	—	9 Stühle	—	468 Stühle	—
Dergl. für Bandweberei	12 Stühle	—	—	—	—	—	—	—
Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten	—	—	1	67	—	—	—	—
Tuchfabriken	48 (8 mech. 2362 Hndst.)	11370	110 (624 Hndst.)	1832	—	—	7 (20 mech. 310 Handst.)	542
Teppichfabriken	1 (6 Hndst.)	12	—	—	—	—	—	—
Posamentirwaarenfabr.	5 (20 Hndst.)	26	—	—	—	—	—	—
Strumpfwirkereien	8 (23 Hndst.)	23	—	—	—	—	—	—

	Stadt Achen.		Stadt Burtscheid		Stadt Stolberg.		plattes Land des Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Färbereien	19	155	2	16	1	5	4	34
Wassermühlen	9 (21 Mhlg.)	18	—	—	3 (8 Mhlg.)	5	34 (71 Mhlg.)	61
Oelmühlen	—	—	—	—	—	—	9	9
Walkmühlen	—	—	—	—	—	—	15	44
Lohmühlen	—	—	—	—	—	—	2	3
Mühlenwerke für technische Zwecke	31 (mit Getreidemühlen verbunden.)	—	12	10	—	—	—	—
Eisenwerke	—	—	—	—	—	—	3 (1 Hohofen, 1 Frischf., 18 Puddlings-, 20 Schweiß-, 4 Kupol- und 2 Flammofen.)	1382
Drahtwerke	—	—	—	—	2	16	2	10
Kratzenfabriken	9	171	—	—	1	9	—	—
Nähnadelfabriken	17	1516	2	230	—	—	2	19
Stecknadelfabriken	4	180	—	—	2	163	—	—
Eisen- u. Blechwaaren-Fabriken	6	55	—	—	—	—	—	—
Kupferhämmer	—	—	—	—	—	—	1	3
Maschinenfabriken	12	432	1	26	—	—	2	127
Messingwerke	—	—	—	—	7	42	4	30
Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Schwefel ꝛc.	—	—	—	—	—	—	3	519
Glashütten	—	—	—	—	2 (3 Oefen.)	142	1 (1 Ofen.)	22
Chemische Produktenfabriken	2	12	—	—	—	—	—	—
Pott- und Waid-Asch-Siedereien	—	—	—	—	—	—	1	2
Kalkbrennereien	—	—	—	—	1	3	32	95
Ziegeleien	6	210	2	33	1	5	34	286
Wachstuch- und Wachstaffetfabriken	—	—	1	3	—	—	—	—
Papierfabriken	—	—	—	—	—	—	1 (2 Bütt.)	8
Papiertapetenfabriken	1	48	—	—	—	—	—	—
Leder- und Lederwaaren-Fabriken	14	78	—	—	4	16	—	—
Tabaks- und Zigarrenfabriken	3	336	—	—	—	—	—	—
Zuckerraffinerieen	1	24	—	—	—	—	—	—

	Stadt Achen.		Stadt Burtscheid		Stadt Stolberg.		plattes Land des Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Sonn- u. Regenschirmfabriken	5	10	—	—	—	—	—	—
Lakirfabriken	6	22	—	—	—	—	—	—
Gold- und Silbermanufakturen	16	46	—	—	—	—	—	—
Bierbrauereien	32	54	3	5	6	15	17	29
Branntweinbrennereien	19	26	4	4	6	6	5	5
Destillir-Anstalten	14	14	—	—	—	—	—	—
Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser	4	10	1	4	—	—	—	—
Wattenfabriken	1	8	—	—	—	—	—	—
Decken-, Filz- u. Haartuchfabriken	2	28	—	—	—	—	—	—
Wagenfabriken	4	358	—	—	—	—	—	—
Seife-, Licht-, Oelfabr.	5	10	—	—	—	—	1	12
Zichorienfabriken	3	6	—	—	—	—	—	—
Leimfabriken	2	8	—	—	—	—	—	—
Messinggießereien	6	34	—	—	—	—	—	—
Marmorschleifereien	3	20	—	—	—	—	—	—

Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahre 1852 waren: 4000 Ztr. Roheisen in Masseln 7000 Thlr. Werth; 26358 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen 97648 Thlr.; 556310 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 2,481898 Thlr.; 2144 Ztr. Bleche 18118 Thlr.; 4386 Ztr. Silber 61046 Thlr.; 77248 Ztr. Kaufblei 424906 Thlr.; 310 Ztr. Kupferstein 1550 Thlr.; 9781 Ztr. Messing 341586 Thlr.; 59853 Ztr. Zink 330951 Thlr.; bei 2734 Arbeiter oder 5791 Seelen mit deren Familien.

Wie im Nachbarkreise Düren, treten Wollverarbeitung und die verschiedenartigsten Arbeiten aus Eisen und Stahl an die Spitze der veredelnden Industrie. Ihnen würdig zur Seite steht die Benutzung von Messing, Blei, Zink, sowie die Maschinenfabrikation, eine Folge und nothwendige Stütze großartiger Industrieanstalten. Die Stadt Achen zeichnet sich außerdem durch ihren Wagenbau, durch Leder- und Tabaks-Fabrikation aus; im Landkreise sind einige umfängliche Glashütten. — Bevor ich die Darstellung der Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse des Sdt. und Ld. Kr. Achen und des Kr. Düren nach den Berichten der beiden Handelskammern unternehme; möge die Ortsbeschreibung geschehen. Die

beiden größten Fabrikthäler des Kreises sind das Gebiet der Wurm und der Vicht-Minsterbach-Inde, über deren industrielle Anstalten die Fabrikentafel für 1846 den bereits oben mitgetheilten Nachweis giebt.

Achen, Hauptstadt des Rez. Bez., liegt an einigen in die Wurm fließenden Bächen und an den Eisenbahnen: Achen-Köln, Achen Düsseldorf-Ruhrort, Achen-Antwerpen und Achen-Mastricht; in einem höchst anmuthigen Kesselthale; umgeben von geschmackvollen Landhäusern und großartigen Industrieanstalten; 0,53 □M. oder 11906 Mg., mit 1837: 39000, 1849: 50533, 1852: 52000 Einw. — Achen verdankt seine Entstehung den warmen Heilquellen, deren es 8 mit ebensoviel Badehäusern giebt. Man unterscheidet die oberen und die unteren Schwefelquellen; zu Jenen gehören die Kaiserquellen, 46° R. warm, sowie die Quirinusquelle; zu Letzteren die Quellen der Komphausbadstraße, 37° R. warm (z. v. Achen und seine Umgebungen, Achen 1852; Zitterland, Achen und Burtscheid; Achen 1851; Addr. Buch der Stadt Achen; von Liebig, chemische Untersuchung der Schwefelquellen Achens, Achen 1851; Quix, Geschichte der Stadt Achen, Achen 1840/1; Kaltenbach a. a. O. S. 336 ff.; Goth. Hand. Ztg. 1787 S. 153). — Achen war von jeher durch seine Fabriken und seinen Handel berühmt. Unter den jetzigen industriellen Anstalten sind die Tuch-, Kasimir- und Nähnadel-Fabriken zuerst zu nennen. Auch die dortigen Stecknadelfabriken, Eisengießereien, Maschinen- und Dampfkessel-Fabriken, Wagen-, Kratzen-, Hut-, Tapeten-, Teppich-, Taback-, Zucker-, Seifen-, Bronze- und Blechwaarenfabriken sind von Bedeutung. Die übrigen wichtigsten Erwerbszweige sind: Färbereien, Seidenverarbeitung, Gerbereien, Lederwaaren-Verfertigung, Material- und Farbstoffen-, Wein- und starke Wollhandlungen; Wechsel-Kommissions- und Speditions-Geschäfte; Metall- und Holzhandlungen; Möbel- und Instrumentenfabriken; Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen, Buchdruckereien und lithografische Anstalten. Der Handel mit Wolle, Farbwaaren, Getreide und Kolonialwaaren hat in jüngerer Zeit einen größeren Aufschwung genommen, wie dies die vermehrten Fabriken und Detailhandlungen mit ihren vielen geschmackvollen und reich ausgestatteten Waaren-Magazinen beweisen, welche man in den mehrsten Straßen Achen's jetzt häufig findet.

Burtscheid, unmittelbar neben Achen an der Wurm und den Eisenbahnen nach Köln und Antwerpen belegen; mit berühmten heißen schwefelhaltigen Heilquellen, deren Temperaturgrad (51° R.) die Achener noch übertrifft, auch neuerlich aufgefundenen eisenhaltigen Quellen; im Jahre 1837: 5100, 1849: 5655 Einwohner zählend; die dortigen Tuch-, Kasimir-, Nähnadel- u. s. w. Fabriken (z. v. die obige Fabriktafel) wetteifern sowohl hinsichtlich des Umfanges als der vorzüglichen Einrichtung mit den entspr. Fabr. Achens (Gothaische Hand. Ztg. 1787 S. 201). Beliebt außerdem sind seine Wollenwaaren aus asiatischem (Himalya) Ziegenhaar und seine Mohairstoffe aus Angora-Ziegenhaar. — Schönthal bei Achen ist eine Gußstahldraht- und Nähnadeln-Fabrik. — Haaren, Dorf neben der Vereinigung des Haarbaches mit der Wurm, eine große Zahl von Wirthen, Fleischern, Bäckern, Mehl- und Fruchthändlern, Hufschmieden, Wagenmacher u. s. w. für den Bedarf der großen Nachbarstädte enthaltend. Der Haarbach wird von Mühlen, Schleifereien, Erzwäschen u. s. w. vielfach benutzt. Bei Eilendorf sind Galmeygruben; auch bei Verlautenheid, wo zugleich Blei und Kalk sich findet; bei Nyrm sind durch den Eisenbahn-Tunnelbau mächtige Braunkohlenlager blosgelegt. In der Bürgermeisterei Forst giebt es eine Steinkohlengrube, auch Kalk- und Thonwaaren-Verfertigung. — Der Wildbach bei Seffent treibt schon nach kurzem Laufe mehrere Farb-, Schleif-, Schauer-, Rauh-, Walkmühlen, auch Spinnereien; unweit Würselen sind Steinkohlengruben und gute Steinbrüche, auch starke Obstzucht. — Der Mittellauf der Wurm erstreckt sich von deren Austritt aus dem Achener Kessel (Wolfsfurthmühle) bis Süggerath und Müllendorf (bei Würm Kr. Geilenkirchen). Auf diesem Wege durchbricht sie das Kohlengebirge im sogenannten Wurm-Revier, dessen Glieder im Thale als steile Sandstein- und Schieferfelsen zu Tage stehen. Die ganze Gegend, auf beiden Seiten der Wurm bis Herzogenrath und Affden, ist seit vielen Jahrhunderten zur Kohlengewinnung durch Schürfen mit Schachten und Stollen durchteuft und unterwühlt; die Oberfläche stellenweise hügelig, grubig und mit schwarzen Kohlenschiefertrümmern bedeckt. Auf den verschiedenen Grubenfeldern sind gegenwärtig mehr als 25 Förderungsschachte in Betrieb, welche jährlich über 3,000000 Zentner Steinkohlen liefern. Die Kohlenflötze des

Wurm-Reviers sind sehr zahlreich und durchschnittlich mächtiger als die des Inde-Reviers. Den vielen Störungen und Verwerfungen nach, welche die sämmtlichen Gebirgsschichten erfahren haben, zu urtheilen, müssen diese Kohlenablagerungen weit älter sein als die Fettkohlenflötze des Inde-Reviers, welche zwar auch eine muldenartig gesenkte Schichtung zeigen, aber nur wenige theilweise Hebungen und Senkungen erlitten haben. Unter Herzogenrath durchbricht der Fluß ein Sandsteingebirge, welches schon seit 400 Jahren zur Gewinnung von Bau- und Schleifsteinen an verschiedenen Stellen abgebaut wird. Von Marienberg abwärts bis unter Geilenkirchen sind die Thalränder mehrst aus losen Sand- und Lehmschichten bestehend, daher ihre Erweiterung, Abspülung und Verwitterung hier rascher und leichter vor sich gehen konnte.

Der Landkr. Achen enthält im Bereiche des Mittellaufs der Wurm, folgende besonders bemerkenswerthe Ortschaften: Kohlscheid, so sehr von Kohlenbergwerken umgeben, daß die ganze Gegend auf gefahrdrohende Weise unterwühlt ist; auch Bardenberg hat bedeutende Steinkohlenbergwerke. Bei Kohlscheid, welches eine Station (der gemeinschaftlichen Strecke) der Achen-Mastrichter und Achen-Düsseldorfer-Eb. ist, geht eine kleine Zweigbahn zur Steinkohlengrube Kämpchen ab. Die Bewohner des Fl. Herzogenrath im Wurmthale, und an der Achen-Düsseldorf-Eisenb., ernähren sich vom Bergbau, Ackerbau Viehzucht, Gastwirthschaft und Krämerei; auf der Wurm und dem Broicher Bach liegen Mahl-, Oel- und Walke-Mühlen. Ganz in der Nähe südwestl. liegen auf niederländischem Gebiete bei Kerkraede (Kirchrath) die von der Achen-Mastrichter-Eisenbahn-Gesellschaft betriebenen niederländischen Steinkohlengruben des Wurmgebiets; wohin diese Gesellschaft, von der niederländ. Station Simpelweld aus, eine Zweigbahn erbaut hat. — In Alsdorf gibt es umfangreichen, guten Obstbau und Sammetweberei; bei Merkstein vorzügliche Mühl- und Sandsteine.

Der Vichtbach tritt unterhalb Zweifall aus dem Kr. Montjoie in den Ldkr. Achen. Seine Thalsohle wird hier breiter, schöne Wiesen schmücken den Thalgrund, bessere Wege machen ihn zugänglicher und allenthalben beginnt regeres Leben in zahlreichen Fabriken, Hammerwerken, und andern Werkstätten des Thales. Die Waldungen treten weiter abwärts immer mehr zurück und

werden lichter; der große Wehrmeisterwald auf dem rechten und der Münsterwald auf dem linken Ufer liefern Bau- und Brennholz und Holzkohlen für die Bergwerke und Schmelzhütten; das wellige Plateau von Vennwegen, Breinig und Büsbach ist theilweise gut angebaut und hat ergiebige Galmei- und Beiwerke.

Das erste im Ld. Kr. Achen bemerkenswerthe Dorf ist Vicht, in dem Thale gl. N. belegen, worin Hütten, Hammerwerke und sonstige Fabriken in ununterbrochener Reihefolge vom Junkershammer bis in die Nähe von Stalberg sich hinziehen. Bei Venwegen werden blaue Hausteine gewonnen; in den Umgebungen von Breinich finden sich viele verlassene Halden, Schlackenhaufen und Grundmauern alter Schmelzhütten, jedoch etwas entfernter liegen auch jetzt noch an der Vicht, Erzwäschen, Bleischmelzen, Kalk- und Ziegelöfen. Allenthalben hier besteht der Boden aus Kalkstein-, Schiefer- und Kohlensandstein-Straten, welche reiche Lager sehr geschätzter Galmei- und Bleierze enthalten und seit langen Jahren bergmännisch ausgebeutet sind. — Die Stadt Stolberg liegt, etwas abwärts von der rheinischen Eisenbahn, in einem ziemlich engen und tiefen Thale des Vichtbachs, mit jäh abschüssigen Berghängen; indem, fast eine Stunde lang, Reihen von Wohnhäusern Kupferhöfen, Fabrikgebäuden u. s. w., das Thal bedecken. Die stattlichen Landhäuser der Fabrikbesitzer sind einzeln oder in Gruppen, von Gärten, Teichen und Wiesen umgeben. Vorzüglich wichtig ist die Messing-Fabrikation. Dort werden alle Sorten von Messing, sowohl gewalzt als geschlagen; Draht, Fingerhüte, Braukessel verfertigt. Die Messingfabriken standen zwar im vorigen Jahrhundert in weit größerer Blüthe, weil weder die Mode, noch die Konkurrenz anderer Metallmischungen damals sie beeinträchtigte; indeß dehnen doch die Geschäfte noch immer sich durch ganz Europa, nach Amerika und der Levante aus. Außer diesen, sind in Stolberg noch mehrere Tuch-, Nadel- und Messerfabriken, drei Glas- und große Zink-Schmelzhütten; in der Nähe sehr ergiebige Steinkohlen-, Sandstein-, Kalkstein-, Eisen-, Blei- und Galmeigruben. Der Betrieb geschieht größtentheils durch anonyme Gesellschaften, wie die metallurgische Gesellschaft, deren Verwaltungssitz jetzt in Bonn ist; die Eschweiler Gesellschaft für Bergbau und Hütten zu Stolberg (Besitzer von Bleierz-Galmei-Blende- und Eisenstein-Gruben, Zink-, Blei- und Silber-

Hütten; Dividende 1852: 80 Frk. für jede Aktie); Gesellschaft für Bergbau und Zink-Fabrikation zu Stolberg; Concordia, Eschweiler Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb (K. Genehg. d. Gesellschaft Statuts am 16. Mai 1853); Eschweiler Eisenhütten-Verein zu Ichenberg. — Im nördlichen Theile Stolberg's beginnt das reiche Gebiet der Steinkohlen Formation des Inde- und Wurm-Reviers, welches sich von Langerweh und Weisweiler über Rothberg, Bergrath, Stolberg bis in die Nähe von Brand, nördlich aber bis Höngen, Herzogenrath und Kirchrath ausdehnt. Kohlenkalk-, Sandstein-, Sandstein-Konglomerat- u. Steinkohlen-Schiefer, sind die gewöhnlichsten Begleiter der Steinkohlen. Die zahlreichen Flötze der Indemulde sind stark konkav, doch sehr regelmäßig abgelagert und zeigen nur wenige Verwerfungen; die der Wurmmulde dagegen haben, (wie bereits gesagt,) einst gewaltsame Störungen erlitten, sind gehoben und gesenkt worden und bilden auf dem Durchschnitt förmliche Zickzacklinien. Die Kohlen des Inde-Reviers sind die sogenannten schwefelreichen Fettkohlen, welche zu Schmiedefeuern und in Gießereien, wobei ein großer Hitzegrad nöthig ist, besonders geeignet sind; die des Wurmreviers sind Glanz- und Trockenkohlen und für den häuslichen Gebrauch am nützlichsten. In den verschiedenen Gruben beider Reviere sind über 4000 Bergleute beschäftigt. Die Gruben sind 1000 — 1400 Fuß tief und liefern täglich 20 — 25000 Zentner Steinkohlen. Die Eschweiler Bergwerke waren vor der franz. Herrschaft Eigenthum der Herzoge von Jülich und Churpfalz. — Zwischen Stolberg und Eschweiler liegt auf dem rechten Ufer der Inde das Dorf Pumpe, auch Eschweiler Pumpe genannt. Hier befinden sich die großen Pumpwerke, um das Wasser aus den Kohlgruben zu bringen. Sie werden durch drei große Wasserräder von 40 Fuß Durchmesser in Bewegung gesetzt, welche das Wasser 300 Fuß tief aus der Erde heraufpumpen. Können diese Pumpen das Wasser nicht bewältigen, so werden Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt, welche es aus noch größerer Tiefe heraufziehen. Hier befindet sich auch eine bedeutende Maschinenfabrik und beim Hause Pümpchen im Indethale eine Eisenhütte nebst Walzwerken und Schneidmaschinen für Schmiedeeisen. In der Eschweiler-Aue, einer sehr ausgedehnten Anstalt, dicht an der Eisenbahn, befinden sich die großartigsten Gießereien und Ei-

senwalzwerke in der ganzen Rheinprovinz. Dort werden über 1500 Menschen beschäftigt, welche die Schmelz- und Schweißöfen besorgen, die Walzwerke und Eisenhämmer leiten, fertige Schienen, Räderachsen und Räder für die Eisenbahnen liefern u. s. w. Die zahlreichen Schweißöfen, Dampfmaschinen und Gießereien sollen jeden Tag allein an 500 Zentner Fettkohlen verbraucht haben. Phönix, anonyme Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Eschweiler-Aue. In diesen, wie in verschiedenen andern Fabriken, Schmelzhütten, Gießereien, Mühlen, Manufakturen und in den zahlreichen Kohlengruben des Inde-Reviers, finden viele Tausende von Menschen aus den benachbarten Flecken und Dörfern Beschäftigung. Außerdem sind Viehzucht und Ackerbau, jedoch nur untergeordnete Erwerbsquellen.

Auch das Thal des Münsterbachs (Indebachs, bei Raeren Kr. Eupen entstehend) welcher unterhalb Stolberg mit der Wicht zu dem gemeinsamen Namen „Inde" sich vereinigt; ist mit fabrikartigen Betrieben stark besetzt. Beim Dorfe Hahn begegnet man Kalköfen, Steinhauerei, einer Steinschneide- und Poliermühle; ferner Eisenstein-, Braunstein-, Bleierz-, Schwefelkies-Gruben (zu Schmidthof gehörig). Cornelimünster am Münsterbache besitzt Wollspinnerei und Weberei, Steinhauer, Kalköfen u. s. w. Unterhalb Cornelimünster windet sich die Inde um den malerischen waldgekrönten Kalkhügel der Klause, worauf die Kapelle des viel besuchten Klausners steht und tritt hierauf in ein breiteres Längenthal, in welchem lachende Wiesen, Aecker, Gebüsch und Wald miteinander abwechseln und mehrere bedeutende Fabrikgebäude, Spinnmaschinen, Schleif- und Mahlmühlen angelegt sind. — Auf der Haide bei Brand werden geschätzte Dachziegel gebacken. — Die unterhalb Stolberg entstandene Inde fließt unter einer Brücke der rheinischen Eb. durch, windet sich in einem großen Bogen um den halbinselartigen Felsenberg Hohenstein (zu Tage gehende Nordgränze der Inde-Steinkohlenformation) und gelangt dann nach Eschweiler. Bei dieser Stadt erweitert sich das Thal zu einer flachen Niederung; der Hügelrand des südlichen Stufenlandes zieht sich plötzlich zurück und schon unterhalb Weisweiler (Kr. Düren) verschmilzt das Indethal mit der Roerniederung; in welche die Inde vollständig tritt, nachdem sie sich mit der Wehe (im Kr. Düren) vereinigt hat. Eschweiler, am linken Indeufer ist ein

bedeutender, sehr in die Länge gestreckter Ort, in freundlicher Lage neben der rheinischen Eb. Eschweiler hat zwei bedeutende Jahrmärkte, einen täglichen Gemüse- und einen wöchentlichen Buttermarkt, mehrere Fabriken (Seiden-, Seifen-, Eisendraht- u. a.) Gerbereien, Brauereien und Branntweinbrennereien, Schloß- und Hufschmiede, Achsenmacher, Fruchthändler, Fuhrleute und zahlreiche Spezerei- und Ellenwaaren-Handlungen. Im ganzen Reg.-Bez. gibt es wohl keinen Ort von solchem Umfange, welcher einen lebhafteren Verkehr hätte, als Eschweiler. Die Einwohner nähren sich sowohl von städtischen als ländlichen Gewerben und Beschäftigungen. Ein großer Theil der männlichen Bevölkerung ist in den Kohlenbergwerken und zahlreichen Schmelzhütten, Gießereien und Walzwerken des Indethals beschäftigt. Nördlich von Eschweiler liegt, auf einer Anhöhe zwischen Merzbach und Wurm, das Dorf Höngen; bemerkenswerth deshalb, weil man dort in neuster Zeit ein bedeutendes Steinkohlenlager erbohrt hat, welches Fettkohlen liefert. — Auch der Wehbach berührt (vom S. W. nach dem N. W. des Kr. Düren übergehend) auf einer kurzen Strecke den Ldkr. Achen und dort liegt in seinem Thale das kleine, aber fabrikreiche Dorf Schevenhütte, mit ansehnlichen Eisenwerken, welche ihren Holzkohlenbedarf aus dem Wehrmeisterwalde beziehen. — Ueber die Verhältnisse dieser erwerblichen Anstalten in neuster Zeit, entwerfe ich (gemeinsam für die Kreise Achen und Düren) aus den Jahresberichten der betreffenden Hand. Kamm. die nachstehende Darstellung. Dabei verdient die Umsicht und Genauigkeit besondere Erwähnung, welche namentlich bei Abfassung der Berichte der Stolberger Hand. Kamm. (für Landkr. Achen und Kr. Düren) gewaltet hat.

Der in früheren Zeiten in den beiden Kreisen sehr bedeutende Erz-Bergbau hatte seit länger als einem Jahrhundert fast gänzlich geruht. Nur eine wenig erhebliche Eisenstein-Gewinnung reicht ohne Unterbrechung aus unvordenklichen Zeiten bis auf die Gegenwart herab. Kostspielige Anlagen zur Wasserhaltung waren erforderlich um die in der Oberfläche abgebauten Erzlagerstätten auf tieferen Sohlen in Angriff nehmen zu können. Dazu fehlte es den Gewerken an Kapital, und das immer noch nicht ganz besiegte Vorurtheil, — daß große Anlagen auf sogenannte unregelmäßige Lager zu Verlusten führen könnten; — lähmte den

Unternehmungsmuth. Erst als Zink bereits angefangen hatte, eine wichtige Stelle im Handel und eine noch bedeutendere Stelle im Spekulationsgeschäfte einzunehmen, wurden auch diese Grubenfelder Gegenstand größerer Aufmerksamkeit und ernster folgenreicher Beachtung. Auf ganz ähnlichen Lagerstätten war in dem benachbarten Belgien ein großartiger Bergbau bereits ins Leben getreten, für welchen die Geldmittel durch Bildung von Aktiengesellschaften beschafft worden waren. Die Aktien erlangten unter dem Schutze der Société générale pour favoriser l'industrie nicht nur in Belgien selbst, sondern auch im Auslande einen Kurs, welcher die Veränderungen des Gewinnens und Verlierens weit hin vertheilte und sie dem allgemeinen Verkehr übergab. Nach diesen Vorgängen in Belgien bildete sich zu Paris eine Kommandit-Gesellschaft für den Betrieb der Dürener und Achener Grubenfelder, deren Thätigkeit unter einer umsichtigen, durchgreifenden Leitung sehr bald zu den glänzendsten Ergebnissen führte. Bei solchen Erfolgen angelangt, gestalteten sich die Unternehmer zu einer anonymen Gesellschaft, und fanden, durch Betheiligung des In- und Auslandes, ohne Schwierigkeiten die erforderlichen Mittel, um den Betrieb in seiner jetzigen Ausdehnung zu begründen. Eine Ausdehnung, wie sie nur wenige Unternehmungen gleicher Art erreicht haben dürften. Die neuen mit großen Kosten verbundenen Anlagen erforderten aber Zeit, um bis zur Ergiebigkeit vorzuschreiten, und mußten daher vorübergehend die Dividenden schmälern, um sie bleibend erhöhen zu können. Allein kaum war man an dem vorgesetzten Ziele, so brachen die Ereignisse des Jahres 1848 herein. Plötzlich stockte der gewöhnliche Geldverkehr, selbst die natürlichsten Quellen versiegten und auch die Metalle verfielen in eine gänzliche Werthlosigkeit. Am härtesten traf dies die dort inzwischen noch entstandenen jüngeren Anlagen, welche zwar mit ihren Bauten und Arbeiten schon weit vorgeschritten, auch bereits zu sehr ermuthigenden Ergebnissen gekommen; aber noch nicht bis zu einem Betriebe gelangt waren, der solche Ereignisse ertragen konnte. Dennoch haben auch diese die Jahre 1848/9 glücklich überstanden und alle Unternehmungen haben gegenwärtig eine Festigkeit gewonnen, welche ähnliche Verlegenheiten, selbst in schwierigen Zeitläufen nicht mehr besorgen lassen. Für das geeignetste Mittel, sowohl den Bergbau als Hüttenbetrieb

auf jenen Höhepunkt der Entwickelung zu heben, welchen dieselben im Auslande bereits erlangt haben, hält die Handelskammer für Stolberg und Düren (nach ihrem Berichte für 1852) die Errichtung von Aktiengesellschaften, mit der Befugniß der Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Aktien. Mit diesem Vortheile ausgestattet würde nach ihrer Ansicht die Zeit nicht mehr fern liegen, wo der Bergbau und Hüttenbetrieb ihres Bezirks jeder auswärtigen Konkurrenz erfolgreich die Spitze zu bieten vermöchte. Auf allen Punkten der beiden Kreise, wo die geognostischen Verhältnisse günstige Erfolge voraussetzen ließen und es den Unternehmern an Ausdauer und Geldmittel nicht gebrach um Tiefbaue zu führen; sieht man dieselben mit den erfreulichsten Ergebnissen gekrönt. Die Ueberzeugung liegt demnach sehr nahe, daß diese Gegend einem hohen Grade erwerblichen Wohlbefindens entgegengeführt werden könnte, wenn dem Bergbau die bezeichneten Erleichterungen nicht ferner mehr versagt würden. Neue Quellen des Nationalreichthums und des Erwerbs für viele Tausende von Menschenhänden würden sich dadurch eröffnen und unzweifelhaft schon nach Verlauf weniger Jahre eine Ergiebigkeit der inländischen Gruben und Hütten herbeiführen; welche in Beziehung auf Metallverbrauch die völlige Unabhängigkeit des Rheinlandes vom Auslande darzustellen helfen würde.

Die Steinkohle wird hauptsächlich im Bergwerksbezirk Düren gewonnen. Die Zechen im Wurmrevier genießen eines lebhaften und lohnenden Absatzes und obgleich die Kohlenpreise auf den Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins thunlichst ermäßigt worden sind, so bleiben sie dennoch höher als die entsprechenden Preise in Belgien, so daß die Einfuhr belgischer Kohlen noch nicht ganz aufgehört hat. Indeß schreiten neue erhebliche Ausrichtungsarbeiten rasch voran, welche eine vermehrte, und wie die Verbraucher hoffen, billigere Förderung zur Folge haben werden. — Die Steinkohlen-Förderung im Bergwerksbezirk Düren betrug:

		Werth 1 Tonne
1838:	1,261466 Tonnen	16 Sgr. 2,8 Pf.
1847:	1,867164 „	16 „ — „
1851:	1,788685 „	15 „ 7,6 „

Vergleicht man diese Zahlen unter sich und mit den Ergebnissen der Ruhr- und Saar-Kohlengruben, so muß die geringe Entwickelung des Dürener Steinkohlen-Bergbaus allerdings verwundern. — Die Eisensteingewinnung, welche schon früher im Rückgange war, hat nach den neuesten Berichten noch stärker abgenommen; indeß scheint derselben jetzt mehr Sorge als früher zugewandt zu werden. Braun- und Thon-Eisenstein bilden den Hauptbestandtheil der umfangreichen Lager. — Die Eisenstein-Förderung des Bergamtsbezirks Düren betrug 1847: 120744, 1850: 100487, 1851: 79016 Tonnen. — Kein Zweig des Bergbaus im ganzen Zollvereinsgebiete dürfte wohl in den letzten Jahren einen überraschenderen Aufschwung genommen haben, als die Gewinnung von Bleierzen in der Nähe von Stolberg. Seit Herstellung der großartigen Anlagen, — welche vornehmlich zur Ausrichtung bekannter Galmai-Ablagerungen in großer, früher unerreichbar gebliebenen Teufe dienen sollten — folgten die wichtigsten Aufschlüsse rasch nacheinander. Die Förderung würde gegenwärtig noch viel beträchtlicher sein, wenn im J. 1848 keine Störungen in den Arbeiten eingetreten wären und sich späterhin nicht mehrere Wasserhaltungsmaschinen als unzureichend erwiesen hätten. Von höchstem Belang sind die Lagerstätten in der Grube Diepenlinchen, wo auf der Scheide zwischen dem Kalk- und dem Steinkohlengebirge, sowie im Kalke selbst, die großartigste Gewinnung von kohlensaurem Bleioxyd, in bis dahin kaum gekannter Reichhaltigkeit, neben einer Förderung von Bleiglanz und Zinkerzen Statt findet. Den geognostischen Verhältnissen dieser Grube ganz ähnlich sind die der Grube Busbacher Berg, auf welcher im Jahre 1846 eine Förderung von Phosphor-, Chlor- und Bleierz begonnen wurde. Die Ausdehnung der Lagerstätte ist noch nicht ermittelt, da die zur Wasserhaltung errichtete Maschine (welche später durch eine weit stärkere ersetzt wurde) sich als unzureichend erwies, das unverritzte Feld in größerer Teufe zu erreichen. Die schon jetzt lohnende Förderung ist daher noch auf den Abbau der oberhalb des Wasserstandes im alten Bergbau zurückgelassenen Pfeiler beschränkt. Von großer Bedeutung sind ferner die in den Grubenfeldern Breiniger Berg, Georg und Zufriedenheit gewonnenen Aufschlüsse und begonnenen Gewinnungen. In andern Gruben sind Untersuchungsarbeiten, Wasserlösungs-Stollen und Ausrichtungen jeder Art im raschen Fortschreiten.

Fast alle bisher gewonnenen Erze bedürfen vor ihrer Verhüttung mehr oder minder einer Aufbereitung.

Da der Absatz von Glasurerzen, sowie die Förderung auf den älteren Zechen des Rheinischen Haupt-Bergdistriktes, (mit Ausschluß etwa der Werke zu Commern) sich seit mehreren Jahren ziemlich gleich geblieben sind; so ergibt sich die durch die Aufschlüsse der Stolberger Werke herbei geführte Vermehrung der Bleierzgewinnung am Uebersichtlichsten aus einer Zusammenstellung der Blei'ischen Erzeugnisse in dem genannten Haupt-Bergdistrikte.

Es wurden gewonnen:	1847.	1850.
Kaufblei . .	18585 Ztr.	81586 Ztr.
Glätte . .	8110 „	10730 „
	26695 „	92316 „

Im Jahre 1851 betrug (nach den amtlichen Ausweisen) im Rhein. Hpt. Bg. Distr. die Gewinnung von

Kaufblei .	115646 Ztr.
Kaufglötte .	10299 Ztr.
	125945 Ztr.

Davon wurden im B. A. B. Düren 98621 Ztr., Werth 583314 Thlr durch 396 Arb. gewonnen, und hiervon fielen auf die Stolberger Gewerke allein 89015 Ztr. Kaufblei; im Jahre 1852 noch mehr. Ob Nordamerika, das jetzt viel Blei empfängt, ungeachtet eigener Bleierzschätze, für die Dauer Beziehungen machen wird, muß einstweilen in Frage bleiben, ist jedoch nicht wahrscheinlich. Dagegen läßt ein vermehrter Absatz nach Belgien, Frankreich und Holland sich erstreben. Dem Blei-Verschleiße steht indeß durch die sich immer mehr vervollkommnende Fabrikation von Zinkweiß eine sehr erhebliche Verminderung bevor, weshalb um so ernstlicher auf die Erweiterung des Absatzgebietes Bedacht zu nehmen ist. Die Einfuhr von ausländischem Blei verdient deshalb namentlich eine besondere Aufmerksamkeit. Die Handelskammer für Stolberg hält die Wiederherstellung des Eingangszolls, wie solcher bis zum Jahre 1831 bestanden für nothwendig. Hält man mit diesem Verlangen den mittleren Verkaufspreis füt 1 Ztr. Blei (auf den Werken) seit einigen Jahren zusammen, so dürfte dasselbe noch einer besseren Begründung bedürfen:

1847: 6 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf.
1848: 5 „ 9 „ 10 „

1849:	4 Thlr.	18 Sgr.	1 Pf.
1850:	5 „	7 „	— „
1851:	5 „	3 „	9 „
1852:	7 „	2 „	— „

In den Jahren 1838 bis 1847 wurden im Stolberger Bezirke im Ganzen 1,551072 Ztr. und durchschnittlich im Jahre 155107 Ztr. Zinkerze gewonnen. Die Förderung blieb steigend bis zum Jahre 1847, wo sie 287215 Ztr. betrug; 1850 war sie 120111 Ztr. oder 117104 Ztr. weniger gegen 1847.

Die Förderung in 1851 belief sich im B. A. B. Düren auf 110845 Ztr., wovon die Gruben im Reg. Bez. Achen 107833 Ztr. lieferten, 35944 Thlr. werth durch 1290 Arb. Die Verminderung gegen 1847 hat nicht ihren Grund in der Erschöpfung dieser Lagerstätten, sondern hauptsächlich in den sehr gedrückten Zinkpreisen, deren Standpunkt eine Gewinnung aus den dortigen Gruben nur noch da zuließ, wo reichhaltige Erze als Nebenerzeugnisse beim Bergbau auf Bleierze mit gefördert wurden. Der gegenwärtige Preis von 6 Thl. gegen 4 Thl. 2 sg. 10 pf. in 1851 wird unbezweifelt eine vermehrte Förderung auf jenen Gruben zur Folge haben. Der mittlere Verkaufspreis von Zink am Ursprungsorte berechnete sich im Jahre für 1 Ztr.:

1847:	5 Thl.	5 sg.	10 pf.
1848:	3 „	20 „	11 „
1849:	4 „	2 „	4 „
1850:	4 „	7 „	6 „

Die Stolberger Hüttenwerke lieferten 1850: 40375 Zentner Barrenzink, 1851: 45297 Ztr. Diese Zahlen, verglichen mit der Menge der Förderung, berechnet das Ausbringen der Erze auf 33,6 Przt. Allein schon die Annahme einer Auslieferung von 20 Przt. dürfte hochgegriffen sein und der Unterschied sich dadurch leicht erklären, daß bedeutende Massen von Zinkblende, belgischen Ursprungs, mitunter auch Galmei vom rechten Rheinufer in Stolberg verhüttet worden sind. Die Betriebsvorrichtungen der Stolburger Hütten bestehen fast ausschließlich in sogenannten schlesischen Doppelöfen. Die Betriebskosten für den Tag stellen sich durchschnittlich wie folgt:

Für Kohlen	Thl. 11:	4 sgr.
„ Refrakturgegenstände .	„ 1:	10 „
„ Arbeitslöhne	„ 3:	16 „
„ Generalkosten	„ 1:	20 „
	Thl. 17	20 sgr.

Das Ausbringen beträgt $7^1/_2$ bis 8 Zentner. Den Preis für Zink zu Thlr. $4^2/_3$ gerechnet, ergibt

für 8 Zentner Zink	$37^1/_3$ Thlr.
davon ab die Hüttenkosten mit . . .	$17^2/_3$ „
bleiben für Gewinn und Erz	$19^2/_3$ Thlr.

oder für den Zentner Erz im Gehalte von 25 Przt. 18 Sgr. 5 Pf. Dieser Preis würde allerdings einen in etwas lohnenden Gewinn lassen, wenn nicht die Stolberger Erze größtentheils einer vorgängigen sehr sorgfältigen Aufbereitung bedürften, um 25 Przt. ausliefern zu können. Müßte nun die Aufbereitung lediglich der Zinkfabrikation wegen Statt finden, so wäre damit nur Nachtheil und schwerer Verlust verbunden. Da indessen ein großer Theil der Erze schon der Bleigewinnung wegen aufbereitet werden muß, so lassen sich die Kosten auf Blei und Zink vertheilen. Dadurch hat die Zinkfabrikation — indem sie die Kosten der Zinkerz-Gewinnung, welche sonst der Bleierz-Erzeugung zur Last fielen, ganz oder annähernd deckt — mindestens den Vortheil, daß sie die Selbstkosten der Bleidarstellung erheblich vermindert. Aus diesem Grunde haben die Stolberger Zinkwerke einen Rückgang wohl nicht zu befürchten. Direkte Versendungen nach Ostindien, einem Hauptverbrauchslande, haben ihnen keine vortheilhafte Rechnung gegeben. Eine dortige Anstalt zur Verarbeitung für bauliche Zwecke verdient in seinem Streben wie in seinen Leistungen alle Anerkennung und findet für seine Fabrikate rasch anwachsenden Absatz. Auch ein Walzwerk in Düren, aus dem satinirte Zinktafeln in höchster Vollkommenheit hervorgehen und deren Bereitung Fabrikgeheimniß ist, verdient besondere Erwähnung. — Die Sage von einem früheren Bergbau auf Kupfererze besteht zwar heute noch in jenen Kreisen, manche Namen scheinen auch auf eine Wahrscheinlichkeit hinzudeuten; allein die in neuerer Zeit angestellten Versuche und Untersuchungen blieben doch lange ohne einen dauernden Erfolg. Jetzt verspricht ein in der Bleierz-Zeche Georg aufgefundenes Lager einige Ausbeute. Die

in neuerer Zeit erfolgte Errichtung einer entsprechenden Wasserhaltungs-Maschine auf dieser Grube wird bald ergeben, ob Aussichten zu einem nachhaltigen Bergbau auf Kupfererze vorhanden sind. —

Die Ausbeute an Vitriolerzen war bisher gering. Sie betrug im Bergamtsbezirk Düren in 1851 noch nicht über 1800 Ztr. und hat auch im Jahre 1852 noch keine wesentliche Steigerung nachzuweisen. — Die neue, auf Aktien begründete, in der Errichtung begriffene großartige Fabriksanlange zur Darstellung verschiedenartiger chemischer Präparate an der Stolberger-Eisenbahn-Station, sowie die Gründung der neuen ausgedehnten Spiegelglashütte in Stolberg werden dem Bergbaue auf Vitriolerze (Schwefelkies) einen neuen Einfluß verleihen und eine Werth-Erhöhung jener Gruben zur Folge haben, da die Schwefelkiese bisher aus Mangel an lohnendem Absatz unbeachtet blieben und deßhalb nicht abgebaut wurden.

Im Jahre 1847 sind verschiedene Schürfversuche auf Manyan-Erze gemacht, welches hier und da angetroffen wurde; allein des niederen Preises wegen, den man für das Erzeugniß anbot, sind sie bald wieder eingestellt.

Das gewonnene Silber wird größten Theils nach Frankreich ausgeführt. Im Bergamtsbezirke Düren wurden gefördert: 1850: 3600 Mark, 1851: 9186 Mark. Die Zunahme beruht lediglich auf dem Aufschlusse der silberhaltigen Bleierzlager bei Stolberg und dürfte sich dieselbe bei emsigem Abbau der Letzteren noch vermehren.

Der Hüttenbetrieb leidet auch hier an dem Uebel, mit der Verwendung der Steinkohlen zu lange gewartet zu haben. Die Handelskammer für Stolberg hält in ihrem Berichte für 1851 den Zollsatz auf die Einführung von belgischem Eisen für nicht ausreichend, um die Errichtung von Koaks-Hohöfen in ihrem Bezirke zu veranlassen und denselben beim Beginne ein Bestehen zu sichern. Die nachstehenden (den amtlichen Ausweisen entnommenen) Zahlen scheinen allerdings diese Ansicht hinsichtlich jenes Bezirks zu unterstützen. Die Roheisen-Erzeugung war im Reg. Bez. Achen:

1837:	149837	Ztr.	werth	81410	Thlr.
1840:	148212	„	„	292162	„
1843:	143703	„	„	300855	„

1847:	150145 Ztr.	werth	352090	„
1850:	80535 „	„	143166	„
1851:	79349 „	„	137199	„

Der mittlere Durchschn. Preis des Roheisens in Masseln stellte sich auf den Werken für 1 Ztr.:

1847:	zu 2	Thlr.	5	sgr.	10	pf.
1848:	„ 1	„	21	„	2	„
1849:	„ 1	„	19	„	2	„
1850:	„ 1	„	15	„	7	„
1851:	„ 1	„	14	„	—	„
1852:	„ 1	„	16	„	—	„

An Stab- und Walzeisen (einsch. der Eisenbahnschienen) sind erzeugt Zentner im Reg. Bez. Achen:

1837: 126523 werth 667548 Thlr.
1840: 141594 „ 840527 „
(davon mit Holzk., 66815, Stk. 74779)
1843: 185723 werth 876771 Thlr.
(davon mit Steink. 129945)
1847: 178669 werth 975544 „
(davon mit Steink. 158997)
1850: 377994 werth 1,656549 „
(davon mit Steink. 344433)
1851: 484239 werth 2,004965 „
(davon mit Steink. rc. 448000).

Auf einem Hüttenwerke zu Eschweiler-Aue wurden im Jahr 1850: 175000 Ztr., 1851: 250000 Ztr. verschiedenes Eisen an Schienen, Platten, Stab und façonnirten Eisen geliefert. Von Eisenblechen hat sich die erzeugte Menge vermindert, indem 1850: 4633 Ztr. und im Jahre 1851 nur 3471 Ztr. im Bez. d. Hblskr. verfertigt wurden. Eisen-Gußwaaren sind im Reg. Bez. Achen im Jahr 1851 nur durch Umschmelzen von Roheisen erzeugt und zwar 47347 Zentner. — Die Verfertigung von Eisendraht betrug im Reg. Bez. Achen im J. 1851: 23582 Ztr., wovon der größte Theil auf die Drahtfabrik zu Eschweiler kommt.

Die Messingfabrikation in Stolberg ist seit 30 Jahren sehr zurückgegangen. Zum großen Theil hat dies seinen Grund darin, daß sie ihren Markt nach Frankreich verloren hat, sowie auch ihr Absatz nach den Vereinigten Staaten und Brasilien in

neuester Zeit abgenommen hat. Zum Theil aber soll die Ursache auch darin zu suchen sein, daß man in Stolberg zu lange auf der alten technischen Stufe geblieben ist, während die Messingfabrikation in anderen Ländern bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Hauptkunst liegt lediglich in der Hand des Arbeiters, in der richtigen Mischung und in der Erkennung des gehörigen Grades der Garheit. Der Messingverbrauch im Zollverein (namentlich zu Eisenbahnzwecken) scheint augenblicklich die Fabrikation gestützt zu haben. Die Messingerzeugung des Reg. Bez. Achen ist gewesen in Zentnern:

1837:	13022	werth	382649	Thlr.
1840:	8205	„	657811	„
	(unvollständig)			
1843:	8479	„	280311	„
1847:	8440	„	275487	„
1850:	8528	„	268983	„
1851:	9241	„	287074	„

(in 7 Werkstätten mit 13 Brennöfen, durch 20 Arbeiter.)

Außerdem wurden in 6 Messingfabriken 740 Ztr. Messingwaaren dargestellt mit 89 Arb., zu 46500 Thlr. Geldwerth.

An Maschinen-Fabriken zählt Achen und Umgegend, mit Einschluß von Eschweiler, Eupen rc. 36 bis 40, die alle vollkommen beschäftigt sind. Besonders werden Dampfmaschinen, Pumpenwerke und Getriebetheile für Bergwerke, Walzwerke, Eisen-Fabriken, für Zucker-, Papier- und Manufakturwaaren-Fabriken, verfertigt. Von einer in Brüssel bestehenden Firma wurde im Jahre 1851 eine neue Maschinenbau-Anstalt in Achen angelegt, die sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht hat, stets die neusten Apparate für die im Zollverein befindlichen Zuckerfabriken und Raffinerien anzufertigen. — Eine noch größere Thätigkeit entwickeln die Achener Dampfkessel-Fabriken, welche sehr bedeutende Arbeiten liefern und ebenfalls, besonders für die in den östlichen Provinzen, sowie in Oesterreich und Polen rc. entstandenen Runkelrüben-Zuckerfabriken zu wirken bestimmt sind. Sollen jedoch (sagt die Hand. Kam. in Stolberg) die Maschinenfabriken zu einiger Bedeutung gelangen, so ist ein erhöheter Eingangs-Zoll auf fremde Maschinentheile unerläßlich. Es liegen Beispiele vor, daß für dortige Bergwerke Französisch-Belgischer anonymer Gesellschaften sehr

bedeutende, ganz fertig gearbeitete, vollkommen zugerichtete Maschinen und Maschinentheile aus Belgien bezogen worden sind; bei deren Versteuerung nur die niedrigsten Zollsätze von 1 Thlr. für die Gegenstände aus Eisenguß, und 6 Thlr. für diejenigen aus geschmiedetem Eisen in Anwendung gekommen sind, mithin unbeachtet geblieben ist, auf welcher Stufe von Bearbeitung oder Vollendung sie waren. Jene Maschinentheile hatten einen Werth von 100 bis 125 Thlr. die 1000 Pfund. Solche Tarifauslegungen tragen dazu bei, daß die einheimischen Maschinen-Fabriken gegen die riesigen Anstalten des benachbarten Belgiens die Konkurrenz nicht aushalten können. Dieses um so weniger, weil in Belgien mehrst Anstalten anonymer Gesellschaften sind, die zudem noch durch den Staat unterstützt werden und deren Hauptzweck die Verarbeitung ihrer eigenen Roherzeugnisse und die Beschäftigung ihrer Arbeiter ist. Dankenswerthe Anerkennung verdient es, daß von Seiten der Staatsregierung auf der Industrie-Ausstellung zu London einige Maschinen angekauft sind (eine Spinnmühle, ein mechanischer Webstuhl und eine Maschine zum Schleifen der Kratzenbeschläge), welche einem Achener Tuchfabrikanten unter der Bedingung unentgeltlich überlassen wurden, daß sie anderen Fabrikanten zur Ansicht gestellt werden müßten. — Ein erst in neuerer Zeit aus Belgien nach Stolberg übergesiedelter Gewerbszweig, die Maschinen-Nägel-Fabrikation erfreut sich eines lebhaften Betriebes. Die Anstalt arbeitete im J. 1852 mit 20 Masch. und verfertigte etwa 500000 Pfund Nägel. Ungeachtet des Eingangszolls, welchem Nägel im Zollvereine unterliegen, werden noch beträchtliche Mengen aus England und Belgien eingeführt. Die Hand. Kamm. wünscht der Nägel-Fabrikation einen Hand. Vertg. mit Oesterreich. Der bedeutende Aufschwung, welchen die Nähnadelverfertigung unter günstigen Absatzverhältnissen nach Frankreich und Amerika gewonnen hatte, hat in neuster Zeit etwas nachgelassen; was theils daher kommen mag, daß die Hauptmärkte mit dem Fabrikate augenblicklich überfüllt sind, theils aber auch davon, daß dieser Gewerbszweig auch in Frankreich nach und nach Fortschritte macht. Wenn die franz. Nähnadeln auch noch nicht mit den diesseitigen zu vergleichen sind, so ist man doch in Frankreich schon dahin gekommen, die geringeren Sorten, welche den überwiegend größten Theil aller Nachfrage ausmachen, den jetzigen sehr gedrück-

ten Preisen entsprechend herzustellen. Der Einfuhrzoll von 75 % des Werthes in Frankreich bildet vereint mit jenem Umstande eine große Konkurrenz. Die besseren Sorten ferner, welche aus englischem Gußstahl gefertigt werden müssen, leiden unter dem (bei Iserlohn bereits erwähnten) hohen Eingangszoll des Rohstoffes. Auch haben sie die Konkurrenz des britischen Fabrikats zu bestehen, welches durch das Vorurtheil begünstigt und durch einen Zoll von 50 Thlr. für den Ztr. nicht abgehalten wird. Nichts destoweniger bleibt den Fabrikanten jener Kreise die Beruhigung, daß die Vollkommenheit ihres Fabrikats (welche auf der Londoner Industrie-Ausstellung mit der Preismedaille belohnt wurde) und die langjährige Kenntniß der Märkte, sie in den Stand setzen überall die Konkurrenz aufzunehmen; wo sie in etwa gleich gestellt oder vielmehr nicht zu bedeutend benachtheiligt sind. Ueber die Wirkung der Zollherabsetzung im russischen Tarif ist noch nicht zu urtheilen; allein von dem Hand. Vertg. mit Oesterreich hofft die Hand. Kamm. günstige Wirkung, so bald die Valutaverhältnisse sich gebessert haben. —. Um einen ungefähren Anhalt zur Beurtheilung des riesigen Umfanges der Nähnadelfabrikation im Kr. Achen zu haben, kann man annehmen, daß von den im Stadt- und Land-Kreis für diesen Geschäftszweig etwa vorhandenen Arbeitern, jährlich gegen 500 bis 540,000000 Stück Nähnadeln gefertigt werden.

Die Stecknadelfabriken stehen nicht mehr in der früher gekannten Blüthe. Die sonst so wichtige Einfuhr derselben in die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat fast ganz aufgehört. Dies geschah, weil dort, bei einem Eingangszoll von 30 bis 40% des Werthes, Fabriken angelegt worden sind, denen die Auswärtigen nur noch eine schwache Konkurrenz entgegen setzen können. Für den Absatz im Inlande ist der Umstand, daß dieser Artikel sich durch kleine Handwerker (Nadler) viel leichter als mancher andere Gegenstand darstellen läßt, dem fabrikmäßigen Betriebe sehr hinderlich. Denn diese Handwerker begnügen sich mit einem guten Tagelohn für ihre Arbeit und können dieses; verkaufen ihre Waare demnach zu dem niedrigst-möglichen Preise und rauben dadurch den Fabrikanten die Möglichkeit bei einem regelmäßigen Fabriks-Betriebe ein angemessenes Ergebniß zu erzielen. Auf

Panzerwaaren, als Haken und Augen rc. findet mehr oder weniger das Nämliche Anwendung. — Im Reg. Bez. Achen befanden sich im J. 1848 etwa 12 Kratzenfabriken, von denen auf Achen 9 kommen. Wenn auch unter Letzteren nur 5 von Bedeutung sind, so ist doch Achen in diesem Fabrikationszweige die erste Stadt im ganzen Zollvereine. Dieser wichtige Erwerbszweig empfindet fortwährend, daß Belgien und Frankreich, (welche beide die nöthigen Urstoffe im Inlande besitzen) ihre fertigen Erzeugnisse in den Zollverein einführen und zwar zu weit geringeren Zollsätzen, als wozu jene Länder das diesseitige Fabrikat bei sich aufnehmen. Die Achen'schen Kratzenfabriken gehen zwar nicht zurück, aber sie erlangen auch nicht den Aufschwung, der eine Folge der Vorzüglichkeit ihres Fabrikats sein müßte. Und doch ist in Achen, — welches umgeben ist von höchst fortgeschrittenen Wollen- und Baumwollenfabriken, — dem Kratzenfabrikanten die beste Gelegenheit gegeben, sein Fabrikat angewendet zu sehen und es dem Bedürfniß anzupassen. Ein Hauptgrund des Stehenbleibens der Kratzenfabriken beruht in der Art der Besteuerung ihres Rohstoffs, des Leders. Der hierauf lastende Zoll von 6 Thlr. für den Ztr. — etwa 10 Przt. vom Werth, — stellt die Kratzenfabriken schon dadurch im Inlande in Nachtheil gegen die engl., franz. u. belgischen Kratzenfabriken, deren fertige Waare nur einem Zollsatze von 10 Thlr. für 1 Ztr. unterliegt. Ein zu Wollkratzen ganz geeignetes Leder ist bisher im Zollverein nicht bereitet worden, muß vielmehr aus Lüttich und der Umgegend bezogen werden. Daß das sogenannte Kratzenleder im Inlande noch nicht in befriedigender Güte gemacht wird, ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß der Verbrauch nicht in solchem Umfange Statt findet, um einheimische größere Gerbereien zu veranlassen, sich darauf einzurichten. Die Staatsregierung hat diesem Uebelstande im Jahre 1848 durch Ertheilung von Pässen zur Einfuhr des Kratzenleders gegen 15 Sgr. für den Ztr. abzuhelfen gesucht. Da aber die Kratzenfabriken fast ausschließlich in Preußen sich befinden, so stieg die Vergütung, welche Preußen den andern Zollvereinsstaaten für die nachgelassenen Gefälle zu leisten hatte, so hoch, (8000 Thlr.), daß dies auf die Dauer nicht thunlich erschien. Die Pässe wurden seitdem auf die Ledermengen beschränkt, welche jeder Kratzenfabrikant muthmaßlich für das Ausland verarbeiten würde und dadurch ist die Lage

der Kratzenfabrikanten nicht wesentlich verbessert worden. Zunächst blieben sie bisher in der Ungewißheit, ob und für welche Menge Leder sie Päße erlangen würden, und dann mußten sie um Schaden zu vermeiden, ihre Lieferungen für das Ausland auf diejenige Menge Kratzen beschränken, für welche sie das Leder gegen 15 Sgr. für 1 Ztr. beziehen können. Dieser Zustand läßt ein solides und auf die Dauer berechnetes Geschäft im Auslande gar nicht zu, und das Uebel dürfte nur durch Festsetzung eines besondern Zollsatzes von 15 Sgr. bis 1 Thlr. für 1 Ztr. Kratzenleder, ein für allemal zu beseitigen sein. Ein solcher Satz würde zwar die diesseitigen Fabrikanten im Auslande mit den ausländischen Fabriken nicht ganz gleich stellen, jedoch würde ihnen der Vortheil gewonnen, im Inlande die ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. In der Ausführung dürfte diesem Auskunftmittel nichts im Wege stehen, weil das Kratzenleder leicht erkennbar ist. Es werden nämlich dazu nur die Rücken der Kuhhäute verwendet, und der Gerber pflegt vor der Versendung die gegerbte Haut mehr oder weniger winkelig zuzuschneiden, weil dem Kratzenfabrikanten nur rechtwinkelige Stücke dienen können, der Rest aber für seinen Gebrauch Abfall ist. — Diese Ansicht der Handelskammern für Stolberg, Achen und Burtscheid, dürfte zwar vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Allein mir ist nicht klar geworden, wie das Bestehen oder auch nur die Entwicklung einer so großartigen Fabrikation, von einer Hülfe abhängig ist, deren Geldwerth für jede Fabrik kaum 1000 Thlr. jährlich beträgt. — Neue Fabriken wurden vorzugsweise in jüngster Zeit in Achen angelegt, weil sich hier dazu herangebildete Arbeiter fanden; allein auch in Belgien und Frankreich haben die Streichenfabriken bedeutend zugenommen. — Die Eisenbahnwagen-Fabrik in Achen beschäftigt gegen 200 Arbeiter, ein Beweis, daß dieselbe von Belang ist, und sich von dem Einfluß der Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 wo sie fast ganz still stand, wieder erholt hat. Im Jahre 1851 hat sich eine gleiche Fabrik in Eschweiler gebildet, deren Wirken noch nicht zu beurtheilen ist. Auch sonstige Wagen-Fabriken finden sich in Achen, und haben hinreichend Beschäftigung.

In schwunghaftem Betriebe sind die Stolberg'schen Glas-Fabriken. Bedeutende Vervollkommnungen, welche im Laufe

der letzten Jahre auf diesen Hütten eingeführt worden sind und die sich in jüngster Zeit auch auf die feineren und geschliffenen Glaswaaren ausgedehnt haben; gaben diesem Erwerbszweige einen erfreulichen Aufschwung. Obwohl die eigentliche Kristall-Glas-Fabrikation auf jenen Hütten bisher noch ziemlich beschränkt war, so sind doch günstige Aussichten vorhanden, daß auch diesem wichtigen Erwerbszweige daselbst künftig eine größere Pflege zugewendet werden wird. Ihm ist nämlich, durch die fürsorgliche Aufmerksamkeit von Seiten des Staats, namentlich durch die Ermäßigung des Eingangzolles auf englische Mennige, so wie durch die Zollermäßigung auf mehrere Glaswaaren in dem Handelsvertrage mit den Niederlanden; eine neue Stütze gegeben worden. Aber noch einer der wichtigsten Rohstoffe wird durch den hohen Eingangszoll von 1 Thlr. für den Zentner brutto wesentlich vertheuert, dies ist die englische Soda; eine thunlichste Herabsetzung desselben würde den Stolberger Fabriken gewiß von wesentlichem Vortheile sein. — Die bestandene Fensterglas-Hütte hat ihre Thätigkeit, (die stets nur sehr mäßig war) im J. 1852 ganz eingestellt. Durch Uebergang derselben an eine sich neugebildete anonyme Gesellschaft soll sie nunmehr in vergrößertem Maßstabe wieder in Wirksamkeit treten und dieselbe auch auf Spiegelglasverfertigung ausdehnen. Als erfreuliches Ereigniß wird von der Stolberger Hand. Kam. bezeichnet, daß dieser neue Gesellschaft von der Regierung die Ausgabe von, auf den Inhaber lautender Actien bewilligt worden ist.

Die Papierfabrikation leidet in den dortigen Kreisen wie überall an den schon oft erwähnten Uebeln, der allzugroßen Lumpenausfuhr, dann des verminderten Absatzes des Papiers ins Ausland und der dadurch herbeigeführten großen Konkurrenz im Inlande. Die früher bedeutenden Versendungen der Stolberger Papierfabriken nach Amerika, haben so sehr abgenommen, daß sie kaum noch erwähnenswerth sind. Leider ist über die berühmten Dürener Papierfabriken aus den Berichten der Handelskammer fast gar nichts zu entnehmen. Vor Einführung der Maschinen weit zahlreicher, verminderten sie sich in Folge dieser Umgestaltung oder gingen zur Pappe-Verfertigung über. Fünf noch bestehende mechanische Papierfabriken sind in ihren Leistungen sehr vorgeschritten. Die aus Düren zur Londoner Ausstellung 1851

gesandten gefärbten Seidenpapiere, Einhorn-Schreibpapiere (gerippte Foolscaps), dünne Oberlandpost, überhaupt alle Sorten Schreib- und Postpapiere, erregten sowohl durch große Festigkeit, Glätte und zarte Färbung, als durch außerordentlich mäßige Preise, allgemeine Aufmerksamkeit. Diese Erzeugnisse empfingen Auszeichnungen. — Für die Stadt Achen ist von ungleich größerer Bedeutung jetzt die Tabaksfabrikation. Während dieselbe noch vor an zwanzig Jahren daselbst sehr geringfügig war, sind damit jetzt an tausend Arbeiter beschäftigt. Hauptsächlich werden Zigarren verfertigt und hat sich deren Fabrikation so vervollkommnet, daß die Achener Zigarren bereits einen sehr guten Ruf haben. Ihren Absatz finden sie zum größten Theile in Süddeutschland, wo die Konkurrenz von Bremen und Hamburg weniger drückend ist, als in dem jenen Städten näher gelegenen Norden des Zollvereins.

Die Gerbereien, die besonders in Stolberg heimisch sind, befinden sich ebenfalls in ziemlich lebhaftem Betriebe. Außer den sonst gewöhnlich verarbeiteten Wildhäuten, werden namentlich seit neuerer Zeit beträchtliche Mengen inländische Häute gegerbt, was man der Wiederherstellung des Zolls auf das Kratzenleder zuschreibt. —

Die schon bei der Kratzenfabrikation erwähnte Tuchverfertigung nimmt, in Bezug auf ihre großartige Ausdehnung sowohl in Achen und Burtscheid als im Kr. Düren den ersten Rang von allen übrigen Erwerben ein. Ihr anerkannt ausgezeichnetes Fabrikat überzieht gewissermaßen nicht nur alle europäischen Staaten, sondern selbst die Märkte von Nord- und Südamerika; wo es allenthalben eine sehr begehrte Waare bildet. Die Londoner Industrie-Ausstellung hat den Fabrikanten dieser Bezirke die Genugthuung gewährt, daß sie gegen andere Nationen und andere deutsche Fabrikgegenden nicht zurückstanden, weshalb denn auch aus ihrer Mitte einem Achener und einem Burtscheider Hause die Preismedaille zuerkannt worden ist. Ebenso wurde auf der im Jahre 1852 Statt gehabten Gewerbe-Ausstellung zu Düsseldorf (also im Herzen des Sitzes der Feintuchfabrikation) das Dürner Fabrikat mit dem ersten Preise belohnt. Zugleich sind die Fabrikanten in der Ueberzeugung bestärkt worden, daß sie zwar in geringen und mittleren Sorten, von Fabrikanten anderer

Staaten des Zollvereins (die sich günstigerer Verhältnisse rücksichtlich eines billigeren Arbeitslohnes erfreuen) eine scharfe Konkurrenz finden; daß sie selbst aber wie bisher, so auch künftig, in der Güte und Vollendung ihres Fabrikats ihren sichersten Anhalt zu suchen haben. Dieses Bestreben hat ihrem Fabrikate sogar Eingang nach England verschafft, und wenngleich das Geschäft gerade zu keiner sehr großen Ausdehnung in diesem Lande gelangen wird — weil einen Theils die englische Konkurrenz zu mächtig, andern Theils die Vorliebe des Engländers für seine Nationalerzeugnisse zu umfangreich ist; — so wird es sich doch immer auf einer soliden Grundlage dort bewegen. Der nordamerikanische Markt, welcher jetzt fast das größte Absatzfeld dieser Tuchfabriken ist, war in den letzteren Jahren, zwar als Abnehmer nicht weniger bedeutend als früher; allein das Geschäft dahin gewährte den Fabrikanten nicht den lohnenden Gewinn, den sie sonst gewöhnt gewesen. Die ungemein großen Zufuhren Frankreichs und Englands nach Amerika verursachten, in Gemeinschaft mit sonstigen Einfuhren, einen solchen außerordentlichen Vorrath in jenem Lande, daß die Preise aufs Aeußerste herabgedrückt und die Waare gewissermaßen verschleudert wurde. Diese Umwälzung wurde beschleunigt und vergrößert durch die europäischen Erschütterungen. Die Vorschüsse mit welchen die überfüllten Lager belastet waren und die in ruhigen Zeiten nur wenig gedrückt haben würden, wurden im Jahre 1848/49 — wo mit einem Schlage aller Kredit vernichtet wurde und der Zinsfuß bis zu $1^1/_2$ Przt. für den Monat stieg — den Fabrikanten sehr lästig. Die Stockung aller Geschäfte diesseits des Weltmeers zwang sogar die Eigenthümer häufig genug, Bewilligung zum Verkaufe unter allen Umständen nach New-York zu geben. Daneben stockte auch in Amerika alle Unternehmungslust und so konnten die Verkäufe nicht in dem erforderlichen Maße auf gewöhnlichem Wege gemacht werden, sondern es mußte die Verwerthung der Waare durch das Mittel öffentlicher Auktionen erzwungen werden. — Die Nachwirkung dieser Verhältnisse läßt den amerikanischen Markt bis heute noch als ein nicht völlig gesundes Absatzfeld erscheinen. Die Verbindungen mit Italien, Dänemark, Spanien und Rußland konnten sich auch in der neueren Zeit nicht erweitern. Italien, das einst so wichtige Land für die Achener Tuchfabrikanten, geht denselben fast ganz verloren,

weil Oesterreich, vermöge seiner günstigen geografischen Lage und der fortschreitenden Vervollkommnung seiner Tuchfabriken, seine Versendungen immer mehr dahin auszudehnen vermag. Bei Spanien und Rußland stehen die hohen Eingangszölle allem Zugange entgegen; das Geschäft für den innern Verbrauch Frankreichs ist ebenfalls verschlossen und nur zur Weiter-Ausfuhr werden einige Beziehungen nach dort gemacht. Die erfolgte Gleichstellung des holländischen Eingangszolles für Belgien und den Zollverein — ein längst gefühltes und von diesen Handelskammern so oft befürwortetes Bedürfniß — wird für die dortigen Verbindungen mit Holland und dessen Kolonieen von bestem Einflusse sein, und die alten Beziehungen allmählig wieder herstellen.

Der Wollhandel Achens ist nicht mehr von dem bedeutenden Umfange, den er ehemals hatte, bevor seine Kommunikationen so ausgebildet waren und bevor die Tuchfabrikanten ihre bedeutenden Einkäufe selbst auf den Märkten und unmittelbar an den Quellen machten. Indessen darf man doch wohl annehmen, daß, mit Ausschluß der von den Fabrikanten direkt bezogenen Wollen, immer noch für die Summe von 1½ bis 2½ Millionen Thaler oder mehr, inländische Wolle jährlich durch die Wollhändler verkauft wird. Die Kolonial-Wollen bilden auch hier eine bedeutende Konkurrenz indem dieselben an Güte und Behandlung sich jährlich bessern und in immer wachsenden Massen nach London zu den Auktionen kommen. Man staunt, wenn man bedenkt, daß Großbritannien im Jahre 1816 aus sämmtlichen Kolonieen nur 23234 Pfund Wolle erhielt, nämlich:

vom Kap der guten Hoffnung .	9623	Pfd.
aus Ostindien	—	„
aus Australien	13611	„
Zusammen . . .	23234	Pfd.

dagegen im Jahre 1849:

vom Kap der guten Hoffnung .	5,377495	Pfd.
aus Ostindien	4,182853	„
aus Australien	35,879171	„
Zusammen . : .	45,439519	Pfd.

Nebenbei sei bemerkt, daß die Einfuhr aus Südamerika in 1816: 211966 und in 1849: 6,014525 Pfd. betrug. Die stärkste Einfuhr deutscher Wollen nach England fand im Jahre 1836

Statt, wo sie 31,766194 Pfund betrug. Im Jahre 1849 hingegen nur noch 12,750011. Ob diesen Thatsachen gegenüber (sagt die Stolberger Hand. Kam. in ihrem Berichte für 1851) der Zoll bei der Ausfuhr von Wolle aus dem Zollvereine darf beibehalten werden, kann nur bezweifelt werden. — Sehr erfreulich und ermunternd jedoch ist, daß sich die Fabrikation von Wollenwaaren in Deutschland wenigstens eben so sehr vermehrt hat, als die Ausfuhr inländischer Wolle geringer geworden ist; diese würde sonst für den inneren Verbrauch schwerlich ausreichen. Wenn die inländischen Schäfereien ihren verdienten Ruf nicht allein behaupten, sondern immer noch vermehren, indem sie ihre Heerden, so viel nur möglich, ausgleichen, den verhaßten Zwirn vermeiden, für eine gute aber nicht künstliche Wäsche sorgen und dem Käufer eine seidenartige, dünnharige Wolle liefern, die in der Fabrikwäsche nicht zu viel verliert; — dann wird es leicht sein die bevorstehende massenhafte Einfuhr australischer Wolle nicht nur abzuwenden, sondern auch mit derselben zu konkurriren.

Die Streichgarnspinnereien in Stolberg hatten in den letzten Jahren, ungeachtet der größten Anstrengungen und mehrfältiger Opfer, nur hier und da eine geringe Thätigkeit. Die Besitzer derselben klagen besonders darüber, daß die Preise des Fabrikats fast stets in ungleichem Verhältniß mit den Preisen der Wolle ständen. — In weit günstigerer Lage befindet sich dagegen die im Jahre 1851 zu Düren errichtete Flachs-Maschinen-Spinnerei, von welcher 800 Spindeln seit Mitte 1852 in Thätigkeit sind; während sie mit Ende 1853 im vollen Umfange ihrer 8000 Spindeln arbeiten soll. Die verschiedenen Maschinen bewähren sich als vorzüglich; das bis Anfangs 1853 zu den Nummern 40 dargestellte Garn steht an Schönheit keinem Gespinnste anderer Länder nach. Demnach dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Spinnerei in ihren Leistungen sich als möglichst vollkommen bewähren und zur Hebung eines sehr wichtigen Erwerbszweiges des Vaterlandes wesentlich mit beitragen wird.

In Hinsicht auf den allgemeinen Handel scheint für das Kolonialwaarengeschäft eine lang ersehnte bessere Zukunft gekommen zu sein. — Ein großartiger Schleichhandel lastete drückend und hemmend auf fast allen in dies Geschäft einschlagenden Gegenständen und zu oft wiederholten Malen führte die Ache-

ner Kaufmannschaft gerechte Klagen zur Abhülfe gegen diese Krebsschäden (Bemerkenswerthe Einzelheiten enthält namentlich der Jahresbericht für 1850 S. 15 ff.). Trotz bedeutender Verstärkung der Grenzbewachung gelang es doch nicht den Schmuggel zu unterdrücken; die Handelskammer für Achen und Burtscheid trug mehrfach darauf an den hohen Eingangs-Zoll ($6^1/_2$ Thlr. v. Ztr.) auf Kaffee, welcher Haupt-Gegenstand des Schleichhandels war, auf die Hälfte herabzusetzen, weil dann das Schmuggelgeschäft nicht mehr lohnend sei und in Folge dessen aufhören würde. Dies ist nun zwar nicht geschehen, allein die schon im Jahre 1851 wieder eingeführte Buch-Kontrole; ferner die Verfügung wonach kleinere Mengen Kaffee, welche früher zollfrei waren, jetzt ebenfalls versteuert werden müssen; die abermalig verstärkte Bewachung der Zollgrenze gegen Holland; vor allem aber der im Frühjahre 1852 ins Leben getretene Handelsvertrag zwischen Preußen und Holland: — haben dazu beigetragen, daß der Kaffeebedarf des Regierungs-Bezirks Achen im Jahre 1852 größtentheils durch Beziehungen auf dem rechtlichen Wege der Versteuerung gedeckt worden ist. Besonders günstig für den Schleichhandel waren die Jahre 1848 und 1849, wo die Erwerblosigkeit Veranlassung oder Vorwand dazu gab. Als Beweis des Umfanges bis zu welchem dies gesetzwidrige Treiben entwickelt wurde diene, daß im Jahr 1849, allein im Grenzbezirke von Achen, den festgenommenen Schmugglern im Ganzen 560 Monate 26 Tage Gefängnißstrafe zuerkannt worden sind, und die Geldstrafen die Summe von 6796 Thalern erreicht haben. Dabei hat man zu berücksichtigen, daß für den Einzelnen die Haft nur kurz ist und die angegebene Gefängnißstrafe an mehr als 300 Personen vollzogen wurde. Die Zahl der beim Schleichhandel im Umkreise von Achen Betheiligten muß also weit größer sein. Nimmt man an, daß von obigen 300 Schmugglern jeder nur 10 Pfd. täglich einschwärzte, (während vielmehr ein Mann 30 bis 45 Pfd. trägt); so kommt der Betrag von 30 Zentner für einen Tag oder 10950 Ztr. (ein Steuerbetrag von 71175 Thlr.) für das Jahr heraus. Die Bezirke Wassenberg, Kaldenkirchen, und Cranenburg wurden in noch ganz anderem Maßstabe von Schleichhandel heimgesucht; welcher allerdings auch noch in vielen andern Landestheilen und in ungleich weiterem

Umfange Statt gehabt haben muß, wie die sehr erheblichen Zollkasseausfälle beweisen.

Am Hauptzollamte zu Achen betrugen die Versteuerungen von Kaffee in den Jahren

1845:	11250	Zentner
1846:	11566	"
1847:	11902	"
1848:	9429	"
1849:	8598	"
1850:	9143	"
1851:	12233	"
1852:	14347	"

Hieraus geht hervor, daß die Verzollungen des Jahres 1852 diejenigen der früheren Jahre sogar wesentlich überstiegen; — gegen das Jahr 1849 ist die Zunahme beinahe 70 Prozent. Die Achener Handelskammer spricht indessen noch fernere Bedenken aus, dahingehend, daß — obschon die Verträge zwischen dem Zollverein einerseits und Holland und Belgien andererseits den fremden Zollbeamten die Verpflichtung auferlegen, das Einschwärzen von Kaffee über die dieseitige Zollgrenze zu verhindern, — doch der dazu nöthige Diensteifer der ausländischen Grenzwächter sehr leicht im Laufe der Zeit erkalten könne und dem Einschwärzen zeitweise keine Hindernisse von denselben in Weg gestellt werden dürfte. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dieser Uebelstand an der Grenze gegen Belgien häufig und an der holländischen Grenze ebenfalls hin und wieder eingetreten ist. Die Handelskammer beantragt deßhalb auch in ihrem letzten Jahresberichte die Herabsetzung des Eingangzolles auf Kaffee. Eine solche Herabsetzung von $6^1/_2$ auf 5 Thlr. vom Ztr. tritt mit dem 1. Januar 1854 ein und ich hoffe, daß dieser Satz nur einen Uebergang zu dem Zolle von 4 Thlr. bilden wird, durch welchen für jetzt die beiderseitigen Interessen, der Verbraucher und der Zollkasse, am besten gewahrt sein dürften. — In Landesprodukten machen die Kreise Achen und Düren beträchtliche Geschäfte. Nicht nur der eigene sehr starke Verbrauch dieser Fabrikgegend gibt dazu Veranlassung, sondern sie führen auch aus, namentlich in günstigen Jahren Weizen in bedeutenden Sendungen nach Belgien und der oberen Rheingegend. Ein landwirthschaftliches Erzeugniß, welches

früher in diesen beiden Kreisen nur wenig gebaut wurde, ist im Laufe der letzten Jahre, besonders im Kreise Düren, ziemlich stark gepflanzt worden. Dies ist die Tuchdistel oder sogenannte Rauhkarde, deren Preise der Art sind, daß sie dem fleißigen Landmann einen schönen Gewinn bringen. Hauptsächlich kommt dieser den kleinsten Grundbesitzern zu Gute, welche durch starke Familie darauf hingewiesen sind, von ihren Grundstücken den möglichst größten Ertrag zu erzielen; da sie dabei die Hände ihrer Familien sehr zweckmäßig und lohnend beschäftigen können. So hat dann auch in den letzten Jahren eine große Anzahl dergleichen Bauern, (besonders im Bezirk von Düren nach Zülpich) sich dem Kardenbau zugewendet. Sie wurden dazu durch die vielen und bedeutenden Tuchfabriken Dürens ermuntert, und von deren Inhabern mit dem anerkannt besten französischen Samen versehen; so daß schon in den letzten Jahren eine ziemlich beträchtliche Menge Karden von dort aus nach Düren und anderen Fabriksorten geliefert werden konnte. Der Preis für die sogenannte Scheibe oder 2000 Stück Kardenköpfe war im Herbste des Jahres 1851: $1^1/_2$ bis 2 Thaler, und der Ertrag eines Magdeburger Morgens ist (das Erzeugniß der letzen 10 Jahre im Durchschnitt gerechnet) etwa 60—70 Scheiben. — Auch die Waupflanze, für Färbereien sehr wichtig, wurde in 1851 viel bebaut und für die 100 Pf. der Preis von 2—3 Thaler erlangt.

Die Jahresberichte der Handelskammern für die Kr. Achen und Düren enthalten außerdem eine Anzahl allgemeine Bemerkungen, Anträge und Wünsche, wovon ich das Wesentlichste nachfolgend andeute:

1. In Beziehung auf Zollsystem und Handelspolitik sind die dortigen Ansichten, der geografischen Lage der Kreise (Grenzland) und den Eigenthümlichkeiten ihrer Erwerbszweige (Fabrikate welche vielfach im Auslande Absatz finden) entsprechend. Dem Prohibitivsystem abhold, wünscht man zwar eine, einem mäßigen Schutzsysteme entsprechende Zollgliederung, legt jedoch vor Allem auf solche Verhältnisse zu fremden Staaten Werth, welche dem Verkehre mit denselben eine sichere Grundlage verleihen und die Handelsbeziehungen mit ihnen zu erweitern geeignet sind, (J. B. d. H. K. zu Achen für 1852 S. 14, d. H. K. zu Stolberg für 1851 S. 18). Man hängt am Zollverein

vorzüglich deshalb, weil man ihn als das geeignetste Mittel dazu betrachtet und hofft dessen Handelsgebiet ausgedehnt zu sehen, namentlich durch Eingehen auf die großartigen Plane Oesterreichs und durch den Anschluß Belgiens.

2. Beide Handelskammern äußern sich in mehreren Berichten über drückende oder zweifelhafte Bestimmungen hinsichtlich des Wechselstempels und wünschen deren Besserung.

3. Das Eisenbahnsystem der Preuß. Landestheile am linken Rheinufer, ist ein Gegenstand ernstlicher Erwägung bei der Hand. Kam. Sie besorgen, daß die bisherigen großen Verkehrszüge, — von Westen nach Osten auf der Paris-Köln-Berliner Eisenbahn und von Süden nach Norden, auf dem Rhein — durch Konkurrenzlinien ernstlich bedroht seien. Jene W. O. Straße, durch die Paris-Metz-Ludwigshafen-Frankfurt-Halle (und Frankfurt-Bamberg) Eisenbahnen; diese S. N. Straße, sowohl durch eine Schienenwegverbindung: Antwerpen-Namur-Arlon-Lützemburg-Metz-Ludwigshafen oder Straßburg; als auch durch die ihrer Vollendung entgegen gehende Bremen-Hannover-Kassel-Frankfurt, oder Gerstungen-Halle (Gerstungen-Lichtenfels-Bamberg) Eisenbahnverbindung. Sie besorgen namentlich, daß der Belgische Verkehr allmählig der Lützemburger Straße den Vorzug geben werde; so wie daß, (nach Beendigung der Arnheim-Oberhausen Eb.), der Niederländische Warenzug häufig den Weg über Hamm, Kassel u. s. w. einschlagen werde. Um diese wesentlichen Nachtheile vom Rheinlande abzuwenden beantragen sie (als einziges durchgreifendes Mittel) die schleunigste Anlage einer Eisenbahn zwischen Köln und Mainz; sodann den Bau der Eifelbahn und deren Verlängerung bis Trier (auch eine direkte Verbindung dieses Schienenweges mit den belgischen Bahnen über Malmedy nach Verviers); ferner den baldigsten Fertigbau der Achen-Mastricht Eb. und deren Verlängerung zu den Belgischen Bahnen, um dadurch eine neue raschere Verbindung mit der Nordsee zu erlangen; endlich eine Schienenwegverbindung mit den Niederländischen Eisenbahnen auf der linken Rheinseite. Alle diese Besorgnisse und Wünsche sind durch die bestehenden Verhältnisse so sehr gerechtfertigt, daß ich an dem Zustandekommen der bezeichneten Eisenbahnen nicht zweifeln kann; wenn ich auch die Besorgniß hege, daß man mit deren Anlage zu lange zögern wird. — Hinsichtlich der bereits vorhan-

denen Eisenb., wird der hohe Nutzen der Achen-Düsseldorf Eisenb. anerkannt und die (fast allgemeine) Klage über Bevorzugung einzelner Plätze, so wie über die geringeren Güterfrachten für ausländische Waaren oder weite Transporte; auch gegen die Rheinische Eisenb. geltend gemacht. Die Nachtheile, welche insbesondere dem Speditions-Geschäft Achens durch diese Bevorzugung zugefügt seien, schildert die Hand. Kamm. zu Achen in ihrem Berichte für 1849 S. 14. Ein doppelter Ersatz dafür wird durch die Achen-Düsseldorf und Achen-Mastricht Eisenb. geboten, deren Knotenpunkt Achen ist.

4. Die außerordentliche Thätigkeit des Steinstraßenbaus in den Kr. Achen und Düren (J. B. d. Hand. Kam. zu Stolberg für 1851 S. 22 ff.) ist um so bemerkenswerther; weil sie größtentheils Ausfluß der dortigen Gemeinden oder Privaten ist, denen der Staat nur durch Prämien zu Hülfe kommt.

5. Die Hand. Kam. zu Stolberg äußert sich in höchst bemerkenswerther Weise (J. B. für 1851 S. 19, für 1852 S. 12) über das Kreditwesen und die Kreditanstalten. Daß die Kreditanstalten des Staats dem Verkehre wesentliche Erleichterungen gewähren, wird zwar vollständig anerkannt, jedoch zugleich bemerklich gemacht, daß deren Einrichtungen einer völligen Genügeleistung hinderlich seyen. Namentlich wird hervorgehoben, daß der hypothekarische Kredit bei steigendem Begehr eine fortdauernde Abnahme erleide; weshalb alle Verhältnisse darauf hindrängten, Einrichtungen in das Leben zu rufen, welche den Haus- und Land-Eigenthümer (der seine Zinsen zahlt) im Besitze schützen, zugleich aber auch den Werth der Liegenheiten (durch Stellvertretungs-Mittel) dem Verkehr wieder zuführen könnten. Als einziges Mittel — der vorhandenen Noth ein Ende zu machen und gleichzeitig dem Erwerbe und Unternehmungsgeiste eine neue und kaum zu erschöpfende Hülfsquelle zu eröffnen — wird die Errichtung von Provinzial- oder Bezirks-Hypotheken-Banken, mit der Berechtigung Pfandbriefe auszugeben, bezeichnet. Dabei wird auf die belgische Bank pour favoriser l'industrie und auf die Pariser banque foncière hingewiesen und angedeutet, daß die Schwierigkeiten, welche der Einrichtung so großer Unternehmungen entgegenständen, dadurch beseitigt werden könnten, daß man der Kreditanstalt die Ausgabe zinsfreier Noten (unter genauer Auf-

sicht des Staats und innerhalb bestimmter Schranken) bewillige. Auch die Errichtung von Kredit- und Diskonto-Vereinen (nach Art der in Berlin und Brüssel bestehenden Anstalten) wird empfohlen; damit den minder Begüterten (insofern ihnen Sittlichkeit, Fleiß, Ordnung und Geschicklichkeit zur Seite stehen) möglich werde, Kredit zu erlangen, wenn sie sich zu solidarischen Genossenschaften verbinden.

6. Ueber Unterstützungs-Kassen für Arbeiter sagt die Hand. Kam. zu Achen in ihrem J. B. für 1852 Folgendes. Auf Veranlassung des Gewerberaths hatte der Gemeinderath einen Plan zu Unterstützungskassen für die Arbeiter angenommen; die Hand. Kam. aber ein Gegenprojekt ausgearbeitet, über welche Beide höhere Entscheidung erfolgen wird.

„Die Hauptbedenken der Handelskammer gegen die gemeinderäthlichen „Vorschläge entsprangen aus dem Umstande, daß für sämmtliche Arbei„ter nur eine Kasse mit einer Abzweigung für die Fabrikarbeiter „und die Handwerker beabsichtigt war, und es sich voraus sehen ließ, „daß die Verwaltungskosten die Sparpfennige der Arbeiter zum großen „Theil verschlingen, große Mißbräuche aber nicht zu vermeiden sein „würden und dieß Letztere eine Untergrabung der Moralität der Arbei„ter befürchten ließ. Die Besitzer der bedeutendsten Fabriken sind bei „dem von der Handelskammer entworfenen Plane zugezogen worden, „und haben gegen einen Zuschuß, den sie zu den Unterstützungskassen „zu leisten haben würden, nicht die mindeste Einrede gemacht. Die „Handelskammer hat aber den Grundsatz als irrig bekämpfen müssen, „daß das Proletariat hauptsächlich durch die Fabriken entstehe und „deßhalb den Fabrikbesitzern gerechterweise ein besonderer Beitrag zur „Unterstützung verarmter Arbeiter zugemuthet werden könne. — Wenn „der bei weitem überwiegende Theil der Einwohner einer Stadt direkt oder „indirekt von den Fabriken seinen Erwerb hat, so kann man schon nicht den „Fabrikbesitzern allein die Armenpflege zur Last schieben, und es ist „ein arger Widerspruch, wenn man in einem Athem sagt: wir leben „von den Fabriken, aber die Fabriken machen uns arm. Das wäre „ebenso viel, als wenn man sagte: unser Wohlstand ist dem Schaden „an den Fabriken zuzuschreiben. Die Fabriken vermehren auch das „Proletariat nicht mehr, als jene andere Beschäftigung; nur wird durch „die Fabrik-Industrie eine bedeutende Anzahl Menschen auf einem „kleinen Raum versammelt und wenn dann nur direkte Steuern auf „diesem Raume bestehen und diese Steuern von vielen Arbeitern nicht „eingezogen werden können, so tritt der Umstand ein, daß die Ein„nahmen der Gemeinde nicht in dem Maße steigen, wie die Bevölke„rung, und daß demnach die Mittel zur Armen-Unterstützung fehlen.

„In einer Stadt aber, wo die Mahl- und Schlachtsteuer erhoben wird, „tragen die Arbeiter zu den Bedürfnissen der Gemeinde wesentlich bei, „und die hiesigen Arbeiter bringen einen bedeutenden Theil der Mahl- „steuer auf, der nachher von den Fabrikbesitzern in Form von höherem „Lohn getragen wird. Auch die Arbeitseinstellungen bei Handelskrisen „sind hier seit einer langen Reihe von Jahren in einigem Umfange „fast gar nicht vorgekommen, so daß die Vorwürfe, die man so gern „den Fabriken macht, auf die hiesigen gar nicht anwendbar sind.“ —

Die Behörden in Achen sind wahrscheinlich am ersten im ganzen Staate zur Beurtheilung dieser Frage berechtigt; weil die Stadt durch ihren Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit schon seit mehreren Jahren die bekannte Spar- und Prämien-Kasse, auch sonstige Anstalten für ähnliche Zwecke besitzt.

7. Die Hand. Kam. zu Stolberg legt dar, weshalb die beabsichtigte Anlage einer Bergschule für die Landestheile am linken Rheinufer am zweckmäßigsten in Stolberg geschehe.

8. Ueber die s. g. Scheerkrone, d. h. ein althergebrachtes Maaß (Schnitt von je 5 brab. Ellen) zur Bestimmung sowohl der Länge fertig gewebter Stücke, als des Weberlohns beim Tuch; — hat die Hand. Kam. zu Stolberg (J. B. f. 1851 S. 27) sich gutachtlich geäußert.

9. Die Hand. Kammer in Achen hat wiederholend die Aufstellung einer Statistik der direkten und indirekten Ausfuhren des Zollvereins nach den Vereinig. Staat. von Nordamerika beantragt. (Ist bei der jetzigen Einrichtung der Handelstafeln sehr schwierig, jedoch nicht unmöglich).

10. Ein fernerer Antrag derselben Hand. Kam. betrifft den Rheinübergang der Achen-Düsseldorf-Eisenbahn:

Kreis Geilenkirchen, westlich an Limburg, südlich desgl. und an den Kr. Achen, östlich an die Kr. Jülich und Erkelenz, nördlich an den Kr. Heinsberg stoßend; 3,48 □ M. oder 77447 Morgen Fläche enthaltend, welche sich vertheilen mit: 9805 Mg. auf Waldungen; 5279 Mg. auf Oeden, Haiden, Laachen, Moore; 0 auf Wild- und Schiffelland; 49134 Mg. auf Ackerland; 5244 Mg. auf Wiesen, Huten und Weiden; 5923 Mg. auf Gärten, Obstgärten und Baumwiesen; 2062 Mg. auf Wege, Flüsse, Bäche; — Grundsteuer (Hauptsumme 22762) nebst allen Beischlägen und Hebegebühren 25936 Thlr. — Eine Ebene, mit unbedeutenden Bodenerhebungen nur als Einfassung der Wurm und Roer.

Letztere berührt den Kr. nur im N. O.; Jene, aus dem Kr. Achen kommend, durchfließt ihn in ganzer Länge von S. nach N. — Der fast durchgängig fruchtbare Boden verweist die Bewohner auf dessen Benutzung, welche auch mit bestem Erfolge geschieht; ebenso ist gutes Grasland in den Niederungen und einträgliche Viehzucht. Umfängliche Torflager geben insbesondere dem Nordtheile Erwerb; auch wird ziemlich Flachs und Hopfen gebaut. Von den veredelnden Erwerben ist nur die Wollverarbeitung und Gerberei von allgemeinerer Bedeutung, wie bei den einzelnen Ortschaften sich darlegen wird.

Der Kreis Geilenkirchen versendet (nach einer Denkschrift von 1844 zur Begründung der westlichen Verbindungsbahn) im Jahresdurchschnitt etwa: 70000 Scheffel Weizen von je 90 Pfd., 60000 Scheffel Rocken von je 82 Pfund, 60000 Scheff. Hafer von je 50 Pfd., 50000 Scheff. Gerste von je 72 Pfd., 40000 Scheff. Kartoffeln von je 110 Pfd.; Kleesamen bei mittelmäßiger Ernte 20000 Scheff. von je 100 Pfd. (erleidet aber häufige Mißernten); Oel nach dem Rhein und nach Belgien 18—20000 Ztr., Rübkuchen nach Belgien 15—18000 Ztr.; von dem Oelsamen wird ein großer Theil über Antwerpen bezogen.

Marienberg, das erste Dorf an der Wurm, nachdem dieselbe aus dem Ldkr. Achen übergetreten ist, und das Dorf Teveren, sind westwärts von großen Haide-, Sumpf- und Waldstrecken begrenzt, welche auch über die niederländische Grenze sich hinziehen. In der Kreisstadt Geilenkirchen, welche neben der Wurm und an der Achen-Düsseldorfer Eb. liegt, wird, außer Ackerwirthschaft und Kramhandel, Gerberei, Seifensiederei und Bierbrauerei betrieben. — In dem niederen und wasserreichen aber fruchtbaren Gebiete des Unterlaufs der Wurm findet man wohlhabende Dörfer von guten Baumgärten und grasreichen Wiesen eingeschlossen, z. B. Prummern, Würm, Kraudorf. Der Flecken Randerath hat, neben lohnendem Ackerbau und Viehzucht, 5 bedeutende Baumwollewebereien und Färbereien, in denen die Bewohner der benachbarten Ortschaften Beschäftigung finden. Die Achen-Düsseldorf Eb. berührt Randerath nicht, vielmehr ist das $1/2$ St. südöstlich liegende kleine Dorf Lindern sein Stationsplatz. Bei großem Wasser steht die ganze Niederung unter- und oberhalb Randerath unter Wasser, so daß es dann von diesen Seiten für Fuß-

gänger nicht erreichbar ist. Von Müllendorf bis Randerath ist das (abwärts immer breiter werdende) Wurmthal größtentheils von Brüchen und Wiesen eingenommen, welche reichliches Heu, Grummet und herrliche Viehweiden liefern. Allenthalben sind hier Pappeln und Weiden angepflanzt, welche von den Holzschuhmachern und Korbflechtern der benachbarten Dörfern aufgekauft werden. Das westl. auf einer fruchtbaren Anhöhe belegene Dorf Ueterath betreibt Leinen- und Gebild-Weberei.

Die einzige Ortschaft von Bedeutung, welche der Kr. Geilenkirchen im Roergebiet hat, ist Brachelen. Es besitzt außer einigen Oelmühlen und einer Papierfabrik auch eine große Pfarrkirche mit einem sehr hohen schönen Thurme, dessen Spitze die fruchtbare wellige Terasse zwischen Brachelen, Linnich, Geilenkirchen und Wurm noch um einige Fuß überragt. An der Roerseite sind ausgedehnte Brüche, welche Heu und Grummet in Ueberfluß hervorbringen und zur Gänsezucht sehr geeignet sind. Viele Einwohner beschäftigen sich mit dem Korbflechten, Andere verfertigen Holzschuhe oder machen Besen. — Von sonstigen Ortschaften des Kr. Geilenkirchen ist nur noch der Flecken Gangelt hervorzuheben. Gangelt ist auf dem Nordrande des Süsterseel-Gangelter Bruches gelegen und wird von der Sittard-Geilenkircher Heerstraße durchschnitten. Der Boden dieses Distrikts ist mehrst sandig, aber doch fruchtbar. Die Einwohner von Gangelt und Umgegend ziehen viel Flachs, Buchweizen und Obst, beschäftigen sich auch mit der Leinweberei und Bierbrauerei. Die Bruchanwohner zu Stahe, Niederbusch, Langbruch, Ober- und Untergangelterhaide, Mindergangelt 2c. besitzen große Gänseheerden und halten viel Rindvieh.

Kreis Jülich, mit Begrenzung: westlich von den Kreisen Geilenkirchen und Achen, südlich vom Kreis Düren, östlich vom Reg. Bez. Köln, nördlich vom Kr. Erkelenz. — Sein Flächengehalt beträgt 5,61 □M. oder 124691 Mg., wovon etwa: 18850 Mg. auf Waldungen; 655 Mg. auf Oeden, Haiden, Laachen, Moore; 0 auf Wild- und Schiffelland; 85720 Mg. auf Ackerland; 9483 Mg. auf Wiesen, Huten und Weiden; 6302 Mg. auf Gärten, Obstgärten und Baumwiesen; 3681 Mg. auf Wege, Flüsse, Bäche kommen; — Grundsteuer (Hauptsumme 43032) sammt allen Beischlägen und Hebegebühren 49065 Thlr. — Eine von der Roer fast in der Mitte durchflossene Ebene, welche nur an den Fluß-

rändern und durch den im Nordtheile sich hinziehenden Jülicher Landrücken einige sanfte Bodenerhebungen besitzt. Der Roer fließen (gleichfalls aus dem Kreise Düren kommend) links die Inde, rechts die Elle zu; Letztere durch ausgedehnte Waldungen (größtentheils Buchen) welche auch in den Kr. Düren und in den Reg. Bez. Köln sich erstrecken. Auch Steinkohlen, Galmei und Kalk werden gefunden, aber alles Dieses ist untergeordnet dem Landbau und der Viehzucht, welche in einem überaus fruchtbaren Boden eine vortreffliche Stütze finden. Der südwestliche Theil des Kreises namentlich, das Thal des Merzbachs, gilt für einen der ergiebigsten Theile des Rheinlandes. Hier ist die Fruchtkrone des vielgepriesenen Jülicher Landes, welche den besten Weizen, schwere Gerste und vorzügliche Oelfrucht hervorbringt. — Die jährliche Durchschnitts-Ausfuhr des Kr. Jülich beträgt (nach amtlichen Ermittelungen im J. 1844) etwa: Weizen 130000 Scheff. von je 90 Pfd., Rocken 95000 Scheff. von je 82 Pfd., Gerste 110000 Scheff. von je 72 Pfd., Hafer 250000 Scheff. von je 50 Pfd., Buchweizen 2000 Scheff. von je 78 Pfd., Erbsen 2500 Scheff. von je 100 Pfd., Bohnen 4000 Scheff. von je 97 Pfd., Kartoffeln 100000 Scheff. von je 110 Pfd.; Oel nur 4—5000 Ztr. Die nicht zahlreichen Fabriken werden bei den betreffenden Ortschaften bezeichnet. — Inde, Elle und Roer, sämmtlich aus dem hinterliegenden Kr. Düren kommend und im Kr. Jülich sich vereinend, sind die Leiter der Ortschaftsbeschreibung. — Im Indethale begegnet man zuerst dem Dorfe Inden, dessen Bewohner Leinenweberei, Tuchbleicherei und Korbflechterei treiben; daneben ist eine Maschinenpapierfabrik und eine Dachziegelei. Unterhalb Altdorf hat man aus der Inde einen Mühlenbach abgeleitet, welcher den Ruhrfluß bis Linnich begleitet, sich dort mit dem Merzbach verbindet und weiter abwärts bei Bracheln in zwei Arme theilt, wovon der linke in die Wurm, der rechte unterhalb Hilfrath sich in die Ruhr ergießt. In dessen Bereich liegen auf dem linken Ruhrufer die Dörfer Kirchberg, Bourheim, Koslar, Barmen, Floisdorf, Roerdorf und Linnich. Jener Mühlenbach treibt schon bei Kirchberg eine Papier- und eine Getreidemühle; bei Koslar, wo auch Weberei und Thonverarbeitung geschieht, einige Oel- und Getreidemühlen. — Hier endet das gesegnete, 100—200 Fuß über dem Roerspiegel erhabene sehr ausgedehnte und äußerst fruchtbare, zwischen

Wurm=, Inde= und Roergebiet befindliche Plateau, welches mit Recht die Kornkammer des Rheinlandes heißt. Es wird theilweise vom Thale des Merzbachs durchschnitten, der sich bei Koslar auf einige Schußweiten dem Kirchberger Mühlenbache nähert, aber durch einen schmalen, ostwärts zum Mühlenbache steil abfallenden Landrücken bis Linnich von demselben geschieden bleibt. Die fruchtbare Terasse zwischen Inde und Merzbach, welche sich sehr allmählig nordwärts in die Ebene verflacht und bei Dürwiß, Pützlohn und Geuenich ihren höchsten Scheiderücken hat; senkt sich bei Eschweiler, Weisweiler, Lammersdorf, Inden, Altdorf u. Kirchberg, minder sanft zum linken Indeufer hinab, weßhalb sich aus den, in den dortigen abschüssigen Fluren befindlichen Flutgräben nach und nach zahlreiche Hohlwege und tiefe Schluchten gebildet haben. Dieser ganze Distrikt hat größtentheils einen schweren Lehmboden oder einen vortheilhaft gemischten thonig=sandigen Grund, welcher vorzüglich zum Weizen=, Gersten=, Raps=, Rocken=, Hafer=, Kartoffel=, Bohnen=, Wicken= und Kleebau geeignet ist. — Bei Barmen, wo am Kirchberger Mühlenbach mehrere Oel= und Getreide=Mühlen liegen, erhebt westwärts sich ein fruchtbarer Landrücken, der den Merz= und Mühlenbach von einander trennt und an seinen jähen Rändern von zahlreichen Schluchten und Hohlwegen (den Aufenthaltsorten wilder Kaninchen) durchfurcht ist. Barmen schräg gegenüber, (etwa 1/2 Meile unterhalb der Verbindung der Inde mit der Roer) wird der die Feste Jülich berührende rechte Roerarm unweit Broich durch den Ellenbach verstärkt; welcher (aus dem Kr. Düren kommend) im Kr. Jülich die Ortschaften: Hambach und Stetternich mit Ackerbau, Viehzucht und Waldnutzungen u. s. w. berührt. Näher an der Roer liegt Selgersdorf, dessen Bewohner Fischfang und Holzflechterei treiben.

Kreisstadt und Festung Jülich, am rechten Roerufer und den Düsseldorf=Kölner und Achener Straßen belegen, jedoch von beiden Eisenbahnen umgangen, ist von freundlichen Gärten, grasreichen Wiesen und reichen Saatfeldern umgeben. Nordwärts und ostwärts von Jülich liegt derjenige Theil des Jülich=Erkelenzer Landrückens, welcher dem Kreis Jülich angehört; bedeckt mit wohlhabenden Ortschaften (z. B. in der Bürgermeisterei Hottorf) und durchflossen von Bächen (z. B. dem Malfin), welche höchst

fruchtbare Thalgründe bilden (z. v. weiter unten Kr. Erkelenz). — Unterhalb Jülich wird das weite tief gelegene Roerthal, auf beiden Seiten des Hauptflusses und der ihn begleitenden Mühlenbäche, auf Stundenweite mehrst nur von mit Weiden und Pappeln umpflanzten Wiesen und Brüchen eingenommen, welche dieser Landschaft, sowie den Beschäftigungen der dortigen Anwohner einen eigenen Karakter verleihen. Hier ist das Land der Holzschuhmacher, Korbflechter, Wannenmacher und Tuchbleicher; dort sind die ausgedehnten Gänse-, Pferde- und Hornvieh-Weiden. Holzschuhe (Klumpen und Trippen) werden vorzüglich in den Dörfern Körrenzig, Ruhrig, Baal, Dovern, Bracheln, Hilfarth, Rathheim, Orsbeck, Roerkempen und Karken verfertigt. Zu diesem Zwecke werden fast nur die Pappelbäume benutzt, vorzüglich die Kanada-Pappel, welche in der ganzen Gegend am Ruhr- (Roer) u. untern Wurmflusse, sowie an Gräben und auf nassen Gemeindeplätzen häufig angepflanzt wird. Außer dieser wird auch die Schwarzpappel sehr häufig dazu gebraucht, ausnahmsweise nur die italische Pappel, die graue Pappel und die Zitterpappel. Sehr selten (an der holländischen Grenze) werden Holzschuhe aus Sahlweidenstämmen geschnitten. Mit der Verfertigung der Körbe, Wiegen, Mangen, Wannen rc. beschäftigen sich ebenfalls vorzugsweise die Bewohner der bruchigen Ruhrniederung, von welchen Viele fast einzig durch diese Beschäftigung ihren Unterhalt gewinnen. In der Nähe sämmtlicher Ortschaften, welche an die Roer anschließen, sind beide Ufer dieses Flusses in einer weiten Ausdehnung gleich Kulturfeldern mit Weiden bepflanzt, die jährlich dicht an der Erde abgeschnitten werden und immer wieder neue Schosse treiben. Zum Korbflechten wird mehrstens die dreimännige Weide, dann aber auch häufig die Korbweide benutzt. Die weißen, feinen Körbe sind aus der Ersteren als der zähesten, hingegen die grauen und stärkeren Mangen, Aschsiebe, Wiegen, Pack-, Trag-, Wasch- und Karrenkörbe, Fruchtwannen rc. größtentheils aus der Letztern geflochten. Zu Reifen um Eimer, Fässer und Tonnen wird in verschiedenen Dörfern die graue Weide an Teichufern angepflanzt. Mit dem Korbflechten beschäftigen sich insbesondere viele Einwohner in Selgersdorf, Körrenzig, Ruhrig, Bracheln, vorzugsweise in Hilfarth, Rathheim und Orsbeck, welche ihren Bedarf an Weidenruthen theils selbst erzielen, theils aus

andern Dörfern käuflich erhalten. Die alljährlich hier verfertigte Masse von Holzschuhen, Körben und geschälten Weidenruthen ist sehr bedeutend und macht einen wichtigen Erwerbszweig dieser Roergegend aus. Die 5—6 Korbniederlagen im Körbergäßchen zu Achen erhalten allein durchschnittlich jedes Jahr 70—80 hochbeladene Karren voll aus diesem Distrikte. Sämmtliche bedeutende Jahrmärkte des jülicher Landes und der benachbarten Gegenden werden von dorther mit diesen eigenthümlichen Holzwaaren versorgt. — Durch die Kultur der verschiedenen Weidenarten wird auch die Bienenzucht in jener Gegend gefördert, indem die Weidenkätzchen im Frühlinge die erste Nahrung für die Bienen bieten und reichlichen Honig geben; demnächst sind es die Obstbäume der Raps und der Buchweizen, welche sehr honigreiche Blüthe haben. — Gänse werden häufig in Koslar, Floisdorf, Roerdorf, Dovern, Bracheln und in früherer Zeit auch in Barmen, angezogen. In allen diesen Ortschaften ist auch der Handel mit Gänsen und Federn (Schreib- und Bettfedern) sehr bedeutend. Tuchbleichen sind in Barmen, Bracheln, Orsbeck und Schafhausen. In den letztgenannten Dörfern beschäftigen sich mehrere Einwohner den ganzen Sommer hindurch nur mit Tuchbleichen, wozu ihnen das Tuch, wie es vom Webstuhle kommt, aus der Nähe und Ferne in großer Menge zugebracht wird. — Heu und Grummet wird fast in allen Gemeinden der weiten Roerniederung in großer Menge gemacht und nach allen Gegenden hin verkauft, häufig sogar notariell versteigert. Besonders werden die ackerbautreibenden Dörfer des Jülich-Erkelenzer Landrückens, welche der großen Wiesen meistens ermangeln, von der Roer aus mit dem nöthigen Heu und Grummet versehen. Nach geendigter Grummeternte werden sämmtliche Wiesen zur Viehweide benutzt. Tritt die Roer aus ihren Ufern, was jährlich 1—2 Mal zu geschehen pflegt, so werden die Wiesen und Brüche reichlich bewässert und durch den zurückbleibenden feinen Schlamm zugleich gedüngt. (Dasselbe ist auch am untern Wurmflusse der Fall). In diesem unteren Roerthale liegt das Städtchen Linnich, am linken Ufer, von den Merz- und Kirchberg-Barmer Mühlenbächen umschlossen, welche unterhalb Linnich sich vereinigen um als vielbenutzter Mühlenbach den Roerfluß noch eine Strecke zu begleiten. Die Achen-Düsseldorfer Eisenbahn läßt Linnich $^1/_2$ M. östlich; sein Bahnhof

ist zu Lindern. Dennoch wird dort ein starker und lebhafter Handel mit Rapssaamen, Oel und Getreide getrieben; der größere Theil der Einwohner lebt von der Ackerwirthschaft, doch giebt es auch viele Krämer, Gastwirthe, mehrere Pferdehändler, Brauer, Gerber und Branntweinbrenner daselbst. Linnich hat jährlich vier Märkte, auf welchen vorzüglich Vieh, Flachs, Holz und Eisenwaaren zum Verkaufe gebracht werden. — Auf der Südwest-Seite von Jülich liegt, am Merzbach, in einer der fruchtbarsten Ebenen des Rheinlandes der Flecken Aldenhoven, von 4 Poststraßen durchschnitten, aber von den Eisenbahnen umgangen. Hier ist die Kornkammer des vielgepriesenen Jülicher Landes, welche den besten Weizen, schwere Gerste und vorzügliche Oelfrüchte erzeugt.

Kreis Erkelenz, westlich an Limburg und Kreis Heinsberg, südlich an Kr. Jülich, östlich und nördlich an den Reg. Bez. Düsseldorf stoßend. — Sein Flächengehalt beträgt 5,08 □ M. oder 112911 Morgen, nämlich annähernd: 15656 M. Waldungen; 16490 M. Oeden, Haiden, Laachen, Moore, Wild- u. Schiffelland; 70679 M. Ackerland; 3364 M. Wiesen, Huten u. Weiden; 3878 M. Gärten, Obstgärten und Baumwiesen; 2844 M. Wege, Flüsse, Bäche; — Grundsteuer (33104 Hauptsumme) nebst allen Beischlägen und Hebegebühren 37605 Thlr. — Eine Fortsetzung der Roerebene, welcher Fluß im S. W. den Kreis berührt. Im Nordtheile entspringt, in einer wasserreichen Einsenkung des Erkelenzer Landrückens, die Schwalm, macht später die Grenze gegen den Reg. Bez. Düsseldorf und ergießt sich dann (nicht weit unterhalb der Roer) auf Limburger Gebiete in die Maas. Das weite Hauptthal der Schwalm ist gleich den Seitenthälern sehr flach; es bildet ein zusammenhängendes großes Bruch, welches man mit zahllosen Gräben durchschnitten hat, um es möglichst trocken und bearbeitungsfähig zu machen. Im Allgemeinen ist der Kreis Erkelenz sehr fruchtbar, denn, mit Ausnahme des Schwalmgebiets, bildet er einen Theil des mit sehr günstigem Boden ausgestatteten großen niederen Landrückens zwischen der Roer (dem Ellenbach) und der Erft in den Reg. Bez. Achen, Köln und Düsseldorf. Dieser Landrücken (welcher also auch den N. O. Theil des Kreises Düren und den O. Theil des Kr. Jülich umfaßt) enthält eine mächtige und meist vortheilhaft gemischte Dammerde. Unter derselben befinden sich Mergel-, Lehm- oder Sandschichten, hin und

wieder Braunkohlenlager einschließend. Es gedeihen hier alle Arten von Feldfrüchten, besonders ist der Boden zwischen Jülich und Erkelenz zum Gersten-, Flachs- und Rapsbau sehr geeignet. Nörd- und nordwestlich, wo mächtige Sandschichten die Oberfläche bilden, gerathen Buchweizen, Leindotter, Spark und Flachs am Besten. Bei Küchhoven, Erkelenz und Birgelen ist die Südgrenze des eigentlichen Flachslandes, welches sich von hier weiter nordwärts über Dahlen, Odenkirchen, Gladbach, Rheidt, Dülken und Viersen, Reg. Bez. Düsseldorf ausdehnt und auf die Beschäftigung der dortigen Bewohner einen großen Einfluß äußert. Dort wird nicht allein viel Flachs gebaut, gesponnen und zu vorzüglicher Leinwand verwoben, sondern auch bedeutender Handel mit Flachs, Leinsaamen und Leinöl getrieben. Im Bezirke Achen ist der Flachsbau am stärksten zu Erkelenz, Beek und Wegberg. Buchweizen, Leindotter (eine Oelpflanze) und Ackerspark (ein Futterkraut), welche im Sandboden am besten gerathen, werden namentlich bei Ophoven, Steinkirchen, Birgelen, Wassenberg, Orsbeck, Arsbeck, Wegberg, Gerderath und Myhl häufig angebaut. Die Blüthe des Buchweizens, Sparks und der Haide bietet den Bienen reichliche Nahrung und fordert die Bewohner dieses sandigen Distriktes zur Bienenzucht auf. Bedeutend ist dieselbe in den Dörfern Arsbeck, Birgeln, Myhl, Ophoven und Steinkirchen. — Als jährliche Durchschnitts-Ausfuhren wurden im J. 1844 für den Kreis Erkelenz ermittelt: Weizen 14 bis 15000 Scheffel von je 90 Pfd., Rocken 96000 Scheffel von je 82 Pfd., Gerste 24000 Scheffel von je 73 Pfd, Hafer 108000 Schfl. von je 50 Pfd., Kartoffeln 50000 Schfl. von je 110 Pfd.; Flachs, nach dem Rhein 20000 Stein von je 5 Pfd.; Oelsaamen 10000 Scheffel nach dem Rhein von je 44 Pfd., Oel, nach dem Rhein und Belgien 4000 Ztr. —

Aus dieser Art der Bodenbenutzung haben sich auch einige Zweige veredelnder Industrie kräftig entwickelt, wie der nachfolgende Auszug der Fabrikentafel von 1846 darlegt:

Gehende Webestühle in Seide und Halbseide 110 mit 115 Arbeiter, desgl. in Baumwolle u. Halbbaumwolle 571 m. 593 A., desgl. in Leinen u. Halbleinen 161 m. 171 A., desgl. in Wolle u. Halbwolle 8 m. 10 A., Strumpf-Weberei und Strumpf-Wirkerei 15 m. 16 A., Bandweberei 12 m. 12 A., andere nicht genannte Geweben 2 m. 2 A., gehende Webestühle f. Leinwand 50, desgl. zu groben, wollene Zeugen 27, desgl. zu andern nicht genannten Geweben 11, Fab. für Zwirn, Strick-, Stick- u. Nähgarn aus Wolle, Baumwolle

und Leinen 1 m. 2 A., Fabriken für baumwollene u. halbbaumwollene Zeuge 4 (27 Hdst.) m. 55 A., Fabriken für seidene u. halbseidene Zeuge 1 m. 5 A., Strumpfwirkereien 1 (2 Webst.) m. 2 A., Färbereien 7 m. 9 A., Druckereien 4 (4 Drucktische) m. 5 A., Wassermühlen 26 (51 Mahlg.) m. 31 A., Bockwindmühlen 4 m. 9 A., holländische Windmühlen 3 m. 6 A., Oel-Mühlen 14 m. 21 A., Loh-Mühlen 2 m. 2 A., Fabriken sonstiger irdener Waare 8 m. 15 A., Ziegeleien 5 m. 20 A., Bierbrauereien 80 m. 80 A., Branntweinbrennereien 15 m. 16 A., Destilliranstalten 2 m. 2 A.

Schon oben ist angedeutet, daß der Kreis Erkelenz nur zwei größere Gewässer besitzt und auch von diesen nur auf kurzer Strecke berührt wird. Im Roergebiete sind von Ortschaften: Glimbach, Körrenzig, Gevenich hervorzuheben, weil daselbst beliebte Thonwaaren verfertigt werden, nämlich Küchengeschirr, Dachziegel u. s. w. Die Roer empfängt auch in diesem Kreis an ihrer rechten Seite einige Bäche, z. B. den Baalbach, in dessen Bereiche sich befinden: Hüchelhoven, Dorf mit Gerbern, Leinewebern, Holzschuhmachern; Doveren, dessen Bewohner neben dem Ackerbau und Weberei auch Federnhandel treiben; Lövenich, großes Dorf mit gut lohnendem Acker-, auch Tabaksbau, daneben Leinen-, Seiden- und Wollweberei. — Kreisstadt Erkelenz, auf einer fruchtbaren waldlosen Ebene des (200′ über den Roerspiegel sich erhebenden) Erkelenzer Landrückens, an der Achen-Düsseldorf-Eisenbahn; mit einträglicher Landwirthschaft und den gewöhnlichen städtischen Gewerben, jedoch insbesondere Leinenweberei, Bierbrauerei, Stärke-Glanz-Verfertigung, Flachs- u. Leinsaamen-Handel. Südöstlich von Erkelenz, wo dieser Kreis mit dem Kreis Jülich und Reg. Bez. Köln zusammenstößt, nimmt der sonst flache Jülich-Erkelenzer Landrücken einen hügeligen Karakter an. Die hier entspringenden Bäche senden ihre Wasser theils westlich zur Roer (Malefin, Baalbach), theils ostwärts zur Erft (Embtbach, Bedburgerbach) und theils nordwärts zur Niers. Das breite und fruchtbare, durchschnittlich 300′ hohe Plateau, welches bis Holzweiler die Wasserscheide zwischen Roer und Erft bildet, verbreitet sich hier nach West und Ost. Der hügelige östliche Theil desselben, welcher zwischen Bergheim und Grevenbroich mit dem großen Landrücken des Villwaldes in Eins verschmolzen ist, wird bei Bedburg und Kaster von der Erft durchbrochen, die darauf ihren früheren mit der Roer ganz parallelen Lauf ändert und in nordöstlicher Richtung über Grevenbroich und Neuß zum Rheine

fließt. Der nördliche Theil dieses nunmehr welligen Plateaus senkt sich bei Holzheim allmählig in die Tiefebene des Niersgebiets, welcher Fluß zwischen Kevenberg und Wanlo, an der Grenze des Regierungsbezirks Achen, seine südlichsten Quellbäche erhält. Nordwestlich von Erkelenz verliert der Landrücken immer mehr an innerem Zusammenhang und Karakter, wird von mehreren zur Roer gehenden Bächen und durch den zur Maas fließenden Schwalmfluß in breiten Thälern durchfurcht, setzt westwärts, in der Nähe der Maas, plötzlich als hügeliges Dünenland ab und verliert sich nordwärts sanft und kaum bemerkbar in die sandige Ebene von Breyl, Dülken, Kaldenkirchen ꝛc. Der ganze nordwestliche Distrikt des Erkelenzer Plateaus besteht größtentheils aus lockerem Flugsande und ist mit großen Haidestrecken, Brüchen und niedrigem Gehölze bedeckt, zwischen welchen sich, gleich Oasen, hie und da einzelne bebaute und bewohnte Stellen befinden (Arsbeck, Wildenrath, Rötgen ꝛc.).

Aus dem Roergebiete sind noch etwa die Dörfer: Kleingladbach, an einem Mühlbache, dessen Thal sehr belebt ist, und Gerderath zu nennen, welche vorzugsweise von landwirthschaftlichen Betrieben und nebenbei von Weberei und Holzschuhverfertigung sich ernähren. — Im Gebiete des Schwalmflusses besitzt der Kreis Erkelenz an seiner Nordspitze folgende bemerkenswerthe Ortschaften: Schwanenberg am Rande der nördl. Abdachung des Erkelenzer Landrückens, dessen sandiger und lehmiger Boden dem Ackerbau günstig ist, wogegen die einzigen Wiesen dort in geschlossenen Obstbaumgärten bestehen; Leinen-, Seide- und Wollweberei kommt dort, wie auch in den Nachbargemeinden, vor. Beeck, in einer an stehenden Gewässern reichen Gegend; Wälder von Tannen, Fichten, Eichen, Buchen, Birken, Weiden u. s. w. wechseln mit guten Feldern (starker Flachsbau) ab. Wegberg, dessen Bewohner gleichfalls, außer ihrer Landwirthschaft, namentlich Flachsbau, Wolle-, Seide- und Leinenweberei treiben. In Niederkrüchten werden beliebte Thonwaaren verfertigt. Elmpt an einem Bache der bei Brüggen in die Schwalm mündet und neben sich fast nur Haide, Niederwald und Moor hat.

Kreis Heinsberg, nord- und westwärts an Limburg, südwärts an den Kreis Geilenkirchen, ostwärts an den Kr. Erkelenz stoßend; — enthält 4,28 □ M. oder 95064 Morgen Fläche,

bestehend aus: 10389 M. Waldung; 11502 M. Haiden, Laachen, Moore, Oeden; 0 Wild- und Schiffelland; 53030 M. Ackerland, 13092 M. Huten, Wiesen und Weiden; 4125 M. Gärten, Obstgärten und Baumwiesen; 2926 M. Wege, Flüsse, Bäche; — Grundsteuer (Hauptsumme 22121) nebst allen Beischlägen und Hebegebühren 25198 Thlr. — Roer-Wurm Niederung, mit wellenförmigen aber niedern Rand-Einfassungen; sehr fruchtbarer Boden, der ganz besonders den Graswuchs und die Viehzucht begünstigt; in den Niederungen starke Gänsezucht. Bemerkenswerth ist, daß im Kreise Heinsberg, sowie im ganzen N. und N. W. des Reg. Bez. Achen, die Ortschaften (außer wenigen Baumgärten) selten in ihrer nächsten Umgebung eingefriedigte Viehweiden und Wiesen besitzen, wie dieses südlich von Geilenkirchen, Gülich und Düren der Fall ist. Brüche und Haiden vertreten im N. W. Theile; Stallfütterung und Fettweidgang (im Herbste) im N. O. Theile jenen Mangel. Neben lebhaftem landwirthschaftl. Betriebe besitzt der Kreis Heinsberg eine nicht unbedeutende veredelnde Industrie, wie die nachfolgende Zusammenstellung aus der Fabrikentafel für 1846 zeigt:

	Stadt Heinsberg.		plattes Land des Kreises.	
	Anst.	Arb.	Anst.	Arb.
Gehende Webstühle in Wolle u. Halbwolle	—	—	114	—
Desgl. für Bandweberei	—	—	9	—
Desgl. für Leinwand	—	—	378	—
Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	1	2	1	255
			120 Webst.	
Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	1	150	1	20
	40 Webst.		12 Webst.	
Fabriken für Leinen Zeuge	1	8	—	—
	4 Webst.			
Stückbleichereien	2	7	10	20
Färbereien	1	3	—	—
Wassermühlen	2	4	25	37
	4 Mahlg.		44 Mahlg.	
Oelmühlen	2	2	18	20
Mühlenwerke für technische Zwecke	1	1	3	3
Ziegeleien	—	—	10	30
Papierfabriken	—	—	3	66
			7 Bütten	
Branntweinbrennereien	2	3	6	8
Bierbrauereien	9	11	72	80

Die jährliche Ausfuhr von Erzeugnissen des Kr. Heinsberg ist im Jahre 1844 wie folgt ermittelt: Baumwollefabrikate 1000 Ztr., Papier 3400 Ztr, Weizen 12000 Scheffel von je 90 Pfd., Rocken 72000 Schfl. von je 82 Pfd., Gerste 10000 Schfl. von je 72 Pfd., Hafer 80000 Schfl. von je 50 Pfd., Buchweizen 24000 Schfl. von je 78 Pfd., Kartoffeln 80000 Schfl. von je 110 Pfd.

Im Roergebiete befinden sich: Hilfarth, am linken Ufer in niedriger Lage, mit Papierfabrik, Oel und Getreidemühle; viele Holzwaarenarbeiter, welche z. B. Schuhe, Besen, Siebe, Korbgeflechte machen. Am rechten Ufer, auf der untersten Stufe des hier in niedrige Hügel aufgelösten Erkelenzer Landrückens, Rathheim, mit viel Grasland; neben Landwirthschaft, Korbflechten und Besenbinden. Orsbeck, Dorf mit hölzerner Brücke über die Roer, deren Spiegel hier nur noch 100 Fuß (dem Rhein bei Neuß gleich) über dem Spiegel der Nordsee liegt; viel Buchweizen- und Ackerspark-Bau, Tuchbleichen, Korbflechten, Holzschuhschnitzen. Myhl, Birgelen, Ophoven, Steinkirchen; Dörfer in denen neben der Ackerwirthschaft, die Bienenzucht, Haidebesenverfertigung und sonstige Nutzungen ausgedehnter Haiden und Kieferwaldungen, endlich auch etwas Weberei getrieben werden. Wassenberg ist ein Flecken dicht am Ostrande des Roerthals, dessen Haupt-Erwerbsquellen Ackerbau, Leinen- u. Gebildweberei, Bierbrauerei u. s. w. sind; in der Nähe Dachziegelverfertigung, welche weiten Absatz hat.

Im Wurmgebiete liegen: Dremmen, ein großes Dorf mit Bierbrauerei, Schuhmacherei, Baumwollenweberei. Kreisstadt Heinsberg, am welligen Rande der Roer-Wurm Niederung, neben einem linken Wurmarme, die oben angegebenen Fabriken besitzend; namentlich Leinen-, Drell-, Matratzen-, Beinkleiderstoff-Weberei. Auch eine Papierfabrik soll dort sein, welche namentlich rostfreies Papier verfertigt; wahrscheinlich ist es eine von den 3 im übrigen Kreise verzeichneten Papiermühlen. — Zu Schafhausen wird Leinen gebleicht; in Roer-Kempen und in der ganzen Umgegend verfertigt man viele Holzschuhe; der Flecken Waldfeucht, hart an der niederl. Grenze, treibt Ackerbau, Viehzucht, Kramhandel, Leinenweben und Bierbrauerei.

Die Verkehrsverhältnisse des Reg. Bez. Achen sind eigenthümlicher Art. Obgleich durch seine geografische Belegenheit ein wichtiges Durchgangsland schon frühzeitig geworden, entbehrt doch der Reg. Bez. fast jeder natürlichen Begünstigung zur Benutzung des geografischen Vorzugs. Er besitzt zunächst gar keine schiffbare Wasserstraße, denn auf der Roer ist im Jahre 1550 zum letzten Male nach Jülich ein Frachtschiff gekommen. Die Roer fließt zwar von unterhalb Wassenberg in einem engeren Bette und hat auch einzelne Fähren, ist aber theils durch Abnahme der Zuflüsse (in Folge der Lichtung der Wälder) theils durch ungehinderte Versandung; übrigens unfahrbar geworden. Die Maas, in welche die Roer bei Roermonde sich ergießt, ist zwar ein deutscher Strom, denn er fließt in Limburg; aber die Preuß. Grenze bleibt allenthalben genau so weit von demselben entfernt, daß man sehnsüchtig auf dessen schöne Fahrbahn blicken kann. Auch hinsichtlich des Baus von Steinstraßen hat die Natur den Reg. Bez. Achen nicht begünstigt, denn im Flachlande, wo deren Anlage keine Schwierigkeiten hat, fehlen die geeigneten Steine; im Stufen und Gebirgslande aber, wo diese vorhanden sind, stößt der Straßenbau (durch den häufigen Wechsel von Höhen und Tiefen, von Felsen und wilden Berggewässern), auf Hindernisse, die nicht nur sehr mühesam und kostspielig zu überwinden sind, sondern auch meist nur unvollkommen beseitigt werden können. Dennoch hat die Wichtigkeit der geografischen Lage sowohl, als das Verkehrsbedürfniß, ein gut ausgebildetes Straßennetz hervorgerufen. Die Länge der Staats-Chausseen war am 1. Jan. 1838: 23,4 Meilen und hatte bis zum 1. Jan. 1853 nur auf 29,7 M. sich vermehrt, wonach nur auf 2,54 □ M. des Flächengehalts 1 M. (Staats-) Chausseelänge kommt. Kreise, Gemeinden, Gesellschaften haben sich für den Straßenbau sehr thätig bewiesen, unter Begünstigung der Staatsprämie. Schon die Römer haben die Wichtigkeit dieses Landstrichs durch großartige Straßenbauten anerkannt, deren Spuren man noch jetzt (nach 1500 bis 1800 Jahren) in den Richtungen zwischen Köln (Bergheim, Jülich, Herzogenrath Voerendaal, Klimmen, Mastricht) und Tongern; Trier (Bittburg, Jänkrath, Marmagen, Keldenich, Erwich, Zülpich, Liblar) und Köln; Achen (Eilendorf, Eschweiler, Lammersdorf, Birkesdorf, Roerübergang, Düren) und Köln u. s. w. findet. —

Das Eisenbahnnetz des Reg. Bez. begreift bis jetzt nur 15 Meilen, also Verhältniß wie 1 zu 5,04 □M. der Fläche, nämlich die Strecken: (Köln) Buir-Achen-belg. Grenze bei Herbesthal 7,5 Meilen mit den Tunneln bei Ichenberg, Nyrm und Achen; Achen- (Mastricht) Landesgrenze 1,0 M.; Achen-Wickerath (Gladbach-Düsseldorf) 6,5 Meilen. Die Stadt Achen ist mithin jetzt der Knotenpunkt für den Verkehr zwischen Deutschland und Belgien geworden und wird demnächst eine ähnliche Wichtigkeit auch hinsichtlich der Verbindung mit den Niederlanden erlangen. Denn es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß der jetzt (durch belgisches Gesetz vom Juni 1853 und niederländische Konzession an die Achen-Mastricht Eb. Gef.) feststehende Bau einer Eisenbahn von Mastricht nach Hasselt, zu einer Verlängerung dieser Bahn in der Richtung auf Rotterdam führen wird; falls man nicht etwa der Richtung Mastricht-Venloo den Vorzug giebt. Letzteres würde für Preußen (Deutschland) bei weitem wichtiger sein, weil dann von Vierssen (Station der Achen-Homberg Eb.) ab eine Schienenverbindung mit Venloo (2 M.) eingerichtet werden könnte, welche eine der niederl. Rheinbahn (Oberhausen-Wesel-Arnheim-Amsterdam) entsprechende Maas-Bahn (Venloo-Rotterdam) in Aussicht stellte. Letztere würde, durch das Projekt Venloo-Middelburg, noch einen Seeausgang mittelst der Schelde haben, und diese Bahn würde die Eisenbahn kreuzen, welche zwischen Antwerpen und Rotterdam angelegt wird. Eine für Preußen noch vortheilhaftere Verbindung würde den Reg. Bez. Düsseldorf in ganzer Länge bis zur Nordgrenze durchschneiden, indem von der Achen-Homberg- (Ruhrort) Bahn bei Krefeld ein Schienenweg abgezweigt und durch die Kreise Geldern und Kleve nach Nymwegen geführt würde, wo eine Eisenbahn nach Arnheim ihn mit der rechtsrheinischen Bahn in Verbindung brächte, welche ihrerseits von Utrecht aus einen Zweig nach Rotterdam entsendet hat. Allerdings würde dieses **keine direkte** Verbindung der Preußischen Landestheile am **linken** Rheinufer mit Rotterdam und Middelburg-Vlissingen sein, welche doch sehr zu wünschen ist. Jedenfalls muß **Köln** sich mit dieser niederländischen Bahn in **unmittelbare** Verbindung setzen, entweder über Neuß-Krefeld, oder über Wevelinghoven-Gladbach-Vierssen (vergl. die Bemerkungen bei den Reg. Bez. Köln und Düsseldorf). Zwei für den Reg. Bez. Achen

insbesondere wichtige Eisenbahnpläne sind die s. g. Eifelbahn (Königl. Erlaß vom 2. Mai und Bestätigungsurkunde vom 16. Mai 1853) — welche, bei Düren die Rheinische Eb. verlassend, über Zülpich und Schleiden nach Trier geführt werden soll und eine Düren-Jülich-Erkelenz-Bahn, welche nicht nur zwei wichtige Punkte der Rheinischen und der Achen-Düsseldorf Eb. in unmittelbare Verbindung brächte, sondern auch dem höchst fruchtbaren Jülicher Landstriche gleichzeitig drei bedeutende Rheinmärkte (Köln, Neuß, Ruhrort-Duisburg) annäherte. Daß die Eifel-Eisenbahn von Trier aus eine Fortsetzung zur Saarbrücker Bahn erlangen würde, unterliegt wohl keinem Zweifel. — (Z. v. übrigens das aus dem Ber. d. Handl. Kam. oben S. 1457 Mitgetheilte).

zz. Regierungs-Bezirk Trier.

(131,13 □ M. mit 1849: 492182 Bewohnern).

Der südlichste Reg.-Bez. des Preuß. Staats, welcher mit seiner, zwischen Bayern und Frankreich eindringenden Südspitze (Saarbrücken) fast den 49 Breitengrad erreicht. In S. N. Ausdehnung 19 Meilen, bei nur 6 bis 11 M. O. W. Breite. Von der Mosel und der in dieselbe sich ergießenden Saar bewässert. Ein Bergland, auf der rechten Moselseite durch den meist waldbedeckten Hunsrück gebildet, (dessen beide Haupttheile: der Hochwald und der Idarwald sind); bis zum linken Moselufer reichen die Südabhänge des weniger bewaldeten Eifelgebirges, den N. W. durchziehen Theile der Schneeeifel. Nur in den Thälern ein regelmäßig mildes Klima, auf den Höhen häufig rauhe Winde und Kälte. Das Saar- und Moselthal sehr fruchtbar, auch sonst viel dankbarer Boden; in der Eifel und auch am Hunsrück das s. g. Schiffelland häufig (umgestochene und zur Düngung verbrannte Haide- oder Grasnarbe); der Idarwaldboden wenig lohnend. Von Mineralien: Eisen und Steinkohlen am wichtigsten; großer Holzreichthum; Wein, Obst, Oelfrüchte, Hanf. Auch der Reg.-Bez. Trier enthält die Gegensätze der Bevölkerungsdichtheit in seinem Süd- und Nord-Theile; weil Jener, in den Saarthälern und an dem wellenförmigen Gelände der Verbindungsberge zwischen Hunsrück und Vogesen, fruchtbaren Boden enthält;

während der Norden von dem undankbaren Eifelboden eingenommen wird. Die nachfolgenden Beispiele ergeben dieses:

Kreise.	Menschen auf 1 □ M.	Hornvieh Stück.
Saarlouis	5500	1689
Ottweiler	5133	1757
Saarbrück	4885	1486
(Südkreise, wovon der Kreis Ottw. ziemlich gebirgig).		
und auf der andern Seite:		
Prüm	1907	1188
(mit der Schneeeifel, der am dünnsten bevölkerte Kreis der Rheinprovinz).		
Bittburg	3064	1135
(zwar vom S. W. Theil der Eifel durchzogen, jedoch viele kleine Gewässer u. deren fruchtbare Thäler besitzend).		
Landkreis Trier . . .	3482	1323
(zwar an beiden Seiten der Mosel, aber gebirgig durch den Hochwald und die Südabdachungen der Eifel).		

Spezial-Quellen: Bärsch, Beschreibung des Reg. Bez. Trier, Trier 1849 und dessen Städte und Ortschaften der Eifel, Achen 1852 (fleißige, tüchtige Arbeiten); der jährlich erscheinende Adreß-Kald. des Reg.-Bez.; Trier'sches Archiv für Vaterlandskunde; Steininger geognost. Beschreib. des Landes zwischen der Saar und dem Rhein, Trier 1840/41. Goth. Hand. Ztg. 1788, S. 61; Annuaire topographique du Depart. de la Sarre, par de la Morre, Trêves 1812; Müller, Histor. Topogr. Beiträge zur Kenntniß des Saar-Thals, von Sure bis Wasserbillig, Trier; Schäfer, Trierische Flora, oder Beschreibung der im Reg. Bez. Trier wildwachsenden Pflanzen, 3 Bde., Trier; Schäfer, Moselfauna, oder Handbuch der im Reg. Bez. Trier beobachteten Thiere, Trier; die Schriften über die Mosel und Trier; Hewer, Rundschau des Kr. Saarburg, Trier 1852; Führer auf der Saarbrücker- u.s.w. Eisenbahn, St. Johann Saarbrücken 1852 (enthält nützl. Beiträge zur Landeskunde); Trier'sche Zeitung und Philantrop; Annalen der pr. Landw. 1844 S. 417; Geognost. Verh. der Eifel, in Karstens Archiv, VII, 808; einzelne Mittheilungen der Gesellsch. für nützl. Forschungen in Trier; eine Hand. Kamm. gibt es nicht. — Die bedeutendste Fabrikthätigkeit ist in Metallen, besonders Eisen, dann Leder, Glas, Thonwaaren. Im einzelnen ergibt sich, nach der Fabriktafel von 1846, Folgendes.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn	9 (mit 1196 Feinspindeln.)	3	8	36	12	59
2. Dergl. Für Baumwolle	1 (mit 2772 Feinspindeln.)	—	—	16	26	42
	Zahl der Webestühle.					
3. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Seide und Halbseide .	11	—	—	—	—	13
4. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle	27	—	—	—	—	40
5. Dergl. In Leinen und Halbleinen	791	—	—	—	—	827
6. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	88	—	—	—	—	108
7. Dergl. In Strumpfwaaren . .	84	—	—	—	—	85
8. Dergl. In allen andern nicht genannten Geweben . . .	8	—	—	—	—	8
9. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand	5714	—	—	—	—	5714
10. Dergl. In groben wollenen Zeugen	79	—	—	—	—	79
	Zahl der Fabriken.					
11. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken	5 (mit 13 Handstühlen.)	4	—	39	2	45
12. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	1 (mit 8 Handstühlen.)	—	1	11	2	14
13. Fabriken für leinene Zeuge	2 (mit 61 Handstühlen.)	—	—	114	33	147

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahren.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Posamentierwaaren-Fabriken	1	—	—	6	2	8
15. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . .	4	—	—	6	3	9
16. Sonstige Färbereien . .	15	—	—	19	1	20
17. Druckereien für Zeuge aller Art	11 (mit 9 Drucktischen und 2 Druckmasch.)	—	—	15	—	15
	Zahl der Mühlen.					
18. Mühlenwerke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen 2c. Wassermühlen u. s. w. . .	1092 (mit 1937 Mahlgängen.)	—	—	—	—	1797
19. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene	3 (mit 3 Mahlgängen.)	—	—	—	—	3
20. Oelmühlen	319	—	—	—	—	338
21. Walkmühlen	36	—	—	—	—	38
22. Lohmühlen	55	—	—	—	—	62
23. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	89	—	—	—	—	95
24. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig	8	—	—	—	—	11
25. Dergl. mit Kreissägen	1	—	—	—	—	2
26. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken	16	—	—	—	—	63
27. Damfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wir-						

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
ken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). Für Maschinenspinnerei .	3 (mit 25 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
28. Dergl. Für den Bergbau . . .	11 (mit 255 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
29. Dergl. Für die Schifffahrt . . .	5 (mit 240 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
30. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art	8 (mit 320 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
31. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke	4 (mit 31 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
	Zahl der Fabriken.					
32. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke	26 (mit 19 Hoh-, 48 Puddlings-, 21 Schweiß-, 6 Kupol-, 12 Flammöfen u. 50 Frischf.)	21	—	2235	20	2276
33. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhämmer, Anker- und Kettenschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stiftfabriken	2					
34. Dergl. In geschm. Klein-Eisen-Waaren, Eisengießereien u. Blechwaaren-Fabriken . .	4	—	—	126	36	162
35. Stabeisen-Walzwerke .	2					

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahren.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
36. Stahl-Fabriken	3 (6 Frischfeuer für Roh- od. Schmelzstahl, 8 Raffinirfeuer für Grobstahl, 2 Zementirf. f. Zementst., 6 Tiegel ꝛc., Oefen für Gußstahl.)	—	—	51	—	51
37. Glashütten	15 (18 Oefen.)	47	16	397	23	483
38. Glasschleiferei und Polirwerke	3	3	1	63	26	93
39. Fabriken sonstiger irdener Waaren	9	11	4	623	92	730
40. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch . .	2	—	—	31	3	34
41. Pott- und Weid-Aschsiedereien	23	—	—	—	—	25
42. Kalkbrennereien	268	—	—	—	—	385
43. Ziegeleien	87	—	—	—	—	270
44. Andere Fabriken. Papierfabriken	6 (mit 18 Bütten u. 3 Masch. für Papier ohne Ende.)	12	12	164	190	378
45. Papiertapetenfabriken .	4	1	—	20	—	21
46. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken	51	—	—	167	—	167
47. Tabaks- und Zigarren-Fabriken	28	30	14	276	44	364
48. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken	1	—	—	3	—	3
49. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken	1	—	—	11	—	11
50. Lakirfabriken aller Art . .	1	—	—	16	—	16
51. Bierbrauereien	142	—	—	—	—	216
52. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . .	369	—	—	—	—	504
53. Destillir-Anstalten	8	—	—	—	—	8
54. Watten-Fabriken . . .	2	—	—	7	—	7
55. Seife-, Licht-, Oel-Fabriken	28	—	—	44	—	44
56. Leim-Fabriken	1	—	—	4	3	7

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter. unter 14 Jahren. männlich.	weiblich.	über 14 Jahre. männlich.	weiblich.	Zusammen.
57. Kienruß, Knochenschwärze, Schwärzball-Fabriken . .	2	—	—	9	—	9
58. Leucht-Gasfabriken . .	1	—	—	9	—	9
59. Hutfabriken	1	—	—	14	—	14
60. Dreschmaschinen, durch Pferde getrieben	11	—	—	11	—	11
	2800 Anstalten und 6802 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 21.					13660 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 104.

Die Beschreibung des Reg. Bez. Trier von Bärsch (eine Darstellung, wie ich sie jedem Reg. Bez. wünsche) macht die Mittheilung noch fernerer werthvoller Zusammenstellungen über die Fabrikthätigkeit möglich und zwar einer Tafel nach den einzelnen Kreisen und einer zweiten Tafel zur Vergleichung der Fortschritte seit dem Jahre 1822.

Gewerbe:

der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen aller Art

zu Ende des

Laufende Nr.	Bezeichnung der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen.	Kreise.		
		Bernkastel.	Bitburg.	Daun.
1	Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle zu Streichgarn.			
	a) Zahl der Anstalten	—	2	—
	b) Zahl der Feinspindeln	—	100	—
	c) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	5	—
2	Gespinnste. Maschinenspinnerei für Baumwolle.			
	a) Zahl der Anstalten	—	—	—
	b) Zahl der Feinspindeln	—	—	—
	c) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—
3	Gewebe. Gehende Webestühle, sowohl für eigene Rechnung als für Lohn. Gewerbsweise zu Tüchern und Zeugen aller Art. In Baumwolle und Halbbaumwolle. Zahl der Webestühle .	—	—	1
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	1
4	Gewebe. Gehende Webestühle, sowohl für eigene Rechnung als für Lohn. Gewerbsweise zu Tüchern und Zeugen aller Art. In Leinen und Halbleinen. Zahl der Webestühle . . .	36	86	5
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	36	89	5
5	Gewebe. In Wolle und Halbwolle.			
	Zahl der Webestühle	1	8	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	1	14	—
6	„ Strumpfweberei und Strumpfwirkerei.			
	Zahl der Stühle	7	22	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	7	22	—
7	„ Als Nebenbeschäftigung auf dem Lande, zu Leinwand. Zahl der Webestühle .	814	934	364
8	„ Als Nebenbeschäftigung auf dem Lande, zu groben wollenen Zeugen. Zahl der Webestühle	—	12	4
9	Druckereien für Zeuge aller Art.			
	Zahl der Anstalten	4	1	—
	Zahl der Drucktische	4	1	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	7	1	—
10	Färbereien. Zahl derselben	2	1	1
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	2	2	2
11	Mühlenwerke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze und Graupen, auch zum Schroten von Getreide und Malz. a) Wassermühlen, Zahl derselben	180	87	80

Tafel
in den 13 einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Trier
Jahres 1846.

Kreise.										
Merzig.	Ottweiler.	Prüm.	Saarbrücken.	Saarburg.	Saarlouis.	Ld. Kr. Trier.	St. Kr. Trier.	St. Wendel.	Wittlich.	Summe.
1	—	—	2	—	1	—	1	2	—	9
340	—	—	280	—	100	—	300	76	—	1196
13	—	—	6	—	5	—	21	9	—	59
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	2772	—	—	—	—	—	—	2772
—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	42
2	—	—	6	—	4	—	6	—	—	19
—	—	—	6	—	8	—	15	—	—	30
124	32	5	118	—	235	—	55	34	17	747
124	34	—	118	—	250	—	40	46	18	760
7	—	19	3	—	8	—	13	13	6	78
11	—	—	3	—	13	—	11	17	7	77
20	7	—	1	4	—	2	11	6	4	84
9	7	—	1	—	—	2	10	7	5	70
144	403	1094	150	353	228	516	—	623	91	5714
—	—	—	1	—	25	—	—	22	15	79
2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	11
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
2	—	3	—	2	—	—	—	—	—	15
1	—	4	—	10	—	2	—	—	—	21
1	—	5	—	—	—	2	—	—	—	14
75	50	81	49	72	61	172	12	108	65	1092

Laufende Nr.	Bezeichnung der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen.	Kreise. Bernkastel.	Bitburg.	Daun.
	Mühlenwerke. Getreidemühlen ꝛc.			
	Zahl der Mahlgänge	292	210	133
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	360	147	87
12	Dergl. b) durch thierische Kräfte getriebene Mühlen.			
	Zahl der Mühlen	—	—	—
	Zahl der Mahlgänge	—	—	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—
13	Dergl. c) Oelmühlen, Zahl der Mühlen . .	70	21	23
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	73	23	23
14	Dergl. d) Walkmühlen, Zahl derselben . .	6	12	1
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	6	12	1
15	Dergl. e) Lohmühlen, Zahl derselben . .	8	3	5
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	8	3	5
16	Dergl. f) Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben, Deutsche mit einer Säge.			
	Zahl derselben	18	14	4
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	19	17	4
17	Holländische mit mehreren Sägen, Zahl derselben	—	1	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	1	—
18	Mühlen mit Kreissägen, Zahl derselben . .	—	—	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—
19	Dergl. g) Andere Mühlen zum Mahlen von Gyps, Tabak, Steingutmasse, Wacken u. Achatschleifen. Zahl derselben	3	5	—
20	Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken, also mit Ausschluß der sogen. Dampfkessel, für Maschinenspinnerei, Zahl derselben	—	—	—
	Anzahl der Pferdekräfte, welche sie ersetzen	—	—	—
21	Dergl. für den Bergbau, Zahl derselben . .	—	—	—
	Anzahl der Pferdekräfte	—	—	—
22	Dergl. für die Schifffahrt, Zahl derselben . .	—	—	—
	Anzahl der Pferdekräfte	—	—	—
23	Dergl. für metallische Fabrikation, Zahl derselben	—	—	—
	Anzahl der Pferdekräfte	—	—	—
24	Dergl. für alle vorstehend nicht genannten Zwecke,			
	Zahl derselben	—	—	—
	Anzahl der Pferdekräfte	—	—	—
25	Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen.			
	Eisenwerke, Zahl derselben	1	2	4
	Mit Hohöfen	1	2	3
	„ Frischfeuer	5	2	6
	„ Kupolöfen	1	—	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	211	77	39
26	Glashütten, Zahl derselben	—	1	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—

Kreise.										
Merzig.	Ottweiler.	Prüm.	Saarbrücken.	Saarburg.	Saarlouis.	Ld. Kr. Trier.	St. Kr. Trier.	St. Wendel.	Wittlich.	Summe.
111	95	158	107	98	106	263	19	192	153	1937
157	77	118	93	—	111	246	24	129	101	1650
—	—	—	—	1	—	—	2	—	—	3
—	—	—	—	1	—	—	2	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
21	15	12	12	29	21	49	4	10	32	319
23	15	12	14	—	20	50	8	11	34	306
4	2	—	—	1	—	7	—	2	1	36
4	3	—	—	—	—	8	—	2	1	37
4	1	6	1	7	3	5	4	5	3	55
5	1	7	1	1	3	5	8	5	3	55
9	6	13	—	1	—	14	—	3	7	89
9	8	13	—	—	—	14	—	3	7	94
1	—	3	—	—	—	1	1	—	1	8
1	—	3	—	—	—	2	3	—	1	11
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
3	1	—	2	—	1	—	—	1	—	16
—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	3
—	—	—	21	—	—	—	4	—	—	25
—	1	—	4	—	6	—	—	—	—	11
—	25	—	86	—	144	—	—	—	—	255
—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	5
—	—	—	—	—	—	—	240	—	—	240
—	2	—	—	—	1	5	—	—	—	8
—	50	—	—	—	40	230	—	—	—	320
—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	4
—	—	—	9	—	22	—	—	—	—	31
1	2	1	5	—	2	6	—	—	2	26
—	2	1	3	—	1	5	—	—	1	19
2	3	1	14	—	8	4	—	—	4	49
—	2	—	1	—	—	2	—	—	—	6
—	400	14	236	—	450	806	—	—	43	2276
—	1	—	13	—	1	—	—	—	—	16
—	26	—	424	—	33	—	—	—	—	483

Laufende Nr.	Bezeichnung der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen.	Kreise.		
		Bernkastel.	Bitburg.	Daun.
27	Fabriken irdener Waaren, Zahl derselben . .	—	4	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	6	—
28	Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch, Zahl derselben . .	—	—	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—
29	Pottaschsiedereien, Zahl derselben . . .	5	2	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	6	2	—
30	Kalkbrennereien, Zahl derselben	4	52	4
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	9	55	8
31	Ziegeleien, Zahl derselben	3	3	2
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	4	12	6
32	Theeröfen, Zahl derselben	—	—	—
33	Andere Fabriken. Papierfabriken. a) Zahl derselben	1	1	—
	b) Zahl der Bütten	3	1	—
	c) Zahl der Maschinen für Papier ohne Ende	—	—	—
	d) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	26	3	—
34	Papiertapetenfabriken. a) Zahl derselben . .	—	—	—
	b) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—
35	Tabaksfabriken. a) Zahl derselben . . .	1	1	—
	b) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	126	4	—
36	Stärke- und Kraftmehlfabriken. a) Zahl derselben	—	—	—
	b) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—
37	Bierbrauereien. a) Zahl derselben	17	11	5
	b) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	26	17	7
38	Branntweinbrennereien. a) Zahl derselben . .	146	53	6
	b) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	250	56	6
39	Destilliranstalten. a) Zahl derselben . . .	1	—	—
	b) Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	1	—	—
40	Essigsiedereien, Zahl derselben	—	—	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—
41	Leimsiedereien, Zahl derselben	—	—	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter .	—	—	—

Kreise.										
Merzig.	Ottweiler.	Prüm.	Saarbrücken.	Saarburg.	Saarlouis.	Ld. Kr. Trier.	St. Kr. Trier.	St. Wendel.	Wittlich.	Summe.
1	—	—	2	—	1	—	—	—	1	9
293	—	—	100	—	330	—	—	—	1	730
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	34	—	—	—	—	—	—	34
1	—	6	—	—	—	—	—	—	9	23
1	—	6	—	—	—	—	—	—	10	25
23	7	61	17	21	8	14	8	30	19	268
32	21	68	33	—	8	28	19	52	20	353
9	23	—	25	2	8	—	3	7	2	87
28	49	—	116	—	8	—	21	17	3	264
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	6
10	1	—	—	—	3	—	—	—	—	18
1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	4
12	4	—	—	—	333	—	—	—	—	378
—	—	—	1	—	2	—	1	—	—	4
—	—	—	5	—	4	—	12	—	—	21
13	—	—	4	1	3	—	4	1	—	28
44	—	—	57	3	35	—	93	2	—	364
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	3
10	17	10	28	2	4	7	10	16	5	142
19	28	13	35	3	9	9	21	22	7	216
12	13	3	32	3	12	71	3	6	12	369
12	23	3	35	—	21	72	4	8	14	504
—	—	2	—	—	—	—	5	—	—	8
—	—	2	—	—	—	—	4	—	—	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	7

Gewerbe-Tafel

der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen aller Art im Reg. Bez. Trier in den Jahren 1822, 1825, 1828, 1831, 1834, 1837, 1840, 1843, 1846.

Laufende Nr.	Bezeichnung der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen.	Jahrgang.								
		1822	1825	1828	1831	1834	1837	1840	1843	1846
1	Gespinnste. Maschinenspinnerei f. Wolle. a) Zu Streichgarn. Zahl d. Anstalten	—	—	—	—	—	10	12	12	9
	Zahl der Feinspindeln . . .	—	—	—	—	—	1423	1845	1800	1196
2	b) Für Baumwolle. Zahl d. Anstalten	—	—	—	—	—	1	1	4	1
	Zahl der Feinspindeln . . .	—	—	—	—	—	3	180	163	2772
3	Gewebe. Gehende Webstühle, sowohl für eigene Rechnung als für Lohn. Gewerbsweise zu Tüchern und Zeugen aller Art. In Baumwolle und Halbbaumwolle. Zahl der Webstühle . .	16	22	12	16	19	5	11	13	19
4	" In Leinen und Halbleinen. Zahl der Webstühle . .	720	776	818	892	998	597	658	688	747
5	" In Wolle und Baumwolle. Zahl der Webstühle . .	179	190	162	146	132	120	132	129	78
6	" Strumpfweberei und Strumpfwirkerei. Zahl der Webstühle	45	44	65	59	53	50	59	62	84
7	" Als Nebenbeschäftigung, Zahl der Stühle zu Leinwand .	2352	3058	4275	4119	4460	5359	5587	5732	5714
8	" Dergl. zu groben woll. Zeugen	7	15	34	35	18	48	64	83	79
9	Druckereien für Zeuge aller Art. Zahl der Anstalten . . .	—	—	—	—	—	23	31	39	11
	Zahl der dabei beschäftigten Arb. .	—	—	—	—	—	32	32	37	15
10	Färbereien, Zahl derselben . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	21
11	Mühlenwerke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze und Graupen, auch zum Schroten von Getreide und Malz. a) Wassermühlen. Zahl der Mühlen .	900	907	947	954	975	1061	1072	1103	1092
	Zahl der Mahlgänge . .	1325	1349	1602	1619	1632	1831	1844	1881	1937
12	" b) durch thierische Kräfte getriebene Mühlen. Zahl der Mühlen	—	1	9	8	1	4	6	8	3
	Zahl der Mahlgänge . .	—	—	—	—	—	7	6	7	3
13	" c) Oelmühlen. Zahl der M. .	236	242	303	305	330	334	365	366	319
14	" d) Walkmühlen. Zahl der M.	38	46	45	43	43	43	48	43	36
15	" e) Lohmühlen. Zahl der M. .	41	43	54	60	52	58	56	62	55
16	" f) Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. aa. deutsche mit einer Säge, Zahl derselben . .	110	96	112	119	114	101	110	107	89
17	bb. holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig, Zahl derselben . . .	1	21	1	2	4	6	5	7	8

Laufd. Nr.	Bezeichnung der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen.	Jahrgang. 1822	1825	1828	1831	1834	1837	1840	1843	1846
	Mühlenwerke rc.									
18	ee. Mühlen mit Kreissägen. Zahl derselben .	—	—	—	—	—	—	1	1	1
19	„ g) Andere Mühlen, zum Mahlen von Gyps, Tabak, Steingutmasse, Wacker und Achatschleifen. Zahl derselben	—	—	—	—	—	—	—	—	16
20	Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (also mit Ausschluß der sogenannten Dampfkessel), für Maschinenspinnerei. a) Zahl derselben . . .	—	—	—	—	—	—	1	1	3
	b) Anzahl der Pferdekr., welche sie ersetzen	—	—	—	—	—	—	10	10	25
21	„ für den Bergbau, Zahl ders. .	—	—	—	—	—	3	4	4	11
	Zahl der Pferdekräfte, welche sie ersetzen	—	—	—	—	—	90	130	86	255
22	„ für die Schifffahrt, Zahl ders.	—	—	—	—	—	—	—	7	5
	Zahl der Pferdekräfte, welche sie ersetzen	—	—	—	—	—	—	—	225	240
23	„ für metallische Fabrikation aller Art, Zahl derselben . .	—	—	—	—	—	5	5	6	8
	Zahl der Pferdekräfte, welche sie ersetzen	—	—	—	—	—	134	134	147	320
24	„ für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke, Zahl derselben	—	—	—	—	—	1	1	5	4
	Zahl der Pferdekräfte, welche sie ersetzen	—	—	—	—	—	6	6	46	31
25	Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen.									
	a) Eisenwerke, Zahl derselben . .	22	27	28	32	30	30	26	29	26
	b) Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol und Schwefelproduktion, Zahl derselben	17	18	18	19	20	22	22	23	—
26	c) Glashütten, Zahl derselben . .	7	9	11	12	14	14	16	18	16
	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter	—	—	—	—	—	189	415	457	483
27	a) Porzellanfabriken, Zahl derselben .	—	—	—	—	—	8	13	14	—
	Zahl der dabei beschäftigten Arb. .	—	—	—	—	—	495	587	627	—
28	b) Fabriken sonstiger irdener Waaren, Zahl derselben	—	—	—	—	—	—	—	—	9
	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	730
29	Fabriken oder Unternehmungen, welche dem Bergbau verwandt oder angehörig sind. Fabriken chemischer Pro-									

Laufnde. Nr.	Bezeichnung der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen.	Jahrgang.								
		1822	1825	1828	1831	1834	1837	1840	1843	1846
	dukte zum Medizinal- und Gewerbegebrauch, Zahl derselben . . .	—	—	—	—	—	4	4	5	2
	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter	—	—	—	—	—	70	73	32	34
30	Pottaschsiedereien, Zahl derselben . .	—	—	73	—	—	154	147	134	23
31	Kalkbrennereien, Zahl derselben . .	155	157	182	214	250	275	295	301	268
32	Ziegeleien, Zahl derselben . . .	47	48	55	56	61	63	73	78	87
33	Theeröfen, Zahl derselben . . .	2	2	4	2	5	1	2	2	2
34	Andere Fabriken. Papierfabriken,									
	a) Zahl derselben	3	4	3	4	9	5	6	6	6
	b) Zahl der Bütten	54	56	8	10	9	8	9	9	18
	c) Zahl der Maschinen für Papier ohne Ende	—	—	—	—	—	1	1	1	3
35	Papiertapetenfabriken, Zahl derselben .	—	—	—	—	—	—	—	—	4
36	Tabaksfabriken, a) Zahl derselben .	—	—	—	—	—	—	—	3	28
	b) Zahl der dabei beschäftigten Arb. .	—	—	—	—	—	—	—	30	364
37	Stärke- und Kraftmehlfabriken, Zahl derselben	—	—	—	—	—	1	2	3	1
38	Bierbrauereien, Zahl derselben . .	—	—	131	—	—	—	—	—	142
39	Branntweinbrennereien, Zahl derselben	—	—	272	—	—	—	—	—	369
40	Destilliranstalten, Zahl derselben . .	—	—	—	—	—	—	—	—	8
41	Essigsiedereien, Zahl derselben . .	—	—	3	—	—	—	—	—	—
42	Leimsiedereien, Zahl derselben . .	—	—	1	—	—	—	—	—	1

Im Reg. Bez. Trier finden sich nur 11 Städte, mithin kommt deren nur 1 auf je 12 □ M. seines Flächenraums. Davon besitzen Trier 19500, Saarbrück 9800, Saarlouis 7200 Einw.; alle Uebrigen haben weniger als 5000 Bewohner. Auf 1 Stdt. Bew. kommen 7,77 Ld. Bew. — Die Gebäudezahl auf 1 Dsch. □ M. ist 1105,66, mit je 3,39 Bewohnern; davon sind 16,45 Fabrikgebäude, Mühlen, Privatmagazine, auf deren Jedes von der Gesammtbevölkerung 228 Köpfe fallen. — Von den vorhandenen 2800 Fab. Anstalten kommen 21, von den 13660 industriellen Arbeitern 104 auf 1 Durchsch. □ M. — Auf je 10,80 Köpfe der Bevölkerung berechnet sich im Dchsch. 1 bei dem veredelnden Erwerbe Betheiligter. — An Dampfmaschinen gab es im Dezember 1837: 9 mit 230 Pfdekr.; sie haben, vorzüglich in Folge der bedeutenden Entwickelung des Bergbau- und Hüttenwesens, so ansehnlich zugenommen, daß im Dezember 1849 schon 40 mit 1256 Pfkr. (auf je 3,3 □ M. 1) vorhanden waren. Davon dienten dem Bergbau 11 mit 275, metallischen Fabrika-

tionen 16 mit 610, der Spinnerei, Weberei 4 mit 29, der Dampfschifffahrt 6 mit 318 Pfkr.

Die Mosel theilt den Reg. Bez. Trier von Südwesten nach Nordosten in zwei fast gleiche Theile. Gegen Norden, vom linken Ufer der Mosel, zieht sich das Eifelgebirge durch die Kreise Bittburg, Wittlich, Daun und Prüm, in die Reg. Bez. Koblenz, Köln und Achen, hängt gegen Nordwest, durch das hohe Venn, mit den Ardennen zusammen; senkt sich nach Osten gegen den Rhein und gegen die Mosel. Vom rechten Moselufer, gegen Süden, streichen (als Theile des Hunsrückens) der Hochwald und der Idar, durch die nördlichen Theile des Kreises Merzig, den östlichen Theil des Kreises Saarburg, die (auf dem rechten Ufer der Mosel und dem rechten Ufer der Saar gelegenen) Theile des Landkreises Trier und den westlichen Theil des Kreises Bernkastel. Sie verbinden sich südlich mit den äußersten Fortsetzungen der Vogesen in den Kr. Saarbrücken, Ottweiler, Saarlouis u. Merzig. Nordöstlich zieht sich der Hunsrücken in den Reg. Bez. Koblenz. Die Eifel sowohl als der Hunsrücken gehören der Uebergangs und Flötz-Bildung an; Thonschiefer, Quarzfels und Grauwacke, Uebergangskalk, Kohlensandstein, bunter Sandstein, Gyps, Muschelkalk, Lützemburger Sandstein, bilden ihre Hauptbestandtheile. Porphyr und Trapparten und neuere vulkanische Felsarten, sind in größeren und kleineren Massen eingelagert. Das Thonschiefer- und Quarzfels-Gebirge zieht sich längs der Mosel und der Saar hin. Das Steinkohlengebirge hat eine bedeutende Ausdehnung, besonders in den Kreisen Saarbrücken und Ottweiler, auch in den Kr. Saarlouis, Merzig und St. Wendel. Das Schiefergebirge zwischen der Mosel und den Ardennen (welches unter dem Namen Eifel verstanden wird) zieht vom Rhein herauf über Virneburg, Adenau, Kelberg (Reg. Bez. Koblenz) und Blankenheim (Reg. Bez. Achen), über die Höhen bei Bütgenbach und St. Vith (Reg. Bez. Achen) gegen Neuerburg (Kr. Bittburg) und verläuft sich in das Isling und die Ardennen des Großherzogthums Lützemburg. Die hohe Eifel wird der Gebirgszug von Lannersdorf (Reg. Bez. Achen) nördl. über Kelberg und Ulmen (Reg. Bez. Koblenz) genannt. Die Vorder-

Eifel zieht sich über Steffeln, Gerolstein, Dockweiler, Daun, Uedersdorf, Bettenfeld, Gillenfeld bis Bertrich. Schneifel, eigentlich Schnee-Eifel, heißt der hohe schmale Gebirgsrücken, welcher sich von Brandscheid (westlich) nach Ormont (Osten), wo der Goldberg, (ein 1920 Fuß über dem Meere erhabener Vulkan) in ungefähr 2 Stunden Länge hinzieht. Nach diesen Angaben hat die Eifel bez. 7 Meilen und 8 Meilen Ausdehnung. Sie fällt in die Kreise Rheinbach (Reg. Bez. Köln), Schleiden, Montjoie, Malmedy (Reg. Bez. Achen), Prüm, Bitburg, Wittlich, Daun, (Reg. Bez. Trier), Adenau; Mayen und Ahrweiler (im Reg. Bez. Koblenz). — Der höchste Punkt der Schneifel ist das Signal auf Kerslingsroth, am Weißenstein über Buchet im Kreise Prüm (wo die vormaligen Grenzen der Diözesen Trier, Köln und Lüttich sich berührten), 2229 Fuß über dem Spiegel der Nordsee. Der hohe Acht bei Kahleborn, im Kreise Adenau, ist 2266 Fuß höher als der Spiegel der Nordsee; die dem hohen Acht gegenüberstehenden Trümmer der Nürburg liegen 2154 Fuß hoch über der Nordsee. Schon die äußere kegelförmige Gestalt des größten Theils der Berge der Eifel, deutet auf ihren vulkanischen Ursprung hin, dessen Spuren unverkennbar sind. Dieses beweisen die in großen Massen umher zerstreuten Schlacken. Die eingefallenen Krater ausgebrannter Vulkane erblickt man noch in den Maaren; die Mühlsteinbrüche zu Hohenfels, Birresborn u. a. O. fördern ihre vulkanischen Erzeugnisse für den Gewerbsbetrieb; der Bruch bei Steffeln liefert ein treffliches Material zum Bauen der Backöfen und mit vulkanischem Sande werden Kunststraßen beschüttet. Die Eifel ist sehr reich an Mineralquellen; die berühmteste derselben ist die bei Birresborn, deren Wasser weit versendet wird. Die schönsten Punkte der Eifel sind das Kyllthal (Kasselburg, Gerolstein, Birresborn, Kyllburg) u. Manderscheid. Die unfruchtbarste Gegend ist die Schneifel, mit kurzem Gestrüpp und Torfmooren (Vennen) bedeckt und die Struth bei Sarmersbach im Kreise Daun. Das Klima in der Eifel ist sehr rauh; der Winter beginnt gewöhnlich schon im Oktober und dauert bis in den April hinein. Die Nebel sind häufig und verwandeln sich im Frühjahre und im Herbst häufig in Reiffrost. (Z. v. Reg. Bez. Achen). — Der Hunsrücken (oder wie Andere wollen, Hundsrücken, Hunnsrücken, tractus hunnorum) dehnt

sich, als eine Fortsetzung der Vogesen, zwischen der Saar, der Mosel, dem Rhein und der Nahe, durch die Regierungsbezirke Trier und Koblenz, von Kreuznach nach Trarbach und Bernkastel und längs der Mosel bis Koblenz hin. Die Hauptrücken des Gebirges sind mit Wald bedeckt, und von Südwest nach Nordost bestehen sie vorzüglich aus Quarzfels, der von Mettlach an der Saar bis nach dem Rhein bei Bingen, die schmalen und hohen Züge bildet, welche unter den Namen Hochwald, Idar und Soonwald bekannt sind. Die bedeutendsten Höhen sind im Hochwalde der Erbsenkopf od. Erbeskopf zwischen Allenbach u. Thalfang (im Kr. Bernkastel), 2526 Fuß über dem Spiegel der Nordsee (der höchste Punkt in der Rheinprovinz); der Idarkopf zwischen Weitersbach (Kreis Bernkastel) und Laufersweiler (im Kr. Simmern, Reg. Bez. Koblenz) 2263 Fuß; das höchste Niveau des Uebergangsgebirges, auf der Höhe zwischen Asbach und Morbach (Kreis Bernkastel) 2221 Fuß; Wildenburg (Kreis Bernkastel) der höchste bewohnte Punkt des Reg. Bez., 2099 Fuß; Hütgeswasen 2034 Fuß. Der Hochwald erreicht zwischen Trier und Hermeskeil eine Höhe von 2053 Fuß, zwischen Zerf und Wadern 2122 Fuß. Das südlich an den Hunsrücken sich anlegende Gebirge hat sehr reiche Steinkohlen- und Eisenstein-Lager. Ein Streifen dieses Steinkohlengebirges geht nach Geislautern (im Kr. Saarlouis) bis Wellesweiler (Kr. Ottweiler) und ist von Rittenhofen (Kr. Saarbrücken) bis zur französischen Grenze 3 Stunden breit. Sein Flächeninhalt ist 12 bis 14 Quadrat-Stunden. Bei Bildstock (Kr. Saarbrücken) erreicht das Gebirge die Höhe von 1236 Fuß, der Litremont bei Nalbach (Kr. Saarlouis) ist 1366 Fuß hoch, der Hügerberg bei Münchwies (Kr. Ottweiler) hat 1617 Fuß, der Weiselberg bei Oberkirchen (Kr. St. Wendel, in und an welchem häufig treffliche Achate gefunden werden) 1788 Fuß. Die Höhe des Malbergkopfes im Winterhauch, des höchsten Punkts im Kr. St. Wendel, wird gegen 1900 Fuß angegeben. Der Idarwald liegt südwestlich vom stumpfen Thurme und erstreckt sich bis zum Hahnenbache, welcher ihn von dem kleinen oder Lützel-Soonwalde trennt. Die Luft auf dem Hunsrücken ist rauh und bedeutende Wälder von Eichen, Buchen und Birken bedecken, wie bereits gesagt, seine Bergrücken. (Z. v. Reg. Bez. Koblenz).

Viele Flüsse und Bäche durchströmen den Regierungsbezirk Trier. Schiffbar sind davon die Mosel, die Saar und die Sauer. Nur in den schiffbaren Flüssen steht dem Staate Fischerei zu, in den flößbaren Flüßchen und Bächen können die Uferbesitzer sie ausüben, obgleich auch diese Gewässer noch als Staatseigenthum angesehen werden. Der Hauptstrom des Regierungsbezirks ist die Mosel; sie entspringt am westlichen Abhange der Vogesen aus drei Quellen. Die Mosel durchströmt die französischen Departements der Vogesen, der Meurthe und der Mosel. Zwischen Sirk und Perl, im Kreise Saarburg, erreicht sie das Preußische Gebiet. Von Perl bis Wasserbillig bildet die Mosel, 4½ Meil. lang, die Grenze zwischen Preußen und Lützemburg; wendet sich dann nordöstlich; theilt die Kreise Land- und Stadtkreis Trier und Bernkastel; berührt einen Theil des Kr. Wittlich und tritt unterhalb Reil in den Regierungsbezirk Koblenz, wo sie bei Koblenz, Ehrenbreitstein gegenüber, in den Rhein fällt (z. v. Reg. Bez. Koblenz). Die Länge ihres Laufs von ihrem Ursprunge bis zu ihrer Mündung beträgt 80 Meilen, die Fläche ihres Stromgebietes 509 Quadratmeilen. Von Perl bis Schweich, unterhalb Trier, läuft die Mosel durch ein breites Thal, von da aber durchbricht sie das Schiefergebirge in so vielen und bedeutenden Krümmungen, daß die Länge ihres Laufes von Trier nach Koblenz auf einer geraden Linie von 12 Meilen 24½ Meile beträgt. Ihre Breite ist sehr verschieden, 300 bis 600 Fuß. Ebenso veränderlich ist ihre Tiefe, von 18 Zoll bis 15 Fuß. Das Gefälle von Trier bis Koblenz beträgt 18 par. Fuß. Bei Pont-à-Mousson, im Departement der Meurthe, wird sie schiffbar. Sie nimmt (im Regierungsbezirke Trier) rechts die Saar (bei Conz), die Ruwer (bei dem Dorfe gleichen Namens), die Thron (unterhalb Neumagen) und den Kaulenbach (bei Bernkastel); links die Sauer (bei Wasserbillig), die Kyll (bei Ehrang), die Salm (bei Klüsserath) und die Lieser (bei Lieser) auf. Im Regierungsbezirke Trier führt nur eine stehende Brücke, bei Trier, über die Mosel. Fähren befinden sich fast an allen bedeutenden Ortschaften an der Mosel und erhalten die Verbindung zwischen den beiden Ufern. — Der zweite ansehnliche und schiffbare Fluß des Regierungsbezirks ist die Saar. Sie entspringt in den Vogesen nahe bei dem Schlosse Salm, im Departement der Meurthe;

durchfließt die französischen Departements der Meurthe, des Niederrheins und der Mosel; tritt bei Hanweiler (Kreis Saarbrücken), dem französischen Städtchen Saargemünd und der Mündung der Blies gegenüber, in den Regierungsbezirk Trier; macht bis unterhalb Bübingen (Kreis Saarbrücken) $1^3/_4$ Meilen lang, die Landgrenze gegen Frankreich; trennt Saarbrücken von St. Johann; läuft an Saarlouis, Merzig und Saarburg vorbei und fällt bei Conz, im Landkreise Trier, in das rechte Ufer der Mosel. Sie durchfließt den Regierungsbezirk in einer Länge von 14 Meilen und wird bei Saarbrücken schiffbar. Von Saargemünd bis Saarbrücken ist sie flößbar. Im Regierungsbezirke nimmt sie viele Gebirgsbäche auf; so am rechten Ufer, gleich bei Hanweiler, die Blies; die Prims, unterhalb Niederlimberg (Kreis Saarlouis); am linken Ufer die Rossel, oberhalb Wehrden (Kreis Saarbrücken); die Nied, unterhalb Eimersdorf (Kreis Saarlouis); die Leuk bei Niederleuken (Kreis Saarburg). Ihre Breite beträgt bei Hanweiler 95 rhein. Fuß, bei Saarbrücken 130, bei Rehlingen 150, bei Merzig 270, bei Mettlach 200, bei Saarburg 360 und bei Conz 380 Fuß. Die gewöhnliche Tiefe ist 4 bis 5 Fuß, auf manchen Stellen aber unter 1 Fuß. Von Saarburg bis Conz hat sie ein Gefälle von 179 Fuß, im Durchschnitt auf 100 Ruthen 7,85 Zoll; in ihrem oberen Theile bis unterhalb Merzig (in welchem sie ein flaches aufgeschwemmtes Gebiet durchschneidet) nur 4,6 Zoll auf 100 Ruthen; im unteren Theile aber (wo sie sich einen Weg durch das Schiefergebirge bahnt) 14 Zoll auf 100 Ruthen. Auf Vertiefung des Bettes der Saar sind bereits sehr bedeutende Kosten verwendet worden. Im Regierungsbezirke Trier führen drei Brücken über die Saar; zu Saarbrücken, Saarlouis und bei Conz. — Die Sauer entspringt in den Ardennen bei dem Dörfchen Saure, zwischen Bastogne und Neufchateau, im belgischen Theile Lützemburgs. Sie erreicht bei Wallendorf (Kreis Bitburg) den Regierungsbezirk. Von Wallendorf, wo die Our in ihr linkes Ufer fließt, bis Wasserbillig, wo sie von der Mosel aufgenommen wird, bildet sie, 6 Meilen lang, die Landesgrenze gegen das Großherzogthum Lützemburg. Die Länge ihres Laufes von Wallendorf bis zur Mündung in die Mosel bei Wasserbillig beträgt über 5 Meilen. Nur bei hohem Wasser ist die Sauer von Bollendorf an schiffbar und trägt auch dann nur Kähne von 250 Ztr

Ladung. Sie würde sich aber leicht schiffbar machen lassen und der Plan dazu war bereits entworfen, auch mehrere Arbeiten bereits angefangen, als die belgische Revolution ausbrach und das Unternehmen vereitelte oder doch wenigstens auf lange Zeit verschob. Brücken führen im Regierungsbezirke bei Echternachter Brücke und bei Wasserbillig über die Sauer. — Die Nahe oder Nohe (z. v. Reg. Bez. Koblenz) entspringt im Walde Hemmerich bei Sellbach, im Fürstenthume Birkenfeld, aus dem Nahepfuhl; erreicht bei Nohbollenbach (Kr. St. Wendel) das preußische Gebiet; bildet von da, eine Meile lang, die Grenze gegen Birkenfeld; fließt auf Nohfelden, Oberstein, Kirn, Sobernheim, Kreutznach; fällt zwischen dem Scharlachs- und Rupertsberge, zwischen Bingen (Großh. Hess.) und der Preuß. Ortschaft Bingerbrück in den Rhein. Nur an ihrer Mündung ist sie bei hohem Wasser schiffbar. An der Grenze zwischen dem Fürstenthum Birkenfeld, unterhalb Oberstein, bei Nohbollenbach, im Kreise St. Wendel, führt eine schöne steinerne Brücke, welche in den Jahren 1843/4 auf gemeinschaftliche Kosten der beiden Staaten gebaut worden ist, über die Nahe. Sonstige stehende Brücken sind bei Kreuznach und Bingerbrück, Reg. Bez. Koblenz. — Zu den übrigen bedeutenderen, größtentheils flößbaren, Flüssen und Bächen gehören: Blies, Glan, Brems, Nossel, Leuk, Prüm, Nims, Our, Enz, Kyll, Uesbach, Ruver, Riveris, Salm, Thron und Lieser. — Bedeutende Landseen, sowie Kanalverbindungen sind im Regierungsbezirke Trier nicht vorhanden. Die Maar sind schon oben erwähnt worden. Einige Weiher, z. B. den bei Dreis, im Kreise Daun und den 63 Morgen großen Duppacher Weiher, im Kreise Prüm, hat man vor einigen Jahren ausgetrocknet und in Wiesen verwandelt. Der Weiher bei Gipperath, im Kr. Wittlich, ist 30 Morgen groß. — Sehr reich ist der Regierungsbezirk (wie bereits erwähnt) an Mineralquellen, deren man 12 im Kreise Bernkastel, 34 im Kreise Daun, 3 im Kreise Merzig, 4 im Kreise Ottweiler, 18 im Kreise Prüm, 3 im Kreise Saarbrücken, 1 im Kreise Saarburg, 16 im Landkreise Trier, 1 im Stadtkreise Trier, 2 im Kreise St. Wendel, 9 im Kreise Wittlich, 103 zusammen, zählt. Die mehrsten dieser Quellen werden zum Trinken, jedoch nur in der Umgegend benutzt. Die bedeutendste ist aber die Birresborner Heilquelle, von welcher jährlich über 40000 Krüge

weit umher versendet werden. Säuerlinge gibt es in der Eifel unzählige und im Kreise Daun allein sollen sich davon gegen 500 befinden. Von den Salzquellen, deren es mehrere im Regierungsbezirke gibt (die sich wahrscheinlich als Aeste der bekannten reichhaltigen Salzquellen in Lothringen herabziehen) wurde nur eine zu Rilchingen, im Kreise Saarbrücken, durch ein daselbst von einem Privatmann angelegtes Salinenwerk benutzt. Das Werk bestand aus einem Gradirhause, einer Siedepfanne und einer Dampfmaschine zur Hebung der Soole, welche Letztere nur $1^1/_2$ bis 2 Przt. enthält. Es durften nicht mehr als 600 Tonnen oder 1200 Säcke Salz zu 200 Pf. jährlich verfertigt werden, welche der Fiskus von dem Besitzer zu einem bestimmten Preise übernahm. Indeß wurden nur höchstens 300 Tonnen jährlich beschafft und jetzt ist dieses Werk in ein Soolbad verwandelt. Auch bei der Gehlenbacher Mühle neben Auersmacher, im Kreise Saarbrücken; bei Nittel, Serrig und Beurig, im Kreise Saarburg; bei Bietzen und Mettlach, im Kreise Merzig; bei Limbach und Bupperich, im Kreise Saarlouis; bei Püttenbach, Lasel und Balesfeld, im Kreise Prüm; befinden sich Salzquellen. — Der Regierungsbezirk enthält einen großen Reichthum an Fossilien, welche mehrentheils nutzbar und dadurch viele Menschen beschäftigt werden. Gold wird zuweilen im Goldbache bei Andel, Kreis Bernkastel, gefunden; auch bei Lebach, im Kr. Saarlouis, wurde vor der französischen Revolution eine Goldmine bergmännisch betrieben. — Blei- und Kupfererze werden zu Bernkastel, Grach, Monzelfeld, Longkamp, Allenbach und Wederath, im Kreise Bernkastel; zu Düppenweiler, im Kreise Merzig; zu Aussen, im Kreise Saarlouis; zu Kopscheid, Schlausenbach, Ober-Lascheid, Elcherath, Winterscheid, Langenfeld und Bleialff, im Kreise Prüm; gefördert. Blei-, Silber-, Kupfer- und Zink-Erze werden bei Heidenburg, im Landkreise Trier; zu Gielert, Thalfang und Talling, im Kreise Bernkastel, gewonnen. Schon im Jahre 1466 hatte Johann Gerlach von Wesel Bergwerke im Bernkasteler Hochgerichte angelegt. Im Jahre 1471 erhielt Johann von Kesten die Erlaubniß, in den Marken von Pellingen und Hentern Bergwerke zu bauen. Im Jahre 1494 belehnte Kurfürst Johann II. mehrere Bürger von Bernkastel und Kreuznach mit 20 Lehen des Bergwerks zu Bernkastel und Monzelfeld. Durch den 30jährigen Krieg

und dessen Folgen wurde der Betrieb unterbrochen. Erst im Jahre 1748 erhielten die Gebrüder von Piboll auf der Quint wieder eine Konzession auf alle im Hochgerichte Bernkastel vorfindlichen Erze, Gold ausgenommen, und belegten nun viele der alten verlassenen Gruben auf's Neue. Die Ausbeute an Kupfer, besonders aber an Blei, soll nicht unbedeutend gewesen sein. Der Betrieb erlitt durch die französische Revolution einige Störung, hat aber in neuerer Zeit wieder zugenommen. Auch zu Bleialff, (welcher Ort den Namen von seinen Bleigruben erhielt) wurde der Bau schon im 15. Jahrhundert betrieben, blieb aber viele Jahre hindurch liegen und ist erst vor einigen Jahren wieder eröffnet worden. Bei Weiersbach, im Kreise Daun, ist vor einiger Zeit Blei- und Kupfererz gefunden worden, auch bei Bergweiler und Dreis im Kreise Wittlich.

Vorzüglich reich ist der Reg. Bez. Trier an Eisenstein. Das Eisenerz wird mehrentheils in Schurflöchern oder offenen Gruben gegraben, an wenigen Orten nur mittelst bergmännisch getriebener Stollen gewonnen; was begreiflich die Förderungskosten sehr verringert. Die vorzüglichsten Fundorte sind: Im Kreise Bernkastel zu Weitersbach, Gielert, Thalfang, Talling, Hochscheid, Oberkleinich, Horbruch, Veldenz, Hundheim, Mühlheim, Bernkastel, Cues, Andel, Monzelfeld: im Kreise Bitburg zu Hütterscheid, Feilsdorf, Baustert, Brimingen, Mettendorf, Hüttingen, Bollendorf, Wismansdorf, Brecht, Nieder-Weidingen, Ober-Weidingen, Altschneid, Hamm, Ober- und Nieder-Weiler, Biersdorf, Wiersdorf, Beifels, Badem, Gindorf, Pickliessem, Orsdorf, Utscheid, Lahr, Geichlingen, Obersgegen, Niedersgegen, Ober- und Nieder-Geckler, Sinspelt, Burg, Körperich, Ameldingen, Roth, Seffern, Sefferweich, Schleid, Ehlenz, Heilenbach, Oberweis, Mühlbach, Hisel, Herforst; im Kreise Daun zu Wisbaum, Feusdorf, Kerpen, Bolsdorf, Hillesheim, Kalenborn, Scheuern, Hinterhausen, Lissendorf, Hohenfels, Lissingen; im Kreise Ottweiler bei Neunkirchen, Landsweiler, Wiebelskirchen, Schiffweiler, Wellesweiler, Illingen, Tholey, Theley, Sotzweiler, Bergweiler, Steinbach, Thaleckweiler; im Kreise Prüm bei Dos, Budesheim, Wallersheim, Fleringen, Schwertzheim, Duppach, Stadtkyll, Prüm, Dausfeld, Rommersheim, Weinsheim, Gondelsheim, Ober- und Nieder-Hersdorf; im Kreise Saar-

brücken bei St. Johann, Duttweiler, Sulzbach, Quierscheid, Güchenbach, Scheidt, Friedrichsthal, Bildstock, Geislautern, Burbach, Malstadt, Gersweiler, Krughütte, Ottenhausen, Klarenthal, Fürstenhausen, Wehrden, Völklingen, Püttlingen, Luisenthal, Rittenhofen, Herchenbach, Walpershofen, Köln, Engelfangen, Sellerbach, Etzenhofen, Ueberhofen, Hilsbach, Bietscheid, Dilsburg, Berschweiler, Holz, Brebach, Fischbach; im Kreise Saarlouis bei Schafhausen, Hostenbach, Rummelbach, Nieder-Saubach, Gresaubach, Greinhof, Bettingen; im Landkreise Trier bei Orenhofen, Zemmern, Schleidweiler, Roth, Kastell, Welschbillig, Eisenach, Beuren, Prosterath; im Kreise St. Wendel bei Granig, Osenbach, Bliesen, Alsweiler. Im Jahre 1840 wurden im Regierungsbezirke Trier, in 27 Zechen, durch 1142 Arbeiter 105362 Tonnen Eisenerz, zu einem Werthe von 46054 Thlr., gefördert. Im Jahre 1851 waren 50 Werke vorhanden, welche durch 770 Arbeiter 109649 Tonnen Eisenerze, 52431 Thlr. werth, förderten. Die Eisenerze im Hochwalde geben für sich allein ein schlechtes und kaltbrüchiges Roheisen, welches mit anderm bessern Roheisen, das aus Nassau bezogen wird, versetzt werden muß, um dadurch ein sehr gutes Eisen zu erlangen. Besser sind die Eisenerze der Eifel. — An Mangan-Erzen (Braunstein) wurden aus der Grube zu Krettnich (am Ufer der Brems im Kreise Merzig), im Jahre 1840, durch 45 Arbeiter 1073 Zentner, zu einem Geldwerthe von 2944 Thlr., gefördert; 1851 betrug die Gewinnung 1074 Ztr., werth 3079 Thlr., durch 33 Arbeiter. Auch zu Duppenweiler wird Braunstein gegraben. Dieser Braunstein wird in den Glashütten zur Bereitung der übersauren Kochsalzsäure gebraucht, auch bedient man sich desselben als Rohstoff zum Bleichen der Leinwand. — Der Braunstein zu Krettnich muß ganz vorzügliche Eigenschaften besitzen, weil man den Zentner davon mit 7 Thlr. bezahlt, während der Lahnthal-Braunstein durchschnittlich nur 1 Thlr. kostet. — Alaun und Vitriol werden zu Duttweiler, im Kreise Saarbrücken, bereitet. Im Jahre 1840 wurden aus 3 Zechen, durch 52 Arbeiter, 27144 Ztr. Alaunerze, (Schiefer und Erde) zu dem Werthe von 4289 Thlr. gefördert. In den amtlichen Nachweisen für 1851 ist keine Ausbeute verzeichnet. — Dachschiefer wird an mehreren Orten, besonders zu Filzen, Niederemmel, Bernkastel, Longkamp, Morbach, Hotten-

bach, Asbach, Woppenrath im Kreise Bernkastel, zu Fell, Osburg, Waldrach, Riveris und Thomm, im Landkreise Trier, gebrochen. Im Jahre 1840 wurden aus 160 Brüchen durch 410 Arbeiter bedeutende Mengen Dachschiefer, deren Werth zu 18167 Thlr. abgeschätzt war, gefördert. (In der Aufstellung für 1851 nicht verzeichnet; ebensowenig Gyps, Kalk u. s. w.) — Gyps wird besonders zu Oberbillig, auch Wasserliesch und an mehreren anderen Orten gegraben. Im Jahre 1840 wurden aus einem Bruche durch 7 Arbeiter 1194 Tonnen Gyps, zum Werthe von 214 Thlr., gefördert. Bei Saarlouis ist eine Gypsmühle, auch bei Bitburg. Mühlensteine kommen besonders in der Eifel, zu Hohenfels und Hinterweiler, im Kreise Daun; zu Birresborn im Kr. Prüm und an anderen Orten vor. Im Jahre 1840 waren 10 Brüche im Gange, aus welchen durch 15 Arbeiter 28 Stück Mühlsteine, zu einem Werthe von 545 Thlr., beschafft wurden. — Schleifsteine von vorzüglicher Güte werden zu Röhl, im Kreise Bitburg, auch zu Hofweiler und zu Welschbillig, im Landkreise Trier, gebrochen und größtentheils in das Bergische versendet. — Kalkstein wird an vielen Orten gefördert und gebrannt, besonders zu Mühlheim, Neumagen und Winterich, im Kr. Bernkastel; Brimingen, Niedersgegen, Holstum, Pickliessem, Biersdorf, Badem u. s. w. im Kreise Bitburg; zu Bockingen, Hargarten, Duppenweiler, Neunkirchen u. a. O., im Kreise Merzig; zu Ottweiler, zu Fleringen, Wallerhein, Rommersheim im Kreise Prüm. Im Jahre 1833 wurden allein im Kreise Prüm 97 Kalköfen gezählt. Auch in den Kreisen Saarbrücken, Saarburg, Saarlouis im Landkreise Trier, bei der Stadt Trier, in den Kreisen St. Wendel und Wittlich sind Kalköfen vorhanden, in welchen der in der Nähe gebrochene Kalk gebrannt und nicht nur zum Bauen, sondern auch zum Düngen verwendet wird. Der Kalk von Aach, im Landkreise Trier, wird so besonders geschätzt, daß er nach Koblenz und sonstigen Plätzen am Rhein ausgeführt wird. In der Gegend von Trier befinden sich gegen 80 Kalköfen an der Mosel und an der Saar, welche den berühmten trier'schen Kalk liefern, der, auch schon ohne fremde Zusätze, eine große Brauchbarkeit zu Wasserbauten besitzt. Nach der Fabrikentafel von 1846 besaß der Reg. Bez. Trier im Ganzen 268 Kalk- und Gyps-Brennereien mit 385 Arbeitern; also fast 7 Przt. aller derartiger Anstalten des Staats

(1925 mit 5504 Arb.) und bei weitem am Mehrsten von allen Reg. Bez. — Röthel wird zu Tholey und Theley im Kreise Ottweiler, zu Hüttersdorf und Bupprich im Kreise Saarlouis, und in mehreren Orten im Bliesthale, im Kreise St. Wendel gegraben und weit verführt. — Eine Quecksilbermine (Windfang) bei Erzweiler, im Kreise St. Wendel, wurde ehemals stark betrieben, ist aber seit vielen Jahren aufgegeben. — Minium kommt öfter in den Bleigruben bei Bleialff vor. — Leuzit, ein vulkanisches Erzeugniß, hat man bei Junkerath gefunden. — Achate werden in und an dem Weiselberge, im Kr. St. Wendel, besonders von den Einwohnern von Oberkirchen, gegraben. Bei Sahlem, im Kreise Wittlich, wird der sogenannte Wellstein, eine Kalkerde, gefunden, deren man sich bei Krankheiten der Schweine bedient und deßhalb in den Apotheken führt. Auch die Bierbrauer sollen solche gebrauchen. Bei Igel findet man einen dem Alabaster gleichkommenden Gypsstein, der sich vielleicht bearbeiten ließe. Bruchsteine werden an vielen Orten gewonnen, besonders zu Lorich, im Landkreise Trier, bei Zerf, im Kr. Saarburg, bei Seffern, im Kr. Bitburg. — Auch guter Thon kommt an vielen Orten vor. Im Distrikte Hollersseifen, im Walde Saalholz bei Binsfeld, Kr. Wittlich, ist eine Fläche von 3—4 Morgen, welche feinen Thon enthält, der zu Tabakspfeifen vorzüglich geeignet ist und dazu benutzt wird. Zu Herforst und Speicher, im Kreise Bitburg; zu Bruch, zu Binsfeld und Niersbach im Kreise Wittlich; zu Ohrenhofen und Zemmern im Landkreise Trier; zu Krughütte, im Kreise Saarbrücken, und zu Hilbringen, im Kreise Merzig; wird der Thon aus den in der Nähe belegenen Thongruben zu Topfgeschirr gebrannt. Auch giebt es eine Menge Ziegelbrennereien, besonders in den Kreisen Bernkastel, Merzig, Ottweiler, Saarbrücken, Saarlouis, St. Wendel.

Den Fabriken von Porzellan- und Steingut-Waaren zu Mettlach und Wallerfangen, sowie den Glashütten im Kreise Saarbrücken u. s. w. wird weiter unten eine ausführliche Betrachtung gewidmet. — Der bedeutendste Gegenstand des Bergbaues im Regierungsbezirk Trier sind die Steinkohlen. Ein unermeßlicher Vorrath derselben befindet sich in den Gruben der Kreise

Saarbrücken, Saarlouis, Ottweiler und St. Wendel. Die gegenwärtig gebauten Strecken ziehen sich von St. Wendel südwestlich nach Saarbrücken (über die bayerische Grenze fortsetzend) und dann westwärts nach Saarlouis, wo die Schmalbacher Gruben zuletzt vorkommen; in etwa 7 Meilen Länge und $1^1/_2$—2 Meilen Breitenausdehnung hin. Auch am linken Saarufer befinden sich in diesem Landstreifen Steinkohlengruben, deren Flötze über die französische Grenze reichen, ohne jedoch bis jetzt daselbst in solchem Umfange und Güte aufgefunden zu seyn, daß darauf ein ansehnlicher Bergbau zu begründen wäre. Deßhalb die starke Kohlenausfuhr nach Frankreich. — Die vieljährige leichtsinnige Verschwendung des Holzes, sodann die Benutzung der Steinkohlen zur Gasgewinnung, behufs der Dampfschifffahrt und für die Eisenbahnen, steigern auch im Inlande den Bedarf von Jahr zu Jahr und bieten eine höchst werthvolle Quelle des Erwerbs dar.

Im Jahre 1840 wurden auf den landesherrlichen Gruben in

12 Zechen durch 2443 Arb., 1,982529 Tonnen zum Werthe von 789157 Rthlr.,

und auf Privatgruben in

14 Zechen durch 464 Arb., 129425 Tonnen zum Werthe von 57144 Rthlr.,

Zusammen in 26 Zechen durch 2907 Arbeiter, 2,111954 Tonnen (zu $3^3/_4$ Ztr.) im Gesammtwerth von 846301 Rthlr. gefördert. Im Jahre 1851 hingegen war die Förderung wie folgt:

	Staats-Gruben	gewerkschftl. Gruben	Zusammen
Zahl der Werke . . .	14	17	31
Förderung Tonnen . .	3,520785	232240	3,753025
Deren Geldwerth, Thl.	1,508940	110951	1,619891
Zahl der Arbeiter . .	5785	640	6425
Zahl ihrer Familiengldr.	10424	2032	12456
Zunahme gegen 1840:			
a. der Tonnenzahl Przt.	79	79	77,70
b. des Werths Przt. .	91	94	91,41
c. der Arbeiterzahl . .	137	38	121,

Prozentantheil an den Gesammtsummen für den Preuß. Staat:

a. der Tonnenzahl (22,672566) . . . 16,5
b. des Werths (8,326822 Thlr.) . . 19,4
c. der Arbeiterzahl (33442) 19,2

Die im Jahre 1851 geförderten 14,000000 Ztr. lieferten etwa 3 Mill. Ztr. ins Ausland; 7,920000 Ztr. wurden im Inlande verbraucht, wovon etwa 1½ Mill. Ztr. durch die Fabriken der Umgegend; die übrigen 3,090000 Ztr. wurden verkokt und lieferten (1,8 zu 1) 1,717000 Ztr. Kokes. — (Die Königl. Bayern'sche Kohlengrube zu St. Ingbert liefert jährlich mit 410 Bergleuten 1,350000 Zollztr.; die Bexbacher Grube durch 180 Bergleute 390000 Ztr.) — Von den 206676 Fudern Steinkohlen, welche im Jahre 1837 von den Saarbrücker und Ottweiler Gruben abgesetzt wurden, gingen 83276 Fuder ins Ausland. An Kokes wurden 6093 Fuder überhaupt und darunter 4494 Fuder in das Ausland abgesetzt. Im Jahre 1851 gingen aus sämmtlichen Gruben des links-oberrheinischen Steinkohlengebiets nach Frankreich 7,882489 Ztr., wogegen die Einfuhr von dorther nur 22904 Ztr. betrug. Die Steinkohlenversendungen auf der Saarbrücker Eisenbahn betrugen im Jahre 1852 in der Richtung zum Rhein 88870 Fuder (von je 30 Ztr. netto); seit dem 16. November 1852, wo die Eisenbahnverbindung mit Frankreich vollendet wurde, bis Ende Dezember 1852 gingen dorthin 4650 Fuder; außerdem aber ansehnliche Mengen auf den Chausseen. — Landesherrliche Gruben sind zu Gersweiler, Klarenthal, Geislautern, Herchenbach, Wahlscheid, Duttweiler, Sulzbach, Jägerfreude, Luisenthal, Hirtel, Großwald und Bauernwald, Rußhütte, Rittenhofen, Gückenbach, Kohlenwald, Friedrichsthal und Quirscheid im Kreise Saarbrücken; Wellesweiler, Illingen, Neunkirchen, Reden- und Heinitz-Gruben, Merchweiler, im Kreise Ottweiler und Schwalbach im Kreise Saarlouis.

Im Jahre 1845 wurden aus den Saarbrücker Gruben

90750	Fuder Steinkohlen zu	Wasser
257000	„ „ „	Lande

zusammen 347758 Fuder (von 8 Ztr.) oder 2,782000 Ztr. Steinkohlen; und von Kokes

6883	Fuder zu	Lande
16549	„ „	Wasser
23632	Fuder (von je 30 Ztr.) oder 709960 Ztr.	

versendet. — Die damals vorhandenen 253 Braschöfen reichten nicht hin, um den Bedarf zu beschaffen. — Privatgruben befinden sich zu Hostenbach, im Kreise Saarlouis; zu Steinbach, Wetschhausen, Ober- und Nieder-Limksweiler, Dörrbach, Werschweiler, Ureckweiler, Rammesweiler, Oberkirchen, Haupertsweiler, Grügelborn, Leitersweiler, Wies, Berschweiler, Offenbach, Nieder-Eisenbach und Ruthweiler, im Kreise St. Wendel. Auf der Privatgrube zu Hostenbach wurden im Jahre 1840 gegen 12000 Fuder und auf den Gruben bei St. Wendel und Offenbach 4000 Fuder Steinkohlen abgesetzt. Auch bei Dilmar, im Kreise Saarburg, bei Bierfeld und Sitzerath, im Landkreise Trier, und bei Gehweiler, im Kreise Merzig, hat man Steinkohlenlager entdeckt. Bei Letzterem sind verschiedene Versuche zum Bau, jedoch wegen des Wassers und der tiefen Senkung ohne Erfolg gemacht worden. Durch die Eröffnung der Eisenbahnverbindungen nach dem Rhein und nach Frankreich ist eine so rasche und ungewöhnliche Steigerung des Steinkohlen-Absatzes eingetreten, daß im Jahre 1853 ein sehr empfindlicher Mangel an Arbeitskräften Statt fand und man bemüht war, aus entfernteren Gegenden Arbeiter heran zu ziehen, um den Bestellungen genügen zu können. Die Arbeiter sollten in 18 bis 33 Jahren des Alters stehen; ihre Tauglichkeit durch ärztliche Untersuchung nachweisen; können binnen achtstündiger Schicht in den ersten Jahren 12 sgr., später mehr verdienen; genießen, gegen geringe Beisteuer, freie ärztliche Behandlung und Arzenei, auch sonstige Begünstigungen; können in den bergmännischen Kasernen Schlafstellen finden; auch daselbst, gegen billige Abzüge, eine ihrer Arbeit entsprechende Kost erlangen. Ueber die Konkurrenz, welche die Saarkohlen den Ruhrkohlen, immer weiter vordringend, machen, sind die Mittheilungen bei Ruhrort u. s. w. zu vergleichen. Dagegen mache ich hier noch eine kurze Mittheilung aus Goldenbergs „Grundzügen der geognostischen Verhältnisse von Saarbrücken." Die nächste Umgegend von Saarbrücken schließt der geognostischen Beschaffenheit nach nur Glieder der Flötzformation ein, und zwar die ältesten Abtheilungen, welche in dem Grauwackenbassin zwischen Huns-

rück und Vogesen abgelagert sind. Das Steinkohlengebirge bildet unter diesen als ältestes Glied die eigentliche Grundlage, worauf der bunte Sandstein und über diesem der Muschelkalk ruht, der, als jüngste der dortigen Bildungen, die Reihe derselben schließt. Die Steinkohlen-Formation nimmt den nordwestlichen Theil des fraglichen Gebiets, südlich einer Linie von Saarlouis über Wellesweiler nach St. Ingbert mit einer Ausdehnung von 4 □M. ein. Die gleichförmig gelagerten Schichten senken sich, bei einer horizontalen Richtung von Ost nach West, im Allgemeinen gegen Norden, jedoch mit mehreren wellenförmigen Beugungen. Sie bestehen hauptsächlich aus einem ziemlich festen Sandstein von verschiedenem Korn und Farbe und einem milden, bläulich-grauen Schieferthon. Besonders der Letztere schließt die wichtigen als Hauptquelle des Flores jener Gegend anzusehenden Steinkohlenflötze und Eisensteinlagen ein. Die Lagen der Ersteren, von kaum 1 Zoll bis zu 14 Fuß Mächtigkeit sich erhebend, gehen in der Richtung von Ost nach West so ununterbrochen fort, daß einige der ausgezeichnetsten Flötze fast durch das ganze Kohlenfeld verfolgt werden konnten. Zählt man nur die stärkeren dieser Flötze, so findet man deren an 130, die (bei einer durchschnittlichen Pfeilerhöhe von 1000 Fuß über der Saar) eine Gesammtmächtigkeit von 375 Fuß haben. Der Kohlenreichthum, der sich hieraus ergibt, ist so bedeutend, daß allein über dem höchsten Wasserstand der Saar, bei einer jährlichen Fördermenge von 500000 Fudern, derselbe noch an 1000 Jahre ausreichen dürfte. Die liegenden dieser Flötze zeichnen sich durch eine fettere (Backkohle) aus, die in der obern Abtheilung der Steinkohlenniederlage allmählig in die Sinterkohle und zuletzt in die Sandkohle übergeht. Die Analyse einer dieser Schieferkohlen gibt nach Karsten;

Kohlenstoff	81,323
Sauerstoff	14,470
Wasserstoff	3,207
Erdige Bestandtheile . .	1,000
	100,000

Einzelne Theile dieses Gesteins haben sich manchmal an 200 Fuß tief gesenkt und dadurch die Flötze weit aus ihrer ursprünglichen Lage verworfen. Auch Störungen und Selbstentzündungen einzelner Flötze sind nicht selten. Eine der bemerkenswerthesten Selbst-

entzündungen ist der s. g. brennende Berg bei Dudweiler, dessen Feuer in den 300 bis 325' davon entfernten noch betriebenen Abbaustrecken 30 bis 40 Grad R. beträgt. — Nach den Steinkohlen ist der Eisenstein das wichtigste Erzeugniß dieser Gebirgsbildung. Es ist fast nur Thoneisenstein von kaum 25 Przt. durchschnittlichem Gehalt und er findet sich weniger in solchen ununterbrochenen Lagen wie die Kohlen, sondern bildet mehr in bestimmten Schieferlagen beieinander liegende flache Nieren, in welchen, außer schönen Pflanzen- und Fisch-Abdrücken, etwas Schwefelkies und Blende, und als Seltenheit Bleiganz angetroffen wird. Auch ein paar schwache Lagen von Kalk und (was merkwürdiger als dies ist) Thonsteinporphyrein-Lagerungen kommen noch in dieser Bildung vor. Jene bei Kölln und Wisbach, wo jedoch der Kohlenreichthum schon abgenommen hat; Diese östlich von Neunkirchen, bei Sulzbach und Dudweiler, bei welchem letztern Orte auch noch ein schwefelkiesreicher zur Vitriol- und Alaungewinnung geeigneter Schieferthon gefunden wird.

Auf oben beschriebenem Gebiete von 4 □ M. um Saarbrücken befinden sich 17 königliche Kohlengruben. — Die bedeutendste von diesen ist die Gerhardgrube bei Louisenthal, 1½ Stunde von der Stadt. Auf derselben (verbunden mit der Nachfolgenden) sind gewöhnlich an 2000 Bergleute beschäftigt und werden jährlich an 120000 Fuder (1 Fuder = 30 Ztr.) Kohlen gefördert. Auf der Gerhardgrube geschieht die Förderung aus dem Innern der Berge durch Pferde. — Die Grube von der Heidt im Burbachthale, zu der die unweit des St. Johanner Bahnhofes abgehende Zweigbahn führt, baut auf die Flötze der vorigen Grube. Hier geschieht die Förderung durch Dampfmaschinen, die die Kohlen aus einem 50 Lachter (von 80 Zoll) tiefen Schacht herausheben. — Die Grube Dudweiler, 1 Stunde von der Stadt, baut auf etwa 20 Flötze von verschiedener Mächtigkeit, wovon das mächtigste, das Blücherflötz, 13—15 Fuß hat. Die Kohlen dieser Flötze sind mehr oder weniger Fettkohlen und eignen sich daher gut zur Darstellung von Kokes, weßhalb denn auf dem einen Gehänge des Sulzbachthals schon früher Kokesanlagen gemacht wurden, und auf der andern Seite, neben der Eisenbahn, fortwährend neue Oefen entstehen. Der Bau wird dort vermittelst mehrerer Stollen und 3 Schächte betrieben, wovon

zwei an der Eisenbahn und der dritte, ältere, auf dem Gegengehänge sich befindet. In denselben werden die Kohlen mittelst Dampfmaschinen aus 28 Lachter Teufe gefördert. Außerdem hat die Grube einen Kunstschacht, mit einer 60pferdigen Wasserhaltungsmaschine. — Die Heinitzgrube im Holzhauerthale baut auf denselben Flötzen wie Dudweiler, und hat daher auch sehr bedeutende Kokesanlagen. Förderung durch Dampfmaschinen. Von besonderer Merkwürdigkeit sind auf dieser Grube die durch Dampfmaschinen in Bewegung gesetzten Kohlenwäschen, eine Einrichtung, um die zur Kokesbrennung bestimmten gestoßenen oder gemahlenen Kohlen von den Schiefertheilen zu reinigen. Die zwischen dem Tunnel und Neunkirchen abgehende Zweigbahn führt nach der Heinitzgrube. — In der Nähe, gegen Osten, die Königsgrube bei Neunkirchen, ebenfalls mit Kokesbrennereien, einem 12 Lachter tiefen Maschinenschachte und einer Förderungsmaschine. — An der Hauptbahn zwischen Friedrichsthal und Neunkirchen die Redengrube mit 2 Maschinenschächten und 2 Förderungsmaschinen. — Auf der Geislauterergrube sind die unterirdischen Maschinenanlagen besonders merkwürdig. — Die Grube Altenwald, zwischen Sulzbach und Friedrichsthal, mit starken Kokesbrennereien. — Die Grube Kronprinz bei Schwalbach hat eine Förder- und eine 40pferdige Wasserhaltungsmaschine. — Die kleineren Gruben: Friedrichsthal, Sulzbach, Jägersfreude, Prinz Wilhelm bei Gersweiler, Quirscheidt, Merchweiler, Wellesweiler und Dillsburg werden nur durch Stollen bebaut und liefern hauptsächlich nur für den Ortsbedarf. — Außer diesen 17 Staatsgruben ist bei Hostenbach (3 Stunden von Saarbrücken nach Saarlouis zu) noch eine den Familien Vopelius und Villeroy gehörige Privatgrube mit 4 Dampfmaschinen; etwa 450 Bergleute sind in ihr beschäftigt. Die Privatgruben im Kreise St. Wendel sind unbedeutend.

Taxe,

wonach ein Fuder oder 30 preuß. Zentner Steinkohlen auf den Königl. Gruben des Saarbrücker Bergamtsbezirks vom 1. März an bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1852 verkauft wird.

Nr.	Namen der Gruben.		Verkaufspreis für 1 Fuder. Thlr.	Sgr.	Pf.
1.	Jägersfreude		3	22	8
2.	Niederlage Luisenthal	a) Saardebit	3	24	—
		b) Landdebit	3	25	2
3.	Geislautern		3	17	8
4.	Sulzbach, Altenwald	a) Kohlen	3	25	2
		b) Kokes	6	15	2
5.	Dudweiler	a) Kohlen	3	25	2
		b) Kokes	6	15	2
6.	Kronprinz Friedrich Wilhelm	a) Ensdorf, Saardebit	3	24	—
		b) „ Landdebit	3	22	8
		c) Schwalbach	3	20	2
		d. Dilsburg	3	15	2
7.	Merchweiler	1. Güte	3	5	2
		2. Güte	3	2	8
8.	Quierscheid		3	2	8
9.	Königsgrube bei Neunkirchen	a) Kohlen	3	15	2
		b) Kokes	6	5	2
10.	Heinitz im Holzhauerthale, Eisenbahndebit	a) Kohlen	4	—	—
		b) Kokes	6	20	—
11.	Reden, im Landsweilerthale, Eisenbahndebit		3	15	—
12.	Friedrichsthal		3	17	8
13.	Wellesweiler	a) Kohlen	3	5	2
		b) Kokes	6	5	2
14.	Niederlage Kohlwaage	a) Kohlen	5	—	—
		b) Kokes	8	1	6
	Außer den angesetzten Preisen wird noch erhoben:				
	an Ladegeld: beim Saardebit		—	6	—
	beim Landdebit		—	4	10
	an Wegegeld bei der Grube Geislautern		—	2	6

Für die Steinkohlen-Beförderung rheinwärts besteht eine eigene (im November 1852 zwischen der Königl. Preuß. Saarbrücker und der Königl. Bayernschen Pfälzischen Ludwigsbahn vereinbarte) Betriebsordnung, welche dem Absatze der Saarkohlen rheinwärts äußerst förderlich ist. Nach dem angehängten Tarife kostet die Eisenbahnverfuhr von 1 Wagen mit 80 Zentner Kohlen oder Kokes (es giebt auch Wagen welche 100 Ztr. laden) beispielsweise bis Ludwigshafen, von der Grube:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	mithin kostet 1 Ztr. Kohle (Preis und Fracht) in Ludwigshafen. Sgr.	Pf.
	(ohne Berücksichtigung einer bei großen Sendungen eintretenden Ermäßigung.)				
1. von der Heydt .	9	29	5	7	$6^7/_8$
2. Dudweiler . . .	9	1	2	7	$2^5/_8$
3. Sulzbach . . .	8	26	7	7	2
4. Altenwald . . .	8	23	5	7	$1^1/_2$
5. Reden	8	10	3	6	$7^1/_2$
6. Heinitz	8	10	10	7	$1^5/_8$
7. Neunkirchen . .	8	—	—	6	6

Nach dem Ergebnisse des Grundsteuer-Katasters kann man das im Regierungsbezirke vorhandene Ackerland zu 890000 Morgen (also etwa $40^1/_2$ geografische □ Meilen oder 31 Przt. Antheil der gesammten Bodenfläche) annehmen. Hieraus ergibt sich schon daß der Ackerbau im Reg.-Bez. Trier sehr bedeutend und die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist. Der Ackerbau wird begreiflich nach den Verhältnissen des Bodens und nach der Einsicht und den Vermögenszuständen der Ackerbauenden, sehr verschieden betrieben. Mehrentheils indeß findet noch die Dreifelderwirthschaft Statt. — Die fruchtbarsten Landstriche sind: das Thal der Mosel, besonders von den Einmündungen der Saar und der Sauer an; die Thäler der Prim's und der Nims; das Kellerthal; auch die Gegend zwischen der Mosel und der Saar, welche der Gau genannt wird. In den fruchtbaren Theilen des Kreises St. Wendel (Kanton St. Wendel) fällt die reine Brache in den besten Distrikten ganz weg, in Andern ist, bei fünfjährigem Umtriebe nur eine Düngung erforderlich. In diesen Ländereien werden gleich nach der Brache Rocken, dann Kartoffeln, Hafer und endlich Klee gebaut. Selbst in der Eifel gibt es einige fruchtbare Striche; unter Andern die Thäler der Nims und des Gaybaches (Niedersgegen, Seimerich, Körperich und Obersgegen). — Auf den Bergflächen des Schiefergebirges der Eifel und des Hunsrückens werden nur Rocken, Hafer und Kartoffeln, als Hauptfrüchte gebaut. — Der Rocken in der Eifel wird nicht hoch, trägt nur kleine Aehren und steht nur da, wo er gehörig gedingt wird, dicht. Der Hafer dagegen gedeiht in der Eifel vorzüglich

gut und diente früher fast ausschließlich zur Nahrung der Einwohner. Noch jetzt wird hin und wieder Brod daraus gebacken, für welchen Zweck man ihn schält. Die Bereitung der Hafergrütze ist erst seit etwa 10 Jahren allgemeiner bekannt geworden und eingeführt. Der Hafer den man zu Balesfeld und Kesfeld, im Kreise Prüm baut, wird vorzüglich zur Saat gesucht. — Buchweizen (Wildkorn, Haidenkorn) wird zwar in der Eifel häufig gebaut, leidet aber leicht vom Froste. Gewöhnlich wird Mehl für den Hausbedarf daraus bereitet, doch hat man angefangen den Buchweizen auch als Grütze zu benutzen. Spelz wird in den Kreisen Daun und Prüm und in einigen Gemeinden der Kreise Bernkastel, St. Wendel und Wittlich gebaut. Man zieht ihn dort dem Weizen vor, weil er nicht so leicht dem Ausfallen und dem Vogelfraße ausgesetzt ist als jener. Der Spelz muß geschält werden, gibt aber dann ein sehr weißes und nahrhaftes Mehl, welches zu Gebäcken benutzt wird. Man kann sich desselben auch zum Brauen statt der Gerste bedienen. Der unenthülsete Spelz wird auch als Pferdefutter benutzt und dem Hafer vorgezogen. Verschieden vom Spelz ist der Dinkel, welcher in der Gegend von Bitburg gebaut wird. Der Dinkel nämlich hat nur ein Korn, der Spelz zwei Körner in einer Hülse; beide Getreidearten aber besitzen vierblätterige abgestumpfte Kelche und Blüthen. Weizen wird häufiger nur in den fruchtbarsten Theilen des Reg. Bezirks gebaut. In diesen ist auch der Bau der Mischelfrucht verbreitet. Im Saargau, im Thale der Nims, im Moselthale, in einigen Gegenden der Kreise Wittlich, Ottweiler, Saarbrücken, sät man ein Dritttheil Weizen und zwei Dritttheile Rocken vermischt, aus; damit, wenn eine Gattung wegen ungünstiger Witterung nicht aufkömmt, die Andere dafür entschädige. In einigen Gegenden, z. B. bei Bitburg, nimmt man auch Spelz und Rocken zur Mischelfrucht, die indeß überall einen guten und fetten Boden erfordert, jedoch ein sehr nahrhaftes Brod gibt. Mais (türkischer Weizen, Zea Mais) wird bei Saarlouis gebaut und besonders zum Mästen der Schweine und des Geflügels benutzt. Gerste baut man nur in geschützten Lagen für den eigenen Bedarf und zwar die zweizeilige (Sommergerste) mehr als die großkörnige.

Der vulkanische Boden der Eifel ist fruchtbarer als der Boden im Schiefer-Gebirge, wird aber an Fruchtbarkeit von dem

Kalkboden in der großen westlichen Bucht, die sich von Vianden über Neuerburg, Balesfeld, Oberkail, Banbogen, Schweich, Conz, und längs der Saar, bis Mettloch erstreckt, übertroffen. In den in diesem Gebietstheile liegenden Thälern der Nims, der Kyll, des Gaybaches, der Euz, der Leuk, (in welchen meistens der Sandstein zu Tage geht) werden Weizen, Raps, Mischelfrucht, Rocken, Gerste, Hafer, Klee, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Gemüse aller Art und gutes Obst gebaut. In der Mitte zwischen dem Kalksteingebirge und den Thälern der Mosel und Saar, steht das (im südlichen Theile des Regierungsbezirks bis zum Hochwalde streichende) Sandsteingebirge, in welchem auch Kalkstein und Trappgebilde vorkommen, selbst hin und wieder das Schiefergebirge zu Tage geht. In diesem Landestheile findet sich im Allgemeinen, Sand, vom Flugsande bis zum strengen Thone, durch alle Mischungen hindurch vor. In diesem Boden kommen alle vorstehend bezeichnete Fruchtarten gut fort. In den Thalebenen der Saar und der Mosel wird der Boden durch die Beschaffenheit der angrenzenden Gebirge und durch die Art der Aufschwemmung der Flüsse, bestimmt. Der Ackerbau in diesen Gegenden nähert sich dem Gartenbaue. Hier werden alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Wurzelgewächse, Futterkräuter und Handelspflanzen gebaut. — Der Bau der Kartoffeln nimmt immer mehr zu. Auch viele Arten von Rüben werden, sowohl zur Nahrung für die Menschen, als zum Futter für das Vieh, gepflanzt. Mit dem Anbaue der Runkelrübe für die Zuckerfabrikation ist hin und wieder der Anfang gemacht worden. Von Kohl werden besonders der Kopfkohl (Kappes), Spitzkohl (Choupain) der Savoyer (Schawuhe oder Wirsing) und Blumenkohl gezogen. Auch fehlt es nicht an Hülsenfrüchten, als Erbsen, Linsen, weißen und dicken Bohnen. Wicken werden zum Viehfutter gebaut. Sparchel wird besonders in der Gegend von Saarlouis von vorzüglicher Güte gezogen. Tabak baut man am häufigsten bei Bitburg, Merzig, Saarbrücken, Trier, Saarlouis und bei Wittlich; dieser Zweig der Ackerbenutzung nimmt in neuster Zeit sehr zu. Der Hopfen bei Kyllburg ist besonders gut und man baut solchen auch zu Mürlebach und in andern Gemeinden des Kyllthals. Kümmel wächst nur wild. Mohn wird in geringen Mengen gebaut; desto mehr Raps, der jedoch in den höher gelegenen Gegenden häufig durch

Frost leidet. Kardendisteln werden nur bei Prüm, Dasburg, Manderscheid und andern Orten, wo Wollentuch verfertigt wird, zum Gebrauche der Tuchmacher gezogen. Die Weideflächen und Haiden in der Eifel sind mit vielen Wachholdersträuchen bewachsen, welche in mehren Gegenden regelmäßig mit Kämmen abgenommen werden und einen nicht unbedeutenden Handelsartikel abgeben. Auch Heidelbeeren und Preisselbeeren, so wie mehrere offizinelle Kräuter und Pflanzen werden in der Eifel für den Verkauf gesammelt. Hanf wird in der Eifel viel gebaut, der Flachsbau könnte mehr ausgedehnt werden; indeß ist der Flachs zu Beilingen, im Kreise Bitburg, von vorzüglicher Güte. — In mittleren Jahren wird im Regierungsbezirke Trier so viel Getreide gewonnen, als der Bedarf erfordert. Nur in den Kreisen Ottweiler und Saarbrücken, wo der Bergbau in bedeutendem Umfange getrieben wird, muß der Bedarf an Weizen aus andern Gegenden bezogen werden. — Als ein großes Hinderniß des Ackerbaues wurde (bemerkenswerther Weise) betrachtet, daß in den zum vormaligen Fürstenthume Prüm und zum Herzogthume Lützemburg gehörig gewesenen Gemeinden (in den Kreisen Bitburg, Daun, Prüm und Wittlich) die Vererbung des Grundeigenthums auf das erstgeborne Kind, Sohn oder Tochter beschränkt war, mit Ausschluß der Nachgebornen. Letztere müssen von dem Erben des Stock- oder Stamm-, Vogtei- oder Schaftgutes abgefunden werden. Das Gut wird dadurch übermäßig verschuldet; es fehlt an Betriebs-Kapital weshalb ein großer Theil der Ländereien, unbebauet liegen bleibt und nur zur Weide benutzt wird. Ebenso nachtheilig ist der Gebrauch (in verschiedenen Gemeinden des Hochwaldes und am rechten Ufer der Mosel) daß die Erbschafts- oder Erbengüter (auch wälzende Güter genannt) ungetheilt von den Einwohnern besessen und nach bestimmten Zeiträumen, gewöhnlich von 12 bis 15 Jahren, unter dieselben zur Bebauung vertheilt werden. In Folge dieser Einrichtung, besitzt kein Einwohner bleibendes Grundeigenthum und trägt deßhalb auch keine Sorge für die Verbesserung der Grundstücke. Nicht minder schädlich ist die gar zu große Zersplitterung des Bodens. Im Kreise Berukastel z. B. war schon vor vielen Jahren der Flächeninhalt von 260750 Morgen in 481268 Parzellen vertheilt im Landkreise Trier 373305 Morgen in 649058 Parzellen,

im Kr. St. Wendel 210618 Morgen in 315398 Parzellen. — Der Bau der Futterkräuter bedarf noch sehr der Vermehrung und die Einführung der Stallfütterung ist noch nicht so bald zu erwarten, so wünschenswerth solche auch zur Verminderung des nach dortigen Verhältnissen in jeder Hinsicht so nachtheiligen Austreibens des Viehes ist. In der Eifel hat der Bau des Klee's, besonders wo der Kalkboden solchen begünstigt, schon einige Fortschritte gemacht. Seit mehreren Jahreren nimmt der Anbau der Luzerne und der Esparsette zu. In den Thalgründen der Mosel und der Saar finden sich ganz vorzügliche Wiesen, die Kultur derselben ist aber im Vergleich zu andern Gegenden noch sehr vernachlässigt. Dazu trägt besonders die Zerstückelung des Grundeigenthums bei, weil dadurch die Bewässerung erschwert wird. Für die Besserung der Wiesen wird wenig gesorgt; vielmehr werden an vielen Orten die besten Wiesen im Herbste, so lange als nur immer möglich, und im Frühjahre oft bis Ende des Monats März mit zahlreichen Viehheerden betrieben. Nur im Kreise Merzig ist von aufgeklärteren Landwirthen Einiges für die bessere Pflege und Benutzung der Wiesen geschehen. — Auch der Obstbau ist im Vorschreiten, obgleich bei dem günstigen Klima und guten Boden in vielen Gegenden des Reg. Bezirks mehr dafür gethan werden könnte. Seit der preußischen Verwaltung sind viele Baumschulen, namentlich bei den Elementarschulen angelegt worden und die Schullehrer werden durch Prämien zum Obstbau ermuntert. Besonders werden viele Aepfelbäume gezogen und die Frucht gewöhnlich zu Getränk (Cyder, nach einem Provinzialismus, Fietz, Vietz, vielleicht von vice, statt des Weines, genannt), aber auch zu Essig und Branntwein benutzt. Bei Kyllburg wachsen die Kirschen so häufig, daß Kirschwasser daraus bereitet und weit versendet wird. In den Thälern der Saar und Mosel gedeiht die Wallnuß in vorzüglicher Güte und in solcher Menge, daß in guten Jahren die Frucht sogar nach den Niederlanden ausgeführt wird. Im Sandboden des Moselthales und an den Bergabhängen bei Igel, Zewen, Euren, Trier und Schweich hält sich die ächte Kastanie. Seit wenigen Jahren wird der Anbau des Maulbeerbaums mit gutem Erfolge befördert und haben schon bedeutende Anpflanzungen desselben Statt gehabt. Besonders wird solcher von den Behörden im Moselthale begünstigt, weil man dort

die Seidenzucht einzuführen wünscht, um dadurch die Lage der Winzer, welche sich durch das mehrjährige Mißrathen des Weinbaues sehr ungünstig gestellt hat, zu verbessern. — Der Weinbau wird in den Thälern der Mosel, Saar, Nied und des Glans betrieben, ist schon uralt und wahrscheinlich durch die Römer, besonders unter dem Kaiser Probus († 282) eingeführt worden. (z. v. Reg. Bez. Koblenz). Die Weinbau treibenden Gemeinden an der Mosel sind im Kreise Bernkastel 27 Gemeinden; im Kreise Saarburg 38 Gemeinden; im Landkreise Trier 41 Gemeinden; im Stadtkreise Trier 9 Ortschaften; im Kreise Wittlich 26 Gemeinden.

Im Flußgebiete der Saar wird Weinbau betrieben: in 24 Gemeinden des Kreises Merzig; 11 Gemeinden des Kr. Saarbrücken; 12 Gemeinden des Kr. Saarburg; 21 Gemeinden des Kr. Saarlouis; 16 Gemeinden des Landkreises Trier. — An der Sauer zu Bollendorf, und Eruzen im Kr. Bitburg: zu Edingen, Grevenich, Langsur, Mesenich, Metzdorf, Ralingen, Wintersdorf im Landkreise Trier. — An der Prims und am Hosterbache: im Kreise Merzig in den Gemeinden Dagstuhl und Nunkirchen; im Kreise Ottweiler zu Berschweiler, Dirmingen und Eppelborn; im Kreise Saarlouis zu Bettingen, Lebach, Limbach und im Landkreise Trier zu Mettenich. — An der Nied in 10 Gemeinden des Kreises Saarlouis. — An der Our zu Ammeldingen und Roth, im Kreise Bitburg. — An d. Ens zu Neuerburg u. Mettendorf im Kr. Bitburg. — An der Kyll zu Auw, Erdorf und Idesheim, im Kreise Bitburg. — Am Quelbache zu Dudeldorf, im Kr. Bitburg. — An der Glan im Kr. St. Wendel (305 Morgen überhaupt). — An der Nahe zu Schmidthachenbach, Mittel-Reidenbach und Noh-Bollenbach, ebenfalls im Kr. St. Wendel.

An der Mosel werden größtentheils weiße Weine gebaut; rothe nur zu Nennig, Berg, Wies, Kreuzweiler, Thorn, Ehrang, Ruwer, Eitelsbach, Kasel, Klüsserath, Trittenheim, Kesten, Lieser, Maring, Noviand, Wehlen, Rachtig, Machern, Piesport. Die besten Lagen sind: bei Grünhaus, Olewig (Thiergarten), Kürenz (Pichter), Graach (Josephshöfer), Winterich (Oligsberg), Dusemond, Filzen, Neuendorf, Mühlheim (Braunenberg) und Zeltingen. — An der Saar werden fast in allen Weinbau treibenden Gemeinden rothe und weiße Weine gebaut. Die besten

Saarweine sind der Scharzhofberger, der Scharzberger bei Wiltingen und der rothe Wein von Cönen; dann folgen die rothen und weißen Weine von Canzem; der weiße Wein von Oberemmel, und der vom Euchariusberge bei Crettnach. — Die Weine an der Sauer, Prims, Nied u. s. w. sind nur von mittlerer Güte. — In der Regel werden an der Mosel zwei Arten Reben, Riesling und Kleinberger gebaut. Vom Rieslinge giebt es zwei Sorten, den rothgestielten und den grüngestielten. Die Traube der Rieslingsrebe ist kleiner als die der Kleinberger Art, übertrifft sie aber an Geschmack, Geruch, Kraft und Güte. Der grüngestielte Riesling gibt weniger Ertrag als der rothgestielte, die Traube ist aber besser; nur dauert die Rebe nicht so lange, als die des grüngestielten Gewächses, weil sie nicht tief wurzelt. Die Kleinberger Rebe gibt mehr aber nicht so guten Wein als der Riesling und wurde daher früher von den Winzern, welche mehr auf die Menge, als auf die Güte des Weins bedacht waren, vorgezogen. Einsichtsvolle Weingutsbesitzer haben aber seit mehr als 10 Jahren angefangen, den Bau der Rieslingreben zu befördern. Nach guten Weinjahren hat der Weinbau zum Nachtheile des Ackerbaues zugenommen; nach mehrfach schlechter Weinlese aber sind viele Weinberge wieder in Aecker verwandelt worden. Dabei kommt jedoch viel auf die Beschaffenheit des Bodens an und die mit verwittertem Thonschiefer bedeckten steilen Berge und Felsen an der Mosel und Saar, eignen sich (bei einer einigermaßen günstigen Lage) nur für den Weinbau. Eine Höhe von 810 Fuß über dem Spiegel des Meeres scheint die Grenze für den Weinbau zu sein, der in höheren Gegenden nicht mehr gedeiht. Bärsch (a. a. O. S. 16), dem diese ganze Mittheilung auszugsweise entnommen ist, gibt Nachrichten über den Herbstausfall seit dem Jahre 1701; er nimmt an, daß höchstens nur alle 6 Jahre ein durch Güte und Menge des Weins ausgezeichneter Herbst eintrete. — Der Moselwein wird nicht nur im Lande verbraucht, sondern die besseren Sorten finden auch einen bedeutenden Absatz in Holland und im nördlichen Deutschland. Die Weine an der Saar und den Nebenflüssen hingegen werden größtentheils nur im Lande verbraucht. Durch das Gesetz vom 25. September 1820 ist eine Weinsteuer eingeführt worden, welche, nach der örtlichen Beschaffenheit in 6 Klassen: zu 1 Thlr.

4 Sgr., zu 20 Sgr., zu 14 Sgr., zu 8 Sgr. und zu 6 Sgr. für den Eimer, erhoben wird. Von den Moselweinen, die im Reg. Bez. Trier gewonnen werden, ist nur der von Grünhaus (bei Mertesdorf Kr. Trier) zur ersten Klasse gezählt; der Braunenberger (Dusemond, Mülheim, Filzen Kr. Bernkastel u. Neuendorf Kr. Prüm), der Thiergärtner (bei Olewig Kr. Trier), Pichter (bei Kürenz Kr. Trier), Oligsberger (bei Winterich Kr. Bernkastel) sind zur 2. Klasse eingeschätzt. Von den Saarweinen ist nur der Scharzhofer (bei Wiltingen Kr. Saarburg) zur ersten Klasse und der rothe Wein von Cönen (Kr. Trier) zur zweiten Klasse eingeschätzt. (Weiteres über den Weinbau findet sich oben S. 80 ff.).

Nächst den Erzeugnissen, welche der Ackerbau aus dem Pflanzenreiche hervorbringt, nehmen die Waldungen einen bedeutenden Platz ein. Den vorstehend beschriebenen natürlichen Verhältnissen gemäß ist der Reg. Bez. Trier der waldreichste in der Rheinprovinz und es bildet der Ertrag der Waldungen einen sehr bedeutenden Theil der Unterhaltsmittel der Bevölkerung, namentlich in den Gebirgsgegenden. Im Jahre 1845 umfaßten die Waldungen eine Gesammtfläche von 912976 Morgen (oder beinahe $42^1/_2$ □ Meilen, also etwa $^1/_3$ der ganzen Bodenfläche). —

In das Eigenthum theilen sich:

der Staat mit	246572 M.
die Gemeinden u. Korporationen mit	446391 M.
die Privaten mit	220013 M.

Die Hauptmassen der Waldungen befinden sich auf den Höhenzügen des Hoch- und Idarwaldes, deren durch die hohe Lage bedingtes rauhes Klima die Feldkultur nur in untergeordneter Ausdehnung zuläßt. Von Zerf, im Kr. Saarburg bis Weiersbach, Kr. Daun, bilden die Waldungen eine zusammenliegende Masse von 90000 M., während der Osburger Hochwald (mit dem Schwarzwalde) bis zum Flußgebiete der Saar ein fast eben so bedeutendes, wenig unterbrochenes Gebiet hat. Die Waldungen in den Kreisen Saarbrücken und Ottweiler (über 100000 M.) umfassen eine (z. B. den Warndt und die Kellerthaler Waldungen) zusammenhängende Fläche von 15 bis 30000 Mg. Auf dem linken Moselufer enthält der Kondeler Wald, mit den Gemeinde-Waldungen von Hontheim und Reil, über 20000 M.; der Meulenwald, mit den Gemeindewaldungen von Pfalzel, Kordel und

Ehrang, ebensoviel. In der Eifel sind zu bemerken: die zusammenliegenden Massen der Schneifel, der Kerschenbacher Kammerwald mit den Gemeindewaldungen von Stadtkyll, Ormont, Reuth und Sellerich; ferner der Kyllwald, mit dem Sieben-Gemeinden-Wald und den Gemeindewaldungen von Birresborn, Mürlenbach, Densborn u. a. m.

Die vorherrschenden Holzarten sind die Eiche und die Buche sowie, obwohl in untergeordneterem Grade, die Birke. Von Nadelhölzern finden sich nur wenige ältere Anlagen, jedoch ist deren Anbau neuerlich in sehr bedeutender Ausdehnung betrieben worden. In den Gebirgslagen herrscht die Buche vor, welcher vorzugsweise der vulkanische Boden der Eifel zusagt, wo sie auf einer Höhe von 2000 Fuß noch kräftig steht. Die Eiche ist in reinem Vorkommen vorzugsweise den Flußgebieten der Mosel und der Saar eigen; wo sie als Hochwald die Gebirgsplateau's krönt, während die steilen Hänge (soweit deren Lage nicht den Weinbau begünstigt) von den Lohhecken eingenommen werden. Außerdem aber findet sich die Eiche allenthalben in mehr oder minder starker Mischung mit der Buche und in den ausgedehnten Lohhecken-Distrikten des Hochwaldes und der Eifel mit der Birke. Was den Zustand der Waldungen betrifft, so haben dieselben die Ungunst einer verhängnißvollen Zeit allerdings in hohem Grade entgelten müssen. Die seit Herstellung des Friedens fast ein volles Menschenalter hindurch eingetretene pflegliche Behandlung und sorgfältige Kultur hat jedoch (was die königl. Waldungen betrifft) die Spuren der früheren Zustände zum größten Theil verwischt und der Bestand dieser Waldungen bietet fast durchweg einen sehr erfreulichen Anblick dar; wie denn z. B. die Saarbrücker Waldungen, der Schwarzwald u. a. zu den schönsten Waldungen in Deutschland gerechnet werden.

Die Gemeinde Waldungen haben auch unter der jetzigen Verwaltung noch die Rückwirkung der früheren Verhältnisse zu leiden gehabt. Als das einzige, den Gemeinden übrig gebliebene Eigenthum mußten dieselben die Mittel zur Tilgung der bedeutenden Kriegsschulden ausschließlich hergeben und wurden außerdem zur Herstellung der früher außerordentlich vernachlässigten Gemeinde-Bauten in hohem Grade in Anspruch genommen. Alles dieses war die Ursache, daß die Gemeinde-Waldungen über ihr Ertragsvermögen angegriffen

werden mußten. Nachdem jedoch nunmehr die Kriegsschulden getilgt sind, ist es seit einer Reihe von Jahren möglich geworden, ein größeres Gleichgewicht der Abnutzung mit der Erzeugung zu erlangen und hierdurch auf die Herstellung eines pfleglichen Zustandes dieses kostbaren Gemeinde-Eigenthums hinzuwirken. Der Zustand der Privat-Waldungen, — unter welchen die einzelnen Korporationen von Einwohnern ungetheilt zugehörigen sogenannten Gehöberschafts-, Stockguts rc. Waldungen (mehrentheils aus Lohhecken bestehend) die bedeutendste Fläche einnehmen; — ist, mit wenigen Ausnahmen, keineswegs erfreulich; indem nach der bestehenden Gesetzgebung die Wirthschaft darin frei ist und gegen forstwidrige Nutzungen kein Einschreiten Statt findet. — Auf den Ertrag der Waldungen ist nicht nur die Einwohnerschaft des Regierungsbezirks in Bezug auf die Befriedigung ihrer Bedürfnisse an Bau-, Nutz- und Brennholz hingewiesen; sondern es erfordern auch die zahlreichen Eisenhütten einen sehr beträchtlichen Theil des Brenn- und Bauholzes. Dessen ungeachtet wird mit den Walderzeugnissen (namentlich mit dem Eichen-, Bau-, und Nutzholze) ein beträchtlicher Handel getrieben; wenn auch nicht mehr in der Ausdehnung wie früher, indem — durch den in bedeutendem Grade erweiterten Betrieb der Staats-Steinkohlen-Bergwerke, der Verkauf, so wie durch den Grubenbau überhaupt — der eigene Verbrauch dieser Sortimente, außerordentlich zugenommen hat. Die früher sehr bedeutende Ausfuhr nach Holland ist ohnehin in der letzten Zeit durch stockende Absatzverhältnisse verringert worden. Dagegen bieten nunmehr die im Bau begriffenen Eisenbahnen eine bedeutende Absatzquelle, namentlich für die geringen Nutzholz-Sortimente dar. Einen Haupthandelsartikel bildet die Lohe, welche in bedeutenden Mengen sowohl an der Mosel und Saar, als im Hochwalde und der Eifel gewonnen wird. Bei dem großen Aufschwunge, den die Gerberei in der letzten Zeit genommen hat und bei der hierdurch gesteigerten Konkurrenz der entfernter wohnenden Gerber des In- und Auslandes, sowie bei der durch die Wasserverbindungen sehr erleichterten Versendung; sind die Preise dieses Artikels zu einer früher unerhörten Höhe gestiegen. Dies ist besonders mit bessern Sorten der Fall, wozu vorzüglich die Saarlohe gehört, während die sogenannte Waldlohe weniger geschätzt wird. Nach einer

nicht zu hohen Annahme gehen jährlich aus dem Regierungsbezirke Trier über 35000 Bürden (von 45 Pfd.) Lohe auf der Saar und Mosel nach den Rheingegenden. Nach Frankreich wurden amtlichen Berichten zufolge ausgeführt:

im Jahre 1838 — 7927 Ztnr.
„ „ 1839 — 7674 „
„ „ 1840 — 8632 „

Die Ausfuhr nach dem Lützemburgischen ist nicht bedeutend, vielmehr werden aus dem niederländischen u. belgischen Lützemburg sehr ansehnliche Mengen ein= und beziehungsweise durchgeführt; wie denn z. B. in den eben gedachten 3 Jahren im Bezirke des Hauptzollamtes zu Trier 6443 Ztr. und in dem des Haupt=Zollamtes zu Malmedy 245779 Zentner eingingen; welches letztere Material jedoch nur zum kleinen Theile von den Gerbereien des Regierungs=Bezirks Trier verbraucht wurde, vielmehr meistens den Lederfabriken zu Malmedy und St. Vith zu Gute kömmt. Eine, wenn auch hinsichtlich des Geldwerthes unbedeutende, jedoch bemerkenswerthe Nutzung bildet das sogenannte Schwefelmoos (Fetzmoos, Haarmoos, pagonatum urnigerum, französisch bruyère), welches hauptsächlich in den Waldungen der Eifel in großer Menge vorkömmt, dort von Einwohnern des französischen Departements der Ardennen gesammelt und nach Renvez bei Mezières geführt wird, wo man es zu Bürsten verarbeitet deren man sich in den Tuchfabriken zu Orleans und Rouen zum Auftragen der Schlicht bedient. (Zu vergl. das oben S. 977 über das Haidekraut Gesagte). — Bei den in neuerer Zeit bedeutend gestiegenen Preisen des Brennholzes, ist den im Regierungsbezirke Trier allenthalben vorkommenden Torfbrüchen eine größere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Besonders reich an Torf ist die Eifel, wo die Brüche mitunter eine bedeutende Ausdehnung haben. Ferner findet sich viel Torf in den Kreisen Bernkastel und Trier, jedoch fehlt es noch an der gehörigen technischen Behandlung bei Gewinnung dieses Feuerstoffs. Nur in wenigen Fällen, wie bei den im Staats=Kyllwalde und der Schneifel befindlichen Brüchen, findet eine solche Statt.

Erzeugnisse des Thierreichs:

Die Pferdezucht ist nicht bedeutend, weil der Ackerbau größtentheils mit Ochsen und Kühen betrieben wird. Die Pferde

gehören in den mehrsten Theilen des Reg. Bezirks zum Mittelschlage. In den Gemeinden des Hochwaldes sind die Pferde nur von kleiner Rasse (die sogenannten Waldländer); dagegen sind die, welche im Kreise Bitburg im Nimsthale, im Kellerthale, im Kreise Saarbrücken, und im Kreise Ottweiler an der Blies, gezogen werden (und wo man eine vorzügliche Sorgfalt auf die Pflege und Wartung der Pferde verwendet) gut und besonders sehr dauerhaft. Die Pferdezucht im Kreise Ottweiler, ist vorzüglich durch die Zweibrücker Rasse verbessert worden. Die Eifler Rasse welche vormals sehr gesucht war, ist mehrentheils ausgestorben. Zur Zeit der Kurfürsten von Trier war bei Prüm ein berühmtes Gestüt. Zur Verbesserung der Pferdezucht ist von der Preußischen Regierung sehr viel geschehen.

Die Eselzucht ist nur unbedeutend. Die Müller, besonders aber die Einwohner von Speicher, welche mit Topfgeschirr weit umher und selbst in fernen Ländern hausiren, bedienen sich der Esel zum Transporte.

Die Rindviehzucht ist noch sehr zurück, jedoch im Vorschreiten begriffen. Im Gebirge, besonders in den Kreisen Daun und Prüm, hält man mehrentheils nur die kleine Schwache Landesrasse; welche man (besonders im Kreise Prüm) durch Stiere, vom Westerwalde zu veredeln gesucht hat. Für schweres Vieh ist die dortige magere Weide nicht geeignet und die Stallfütterung haben bis jetzt nur wenige kluge Landwirthe angenommen. In den übrigen Theilen des Reg. Bez. ist das Rindvieh schon besser, und man hat in denselben Birkenfelder, Niederländer und Schweizer Kühe eingeführt. Die Schweizereien, welche die Fürsten von Nassau-Saarbrücken und die Herzoge von Pfalz-Zweibrücken vor der Revolution hielten, waren von großem Nutzen und haben zur Veredlung der Rindvieh-Rasse in jenen Gegenden sehr viel beigetragen. Noch jetzt zeichnen sich die Kreise Ottweiler und St. Wendel durch schönes Rindvieh aus, welches auch häufig, besonders in letzterem Kreise, gemästet und mit großem Vortheile nach Trier, an den Rhein und selbst nach Frankreich verkauft wird. Das Rindvieh im Kreise St. Wendel, ist mehrentheils von der Birkenfelder (eigentl. Donnersberger) Rasse. Der Bedarf des Regierungsbezirks an Mastvieh wird durch die eigene Zucht nicht gedeckt, weshalb, besonders aus dem Fürstenthume Birkenfeld,

viel Mastvieh eingeführt wird. Vormals war der Viehhandel nach Frankreich bedeutend, hat aber wegen der von Frankreich auf die Einfuhr gelegten hohen Abgaben fast ganz aufgehört.

Auch für die Zuchtstiere sind, in Folge der Zuchtstier-Kör-Ordnung für die Rheinprovinz vom 28. Mai 1839, in allen Kreisen des Bezirks Schauämter gebildet worden. Für die besten Ziehstiere werden Prämien von der Gesellschaft nützlicher Forschungen zu Trier, auch in mehreren Kreisen (unter andern zu Prüm) aus Gemeindemitteln gezahlt. — Die Schaafe sind mehrstens nur von der gemeinen Landesrasse, denn Merino's und halbveredelte Schaafe — deren Zucht besonders durch die, während der französischen Verwaltung zu Oberemmel bestandene Stammschäferei befördert wurde, — haben sich sehr vermindert. Bei dem so stark getheilten Grundbesitze und bei dem Mangel an Gütern von ansehnlichem Umfange, können auch keine bedeutenden Schäfereien, am wenigsten von veredelten Schaafen, bestehen. Mit dem besseren Anbaue der Dreischländereien und Anpflanzung der Waldungen, hat sich auch die Zahl der Schaafe vermindert und nimmt immer mehr ab. Besonders verlangen Merino's eine fette und süße Weide und kommen daher im Gebirge nicht gut fort. Dagegen finden die Schaafe von der gewöhnlichen Landesrasse (Maifelder genannt) selbst im Hunsrücken und in der Eifel, auf den dortigen vielen Haiden und Brachfeldern, Nahrung im Ueberfluß. Der wilde Thymian, welcher in der Eifel häufig wächst, gibt dem Fleische der Schaafe einen angenehmen Geschmack, die Hämmel aus dieser Gegend werden daher sehr gesucht und als moutons des Ardennes selbst nach Frankreich verkauft. Die Milch der Schaafe wird im Regierungsbezirke, wie überhaupt in der Rheinprovinz, nicht benutzt.

Ziegen werden besonders in den Gebirgsgegenden und von den Aermeren gehalten. Wegen des Schadens, den diese Thiere in den Waldungen, Hecken, Baumpflanzungen 2c. anrichten, ist jedoch deren Verminderung wünschenswerth.

Die Schweinezucht wird mit großem Vortheile, namentlich in den Kreisen Bernkastel, Bitburg, Ottweiler, Prüm, Saarburg, Saarlouis, Landkreis Trier und St. Wendel betrieben. Die Schweine werden (mehrentheils in Gemeinde-Heerden) auf die Gemeinde-Ländereien, Brachfelder, in die Buch- und Eichenwal-

dungen getrieben, wo sie reichliche Nahrung finden. Auf den Viehmärkten erlangen die gemästeten Schweine sowohl, als die jungen, magern Thiere, guten Absatz; nach der Pfalz, nach den sonstigen Rheingegenden und selbst nach der Schweiz. Die Borsten werden weniger benützt als zu wünschen ist, da der Bedarf der Bürsten mehrentheils vom Auslande bezogen werden muß. In vielen Gegenden des Bezirks werden die geschlachteten Schweine gesengt, wodurch die Borsten verloren gehen. Im Ganzen hat auch die Zahl der Schweine abgenommen.

Von Federvieh werden besonders Hühner auf dem Lande gehalten, weniger Enten. Gänse und Truthühner bezieht man am häufigsten aus Lothringen. Die Eifel und der Hunsrücken liefern Krammetsvögel in großer Menge. Lerchen werden häufig bei Trier gefangen. Rebhühner, Haselhühner und Schnepfen kommen viel vor; selten nur noch Birkhühner und sehr selten Auerhühner und Trappen. Kanarienvögel werden in Saarlouis gezogen, abgerichtet und verkauft.

Das Wildpret hat sich sehr vermindert und nur auf dem Hochwalde finden sich noch Hirsche. Häufiger sind Rehe und Hasen. Die gleichfalls in starken Familien vorkommenden wilden Schweine richten oft große Verwüstungen auf den Saat- und Kartoffelfeldern an; sie sind in den feuchten dicht bewachsenen Waldtheilen schwer zu verfolgen. Das Wildpret leidet sehr durch die Wölfe. Obgleich bedeutende Prämien auf die Erlegung dieser schädlichen Thiere gesetzt sind, so lassen sich solche doch nicht ausrotten, weil im Winter, aus dem angrenzenden belgischen Gebiete (besonders aus den Ardennen) ganze Schaaren Wölfe in den Regierungsbezirk kommen. Im Jahre 1845 z. B. wurden 20 Wölfe eingefangen oder erlegt und 178 Thlr. an Prämien dafür gezahlt. Im Jahre 1816 wurden 114 Wölfe und 1817 deren gar 159 getödtet.

Bienenzucht wird hauptsächlich in der Eifel, jedoch nicht in erheblichem Umfange getrieben und könnte mit großem Vortheile noch weiter ausgedehnt werden.

Seidenbau ist im Beginnen.

Die Ströme und Bäche des Regierungsbezirks sind reich an Fischen, besonders die Mosel, die Saar, die Kyll und die Blies. Man fängt Karpfen, Hechte, Barben, Bärsche, Weißfische, Quap-

pen, Alsen, gewöhnlich Maifische genannt, Blecken (Ueckelei) Gründlinge. Auch fehlt es nicht an Lachsen oder Salmen. Seltener steigen Störe und Welse aus dem Meere in die Mosel und andere Flüsse. Die Lachsforelle ist häufig, noch häufiger die Forellen, besonders in der Nims und in den Gebirgsbächen. Aale sind im Ueberflusse vorhanden.

Die Erzeugnisse der veredelnden Industrie des Reg. Bez. Trier haben hier bei den einzelnen Kreisen angegeben werden können. Die Gründlichkeit und Ausführlichkeit der Hauptquelle (Bärsch, Beschreibung des Regierungsbezirks Trier) machten dieses möglich. Deshalb beschränke ich mich hier auf einige allgemeine Bemerkungen.

Die Eisenfabrikation ist der bei weitem bedeutendste Erwerbszweig des Regierungsbezirks. Sie ist dort schon sehr alt und nachdem sie mehrere günstige Jahrhunderte erlebt hatte, gerieth sie in den letzten 30 Jahren allmählig in eine bedrängte Lage. Die Abnahme des (ihr unentbehrlichen) Holzes, als Folge der Verwüstungen der Fremdherrschaft; ungünstige Konjunkturen; insbesondere aber die ausländische Konkurrenz (England, Belgien) haben diesen wichtigen Industriezweig sehr bedroht. In neuester Zeit indeß ist, durch die Einsicht und Beharrlichkeit der Hüttenbesitzer, bei theilweiser Umgestaltung der Betriebsweise, mittelst Benutzung der bewährtesten technischen Hülfsmittel, ein besserer Zustand eingetreten. Die bedeutendsten Eisenhüttenwerke sind:

Im Kr. Bernkastel: Das Eisenhütten- und Hammerwerk zu Asbach, in der Bürgermeisterei Rhaunen. — Im Kr. Bitburg: Das Eisenhütten- und Hammerwerk zu Malberg; das Eisenhütten- und Hammerwerk zu Weilerbach in der Bürgermeisterei Bollendorf. — Im Kr. Daun: Das Eisenhütten- und Hammerwerk zu Junkerath, in der Bürgermeisterei Lissendorf; das Eisenhütten- und Hammerwerk zu Uexheim, in der Bürgermeisterei Kerpen; ein Werk zu Müllenborn, in der Bürgermeisterei Gerolstein; ein Werk Scheuerbach daselbst. — Im Kr. Merzig: Das Eisenhüttenwerk zu Münchweiler. — Im Kr. Ottweiler: Das Eisenhütten- und Hammerwerk zu Neunkirchen. — Im Kr. Prüm: Das Eisenhüttenwerk zu Merkeshausen in der Bürgermeisterei Ringhuscheid. — Im Kr.

Saarbrücken: Das Eisenhütten- und Hammerwerk zu Fischbach in der Bürgermeisterei Dudweiler; das Eisenhütten- und Hammerwerk Hallberg in der Gemeinde Brebach, Bürgermeisterei Saarbrücken; der Rohstahlhammer zu Jägersfreude in der Bürgermeisterei Dudweiler; das Eisenhüttenwerk zu Geislautern in der Bürgermeisterei Volklingen; ein Eisenhammer bei Rentrisch in der Bürgermeisterei Bischmisheim; der Rohstahlhammer und die Raffinirstahlhütte zu Goffontaine in der Bürgermeisterei Bischmisheim (Mitth. darüber in dem Jahresberichte der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur von 1851 S. 153 ff.); das Stahlwerk Scheidterhammer bei Rentrisch. Im Kr. Saarlouis: Die Schwarz- und Weißblech-Fabriken zu Dillingen (s. v. unten); das Eisenhüttenwerk Bettingerschmelze. — Im Landkreise Trier: Das Eisenhüttenwerk bei Bierfeld in der Bürgermeisterei Otzenhausen; ein Werk bei Braunshausen in der Bürgermeisterei Otzenhausen: der Nonnweiler Hammer bei Otzenhausen; das Eisenhüttenwerk Quint bei Ehrang in der Bürgermeisterei Pfalzel; ein Eisenwerk zwischen Ollmuth und Geizenburg in der Bürgermeisterei Schöndorf. Im Kr. Wittlich: Das Eisenwerk Eichelhütte in der Bürgermeisterei Eisenschmitt; das Alfer Eisenwerk auf dem Banne der Gemeinde Bengel in der Bürgermeisterei Eisenschmitt, gewöhnlich auch zum Reg. Bez. Koblenz gerechnet, weil im Kreise Zell ein Theil der Bauwerke liegt (s. v. diesen).

Ueber die Dillinger Eisenhüttenwerke einige nähere (bei einem Besuche derselben mir mitgetheilte) Angaben. Sie sind Eigenthum einer Aktiengesellschaft mit 1,200000 Thlr. Kapital (240 Aktien von je 5000 Thlr. und bestehen aus folgenden Anlagen: 2 Hohöfen zu Geislautern Kr. Saarbrücken, 1 Hohofen zu Bettingen Kr. Saarlouis; welche, mit Steinkohlen, zur Hälfte Nassauischen, zur Hälfte dortigen (aus Gruben bei Geislautern und Lebach) Eisenstein verarbeiten; dann 2 Hohöfen (wovon einer mit Holz) zu Hohenrhein im Nassauischen. Diese 5 Hohöfen zusammen erzeugen jährlich im Durchschnitt 13 Mill. Pfd. Roheisen, Alles zur Verarbeitung auf den Dillinger Hüttenwerken. Diese Verarbeitung geschieht durch: 8 Puddelöfen zu Steinkohlen, 11 Frischfeuern, 1 Dampfhammer in Geislautern; 11 Frischfeuern, 2 Dampfhämmern und 10 (Doppel-) Blechwalz-Gerüsten (Hart-

walzen bis 6 Fuß lang, selbst verfertigt) in Dillingen. Letztere liefern jährlich 12 bis 15. Mill. Pfd. Bleche verschiedener Art, wovon (verzinnte) Weißbleche $2^1/_2$ Mill. Pfd.; schwarzes Holzkohlenblech 4 Mill. Pfd.; schwarzes Puddlingsblech $6^1/_2$ Mill. Pfd.; Bleiblech $^1/_2$ Mill. Pfd. Die Bleche werden bis 1000 Pfund schwer (5 Linien dick, 10 Fuß lang, 4 Fuß breit) und bis $^1/_5$ Pfund 1 □ Fuß abwärts, in 24 Sorten verfertigt. Die Zahl der Arbeiter in Dillingen, Geislautern und Bettingen ist etwa 700 (Hülfs-Pensions-Sparkassen); der **Absatz** dieser Werke ist im Zollverein, namentlich Süddeutschland und etwas in der Schweiz. Sie empfingen auf der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin 1844 die goldene Denkmünze und haben seitdem sich noch bedeutend vervollkommnet und erweitert. **Beispiele aus ihrer Preisliste sind:**

Preis für 1 Kiste.

1. **Weißblech** in Kisten von	Netto-Gewicht. Pfund.	in Glanz. Thlr.	Cents.	in Matt. Thlr.	Cents.
150 Tafeln 9—12″ groß	77— 81	9	60	—	—
"	78— 80	10	20	9	40
"	91— 93	11	20	10	40
"	106—108	12	20	11	40
225 Tafeln $9^3/_4$—14″ groß	109—111	14	90	—	—
"	144—146	17	60	16	40
"	174—176	19	90	—	—
"	164—166	18	90	17	70
"	122—126	14	80	—	—
112 Tafeln 28″ groß	112—124	16	60	—	—
"	142—146	18	60	—	—
"	162—166	19	90	—	—
"	145—155	17	20	—	—
450 Tafeln 14″	120—130	31	20	—	—
100 " 12—16″	100—102	15	90	14	30
"	140—142	18	30	16	70
"	160—162	19	50	17	90
"	160—165	17	70	—	—

	Holzkohlen. Rthlr.	Best Puddling. Rthlr.
2. **Schwarzblech** in Kisten von		
300 Tafeln zu $^9/_{12}$″ 120—160 Pfd. Netto 150 " $10^1/_2$ /$_{14}$″ 110—150 " "	78	73
300 " $^9/_{12}$ 60—75	82	—
Sturzblech in den gewöhnl. Dimensionen von		
16/54 18/54 24/48 Zoll		
26/54 28/54 30/60 "		
in Nr. 1 bis 24 der Lehre	63	58
Kesselblech in Platten:		
bis zu 250 Pfd. schwer	61	56
" über 250/400 " "	65	60

	Holzkohlen. Rthlr.	Best Puddling. Rthlr.
bis über 400/600 Pfd. schwer	71	66
" " 600/800 " "	79	74
" " 800/1000 " "	89	84
3. Verbleites Blech in Kisten zu 30 bis zu 50 Tafeln von 24 Zoll breit auf 48 bis 54 Zoll lang in Nr. 22 der Lehre	94	—
" " 23 " "	100	—

Größere Tafeln, bis 30'' breit und bis 60'' lang, wie auch Tafeln von unregelmäßiger Form haben besondere Preise.

Alles frei Schiff Dillingen, oder frei nach Saarbrück; zahlbar bei Empfang der Faktura entweder: 'comptant mit 3 Przt. Sconto in 1 Monat Papieren oder nach 6 Wochen ohne Sconto in 3 Monat Papieren.

(Der Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur von 1850 enthält S. 203 eine Mittheilung über die Schwarz- und Weißblech-Fabrikation in Dillingen.)

Nächst den Hüttenwerken sind die beiden Porzellan- und Steingutwaaren-Fabriken zu Mettlach, im Kreise Merzig, und zu Wallerfangen, im Kr. Saarlouis, von vorzüglicher Bedeutung. Die Besitzer derselben haben sich vereinigt und betreiben beide Fabriken für gemeinschaftliche Rechnung. Die Fabrik von feinen Steingutwaaren und Parian-Porzellan zu Mettlach in der Bürgermeisterei Besseringen, wurde im Jahre 1809 in den Gebäuden der vormaligen Benediktiner-Abtei, angelegt. Sie hat 4 Thonmühlen zu Saarhölzbach Kr. Merzig und 1 Thonmühle nebst den zugehörigen Misch- und Schlemm-Anstalten bei Mettlach. Den Thon bezieht die Fabrik über Koblenz aus dem Nassauischen und aus der bayerischen Pfalz; Feldspath von Aschaffenburg; Quarz aus der Umgegend. Durch 8 Brennöfen und 5 Mühlen werden an 520 Arbeiter beschäftigt gegen 242 im J. 1843 und an 30000 Zentner Waare in das Ausland versendet. Die Feuerung geschieht mit Steinkohlen. Da die Fabrikgebäude an der Saar liegen, so erleichtert dies sehr die Beschaffung der Rohstoffe und die Versendung der fertigen Waaren. Die Verhältnisse der Arbeiter in dieser Fabrik sind sehr befriedigend (Arbeiter-Brüderschaft des h. Antonius seit 1819, z. v. deren Statute; Metallmusik-Verein u. s. w.). — Die Steingutfabrik zu Wallerfangen Kr. Saarlouis unweit Dillingen an der Saar, ist schon im Jahre 1789 errichtet worden. Dampfmaschinen setzen die Vorrichtungen in Bewegung, welche zur Bearbeitung der rohen Massen erforderlich sind. Die Fabrik hat 15 Brennöfen (und 3 im Bau),

1 Glasurschmelze, 5 Aufdrehscheiben, 11 Malerscheiben, 6 Druckerpressen und 4 Trockenanstalten im Betriebe. Sie beschäftigt an 600 Arbeiter und liefert etwa 40000 Ztr. Waaren (1840 nur 17000 mit 300 Arb.) Die Wackenmühle und Mennigfabrik zu Wadgassen Kreis Saarlouis verfertigte im Jahre 1840 auf 30 Mahlbütten und 2 Oefen, mit 29 Arbeitern 519 Ztr. Mennige für die Steingutfabrik zu Wallerfangen.

Der Bezug des Rohstoffs geschieht im Wesentlichen wie zu Mettlach, nur kommt der Thon für die begonnene Fabrikation von echtem Porzellan hinzu. Der Absatz dieser vereinigten Fabriken ist vorzugsweise über den ganzen Zollverein verbreitet und sie haben daselbst jetzt keine gefährliche ausländische Konkurrenz mehr zu bestehen. Sodann gehen auch ansehnliche Mengen ihrer Erzeugnisse nach Oesterreich, Rußland (dessen neuester Tarif indeß diesen Artikeln nicht günstig sein soll), den Vereinigten Staaten von Nordamerika u. s. w. Die mir vorliegenden Preiskourante nebst Abbildungen weisen eine große Mannichfaltigkeit der Erzeugnisse nach und ein Blick in die Vorrathsäle überzeugt sogleich, daß die auf der deutschen Gewb. Ausstllg. zu Berlin 1844 erlangte goldene Denkmünze, sowie die durch die Londoner Weltausstellung erworbene Preismedaille wohlverdient sind. Der Bericht über die letzte Ausstellung sagt namentlich Folgendes:

„Die feinen Steinzeugwaaren dieser Fabrikanten sind unübertroffen „in ihren mannichfaltigen geschmackvollen Formen zu den verschiedenartigsten Zwecken, Blumenvasen, Blumentöpfe, Konsolen und Hängevasen, Krüge, Becher, Humpen, Leuchterstöcke, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Schmuckschalen, Butterdosen, Theebüchsen, Theeservice, Kompotschalen, Eierbecher, Tabaksdosen, Fidibusbecher, gewundene durchbrochene Körbchen u. größere Gegenstände, als Säulen-Piedestale, zeigten „sämmtlich eine kunstreiche Behandlung der Form u. reiche Erfindungsgabe. „Die Masse des feinen Steinzeuges war mehrstens von blaßgrünlichgrauer Farbe von angenehmer Nüancirung; die zur Verzierung „angebrachten ganz oder halberhabenen Figuren, Frucht- oder Laubgewinde, entweder von derselben Farbe oder häufiger anders gefärbt, „entweder lichtgelb oder dunkelbraun, die Laub- und Fruchtverzierungen „häufig mit Platinlüster überzogen. Die Gefäße zum Theil im Innern „mit undurchsichtigem weißen Email glasirt. Die von Villeroy und „Boch ausgestellte feine Fayence (Steingut) ist gleichfalls von vorzüglicher Beschaffenheit und steht sowohl in Härte der Masse, Reinheit „und Weiße der Glasur, als auch in der Dekoration durch Kupferstich, „Ueberdruck und Malerei unter der Glasur, namentlich die in Deutsch-

„laub bisher noch nicht ausgeführte Malerei mit Kobaltblau in verschiedenen Schattirungen dunkelblau und hellblau verlaufend, sowie „endlich in sogen. japanesischer Malerei und Vergoldung gegen die eng„lischen Fabrikate gleicher Art keineswegs bemerklich zurück, während „in Bezug auf billige Preise das deutsche Fabrikat den Vorrang hat. „Dasselbe gewinnt deßhalb auch stets größere Beliebtheit auf dem „deutschen Markte und wird zugleich mit guten Erzeugnissen anderer „deutschen Fabriken, welche gleichfalls des Fortschritts sich befleißigt „haben, den immer noch in einigen Mengen eingeführten englischen „Waaren gegenüber bald vollständig konkurriren können."

Aus den mir (bei einem Besuche) mitgetheilten neuesten **Preiskouranten** entnehme ich folgende **Beispiele**:

	Steinwaaren.			Parian.		
	bemalt.	mit Platina verziert.	vergoldet.	weiß.	vergoldet.	vergoldet und bemalt.
				In Indiaform von Nr. 1—5.		
	Cs. Fr.	Cs. Fr.	F. C. Fr.	F. C. Fr. C.	Fr. Fr.	Fr. Fr.
Blumenvasen in vierzig verschiedenen Formen und vierzehn verschied. Nummern von .	90	50 95—56½	1:15—62	1:90—9:40	2¼—10½	2½—11¼

	Steinwaaren.											
	bemalt.				mit Platina verziert.				vergoldet.			
	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.
Blumenkrug in 5 Formen u. Nummern	1	15	— 2	90	1	25	— 3	75	1	50	— 3	75
Blumentopf in 15 Formen u. 10 Nummern		40	— 6¼			45	—10			85	—11	25
Blumenampel, 7 Formen und 5 Num.	1½		— 5	65	1	75	—17		4	40	—11	25
Wasserkrug, 35 Formen, 3 Nummern	2½		—14¼		3	70	—12	50	5		—16	70
Humpen, 23 Formen, 3 Nummern . .	1¼		—14	40	2	90	—10		1¼		— 4	40
Humpen, 8 Formen, (Parian)	2	90	—22	50	3	50	—100					
		(weiß.)				(vergoldet.)						
Trink- und Henkelbecher, 32 Formen, Nr. 1—4 . . .		90	— 5	65		90	— 6	25	3		— 5	80
Zigarrenbecher, Tabakstopf, Fidibusbecher, Zigarrenabstreicher, Zündholzkästchen, 53 Formen		65	— 7			65	— 5	60	1	15	— 4	70
Parian 11 Formen		75	— 4	15		75	— 4	70	1	50	— 4	65
		(weiß)				(vergoldet)				(vergoldet und bemalt)		

	Steinwaaren. bemalt.				mit Platina verziert.				vergoldet.			
	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.
Hand-, Wand- und Tafelleuchter, 14 Formen		90	— 1	65	1	25	— 5	65	1	25	— 6	50
Parian 5 Formen	1		— 5	65	1	25	— 6	50				
	(weiß)				(vergoldet)							
Schreibzeug, Briefbeschwerer, 21 Form.	3	75	— 3	40	1	50	—17		2	25	—18	80
Butterdosen, 10 Formen	1	40	— 3	75	1	50	— 2	40				
Senfkannen, 8 Form.		75	— 2	25		80	— 2	50		95	— 3	
Milchkannen, 25 Formen, 6 Nummern		70	— 1	90		55	— 2	5		65	— 2	50
Parian 6 Formen		75	— 2	5		85	— 2	50	1		— 2	65
	(weiß)				(vergoldet)				(bem. u. verg.)			
Tassen pr. Dutzend .			15									
Bouillontassen per Paar Nr. 0 . .			2	20								
ditto Nr. 1 . . .			1	90								
Theekannen rococo .			3	75								
Milchkannen „ Nr. 1			2	50								
ditto „ „ 2			2	25								
Zuckerdosen „ . .			3	15								

Die Hauptklassen sind: Fein weißes Steingut, Porzellan-Steingut, farbiges Steingut (Engobage), grün und blau emaillirtes Steingut, schwarzes Steingut, gelbes Steingut, Eisensteingut (weiß emaillirtes Kochgeschirr), bemaltes Steingut, bedrucktes Steingut, Tafel-Servive, Dessert-Service, Thee- und Kaffee-Service, Waschtisch-Garnituren, Kinder-Spielsachen, verplatintes Steingut, Parian-Porzellan. — Die Kosten der Verpackung werden besonders gerechnet; die Versendung geschieht auf Kosten und Gefahr der Abnehmer; Preise in Frkn. und Ct., 3,80 = 1 Thlr., Ziel 5 Monate. —

Eine Porzellanfabrik ist vor mehreren Jahren zu Sensenwerk, eine Viertelmeile von Saarbrücken entfernt, angelegt. — Glasfabriken befinden sich 1 zu Gersweiler, 1 zu Fennerhütte bei Fünstenhausen und 1 zu Rockershausen, in der Bürgermeisterei Völklingen, 3 zu Friedrichsthal, in der Bürgermeisterei Dudweiler und 1 zu Quirscheid, in der Bürgermeisterei Heusweiler, sämmtliche 7 Fabriken sind im Kreise Saarbrücken gelegen. (Mittheil. darüber im Jahresber. der Schlesischen Gesellsch. f. vaterl. Kultur von 1851 S. 155 ff). — Zu Wadgassen in der Brgst. Differten, Kreis Saarlouis, ist seit einigen Jahren von den Eigenthü-

mern der Steingutfabrik eine Glasfabrik angelegt worden, wo böhmisches und französisches, auch farbiges Glas in allen Formen verfertigt wird. — Zu Holsthum, im Kreise Bitburg, wurde die früher schon daselbst bestandene, aber eingegangene Glasfabrik 1843 wieder erneuert und vorzügliches Krystallglas daselbst verfertigt. — Eine Fabrik von chemischen Fabrikaten ist zu Sulzbach, im Kreise Saarbrücken, und eben daselbst auch eine Alaun- und Vitriolfabrik. — Zu Rußhütte, einem Dorfe in der Bürgermeisterei Saarbrücken, wird auf mehreren Hütten Ruß bereitet. — Zu Speicher, im Kr. Bitburg, sind 7 Krug-Bäckereien, zu Herforst deren 3, deren Fabrikate weit umher und selbst in das Ausland verführt werden. Der Thon, welcher zu den Krügen verbraucht wird, findet sich in der Nähe von Speicher. — Papierfabriken besitzt der Reg. Bez. 3: 1 zu Rautenbach, Gemeinde Grach, in der Bürgermeisterei Bernkastel, 1 zu Dillingen, im Kreise Saarlouis, und 1 zu Schwalbach, in demselben Kreise. Die Papierfabriken zu Dillingen, jetzt eine der besteingerichtetsten und bedeutendsten des Zollvereins, besteht seit 1763 und wurde 1836 zur mechanischen Papierfabrikation eingerichtet. Sie ist Eigenthum einer Aktiengesellschaft mit 80000 Thlr. Kapital (200 Aktien von je 400 Thlr.) und hat als Triebkraft 2 Wasserräder von je 30 und 40 Pf. K., welche die Prims (die bei Dillingen in die Saar fällt) in Bewegung setzt und 3 Dampfmaschinen von 12 und 2 mal 6 Pf. K. Ihre Arbeitsmaschinen und Geräthe sind: 1 Waschholländer, 4 Laugekessel (2 von je 40, 2 von je 10 Ztr. Gehalt), 5 Halbzeugholländer, 9 Ganzzeugholländer, 2 Papiermaschinen (Drathnetze aus Bockenheim bei Frankf. a. M.) mit Knotenmaschine, Trocken- und Schneidevorrichtungen, Bleich- und Färbungsanstalten. Arbeitspersonal aus 80 Männern und 250 Personen weibl. Geschl. und Kindern bestehend (Unterstützungs-, Kranken-, Spaar-Einrichtungen). Der Lumpenverbrauch ist jählich etwa 144000 Ztr. und die Papiererzeugung daraus etwa (aus 130 Pfd. Lumpen im Durchschn. der verschiedenen Schreib-Papierarten 100 Pfd. Papier) 111000 Ztr. Die Lumpen werden von Zwischenhändlern in Saarlouis, Trier, Mainz, Stettin, Breslau u. s. w. bezogen und in 30 Nummern sortirt. Der Preis für je 1000 preußische Pfd. weiße Lumpen ist 48 bis 65 Thlr., graue Lumpen 25—40 Thlr.; Beides in der Fabrik. Die besten Lumpen

(Hadern) kommen aus Pommern, dies sind nur rein leinene, große und gesunde Stücke; die Uebrigen enthalten bis zu 27 Przt. Baumwolle. Dieser Umstand und die zunehmende Verschlechterung der Lumpen veranlassen den Zusatz von abgenutzten Hanftauen, deren Reinigung durch eine besondere Lauge geschieht. Das Mißverhältniß zwischen den Preisen der Lumpen und des Papiers (schon mehrfach erwähnt) wirkt auch hier benachtheiligend. Vielleicht bewirkt die Verwendung von Stroh als Rohstoff eine günstige Wendung. In England ist gelungen aus Stroh (durch Entfernung des Pflanzenleims) ein kernhaftes und in jeder Hinsicht tadelloses Papier darzustellen. Die Versuche, welche Herr Piette (Direktor der Dillinger Fabrik und Verfasser der besten Schriften über Papier-Fabrikation) zu gleichem Zwecke gemacht hat, sind bereits sehr gelungen zu nennen und er sagt dem Strohpapier eine bedeutende Zukunft vorher (z. v. Zollv. Ber. über die Londoner Ausstellung II. 354 und 342). Die Fabrik macht vorzugsweise Brief- und feine Schreibpapiere, dann auch besonders schöne gefärbte Papiere und Tapeten auf mechanischem Wege (Patent des Herrn Piette vom 9. Juli 1851), welche Letztere das Verdienst haben, durch höchst billige Preise allen Volksklassen zugänglich zu werden. Hauptabsatzgebiet ist der Zollverein; nach Holland gehen feine Schreibpapiere, nach Hamburg Brief- und feine Schreibpapiere, nach Oesterreich Beides befriedigend. In Briefpapieren kann auf ausländischen Märkten (namentlich in Südamerika) mit Frankreich und Belgien konkurrirt werden. — Die Papierfabrik zu Schwalbach verfertigte 1840 mit 3 Bütten 15000 Ries Schreibpapier zu 12 Pfund, beschäftigte 16 männliche und 33 weibliche Arbeiter. — Eine Tapetenfabrik ist zu Trier, welche einen befriedigenden Absatz hat. — In der Gegend von Saarbrücken, unter andern zu Blies-Ransbach, werden Tabacksdosen aus Pappe verfertigt. Im Jahre 1776 erfand ein Müller in jener Gegend diese Kunst, weßhalb diese Dosen auch Müllerdosen genannt wurden. Mehrere Jahre blieb die Verfertigung der Dosen ein Geheimniß der Familie des Müllers, bis es durch Aufnahme mehrer Theilnehmer bekannt und verbreitet wurde. Die Dosen werden während des Winters von den Ackersleuten in den Mußestunden angefertigt, und eine Haushaltung soll gegen 400 Dutzend Dosen anfertigen können. Zu Saargemünd in Frankreich erhalten die Dosen die letzte Zurich-

tung und daselbst befindet sich auch eine große Niederlage. — Der Schiffbau wird in mehreren Ortschaften, besonders an der Saar und vorzüglich im Kreise Saarlouis betrieben. — Pottasche wird in den Kreisen Bernkastel, Bitburg, Prüm und in mehren andern gefertigt. — Die Tuchweberei hat abgenommen und nur die Tuchfabriken zu Trier sind von einiger Bedeutung, alle aber arbeiten lediglich für den Bedarf der Umgegend. Die vorhandenen 5 Maschinen-Spinnereien verarbeiten Wolle. — Die Leinwand, welche im Regierungsbezirk gewebt wird, reicht bei Weitem nicht für den Bedarf hin, der mehrentheils auf Bielefeld (seit einigen Jahren auch aus Schlesien) beschafft werden muß. Auf dem Lande wird das Weben nur als Nebenbeschäftigung betrieben und größtentheils allein für den eigenen Bedarf gewebt. — Dagegen haben sich die Lohgerbereien bedeutend vermehrt und gehoben, besonders in den Kreisen Bitburg, Prüm und Saarlouis, wo die Nähe von lohereichen Waldungen den Betrieb sehr begünstigt. Auch in Trier sind einige bedeutende Gerbereien. Die von den Lohgerbern des Regierungsbezirks aus amerikanischen und einheimischen Häuten verfertigten Leder finden auf den Messen zu Braunschweig, Frankfurt a. M. und Leipzig einen vortheilhaften Absatz. — Die Brauereien sind nicht ganz unbedeutend. Zu Ende des Jahres 1846 zählte man deren 167 im Regierungsbezirke, welche 39322 Ztr. Malzschrodt verbraueten. Die Brauereien befinden sich besonders in den Städten (86, welche 33481 Ztr. Malzschrodt verwendeten). In Trier braut man auch bayer'sches Bier. Das Bier, welches in Kyllburg, im Kreise Bitburg, zu Wachsweiler, im Kreise Prüm und zu Schwarzenborn, im Kreise Wittlich, gebraut wurde; hatte einigen Ruf. — Die Branntweinbrennerei ist begreiflich in einer Gegend, wo viel Wein gebaut und auch von den ärmeren Einsassen getrunken wird, wenig bedeutend. Sie wird mehrentheils nur in den Landgemeinden, als Nebengewerbe, zur Beförderung des Ackerbaues betrieben. — Die umfänglichsten Tabacks- und Zigarren-Fabriken sind in Bernkastel, Saarbrücken und Trier; wie überall haben dieselben auch dort an Zahl und Umfang zugenommen.

Zur Darstellung der einzelnen Kreise des Reg. Trier übergehend, bemerke ich, daß die Einzelheiten über Erwerbsverhältnisse, für welche gewöhnlich die Handelskammerberichte eine vortreffliche Quelle sind, hier (neben persönlichen Aufzeichnungen am Orte und handschriftlichen Mittheilungen) vorzugsweise der vielbenutzten Schrift von Bärsch entnommen werden mußten; — weil der Regierungsbezirk Trier keine Hd. Kam. besitzt. Leider reichen die darin enthaltenen Angaben über das Jahr 1846 nicht hinaus und eine ungemein große Zahl von (verbesserten und auch übersehenen) Satzfehlern erschwert die Benutzung dieses sonst vortrefflichen Werks, namentlich hinsichtlich der Zahlenangaben, sehr. — Man wird finden, daß neben den Fabriken für die Kreise dieses Reg. Bez. auch die sonstigen (aus den Gewerbetafeln ersichtlichen) Gewerbe angegeben sind. Dies wäre sehr gern allenthalben geschehen, wenn für andere Landestheile gleich neue Gewerbezahlen, hinsichtlich der einzelnen Kreise, vorgelegen hätten.

Im Norden, an der Grenze des Regierungsbez. Achen beginnend, schreite ich gegen Süden fort.

Kreis Prüm.

Der Kreis Prüm grenzt gegen Norden an den Kr. Schleiden, im Regierungsbezirke Achen, gegen Osten an den Kr. Daun, gegen Süden an die Kr. Wittlich und Bitburg und gegen Westen an das Großherzogthum Lützemburg und an den Kreis Malmedy, im Regierungsbezirke Achen. Der Flächeninhalt des Kreises beträgt 16,72 geografische Quadratmeilen. Nach der Angabe im Jahre 1833 bestand der Flächeninhalt in 359381 Morgen, wovon 338612 steuerpflichtig, 13507 steuerfrei und 7262 nicht besteuerbar. Die Anzahl der Parzellen war 132291. — Nach den Angaben des Katasterbüreau's im Jahre 1847 war der Kr. Prüm in 4 Verbänden, behufs der Katastrirung vermessen worden. Die 4 Verbände enthielten an steuerpflichtigem Grundeigenthum

Acker und Baumland .	37688	Mrg.	zu	36953	Thl.	Reinertrag
Schiffel- und Wildland .	133600	„	„	25045	„	„
Wiesen	28979	„	„	42933	„	„
Viehweiden und Huten	7544	„	„	1122	„	„
Haiden, Oeden und Gestrüpp	31871	„	„	2215	„	„

Holzungen	64522	„	„	28228	„	„
Gärten und Baumgärten	1582	„	„	3708	„	„
Gebäudeflächen . . .	535	„	„	1170	„	„
sonstige Kulturen . .	165	„	„	119	„	„
Wege und Wasser . .	6543	„	„	—	„	„
	313029	Mrg.		141493	Thl.	Reinertrag.

Als steuerfreies Grundeigenthum werden angegeben:

Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten	227	Mrg.	zu	195	Thl.	Reinertrag
Königl. Waldungen . .	3251	„	„	5623	„	„

An Gebäuden und Wohnhäusern waren vorhanden

690	steuerpfl. gewerkl. Gebäude	756	Thl.	Reinertrag
3974	Wohnhäuser	14714	„	„
94	steuerfreie	808	„	„

Die Zahl der Parzellen betrug 138229.

Im Jahre 1846 zählte man an Gewerbtreibenden: Eine Buchdruckerei mit 2 Pressen beschäftigte 7 Arbeiter; ferner waren vorhanden 2 lithografische Anstalten mit 2 Arbeitern und 1 Buchhandlung. Das Handelsgewerbe wurde betrieben von 2 Weinhändlern mit 1 Gehülfen, 10 Getreidehändlern, 1 Holzhändler, 1 Wollhändler, 11 Ausschnitthändlern, 6 Eisenhändlern, 4 Händlern für andere Waaren, 78 Krämern, 10 Höckern, 28 Hausirern. 20 Fuhrleute fuhren mit 31 Pferden. 15 Gasthöfe waren für die gebildeten Stände vorhanden, ferner 48 Ausspannungen, 127 Schenkwirthe, 5 Musikanten, 1271 Taglöhner, 615 Taglöhnerinnen, 2 Bedienten, 1029 Knechte, 54 Dienerinnen und 1077 Mägde. An Fabrikationsanstalten waren im Jahre 1846 vorhanden: 1 Spinnmaschine mit 160 Spindeln zu Kammgarn, 5 Webstühle zu Leinwand, welche gewerbsweise von 6 Arbeitern betrieben wurden, 19 Webstühle zu wollenen Tüchern, 1094 Webestühle zu Leinwand, welche als Nebenbeschäftigung betrieben wurden; 4 Färbereien mit 5 Arbeitern, 2 Zeugdruckereien mit 2 Arb., 81 Wassermühlen mit 158 Mahlgängen, welche 118 Personen beschäftigten, 12 Oelmühlen mit 12 Arbeitern, 6 Lohmühlen mit 7 Arbeitern, 16 Sägemühlen mit 16 Arb., 1 Eisenwerk (Merkeshausen) 1 Hohofen und 1 Frischfeuer, wobei 14 Arbeiter beschäftigt waren, 6 Pottaschsiedereien mit 6 Arb., 61 Kalkbrennereien, wovon aber nur 11 besteuert mit 68 Arb., 10 Bierbrauereien mit 13 Arbeitern, 3 Branntweinbrennereien mit 3 Arb., 2 Destilliranstalten mit 2 Arb. Im Jahre 1846 bestand der Viehstand aus 425 Fohlen, 542 Pferden von 4 bis 10 Jahren, 524 Pferden über 10 Jahre, 2 Eseln, 128 Stieren, 4171 Ochsen, 9117 Kühen, 7590 Jungvieh, 40177 unveredelten Landschaafen, 1793 Ziegenböcken und Ziegen und 4249 Schweinen.

Prüm, Kreisstadt, am Flüßchen gl. N.; mit Chausseeverbindungen nach Malmedy, Montjoie, Köln, Koblenz, Trier, Lützem-

burg. Etwas Wollweberei; aber bedeutende Gerbereien, welche in 1250 Gruben jährlich etwa 22000 Stück amerikanische Wildhäute gerben und daraus an 9000 Ztr. Sohlleder verfertigen; die Messen zu Frankfurt a. M., Leipzig u. s. w., dann Berlin, Königsberg, sind Absatzplätze. Dasburg a. d. Eur auf der Lützemburger Grenze und Stadtkyll an der Kyll sind Flecken mit ländlichen Erwerben; Letzterer liegt an der Straße nach Köln und wird von der (projektirten) Eifeleisenbahn berührt. Birresborn an der Kyll durch seinen kräftigen Sauerbrunnen und sehr gute Mühlensteine bekannt. Bleialf an der Straße von Prüm nach Malmedy, mit reichhaltigen, schon im 15. Jahrhundert betriebenen Bleigruben. Merkeshausen, Bürgermeisterei Ringhuscheid, besitzt ein Eisenwerk; Steffeln einen Backofen-Steinbruch.

Kreis Daun.

Grenzen gegen N. Kr. Schleiden, Reg. Bez. Achen, gegen O. die Kr. Adenau und Kochem Reg. Bez. Koblenz; gegen S. Kr. Wittlich; gegen W. Kr. Prüm.

Der Kreis Daun ist 11_{11} Quadratmeilen groß. Nach der Angabe von 1833 enthält derselbe 238825 Morgen Flächeninhalt, und zwar 221971 Morgen, die steuerpflichtig

	221971	Morgen,	die steuerpflichtig
	11369	„	steuerfrei
und	5484	„	nicht besteuerbar sind.

Die Zahl der Parzellen betrug 447343. Nach Angabe des Kataster Büreau's im Jahre 1847 enthielten 5 Verbände

			Rthlr.
53882	Morgen	Acker- und Baumland, deren Reinertrag	46728
46518	„	Schiffel- und Wildland	10722
19132	„	Wiesen ꝛc.	26287
19865	„	Viehweiden und Huten	3098
24404	„	Haiden, Oeden, Gestrüpp ꝛc.	1849
53297	„	Holzungen	21297
892	„	Gärten und Baumgärten	2145
448	„	Gebäudefläche	1038
318	„	sonstige Kulturen	82
5572	„	Wege und Wasser	
224328	Morgen	und Reinertrag	113246

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand in

87	Morg. Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten, deren Reinertrag . . .	Rthlr. 157
11691	Morg. Königl. Waldungen . . .	7239
	Die Wohnhäuser bestanden in	
220	steuerpflichtigen Gebäuden, deren Reinertrag	233
3949	" Wohnhäusern . . .	9998
101	steuerfreien Wohnhäusern . . .	577

Die Zahl der Parzellen betrug 466172.

Im Jahre 1846 waren an Gewerbtreibenden vorhanden: 1 Großhändler mit 1 Geh., 6 Getreidehändler mit 6 Geh., 8 Spezereihändler, 150 Krämer, 21 Höker, 19 Hausirer, 1 Frachtfuhrmann mit 2 Pferden, 9 Gasthöfe für gebildete Stände, 38 Ausspannungen, ꝛc. 123 Schankwirthe, 4 Musikanten, 1066 männl., 791 weibl. Taglöhner, 2 Bedienten, 471 Knechte, 32 Dienerinnen, 543 Mägde. An Fabrikations-Anstalten waren vorhanden, Webestühle, die gewerbweise betrieben wurden, 1 in Baumwolle und Halbbaumwolle mit 1 Arbeiter, 5 in Leinen und Halbleinen mit 5 Arb., 364 zu Leinwand, als Nebenbeschäftigung betrieben, 4 zu Wollenzeug, 1 Färber mit 2 Arb., 80 Wassermühlen mit 133 Gängen, wobei 87 Personen beschäftigt waren. 23 Oelmühlen mit 23 Arb., 1 Walkmühle, 5 Lohmühlen, 4 Sägemühlen, 4 Eisenwerke mit 39 Arb., 3 Hohöfen, 6 Frischfeuern, 4 Kalkbrennereien mit 8 Arb., 2 Ziegeleien m. 6 Arbeitern.

Der Viehstand bestand aus: 216 Fohlen, 494 Pferden, vom 4ten bis zum 10ten Jahre, 463 Pferden über 10 Jahre, 13 Eseln, 89 Stieren, 3791 Ochsen, 6057 Kühen, 4663 Jungvieh, 8770 halbveredelten Schaafen, 23042 Landschaafen, 1453 Ziegenböcken und Ziegen, und 2999 Schweinen.

Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahre 1852 waren: 9537 Zentner Roheisen in Masseln 16374 Thlr. Werth; 4637 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen 15310 Thlr., 4801 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 19160 Thlr. bei 32 Arbeitern mit 147 Seelen.

Die Kreise Prüm und Daun enthalten den größten Theil der dem Reg. Bez. Trier angehörigen Eifelseite (z. v. über deren geognost. Verhältnisse, Karstens Archiv VII. S. 266; über die landwirthschaftl. Zustände, die Schriften des seit 1832 wirksam gewesenen Eifel-Vereins; den Bericht über den Antrag des Abgeordneten Noeggerath wegen der Bodenkultur in der Eifel, erstattet in der Plenar-Sitzung des Rheinischen Provinzial Landtages am 1. Oktober 1852; den Antrag rheinischer Abgeordneter

behuf Hebung der Kulturverhältnisse der Eifel einen Meliorationsfonds für die Eifel zu gründen u. s. w., eingebracht in zweiter Kammer am 15. März 1853, begutachtet und dann genehmigt in in der Sitzung am 9. Mai 1853). Da ich oben, in der allgemeinen landw. Darstellung des Reg. Bez., das Erforderliche darüber (aus Bärsch Beschreibung) mitgetheilt habe; so genügt hier darauf hinzuweisen. Einige fernere Angaben sind, beim Reg. Bez. Achen, aus der gründlichen Denkschrift der vereinigten Komites zur Begründung einer Eifel-Eisenbahn, vom August 1852, gemacht. Z. v. auch Steininger, Geogr. Beschreibung der Eifel, Trier 1853.

Daun Krsst. a. d. Lieser und in Chausseeverbindung mit Malmedy, Bernkastel u. s. w. am Fuße des Vulkankegels Mäuseberg; Gerbereibetrieb. Gerolstein a. d. Kyll, in schöner Lage, gleichfalls von alten Vulkanen umgeben. Hillesheim a. d. früher belebten Straße von Malmedy nach Koblenz, mit Eisengruben, Schaumweinverfertigung und Gerberei; früher auch ansehnlicher Wollweberei, welche durch die Fabriken in Montjoie aufgerieben ist. Junkerath, Uexheim, Müllenborn und Scheuerbach enthalten Eisenwerke, welche mit zusammen 3 Hohöfen und 6 Frischfeuern, an 50 Arbeiter beschäftigen und dadurch jährlich etwa 9000 Ztr. Gußeisen und 14000 Ztr. Stabeisen, gegen 78000 Thlr. an Werth, erzeugen. Gerbereien sind, außer den bereits Genannten, insbesondere noch zu Mehren, Uexheim und Niederstadtfeld. Hohenfels und Hinterweiler besitzen treffliche Mühlensteinbrüche.

Kreis Bitburg.

Grenzen: gegen N. an Kr. Prüm; gg. O. an Kr. Wittlich; gg. S. an Kr. Trier; gg. W. an Lützemburg.

Dieser Kreis hat einen Flächeninhalt von 14,⁰⁸ geografiischen Meilen. Nach der Angabe der Tabelle von 1833 beträgt der Flächeninhalt 302867 Morgen und zwar 291060 Morgen steuerpflichtig, 5444 Morgen steuerfrei und 6363 Morgen nicht besteuerbar. Die Anzahl der Parzellen war zu 226977 angegeben. Nach den Angaben des Kataster-Büreaus im Jahr 1847 enthielten die 6 Verbände an steuerpflichtigem Grundeigenthume:

109299	Mg.	Acker- u. Baumland,	Reinertr.	140443	Rthlr.
95996	„	Schiffelland . . .	„	26229	„
2	„	Weingärten . . .	„	3	„
19993	„	Wiesen	„	50624	„
3610	„	Viehweiden u. Huten	„	523	„
6622	„	Haiden, Oeden und Gestrüpp		564	„
69846	„	Holzungen		37050	„
2362	„	Gärten und Baumgärten .		7064	„
637	„	Gebäudeflächen		1823	„
93	„	sonstige Kulturarten . . .		210	„
308460	Morgen	mit einem Reinertrage von		264533	Rthlr.

wozu noch 6885 Morgen Wege und Wasser kommen.

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand in

106	Mrg.	Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten .	319	Rthlr.	Reinertr.
13191	„	Königl. Waldungen . .	8643	„	„

An Gebäuden waren vorhanden

662	gewerbliche Gebäude, deren Reinertrag .	721	Rthlr.
6334	steuerpflichtige Wohnhäuser	23485	„
135	steuerfreie	1174	„

Die Anzahl der Parzellen war 243170. Der Betrieb der Landwirthschaft läßt noch Vieles zu wünschen übrig. Theils wird Dreifelderwirthschaft, mit der Wechselwirthschaft vereinigt, theils reine Dreifelderwirthschaft geübt. Gewöhnlich theilt man das Land in 6 Schläge. Im 1. Jahre gedingte Brache, im 2. Winterhalmfrucht, im 3. Sommerhalmfrucht, im 4. ungedingte oder nüchterne Brache (zuweilen wird jedoch ein Theil des Brachfeldes mit Klee, Erbsen, Linsen rc. bestellt), im 5. Rocken, im 6. Hafer. Etwas Gemüse für den Hausbedarf wird aus besonders vorbehaltenen Feldern gezogen. Alles übrige Land wird zur Weide benutzt, welche ganz der Natur überlassen bleibt. Von Handelsgewächsen baut man nur Sommer- und Winterraps. Der Boden ist in der Regel schlecht beackert.

An Gewerbtreibenden waren im Jahre 1846 vorhanden: 43 Wollspinner, 24 Getreidehändler mit 24 Gehülfen, 3 Holzhändler mit 3 Gehülfen, 47 Spezereihändler mit 47 Gehülfen, 8 Ausschnitthändler mit 8 Geh., 6 Eisenhändler mit 6 Geh., 2 Galanteriehändler mit 2 Geh., 8 Händler für

andere Waaren mit 8 Geh., 115 Krämer, 45 Höcker, 122 Hausirer, 36 Schiffer mit 15 Stromfahrzeugen und 8 größeren Schiffen, 12 Fuhrleute mit 12 Pferden, 17 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 7 Ausspannungen ꝛc., 175 Schenkwirthe, 9 Musikanten, 1714 männl., 1052 weibl. Tagelöhner, 4 Bediente, 1339 Knechte, 29 Kammerjungfern, 1213 Mägde. Die metallischen Hütteneрzeugnisse im Jahr 1852 waren: 16100 Ztr. Roheisen in Masseln 29527 Thlr. Werth; 6791 Ztr. Gußwaaren aus Erzen 20373 Thlr.; 6971 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 29434 Thlr. durch 96 Arb. mit 373 Seelen.

An Fabrikations-Anstalten und Fabrik-Unternehmungen waren vorhanden: 2 Maschinen-Spinnereien für Wolle zu Streichgarn, mit 100 Feinspindeln, welche 5 Menschen beschäftigen. 86 Weberstühle in Leinen waren gewerbsweise im Gange, 2 in Wolle, 22 für Strumpfweberei. Zur Nebenbeschäftigung wurden auf 934 Weberstühlen Leinwand und auf 12 Weberstühlen grobe wollene Zeuge verfertigt. 1 Färberei beschäftigte 2 Personen, 1 Zeugdruckerei 1 Person. 87 Wassermühlen mit 210 Mahlgängen, 21 Oelmühlen, 12 Walkmühlen, 3 Lohmühlen, 14 Sägemühlen nach deutscher Art, 1 nach holländischer waren im Gange, auch 5 Gypsmühlen, 4 Fabriken für irdene Waaren beschäftigten 6 Personen, 1 Tabaksfabrik 4 Personen. 2 Pottaschsiedereien, 55 Kalkbrennereien, 3 Ziegeleien, Papierfabrik mit 1 Bütte, 11 Bierbrauereien und 53 Branntweinbrennereien waren in Betrieb auch 2 Eisenwerke (Malberge und Weilerbach) und 1 Glashütte (zu Holzthum). Der Viehstand bestand im Jahre 1846 aus 548 Fohlen bis zum vollendeten 3. Jahre, 1114 Pferden von 4 bis 10 Jahren, 939 Pferden über 10 Jahre, 19 Eseln, 142 Stieren, 3906 Ochsen, 9243 Kühen, 6265 Jungvieh, 1199 halbveredelte Schaafe, 29130 unveredelte Schaafe, 2206 Ziegenböcke u. Ziegen, 8612 Schweine. Der Viehstand wird weniger zur Düngergewinnung als nur zur Bearbeitung des Ackers gehalten, einige Kühe für den Milch- und Butterbedarf. Die Schaafe finden eine reiche Sommerweide, aber keine Winterweide und im Winter zehren sie alles Strohmaterial zum Nachtheile des Großviehes auf. Das Rindvieh wird im Sommer auf die Weide geführt und im Winter kärglich durchgefüttert. Der Dünger wird schlecht behandelt und die eigentliche Kraft desselben nicht benutzt.

Bitburg, Kreisstadt a. d. Niers und Prüm-Trier Chaussee (die römische Militärstr. von Trier nach Köln berührte diese Stadt), mit Getreidemärkten, einer Drainröhren- und Dachziegel-Fabrik des Bürgerspitals, Gerberei und Wollweberei; in der Nähe Gypsmühlen. Auw, Dorf in schöner Lage an der Kyll; Bettingen an der Prüm; Bollendorf an der Sauer; Ortschaften mit lohnenden landwirthschaftlichen Erwerben. Dudeldorf (Dindorf), Fleck. unfern der Kyll mit Wollverarbeitung und Gerberei. Neuerburg, Flecken a. d. Dinz mit etwas Wollweberei. Kyllburg auf einem von der Kyll umflossenen Berge; seine Bewohner trei-

den Obst- namentlich Kirschenzucht, Hopfenbau und Bierbrauerei. Malberg und Weilersbach, Bürgermstr. Bollendorf, besitzen Gruben- und Eisenwerke; Letzteres auch eine ansehnliche Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe; in Holsthum ist seit 1843 eine bedeutende Krystall-Glashütte. Speicher hat ansehnliche Thonverarbeitung und einen noch umfangreicheren Handel mit Thonwaaren; Nieders-Gegen, Bürgermstr. Körperich, Lederfabrikation; zu Beilingen u. Röhl werden beliebte Schleifsteine gefunden.

Kreis Wittlich.

Dieser Kreis grenzt im Osten an den Reg. Bez. Koblenz (die Kreise Kochem und Zell), gegen Norden an die Kreise Prüm und Daun, im Westen an den Kreis Bitburg und im Süden an den Kreis Bernkastel und Landkreis Trier. Der nördliche Theil des Kreises gehört zur Eifel, deren vulkanischer Distrikt über Hontheim bis nach Bertrich, im Regierungsbezirke Koblenz, den Kreis durchzieht und deren Höhenzüge, südlich gegen die Mosel abfallend, die fruchtbaren Thäler der Salm, Lieser und Alf bilden. — Die Mosel begrenzt den Kreis südöstlich. An den Ufern derselben wachsen zu Piesport, Minheim, Kinheim, Kröf und Rail gute Weine und steht besonders der von Piesport in gutem Rufe. Es wird aber auch in den von der Mosel entfernten sogenannten Landgemeinden Wittlich, Dreis, Bergweiler, Flußbach, Olkenbach, Bausendorf, Plein, Lüxem und Platten ein mittelmäßiger Wein, Heckenwein genannt, gewonnen. — Der Kreis ist 11,37 geograf. □Meilen groß. Nach der Angabe vom Jahr 1833 soll der Kreis 250877 Morgen Flächeninhalt haben. Es waren davon 221020 Morgen steuerpflichtig, 23861 steuerfrei und 5996 nicht besteuerbar. Die Anzahl der Parzellen wurde zu 428256 angegeben. Nach der Angabe des Katasterbureau's im Jahre 1847 war der Kreis Wittlich in 5 Verbände getheilt. Das steuerpflichtige Grundeigenthum in diesen 5 Verbänden, zu welchen 79 Gemeinden gehören, bestand aus

					Thlr.
63809	Mrg.	Acker- und Baumland, deren Reinertr.			106110
45246	„	Schiffel- u. Wildland	„	„	10699
2276	„	Weingärten	„	„	19677
19491	„	Wiesen ꝛc.	„	„	53019
8392	„	Viehweiden u. Huten	„	„	1090

			Thlr.
9558	Mrg.	Haiden, Oeden u. Gestrüpp . . . . . deren Reinertr.	743
75861	„	Holzungen . . . . „ „	35611
771	„	Gärten u. Baumgärten „ „	3211
605	„	Gebäudeflächen . . . „ „	2257
89	„	sonstige Kulturen . . „ „	196
5588	„	Wege und Wasser.	

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand aus

93	Mrg.	Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten ꝛc. deren Reinertr.	269
18767	„	Königliche Waldungen . „ „	9766

Der Reinertrag von

345	steuerpflichtigen gewerblichen Gebäuden war zu	382
5521	„ Wohnhäusern „ „	25724
123	steuerfreien „ „ „	1239

angeschlagen. Die Anzahl der Parzellen betrug 469725.

Die Einwohner beschäftigen sich mehrentheils mit Ackerbau und Viehzucht. Fabriken sind nur wenige vorhanden, das Handelsgewerbe ist unbedeutend.

Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahr 1852 waren: 9579 Ztr. Roheisen in Masseln 17579 Thlr. Werth; 47020 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 211250 Thlr. durch 185 Arb. mit 469 Seelen.

Nach der Gewerbetabelle v. Jahre 1846 zählte man im Kreise Witlich: 17 Webestühle zu Leinen an welchen 78 Pers. beschäftigt waren, 6 Webestühle in Wolle, mit 7 Arbeitern, 4 zur Strumpfwirkerei mit 5 Arbeitern, 3 zu Tuch mit 2 Arbeitern. Zur Nebenbeschäftigung auf dem Lande waren 91 Webestühle zu Leinwand und 15 zu anderen Geweben im Gange, 65 Wassermühlen mit 153 Mahlgängen beschäftigten 101 Personen, 32 Oelmühlen beschäftigten 34 Arbeiter. Außerdem waren noch 3 Lohmühlen, 1 Walkmühle, 7 deutsche Sägemühlen und 1 nach holländischer Art in Betrieb. 2 Eisenwerke, die Eichelhütte bei Eisenschmitt und der Oberhammer bei Oberkail, arbeiteten auf 1 Hohofen, 4 Frischfeuern, 2 großen und 2 kleinen Hämmern, mit 43 Arbeitern. 9 Pottaschsiedereien, 19 Kalkbrennereien, 2 Ziegeleien, 5 Bierbrauereien mit 7 Arb., 12 Branntweinbrennereien mit 14 Arb. Von Handwerkern ꝛc. zählt man 56 Bäcker mit 16 Geh., 1 Kuchenbäcker, 29 Fleischer, 1 Seifensieder, 18 Gerber mit 6 Geh., 216 Schuhmacher mit 51 Geh., 8 Riemer und Sattler, 5 Seiler, 119 Schneider m. 38 Geh., 1 Posamentirer, 7 Putzmacherinnen, 4 Tapezierer, 4 Hutmacher, 6 Tuchscheerer, 8 Färber, 39 Zimmerleute mit 29 Geh., 15 Zimmerflickarbeiter, 103 Tischler mit 20 Geh., 56 Rade- und Stellmacher mit 11 Geh., 84 Böttcher mit

11 Geh., 6 Drechsler, 2 Kammmacher, 34 Korbmacher, 57 Maurer mit 67 Geh., 28 Maurerflickarbeiter, 14 Schiefer- und Ziegeldecker, 26 Steinhauer, 7 Steinsetzer, 8 Schornsteinfeger, 29 Töpfer, 7 Glaser, 7 Zimmer u. Schildermaler, 3 Bildhauer, 103 Grobschmiede mit 33 Geh., 48 Schlosser mit 11 Geh., 1 Kupferschmied, 5 Klempner, 3 Uhrmacher, 2 Gold- und Silberarbeiter, 9 Barbierer, 4 Gemüse- u. Obstgärtner, 8 Buchbinder, 3 Strohdecker, 2 Kesselflicker u. 1 Scheerenschleifer. In der Stadt Wittlich war 1 Buchdruckerei mit 1 Presse, welche 2 Arb. beschäftigte. Auch wird 1 Buchhandlung angegeben. Das Handelsgewerbe wurde von 1 Großhändler, 3 Weinhändlern, 5 Getreidehändlern, 7 Holzhändlern, 3 Wollhändlern, 54 Spezereihändlern, 2 Ausschnitthändlern, 6 Eisenhändlern, 17 Galanteriehändlern, 40 mit andern Waaren Handelnden, 102 Krämern 25 Höckern und 67 Hausirern betrieben. 7 Schiffer trieben Flußschifffahrt mit 7 Fahrzeugen, die zusammen 75 Lasten Tragfähigkeit hatten. 2 Frachtfuhrleute fuhren mit 4 Pferden. 8 Gasthöfe für gebildete Stände, 12 Ausspannungen, 171 Schenkwirthschaften waren vorhanden, 13 Musikanten spielten gewerbsweise, 1534 Pers. männlich, 1037 weiblich Geschlechts lebten selbstständig von Handarbeit. An Gesinde zählte man 7 Diener, 491 Knechte, 39 Köchinnen rc., u. 793 Mägde. Der Viehstand betrug im Jahre 1846, 56 Fohlen, 315 Pferde, vom 4ten bis 10ten Jahre, 472 über 10 Jahre 9 Esel, 78 Stiere, 3588 Ochsen, 7009 Kühe, 3080 Jungvieh, 2011 halbveredelte Schaafe, 16361 unveredelte Landschaafe, 951 Ziegenböcke und Ziegen und 3688 Schweine.

Kreisstadt Wittlich an der Lieser, sowie an der Trier-Koblenz und Prüm-Bernkastel Chaussee; in freundlicher fruchtbarer Gegend. Manderscheid, Flecken am rechten Lieserufer, in einer der anmuthigsten Gegenden der Eifel, eine früher bekannte Wollweberzunft besitzend. Cröv, großes Dorf an der Mosel, Hauptort des s. g. Cröver-Reichs (Bärsch a. a. O. S. 53), wozu auch der bedeutende Condelwald gehörte, der jetzt zu $^2/_3$ Staatseigenthum ist. Oberkail mit dem Eisenwerk Oberhammer und Eisenschmitt, wobei das Eisenwerk Eichelhütte; arbeiten auf 1 Hohofen, 4 Frischfeuern und 4 Hämmern, mit 43 Arbeitern. Auch ein Theil des sehr bedeutenden Alfer Eisenwerks bei Bengel liegt in diesem Kreise, der Rest aber im Kr. Zell, Reg. Bez. Koblenz. Es befindet sich in einem Thale, $^1/_8$ M. aufwärts von der Mündung des Uesbach und beschäftigt in 2 Walzwerken über 200 Arbeiter. — Bei Binsfeld zu Hollerseifen wird vortrefflicher Pfeifenthon gegraben und versendet.

Kreis Bernkastel.

Er grenzt gegen Norden an den Kreis Wittlich und an den Regierungsbezirk Koblenz, gegen Osten an den Kreis Wittlich und

den Landkreis Trier, gegen Süden an den Landkreis Trier und das Fürstenthum Birkenfeld und gegen Westen an den Reg. Bez. Koblenz. Im Norden fließt die Mosel in bedeutenden Krümmungen durch den Kreis und nimmt die Thron, Lieser und den Kautenbach auf. Im Süden zieht sich der Idar, ein Theil des Hunsrückens, längs der Grenze des Kreises hin. Die Erzeugnisse des Kreises sind besonders Holz und Feldfrüchte, Obst und Wein. Die besten Sorten des Weins sind der Brauneberger und Zeltinger; unter den bei Winterich gewonnenen Weinen zeichnet sich der Oligsberger, unter den bei Graach der Josephshöfer aus. Die Größe des Kreises wird zu 12,14 geografischen □ M. angegeben. Nach der topografischen Beschreibung des Reg. Bez. Trier vom Jahre 1833 betrug der Flächeninhalt des Kreises 260750 Morgen, wovon

200856	Morgen	steuerpflichtig
53546	„	steuerfrei
6348	„	nichtbesteuerbar

waren. Die Anzahl der Parzellen war 481268.

Nach einer Angabe des Katasterbureaus im Jahre 1847 war die Zahl der Parzellen in den 5 Verbänden 461556. In 79 Gemeinden der 5 Verbände waren vorhanden an steuerpflichtigem Grundeigenthume

			Thlr.
48846	Mrg.	Acker- u. Baumland, zu e. Reinertr. von	80404
30858	„	Schiffel- u. Wildland „ „ „ „	8460
5573	„	Weingärten . . . . „ „ „ „	76776
21230	„	Wiesen . . . . . . „ „ „ „	51540
15192	„	Viehweiden u. Huten „ „ „ „	2393
3150	„	Haiden, Oedland und Gestrüpp . . . . . „ „ „ „	314
55060	„	Holzungen . . . . „ „ „ „	27834
481	„	Gärten und Baumgärten . . . . „ „ „ „	2433
683	„	Gebäudeflächen . . „ „ „ „	3105
41	„	sonstige Kulturen . . „ „ „ „	69
5797	„	Wege und Wasser.	

Das steuerfreie Grundeigenthum betrug

308	Mrg.	Ackerland, Wiesen, Gärten, Gebäudeflächen	zu e. Reinertr. von	340
41849	„	Königl. Waldungen	„ „ „ „	20683

Die Zahl der Wohnhäuser und Gebäude betrug

582	steuerpflichtige gewerbliche Gebäude	mit e. Reinertr. von	654
6593	steuerpflichtige Wohnhäuser	„ „ „ „	31875
125	steuerfreie Wohnhäuser	„ „ „ „	1660

Die metallischen Hüttenerzeugnisse im J. 1852 waren: 4433 Ztr. Roheisen in Masseln 7388 Thlr. Werth, 4207 Ztr. Gußwaaren aus Erzen 12621 Thlr., 7433 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen 22299 Thlr., 6528 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 29387 Thlr. durch 133 Arb. 401 Seelen.

Zu Bernkastel waren 2 Buchdruckereien. Das Handelsgewerbe wurde von 2 Großhändlern, 10 Weinhändlern, 3 Getreidehändlern, 1 Holzhändler, 71 Spezereihändlern, 13 Ausschnitthändlern, 5 Eisenhändlern, 12 Händlern mit andern Waaren (incl. 5 Apotheker), 75 Krämern, 56 Höken und 31 Hausirern betrieben. 83 Schiffleute fuhren mit 105 Fahrzeugen, die zusammen 1748 Lasten Tragfähigkeit hatten. 8 Frachtfuhrleute fuhren mit 13 Pferden. 25 Gasthöfe für gebildete Stände, 15 Ausspannungen, 166 Schankwirthschaften und 29 Musikanten. 1846 zählte man: 36 Webestühle in Leinen waren gewerbsweise im Gange, 1 in Wolle, 7 für Strumpfweberei; als Nebenbeschäftigung 814 Stühle in Leinwand. 2 Färbereien beschäftigten 2 Personen, 4 Zeugdruckereien mit 4 Drucktischen 7 Personen. 180 Wassermühlen hatten 292 Mahlgänge. Außerdem waren noch 70 Oelmühlen, 6 Walkmühlen, 8 Lohmühlen, 18 Sägemühlen und 3 Mühlen für andere Gegenstände im Gange. 1 Eisenwerk mit 1 Hohofen, 5 Frischfeuern u. 1 Kupolofen beschäftigte 211 Arb. Ferner waren 5 Pottaschsiedereien, 4 Kalkbrennereien, 3 Ziegeleien vorhanden: 1 Papierfabrik mit 3 Bütten beschäftigte 26 Personen, 1 Tabaksfabrik 126 Personen, 17 Bierbrauereien 26 Pers., 146 Branntweinbrennereien 250 Pers. Auch war 1 Destillir Anstalt vorhanden. Der Viehstand bestand in demselben Jahre aus 93 Fohlen, 709 Pferden von 4 bis 10 Jahren, 510 Pferden über 10 Jahren, 1 Maulthier, 18 Esel, 113 Stiere, 3032 Ochsen, 9404 Kühe, 5863 Stück Jungvieh, 105 halbveredelte Schaafe, 13036 unveredelte Landschaafe, 2015 Ziegenböcke und Ziegen und 6275 Schweinen.

Bernkastel, Kreisstadt am rechten Moselufer, beim Einfluß des Tiefenbach, am Fuße des Hunsrückens, neben der Straße von Trier nach Frankfurt; guter Weinbau, alter Bergbau (Annenberg) auf Kupfererz und Blei. Graach an der Mosel unterhalb Bernkastel mit dem Josephshöfer Wein in der Nähe. Lieser am linken Moselufer beim Einfluß des (seit Wittlich) flößbaren Flüßchens gl. N.; hier und auch bei Wehlen am linken Mosel-

ufer guter Weinbau. Neumagen in anmuthiger Lage am rechten Ufer der Mosel mit einer Fähre über den Fluß; Weinbau und Papiermühle. Auch Mülheim am recht. Moselufer treibt Weinbau (in der Nähe liegt der Veldenzer Eisenhammer), sowie Erden am rechten Ufer und Winterich; bekannter aber in größeren Kreisen ist der Wein des Flecken Zeltingen am rechten Ufer der Mosel. Malborn am Ursprunge der Brems (Prims) hat den 3 Stunden langen und $^1/_2$ St. breiten Bisthumswald in seiner Nähe. In der Bürgermeisterei Rhaunen am N. O. Ende des Idarwaldes liegen die Hütten- und Hammerwerke: Asbacher Hütte, Birkenfelder Hammer, Katzenloch.

Land- und Stadt-Kreis Trier.

Der Landkreis grenzt gegen Norden an die Kreise Bittburg und Wittlich, gegen Westen an den Kreis Bitburg und das Großherzogthum Lützemburg, von welchem es die Sauer scheidet, gegen Süden an die Kreise Saarburg, Merzig und Ottweiler, und gegen Osten an den Kreis Bernkastel und das Fürstenthum Birkenfeld. Die Mosel theilt den Kreis in zwei Theile, von welchen der nördliche, am linken Ufer der Mosel, der kleinere ist und etwa ein Drittheil des Kreises beträgt. Der Landkreis Trier umschließt den Stadtkreis von allen Seiten. Der Landkreis ist der größte Kreis im ganzen Regierungsbezirke und enthält 17,35 □M. Nach der Angabe von 1833 sollte der Flächeninhalt 373305 Mrg. betragen, wovon 327420 steuerpflichtig, 35680 steuerfrei und 10205 nicht besteuerbar.

Die Anzahl der Parzellen wurde zu 649058 angegeben. Nach der Angabe vom Jahre 1847 war der Kreis, behufs der Katastrirung, in 7 Verbände eingetheilt worden. Die 7 Verbände enthielten in 142 Ortschaften

					Thlr.
118164	Mrg.	Ackerland	deren	Reinertr.	167027
82710	„	Schiffel- u. Wildland	„	„	20908
4096	„	Weingärten	„	„	25996
26413	„	Wiesen	„	„	64810
4722	„	Viehweiden und Huten	„	„	1067
10420	„	Haiden, Oeden, Gestrüpp ꝛc..	„	„	945
112599	„	Holzungen	„	„	61894

					Thlr.
3175	Mrg.	Gärten	deren Reinertr.		10174
1022	„	Gebäudeflächen . . .	„	„	3351
169	„	sonstige Kulturen . .	„	„	304
9971	„	Wege und Wasser.			

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand aus

	Mrg.	Reinertrag
Ackerland, Wiesen, Gebäudefläche, Gärten 2c.	256	495 Thlr.
Königl. Waldungen	45884	25705 „

Steuerpflichtig waren

554	gewerbliche Gebäude .	deren Reinertr.		621 „
9521	Wohnhäuser	„	„	37150 „
198	„ waren steuerfrei	„	„	1545 „

Die Zahl der Parzellen wurde zu 759240 angegeben.

Der Theil des Landkreises Trier am linken Moselufer gehört schon zur südlichen Abdachung des Eifelgebirges. Der Boden ist dort mehrentheils Kalkboden und fruchtbar. Der Boden hingegen im größeren südlichen Theile des Kreises ist zum Theil Schiefergrund und gehört zum Hochwalde. Fruchtbarere Gemarkungen haben die an der Saar liegenden Gemeinden. Die Nähe einer großen Stadt schafft dem Ertrage ihres Ackerbaues leichten Absatz. Von den im Landkreise gebauten Weinen gilt der von Grünhaus bei Ruwer für den besten von allen Moselweinen. Auch gehören die Moselweine von Kasel, Waltrach und Eitelsbach und die Saarweine von Oberemmel zu den bessern Sorten.

Der größte Theil der Einwohner des Landkreises lebt vom Ackerbau, zu dessen Betreibung im Jahre 1846 gehalten wurden: 575 Fohlen, 1161 Pferde von 4 bis 10 Jahre, 1468 Pferde über 10 Jahre, 9 Esel, 127 Stiere, 4487 Ochsen, 14115 Kühe, 6169 Jungvieh, 140 halbveredelte Schaafe, 18281 unveredelte Landschaafe, 2650 Ziegenböcke und Ziegen und 6464 Schweine. Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahre 1852 waren: 73131 Ztr. 134494 Thlr. Werth; 6653 Ztr. Gußwaaren aus Erzen 19965 Thlr. 5259 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen 18280 Thlr.; 133124 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 580633 Thlr. durch 602 Arb. mit 2559 Seelen. — Fabrikationsanstalten sind nur wenige vorhanden. Gewerbsweise gingen im Jahre 1846 nur 2 Webestühle für Strumpfstrickerei und beschäftigten 2 Arbeiter. Zur Nebenbeschäftigung waren 516 Stühle zu Leinwand im Gange. 2 Färbereien beschäftigten 2 Personen, 172 Wassermühlen mit 263 Gängen, deren 246, 49 Oelmühlen beschäftigten 50 Arb., 7 Walkmühlen deren 8, 5

Lohmühlen deren 5, 14 deutsche Sägemühlen deren 14, 1 holländische Sägemühle deren 2. 5 Dampfmaschinen (auf dem Hüttenwerke Quint) arbeiteten mit 230 Pferdekräften, 6 Eisenwerke mit 4 Frischfeuern, 5 Hohöfen, 25 Puddlingsöfen, 7 Schweißöfen, 2 Kupolöfen und 2 Flammöfen beschäftigten 806 Arbeiter, 14 Kalkbrennereien deren 28, 1 Lederwaarenfabrik deren 9, 1 Buchhandlung war in Schweig. Das Handelsgewerbe betrieben: 1 Großhändler, 1 Weinhändler, 5 Getreidehändler, 21 Holzhändler, 15 Händler mit verschiedenen Waaren, 104 Krämer, 165 Höcker, 16 Hausirer. Die Flußschifffahrt wurde von 62 Schiffleuten mit 62 Stromfahrzeugen von 613 Lasten Tragfähigkeit betrieben. 4 Frachtfuhrleute fuhren mit 4 Pferden. 18 Gasthöfe waren für die gebildeten Stände vorhanden, 20 Ausspannungen, 24 Speisewirthschaften, 211 Schenkwirthschaften. 2844 Pers. männl. und 1114 weibl. Geschlechts lebten selbstständig von Handarbeit; zum Gesinde gehörten 12 Diener, 713 Knechte, 40 Köchinnen ꝛc. und 1028 Mägde.

Stadtkr. Trier, aus der Stadt, deren Vororten (Barbeln, Löwenbrück, Mathias, Medart, Kürenz, Maximin, Pandin, Straß, Maar, Marien, Zurlauben, Pallien) u. den Dörfen Euren u. Zewen am l. Moselufer bestehend; die Stadt liegt am rechten Ufer der Mosel, über welche eine uralte (690′ lange, 24′ breite) aus Basaltquadern erbaute Brücke führt, und unterhalb welcher ein Hafen mit Zubehör an Krahnen, Schoppen, Anlegeplätzen u. s. w. ist; in einem anmuthigen, höchst fruchtbaren Thale, umgeben von und umfassend höchst merkwürdige Bauüberreste aus der Zeit der Römerherrschaft; mit Straßenverbindungen nach allen Richtungen und Dampffahrt in 12 Std. auf der Mosel nach Koblenz — (Bärsch, Reg. Bez. Trier S. 325 ff. und dessen Schrift über den Moselstrom von Metz bis Koblenz, Trier 1841; Panorama von Trier, dritte Aufl.; Trier und seine Umgebungen, Trier 1846; Adreßbuch der Gewerbetreibenden des Stadtkreises 1853; Schriften und Sammlungen der sehr verdienten Gesellschaft nützlicher Forschungen, welche bereits seit 50 Jahren besteht); — aber ohne Eisenbahn, obgleich Projekte zur Führung von Bahnen: durch die Eifel nach Schleiden und Düren zur Rhein'schen Bahn, ferner nach Lützemburg, auch nach Saarbrücken, längst gemacht sind. Die Stadt Trier besitzt 16 Gebäude zu gottesdienstlichen Zwecken, 46 öffentliche Gebäude, 1328 Wohngebäude, mit (Ende 1852) 17388 Bewohnern. Die Bewohner von Trier beschäftigen sich mit Weinbau, Ackerbau und Viehzucht; der Verkehr beschränkt sich auf die Vermittlung des Ueberganges der Waaren von Schiff zu Land und umgekehrt; auf Landeserzeugniß, namentlich Holz-, Stein-,

(Schleifsteine von Hattingen und Beilingen; Eifelmarmor; Sandsteine von Udelfangen, Aach, Lorig, Mermig, Wasserliesch, Tawern) Weinhandel und auf den Vertrieb einiger Kolonialwaaren in der Nachbarschaft (z. v. unten Moselhandel und Schifffahrt). — Die veredelnde Erwerbthätigkeit ist durch folgende Anstalten vertreten (Dezember 1846):

1 Spinnmaschine zu Streichgarn, mit 300 Spindeln welche 21 Arbeiter beschäftigte, 6 Webestühlen in Baumwolle mit 15 Arb., 55 Webstühle in Leinwand mit 40 Arb., 13 Webstühle in Wolle mit 11 Arb., 11 Webstühle zur Strumpfweberei mit 10 Arb., 2 Tuchfabriken mit 7 Handstühlen, wobei 32 Arb. beschäftigt waren, 2 Fabriken für leinen Zeuge mit 61 Stühlen und 147 A., eine Posamentirwaarenfabrik mit 3 Stühlen und 8 A., 1 chemische Stückbleicherei, welche 3 A. beschäftigte, 12 Wassermühlen (2 in der Stadt) mit 19 Mahlgängen u. 24 A., 2 durch thierische Kräfte getriebene Mühlen mit 2 Mahlgängen u. 2 Arb., 4 Oelmühlen, (1 in der Stadt) mit 8 Arb., 4 Lohmühlen (1 in der Stadt) mit 8 A., 1 holländ. Sägemühle (in der Stadt) mit 3 A., 1 Schneidemühle mit Kreissägen (in der Stadt) m. 8 A., 1 Dampfmaschine für Spinnerei mit 4 Pferdekräften, 5 für die Schifffahrt mit 240 Pferdekr., 8 Kalkbrennereien (2 in der Stadt) m. 19 Arb., 3 Ziegeleien (in der Stadt) beschäftigten 21 A., 1 Papiertapetenfabrik deren 12, 4 Gerbereien und Lederwaarenfabriken deren 37, 4 Tabaksfabriken deren 93, 1 Stärkefab. deren 3, 1 Sonnen- u. Regenschirmfab. deren 11, Hornplatten-Fabrikation; 10 Bierbrauereien deren 21, 3 Branntweinbrennereien deren 4, 5 Destillir-anstalten deren 4, 2 Wattenfabr. deren 7, 1 Feurnirholzfabrik deren 2, 1 Leuchtgasfab. deren 9, 1 Stearinfab., die mit einer Seifen- und Leimsiederei verbunden ist, beschäftigt 13 Arb.; Messerschmiedewaaren, mechanische Instr., musikalische Instr.; 2 Drahtstiftenfab. in der Stadt deren 5, 2 Schriftgießereien deren 16, 6 Buchdruckereien deren 62 mit 16 Pressen, 1 Anstalt zum Abdrucken von Kupferstichen deren 2, 2 lithografische Anstalten deren 5, 13 Buch- und Kunsthandlungen deren 22. Ferner waren 3 Antiquare mit 2 Leihbibliotheken vorhanden. Das Handelsgewerbe wurde von 5 Wechselhandlungen mit 36 Personen, 9 Großhandlungen m. 22 Pers.; 9 Weinhandlungen mit 10 Pers., 5 Getreidehandlungen m. 5 Pers., 9 Holzhändlern mit 12 Pers. u. 5 Mäklern betrieben. Offne Läden hielten 81 Spezereihändler, wobei 100 Pers. beschäftigt, 43 Ausschnitthändler mit 64 Pers., 13 Eisenhändler m. 24 Pers., 11 Galanteriehändler m. 14 Pers., 67 Händler mit andern Waaren, wobei 67 Pers. beschäftigt, 96 Krämer, 160 Höcker, 53 Hausirer. Die Flußschifffahrt (auch Schiffbau) wurde von 196 Schiffleuten (87 in der Stadt) mit 280 Fahrzeugen (152 in der Stadt) von 9496 Lasten Tragfähigkeit betrieben, 68 Fuhrleute (53 in d. St.) fuhren mit 134 Pferden (119 in d. St.) m. 14 Knechte. Gasthöfe für gebildete Stände waren 7 in der Stadt, 51 Ausspannungen (38 in der St.), 6 Speisewirthe (5 in der Stadt) 162 Schenkwirthe (107 in d. St.).

In dem Vororte Pallien am linken Moselufer, Trier gegenüber, ist Kalkbrennerei und Schiffbau. — Verhältnißmäßig den größten Ruf haben der Kalk und die gebrannten Steine von Trier; Jener wegen seiner Vorzüge für den Wasserbau, Diese wegen ihrer gelungenen Nachahmung römischer Muster. — Aus dem Landkreise Trier sind folgende Ortschaften besonders bemerkenswerth: Conz in höchst anmuthiger Gegend am Ausfluß der Saar in die Mosel; mit steinerner (591′ langer) Brücke über die Saar. Hermeskeil, an der von Trier nach Birkenfeld führenden Straße, mit dem Züscher Eisenhammer in der Nähe. Pfalzel, Flecken am linken Moselufer und Ehrang, Flecken am Einfluß der Kyll in die Mosel (links), treiben Weinbau; Letzteres hat auch sehr ansehnliche Obst- namentlich Aepfelzucht und eine Steinbrücke über die Kyll. In der Bürgermeisterei Pfalzel das umfangreiche gut eingerichtete Eisenwerk Quint nebst Kaisershütte. Im Hochwalde die Bürgermstr. Otzenhausen (hart an der Birkenfelder Grenze) mit vielen Mühlen zu verschiedenen Zwecken und nachbezeichneten Eisenwerken: Hubertushütte, Mariahütte (Bus) und Nonnweiler Hammer. Am S. W. Abhange des Hohwaldes in der Bürgermeisterei Schöndorf der Pluwiger Eisenhammer. — Bei Hofweiler und Welschbillig werden sehr beliebte Schleifsteine gebrochen; bei Oberbillig und Wasserliesch sind Gypsbrüche.

Kreis Saarburg.

(Hewer, Rundschau des Kr. Saarburg, Trier 1852). Gegen S. grenzt dieser Kreis an Frankreich (Kanton Sirk im Arrondissement Thionville des Mosel-Departements), gegen Osten an den Kreis Merzig, gegen Norden an den Landkreis Trier und gegen Westen an das Großherzogthum Lützemburg. Die Saar tritt gegen Osten in den Kreis, fließt längs Taben, Hamm, Serrig und Kastell, auf Andweiler zwischen Saarburg und Beurig auf Niederleuken, Bibelhausen, Schoden und Wiltingen, wendet sich unterhalb Rauhaus gegen Westen und tritt unterhalb Kanzem in den Landkreis Trier. Die Saar theilt den Kreis Saarburg in zwei ungleiche Theile. Der rechts von der Saar gelegene Theil wird gegen Nordosten von der Ruwer berührt, gehört zur Abdachung des Hochwaldes, ist größtentheils mit Waldungen bedeckt und gering bevölkert. Der links von der Saar liegende

Theil des Kreises ist hügelicht und gehört zum fruchtbaren Saargaue, welches nicht nur der Umgegend, sondern auch dem Auslande Getreide liefert. An den Ufern der Mosel und der Saar wird bedeutender Weinbau getrieben. Die Moselweine von Perl, Sehndorf, Besch, Tettingen, Wawern, Nennig, Berg, Wies, Kreuzweiler, Thorn, Palzem, Dillmar, Wehr, Helfant, Winchringen, Rehlingen, Nittel, Wellen und Temmels sind weiße Weine von geringer Güte, zu Nennig, Berg, Wies, Kreuzweiler, Thorn und Wawern wird auch rother Wein gebaut. Unter den Saarweinen ist der von Scharzhof, auf dem Banne von Wiltingen, von ganz vorzüglicher Güte. Dann folgen die Weine von Wiltingen, Ockfen (besonders der Bockſteiner) und Kanzem. Geringer sind die Weine von Schoden, Staadt, Saarburg und Ayl. Auf diese folgen die Weine von Irsch, Serrig, Krutweiler, Niederleuken und Bibelhausen. Die besten Saarweine (Scharzhofberger, Scharzberger, Bockſteiner) kosten in den Gasthäusern 20 Sgr. bis $1^1/_2$ Thlr. die Flasche und scheinen deshalb dem Fremden theuer im Vergleich mit den entsprechenden Sorten der Rhein-, Mosel- und Naheweine. — Am linken Ufer der Saar durchzieht die Kunststraße von Trier nach Thionville den Kreis Saarburg in seiner ganzen Länge von Norden nach Süden (Ayl bis Perl). Von dieser Straße zweigt sich bei Trassem die Straße nach Saarlouis über Freudenburg und Weiten ab. Am rechten Ufer zieht sich die Straße, welche von Trier über den Hochwald nach Saarlouis führt und durch Zerf geht. Die Oberfläche des Kreises beträgt 8,25 □M. Nach der Angabe vom Jahre 1833 sollte der Kreis 177185 Morgen (wovon 161607 steuerpflichtig, 10845 steuerfrei und 4733 nicht besteuerbar) an 235137 Parzellen enthalten. Nach den Angaben des Kataster-Bureaus im J. 1847 war der Kreis Saarburg Behufs der Katastrirung in 3 Verbände getheilt. Das steuerpflichtige Grundeigenthum in den 70 Gemeinden der 3 Verbände betrug:

72264	Mg.	Acker- u. Baumland,	deren Reinertrag		104527	Thlr.
11448	„	Schiffel- und Wildland	„	„	2635	„
1621	„	Weingärten	„	„	9660	„
9326	„	Wiesen	„	„	21040	„
3285	„	Viehweiden- u. Huten	„	„	537	„

3669 Mrg. Haiden, Oeden u. Gestrüpp . . . . . deren Reinertrag 403 „
57641 „ Holzungen . . . . „ „ 24366 „
1531 „ Gärten u. Baumgärten „ „ 4522 „
442 „ Gebäudeflächen . . „ „ 1272 „
31 „ sonstige Kulturen . . „ „ 49 „
4769 „ Wege und Wasser.

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand in:

67 Mg. Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten 2c., deren Reinertrag . . . . 171 Thlr.
11630 „ Königl. Waldungen . . . . 5799 „

Die Zahl der Parzellen 275333.

Von Gebäuden waren:

331 gewerbliche Gebäude steuerpflichtig mit einem Reinertrage von . . . . 351 „
4749 Wohnhäuser steuerpflichtig mit einem Rein- Reinertrage von . . . . 16853 „
95 Wohnhäuser steuerfrei mit einem Reinertrage von . . . . 777 „

Die Einwohner leben von Ackerbau, Weinbau und einigem Gewerbe.

Der Ackerbau ist nicht bedeutend, wie der Viehstand 1846 beweiset, der aus 536 Fohlen, 1613 Pferden von 4 bis 10 Jahren, 1556 Pferde über 10 Jahren, 6 Eseln, 364 Ochsen, 6346 Kühen, 2220 Jungvieh, 328 halbveredelten Schaafen, 3393 unveredelten Landschaafen, 738 Ziegenböcken u. Ziegen u. 6889 Schweinen bestand. Des Weinbaues ist schon oben erwähnt worden. In der Regel rechnet man an der Saar 25 Weinstöcke auf eine Ruthe Land. Ein bedeutender Handelsgegenstand ist die Lohe aus den umfangreichen Niederwaldungen, welche von den Gerbern sehr gesucht wird. Folgende Fabrikationsanstalten waren im Jahre 1846 vorhanden: 13 Kalkbrennereien, 3 Ziegeleien, 72 Wassermühlen mit 96 Mahlgängen, 29 Oelmühlen, 1 Walkmühle, 6 Lohmühlen, 6 Webestühle für Wolle, 14 für Leinwand, 3 für Strumpfweberei wurden gewerbsweise betrieben. Als Nebenbeschäftigung auf dem Lande waren 327 Webstühle zu Leinwand, 2 zu groben Wollenzeuge im Gange. Noch waren vorhanden 10 Schwarz- u. Schönfärbereien und 3 Kattundruckereien. Das Handelsgewerbe wurde betrieben von 7 Getreidehändlern, 3 Holzhändlern, 3 Spezereihändlern, 7 Ausschnitthändlern, 183 Krämern u. 17 Hausirern. Stromschifffahrt trieben 122 Schiffer mit 145 Fahrzeugen, die zusammen 3572 Lasten Tragfähigkeit hatten. 8 Frachtfuhrleute fuhren m. 30 Pferden. 4 Gasthöfe waren für die gebildeten Stände vorhanden, ferner 3 Ausspannungen u. 165 Schenkwirthschaften.

Saarburg, Kreisstadt am linken Saarufer beim Einflusse der Leuk in dieselbe; Letztere stürzt in der Mitte der Stadt von einem 60 Fuß hohen Felsen; Ackerbau, Schifffahrt und ansehnliche Lohgerberei; Dachschieferbruch im Schloßberge, der mit einem alten Schlosse neben der Stadt sich erhebt und derselben nur geringe Breitenausdehnung gestattet; — Castell, auf einer 300 Fuß hohen Felsenplatte am linken Saarufer, welche nur gegen W. zugänglich ist. In der Umgegend hat man reichhaltiges Eisenerz gefunden. — Okfen a. d. Saar mit dem bekannten Bocksteiner Wein; auch Wiltingen, Schoden, Bibelhausen u. s. w. bauen Saarweine und ziehen viele Wallnüsse. Kohles (Mittel-) Leuk treibt starke Gerberei, und Beurich, Saarburg gegenüber, neben Gerberei auch Schifffahrt; — Nittel und Temmels mit Gypsbrüchen; Dorf Tünsdorf mit Gerberei. — Taben, in Hecken und Gebüsch verborgen, hat die umfangreichste Lohrindegewinnung und Gerberei. — Bei Nittel an der Mosel wächst eine große Menge Wein, der gewöhnlich von den Weinverbesserern als Futtertuch benutzt wird. — Neben dem Dorfe Tawern ist in neuester Zeit ein Bruch eröffnet, dessen Sandstein durch hellgraue Farbe, leichte Bearbeitung und Gewinnung in allen Größen, zu Bauzwecken sich empfiehlt. — Perl, Grenzort an der Mosel gegen Frankreich, hat guten Wein und edeles Obst. —

Kreis Merzig.

Die Grenzen dieses Kreises berühren gegen Osten den Landkreis Trier, die Kreise Ottweiler und Saarlouis, gegen Süden den Kreis Saarlouis und Frankreich, gegen Westen den Kreis Saarburg, gegen Norden den Kreis Saarburg und den Landkreis Trier. Die Länge des Kreises von Duppenweiler bis Wadrill beträgt 3 Meilen, und die Breite von Wellingen nach Krettnich $4^1/_2$ Meilen. Die Saar tritt unterhalb Fickingen in den Kreis und durchfließt denselben südwestlich bis oberhalb Saarhölzbach, nachdem sie bei Merzig den von Bachem kommenden Sefferbach und noch einige andere kleinere Bäche aufgenommen hat. Gegen Osten berührt bei Krettnich die im Hochwalde bei Malborn entspringende Brems oder Prims den Kreis und verläßt denselben unterhalb Büschfeld, nachdem sie noch unterhalb Dagstuhl den von Wadrill kommenden Wadrillbach aufgenommen. Der nördliche

Theil des Kreises Merzig gehört zum Hochwalde, der südliche Theil zu dem fruchtbaren Abhange dieses Gebirges; die am linken Saarufer liegenden Feldmarken aber zu dem noch fruchtbarern Saargau. Ackerbau und Viehzucht bilden den Hauptnahrungszweig der Einwohner. Seit einigen Jahren ist besonders sehr viel zur Verbesserung der Wiesen geschehen. Rother und weißer Wein wird zu Beckingen, Haustadt, Honzrath, Menningen, Bietzen, Harlingen, Merzig, Merchingen, Brotdorf, Bachem, Hargarten, Rimlingen, Hausbach, Besseringen, Mettlach, Machern Hilbringen, Mondorf, Silwingen, Wellingen, Wahlen, Büdingen und Dreisbach gebaut. Der weiße und rothe Wein zu Beckingen, der weiße zu Dreisbach werden zu den besseren Saarweinen (4. Steuerklasse) gezählt, dann folgen die von Menningen und Merzig (5. Klasse, die übrigen alle zur 6. Klasse). Bei Duppenweiler wurde früher auf Kupfer-, Blei-, Silbererz und Kobalt gebaut; das Werk ist aber schon seit mehreren Jahren nicht mehr im Betriebe. Zu Münchweiler ist ein Eisenhüttenwerk, bei Krettnich eine Aufbereitungs-Anstalt für Braunstein. Im Jahre 1833 wurden der Flächeninhalt und die Kultur-Arten des Kr. Merzig zu 163547 Morgen berechnet. Die Größe des Kreises wird zu 7,60 geografischen Meilen angegeben. Nach den Büchern des Katasterbüreaus bestand im Jahre 1847 das steuerpflichtige Grundeigenthum in 3 Verbänden aus:

72411	Mg.	Acker- und Baumland,	Reinertrag	102789	Thlr.
13110	„	Schiffelland	„	3154	„
217	„	Weingärten	„	564	„
14370	„	Wiesen ꝛc.	„	37296	„
1826	„	Viehweiden u. Huten .	„	502	„
5625	„	Haiden, Oeden, Gestrüpp	„	496	„
50315	„	Holzungen	„	26697	„
1165	„	Gärten u. Baumflächen	„	4068	„
539	„	Gebäudeflächen . . .	„	1765	„
124	„	sonstige Kulturen . .	„	311	„
4785	„	Wege und Wasser.			

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand in:

58	Mg.	Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten ꝛc., Reinertrag	217	„
10472	„	Königl. Waldungen, Reinertrag . . .	6281	„

An Gebäuden und Wohnhäuser waren vorhanden:

225	gewerbliche Gebäude, deren Reinertrag	. .	310 Thlr.
5461	steuerpfl. Wohnhäuser „ „	. .	20395 „
78	steuerfreie „ „ „	. .	777 „

Die Zahl der Parzellen betrug 221515.

An gewerblichen Anstalten waren vorhanden: 1 Pottaschsiederei, 1 Fayenzefabrik m. 293 Arb., 23 Kalkbrennereien, 9 Ziegeleien, 1 Papierfabrik m. 10 Bütten u. 12 A., 23 Lederwaarenfab. m. 42 A., 13 Tabaksfab. m. 44 A., 10 Bierbrauereien m. 19 A., 12 Branntweinbrennereien mit 12 A., 75 Wassermühlen m. 111 Mahlgängen, 21 Oelmühlen, 4 Walkmühlen, 4 Lohmühlen, 9 Sägemühlen, 1 Spinnmaschine auf Schaafwolle zu Streichgarn m. 340 Spindeln m. 13 A., 2 Webestühle in Baumwolle, 7 dergl. in Wolle, 124 dergl. in Leinen u. 20 Strumpfweberstühle. Als Nebenbeschäftigung auf dem Lande waren 144 Webestühle zu Leinwand in Betrieb. 2 Kattun- und Zeugdrucker m. 2 Arb. Das Handelsgewerbe wurde betrieben von 84 Spezereihändlern, 11 Ausschnitthändlern, 1 Buchhändler, 1 Weinhändler, 10 Getreidehändlern, 5 Holzhändlern, 2 Galanteriehändlern, 9 mit andern Waaren Handelnden, 114 Krämern, 19 Hausirern. Die Stromschifffahrt wurde mit 96 Fahrzeugen, die 2031 Lasten trugen, von 175 Schiffern betrieben. 9 Fuhrleute trieben Frachtfuhrwesen mit 13 Pferden. Es gab 10 Gasthöfe für gebildete Stände, 37 Ausspannungen, 116 Schenkwirthschaften. Der Viehstand bestand aus 367 Fohlen, 1330 Pferden von 4 bis 10 Jahre, 1054 Pferden über 10 Jahre, 12 Eseln, 85 Stieren, 1172 Ochsen, 6615 Kühen, 3109 Jungvieh, 500 halbveredelten Schaafen, 7360 unveredelten Landschaafen, 1111 Ziegen, 6277 Schweinen. Die Gemeindewaldungen sind 34262 M. groß. Außerdem besitzen die Gemeinden noch 2428 M. Schiffel-, Wild- und Oedland und Huten, u. 1837 M. Ackerland, Wiesen 2c. der Reinertrag des gesammt. Gemeindegrundeigenthums wurde zu 16316 Rthlr. angegeben.

Merzig, Kreisstadt in einem fruchtbaren Thale am rechten Ufer der Saar, mit einer (124 Fuß langen, 21 Fuß breiten) Brücke über den Fluß; Schiffbau, Schifffahrt, auch Weinbau; Obstbau, starker Anbau von Tabak und Zigarrenverfertigung. — Mettlach, Dorf am rechten Saarufer, in der vormaligen Abtei seit 1809 eine sehr umfangreiche, vortheilhaft bekannte Steingutfabrik (z. v. o. S. 1526); daneben sehenswerthe Parkanlagen des Eigenthümers. Beckingen und Dreisbach a. d. Saar mit gutem rothem und weißem Wein. Bei Düppenweiler ist eine Braunsteingrube und war früher Bergbau auf Kupfer, Blei, Silber-Erze und Kobalt. Zu Münchweiler, Bürgermeisterei Weiskirchen, ist ein Eisenhüttenwerk; in der Bürgermeisterei Wadern der Antonius-Eisenhammer und daselbst bei Krettnich am

Hochwaldabhange eine Aufbereitungsanstalt für den in der Nähe gewonnenen Braunstein. Saarhölzbach besitzt 4 zu Mettlach gehörige Thonmühlen; Britten eine landwirthschaftliche Armenschule. —

Kreis St. Wendel.

Grenzt gegen Norden an das Oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld und an das Homburgische Oberamt Meisenheim, gegen Osten an die Rheinpfalz des Königreichs Bayern, gegen Süden an den Kreis Ottweiler und gegen Westen an das Fürstenthum Birkenfeld. Der Kreis ist 10,50 □M. groß. Bei der Katastrirung ist der Kreis in 3 Verbänden vermessen worden. Dieselben enthielten in 93 Gemeinden an steuerpflichtigem Grundeigenthum:

					Thlr.
108843	Mrg.	Ackerland	deren	Reinertrag	218279
21505	„	Wiesen	„	„	94225
453	„	Baumland	„	„	1260
41412	„	Holzungen	„	„	31216
20533	„	Wildland	„	„	4317
1137	„	Gestrüpp	„	„	152
305	„	Weingärten	„	„	692
97	„	Gemüsefelder . . .	„	„	536
1016	„	Gemüsegärten. . . .	„	„	6324
70	„	Mühlteiche	„	„	153
687	„	Oedland	„	„	34
783	„	Gebäudefläche . . .	„	„	3074
25	„	Fischteiche, nur im Verbde. Baumholder	„	„	26
3	„	Baumschulen, nur im Verbde. Baumholder	„	„	19

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand in

7588	Mrg.	Holzungen	deren	Reinertr.	9122
18	„	Gemüsegärten. . . .	„	„	115
9	„	Brandweiher	„	„	15
6	„	Kirchen u. Kirchhöfe	„	„	19
53	„	Gebäudefläche. . . .	„	„	214
36	„	Oedland	„	„	2

Die Oberfläche der öffentlichen Plätze, Wege, Flüsse 2c. betrug 6037 Morgen. Der angegebene Reinertrag war nur vor-

98*

läufig angenommen worden, die Feststellung desselben hat aber noch nicht Statt gehabt. Unter den Holzungen befanden sich 7588 Mrg. Königl. Waldungen. Die Zahl der Parzellen war 315398. An Wohnhäusern waren 6621 steuerpflichtige und 117 steuerfreie vorhanden. — Unter den Waldungen ist besonders der den Gebrüdern Puricelli zu Rheinböllen gehörige Winterhauch bemerkenswerth, der 5150 Mrg. umfaßt, wovon aber 2200 mit den Wohnungen der Forstbeamten auf dem Banne der Gemeinde Oberstein im Fürstenthum Birkenfeld liegen. Der Kreis wird im Süden von der Blies, im Norden von der Nahe und im Nordosten von der Glan bewässert. Das Gebirge, welches den Kreis durchzieht, gehört größtentheils der Flötztrapp-Formation an, nur ein kleiner Theil im Süden dem Kohlensandsteingebirge. Der Weiselberg bei Oberkirchen liegt 1778 Fuß über der Meeresfläche, der Basenberg bei St. Wendel 1501 Fuß. Die Einwohner leben mehrentheils von Ackerbau und Viehzucht. Das Rindvieh ist gewöhnlich von Donnersberger Rasse; es wird theils gemästet, theils mager nach dem Rheine und nach Frankreich verkauft. Auch die Schweine sind sehr gut und werden jung in bedeutender Zahl nach der Pfalz und nach dem Rheine geführt. Die Schaafe liefern nur grobe Wolle, jedoch wird mit fetten Schaafen Handel nach Frankreich und im Inlande getrieben. Pferde werden nur wenige gezogen.

Zu Ende des Jahres 1846 bestand der Viehstand aus 190 Fohlen, 873 Pferden vom 4. bis zum 10. Jahre, 644 Pferden über 10 Jahren, 1 Maulthier, 3 Eseln, 126 Stieren 2657 Ochsen, 9139 Kühen, 7785 Jungvieh, 14 ganz veredelten, 1957 halbveredelten Schaafen und 9193 unveredelten Landschaafen, 1324 Ziegenböcke und Ziegen und 6091 Schweinen. Weinbau ist nicht bedeutend. Zu Langweiler, Grumbach, Offenbach und Schmithachenbach wird weißer Wein gewonnen. Achatsteine finden sich häufig in den Gemeinden Grünbach, Ronnenberg, Mambüchel, Freisen und Eckersweiler. Der Bergbau auf diese Steine wird aber sehr unregelmäßig, häufig nur auf Raub betrieben. Bei Ilgesheim wurden vor 50 Jahren häufig Baumsteine, (eine Art des Achats) gefunden und oft zu hohen Preisen verkauft. Bei Baumholder und Erzweiler wurde ehemals auf Quecksilber, bei Berschweiler auf Kupfer gebaut. Die Stellen sind aber längst verschüttet. Steinkohlen werden im Glanthale ausgebeutet, Röthelgruben sind im Bliesthale. Auch wird einiges Eisenerz gewonnen. Eine Salz- und Schwefelquelle ist bei Grumbach. Fabriken sind nur unbedeutend. Zu Ende des Jahres 1846 waren vorhanden: 2 Spinnmaschinen zu Streichgarn mit 76 Spindeln, wobei 9 Arbeiter beschäftigt, 34 Webestühle in Leinen wurden gewerbsweise von

46 Webern betrieben, 13 Webstühle in Wolle beschäftigten 17 Arbeiter, 6 zu Strumpfweberei deren 7. Als Nebenbeschäftigung waren 623 Webstühle zu Leinwand, 22 zu groben wollenen Zeugen im Gange. 2 Tuchfabriken mit 3 Stühlen beschäftigten 10 Arbeiter. Bei 108 Wassermühlen mit 192 Mhlg. waren 129 Personen beschäftigt, bei 10 Oelmühlen deren 11, bei 2 Walkmühlen 2, 5 Lohmühlen 5, 3 Sägemühlen 3, eine vom Wasser getriebene Achatschleiferei 8 Personen. 30 Kalkbrennereien mit 52 Arb., 7 Ziegeleien mit 17 Arb., 1 Tabaksfabrik beschäftigte 2 Arb., 16 Bierbrauereien deren 22, 6 Branntweinbrennereien deren 8, 30 Oelpressen deren 34, 1 Buchdruckerei mit 1 Presse beschäftigte 2 Arbeiter 1 lithografische Anstalt 1. — Das Handelsgewerbe wurde betrieben von 2 Großhandlungen, 22 Getreidehandlungen 50 Spezereihandlungen, 7 Ausschnitthandlungen, 6 Eisenhandlungen, 7 in andern Waaren, 66 Krämern, 79 Höckern und 40 Hausirern. 9 Fuhrleute hielten 16 Pferde zu Frachtfuhrwerk. Gasthöfe für gebildete Stände 23, Ausspannungen 25, Speisewirthschaften 2, Schenkwirthschaften 147, Musikanten 85. Selbstständig von Handarbeiten lebten 777 Personen männl., 738 weibl. Geschlechts. Das Gesinde bestand aus 5 Dienern, 386 Knechten, 24 Dienerinnen, 845 Mägden.

St. Wendel, Kreishauptort an der Blies, seit 1816 Hauptort des für den Herzog von Sachsen-Koburg errichteten Fürstenthums Lichtenberg, welches durch Staatsvertrag vom 31. Mai 1834 gegen eine Jahresrente von 80000 Thlr. an Preußen überging (Bärsch a. a. O. S. 141). Im Bliesthale Röthelgruben, Mühlen, Ziegeleien. Baumholder, Stadt an dem Winterhauch (einem Zweige des Hochwaldes), welcher von einem 5150 Morgen großen Walde bedeckt ist, der zur Rheinböller Eisenhütte (Kr. Simmern, Reg. Bez. Koblenz) gehört; vormaliger Quecksilberbergbau; Achatschleifereien. Grumbach, Flecken mit Heilquellen und Weinbau. Offenbach, Flecken am Glan, treibt Weinbau und Gerberei; im Glanthale Steinkohlenbergbau. Unbenutzte Quecksilber- und Kupfergruben bei Erzweiler und Berschweiler; Braunstein bei Bliesen.

Kreis Ottweiler.

Dieser Kreis grenzt gegen Norden an die Kreise St. Wendel und Merzig, Landkreis Trier und das Großherzogl. Oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld, gegen Westen an die Kreise Saarbrücken und Saarlouis, gegen Osten an Rheinbayern gegen Süden an den Kreis Saarbrücken und an die Bayern'sche Rheinpfalz. Die größte Ausdehnung des Kreises von Norden nach Süden beträgt 3 Meilen und die von Osten nach Westen $3^1/_4$ Meilen. Die im Fürstenthume Birkenfeld am Bliesborne ohnweit Sellbach entspringende Blies fließt durch den Kreis, längs Ottweiler und

Neumünster, Wiebelskirchen (wo sie die im Kreise St. Wendel entspringende Oster aufnimmt), Neunkirchen, Wellesweiler, geht dann in die bayrische Rheinpfalz und fällt bei Saargemünd in die Saar. Der Kreis Ottweiler wird von einem Flötzgebirge durchzogen, welches sich sanft ansteigend in wellenförmigen Vertiefungen hinzieht. Der Kohlensandstein ist bei der Stadt Ottweiler vorherrschend. Auf der Nordseite des Bannes ziehen einige Kalkflötze durch. Bei Wiebelskirchen ist Kohlenschiefergebirg, mit durchziehenden Kohlenflötzen. Bei Fürth besteht das Gestein aus rothem und weißem Sandsteine, letzterer wird für den Hausbedarf zu allerlei Gefäßen benutzt. Bei Uchtelfangen ist Kohlenschiefer und hin und wieder stehen die Kohlen zu Tage. Aus dem Kalkflötzgebirge bei Hirzweiler wird Kalk gefördert. Auch bei Welschbach wurde früher Kalk gegraben, man hat aber die Arbeiten aufgegeben, weil das Gestein zu tief liegt. Eisenerze werden bei Spiesen und auch bei Neunkirchen, Landsweiler, Wiebelskirchen, Schiffweiler, Wellesweiler, Illingen, Tholey, Theley, Satzweiler, Bergweiler, Steinbach und Thaleckweiler gefördert. Bei Tholey und Theley wird Röthel gegraben; Thon wird an mehreren Orten des Kreises (Hangard, Neunkirchen, Tholey, Aschbach) zur Ziegelbereitung benutzt; die landesherrlichen Steinkohlengruben zu Wellesweiler, Illingen, Neunkirchen: Reden-, Heinitz-, Heidt-Grube &c. geben eine reiche Ausbeute. Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahre 1852 waren: 65299 Ztr. Roheisen in Masseln 113108 Thlr. Werth, 11145 Ztr. Gußwaaren aus Erzen 29525 Thlr., 5925 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen 17775 Thlr., 129617 Ztr. Stab- u. gewalztes Eisen 468610 Thlr. durch 662 Arb. mit 2082 Seelen. — Von den Staatsstraßen berührt nur die Saarbrücken-Bingener Straße, durch Ottweiler, Wiebelskirchen, Neunkirchen geführt, den Kreis. Die Saarlouis-Birkenfelder Bezirksstraße geht über Aschbach, Thal-Eckweiler, Sotzweiler und Tholey. Die Ludwigshafen-Saarbrücken Eisenbahn durchschneidet den Kreis von Ost nach West. — In der topografischen Beschreibung des Reg. Bez. Trier vom Jahre 1833 ist der Flächeninhalt des Kreises Ottweiler zu 119749 Morgen in 123432 Parzellen mit einem Reinertrage von 134179 Thlr. angegeben und zwar:

Steuerpflichtiges Grundeigenthum.

Ackerland . . .	56471	Morgen	zu	64433	Thlr. Reinertrag
Schiffel- und Wildland	8310	"	"	1239	" "
Wiesen	13743	"	"	37834	" "
Viehweiden u. Huten	3204	"	"	461	" "
Haiden und Oeden	468	"	"	28	" "
Holzungen . . .	10737	"	"	5203	" "
Gärten und Baumgärten	1686	"	"	4941	" "
Gebäudefläche . .	476	"	"	1397	" "
Sonstige Kulturen .	191	"	"	385	" "
	95486	Morgen	zu	115921	Thlr. Reinertrag.

Steuerfreies Grundeigenthum.

Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten rc. . .	70	Morgen	zu	168	Thlr. Reinertrag,
Königl. Waldungen	21062	"	"	18075	" "
3223 steuerpflichtg. Wohnhäuser . .	—	"	"	14315	" "
60 steuerfreie Wohnhäuser	—	"	"	592	" "
	116618	Morgen	zu	149008	Thlr. Reinertrag.

Der Flächeninhalt wurde damals zu 4,434 □Meilen angegeben, nach neueren Angaben beträgt derselbe 5,37 dergl. Meilen. Wie schon die Nachweise der Kulturarten ergeben, beschäftigt sich der größte Theil der Bewohner des Kreises Ottweiler mit dem Ackerbau, für welchen der Kreis auch nach Lage und Boden sich vorzüglich eignet. Man baut Weizen, Rocken, Gerste, Hafer, und Kartoffeln. Dem Ackerbau angemessen ist auch der Viehstand.

Dieser bestand im Jahre 1846 aus 172 Fohlen, 763 Pferden vom 4. bis zum 10. Jahre, 506 Pferde über 10 Jahre, 3 Eseln, 124 Stieren, 1489 Ochsen, 6912 Kühen, 3706 Stück Jungvieh, 2744 Stück halbveredelten Schaafen, 1426 Ziegen, 3703 Schweinen. Handelsgewerbe trieben als Getreidehändler 1, Kaufleute, welche offene Laden hatten, Gewürz- und Materialhändler 4, Ausschnitthändler 8, Eisenhändler 3, mit anderen Waaren 6, Krämer mit kurzen Waaren 218, Viktualienhändler 7, Hausirer 6, Frachtfuhrleute 4 mit 5 Pferden. Gasthöfe für gebildete Stände 6, Krüge und Ausspannungen 20, Speisewirth 1, Schenkwirthe 111, Musikanten die gewerbs-

weise spielen 12. Gehende Weberstühle in Leinen und Halbleinen waren 32 mit 34 Arb., in Strumpfwirkerei und Strumpfweberei 7 Stühle mit 7 Arb., Stühle zum Weben von Leinwand als Nebenbeschäftigung 382. Wassergetreidemühlen 50 mit 95 Mahlg. und 77 Arb., 15 Oelmühlen mit 15 Arb., 2 Walkmühlen mit 3 Arb., 1 Lohmühle mit 1 Arb., 6 deutsche Sägemühlen mit einer Säge und 8 Arbeitern, 2 Eisenwerke, welche 400 Arb. beschäftigten, mit 2 Hohöfen, 3 Frischöfen, 8 Puddlingsöfen, 3 Schweißöfen, 2 Kupolöfen und 2 Flammöfen waren zu Neunkirchen und gehörten den Gebr. Stumm. Das Hohofengebläse wurde durch eine Dampfmaschine von 6 Pferdekraft betrieben. Auch waren zwei Eisengießereien und 2 Stabeisenwalzwerke damit verbunden und beschäftigten 40 Arb. In den Landgemeinden des Kreises waren 4 Kalkbrennereien mit 14 Arb. und 22 Ziegeleien mit 47 Arb. Eine Papierfabrik mit 1 Bütte beschäftigte 4 Personen, 17 Bierbrauereien 28 Arb., 10 Branntweinbrennereien deren 23.

Ottweiler, Kreisstadt an der Blies, welche mehrere Mühlen treibt, mit den Vororten Neumünster und Ziegelhütte; Heilquelle; Wollweberei und Gerberei. Neunkirchen, Fl. an der Blies und Ludwigshafen-Saarbrücker Eisenbahn, mit Heilquelle und bedeutenden Fabriken in der Nähe, nämlich:

1. Am Fuße des Hügels, an dessen Abhange der Hauptort gebaut ist und jetzt mit diesem zusammenhängend das sehr bedeutende Eisenwerk (Firma: Gebrüder Stumm), bestehend aus 4 Hohöfen, zum Theil auf Massel-Roheisen, zum Theil auf Geräthegießerei eingerichtet, 14 Puddlingsöfen, 2 Walzwerken nebst den entsprechenden Schweißöfen, mehreren Eisenhämmern, Kupolöfen, Flammöfen ꝛc. Der Rohstoff, namentlich Eisenstein, wird theils in nächster Umgebung gefördert, theils aus eigenen Gruben im Nassau'schen bezogen. Durch etwa 800 Arbeiter werden jährlich an 10 Millionen Pfund verschiedene Sorten Eisen erzeugt und fast nur im Zollverein, vorzüglich Süddeutschland, abgesetzt. — 2. Maschinen-Fabrik auf der s. g. Oberschmelz, mit 26 Arbeitern eine Menge von Maschinen und Geräthen so wie deren Theile liefernd. — 3. Dampfkessel- und Rauchröhren-Fabrik am höchsten Punkte des Orts, welche mit 30 Arbeitern aus jährlich etwa 2000 Ztr. Dillinger Blechen und Neunkircher Stabeisen, ihre Erzeugnisse für die Umgegend, den Südtheil des Zollvereins und einzeln auch das Ausland, arbeitet. — 4. Eine Glashütte (z. v. Kr. Saarbrücken). — Bei Neunkirchen schöne Garten- und Park-Anlagen; Sternwarte, in Verbindung mit einer zum Pr. Beobachtungssystem gehörenden meteorologischen

Station; Blies-Eisenbahn-Viadukt aus 3 Bogen bestehend und 60 Fuß hoch; viel Bergbau auf Steinkohlen und Eisen, Kokes- und Ziegelbrennerei. — Wellesweiler, an der Blies und Eisenbahn nahe der bayerischen Grenze, besitzt Steinkohlengruben und in einer derselben einen wohlerhaltenen versteinerten Palmbaum. — Bei Theley befinden sich Mühlen zu verschiedenen Zwecken, Ziegelei und Röthelgruben, welche Letztere auch bei Tholey sind. — Illingen hat Steinkohlengruben und eine Glashütte.

Kreis Saarlouis.

(Schmitt, der Kreis Saarlouis und seine nächste Umgebung unter den Römern und Celten, Trier 1850). Er grenzt gegen Norden an den Kreis Merzig, gegen Osten an die Kreise Ottweiler und Saarbrücken, gegen Süden an den Kreis Saarbrücken und gegen Westen an Frankreich. Der Kreis ist 8,06 □ Meilen groß. Nach der Angabe von 1833 enthielt der Kreis 173677 Morgen, wovon 154124 steuerpflichtig, 14116 M. steuerfrei und 5337 M. nicht besteuerbar.

Die Anzahl der Parzellen war 219200. — Nach den Büchern des Katasterbüreaus, im Jahr 1847, war der Kr. Saarlouis in 3 Verbände getheilt; die 95 Gemeinden der 3 Verbände enthielten an steuerpflichtigem Grundeigenthum:

Mgn.				Thlr.
116365	Acker- und Baumland,	deren	Reinertrag	177913
3780	Schiffel- und Wildland .	„	„	883
391	Weingärten	„	„	1610
20360	Wiesen rc.	„	„	65060
4656	Viehweiden und Huten .	„	„	1347
2767	Haiden, Oeden, Gestrüpp	„	„	247
26312	Holzungen	„	„	15460
3604	Gärten rc.	„	„	13774
775	Gebäudeflächen	„	„	2642
275	sonstige Kulturen . . .	„	„	345
5391	Wege und Wasser.			

68 Morgen Ackerland, Wiesen, Gebäudeflächen, Gärten rc., deren Reinertrag . . . . 304 Thlr.

30874 Mg. Königl. Waldungen, deren Reinertrag 15786 „

An Gebäuden und Wohnhäusern waren vorhanden:

312	steuerpflichtige gewerbliche Gebäude, deren Reinertrag	449 Thlr.
7891	steuerpflichtige Wohnhäuser, deren Reinertrag	42768 „
127	steuerfreie „ „ „	9063 „

Die Zahl der Parzellen betrug 269053.

Die Saar tritt nördlich bei Friemersdorf in den Kreis, fließt in nordwestlicher Richtung, nimmt zwischen Friemersdorf und Rehlingen die aus Frankreich kommende Nied; unterhalb Dillingen die bei Malborn entspringende Brems oder Prims auf und verläßt den Kreis unterhalb Hostenbach. Der Hochwald zieht sich durch den nordöstlichen Theil des Kreises und der Boden ist in diesem Theile ebensowenig ergiebig, als das sandige Hügelland an den beiden Ufern der Saar. Fruchtbarer ist der zum Saargau gehörende Theil des Kreises an der westlichen Grenze. Bei Saarlouis und in der Umgegend dieser Stadt wird viel Gemüse, besonders Spargel, gezogen. Wein wächst an der Saar, der Nied und der Brems, jedoch nur von mittelmäßiger Güte; die besten Weine sind noch die von Nied-Altdorf, Ihn, Groß-Hemmersdorf, Körperich, Hemmersdorf u. Fraulautern. Außer Getreide werden auch Hanf und Tabak im Kr. gebaut. An mehreren Orten des Kr. wird Eisenerz gewonnen; Braunstein findet sich zu Aussen; Steinkohlen werden zu Hostenbach und Schwalbach gefördert. Ein großer Theil der Einwohner lebt vom Ackerbau, der sich bedeutend gehoben hat, seitdem die Erben-Ländereien oder walzenden Güter (welche abwechselnd unter die Betheiligten auf einige Jahre vertheilt wurden) erblich und fest getheilt worden sind. Dergleichen Güter waren zu Bettingen, Bupperich, Hüttersdorf, Limbach, Pachten, Dorf und Aussen. Die Viehzucht könnte bedeutender sein.

Im Jahre 1846 zählte man 704 Fohlen, 2128 Pferde vom 4. bis 10. Jahre 1437 über 10 Jahren, 1 Maulthier, 79 Esel, 125 Stiere, 936 Ochsen, 9208 Kühe, 3972 Jungvieh, 6233 unveredelte Landschaafe, 1198 Ziegen, 6549 Schweine. — Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahre 1852 waren: 24333 Ztr. Roheisen in Masseln, 40555 Thlr. Werth, 43390 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen, 173560 Thlr., 99199 Ztr. Bleche, 601200 Thlr. durch 419 Arb. mit 1438 Seelen. — Der Umfang der Gewerbe ergibt sich aus nachstehenden Angaben nach der Gewerbetabelle vom Jahre 1846. Damals waren vorhanden: 1 Spinnmaschine zu Streich-

garn, mit 100 Spindeln und 5 Arbeitern; 4 Webstühle in Baumwolle und Halbbaumwolle wurden gewerbsweise von 8 Arb., 235 Webstühle in Leinen von 250 Arb. betrieben, 8 in Wolle von 13 Arb. Als Nebenbeschäftigung wurden 228 Stühle in Leinwand, 25 für grobe wollene Zeuge betrieben. 3 Stückbleichereien mit 6 Arb. 61 Wassermühlen mit 106 Mahlg. wurden von 111 Müllern betrieben, 21 Oelmühlen von 20 Arb., 3 Lohmühlen von 3 Arb.; 1 Erd- und Wackenmühle zu Wadgassen arbeitete mit 38 Arb. für die Steingutfabrik zu Wallerfangen, 6 Dampfmaschinen mit 144 Pferdekraft waren für den Bergbau im Gange, 1 Maschine mit 40 Pferdekräften zum Betriebe der Steingutfabrik zu Wallerfangen (über deren jetzigen Umfang z. v. oben); 2 Eisenwerke mit 450 Arb. mit 1 Hohofen, 8 Frischfeuer, 4 Schweißöfen, 5 Flammöfen. Die Eisenblechfab. zu Dillingen beschäftigte 38 Arb. (z. v. oben); 1 Glashütte mit 1 Ofen deren 33; eine Glasschleiferei 68 A. Die Steingutfabrik zu Wallerfangen 330 Arbeiter (z. v. oben); 8 Kalkbrennereien 8 Arb., 8 Ziegeleien 8 Arb. 2 Papierfabriken beschäftigten, die eine mit 2 Maschinen 77 (z. v. oben), die Andere mit 3 Bütten 56 Menschen, 2 Tapetenfabriken deren 4, Tabaksfabriken 3 mit 35 beschäftigten Menschen, 4 Bierbrauereien mit 9 Arb., 12 Branntweinbrennereien deren 21, 1 Hutfabrik deren 14. Bei 11 Dreschmaschinen zum Ausdreschen des Getreides durch Pferde waren 11 Menschen beschäftigt. Für den literarischen Verkehr waren 1 Buchdruckerei mit 4 Pressen und 16 Arbeitern, 1 lithogr. Anstalt, 3 Buchhandlungen, 2 Leihbibliotheken vorhanden. Das Handelsgewerbe wurde betrieben von 1 Wechselhandlung, 5 Weinhandlungen, 11 Getreidehandlungen, 4 Holzhandlungen, 8 Spezereihandlungen, 7 Eisenhandlungen, 11 Ausschnitthandlungen, 2 Galanteriehandlungen, 96 Krämern, 43 Höckern, 1 Hausirer. Die Flußschifffahrt wurde in 91 Fahrzeugen von 7826 Lasten Tragfähigkeit von 126 Schiffleuten betrieben, 11 Fuhrleute fuhren mit 22 Pferden. 11 Gasthöfe waren für die gebildeten Stände, 41 Ausspannungen, 23 Speisewirthschaften, 214 Schenkwirthschaften und 19 Musikanten vorhanden.

Saarlouis, Kreisstadt am linken Saarufer, starke Festung mit Brücke über den Fluß; Schiffbau, Schifffahrt; reger Handel namentlich mit Getreide, Pferden; Gartenbau; Gerbereien; Harzfett-Verfertigung; in der Umgebung Gypsmühlen. Wallerfangen mit einer großen Steingutfabrik, wofür in Wadgassen (Glasfabrik) Erd- und Wackenmühlen arbeiten. Dillingen a. d. Prims, Sitz bedeutender Fabr., näml. (z. v. oben S. 1524 bis 32 deren genauere Beschreibung): einer Papierfabrik, einer Glashütte und Glasschleiferei und einer Eisenblechfabrik. Bettingerschmelze Eisenwerk; Schwalbacher Papiermühle. Bei Aussen, Bürgermeisterei Bettingen, Braunstein; bei Hostenbach, Bürgermeisterei Differten und Schwalbach, Steinkohlenbergbau. — In Nalbach a. d. Prims befindet sich eine Wolllumpen-Spinnerei, eine der bis jetzt seltenen Anstalten dieser Art. Fraulautern, am rechten Saarufer, Saarlouis gegenüber, besitzt eine Blechgeschirrfabrik mit etwa 25 Arbeitern, welche ihr Blech aus den

Dillinger Walzwerken empfängt. In Roden (einem Vororte von Saarlouis am rechten Saarufer) liegen an dem in die Saar fallenden Labach (welcher auch die Saar-Wellinger Papiermühle treibt) mehr als 12 nach Saarlouis gehörige Gerbereien.

Kreis Saarbrücken.

(Annalen der Landwirthschaft 1844, Seite 417; Bruch, Führer für Reisende auf der Saarbrücker- 2c. Eisenbahn, St. Johann-Saarbrücken 1852, namentlich der Abschnitt über die geognostischen Verhältnisse von Goldenberg, sorgfältig bearbeitet, mit Karte.)

Dieser südlichste Kreis der Rheinprovinz grenzt gegen Osten an den Rheinkreis des Königreichs Bayern, gegen Norden an den Kreis Ottweiler, gegen Westen an den Kreis Saarlouis und gegen Süden an Frankreich; wo zum Theile die Saar die Grenze bildet und dann nordwestlich den Kreis durchfließt. Der Flächeninhalt des Kreises beträgt 6,08 □ M. Nach der Angabe von 1833 enthielt der Kreis 150159 Morgen, wovon 98827 Mrg. steuerpflichtig, 48104 Mrg. steuerfrei und 3228 Mrg. nicht besteuerbar. Die Anzahl der Parzellen betrug: 115141. Nach den Büchern des Kataster-Bureaus im Jahre 1847 war der Kreis Saarbrücken in 2 Verbände katastrirt worden, welche enthielten:

				Thlr.
40739	Mrg.	Acker- und Baumland	deren Reinertr.	66446
2374	„	Schiffel- und Wildland, nur im Verband Saarbrücken	„ „	237
24	„	Weingärten (im Verbande Klein-Blittersdorf)	„ „	170
9852	„	Wiesen 2c.	„ „	39720
375	„	Viehweiden und Huten	„ „	41
336	„	Huten, Oeden und Gestrüpp	„ „	33
17472	„	Holzungen	„ „	11200
1414	„	Gärten 2c.	„ „	5755
401	„	Gebäudefläche	„ „	1474
374	„	sonstigen Kulturen . .	„ „	748
2610	„	Wege und Wasser.		

Das steuerfreie Grundeigenthum bestand aus:

36 Mrg. Ackerland, Wiesen, Gärten, Gebäudefläche . . deren Reinert. 142
32972 „ Königl. Waldungen . „ „ 29227

Die Anzahl der Parzellen betrug in beiden Verbänden 85345. Steuerpflichtig waren noch

312 gewerbliche Gebäude (nur im Verbande Saarbrücken), deren Reinertr. 846 Thlr.
4235 Wohnhäuser . . . . „ „ 37572 „
Steuerfrei waren
78 Wohnhäuser . . . . „ „ 2105 „

Ein großer Theil des Kreises ist von dem Kohlen-Sandsteingebirge bedeckt, welches eine fortlaufende Kette von Hügeln bildet, sehr schöne Waldungen trägt, für den Ackerbau aber nur durch angestrengte Thätigkeit ergiebig gemacht werden kann. Der Boden am rechten Ufer der Saar, längs der Grenze Frankreichs, ist sandig und wenig fruchtbar. Der fruchtbarste Theil des Kreises ist das sogenannte Köller Thal, (eigentlich Köllner Thal vom Hauptorte Köln) aus den Bürgermeistereien Heusweiler und Sellerbach bestehend. Dieses Thal ist von vielen kleinen Bächen durchflossen, welche sich in dem das Thal von Hellenhausen bis Völklingen laufenden Hauptbach, den Köllerbach vereinigen, der bei Völklingen in die Saar fällt. Im Köller Thale wird Weizen gebaut, viel Obst gewonnen und die Pferdezucht ist nicht unbedeutend. Unter den Saarweinen sind manche gute Sorten zu billigen Preisen, z. B. der Kasenthaler weiße und Blittersdorfer rothe Wein. — Den ganzen Kreis durchzieht ein mächtiges Steinkohlenlager, dessen großer und rasch steigender Ausbeute schon gedacht worden ist; sowie des Reichthums von Eisenerz und der bedeutenden Waldungen. Diese Gunst der Natur erweckte schon vor mehreren Jahrhunderten den Fleiß und den Industriesinn der Einwohner. Von einsichtsvollen Fürsten gepflegt und befördert, entstanden Eisenwerke, Glashütten, chemische Fabriken &c., welche jetzt zu hoher Blüthe sich entwickelt haben.

Im Jahre 1846 waren im Kreise Saarbrücken folgende Fabriken &c.: 2 Maschinenspinnereien für Wolle mit 280 Feinspindeln, welche 6 Arbeiter beschäftigten, 1 Maschine für Baumwolle mit 2772 Feinspindeln und 42 Arb. 11 gewerbsweise gehende Webstühle in Seide und Halbseide mit 13 Arbeitern, 6 dergl. in Baumwolle mit 6 Arb., 118 dergl. in Leinen mit 118 Arbeitern, 3 dergl. zu Wollentuch mit 3 Arb. 1 dergl. zu Strümpfen. Als Nebenbe-

schäftigung waren 150 Weberstühle zu Leinwand und 1 zu groben wollenen Zeugen im Gange. 1 Fabrik für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge mit 8 Handstühlen beschäftigte 14 Arb., 49 Wassermühlen mit 107 Mahlgängen beschäftigten 93 Personen, 12 Oelmühlen deren 14, 1 Lohmühle deren 1, 2 andere Mühlen (die eine zum Mahlen des Tabaks die andere zum Mahlen der Masse für eine Steingutfabrik), 2 Dampfmaschinen zu Spinnerei hatten 21 Pferdekräfte, 4 dergl. für den Bergbau 86, 2 für andere Zwecke 9, 5 Eisenwerke mit 3 Hohöfen, 14 Frischfeuern, 12 Puddlingsöfen, 5 Schweißöfen, 1 Kühlofen und 3 Flammöfen, beschäftigten 236 Arb., 2 Sensenhämmer und 1 Fabrik für andere Eisenwaaren deren 84, 3 Stahlfabriken mit 6 Frischfeuern, 8 Raffinerieen für Grobstahl, 2 Zementiröfen und 6 Ziegelöfen beschäftigten 51 Arbeiter, auf 13 Glashütten mit 16 Oefen wurden 424 Personen beschäftigt, auf 2 Glasschleifereien deren 25. 2 Fabriken für irdene Waaren (Steingut) beschäftigten 100 Personen 2 Fabriken für chemische Produkte deren 24. Auf 17 Kalkbrennereien arbeiteten 33 Personen, auf 25 Ziegeleien deren 116, auf 1 Papiertapetenfabrik 5, auf 4 Tabaksfabriken 57, auf 1 Lakirfabrik 16, 28 Bierbrauereien deren 35, 32 Branntweinbrennereien deren 35, 1 Leimsiederei deren 7, 2 Rußfabriken deren 9. Ferner waren vorhanden: 3 Buchdruckereien mit 6 Pressen und 8 Arbeitern, 1 lithogr. Anstalt mit 3 Arb., 2 Buchhandlungen mit 4 Arb., 2 Leihbibliotheken. — Die metallischen Hüttenerzeugnisse im Jahre 1852 waren: 37576 Ztr. Roheisen in Masseln 62627 Thlr. Werth, 1478 Zntr. Gußwaaren aus Erzen 4434 Thlr., 6754 Ztr. Gußwaaren aus Roheisen 20993 Thlr. 87413 Ztr. Stab- und gewalztes Eisen 356331 Thlr., 9590 Ztr. Stahl 104549 Thlr. durch 378 Arb. mit 1164 Seelen.

Aus einem, behuf der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin, im Jahre 1844 erstatteten amtlichen Berichte entnehme ich nachstehende Einzelnheiten über die wichtigsten Fabrikationen im Kreise Saarbrücken und bin namentlich auf die Glasfabrikation deshalb tief eingegangen, weil darin dieser Kreis eine ganz hervorragende Bedeutung hat.

I. Glasfabrikation.

1) Für Tafelglas bestehen 5 Fabriken mit 10 Oefen (wovon 2 neben Sulzbach auf Bayern'schem Gebiet) und 102 Häfen, von denen jeder zwischen 400 und 650 Pfund geschmelzene Glasmasse hält. Ihre jährliche Erzeugung war etwa 4 Mill. □ Fuß feines und 3¼ Mill. □ Fuß ordinäres Tafelglas.
2) Für Flaschen 7 Fabriken mit 7 Oefen und 60 Häfen, welche 300 bis 450 Pfund geschmolzene Glasmasse fassen; jährlich 2½ Mill. Flaschen aller Art.
3) Für weißes Hohlglas, 2 Fabriken mit 2 Oefen und 16 Häfen von je 300 Pfd. Glasmasse; welche an 9000 Ztr. Gläser und Flaschen aller Art jährlich arbeiten.

Alle diese Hütten werden mit Steinkohlenfeuer betrieben, das Strecken des Tafelglases, welches früher nur mit Holzfeuerung geschehen konnte, wird jetzt vorzugsweise mit Steinkohlen- oder Kokesfeuer bewerkstelligt. Als Schmelzmittel wird zu dem feinen Tafelglase allgemein schwefelsaures Natron (trocke-

nes Glaubersalz) verwendet, welches auf einigen Hütten selbst fabrizirt, von den übrigen Fabrikanten theils aus Frankreich, theils aus dem Großherzogthum Hessen bezogen wird. Zum Schmelzen des ordinären Tafelglases und des Flaschenglases wird Kochsalz verwendet, welches den Fabriken aus den Staats-Salzmagazinen zu einem ermäßigten Preise abgelassen wird. Das Schmelzen des weißen Hohlglases findet theils mit Pottasche, theils mit kohlensaurem Natron Statt. — Die übrigen zur Glasfabrikation erforderlichen Rohstoffe, als Thon, Sand, Kalk, werden theils aus der bayerischen Pfalz, theils aus der nächsten Umgegend bezogen.

Der Hauptabsatz des feinen Tafelglases ist nach dem Rheine, nach Baden, den beiden Hessen, Frankfurt, Nassau, Würtemberg und Bayern bis Nürnberg; der des ordinären Tafelglases nach denselben Ländern und besonders auch nach Holland, wo es zu den Treibhäusern sehr beliebt ist; der der Flaschen hauptsächlich am Rheine, dem Main und selbst bis München, der des weißen Hohlglases beschränkt sich mehr auf die Saar-, Mosel- und Rheingegenden. — Die Glasfabrikation des Kreises Saarbrücken hat in den letzten zwanzig Jahren überhaupt und besonders die des Tafelglases große Fortschritte gemacht, so daß sie mit den ersten und berühmtesten Glasfabriken Deutschlands — mit den böhmischen und altbayerischen — nicht nur in Konkurrenz treten, sondern sie vom Rheine beinahe ganz verdrängen und sie bis ins Innere von Bayern mit Erfolg bekämpfen konnte. — Das im Kr. Saarbrücken erzeugte Tafelglas soll vor dem böhmischen, altbayerischen und westfälischen den Vortheil voraus haben, daß es nicht erblindet. — Nicht minder gehoben hat sich die Fabrikation der Flaschen, welche wohl nirgend von schönerem Glase, dauerhafter und in gefälligeren Formen geblasen werden. Die zu Friedrichsthal und zu Sulzbach fabrizirten Flaschen für moussirende Weine (Champagnerflaschen) stehen den französischen ähnlichen Erzeugnissen in keiner Hinsicht mehr nach. Die Fabrikation des weißen Hohlglases beschränkt sich bis jetzt nur auf die ordinären Sorten für den Landgebrauch und steht den böhmischen u. altbayrischen Fabrikaten an Reinheit u. Farbe bedeutend nach.

Verbesserungen neuerer Zeit in der Fabrikationsweise sind z. B. die Anwendung von Glaubersalz zum Schmelzen, das Strecken des Tafelglases durch Streckeisen mit drehenden Steinen, wodurch das Schieben der Tafel in den Kühlofen vermieden wird, welches leicht deren Glanz beeinträchtigt und Kratzen giebt; die Verfertigung des sogen. Spiegelglases, d. h. eines etwas gewölbten Tafelglases, welches (bei gleichem Glanze) gegen das sogen. Halbmondglas die Vortheile darbietet, daß es in weit bedeutenderen Größen geliefert werden kann, ungleich wohlfeiler und nicht so gekrümmt ist, auch bei der Durchsicht die Gegenstände nicht verzerrt darstellt; ferner die Anfertigung gläserner Leitungsröhren; sodann die Anwendung der Maschine zur Prüfung der Widerstandsfähigkeit der Flaschen; auch die Lieferung gepreßten Glases und die Verfertigung der dazu nöthigen eisernen Maschine und kupfernen Formen u. s. w.

II. Stahlfabrikation.

Seit 1752 besteht in Goffontaine ein Stahlhammerwerk, wozu die Filiale in Scheid und Jägersfreude gehören. Es wird durch Wasserkraft

betrieben und besitzt 6 Rohfrischfeuer mit 3 Großhämmern, 8 Raffinirfeuer mit 4 Kleinhämmern, 1 Flamm- und 1 Kupolofen. Das von der Sayner Hütte (Kr. Koblenz) bezogene Rohstahleisen wird mit Holzkohlen in Rohstahl und dieser mit Steinkohlen in raffinirten Stahl umgewandelt. Die jährliche Erzeugung ist 550 bis 600000 Pfund Rohstahl, woraus etwa 450 bis 460000 Pfund aller Sorten geschmiedeter, raffinirter Stahl (vom gewöhnlichen Schaarstahle an bis zum feinsten Münzprägestahl) verfertigt werden. Schon bei der Ausstellung des französischen Kaiserreichs im Jahre 1806 zu Paris empfing diese Fabrik die große goldene Preismedaille. Seitdem hat eine so bedeutende Vervollkommnung und Erweiterung derselben Statt gefunden, daß sie jetzt zu den ersten Stahlwerken des Festlandes von Europa gehört. —

Das Handelsgewerbe wurde betrieben von 2 Wechselhandlungen mit 12 Personen, 5 Großhandlungen mit 2 Pers., 2 Weinhandlungen mit 4 Pers., 1 Getreidehandlung mit 1 Pers., 20 Spezereihandlungen mit 23 P., 25 Ausschnitthandlungen mit 34 Pers., 13 Eisenhandlungen mit 17 Pers., 3 Galanterieläden mit 4 Pers., 16 Läden für andere Waaren mit 16 Pers., u. 175 Kramläden, 77 Höckern, 10 Hausirern. Die Flußschifffahrt wurde in 36 Stromfahrzeugen von 669 Lasten Tragfähigkeit von 62 Schiffern betrieben. 94 Frachtfuhrleute fuhren mit 154 Pferden, wobei 120 Personen beschäftigt waren. 7 Gasthöfe für gebildete Stände, 40 Ausspannungen, 8 Speisewirthschaften, 220 Schenkwirtschaften. Der Viehstand bestand aus 368 Fohlen bis zu 3 Jahren, 1356 Pferden bis zu 10 Jahren, 820 Pferden über 10 Jahre, 3 Eseln, 106 Stieren, 1306 Ochsen, 6371 Kühen, 2713 Jungvieh, 3438 unveredelten Landschaafen, 1991 Ziegen und 4768 Schweinen.

Saarbrücken, Kreisstadt, an der Ludwigshafen-Metz Eisenbahn und am linken Ufer der Saar, über welche eine steinerne (540′ lange) Brücke nach der am rechten Ufer in Wiesenflächen liegenden Stadt St. Johann führt; Sitz des Bergamts für den Rez. Bez. Trier und einer Bergschule; lebhafter Verkehr (z. B. mit Steinkohlen, Holz), als Mittelpunkt eines höchst gewerbreichen Distrikts und Vermittler des Uebergangs der Waaren von Fluß, Eisenbahn und Steinstraßen; Bleichen, Tabacksfabriken, Baumwollespinnerei (300000 Pfd. Garne Nr. 4 bis 20 mit 80 Arb.), große Bierbrauereien ($3^1/_2$ Mill. Quart jährlich, wovon nach Frankreich und Belgien versendet wird), Fabrik moussirender Weine, Gerbereien, Holzschnitzwaaren, Pianoforte-Fabrik. — In der Nähe die Eisenbahnbrücke über die Saar, 480′ lang mit 8 Bogen von je 50′ lichter Weite und 50′ über dem Wasserspiegel. In den Umgebungen Kohlen- und Erzgruben, Hüttenwerke, Glashütten, Alaun-, Steingut-, Glanzleder-, Maschinen-, Stiften, Ketten-Fabriken. Ueber die wichtigsten Fabriken in den Um-

gebungen von Saarbrücken und St. Johann theile ich Folgendes mit:

1. Stahlwerk Goffontaine, 1/2 St. von St. Johann, 1755 gegründet, mit Platinhammer (gegr. 1758) und Scheidterhammer; hat 1 Flamm- und 1 Kupolofen, 6 Gußstahlöfen, 5 Frisch-, 10 Raffinirfeuer und 2 Zementieröfen. Liefert: Gußstahl, raffinirten Stahl (in allen Sorten und zwar Münz-, Schneid-, Klingen-Messer, Bajonetten-, Federn- und Scheerstahl). Zementstahl, zum geringern Gebrauche bestimmt. Jährlich erzeugte Menge 600000 Pfd.; Absatz nach Deutschland außer Oesterreich; 50 Arb. Der Eigenthümer besitzt noch 2 Werke auf der franz. Grenze, die den Bedarf für Frankreich liefern.

2. Das Hallberger Eisenwerk, 1756 gegründet (in der Nähe des Vorigen, zur andern Seite des, wegen seiner Ueberreste großartiger Anlagen bekannten Hallberges). Zu diesem gehört die Fischbacher Eisenschmelz bei Dudweiler.

3. St. Ingberter Eisenwerk, 1 1/2 Stunde von St. Johann, im Bayrischen mit dem s. g. Lottenhammer (gegr. 1759) auf preußischem Gebiete.

4. Steingutfabrik Sensenwerk, 1/2 St. von Saarbrücken. Jährlich erzeugte Menge etwa 12000 Zentner, darunter

6000	Ztr.	ord. weißes Steingut
3000	„	fein „ „
1500	„	bemalt. „ „
1500	„	bedrucktes u. verplatintes Stg.

5. Steingutfabrik in Gersweiler, 1 St. von Saarbrücken, 1848 gegründet. Jährlich erzeugte Menge 4500 Ztr. Steingut; 60 Arbeiter. Die Fabrik ist seit Kurzem durch Errichtung einer Dampfmaschine und Neubauten bedeutend vergrößert worden.

6. Glasfabrik in Gersweiler.

7. Fenner Glashütte, 1 1/2 Stunde von Saarbrücken 1810 gegründet, besteht aus einer Weiß-, Hohlglas- und 2 Flaschenhütten. Verfertigt etwa 15000 Ztr. grünes und gelbes Hohlglas, 6000 Ztr. weißes, ordinäres, geschliffenes und gepreßtes Hohlglas; 120 ständige und unständige Arbeiter. Absatz nach der Saar-, Mosel- und Rheingegend, Pfalz, Hessen, Baden und Nassau.

8. Geislauterer Eisenwerk, 2 St. von Saarbrücken. Gehört der Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke, hat 2 Hohöfen; Puddling und Walzwerke und fertigt nur Blechstäbe (Platinen) zur weiteren Verarbeitung in Dillingen.

9. Luisenthaler Glashütte in der Nähe der gleichnamigen berühmten Kohlenbergwerke; $1^1/_2$ St. von St. Johann.

10. Glanzlederfabrik an der Straße von Saarbrücken nach St. Arnual.

11. Stiften- und Kettenfabrik in Arnual, $^1/_2$ St. von Saarbrücken am linken Saarufer. Verarbeitet jährlich etwa 11 bis 12000 Ztr. Draht und beschäftigt 70 Arbeiter.

Bergwerke in der nächsten Umgebung der Städte Saarbrücken und St. Johann:

1. der Saarstollen, mündend bei dem Bahnhofe zu St. Johann. Durch den Bau der Eisenbahn hat dieser Stollen den ursprünglichen Zweck der Kohlenförderung verloren und wird nach seiner Durchführung nur zur Wasserableitung aus den Tiefbauten bei Dudweiler und im ganzen Thale bis Neunkirchen dienen. Bis jetzt ist man $^3/_4$ Stunde weit in den Berg gedrungen. Von Dudweiler aus wird entgegen gearbeitet.

2. Kohlengrube Gerhard bei Luisenthal, $1^1/_2$ St. von St. Johann. Die bedeutendste aller Gruben der dortigen Gegend. In ihr sind gewöhnlich gegen 2000 Bergleute beschäftigt.

3. Kohlengrube Prinz Wilhelm bei Gersweiler, 1 St. von Saarbrücken.

4. Kohlengrube zu Jägersfreude, $^1/_2$ St. von St. Johann.

Verfolgt man die Eisenbahn in der Richtung nach Ludwigshafen weiter, so durchschneidet man das höchst betriebsame Sulzbacher Thal. Dort findet sich zunächst rechts das Dorf Jägersfreude, welches außer der eben genannten Kohlengrube einen Stahlhammer besitzt. Dann folgt gleichfalls rechts das große Dorf Dudweiler mit bedeutenden Kohlengruben und Kokes-Brennereien; auch einer seit 1850 bestehenden Fabrik feuerfester Backsteine mit 10 Brennöfen. Zu den Kokesbrennereien führen kleine Zweigbahnen; rechts von der Bahn, $^1/_4$ M., ist der s. g. brennende Berg, eine waldige Anhöhe mit Steinkohlengruben, deren Eine (der Sage nach) seit 1700 brennen soll; was durch äußere

Erscheinungen wahrscheinlich wird. — Sulzbach, rechts neben der Eb. und hart an der bayerischen Grenze, mit schönen Gebäuden; Kohlengruben, Kokesofen; Berliner-Blau-Fabrik, eine der ältesten Anstalten ihrer Art, welche sowohl Berlinerblau in allen Sorten liefert (namentlich auch das feinste Pariserblau), als auch Mineralblau, von Beiden jährlich 4—600 Ztr.; dann blausaures Kali jährlich 1000—1500 Ztr.; mit etwa 60 Arb. Die großartige, weit bekannte Sulzbacher Glashütte liegt 10 Minuten von Sulzbach auf Bayern'schen Boden. Diese jedoch, wie die daneben befindliche Marianenthaler Glashütte, gehört Sulzbacher Bewohnern, war deshalb auch auf der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung 1852 zugelassen, wohin sie Glastafeln bis zu $^{34}/_{44}$ Zoll rhein. für 2 Thlr., $^{28}/_{38}$ Zoll für $1^{1}/_{3}$ Thlr. u. s. w. eingesandt hatte. Auch hinter Sulzbach führen kleine Bahnstrecken zu Kohlengruben und Kokesbrennereien, z. B. Altenwald. — Dann folgt rechts das Dorf Friedrichsthal mit Kohlengrube und 10 Glashütten (z. v. oben 1566), in welchen etwa 300 Arb. $^{1}/_{2}$ Mill. Flaschen und 250000 □ Fuß weißes, halbweißes, farbiges und gewöhnliches Fensterglas verfertigen. — Hinter Friedrichsthal tritt die Eb. in den 1500' langen, durch den Bildstock führenden Tunnel und begegnet dann zur Rechten der Steinkohlengrube Reden (nach dem verstorb. Preuß. Minister des Bergwesens benannt) mit 2 Maschinenschächten und 2 Förderungsmaschinen; auch etwas entfernter zur Rechten an einer Zweigeisenbahn der Grube Heinitz (desgl.) mit den bedeutendsten Kokesbrennereien. Ihre Kokesöfen sind, gleich den Uebrigen, theils offene Schaumburger, theils geschlossene Oefen. — In der Südspitze des Kreises Saarbrücken liegt Rilchingen, Bürgermstr. Kl. Blittersdorf, vormals kleines Salzwerk, jetzt Badeanstalt. Köln (Coeln), Dorf, Hauptort des höchst fruchtbaren Köller-Thals.

Die Gebirge, welche den Reg. Bez. Trier einschließen und durchziehen, sind dessen Verkehrs-Verhältnissen nicht förderlich; indeß wird durch seine Grenzbelegenheit Einiges wieder ausgeglichen; sodann durch die (in der Mitte ihn theilende) Mosel nebst der Saar, Vieles wieder gut gemacht. Durch diese Flüsse hat der Regierungsbezirk 37,3 Meilen schiffbare Wasserstraßen, also ein Verhältniß zum Flächenraum wie 1 zu 3,5 □ M. Die Verhältnisse derselben sind bereits oben dargelegt und hier erüb-

rigt also nur noch, einige Bemerkungen über deren Verkehr beizufügen.

Der Güterverkehr auf der Mosel war im Jahr 1851 wie folgt:

Nach den Ein- und Ausgangs-Abfertigungsstellen gingen

über	Schengen-Perl	2025	Schiffe	mit	1,947383	Ztr. zu Berg
"	"	2105	"	"	81058	" zu Thal
"	Koblenz	588	"	"	474732	" zu Berg
"	"	869	"	"	1,003267	" zu Thal
	Zusammen	5587	Schiffe	mit	3,506440	Ztr.

Zu Preußen gehörten	4730	Fahrzeuge	mit	3,153404	Ztr.
" Frankreich "	588	"	"	279564	"
" Lützemburg "	269	"	"	73472	"
	5587	Fahrzeuge	mit	3,506440	Ztr.

Unter den im Jahre 1851 an Schengen-Perl vorbeigegangenen Gütern zu Berg befanden sich 1,915312 Ztr. Steinkohlen aus der Saar nach Metz. (Im J. 1850: 1,796660 Ztr. im J. 1849: 1,423975 Ztr.) Im Jahre 1849 gingen nach Koblenz:

zu Thal	137759	Ztr.	Steinkohlen (im J. 1851: 251380 Ztr.)
	17372	"	Mosel- und Saarweine,
	18185	"	Schiefersteine,
	10156	"	Leder,
	14202	"	Lohrinde,
	23851	"	Eisen,
	104400	"	Gyps und Kalk,
	58797	"	Weizen.

In Trier wurden abgefertigt

	im J. 1851	(im J. 1845)	
Zu Berg gehend:	312424 Ztr.	171607 Ztr.,	davon gingen 3129 Ztnr. nach Frankreich, 76258 Ztr. nach Lützemburg, 92220 Ztr. nach Preußen.
" Thal "	964038 "	772240 "	davon kamen 4181 aus Frankreich, 362688 a. Lützemburg, 405370 aus Preußen.
	1,276462 Ztr.	943847 Ztr.,	

Die Hafenbewegung zu Trier im Jahre 1850 war von ein- und ausgeladenen Waaren wie folgt:

Kaufmannsgüter aller Art	66740	Ztr.
Branntwein	9680	„
Wein	23628	„
Obstwein	628	„
Steinkohlen	42150	„
	142826	Ztr.

Den dem Gewerberathe amtlich mitgetheilten Angaben über den Schifffahrtsverkehr auf der Mosel (im preußischen Gebiete) während des Jahres 1852 sind folgende Notirungen entlehnt. Bei der Abfertigungsstelle in Trier wurden 967 zur Thalfahrt und 776 Schiffe zur Bergfahrt, zusammen also 1743 Schiffe abgefertigt. Die Ladung zu Thal betrug 78365 Ztr. ausländische Waaaen, 880291 Ztr. inländische Waaren und 5380 Ztr. zollvereinsländische Waaren, zusammen also 964036 Ztr. Im Vergleiche zum vorhergehenden Jahre ergab sich eine unbedeutende Zunahme des Verkehrs. Die Ladung zu Berg betrug 4102 Ztr. ausländische Waaren, 307588 Ztr. inländische Waaren und 734 Ztr. zollvereinsländische Waaren, zusammen also 312424 Ztr. Im Vergleich zu dem früheren Jahre ergab sich eine unbedeutende Abnahme des Verkehrs. Die Mosel auf- und abwärts gegangenen Waaren bestanden: 1) die ausländischen: in Weizen, Rockenmehl und 40 Ztr. Garn; 2) die Waaren des inländischen freien Verkehrs: in Bau- und Hausteinen, Eisenerzen, Eisenwaaren, Salz, Steinkohlen, Schiefersteinen, Kalk, Gyps, Thon, Farb- und Materialwaaren, Tabak, Zucker, Wein, Zichorie, Holzkohlen, Kaffee, Weizen, Gerste, Hafer, Holz- und Töpferwaaren, Leder, Lohrinde und Lumpen; 3) die Frachtgegenstände aus oder in den Zollvereinsstaaten: in Braunsteiu und Gußeisen. — Bei der Abfertigungsstelle in Koblenz passirten in der Bergfahrt 588 Schiffe mit 474732 Ztr. Ladung und in der Thalfahrt 869 Schiffe, mit 1,003267 Ztr. Ladung, im Ganzen also 1457 Schiffe mit 1,477999 Ztr. Ladung. Sämmtliche Schiffe gehörten inländischen Schiffern an. — Bei Perl wurden abgefertigt 2025 Schiffe in der Bergfahrt mit 1,947385 Ztr. Ladung und in der Thalfahrt 2105 Schiffe mit nur 81058 Ztr. Ladung; im Ganzen also 4130 Schiffe mit 2,028443 Ztr. Ladung. Von den Bergschiffen gehör-

ten 1600 preußischen, 134 lüxemburgischen und 29 französischen Schiffern an; von den Thalschiffen gehörten 1673 preußischen, 135 lüxemburgischen und 297 französischen Schiffern zu.

Die Dampfschifffahrt auf der Mosel begann am 15. Dez. 1839, wo ein Boot von Metz kommend, in Trier anlangte. Unter dem 4. April 1841 wurde der Gesellschaft Bonnaire zu Metz von der Preuß. Regierung auf 6 Jahre die Erlaubniß ertheilt, zwischen Metz und Trier die Mosel mit Dampfbooten zu befahren. Auch die im Dezember 1839 für die Fahrt zwischen Trier und Koblenz zu Trier gebildeten Aktiengesellschaft, erhielt am 14. April 1840 ein bestätigtes Statut und ferner im März 1845 die Erlaubniß, auch die Saar zwischen Saarlouis und Saarbrücken mit Dampfschiffen zu befahren. Letzteres ist geschehen und wieder aufgegeben; seit Juli 1853 läßt ein anderer Privatmann täglich 2 mal ein kleines Dampfboot zwischen Saarbrücken und Saarlouis gehen. Die alte Trier-Mosel-Dampfsch.-Gesellsch. mußte liquidiren und in ihre Stelle trat, durch Vertrag vom 15. Juli 1851 (Statut vom $\frac{\text{3. März}}{\text{6. Juni}}$ 1853) die neue Mosel-Dampfschifff.-Gesellschaft mit einem Kapitale von 52500 Thlr. (1500 Aktien von 35 Thlr.). — Von Metz nach Trier fahren die Boote in einem Tage und ebenso zurück; von Trier nach Koblenz in einem Tage, zurück aber wird in Trarbach übernachtet. Im Jahre 1853 hat die Direktion der neuen Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ein Boot mit so starker Maschine bauen lassen, daß damit die Strecke von Koblenz nach Trier in einem Tage ($14^1/_2$ Stunden) zurückgelegt werden soll. Auch wurde beabsichtigt, zwischen Thionville und Koblenz Schnellschiffe dergestalt gehen zu lassen, daß man von Paris über Metz binnen 26 Stunden nach Koblenz gelangen könne. Im J. 1852 beförderten die 3 Schiffe der neuen Gesellschaft zwischen Koblenz-Trier und Sierck (in Verbindung mit einer Diligence nach Metz) 33537 Personen und 41455 Ztr. Waaren; die Einnahmen betrugen 42905 Thlr., die Ausgaben 33731 Thlr. (Literatur: Trier, Koblenz und die Mosel, Koblenz bei Bädeker; Moselreise von Trier bis Koblenz, 3. Aufl., Koblenz 1846; Hildt, Magaz. 1803, I. S. 189; Meyer, Staatsakten des deutschen Bundes, I. S. 173, 477; Mirus, Seerecht II. §. 1365: Berichte der Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft). — Der Regierungsbezirk Trier besitzt 64,1 Meilen Staatsstraßen, also auf durchschnittl. 2,04 □M.

1 M. Chausseelänge, gegen 44,3 M. am 1. Januar 1838. Daneben sind 63,5 Meilen Bezirksstraßen vorhanden (leider vermag ich diese nur von wenigen Reg. Bez. anzugeben) und wenn man diese mit in Rechnung bringt, hat der Reg. Bez. im Drchschn. fast jeder □ M. seiner Fläche 1 Meile Chausseelänge. — Um so weniger Eisenbahnen sind bis jetzt gebaut, denn nur die äußerste Südspitze ist, auf 4,5 Meilen Länge, zwischen Bexbach (bayerisch) und Forbach (der ersten französischen Station), von der Ludwigshafen-Metz Eisenbahn berührt. Rechnet man die beiden größeren Zweigbahnen nach den Kohlengruben: Heinitz mit 0,5 und im Burbachthal mit 0,75 M., sowie einige kleinere Seiten-Bahnstrecken nach den Gruben Reden, bei Dudweiler u. s. w. hinzu, so kommt eine Gesammtlänge von 5,75 M., welche zum Flächengehalt des Regierungsbezirks sich verhält wie 1 zu 22,8. Fast keinem Regierungsbezirk ist schnelle Nachhülfe so nöthig, als Trier, weil er bereits von drei Seiten umgangen ist und eine linksrheinische Bahn ihm neue Verluste zufügen würde. Nachdem zwischen Ludwigshafen und Paris über Metz eine direkte Eisenbahn-Verbindung eröffnet ist, sucht die französische Eisenbahngesellschaft von Metz aus (über Thionville, Lützemburg, Arlon, Namur) mit Brüssel und Antwerpen in Schienenwegverbindung zu kommen und in der That scheint, während die Strecke bis zur lützemburgischen Grenze bereits gebaut wird, die demnächstige Ausführung des übrigen Theils gesichert. Die Mainz-Ludwigshafen Eisenbahn ist theils bereits eröffnet theils im Bau. Diesem Allen hat der Regierungsbezirk Trier nur das Projekt einer Saarbrücken-Lützemburg Eisenbahn entgegen zu stellen, welche überdies (abermals am S. W. Rande sich haltend) nach Trier lediglich eine Zweigbahn entsenden soll. Eine Verbesserung dieses Projekts läßt die Eisenbahn von Saarbrücken nach Saarlouis, Dillingen, Merzig, Mettlach, Saarburg, Trier gehen, mit einem Zweige zur Grenze in der Richtung nach Lützemburg. Sie würde auf diese Weise 12 Meilen lang werden (dazu 4. M. von der Grenze nach Lützemburg) und etwas mehr als 6,000000 Thlr. kosten. Sie bleibt am rechten Saarufer bis zum Einfluß der Saar in die Mosel und geht an dieser Stelle auf das linke Ufer über. — Dazu kommt die entfernte Aussicht auf Verlängerung der Eifel- (Düren-Schleiden) Eisenbahn bis Trier. — Das ist in der That nicht

genug in der jetzigen Zeit rascher industriell-merkantilischer Ueberflügelung, am wenigsten für einen isolirten an fünf fremdherrliche Gebiete grenzenden Landestheil. Deshalb ist dringend erforderlich, daß Projekte und Aussichten sich in *Thaten* verwandeln. So lange nicht die Fortsetzung der Eifelbahn über Trier nach Saarlouis (innerhalb des Reg. Bez. 20 bis 22 Meilen) und weiter an die Saarbrücker Bahn reicht, diese mit der Rheinischen Eisenbahn in Verbindung setzend; so lange ferner nicht über Arlon ein *direkter* Eisenbahn-Zusammenhang zwischen diesem Theile Deutschlands und Belgien erlangt ist; so lange endlich nicht (entweder über den Hunnsrück, oder findet dieses technische Hindernisse durch das Nahethal) eine *unmittelbare* Eisenbahnverbindung zwischen dem Rheinthal und Trier Statt findet, — so lange also diese vorsorglichen Maaßregeln nicht getroffen sind, wird man nicht sagen können, daß der Reg. Bez. Trier vor der Gefahr industriell-kommerzieller Isolirung bewahrt sei.

Ueber die *Verhältnisse der Handarbeiter in den handwerksmäßigen Betrieben der Rheinprovinz* sind meine Nachrichten nur hinsichtlich des Reg. Bez. Achen (mit Ausnahme der Hauptstadt) unbefriedigend, weshalb ich es vorziehe, mich auf die nachfolgenden Beispiele aus den andern vier Regierungsbezirken zu beschränken.

1) *Krefeld, Kreis Krefeld, Reg. Bez. Düsseldorf.*

Ein *gewöhnlicher Tagelöhner, Gartengräber,* oder *Handlanger,* erhält täglich 11 bis 12 Sgr. ohne Kost und muß 11 Stunden arbeiten. — Für *Handwerkergesellen,* (*Schreiner, Schlosser* u. s. w.) beträgt der *Tagelohn* 12 bis 13 Sgr. ohne Kost, bei 11 bis 12 Stunden Arbeitszeit.

Für jede Stunde über die gesetzliche Arbeitszeit wird 1 Sgr. vergütet. Die Zahl der jährlichen Arbeitstage beläuft sich etwa auf 295 bis 300. — Ueber die Ausgaben für *Bekleidung* und *Lebensmittel,* läßt sich wegen zu großer Verschiedenheit nichts Bestimmtes angeben; — die Wohnung wird für 1 Stube mit 12 für 2 Stuben mit 24 Thlr. bezahlt.

Die *Taglöhner* haben an den *Staat jährlich* 15 Sgr. Klassensteuer zu entrichten oder für eine Familie 1 Thlr. — An die *Kirche,* Nichts; — an die *Schule* 4½ Sgr. monatlich, Aermere erhalten in der Regel Freischule; — an die Gemeinde ist nichts zu zahlen.

2) *Essen, Kreis Duisburg, Reg. Bez. Düsseldorf.*

Die *Tagelöhner* erhalten durchschnittlich einen Lohn von 11 Sgr. — *Schlosser, Drechsler, Bauarbeiter* haben, je nach ihren Fähigkeiten, täglich 11 bis 17 Sgr.; Schmiede 18 bis 21 Sgr.

Arbeiter, welchen schwere Arbeiten obliegen, müssen von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, und von 1 Uhr Mittags bis Abends 7 Uhr arbeiten; Diejenigen hingegen welche leichtere Arbeit haben, arbeiten bis 8 Uhr Abends; hierbei ist noch für Frühstück 1/4 und für Vesper 1/4 Stunde abzurechnen.

Zu Nebenbeschäftigungen haben die Männer keine Zeit; da jedoch die Mehrsten verheirathet sind, so verdienen ihre Frauen, wenn sie keine Kinder zu verpflegen haben, Einiges durch Waschen und Reinigen der Häuser, Feldarbeit u. s. w.; etwa täglich 5 bis 6 Sgr. nebst der Kost. Hiermit beschäftigen sich eigentlich nur solche Frauen, deren Männer als Tagelöhner nur 11 Sg. verdienen. — Die Frauen der Handwerker u. s. w. hingegen verdienen durch Nähen u. s. w. 6 bis 7 Sgr. täglich, jedoch kann man nicht mehr als 3 bis 4 Arbeitstage wöchentlich rechnen, da sie die übrige Zeit, durch ihren Haushalt in Anspruch genommen werden.

Die Arbeiter müssen ihre Lebensbedürfnisse etwa 20 Przt. theurer bezahlen, als wer aus erster Hand gegen Baar kauft. — Die Bekleidung kostet jährlich 15 bis 20 Thlr.; — Die Wohnung etwa 15 bis 25 Thlr. je nach der Einrichtung und dem Raum. — Ledige Arbeiter zahlen für Kost und Wohnung 7 1/2 Sgr. täglich. Die Bekleidung eines ledigen Arbeiters der 15 Sgr. täglich verdient, kostet jährlich etwa 30 bis 40 Thlr.

Die Arbeiter welche täglich 15 bis 20 Sgr. erwerben, zahlen an den Staat jährlich 1 Thlr. an die Kirche 15 Sgr., an die Schule 4 Sgr. monatlich für jedes Kind; an die Gemeinde 20 bis 23 Sgr. jährlich.

Die Arbeiter hingegen welche unter 15 Sgr. täglich verdienen, zahlen jährlich an den Staat 15 Sgr.; an die Kirche und die Gemeinde Nichts; an die Schule aber ebenfalls 4 Sgr. monatlich für jedes Kind.

3) Wipperfurth, Kreis Wipperfurth, Reg. Bez. Köln.

Die Arbeiter bei kommerziellen und industriellen Beschäftigungen erhalten einen Lohn von 12 bis 15 Sgr. täglich. Sie müssen im Sommer 12 bis 14 Stunden im Winter 9 bis 10 Stunden arbeiten. — Die jährlichen Arbeitstage belaufen sich auf etwa 280 bis 300.

Nebenbeschäftigungen finden in nennungswerthem Maaßstaabe nicht Statt; viele Arbeiter indessen haben mit der Wohnung etwas Land gepachtet zur Erzielung ihres Kartoffel- und Gemüse-Bedarfs, was theilweise sie selbst oder die Frauen bearbeiten.

Für Lebensmittel, Bekleidung, Wohnung, Brenn- und Erleuchtungsmaterial sind jährlich wenigstens 120 bis 130 Thlr. zu veranschlagen.

Die unentbehrlichsten Lebensmittel Brot und Salz haben auch in geringen Mengen ihre festen Preise; die übrigen Nahrungsmittel aber wird der Arbeiter, wegen Beschränktheit seiner Mittel, 10 u. 20 Przt. theurer bezahlen müssen, als wenn er sie gegen Baar in größeren Mengen aus erster Hand kaufen würde.

An den Staat ist jährlich eine Klassensteuer von 15 Sgr. für die Person zu entrichten, welche jedoch das maximum von 3 Personen nicht übersteigt. — An Kirche, Schule und Gemeinde ist nichts zu bezahlen.

4) Gummersbach, Kreis Gummersbach, Reg. Bez. Köln.

Die Arbeiter bei kommerziellen Beschäftigungen erhalten 10, 12 bis 15 Sgr. täglich, ohne Kost. — Maurer empfangen 7 bis 8; Schreiner 7 bis 8; Schneider 6 bis 7; Schuhmacher 6 bis 7; Näherinen 3 bis 3 1/2; Wäscherinen 3 bis 5 Sgr. täglich; außerdem die Kost; Kinder von 14 bis 17 Jahren erhalten täglich 1/5 bis 1/3; von 17 bis 20 Jahren 2/3 oder das Ganze der obigen Lohnsätze. — Die tägliche Arbeitszeit ist 10 bis 12 Stunden.

Die Nebenbeschäftigung des Tagelöhners besteht zuweilen in der Bearbeitung eines kleinen Grundstücks, früh Morgens vor Beginn der Arbeitsstunden; der Nutzen davon ist jedoch unerheblich. — Der weibliche Theil

der Familie beschäftigt sich in der Nähe von Gummersbach mit Ueberziehen von Knöpfen und Umnähen von Pfeifenrohren und kann damit eine Person 5 Sgr. täglich verdienen.

Kaum der 10te Theil der Tagelöhner-Familien hat aber diese Erwerbs-Gelegenheit. Viele wandern deshalb im Frühjahr nach besseren Gegenden aus, um dort gegen höheren Lohn zu arbeiten, kehren aber im Herbste mit dem erübrigten Gelde zurück; dies ist besonders bei den Maurern der Fall.

Die Ausgaben für den Haushalt einer Familie lassen sich nicht bestimmt angeben; die Lebensmittel müssen jedoch um 5 bis 10 Przt. theurer bezahlt werden, als beim Einkauf in größeren Mengen, für Bekleidung kann man jährlich 15 bis 20 Thlr. annehmen; für die Wohnung ebenfalls 15 bis 20 Thlr.

An den Staat ist eine Klassensteuer von 15 Sgr. jährlich zu entrichten. — An die Schule müssen für jedes Kind monatlich 3 bis 4 Sgr. gezahlt werden; an die Gemeinde jährlich 15 Sgr.

5) Oberberg, Kreis Waldbroel, Reg. Bez. Köln.

Die Bruchhandwerksgesellen erhalten täglich entweder 7 Sgr. mit Beköstigung oder 15 Sgr. ohne Beköstigung; die Handlanger 5 Sgr. mit, oder 10 bis 12 Sgr. ohne Beköstigung. Dieser Lohn ist im Winter 1 bis 2 Sgr. geringer. Die tägliche Arbeitszeit ist im Sommer 10 bis 12, im Winter 8 bis 10 Stunden.

Diese Männer haben in der Regel Aecker, welcher im Sommer von Frau und Kindern bestellt werden.

Die Ausgaben für den Haushalt lassen sich nicht genau bestimmen; weil diese Volksklasse einen Theil der Nahrungsmittel selbst zieht; man kann jedoch für den Kopf täglich 3 Sgr. annehmen. Die Lebensbedürfnisse welche nicht selbst gebaut werden, müssen sie um 25 bis 50 Przt. theurer bezahlen.

Die jährliche Ausgaben für die Bekleidung kann man zu etwa 20 Thlr. annehmen; für die Wohnung zu 6 bis 8 Thlr.

An den Staat zahlt die Mehrzahl unter 2 Thlr. Grundsteuer und unter 2 Thlr. Klassensteuer. An die Kirche ist Nichts zu zahlen; an die Schule gewöhnlich nur das halbe Schulgeld mit 18 Sgr. jährlich, zu entrichten. — Die Gemeinde empfängt etwa 70 Przt. der Grund- und Klassensteuer.

6) Euskirchen, Kreis Euskirchen, Reg. Bez. Köln.

Industrielle und kommerzielle Arbeiter verdienen täglich 7 bis 9 Sgr. und müssen dafür 10 bis 12 Stunden arbeiten. Die Mehrsten haben ein kleines Land-Besitzthum oder pachten sich ein Stück Land zu Kartoffeln, dessen Anbau sie selbst in den Freistunden, oder ihre Frauen und Kinder übernehmen.

Die Ausgaben für Haushalt, Bekleidung und Wohnung lassen sich mit Bestimmtheit nicht angeben.

Die Abgaben an den Staat, bestehen in der Klassensteuer von 15 Sgr. für die Person, jedoch werden von einer Familie nicht mehr als 3 Personen zu derselben herangezogen; die Grundsteuer richtet sich nach der Größe und Güte ihres Grundstücks. An die Kirche ist Nichts; an die Schule für jedes Kind jährlich 1 Thlr. 6 Sgr. zu entrichten; die Gemeinde legt 20 bis 30 höchstens 50 Przt. der Grund- und Klassensteuer um.

7) Adenau, Kreis Adenau, Reg. Bez. Koblenz.

Von den handarbeitenden Personen erhalten die Männer täglich 8 bis 10 Sgr., die Frauen 5 bis 6 Sgr. und müssen im Sommer 10 bis 12, im Winter aber nur 6 bis 8 Stunden arbeiten.

Nebenbeschäftigungen finden nicht Statt, doch haben die mehrsten Tagelöhner einen kleinen Grundbesitz, oder etwas Land welches sie selbst bearbeiten.

Die Ausgaben der Tagelöhner für Haushalt, Bekleidung und Wohnung lassen sich in Zahlen nicht ausdrücken; fast Alle verzehren was sie verdienen.

An den Staat ist eine Klassen- und Grundsteuer; an die Kirche Nichts, und an die Schule jährlich 1 Thlr. für jedes Kind zu zahlen.

8) Koblenz, Kreis Koblenz, Reg. Bez. Koblenz.

Die verschiedenen Handwerker und Arbeiter welche man in den Fabriken beschäftigt, werden stückweise bezahlt und richtet sich der Akkord nach der Art der Beschäftigung und der größeren oder geringeren Gewandheit. Der geringste Lohn ist täglich 12 Sgr. und er steigt für die ausgezeichnetsten Arbeiter bis zu 60 Sgr.

Die tägliche Arbeitszeit ist von Morgens 6 bis 12 Uhr und von Nachmittags 1—7 Uhr. — Die Zahl der Arbeitstage beträgt etwa 300.

Nebenerwerb haben diese Arbeiter nicht anders, als was die Frauen der eigentlichen Tagelöhner durch weibliche Arbeiten verdienen; Viele haben aber ein kleines Grund-Besitzthum.

9) Kreuznach, Kreis Kreuznach, Reg. Bez. Koblenz.

Fabrikarbeiter erhalten je nach ihrer Geschicklichkeit die männlichen Personen täglich 8 — 10 Sgr.; die weiblichen Personen 5 — 6, und die Kinder bis 16 Jahren 3—4 Sgr. — Die tägliche Arbeitszeit ist 10 — 12 Stunden und die Zahl der Arbeitstage beläuft sich auf etwa 300 jährlich.

Nebenbeschäftigungen können hier nicht in Betracht kommen, weil sie zu unerheblich sind.

Die Ausgaben für Lebensbedürfnisse als Brot, Kartoffeln Fleisch, Gemüse u. s. w. betragen jährlich 60 Thlr., für Heitzung und Licht 18 Thlr.; für die Bekleidung etwa 18 Thlr. und für die Wohnung 12 Thlr.

An den Staat haben die verheiratheten Arbeiter 1 Thlr., die unverheiratheten Arbeiter aber nur 15 Sgr. Klassensteuer zu entrichten; an die Schule ist für jedes Kind 2 bis 4 Thlr. jährlich Schulgeld zu bezahlen, den ärmeren Arbeiter wird es jedoch erlassen.

Für kommerzielle und industrielle Arbeiten empfangen die nämlichen Personen täglich $8^1/_2$ Sgr.; die weiblichen Personen 6 Sgr., und Kinder bis zu 16 Jahren 3 Sgr.

Was die Nebenbeschäftigungen, die Ausgaben für Lebensbedürfnisse, Bekleidung und Wohnung so wie die Abgaben an den Staat und Schule betrifft; so gilt dasselbe was in Betreff der Fabrikarbeiter gesagt wurde.

Knechte welche in der Stadt arbeiten erhalten einen Jahreslohn von 35 Thlr. nebst Kost und Wohnung und einfachen Zubehör bestehend in einem Hemd und ein paar Stiefeln. — Mägde bekommen jährlich 20 Thlr. nebst Kost und Wohnung, einen Miethpfennig von 20 bis 25 Sgr., ein Neujahrsgeschenk von 20 — 25 Sgr., und ein Marktgeld von 10 — 15 Sgr. Die Klassensteuer welche diese Personen zu entrichten haben, bezahlt die Herrschaft.

10) Achen, Kreis Achen, Reg. Bez. Achen.

Die Kinder beiderlei Geschlechts von 10 bis 15 Jahren welche in den Fabriken arbeiten, erhalten nach Alter und Befähigung wöchentl. 20 bis 25 Sgr. oder täglich $3^1/_3$ — $4^1/_6$ Sgr.; mit steigendem Alter und größerer Befähigung wächst der Lohn bei Arbeiterinnen bis zu 1—$1^1/_3$ Thlr. wöchentl. oder 5—$6^2/_3$ Sgr. täglich; bei Männern bis zu 2—$2^1/_2$ Thlr. wöchentl. oder 10—$12^1/_2$ Sgr. täglich. Diejenigen Arbeiter welche Stückweise beschäftigt sind, verdienen (wenn sie fleißig sind und tüchtig arbeiten) wöchentlich 3 bis $3^1/_2$ Thlr., oder 15 bis $17^1/_2$ Sgr. täglich. — Der Tagelohn der Handwerksgesellen, als Schlosser, Schreiner, Maurer, Schneider, Schuhmacher u. s. w., ist dem Lohn der besseren Fabrikarbeiter gleich.

Die tägliche Arbeitszeit ist bei Männern 13 Stunden, bei Frauen und Kindern 1 bis 2 Stunden weniger. Die Zahl der Arbeitstage beläuft sich etwa auf 300 jährlich.

Die Arbeiter welche in den Werkstätten vollauf beschäftigt sind, treiben keine Nebenbeschäftigung; die Frauenzimmer hingegen, welche nicht in den Fabriken sind, arbeiten zu Hause Verschiedenes, als z. B. Nähen, Stricken,

Spinnen, Waschen u. s. w. für Lohn. Sie verdienen jedoch selten mehr als die Fabrikarbeiterinnen, wenn sie nicht etwa eins dieser Geschäfte in größerem Maßstabe betreiben und Gehülfinnen halten können.

Die Ausgaben für die Lebensbedürfnisse und die Bekleidung müssen sich nach den Verhältnissen und den Einnahmen richten. In der Regel wird Alles verzehrt was man erwirbt und die Arbeiter müssen oft in Krankheitsfällen darben oder fallen der Gemeinde zur Last; auch müssen sie ihre Lebensbedürfnisse um 25 Przt. theurer bezahlen, als Diejenigen welche sie in größeren Mengen einkaufen können. Für die Wohnung sind jährlich 18 bis 24 Thlr. zu entrichten.

An den Staat hat der Arbeiter in Achen keine direkte Steuer zu bezahlen, trägt aber auf den Nahrungsmitteln welche er genießt die Mahl- und Schlachtsteuer. Für den Unterricht sorgen die vielen Freischulen.

11) Ottweiler, Kreis Ottweiler, Reg. Bez. Trier.

Die Tagelöhner erhalten 8 Sgr. ohne, oder 4 Sgr. mit Beköstigung; die Arbeiterinnen 6 Sgr. ohne oder 2 Sgr. mit Beköstigung und müssen dieselben von 5 Uhr früh bis 7 Uhr Abds. arbeiten mit einer Mittagspause von 1 bis 2 Stunden. — Zimmerleute und Maurer verdienen täglich 12 bis 15 Sgr., haben aber jährlich nur etwa 200 Arbeitstage.

Die Nebenbeschäftigungen der Tagelöhner, welche gar keinen Grundbesitz haben, sind so gering, daß sie mit dem Geldwerth gar nicht in Anschlag gebracht werden können. Sobald aber die Arbeiter eine eigene Wohnung und irgend einen (wenn auch kleinen) Grundbesitz haben, so entwickeln sie eine viel größere Thätigkeit um sich Kartoffeln und etwas Getreide selbst zu ziehen auch eine Kuh halten zu können. Man hat Fälle wo ein solcher Nebenverdienst auf 60 bis 100 Thlr. zu berechnen ist.

Die Ausgaben für Lebensbedürfnisse und Bekleidung, lassen sich nicht genau ermitteln; die aller nothwendigsten Bedürfnisse einer Tagelöhnerfamilie kann man auf etwa 80 bis 100 Thlr. veranschlagen. — Da die Tagelöhner und überhaupt die handarbeitenden Klassen in jener Gegend ihre Bedürfnisse gewöhnlich aus erster oder zweiter Hand beziehen, so werden sie bei ihrem Bezug im Kleinen nicht mehr als $^1/_{12}$ verlieren. — Diejenigen Arbeiter welche kein eigenes Haus haben, müssen wenigstens 12 Thlr. jährl. Hausmiethe bezahlen.

An den Staat haben die gewöhnl. Tagelöhner mit keinem oder geringem Grundbesitz, 1 Thaler Klassensteuer zu entrichten; hiernach und nach ihrer etwaigen Grundsteuer richten sich die anderen Abgaben, welche in jeder Gemeinde verschieden sind. — Die Abgaben an die Kirche, sind unbedeutend, wogegen das Schulgeld, weil diese Familien gewöhnlich die mehrsten Kinder haben, oft sehr drückend ist.

zz¹. Regierungsbezirk Hohenzollern.

(20,95 □M. mit Ende 1849: 66261 Bewohnern).
„ 1852: 65634 „

Dieses durch Staatsvertrag vom 7. Dezember 1849 Seitens der Krone Preußen von den stammverwandten Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen erworbene Gebiet hat die Form eines (selten 2 Meilen oder mehr breiten) Gürtels; welcher — mit S. O. Neigung in etwa 12 Meilen Längenausdehnung — vom obern Neckar über die obere Donau bis in die Nähe der Nordwestspitze des Bodensees sich hinzieht. Der Reg.

Bez. ist östlich, nördlich und westlich zur Hälfte von Württemberg umgeben; der Südwesttheil und Südtheil hingegen stößt an Baden. Die Entfernung der N. W. Spitze des Reg. Bez. vom Rhein bei Kehl beträgt in gerader Richtung 8 Meilen; der nächstbelegene Platz der Preußischen Rheinprovinz (Saarbrücken) ist etwa 20 Meilen entfernt. (Neuere Spezialquellen sind: Das Hof- und Adreß-Handbuch für Sigmaringen, zuletzt 1844 erschienen; die höchst nachahmenswerthen Berichte über die Verwaltungs-Ergebnisse im Fürstenth. Sigmaringen von den Jahren 1840/46; manche Beilagen zu den Ständeverhandlungen von Sigmaringen; Griesingers Universal-Lexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen, Stuttg. 1841, mit Nachträgen von 1843; hinsichtlich mancher Naturverhältnisse Memmingers Beschreibung von Württemberg, 3. Aufl. 1841; die Mitth. des statist. Büreau von 1852 S. 47 ff.; die den Staatsvertrag vom 7. Dezember 1849 begleitende Denkschrift; der mit vieler Sorgfalt ausgearbeitete Vortrag des G.-Ob.-F.-R. von Viebahn: Erinnerungen aus Hohenzollern, Berlin 1853; Zustand der Gewerbe in den Hohenzollern'schen Landen, Handelsarchiv 1853, I. B., S. 74.)

Von der Mitte des Ostabhanges des Schwarzwaldes — da wo bei Freudenstadt die Wasserscheide zwischen Murg und Glatt (also zwischen Rhein und Neckar) bis zu 2577′ Höhe sich erhebt — beginnend: den Neckar übersetzend; das breite Schwäbische Juragebirge, die Alp, mit seinen scharf eingeschnittenen Thälern und reicher Laubholzbekleidung, durchbrechend; dann das Donauthal überschreitend; reicht die Südgrenze des Reg. Bez. bis in die letzten S. O. Abhänge der Alp und nähert sich der Bodenseeebene bis auf 1 oder 2 Meilen. Die N. W. Spitze wird vom Neckar auf etwa $1^1/_4$ M. Länge durchströmt, in welchen auf Preuß. Gebiete (gegenüber Neckarhausen) das Schwarzwaldflüßchen Glatt sich ergießt; die Südhälfte, in etwa 2 Meilen Breite, wird von der Donau durchflossen, welche eine etwa gleiche Strecke Grenzscheide ist. In den Thälern dieser Gewässer und ihrer kleineren Zuflüsse hat ein fruchtbarer Boden sich abgelagert und selbst die große Mehrzahl der Bergabhänge ist mit einer erzeugungsfähigen Erdschicht bedeckt. In dem vielfach durchklüfteten Kalkgebirge der Alp, namentlich an deren S. O. Abhange, findet sich werthvoller Eisenstein; eine Menge verschiedenartiger Heilquellen

sind vorhanden; allein der für die Zukunft wichtigste Schatz ist ein Steinsalzlager, welches, unter dem Eiachthal sich hinziehend, seit Oktober 1852 bei der Stettener Mühle, unweit Haigerloch, erbohrt wird.

Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse machen den Reg. Bez. Hohenzollern zu einem Gebirgslande von ziemlich strenger Natur, dessen Viertheil mit Wald bedeckt ist. Laubholz, namentlich die Buche, ist vorherrschend, indeß sind seit etwa 100 Jahren in den Staatswaldungen sehr ausgedehnte Tannen- und Kiefern-Anlagen gemacht, welche im Unterlande (Neckargebiet) über die Hälfte des Forstgrundes einnahmen und in ansehnlichen Mengen den Neckar abwärts verflößt werden. In den Thalsohlen ist durchgängig Graswuchs, der durch ausgedehnte Bewässerung sehr gefördert wird. Pflugland und Gärten sind an den Abhängen, nehmen die Terrassen und selbst mehrere Hochflächen ein; Thon- und Lehmboden, zum Theil nur in dünnen Lagen und mit steinigem Untergrunde sind vorherrschend. Der fruchtbarste Landstrich ist Hechingen und das s. g. Unterland von Sigmaringen: indeß gewähren auch die hohen Gebirgsgegenden des Oberlandes noch ziemliche und häufig sogar gute Ernten, weil der überall sich findende Kalkstein die zum Gedeihen der Pflanze nöthige Wärme sichert. Die großen Verschiedenheiten in Lage, Klima und Bodenbeschaffenheit bewirken auch erhebliche Abweichungen hinsichtlich der Volksdichtheit. So hat z. B. im Durchschnitt 1 □M. Oberamt Haigerloch 5346, Glatt 4965 Bewohner; gegen nur 1840 in Ostrach und 2231 in Wald. Also Gegensätze im äußersten Norden und äußersten Süden; wobei besonders bemerkenswerth ist, daß das rauhe Unterland am dichtesten, die Bodenseeämter aber am dünnsten bewohnt sind.

Haupterwerb der Bevölkerung ist Ackerbau, gewöhnlich mit den Waldnutzungen und häufig mit lohnender Rindviehzucht verbunden; in einzelnen milderen Distrikten ist der Obstbau bebeliebt. Aber der Landwirth ist im Durchschnitt wenig bemittelt, denn dort ist (nach süddeutscher Gewohnheit) der Grundbesitz so sehr zersplittert, daß es an bäuerlichen Besitzungen, selbst vom bescheidensten Umfange, fast ganz fehlt. — Unter den Anstalten für veredelnde Erwerbthätigkeit sind vor Allen die Hüttenwerke zu Laucherthal und Thiergarten zu nennen, weil sie seit alter

Zeit ein vorzügliches Eisen liefern, welches zu Gußwaaren, Nägeln, Draht, Geräthen und Werkzeugen verarbeitet wird. Das Fürstl. Hohenzollern'sche Eisenwerk zu Laucherthal, Ob. A. Sigmaringen, besteht aus 1 Hohofen mit Eisengießerei und Walzwerk, 3 Frischfeuern und 2 Kleinfeuern; das Fürstl. Fürstenbergische zu Thiergarten besitzt 1 Hohofen, 4 Frischfeuer, 2 Kleinfeuer, 1 Walzwerk und 1 Dampfhammer. Eine Fabrik für Kochgeschirre aus verzinntem Eisenblech befindet sich in Beigen, Ob. A. Sigmaringen; eine Glashütte im Ob. A. Wald. Außerdem war bis zum Jahre 1834, wo die Fürstenthümer in den deutschen Zollverein traten, nur noch Holzverarbeitung, Steinbenutzung, Flachs-, Hanf- und Woll-, Spinn- und Weberei, endlich die von Appenzell aus eingeführte Weißzeug-Stickerei (für welche 1840 allein im Ob. A. Hechingen 13 Geschäftsinhaber und 118 Arbeiter vorhanden waren); in einiger Ausdehnung an einzelnen Orten zu finden. Jetzt werden (großen Theils für Rechnung von Baden'schen, Württembergischen und Schweizer Kapitalisten) die schönen Wassergefälle, namentlich der Lauchert und Eiach theilweise bereits benutzt. Dies würde, bei dem Fleiß und den geringen Lohnansprüchen der Bevölkerung, noch mehr geschehen, wenn die Transportmittel nach Außen hin entsprechend den jetzigen Anforderungen eingerichtet werden könnten. Die bedeutendsten derartigen Fabriken sind zwei Baumwollespinnereien (Laucherthal bei Sigmaringendorf und Karlsthal, Ob. A. Haigerloch), mit zusammen 13000 Feinspindeln; dann eine mechanische Wollspinnerei in Gamertingen, auch findet sich eine ziemlich umfangreiche Verfertigung von Schafwolle- und Halbwollewaaren in Hechingen; eine Papierfabrik ist in Kaiseringen, Ob. A. Straßberg.

Der Reg. Bez. zerfällt in zwei von der Natur verschiedenartig karakterisirte Gebiete: das Unterland, welches die Thäler des Neckar, Glatt, Eiach und Starzel, nebst den umliegenden N. W. Vorbergen der Alp umfaßt, die Oberämter Glatt, Haigerloch und Hechingen enthaltend und das Oberland mit dem Rest des Landes, an der Donau sowie auf dem Rücken und Südabhange der Alp. — Eine Königl. Verordnung vom 7. Januar 1852 (über die Verwaltungsstellen und Formen) theilt den Reg. Bez. in den Ob. A. Bez. Hechingen (Hechingen, Glatt, Haigerloch, Trochtelfingen) und den Ob. A. B. Sigmaringen (Sigmaringen,

Gammertingen, Straßberg, Wald, Ostrach, Achberg); die frühere Eintheilung war folgende:

Oberamt Glatt mit 3922 Einw., vom Flusse gl. N. berührt, von Bergen erfüllt und zur Hälfte mit Wald bedeckt, dessen Nutzungen den größten Theil der Bewohner ernähren; während die beschränkten Thalgründe sowohl für Pflug- als für Grasnutzung gut geeigneten Boden besitzen.

Oberamt Haigerloch, 8553 Einw., mit wellenartigem, dem Ackerbau sehr lohnenden Boden und einigen anmuthigen Thälern; Landwirthschaft ist Haupterwerb, etwas Taback namentlich wird gebaut. — Die Stadt Haigerloch mit 1500 E., auf, an und unter einem Bergrücken belegen, nährt sich von landwirthschaftlichen Gewerben. — Imnau a. d. Eiach, besitzt eine besuchte Sauerwasser-Heilquelle; auch die Baumw. Spinn. Karlsthal liegt in diesem Ob. A.

Oberamt Hechingen, 20471 E., größtentheils in dem Thale belegen, welches den nördlichen Heuberg von den vielen Ausläufern der rauhen Alp trennt (Fehl-, Killer-, Starzel-Thal), mit fruchtbaren Hügeln und grasreichen Niederungen. — Hechingen mit 3500 E., an der Starzel und berührt von den Landstraßen von Tübingen und Rottenburg nach Rottweil und dem Bodensee; Schwefelbad; Wollweberei. In der Nähe auf einem 2670 Fuß hohen, stolz sich erhebenden, Berge mit ungewöhnlich schöner Rundsicht: Hohenzollern, Stammburg der Königlich Preußischen Familie, jetzt würdig wieder hergestellt und stark befestigt; eine Chaussee führt bis etwa 300 Fuß unter den Gipfel, wohin von da ab Lasten auf Eisenschienen gelangen. — Trochtelfingen, Fürstl. Fürstenbergisches Amt, mit 3807 Einwohnern, auf dem rauheren Theile der Alp; Ackerbau wenig lohnend, Viehzucht mehr naturbegünstigt, am stärksten die Schweinezucht betrieben; Eisenbergbau für die Laucharthütte.

Oberamt Gammertingen, 6124 E., großentheils auf der s. g. rauhen Alp belegen, mit steinigen Bergfeldern, jedoch gutem Graslande im Thale der Lauchart und kleinerer Gewässer; Holz-, Seide-, Wolle-Verarbeitung. — St. Gammertingen mit mechanischer Wollspinnerei.

Oberamt Straßberg, 4156 E., am Heuberge belegen und von der Schmeihe durchflossen; starke Viehzucht und ziemlicher

Feldbau, obgleich der größte Theil der Aecker auf dem Gebirge liegt. — Kaiseringen mit Papierfabrik.

Jungenau, Fürstl. Fürstenbergisches Amt (mit 3000 E. zu Sigmaringen gehörig); von den steinigen Bergfeldern liegt der vierte Theil unangebaut, wofür die Flußthäler der Donau, Schmieche und Lauchart, sowie Eisenbergbau und Steinbruch betrieb, entschädigen müssen. Das schöne Eisenhüttenwerk Thiergarten befindet sich in der Nähe von Jungenau.

Oberamt Sigmaringen, 11589 E., auf der Alp und zwar großentheils auf der rauhen und steinigen Alp belegen; wogegen die Flußthäler der Donau, Lauchart, Ablach, Schmiehe und Andel fruchtbare Niederungen enthalten; Thalwände und Höhen aber mit Wald bewachsen sind, welcher mancherlei Erwerb schafft. — Sigmaringen, 1800 Einw., Sitz der Königl. Regierung; an der Donau, mit steinernen Brücken, in einem sehr anmuthigen, von schön bewaldeten Höhen gebildeten Thale, mit Straßenverbindungen nach Hechingen, nach dem Bodensee, Ulm, Tübingen ꝛc. Eine halbe Meile S. O. entfernt, am Einfluß der Lauchart in die Donau, liegt Sigmaringendorf und daneben eine große Wollspinnerei und Weberei (Lauchartthal), so wie ein Berg- und Eisenhüttenwerk (Lauchartthal).

Ostrach, Fürstl. Thurn- und Taxis'sches Amt, 1748 Einw.; S. O. Theil des Reg. Bez. mit äußerst ergiebigem Boden, üppigen Wiesen und gut bestandenen Waldungen; daher starke Viehzucht, umfänglicher Ackerbau und lohnende Holznutzung.

Oberamt Wald, 5244 Einw., S. W. Theil des Reg. B., von der Donau und der moorumgebenen Ablach bewässert, mit bedeutendem Ackerbau, Viehzucht, Torfgräberei und Holznutzung (aus den Waldungen zwischen Ablach und Ostrach); im Dorfe Wald gute Bierbrauerei.

Oberamt Achberg mit 647 Einw., an dem in den Bodensee sich ergießenden Flusse Argen, vom N. O. Ufer des See etwa 1 Meile entfernt; 6 Meilen von der S. O. Spitze des Reg. Bez. belegen; lohnender Acker- und Weinbau.

In Beziehung auf die Verkehrs-Verhältnisse des Reg. Bez. Hohenzollern ist zu bemerken, daß derselbe schiffbare Wasserstraßen gar nicht und auch nur etwa 2 M. flößbare Wasserläufe besitzt (Verhältniß zur Fläche wie 1 zu 10,5);

weil die Donau, wegen der Mühlen, zum Flößen nicht benutzt werden kann. Dagegen beträgt die Gesammtlänge der Chausseen 33 Meilen, woraus sich das äußerst günstige Verhältniß ergiebt, daß im Durchschnitt auf 1 □M. des Flächenraums 1,57 M. Chausseelänge kommen. Das Land hat zwei Hauptverkehrsrichtungen, nämlich die große (sogen. Schweizer-) Straße von Konstanz und Schaffhausen über Stockach und Balingen, berührt, auf ihrem Durchgange in nördlicher Richtung nach Tübingen und Stuttgart, Hechingen; eine ost-westliche Straße aber, verläßt die württembergische Eisenbahn in Aulendorf, geht über Sigmaringen (5 M.) nach Tuttlingen und erreicht (durch das Höllenthal) die badensche Eisenbahn bei Freiburg. Große Frachtladungen gehen nach Aulendorf, oder nach Kannstatt (8—9 M. entfernt, wo der Neckar beschiffbar wird) und weiter über Heilbronn auf den Rhein; ebenso zurück. — Die bisherigen (obgleich verhältnißmäßig zahlreichen) Chausseen bieten sehr schwierige und namentlich den Verkehr mit Lastfuhrwerk hemmende Steigungen dar; die beiden Hauptthäler des Landes, das Donau- und Neckarthal, waren bis jetzt unfahrbar. Mit Hülfe der im Jahre 1851 zur Eröffnung von Arbeitsstellen zur Verfügung gestellten 15000 fl. hat die Königliche Regierung, nach vorhergegangener Verständigung mit der Württembergischen Regierung, den Ausbau einer Chaussee durch das Neckarthal bei Fischingen ausgeführt, welche den Verkehr nach dem Unterlande aufnehmen und die Poststraße von Sulz über Horb nach Rottenburg bilden soll. Der Bau einer Donaustraße von Sigmaringen über Gutenstein nach Thiergarten und Beuron wurde von der Fürstlichen Regierung schon 1847 begonnen, gerieth aber, nachdem etwa 36000 fl. darin verwendet waren, in Stocken. Die Vollendung derselben wird von der Königlichen Regierung betrieben; sie wird die beste Vermittelung für die vorerwähnte Verbindung zwischen den beiden Eisenbahnen abgeben.

Von besonderem Interesse ist das Projekt einer Eisenbahn von Ulm durch das Donau-, Ablach- und Wuttachthal nach Waldshut und Basel: sie würde die kürzeste und südlichste Quer-Verbindung Deutschlands und von unabsehbarem Nutzen für die in neuerer Zeit vielfach vernachlässigten oberschwäbischen und oberbadischen Länder sein (z. v. von Prittwitz, Entwurf einer Eisenbahn zwischen Ulm und Basel, Ulm 1849).

Gegenwärtig fährt man von Stuttgart auf der Eisenbahn über Ulm nach Aulendorf in 6 Stunden; von wo ab ein täglicher Postlauf, über Sigmaringen und Donaueschingen nach Freiburg eingerichtet ist (22 Meilen in 20 Stunden). Vielleicht wird einst durch das Neckarthal eine Schienenwegverbindung zwischen Stuttgart und (Schaffhausen) dem Schweizer Eisenbahnnetze hergestellt, welche der schwäbischen Alp von außerordentlichem Nutzen sein und auch den Reg. Bez. Hohenzollern durchschneiden würde. Sollte indeß die Ausführung eines solchen umfassenderen Unternehmens sich verzögern, so wäre diesem Landestheile sehr zu wünschen, daß er mit der Ulm-Bodensee-Eisenbahn eine Schienenverbindung erlangte, welche über Ostrach (2—3 M. von der Eisenb.) ohne erhebliche Schwierigkeiten anzulegen wäre.

Ueber die Verhältnisse der Handwerker und städtischen Handarbeiter im Reg. Bez. Hohenzollern besitze ich (durch die sehr große Bereitwilligkeit der Fürstlichen Regierung von Sigmaringen) höchst umfassende und werthvolle Nachrichten, woraus beispielsweise Nachstehendes mitgetheilt wird.

Melchingen, Oberamt Trochtelfingen.

Der männliche Tagelöhner erhält zur Frühlings- und Herbstzeit für verschiedene Gemeinde-Arbeiten 24 kr. und muß von früh Morgens 6 bis Abends 6 Uhr arbeiten. — Bei Privatpersonen empfängt derselbe 12—15 kr. nebst Kost. — Bauhandwerker, als Zimmerleute, Maurer u. s. w. haben täglich mit Kost 24 kr. und ohne Kost 40 kr. Sie arbeiten von früh 5 bis Abends 7 Uhr. — Schmied- und Wagnergesellen erhalten wöchentlich 30 kr. bis 2 fl. nebst Kost und Wohnung; Arbeitszeit von früh 5 bis Abend 7 Uhr. — Schneidergesellen empfangen nebst Kost täglich 12 kr. und arbeiten von 5 Uhr früh bis Abends 8 Uhr. Schuhmachergesellen bekommen bei gleicher Arbeitszeit nebst Kost, 18 kr. täglich. — Männer, wenn sie nicht von Tagelohnarbeiten in Anspruch genommen werden, beschäftigen sich in der Regel mit ihrem kleinen Grundbesitz; Handwerker betreiben ihre Profession und es kann besonders zur Winterzeit nur ein ganz geringer Durchschnitts-Erwerb (etwa 6 kr. täglich) angenommen werden.

Die Abgaben an den Staat, an die Kirche, Schule und Gemeinde, sind von 100 fl. Steuerkapital 10 kr. zur Landeskasse, und 6 kr. zur Gemeindekasse; an Personalsteuer hat der Aktivbürger fl. $1^{1}/_{2}$, zu entrichten. — Jeder Bürger muß dem Nachtwächter jährlich 10 kr., dem Meßner 4 Pfd. Brod zu 8 kr., geben. — Von Allmandungen zur Gemeindekasse 2 fl. — Von Ackerfeld wird die 10te Garbe gestellt; vom Heu der 10te Theil; vom Hanf, Flachs, Kartoffeln u. s. w. wird ebenfalls der 10te Theil an die Pfarrei gegeben. — Der Schullehrer, die Industrielehrerin und alle Gemeinde-Diener erhalten ihre Besoldungen aus der Gemeindekasse. Zum Lehrergehalte reicht die Landeskasse Beiträge. — Die Kirche hat ein Stiftungsvermögen und bestreitet die Ausgaben für Wachs und Requisiten. Zum Neubau der Kirche ist der Fabrik- oder Zehntherr verpflichtet.

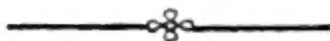
Die Ausgaben der Arbeiter für Lebensbedürfnisse, Bekleidung und Wohnung betragen 96 bis 100 fl. jährlich.

Diejenigen Arbeiter welche ihre Lebensbedürfnisse kaufen müssen, nehmen solche von den Bauern und leisten dafür zu gewissen Zeiten Handdienste; haben also in dieser Beziehung keinen Schaden zu leiden.

Ringingen, Oberamt Trochtelfingen Taglöhner erhalten zur Frühlings- und Sommerzeit für verschiedene Gemeindearbeiten 40 kr.; Privatleute zahlen 18 bis 24 kr. nebst Kost. Sie müssen von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr arbeiten. Bauhandwerker, als Maurer, Zimmerleute u. s. w., empfangen täglich mit Kost 24 bis 30 kr. ohne Kost 40 bis 48 kr.; Arbeitszeit von früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr. — Schmiede- und Wagnergesellen haben wöchentlich 40 bis 48 kr. nebst Kost und Wohnung; Arbeitszeit von 5 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. Schneidergesellen erhalten, wenn sie im Tagelohn arbeiten 12 bis 20 kr. nebst Kost. Sie arbeiten von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr. — Was die übrigen Verhältnisse der arbeitenden Klassen betrifft, als: Werth der Nebenbeschäftigung, Abgaben an Staat, Kirche, Schule, Gemeinde, Ausgaben für den Haushalt u. s. w. so kann dasselbe wie bei Melchingen angenommen werden. — Nur müssen Diejenigen welche ihre Lebensbedürfnisse von Müllern oder Händlern zu kaufen genöthigt sind, das Simri Frucht um 12 bis 15 kr. theurer bezahlen als der laufende Marktpreis ist.

Salmandingen, Oberamt Trochtelfingen.

Die Arbeiter welche für die Gemeinde verschiedene Arbeiten verrichten erhalten täglich 40 kr. Sie arbeiten von Morgens 7 bis Abends 5 Uhr; Privaten zahlen täglich mit Kost 15 kr. und ohne Kost 30 kr.; auch dabei wird von 5 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr gearbeitet. Bauhandwerker, als Maurer Zimmerleute u. s. w. empfangen täglich mit Kost 24 kr., ohne Kost 40 kr. nebst 1 Maaß Bier und 1 Pfd. Brod. Sie arbeiten von 5 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. — Sattlergesellen empfangen täglich 24 kr. mit Kost und arbeiten von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. — Schneidergesellen, welche täglich 15 kr. nebst Kost erhalten müssen von 6 Uhr früh bis Abends 8 Uhr arbeiten. — Schreinergesellen haben mit Kost täglich 24 kr. und ohne dieselbe 40 kr. nebst 1 Maaß Bier und 1 Pfd. Brod. Dieselben arbeiten von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr. — Der Werth der Nebenbeschäftigung, die Abgaben an Staat, Kirche, Schule und Gemeinde, die Ausgaben für den Haushalt, kann man ebenso annehmen wie solche bei Melchingen verzeichnet sind. — Taglöhner welche ihre Lebensbedürfnisse kaufen, bezahlen immer den höchsten Marktpreis; wenn sie aber dieselben auf Borg nehmen, müssen sie auch noch Zinsen davon geben.



Druck der L. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei in Darmstadt.



